Shakespeare

Shakespeares
sämtliche dramatische Werke.

Inhalt der Bände:

I. König Johann. — König Richard der Zweite. — König Heinrich der Vierte. I. Teil.

II. König Heinrich der Vierte. II. Teil. — König Heinrich der Fünfte. — König Heinrich der Sechste. I. Teil.

III. König Heinrich der Sechste. II. u. III. Teil. — König Richard der Dritte.

IV. König Heinrich der Achte. — Romeo und Julia. — Ein Sommernachtstraum.

V. Julius Cäsar. — Was ihr wollt. — Der Sturm.

VI. Hamlet, Prinz von Dänemark. — Der Kaufmann von Venedig. — Wie es euch gefällt.

VII. Der Widerspenstigen Zähmung. — Viel Lärmen um Nichts. — Die Komödie der Irrungen.

VIII. Die beiden Veroneser. — Coriolanus. — Liebes Leid und Lust.

IX. Die lustigen Weiber von Windsor. — Titus Andronicus. — Das Wintermärchen.

X. Antonius und Cleopatra. — Maß für Maß. — Timon von Athen.

XI. König Lear. — Troilus und Kressida. — Ende gut, alles gut.

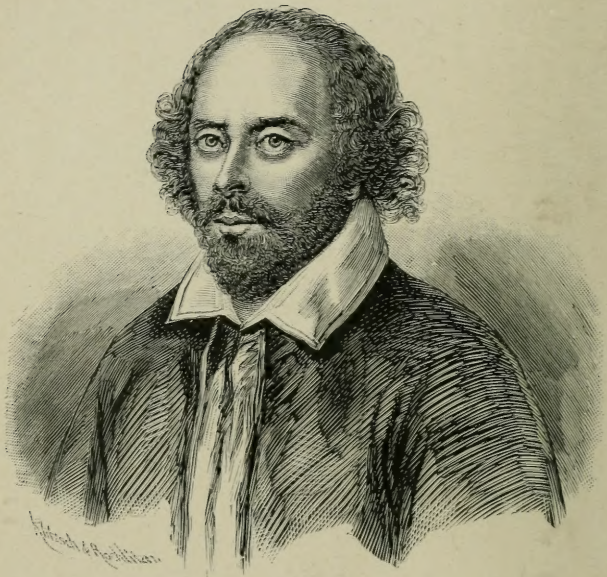
XII. Othello. — Cymbeline. — Macbeth.

Sat 13

PR
2781
.S3
1890
SMRS
V. 1-4

Digitized by the Internet Archive
in 2010 with funding from
University of Toronto

http://www.archive.org/details/shakespearssmt01shak



Shakespeares

sämtliche

dramatische Werke.

Übersetzt von

Schlegel und Tieck.

Mit einer biographischen Einleitung von **Rob. Prölß.**

Erster Band.

Inhalt: König Johann. — König Richard der Zweite. — König Heinrich der Vierte. I. Teil.

Leipzig.
Verlag von Gustav Fock.

William Shakespeare.

Eine biographische Einleitung.

Die Dunkelheit, in die sich das Leben des größten dramatischen Dichters verliert, der Gegensatz, in dem die wenigen verbürgten Thatsachen, die davon vorliegen, noch mehr aber manche der darüber mit der Zeit entstandenen Gerüchte und Überlieferungen zu der Größe, Erhabenheit und Vielseitigkeit der ihm zugeschriebenen Dichtungen stehen, haben es möglich gemacht, daß über seine Persönlichkeit und sein Leben sich die widersprechendsten Ansichten und eine Art Mythus ausbildeten. Die aller Wahrscheinlichkeit nach falsche Vorstellung, die man sich von dem geistigen Entwicklungsgange des wunderbaren Mannes gemacht, verbunden mit der unzulänglichen Einsicht in die Natur und das Wesen des Genies, riefen von Zeit zu Zeit bei Einzelnen Bedenken darüber hervor, ob ein Mensch ohne alle oder doch genügende Schulbildung wirklich Werke hervorgebracht haben könnte, die von einer so intimen Kenntnis auf fast allen Gebieten des Wissens und der menschlichen Thätigkeit Zeugnis ablegen. Erst unserer Zeit aber war es vorbehalten, hieraus den Beweis abzuleiten, daß Shakespeare, obschon er von seiner eigenen Zeit und von der gelehrten Forschung dreier Jahrhunderte widerspruchslos dafür anerkannt worden war, keineswegs der Verfasser der ihm zugeschriebenen Werke sein könnte, den man vielmehr in den Kreisen der gelehrtesten und zugleich der feinsten höfischen Bildung glaubte suchen zu müssen. Natürlich bot sich hierzu vor allem ein Mann dar, der beides in sich vereinigte, und ohne Zweifel der als Denker und Forscher genialste und vielseitigste Geist seiner Zeit war, zumal er sich selbst auch in Dichtungen, namentlich dramatischen, und zum teil anonym versucht hatte: der große bahnbrechende Philosoph und Naturforscher Bacon. Er hatte nachweislich einige Masken geschrieben, und war, wie man glaubt, der alleinige Verfasser des ganz unter dem Einflusse Senecas gedichteten Dramas The misfortunes of Arthur, das 1587 vor der

Königin Elisabeth in Greenwich aufgeführt wurde und angeblich von acht Mitgliedern der Gray's inn society herrühren sollte, unter denen sich auch Francis Bacon befand.

Es war eine amerikanische Dame, Ms. Delia Bacon, dem großen Naturforscher nur dem Namen nach verwandt, welche 1852 mit jener Behauptung hervortrat. Nach ihr sollte Lord Bacon die Autorschaft der sogenannten Shakespeareschen Dramen zunächst nur deshalb zu verbergen gesucht haben, weil er als Meister einer geheimen Verbrüderung mittelst einer Geheimschrift, die nur den Eingeweihten zugänglich war, eine neue Philosophie oder, wie dann andere wollten, Staatsgeheimnisse hineingelegt hatte, deren Entdeckung, bei der Dehnbarkeit der Gesetze und der Willkür ihrer Auslegung, den Verfasser mit Schafott und Richtbeil bedrohen konnte. Und einer solchen Gefahr sollte Bacon nun einen Unschuldigen, sollte er Shakespeare ausgesetzt haben! Dieser abenteuerliche Gedanke wurde von anderen, insbesondere von Mrs. Henry Pott und von Ignatius Donally weiter verfolgt und es entspann sich darüber ein Streit, der eine ganze Litteratur hervorgerufen hat. Man hätte glauben sollen, daß, um mit einer Behauptung hervortreten zu können, welche einen bisher bewunderten Mann plötzlich all seiner Verdienste, all seines Ruhmes beraubte, man in Besitz bestimmter unwiderlegbarer Beweise dafür gewesen sein müßte — man stellte dafür aber nichts, als bloße Behauptungen und leere Scheingründe auf, indem man die wirklichen Thatsachen zu verdunkeln, dagegen unsichere und höchst unwahrscheinliche Gerüchte und Überlieferungen als erwiesene Thatsachen hinzustellen suchte, um Shakespeare in jeder Weise herabzusetzen und verächtlich zu machen. Niemand ist hierin weiter gegangen als der Amerikaner Appleton Morgan und seltsamerweise war es sein pamphletartiges Buch, welches dem amerikanischen sich wissenschaftlich gebärdenden Schwindel auch in Deutschland Anhänger warb, wo dieser seltsamen Bacontheorie nun rasch einige der eifrigsten Vertreter erstanden, welche die Kampfweise ihrer Vorgänger mit leeren Behauptungen und sophistischen Scheingründen wo möglich noch zu überbieten suchten, nichtsdestoweniger aber, wie alles Paradoxe in unserer Zeit, gläubige Anhänger fanden. Hat doch sogar einer von ihnen neuerdings aus den fünf Namensunterschriften, die das Einzige sind, was von Shakespeares Handschrift erhalten geblieben ist, den Beweis dafür zu erbringen geglaubt, daß der „Stratforder Fleischer-

bursche" (denn das blieb der große Dichter für einen Mann wie Appleton Morgan bis zum Tode!) überhaupt gar nicht schreiben konnte — wie hätte er also die ihm zugeschriebenen Werke wohl schreiben können!

Die Baconianer haben gar keine Ahnung davon, wie sehr sie Bacon selbst herabsetzen, indem sie Shakespeare erniedrigen und mit Füßen treten, denn welchen kläglichen Mangel an Urteil heißt es bei ihm voraussetzen, wenn er zu seinem poetischen Vertreter einen Mann von der bodenlosen Roheit, Unbildung und Unwissenheit erwählt hätte, welche sie letzterem andichten. Würde man ein so plumpes Spiel nicht sofort am Theater und in den litterarischen Kreisen durchschaut haben? Lebte doch Shakespeare keineswegs zurückgezogen in London. Wir wissen, daß er nachweislich mit vielen der bedeutendsten Männer der Zeit, selbst mit Männern des hohen Adels in Verkehr gestanden hat. Die Baconianer schweigen natürlich derartige Zeugnisse tot oder suchen ihre Thatsächlichkeit zu verdächtigen und ihnen eine ihren Zwecken entsprechende Auslegung zu geben. So erklären sie z. B. auch, daß die mannigfachen Verstöße, die sich neben einem vielseitigen Wissen, besonders gegen Geschichte und Geographie, in den Shakespeareschen Dramen zeigen, von Bacon nur benutzt worden wären, um seine Autorschaft darunter mit zu verbergen!

Bis zum Jahre 1598 war keines der im Buchhandel erschienenen Shakespeareschen Dramen mit einem Autornamen versehen gewesen, jetzt aber erschienen plötzlich zwei dieser Dramen, darunter Richard II., mit Shakespeares Namen im Druck. Die Baconianer erklären dies daraus, daß Bacon sich damals wegen dieses Stücks, das in der Verschwörung des Grafen Essex eine Rolle gespielt haben sollte, angeblich in großer Gefahr befunden hätte, die er also hierdurch von sich auf einen andern abzuwälzen versucht haben würde. In Wahrheit war für ihn von Gefahr, wenigstens deshalb, gar keine Rede. Das Stück, dessen sich die Verschwörer bedient, war ja ein älteres Stück dieses Namens, und nirgends zeigt sich eine Spur, daß Bacon für den Verfasser dieses oder eines andern Shakespeareschen Stücks gehalten worden wäre. Wohl aber giebt es aus demselben Jahr ein ganz unverdächtiges Zeugnis, daß man Shakespeare schon damals ganz allgemein für den Verfasser dieses und anderer Stücke hielt. Es ist das Verzeichnis, das Meres damals von den Stücken des Dichters veröffentlichte. Natürlich sollte nun Meres von Bacon dazu

bestochen worden sein, um den Verdacht der Autorschaft von sich abzulenken. Wenn man aber wirklich geglaubt, daß er der Verfasser wäre, und dies für ihn eine Gefahr eingeschlossen hätte, so würden seine Gegner dies sicher zur Sprache gebracht haben, als er wegen der Haltung, die er in dem politischen Prozesse seines früheren Gönners, Wohlthäters und Freundes, des Grafen Essex, gezeigt, so heftig angegriffen wurde, daß er mit einer Verteidigungsschrift hervortreten zu sollen glaubte. Auch würde ihn nicht erst der Essexsche Prozeß dazu veranlaßt haben, mit Shakespeare wegen Preisgebung seines Namens in Unterhandlung zu treten, da unter diesem Namen bereits 1593 und 1594 zwei epische Dichtungen im Drucke erschienen waren, die von Shakespeare keinem Geringeren als dem jungen Grafen von Southampton zugeeignet worden sind. Der junge Graf war aber ein leidenschaftlicher Anhänger des Grafen Essex und in dessen Verschwörung verwickelt. Wie thöricht würde es von Bacon also gewesen sein, sich gerade des Namens eines Mannes zur Ablenkung des Verdachts zu bedienen, der nach jener Widmung in einem freundlichen Verhältnisse zu einem Mitverschworenen des hochverräterischen Unternehmens gestanden hatte und wahrscheinlich immer noch stand. Zur Ablenkung eines solchen Verdachts war es doch ungleich sicherer, was Bacon wirklich auch that, seinen früheren Wohlthäter dem Beile des Henkers zu überliefern. Dieser Einwurf läßt sich auch nicht durch die Behauptung der Baconianer entkräften, daß jene Widmungen, ebenso wie die der ersten Folio-Ausgabe der Dramen, nur fingiert wären, oder doch einen ganz andern Sinn als den darin ausgesprochenen hätten. Daß die Grafen Southampton und Pembroke zu solchen Mystifikationen geschwiegen haben sollten, läßt sich höchstens unter der Voraussetzung annehmen, daß Bacon sie mit in sein Vertrauen und Geheimnis gezogen hatte, was um so unwahrscheinlicher ist, als Bacon bei dem Erscheinen der epischen Dichtungen Shakespeares, die natürlich nun auch von ihm herrühren sollen, noch zu einflußlos war, und bei Erscheinen der ersten Folio-Ausgabe seinen Einfluß ganz wieder eingebüßt hatte. Wie viele Menschen müßten dann überhaupt um sein Geheimnis gewußt haben, ein Geheimnis, das er doch so ängstlich zu wahren gesucht haben soll! Müßte er sich nicht außer in die Hände Shakespeares zugleich noch in die der genannten Grafen, in die von Francis Meres, Ben Jonson und der Schauspieler Hemmings und Condell gegeben haben? Und doch würde das Geheimnis bis

über seinen Tod hinaus von allen Seiten gewahrt worden sein! Doch nein! die Baconianer glauben sich im Gegenteil auf zwei Anspielungen berufen zu können, die man in Schriften von Zeitgenossen auf dasselbe gefunden habe. Die eine soll in einem Briefe Toby Matthews, eines vertrauten Freundes Bacons, an diesen enthalten sein, insofern es hier heißt: „Der wunderbarste Geist, den ich in meiner Nation und diesseits des Meeres kennen gelernt habe, ist von Ew. Lordschaft Namen, bekannt aber ist er unter einem anderen." Also Shakespeares — sagen die Baconianer. Was aber schon von Kuno Fischer dahin berichtigt worden ist, daß es sich hier nur um die beiden Namen Bacons selbst handelt. Der Mann, dessen Werke die Welt bewundert, heiße als solcher nicht Viscount von St. Alban, sondern nur Bacon. — Die zweite Anspielung sei in den von Ben Jonson hinterlassenen Discoveries enthalten, insofern dieser hier Bacon, und zwar als Dichter, dasselbe Lob, „daß weder das hochfahrende Rom, noch das übermütige Griechenland seinesgleichen gesehen", erteilt hätte, das er in den der Folio-Ausgabe der Shakespeareschen Dramen vorausgeschickten Gedichte scheinbar diesem erteilt hatte; was unwiderleglich beweise, daß es sich auch hier in Wahrheit nicht auf diesen, sondern auf Bacon, als den wahren Verfasser der Dramen, beziehe. Abgesehen davon, daß einer der neuesten Verfechter dieser Ansicht, Herr Edwin Bormann, ganz übersieht, daß Bacon schwerlich einer, wie Herr Bormann will, von ihm selbst veranlaßten Ausgabe seiner eigenen Dramen ein so überschwengliches Lob hätte vordrucken lassen, bezieht sich die Bacon betreffende Stelle in den Discoveries gar nicht auf ihn als Dichter, sondern als Schriftsteller überhaupt, daher hier auch neben ihm weder Shakespeare, noch sonst einer der hervorragenden Dichter der Zeit, sondern nur andere bedeutende Schriftsteller genannt werden. Herr Bormann hat den von Ben Jonson in Bezug auf Bacon noch besonders gebrauchten Ausdruck „who has filled up all numbers", indem er ihn nur auf die Dichtkunst bezog, eine ganz einseitige Auslegung gegeben. Ben Jonson wollte damit nur Bacons Viel- oder Allseitigkeit als Schriftsteller noch besonders hervorheben. Allerdings ist die fast wortliche Wiederholung des oben gedachten Ausdrucks auffallig und möglicherweise enthält sie auf Shakespeare doch einen Stich, was sich aber genügend aus der kleinlichen, eingebildeten, eifersüchtigen Natur Ben Jonsons erklärt. Er bereute ohne Zweifel das Shakespeare gespendete Lob, durch das, da man es vielleicht ernster

nahm, als es beabsichtigt war, er sich selbst zu sehr in Schatten gestellt zu haben glaubte; daher er bemüht war, es wieder abzuschwächen; was aus einer andern Shakespeare gewidmeten Stelle der Discoveries hervorgeht, die aber zugleich unwiderleglich beweist, daß er nach wie vor nur diesen für den Verfasser der ihm zugeschriebenen Dramen hielt. „Die Schauspieler" — heißt es hier — „haben es Shakespeare oft zur Ehre angerechnet, daß er in seinen Schriften nie eine Zeile ausgestrichen habe. Ich wollte, er hätte tausend ausgestrichen — gab ich zur Antwort, was man mir übel ausgelegt hat. Ich würde es auch der Nachwelt nicht gesagt haben, wohl aber denen, die ihren Liebling da lobten, wo er gefehlt hatte und um meine eigene Milde gegen ihn zu rechtfertigen — denn ich liebte den Mann und ehre sein Gedächtnis diesseits des Götzendienstes, wie nur sonst einer. Er war wirklich ehrenhaft und eine offene, freie Natur, mit einer ungewöhnlichen Phantasie begabt, tüchtiger Einsicht und edlen Ausdrucks mächtig, worin er sich mit einer Leichtigkeit bewegte, daß es manchmal nötig gewesen wäre, ihn zurückzuhalten. Er besaß Witz und Geist, wenn er sie nur immer beherrscht hätte. Manchmal fiel er ins Lächerliche, so wenn er Cäsar zu jemand, der ihm gesagt hatte: ‚Cäsar, du thust mir unrecht,' antworten ließ: ‚Cäsar thut niemals unrecht, als mit gerechtem Grund' — und dergleichen, was lächerlich ist.*) Doch machten seine Vorzüge seine Fehler vergessen. Es war immer mehr in ihm, das zu preisen, als das zu verzeihen war." Herr Bormann meint zwar, Ben Jonson habe bei dem allen nur den Schauspieler im Auge gehabt. Es läßt sich aber auf diesen kaum ein Satz in dem hier vorliegenden Zusammenhange beziehen. Wäre dies aber wirklich der Fall, hätte Ben Jonson wirklich Bacon für den Verfasser der Shakespeareschen Dramen gehalten, so würde der von ihm über den Dichter des Julius Cäsar hier ausgesprochene Tadel nicht gegen Shakespeare, sondern nur gegen Bacon gerichtet sein können. Bacon dachte aber von sich selbst als Dichter ungleich bescheidener, als seine modernen Lobredner. Als er in seiner Verteidigungsschrift erzählt, wie er der Königin eines Tages ein Sonett zu Gunsten des Grafen Essex überreicht habe — schaltet er bescheiden die Worte ein: „obschon ich bekenne, kein Dichter zu sein" — was

*) Ben Jonson citiert hier falsch. Cäsar hat hier gar nicht zu antworten, sondern kommt der Rede des Metellus zuvor, indem er sagt: „Cäsar thut kein Unrecht. Ohne Gründe befriedigt man ihn nicht."

die Baconianer verdrehen und der Stelle folgende Auslegung geben: „obschon ich nicht bekenne, ein Dichter zu sein", eine Anspielung auf seine Anonymität, die hier weder Sinn noch Verstand gehabt hätte.

Statt aus der niedrigen Herkunft des Dichters und einigen dürftigen, dabei unsicheren und zum teil höchst unwahrscheinlichen Überlieferungen zu schließen, daß Shakespeare weder die Bildung, noch das Wissen besitzen konnte, die die ihm zugeschriebenen Dramen erkennen lassen, hätte man aus letzteren, die von seinen Zeitgenossen, wenn auch hie und da bemängelt, ihm aber doch widerspruchslos zuerkannt worden sind, vielmehr zu schließen gehabt, daß er nicht ohne alle Schulbildung gewesen sei, wohl aber die genialste Veranlagung besessen und diese durch eigenes Studium und die eindringendste Natur- und Lebensbeobachtung zu erstaunenswerter Höhe entwickelt habe. Wie hoch man überhaupt den Nutzen der Schulbildung veranschlagen mag, und sicher ist er im allgemeinen ein sehr großer und nicht zu unterschätzender, so ist sie doch nicht der einzige Weg, um Wissen und Kenntnisse zu erwerben. Bacon, der sicher eine für seine Zeit vorzügliche Schulbildung genossen hatte, spricht es geradezu aus, daß der Mensch nur so viel weiß und vermag, als er vom Zusammenhange der Natur beobachtet hat. Das Genie liest aber in dem vor ihm aufgeschlagenen Buche der Natur und des Lebens, wie aus jedem andern Buche noch etwas ganz anderes, als andere Menschen von geringerer Veranlagung; und der Geist eines Dichters, wie Shakespeare, wittert etwas anderes, als der Geist eines Naturforschers und Philosophen wie Bacon. Die Schule kann Genies und Talente nicht schaffen, sie kann sie im glücklichen Fall nur entwickeln, nicht selten werden sie aber durch sie in ihrer Entwicklung gehemmt und in eine falsche Richtung gebracht. Auch ist es immer nur das Genie, das Bücher und Schule macht. Bacon ist für beides ein Beispiel. Seine Bedeutung liegt gerade darin, daß er die Methode der alten Schule bekämpft hat, weil er in ihr ein Hindernis für die Entwicklung der Erkenntnis erblickte, und einer neuen die Bahn brach. Ist es da nicht wunderlich, zu sehen, wie die Baconianer die alte Schule gerade für die unerläßliche Voraussetzung eines Dichters wie Shakespeare halten und doch anderseits wieder einen so bekämpfenden Geist, wie den Bacons, für den einzig möglichen Schöpfer der Shakespeareschen Dramen? Allein das Ungereimte der Voraussetzung kennt die Baconianer, so wissenschaftlich sie sich auch zu gebärden

suchen, ebensowenig, wie der Widerspruch mit den Thatsachen. Die vorgefaßte Meinung, von der sie beherrscht sind, läßt sie überall nur das sehen, was dieser entspricht und was sie willkürlich hineinlegen. Sophistische Trugschlüsse und leere Behauptungen gelten ihnen dann schon für Beweise und Thatsachen, während sie die wirklichen verdunkeln und fälschen, um sie nach ihrem Sinn auslegen zu können.

Dies ist auch wieder in einem der neuesten ihrer Werke in „Edwin Bormanns" Shakespeare-Geheimnis der Fall, in welchem dieser den Anspruch erhebt, all seine Vorgänger überflügelt und auf einem ganz neuen Wege den Beweis wirklich erbracht zu haben, daß Bacon und nicht Shakespeare der wahre Verfasser der nach diesem benannten Dramen sei. Wie stolz er auf diese Thatsache ist, beweist einerseits die kostbare Ausstattung, die er seinem Buche gegeben und andrerseits der Aufwand von Gelehrsamkeit, den er darin zu entfalten sucht. Der Gedanke, den Beweis für die Autorschaft Bacons in dem Vergleich der Werke des letzteren mit den Shakespeareschen Dramen zu suchen, war übrigens keineswegs neu, nur hat Herr Bormann diesen Gedanken und seine Ausführung ungleich weiter als seine Vorgänger verfolgt, er hat die Untersuchung auf alle uns bekannt gewordenen Schriften des großen Naturforschers und Philosophen ausgedehnt. Aber auch er hat bei seiner Untersuchung ganz unter einer vorgefaßten Meinung gestanden, wie Bacons Bild seinem Buche gleich vorgedruckt ist. Daher der Scharfsinn, den er dabei im einzelnen zeigt, ihn im ganzen immer wieder verläßt, und er dafür eine Beute der ausschweifendsten Phantastik wird, die ihn zu den wunderlichsten Auslegungen verleitet und zu den spitzfindigsten Mitteln sophistischer Beweisführung greifen läßt. Belege hierfür sind ihm schon von den verschiedensten Seiten entgegengehalten worden, wofür ich nur auf die lichtvolle Rede Kuno Fischers über Shakespeare und die Baconmythen hinweisen will. Auch ich habe oben schon einen Beleg dafür beigebracht und will mich darauf beschränken, nur noch die folgenden aus der sich darbietenden Menge hervorzuheben.

Bacon hatte geplant, sein großes Werk über Erneuerung der Wissenschaften in sechs Teile zu teilen, von denen er aber nur drei unter diesem Titel veröffentlicht hat. Doch hat er in der Einleitung hierzu auch auf den Inhalt der drei letzten hingewiesen und sie zu charakterisieren gesucht, allerdings in einer etwas dunklen Weise, die

verschiedene Auslegungen zuläßt. Doch wollte er in der ersten offenbar etwas geben, was den zweiten Teil seines Werkes in einer Weise erläutern und veranschaulichen sollte, wie es die Figuren und Abbildungen in der Geometrie und den mechanischen Wissenschaften thun. Der fünfte Teil sollte gewissermaßen nur eine Überleitung zu dem sechsten Teile bilden und diesen anticipieren, daher er ihn Anticipationes Philosophiae secundae nennen wollte: der sechste Teil aber die neue Philosophie, d. i. die durch Experimente veranschaulichte und erklärte Wissenschaftslehre enthalten. Diesen Teil zur Ausführung zu bringen, erklärt Bacon (und zwar zur selben Zeit, da die erste Folio-Ausgabe der Shakespeareschen Dramen erschien) für etwas über seine Kräfte; doch habe er Anfänge gemacht, die, wie er hoffe, nicht zu verachten wären. — Niemand würde erwartet haben, daß nun jemand käme, welcher behauptete, Bacon habe hierdurch das in Aussicht gestellt, was er einmal parabolisch dramatische Poesie genannt habe (obschon er von parabolischer Poesie nur im Unterschiede vom Drama gesprochen hat), welche parabolisch dramatische Poesie eben in den sogenannten Shakespeareschen Dramen vorliege, die in der Folio-Ausgabe ja auch in drei Teile (die Lustspiele, Historien und Tragödien) eingeteilt worden wären — daher denn nur Bacon der Dichter der unter dem Pseudonym William Shakespeare erschienenen Dramen sei und sein könne!

Der Gedanke, daß ein großer Philosoph und Naturforscher wie Bacon, der doch gerade auf die Sicherheit der Erkenntnisse hin arbeitete, den Hauptteil seines Werkes in Dramen geschrieben und das, was er damit bezweckte, so darin versteckt hätte, um durch drei Jahrhunderte Geheimnis bleiben zu können, ist so absurd, daß ich nicht näher auf das Widersinnige der Einzelausführung desselben einzugehen brauche, obschon es hier erst völlig zu Tage tritt. Wenn es auch dichtende Philosophen und philosophische Dichter gegeben hat und Shakespeare letzteren zum teil zugezählt werden mag, so gehen Dichter und Philosophen bei ihrem Schaffen doch ganz entgegengesetzte Wege. Während der Dichter alle übrigen Kräfte und Fähigkeiten des Geistes der Phantasie unterordnet und dienstbar macht, schließt der Philosoph und Naturforscher bei seiner Thätigkeit die Phantasie völlig aus, soweit sie sich nicht in den Dienst des seine Zwecke verfolgenden Verstandes stellt. Wie wäre es da möglich, daß Bacon gerade die Phantasie zum Erklärer seines naturphilosophischen

Hauptwerks gemacht haben könnte! — Doch gesetzt, es wäre der Fall — was in aller Welt würde ihn dann haben nötigen können, es nicht für das auszugeben, was es war und sein sollte und es unter fremden, irreführenden Namen erscheinen zu lassen? Lief er doch hierbei nicht die mindeste Gefahr. Auch hätte man dann zu erwarten gehabt, daß er der Redaktion dieses Werks — der ersten Folio-Ausgabe der Shakespeareschen Dramen — die größte Aufmerksamkeit zugewendet haben würde, während sie doch vielfach unter der gröbsten Vernachlässigung gelitten hat. Und zu was dann die ihr vorausgeschickten Widmungen, die den mit ihr beabsichtigten wissenschaftlichen Zweck nur verdunkeln konnten? Was hätte ihn dann wohl bestimmen können, diese Dramen vorher einzeln auf einer Bühne zur Darstellung bringen zu lassen, die er — was Herr Bormann freilich verschweigt, von Herrn Professor Kuno Fischer aber ans Licht gezogen worden ist — ebenso gründlich verachtete, wie die Form des Dramas, in der die Shakespeareschen Dramen doch gerade vorliegen? Bacon, wo er vom Drama mit Achtung spricht, hatte sicher nur das griechisch-römische und vielleicht noch das italienische Renaissance-Drama vor Augen. Wie er sich in den Misfortunes of Arthur Seneca zum Vorbild gewählt, würde er, falls er wirklich auf den bizarren Gedanken gekommen wäre, Philosophie und Naturwissenschaft in Dramen zu schreiben, sich dabei der griechisch-römischen Vorbilder bedient haben. Bacon und der Dichter der Shakespeareschen Dramen waren bei aller Übereinstimmung im einzelnen zwei grundverschiedene Persönlichkeiten. Nie würde dieser der Poesie eine Einteilung gegeben haben, wie man sie bei Bacon vorfindet.

Um nun die Mittel zu beleuchten, deren sich Herr Bormann vielfach bedient, den Beweis für seine wunderliche Unterstellung durch den Vergleich der Dramen mit den Baconschen Schriften zu erbringen, sei nur noch eines Beispiels gedacht. Bacon hatte in der Lehre von den Geschäften auf die Parabeln hingewiesen, die in den Sprüchen Salomonis enthalten sind. In Lear aber sei nun gerade jene Lehre dramatisch veranschaulicht, insofern ihm unter anderm auch die Parabel: „Wer sein Haus in Unordnung bringt, wird den Wind besitzen", zu Grunde liege. Natürlich würde ein Dichter, der so vertraut mit der Bibel war, wie der der Shakespeareschen Dramen, nicht erst durch Bacon auf die Sprüche Salomonis verwiesen zu werden brauchen; wie ein so vortrefflicher Beobachter der menschlichen Natur

und des Lebens dergleichen Wahrheiten, wie sie die Parabeln in jenen Sprüchen enthalten, auch zweifellos selbst von beiden ableiten konnte. Allein Bacon hat ihnen eine Erläuterung angefügt, die, nach Herrn Bormann, ebenfalls mit in die Darstellung übergegangen sei. „Viele — heißt es nämlich bei Bacon — versprechen sich Großes aus der Trennung von ihren Weibern, aus der Enterbung der Kinder und aus dem häufigen Wechsel in der Familie. Gewöhnlich aber gingen ihre Hoffnungen in die Winde." Nun höre man Herrn Bormanns Auslegung: Lear trennt sich auch von mehreren Weibern — seinen Töchtern (!!) während doch Bacon nur die Trennung von Eheweibern im Sinne hatte. Lear enterbt ebenfalls sein jüngstes Kind (was zutrifft, der Dichter aber unabhängig von Bacon in seinem Stoffe schon vorfand) und Lear beschließt abwechselnd bei seinen beiden älteren Töchtern zu wohnen (!), als ob Bacon so etwas unter dem häufigen Wechsel in der Familie gemeint haben könnte! —

Was aber würde, all diese Ähnlichkeiten, wirkliche und nur irrig behauptete, oder durch gewaltsame Auslegung erzwungene und sophistisch erschlichene, zugegeben, damit wissenschaftlich wohl erreicht worden sein? gewiß ebenso wenig, als die dichterische Bedeutung der Dramen durch sie irgend gewonnen hätte. Vielmehr droht, sobald man sich dieser Ähnlichkeiten erinnert und in Gedanken weiter verfolgt, die unmittelbare Wirkung dieser Dichtungen gerade aufgehoben zu werden, die glücklicherweise viel zu stark und gewaltig ist, als daß eine so weithergeholte, armselige Allegorie daneben in Betracht kommen könnte.

Immerhin sind die von Herrn Bormann ans Licht gezogenen Ähnlichkeiten, wenn schon sie fast immer nur das Einzelne und Äußere der Dramen betreffen und meist wohl nur zufällige sind, doch so zahlreich, daß man, zwar gewiß nicht die Identität Bacons und des Dichters der Dramen, so doch, sei es mittelbar oder unmittelbar, einen Zusammenhang zwischen beiden und ihren Werken annehmen muß, der ja auch so leicht durch Southampton und Essex oder durch Ben Jonson, der Bacons Gunst und Vertrauen genoß und fünf Jahre in dessen Hause lebte, vermittelt worden sein konnte. Der Mangel schriftlicher Zeugnisse würde kein Gegenbeweis sein, da diese ja ebenso für den persönlichen Verkehr beider Männer fehlen würden, der durch mehr als zwanzig Jahre stattgefunden haben müßte, falls, wie die Baconianer behaupten, Bacon sich Shakespeares und seines Namens zur Verdeckung des seinen wirklich bedient gehabt hätte.

Inzwischen hat man nach dem hier Dargelegten noch durchaus keinen Grund, sich durch diese und ähnliche Behauptungen beirren zu lassen und an der Autorschaft Shakespeares irgend zu zweifeln. Bacon würde, wenn er jetzt wieder erschiene, der erste sein, welcher diese angeblich zu seinen Gunsten gemachten kläglichen Versuche, den großen Dichter seines wohlerworbenen Ruhms zu berauben, verurteilte oder sie der Lächerlichkeit preisgäbe, wenn er nur irgend etwas von dessen unerschöpflichem Humore besessen hätte.

William Shakespeare (dies ist die von der deutschen Shakespeare-Gesellschaft angenommene Schreibweise seines Namens) wurde am 26. April 1564 des damals in England noch herrschenden alten Stils oder am 6. Mai d. J. unserer Zeitrechnung nachweislich in Stratford am Avon getauft und wie man annimmt, drei Tage früher, d. i. am 3. Mai 1564 neuen Stils, geboren. Sein Vater, John Shakespeare, hatte sich um 1551 von seinem Geburtsort Snitterfield nach Stratford gewendet, wo er neben dem Gewerbe eines Handschuhmachers, etwas Landwirtschaft und Handel mit Wolle und andern Landesprodukten betrieb. Er befand sich schon vor seiner Heirat in dem Besitz zweier Häuser und hatte sich schon damals, obwohl er vielleicht nicht einmal schreiben konnte, in öffentlichen Ämtern bis zum Kämmerer aufgeschwungen. Im Jahre 1557 heiratete er Marie Arden, die Tochter eines wohlhabenden Grundbesitzers im nahen Wilmecote, dessen Familie zur Gentry gehörte, während er selbst nur zur Yeamanry zählte. Dies verlieh ihm noch größeres Ansehen und Mittel, seine Geschäfte noch schwunghafter betreiben zu können. 1565 wurde er Alterman, 1567 sogar High Baillif, während um diese Zeit der Besitz von fünf Häusern und einem Gute in Wilmecote für seinen wachsenden Wohlstand zeugte. Aus der Ehe mit Marie Arden gingen nachweislich acht Kinder hervor, von denen William der älteste der Knaben und nach dem Tode zweier älteren Schwestern das älteste Kind überhaupt war. Obschon aus der Zeit seiner Kindheit über ihn keine Nachrichten vorliegen und man bis 1592 nur auf einzelne mündliche, sich zum teil widersprechende Überlieferungen beschränkt ist, so darf doch bei der Stellung und Lage seines Vaters mit großer Sicherheit angenommen werden, daß er zur üblichen Zeit die Stratforder Lateinschule, die zugleich eine Freischule war, bezog. Das „wenige Latein und das noch wenigere Griechisch", das Ben Jonson ihm zuerkannte, wurde wahrscheinlich

hier schon erworben, oder es wurde doch hier der Grund dazu sicher gelegt. Gleichwie sich aus der Thatsache, daß Shakespeare um 1593 schon eines ansehnlichen Rufes als Dramatiker genoß und eine Dichtung wie „Venus und Adonis“ hervorbringen und einem vornehmen Herrn, wie dem Grafen Southampton, widmen durfte, darauf schließen läßt, daß die wunderbare Beanlagung seines Geistes schon früh geweckt und hervorgetreten sein wird. Beruht doch das Wissen und der Tiefsinn, die man selbst noch in seinen vollendetsten Dramen bewundert, weniger auf Schulbildung und Gelehrsamkeit, gegen die sich sogar manche Verstöße zeigen, als auf dem, was eine geniale Natur, durch Beobachtung und Erfahrung zu lernen vermag. Gewöhnlichere Menschen gehen selbst bei umfassender Schulbildung oft blind und taub mit ihren vorgefaßten Meinungen an Dingen vorüber, die zu dem Genie, das eine Welt in sich selbst trägt, mit dem Munde der Offenbarung sprechen und seinem Tiefblick sich bis zum Grund ihres Wesens entschleiern. Kommt es doch immer weniger darauf an, wieviel man liest oder sieht und erlebt, als wie man zu lesen versteht, als wie man Leben und Dinge auffaßt. Und einem Geiste, wie dem, der in Shakespeares Dichtungen lebt, konnte besonders zur Zeit seiner Kindheit und Jugend selbst das einfache Stratford fruchtbare Anregungen geben, das, noch vom Geiste des alten lustigen Englands beseelt, dem Einfluß des Puritanismus völlig entzogen war. Vier Straßen trafen in dem malerisch am Avon gelegenen Städtchen zusammen, vermittelten hier einen lebhaften Verkehr und luden zu Ausflügen in die mit freundlichen Dörfern, stattlichen Herrensitzen und alten Städten, wie Coventry, Warwick, Worcester, übersäete Landschaft und zu deren Märkten, Festlichkeiten und Mysterienspielen ein, wozu William noch überdies durch die auswärtigen Besitzungen des Vaters und durch die Familienbeziehungen zu Wilmecote, Snitterfield und andern Orten angeregt und veranlaßt worden sein mag. Wenn es in Stratford auch wenig Leute von höherer Schulbildung, daher auch nur wenige Bücher gab, so waren letztere hiernach doch leicht zu beschaffen. Ohne mich in Mutmaßungen einzulassen, glaube ich doch annehmen zu dürfen, daß Shakespeare schon hier den Grund zu seiner Bibelbelesenheit, zu seinen Kenntnissen in der Geschichte des Landes und in der Mythologie gelegt hat, wozu ja noch kam, daß Lieder, Sagen, Landesgeschichte damals im Munde des Volkes lebten und sich hierdurch weiter verbreiteten. Anklänge

und Nachklänge an dies alles aus seiner Jugendzeit finden sich ohne Zweifel verstreut in nicht wenigen seiner Werke. Die bedeutendste Anregung aber dürfte der Knabe und Jüngling von den von Zeit zu Zeit durch Stratford ziehenden Schauspielertruppen erhalten haben, die hier dann meist Rast machten und Vorstellungen gaben. Dies fand nachweislich schon 1569 von seiten der Truppe des Grafen Worcester und der der Königin statt, denen 1573 die des Grafen Leicester, 1574 die des Grafen Warwick, 1580 die des Grafen Derby folgten, und es ist unwahrscheinlich, daß bis zum Jahre 1587 sich keine wieder gezeigt haben sollte, die dann, wenn auch nicht hier, doch in den Städten der Nachbarschaft gespielt hätte. — Shakespeare hätte nicht Shakespeare sein müssen, wenn er von diesen Erscheinungen nicht aufs mächtigste angezogen und an- und aufgeregt worden wäre. Es ist nur nötig, an den Eindruck zu denken, welchen der junge Goethe von dem Erscheinen der französischen Schauspieler erfuhr. Warum sollte nicht auch er ihnen näher zu treten versucht und Verbindungen mit ihnen angeknüpft haben?

Um die Mitte der siebziger Jahre hatten sich wahrscheinlich unter der Ungunst der Zeitverhältnisse die Vermögensumstände des Vaters verschlechtert, so daß dieser 1578 mit seiner Frau deren Besitzung in Wilmecote verpfänden mußte. Nach einer Überlieferung soll er hierdurch veranlaßt worden sein, den Sohn noch vor beendetem Kursus aus der Schule zu nehmen, um ihn in seinem Geschäft statt fremder Hilfe verwenden zu können. Nach andern soll aber Shakespeare damals bei einem Fleischer in die Lehre getreten sein, nach wieder andern sich seinen Unterhalt als Schulmeister auf dem Lande verdient haben. Diese sich widersprechenden Nachrichten sind in dieser Form alle sehr unwahrscheinlich, doch mag jeder ein Fünkchen Wahrheit zu Grunde liegen. Wahrscheinlich verließ Shakespeare wirklich 1578 die Schule, doch nur, weil er, wie vierzehnjährige Knaben gewöhnlich, den Kursus zurückgelegt hatte. Gewiß trat er niemals als Lehrling bei einem Fleischer ein, weil die Lehrzeit damals eine Dauer von sieben bis zehn Jahren hatte, Shakespeare mithin als Lehrling geheiratet haben und als solcher mehrere Jahre Familienvater gewesen und schließlich seinem Lehrherrn entlaufen sein müßte, was wirklich einer jener Berichte ungeheuerlicherweise behauptet. Möglich jedoch, daß er sich am Schlachten von Vieh in der Hauswirtschaft seines Vaters beteiligte. Denn wer damals einigen Landbesitz hatte,

ließ auch von Zeit zu Zeit für eigenen Bedarf schlachten, was dann immer eine Art Fest für die Familie war. Auch kann er bei solchen Gelegenheiten, wie es in einer Überlieferung heißt, „Reden im hohen Stile gehalten“ und Unterweisungen vom Schlächter empfangen haben. War doch sein Vater mit einem Fleischermeister befreundet, der im Jahre 1567 mit ihm zum High Baillif erwählt worden war. Schulmeister ist Shakespeare sicher ebensowenig gewesen. Wohl aber mag er als Klassenältester die zurückbleibenden Schüler der Klasse durch Nachhilfeunterricht vorwärts zu bringen gehabt haben. Das Wahrscheinlichste ist, daß Shakespeare wie Malone und nach ihm Elze glaubt, was aber von andern erst in die Londoner Zeit verlegt worden ist, zunächst bei einem Advokaten als Noverint arbeitete, wofür außer die aus einigen seiner Dramen hervorgehende Rechtskenntnis auch eine Stelle bei Nash spricht. Nach Elze würde Shakespeare wahrscheinlich bis zu seiner Übersiedlung nach London in dieser Stellung verblieben sein. Doch ist es auch möglich, daß er nach seiner Heirat sich an den Geschäften des Vaters beteiligt hat; besonders wenn seine Frau vermögend gewesen wäre und er ihr Geld in diesen mit angelegt hätte. Leider wissen wir von Anna Hathaway, die er wahrscheinlich Anfang Dezember 1582 ehelichte, zu wenig, um mit nur einiger Sicherheit hierauf schließen zu können. Wir wissen nur aus einer erhalten gebliebenen, zur Erlangung des Dispenses vom dreimaligen Aufgebot notwendigen Bürgschaftsurkunde vom 28. November 1582, daß sie um acht Jahre älter als er und nicht, wie ein Vermerk im Stratforder Trauregister vermuten läßt, Witwe, sondern noch Mädchen war. Das erste Kind dieser Ehe wurde bereits am 26. Mai 1583 geboren; was zu beweisen scheint, daß sie auf Liebe beruhte. War aber diese bei dem achtzehnjährigen Shakespeare der einzige Grund oder war Anna vermögend und suchte er durch diese Ehe, woran wir ihn später mit solcher Ausdauer thätig sehen, den Verhältnissen seiner Familie aufzuhelfen? Wenn Anna wirklich, wie man mehrenteils annimmt, die Tochter eines gewissen Richard Hathaway und identisch mit der in dessen Testamente angeführten Tochter Agnes wäre, so würde sie kaum vermögend gewesen sein, da dieser Hathaway, obschon er in dem nahen Shottern große Ländereien besaß, jeder seiner Töchter nur 6 £ 13 s. 4 d. ausgesetzt, sie aber wohl kaum vorher anderweit abgefunden hat, weil eine der Töchter noch minderjährig war. Ist aber Shakespeares Anna mit

jener Agnes wirklich identisch oder ist sie im Testamente Richard Hathaways ganz übergangen? Ich halte es für ungleich wahrscheinlicher, daß Anna andern Ursprungs war und einiges Vermögen besaß, was, falls es bald aufgezehrt oder doch im hohen Grade gefährdet worden wäre, denn die Vermögensumstände John Shakespeares fingen erst 1585 an, bedenklich zu werden, es erklärlich machen würde, daß zu dieser Zeit eine Erkaltung des ehelichen Verhältnisses eintrat, die unzweifelhaft stattfand und von des Dichters Seite nun fortbestand.

Ende Januar 1585 waren Shakespeare von Anna Zwillinge geboren worden, die bei der am 2. Februar stattfindenden Taufe die Namen Hamnet und Judith erhielten. Es wird ziemlich allgemein angenommen, daß Shakespeare kurz darauf nach London übersiedelte, um den Verfolgungen Sir Thomas Lucys zu entgehen, dessen Zorn er durch wiederholte Wilddiebereien in dessen Besitzungen herausgefordert hätte. Daß Shakespeare diesem Sport huldigte und hierbei in Verwicklungen mit dem allgemein mißliebigen Grundherrn geraten war, ist nicht zu bezweifeln, weil Shakespeare selbst in unverkennbarer Weise darauf anspielt. Ebenso sicher ist es aber auch, daß es nicht der wahre Grund seiner Übersiedlung nach London gewesen sein wird, ihm aber vielleicht als Vorwand diente, um den wahren Grund zu verhüllen. Denn die Drohungen Sir Lucys waren damals noch so wenig zu fürchten, daß dieser, der von 1584—86 Parlamentsmitglied war, wegen des ungenügenden Rechtsschutzes gegen Wilddieberei im März 1585 eine Bill zur Verschärfung desselben im Parlamente verteidigte. Dagegen war nichts bei einem jungen Manne von den Geistesanlagen Shakespeares natürlicher, als daß er diese, wenn sie sich einmal zu regen begonnen hatten, auch zu bethätigen suchte. Er mußte aber bald einsehen, daß dies mit Erfolg in Stratford unmöglich war; gleichwie sich ihm allmählich die Überzeugung aufdrängen mußte, daß durch die Geschäfte des Vaters der in wachsenden Verfall geratene Wohlstand der Familie sich nicht wieder aufhelfen ließ. Wohl aber konnte er dieses durch jenes in London zu erreichen hoffen. Wir sehen ihn in seiner späteren Zeit unausgesetzt dafür thätig und wir dürfen annehmen, daß ihn auch dies nur nach London geführt hat, was ihm durch die mutmaßlich zwischen ihm und seiner Frau ausgebrochenen Mißhelligkeiten noch sehr erleichtert worden wäre. Auf nichts läßt sich aus seinem späteren Leben mit größerer Sicher-

leit schließen, als daß er, besonders in Geschäften, ein seiner Ziele und Absichten klarbewußter und sie mit Umsicht, Besonnenheit und Ausdauer verfolgender Mann gewesen ist. Daher er gewiß nicht nach London gegangen sein wird, ohne bestimmte Verabredungen getroffen und bestimmte Aussichten für das Gelingen seiner Unternehmung gehabt zu haben. Elze hält es sogar für wahrscheinlich, daß er mit einigen dramatischen Arbeiten, vielleicht schon mit „Venus und Adonis" in der Tasche nach London gegangen sei. So sehr ich das letztere bezweifle, will ich das erstere doch nicht in Frage stellen. Jedenfalls aber würde es keines der uns bekannten Stücke, wenigstens nicht in der Form, wie sie uns jetzt vorliegen, gewesen sein. Doch bin auch ich überzeugt, daß er in London, wie wohl behauptet worden, zunächst weder bei einem Advokaten, noch in einer Buchdruckerei gearbeitet hat, sondern sofort an eines der dortigen Theater gegangen ist. Natürlich konnte er hier anfangs nur eine wenig einträgliche Stelle bekleiden, und da er vor allem Geld machen wollte, so kann es wohl sein, daß er daneben noch andere sich ihm darbietende Erwerbsquellen ergriffen hat. Wenn er auch nicht selbst Pferdejunge gewesen ist, so mag er sich vielleicht doch eine Zeitlang Jungen gehalten haben, welche die Pferde der das Theater zu Roß besuchenden Herren während der Vorstellung unterbrachten und versorgten. Doch muß er sich sehr bald zu einer geachteten Stellung am Theater emporgearbeitet haben, damit Robert Green 1592 seine Berufsgenossen vor ihm warnen zu sollen glaubte und ein vornehmer Herr wie der Graf von Southampton die Widmung seiner „Venus und Adonis" annahm. Es ist unbekannt, zu welcher Truppe Shakespeare zunächst trat, doch hat Halliwell wahrscheinlich gemacht, daß er vor 1594 der Truppe der königlichen Schauspieler nicht angehört und bis dahin alle seine Dramen für Henslowe geschrieben oder sie doch an diesen verkauft hat, der sie von verschiedenen Truppen im Rose- und im Newington Butts Theater aufführen ließ. Im Frühlinge 1593 war in London eine pestartige Seuche ausgebrochen. Alle Theater wurden geschlossen, was teilweise zur Auflösung und später zur Neubildung der Truppen führte. Shakespeare trat wahrscheinlich erst bei dieser Gelegenheit zur Truppe der königlichen Schauspieler, die nun den Titel der Schauspieler des Lord Kämmerers erhielt, worin sie nun auch die an Henslowe verkauften Stücke des Dichters in ihren Besitz brachte. Es ist urkundlich dargethan, daß er noch im Jahre 1594

vor der Königin gespielt hat und sein Name dabei allein neben Kempe und Richard Burbage, den beiden beliebtesten Schauspielern der Zeit, genannt wurde. Bis dahin dürfte er vielleicht bei der Truppe des Grafen Essex Unterkunft gefunden haben, was am leichtesten das Verhältnis erklären würde, das er zu diesem und zu Southampton gewann. Soll er doch zu dem Hochzeitsfeste des ersteren (1590) schon seinen Sommernachtstraum gedichtet haben, was dann wahrscheinlich in einer von der jetzigen noch vielfach abweichenden Form geschehen sein würde.

Als Shakespeare nach London kam, fand er in der Dichtung zwei Richtungen vor, eine volkstümlich-nationale, die sich hauptsächlich der Bühne bemächtigt hatte und durch ihre ungebundene Form der Individualität des Dichters freiesten Spielraum ließ, und eine von der römisch-griechischen und der italienischen Dichtung beeinflußte höfisch-gelehrte und mehr oder minder streng an überlieferte Regeln gebundene, die hauptsächlich die epische und lyrische Dichtung beherrschte. Er mußte natürlich sehr rasch erkennen, daß man nur durch letztere gesellschaftliches Ansehen gewinnen konnte. Weil er wahrscheinlich auch mit nach dieser strebte, war er mit Erfolg zu zeigen bemüht, daß er sich auch hierin auszeichnen könnte. Vielleicht ist er durch Southampton noch dazu angeregt worden, dem er die beiden bedeutendsten dieser Dichtungen widmete. Die Unterbrechung des Theaters scheint ihm dazu die Muße gegeben zu haben, da sie in den Jahren 1593 und 1594 erschienen. Obschon diese Dichtungen von seinen Zeitgenossen sehr geschätzt wurden und manche ihr Bedauern aussprachen, daß er diesen Weg nicht weiter verfolgt habe, hat er ihn doch sehr bald wieder verlassen und ist zu dem volkstümlich-nationalen Drama zurückgekehrt, das seinem Genius eine ungleich größere Freiheit der Entfaltung gestattete und ihm auch allein das versprach, was er vor allem erstrebte, den Erwerb eines Vermögens, das ihn und seine Familie der bedrängten Lage entriß, in die sie geraten waren. Doch schien dies auch hier nur erreichbar, wenn er den Beruf eines Bühnendichters mit dem eines Schauspielers verband. Jedenfalls waren die Einnahmen des letzteren ungleich größer, als die des ersteren. Man hat lange geglaubt, daß es ihm sogar gelungen wäre, Mitbesitzer des Theaters, an welchem er wirkte, zu sein. Aus einer neuerdings ans Licht gezogenen Vorstellung der wirklichen Besitzer vom Jahre 1635 aber geht hervor, daß dies nicht ganz der

Fall war; sondern er nur zu denen gehörte, die ebenso wie Hemmings und Condell (die späteren Herausgeber der ersten Folio), wenn sie auftraten, an den Tageseinnahmen des Hauses beteiligt waren. Wenn ein Schauspieler in solcher Stellung, wie die Eigentümer weiter behaupteten, im Jahre 1634 über 200 £ bezog, so ist es erklärlich, daß Shakespeare, der noch außerdem seine Dichtereinnahmen hatte, obschon er ebensowenig geizig, als verschwenderisch war, sehr bald ein nicht unbeträchtliches Vermögen erwerben konnte, das er unablässig dazu verwendete, sich und seiner Familie eine unabhängige und geachtete Stellung in seiner Vaterstadt zu begründen. Im Jahre 1597 kaufte er eines der schönsten Häuser in Stratford, New-Place, für 60 £. In demselben Jahre schoß er seinem Vater die Mittel zur Wiedererlangung des verpfändeten mütterlichen Gutes in Wilmecote vor. Auch regte er ihn dazu an, sich um die Wappenverleihung zu bewerben, wodurch die Familie in den Rang der Gentry erhoben wurde, und bestritt ohne Zweifel die Kosten davon. Nachdem er 1601 durch den Tod seines Vaters in den Besitz seines Erbteils getreten war, erwarb er in dem darauf folgenden Jahre für 320 £ Ackerland und noch zwei Grundstücke im Werte von 60 £. Dies hinderte ihn nicht, später noch für 440 £ die Hälfte der Zehnten von Stratford und von noch drei andern Ortschaften an sich zu bringen und noch 20 Acker Weideland zu erwerben. Wie sehr er sein Geld zusammenhielt, geht aus zwei erhalten gebliebenen Klagschriften hervor, in denen er zwei säumige Schuldner wegen einer geringen Summe gerichtlich verfolgte, doch wissen wir nicht, ob ihn hierzu nicht noch andere Gründe bestimmten, da er eine wohlwollende Natur und wie schon gesagt keineswegs geizig war. Gesellig und lebensfroh war er neben Ben Jonson die Seele des von Sir Walter Raleigh gegründeten Klubs: The mermaid, wo er mit den gebildetsten, geistvollsten Männern der Zeit zusammentraf und ohne Zweifel die fruchtbarsten Anregungen empfing. Hier fanden die berühmten Witzgefechte zwischen ihm und dem ihm befreundeten Ben Jonson statt, in denen dieser, nach dem Zeugnis von Zeitgenossen, wie ja auch nach den Werken beider zu erwarten steht, meist den kürzeren zog.

Dies alles beeinträchtigte aber nicht den Ernst seines künstlerischen Schaffens, bei dem er vielmehr unablässig die höchsten Ziele verfolgte. Wenn er, wie nahestehende Freunde versicherten, in seinen Niederschriften selten oder nie etwas ausstrich, so scheint er doch andrerseits

nicht geruht zu haben, seinen Werken mit der Zeit eine immer größere Vollendung zu geben.

Sollten sich ein paar Stellen bei Nash, wie man annimmt, wirklich auf Shakespeare beziehen, so müßten Hamlet und das Wintermärchen schon vor 1594 entstanden sein, könnten aber ihre jetzt vorliegende Form nur erst viel später erhalten haben. Dies gilt auch für Romeo und Julia und verschiedene der Lustspiele. Die Theaterunternehmer und Besitzer der Stücke kamen solchen Bestrebungen meist bereitwillig entgegen. Regten sie doch selbst dergleichen Überarbeitungen an, die diesen Stücken eine neue Anziehungskraft zu verleihen versprachen. Auch Shakespeare scheint sich solchen Aufträgen unterzogen zu haben, wie man ja vielfach Titus Andronicus, Perikles, Heinrich VI. (besonders den ersten Teil) und König Johann nur für Überarbeitungen älterer Stücke von andern Dichtern hält.

Im Jahre 1598 veröffentlichte Francis Meres ein Verzeichnis der bis dahin erschienenen Dramen Shakespeares. Er führt von Lustspielen: Die beiden Edelleute von Verona, Die Irrungen, Verlorene Liebesmüh, Gewonnene Liebesmüh (Ende gut, alles gut), den Sommernachtstraum und den Kaufmann von Venedig an; von Tragödien: König Richard II., Richard III., Heinrich IV., König Johann, Titus Andronicus und Romeo und Julia. Er hat jedenfalls Die Widerspenstige, Heinrich VI., vielleicht auch Hamlet, Heinrich V., Wintermärchen, Lustige Weiber von Windsor vergessen. Bis dahin waren alle durch den Druck veröffentlichten Dramen ohne Autornamen erschienen, was auf unberechtigte Ausgaben schließen läßt, und auch zum Teil aus dem unvollständigen, ja verstümmelten Inhalt vieler derselben hervorgeht. Von jetzt an erschienen alle uns bekannt gewordenen Quartos mit Ausnahme von vieren (Heinrich IV. erster Teil 1598, Heinrich V. und Titus Andronicus [1600 und 1611]) unter Angabe von Shakespeares Namen. Von 1600 bis zum Tode des Dichters erschienen nur noch fünf Quartausgaben mit dem Namen des Dichters. Weshalb dieser plötzliche Stillstand? Man ist nur auf Mutmaßungen beschränkt, auf die ich mich hier nicht einlassen kann. Shakespeare selbst scheint all diesen Ausgaben ferngestanden zu haben.

Nach dem Gesagten kann es nicht wundernehmen, daß er, nachdem er seinen Hauptzweck in London erreicht hatte, sich von hier und daher auch als Schauspieler vom Theater zurückzog und ganz

in die Heimat zurückkehrte. Es war ja das Ziel, nach dem er so lange gestrebt hatte. Auch beabsichtigte er keineswegs mit London völlig zu brechen, da er jetzt vielmehr diesem, wie vorher Stradford, alljährlich einen Besuch abstattete und 1613 sogar ein Haus dort erwarb. Wohl aber erregt gerechte Verwunderung, daß er, noch in der Fülle seiner dichterischen Kraft stehend, wie Prospero in seinem wahrscheinlich letzten Drama seinen Zaubereien, der Dichtung für immer entsagte. Indessen hatte sich nicht nur er, sondern auch die Welt sehr verändert. Der Puritanismus, der alles, was mit dem Theater zusammenhing, in die Acht erklärte, hatte eine immer größere Macht und Ausbreitung gewonnen. Shakespeare hatte ihn anfangs verlacht und verspottet, sah ihn jetzt aber wohl ernster an, da er nun auch Besitz von seiner Heimat ergriffen hatte und seit der Verheiratung seiner Tochter mit dem ihm zuneigenden Dr. Hall auch in seine Familie eingedrungen war. Während man sonst die Schauspielertruppen in Stratford mit Jubel empfangen hatte, wurde schon 1602 der Beschluß hier gefaßt, fortan in der Guildhall keine Schauspieler mehr spielen zu lassen. Wer dieses Gebot umging, sei er nun Bailiff, Altermann oder Bürger, wurde mit 10 s. Strafe belegt; eine Buße, die 1612 auf 10 £ erhöht wurde. Wie hätte da Shakespeare wohl hoffen können, in Stratford das Ansehen und den Frieden wirklich zu finden, die er mit all seinen Kräften erstrebt hatte, solange er noch irgendwie mit der für gottlos erklärten Bühne in Zusammenhang stand? Dazu dürfte sein poetischer Ehrgeiz auch noch durch eine Reihe von Unglücksfällen herabgestimmt worden sein. Nachdem ihm der Tod schon 1596 den einzigen Sohn entrissen hatte, war ihm 1602 der Vater und 1608 die Mutter und kurz vorher auch noch ein geliebter Bruder gestorben. Wie sehr durch dies alles und vielleicht auch noch anderes sein Gemüt verdüstert wurde, läßt sich aus seinen letzten Dramen erkennen, von denen Timon sogar eine tiefe Verbitterung zeigt. Das Bedürfnis, sich wieder enger an seine Familie anzuschließen, mochte immer stärker hervortreten. Das Verhältnis zu den alten Londoner Freunden ward aber deshalb nicht aufgegeben. Man besuchte sich gegenseitig. Es heißt sogar, daß einer dieser Besuche die Veranlassungsursache seines Todes geworden ist, der an seinem mutmaßlichen Geburtstage, den 23. April 1616 a. St. in Stratford stattfand, kurz nachdem er noch seine jüngste Tochter verheiratet hatte.

Sein hinterlassenes Testament hat manchen Anstoß erregt. Besonders war man verwundert, darin keinen Hinweis auf seine poetischen Werke zu finden. Auch glaubte man daraus schließen zu dürfen, daß Shakespeare überhaupt keine Handschriften und Bücher hinterlassen habe, doch sind diese wohl nur, wie das übrige Mobiliar, das mit Ausnahme der ausgesetzten Legate in den Besitz der Universalerbin, seine älteste Tochter, überging, nicht besonders erwähnt. Seinen früheren Kameraden „John Hemynges", „Richard Burbage" und „Henry Condell" waren darin je 26 s. 8 d. zu Ringen vermacht — ein Beweis, daß er mit ihnen bis zuletzt in freundlichem Verkehre gestanden hatte. Wahrscheinlich war zwischen ihnen von der Gesamtausgabe der Ben Jonsonschen Werke in Folio die Rede gewesen, die in seinem Todesjahre erschien. Möglicherweise wurde schon da von ihnen die Folio-Ausgabe der Shakespeareschen Dramen geplant, die nicht ohne Zustimmung der Besitzer erfolgen konnte, denn sicher waren all diese Dramen in den Besitz des Theaters, an dem er gewirkt hatte, übergegangen. Der schließlich von Hemmings und Condell erst sieben Jahre nach des Dichters Tode erschienenen Folio-Ausgabe lagen ohne Zweifel die Handschriften des Dichters oder doch die Soufflierbücher des Theaters zu Grunde, soweit sich dieselben noch vorfanden. Es geht jedoch aus der Ausgabe selbst hervor, daß sie vielfach gemangelt haben mußten, weil man darin zu den Quartos und zu den Rollenbüchern seine Zuflucht genommen hatte. Wahrscheinlich ist manches bei dem Brande des Globe-Theaters (1613) untergegangen. Es erklärt sich hieraus, daß ein Teil der in der letzten Folio-Ausgabe enthaltenen Stücke vollständiger und besser als die in den ihr vorausgegangenen Quart-Ausgaben ist, in denen sie zum teil verderbt und verstümmelt vorlagen, wie das z. B. bei Heinrich V., Heinrich VI., Richard III. und den Lustigen Weibern von Windsor der Fall; andere dagegen in den unbenutzt gebliebenen Quartos, wenigstens stellenweise, den Vorzug verdienen, was besonders von der einen der beiden 1600 erschienenen Quartos des Sommernachtstraums gilt. Das Wichtigste aber ist, daß die Folio-Ausgabe nicht weniger als 19 Dramen des Dichters zum erstenmal durch den Druck veröffentlichte. Es sind: Die Irrungen, Die Widerspenstige, Die beiden Edelleute, Ende gut, alles gut, Das Wintermärchen, der erste Teil von Heinrich VI., König Johann, Was ihr wollt, Wie es euch gefällt, Der Sturm, Maß für Maß, Cymbeline, Macbeth, Othello, Timon.

Julius Cäsar, Antonius und Cleopatra, Coriolan und Heinrich VIII., von denen die sechs ersten, wenn schon nicht in der hier vorliegenden Gestalt, seiner Frühzeit angehören.

Der Tod des größten Dichters der neueren Zeiten scheint ziemlich spurlos an seinen Zeitgenossen vorübergegangen zu sein, die ihn wohl auch nicht nach seiner vollen Bedeutung geschätzt haben. Was ihn so groß und so einzig macht und ihn so hoch über seine Zeit erhebt, beruht nicht nur darauf, daß er alle Eigenschaften des Dichters in staunenswerter Stärke in sich vereinigte und gleich bewunderungswürdig im Komischen wie im Tragischen, im Anmutigen wie im Gewaltigen und dabei immer ganz eigentümlich ist, womit er die feinste, eindringendste und umfassendste Lebensbeobachtung verband, sondern auch im höchsten Grade jene Kraft des Geistes und der Phantasie besaß, welche den wahrhaft großen Dichter erst macht und von Goethe einmal die divinatorische genannt worden ist. „Hätte ich nicht" — sagte dieser zu Eckermann — „die Welt durch Anticipation in mir getragen, ich wäre mit sehenden Augen blind geblieben und alle Erforschung und Erfahrung wäre nichts gewesen, als ein totes, vergebliches Bemühen." Sie eröffnet dem Dichter gleichsam in jeder Erscheinung eine unendliche Perspektive in ihr Wesen und ihren Zusammenhang mit dem Weltganzen. Durch sie gelingt es ihm, sich in die Natur und Eigentümlichkeit der verschiedensten Menschen, in die verschiedensten Zeiten, Zustände und Verhältnisse in einer seinen poetischen Zwecken entsprechenden, immer lebendigen Weise zu versetzen. Liegen in jedem Menschen doch Keime zu der mannigfaltigsten Entwicklung. In Wirklichkeit kann freilich selbst noch der höchstbegabte immer nur eine nehmen. In der Vorstellung besitzt der Dichter durch jene Kraft dazu aber die Fähigkeit. Das ist der Grund, warum die auf diesem Wege entstandenen Gestalten, auch wenn sie der Wirklichkeit nicht immer entsprechen, doch stets den Eindruck höchster Lebenswahrheit und Lebendigkeit machen können. Und hierin war eben kein Dichter größer, gewaltiger, umfassender als Shakespeare. Obschon er zu seinen Dramen fast immer bereits vorhandene Stoffe ergriff, zauberte er doch durch seine Auffassung aus ihnen in überraschender Weise eine ganz neue Welt. Und obschon es immer seine Welt ist, glaubt man in ihr doch stets das getreueste und lebensvollste Abbild der wirklichen Welt, der Natur und des Lebens zu finden. Man hat seine Dichtung herabzusetzen vermeint, indem man

öfter gesagt hat, daß sie nur ein Produkt der Natur und nicht der Kunst sei — man konnte ihr aber kein größeres Lob spenden. Seine Kunst ist wieder Natur, ist wieder unmittelbares Leben geworden. Seine Werke sind fast ebenso unergründlich und unerschöpflich wie es die der Natur sind. Und wie er fast durchgehends schon vorhandene poetische oder historische Stoffe ergriff und diese nach seinen Zwecken umgestaltete, so bemächtigte er sich, wenigstens ursprünglich, auch nur der Formen, die er auf der Volksbühne schon vorfand, die er jedoch mit einem neuen Geiste beseelte, sie zu ganz ungeahnter Entwicklung brachte, sie veredelte und adelte und ihnen den Stempel seines Genius aufdrückte. Er bemächtigte sich der alten Histories — man vergleiche jedoch Heinrich IV. und Richard III. mit den ähnlichen Arbeiten der Marlowe, Greene, Lodge und anderer Vorläufer, um zu erkennen, wie sehr er sich darin über diese erhob. Er bildete das Märchenelement, das er z. B. in den Lustspielen Lillys vorfand, zu so duftigen, sinnvollen, dramatischen Gebilden aus, wie den Sommernachtstraum und den Sturm. Er benutzte den Euphuismus und Pedantismus der Zeit zu einem so geistvollen Scherzspiele wie Liebes Leid und Lust. Aus den geringen Anläufen zu einem nationalen Lustspiele, den Interludes und Farcen, entwickelte er, vielleicht unter dem Einflusse römischer und italienischer Komödien, die eigentümliche Form seiner eigenen reiz- und geistvollen Lustspiele, die nur hie und da ihre Herkunft, wie in dem Vorspiel zur Widerspenstigen, den Witzkämpfen zwischen Beatrice und Benedikt, den eingeschobenen Zwischenspielen des Sommernachtstraums, der Edelleute von Verona und des Kaufmanns von Venedig und den Schwänken der Lustigen Weiber von Windsor ihre Herkunft verraten. Von besonderer Wichtigkeit ist jedoch, daß er wahrscheinlich in den Moralplays die Anregung dazu fand, die Handlungen seiner Stücke zu Symbolen eines tieferen Sinns zu machen, einer Symbolik freilich, die bei ihm ganz in der lebendigen Darstellung aufging, was den Dramen seiner ersten Periode wahrscheinlich noch gefehlt haben dürfte. Über den von ihm bei seinem dramatischen Schaffen verfolgten Zweck hat er sich selbst, doch erst in der Zeit größter Reife, ausgesprochen, insofern er Hamlet sagen läßt, „daß der Zweck des Dramas sowohl jetzt wie schon immer darin bestehe und bestanden habe, der Natur gleichsam den Spiegel vorzuhalten, der Tugend ihre eigenen Züge, der Schmach ihr eignes Bild und dem Jahrhundert und Körper der Zeit den Abdruck seiner

Gestalt zu zeigen". Jedes seiner Dramen, wenigstens der seiner Reifezeit, ist ein Weltbild, in dem er darstellt, wie Welt und Leben von einem bestimmten Gesichtspunkte aus in seinem Geiste sich brechen. Ihre Wahrheit erleidet dadurch keinen Abbruch, daß er einzelne Unwahrscheinlichkeiten aus dem seiner Darstellung zu Grunde liegenden Stoffen in diese mit aufnahm.

Seine Stücke unterscheiden sich teils dadurch, daß ihre Behandlung überwiegend ernst oder überwiegend heiter ist (nur bei einigen hält sich beides so im Gleichgewicht, daß ein überwiegender glücklicher Ausgang hierdurch bedingt wird), teils aber auch dadurch, daß der Schwerpunkt der Darstellung in nur einer einzigen Handlung liegt, oder auf zwei oder mehrere nebeneinander herlaufende und ineinander greifende Handlungen verteilt ist. Diese Handlungen haben dann aber immer ihre geistige Einheit in der Grundanschauung des Dichters.

Edward Dowden nimmt drei verschiedene Perioden in der Entwicklung des Dichters und seiner Werke an. Der ersten sollen vorzugsweise dessen Lustspiele, der zweiten die Historien der englischen Geschichte, der letzten die Tragödien angehören, die drei großen Römerdramen mit einbegriffen. So ansprechend dies ist, so sind wir doch noch zu sehr über die Entstehungszeit der einzelnen Dramen im Dunkeln, um mit nur einiger Sicherheit eine hierauf gegründete Einteilung treffen zu können, zumal Shakespeare mehrere seiner früheren Dramen später neu bearbeitet zu haben scheint. Ich selbst bin noch überdies bei dem folgenden Überblick an die Reihenfolge der Stücke in der mir vorliegenden neuen Ausgabe der Schlegel-Tieckschen Übersetzung gebunden. Sie beginnt mit den sogenannten Histories, den Dramen aus der englischen Geschichte. Von ihnen sagt Dowden, daß die darin gegebenen Bilder der Könige Johann bis Heinrich VIII. eine Reihe von Studien der Schwäche und Stärke in Bezug auf das Erreichen langsamer Zwecke seien. Mißlingen sei hier der größte Fehler, nur daß Verbrechen selbst wieder von einer gewissen Art Schwäche zeugten. Shakespeare habe darin zwei Gruppen von je drei Königen vor Augen gestellt, von denen die eine drei kräftige: Heinrich IV., Heinrich V. und Richard III., die andern drei schwächliche Könige: Johann, Richard II. und Heinrich VI., zeige. So gut Dowden Heinrich VIII. nicht mit in Betracht zog, hätte er auch von König Johann dabei absehen sollen. Beide hängen mit den übrigen Historien nicht näher zusammen. Diese aber stehen in geschlossenem Zusammen-

hang. Der Dichter wollte darin nicht nur das Schicksal einzelner, sondern ganzer Geschlechter und Dynastien im Kampfe um den Besitz großer Reiche und der königlichen Gewalt veranschaulichen.

König Johann, welcher der Zeit nach das am weitesten zurückliegende dieser Dramen ist, erschien erst in der Folio von 1623 im Druck, obschon es schon 1598 von Meres mit angeführt wird. Es ist aber offenbar die späte Bearbeitung eines älteren Stücks, das, wenn es auch nicht ganz von Shakespeare herrührte, doch selbst schon von diesem neu bearbeitet war. Wie es jetzt vorliegt, hat der Dichter darin ein farbenkräftiges Bild einer teils von der persönlichen Willkür und dem Hausinteresse der Fürsten, teils von der Politik der römischen Kirche beherrschten Zeit entworfen. Die volkstümliche Gestalt des Faulconbridge, welche dem König darin gegenübergestellt ist, wirkt erfrischend, stellt aber vielleicht letzteren zu sehr in Schatten.

Richard II. leitet den großen Kampf zwischen den Häusern York und Lancaster ein. Doch wurde das Stück offenbar später als Heinrich VI., vielleicht selbst als Richard III. geschrieben. Der zweite Teil Heinrich VI. war jedenfalls dasjenige Stück, welches den Dichter zur Dichtung des ganzen Cyklus anregte, der aber anfangs nur die drei Teile Heinrich VI. und Richard III. umfaßt zu haben scheint. Erst später mochte der Dichter gefunden haben, daß die Anfänge des großen Kampfes viel weiter zurückliegen, der nur unter der kräftigen Regierung Heinrichs IV. scheinbar unterdrückt worden war und unter der kurzen Regierung Heinrichs V. geruht hatte. Zunächst erschien nur der zweite Teil Heinrichs VI. als erster Teil des großen Kampfes im Druck. Der dritte Teil erhielt aber, wie Richard III., einen selbständigen Titel. Richard II. gehört, wie Richard III., zu den Stücken, in denen das Hauptgewicht der Darstellung in nur eine Handlung, ja in einen einzigen Charakter gelegt ist; in Richard III. noch mehr als in Richard II., dem ein kräftiger und siegreicher Gegner entgegengestellt ist, der aber doch in der Darstellung bedeutend gegen diesen zurücktritt. Die Rechte und Pflichten der Fürsten und Unterthanen bilden den Kernpunkt der Handlung. Bolingbroke tritt in ehrgeiziger Absicht für letztere gegen den sich in ganz einseitiger Weise auf erstere stützenden und sie ins Maßlose ausdehnenden und doch dabei schwächlichen, leichtfertigen Richard ein. Der aus dieser Dichtung wehende patriotische Geist und der poetische Reiz, mit dem der Dichter

die Gestalt des Königs in seinem Unglück umwoben, haben dieses Stück in England mit Recht populär gemacht. Es erschien davon 1597 eine Quarto ohne Angabe des Dichters im Druck. 1598 folgte eine andere mit dessen Namen. Wahrscheinlich ist das Stück in erster Gestalt bald nach Richard III. um 1594 entstanden.

Heinrich IV. zeigt schon die Kompositionsweise der reifen Jahre des Dichters, dabei weht uns daraus die Frische seiner Blütezeit an. Er hat darin dargestellt, daß eine mit blutiger Gewalt unrechtmäßig erworbene Herrschaft zu keinem ruhigen Genuß kommen läßt. Heinrich IV. hat bis zum Tode mit Empörung zu kämpfen. Er traut keinem Menschen, selbst seinem Sohn und Thronerben nicht, der, eine offene, gerade, ritterliche Natur, die krummen, versteckten Wege des Vaters nicht gehen will und sich von ihm und den Geschäften zurückziehend, sein wahres Wesen unter einem wilden leichtfertigen Genußleben verbirgt; aber trotz der Sorglosigkeit mit der er sich demselben hinzugeben scheint, doch schon ahnen läßt, was er sein wird, wenn die Zeit ihm die Zügel der Regierung in die Hand legt. Der Dichter hat bei der Schilderung dieser Verhältnisse Gelegenheit gefunden, seine Meisterschaft humoristischer Darstellung in der Gestalt Falstaffs zu zeigen. 1598 erschien die erste Quarto des ersten Teils, 1600 die erste des zweiten. Beide Teile dürften kaum vor 1596 entstanden sein. Der erste Teil wurde vor Erscheinen der Folio von 1623 noch viermal, der zweite nur noch einmal neu aufgelegt.

Auf Heinrich V. scheint der Dichter, wie die Chöre annehmen lassen, besonderen Wert gelegt zu haben. Er war sein bevorzugter Held. In noch engerem Sinn, als Richard II., ist es ein patriotisches, volkstümliches Stück. Doch hat es nur auf der englischen Bühne Glück gemacht. Der dramatische Gehalt tritt zu sehr hinter den epischen zurück. Die in Richard II. eingeleitete Handlung kommt hier zu glänzendem, aber nur scheinbarem Abschluß. Der Epilog deutet jedoch an, daß der alte Hader nach dem vorzeitigen Tode des heldenhaften Königs neu ausbrechen wird, wobei der Dichter noch darauf anspielt, daß diese neuen Kämpfe schon seit lange auf der englischen Bühne vorgeführt wurden. Heinrich V. ist wahrscheinlich nicht viel vor 1600 entstanden. In diesem Jahr erschien er in verstümmelter Form im Druck.

Heinrich VI., wie er jetzt vorliegt, scheint die Bearbeitung eines älteren Stücks zu sein, die dann schon vor 1592 aufgeführt worden

sein dürfte. Der erste Teil erschien in der Folio von 1623 zum ersten Male im Druck, während vom zweiten Teil schon 1594, vom dritten 1595 eine Quarto herauskam. 1600 wurden diese neu aufgelegt; 1619 sogar unter gemeinsamem Titel. Es ist fraglich, ob die zu Grunde liegenden älteren Stücke von Shakespeare selbst oder von anderer Hand herrührten. Die Titel der verschiedenen Ausgaben beweisen für das letztere nichts, da sie jedenfalls nur von den Buchhändlern herrührten, in deren Interesse es vielleicht lag, den ersten Teil nicht mit drucken zu lassen.

Richard III. gehört zu den bühnenwirksamsten und gewaltigsten Stücken des Dichters. Der Dämonie seines Helden, deren genialr Bösartigkeit von ihm mit einem sich genießenden teuflischen Humor verquickt worden ist, kann sich niemand entziehen. Der gewissenlosen Selbstsucht der Großen dieser Erde hält der Dichter darin unerschrocken einen erschreckenden Spiegel vor. Richard III. opfert ihr alles, was ihr im Wege steht oder ihr auch nur bedrohlich zu werden scheint. Er vollzieht, gleichsam als Rächer des Himmels, ein furchtbares Blutgericht, bereitet damit aber zugleich seinen eigenen Untergang vor. Es erschienen von 1597 bis zur Folio-Ausgabe von 1623 sieben Quartos im Druck, erst aber letztere brachte den vollständigen Text.

Shakespeare konnte nach dem Abschlusse, den er diesem Stücke gegeben, zunächst um so weniger an eine Fortsetzung der Königsdramen denken, als er Heinrich VII. darin ganz anders hätte darstellen müssen, als er sich in jenem Schlusse angekündigt hatte. Erst in seiner letzten Londoner Zeit schrieb er Heinrich VIII., wie man glaubt auf Bestellung für den Hof, wo er jedoch zu anstößig befunden worden wäre, um bei den Vermählungsfeierlichkeiten der Prinzessin Elisabeth mit dem Herzog Friedrich von der Pfalz benutzt werden zu können. Mir scheint, daß er dann nicht so kurze Zeit später von den Schauspielern des Königs öffentlich aufgeführt worden wäre. Wahrscheinlich ist das Stück etwas früher entstanden. Wie für alle Stücke der englischen Geschichte hat ihm auch hier hauptsächlich Holinsheds Chronik als Führer gedient.

Die Tragödie Romeo und Julia gehört wahrscheinlich schon einer frühen Entstehungszeit an, freilich nicht in der Form, die sie in der Quarto von 1599 zeigt. Der Quarto von 1597, wie verderbt und verstümmelt sie auch sein mag, liegt höchst wahrscheinlich eine ältere Fassung zu Grunde. Auch in die spätere Bearbeitung

muß aber noch manches davon mit übergegangen sein, was die Doggerelverse, die vielen Reime, das Spiel mit Antithesen erkennen lassen. Der volle Glanz der Jugend liegt noch auf ihr; es ist die sonnigste der Tragödien des Dichters — die hinreißendste Liebestragödie aller Zeiten — einer Liebe jedoch, die mit der Macht einer Naturgewalt den ganzen Menschen in einem Moment, mit einem Blicke erfaßt und ihn sich ihr selbstvergessen, wenn auch nicht fürs ganze Leben, so doch mit dem vollen Einsatz des Lebens zu weihen und einem Hasse zu trotzen zwingt, der ebenso vermessen ganze Geschlechter in leidenschaftlicher Hast mit sich fortreißt, obschon auch er auf nur einem Wort, einer Gebärde zu beruhen scheint. Die Welt, die der Dichter hier vorführt, stürmt mit demselben Ungestüm dem Genusse, wie dem Tode zu, mit dem sie in Worten und Thaten ihr Spiel treibt. Dem Dichter lag bei dieser Arbeit Brookes tragische Geschichte von Romeus und Juliet zu Grunde, doch dürften noch andere Einflüsse stattgefunden haben, wie es ja schon ein älteres Stück dieses Namens gegeben zu haben scheint. 1599 erschien eine neue Ausgabe, mit der alle folgenden im wesentlichen übereinstimmen.

Auch auf dem *Sommernachtstraum* liegt ein überaus duftiger poetischer Glanz, der jugendfrisch anmutet. Wenn diese liebliche Dichtung wirklich schon 1590 zum Hochzeitsfeste des Grafen Essex gedichtet worden wäre und dann schon annähernd die Gestalt gewonnen hätte, in der sie jetzt vorliegt, so müßte sich das Talent des Dichters sehr rasch in der wunderbarsten Weise entfaltet haben. Vier Welten führt uns derselbe hier vor, die in sinn- und geistvoller Weise aufs anmutigste miteinander verknüpft sind. Er zeigt darin die Abhängigkeit der Liebe vom Sinnenschein und dunklen in unserem Blute wirksamen Naturkräften. Erst 1600 erschienen von diesem reizenden Lustspiel zwei Quartos.

Julius Cäsar ist das erste der drei Shakespeareschen Römerdramen. Es spricht alles dafür, daß es noch in der Blütezeit des Dichters entstanden ist. Der Schwerpunkt der Darstellung liegt nicht sowohl in der Persönlichkeit Cäsars, als vielmehr in der Vorstellung, die er der Welt von sich aufgedrängt hat und die den von patriotischem und republikanischem Geiste erglühenden Brutus erschreckt: nach seiner Ermordung aber noch fortwirkt und sich in vernichtender Weise gegen die Mörder aufrichtet. Gleichwohl reißt Brutus, zu dem Shakespeare später in Macbeth ein Gegenbild schuf, das Interesse fast ganz an

sich. Wie in Macbeth schwächt sich dieses aber nach dem dritten Akt merklich ab. Auch war es fast unmöglich, die Wirkung der großen Forumscenen zu überbieten, oder sich auch nur fort und fort auf ihrer Höhe zu halten. Norths Übersetzung der Lebensbeschreibungen Plutarchs liegt diesem, wie allen andern geschichtlichen Römerdramen zu Grunde. Erst in der Folio-Ausgabe von 1623 erschien es, wie auch das nächste, im Druck.

Was ihr wollt — Dowden meint, daß dieser Titel sich auf den vorausgesetzten Dreikönigsabend bezieht und der Dichter damit nur zu sagen beabsichtigte, „oder wie ihr es sonst nennen wollt" — gehört zu seinen vollendetsten Lustspielen. Es ist jedenfalls vor 1601 entstanden, da es am 1. Februar d. J. bei einem Feste in Middle Temple aufgeführt worden ist. Die Abhängigkeit des Urteils vom Sinnenschein ist das Grundthema dieses Lustspiels, das er wiederholt variiert, kaum aber wieder zu so anmutiger und poetischer Darstellung gebracht hat, wie hier. Der volle Glanz der Jugend liegt noch darauf. Wie in der ungleich früher entstandenen Komödie der Irrungen bilden auch hier die aus der Ähnlichkeit von Zwillingen entspringenden Verwechslungen ein Motiv der Handlung, doch nicht das ausschließliche. Man ist der Meinung gewesen, daß seine eigenen Zwillinge ihn zur Ergreifung dieses Motivs bestimmt hätten, eine Annahme, die hier fast noch näher, als in dem früheren Lustspiele, liegt, wo die Zwillinge immer nur Knaben sind, während hier, wie bei seinen eigenen Kindern, das Zwillingspaar aus einem Mädchen und einem Knaben besteht. Es ist kaum denkbar, daß Shakespeare dieses Motiv nach dem Tode seines Hamnet noch zu einem Lustspiel ergriffen haben sollte — daher man seine Entstehungszeit vor das Jahr 1596 hinaufrücken darf. Den Stoff kann Shakespeare bei Bandello, Belleforest und Rich gefunden haben.

Der Sturm erschien ebenfalls erst in der Folio von 1623 im Druck. Man hat Grund, es für das letzte Stück des Dichters zu halten. Es ist das tiefsinnigste seiner Lustspiele und darf als Seitenstück zu seinem Sommernachtstraum angesprochen werden. Die Zeit der heiteren, ausgelassenen Scherze ist aber vorüber. Der Grundton ist ernst. Die Voraussetzung erinnert an die von „Wie es euch gefällt". Die Ähnlichkeit mit Jakob Ayrers „Die schöne Sidea" läßt auf eine gemeinsame Quelle, wenn nicht darauf schließen, daß Shakespeare das Ayrersche Stück irgendwie kennen gelernt hatte.

Hamlet nimmt in der englischen Litteratur eine ähnliche Stellung ein, wie Goethes Faust in der deutschen. Man hält es für das tiefsinnigste Werk derselben. Jedenfalls rührt es an die höchsten Fragen und Probleme der Menschheit. Viele halten es für den Gipfel der Shakespeareschen Dichtung. Doch verhält es sich dann damit, wie mit den höchsten Bergen im tiefen Gebirge, wo manche daneben und davor aufragende Spitzen ebenso hoch, ja selbst höher zu sein scheinen. Goethe fand, daß Shakespeare in Hamlet einen Menschen darzustellen beabsichtigt habe, auf dessen Seele eine That gelegt worden sei, der er sich nicht gewachsen zeigt. Aus welchem Grunde jedoch? Nach Shakespeare giebt es zwei Mächte, von denen das menschliche Handeln, der menschliche Wille abhängig ist: der ursächliche Zusammenhang der äußeren Dinge und die Vorstellungen, welche unter dem Einfluß der letzteren, sowie unter dem der Phantasie und der Reflektion die Seele des Menschen bedrängen. Letztere sind bei Hamlet ungemein erregbar, was ihn zum Zauderer und Grübler macht. Es ist bewundernswert, wie, trotz der Bedenklichkeit, die seine Entschlossenheit lähmt, die Handlung immer fortschreitet und er der Held derselben bleibt. Hamlet bildet einen Gegensatz zu Romeo, wie zu Richard III. Romeo wird in unbedenklicher Hast immer vorwärts getrieben und hat gleichwohl auch einen Zug zur Schwermut und Grübelei. Auch Richard III. meditiert in seiner egoistischen Entschlossenheit viel, ohne sich doch durch irgend eine Rücksicht und Bedenklichkeit beirren zu lassen. Und andererseits zeigt auch Hamlet unmittelbar unter dem leidenschaftlichen Antriebe unbedenkliche Entschlossenheit. Seine Unentschlossenheit entspringt keineswegs, wie er einmal zu glauben scheint, dem Gewissen. Denn er verwundet aufs grausamste Herzen und begeht blutige Thaten, ohne im geringsten Reue zu fühlen. Shakespeare fand zu seinem tiefsinnigen Drama den dürftigen Stoff in Belleforests Histoires tragiques. Schon früh wird auf ein Stück dieses Namens und mit wahrscheinlichem Bezug auf ihn angespielt. Möglich, daß es eine frühere Fassung war, die dann verkürzt und verderbt der ersten Quarto von 1603 zu Grunde liegen mag. Ihr folgte 1604 eine wesentlich erweiterte und veränderte Ausgabe und bis zur ersten Folio noch zwei andere. Die Entstehungszeit läßt sich keineswegs feststellen, doch muß dieses Stück selbst in der letzten Fassung der Blütezeit des Dichters noch angehören.

Der Kaufmann von Venedig läßt ebenfalls auf eine frühe

Entstehungszeit und eine spätere Neubearbeitung schließen. Trotz der darin enthaltenen Unwahrscheinlichkeiten ist es eines der anziehendsten, bühnenwirksamsten Lustspiele des Dichters. Quellen konnten die Gesta Romanorum und Il pecorone des Giovanni Fiorentino sein. Es ist vielfach behauptet worden, daß Shakespeare in Italien gewesen sein müßte, um italienische Verhältnisse so eingehend und anschaulich schildern zu können, wie hier und in einigen andern seiner Stücke. Man erinnere sich jedoch, wie lebendig Schiller in Wilhelm Tell Schweizer Örtlichkeiten veranschaulicht hat, ohne je dort gewesen zu sein. Auch in diesem Lustspiele handelt es sich wieder um die Verwechslung des äußeren Scheins mit dem Wesen der Dinge, aber in einem neuen, bedeutenden Sinne, der in der Verwechslung des Wortlauts mit dem Geist des Gesetzes gipfelt. 1598 wurde das Stück in die Buchhändlerlisten eingetragen. 1600 erschienen zwei Quartos davon.

Wie es euch gefällt ist jedenfalls vor 1600 entstanden, da es in diesem Jahr in die Buchhändlerlisten eingetragen worden ist, obschon der früheste Druck erst in der Folio von 1623 vorliegt. Es ist ganz von romantischem Geiste beseelt und steht hierin wohl „Was ihr wollt" am nächsten, das es jedoch nicht an Bühnenwirkung erreicht. Lodges Rosalinde liegt ihm zu Grunde.

Der Widerspenstigen Zähmung ist eine Sitten- und Charakterkomödie, die unter dem Einfluß der Commedia dell' arte wahrscheinlich schon sehr früh entstanden ist. Es ist fraglich, ob das 1594 im Druck erschienene Stück von Shakespeare herrührt. Das in der Folio von 1623 vorliegende hat vieles damit gemein. Das von Gascoigne übersetzte Lustspiel I suppositi des Ariost hat darauf eingewirkt. Es ist noch heute ein sehr wirksames Bühnenstück.

Viel Lärmen um Nichts ist ebenfalls eine Charakterkomödie, die sich fast noch mehr als „Verlorene Liebesmüh" dem modernen Konversationsstück nähert. Auch hier behandelt der Dichter wieder sein Lieblingsmotiv der Abhängigkeit menschlichen Urteils vom Sinnenschein, doch von seiten des Gehörsinns. Quelle ist ihm eine Erzählung Bandellos gewesen. Das Verhältnis zwischen Beatrice und Benedikt und die burlesken Scenen des Stücks scheinen aber Erfindung des Dichters zu sein. Das Stück erschien 1600 im Druck; dürfte wohl aber etwas früher entstanden sein.

Von der Komödie der Irrungen ist schon früher die Rede

gewesen. Obschon erst in der Folio von 1623 im Drucke erschienen, gehört es offenbar der Frühzeit des Dichters an. Er hat die Grundidee dazu den Menächmen des Plautus entlehnt, die er jedoch mit quellendem Witz ungleich verwickelter weiter ausbildete.

Auch Die beiden Veroneser sind erst in genannter Folio im Drucke erschienen. Auch sie gehören einer frühen Zeit an. Man glaubt, daß dem Stück eine Episode des Schäferromans La diana enamorada des Montemayor zu Grunde liegt.

Coriolan ist in einem ungleich strengeren und dabei dunkleren Stile als Julius Cäsar geschrieben; man zählt ihn den spätesten Werken des Dichters zu, obschon es an bestimmteren Nachrichten über die Entstehungszeit fehlt. Er wurde erst in der Folio von 1623 durch den Druck veröffentlicht und zeichnet sich vor Julius Cäsar durch noch größere Einheit des Interesses und geschlosseneren Aufbau aus. Er hat aber doch nicht die Bühnenwirkung des letzteren; vielleicht weil der Stolz, der hier das Hauptmotiv bildet, eine zu kalte Leidenschaft ist und Shakespeare das römische Bürgertum auch zu sehr in Schatten gestellt hat. Gleichwohl nimmt Coriolan eine bedeutende Stelle in der Shakespeareschen Dichtung ein.

Liebes Leid und Lust (auch „Verlorene Liebesmüh" genannt) wird aus inneren Gründen für das früheste seiner Lustspiele gehalten; doch kann er dazu die Anregung erst durch das Londoner Leben empfangen haben, dessen Modethorheiten er darin in ebenso anmutiger, wie geistvoller Weise verspottet. Besonders gilt es der Abwendung von der Natur und Natürlichkeit, deren Unhaltbarkeit er darin veranschaulicht, indem er sich ihrer eigenen Mittel, der Sprache des Euphuismus, bedient. Es liegt uns wahrscheinlich in der Quarto von 1598 nicht in der ursprünglichen Bearbeitung vor.

Die lustigen Weiber von Windsor soll der Dichter, freilich nur nach einer erst spät in Umlauf gebrachten Anekdote, auf den Wunsch der Königin Elisabeth nach Heinrich IV. gedichtet haben. Sie habe den fetten Ritter verliebt zu sehen verlangt. Ich möchte jedoch der Ansicht Knights beipflichten, der dieses Stück zu den früheren Arbeiten des Dichters zählt. Es enthält nicht nur viele Anspielungen auf sein Stratforder Leben, sondern zeigt auch einen wesentlich andern Stil, eine andere Kompositionsweise, wie seine späteren Lustspiele. Die Hauptfigur tritt bedeutend gegen den Falstaff in Heinrich IV. zurück. Es ist das einzige Stück des Dichters, das ganz in Prosa

geschrieben ist. Man hat auf verschiedene Quellen hingewiesen, die er dabei benutzt haben könnte, darunter sogar ein Stück des Herzogs Julius von Braunschweig, das freilich erst 1594 im Druck erschien. Die erste Quarto des Shakespeareschen Stücks gehört dem Jahre 1602 an.

Es ist vielfach daran gezweifelt worden, daß der ihm von Meres zugeschriebene Titus Andronicus unserem Dichter wirklich gehört. Vielleicht hat er ihn nur überarbeitet. Wenn nicht, so würde das Stück beweisen, wie sehr er anfangs unter dem Einflusse der beliebtesten seiner Vorgänger stand. Übertrifft es doch an bluttriefender Grausamkeit noch Kyds „Spanische Tragödie" und Marlowes „Tamerlan". Schon 1593 wurde es in die Buchhändlerlisten eingetragen, erschien aber erst 1600 im Druck. Weder hier, noch in der Quarto von 1611 ist seines Namens gedacht.

Das Wintermärchen wird von vielen den letzten Arbeiten des Dichters zugezählt. Dies braucht aber nur für die uns vorliegende Fassung zu gelten. Ich berührte bereits die Umstände, die für eine frühe Entstehungszeit sprechen. Auch glaube ich kaum, daß Shakespeare nach den Angriffen Greenes, die ihn sichtlich verletzt hatten, eine Dichtung von diesem, wie es dann hier doch der Fall wäre, benutzt haben würde. Der Dichter wollte darin, wie es scheint, veranschaulichen, daß die Handlungen der Menschen nicht selten erst in späteren Geschlechtern und Zeiten ihre Sühne finden und selbst Frevel noch Quellen gesegneter Zustände werden. Die epische Natur des Stoffs ist freilich nicht ganz überwunden. Das Stück liegt uns erst durch die Folio-Ausgabe von 1623 im Drucke vor.

Antonius und Cleopatra ist die Tragödie wollüstiger Liebe, wie Coriolan es die des Stolzes ist. Selbst die geniale Natur eines Antonius erschlafft im Dienste derselben und geht daran unter. Ist sie schon für jeden Menschen verhängnisvoll, so muß sie es noch weit mehr für einen Staatsmann und in der Lage des Antonius, einem Gegner von der kühlen Berechnung und wachsamen Besonnenheit wie Octavian gegenüber sein, so untergeordnet ihm dieser von Natur aus an Geist ist. Doch hat dieser auch noch die Gunst der Lage für sich, da er im Kampfe gegen Antonius für sein Vaterland einsteht, während dieser es in ihm befeindet. So hoch auch dieses Stück von einzelnen Forschern gestellt wird, so hat es doch selbst zu Lebzeiten Shakespeares kein rechtes Glück auf der Bühne gemacht.

Das Abspringende, die Zerrissenheit der Komposition und Handlung mag viel dazu beigetragen haben.

Nicht ganz so spät dürfte Maß für Maß gedichtet worden sein, da es schon 1604 bei Hofe aufgeführt worden ist. Im Drucke ist es erst durch die Folio von 1623 erschienen. Whetstones Geschichte von Promos und Cassandra hat dem Dichter wahrscheinlich zur Grundlage gedient. Einzelne Scenen und die Gestalt der Isabella gehören zu dem Bedeutendsten, das er geschaffen. Doch ist auch manches Abstoßende darin, wozu das nächtliche Unterschiebungsmotiv gehört, das er schon früher einmal in milderer Form, in „Ende gut, alles gut", benutzt hat.

Hatte der Dichter wohl selbst so finstere Erfahrungen gemacht, um einen Stoff wie den zu Timon von Athen wählen und den Undank darin mit so schwarzen Farben schildern zu können? Er gehört wahrscheinlich seiner letzten Dichtungszeit an. Vielleicht hat er es nicht zu Ende geführt, da man darin zwei Hände erkennen will. Es liegt, doch verstümmelt, nur in der Folio von 1623 vor. Shakespeare konnte Anregungen dazu bei Plutarch und Lucian, sowie in Paynters Palace of Pleasure finden.

Auch in König Lear bildet der Undank wieder das Hauptmotiv. Es ist aber hier in einer noch ungleich bedeutenderen Weise ergriffen. Familie und Staat, als Grundlage aller Kultur, mit den dem Einzelnen, insbesondere den Vätern und Kindern daraus erwachsenden Rechten und Pflichten, bildet auch die der erschütternden Darstellung dieser wohl gewaltigsten Schöpfung des Dichters. Sie erschien 1608 zweimal im Druck. Auch gab es schon einen älteren König Leir — Shakespeare hat ihn aber nur wenig benutzt. Er folgte hauptsächlich der Chronik Holinsheds und Sidneys Arcadia.

Troilus und Cressida nimmt unter den Dichtungen Shakespeares eine ganz besondere Stellung ein, wie sie ja schon zur Zeit des Dichters bald als „History", bald als „Comedy" und in der ersten Folio als „Tragedy" bezeichnet wurde. Verschiedene neuere Forscher haben sie wohl am richtigsten als Tragikomödie charakterisiert. Man muß, um sie richtig zu beurteilen, die Quelle, aus welcher der Dichter geschöpft hat, berücksichtigen, die keineswegs die Dichtung Homers war, daher sie auch nicht zu dieser einen parodistischen Gegensatz bilden sollte, sondern eine jener mittelalterlichen Bearbeitungen der Troja-, sowie der erst später entstandenen Troilus

sage, die schon selbst unbeabsichtigt in einem parodistischen Gegensatz dazu stand. Das Stück ist jedenfalls vor 1609 geschrieben, da es in diesem Jahre gedruckt erschien.

Ende gut, alles gut leidet an der Anstößigkeit des dem Boccaccio entlehnten Stoffs. Wer, wie ich, in Lafeu den Vorläufer Falstaffs erblickt, muß dieses Stück ziemlich weit hinauf rücken. Es erschien nichtsdestoweniger erst in der Folio von 1623 im Druck. Wahrscheinlich liegt es hier in einer späteren Bearbeitung vor.

Othello ist eines der bühnenwirksamsten Stücke des Dichters, was es teils seiner überaus spannenden und sich steigernden Handlung, der unvergleichlichen Wahrheit, Lebendigkeit und psychologischen Tiefe der Charakteristik, sowie der Frische und dem Glanze seines Kolorits verdankt. In der kunstvollen Motivierung und Verknüpfung der Handlung ist es ein selbst von Shakespeare kaum wieder erreichtes Meisterstück. Unzweifelhaft gehört es noch der Blüthezeit des Dichters an. Othello ist die Mustertragödie der Eifersucht, wie Romeo und Julia die der geschlechtlichen Liebe ist — einer Eifersucht jedoch, in welcher der Ehrenpunkt vorherrscht, weil sie in dem tiefen Bedürfnis der Wertschätzung der Welt und des geliebten Gegenstands wurzelt, der für Othello eben die Welt ist. 1622 erschien dieses Stück, dem eine Geschichte in Cinthias Hecathommiti zu Grunde liegt, zum ersten Male im Druck.

Cymbeline gehört zu denjenigen Dramen Shakespeares, in denen der epische Stoff der dramatischen Konzentration widerstrebte; was wohl der Grund ist, weshalb dieses Stück trotz großer Einzelschönheiten doch auf der Bühne keine nachhaltige Anziehungskraft ausübte. Es gehört zu den spätesten Dramen des Dichters, ist aber jedenfalls vor 1610 entstanden, da es in diesem Jahre zur Aufführung kam. Shakespeare scheint darin den Stoff zweier Geschichten verarbeitet zu haben. Die Gestalt Imogens und das sich vor der Höhle des Belarius abspielende Idyll sind vor allem bewundernswert. Im Druck erschien auch dieses Drama, wie das folgende, erst durch die Folio von 1623.

Macbeth, welcher den Schluß dieser Ausgabe bildet, und zu den großartigsten Schöpfungen des Dichters zählt, gehört ebenfalls seiner Spätzeit an. Wie in Othello, Lear und in Hamlet geht auch hier das tiefste psychologische Interesse im dramatischen auf. Diese Tragödie bildet ein Seitenstück zu Richard III. Herrschsucht ist das

Grundmotiv beider. Wenn aber dieser mit der unbedenklichsten Selbstsucht, ja mit teuflischer Freude und als ein von der Natur gewissermaßen prädestinierter Bösewicht zu Werke geht, stellt der Dichter hier mit Meisterhand die Entwickelung des Verbrechens in einer von Natur groß und edel angelegten Seele, die, leicht erregbar, wie die Hamlets, der Versuchung nicht widerstehen kann, im Kampfe mit dem Gewissen dar. Man hat bemerkt, daß die Hexen des vierten Akts von wesentlich anderem Charakter sind, als die des ersten Akts. Sollte nicht auch hier eine spätere Bearbeitung vorliegen, die aus irgend einem Grunde nur in den drei ersten Akten gleichmäßig durchgeführt ist? Macbeth ist nachweislich 1610 aufgeführt worden, also keinenfalls später entstanden. Als Quelle diente dem Dichter auch hier Holinshed und dessen Geschichte von Schottland.

Der zwischen dem puritanischen Parlamente und Karl I. ausgebrochene Kampf machte dem altenglischen Theater ein Ende. Am 2. September 1642 erließ das Parlament dagegen die erste Verordnung; 1646 und 1647 folgten zwei ungleich strengere. Doch führte man schon unter Cromwell, wenngleich noch zaghaft, neue theatralische Vorstellungen wieder ein, so daß Karl II. bei seinem Einzug drei Schauspielertruppen vorfand. Das Theater erhielt jedoch nun einen ganz neuen Zuschnitt nach französischem Muster. Es mußten dafür neue Stücke geschrieben, die alten dem neuen Geschmacke, der neuen Bühne angepaßt werden, wobei man nur zu oft ganz ungeheuerlich zu Werke ging. Auch die Dramen Shakespeares fielen diesem Schicksal anheim. Bis in dieses Jahrhundert hinein war er nur durch diese sogenannten Adaptionen auf der Bühne vertreten. Auch auf die unsere kam er lange nur in dieser Gestalt. A. W. Schlegel hat sich daher ein unsterbliches Verdienst erworben, als er von 1797—1801 mit der Übersetzung von sechzehn Dramen des Dichters hervortrat, denen er 1810 noch eins anfügte, um der deutschen Nation den wahren Shakespeare zu zeigen. Er hat ihn ihr in diesem trotz aller späteren Versuche nicht wieder erreichten Werke in einer Weise angeeignet, als ob der große Britte Geist von unserem Geiste, Fleisch von unserem Fleische gewesen wäre. Etwas später wurde dann das herrliche Unternehmen von Ludwig Tieck und unter dessen Leitung von seiner Tochter Agnes und Wolf, Grafen von Baudissin in sich annähernder Trefflichkeit zu Ende geführt.

König Johann.

Übersetzt von

A. W. Schlegel.

Personen.

König Johann.
Prinz Heinrich, sein Sohn, nachmaliger König Heinrich der Dritte.
Arthur, Herzog von Bretagne, Sohn des verstorbenen Herzogs Gottfried von Bretagne, älteren Bruders vom König Johann.
William Mareshall, Graf von Pembroke.
Geffrey Fitz-Peter, Graf von Essex, Oberrichter von England.
William Longsword, Graf von Salisbury.
Robert Bigot, Graf von Norfolk.
Hubert de Burgh, Kämmerer des Königs.
Robert Faulconbridge, Sohn des Sir Robert Faulconbridge.
Philipp Faulconbridge, sein Halbbruder, Bastard König Richards des Ersten.
Jakob Gurney, Diener der Lady Faulconbridge.
Peter von Pomfret, ein Prophet.
Philipp, König von Frankreich.
Louis, der Dauphin.
Der Erzherzog von Österreich.
Kardinal Pandulphe, Legat des Papstes.
Melun, ein französischer Edelmann.
Chatillon, Gesandter von Frankreich an König Johann.
Eleonore, die Witwe König Heinrichs des Zweiten und Mutter König Johanns.
Constanze, Arthurs Mutter.
Blanca, Tochter Alfonsos, des Königs von Kastilien, und Nichte König Johanns.
Lady Faulconbridge, Mutter des Bastards und Roberts Faulconbridge.

Herren und Frauen, Bürger von Angers, ein Sheriff, Herolde, Beamte, Soldaten, Boten und anderes Gefolge.

(Die Scene ist bald in England, bald in Frankreich.)

Erster Aufzug.

1. Scene.

Northampton. Ein Staatszimmer im Palaste.

König Johann, Königin Eleonore, Pembroke, Essex, Salisbury und andere, nebst Chatillon, treten auf.

König Johann. Nun, Chatillon, sag, was will Frankreich uns?

Chatillon. So redet Frankreichs König, nach dem Gruß,
Durch meinen Vortrag zu der Majestät,
Erborgten Majestät von England hier.

Eleonore. Erborgten Majestät? — Seltsamer Anfang!

König Johann. Still, gute Mutter! Hört die Botschaft an.

Chatillon. Philipp von Frankreich, kraft und laut des Namens
Von deines weiland Bruder Gottfried Sohn,
Arthur Plantagenet, spricht rechtlich an
Dies schöne Eiland samt den Ländereien,
Als Irland, Poictiers, Anjou, Touraine, Maine;
Begehrend, daß du legst beiseit das Schwert,
Das dieses Erb' anmaßendlich beherrscht,
Daß Arthur es aus deiner Hand empfange,
Dein Neff' und königlicher Oberherr.

König Johann. Und wenn wir dieses weigern, was erfolgt?

Chatillon. Der stolze Zwang des wilden blut'gen Kriegs,
Zu bringen auf dies abgedrungne Recht.

König Johann. Wir haben Krieg für Krieg, und Blut für Blut,
Zwang wider Zwang: antworte Frankreich das.

Chatillon. So schreit' ich bis zu meiner Vollmacht Grenze,
Und bring' dir meines Königs Fehderuf.

König Johann. Bring' meinen ihm, und scheid' in Frieden so.
Sei du in Frankreichs Augen wie der Blitz;
Denn eh' du melden kannst, ich komme hin,
Soll man schon donnern hören mein Geschütz.
Hinweg denn! Sei du unsers Grimms Trompete,
Und ernste Vorbedeutung eures Falls. —
Gebt ehrenvoll Geleit ihm auf den Weg;
Besorgt es, Pembroke. — Chatillon, leb wohl.

(Chatillon und Pembroke ab.)

Eleonore. Wie nun, mein Sohn? Hab' ich nicht stets gesagt,
Constanzens Ehrgeiz würde nimmer ruhn,
Bis sie für ihres Sohns Partei und Recht
Frankreich in Brand gesetzt und alle Welt?
Dies konnte man verhüten; es war leicht

Durch freundliche Vermittlung auszugleichen,
Was zweier Reiche Kriegsbereitschaft nun
Durch schrecklich blut'gen Ausgang muß entscheiden.

König Johann. Uns schirmt Besitzes Macht und unser Recht.

Elconore. Besitzes Macht weit mehr als Euer Recht,
Sonst müßt' es übel gehn mit Euch und mir,
So flüstert in das Ohr Euch mein Gewissen,
Was nur der Himmel, Ihr und ich soll wissen.

Der Sheriff von Northamptonshire tritt auf und spricht heimlich mit Essex.

Essex. Mein Fürst, hier ist der wunderlichste Streit
Vom Land an Euren Richterstuhl gebracht,
Wovon ich je gehört. Bring' ich die Leute?

König Johann. Ja, führt sie vor. — (Sheriff ab.)
Die Klöster und Abteien sollen zahlen
Die Kosten dieses Zugs. —

Der Sheriff kommt zurück mit Robert Faulconbridge und Philipp, seinem Bastardbruder.

Wer seid ihr beide?

Bastard. Ich Euer treuer Knecht, ein Edelmann,
Hier aus Northamptonshire, und, wie ich glaube,
Der ältste Sohn des Robert Faulconbridge;
Den Löwenherzens ruhmverleih'nde Hand
Für Kriegesdienst' im Feld zum Ritter schlug.

König Johann. Wer bist du?

Robert. Der Erb' und Sohn desselben Faulconbridge.

König Johann. Ist das der ältre, und der Erbe du?
So scheint's, Ihr seid von Einer Mutter nicht.

Bastard. Gewiß von Einer Mutter, mächt'ger König,
Das weiß man und ich denk' auch, Einem Vater;
Doch die gewisse Kenntnis dieses Punktes
Macht mit dem Himmel aus und meiner Mutter.
Ich zweifle dran, wie jeder Sohn es darf.

Elconore. Pfui, grober Mann! Du schändest deine Mutter,
Und kränkest ihren Ruf mit dem Verdacht.

Bastard. Ich, gnäd'ge Frau? Ich habe keinen Grund;
Das schützt mein Bruder vor, ich keineswegs;
Denn wenn er es beweist, so prellt er mich
Zum mindsten um fünfhundert Pfund des Jahrs.
Gott schütz' mein Lehn und meiner Mutter Ehre!

König Johann. Ein wackrer dreister Bursch! — Warum spricht er,
Als jüngstgeborner, deine Erbschaft an?

Bastard. Ich weiß nicht, außer um das Lehn zu kriegen;
Doch einmal schalt er einen Bastard mich.
Ob ich so echt erzeugt bin oder nicht,

Das leg' ich stets auf meiner Mutter Haupt;
Allein, daß ich so wohl erzeugt bin, Herr, —
Ruh' dem Gebein, das sich für mich bemüht! —
Vergleicht nur die Gesichter, richtet selbst.
Wenn uns der alte Herr, Sir Robert, beide
Erzeugt, und dieser Sohn dem Vater gleicht,
O alter Robert! Vater! siehe mich
Gott knieend danken, daß ich dir nicht glich.

König Johann. Nun, welch ein Tollkopf ist uns hier beschert?

Elconore. Er hat etwas von Löwenherzens Zügen,
Und seiner Sprache Ton ist ihm verwandt.
Erkennt Ihr nicht Merkmale meines Sohnes
Im großen Gliederbaue dieses Manns?

König Johann. Mein Auge prüfte seine Bildung wohl,
Und fand sie sprechend ähnlich. — Ihr da, sprecht,
Was treibt Euch, Eures Bruders Lehn zu fordern?

Bastard. Weil er ein Halbgesicht hat, wie mein Vater,
Möcht' er mein Lehn ganz für das Halbgesicht,
Sein Groschen mit dem Halbgesicht-Gepräge,
Brächt' ihm alsdann fünfhundert Pfund des Jahrs.

Robert. Mein gnäd'ger Lehnsherr, als mein Vater lebte,
Braucht' Euer Bruder meinen Vater oft —

Bastard. Ei, Herr, damit gewinnt Ihr nicht mein Lehn:
Erzählt uns, wie er meine Mutter brauchte.

Robert. Und sandt' ihn einst auf eine Botschaft aus,
Nach Deutschland, mit dem Kaiser dort zu handeln
In wichtigen Geschäften jener Zeit.
Der König nutzte die Entfernung nun,
Und wohnt' indes in meines Vaters Haus.
Wie er's erlangte, schäm' ich mich zu sagen;
Doch wahr ist wahr: es trennten meinen Vater
Von meiner Mutter Strecken See und Land, —
Wie ich von meinem Vater selbst gehört —
Als dieser muntre Herr da ward erzeugt.
Auf seinem Todbett ließ er mir sein Gut
Im Testament und starb getrost darauf,
Der, meiner Mutter Sohn, sei seiner nicht;
Und wenn er's war, so kam er in die Welt
An vierzehn Wochen vor der rechten Zeit.
So gönnt mir denn, was mein ist, bester Fürst,
Des Vaters Gut nach meines Vaters Willen.

König Johann. Still! Euer Bruder ist ein echtes Kind,
Des Vaters Weib gebar ihn in der Eh,

Und wenn sie ihn betrog, ist's ihre Schuld,
Worauf es alle Männer wagen müssen,
Die Weiber nehmen. Sagt mir, wenn mein Bruder,
Der, wie Ihr sprecht, sich diesen Sohn geschafft,
Von Eurem Vater ihn gefordert hätte:
Traun, guter Freund, sein Kalb von seiner Kuh
Konnt' er behaupten gegen alle Welt;
Das konnt' er, traun! War er von meinem Bruder,
So konnt' ihn der nicht fordern; Euer Vater
Ihn nicht verleugnen, war er auch nicht sein,
Kurz meiner Mutter Sohn zeugt' Eures Vaters Erben,
Dem Erben kommt das Gut des Vaters zu.

Robert. Hat meines Vaters Wille keine Kraft,
Das Kind, das nicht das seine, zu enterben?

Bastard. Nein, nicht mehr Kraft mich zu enterben, Herr,
Als, wie ich glaub', er mich zu zeugen hatte.

Elconore. Was willst du lieber sein? ein Faulconbridge,
Der Lehn-Besitzer wie dein Bruder, oder
Für einen Sohn des Löwenherzen gelten,
Herr deiner selbst, und sonst kein Lehn dabei?

Bastard. Ja, Fürstin, säh' mein Bruder aus wie ich,
Und ich wie er, Sir Roberts Ebenbild;
Und hätt' ich Beine wie zwei Reitergerten,
Und Arme, wie von ausgestopfter Aalhaut,
Ein dünn Gesicht, daß ich mit keiner Rose,
Ins Ohr gesteckt, mich dürfte lassen sehn,
Daß man nicht schrie: seht da Drei-Heller gehn!
Und wär' ich Erbe dieses Lands dabei:
Ich will von hier nie weichen, gäb' ich nicht
Den letzten Fußbreit hin für dies Gesicht.
Um keinen Preis würd' ich ein solcher Wicht.

Elconore. Ich hab' dich gern; willst du dein Teil verlassen,
Das Land ihm übermachen, und mir folgen?
Ich bin Soldat, und geh' auf Frankreich los.

Bastard. Bruder, nimm du mein Land, wie ich mein Los.
Gilt Eu'r Gesicht fünfhundert Pfund auch heuer,
Verkauft Ihr's für fünf Heller doch zu teuer.
Ich folge, gnäd'ge Frau, Euch in den Tod.

Elconore. Nein, lieber will ich Euch vorangehn lassen.

Bastard. Des Landes Sitte giebt den Hohern Vortritt.

König Johann. Wie ist dein Name?

Bastard. Philipp, mein Fürst: mein Name so beginnt:
Der Frau des alten Robert ältstes Kind.

König Johann. Führ' künftig dessen Namen, dem du gleichst.
Knie du als Philipp, doch steh auf erhöht:
Steh auf, Sir Richard und Plantagenet!
Bastard. Gebt, mütterlicher Bruder, mir die Hand:
Mein Vater gab mir Adel, Eurer Land.
Gesegnet schienen Sonne oder Sterne,
Als ich erzeugt ward in Sir Roberts Ferne.
Eleonore. Das wahre Feuer der Plantagenet!
Nennt mich Großmutter, Richard, denn ich bin's.
Bastard. Von ungefähr, nicht förmlich; doch was thut's?
Geht's nicht grad' aus, so sieht man, wie man's macht·
Herein zum Fenster, oder übern Graben.
Wer nicht bei Tage gehn darf, schleicht bei Nacht,
Und wie man dran kommt, haben ist doch haben.
Weit oder nah, gut Schießen bringt Gewinn,
Und ich bin ich, wie ich erzeugt auch bin.
König Johann. Geh, Faulconbridge! du hast, was du begehrt:
Ein armer Ritter hat dir Gut beschert. —
Kommt, Mutter! Richard, kommt! Wir müssen eilen
Nach Frankreich, Frankreich! denn hier gilt kein Weilen.
Bastard. Bruder, leb wohl! das Glück sei dir geneigt!
Du wurdest ja in Ehrbarkeit erzeugt.

(Alle ab außer der Bastard.)

Um einen Schritt zur Ehre besser nun,
Doch schlimmer um viel tausend Schritte Lands.
Ich kann ein Gretchen nun zur Dame machen;
„Habt guten Tag, Sir Richard!" — „Dank Gesell!"
Und wenn er Jürge heißt, nenn' ich ihn Peter:
Denn neugeschaffner Rang vergißt die Namen,
Es ist zu aufmerksam und zu vertraulich
Für die Verwandlung. Dann mein Reisender,
An meiner Gnaden Tisch die Zähne stochernd,
Und ist mein ritterlicher Magen voll,
So saug ich an den Zähnen, und befrage
Den Schönbart aus der Fremde. „Bester Herr,"
So auf den Arm mich stützend, fang' ich an,
„Ich möcht' Euch bitten," das die Frage nun,
Und dann kommt Antwort wie ein ABC-Buch.
„O Herr," sagt Antwort, „gänzlich zu Befehl,
Wie's Euch beliebt, zu Euren Diensten, Herr," —
Sagt Frage: Nein, ich, bester Herr, zu Euren;
Und so, eh' Antwort weiß, was Frage will, —
Bloß mit dem Hin- und Herkomplimentieren

Und Schwatzen von den Alpen, Apenninen,
Den Pyrenäen und dem Flusse Po,
Zieht es sich bis zur Abendmahlzeit hin.
Das ist hochadlige Gesellschaft nun,
Die strebenden Gemütern ziemt, gleich mir.
Wer nicht nach Wahrnehmung der Sitte schmeckt,
Der ist ja nur ein Bastard seiner Zeit; —
Das bleib ich zwar, mit oder ohne Beischmack, —
Und dies nicht bloß in Tracht und Lebensart,
In äußerlichem Wesen und Manier;
Nein, auch aus innern Kräften zu erzeugen
Süß, süßes Gift für des Zeitalters Gaum.
Will ich dies schon nicht üben zum Betrug,
So will ich's doch, Betrug zu meiden, lernen:
Mir soll's die Stufen der Erhöhung ebnen.
Wer kommt in solcher Eil? im Reithabit?
Welch eine Fraun-Post? hat sie keinen Mann,
Der sich bequemt, das Horn vor ihr zu blasen?

Lady Faulconbridge und Jakob Gurney treten auf.

O weh! 's ist meine Mutter. — Nun, gute Frau,
Was bringt Euch hier so eilig an den Hof?

Lady Faulconbridge. Wo ist der Schalk, dein Bruder? sag mir, wo?
Der außer Atem meine Ehre hetzt.

Bastard. Mein Bruder Robert? alten Roberts Sohn?
Colbrand der Riese, der gewalt'ge Mann?
Ist es Sir Roberts Sohn, den Ihr so sucht?

Lady Faulconbridge. Sir Roberts Sohn! Ja, du verwegner Bube,
Sir Roberts Sohn: was höhnest du Sir Robert?
Er ist Sir Roberts Sohn, du bist es auch.

Bastard. Laß, Jakob, eine Weil' uns hier allein.

Gurney. Empfehl' mich, guter Philipp.

Bastard. Philipp? Possen! Jakob,
Hier ist was los, sogleich erfährst du mehr.

(Gurney ab.)

Ich bin Sir Roberts Sohn, des alten, nicht!
Sir Robert konnte seinen Teil an mir
Karfreitags essen und doch Fasten halten.
Sir Robert konnte was; doch — grad' heraus!
Konnt' er mich zeugen? Nein, das konnt' er nicht,
Wir kennen ja sein Machwerk. — Gute Mutter,
Sagt also, wem verdank' ich diese Glieder?
Nie half Sir Robert dieses Bein zu machen.

Lady Faulconbridge. Verschwörst auch du mit deinem Bruder dich

Der meine Ehr' aus Klugheit schützen sollte?
Was soll dies Höhnen, ungeschliffner Knecht?

Bastard. Kein Knecht, ein Ritter, meine gute Mutter;
Ich hab' den Ritterschlag, hier auf der Schulter.
Doch, Mutter, ich bin nicht Sir Roberts Sohn,
Sir Robert und mein Erbe gab ich auf,
Nam', ehrliche Geburt, und alles fort;
Drum, gute Mutter, nennt mir meinen Vater!
Ich hoff', ein feiner Mann; wer war es, Mutter?

Lady Faulconbridge. Hast du dem Namen Faulconbridge entsagt?

Bastard. Entsagt von Herzen, wie dem Teufel selbst.

Lady Faulconbridge. Dich zeugte König Richard Löwenherz.
Durch lange heft'ge Zumutung verführt,
Nahm ich ihn auf in meines Gatten Bett.
Der Himmel mag den Fehltritt mir verzeihn!
Du bist die Frucht vom sträflichen Vergehn,
Dem ich, bedrängt, nicht konnte widerstehn.

Bastard. Beim Sonnenlicht, sollt' ich zur Welt erst kommen,
So wünscht' ich keinen bessern Vater mir.
Es giebt auf Erden losgesprochne Sünden,
Und Eure ist's; Ihr fehltet nicht aus Thorheit,
Ihr mußtet dem durchaus Eu'r Herz ergeben,
Als Huldigungstribut für mächt'ge Liebe,
Mit dessen Grimm und Stärke sondergleichen
Der unerschrockne Leu nicht kämpfen konnte,
Noch Richards Hand sein fürstlich Herz entziehn.
Wer mit Gewalt das Herz dem Löwen raubt,
Gewinnt von einem Weib es leicht. Ach Mutter!
Von Herzen dank' ich dir für meinen Vater.
Wer sagen darf, daß Übles sei geschehn,
Als ich erzeugt ward, soll zur Hölle gehn.
Komm, meine Anverwandten sollst du kennen;
Sie werden sprechen, hätt'st du nein gesagt,
Als Richard warb, das wäre Sünd' zu nennen.
Ein Lügner, wer zu widersprechen wagt! (Ab.)

Zweiter Aufzug.

1. Scene.

Frankreich. Vor den Mauern von Angers.

Von der einen Seite kommt der Erzherzog von Österreich mit Truppen, von der andern Philipp, König von Frankreich, mit Truppen, Louis, Constanze, Arthur und Gefolge.

König Philipp. Gegrüßt vor Angers, tapfrer Österreich!
Arthur! der große Vorfahr deines Bluts,
Richard, der einst dem Leu'n sein Herz geraubt,
Und heil'ge Krieg' in Palästina focht,
Kam früh ins Grab durch diesen tapfern Herzog.
Und zur Entschädigung für sein Geschlecht
Ist er auf unser Dringen hergekommen,
Und schwingt die Fahnen, Knabe, für dein Recht,
Um deines unnatürlich schnöden Oheims,
Johanns von England, Anmaßung zu dämpfen.
Umarm ihn, lieb ihn, heiß ihn hier willkommen!

Arthur. Gott wird Euch Löwenherzens Tod verzeihn,
Je mehr Ihr seiner Abkunft Leben gebt,
Ihr Recht mit Euren Kriegesflügeln schattend.
Seid mir bewillkommt mit ohnmächt'ger Hand,
Doch einem Herzen reiner Liebe voll.
Willkommen vor den Thoren Angers', Herzog!

König Philipp. Ein edles Kind! Wer stünde dir nicht bei?

Österreich. Auf deine Wange nimm den heil'gen Kuß,
Als Siegel an dem Pfandbrief meiner Liebe,
Daß ich zur Heimat nimmer kehren will,
Bis Angers und dein sonstig Recht in Frankreich,
Samt jenem bleichen Ufer, dessen Fuß
Zurück des Weltmeers wilde Fluten stoßt,
Und trennt sein Inselvolk von andern Ländern;
Bis jenes England, von der See umzäunt,
Dies wellenfeste Bollwerk, sicher stets
Und unbesorgt vor fremdem Unternehmen,
Ja, bis der westlich fernste Winkel dich
Als König grüßt; bis dahin, holder Knabe,
Denk' ich der Heimat nicht und bleib' im Feld.

Constanze. O nehmt der Mutter, nehmt der Witwe Dank,
Bis Eure starke Hand ihm Stärke leiht,
Zu besserer Vergeltung Eurer Liebe!

Österreich. Den lohnt des Himmels Friede, der sein Schwert
In so gerechtem, frommem Kriege zieht.
König Philipp. Nun gut, ans Wert! Wir richten das Geschütz
Ins Antlitz dieser widerspenst'gen Stadt.
Ruft unsre Häupter in der Kriegskunst her,
Die vorteilhaftesten Stellen zu ersehn.
Wir wollen lieber hier vor dieser Stadt
Hinstrecken unser königlich Gebein,
Zum Marktplatz waten in Franzosenblut,
Als diesem Knaben nicht sie unterwerfen.
Constanze. Erwartet erst Bescheid auf Eure Botschaft,
Daß Ihr zu rasch mit Blut das Schwert nicht färbt;
Vielleicht bringt Chatillon das Recht in Frieden
Von England, das wir hier mit Krieg erzwingen;
Dann wird uns jeder Tropfen Bluts gereun,
Den wilde Eil' so unbedacht vergoß.

Chatillon tritt auf.

König Philipp. Ein Wunder, Fürstin! — Sieh, auf deinen Wunsch
Kommt unser Bote Chatillon zurück.
Was England sagt, sag's kürzlich, edler Freiherr!
Wir warten ruhig dein, sprich, Chatillon!
Chatillon. So kehrt von dieser winzigen Belagrung
All Eure Macht auf einen größern Kampf.
England, nicht duldend Eu'r gerecht Begehren,
Hat sich gewaffnet; widerwärt'ge Winde,
Die mich verzögert, gaben ihm die Zeit.
Mit mir zugleich zu landen seine Scharen.
Er naht mit schnellen Märschen dieser Stadt,
Die Heersmacht stark, die Krieger voller Mut.
Mit ihm kommt seine Mutter Königin,
Als Ate, die zu Kampf und Blut ihn treibt:
Dann ihre Nichte, Blanca von Kastilien,
Ein Bastard vom verstorbnen König auch,
Und aller ungestüme Mut im Land,
Verwegne, rasche, wilde Abenteurer
Mit Mädchenwangen und mit Drachengrimm,
Sie haben all' ihr Erb' daheim verkauft,
Stolz ihr Geburtsrecht auf dem Rücken tragend,
Es hier zu wagen auf ein neues Glück.
Kurz, eine beßre Auswahl kühner Herzen,
Als Englands Kiele jetzt herübertragen,
Hat nie gewogt auf der geschwollnen Flut,
Zu Harm und Schaden in der Christenheit. (Man hört Trommeln.)

Die Unterbrechung ihrer frechen Trommeln
Kürzt jeden Umschweif ab; sie sind zur Hand,
Zu Unterhandlung oder Kampf; empfangt sie.

König Philipp. Wie unversehn kommt dieser Heereszug!

Österreich. Je mehr uns unerwartet, um so mehr
Muß es zum Widerstand den Eifer wecken;
Es steigt der Mut mit der Gelegenheit.
Sie sei'n willkommen denn, wir sind bereit.

König Johann, Eleonore, Blanca, der Bastard, Pembroke treten auf mit Truppen.

König Johann. Mit Frankreich Frieden, wenn es friedlich uns
Gönnt einzuziehn in unser Erb' und Recht!
Wo nicht, so blute Frankreich, und der Friede
Steig' auf zum Himmel, während wir, als Gottes
Grimmvolle Geißel, zücht'gen deren Trotz,
Die seinen Frieden so zum Himmel bannten.

König Philipp. Mit England Frieden, wenn der Krieg aus Frankreich
Nach England kehrt, in Frieden dort zu leben.
Wir lieben England, und um Englands willen
Bringt unsrer Rüstung Bürd' uns hier in Schweiß.
Dies unser Werk käm' deiner Sorge zu;
Doch, daß du England liebest, fehlt so viel,
Daß seinen echten König du verdrängt,
Zerstört die Reih' der Abstammung, gehöhnt
Unmünd'ge Königswürde, und der Krone
Jungfräulich reine Tugend hast entehrt.
Schau hier das Antlitz deines Bruders Gottfried!
Die Stirn, die Augen sind nach ihm geformt,
Der kleine Auszug hier enthält das Ganze,
Das starb mit Gottfried; und die Hand der Zeit
Wird ihn entfalten zu gleich großer Schrift.
Der Gottfried war der ältre Bruder dir,
Und dies sein Sohn; England war Gottfrieds Recht,
Und er ist Gottfrieds; in dem Namen Gottes,
Wie kommt es denn, daß du ein König heißest,
Weil lebend Blut in diesen Schläfen wallt,
Der Krone Eignern, welche du geraubt?

König Johann. Von wem hast du die große Vollmacht, Frankreich,
Zur Rede mich zu stellen auf Artikel?

König Philipp. Vom höchsten Richter, der des Guten Trieb
In jeder Brust von hohem Ansehn weckt,
Des Rechtes Bruch und Fälschung zu durchschaun.
Der setzte mich zum Vormund diesem Knaben;

Aus seiner Vollmacht zeih' ich dich des Unrechts,
Mit seiner Hilfe hoff' ich es zu strafen.
König Johann. Ach, maße dir kein fremdes Ansehn an.
König Philipp. Verzeih, es ist um Anmaßung zu dämpfen
Eleonore. Wen, Frankreich, zeihest du der Anmaßung?
Constanze. Laß mich dir Antwort geben, deinen Sohn.
Eleonore. Ha, Freche! König soll dein Bastard sein,
Damit du herrschen mögst als Königin.
Constanze. Mein Bett war immer deinem Sohn so treu
Wie deines deinem Gatten; dieser Knabe
Gleicht mehr an Zügen seinem Vater Gottfried,
Als ihr euch gleichet, du und dein Johann,
Die ihr an Sitten gleich seid, wie der Regen
Dem Wasser, wie der Teufel seiner Mutter.
Mein Sohn ein Bastard! Denk' ich doch, beim Himmel,
Sein Vater war so ehrlich nicht erzeugt.
Wie könnt' er, da du seine Mutter warst?
Eleonore. Eine gute Mutter, Kind! Schmäht deinen Vater!
Constanze. Eine gute Großmama, die dich will schmähn!
Österreich. Still!
Bastard. Hört den Rufer!
Österreich. Wer zum Teufel bist du?
Bastard. Ein Mensch, der Teufelsspiel mit Euch will treiben,
Ertappt er Euch und Euer Fell allein.
Ihr seid der Hase, wie das Sprichwort geht,
Der tote Löwen keck am Barte zupft.
Pack' ich Euch recht, so schwefl' ich Euren Pelzrock;
Ja, seht Euch vor! Ich thu's fürwahr, ich thu's!
Blanca. O, wie so wohl stand dem des Leu'n Gewand,
Der dies Gewand dem Leuen hatt' entwandt!
Bastard. Es liegt so stattlich auf dem Rücken ihm,
Wie Herkuls Löwenhaut auf einem Esel.
Bald, Esel, nehm' ich Euch die Last vom Nacken,
Um anders drauf, was besser drückt, zu packen.
Österreich. Wer packt hier solche Prahlereien aus,
Die unser Ohr mit leerem Schall betäuben?
Entscheidet Fürst, Dauphin, was soll'n wir thun.
Louis. Ihr Narr'n und Weiber, laßt vom Hadern ab.
König Johann, die kurze Summ' ist dies:
England und Irland, Anjou, Touraine, Maine,
Sprech' ich von dir in Arthurs Namen an;
Trittst du sie ab, und legst die Waffen nieder?
König Johann. Mein Leben eher — Trotz sei Frankreich, dir!

Vertraue mir dich, Arthur von Bretagne,
Aus treuer Liebe will ich mehr dir geben,
Als Frankreichs feige Hand gewinnen kann.
Ergieb dich, Knabe.

Elconore. Komm zur Großmutter, Kind!

Conſtanze. Thu's, Kind! geh hin zur Großmama, mein Kind!
Gieb Königreich an Großmama! ſie giebt dir
'ne Kirſche, 'ne Roſine und 'ne Feige;
Die gute Großmama!

Arthur. Still! gute Mutter!
Ich wollt', ich läge tief in meinem Grab,
Ich bin's nicht wert, daß ſolch ein Lärm entſteht.

Elconore. Der arme Junge weint, weil ſeine Mutter
Ihn ſo beſchämt!

Conſtanze. Sie thu' es oder nicht,
Scham über Euch! Nein, der Großmutter Unrecht,
Nicht die Beſchämung ſeiner Mutter lockt
Aus ſeinen armen Augen dieſe Perlen,
Die als ein Pfand der Himmel nehmen wird;
Ja, der kryſtallne Schmuck beſticht den Himmel,
Zu ſchaffen ihm ſein Recht und Rach' an Euch.

Elconore. O du Verleumderin von Erd' und Himmel!

Conſtanze. O du Verbrecherin an Erd' und Himmel!
Schilt mich Verleumdrin nicht. Du und die Deinen,
Ihr riſſet Landeshoheit, Würden, Rechte
Von dieſes unterdrückten Knaben Haupt.
Er iſt der Sohn von deinem ältſten Sohn,
In keinem Stück unglücklich als in dir;
Dein Frevel wird am armen Kind geſtraft,
Der Ausſpruch des Gebotes ſucht ihn heim,
Weil er, im zweiten Gliede nur entfernt
Aus deinem ſündenſchwangern Schoße ſtammt.

König Johann. Wahnwitz, hör endlich auf!

Conſtanze. Nur dieſes noch:
Er wird nicht bloß geplagt um ihre Sünde,
Gott macht ihre Sünd' und ſie zur Plage
Für dieſen Nachkömmling, geplagt für ſie;
Mit ihrer Plage, ihrer Sünd'; ſein Unrecht
Ihr Unrecht, ſie der Büttel ihrer Sünden.
Das alles wird in dieſem Kind beſtraft,
Und alles bloß um ſie: Fluch über ſie!

Elconore. Du thöricht läſterndes Weib! ein letzter Wille
Schließt deinen Sohn von jedem Anſpruch aus.

Constanze. Wer zweifelt dran? Ein Will', ein Weiberwille,
Ein böser, tückischer Großmutterwille!
König Philipp. Still, Fürstin! oder mäßigt besser Euch.
Schlecht ziemt es diesem Kreise Beifall rufen
Zum Mißlaut solcher Wiederholungen.
Lad' ein Trompeter auf die Mauern hier
Die Bürger Angers'; hören wir, wes Recht
Bei ihnen gilt, ob Arthurs, ob Johanns.

Trompetenstoß. Bürger erscheinen auf den Mauern.

Erster Bürger. Wer ist es, der uns auf die Mauern ruft.
König Philipp. Frankreich für England.
König Johann. England für sich selbst.
Ihr Männer Angers', mein getreues Volk, —
König Philipp. Getreue Männer Angers', Arthurs Volk,
Wir luden euch zu freundlichem Gespräch —
König Johann. In unsern Sachen; — darum hört uns erst.
Die Banner Frankreichs, die sich hier genaht
Bis vor das Aug' und Antlitz eurer Stadt,
Sind angerückt euch zur Beschädigung.
Mit Grimm gefüllt ist der Kanonen Bauch,
Sie sind gestellt schon, gegen eure Mauern
Die eiserne Entrüstung auszuspein.
Zum blut'gen Angriff alle Vorbereitung,
Und der Franzosen feindlich Thun bedroht
Die Thore, eurer Stadt geschloßne Augen.
Und, wenn wir nicht genaht, so wären jetzt
Die ruh'nden Steine, die euch rings umgürten,
Durch des Geschützes stürmende Gewalt
Aus ihrem festen Bett von Leim gerissen,
Und die Verwüstung bahnte blut'ger Macht
Den Weg, auf euren Frieden einzubrechen.
Doch auf den Anblick eures echten Königs,
Der mühsamlich, mit manchem schnellen Marsch,
Vor euer Thor ein Gegenheer gebracht,
Um unverletzt die Wangen eurer Stadt
Zu schützen, siehe da! erstaunt bequemen
Zur Unterredung die Franzosen sich;
Und schießen nun, statt Kugeln, rings in Feuer,
Um eure Mauern fieberhaft zu schütteln,
Nur sanfte Worte, eingehüllt in Dampf,
Um eure Ohren treulos zu bethören.
Traut ihnen demzufolge, werte Bürger,
Und laßt uns, euren König, ein, des Kräfte,

Erschöpft durch dieses Zuges strenge Eil,
Herberge heischen im Bezirk der Stadt.

König Philipp. Wann ich gesprochen, gebt uns beiden Antwort.
Seht hier an meiner Rechten, deren Schutz
Aufs heiligste gelobt ist dessen Recht,
Der sie gefaßt, steht Prinz Plantagenet,
Sohn von dem ältern Bruder dieses Manns,
Und König über ihn und all das Seine.
Für dies zertretne Recht nun treten wir
Im Kriegerzug den Plan vor eurer Stadt,
Wewohl wir weiter euer Feind nicht sind,
Als Nötigung gastfreundschaftlichen Eifers
Zur Hilfe dieses unterdrückten Kinds
Uns im Gewissen treibt. Seid denn gewillt,
Die schuld'ge Pflicht dem, welchem sie gebührt,
Zu leisten, nämlich diesem jungen Prinzen:
Und unsere Waffen werden, wie ein Bär
Nach angelegtem Maulkorb, harmlos sein;
Der Stücke Grimm wird auf des Himmels Wolken,
Die unverwundbar sind, sich fruchtlos wenden;
Mit frohem, freiem Rückzug wollen wir,
Die Helm' und Schwerter ohne Beul' und Scharte,
Das frische Blut nach Hause wieder tragen,
Das wir an eure Stadt zu spritzen kamen,
Und euch mit Weib und Kind in Frieden lassen.
Doch schlagt ihr thöricht dies Erbieten aus,
So soll nicht eurer grauen Mauern Ring
Vor unsern Kriegesboten euch verbergen,
Und hegt' ihr rauher Umkreis auch das Volk
Von England all, samt seiner Kriegeskunst.
Sagt denn, erkennt uns eure Stadt als Herrn,
Zu Gunsten des, für den wir es geheischt?
Wie, oder geben wir der Wut Signal,
Und ziehn durch Blut in unser Eigentum?

Erster Bürger. Wir sind dem König Englands unterthan,
Die Stadt bleibt ihm und seinem Recht bewahrt.

König Johann. Erkennt den König denn, und laßt mich ein.

Erster Bürger. Wir können's nicht: wer sich bewährt als König,
Der soll bewährt uns finden: bis dahin
Verrammen wir die Thore aller Welt.

König Johann. Bewährt die Krone Englands nicht den König?
Genügt das nicht, so bring' ich Zeugen mit,
Aus Englands Stamm an dreißigtausend Herzen —

Bastard. Bastarde und so weiter.
König Johann. Die mit dem Leben stehn für unser Recht.
König Philipp. Nicht weniger, noch minder edles Blut —
Bastard. Auch einige Bastarde.
König Philipp. Steht hier, der Forderung zu widersprechen.
Erster Bürger. Bis ausgemacht, wes Recht das würdigste,
Verweigern für den Würdigsten wir's beiden.
König Johann. Vergebe Gott denn aller Seelen Sünden,
Die heut zu ihrem ew'gen Aufenthalt,
Bevor der Abend taut, entschweben werden,
Im grausen Kampf um unsers Reiches König!
König Philipp. Amen! — Zu Pferd, ihr Ritter! zu den Waffen!
Bastard. Sankt Georg, der Drachenspießer, der seitdem
Auf jeder Schenke Schild zu Pferde sitzt,
Nun steh uns bei! — (Zu Österreich.)
Ihr da, wär' ich daheim,
In Eurer Höhle, Herr, bei Eurer Löwin,
Ich setzt' ein Stierhaupt auf Eu'r Löwenfell,
Und macht' Euch so zum Untier.
Österreich. Still doch, still!
Bastard. O zittert, denn Ihr hört des Leu'n Gebrüll.
König Johann. Hinauf zur Ebne, wo in bester Ordnung
Wir alle unsre Truppen reihen wollen.
Bastard. So eilt, der Stellung Vorteil zu gewinnen.
König Philipp (zu Louis). So sei's; und an den andern Hügeln heißt
Den Rest sich stellen. — Gott und unser Recht! (Alle ab.)

2. Scene.

Ebendaselbst.

Getümmel und Schlacht. Dann ein Rückzug. Ein französischer Herold mit Trompetern tritt an die Thore.

Französischer Herold. Ihr Männer Angers', öffnet weit die Thore,
Laßt Arthur, Herzog von Bretagne, ein,
Der heut durch Frankreichs Hand viel Stoff zu Thränen
Den Müttern Englands schaffte, deren Söhne
Gesäet liegen auf dem blut'gen Grund.
Auch mancher Witwe Gatte liegt im Staub,
Nun kalt umarmend die verfärbte Erde;
Und Sieg, mit wenigem Verluste, spielt
Auf der Franzosen tanzenden Panieren,
Die triumphierend schon entfaltet stehn,
Um einzuziehn, und Arthur von Bretagne
Als Englands Herrn und euren auszurufen.

Ein englischer Herold mit Trommeln.

Englischer Herold. Freut euch, ihr Männer Angers'! läutet Glocken!
König Johann, Englands und eurer, naht,
Gebieter dieses heißen, schlimmen Tags.
Die ausgerückt mit silberheller Rüstung,
Sie nahn, vergoldet mit Franzosenblut;
Kein englisch Haupt trug Federn auf dem Helm,
Die eine Lanze Frankreichs weggerissen;
Die Fahnen kehren in denselben Händen,
Die erst beim Auszug sie entfaltet, heim.
Und wie ein muntrer Trupp von Jägern kommen
Die Englischen, die Hände ganz bepurpurt,
Gefärbt vom Morde, der die Feind' entfärbt.
Thut auf die Thor', und gebt den Siegern Raum!

Erster Bürger. Herolde, von den Türmen sahn wir wohl
Den Angriff und den Rückzug beider Heere
Von Anfang bis zu Ende: ihre Gleichheit
Scheint ohne Tadel unserm schärfsten Blick.
Blut kaufte Blut und Streiche galten Streiche,
Macht gegen Macht, und Stärke stand der Stärke.
Sie sind sich gleich, wir beiden gleichgesinnt.
Bis einer überwiegt, bewahren wir
Die Stadt für keinen und für beide doch.

Von einer Seite treten auf König Johann mit Truppen, Eleonore, Blanca, und der Bastard, von der andern König Philipp, Louis, Österreich und Truppen.

König Johann. Frankreich, hast du mehr Blut noch zu vergeuden?
Hat freien Lauf nun unsers Rechtes Strom?
Er wird, gehemmt durch deinen Widerstand,
Sein Bett verlassen, und in wilder Bahn
Selbst dein beschränkend Ufer überschwellen,
Wo du sein silbernes Gewässer nicht
In Frieden gleiten läßt zum Ozean.

König Philipp. England, du sparteſt keinen Tropfen Blut
In dieser heißen Prüfung mehr als Frankreich;
Verlorst eh' mehr: und bei der Hand hier schwör' ich,
Die herrscht, soweit sich dieser Himmel streckt:
Wir wollen die gerecht getragnen Waffen
Nicht niederlegen, bis wir dich gestürzt,
Auf den sie zielen; sollten wir auch selbst
Mit königlicher Zahl die Toten mehren,
Daß dann die Liste von des Krieges Verlust
Mit Mord beim Namen eines Königs prange.

Bastard. Ha, Majestät! wie hoch dein Ruhm sich schwingt,
Wenn köstlich Blut in Königen entglüht!
Ha, nun beschlägt der Tod mit Stahl die Kiefern,
Der Krieger Schwerter sind ihm Zähn' und Hauer;
So schmaust er nun, der Menschen Fleisch verschlingend,
In unentschiednem Zwist der Könige. —
Was stehn so starr die königlichen Heere?
Ruft Sturm! Zum blut'gen Schlachtfeld eilt zurück,
Ihr gleichen Mächte, wild entflammte Geister!
Laßt eines Teiles Fall des andern Frieden
Versichern; bis dahin: Kampf, Blut und Tod!
König Johann. Auf wessen Seite treten nun die Städter?
König Philipp. Für England, Bürger sprecht: wer ist eu'r Herr?
Erster Bürger. Der König Englands, kennen wir ihn erst.
König Philipp. Kennt ihn in uns, die wir sein Recht vertreten.
König Johann. In uns, die wir selbsteigne Vollmacht führen,
Und uns allhier behaupten in Person:
Herr unser selbst, von Angers und von euch.
Erster Bürger. Dies weigert eine höhre Macht als wir;
Bis es entschieden ist, verschließen wir
Den vor'gen Zweifel in gesperrten Thoren,
Von unsrer Furcht beherrscht, bis diese Furcht
Uns ein gewisser Herrscher löst und bannt.
Bastard. Bei Gott! dies Pack von Angers höhnt euch, Fürsten:
Sie stehn auf ihren Zinnen sorglos da,
Wie im Theater gaffen sie, und zeigen
Auf euer emsig Schauspiel voller Tod.
Folg' Eure Fürstenhoheit meinem Rat!
Wie die Empörer von Jerusalem
Seid Freunde eine Weil', und kehrt vereint
Der Feindschaft ärgste Mittel auf die Stadt.
Von Ost und West laßt Frankreich, so wie England,
Die übervoll geladnen Stücke feuern,
Bis ihre Donnerstimme niederbrüllt
Die Kieselrippen dieser kecken Stadt.
Ich wollt' auf dies Gesindel rastlos zielen,
Bis wehrlos liegende Verheerung sie
So nackend ließ wie die gemeine Luft.
Wenn das geschehn, teilt die vereinte Macht,
Trennt die vermischten Fahnen noch einmal:
Kehrt Stirn an Stirn, und Spitze gegen Spitze;
Dann wird Fortuna sich im Augenblick
Auf einer Seite ihren Liebling wählen,

Dem wird sie günstig den Gewinn des Tages,
Glorreichen Sieg mit ihrem Kuß verleihn.
Behagt der wilde Rat euch, mächt'ge Staaten?
Schmeckt er nicht etwa nach der Politik?

König Johann. Beim Himmel, der sich wölbt ob unsern Häuptern!
Mir steht er an. — Sag', Frankreich, sollen wir
Die Macht verbünden, und dies Angers schleifen,
Dann fechten, wer davon soll König sein?

Bastard. Ja, wenn dich stolzer Fürstenmut beseelt,
Da dich wie uns die lump'ge Stadt beleidigt,
So kehre deiner Stücke Mündungen
Mit unsern gegen diese trotz'gen Mauern;
Und wenn wir nun zu Boden sie gesprengt,
Dann fordert euch, und schafft euch auf der Stelle,
Wie's kommen mag, zu Himmel oder Hölle.

König Philipp. So sei's. — Sagt, wo berennet ihr die Stadt?

König Johann. Von Westen wollen wir Zerstörung senden
In ihren Busen.

Österreich. Ich von Norden her.

König Philipp. Und unser Donner soll sein' Kugelschauer
Aus Süden regnen über diese Stadt.

Bastard (beiseite). Von Nord nach Süden — welch ein kluger Fund! —
Schießt Östreich sich und Frankreich in den Mund.
Ich will dazu sie hetzen. — Fort denn, fort!

Erster Bürger. Verweilt noch, große Fürsten, hört ein Wort,
Und Frieden zeig' ich euch und frohen Bund.
Gewinnt die Stadt doch ohne Wund' und Streich,
Bewahrt die Leben für den Tod im Bette,
Die hier als Opfer kommen in das Feld.
Beharrt nicht, sondern hört mich, mächt'ge Fürsten!

König Johann. Sprecht! mit Genehmigung; wir hören an.

Erster Bürger. Die Tochter da von Spanien, Fräulein Blanca,
Ist Englands Nichte: schauet auf die Jahre
Des Dauphin Louis und der holden Magd.
Wenn muntre Liebe nach der Schönheit geht,
Wo fände sie sie holder, als in Blanca?
Wenn fromme Liebe nach der Tugend strebt,
Wo fände sie sie reiner, als in Blanca?
Fragt ehrbegier'ge Liebe nach Geburt:
Wes Blut strömt edler, als der Fräulein Blanca?
Wie sie, an Tugend, Schönheit und Geburt,
Ist auch der Dauphin allerdings vollkommen.
Wo nicht vollkommen: sagt, er ist nicht sie,

Und ihr fehlt wieder nichts, wenn dies für Mangel
Nicht etwa gelten soll, sie sei nicht er.
Er ist die Hälfte eines sel'gen Manns,
Den eine solche Sie vollenden muß,
Und sie, geteilte holde Trefflichkeit,
Von der in ihm Vollendungsfülle liegt.
O so zwei Silberströme, wenn vereint,
Verherrlichen die Ufer, die sie fassen;
Und solche Ufer so vereinter Ströme,
Zwei Grenzgestade, Kön'ge, mögt ihr sein,
Wenn ihr ein fürstlich Paar, wie dies, vermählt.
Der Bund wird an den festverschloßnen Thoren
Mehr thun, als Stürmen: denn auf diese Heirat
Thut plötzlicher, als Pulver sprengen kann,
Der Thore Mündung angelweit sich auf,
Euch einzulassen! aber ohne sie
Ist die empörte Stadt nicht halb so taub,
Nicht Löwen unerschrockner, Berg' und Felsen
Nicht unbeweglicher, ja selbst der Tod
In grauser Wut nicht halb so fest entschieden,
Als wir, die Stadt zu halten.

Bastard. Das ist ein Trumpf!
Der schüttelt euch des alten Tods Geripp
Aus seinen Lumpen! Traun, ein großes Maul,
Das Tod ausspeit, und Berge, Felsen, Seen;
Das so vertraut von grimmen Löwen schwatzt,
Wie von dem Schoßhund dreizehnjähr'ge Mädchen.
Hat den Kumpan ein Kanonier erzeugt?
Er spricht Kanonen, Feuer, Dampf und Knall,
Er giebt mit seiner Zunge Bastonnaden,
Das Ohr wird ausgeprügelt; jedes Wort
Pufft kräftiger als eine fränk'sche Faust.
Blitz! ich bin nie mit Worten so gewalkt.
Seit ich des Bruders Vater Tatte nannte.

Elconore. Sohn, horch auf diesen Vorschlag, schließ die Heirat,
Gieb unsrer Nichte würd'gen Brautschatz mit:
Denn dieses Band verspricht so sicher dir
Den widersprochnen Anspruch auf die Krone,
Daß dort dem Kindlein Sonne fehlen wird,
Die Blüte bis zur mächt'gen Frucht zu reifen.
Ich sehe Willfahrung in Frankreichs Blicken;
Sieh, wie sie flüstern; dring in sie, derweil
Die Seelen dieser Ehrsucht fähig sind;

Daß — halbgeschmolzen — durch den kühlen Hauch
Von sanften Bitten, Mitleid und Bereuen
Der Eifer nicht zur alten Härt' erstarrt.

Erster Bürger. Warum erwidern nicht die Majestäten
Den Freundesvorschlag der bedrohten Stadt?

König Philipp. Red' England erst, das erst sich hingewandt
Zu dieser Stadt zu reden. — Was sagt Ihr?

König Johann. Kann dein erlauchter Sohn, der Dauphin dort,
„Ich lieb',“ in diesem Buch der Schönheit lesen,
So wägt ihr Brautschatz Königinnen auf;
Denn Anjou soll, samt Poictiers, Touraine, Maine,
Und allem, was wir nur diesseits des Meers,
Bis auf die jetzt von uns berennte Stadt,
An unsre Kron' und Herrschaft pflichtig finden,
Das Brautbett ihr vergülden, und sie reich
An Titeln, Ehren, hohem Range machen,
Wie sie an Reiz, Erziehung und Geburt
Sich neben jegliche Prinzessin stellt.

König Philipp. Was sagst du? Sohn? Schau in des Fräuleins Antlitz.

Louis. Ich thu's, mein Fürst, und find' in ihrem Auge
Ein Wunder, das mich in Verwunderung setzt:
Den Schatten von mir selbst in ihrem Auge,
Der, da er nur der Schatten Eures Sohns,
Zur Sonne wird, und macht den Sohn zum Schatten.
Ich schwor' es Euch, ich liebte niemals mich,
Bis ich mich selber eingefaßt hier sah,
In ihren Augen schmeichelnd abgespiegelt.

(er spricht heimlich mit Blanca.)

Bastard. In ihren Augen schmeichelnd abgespiegelt!
In finstern Runzeln über Stirn gehängt!
Im Herzen ihr gefesselt und verriegelt!
So rühmt er sich von Liebespein bedrängt.
Nur schade, daß, wo Huld und Schönheit thront,
Gehängt, gefesselt, solch ein Tölpel wohnt.

Blanca. Des Oheims Will' in diesem Stück ist meiner.
Sieht er etwas in Euch, das ihm gefällt,
So kann ich leicht dies Etwas, das er sieht,
In meinen Willen übertragen; oder
Um richtiger zu reden, wenn er wollt,
Will ich es meiner Liebe gern einhelfen.
Nicht weiter schmeicheln will ich Euch, mein Prinz,
Der Liebe wert sei, was ich sehe an Euch:
Als so: daß ich an Euch nichts sehen kann —

Wenn selbst die Mißgunst Euer Richter wär'. —
Was irgend Haß mir zu verdienen schiene.

König Johann.
Was sagt das junge Paar? was sagt Ihr, Nichte?

Blanca. Daß Ehre sie verpflichtet, stets zu thun,
Was Eure Weisheit ihr geruht zu sagen.

König Philipp.
So sprecht denn, Prinz: könnt Ihr dies Fräulein lieben?

Louis. Nein, fragt, ob ich mich kann der Lieb' erwehren,
Denn unverstellten Herzens lieb' ich sie.

König Johann. Dann geb' ich dir Volqueſſen, Touraine, Maine,
Poictiers und Anjou, diese fünf Provinzen,
Mit ihr zugleich, und diese Zuthat noch,
Bar dreißigtausend Mark Engländisch Geld.
Philipp von Frankreich, wenn es dir gefällt,
Laß Sohn und Tochter nun die Hand sich geben.

König Philipp. Es sei! Vereint die Hände, junges Paar.

Österreich. Die Lippen auch! So ist der Brauch belobt:
Ich macht' es so, als ich mich einst verlobt.

König Philipp. Nun Angers' Bürger, öffnet eure Thore,
Und laßt die Freundschaft ein, die ihr gestiftet.
Denn in Marie'n Kapelle wollen wir
Sogleich die Bräuche der Vermählung feiern. —
Ist Frau Constanze nicht in dieser Schar?
Gewißlich nicht: denn die geschloßne Heirat
Hätt' ihre Gegenwart sonst sehr gestört.
Wo ist sie und ihr Sohn? sagt, wer es weiß!

Louis. Sie ist voll Gram in Eurer Hoheit Zelt.

König Philipp. Und, auf mein Wort, der Bund, den wir geschlossen,
Wird ihrem Grame wenig Lindrung geben. —
Bruder von England, wie befried'gen wir
Die Fürstin Witwe? Ihrem Recht zulieb
Sind wir gekommen, welches wir, Gott weiß,
Auf andern Weg gelenkt zu eignem Vorteil.

König Johann. Wir machen alles gut: den jungen Arthur
Ernennen wir zum Herzog von Bretagne
Und Graf von Richmond, machen ihn zum Herrn
Von dieser reichen Stadt. — Ruft Frau Constanze,
Ein eil'ger Bote heiße sie erscheinen
Bei unsrer Fei'rlichkeit. — Wir werden, hoff' ich,
Wo nicht erfüllen ihres Willens Maß,
Doch in gewissem Maß ihr so genug thun,
Daß wir ihr Schrein dagegen hemmen werden.

Gehn wir, so gut die Eil' es uns erlaubt,
Zu diesem unversehnen Feierzug.

(Alle ab, außer dem Bastard. Die Bürger ziehen sich von den Mauern zurück.)

Bastard. O Welt! o tolle Fürsten! tolles Bündnis!
Johann, um Arthurs Anspruch an das Ganze
Zu hemmen, hat ein Teil davon erteilt;
Und Frankreich, den Gewissen selbst gepanzert,
Den Christenlieb' und Eifer trieb ins Feld
Als Gottesstreiter: da der schlaue Teufel,
Der Vorsatzändrer ihm ins Ohr geraunt:
Der Mäkler, der die Treu' zur Makel macht,
Der Alltagsmeineid, der um alle wirbt, —
Um Kön'ge, Bettler, Alte, Junge, Mägde, —
Die er, wenn sie nichts zu verlieren haben,
Als das Wort Magd, um dies die Armen trügt, —
Der glatte Herr, der Schmeichler Eigennutz, —
Ja, Eigennutz, der schiefe Hang der Welt,
Der Welt, die gleich gewogen ist an sich,
Auf ebnem Boden grade hin zu rollen;
Bis dieser Vorteil, dieser schnöde Hang,
Der Lenker der Bewegung, Eigennutz,
Sie abwärts neigt von allem Gleichgewicht,
Von aller Richtung, Vorsatz, Lauf und Ziel; —
Und dieser Hang nun, dieser Eigennutz,
Dies allverwandelnde Vermittlerwort,
Für Frankreichs leichten Sinn ein Augenpflaster,
Zieht ihn von seiner selbstverliehnen Hilfe,
Von einem wackern, ehrenvollen Krieg,
Zu einem schnöden, schlecht geschloßnen Frieden. —
Und warum schelt' ich auf den Eigennutz?
Doch nur, weil er bis jetzt nicht um mich warb.
Nicht, weil ich stark genug, die Hand zu schließen,
Wenn seine schönen Engel sie begrüßten;
Nein, sondern weil die Hand, noch unversucht,
Dem armen Bettler gleich, den Reichen schilt.
Gut, weil ich noch ein Bettler, will ich schelten,
Und sagen, Reichtum sei die einz'ge Sünde;
Und bin ich reich, spricht meine Tugend frei:
Kein Laster geb' es außer Bettelei.
Bricht Eigennutz in Königen die Treu,
So sei mein Gott, Gewinn und steh mir bei! (Ab.)

Dritter Aufzug.

1. Scene.

Ebendaselbst. Das Zelt des Königs von Frankreich.

Constanze, Arthur und Salisbury treten auf.

Constanze. So sich vermählt! den Frieden so geschworen!
Falsch Blut vereint mit falschem! Freunde nun!
Soll Louis Blanca haben? sie die Länder?
Es ist nicht so: du hast verredt, verhört;
Besinne dich, sag den Bericht noch 'mal.
Es kann nicht sein; du sagst nur, daß es ist:
Ich trau', daß nicht zu traun dir steht; ein Wort
Ist nur gemeinen Mannes eitler Odem.
Ja, glaube, daß ich dir nicht glaube, Mann,
Ich hab' dawider eines Königs Eid.
Man soll dich strafen, daß du mich erschreckt:
Denn ich bin krank, empfänglich für die Furcht,
Von Leid bedrängt, und also voller Furcht,
Bin Witwe, gattenlos, ein Raub der Furcht;
Ein Weib, geboren von Natur zur Furcht;
Und ob du nun bekennst, du scherzest nur,
Kommt doch kein Fried' in die verstörten Geister,
Daß sie nicht bebten diesen ganzen Tag.
Was meinst du mit dem Schütteln deines Kopfes?
Was blickst du so betrübt auf meinen Sohn?
Was meint die Hand auf dieser deiner Brust?
Warum tritt diese Salzflut in dein Auge,
Gleich einem Strom, der stolz dem Bett entschwillt?
Sind diese Zeichen deines Worts Beteurer?
So sprich! Nicht ganz die vorige Erzählung,
Dies Wort nur, ob es wahr ist oder nicht.

Salisbury. So wahr, wie Ihr gewiß für falsch die haltet,
Die schuld sind, daß Ihr wahr mein Wort erfindet.

Constanze. O, lehrst du mich, zu glauben dieses Leid,
So lehr du dieses Leid, mich umzubringen!
Laß Glauben sich und Leben so begegnen,
Wie zwei verzweiflungsvoller Menschen Wut,
Wo jeder fällt und stirbt beim ersten Stoß.
Louis vermählt mit Blanca! Kind, wo bleibst du?
Frankreich mit England Freund! Was wird aus mir?
Fort, Mensch! Dein Anblick ist mir unerträglich;
Wie häßlich hat die Zeitung dich gemacht!

Salisbury. Was that ich denn für Harm Euch, gute Fürstin,
Als daß ich sprach vom Harm, den andre thun?
Constanze. Der Harm ist so gehässig in sich selbst,
Daß, wer davon nur spricht, nicht harmlos bleibt.
Arthur. Beruhigt Euch, ich bitte, liebe Mutter.
Constanze. Warst du, der mich beruhigt wünscht, abscheulich,
Lästlich und schändend für der Mutter Schoß,
Voll widerwärt'ger Flecke, garst'ger Makeln,
Lahm, albern, bucklig, mißgeboren, schwarz,
Mit ekelhaften Malern ganz bedeckt;
Dann fragt' ich nichts danach, dann wär' ich ruhig,
Dann würd' ich dich nicht lieben, und du wärst
Nicht wert der hohen Abkunft, noch der Krone.
Doch du bist schön, dich schmückten, lieber Knabe,
Natur und Glück vereint bei der Geburt.
An Gaben der Natur weichst du der Lilie,
Der Rosenknospe nicht; doch — o Fortuna!
Sie ist verführt, verwandelt, dir entwandt;
Sie buhlt mit deinem Oheim stündlich, hat
Mit goldner Hand Frankreich herbeigerissen,
Der Hoheit Anspruch in den Grund zu treten,
Daß seine Majestät ihr Kuppler wird.
Er ist Fortunas Kuppler und Johanns,
Der Buhlern mit ihm, dem Kronenräuber. —
Sag mir, du Mann, ist Frankreich nicht meineidig?
Vergift ihn mir mit Worten, oder geh,
Und laß allein dies Weh, das ich allein
Zu tragen bin bestimmt.
Salisbury. Verzeiht mir, Fürstin,
Ich darf ohn' Euch nicht zu den Kön'gen gehn.
Constanze. Du darfst, du sollst, ich will nicht mit dir gehn.
Ich will mein Leiden lehren stolz zu sein,
Denn Gram ist stolz, er beugt den Eigner tief.
Um mich und meines großen Grames Staat
Laßt Kön'ge sich versammeln: denn so groß
Ist er, daß nur die weite, feste Erde
Ihn stützen kann: den Thron will ich besteigen,
Ich und mein Leid; hier laßt sich Kön'ge neigen.
(Sie wirft sich auf den Boden.)

König Johann, König Philipp, Louis, Blanca, Eleonore, der Bastard, Österreich und Gefolge treten auf.

König Philipp. Ja, holde Tochter: diesen Segenstag
Soll man in Frankreich festlich stets begehn.

Um ihn zu feiern, wird die hehre Sonne
Verweilen und den Alchimisten spielen,
Verwandelnd mit des kostbarn Auges Glanz
Die magre Erdenscholl' in blinkend Gold.
Der Jahresumlauf, der ihn wiederbringt,
Soll ihn nicht anders, denn als Festtag sehn.

Constanze (aufstehend). Ein Sündentag und nicht ein Feiertag!
Was hat der Tag verdient und was gethan,
Daß er mit goldnen Lettern im Kalender
Als eins der hohen Feste sollte stehn?
Nein, stoßt ihn aus der Woche lieber aus,
Den Tag der Schande, der Gewalt, des Meineids,
Und bleibt er stehn, laßt schwangre Weiber beten,
Nicht auf den Tag der Bürde frei zu werden,
Daß keine Mißgeburt die Hoffnung täusche;
Der Seemann fürcht' an keinem sonst den Schiffbruch,
Kein Handel brech', als der an ihm geschlossen;
Was dieser Tag beginnt, schlag' übel aus,
Ja, Treue selbst verkehr' in Falschheit sich!

König Philipp. Beim Himmel, Fürstin, Ihr habt keinen Grund,
Dem schönen Vorgang dieses Tags zu fluchen.
Setzt' ich Euch nicht die Majestät zum Pfand?

Constanze. Ihr troget mich mit einem Afterbild,
Das glich der Majestät: allein berührt, geprüft,
Zeigt es sich ohne Wert; Ihr seid meineidig,
Ihr wolltet meiner Feinde Blut vergießen,
Und nun vermischt Ihr Eures mit dem ihren.
Die Ringerkraft, das wilde Drohn des Krieges,
Kühlt sich in Freundschaft und geschminktem Frieden,
Und unsre Unterdrückung schloß den Bund.
Straf, Himmel, straf die eidvergeßnen Kön'ge!
Hör eine Witwe, sei mir Gatte, Himmel!
Laß nicht die Stunden dieses sünd'gen Tags
In Frieden hingehn; eh' die Sonne sinkt,
Entzweie diese eidvergeßnen Kön'ge!
Hör mich, o hör mich!

Österreich. Frau Constanze, Friede!

Constanze. Krieg! Krieg! kein Friede! Fried' ist mir ein Krieg.
O Östreich! o Limoges! du entehrst
Die Siegstrophäe: du Knecht, du Schalk, du Memme!
Du klein an Thaten, groß an Büberei!
Du immer stark nur auf der stärkern Seite!
Fortunas Ritter, der nie ficht, als wenn

Die launenhafte Dame bei ihm steht
Und für ihn sorgt! Auch du bist eidvergessen,
Und dienst der Größe. Welch ein Narr bist du,
Gespreizter Narr, zu prahlen, stampfen, schwören
Für meine Sache! Du kaltblüt'ger Sklav',
Hast du für mich wie Donner nicht geredet?
Mir Schutz geschworen? mich vertrauen heißen
Auf dein Gestirn, dein Glück und deine Kraft?
Und fällst du nun zu meinen Feinden ab?
Du in der Haut des Löwen? Weg damit,
Und häng ein Kalbsfell um die schönen Glieder!

Österreich. O, daß ein Mann zu mir die Worte spräche!

Bastard. Und häng ein Kalbsfell um die schnöden Glieder.

Österreich. Ja, unterstehʼ dich das zu sagen, Schurk'.

Bastard. Und häng ein Kalbsfell um die schnöden Glieder.

König Johann. Wir mögen dies nicht, du vergißt dich selbst.

Pandulpho tritt auf.

König Philipp. Hier kommt der heilige Legat des Papstes.

Pandulpho. Heil euch, gesalbte Stellvertreter Gottes!
König Johann, dir gilt die heil'ge Botschaft.
Ich Pandulph, Kardinal des schönen Mailand,
Und von Papst Innocenz Legat allhier,
Frag' auf Gewissen dich in seinem Namen,
Warum du unsre heil'ge Mutter Kirche
So störrig niedertrittst, und Stephan Langton,
Erwählten Erzbischof von Canterbury,
Gewaltsam abhältst von dem heil'gen Stuhl?
In des genannten heil'gen Vaters Namen,
Papst Innocenz befrag' ich dich hierum!

König Johann. Welch ird'scher Name kann wohl zum Verhör
Geweihter Kön'ge freien Odem zwingen?
Kein Nam' ist zu ersinnen, Kardinal,
So leer, unwürdig und so lächerlich,
Mir Antwort abzufordern, als der Papst.
Sag den Bericht ihm, und aus Englands Mund
Füg dies hinzu noch: daß kein welscher Priester
In unsern Landen zehnten soll und zinsen.
Wie nächst dem Himmel wir das höchste Haupt,
So wollen wir auch diese Oberhoheit
Nächst ihm allein verwalten, wo wir herrschen,
Ihn' allen Beistand einer ird'schen Hand.
Das sagt dem Papst, die Schen beiseit gesetzt
Vor ihm und seinem angemaßten Ansehn.

König Philipp. Bruder von England, damit läßt Ihr.
König Johann. Ob alle Könige der Christenheit
Der schlaue Pfaff so gröblich irre führt,
Daß ihr den Fluch, den Geld kann lösen, scheut,
Und um den Preis von schnödem Gold, Kot, Staub,
Verfälschten Ablaß kauft von einem Mann,
Der mit dem Handel ihn für sich verscherzt;
Ob ihr und alle, gröblich mißgeleitet,
Die heil'ge Gaunerei mit Pfründen hegt,
Will ich allein, allein, den Papst nicht kennen,
Und seine Freunde meine Feinde nennen.
Pandulpho. Dann durch die Macht, die mir das Recht erteilt,
Bist du verflucht und in den Bann gethan.
Gesegnet soll der sein, der los sich sagt
Von seiner Treue gegen einen Ketzer;
Und jede Hand soll man verdienstlich heißen,
Kanonisieren und gleich Heil'gen ehren,
Die durch geheime Mittel aus dem Weg
Dein feindlich Leben räumt.
Constanze. O sei's erlaubt,
Daß ich mit Rom mag eine Weile fluchen!
Ruf Amen, guter Vater Kardinal,
Zu meinem Fluch; denn ohne meine Kränkung
Hat keine Zunge Kraft, ihm recht zu fluchen.
Pandulpho. Mein Fluch gilt durch Gesetz und Vollmacht, Fürstin.
Constanze. Und meiner auch: schafft das Gesetz kein Recht,
So sei's gesetzlich, nicht dem Unrecht wehren.
Mein Kind erlangt sein Reich nicht vom Gesetz,
Denn, der sein Reich hat, bindet das Gesetz.
Weil das Gesetz denn höchstes Unrecht ist,
Verbiet' es meiner Zunge nicht zu fluchen.
Pandulpho. Philipp von Frankreich, auf Gefahr des Fluchs,
Laß fahren dieses argen Ketzers Hand,
Und Frankreichs Macht entbiete wider ihn,
Wenn er nicht selber Rom sich unterwirft.
Eleonore. Wirst du blaß, Frankreich? Zieh die Hand nicht weg.
Constanze. Gieb, Teufel, acht, daß Frankreich nicht bereut!
Der Hände Trennung raubt dir eine Seele.
Österreich. Hört auf den Kardinal, erlauchter Philipp.
Bastard. Hängt ihm ein Kalbsfell um die schnöden Glieder.
Österreich. Gut, Schurk', ich muß dies in die Tasche stecken,
Weil —
Bastard. Eure Hosen weit genug dazu.

König Johann. Philipp, was sprichst du zu dem Kardinal?
Constanze. Wie sprach' er anders, als der Kardinal?
Louis. Bedenkt Euch, Vater, denn der Unterschied
Ist, hier Gewinn des schweren Fluchs von Rom,
Dort nur Verlust von Englands leichter Freundschaft.
Wagt das Geringre denn.
Blanca. Das ist Roms Fluch.
Constanze. O Louis, steh! Der Teufel lockt dich hier
In einer jungen schmucken Braut Gestalt.
Blanca. Constanze spricht nach Treu' und Glauben nicht,
Sie spricht nach ihrer Not.
Constanze. Giebst du die Not mir zu,
Die einzig lebt, weil Treu' und Glauben starb,
So muß die Not notwendig dies erweisen,
Daß Treu' und Glauben auflebt, wenn sie stirbt.
Tritt nieder meine Not, und Treue steigt;
Halt aufrecht sie, und Treue wird zertreten.
König Johann. Der König steht betreten, ohne Antwort.
Constanze. O, tritt zurück von ihm! antworte gut!
Österreich. Thu's, König Philipp, häng nicht nach dem Zweifel.
Bastard. Häng um ein Kalbsfell, schönster dummer Teufel.
König Philipp. Ich bin verwirrt, und weiß nicht was zu sagen.
Pandulpho. Was du auch sagst, es wird dich mehr verwirren,
Wenn du verflucht wirst und in Bann gethan.
König Philipp. Setzt Euch an meine Stell', ehrwürd'ger Vater,
Und sagt mir, wie Ihr Euch betragen würdet.
Die königliche Hand und meine hier
Sind neu verknüpft, die innersten Gemüter
Vermählt zum Bund, verschlungen und umkettet
Von aller frommen Kraft geweihter Schwüre.
Der letzte Hauch, der Ton den Worten gab,
War festgeschworne Treue, Fried' und Freundschaft
Für unser beider Reich und hohes Selbst.
Und eben vor dem Stillstand, kurz zuvor —
So lang', daß wir die Hände waschen konnten,
Um auf den Friedenshandel einzuschlagen, —
Der Himmel weiß es, waren sie bemalt
Von des Gemetzels Pinsel, wo die Rache
Den finsterblut'gen Zwist erzürnter Kön'ge malte;
Und diese Hände, kaum von Blut gereinigt,
In Liebe neu vereint, in beidem stark,
Sie sollen lösen Trank und Freundesgruß?
Die Treu' verspotten? mit dem Himmel scherzen?

So wankelmüt'ge Kinder aus uns machen,
Nun wiederum zu reißen Hand aus Hand,
Uns loszuschwören von geschworner Treu,
Und auf des holden Friedens Ehebett
Mit blut'gem Heer zu treten, einen Aufruhr
Zu stiften auf der ebnen milden Stirn
Der graden Offenheit? O heil'ger Herr!
Ehrwürd'ger Vater! laßt es so nicht sein.
In Eurer Huld ersinnt, beschließt, verhängt
Gelindre Anordnung, so wollen wir
Euch froh zu Willen sein und Freunde bleiben.

Pandulpho. Unordentlich ist jede Anordnung,
Die gegen Englands Liebe nicht sich wendet.
Drum zu den Waffen! sei der Kirche Streiter!
Sonst werfe ihren Fluch die Mutter Kirche,
Der Mutter Fluch, auf den empörten Sohn.
Frankreich, du kannst die Schlange bei der Zunge,
Den grimmen Leuen bei der furchtbarn Tatze,
Beim Zahn den gier'gen Tiger sichrer halten,
Als diese Hand in Frieden, die du hältst.

König Philipp. Ich kann die Hand, doch nicht die Treue lösen.

Pandulpho. So machst du Treu zum Feinde deiner Treu.
Du stellst, wie Bürgerkrieg, Eid gegen Eid,
Und deine Zunge gegen deine Zunge.
O daß dein Schwur, dem Himmel erst gethan,
Dem Himmel auch zuerst geleistet werde!
Er lautet: Streiter unsrer Kirche sein.
Was du seitdem beschworst, ist wider dich,
Und kann nicht von dir selbst geleistet werden.
Wenn du verkehrt zu thun geschworen hast,
So ist es nicht verkehrt, das Rechte thun.
Und wo das Thun zum Übel zielt, da wird
Durch Nichtthun Recht am besten ausgeübt.
Das beste Mittel bei verfehltem Vorsatz
Ist ihn verfehlen: ist das ungerade,
So wird dadurch doch Ungerades grade,
Und Falschheit heilet Falschheit wie das Feuer
In den versengten Adern Feuer kühlt.
Religion ist's, was den Eid macht halten,
Doch du schworst gegen die Religion;
Wobei du schwörst, dawider schwöreſt du.
So machst du Eid zum Zeugen wider Eid
Für deine Treu, da Treue, die nicht sicher

Des Schwures ist, nur schwört nicht falsch zu schwören.
Welch ein Gespötte wäre Schwören sonst?
Du aber schwörst, meineidig nur zu sein,
Meineidig, wenn du hältst, was du beschworst.
Die spätern Eide gegen deine frühern
Sind drum in dir Empörung wider dich:
Und keinen bessern Sieg kannst du erlangen,
Als wenn du dein standhaftes edles Teil
Bewaffnest wider diese lose Lockung;
Für welches Beßre wir Gebete thun,
Wenn du genehm sie hältst; wo nicht, so wisse,
Daß unsrer Flüche Drohn dich trifft, so schwer,
Daß du sie nie sollst von dir schütteln; nein,
Verzweifelnd sterben unter schwarzer Last.

Österreich. Kein Zaudern! Offner Abfall!

Bastard. Immer noch?
Wird denn kein Kalbsfell deinen Mund dir stopfen?

Louis. Auf, Vater! Krieg!

Blanca. An deinem Hochzeittag,
Und gegen das mit dir vermählte Blut?
Wie? sollen unser Fest Erschlagne feiern?
Soll schmetternde Trompet' und laute Trommel,
Der Hölle Lärm, begleiten unsern Zug?
O Gatte, hör mich! — ach, wie neu ist Gatte
In meinem Munde! — um des Namens willen,
Den meine Zunge niemals sprach bis jetzt,
Bitt' ich auf meinen Knien, ergreif die Waffen
Nicht gegen meinen Oheim.

Constanze. O, auf meinen Knien,
Vom Knieen abgehärtet, bitt' ich dich,
Du tugendhafter Dauphin, ändre nicht
Den Ausspruch, den der Himmel hat verhängt.

Blanca. Nun werd' ich deine Liebe sehn: was kann
Dich stärker rühren als der Name Weib?

Constanze. Was deine Stütze stützet: seine Ehre.
O deine Ehre, Louis, deine Ehre!

Louis. Wie scheint doch Eure Majestät so kalt,
Da sie so hohe Rücksicht treibt zu handeln?

Pandulpho. Ich will den Fluch verkünden auf sein Haupt.

König Philipp. Du brauchst nicht. — England, ich verlasse dich.

Constanze. O schöne Rückkehr echter Fürstlichkeit!

Eleonore. O schnöder Abfall fränk'scher Flüchtigkeit!

König Johann. Frankreich, dich reut die Stund', eh' sie verstreicht.

Bastard. Der alte Glöckner Zeit, der kahle Küster,
Beliebt es ihm? Gut denn, so reut es Frankreich.
Blanca. Die Sonn' ist blutig: schöner Tag, fahr hin!
Mit welcher der Parteien soll ich gehn?
Mit beiden; jedes Heer hat eine Hand,
Und ihre Wut, da ich sie beide halte,
Reißt auseinander und zerstückelt mich.
Gemahl, ich kann nicht flehn, daß du gewinnst;
Oheim, ich muß wohl flehn, daß du verlierst;
Vater, ich kann nicht wünschen für dein Glück;
Großmutter, deine Wünsche wünsch' ich nicht;
Wer auch gewinnt, ich habe stets Verlust,
Er ist mir sicher, eh' das Spiel beginnt.
Louis. Bei mir, Prinzessin, ist dein Glück und Hort.
Blanca. Wenn hier mein Glück lebt, stirbt mein Leben dort.
König Johann. Geht, Vetter, zieht zusammen unsre Macht. —
(Bastard ab.)
Frankreich, mein Innres zehrt entbrannter Zorn,
Die Hitze meiner Wut ist so beschaffen,
Daß nichts sie löschen kann, nein, nichts als Blut,
Das Blut, das köstlichste, das Frankreich hegt.
König Philipp. Die Wut soll dich verzehren, und du wirst
Zu Asch', eh' unser Blut das Feuer löscht.
Sieh nun dich vor! ich mache dir zu schaffen. —
König Johann. Und ich dem Droher auch. — Fort, zu den Waffen!
(Alle ab.)

2. Scene.

Ebendaselbst. Ebene bei Angers.

Getümmel, Angriffe. Der Bastard tritt auf mit Österreichs Kopf.

Bastard. Bei meinem Leben, dieser Tag wird heiß,
Ein böser Luftgeist schwebt am Firmament,
Und schleudert Unheil. Östreichs Kopf, lieg da,
Weil Philipp Atem schöpft.

König Johann, Arthur und Hubert treten auf.

König Johann. Hubert, bewahr den Knaben. — Philipp, auf!
Denn meine Mutter wird in unserm Zelt
Bestürmt, und ist gefangen, wie ich fürchte.
Bastard. Ich habe sie gerettet, gnäd'ger Herr,
Sie ist in Sicherheit, befürchtet nichts.
Doch immer zu, mein Fürst! denn kleine Müh
Bringt dieses Werk nun zum beglückten Schluß. (Alle ab.)

3. Scene.

Ebendaselbst.

Getümmel, Angriffe, ein Rückzug. König Johann, Eleonore, Arthur, der Bastard, Hubert und Edelleute.

König Johann (zu Eleonore). So sei es: stark bewacht soll Eure Hoheit
Zurück hier bleiben. — Sieh nicht traurig, Vetter;
Großmutter liebt dich, und dein Oheim wird
So wert dich halten, als dein Vater that.

Arthur. O, dieser Gram wird meine Mutter töten!

König Johann (zum Bastard).
Ihr, Vetter, fort nach England! eilt voran,
Und eh' wir kommen, schüttle du die Säcke
Aufspeichernder Prälaten; setz' in Freiheit
Gefangne Engel: denn die fetten Rippen
Des Friedens müssen jetzt den Hunger speisen.
Ich geb' hiezu dir unbeschränkte Vollmacht.

Bastard. Buch, Glock' und Kerze sollen mich nicht schrecken,
Wenn Gold und Silber mir zu kommen winkt.
Ich lasse Eure Hoheit; — ich will beten,
Großmutter, wenn mir's einfällt, fromm zu sein,
Für Euer Wohl: so küss' ich Euch die Hand.

Eleonore. Lebt wohl, mein lieber Vetter.

König Johann. Lebe wohl. (Bastard ab.)

Eleonore. Komm zu mir, kleiner Enkel! hör ein Wort!

(Sie nimmt Arthur beiseite.)

König Johann. Komm zu mir, Hubert. — O mein bester Hubert!
Wir schulden viel dir; dieses Haus von Fleisch
Hegt eine Seele, die dich Gläub'ger achtet,
Und deine Liebe will mit Wucher zahlen.
Und dein treu'ger Eid, mein guter Freund,
Lebt sorgsamlich gepflegt in dieser Brust.
Gieb mir die Hand. Ich hätte was zu sagen,
Allein ich spar's auf eine bessre Zeit.
Beim Himmel, Hubert, fast muß ich mich schämen,
Zu sagen, wie du lieb und wert mir bist.

Hubert. Gar sehr verpflichtet Eurer Majestät.

König Johann. Noch, Freund, hast du nicht Ursach', das zu sagen.
Doch du bekommst sie; wie die Zeit auch schleicht,
So kommt sie doch für mich, dir wohlzutun.
Ich hatte was zu sagen, — doch es sei:
Die Sonn' ist droben, und der stolze Tag,
Umringt von den Erdpfützen der Welt,

Ist allzu üppig und zu bunt geputzt,
Um mir Gehör zu geben. — Wenn die Glocke
Der Mitternacht mit ihrer ehrnen Zunge
Eintönte in der Nacht schlaffel'gen Lauf;
Wenn dies ein Kirchhof wäre, wo wir stehn,
Und du von tausend Kränkungen bedrückt;
Und hätte Schwermut, jener düstre Geist,
Dein Blut gedörrt, es schwer und dick gemacht,
Das sonst mit Kitzeln durch die Adern läuft,
Und treibt den Geck, Gelächter, in die Augen,
Daß eitle Lustigkeit die Backen bläht, —
Ein Trieb, der meinem Thun verhaßt ist; — oder
Wenn du mich könntest ohne Augen sehn,
Mich hören ohne Ohren und erwidern
Ohn' eine Zunge, mit Gedanken bloß,
Ohn' Auge, Ohr und läst'gen Schall der Worte:
Dann wollt' ich, trotz dem lauernd wachen Tag,
In deinen Busen schütten, was ich denke.
Doch ach! ich will nicht. — Doch bin ich dir gut,
Und glaub' auch, meiner Treu! du bist mir gut.

Hubert. So sehr, daß, was Ihr mich vollbringen heißt,
Wär' auch der Tod an meine That geknüpft,
Ich thät's beim Himmel doch.

König Johann. Weiß ich das nicht?
Mein guter Hubert! Hubert! wirf den Blick
Auf jenen jungen Knaben; hör, mein Freund,
Er ist 'ne rechte Schlang' in meinem Weg,
Und wo mein Fuß nur irgend niedertritt,
Da liegt er vor mir; du verstehst mich doch?
Du bist sein Hüter.

Hubert. Und will so ihn hüten,
Daß Eure Majestät nichts fürchten darf.

König Johann. Tod.

Hubert. Mein Fürst?

König Johann. Ein Grab.

Hubert. Er soll nicht leben.

König Johann. Genug.
Nun könnt' ich lustig sein; Hubert, ich lieb' ich,
Ich will nicht sagen, was ich dir bestimme.
Gedenke dran! — Lebt wohl denn, gnäd'ge Frau,
Ich sende Eurer Majestät die Truppen.

Eleonore. Mein Segen sei mit dir.

König Johann. Komm, Vetter, mit nach England!

Hubert soll dein Gefährt' sein, dich bedienen
Mit aller Treu und Pflicht. — Fort, nach Calais! (Alle ab.)

4. Scene.

Ebendaselbst. Zelt des Königs von Frankreich.

König Philipp, Louis, Pandulpho und Gefolge treten auf.

König Philipp. So wird durch tobend Wetter auf der Flut
Ein ganz Geschwader von verstörten Segeln
Zerstreut, und die Genossenschaft getrennt.

Pandulpho. Habt Mut und Trost! Es geht noch alles gut.

König Philipp. Was kann noch gut gehn nach so schlimmem Fall?
Ist nicht das Heer geschlagen, Angers fort?
Arthur gefangen? werte Freunde tot?
Und England blutig heimgekehrt nach England,
Frankreich zum Trotz durch alle Dämme brechend?

Louis. Was er erobert, hat er auch befestigt.
So rasche Eil', so mit Bedacht gelenkt,
So weise Ordnung bei so kühnem Lauf,
Ist ohne Beispiel. — Wer vernahm und las
Von irgend einer Schlacht, die dieser glich?

König Philipp. Ich könnte England diesen Ruhm wohl gönnen,
Wüßt ich für unsre Schmach ein Vorbild nur.

Constanze tritt auf.

Seht, wer da kommt? Ein Grab für eine Seele,
Das wider Willen hält den ew'gen Geist
Im schnöden Kerker des bedrängten Odems.
Ich bitte, Fürstin, kommt hinweg mit mir.

Constanze. Da seht nun, seht den Ausgang Eures Friedens!

König Philipp. Geduld, Constanze! mutig, werte Fürstin!

Constanze. Nein, allen Trost verschmäh' ich, alle Hilfe,
Bis auf den letzten Trost, die wahre Hilfe,
Tod! Tod! — O liebenswürd'ger, holder Tod!
Balsamischer Gestank! gesunde Fäulnis!
Steig auf aus deinem Lager ew'ger Nacht,
Du Haß und Schrecken der Zufriedenheit,
So will ich küssen dein verhaßt Gebein,
In deiner Augen Höhlung meine stecken,
Um meine Finger deine Würmer ringeln,
Mit eklem Staub dies Thor des Odems stopfen,
Und will ein grauser Leichnam sein, wie du.
Komm, grins' mich an! ich denke dann, du lächelst,
Und herze dich als Weib. Des Elends Buhle,
O komm zu mir.

König Philipp. O holde Trübsal, still!
Constanze. Nein, nein, ich will nicht, weil ich Odem habe.
O, wäre meine Zung' im Mund des Donners!
Erschüttern wollt' ich dann die Welt mit Weh,
Und aus dem Schlafe rütteln das Geripp,
Das eines Weibes matten Laut nicht hört,
Und abgebrauchte Anrufung verschmäht.
Pandulpho. Fürstin, Ihr redet Tollheit und nicht Gram.
Constanze. Du bist nicht fromm, daß du mir so zu nah trittst.
Ich bin nicht toll: dies Haar, das ich zerrauf', ist mein;
Constanze heiß' ich; ich war Gottfrieds Weib;
Mein Sohn ist Arthur, und er ist dahin.
Ich bin nicht toll, — o wollte Gott, ich wär's!
Denn ich vergäße dann vielleicht mich selbst,
Und könnt' ich's, welchen Gram vergäß' ich nicht! —
Ja, pred'ge Weisheit, um mich toll zu machen,
Und du sollst Heil'ger werden, Kardinal.
Da ich nicht toll bin, und für Gram empfindlich,
Giebt mein vernünftig Teil mir Mittel an,
Wie ich von diesem Leid mich kann befrein,
Und lehrt mich, mich ermorden oder hängen.
Ja, wär' ich toll, vergäß' ich meinen Sohn,
Säh' ihn wohl gar in einer Lumpenpuppe.
Ich bin nicht toll: zu wohl, zu wohl nur fühl' ich
Von jedem Unglück die verschiedne Qual.
König Philipp. Bind't diese Flechten auf. — O welche Liebe
Seh' ich in ihres Haares schöner Fülle!
Wo nur etwa ein Silbertropfe fällt,
Da hängen tausend freundschaftliche Fäden
Sich an den Tropfen in gesell'gem Gram,
Wie treue, unzertrennliche Gemüter,
Die fest im Mißgeschick zusammenhalten.
Constanze. Nach England, wenn Ihr wollt!
König Philipp. Bind't Euer Haar auf.
Constanze. Das will ich, ja; und warum will ich's thun?
Ich riß sie aus den Banden und rief laut:
„O lösten diese Hände meinen Sohn,
Wie sie in Freiheit dieses Haar gesetzt!"
Doch nun beneid' ich ihre Freiheit ihnen,
Und will sie wieder in die Banden schlagen,
Mein armes Kind ist ein Gefangner ja. —
Ich hört' Euch sagen, Vater Kardinal,
Wir sehn und kennen unsre Freund' im Himmel.

Ist das, so seh' ich meinen Knaben wieder,
Denn seit des Erstgebornen Kain Zeit,
Bis auf das Kind, das erst seit gestern atmet,
Kam kein so liebliches Geschöpf zur Welt.
Nun aber nagt der Sorgen Wurm mein Knöspchen,
Und scheucht den frischen Reiz von seinen Wangen,
Daß er so hohl wird aussehn wie ein Geist,
So bleich und mager wie ein Fieberschauer,
Und wird so sterben: und so auferstanden,
Wenn ich ihn treffe in des Himmels Saal,
Erkenn' ich ihn nicht mehr; drum werd' ich nie,
Nie meinen zarten Arthur wiedersehn.

Pandulpho. Ihr übertreibt des Grames Bitterkeit.

Constanze. Der spricht zu mir, der keinen Sohn je hatte.

König Philipp. Ihr liebt den Gram, so sehr als Euer Kind.

Constanze. Gram füllt die Stelle des entfernten Kindes,
Legt in sein Bett sich, geht mit mir umher,
Nimmt seine allerliebsten Blicke an,
Spricht seine Worte nach, erinnert mich
An alle seine holden Gaben, füllt
Die leeren Kleider aus mit seiner Bildung.
Drum hab' ich Ursach, meinen Gram zu lieben.
Gehabt euch wohl! Wär' euch geschehn, was mir,
Ich wollt' euch besser trösten als ihr mich. (Sie zerrauft ihr Haar.)
Ich will die Zier nicht auf dem Haupt behalten,
Da mein Gemüt so wild zerrüttet ist.
O Gott, mein Kind! mein holder Sohn! mein Arthur!
Mein Leben! meine Lust! mein Alles du!
Mein Witwentrost und meines Kummers Heil! (Ab.)

König Philipp. Ich fürcht' ein Äußerstes und will ihr folgen. (Ab.)

Louis. Es giebt nichts in der Welt, was mich kann freun:
Das Leben ist so schal wie'n altes Märchen,
Dem Schläfrigen ins dumpfe Ohr geleiert;
Und Schmach verdarb der süßen Welt Geschmack,
Daß sie nur Schmach und Bitterkeit gewährt.

Pandulpho. Vor der Genesung einer heft'gen Krankheit,
Im Augenblick der Kraft und Besserung, ist
Am heftigsten der Anfall; jedes Übel,
Das Abschied nimmt, erscheint am übelsten.
Was büßt Ihr ein durch dieses Tages Verlust?

Louis. Des Ruhmes, Hoffe und Glücks gesamte Tage.

Pandulpho. Gewißlich, wenn Ihr ihn gewonnen hättet.
Nein, wenn das Glück den Menschen wohlthun will,

So blickt es sie mit drohnden Augen an.
Unglaublich ist's, wieviel Johann verliert
Durch das, was er für rein gewonnen achtet.
Grämt's dich, daß Arthur sein Gefangner ist?
Louis. So herzlich, wie er froh ist, ihn zu haben.
Pandulpho. Eu'r Sinn ist jugendlich wie Euer Blut.
Nun hört mich reden mit prophet'schem Geist,
Denn selbst der Hauch des, was ich sprechen will,
Wird jeden Staub und Halm, den kleinsten Anstoß
Wegblasen aus dem Pfad, der deinen Fuß
Zu Englands Thron soll führen: drum gieb acht.
Johann hat Arthurn jetzt in der Gewalt,
Und weil noch warmes Leben in den Adern
Des Kindes spielt, kann auf geraubtem Platze
Johann unmöglich eine Stunde, ja
Nur einen Odemzug der Ruh' genießen.
Ein Zepter, mit verwegner Hand ergriffen,
Wird ungestüm behauptet, wie erlangt;
Und wer auf einer glatten Stelle steht,
Verschmäht den schnödsten Halt zur Stütze nicht.
Auf daß Johann mag stehn, muß Arthur fallen;
So sei es, denn es kann nicht anders sein.
Louis. Doch was werd' ich durch Arthurs Fall gewinnen?
Pandulpho. Ihr, kraft des Rechtes Eurer Gattin Blanca,
Habt jeden Anspruch dann, den Arthur machte.
Louis. Und büße alles ein, wie's Arthur machte.
Pandulpho. Wie neu Ihr seid in dieser alten Welt!
Johann macht Bahn, die Zeit begünstigt Euch;
Denn wer sein Heil in echtes Blut getaucht,
Der findet nur ein blutig unecht Heil.
Der Frevel wird die Herzen seines Volks
Erkälten, und den Eifer frieren machen;
Daß, wenn sich nur der kleinste Vorteil regt,
Sein Reich zu stürzen, sie ihn gern ergreifen.
Am Himmel kein natürlich Dunstgebild,
Kein Spielwerk der Natur, kein trüber Tag,
Kein leichter Windstoß, kein gewohnter Vorfall,
Die sie nicht ihrem wahren Grund entreißen
Und nennen werden Meteore, Wunder,
Vorzeichen, Mißgeburten, Himmelsstimmen,
Die den Johann mit Rache laut bedrohn.
Louis. Vielleicht berührt er Arthurs Leben nicht,
Und hält durch sein Gefängnis sich gesichert.

Pandulpho. O Herr, wenn er von Eurer Ankunft hört,
Ist dann der junge Arthur noch nicht hin,
So stirbt er auf die Nachricht; und alsdann
Wird all sein Volk die Herzen von ihm wenden,
Des unbekannten Wechsels Lippen küssen,
Und Antrieb aus den blut'gen Fingerspitzen
Johanns zur Wut und zur Empörung ziehn.
Mich dünkt, ich seh' den Wirrwarr schon im Gang;
Und o! was brüten noch für beßre Dinge,
Als ich genannt! — Der Bastard Faulconbridge
Ist jetzt in England, plündert Kirchen aus
Und höhnt die Frömmigkeit: wär' nur ein Dutzend
Von Euren Landesleuten dort in Waffen,
Sie wären wie Lockvögel, die zehntausend
Engländer zu sich über würden ziehn;
Oder wie wenig Schnee, umhergewälzt,
Sogleich zum Berge wird. O edler Dauphin,
Kommt mit zum König! Es ist wundervoll,
Was sich aus ihrem Unmut schaffen läßt.
Nun, da der Haß in ihren Seelen gärt,
Nach England auf! Ich will den König treiben.
Louis. Ja, starke Gründe lassen Starkes wagen;
Kommt! sagt Ihr ja, er wird nicht nein Euch sagen. (Beide ab.)

Vierter Aufzug.

1. Scene.

Northampton. Ein Zimmer in der Burg.

Hubert und zwei Aufwärter treten auf.

Hubert. Glüh mir die Eisen heiß, und stell du dann
Dich hinter die Tapete: wenn mein Fuß
Der Erde Bujen stampft, so stürzt hervor,
Und bind't den Knaben, den ihr bei mir trefft,
Fest an den Stuhl. Seid achtsam! fort und lauscht!
Erster Aufwärter. Ich hoff', Ihr habt die Vollmacht zu der That.
Hubert. Unsaubre Zweifel! Fürchtet nichts, paßt auf!
(Aufwärter ab.)
Kommt, junger Bursch, ich hab' Euch was zu sagen.

Arthur tritt auf.

Arthur. Guten Morgen, Hubert.
Hubert. Guten Morgen, kleiner Prinz.

Arthur. So kleiner Prinz mit solchem großen Anspruch,
Mehr Prinz zu sein als möglich. Ihr seid traurig.
Hubert. Fürwahr, ich war schon lust'ger.
Arthur. Liebe Zeit!
Mich dünkt, kein Mensch kann traurig sein als ich:
Doch weiß ich noch, als ich in Frankreich war,
Gab's junge Herrn, so traurig wie die Nacht,
Zum Spaße bloß. Bei meinem Christentum!
Wär' ich nur frei und hütete die Schafe,
So lang der Tag ist, wollt' ich lustig sein.
Und das wollt' ich auch hier, besorgt' ich nicht,
Daß mir mein Oheim noch mehr Leid will thun.
Er fürchtet sich vor mir und ich vor ihm;
Ist, daß ich Gottfrieds Sohn war, meine Schuld?
Nein, wahrlich nicht: und, Hubert, wollte Gott,
Ich wär' Eu'r Sohn, wenn Ihr mich lieben wolltet.
Hubert (beiseite). Red' ich mit ihm, so wird sein schuldlos Plaudern
Mein Mitleid wecken, das erstorben liegt;
Drum will ich rasch sein und ein Ende machen.
Arthur. Seid Ihr krank, Hubert? Ihr seht heute blaß:
Im Ernst, ich wollt', Ihr wärt ein wenig krank,
Daß ich die Nacht aufsäß' und bei Euch wachte.
Gewiß, ich lieb' Euch mehr, als Ihr mich liebt.
Hubert. Sein Reden nimmt Besitz von meinem Busen. —
Lies, junger Arthur! —
(Zeigt ihm ein Papier. Beiseite.)
Nun, du thöricht Wasser!
Du treibst die unbarmherz'ge Marter aus?
Ich muß nur kurz sein, daß Entschließung nicht
Dem Aug' entfall' in weichen Weibesthränen.
Könnt Ihr's nicht lesen? Ist's nicht gut geschrieben?
Arthur. Zu gut zu solcher schlimmen Absicht, Hubert.
Müßt Ihr mir ausglühn meine beiden Augen
Mit heißem Eisen?
Hubert. Junger Knab', ich muß.
Arthur. Und wollt Ihr?
Hubert. Und ich will.
Arthur. Habt Ihr das Herz? Als Euch der Kopf nur schmerzte,
So band ich Euch mein Schnupftuch um die Stirn,
Mein bestes, eine Fürstin stickt' es mir,
Und niemals fordert' ich's Euch wieder ab;
Hielt mit der Hand den Kopf Euch mitternachts,
Und wie der Stunde wachsame Minuten,

Ermuntert' ich die träge Zeit beständig,
Frug bald: „Was fehlt Euch?“ und: „Wo sitzt der Schmerz?“
Und bald: „Was kann ich Euch für Liebes thun?“
Manch armen Manns Sohn hätte still gelegen,
Und nicht ein freundlich Wort zu Euch gesagt:
Doch Euer Krankenwärter war ein Prinz.
Ihr denkt vielleicht, das war nur schlaue Liebe,
Und nennt es List? Thut's, wenn Ihr wollt; gefällt's
Dem Himmel, daß Ihr mich mißhandeln müßt,
So müßt Ihr. — Wollt Ihr mir die Augen blenden?
Die Augen, die kein einzig Mal Euch scheel
Ansahn noch ansehn werden?

Hubert. Ich hab's geschworen,
Und ausglühn muß ich sie mit heißem Eisen.

Arthur. Ach! niemand thät' es, wär' die Zeit nicht eisern.
Das Eisen selbst, obschon in roter Glut,
Genaht den Augen, tränke meine Thränen,
Und löschte seine feurige Entrüstung
In dem Erzeugnis meiner Unschuld selbst;
Ja, es verzehrte sich nachher in Rost,
Bloß weil sein Feuer mir das Aug' bedroht.
Seid Ihr denn härter, als gehämmert Eisen?
Und hätte mich ein Engel auch besucht,
Und mir gesagt, mich werde Hubert blenden,
Ich hätt' ihm nicht geglaubt; niemand als Euch.

Hubert (stampft). Herbei!

Aufwärter kommen mit Eisen, Stricken u. s. w.

Thut, wie ich euch befahl.

Arthur. O helft mir, Hubert! helft mir! Meine Augen
Sind aus schon von der blut'gen Männer Blicken.

Hubert. Gebt mir das Eisen, sag' ich, bindet ihn.

Arthur. Was braucht Ihr, ach! so stürmisch rauh zu sein?
Ich will nicht sträuben, ich will stockstill halten.
Ums Himmels willen, Hubert! nur nicht binden!
Nein, hört mich, Hubert, jagt die Männer weg,
Und ich will ruhig sitzen wie ein Lamm;
Will mich nicht rühren, nicht ein Wörtchen sagen,
Noch will ich zornig auf das Eisen sehn.
Treibt nur die Männer weg, und ich vergeb' Euch,
Was Ihr mir auch für Qualen anthun mögt.

Hubert. Geht! tretet ab, laßt mich allein mit ihm!

Erster Aufwärter. Ich bin am liebsten fern von solcher That.
(Aufwärter ab.)

Arthur. O weh! so schalt ich meinen Freund hinweg,
Sein Blick ist finster, doch sein Herz ist mild.
Ruft ihn zurück, damit sein Mitleid Eures
Beleben mag.
Hubert. Komm, Knabe, mach dich fertig.
Arthur. So hilft denn nichts?
Hubert. Nichts als dich blenden lassen.
Arthur. O Himmel! säß' Euch was im Auge nur,
Ein Korn, ein Stäubchen, eine Mück', ein Haar,
Was irgend nur den edlen Sinn verletzt!
Dann, fühltet Ihr, wie da das Kleinste tobt,
Müßt' Euch die schnöde Absicht greulich scheinen.
Hubert. Verspracht Ihr das? Still! haltet Euren Mund.
Arthur. Hubert, die Rede zweier Zungen spräche
Noch nicht genugsam für ein Paar von Augen.
Laßt mich den Mund nicht halten, Hubert, nein!
Und wollt Ihr, schneidet mir die Zunge aus,
Wenn ich die Augen nur behalten darf.
O, schonet meine Augen! sollt' ich auch
Sie nie gebrauchen, als Euch anzuschaun.
Seht, auf mein Wort! das Werkzeug ist schon kalt,
Und würde mir kein Leid thun.
Hubert. Ich kann's glühen, Knabe.
Arthur. Nein, wahrlich nicht: das Feuer starb vor Gram,
Daß es, bestimmt zum Wohlthun dienen soll
Zu unverdienten Qualen. Seht nur selbst!
Kein Arges ist in dieser glühnden Kohle,
Des Himmels Odem blies den Geist ihr aus,
Und streute Aschen auf ihr reuig Haupt.
Hubert. Mein Odem kann sie neu beleben, Knabe.
Arthur. Wenn Ihr das thut, macht Ihr sie nur erröten,
Und über Eu'r Verfahren glühn vor Scham.
Ja, sie würd' Euch vielleicht ins Auge sprühn,
Und wie ein Hund, den man zum Kampfe zwingt,
Nach seinem Meister schnappen, der ihn hetzt.
Was Ihr gebrauchen wollt, mir weh zu thun,
Versagt den Dienst; nur Euch gebricht das Mitleid,
Das wildes Feu'r und Eisen hegt, Geschöpfe
Zu unbarmherz'gen Zwecken ausersehn.
Hubert. Sieh denn und leb; ich rühr' dein Aug' nicht an
Für alle Schätze, die dein Oheim hat.
Doch schwur ich drauf, und war entschlossen, Knabe,
Mit diesem Eisen hier sie auszubrennen.

Arthur. Nun seht Ihr aus wie Hubert! All die Zeit
Wart Ihr verkleidet.
Hubert. Still; nichts mehr. Lebt wohl!
Eu'r Oheim darf nicht wissen, daß Ihr lebt;
Ich will die Spürer mit Gerüchten speisen.
Und, holdes Kind, schlaf sorgenlos und sicher,
Daß Hubert für den Reichtum aller Welt
Kein Leid dir thun will.
Arthur. O Himmel! Dank Euch, Hubert!
Hubert. Nichts weiter! Still hinein, begleite mich!
In viel Gefahr begeb' ich mich für dich. (Beide ab.)

2. Scene.

Ebendaselbst. Ein Staatszimmer im Palaste.

König Johann, gekrönt; Pembroke, Salisbury und andere Herren treten auf. Der König setzt sich auf den Thron.

König Johann. Hier nochmals sitzen wir, nochmals gekrönt,
Und angeblickt, hoff' ich, mit freud'gen Augen.
Pembroke. Dies Nochmals, hätt' es Eurer Hoheit nicht
Allso beliebt, war einmal überflüssig.
Ihr wart zuvor gekrönt, und niemals ward
Euch dieses hohe Königtum entrissen,
Der Menschen Treu mit Aufruhr nicht befleckt;
Es irrte frische Hoffnung nicht das Land,
Auf frohen Wechsel oder beßres Glück.
Salisbury. Drum, sich umgeben mit zwiefachem Prunk,
Ein Recht verbrämen, das schon stattlich war,
Vergülden feines Gold, die Lilie malen,
Auf die Viole Wohlgerüche streun,
Eis glätten, eine neue Farbe leihn
Dem Regenbogen und mit Kerzenlicht
Des Himmels schönes Auge schmücken wollen,
Ist lächerlich und unnütz Übermaß.
Pembroke. Müßt' Euer hoher Wille nicht geschehn,
So wär' die Handlung, wie ein altes Märchen,
Das, wiederholt, nur Überdruß erregt,
Weil man zu ungelegner Zeit es vorbringt.
Salisbury. Hierdurch wird das bekannte würd'ge Ansehn
Der schlichten, alten Weise sehr entstellt;
Und wie der umgesetzte Wind ein Segel,
So kehrt es der Gedanken Richtung um;

Daß die Erwägung scheu und stutzig wird,
Gesunde Meinung krank, Wahrheit verdächtig,
Weil sie erscheint in so neumod'scher Tracht.

Pembroke. Der Handwerksmann, der's allzugut will machen,
Verdirbt aus Ehrgeiz die Geschicklichkeit,
Und öfters, wenn man einen Fehl entschuldigt,
Macht ihn noch schlimmer die Entschuldigung;
Wie Flicken, die man setzt auf kleine Risse,
Da sie den Fehl verbergen, mehr entstellen,
Als selbst der Fehl, eh' man ihn so geflickt.

Salisbury. Auf dieses Ziel, eh' neugekrönt Ihr wart,
Ging unser Rat; doch es gefiel Eu'r Hoheit,
Ihn nicht zu achten, und wir sind zufrieden,
Weil all und jedes Teil von unserm Wollen
Vor Eurer Hoheit Willen stille steht.

König Johann. Verschiedne Gründe dieser zweiten Krönung
Trug ich euch vor und halte sie für stark;
Und stärkre noch, wenn meine Furcht sich mindert,
Vertrau' ich euch: indessen fordert nur,
Was ihr verbessert wünscht, das übel steht,
Und merken sollt ihr bald, wie willig ich
Gesuche hören und gewähren will.

Pembroke. Ich dann — bestellt als dieser Männer Zunge,
Um aller Herzen Wünsche kund zu thun,
Sowohl für mich als sie — allein vor allem
Für Eure Sicherheit, wofür sie sämtlich
Ihr best Bemühn verwenden — bitte herzlich
Um die Befreiung Arthurs, des Gefängnis
Des Mißvergnügens murr'nde Lippen reizt,
In diesen Schluß bedenklich auszubrechen:
Habt Ihr mit Recht, was Ihr in Ruh' besitzt,
Warum sollt' Eure Furcht — die, wie man sagt,
Des Unrechts Schritt begleitet — Euch bewegen,
So einzusperren Euren zarten Vetter,
In ungeschliffner Einfalt seine Tage
Zu dämpfen, seiner Jugend zu verweigern
Edler Erziehung köstlichen Gewinn?
Damit der Zeiten Feinde dies zum Vorwand
Nicht brauchen können, laßt uns Euch ersuchen,
Daß Ihr uns seine Freiheit bitten heißt,
Wobei wir nichts zu unserm Besten bitten,
Als nur, weil unser Wohl, auf Euch beruhend,
Für Euer Wohl es hält, ihn frei zu geben.

König Johann. So sei es; ich vertraue eurer Leitung
Den Jüngling an.

Hubert tritt auf.

Hubert, was giebt es Neues?
(Hubert spricht leise mit dem König.)

Pembroke. Der ist's, der sollte thun die blut'ge That;
Er wies die Vollmacht einem Freund von mir.
Es lebt das Bild von böser, arger Schuld
In seinem Auge; dies verschloßne Ansehn
Zeigt Regung einer sehr beklommnen Brust;
Und fürchtend glaub' ich, schon geschah, wozu
Wir so gefürchtet, daß er Auftrag hatte.

Salisbury. Des Königs Farbe kommt und geht: sein Anschlag
Und sein Gewissen schickt sie hin und her,
So wie Herolde zwischen furchtbarn Heeren.
Die Leidenschaft ist reif, bald bricht sie auf.

Pembroke. Und wenn sie aufbricht, fürcht' ich, kommt der Eiter
Von eines holden Kindes Tod heraus.

König Johann. Wir halten nicht des Todes starken Arm.
Lebt schon mein Will', zu geben, edle Herrn,
So ist doch eu'r Gesuch dahin und tot.
Er sagt, daß Arthur diese Nacht verschied.

Salisbury. Wir fürchteten, sein Übel sei unheilbar.

Pembroke. Wir hörten, wie so nah dem Tod er war,
Eh' noch das Kind sich selber krank gefühlt.
Dies fordert Rechenschaft hier oder sonst.

König Johann. Was richtet ihr auf mich so ernste Stirnen?
Denkt ihr, daß ich des Schicksals Schere halte?
Hab' ich dem Lebenspulse zu gebieten?

Salisbury. Ein offenbar betrüglich Spiel! und Schande,
Daß Hoheit es so gröblich treiben darf! —
Viel Glück zu Eurem Spiel! und so lebt wohl.

Pembroke. Noch bleib, Lord Salisbury; ich geh' mit dir,
Und finde dieses armen Kindes Erbe,
Sein kleines Reich des aufgezwungnen Grabes.
Das Blut, dem all dies Eiland war bestellt,
Besitzt drei Fuß davon: o schlimme Welt!
Nicht dulden dürfen wir's; bald naht die Zeit,
Da stürzt es alle uns in schweres Leid. (Die Herren ab.)

König Johann. Sie brennen in Entrüstung: mich gereut's.
Es wird mit Blut kein fester Grund gelegt,
Kein sichres Leben schafft uns andrer Tod.

Ein Bote kommt.

Ein schreckend Aug' hast du: wo ist das Blut,

Das ich in diesen Wangen wohnen sah?
Solch trüben Himmel klärt ein Sturm nur auf.
Schütt aus dein Wetter! — Wie geht in Frankreich alles?

Bote. Von Frankreich her nach England. Niemals ward
Zu einer fremden Heerfahrt solche Macht
In eines Landes Umfang ausgehoben.
Sie lernten Eurer Eile Nachahmung;
Denn da Ihr hören solltet, daß sie rüsten,
Kommt Zeitung, daß sie alle angelangt.

König Johann. O, wo war unsre Kundschaft denn berauscht?
Wo schlief sie? wo ist meiner Mutter Sorge,
Daß Frankreich so ein Heer vereinen konnte,
Und sie es nicht gehört?

Bote. Mein Fürst, ihr Ohr
Verstopfte Staub; am Ersten des April
Starb Eure edle Mutter, und ich höre,
Daß Frau Constanz' in Raserei gestorben
Drei Tage früher; doch dies hört' ich flüchtig
Vom Mund des Rufs und weiß nicht, ob es wahr.

König Johann. Halt inne, furchtbare Gelegenheit!
Schließ einen Bund mit mir, bis ich besänftigt
Die mißvergnügten Pairs! — Wie? Mutter tot?
Wie wild gehn meine Sachen dann in Frankreich! —
Mit welcher Führung kam das Heer von Frankreich,
Das, wie du aussagst, hier gelandet ist?

Bote. Unter dem Dauphin.

Der Bastard und Peter von Pomfret treten auf.

König Johann. Schwindlig machst du mich
Mit deiner Botschaft. — Nun, was sagt die Welt
Zu Eurem Thun? Stopft nicht in meinen Kopf
Mehr üble Neuigkeiten, er ist voll.

Bastard. Doch scheut Ihr Euch, das Schlimmste anzuhören,
So laßt es ungehört aufs Haupt Euch fallen.

König Johann. Ertragt mich, Vetter, denn ich war betäubt
Unter der Flut: allein nun atm' ich wieder
Hoch überm Strom, und kann jedweder Zunge
Gehör verleihn, sie spreche, was sie will.

Bastard. Wie mir's gelungen bei der Geistlichkeit,
Das werden die geschafften Summen zeigen.
Doch da ich reiste durch das Land hierher,
Fand ich die Leute wunderlich gelaunt,
Besessen vom Gerücht, voll eitler Träume,
Nicht wissend, was sie fürchten, doch voll Furcht;

Und hier ist ein Prophet, den ich mit mir
Aus Pomfrets Straßen brachte, den ich fand,
Wie Hunderte ihm auf der Ferse folgten,
Derweil er sang in ungeschlachten Reimen,
Es werd' aufs nächste Himmelfahrt vormittags
Eu'r Hoheit ihre Krone niederlegen.

König Johann. Du eitler Träumer, warum sprachst du so?

Peter. Vorwissend, daß es also wird geschehn.

König Johann. Fort mit ihm, Hubert, wirf ihn ins Gefängnis,
Und auf den Tag zu Mittag, wo er sagt,
Daß ich die Kron' abtrete, laß ihn hängen;
Bring ihn in sichre Haft, und komm zurück:
Ich hab' dich nötig. (Hubert mit Peter ab.)
O mein bester Vetter,
Weißt du die Nachricht schon, wer angelangt?

Bastard. Herr, die Franzosen; alles Volk bespricht es.
Dann traf ich auch Lord Bigot und Lord Salisbury
Mit Augen, rot wie neugeschürtes Feuer,
Und andre mehr; sie suchten Arthurs Grab,
Der, sagten sie, die Nacht getötet sei
Auf Euren Antrieb.

König Johann. Liebster Vetter, geh',
Misch dich in ihren Kreis, ich hab' ein Mittel,
Mir ihre Liebe wieder zu gewinnen.
Bring sie zu mir.

Bastard. Ich geh', sie aufzusuchen.

König Johann. Ja, aber eilt! Es jag' ein Fuß den andern.
O, keine feindlichen Vasallen nur,
Da fremde Gegner meine Städte schrecken
Mit eines kühnen Einbruchs furchtbarm Pomp!
Sei du Merkur, nimm Flügel an die Fersen,
Und fliege wie Gedanken wieder her.

Bastard. Der Geist der Zeiten soll mich Eile lehren. (Ab.)

König Johann. Gesprochen wie ein wackrer Edelmann!
Geh, folg' ihm, denn ihm ist vielleicht von nöten
Ein Bote zwischen mir und jenen Pairs,
Und der sei du.

Bote. Von Herzen gern, mein Fürst. (Ab.)

König Johann. Und meine Mutter tot!

Hubert tritt auf.

Hubert. Mein Fürst, es heißt, man sah die Nacht fünf Monde,
Vier stehend, und der fünfte kreiste rund
Um jene vier in wunderbarer Schwingung.

König Johann. Fünf Monde?
Hubert. In den Straßen prophezein
Bedenklich alte Frau'n und Männer drüber.
Von Mund zu Munde geht Prinz Arthurs Tod,
Und wenn sie von ihm reden, schütteln sie
Die Köpfe, flüstern sich einander zu;
Und der, der spricht, ergreift des Hörers Hand,
Weil der, der hört, der Furcht Gebärden macht,
Die Stirne runzelt, winkt und Augen rollt.
Ich sah 'nen Schmied mit seinem Hammer so,
Indes sein Eisen auf dem Amboß kühlte,
Mit offnem Mund verschlingen den Bericht
Von einem Schneider, der mit Scher' und Maß
In Händen, auf Pantoffeln, so die Eil'
Verkehrt geworfen an die falschen Füße,
Erzählte, daß ein großes Heer Franzosen
Schlagfertig schon gelagert steh' in Kent.
Ein andrer hagrer, schmutz'ger Handwerksmann
Fällt ihm ins Wort und spricht von Arthurs Tod.
König Johann. Was suchst du diese Furcht mir einzujagen,
Und rügst so oft des jungen Arthurs Tod?
Dein Arm ermordet' ihn; ich hatte mächt'gen Grund
Ihn tot zu wünschen; doch du hattest keinen,
Ihn umzubringen.
Hubert. Keinen, gnäd'ger Herr?
Wie, habt Ihr nicht dazu mich aufgefordert?
König Johann. Es ist der Kön'ge Fluch, bedient von Sklaven
Zu sein, die Vollmacht sehn in ihren Launen,
Zu brechen in des Lebens blut'ges Haus,
Und nach dem Wink des Ansehns ein Gesetz
Zu deuten, zu erraten die Gesinnung
Der drohnden Majestät, wenn sie vielleicht
Aus Laune mehr als Überlegung zürnt.
Hubert. Hier Euer Brief und Siegel für die That.
König Johann. O, wenn die Rechnung zwischen Erd' und Himmel
Wird abgeschlossen, dann wird wider uns
Der Brief und Siegel zur Verdammnis zeugen!
Wie oft bewirkt die Wahrnehmung der Mittel
Zu böser That, daß man sie böslich thut!
Wenn du nicht dagewesen wärst, ein Mensch,
Gezeichnet von den Händen der Natur,
Und ausersehn zu einer That der Schmach,
So kam mir dieser Mord nicht in den Sinn.

Doch da ich acht gab auf dein scheußlich Ansehn,
Geschickt zu blut'ger Schurkerei dich fand,
Bequem zu brauchen für ein Wagestück,
So deutet' ich von fern auf Arthurs Tod,
Und du, um einem König wert zu sein,
Trugst kein Bedenken, einen Prinz zu morden.

Hubert. Mein Fürst —

König Johann. Hätt'st du den Kopf geschüttelt, nur gestutzt,
Da ich von meinem Anschlag dunkel sprach;
Ein Aug' des Zweifels auf mich hingewandt,
Und mich in klaren Worten reden heißen;
Ich wär' verstummt vor Scham, hätt' abgebrochen,
Und deine Scheu bewirkte Scheu in mir.
Doch du verstandst aus meinen Zeichen mich,
Und pflogst durch Zeichen mit der Sünde Rat,
Ja, ohne Anstand gab dein Herz sich drein,
Und demzufolge deine rohe Hand,
Die That zu thun, die wir nicht nennen durften.
Aus meinen Augen fort! nie sieh mich wieder!
Der Adel läßt mich; meinem Staate trotzen
Vor meinen Thoren fremder Mächte Reihn;
Ja, selbst in diesem fleischlichen Gebiet,
Dem Reich hier, dem Bezirk von Blut und Odem,
Herrscht Feindlichkeit und Bürgerzwist, erregt
Durch mein Gewissen und des Neffen Tod.

Hubert. Bewahrt Euch gegen Eure andern Feinde,
Ich gebe Frieden Euch mit Eurer Seele.
Prinz Arthur lebt, und diese Hand hier ist
Noch eine jungfräuliche, reine Hand,
Gefärbt von keines Blutes Purpurflecken.
In diesen Busen drängte nie sich noch
Die graufe Regung mordrischer Gedanken;
Ihr schmähtet die Natur in meiner Bildung,
Die, wie sie äußerlich auch roh erscheint,
Doch eine beßre Sinnesart verhüllt,
Als Henker eines armen Kinds zu werden.

König Johann. Lebt Arthur noch? O eile zu den Pairs,
Gieß den Bericht auf die entbrannte Wut,
Und zähme zur Ergebenheit sie wieder.
Vergieb, was meine Leidenschaft gedeutet
Aus deinen Zügen; meine Wut war blind;
Mein Aug', in blut'ger Einbildung verwildert,
Wies dich nun furchterlicher, als du bist

O sprich nicht! eilends die erzürnten Großen
In mein Gemach zu bringen, mach dich auf!
Langsam beschwör' ich, schneller sei dein Lauf! (Beide ab.)

3. Scene.

Ebendaselbst. Vor der Burg.

Arthur erscheint auf den Mauern.

Arthur. Die Mau'r ist hoch, ich springe doch hinab:
Sei milde, guter Boden, schone mich!
Fast niemand kennt mich; thäten sie es auch,
Die Schifferjungentracht verstellt mich ganz.
Ich fürchte mich, und doch will ich es wagen.
Komm ich hinab, und breche nicht den Hals,
So weiß ich, wie ich Raum zur Flucht erwerbe:
So gut, ich sterb' und geh', als bleib' und sterbe.
(Er springt hinunter.)
Weh! meines Oheims Geist ist in dem Stein, —
Nimm, Gott, die Seel', und England mein Gebein. (Er stirbt.)

Pembroke, Salisbury und Bigot treten auf.

Salisbury. Ihr Herrn, ich treff' ihn zu Sankt Edmunds-Bury.
Dies stellt uns sicher, und man muß ergreifen
Den Freundesantrag der bedrängten Zeit.
Pembroke. Wer brachte diesen Brief vom Kardinal?
Salisbury. Der Graf Melun, ein edler Herr von Frankreich,
Des mündlich Zeugnis von des Dauphins Liebe
Viel weiter geht, als diese Zeilen sagen.
Bigot. So laßt uns also morgen früh ihn treffen.
Salisbury. Nein, auf den Weg uns machen; denn es sind
Zwei starke Tagereisen bis zu ihm.

Der Bastard tritt auf.

Bastard. Noch einmal heut gegrüßt, erzürnte Herrn!
Der König läßt durch mich euch zu sich laden.
Salisbury. Der König hat sich unser selbst beraubt.
Wir wollen seinen sündbefleckten Mantel
Mit unsern reinen Ehren nicht verbrämen,
Noch folgen seinem Fuß, der Stapfen Bluts,
Wo er nur wandelt, nachläßt; kehrt zurück
Und sagt ihm das: wir wissen schon das Schlimmste.
Bastard. Wie schlimm ihr denkt, denkt doch auf gute Worte.
Salisbury. Der Unmut, nicht die Sitte spricht aus uns.
Bastard. Doch eurem Unmut fehlt es an Vernunft:
Drum wär's vernünftig, daß ihr Sitte hättet.

Pembroke. Herr, Herr! hat Ungeduld ihr Vorrecht doch.
Bastard. Ja, ihrem Herrn zu schaden, keinem sonst.
Salisbury. Dies ist der Kerker. (Indem er Arthur erblickt.)
Wer ist's, der hier liegt?
Pembroke. O Tod! auf reine Fürstenschönheit stolz!
Die Erde hat kein Loch, die That zu bergen.
Salisbury. Der Mord, als haßt' er, was er selbst gethan,
Legt's offen dar, die Rache aufzufordern.
Bigot. Oder, dem Grabe diese Schönheit weihend,
Fand er zu fürstlich reich sie für ein Grab.
Salisbury. Sir Richard, was denkt Ihr? Saht Ihr wohl je,
Las't oder hörtet, oder konntet denken,
Ja, denkt Ihr sogar jetzt, wiewohl Ihr's seht,
Das was Ihr seht? Wer könnte dies erdenken,
Läg' es vor Augen nicht? Es ist der Gipfel,
Der Helm, die Helmzimier am Wappenschild
Des Mordes; ist die blutigste Verruchtheit,
Die wildste Barbarei, der schnödste Streich,
Den je felsängige, starrsehnde Wut
Des sanften Mitleids Thränen dargeboten.
Pembroke. Kein Mord geschah, den dieser nicht entschuldigt;
Und dieser hier, so einzig unerreichbar,
Wird eine Heiligkeit und Reinheit leihn
Der ungebornen Sünde künft'ger Zeiten;
Ein tödlich Blutvergießen wird zum Scherz,
Hat es zum Vorbild dies verhaßte Schauspiel.
Bastard. Es ist ein blutig und verdammtes Werk,
Ein frech Beginnen einer schweren Hand,
Wenn irgend eine Hand das Werk vollbracht.
Salisbury. Wenn irgend eine Hand das Werk vollbracht?
Wir hatten eine Spur, was folgen würde:
Es ist das schnöde Werk von Huberts Hand,
Der Anschlag und die Eingebung vom König, —
Aus dessen Pflicht ich meine Seel' entziehe,
Vor diesen Trümmern süßen Lebens kniend,
Und atmend der entseelten Trefflichkeit
Den Weihrauch eines heiligen Gelübdes:
Niemals zu kosten Freuden dieser Welt,
Nie angesteckt zu werden vom Genuß,
Mich nie auf Muß' und Trägheit einzulassen,
Bis eine Glorie dieser Hand ich schuf,
Indem ich ihr der Rache Weihe gebe.
Pembroke und Bigot. Inbrünstig stimmen unsre Seelen bei

Hubert tritt auf.

Hubert. Herrn, ich bin heiß vor Eil', euch aufzusuchen;
Prinz Arthur lebt, der König schickt nach euch.
Salisbury. O, er ist frech, der Tod beschämt ihn nicht!
Fort, du verhaßter Schurke! heb dich weg!
Hubert. Ich bin kein Schurke.
Salisbury (den Degen ziehend). Muß ich die Beute den Gerichten rauben?
Bastard. Eu'r Schwert ist blank, Herr, steckt es wieder ein.
Salisbury. Wenn ich's in eines Mörders Leib gestoßen.
Hubert. Zurück, Lord Salisbury! zurück, sag' ich!
Mein Schwert, beim Himmel, ist so scharf als Eures;
Ich möchte nicht, daß Ihr Euch selbst vergäßt,
Und meiner Gegenwehr Gefahr erprobtet;
Ich möchte sonst, auf Eure Wut nur merkend,
Vergessen Euren Wert und Rang und Adel.
Bigot. Was, Kot, du trotzest einem Edelmann?
Hubert. Nicht um mein Leben; doch verteid'gen darf ich
Mein schuldlos Leben gegen einen Kaiser.
Salisbury. Du bist ein Mörder.
Hubert. Macht mich nicht dazu,
Noch bin ich's nicht. Wes Zunge fälschlich spricht,
Der spricht nicht wahr, und wer nicht wahr spricht, lügt.
Pembroke. Haut ihn in Stücke.
Bastard. Haltet Friede, sag' ich.
Salisbury. Beiseit! sonst werd' ich schlagen, Faulconbridge.
Bastard. Schlag du den Teufel lieber, Salisbury!
Sieh mich nur finster an, rühr' deinen Fuß,
Lehr deinen raschen Zorn mir Schmach zu thun,
So bist du tot. Steck ein das Schwert beizeiten,
Sonst bläu' ich dich und deinen Bratspieß so,
Daß ihr den Teufel auf dem Hals euch glaubt.
Bigot. Was willst du thun, berühmter Faulconbridge?
Beistehen einem Schelm und einem Mörder?
Hubert. Lord Bigot, ich bin keiner.
Bigot. Wer schlug diesen Prinzen?
Hubert. Gesund verließ ich ihn vor einer Stunde,
Ich ehrt' ihn, liebt' ihn, und verweinen werd' ich
Mein Leben um des seinigen Verlust.
Salisbury. Traut nicht den schlauen Wassern seiner Augen,
Denn Bosheit ist nicht ohne solches Naß;
Und der, der ausgelernt ist, läßt wie Bäche
Des Mitleids und der Unschuld sie erscheinen.
Hinweg mit mir, ihr alle, deren Seelen

Den ekeln Dunst von einem Schlachthaus fliehn!
Denn mich erstickt hier der Geruch der Sünde.
Bigot. Hinweg nach Bury, zu dem Dauphin dort!
Pembroke. Dort, sagt dem König, kann er uns erfragen.
(Die Edelleute ab.)
Bastard. Nun, das geht schön! — Ihr wußtet um dies Stückchen?
So endlos weit die Gnade reichen mag,
Die That des Todes, wenn du sie gethan,
Verdammt dich, Hubert.
Hubert. Hört mich doch nur, Herr.
Bastard. Ha, laß mich dir was sagen.
Du bist verdammt, so schwarz, es giebt nichts Schwärzres;
Verdammt noch tiefer als Fürst Luzifer;
So scheußlich giebt's noch keinen Geist der Hölle,
Als du wirst sein, wenn du dies Kind erschlugst.
Hubert. Bei meiner Seele, —
Bastard. Stimmtest du nur ein
Zu dieser Greuelthat, o so verzweifle!
Fehlt dir ein Strick, so reicht der dünnste Faden,
Den eine Spinn' aus ihrem Leibe zog,
Dich zu erdrosseln hin; ein Strohhalm wird zum Balken,
Dich dran zu hängen; willst du dich ertränken,
Thu etwas Wasser nur in einen Löffel,
Und es wird sein so wie der Ozean,
Genug um solchen Schurken zu ersticken. —
Ich habe schweren Argwohn gegen dich.
Hubert. Wenn ich durch That, durch Beifall, ja Gedanken,
Am Raub des süßen Odems schuldig bin,
Den diese schöne Staubhaull' in sich hielt,
So mag's für mich der Höll' an Martern fehlen.
Gesund verließ ich ihn.
Bastard. So geh und trag ihn weg auf deinen Armen. -
Ich bin wie außer mir; mein Weg verliert sich
In Dornen und Gefahren dieser Welt. —
Wie leicht nimmst du das ganze England auf!
Aus diesem Stückchen toten Königtums
Floh dieses Reiches Leben, Recht und Treu
Zum Himmel auf, und bleibt für England nichts,
Als Balgen, Zerren, mit den Zähnen Packen
Das herrenlose Vorrecht stolzer Helden.
Nun sträubet um den abgenagten Knochen
Der Majestät der Krieg den zorn'gen Kamm,
Und fleucht dem Frieden in die milden Augen.

Nun treffen fremde Macht und heim'scher Unmut
Auf einen Punkt, und die Verheerung wartet,
So wie der Rab' auf ein erkranktes Vieh,
Auf nahen Fall des abgerungnen Prunks.
Nun ist der glücklich, dessen Gurt und Mantel
Dies Wetter aushält. Trag das Kind hinweg
Und folge mir mit Eil'; ich will zum König:
Denn viele tausend Sorgen sind zur Hand,
Der Himmel selbst blickt dräuend auf das Land. (Beide ab.)

Fünfter Aufzug.

1. Scene.

Ebendaselbst. Ein Zimmer im Palast.

König Johann, Pandulpho mit der Krone und Gefolge treten auf.

König Johann. So übergab ich denn in Eure Hand
Den Zirkel meiner Würde.

Pandulpho (indem er dem König die Krone giebt). Nehmt zurück
Aus dieser meiner Hand, als Lehn des Papstes,
Die königliche Hoheit und Gewalt.

König Johann. Nun haltet Euer heil'ges Wort: begebt
Ins Lager der Franzosen Euch, und braucht
Von Seiner Heiligkeit all Eure Vollmacht,
Sie aufzuhalten, eh' in Brand wir stehn.
Die mißvergnügten Grafen fallen ab,
In Zwietracht ist das Volk mit seiner Pflicht,
Ergebenheit und Herzensliebe schwörend
Ausländ'schem Blut und fremdem Königtum.
Und diese Überschwemmung böser Säfte
Kann nur von Euch allein besänftigt werden.
Drum zögert nicht; die Zeiten sind so krank,
Daß, wenn man nicht sogleich Arznei verordnet,
Unheilbares Verderben folgen muß.

Pandulpho. Mein Odem war's, der diesen Sturm erregt,
Auf Euer starr Verfahren mit dem Papst;
Nun, da Ihr Euch zu mildem Sinn bekehrt,
So soll mein Mund den Sturm des Krieges stillen,
Und dem durchtobten Land schön Wetter geben.
Auf diesen Himmelfahrtstag, merkt es wohl,
Nach Eurem Schwur, dem Papst zu dienen, schaff' ich,
Daß Frankreich seine Waffen niederlege. (Ab.)

König Johann. Ist Himmelfahrtstag? Sprach nicht der Prophet,
Auf Himmelfahrt um Mittag würd' ich mich
Der Kron' entäußern? Also that ich auch;
Ich glaubte da, es sollt' aus Zwang geschehn,
Doch, Gott sei Dank, es ist freiwillig nur.

Der Bastard tritt auf.

Bastard. Ganz Kent ergab sich schon, nichts hält sich dort
Als Dover-Schloß; den Dauphin und sein Heer
Hat London wie ein güt'ger Wirt empfangen;
Eu'r Adel will nicht hören und ist fort,
Um Eurem Feinde Dienste anzubieten,
Und in der kleinen Schar der halben Freunde
Greift wildeste Bestürzung rings um sich.

König Johann. Und wollten nicht zurück die Edlen kommen,
Als sie gehört, Prinz Arthur lebe noch?

Bastard. Sie fanden tot ihn auf der Straße liegen,
Ein leeres Kästchen, wo des Lebens Kleinod
Von einer Frevlerhand gestohlen war.

König Johann. Der Schurke Hubert sagte mir, er lebe.

Bastard. Bei meiner Seel', er wußt' es auch nicht anders.
Doch was senkt Ihr das Haupt? was seht Ihr traurig?
Seid groß in Thaten, wie Ihr's wart im Sinn.
Laßt nicht die Welt von Furcht und trübem Mißtraun
Beherrscht ein königliches Auge sehn;
Seid rührig wie die Zeit, Feu'r gegen Feuer,
Bedroht den Droher, übertrotzt des Schreckens
Prahlhafte Stirn; so werden niedre Augen,
Die ihr Betragen von den Großen leihn,
Durch Euer Vorbild groß, und sie erfüllt
Der kühne Geist der Unerschrockenheit.
Hinweg! und glänzet wie der Gott des Kriegs,
Wenn er gesonnen ist, das Feld zu zieren,
Zeigt Kühnheit, siegsgewisse Zuversicht.
Soll man den Leu'n in seiner Höhle suchen?
Und da ihn schrecken? da ihn zittern machen?
O, daß man das nicht sage! — Macht Euch auf,
Und treibt das Unheil weiter weg vom Haus,
Und packt es an, eh' es so nahe kommt.

König Johann. Es war hier bei mir der Legat des Papstes,
Mit dem ich glücklich einen Frieden schloß;
Und er versprach, die Heeresmacht wegzusenden,
Die mit dem Dauphin kommt.

Bastard. O schmählich Bündnis!

So sollen wir, auf eignem Grund und Boden,
Begrüßung senden und Vergleiche machen,
Verhandlungen, Vorschläge, feigen Stillstand,
Auf solchen Angriff? Soll ein glatter Knabe,
Ein seidnes Bübchen, trotzen unsern Au'n,
Und seinen Mut auf streitbarm Boden weiden,
Die Luft mit eitel wehnden Fahnen höhnend,
Und nichts ihn hemmen? König, zu den Waffen!
Dem Kardinal gelingt wohl nicht der Friede,
Und wenn auch, mindstens sage man von uns,
Daß sie zur Gegenwehr bereit uns sahn.

König Johann. Die Anordnung der jetz'gen Zeit sei dein.

Bastard. Fort denn, mit gutem Mut! und Ihr sollt sehn,
Wir könnten einen stolzern Feind bestehn. (Ab.)

2. Scene.

Eine Ebene bei Sankt Edmunds-Bury.

Louis, Salisbury, Melun, Pembroke, Bigot kommen in Waffen, mit Soldaten.

Louis. Graf Melun, laßt dies hier in Abschrift nehmen,
Und die bewahrt zum Angedenken uns;
Die Urschrift gebt Ihr diesen Herrn zurück,
Daß sie sowohl wie wir, die Schrift durchlesend,
Die unsern Bund beglaubigt, wissen mögen,
Worauf wir jetzt das Sakrament genommen,
Und fest und unverletzt die Treue halten.

Salisbury. Wir werden unsrerseits sie nimmer brechen.
Und, edler Dauphin, schwören wir Euch schon
Willfähr'gen Eifer, ungezwungne Treu'
Für Eu'r Beginnen; dennoch glaubt mir, Prinz,
Ich bin nicht froh, daß solch Geschwür der Zeit
Ein Pflaster in verschmähtem Aufruhr sucht,
Und einer Wunde eingefreßnen Schaden
Durch viele heilet. O! es quält mein Herz,
Daß ich den Stahl muß von der Seite ziehn
Und Witwen machen; — o! und eben da,
Wo ehrenvolle Gegenwehr und Rettung
Laut mahnend ruft den Namen Salisbury.
Allein, so groß ist der Verderb der Zeit,
Daß wir zur Pfleg' und Heilung unsres Rechts
Zu Werk nicht können gehen, als mit der Hand
Des harten Unrechts und verwirrten Übels. —
Und ist's nicht Jammer, o bedrängte Freunde!

Daß wir, die Söhn' und Kinder dieses Eilands,
Solch eine trübe Stund' erleben mußten,
Wo wir auf ihren milden Busen treten
Nach fremdem Marsch, und ihrer Feinde Reihn
Ausfüllen — ich muß abgewandt beweinen
Die Schande dieser notgedrungnen Wahl —
Den Adel eines fernen Lands zu zieren,
Zu folgen unbekannten Fahnen hier?
Wie, hier? — O Volk, daß du von hinnen könntest,
Daß dich Neptun, des Arme dich umfassen,
Wegtrüge von der Kenntnis deiner selbst,
Und würfe dich auf einen Heidenstrand,
Wo diese Christenheere leiten könnten
Der Feindschaft Blut in eine Bundesader,
Und nicht es so unnachbarlich vergießen.

Louis. Ein edles Wesen zeigest du hierin;
Aus großen Trieben, dir im Busen ringend,
Bricht ein Erdbeben aus von Edelmut.
O, welchen edlen Zweikampf hast du nicht
Gefochten zwischen Not und biedrer Rücksicht:
Laß trocknen mich den ehrenvollen Tau,
Der süßern über deine Wangen schleicht;
Es schmolz mein Herz bei Frauentränen wohl,
Die doch gemeine Überschwemmung sind;
Doch dieser Tropien männliche Ergießung,
Dies Schauer, von der Seele Sturm erregt,
Entsetzt mein Aug' und macht bestürzter mich,
Als sah' ich das gewölbte Dach des Himmels
Mit glühnden Meteoren ganz gestreift.
Erheb' die Stirn, berühmter Salisbury,
Und dräng' den Sturm mit großem Herzen weg:
Laß diese Wasser jenen Säuglings Augen,
Die nie die Riesenwelt in Wut gesehn,
Noch anders als beim Fest das Glück getroffen,
Von Blut erhitzt, von Lust und Brüderschaft.
Komm, komm! denn du sollst deine Hand so tief
In des Erfolges reichen Beutel stecken,
Als Louis selbst; — das, Edle, soll ein jeder,
Der seiner Sehnen Kraft an meine knüpft.

Pandulpho tritt auf mit Gefolge.

Und eben jetzt dünkt mich, ein Engel sprach:
Seht! dort erscheint der heilge Legat,
Uns Vollmacht von des Himmels Hand zu geben,

Und unsrem Thun zu leihn des Rechtes Namen
Durch heil'ges Wort.

Pandulpho. Heil, edler Prinz von Frankreich!
Dies folgt demnächst: versöhnt hat sich mit Rom
König Johann; sein Sinn hat sich gewandt,
Der so der heil'gen Kirche widerstrebte,
Der größten Hauptstadt und dem Stuhl von Rom.
Drum rolle nun die drohnden Fahnen auf,
Und zähm' den wüsten Geist des wilden Krieges,
Daß, wie ein Löwe nach der Hand gezogen,
Er ruhig liege zu des Friedens Fuß,
Und nur dem Ansehn nach gefährlich sei.

Louis. Verzeiht, Hochwürden, ich will nicht zurück;
Ich bin zu hochgeboren, um mit mir
Zu lassen schalten, mich zu untergeben,
Als ein bequemer Dienstmann, als ein Werkzeug,
An irgend eine Herrschaft in der Welt.
Eu'r Odem schürte erst die toten Kohlen
Des Krieges zwischen diesem Reich und mir;
Ihr schafftet Stoff herbei, die Glut zu nähren,
Nun ist sie viel zu stark, sie auszublasen
Mit jenem schwachen Wind, der sie entflammt.
Ihr lehrtet mich des Rechtes Antlitz kennen,
Ihr zeigtet mir Ansprüche auf dies Land,
Ja, warst dies Unternehmen in mein Herz.
Und kommt Ihr nun und sagt mir, daß Johann
Mit Rom den Frieden schloß? Was kümmert's mich?
Ich, kraft der Würde meines Ehebetts,
Begehr' als mein dies Land nach Arthurs Abgang.
Und nun ich's halb erobert, muß ich weichen,
Bloß weil Johann mit Rom den Frieden schloß?
Bin ich Roms Sklav'? Wo schaffte Rom denn Gelder,
Wo warb es Truppen, sandte Kriegsgerät,
Dies Werk zu unterstützen? Bin ich's nicht,
Der diese Lasten trägt? Wer sonst als ich,
Und die, so, meinem Anspruch pflichtig, schwitzen
In diesem Handel, und bestehn den Krieg?
Rief nicht dies Inselvolk: Vive le Roi!
Als ich vorbei an ihren Städten fuhr?
Hab' ich die besten Karten nicht zum Sieg
In diesem leichten Spiel um eine Krone?
Und gäb' ich nun den Satz auf, der schon mein ist?
Nein, nein! auf Ehre, nie soll man das sagen.

Pandulpho. Ihr seht die Sache nur von außen an.
Louis. Von außen oder innen, ich beharre,
Bis mein Versuch so weit verherrlicht ist,
Als meiner hohen Hoffnung ward versprochen,
Eh' ich dies wackre Kriegsheer aufgebracht,
Und diese feur'gen Geister auserkoren,
Den Sieg zu übertrotzen, Ruhm zu suchen
Im Rachen der Gefahr, des Todes selbst. — (Trompetenstoß.)
Welch mutige Trompete mahnet uns?

Der Bastard mit Gefolge tritt auf.

Bastard. Der Höflichkeits-Gebühr der Welt gemäß
Gebt mir Gehör: ich bin gesandt, zu reden. —
Vom König komm' ich, heil'ger Herr von Mailand,
Zu hören, wie Ihr Euch für ihn verwandt;
Und wie Ihr Antwort gebt, weiß ich die Grenze
Und Vollmacht, meiner Zunge vorgezeichnet.
Pandulpho. Der Dauphin ist zu widersetzlich starr,
Und will sich nicht auf mein Gesuch bequemen.
Er sagt: er lege nicht die Waffen nieder.
Bastard. Bei allem Blut, das je die Wut gebaucht,
Der junge Mann thut wohl. — Hört Englands König nun,
Denn so spricht seine Majestät durch mich:
Er ist gerüstet, und das ziemt sich auch;
Denn eure äffisch dreiste Fahrt hierher,
Geharn'schte Mummerei und tolle Posse,
Unbärt'ge Keckheit, knabenhafte Truppen
Belacht der König und ist wohlgerüstet,
Die Zwergeswaffen, den Pygmäen Krieg
Aus seiner Länder Kreise wegzupeitschen.
Die Hand, die Kraft besaß, vor euren Thüren
Euch abzuprügeln, daß ihr sprangt ins Haus,
Wie Eimer in verborgne Brunnen tauchtet,
In eurer Stallverschläge Lager krocht,
Wie Pfänder euch in Kisten schloßt und Kasten,
Bei Säuen stalltet, süße Sicherheit
In Gruft und Kerker suchtet, und erbebtet
Selbst vor dem Schrein von eures Volkes Hahn,
Als wär' die Stimm' ein englischer Soldat: —
Soll hier die Siegerhand entrüstet sein,
Die euch gezüchtigt hat in euren Kammern?
Nein! wißt, der tapfre Fürst ist in den Waffen,
Und schwebt als Adler über seiner Brut,
Herabzuschießen, wenn dem Nest was naht.

Und ihr abtrünn'ge, undankbare Art,
Blutdürst'ge Neros, die den Leib zerfleischen
Der Mutter England, werdet rot vor Scham!
Denn eure eignen Frau'n und blassen Mädchen,
Wie Amazonen, trippeln nach der Trommel,
Aus Fingerhüten Waffenhandschuh machend,
Aus Nadeln Lanzen, und das sanfte Herz
Zu blutiger und wilder Regung kehrend.

Louis. Dein Pochen ende hier, und scheid' in Frieden.
Wir geben's zu, du kannst uns überschelten:
Leb' wohl! wir achten unsre Zeit zu hoch,
Um sie mit solchem Prahler zu verschwenden.

Pandulpho. Erlaubt zu reden mir.

Bastard. Nein, ich will reden.

Louis. Wir wollen keinen hören. Rührt die Trommeln,
Des Krieges Zunge führe nun das Wort
Für unsern Anspruch und für unser Hiersein.

Bastard. Ja, schlagt die Trommeln, und sie werden schrei'n;
Ihr auch, wenn wir euch schlagen. Wecke nur
Ein Echo auf mit deiner Trommel Lärm,
Und eine Trommel ist bereit zur Hand,
Die laut wie deine widerschallen soll;
Rühr' eine andre, und die andre soll
So laut wie dein' ans Ohr des Himmels schmettern,
Des tiefen Donners spottend: denn schon naht,
Nicht trauend diesem hinkenden Legaten,
Den er aus Spaß viel mehr als Not gebraucht,
Der kriegrische Johann; und auf der Stirn
Sitzt ihm ein Beingerüpp, des Amt es ist,
Zu Tausenden Franzosen aufzuschwelgen.

Louis. Rührt unsre Trommeln, sucht denn die Gefahr.

Bastard. Du wirst sie finden, Dauphin, das bleibt wahr. (Alle ab.)

3. Scene.

Ebendaselbst. Ein Schlachtfeld.

Getümmel. König Johann und Hubert treten auf.

König Johann. Wie geht der Tag für uns? O, sag mir, Hubert!

Hubert. Schlecht, fürcht' ich. Was macht Eure Majestät?

König Johann. Dies Fieber, das so lange mich geplagt,
Liegt schwer auf mir; o, ich bin herzlich krank!

Ein Bote tritt auf.

Bote. Herr, Euer tapfrer Vetter, Faulconbridge,

Mahnt Eure Majestät, das Feld zu räumen;
Geruht zu melden ihm, wohin Ihr geht.
König Johann. Sagt ihm, nach Swinstead, dort in die Abtei.
Bote. Seid gutes Mutes, denn die große Hilfsmacht,
Die hier erwartet ward vom Dauphin, ist
Vorgestern nacht auf Goodwin-Sand gescheitert.
Die Nachricht kam bei Richard eben an:
Schon fechten die Franzosen matt, und weichen.
König Johann. Weh mir! dies Fieber brennt mich grausam auf,
Und läßt mich nicht die Zeitung froh begrüßen.
Fort denn nach Swinstead! gleich zu meiner Sänfte!
Schwachheit bewältigt mich, und ich bin matt. (Alle ab.)

4. Scene.

Ebendaselbst. Ein anderer Teil des Schlachtfeldes.

Salisbury, Pembroke, Bigot und andere treten auf.

Salisbury. Ich hielt den König nicht so reich an Freunden.
Pembroke. Noch einmal auf; ermutigt die Franzosen;
Mißglückt es ihnen, so mißglückt es uns.
Salisbury. Der mißgeborne Teufel, Faulconbridge,
Trotz allem Trotz, hält er die Schlacht allein.
Pembroke. Es heißt, der König räumte krank das Feld.

Melun kommt, verwundet und von Soldaten geführt.

Melun. Führt mich zu den Rebellen Englands hier.
Salisbury. In unserm Glück gab man uns andre Namen.
Pembroke. Es ist Graf Melun.
Salisbury. Auf den Tod verwundet.
Melun. Flieht, edle Englische, ihr seid verkauft;
Entsüdelt der Empörung raubes Ehr,
Und neu bewillkommt die entlaßne Treu.
Sucht euren König auf, fallt ihm zu Füßen;
Denn wird der Dauphin Herr des schwinden Tags,
So denkt er euch genommne Müh' zu lohnen,
Indem er euch enthauptet; er beschwor's.
Und ich mit ihm, und viele mehr mit mir
Auf dem Altare zu Sankt Edmunds Burn,
Auf eben dem Altar, wo teure Freundschaft
Und ew'ge Liebe wir euch zugeschworen.
Salisbury. O, wär' das möglich? sollt' es Wahrheit sein?
Melun. Hab' ich nicht grausen Tod im Angesicht?
Und heg' in mir nun etwas Leben noch,
Das weg mir blutet, wie ein wachsern Bild,
Am Feuer schmelzend, die Gestalt verliert?

Was in der Welt kann mich zum Trug bewegen,
Jetzt, da kein Trug Gewinn mir bringen kann?
Warum denn sollt' ich falsch sein, da ich weiß,
Daß ich hier sterb' und dort durch Wahrheit lebe?
Ich sag' es noch: ist Louis Sieger heut,
So schwur er falsch, wenn diese eure Augen
Je einen andern Tag anbrechen sehn.
Die Nacht noch, deren schwarzer, gift'ger Hauch
Schon dampfet um den glühnden Federbusch
Der alten, schwachen, tagemüden Sonne, —
Noch diese böse Nacht sollt ihr verscheiden,
Zur Buße für bedungenen Verrat,
Verräterisch gebüßt um euer Leben,
Wenn Louis unter eurem Beistand siegt.
Grüßt einen Hubert, der beim König blieb:
Die Freundschaft zwischen uns, und überdies
Die Rücksicht, daß mein Ahn aus England stammte,
Weckt mein Gewissen auf, dies zu bekennen.
Dafür, ich bitt' euch, tragt von hinnen mich,
Aus dem Getös' und Lärm des Feldes weg,
Wo ich in Frieden der Gedanken Rest
Ausdenken kann, und Leib und Seele trennen
In der Betrachtung und in frommen Wünschen.

Salisbury. Wir glauben dir, — und strafe mich der Himmel,
Gefällt mir nicht die Mien' und die Gestalt
Von dieser freundlichen Gelegenheit,
Den Weg verdammter Flucht zurückzumessen.
Wir wollen uns, gesunknen Fluten gleich,
Die Ausschweifung und irre Bahn verlassend,
Den Schranken neigen, die wir überströmt,
Und in Gehorsam ruhig gleiten hin
Zu unserm Meer, zu unserm großen König. —
Mein Arm soll helfen, dich hier wegzubringen,
Denn schon seh' ich die bittre Todesangst
In deinem Blick. — Fort, Freunde! neue Flucht!
Neuheit ist Glück, wenn altes Recht die Frucht.

(Alle ab. Melun wird weggeführt.)

5. Scene.

Ebendaselbst. Das französische Lager.

Louis kommt mit seinem Zuge.

Louis. Des Himmels Sonne, schien's, ging ungern unter;
Sie weilt' und färbte rot das Firmament,

Als Englands Heer den eignen Grund zurückmaß
Mit mattem Zug: o, brav beschlossen wir,
Als wir mit Salven ungebrauchter Schüsse
Nach blut'gem Tagwerk boten gute Nacht,
Und rollten die zerrißnen Fahnen auf,
Zuletzt im Feld, und Herrn beinah davon. —

Ein Bote kommt.

Bote. Wo ist mein Prinz, der Dauphin?
Louis. Hier; was giebt's?
Bote. Graf Melun fiel; die englischen Barone
Sind auf sein Dringen wieder abgefallen;
Und die Verstärkung, die Ihr lang gewünscht,
Auf Goodwin Sand gescheitert und gesunken.
Louis. Verwünschte Zeitung! sei verwünscht dafür!
Ich dachte nicht so traurig diesen Abend
Zu sein, als sie mich macht. — Wer war's, der sagte,
Der König sei geflohn, nur ein paar Stunden,
Eh' tappend Dunkel unsre Heere schied?
Bote. Wer es auch sagte, es ist wahr, mein Fürst.
Louis. Wohl; haltet gut Quartier zu Nacht, und Wache:
Der Tag soll nicht so bald auf sein wie ich,
Des Glückes Gunst auf morgen zu versuchen. (Alle ab.)

6. Scene.

Ein offener Platz in der Nachbarschaft der Abtei Swinstead.

Der Bastard und Hubert begegnen einander.

Hubert. Wer da? he, sprecht! und hurtig, oder ich schieße!
Bastard. Gut Freund! Wer bist du?
Hubert. Englischer Partei.
Bastard. Und wohin gehst du?
Hubert. Was geht's dich an? Kann ich nach deinen Sachen
Dich nicht so gut, wie du nach meinen, fragen?
Bastard. Ich denke, Hubert.
Hubert. Dein Gedank' ist richtig.
Ich will auf jegliche Gefahr hin glauben,
Du seist mein Freund, der meinen Ton so kennt.
Wer bist du?
Bastard. Wer du willst; beliebt es dir,
So kannst du mir die Liebe thun, zu denken,
Ich sei wohl den Plantagenets verwandt.
Hubert. Treulos Gedächtnis! — Du und tiefe Nacht
Habt mich beschämt: verzeih mir, tapfrer Krieger,

Daß Laute, die von deiner Zunge kamen,
Entschlüpft sind der Bekanntschaft meines Ohrs.
Bastard. Kommt, ohne Förmlichkeit: was giebt es Neues?
Hubert. Hier wandr' ich in den schwarzen Brau'n der Nacht
Nach Euch umher.
Bastard. Kurz denn: was ist die Zeitung?
Hubert. O bester Herr! Zeitung, der Nacht gemäß,
Schwarz, trostlos, fürchterlich und grausenvoll.
Bastard. Zeigt mir den wundsten Fleck der Zeitung nur:
Ich bin kein Weib, ich falle nicht in Ohnmacht.
Hubert. Den König, fürcht' ich, hat ein Mönch vergiftet.
Ich ließ ihn sprachlos fast, und stürzte fort,
Dies Übel Euch zu melden, daß Ihr besser
Euch waffnen möchtet auf den schnellen Fall,
Als wenn Ihr es bei Weil' erfahren hättet.
Bastard. Wie nahm er es? wer kostete ihm vor?
Hubert. Ein Mönch, so sag' ich, ein entschloßner Schurke,
Des Eingeweide plötzlich barst; der König
Spricht noch, und kann vielleicht davon genesen.
Bastard. Wer blieb zur Pflege Seiner Majestät?
Hubert. Ei, wißt Ihr's nicht? Die Herrn sind wieder da,
Und haben den Prinz Heinrich mitgebracht,
Auf des Gesuch der König sie begnadigt,
Und sie sind all' um Seine Majestät.
Bastard. Besänft'ge die Entrüstung, großer Himmel,
Versuche nicht uns über unsre Kräfte!
Hör' an, mein halbes Heer ist diese Nacht
In jener Niedrung von der Flut ereilt:
Die Lachen Lincolns haben sie verschlungen;
Ich selbst bin wohlberitten kaum entwischt.
Fort! mir voran! führ' mich zum König hin;
Ich fürchte, er ist tot, noch eh' ich komme. (Beide ab).

7. Scene.

Der Garten der Abtei Swinstead.

Prinz Heinrich, Salisbury und Bigot treten auf.

Prinz Heinrich. Es ist zu spät, das Leben seines Bluts
Ist tödlich angesteckt, und sein Gehirn,
Der Seele zartes Wohnhaus, wie sie lehren,
Sagt uns durch seine eitlen Grübelein
Das Ende seiner Sterblichkeit vorher.

Pembroke tritt auf.

Pembroke. Der König spricht noch, und er hegt den Glauben,
Daß, wenn man an die freie Luft ihn brächte,
So lindert' es die brennende Gewalt
Des scharfen Giftes, welches ihn bestürmt.

Prinz Heinrich. So laßt ihn bringen in den Garten hier. (Bigot ab.)
Ras't er noch immer?

Pembroke. Er ist ruhiger,
Als da Ihr ihn verließt; jetzt eben sang er.

Prinz Heinrich. O Wahn der Krankheit! wildeste Zerrüttung,
Wenn sie beharret, fühlt sich selbst nicht mehr.
Der Tod, hat er benagt die äußern Teile,
Verläßt sie unsichtbar; sein Angriff fällt
Auf das Gemüt nun, das er sticht und quält
Mit Legionen seltner Phantasieen,
Die sich im Drang um diesen letzten Halt
Verwirren. Seltsam, daß der Tod noch singt!
Ich bin das Schwänlein dieses bleichen Schwans,
Der Klagehymnen tönt dem eignen Tod,
Und aus der Orgelpfeife seiner Schwäche
Zu ew'ger Ruhe Leib und Seele singt.

Salisbury. Seid gutes Mutes, Prinz; Ihr seid geboren,
Um Bildung dem verworrnen Stoff zu geben,
Den er so roh und so gestaltlos ließ.

Bigot kommt zurück mit Begleitern, die den König Johann auf einem Stuhle hereintragen.

König Johann. Ah, nun schöpft meine Seele freie Luft!
Sie wollt' aus Thür noch Fenster nicht hinaus.
So heißer Sommer ist in meinem Busen,
Daß er mein Eingeweid' in Staub zermalmt.
Ich bin ein hingekritzelt Bild, gezeichnet
Auf einem Pergament; vor diesem Feuer
Verschrumpf' ich.

Prinz Heinrich. Was macht Eure Majestät?

König Johann. Gift, — übel, — tot, verlassen, ausgestoßen;
Und keiner will den Winter kommen heißen,
Die eis'ge Hand mir in den Leib zu stecken,
Noch mir die Ströme meines Reiches leiten
In den verbrannten Busen, noch den Nord
Bewegen, daß er seine scharfen Winde
Mir kühlen lasse die gesprungnen Lippen,
Und mich mit Kälte labe! wenig bitt' ich,
Nur kalten Trost; und doch seid ihr so karg
Und undankbar, daß ihr mir das versagt.

Prinz Heinrich. O, wär' doch eine Kraft in meinen Thränen,
Die Euch erquickte!
König Johann. Das Salz in ihnen brennt.
In mir ist eine Hölle, und das Gift
Ist eingesperrt da, wie ein böser Feind,
Um rettungslos verdammtes Blut zu quälen.
Der Bastard kommt.
Bastard. O, ich bin siedend, von dem hast'gen Lauf
Und Eilen, Eure Majestät zu sehn.
König Johann. O Vetter, du kommst her, mein Aug' zu schließen!
Verbrannt ist meines Herzens Takelwerk,
Und alle Tau' an meines Lebens Segeln
Sind nur ein Faden, nur ein dünnes Haar;
Mein Herz hängt noch an einer armen Schnur,
Die kaum wird halten während deiner Zeitung.
Dann ist, was du hier siehst, nichts als ein Erdkloß,
Und Abbild des zerstörten Königtums.
Bastard. Der Dauphin rüstet sich zum Zug hierher,
Wo wir ihn, Gott weiß wie, empfangen werden.
Denn meiner Truppen beste Hälfte ward,
Als ich zurückzog, sichern Stand zu fassen,
In einer Nacht, ganz plötzlich, in den Lachen
Verschlungen von der unversehnen Flut. (Der König stirbt.)
Salisbury. Ihr sagt die tote Nachricht toten Ohren.
Mein Fürst! mein Herr! — Kaum König noch — nun so!
Prinz Heinrich. So muß auch meine Bahn sein, so mein Ziel.
Wo ist denn auf die Welt Verlaß und Glaube,
Wenn, was ein König war, so wird zu Staube?
Bastard. Bist du dahin? Ich bleibe nur zurück,
Für dich den Dienst der Rache zu verrichten,
Dann soll dir meine Seel' zum Himmel folgen,
Wie sie auf Erden immer dir gedient. —
Nun, Sterne, die ihr rollt in rechten Sphären,
Wo ist eu'r Einfluß? Zeigt nun beßre Treu,
Und augenblicklich kehrt mit mir zurück,
Zerstörung und beständ'ge Schmach zu stoßen
Aus des erschlafften Landes schwachem Thor.
Stracks laßt uns suchen, daß man uns nicht sucht:
Der Dauphin wütet schon an unsern Ferſen.
Salisbury. So scheint es, Ihr wißt weniger, als wir.
Der Kardinal Pandulpho rastet drinnen,
Er kam vom Dauphin vor der halben Stunde,
Und bringt von ihm Vorschläge zu dem Frieden,

Die wir mit Ehr' und Anstand eingehn dürfen,
Mit Absicht, gleich von diesem Krieg zu lassen.
Bastard. Er thut es um so eher, wenn er sieht,
Daß wir zur Gegenwehr uns wohl gestärkt.
Salisbury. Ja, ein'germaßen ist es schon gethan:
Denn viele Wagen hat er weggesandt
Zur Küste hin, und seinen Zwist und Handel
Dem Kardinal zu schlichten überlassen;
Mit welchem Ihr, ich und die andern Herrn,
Wenn es Euch gut dünkt, diesen Nachmittag
Zu des Geschäfts Vollendung reisen wollen.
Bastard. So mag es sein, und Ihr, mein edler Prinz,
Mit andern Herrn, die dort entbehrlich sind,
Besorget das Begängnis Eures Vaters.
Prinz Heinrich. Zu Worcester muß sein Leib beerdigt werden,
Denn so verlangt' er's.
Bastard. Dahin soll er denn.
Und glücklich lege Euer holdes Selbst
Des Lands ererbten Staat und Hoheit an,
Dem ich in aller Demut, auf den Knien,
Zu eigen gebe meinen treuen Dienst
Und Unterwürfigkeit für ew'ge Zeiten.
Salisbury. Wir thun ein gleich Erbieten unsrer Liebe,
Daß immerdar sie ohne Flecken sei.
Prinz Heinrich. Ich hab' ein freundlich Herz, das gern euch dankte,
Und es nicht weiß zu thun, als nur mit Thränen.
Bastard. Laßt uns der Zeit das nöt'ge Weh nur zahlen,
Weil sie vorausgeeilt ist unserm Gram. —
Dies England lag noch nie und wird auch nie
Zu eines Siegers stolzen Füßen liegen,
Als wenn es erst sich selbst verwunden hat.
Nun seine Großen heimgekommen sind,
So komme nur die ganze Welt in Waffen,
Wir trotzen ihr: nichts bringt uns Not und Reu,
Bleibt England nur sich selber immer treu. (Alle ab.)

König Richard der Zweite.

Übersetzt von

A. W. Schlegel.

Personen.

König Richard der Zweite.
Edmund von Langley, Herzog von York, } Oheime des Königs.
Johann von Gaunt, Herzog von Lancaster, }
Heinrich, mit dem Zunamen Bolingbroke, Herzog von Hereford, Sohn Johanns von Gaunt, nachmaliger König Heinrich der Vierte.
Herzog von Aumerle, Sohn des Herzogs von York.
Mowbray, Herzog von Norfolk.
Herzog von Surrey.
Graf von Salisbury.
Graf von Berkley.
Bushy, } Kreaturen König Richards.
Bagot, }
Green, }
Graf von Northumberland.
Heinrich Percy, sein Sohn.
Lord Roß.
Lord Willoughby.
Lord Fitzwater.
Bischof von Carlisle.
Abt von Westminster.
Der Lord Marschall und ein anderer Lord.
Sir Pierce von Exton.
Sir Stephen Scroop.
Der Hauptmann einer Schar von Wallisern.
Die Königin, Gemahlin König Richards.
Herzogin von Gloster.
Herzogin von York.
Ein Hoffräulein der Königin.

Herren von Adel, Herolde, Offiziere, Soldaten, zwei Gärtner, Gefangenwärter, Bote, Stallknecht und anderes Gefolge.

(Die Scene ist an verschiedenen Orten in England und Wales.)

Erster Aufzug.

1. Scene.

London. Ein Zimmer im Palaste.

König Richard tritt auf mit Gefolge; Johann von Gaunt und andere Edle mit ihm

König Richard. Johann von Gaunt, ehrwürd'ger Lancaster,
Hast du nach Schwur und Pfand hierhergebracht
Den Heinrich Hereford, deinen kühnen Sohn,
Von jüngst die heft'ge Klage zu bewähren,
Die gleich zu hören Muße uns gebrach,
Wider den Herzog Norfolk, Thomas Mowbray?

Gaunt. Ja, gnäd'ger Herr.

König Richard. So sag' mir ferner, hast du ihn erforscht,
Ob er aus altem Groll den Herzog anklagt,
Ob würdiglich, als guter Unterthan,
Nach einer Kenntnis des Verrats in ihm?

Gaunt. Soweit ich in dem Stück ihn prüfen konnte,
Um augenscheinliche Gefahr, gerichtet
Auf Eure Hoheit, nicht aus altem Groll.

König Richard. So ruft sie vor: denn Antlitz gegen Antlitz
Und drohnde Stirn an Stirne wollen wir
Frei reden hören Kläger und Beklagten. (Einige aus dem Gefolge ab.)
Hochfahrend sind sie beid' und in der Wut
Taub wie die See, rasch wie des Feuers Glut.

Die vom Gefolge kommen zurück mit Bolingbroke und Norfolk.

Bolingbroke. Manch Jahr beglückter Tage mög' erleben
Mein gnäd'ger König, mein huldreicher Herr!

Norfolk. Ein Tag erhöhe stets des andern Glück,
Bis Euch der Himmel, neidisch auf die Erde,
Unsterblichkeit verleiht zu Eurer Krone!

König Richard. Habt beide Dank; doch einer schmeichelt nur.
Wie durch den Grund, warum ihr kommt, sich zeigt,
Einander nämlich Hochverrats zu zeihn.
Vetter von Hereford, sag', was wirfst du vor
Dem Herzog da von Norfolk, Thomas Mowbray?

Bolingbroke. Erst — sei der Himmel Zeuge meiner Rede! —
Aus eines Unterthans ergebner Pflicht,
Für meines Fürsten teures Heil besorgt,
Und frei von anderm mißerzeugten Haß,
Komm' ich als Kläger vor dein fürstlich Haupt. —
Nun, Thomas Mowbray, wend' ich mich zu dir,

Und acht' auf meinen Gruß: denn was ich sage,
Das soll mein Leib auf Erden hier bewähren,
Wo nicht, die Seel' im Himmel Rede stehn.
Du bist ein Abgefallner und Verräter,
Zu gut um es zu sein, zu schlecht zu leben:
Denn je krystallner sonst der Himmel glüht,
Je trüber scheint Gewölk, das ihn durchzieht.
Noch einmal, um die Schmach mehr einzuprägen,
Werf' ich das Wort Verräter dir entgegen,
Beweisen möge, wenn's mein Fürst gewährt,
Was meine Zunge spricht, mein wackres Schwert.

Norfolk. Laßt meiner Antwort Kälte meinen Eifer
Hier nicht verklagen! Denn kein Weiberkrieg,
Das bittre Schelten zwei erboster Zungen,
Kann diese Frage zwischen uns entscheiden;
Das Blut ist heiß, das hierum kalt muß werden.
Doch rühm' ich mich so zahmer Duldung nicht,
Daß ich nichts sagen und verstummen sollte.
Erst hält mich Scheu vor Eurer Hoheit ab,
Zu spornen, statt zu zügeln meine Rede,
Die sonst wohl liefe, bis sie den Verrat
Ihm doppelt in den Hals zurückgeschleudert.
Von seines Blutes Hoheit abgesehn,
Nehmt an, er sei nicht meines Lehnsherrn Vetter,
So fordr' ich ihn heraus und spei' ihn an,
Nenn' ihn verleumderische Memm' und Schurke.
Ungleichen Kampf bestünd' ich gern hierauf,
Und träf' ihn, müßt' ich laufen auch zu Fuß
Bis auf der Alpen eingefrorne Zacken,
Ja jeden andern unbewohnbarn Boden,
Wo je ein Englischer sich hingewagt.
Zum Schutze meiner Treu indes genügt:
So wahr ich selig werden will! er lügt.

Bolingbroke. Da, bleiche Memme! werf' ich hin mein Pfand,
Entsagend der Verwandtschaft eines Königs,
Und achte nicht mein fürstliches Geblüt,
Das deine Furcht, nicht Ehrerbietung vorschützt.
Wenn schuld'ge Angst dir so viel Stärke läßt,
Mein Ehrenpfand zu nehmen, bücke dich;
Bei dem, und jedem Brauch des Rittertums,
Will ich, Arm gegen Arm, dir, was ich sprach
Und was du Schlimmres denken kannst, bewähren.

Norfolk. Ich nehm' es auf, und schwöre bei dem Schwert,

Das sanft mein Rittertum mir aufgelegt,
Ich stehe dir nach jeglicher Gebühr,
Nach jeder Weise ritterlichen Zweikampfs;
Und sitz' ich auf, nie steig' ich lebend ab,
Wenn mein Verrat zur Klage Recht dir gab!

König Richard. Was giebt dem Mowbray unser Vetter schuld?
Groß muß es sein, was nur mit dem Gedanken
Von Übel in ihm uns befreunden soll.

Bolingbroke. Seht, was ich spreche, dafür steht mein Leben:
Daß er achttausend Nobel hat empfangen,
Als Vorschuß für Eu'r Hoheit Kriegesvolk,
Die er behalten hat zu schlechten Zwecken,
Als ein Verräter und ein arger Schurke.
Dann sag' ich, und ich will's im Kampf beweisen,
Hier oder sonstwo, bis zur fernsten Grenze,
Die je ein englisch Auge hat erblickt,
Daß jeglicher Verrat, seit achtzehn Jahren
In diesem Land erdacht und angestiftet,
Vom falschen Mowbray ausgegangen ist.
Ich sage ferner, und will ferner noch
Dies alles darthun auf sein schnödes Leben,
Daß er des Herzogs Gloster Tod betrieben,
Mißleitet seine allzu gläub'gen Gegner,
Und feig verrätrisch die schuldlose Seele
Dadurch ihm ausgeschwemmt in Strömen Bluts,
Das, wie das Blut des Opfer-weihnden Abel,
Selbst aus der Erde stummen Höhlen schreit
Zu mir, um Recht und strenge Züchtigung.
Und bei der Ahnen Ruhm, den ich ererbt,
Mein Arm vollbringt's, sonst sei mein Leib verderbt.

König Richard. Wie hohen Flugs sich sein Entschluß erschwingt!
Thomas von Norfolk, was sagt Ihr hierzu?

Norfolk. O wende mein Monarch sein Antlitz weg,
Und heiße taub sein Ohr ein Weilchen sein,
Bis ich dem Schandfleck seines Bluts gesagt,
Wie Gott und Biedre solchen Lügner hassen.

König Richard. Mowbray, mein Aug' und Ohr ist unparteiisch;
Wär' er mein Bruder, ja des Reiches Erbe,
Statt meines Vaters Bruders Sohn zu sein:
Bei meines Zepters Würde schwör' ich doch,
Die Nachbarschaft mit unserm heil'gen Blut
Sollt' ihn nicht schützen, noch parteiisch machen
Den steten Willen meiner graden Seele.

Er ist uns Unterthan, Mowbray, wie du;
Furchtlose Red' erkenn' ich frei dir zu.

Norfolk. Dann, Bolingbroke, durch deinen falschen Hals
Bis tief hinunter in dein Herz: du lügst!
Dreiviertel von dem Vorschuß für Calais
Zahlt' ich dem Kriegsvolk Seiner Hoheit richtig,
Den Rest behielt ich auf Verwilligung,
Weil mein Monarch in meiner Schuld noch war,
Von wegen Rückstands einer großen Rechnung,
Seit ich aus Frankreich sein Gemahl geholt.
Nun schling die Lüg' hinab. — Was Glosters Tod betrifft,
Ich schlug ihn nicht, allein, zu eigner Schmach,
Ließ von der Pflicht, die ich geschworen, nach. —
Was Euch gilt, edler Herr von Lancaster,
Der ehrenwerte Vater meines Feindes,
Einst stellt' ich heimlich Eurem Leben nach,
Ein Fehl, der meine bange Seele kränkt:
Doch eh' ich letzt das Sakrament empfing,
Bekannt' ich es, und bat um Euer Gnaden
Verzeihung förmlich; und ich hoff', Ihr gabt sie.
So weit geht meine Schuld; der Rest der Klage
Kömmt her aus Tücken eines Böswichts,
Treulosen und entarteten Verräters,
Was an mir selbst ich kühnlich will bestehn;
Und zur Erwidrung schleudr' ich hin mein Pfand
Auf dieses trotzigen Verräters Fuß,
Um mich als biedern Ritter zu bewähren
Im besten Blut, das ihm im Busen wohnt.
Dies zu beschleun'gen, bitt' ich um die Gnade,
Daß Eu'r Gebot auf einen Tag uns lade.

König Richard. Ihr wutentflammten Herrn, folgt meinem Rat,
Vertreibt die Galle, ohne Blut zu lassen;
So sprechen wir, zwar nicht arzneigelehrt,
Weil tiefe Bosheit allzutief versehrt.
Vergebt, vergeßt, seid einig, ohne Haß!
Der Doktor sagt, jetzt frommt kein Aderlaß.
Mein Ohm, wo dies begann, da laßt es enden;
Ihr müßt den Sohn, ich will den Herzog wenden.

Gaunt. Das Friedestiften ziemt des Greisen Sinn.
Wirf, Sohn, das Pfand des Herzogs Norfolk hin.

König Richard. Und, Norfolk, seines Ihr.

Gaunt. Nun, Heinrich? nun?
Gehorsam will, du sollst es willig thun.

König Richard. Norfolk, wirf hin! Wir wollen's, und es muß.
Norfolk. Mich selbst, mein Herrscher, werf' ich dir zu Fuß.
Gebeut mein Leben, nur nicht meine Scham:
Das bin ich schuldig: doch mein reiner Nam',
Der trotz dem Tode lebt auf meinem Grabe,
Soll dein nicht sein, der finstern Schmach zur Habe.
Entehrt, verklagt, steh' ich hier voll Beschwer;
Durchbohrt hat mich der Lästrung gift'ger Speer,
Kein Balsam als sein Herzblut kann dies dämpfen,
Aus dem das Gift kam.
König Richard. Wut muß man bekämpfen.
Gieb her sein Pfand! der Leu macht Pardel zahm.
Norfolk. Doch färbt er sie nicht um; nehmt meine Scham,
Und willig geb' ich auch mein Pfand dann auf.
Der reinste Schatz in diesem ird'schen Lauf,
Mein teurer Fürst, ist unbefleckte Ehre,
Ohn' die der Mensch bemalter Leim nur wäre.
Ein kühner Geist im treuen Busen ist
Ein Kleinod in zehnfach verschloßner Kist'.
Ehr' ist des Lebens einziger Gewinn;
Nehmt Ehre weg, so ist mein Leben hin.
Drum, teurer Fürst, laßt mich um Ehre werben,
Ich leb' in ihr, und will für sie auch sterben.
König Richard. Vetter, werft hin das Pfand! beginnet Ihr!
Bolingbroke. O, solche Sünde wende Gott von mir!
Soll ich entherzt vor meinem Vater stehn?
Mit blasser Bettlerfurcht die Hoheit schmähn
Vor dem verhöhnten Zagen? Eh' so schnöde
Mit eigner Zung' ich meine Ehre töte
Durch feigen Antrag: eh' zerreißt mein Zahn
Das Werkzeug bangen Widerrufs fortan,
Und blutend spei' ich sie, zu höchstem Hohn,
In Mowbrays Angesicht, der Schande Thron. (Geht ab.)
König Richard. Uns ziemet, statt zu bitten, zu befehlen,
Was wir nicht können, um euch auszusöhnen.
Drum stellt euch ein, wofür eu'r Leben bürge,
Zu Coventry, auf Sankt Lambertus' Tag.
Da soll entscheiden euer Speer und Schwert
Den Zwist des Hasses, den ihr steigend nährt.
Weil wir euch nicht versöhnt, bewähr' das Recht
Die Ritterschaft des Siegers im Gefecht.
Lord Marschall, laßt das Heroldsamt der Waffen
Die Führung dieser innern Unruh schaffen. (Alle ab.)

2. Scene.

Ebendaselbst. Ein Zimmer im Palaste des Herzogs von Lancaster.

Gaunt und die Herzogin von Gloster treten auf.

Gaunt. Ach, mein so naher Teil an Glosters Blut
Treibt mehr mich an, als Euer Schreien, mich
Zu rühren gegen seines Lebens Schlächter.
Doch weil Bestrafung in den Händen liegt,
Die das gethan, was wir nicht strafen können,
Befehlen wir dem Himmel unsre Klage,
Der, wenn er reif die Stund' auf Erden sieht,
Aufs Haupt der Sünder heiße Rache regnet.

Herzogin von Gloster. So ist die Brüderschaft kein schärfrer Sporn?
Und schürt die Lieb' in deinem alten Blut
Kein lebend Feuer? Eduards sieben Söhne,
Wovon du selber einer bist, sie waren
Wie sieben Flaschen seines heil'gen Bluts,
Wie sieben Zweig' aus einer Wurzel sprossend.
Ein Teil ist nun natürlich eingetrocknet,
Ein Teil der Zweige vom Geschick gefällt;
Doch Thomas, mein Gemahl, mein Heil, mein Gloster,
Von Eduards heil'gem Blute eine Flasche,
Ein blühnder Zweig der königlichen Wurzel,
Ist eingeschlagen und der Trank verschüttet,
Ist umgehaun und all sein Laub verwelkt,
Durch Neides Hand und Mordes blut'ge Axt.
Ach, Gaunt! sein Blut war deins; das Bett, der Schoß,
Der Stoff, dieselbe Form, die dich gestaltet,
Macht' ihn zum Mann; und lebst du schon und atmest,
Du bist in ihm erschlagen: du stimmst ein
In vollem Maß zu deines Vaters Tod,
Da du den armen Bruder sterben siehst,
Der Abdruck war von deines Vaters Leben.
Nenn's nicht Geduld, es ist Verzweiflung, Gaunt;
Indem du so den Bruder läßt erschlagen,
Zeigst du den offnen Pfad zu deinem Leben,
Und lehrst dem finstern Mord, dich auch zu schlachten.
Was wir an Niedern rühmen als Geduld,
Ist blasse Feigheit in der edlen Brust.
Was red' ich viel? du schirmst dein eignes Leben
Am besten, rächst du meines Glosters Tod.

Gaunt. Der Streit ist Gottes; denn sein Stellvertreter,
Sein Bot', in seinem Angesicht gesalbt,
Hat seinen Tod verursacht; wenn mit Unrecht,

Mag Gott es rächen: ich erhebe nie
Den Arm im Zorne gegen seinen Diener.

Herzogin von Gloster. Wo soll ich, ach! denn meine Klage führen?

Gaunt. Beim Himmel, der die Witwen schützt und schirmt.

Herzogin von Gloster. Nun gut, das will ich. Alter Gaunt, leb wohl!
Du gehst nach Coventry, den grimmen Mowbray
Mit Vetter Hereford fechten da zu sehn.
O, Glosters Unrecht sitz' auf Herefords Speer,
Auf daß er dring' in Schlächter Mowbrays Brust!
Und schlägt dem Unglück fehl das erste Rennen,
So schwer sei Mowbrays Sünd' in seinem Busen,
Daß sie des schäum'gen Rosses Rücken bricht,
Und wirft den Reiter häuptlings in die Schranken,
Auf Gnad' und Ungnad' meinem Vetter Hereford!
Leb wohl, Gaunt! Deines weiland Bruders Weib
Verzehrt in Grams Gesellschaft ihren Leib.

Gaunt. Schwester, leb wohl! nach Coventry muß ich;
Heil bleibe bei dir und begleite mich.

Herzogin von Gloster.
Ein Wort noch! — Gram springt, wo er fällt, zurück,
Durch sein Gewicht, nicht durch die hohle Leerheit.
Ich nehme Abschied, eh' ich noch begann;
Leid endet nicht, wann es scheint abgethan.
Empfiehl mich meinem Bruder, Edmund York.
Sieh, dies ist alles: — doch warum so eilen?
Ist dies schon alles, mußt du doch noch weilen:
Mir fällt wohl mehr noch ein. Heiß ihn — o was?
Zu mir nach Plasby unverzüglich gehn.
Ach, und was wird der alte York da sehn,
Als leere Wohnungen und nackte Mauern,
Samt öden Hallen, unbetretnen Steinen?
Was zum Willkommen hören als mein Weinen?
Darum empfiehl mich: laß ihn dort das Leid
Nicht suchen, denn es wohnt ja weit und breit.
Trostlos will ich von hinnen und verscheiden:
Mein weinend Auge sagt das letzte Scheiden. (Ab.)

3. Scene.

Freies Feld bei Coventry.

Schranken und ein Thron. Herolde u. s. w. umher beschäftigt. Der Lord Marschall und Aumerle treten auf.

Lord Marschall. Mylord Aumerle, ist Heinrich Hereford rüstig?

Aumerle. In voller Wehr, begehrend einzutreten.

Lord Marschall. Der Herzog Norfolk, wohlgemut und kühn,
Harrt nur auf die Trompete seines Klägers

Aumerle. So sind die Kämpfer denn bereit, und warten
Auf nichts, als Seiner Majestät Erscheinung.

Trompetenstoß. König Richard tritt auf und setzt sich auf seinen Thron; Gaunt, Bushy, Bagot, Green und andere nehmen gleichfalls ihre Plätze. Eine Trompete wird geblasen und von einer andern Trompete draußen erwidert. Alsdann erscheint Norfolk in voller Rüstung, mit einem Herold vor ihm her.

König Richard. Marschall, erfraget von dem Kämpfer dort
Die Ursach seiner Ankunft hier in Waffen;
Auch seinen Namen, und verfahrt mit Ordnung,
Den Eid ihm abzunehmen auf sein Recht.

Lord Marschall. In Gottes Namen und des Königs, sprich,
Wer bist du, und weswegen kommst du her,
So ritterlich mit Waffen angethan?
Und wider wen kommst du, und was dein Zwist?
Sprich wahrhaft, auf dein Rittertum und Eid,
So schütze dich der Himmel und dein Mut.

Norfolk. Mein Nam' ist Thomas Mowbray, Norfolks Herzog;
Ich komme her, durch einen Eid gebunden, —
Verhüte Gott, daß den ein Ritter bräche! —
Um zu verfechten, daß ich Treu und Pflicht
Gott und dem König halt' und seinen Erben,
Wider den Herzog Hereford, der mich anklagt;
Und will, durch Gottes Gnad' und meinen Arm
Mich wehrend, ihn erweisen als Verräter
An Gott, an meinem König und an mir.
So schütze Gott mich, wie ich wahrhaft fechte!

Eine Trompete wird geblasen. Bolingbroke erscheint in voller Rüstung, mit einem Herold vor ihm her.

König Richard. Marschall, befragt den Ritter dort in Waffen,
Erst wer er ist, und dann warum er komme,
Mit kriegerischem Zeuge so gestählt;
Und förmlich, unserem Gesetz gemäß,
Vernehmt ihn auf das Recht in seiner Sache.

Lord Marschall. Wie ist dein Nam', und warum kommst du her
Vor König Richard in die hohen Schranken?
Und wider wen kommst du, und was dein Zwist?
So schütz' dich Gott, sprich als wahrhafter Ritter.

Bolingbroke. Heinrich von Hereford, Lancaster und Derby
Bin ich, der hier bereit in Waffen steht,
Durch Gottes Gnad' und meines Leibes Kraft
Hier in den Schranken gegen Thomas Mowbray,
Herzog von Norfolk, darzuthun, er sei

Ein schnöder und gefährlicher Verräter
An Gott, an König Richard und an mir;
Und schütze Gott mich, wie ich wahrhaft fechte.

Lord Marschall. Bei Todesstrafe sei kein Mensch so kühn,
Daß er die Schranken anzurühren wage,
Den Marschall ausgenommen und Beamten,
Die dies Geschäft gebührend ordnen sollen.

Bolingbroke. Lord Marschall, laßt des Fürsten Hand mich küssen
Und niederknien vor Seiner Majestät.
Denn ich und Mowbray sind zwei Männern gleich,
Die lange, schwere Pilgerfahrt gelebt.
Laßt uns denn feierlichen Abschied nehmen,
Und Lebewohl von beiderseit'gen Freunden.

Lord Marschall. Der Kläger grüßt Eu'r Hoheit ehrerbietigst,
Und wünscht zum Abschied Eure Hand zu küssen.

König Richard. Ihn zu umarmen, steigen wir herab.
Vetter von Hereford, wie dein Handel recht,
So sei dein Glück im fürstlichen Gefecht
Leb wohl, mein Blut! Mußt du es heut verströmen,
Darf ich's beklagen, doch nicht Rache nehmen.

Bolingbroke. Kein edles Aug' müss' eine Thrän' um mich
Entweihn, wenn ich von Mowbrays Speer erblich:
So zuversichtlich, wie des Falken Stoß
Den Vogel trifft, geh' ich auf Mowbray los. (zum Lord Marschall.)
Mein gut'ger Herr, ich nehme von Euch Abschied,
Von Euch, mein edler Vetter, Lord Aumerle: —
Nicht krank, hab' ich zu schaffen gleich mit Tod,
Nein, lustig Atem holend, frisch und rot. —
Seht, wie beim Mahl, das Ende zu versüßen,
Will ich zuletzt das Auserwählt'ste grüßen: — (zu Gaunt.)
O du, der treu'sche Schöpfer meines Bluts,
Des jugendlicher Geist in mir erneuert,
Mit derzelter Gewalt empor mich hebt,
Den Sieg zu greifen über meinem Haupt!
Mach meine Rüstung fest durch dein Gebet,
Durch deinen Segen stähle meine Lanze,
Daß Mowbrays Panzer sie, wie Wachs, durchdringe,
Und glänze neu der Nam' Johann von Gaunt
Im mut'gen Betragen seines Sohns.

Gaunt. Gott geb' dir Glück bei deiner guten Sache!
Schnell wie der Blitz sei in der Ausführung,
Und laß, zwiefach verdoppelt, deine Streiche,
Betäubend wie den Donner, auf den Helm

Des tödlichen, feindsel'gen Gegners fallen.
Reg' auf dein junges Blut, sei brav und lebe!

Bolingbroke. Mein Recht und Sankt Georg mir Beistand gebe!
(Er nimmt seinen Sitz ein.)

Norfolk (aufstehend). Wie Himmel oder Glück mein Los auch wirft,
Hier lebt und stirbt, treu König Richards Throne,
Ein redlicher und biedrer Edelmann.
Nie warf mit frohem Herzen ein Gefangner
Der Knechtschaft Fesseln ab, und hieß willkommen
Die goldne, ungebundne Loslassung,
Als wie mein tanzendes Gemüt dies Fest
Des Kampfes wider meinen Gegner feiert.
Großmächt'ger Fürst, und meiner Freunde Schar,
Es wünscht mein Mund euch manch beglücktes Jahr.
Ich geh' zum Kampfe, munter wie zur Lust:
Denn Ruhe wohnt in einer treuen Brust.

König Richard. Gehabt Euch wohl: ich kann genau erspähn,
Wie Mut und Tugend aus dem Aug' Euch sehn.
Befehlt den Zweikampf, Marschall, und beginnt.

Lord Marschall. Heinrich von Hereford, Lancaster und Derby,
Empfang die Lanz' und schütze Gott dein Recht!

Bolingbroke (aufstehend).
Stark, wie ein Turm, in Hoffnung, ruf' ich Amen.

Lord Marschall (zu einem Beamten).
Bring' diese Lanz' an Thomas, Norfolks Herzog.

Erster Herold. Heinrich von Hereford, Lancaster und Derby,
Steht hier für Gott, für seinen Herrn und sich,
Bei Strafe, falsch und ehrlos zu erscheinen,
Um darzuthun, dem Thomas Mowbray, Herzog
Von Norfolk, daß er schuldig des Verrats
An Gott, an seinem König und an ihm,
Und fordert ihn zu dem Gefecht heraus.

Zweiter Herold. Hier stehet Thomas Mowbray, Norfolks Herzog,
Bei Strafe, falsch und ehrlos zu erscheinen,
Sich zu verteidigen und darzuthun
Heinrich von Hereford, Lancaster und Derby,
Treulos an Gott, an seinem Herrn und ihm;
Mit williger Begehr und wohlgemut,
Erwartend nur das Zeichen zum Beginn.

Lord Marschall. Trompeten blast! und Streiter macht euch auf!
(Es wird zum Angriff geblasen.)
Doch halt! der König wirft den Stab herunter.

König Richard. Laßt sie beiseit die Helm' und Speere legen,

Und beide wiederkehren zu dem Sitz.
Ihr folget uns! und laßt Trompeten schallen,
Bis wir den Gegnern kund thun unsern Schluß.
(Ein langer Trompetenstoß.)
Kommt her!
Vernehmt, was wir mit unserm Rat verfügt.
Auf daß nicht unsers Reiches Boden werde
Befleckt mit teurem Blut, das er genährt;
Weil unser Aug' den grausen Anblick scheut
Von Wunden, aufgepflügt durch Nachbarschwerter;
Und weil uns dünkt, der stolze Adlerflug
Ehrsücht'ger, himmelstrebender Gedanken,
Und Neid, der jeden Nebenbuhler haßt,
Hab' euch gereizt, zu wecken unsern Frieden,
Der, in der Wiege unsers Landes schlummernd,
Die Brust mit süßem Kindesodem schwellt;
Der, aufgerüttelt nun von lärm'gen Trommeln,
Samt heiserer Trompeten wildem Schmettern,
Und dem Geklirr ergrimmter Eisenwehr,
Aus unsern stillen Grenzen schrecken möchte
Den holden Frieden, daß wir waten müßten
In unsrer Anverwandten Blut; — deswegen
Verbannen wir aus unsern Landen euch. —
Ihr, Vetter Hereford, sollt bei Todesstrafe,
Bis unsre Au'n zehn Sommer neu geschmückt,
Nicht wieder grüßen unser schönes Reich,
Und fremde Pfade der Verbannung treten.

Bolingbroke. Geschehʼ Euʼr Wille! dies muß Trost mir sein:
Die Sonne, die hier wärmt, giebt dort auch Schein;
Und dieser goldne Strahl, Euch hier geliehn,
Wird auch um meinen Bann vergüldend glühn.

König Richard. Norfolk, dein wartet noch ein härtrer Spruch,
Den ich nicht ohne Widerwillen gebe.
Der Stunden leise Flucht soll nicht bestimmen
Den grenzenlosen Zeitraum deines Banns;
Das hoffnungslose Wort: nie wiederkehren,
Sprech' ich hier wider dich bei Todesstrafe.

Norfolk. Ein harter Spruch, mein höchster Lehensherr,
Ganz unversehn aus Eurer Hoheit Mund!
Erwünschten Lohn, nicht solches tiefe Leid,
Daß man mich ausstößt in die weite Welt,
Hab' ich verdient von seiten Eurer Hoheit.
Die Sprache, die ich vierzig Jahr gelernt,

Mein mütterliches Englisch soll ich missen;
Und meine Zunge nützt mir nun nicht mehr
Als, ohne Saiten, Laute oder Harfe,
Ein kunstreich Instrument in einem Kasten,
Das, aufgethan, in dessen Hände kommt,
Der keinen Griff kennt, seinen Ton zu stimmen,
Ihr habt die Zung' in meinen Mund gekerkert,
Der Zähn' und Lippen doppelt Gatter vor;
Und dumpfe, dürftige Unwissenheit
Ist mir zum Kerkermeister nun bestellt.
Ich bin zu alt, der Amme liebzukosen,
Zu weit in Jahren, Zögling noch zu sein:
Was ist dein Urteil denn als stummer Tod,
Das heim'schen Laut zu reden mir verbot?

König Richard. Es hilft dir nicht in Wehmut zu verzagen;
Nach unserm Spruche kommt zu spät das Klagen.

Norfolk. So wend' ich mich vom lichten Vaterland,
In ernste Schatten ew'ger Nacht gebannt. (Er entfernt sich.)

König Richard. Komm wieder, nimm noch einen Eid mit dir.
Legt die verbannten Händ' auf dies mein Schwert,
Schwört bei der Pflicht, die ihr dem Himmel schuldet —
Denn unser Teil dran ist mit euch verbannt —
Den Eid zu halten, den wir auferlegen.
Nie sollt ihr, so euch Gott und Wahrheit helfe!
Mit Lieb' einander nahn in eurem Bann,
Noch jemals ins Gesicht einander schaun,
Noch jemals schreiben, grüßen, noch besänft'gen
Die Stürme eures heimerzeugten Hasses,
Noch euch mit überlegtem Anschlag treffen,
Um Übles auszusinnen gegen uns
Und unsre Unterthanen, Staat und Land.

Bolingbroke. Ich schwöre.

Norfolk. Und ich auch, all dies zu halten.

Bolingbroke. Norfolk, so weit sich's unter Feinden ziemt: —
Um diese Zeit, ließ es der König zu,
Irrt' in der Luft schon eine unsrer Seelen,
Verbannt aus unsers Fleisches morschem Grabe,
Wie jetzt dies Fleisch verbannt ist aus dem Lande;
Bekenne den Verrat, eh' du entweichst!
Weil du so weit zu gehen hast, nimm nicht mit
Die schwere Bürde einer schuld'gen Seele.

Norfolk. Nein, Bolingbroke, war ich Verräter je,
So sei getilgt mein Nam' im Buch des Lebens

Und ich verbannt vom Himmel, wie von hier.
Doch was du bist, weiß Gott und du und ich;
Und bald erfährt's zu seinem Leid der König.
Lebt wohl, mein Fürst! — Nicht fehlgehn kann ich jetzt,
Die weite Welt ist mir zum Ziel gesetzt. (Ab.)

König Richard. Oheim, ich seh' im Spiegel deiner Augen
Dein tiefbekümmert Herz; dein traur'ger Anblick
Hat vier aus seiner Zahl verbannter Jahre
Entrückt: — (Zu Bolingbroke.)
Sobald sechs frost'ge Winter aus,
Kehr' du willkommen aus dem Bann nach Haus.

Bolingbroke. Wie lange Zeit liegt in so kleinem Wort!
Vier träge Winter und vier lust'ge Maien
Beschließt ein Wort, wenn Kön'ge Kraft ihm leihen.

Gaunt. Dank meinem Fürsten, daß er mir zulieb
Vier Jahre meines Sohns Verbannung kürzt!
Allein ich ernte wenig Frucht davon.
Eh' die sechs Jahre, die er säumen muß,
Die Monde wandeln und den Lauf vollenden,
Erlischt in ew'ger Nacht mein schwindend Licht,
Die Lampe, der vor Alter Öl gebricht;
Mit meinem Endchen Kerze ist's geschehn,
Und blinder Tod läßt mich den Sohn nicht sehn.

König Richard. Ei, Oheim, du hast manches Jahr zu leben.

Gaunt. Nicht 'ne Minute, Herr, die du kannst geben.
Verkürzen kannst du meine Tag' in Sorgen,
Mir Nächte rauben, leihn nicht einen Morgen;
Du kannst der Zeit wohl hellen Furchen ziehn,
Doch sie nicht hemmen in dem raschen Fliehn;
Ihr gilt dein Wort für meinen Tod sogleich,
Doch, tot, kaust keinen Odem mir dein Reich.

König Richard. Dein Sohn ist weisem Rat gemäß verbannt,
Wozu dein Mund ein Miturteil gegeben;
Nun scheinst du finster auf das Recht zu schaun?

Gaunt. Was süß schmeckt, wird oft bitter beim Verdaun.
Ihr setztet mich als Richter zum Berater;
O hießt Ihr doch mich reden wie ein Vater!
Wär' er mir fremd gewesen, nicht mein Kind,
So war ich milder seinem Fehl gesinnt.
Zu fliehn den Vorwurf der Parteilichkeit,
That ich den Spruch, der mich dem Tode weiht.
Ach! Ich schaut' um, ob keiner spräche nun,
Ich sei zu streng, was mein, so wegzuthun:

Doch der unwill'gen Zung' habt Ihr erlaubt,
Daß sie mich wider Willen so beraubt.

König Richard.

Vetter, lebt wohl! — Nehmt Abschied, Ohm, auch Ihr.
Sechs Jahr' ist er verbannt und muß von hier.

(Trompetenstoß. König Richard und Gefolge ab.)

Aumerle. Vetter, lebt wohl! Was Gegenwart verwehrt
Zu sagen, melde Schrift, von da, wo Ihr verkehrt.

Lord Marschall. Kein Abschied, gnäd'ger Herr! denn ich will reiten,
So weit das Land verstattet Euch zur Seiten.

Gaunt. O, zu was sparst du deine Worte,
Daß du den Freunden keinen Gruß erwiderst?

Bolingbroke. Zu wen'ge hab' ich, um von euch zu scheiden,
Da reichlich Dienst die Zunge leisten sollte,
Des Herzens vollen Jammer auszuatmen.

Gaunt. Dein Gram ist nur Entfernung für 'ne Zeit.

Bolingbroke. Lust fern, Gram gegenwärtig für die Zeit.

Gaunt. Was sind sechs Winter? Sie sind bald dahin.

Bolingbroke. Im Glück, doch Gram macht zehn aus einer Stunde.

Gaunt. Nenn's eine Reise, bloß zur Lust gemacht.

Bolingbroke. Mein Herz wird seufzen, wenn ich's so mißnenne,
Und findet es gezwungne Pilgerschaft.

Gaunt. Den traur'gen Fortgang deiner müden Tritte
Acht' einer Folie gleich, um drein zu setzen
Das reiche Kleinod deiner Wiederkehr.

Bolingbroke. Nein, eher wird mich jeder träge Schritt
Erinnern, welch ein Stück der Welt ich wandre
Von den Kleinodien meiner Liebe weg.
Muß ich nicht eine lange Lehrlingschaft
Auf fremden Bahnen dienen, und am Ende,
Bin ich nun frei, mich doch nichts weiter rühmen,
Als daß ich ein Gesell des Grames war?

Gaunt. Ein jeder Platz, besucht vom Aug' des Himmels,
Ist Glückeshafen einem weisen Mann.
Lehr' deine Not die Dinge so betrachten;
Es kommt der Not ja keine Tugend bei.
Denk' nicht, daß dich der König hat verbannt,
Nein, du den König: Leid sitzt um so schwerer,
Wo es bemerkt, daß man nur schwach es trägt.
Geh', sag', daß ich dich ausgesandt nach Ehre,
Nicht, daß der Fürst dich bannte, oder glaube,
Verschlingend hänge Pest in unsrer Luft,
Und du entfliehst zu einem reinern Himmel

Was deine Seele wert hält, stell dir vor
Da, wo du hingehst, nicht woher du kommst.
Die Singevögel halt für Musikanten,
Das Gras für ein bestreutes Prunkgemach,
Für schöne Frau'n die Blumen, deine Tritte
Für nichts als einen angenehmen Tanz:
Denn knirschend Leid hat minder Macht zu nagen
Den, der es höhnt, und nichts danach will fragen.

Bolingbroke. O wer kann Feu'r dadurch in Händen halten,
Daß er den frost'gen Kaukasus sich denkt?
Und wer des Hungers gier'gen Stachel stumpfen
Durch bloße Einbildung von einem Mahl?
Wer nackend im Dezemberschnee sich wälzen,
Weil er phantast'sche Sommerglut sich denkt?
O nein! die Vorstellung des Guten giebt
Nur desto stärkeres Gefühl des Schlimmern;
Nie zeugt des Leides grimmer Zahn mehr Gift,
Als wenn er nagt, doch durch und durch nicht trifft.

Gaunt. Komm, komm, mein Sohn! daß ich den Weg dir weise;
So jung wie du, verschöb' ich nicht die Reise.

Bolingbroke. Leb wohl denn, Englands Boden! süße Erde,
Du Mutter, Wärterin, die noch mich trägt!
Wo ich auch wandre, bleibt der Ruhm mein Lohn:
Obschon verbannt, doch Englands echter Sohn. (Alle ab.)

4. Scene.

Ebendaselbst. Ein Zimmer in des Königs Schloß.

König Richard, Bagot und Green treten auf von der einen Seite; von der andern Aumerle.

König Richard. Wir merkten's wohl. — Vetter Aumerle, wie weit
Habt Ihr den hohen Hereford noch begleitet?

Aumerle. Den hohen Hereford, wenn Ihr so ihn nennt,
Bracht' ich zur nächsten Straß', und ließ ihn da.

König Richard. Und wandtet Ihr viel Abschiedsthränen auf?

Aumerle. Ich keine, traun; wenn der Nordostwind nicht,
Der eben schneidend ins Gesicht uns blies,
Das salz'ge Naß erregt', und so vielleicht
Dem bollen Abschied eine Thräne schenkte.

König Richard. Was sagte unser Vetter, als ihr schiedet?

Aumerle. Leb wohl! —
Doch weil mein Herz verschmähte, daß die Zunge
Dies Wort so sollt' entweihn, so lernt' ich schlau

Von solchem Jammer mich belastet stellen,
Daß meine Wort' in Leid begraben schienen.
Hätt' ihm das Wort „Leb wohl" verlängt die Stunden,
Und Jahre zu dem kurzen Bann gefügt,
So hätt' er wohl ein Buch voll haben sollen;
Doch weil's dazu nicht half, gab ich ihm keins.

König Richard. Er ist mein Vetter, Vetter; doch wir zweifeln,
Wenn heim vom Bann die Zeit ihn rufen wird,
Ob er die Freunde dann zu sehen kommt.
Wir selbst und Bushy, Bagot hier und Green,
Sahn sein Bewerben beim geringen Volk,
Wie er sich wollt' in ihre Herzen tauchen
Mit traulicher, demüt'ger Höflichkeit;
Was für Verehrung er an Knechte wegwarf,
Handwerker mit des Lächelns Kunst gewinnend,
Und ruhigem Ertragen seines Loses,
Als wollt' er ihre Neigung mit verbannen.
Vor einem Austerweib zieht er die Mütze,
Ein paar Karrnzieher grüßten: „Gott geleit' euch!"
Und ihnen ward des schmeid'gen Knies Tribut,
Nebst: „Dank, Landsleute! meine güt'gen Freunde!"
Als hätt' er Anwartschaft auf unser England,
Und wär' der Unterthanen nächste Hoffnung.

Green. Gut, er ist fort, und mit ihm diese Pläne.
Nun die Rebellen, die in Irland stehn! —
Entschloßnes Eingreifen gilt's da, mein Fürst,
Eh' weitres Zögern weitre Mittel schafft
Zu ihrem Vorteil und Eu'r Hoheit Schaden.

König Richard. Wir wollen in Person zu diesem Krieg.
Und weil die Kisten, durch zu großen Hof
Und freies Spenden, etwas leicht geworden,
So sind wir unser königliches Reich
Genötigt zu verpachten; der Ertrag
Soll unser jetziges Geschäft bestreiten.
Reicht das nicht hin, so sollen die Verwalter
Zu Hause leer gelaßne Briefe haben,
Worein sie, wen sie ausgespürt als reich,
Mit großen Summen Gold einschreiben sollen,
Für unsre Notdurft sie uns nachzusenden:
Denn unverzüglich wollen wir nach Irland.

Bushy kommt.

Bushy, was giebt's?

Bushy. Der alte Gaunt liegt schwer darnieder, Herr,

Plötzlich erkrankt, und sendet eiligst her,
Daß Eure Majestät ihn doch besuche.

König Richard. Wo liegt er?

Bushy. In Ely-House.

König Richard. Gieb, Himmel, seinem Arzt nun in den Sinn,
Ihm augenblicklich in sein Grab zu helfen!
Die Füttrung seiner Koffer soll zu Röcken
Der Truppen dienen im irländschen Krieg,
Ihr Herren kommt, gehn wir ihn zu besuchen,
Und gebe Gott, wir eilen schon zu spät! (Alle ab.)

Zweiter Aufzug.

1. Scene.

London. Ein Zimmer in Ely-House.

Gaunt auf einem Ruhebett; der Herzog von York und andere um ihn her stehend.

Gaunt. Sagt, kommt der König, daß mein letzter Hauch
Heilsamer Rat der flücht'gen Jugend sei?

York. Quält Euch nicht selbst, noch greift den Odem an,
Denn ganz umsonst kommt Rat zu seinem Ohr.

Gaunt. O sagt man doch, daß Zungen Sterbender
Wie tiefe Harmonie Gehör erzwingen;
Wo Worte selten, haben sie Gewicht:
Denn Wahrheit atmet, wer schwer atmend spricht.
Nicht der, aus welchem Lust und Jugend schwätzt,
Der wird gehört, der bald nun schweigen muß;
Beachtet wird das Leben mehr zuletzt:
Der Sonne Scheiden, und Musik am Schluß,
Bleibt, wie der letzte Schmack von Süßigkeiten,
Mehr im Gedächtnis als die frühern Zeiten:
Wenn Richard meines Lebens Rat verlor,
Des Todes Warnung trifft vielleicht sein Ohr.

York. Nein, das verstopfen andre Schmeicheltöne:
Als Rühmen seines Hofstaats; dann Gesang
Verbuhlter Lieder, deren gift'gem Klang
Das offne Ohr der Jugend immer lauscht;
Bericht von Moden aus dem stolzen Welschland,
Dem unser blödes Volk nach Art der Affen,
Nachäffend, strebt sich kindisch umzuschaffen.
Wo treibt die Welt 'ne Eitelkeit ans Licht, —

Sei sie nur neu, so fragt man nicht wie schlecht —
Die ihm nicht schleunig würd' ins Ohr gesummt?
Zu spät kommt also Rat, daß man ihn höret,
Wo sich der Wille dem Verstand empöret.
Den leite nicht, der seinen Weg sich wählt,
Denn du verschwendest Odem, der dir fehlt.

Gaunt. Ich bin ein neu begeisterter Prophet,
Und so weissag' ich über ihn, verscheidend:
Sein wildes, wüstes Brausen kann nicht dauern,
Denn heft'ge Feuer brennen bald sich aus;
Ein sanfter Schau'r hält an, ein Wetter nicht,
Wer frühe spornt, ermüdet früh sein Pferd,
Und Speis' erstickt den, der zu hastig speist.
Die Eitelkeit, der nimmersatte Geier,
Fällt nach verzehrtem Vorrat selbst sich an.
Der Königsthron hier, dies gekrönte Eiland,
Dies Land der Majestät, der Sitz des Mars,
Dies zweite Eden, halbe Paradies,
Dies Bollwerk, das Natur für sich erbaut,
Der Ansteckung und Hand des Kriegs zu trotzen,
Dies Volk des Segens, diese kleine Welt,
Dies Kleinod, in die Silbersee gefaßt,
Die ihr den Dienst von einer Mauer leistet,
Von einem Graben, der das Haus verteidigt
Vor weniger beglückter Länder Neid;
Der segensvolle Fleck, dies Reich, dies England,
Die Amm' und schwangre Schoß erhabner Fürsten,
Furchtbar durch ihr Geschlecht, hoch von Geburt,
So weit vom Haus berühmt für ihre Thaten
Für Christendienst und echte Ritterschaft,
Als fern im starren Judentum das Grab
Des Weltheilandes liegt, des Jungfrausohnes:
Dies teure, teure Land so teurer Seelen,
Durch seinen Ruf in aller Welt so teuer,
Ist nun in Pacht, — ich sterbe, da ich's sage, —
Gleich einem Landgut oder Meierhof.
Ja, England, eingefaßt vom stolzen Meer,
Des Felsgestade jeden Wellensturm
Des neidischen Neptunus wirft zurück,
Ist nun in Schmach gefaßt, mit Tintenflecken
Und Schriften auf verfaultem Pergament.
England, das andern obzusiegen pflegte,
Hat schmählich über sich nun Sieg erlangt.

O wich' das Ärgernis mit meinem Leben,
Wie glücklich wäre dann mein naher Tod!

König Richard, die Königin, Aumerle, Bushy, Green, Bagot, Ros und Willoughby kommen.

York. Da kommt der König: geht mit seiner Jugend
Nur glimpflich um: denn junge, hitz'ge Füllen,
Tobt man mit ihnen, toben um so mehr.
Königin. Was macht mein edler Oheim Lancaster?
König Richard. Nun, Freund, wohlauf? was macht der alte Gaunt?
Gaunt. O wie der Name meinem Zustand ziemt!
Wohl Gaunt: der Tod wird meinem Leib verganten;
Und alter Gaunt, der längst den Gant erwartet.
In Sorg' um England zehrt' ich mein Vermögen;
Mein Weites nahmst du mit dem Sohn mir weg:
Nun machen böse Gläub'ger, Krankheit, Alter,
Am alten Gaunt ihr altes Gantrecht gültig:
Da wird er in sein Gantbaus Grab gebracht,
Wo nichts von ihm zurückbleibt, als Gebein.
König Richard. Und spielen Kranke so mit ihren Namen?
Gaunt. Nein, Elend liebt es, über sich zu spotten.
Weil du den Namen töten willst mit mir,
Schmeichl' ich, sein spottend, großer König, dir.
König Richard. So schmeichelt denn, wer stirbt, dem, der noch lebt?
Gaunt. Nein, der noch lebet, schmeichelt dem, der stirbt.
König Richard. Du, jetzt im Sterben, sagst, du schmeichelst mir.
Gaunt. O nein! du stirbst, bin ich schon kranker hier.
König Richard. Ich bin gesund, ich atm', und seh dich krank.
Gaunt. Der mich erschaffen, weiß, ich seh dich krank;
Krank selber anzusehn, und auch dich sehend krank.
Dein Todbett ist nicht kleiner, als dein Land,
Worin du liegst, an übelm Rufe krank;
Und du, sorgloser Kranker, wie du bist,
Vertraust den gesalbten Leib der Pflege
Derselben Ärzte, die dich erst verwundet.
In deiner Krone sitzen tausend Schmeichler,
Da ihr Bezirk nicht weiter, als dein Haupt.
Und doch, genistet in so engem Raum,
Verprassten sie nicht minder, als dein Land.
O daß dein Ahn prophetisch hatt' erkannt
Das Unheil seiner Sohn' im Sohnes Sohn!
Er hatte dir die Schande weggenommen,
Dich abgesetzt, bevor du noch besessen,
Der du besessen, selbst dich abzusetzen.

Ei, Vetter, wärst du auch Regent der Welt,
So wär' es Schande, dieses Land verpachten;
Doch nun, da deine ganze Welt dies Land ist,
Ist es nicht mehr als Schand', es so zu schänden?
Landwirt von England bist du nun, nicht König;
Gesetzes Macht dient knechtisch dem Gesetz,
Und —

König Richard. Du, ein seichter und mondsücht'ger Narr,
Auf eines Fiebers Vorrecht dich verlassend,
Darfst uns mit deinen frost'gen Warnungen
Die Wangen bleichen, unser fürstlich Blut
Vor Zorn aus seinem Aufenthalt verjagend?
Bei meines Thrones hoher Majestät!
Wärst du nicht Bruder von des großen Eduard Sohn,
Die Zunge, die so wild im Kopf dir wirbelt,
Trieb dir den Kopf von den verwegnen Schultern.

Gaunt. O schone mein nicht, Bruder Eduards Sohn,
Weil seines Vaters Eduard Sohn ich war!
Du hast dies Blut ja, wie der Pelikan,
Schon abgezapft und trunken ausgezecht.
Mein Bruder Gloster, schlichte biedre Seele,
Dem's wohl im Himmel geh' bei sel'gen Seelen!
Kann uns ein Vorbild sein und guter Zeuge,
Daß ohne Scheu du Eduards Blut vergießest.
Mach du mit meiner Krankheit einen Bund,
Dein harter Sinn sei wie gekrümmtes Alter,
Und mähe rasch die längst verwelkte Blume.
Leb in der Schmach! Schmach sterbe nicht mit dir!
Einst sei dein Quäler dieses Wort von mir!
Bringt mich ins Bett, dann sollt ihr mich begraben:
Laßt leben die, so Lieb' und Ehre haben.

(Er wird von Bedienten weggetragen.)

König Richard. Laßt sterben die, so Laun' und Alter haben;
Denn beides hast du, beides sei begraben.

York. Ich bitt' Eu'r Majestät, schreibt seine Worte
Der mürr'schen Krankheit und dem Alter zu.
Er liebt und hält Euch wert, auf meine Ehre!
Wie Heinrich Hereford, wenn er hier noch wäre.

König Richard. Recht! Herefords Liebe kommt die seine bei,
Der ihren meine; bleib' es denn dabei.

Northumberland kommt.

Northumberland. Der alte Gaunt empfiehlt sich Eurer Majestät.

König Richard. Was sagt er?

Northumberland. Gar nichts; alles ist gesagt:
Die Zung' ist ein entsaitet Instrument,
Wort, Leben, alles hat für ihn ein End'.
York. Sei York der nächste, dem es so ergeh'
Ist Tod schon arm, er endigt tödlich Weh.
König Richard. Er fiel wie reife Früchte; seine Bahn
Ist aus, doch unsre Wallfahrt hebt erst an.
So viel hiervon. — Nun von dem Krieg in Irland!
Man muß die rauhen Strudelköpfe zähmen,
Die dort wie Gift gedeihn, wo sonst kein Gift,
Als sie allein, das Vorrecht hat zu leben.
Und weil dies große Werk nun Aufwand fordert,
So ziehen wir zu unserm Beistand ein
Das Silberzeug, Geld, Renten und Gerät,
Was unser Oheim Gaunt besessen hat.
York. Wie lang bin ich geduldig? Ach wie lang
Wird zarte Pflicht ertragen solchen Zwang?
Nicht Glosters Tod, noch Herefords Bann, noch Gaunts
Verunglimpfung, noch Englands Druck und Not,
Noch die Vermählung, die vereitelt ward
Dem armen Bolingbroke, noch meine Schmach
Bewog mich je, die Miene zu verziehn,
Noch wider meinen Herrn die Stirn zu runzeln.
Ich bin der letzte Sohn des edlen Eduard:
Der erste war dein Vater, Prinz von Wales.
Im Krieg war kein ergrimmter Leu je kühner,
Im Frieden war kein sanftes Lamm je milder,
Als dieser junge, prinzlich edle Herr.
Du hast sein Angesicht, so sah er aus,
Als er die Anzahl deiner Tag' erfüllt'.
Doch wenn er zürnte, galt es die Franzosen,
Nicht seine Freunde; seine edle Hand
Gewann, was er hinweggab, gab nicht weg,
Was siegreich seines Vaters Hand gewonnen.
Er war nicht schuldig an Verwandtenblut,
Nur blutig gegen Feinde seines Stamms.
O Richard! York ist allzutief im Kummer,
Sonst stellt' er nimmer die Vergleichung an.
König Richard. Nun, Oheim! was bedeutet's?
York. O mein Fürst,
Verzeiht mir, wenn es Euch gefällt: wo nicht,
Nun, so gefällt mir's, daß Ihr nicht verzeiht.
Wollt Ihr in Anspruch nehmen, an Euch reißen

Die Lehn und Rechte des verbannten Hereford?
Ist Gaunt nicht tot, und lebt nicht Hereford noch?
War Gaunt nicht redlich? ist nicht Heinrich treu?
Verdiente nicht der eine einen Erben?
Ist nicht sein Erb' ein wohlverdienter Sohn?
Nimm Herefords Rechte weg, und nimm der Zeit
Die Privilegien und gewohnten Rechte;
Laß morgen denn auf heute nicht mehr folgen;
Sei nicht du selbst, denn wie bist du ein König,
Als durch gesetzte Folg' und Erblichkeit?
Nun denn, bei Gott! — wenn Ihr, was Gott verhüte! --
Gewaltsam Euch der Rechte Herefords anmaßt,
Die Gnadenbriefe einzieht, die er hat,
Um mittels seiner Anwalt' anzuhalten,
Daß ihm das Lehn von neuem werd' erteilt;
Und die erbotne Huldigung verweigert:
So zieht Ihr tausend Sorgen auf Eu'r Haupt,
Büßt tausend wohlgesinnte Herzen ein,
Und reizt mein zärtlich Dulden zu Gedanken,
Die Ehr' und schuld'ge Treu nicht denken darf.

König Richard. Denkt, was Ihr wollt: doch fällt in meine Hand
Sein Silberzeug, sein Geld, sein Gut und Land.

York. Lebt wohl, mein Fürst! Ich will es nicht mit sehn;
Weiß niemand doch, was hieraus kann entstehn.
Doch zu begreifen ist's bei bösen Wegen,
Daß sie am Ende nie gedeihn zum Segen. (Ab.)

König Richard. Geh, Bushy, geh zum Graf von Wiltshire gleich,
Heiß ihn nach Ely-House sich her verfügen
Und dies Geschäft versehn. Auf nächsten Morgen
Gehn wir nach Irland, und fürwahr! 's ist Zeit;
Und wir ernennen unsern Oheim York
In unserm Absein zum Regenten Englands,
Denn er ist redlich, und uns zugethan. —
Kommt, mein Gemahl! wir müssen morgen scheiden:
Die Zeit ist kurz, genießt sie noch in Freuden.
(Trompetenstoß. König, Königin, Aumerle, Bushy, Green und Bagot ab.)

Northumberland. Nun, Herrn! der Herzog Lancaster ist tot.

Roß. Auch lebend, denn sein Sohn ist Herzog nun.

Willoughby. Doch bloß dem Titel, nicht den Renten nach.

Northumberland. Nach beiden reichlich, hätte Recht das seine.

Roß. Mein Herz ist voll, doch muß es schweigend brechen,
Eh' es die freie Zung' entlasten darf.

Northumberland. Ei, sprich dich aus, und spreche der nie wieder,
Der dir zum Schaden deine Worte nachspricht.

Willoughby. Gilt, was du sagen willst, dem Herzog Hereford?
Wenn dem so ist, nur keck heraus damit!
Schnell ist mein Ohr, was gut für ihn, zu hören.
Roß. Nichts Gutes, das ich könnte thun für ihn,
Wenn Ihr nicht gut es nennet, ihn bedauern,
Der seines Erbes bar ist und beraubt.
Northumberland. Beim Himmel! es ist Schmach, solch Unrecht dulden
An einem Prinzen und an andern mehr
Aus edlem Blut in dem gesunknen Land.
Der König ist nicht mehr er selbst, verführt
Von Schmeichlern, und was diese bloß aus Haß
Angeben wider einen von uns allen,
Das setzt der König strenge gegen uns
Und unser Leben, Kinder, Erben durch.
Roß. Das Volk hat er geschatzt mit schweren Steuern,
Und abgewandt ihr Herz: gebüßt die Edlen
Um alten Zwist, und abgewandt ihr Herz.
Willoughby. Und neue Pressungen ersinnt man täglich,
Als offne Briefe, Darlehn, und ich weiß nicht was;
Und was, um Gottes willen, wird daraus?
Northumberland. Der Krieg verzehrt' es nicht, er führte keinen:
Er gab ja durch Verträge schmählich auf,
Was seine Ahnen mit dem Schwert erworben.
Er braucht im Frieden mehr, als sie im Krieg.
Roß. Der Graf von Wiltshire hat das Reich in Pacht.
Willoughby. Der König ist zum Bankrottierer worden.
Northumberland. Beschämung und Verderben hänget über ihm.
Roß. Er hat kein Geld für diese Krieg' in Irland,
Der drückenden Besteurung ungeachtet,
Wird der verbannte Herzog nicht beraubt.
Northumberland. Sein edler Vetter: — o verworfner König!
Doch, Herrn, wir hören dieses Wetter pfeifen,
Und suchen keinen Schutz, ihm zu entgehn.
Wir sehn den Wind hart in die Segel drängen,
Und streichen doch sie nicht, gehn sorglos unter.
Roß. Wir sehn den Schiffbruch, den wir leiden müssen,
Und unvermeidlich ist nun die Gefahr,
Weil wir die Ursach unsers Schiffbruchs leiden.
Northumberland. Nein, blickend aus des Todes hohlen Augen,
Erspäh' ich Leben, doch ich darf nicht sagen,
Wie nah die Rettung unsers Trostes ist.
Willoughby. Teil, was du denkst, mit uns, wie wir mit dir.
Roß. Sprich unbedenklich doch, Northumberland!

Wir drei sind nur du selbst, und deine Worte
Sind hier nur wie Gedanken: drum sei kühn!

Northumberland. Dann lautet's so: es wird aus Port le Blanc,
Dem Hafen in Bretagne, mir gemeldet,
Daß Heinrich Hereford, Reginald Lord Cobham,
Der Sohn des Grafen Richard Arundel,
Der jüngst vom Herzog Exeter geflüchtet,
Sein Bruder, weiland Erzbischof von Canterbury,
Sir Thomas Erpingham, Sir John Ramston,
Sir John Norbery, Sir Robert Waterton, und Francis Quoint, --
Daß alle die, vom Herzog von Bretagne
Wohl ausgerüstet mit acht großen Schiffen
Und mit dreitausend Mann, in größter Eil'
Hierher sind unterwegs, und kürzlich hoffen
Im Norden unsre Küste zu berühren;
Sie hätten's schon gethan, sie warten nur
Des Königs Überfahrt nach Irland ab.
Und wollen wir das Joch denn von uns schütteln,
Des Lands zerbrochne Flügel neu befiedern,
Die Kron' aus mäkelnder Verpfändung lösen,
Den Staub abwischen von des Zepters Gold,
Daß hohe Majestät sich selber gleiche:
Dann mit mir fort, in Eil' nach Ravenspurg.
Doch solltet ihr's zu thun zu furchtsam sein,
Bleibt und verschweigt nur, und ich geh allein.

Roß. Zu Pferd! zu Pferd! Mit allen Zweifeln fort!

Willoughby. Hält nur mein Pferd, bin ich der erste dort. (Alle ab.)

2. Scene.

London. Ein Zimmer im Palaste.

Die Königin, Bushy und Bagot treten auf

Bushy. Allzu betrübt ist Eure Majestät.
Verspracht Ihr nicht dem König, als er schied,
Die härmende Betrübnis abzulegen,
Und einen frohen Mut Euch zu erhalten?

Königin. Zulieb dem König that ich's; mir zulieb
Kann ich's nicht thun; doch hab' ich keinen Grund,
Warum ich Gram als Gast willkommen hieße,
Als daß ich einem süßen Gast, wie Richard,
Das Lebewohl gesagt: dann denk' ich wieder,
Ein ungebornes Leiden, reif im Schoß
Fortunas, naht mir, und mein Innerstes

Erhebt vor nichts, und grämt sich über was,
Das mehr als Trennung ist von dem Gemahl.

Bushy. Das Wesen jedes Leids hat zwanzig Schatten,
Die aussehn wie das Leid, doch es nicht sind:
Das Aug' des Kummers, überglast von Thränen,
Zerteilt Ein Ding in viele Gegenstände.
Wie ein gefurchtes Bild, grad' angesehn,
Nichts als Verwirrung zeigt, doch, schräg betrachtet,
Gestalt läßt unterscheiden: so entdeckt
Eu'r holde Majestät, da sie die Trennung
Von dem Gemahl schräg ansieht, auch Gestalten
Des Grams, mehr zu bejammern, als er selbst;
Die, grade angesehn, nichts sind als Schatten
Des, was er nicht ist. Drum, Gebieterin!
Beweint die Trennung, seht nichts mehr darin,
Was nur des Grams verfälschtem Aug' erscheint,
Das Eingebildetes als wahr beweint.

Königin. Es mag so sein, doch überredet mich
Mein Innres, daß es anders ist; wie dem auch sei,
Ich muß betrübt sein, und so schwer betrübt,
Daß ich, denk' ich schon nichts, wenn ich's bedenke,
Um banges Nichts verzage und mich kränke.

Bushy. Es sind nur Grillen, teure gnäd'ge Frau.

Königin. Nichts weniger: denn Grillen stammen immer
Von einem Vater Gram; nicht so bei mir:
Denn Nichts erzeugte meinen Gram mir, oder
Etwas das Nichts, worüber ich mich grämе.
Nur in der Anwartschaft gehört es mir,
Doch was es ist, kann ich nicht nennen, eh'
Als es erscheint: 's ist namenloses Weh.

Green kommt.

Green. Heil Eurer Majestät! — und wohl getroffen, Herrn!
Der König, hoff' ich, ist nach Irland noch
Nicht eingeschifft?

Königin. Weswegen hoffst du das?
Es ist ja beßre Hoffnung, daß er's ist,
Denn Eile heischt sein Werk, die Eile Hoffnung.
Was hoffst du denn, er sei nicht eingeschifft?

Green. Damit er, unsre Hoffnung, seine Macht
Zurückzieh' und des Feindes Hoffnung schlage,
Der stark in diesem Lande Fuß gefaßt.
Zurück vom Bann ruft Bolingbroke sich selbst,
Und ist mit drohnden Waffen angelangt
Zu Ravenspurg.

Königin. Verhüt' es Gott im Himmel!
Green. O, es ist allzu wahr! und, was noch schlimmer,
Der Lord Northumberland, Percy, sein junger Sohn,
Die Lords von Roß, Beaumond und Willoughby,
Samt mächt'gem Anhang, sind zu ihm geflohn.
Bushy. Warum erklärtet ihr Northumberland,
Und der empörten Rotte ganzen Rest
Nicht für Verräter?
Green. Wir thaten es, worauf der Graf von Worcester
Den Stab gebrochen, sein Hofmeistertum
Hat aufgesagt, und alles Hofgesinde
Mit ihm entwichen ist zum Bolingbroke.
Königin. So, Green! du bist Wehmutter meines Wehs,
Und Bolingbroke ist meines Kummers Sohn.
Nun ist der Seele Mißgeburt erschienen,
Mir keuchenden und kaum entbundnen Mutter
Ist Weh auf Weh, und Leid auf Leid gehäuft.
Bushy. Fürstin, verzweifelt nicht.
Königin. Wer will mir's wehren?
Ich will verzweifeln und will Feindschaft halten
Mit falscher Hoffnung, dieser Schmeichlerin,
Schmarotzerin, Rückhalterin des Todes,
Der sanft des Lebens Bande lösen möchte,
Das Hoffnung hinhält in der höchsten Not.

York tritt auf.

Green. Da kommt der Herzog York.
Königin. Mit Kriegeszeichen um den alten Nacken.
O, voll Geschäft und Sorgen ist sein Blick! —
Oheim, um Gottes willen, sprecht Trostesworte!
York. Thät' ich es, spräch' ich anders, als ich denke.
Trost wohnt im Himmel, und wir sind auf Erden,
Wo nichts als Kreuz, als Sorg' und Kummer lebt.
Eu'r Gatt' ist fort, zu retten in der Ferne,
Da andre ihn zu Haus zu Grunde richten.
Das Land zu stützen, blieb ich hier zurück,
Der ich, vor Alter schwach, mich selbst kaum halte.
Nun kommt nach dem Gelag die kranke Stunde,
Nun mag er seine falschen Freund' erproben.

Ein Bedienter kommt.

Bedienter. Herr, Euer Sohn war fort, schon eh' ich kam.
York. War er? — Nun ja! Geh alles, wie es will!
Die Edlen, die sind fort, die Bürger, die sind kalt,
Und werden, fürcht' ich, sich zu Hereford schlagen. —

He, Bursch!
Nach Plashy auf, zu meiner Schwester Kloster!
Heiß sie unverzüglich tausend Pfund mir schicken.
Da hier, nimm meinen Ring.

Bedienter. Herr, ich vergaß, Eu'r Gnaden es zu sagen:
Heut, als ich da vorbei kam, sprach ich vor, —
Allein ich kränk' Euch, wenn ich weiter melde.

York. Was ist es, Bube?

Bedienter. Die Herzogin war tot seit einer Stunde.

York. Gott sei uns gnädig! Welche Flut des Wehs
Bricht auf dies wehevolle Land herein!
Ich weiß nicht, was ich thun soll. — Wollte Gott —
Hätt' ich durch Untreu nur ihn nicht gereizt —
Der König hätte mir, wie meinem Bruder
Das Haupt abschlagen lassen! — Wie, sind noch
Eilboten nicht nach Irland abgeschickt?
Wie schaffen wir zu diesen Kriegen Geld?
Kommt, Schwester! — Nichte, mein' ich — o verzeiht!
(Zu dem Bedienten.)
Geh', Bursch: mach' dich nach Haus, besorge Wagen.
Und führ' die Waffen weg, die dort noch sind. (Bedienter ab.)
Ihr Herrn, wollt ihr Leute mustern gehn? — Wenn ich weiß,
Wie, auf was Art, ich diese Dinge ordne,
So wüst verwirrt in meine Hand geworfen,
So glaubt mir nie mehr. — Beide sind meine Vettern:
Der eine ist mein Fürst, den mich mein Eid
Und Pflicht verteid'gen heißt; der andre wieder
Mein Vetter, den der König hat gekränkt,
Den Freundschaft und Gewissen heißt vertreten.
Wohl! etwas muß geschehn. — Kommt, Nichte! ich
Will für Euch sorgen. — Ihr Herrn, geht, mustert eure Leute,
Und trefft mich dann sogleich auf Berkley Schloß.
Nach Plashy sollt' ich auch: —
Die Zeit erlaubt es nicht; an allem Mangel,
Und jedes Ding schwebt zwischen Thür und Angel.
(York und die Königin ab.)

Bushy. Der Wind befördert Zeitungen nach Irland,
Doch keine kommt zurück. Hier Truppen werben,
Verhältnismäßig mit dem Feinde, ist
Für uns durchaus unmöglich.

Green. Außerdem
Ist unsre Nähe bei des Königs Liebe
Dem Hasse derer nah, die ihn nicht lieben.

Bagot. Das ist das wandelbare Volk, des Liebe
In seinen Beuteln liegt; wer diese leert,
Erfüllt ihr Herz gleich sehr mit bitterm Haß.
Bushy. Weshalb der König allgemein verdammt wird.
Bagot. Und wenn sie unsre Richter, wir mit ihm,
Weil wir dem König immer nahe waren.
Green. Gut, ich will gleich nach Bristol-Schloß mich flüchten,
Der Graf von Wiltshire ist ja dort bereits.
Bushy. Dahin will ich mit Euch; denn wenig Dienst
Ist zu erwarten vom erbosten Volk,
Als daß sie uns wie Hund' in Stücke reißen.
Wollt Ihr uns hinbegleiten?
Bagot. Nein, lebt wohl!
Ich will zu seiner Majestät in Irland.
Wenn Ahndungen des Herzens nicht mich äffen,
So scheiden drei hier, nie sich mehr zu treffen.
Bushy. Vielleicht, wenn York den Bolingbroke verjagt.
Green. Der arme Herzog, der es unternimmt,
Den Sand zu zählen, trinken will die Meere!
Wenn einer für ihn ficht, fliehn ganze Heere.
Lebt wohl mit eins! Für einmal und für immer.
Bushy. Wir sehn uns wieder wohl.
Bagot. Ich fürchte, nimmer. (Alle ab.)

3. Scene.

Die Wildnis in Glostershire.

Bolingbroke und Northumberland treten auf mit Truppen.

Bolingbroke. Wie weit, Herr, haben wir bis Berkley noch?
Northumberland. Glaubt mir, mein edler Herr,
Ich bin ein Fremdling hier in Glostershire.
Die rauhen Weg' und hohen wilden Hügel
Ziehn unsre Meilen mühsam in die Länge;
Doch, Euer schön Gespräch macht, wie ein Zucker,
Den schweren Weg süß und vergnüglich mir.
Doch ich bedenke, wie so lang der Weg
Von Ravenspurg bis Cotswold dünken wird
Dem Roß und Willoughby, die Euer Beisein missen,
Das, ich beteur' es, die Verdrießlichkeit
Und Dauer meiner Reise sehr verkürzt.
Zwar ihre wird versüßet durch die Hoffnung
Auf diesen Vorzug, des ich teilhaft bin;
Und Hoffnung auf Genuß ist fast so viel
Als schon genoßne Hoffnung: dadurch werden

Die müden Herrn verkürzen ihren Weg,
So wie ich meinen durch den Anblick dessen,
Was mein ist, Eure edle Unterhaltung.

Bolingbroke. Viel minder wert ist meine Unterhaltung,
Als Eure guten Worte. Doch wer kommt?

Heinrich Percy kommt.

Northumberland. Mein Sohn ist's, Heinrich Percy, abgeschickt,
Woher es sei, von meinem Bruder Worcester. —
Heinrich, was macht Eu'r Oheim?

Percy. Ich dachte, Herr, von Euch es zu erfahren.

Northumberland. Ei, ist er denn nicht bei der Königin?

Percy. Nein, bester Herr, er hat den Hof verlassen,
Des Amtes Stab zerbrochen, und zerstreut
Des Königs Hausgesinde.

Northumberland. Was bewog ihn?
Das war nicht sein Entschluß, als wir zuletzt uns sprachen.

Percy. Weil man Eu'r Gnaden als Verräter ausrief.
Er ist nach Ravenspurg gegangen, Herr,
Dem Herzog Hereford Dienste anzubieten,
Und sandte mich nach Berkley, zu entdecken,
Was Herzog York für Truppen aufgebracht,
Dann mit Befehl nach Ravenspurg zu kommen.

Northumberland. Vergaßest du den Herzog Hereford, Knabe?

Percy. Nein, bester Herr, denn das wird nicht vergessen,
Was niemals im Gedächtnis war: ich sah,
Soviel ich weiß, ihn nie in meinem Leben.

Northumberland. So lern' ihn kennen jetzt: dies ist der Herzog.

Percy. Mein gnad'ger Herr, noch jung und unerfahren,
Bot' ich Euch meinen Dienst, so wie er ist,
Bis ältre Tage ihn zur Reife bringen,
Und zu bewährterem Verdienst erhöhn.

Bolingbroke. Ich dank' dir, lieber Percy; sei gewiß,
Ich achte mich in keinem Stück so glücklich,
Als daß mein Sinn der Freunde treu gedenkt;
Und wie mein Glück mit deiner Liebe reift,
Soll dieser Sinn der Liebe Lohn dir spenden.
Dies Bündnis schließt mein Herz, die Hand besiegelt's.

Northumberland. Wie weit ist Berkley, und wie rührt sich dort
Der gute alte York mit seinem Kriegsvolk.

Percy. Dort steht die Burg bei jenem Haufen Bäume,
Bemannt, so hört' ich, mit dreihundert Mann.
Und drinnen sind die Lords von York, Berkley und Seymour,
Sonst keine von Geburt und hohem Rang.

Roß und Willoughby kommen.

Northumberland. Da sind die Lords von Roß und Willoughby,
Vom Spornen blutig, feuerrot vor Eil'.
Bolingbroke. Willkommen, Herrn! Ich weiß es, eure Liebe
Folgt dem Verbannten und Verräter nach.
Mein ganzer Schatz besteht nur noch in Dank,
Der nicht gespürt wird, aber, mehr bereichert,
Euch eure Lieb' und Mühe lohnen soll.
Roß. Eu'r Beisein macht uns reich, mein edler Herr.
Willoughby. Und übersteigt die Müh', es zu erreichen.
Bolingbroke. Nur immer Dank, des Armen Kasse, die,
Bis mein unmündig Glück zu Jahren kommt,
Freigebigkeit vertritt. Doch wer kommt da?

Berkley tritt auf.

Northumberland. Es ist der Lord von Berkley, wie mich dünkt.
Berkley. An Euch, Lord Hereford, lautet meine Botschaft.
Bolingbroke. Herr, meine Antwort ist: an Lancaster,
Und diesen Namen such' ich jetzt in England,
Und muß in Eurem Mund den Titel finden,
Eh' ich, auf was Ihr sagt, erwidern kann.
Berkley. Herr, mißversteht mich nicht; ich meine gar nicht
Zu schmälern einen Titel Eurer Ehre.
Zu Euch, Herr, komm' ich — Herr, von was Ihr wollt —
Vom rühmlichen Regenten dieses Landes,
Dem Herzog York, zu wissen, was Euch treibt,
Gewinn zu ziehn aus König Richards Ferne,
Und unsern heim'schen Frieden wegzuschrecken
Mit eigenmächt'gen Waffen.

York tritt auf mit Gefolge.

Bolingbroke. Ich bedarf
Zum Überbringer meiner Wort' Euch nicht:
Hier kommt er in Person. — Mein edler Oheim! (Er kniet vor ihm.)
York. Zeig' mir dein Herz demütig, nicht dein Knie,
Des Ehrbezeigung falsch und trüglich ist.
Bolingbroke. Mein gnäd'ger Oheim!
York. Pah! pah!
Nichts da von Gnade, und von Oheim nichts!
Ich bin's nicht dem Verräter; das Wort Gnade
In einem sünd'gen Mund ist nur Entweihung.
Warum hat dein verbannter Fuß gewagt,
Den Staub von Englands Erde zu berühren?
Noch mehr Warum; warum so viele Meilen
Gewagt zu ziehn auf ihrem milden Busen,

So kriegerisch mit schnöder Waffen Pomp
Die bleichen Dörfer schreckend? Kommst du her,
Weil der gesalbte König fern verweilt?
Ei, junger Thor, der König blieb daheim;
In meiner treuen Brust liegt seine Macht.
Wär' ich nur jetzt so heißer Jugend voll,
Als da dein wackrer Vater Gaunt und ich
Den schwarzen Prinzen, diesen jungen Mars,
Aus der Franzosen dichten Reihn gerettet:
O dann, wie schleunig sollte dieser Arm,
Den jetzt die Lähmung fesselt, dich bestrafen
Und deinem Fehler Züchtigung erteilen!

Bolingbroke. Mein gnäd'ger Oheim, lehrt mich meinen Fehler,
In welcher Übertretung er besteht?

York. In Übertretung von der schlimmsten Art:
In grobem Aufruhr, schändlichem Verrat.
Du bist verbannt, und bist hierher gekommen,
Eh' die gesetzte Zeit verstrichen ist,
In Waffen trotzend deinem Landesherrn.

Bolingbroke. Da ich verbannt ward, galt es mir als Hereford;
Nun, da ich komme, ist's um Lancaster.
Und, edler Oheim, ich ersuch' Eu'r Gnaden,
Seht unparteilich meine Kränkung an.
Ihr seid mein Vater, denn mich dünkt, in Euch
Lebt noch der alte Gaunt: O dann, mein Vater!
Wollt Ihr gestatten, daß ich sei verdammt
Als irrer Flüchtling, meine Recht' und Lehn,
Mir mit Gewalt entrissen, hingegeben
An niedre Prasser? — Wozu ward ich geboren?
So gut mein Vetter König ist von England,
Gesteht mir, bin ich Herzog auch von Lancaster.
Euch ward ein Sohn, Aumerle, mein edler Vetter:
Starbt Ihr zuerst, und trat man ihn so nieder,
Sein Oheim Gaunt wär' Vater ihm geworden,
Der seine Kränkungen zu Paaren triebe.
Man weigert mir die Mutung meiner Lehn,
Die meine Gnadenbriefe mir gestatten;
Mein Erb' wird eingezogen und verkauft,
Und dies und alles übel angewandt.
Was soll ich thun? Ich bin ein Unterthan
Und fordre Recht; Anwalte wehrt man mir,
Und darum nehm' ich in Person Besitz
Von meinem Erbteil, das mir heimgefallen.

Northumberland. Der edle Herzog ward zu sehr mißhandelt.
Roß. Eu'r Gnaden kommt es zu, ihm Recht zu schaffen.
Willoughby. Mit seinen Lehen macht man Schurken groß.
York. Ihr Lords von England, laßt mich dies euch sagen:
Ich fühlte meines Vetters Kränkung wohl,
Und strebte, was ich konnt', ihm Recht zu schaffen;
Doch so in drohnden Waffen herzukommen,
Für sich zugreifen, seinen Weg sich haun,
Nach Recht mit Unrecht gehn, — es darf nicht sein,
Und ihr, die ihr ihn bei der Art bestärkt,
Hegt Rebellion, und seid zumal Rebellen.
Northumberland. Der edle Herzog schwor, er komme bloß
Um das, was sein ist; bei dem Recht dazu
Ihn zu beschützen, schwuren wir ihm teuer,
Und wer das bricht, dem geh' es nimmer wohl.
York. Gut! gut! ich sehe dieser Waffen Ziel,
Ich kann's nicht ändern, wie ich muß bekennen:
Denn meine Macht ist schwach, und nichts in Ordnung.
Doch könnt' ich es, bei dem, der mich erschaffen!
Ich nähm' euch alle fest, und beugt' euch nieder
Der unumschränkten Gnade unsers Herrn.
Doch da ich's nicht vermag, so sei euch kund,
Ich nehme nicht Partei. Somit lebt wohl,
Wenn es euch nicht beliebt, ins Schloß zu kommen,
Und da für diese Nacht euch auszuruhn.
Bolingbroke. Wir nehmen, Oheim, dies Erbieten an.
Doch müssen wir Euch mitzugehn gewinnen
Nach Bristol-Schloß, das, wie man sagt, besetzt ist
Von Bushy, Bagot und von ihrem Troß,
Dem gift'gen Wurmfraß des gemeinen Wesens,
Den auszurotten ich geschworen habe.
York. Ich geh' vielleicht; doch muß ich's erst bedenken;
Ungern nur würde das Gesetz ich kränken.
Noch Freund, noch Feind, so seid ihr mir willkommen:
Wo nichts mehr hilft, bin ich der Sorg' entnommen. (Alle ab.)

4. Scene.

Ein Lager in Wales.

Salisbury und ein Hauptmann treten auf.

Hauptmann. Lord Salisbury, wir warteten zehn Tage,
Und hielten unser Volk mit Müh' beisammen,
Doch hören wir vom König keine Zeitung,
Drum wollen wir uns nun zerstreun. Lebt wohl!

Salisbury. Bleib einen Tag noch, redlicher Walliser,
Der König setzt sein ganz Vertraun auf dich.
Hauptmann. Man glaubt den König tot, wir warten nicht.
Die Lorbeerbäum' im Lande sind verdorrt,
Und Meteore drohn den festen Sternen,
Der blasse Mond scheint blutig auf die Erde,
Hohläugig flüstern Seher furchtbarn Wechsel;
Der Reiche bangt, Gesindel tanzt und springt,
Der, in der Furcht, was er genießt zu missen,
Dies, zu genießen durch Gewalt und Krieg.
Tod oder Fall von Kön'gen deutet das.
Lebt wohl! Auf und davon sind unsre Scharen,
Weil für gewiß sie Richards Tod erfahren. (Ab.)
Salisbury. Ach, Richard! mit den Augen bangen Muts
Seh' ich, wie einen Sternschuß, deinen Ruhm
Vom Firmament zur niedern Erde fallen.
Es senkt sich weinend deine Sonn' im West,
Die nichts als Sturm, Weh, Unruh hinterläßt.
Zu deinen Feinden sind die Freund' entflohn,
Und widrig Glück spricht jeder Mühe Hohn. (Ab.)

Dritter Aufzug.

1. Scene.

Bolingbrokes Lager zu Bristol.

Bolingbroke, York, Northumberland, Percy, Willoughby, Ros; Bushy und Green, als Gefangene.

Bolingbroke. Führt diese Männer vor. —
Bushy und Green, ich will nicht eure Seelen,
Weil sie sogleich vom Leibe scheiden müssen,
Durch Rügung eures Frevlerlebens plagen:
Denn nicht barmherzig wär's; doch um von meiner Hand
Eu'r Blut zu waschen, will ich öffentlich
Hier ein'ge Gründe eures Tods enthüllen.
Ihr habt mißlettet einen edlen Fursten,
An Blut und Zügen glücklich ausgestattet,
Durch euch verunglückt und entstaltet ganz;
Mit euren sünd'gen Stunden schiedet ihr
Gewissermaßen ihn und sein Gemahl;
Ihr brachtet den Bund des königlichen Bettes,
Und trubtet einer holden Furstin Wange

Mit Thränen, die eu'r Unrecht ihr entlockte.
Ich selbst, ein Prinz durch Rechte der Geburt,
Dem König nah im Blut und nah in Liebe,
Bis ihr bewirkt, daß er mich mißgedeutet,
Mußt' eurem Unrecht meinen Nacken beugen,
In fremde Wolken meinen Odem seufzen,
Und essen der Verbannung bittres Brot;
Indessen ihr geschwelgt auf meinen Gütern,
Mir die Geheg' enthegt, gefällt die Forste,
Mein Wappen aus den Fenstern mir gerissen,
Den Wahlspruch mir verlöscht, kein Zeichen lassend
Als andrer Meinung und mein lebend Blut,
Der Welt als Edelmann mich darzuthun.
Dies und viel mehr, viel mehr als zweimal dies,
Verdammt zum Tod euch: laßt sie überliefern
Der Hand des Todes und der Hinrichtung.

Bushy. Willkommner ist der Streich des Todes mir,
Als Bolingbroke dem Reiche. — Lords, lebt wohl!

Green. Mein Trost ist: unsre Seelen gehn zum Himmel,
Der mit der Hölle Pein das Unrecht straft.

Bolingbroke. Schafft sie zum Tode, Lord Northumberland.

(Northumberland und andere mit den Gefangenen ab.)

Ihr sagtet, Oheim, daß die Königin
Nach Eurem Hause sich begeben hat.
Ums Himmels willen, laßt ihr gut begegnen,
Sagt ihr, daß ich mich bestens ihr empfehle;
Tragt Sorge, meinen Gruß ihr zu bestellen.

York. Ich sandte einen meiner Edelleute
Mit Briefen, die ihr Eure Liebe schildern.

Bolingbroke.
Habt, Oheim, Dank. — Kommt Herrn! zum letzten Schlag.
Noch eine Weil' ans Werk: dann Feiertag! (Alle ab.)

2. Scene.

Die Küste von Wales. Ein Schloß im Prospekt.

Trompetenstoß und Kriegsmusik. König Richard, der Bischof von Carlisle und Aumerle treten auf mit Truppen.

König Richard. Barkloughly-Schloß nennt Ihr das dort zur Hand?

Aumerle. Ja, gnäd'ger Herr; wie dünket Euch die Luft
Nach Eurem Schwanken auf der hohen See?

König Richard. Wohl muß sie gut mir dünken: vor Freude wein' ich,
Noch 'mal auf meinem Königreich zu stehn. —

Ich grüße mit der Hand dich, teure Erde,
Verwunden schon mit ihrer Rosse Hufen
Rebellen dich; wie eine Mutter, lange
Getrennt von ihrem Kinde, trifft sie's wieder,
Mit Thränen und mit Lächeln zärtlich spielt:
So weinend, lächelnd, grüß' ich dich, mein Land,
Und schmeichle dir mit königlichen Händen.
Nähr' deines Herren Feind nicht, liebe Erde!
Dein Süßes lab' ihm nicht den Räubersinn.
Nein, laß sich Spinnen, die dein Gift einsaugen,
Und träge Kröten in den Weg ihm legen,
Zu plagen die verräterischen Füße,
Die dich mit unrechtmäß'gen Tritten stampfen.
Beut scharfe Nesseln meinen Feinden dar,
Und, pflücken sie von deinem Busen Blumen,
Laß, bitt' ich, Nattern lauernd sie bewahren,
Die mit der Doppelzunge gift'gem Stich
Den Tod auf deines Herren Feinde schießen.
Lacht der Beschwörung nicht lebloser Dinge! —
Die Erde fühlt, und diese Steine werden
Bewehrte Krieger, eh' ihr rechter König
Des Aufruhrs schnöden Waffen unterliegt.

Carlisle. Herr, fürchtet nicht! Der Euch zum König setzte,
Hat Macht, dabei trotz allem Euch zu schützen.
Des Himmels Beistand muß ergriffen werden,
Und nicht versäumt: sonst, wenn der Himmel will,
Und wir nicht wollen, so verweigern wir
Sein Anerbieten, Hilf' und Herstellung.

Aumerle. Er meint, mein Fürst, daß wir zu lässig sind,
Da Bolingbroke durch unsre Sicherheit
Stark wird und groß an Mitteln und an Freunden.

König Richard. Entmutigender Vetter! weißt du nicht,
Wenn hinterm Erdball sich das spähnde Auge
Des Himmels birgt, der untern Welt zu leuchten,
Dann schweifen Dieb' und Räuber ungesehn,
In Mord und Freveln blutig hier umher:
Doch wenn es, um den nächt'schen Ball hervor,
Im Ost der Fichten stolze Wipfel glüht,
Und schießt sein Licht durch jeden schuld'gen Winkel,
Dann stehn Verrat, Mord, Greuel, weil der Mantel
Der Nacht gerissen ist von ihren Schultern,
Bloß da und nackt, und zittern vor sich selbst?
So, wenn der Dieb, der Meuter Bolingbroke,

Der all die Zeit her nächtlich hat geschwärmt,
Indes wir bei den Antipoden weilten,
Uns auf sieht steigen in des Ostens Thron,
Wird sein Verrat im Antlitz ihm erröten,
Er wird des Tages Anblick nicht ertragen,
Und, selbsterschreckt, vor seiner Sünde zittern.
Nicht alle Flut im wüsten Meere kann
Den Balsam vom gesalbten König waschen;
Der Odem ird'scher Männer kann des Herrn
Geweihten Stellvertreter nicht entsetzen.
Für jeden Mann, den Bolingbroke gepreßt,
Den Stahl zu richten auf die goldne Krone,
Hat Gott für seinen Richard einen Engel
In Himmelssold: mit Engeln im Gefecht
Besteht kein Mensch; der Himmel schützt das Recht.

Salisbury kommt.

Willkommen, Lord! Wie weit liegt Eure Macht?

Salisbury. Noch nah, noch weiter weg, mein gnäd'ger Herr,
Als dieser schwache Arm: Not lenkt die Zunge,
Und heißt von nichts sie reden als Verzweiflung.
Ein Tag zu spät, fürcht' ich, mein edler Herr,
Bewölkt all' deine frohen Tag' auf Erden.
O rufe Gestern wieder, laß die Zeit
Umkehren, und du hast zwölftausend Streiter!
Dies Heute, dieser Unglückstag zu spat
Stürzt deine Freuden, Freunde, Glück und Staat.
Denn all die Wäl'schen, tot dich wähnend schon,
Sind hin zu Bolingbroke, zerstreut, entflohn.

Aumerle. Getrost, mein Fürst, was seht Ihr doch so bleich?

König Richard. Noch eben prangt' in meinem Angesicht
Das Blut von zwanzigtausend; sie sind fort,
Hab' ich denn Ursach' zu erbleichen nicht,
Bis so viel Blut zurückgekehrt ist dort?
Wer sicher sein will, flieh' von meiner Seit',
Denn meinen Stolz gezeichnet hat die Zeit.

Aumerle. Getrost, mein Fürst! bedenket, wer Ihr seid.

König Richard. Ja, ich vergaß mich selbst: bin ich nicht König?
Erwache, träge Majestät! du schläfst.
Des Königs Nam' ist vierzigtausend Namen.
Auf, auf, mein Nam'! Ein kleiner Unterthan
Droht deiner Herrlichkeit. — Senkt nicht den Blick
Ihr Königsgünstlinge! Sind wir nicht hoch?
Laßt hoch uns denken! — Oheim York, ich weiß,

Hat Macht genug zu unserm Dienst. Doch wer
Kommt da?

Scroop tritt auf.

Scroop. Mehr Heil und Glück begegne meinem Herrn,
Als meine Not-gestimmte Zung' ihm bringt!
König Richard. Mein Ohr ist offen, und mein Herz bereit:
Du kannst nur weltlichen Verlust mir melden.
Sag', ist mein Reich hin? War's doch meine Sorge;
Welch ein Verlust denn, sorgenfrei zu sein?
Strebt Bolingbroke so groß zu sein, als wir?
Er soll nicht größer sein: wenn er Gott dient,
Ich dien' ihm auch, und werde so ihm gleich.
Empört mein Volk sich? Das kann ich nicht ändern,
Sie brechen Gott ihr Wort so gut, wie mir.
Ruft Weh, Zerstörung, Fall! Der ärgste Schlag
Ist doch nur Tod, und Tod will seinen Tag.
Scroop. Gern seh' ich Eure Hoheit so gerüstet,
Des Mißgeschickes Zeitung zu ertragen.
Gleichwie ein stürmisch ungestümer Tag
Die Silberbäch' aus ihren Ufern schwellt,
Als wär' die Welt in Thränen aufgelöst:
So über alle Schranken schwillt die Wut
Des Bolingbroke, Eu'r banges Land bedeckend
Mit hartem Stahl und mit noch härtern Herzen.
Graubärte decken ihre kahlen Schädel
Mit Helmen wider deine Majestät;
Und weiberstimm'ge Knaben mühn sich, rauh
Zu sprechen, stecken ihre zarten Glieder
In steife Panzer wider deinen Thron;
Selbst deine Vater lernen ihre Bogen
Von Eiben, doppelt tödlich, auf dich spannen.
Ja, Runkelweiber führen rost'ge Piken
Zum Streit mit dir: empört ist Kind und Greis,
Und schlimmer geht's, als ich zu sagen weiß.
König Richard. Zu gut, zu gut sagst du so schlimme Dinge!
Wo ist der Graf von Wiltshire? wo ist Bagot?
Was ist aus Bushy worden? wo ist Green?
Daß sie den Tobsend ungestörten Trittes
Durchmessen ließen unsres Reichs Bezirk?
Gewinnen wir, so soll ihr Kopf es büßen.
Sie schlossen Frieden, traun, mit dem Bolingbroke?
Scroop. Ja, Herr, sie machten nämlich mit ihm Frieden.
König Richard. O Schelme, Eidern, rettungslos verdammt!

O Hunde, die vor jedem Fremden wedeln!
An meines Herzens Blut erwärmte Schlangen,
Die nun ins Herz mir stechen! Drei Judasse,
Und dreimal ärger jeglicher als Judas!
Sie schlossen Frieden? Dafür mag die Hölle
Mit Krieg bestürmen ihre schwarzen Seelen!

Scroop. Ich seh', wenn süße Liebe läßt von Art,
Wird sie zum tödlichsten und herbsten Haß.
Nehmt Euren Fluch zurück: den Frieden schloß
Ihr Kopf, nicht ihre Hand; die Ihr verflucht,
Traf schon der grimme Streich der Todeswunde;
Sie liegen eingescharrt im hohlen Grunde.

Aumerle. Ist Bushy, Green, der Graf von Wiltshire tot?

Scroop. Ja, alle sind zu Bristol sie enthauptet.

Aumerle. Wo ist mein Vater York mit seiner Macht?

König Richard. Das ist gleichviel; von Troste rede niemand,
Von Gräbern sprecht, von Würmern, Leichensteinen!
Macht zum Papier den Staub, und auf den Busen
Der Erde schreib' ein regnicht Auge Jammer.
Vollzieher wählt, und sprecht von Testamenten;
Nein, doch nicht: — denn was können wir vermachen,
Als unsern abgesetzten Leib dem Boden?
Hat Bolingbroke doch unser Land und Leben,
Und nichts kann unser heißen als der Tod,
Und jenes kleine Maß von dürrer Erde,
Die dem Gebein zur Kind' und Decke dient.
Ums Himmels willen, laßt uns niedersitzen
Zu Trauermären von der Kön'ge Tod:
Wie die entsetzt sind, die im Krieg erschlagen,
Die heimgesucht von Geistern der Entthronten,
Im Schlaf erwürgt, von ihren Frau'n vergiftet,
Ermordet alle; denn im hohlen Zirkel,
Der eines Königs sterblich Haupt umgiebt,
Hält seinen Hof der Tod: da sitzt der Schalksnarr,
Höhnt seinen Staat, und grinst zu seinem Pomp,
Läßt ihn ein Weilchen, einen kleinen Auftritt
Den Herrscher spielen, drohn, mit Blicken töten;
Flößt einen eitlen Selbstbetrug ihm ein,
Als wär dies Fleisch, das unser Leben einschanzt,
Ein Wall von Erz, und wenn er so bethört,
Kommt er zuletzt, und bohrt mit kleiner Nadel
Die Burgmau'r an, und — König, gute Nacht!
Bedeckt die Häupter, höhnt nicht Fleisch und Blut

Mit Ehrbezeigung: werft die Achtung ab,
Gebräuche, Sitt' und äußerlichen Dienst.
Ihr irrtet euch die ganze Zeit in mir:
Wie ihr leb' ich von Brot, ich fühle Mangel,
Ich schmecke Kummer und bedarf der Freunde.
So unterthan,
Wie könnt ihr sagen, daß ich König bin?

Carlisle. Herr, Weise jammern nie vorhandnes Weh,
Sie schneiden gleich des Jammers Wege ab.
Den Feind zu scheun, da Furcht die Stärke hemmt,
Das giebt dem Feinde Stark' in Eurer Schwäche,
Und so sieht Eure Thorheit wider Euch.
Furcht bringt uns um, nichts Schlimmres droht beim Fechten.
Tod wider Tod, ist sterben im Gefecht,
Doch fürchtend sterben, ist des Todes Knecht.

Aumerle. Erkundigt Euch nach meines Vaters Macht,
Und lernt, wie man ein Glied zum Körper macht.

König Richard. Wohl schiltst du; — stolzer Bolingbroke! ich eile,
Daß Streich um Streich uns unser Los erteile.
Der Fieberschau'r der Furcht flog schon von hinnen.
Wie leichte Müh', mein eignes zu gewinnen!
Sag, Scroop, wo mit dem Heer mein Oheim blieb?
Sprich heiter, sind schon deine Blicke trüb.

Scroop. Man schließet aus des Himmels Farb' und Schein,
Zu welchem Stand sich neigen wird der Tag;
So kann mein trübes Aug' Euch Zeichen sein,
Daß ich nur trübe Dinge sagen mag.
Den Foltrer spiel' ich, daß ich in die Länge
Das Ärgste dehne, was gesagt muß werden.
Eu'r Oheim ist mit Bolingbroke vereint,
Im Norden Eure Burgen all' erobert,
Im Süden Euer Adel all' in Waffen
Auf seiner Seite.

König Richard. Schon genug gesagt. —
Verwünscht sei, Vetter, der mich abgelenkt
Von dem bequemen Wege der Verzweiflung.
Was sagt ihr nun? was haben wir für Trost?
Bei Gott, den will ich lassen immerdar,
Der irgend Trost mich ferner hegen heißt.
Kommt, hin nach Flint-Burg! Dort will ich mich grämen;
Des hohen Knechts darf sich das Weh nicht schämen.
Dankt meine Scharen ab, und heißt sie gehen,
Wo Hoffnung noch zum Wachstum, Land zu säen;

Bei mir ist keine, — rede keiner mehr,
Dies abzuändern: aller Rat ist leer.
Aumerle. Mein Fürst, Ein Wort!
König Richard. Der drängt mich doppelt jetzt,
Der mit der Zunge Schmeicheln mich verletzt.
Entlaßt mein Volk! Hinweg, wie ich euch sage,
Von Richards Nacht zu Herefords lichtem Tage. (Alle ab.)

3. Scene.

Wales. Vor Flint-Burg.

Truppen mit klingendem Spiel und fliegenden Fahnen. Bolingbroke mit einem Heer, York, Northumberland und andere treten auf.

Bolingbroke. Durch diese Kundschaft also lernen wir,
Die Wäl'schen sind zerstreut, und Salisbury
Ist hin zum König, der an dieser Küste
Mit wenigen Vertrauten jüngst gelandet.
Northumberland. Die Zeitung ist erwünscht und gut, mein Prinz,
Richard verbarg sein Haupt nicht weit von hier.
York. Es ziemte wohl dem Lord Northumberland
Zu sagen: König Richard. — O der Zeiten,
Wo solch ein heil'ger Fürst sein Haupt muß bergen!
Northumberland. Ihr mißversteht mich! nur um kurz zu sein,
Ließ ich den Titel aus.
York. Es gab 'ne Zeit,
Wo er, wenn Ihr so kurz mit ihm verfuhrt,
So kurz mit Euch verfuhr, Euch abzukürzen
Um Euren Kopf, der sich so überhob.
Bolingbroke. Mißnehmt nicht, Oheim, da wo Ihr nicht solltet.
York. Nehmt nicht, mein Vetter, da wo Ihr nicht solltet,
Damit Ihr nicht mißnehmt: der Himmel waltet.
Bolingbroke. Ich weiß es, Oheim, und ich setze mich
Nicht gegen seinen Willen. — Doch wer kommt da?

Percy tritt auf.

Willkommen, Heinrich! Wie, die Burg hält stand?
Percy. Die Burg ist königlich bemannt, mein Prinz,
Und wehrt den Eintritt.
Bolingbroke. Königlich? nun, sie faßt doch keinen König?
Percy. Ja, bester Herr,
Wohl faßt sie einen; König Richard liegt
In dem Bezirk von jenem Leim und Steinen,
Und bei ihm sind der Lord Aumerle, Lord Salisbury,
Sir Stephen Scroop; dann noch ein Geistlicher
Von würd'gem Ansehn; wer, das weiß ich nicht.

Northumberland. Es ist vielleicht der Bischof von Carlisle.

Bolingbroke (zu Northumberland). Edler Herr,
Geht zu den Rippen jener alten Burg,
Aus der Trompete sendet Hauch des Friedens
In ihr zerfallnes Ohr, und meldet so:
Heinrich Bolingbroke
Küßt König Richards Hand auf beiden Knien,
Und sendet Lebenspflicht und echte Treu
Dem königlichen Herrn; hierher gekommen,
Zu seinen Füßen Wehr und Macht zu legen,
Vorausgesetzt, daß Widerruf des Banns
Und meine Güter mir bewilligt werden;
Wo nicht, so nutz' ich meine Übermacht,
Und leih' den Sommerstaub in Schauern Bluts
Aus Wunden der erschlagnen Engelländer.
Wie fern dies sei von Bolingbrokes Gemüt,
Daß solch ein Purpurwetter sollte tränken
Den grünen Schoß von König Richards Land,
Soll meine Ehrfurcht demutsvoll bezeigen.
Geht, deutet ihm das an, indes wir hier
Auf dieser Ebne Rasenteppich ziehn.

Northumberland nahert sich der Burg mit einem Trompeter.

Laßt ohne drohnder Trommeln Lärm uns ziehn,
Damit man von der Burg verfallnen Zinnen,
Wie stattlich wir gerüstet, sehen möge.
Mich dünkt, ich und der König sollten uns
So schreckbar treffen wie die Elemente,
Von Feu'r und Wasser, wenn ihr lauter Stoß
Des Himmels wolk'ge Wangen jäh zerreißt.
Sei er das Feu'r, ich das geschmeid'ge Wasser,
Sein sei die Wut, derweil ich meine Fluten
Zur Erde niederregne, nicht auf ihn.
Rückt vor, und merkt auf König Richards Blick.

Aufforderung mit der Trompete, die von innen beantwortet wird. Trompetenstoß. Auf den Mauern erscheint König Richard, der Bischof von Carlisle, Aumerle, Scroop und Salisbury

Bolingbroke. Seht, seht den König Richard selbst erscheinen,
So wie die Sonn', errötend, mißvergnügt,
Aus feurigem Portal des Ostens tritt,
Wenn sie bemerkt, daß neid'sche Wolken streben
Zu trüben ihren Glanz, den lichten Pfad
Zum Occident hinüber zu besleden.

York. Doch sieht er wie ein König; seht, sein Auge
So leuchtend, wie des Adlers, schießt hervor

Gewalt'ge Majestät: ach, ach der Pein,
Daß Harm verdunkeln soll so holden Schein!

König Richard (zu Northumberland).
Wir sind erstaunt: so lange standen wir,
Die scheue Beugung Eures Knies erwartend,
Weil wir für dein rechtmäßig Haupt uns hielten;
Und sind wir das, wie dürfen deine Glieder
Der ehrerbiet'gen Pflicht vor uns vergessen?
Sind wir es nicht, so zeig' uns Gottes Hand,
Die uns entlassen der Verwalterschaft;
Wir wissen, keine Hand von Fleisch und Blut
Kann unsers Zepters heil'gen Griff erfassen,
Als durch Entweihung, Raub und Anmaßung.
Und denkt Ihr schon, daß alle, so wie Ihr,
Den Sinn verkehrt, da sie von mir ihn kehrten,
Und daß wir bloß sind und der Freunde ledig,
So wißt doch, der allmächt'ge Gott, mein Herr,
Hält in den Wolken Musterung von Scharen
Der Pestilenz, uns beizustehn; die werden
Noch ungeborne Kinder derer treffen,
Die an mein Haupt Vasallenhänd' erheben,
Und meiner Krone kostbarn Glanz bedrohn.
Sagt Bolingbroke — dort ist er, wie mich dünkt —
Gefährlicher Verrat sei jeder Schritt,
Auf meinem Land gethan; er kommt, zu öffnen
Des blut'gen Krieges purpurn Testament:
Doch eh' die Kron', um die er wirbt, in Frieden
Die Schläf' ihm deckt, da werden blut'ge Schläfen
Von zehentausend Muttersöhnen übel
Dem blühnden Antlitz Englands stehn, verwandeln
Die Farbe ihres Mädchen-blassen Friedens
In scharlachne Entrüstung, und betaun
Der Auen Gras mit Englands echtem Blut.

Northumberland. Des Himmels Herr verhüte, daß der König
So von unbürgerlichen Bürgerwaffen
Bestürmt soll sein! Dein dreifach edler Vetter,
Heinrich Bolingbroke, küßt deine Hand in Demut,
Und schwöret bei dem ehrenwerten Grab,
Das die Gebeine eures königlichen
Großvaters deckt, und bei dem Fürstenadel
Von euer beider Blut, verwandten Strömen,
Aus Einem höchsterlauchten Quell entsprungen,
Bei des mannhaften Gaunt begrabner Hand,

Und seinem eignen Wert und seiner Ehre,
Was alle Schwür' und Reden in sich faßt:
Daß er hierher kam, hat kein weitres Ziel
Als seiner Ahnen Rechte, und auf Knien
Um schleun'gen Widerruf des Banns zu flehn.
Hast du die königlicherseits gewährt,
So will er seine schimmerreichen Waffen
Dem Roste, die mit Stahl belegten Rosse
Den Ställen übergeben, und sein Herz
Dem treuen Dienste Eurer Majestät.
Er schwört, so wahr er Prinz ist, dies sei billig,
Und ich, so wahr ich adlig, stimm' ihm bei.

König Richard. Northumberland, sag, also spricht der König:
Sein edler Vetter ist willkommen hier,
Und seiner bill'gen Forderungen Zahl
Soll ohne Widerspruch bewilligt werden.
Mit dem holdsel'gen Wesen, das du hast,
Bring güt'ge Grüße an sein freundlich Ohr.
(Zu Aumerle.) Wir setzen uns herab, Vetter, nicht wahr,
Daß wir so ärmlich sehn, so milde sprechen?
Soll ich Northumberland noch wieder rufen,
Trotz bieten dem Verräter, und so sterben?

Aumerle. Nein, Herr! laßt sanfte Wort' uns Waffen sein,
Bis Zeit uns, Freunde, diese Schwerter leihn.

König Richard. O Gott! o Gott! daß jemals diese Zunge,
Die der Verbannung furchtbarn Spruch gelegt
Auf jenen stolzen Mann, ihn weg muß nehmen
Mit mildem Glimpf! O, wär' ich meinem Gram
Gewachsen, oder kleiner als mein Name!
Daß ich vergessen könnte, was ich war,
Oder nicht denken, was ich nun muß sein!
Schwillst, stolzes Herz? Zu schlagen steh' dir frei,
Weil Feinden frei steht, dich und mich zu schlagen.

Aumerle. Da kommt Northumberland vom Bolingbroke.

König Richard. Was muß der König nun? sich unterwerfen?
Der König wird es thun. Muß er entsetzt sein?
Der König giebt sich drein. Den Namen König
Einbüßen? Nun, er geh' in Gottes Namen. —
Ich gebe mein Geschmeid um Bettlerallen,
Den prächtigen Palast für eine Klause,
Die bunte Tracht für eines Bettlers Mantel,
Mein reich Geschirr für einen hölzern Becher,
Mein Zepter für 'nes Pilgers Wanderstab,

Mein Volk für ein paar ausgeschnitzte Heil'ge,
Mein weites Reich für eine kleine Gruft,
Ganz kleine, kleine unbekannte Gruft;
Oder auf des Königs Heerweg scharrt mich ein,
Wo viel Verkehr ist, wo des Volkes Füße
Das Haupt des Fürsten stündlich treten können.
Sie treten ja mein Herz, jetzt, da ich lebe:
Warum nicht auch des schon Begrabnen Haupt?
Aumerle, du weinst, mein weichgeherzter Vetter! —
Laßt schlechtes Wetter mit verschmähten Thränen
Uns machen, sie und unsre Seufzer sollen
Zu Boden legen alles Sommerkorn,
Und im empörten Lande Teurung schaffen.
Wie, oder sollen wir mit unserm Leid
Mutwillen treiben, eine art'ge Wette
Anstellen mit Vergießung unsrer Thränen?
Zum Beispiel so: auf Einen Platz sie träufeln,
Bis sie ein Paar von Gräbern ausgehöhlt;
Zur Inschrift: „Vetter waren die Entseelten,
Die sich ihr Grab mit eignen Augen höhlten?"
Thät' nicht dies Übel gut? — Gut, ich seh' ein,
Ich rede thöricht und ihr spottet mein. —
Erlauchter Prinz, Mylord Northumberland,
Vermeldet, was sagt König Bolingbroke?
Will seine Majestät Erlaubnis geben,
Daß Richard lebe, bis sein Ende da?
Ihr scharrt den Fuß, und Bolingbroke sagt Ja.

Northumberland. Herr, er erwartet Euch im niedern Hof;
Wär's Euch gefällig nicht, herabzukommen?

König Richard. Herab, herab komm' ich, wie Phaeton,
Der Lenkung wilder Mähren nicht gewachsen.

(Northumberland kehrt zum Bolingbroke zurück.)

Im niedern Hof? wo Kön'ge niedrig werden,
Verrätern horchen, und sich hold gebärden.
Im niedern Hof? herab? Hof, König, nieder!
Denn Eulen schrein statt froher Lerchenlieder. (Alle von oben ab.)

Bolingbroke. Was sagte Seine Majestät?

Northumberland. Das Herzeleid
Macht, daß er irre redet, wie Verrückte.
Jedoch ist er gekommen.

König Richard und seine Begleiter erscheinen unten.

Bolingbroke. Steht beiseit,
Zeigt Ehrerbietung Seiner Majestät.
Mein gnäd'ger Herr, — (kniend)

König Richard. Mein Vetter, Ihr entehrt Eu'r prinzlich Knie,
Da Ihr die Erde stolz macht, es zu küssen.
Im Herzen will ich Eure Lieb' empfinden,
Was frommt dem Auge Eure Höflichkeit?
Auf, Vetter! auf! So hoch zum mindsten steigt,
(indem er sein eigenes Haupt berührt)
Weiß ich, Eu'r Herz, wie auch das Knie sich beugt.
Bolingbroke. Mein gnäd'ger Herr, ich will nur, was mein eigen.
König Richard. Eu'r Eigentum ist Eu'r, und ich und alles.
Bolingbroke. So weit seid mein, erhabner Fürst, als ich
Durch Dienste Eure Liebe kann verdienen.
König Richard. Ja, wohl verdient Ihr, — der verdient zu haben,
Der kühn und sicher zu erlangen weiß. —
Oheim, gebt mir die Hand! Nein, keine Zähren,
Die Liebe zeigen, aber Trost entbehren. —
Vetter, ich bin zu jung zu Eurem Vater,
Doch Ihr seid alt genug zu meinem Erben.
Was Ihr verlangt, das geb' ich Euch, und willig;
Denn der Gewalt ergeben wir uns billig.
Nach London gehn wir: soll es nicht so sein?
Bolingbroke. Ja, bester Herr.
König Richard. Ich darf nicht sagen, nein.

(Trompetenstoß. Alle ab.)

4. Scene.

Langley. Garten des Herzogs von York.

Die Königin und zwei Fräulein treten auf.

Königin. Welch Spiel ersinnen wir in diesem Garten,
Der Sorge trübes Sinnen zu verscheuchen?
Erstes Fräulein. Wir wollen Kugeln rollen, gnäd'ge Frau.
Königin. Da werd' ich mir die Welt voll Anstoß denken,
Und daß mein Glück dem Hang entgegenrollt.
Erstes Fräulein. Wir wollen tanzen, gnäd'ge Frau.
Königin. Mein Fuß kann nicht zur Lust ein Zeitmaß halten,
Indes mein Herz kein Maß im Grame hält.
Drum, Mädchen, keinen Tanz, ein ander Spiel!
Erstes Fräulein. So wollen wir Geschichten Euch erzählen.
Königin. Von Freude oder Leid?
Erstes Fräulein. Von beidem, gnäd'ge Frau.
Königin. Von keinem, Mädchen.
Denn wär's von Freude, welche ganz mir fehlt,
So würd' es mich noch mehr an Schmerz erinnern

Und wär's von Kummer, welcher ganz mich drückt,
So mehrt's mit Leid noch meinen Freudenmangel.
Ich darf nicht wiederholen, was ich habe,
Es hilft nicht zu beklagen, was mir fehlt.

Erstes Fräulein. So will ich singen.

Königin. Gut, wenn du es magst,
Doch du gefällst mir besser, wenn du weinst.

Erstes Fräulein. Ich könnte weinen, wenn es Euch was hülfe.

Königin. Ich könnte singen, wenn mir Weinen hülfe,
Und dürfte keine Thräne von dir leihn.
Doch still! die Gärtner kommen dort:
Laßt uns in dieser Bäume Schatten treten.

Ein Gärtner kommt mit zwei Gesellen.

Mein Elend wett' ich um 'nen Nadelbrief,
Daß sie vom Staat sich unterhalten werden.
Vor einem Wechsel thut das jedermann,
Dem Jammer geht der Jammer stets voran.

(Die Königin und ihre Fräulein treten zurück.)

Gärtner. Du, bind' hinauf die schwanken Aprikosen,
Die, eigenwill'gen Kindern gleich, den Vater
Mit ihrer üpp'gen Bürde niederdrücken;
Gieb eine Stütze den gebognen Zweigen.
Geh du, und hau als Diener des Gerichtes
Zu schnell gewachs'ner Sprossen Häupter ab,
Die allzu hoch stehn im gemeinen Wesen:
In unserm Staat muß alles eben sein. —
Nehmt ihr das vor, ich geh und jät' indes
Das Unkraut aus, das den gesunden Blumen
Die Kraft des Bodens unnütz saugt hinweg.

Erster Geselle. Was sollen wir, im Umfang eines Zauns,
Gesetz und Form und recht Verhältnis halten,
Als Vorbild zeigend unsern festen Staat?
Da unser Land, der seeumzäunte Garten,
Voll Unkraut ist; erstickt die schönsten Blumen,
Die Fruchtbäum' unbeschnitten, dürr die Hecken,
Verwühlt die Beet', und die gesunden Kräuter
Von Ungeziefer wimmelnd.

Gärtner. Schweige still!
Der diesen ausgelaßnen Frühling litt,
Hat selbst nunmehr der Blätter Fall erlebt.
Die Ranken, die sein breites Laub beschirmte,
Die, an ihm zehrend, ihn zu stützen schienen,
Sind ausgerauft, vertilgt vom Volingbroke;
Der Graf von Wiltshire, mein' ich, Bushy, Green.

Erster Geselle. Wie, sind sie tot?
Gärtner. Jawohl, und Bolingbroke
Hat unsers üpp'gen Königs sich bemeistert.
O, welch ein Jammer ist es, daß er nicht
Sein Land so eingerichtet und gepflegt,
Wie wir den Garten! — Um die Jahreszeit
Verwunden wir des Fruchtbaums Haut, die Rinde,
Daß er nicht überstolz vor Saft und Blut
Mit seinem eignen Reichtum sich verzehre.
Hätt' er erhöhten Großen das gethan,
So konnten sie des Dienstes Frucht noch bringen,
Und er sie kosten. Überflüss'ge Äste
Haun wir hinweg, damit der Fruchtzweig lebe.
That er's, so konnt' er selbst die Krone tragen,
Die eitler Zeitvertreib nun ganz zerschlagen.
Erster Geselle. Wie? denkt Ihr denn, der König werd' entsetzt?
Gärtner. Besetzt hat man bereits ihn, und entsetzt
Wird er vermutlich. Briefe sind gekommen
Verwichne Nacht an einen nahen Freund
Des guten Herzogs York, voll schwarzer Zeitung.
Königin. O, ich ersticke, mach' ich mir nicht gleich
Mit Reden Luft! — (Sie kommt hervor.)
Du, Adams Ebenbild,
Gesetzt zum Pfleger dieses Gartens, sprich,
Wie darf mir deine harte, rauhe Zunge
Die unwillkommne Neuigkeit verkünden?
Welch eine Schlang' und Eva gab dir ein
Zum zweiten Fall des fluchbeladnen Menschen?
Was sagst du, König Richard sei entsetzt?
Tarnst du, ein wenig bessres Ding als Erde,
Erraten seinen Sturz? Wo, wann und wie
Kam diese Nachricht dir? Elender, sprich!
Gärtner. Verzeiht mir, gnäd'ge Frau: es freut mich wenig,
Zu melden dies: doch was ich sag', ist wahr.
Der König Richard ist in Bolingbrokes
Gewalt'ger Hand; gewogen wird ihr Glück:
In Eures Gatten Schal' ist nichts, als er,
Und Eitelkeiten, die ihn leichter machen;
Doch in der Schal' des großen Bolingbroke
Sind außer ihm die Pairs von England alle,
Und mit dem Vorteil wiegt er Richard auf.
Reist nur nach London, und erfahrt: so sei's;
Ich sage nichts, was nicht ein jeder weiß.

Königin. Behendes Mißgeschick, so leicht von Füßen!
Geht deine Botschaft nicht mich an, und ich
Muß sie zuletzt erfahren? O, du willst
Zuletzt mir nahn, daß ich dein Leid am längsten
Im Busen trage. — Fräulein, kommt! wir gehn,
Zu London Londons Fürst in Not zu sehn.
War ich dazu bestimmt, mit trüben Blicken
Des großen Bolingbroke Triumph zu schmücken?
Gärtner, weil du berichtet dieses Weh,
Gedeih' kein Baum dir, den du impfest, je.
(Königin und die Fräulein ab.)

Gärtner. Ach, arme Fürstin! geht's nur dir nicht schlimmer,
So treffe mein Gewerb der Fluch nur immer.
Hier fielen Thränen; wo die hingetaut,
Da setz' ich Raute, bittres Weihekraut.
Ein Denkmal soll sie, mitleidsvoll, bald sprossen,
Daß einer Kön'gin Zähren hier geflossen. (Ab.)

Vierter Aufzug.

1. Scene.

Westminster-Halle.

Die geistlichen Lords zur Rechten des Throns, die weltlichen Lords zur Linken, die Gemeinen unterhalb. Bolingbroke, Aumerle, Surrey, Northumberland, Percy, Fitzwater, ein anderer Lord, Bischof von Carlisle, Abt von Westminster und Gefolge. Im Hintergrunde Gerichtsbediente mit Bagot.

Bolingbroke. Ruft Bagot vor. —
Nun, Bagot, rede frei heraus,
Was du vom Tod des edlen Gloster weißt:
Wer trieb den König an, und wer vollbrachte
Den blut'gen Dienst zu seinem frühen Ende?

Bagot. So stellt mir vors Gesicht den Lord Aumerle.

Bolingbroke. Vetter, kommt vor, und schaut auf diesen Mann.

Bagot. Mylord Aumerle, ich weiß, Eu'r kühner Mund
Verschmäht zu leugnen, was er einst erklärt.
Zur stillen Zeit, da Glosters Tod im Werk war,
Hört' ich Euch sagen: „Ist mein Arm nicht lang,
Der bis Calais zu meines Oheims Haupt
Von Englands sorgenfreiem Hofe reicht?"
Zur selben Zeit, nebst vielen andern Reden,
Hört' ich Euch sagen, daß Ihr nicht dafür

An hunderttausend Kronen nehmen wolltet,
Daß Bolingbroke nach England wieder käme.
Auch rühmtet Ihr, wie glücklich für dies Land
Sein würde dieses Eures Vetters Tod.

Aumerle. Prinzen und edle Herrn,
Wie soll ich diesem schlechten Mann erwidern?
Soll ich so sehr entehren mein Gestirn,
Auf gleichen Fuß ihm Züchtigung zu geben?
Ich muß entweder, oder meine Ehre
Bleibt mir befleckt vom Leumund seiner Lippen. —
Da liegt mein Pfand, des Todes Handpetschier,
Das dich der Hölle weiht; ich sag', du lügst,
Und will bewähren, was du sagst, sei falsch,
In deinem Herzblut, ist es schon zu schlecht,
Der ritterlichen Klinge Stahl zu trüben.

Bolingbroke. Bagot, halt ein, du sollst das Pfand nicht nehmen.

Aumerle. Auf Einen nach, wollt' ich, der wär' der beste
In diesem Kreise, der mich so gereizt.

Fitzwater. Wenn du bestehst auf Ebenbürtigkeit,
Da liegt mein Pfand, Aumerle, zum Pfand für deins.
Beim Sonnenlicht, das deine Stirn bescheint,
Ich hört' dich sagen, und du sprachst es rühmend,
Du habst des edlen Glosters Tod bewirkt.
Und leugnest du es zwanzigmal, du lügst,
Und deine Falschheit kehr' ich in dein Herz,
Das sie ersann, mit meines Degens Spitze.

Aumerle. Du wagst den Tag nicht zu erleben, Zage.

Fitzwater. Bei Gott, ich wollt', es wär' noch diese Stunde.

Aumerle. Fitzwater, dies verdammt zur Hölle dich.

Perci. Du lügst, Aumerle: so rein ist seine Ehre
In dieser Klage, wie du schuldig bist:
Und daß du's bist, werf' ich mein Pfand hier hin,
Und will's bis zu des Lebens letztem Hauch
An dir beweisen; nimm es, wenn du darfst.

Aumerle. Und thu' ich's nicht, so faule meine Hand,
Und schwinge nie den rächerischen Stahl
Auf meines Feindes hellgeschliffnen Helm!

Ein Lord. Zu gleichem Werk biet' ich den Boden auf,
Meineidiger Aumerle, und sporne dich
Mit so viel Lügen, als man nur von Sonne
Zu Sonn' in das verräterische Ohr
Dir donnern kann; hier ist mein Ehrenpfand,
Heb' es zum Zweikampf auf, wenn du es wagst.

Aumerle. Wer fordert noch? Beim Himmel, allen trotze ich!
In Einem Busen hab' ich tausend Geister,
Um zwanzigtausenden, wie Euch, zu stehn.
Surrey. Mylord Fitzwater, wohl erinnr' ich mich
Derselben Zeit, da mit Aumerle Ihr spracht.
Fitzwater. Ganz recht, Ihr waret damals gegenwärtig,
Und Ihr könnt mit mir zeugen, dies sei wahr.
Surrey. So falsch, bei Gott, als Gott die Wahrheit ist.
Fitzwater. Surrey, du lügst.
Surrey. Du ehrvergeßner Knabe!
Schwer soll die Lüg' auf meinem Schwerte liegen,
Daß es vergelte, räche, bis du selbst,
Der Lügenstrafer, samt der Lüge, still
Im Boden liegst, wie deines Vaters Schädel.
Des zum Beweis ist hier mein Ehrenpfand,
Heb' es zum Zweikampf auf, wenn du es wagst.
Fitzwater. Wie thöricht spornst du doch ein rasches Pferd!
Darf ich nur essen, trinken, atmen, leben,
So darf ich Surrey in der Wüste treffen,
Und auf ihn spein, indem ich sag', er lügt,
Und lügt und lügt; hier ist mein Band der Treu,
An meine mächt'ge Strafe dich zu fesseln. —
So geh mir's wohl in dieser neuen Welt,
Aumerle ist meiner wahren Klage schuldig.
Auch hört' ich den verbannten Norfolk sagen,
Daß du, Aumerle, zwei deiner Leute sandtest,
Den edlen Herzog zu Calais zu morden.
Aumerle. Vertrau' ein wackrer Christ mir doch ein Pfand,
Daß Norfolk lügt: hier werf' ich nieder dies,
Wenn er heimkehren darf zur Ehrenprobe.
Bolingbroke. All' diese Zwiste bleiben unterm Pfand,
Bis Norfolk heimberufen; denn das wird er,
Und wieder eingesetzt, wiewohl mein Feind,
In seine Lehn und Herrlichkeiten; ist er da,
So geh sein Zweikampf vor sich mit Aumerle.
Carlisle. Nie werden wir den Tag der Ehre sehn.
Gar manches Mal focht der verbannte Norfolk
Für Jesus Christus, im glorreichen Feld
Des Kreuzes christliches Panier entrollend
Auf schwarze Heiden, Türken, Sarazenen.
Und matt von Kriegeswerken zog er sich
Zurück nach Welschland: gab da zu Venedig
Des schönen Landes Boden seinen Leib,

Die reine Seele seinem Hauptmann Christus,
Des Fahnen er so lang im Kampf gefolgt.
Bolingbroke. Wie, Bischof? ist Norfolk tot?
Carlisle. So wahr ich lebe, Herr!
Bolingbroke. Geleite süßer Friede seine Seele
Zum Schoß des guten alten Abraham!
Ihr Herren Kläger, eure Zwiste sollen
All' unterm Pfande bleiben, bis wir euch
Auf euren Tag des Zweikampfs verbescheiden. (York tritt auf mit Gefolge.)
York. Ich komme, großer Lancaster, zu dir
Vom schmuckberaubten Richard, der dich willig
Zum Erben nimmt, und giebt das hohe Zepter
In deiner königlichen Hand Besitz.
Besteig' den Thron, der dir gebührt nach ihm:
Lang lebe Heinrich, vierter dieses Namens!
Bolingbroke. In Gottes Namen, ich besteig' den Thron.
Carlisle. Ei, das verhüte Gott!
Schlecht red' ich vor so hoher Gegenwart,
Doch ziemt es mir am besten, wahr zu reden.
O wollte Gott, in diesem edlen Kreis
Wär' einer edel g'nug, gerecht zu richten
Den edlen Richard: echter Adel würde
Von solchem Frevel ihn Enthaltung lehren.
Kann je ein Unterthan den König richten?
Und wer ist hier nicht Richards Unterthan?
Selbst Diebe richtet man abwesend nicht,
Sieht man gleich offenbare Schuld an ihnen.
Und soll das Bild von Gottes Majestät,
Sein Hauptmann, Stellvertreter, Abgesandter,
Gesalbt, gekrönt, gepflanzt seit so viel Jahren,
Durch Unterthanenwort gerichtet werden,
Und er nicht gegenwärtig? O verhüt' es Gott,
Daß Christenseelen hier in Christenlanden
So schwarze schnöde That verüben sollten!
Ich red', ein Unterthan, zu Unterthanen,
Vom Himmel kühn erweckt für meinen König.
Der Herr von Hereford, den ihr König nennt,
Verrat des stolzen Herefords König schändlich,
Und, krönt ihr ihn, so laßt mich prophezein:
Das Blut der Bürger wird den Boden düngen,
Und ferne Zukunft stöhnen um den Greul.
Der Friede wird bei Türk' und Heiden schlummern,
Und hier im Sitz des Friedens wilder Krieg

Mit Blute Blut, und Stamm mit Stamm verwirren.
Zerrüttung, Grausen, Furcht und Meuterei
Wird wohnen hier, und heißen wird dies Land
Das Feld von Golgatha und Schädelstätte.
O, wenn ihr Haus so gegen Haus erhebt,
Es wird die kläglichste Entzweiung sein,
Die je auf die verfluchte Erde fiel:
Verhütet, hemmt sie, laßt es nicht so sein,
Daß Kind und Kindeskind Weh über euch nicht schrein.

Northumberland. Ihr rechtet bündig, Herr, und für die Müh'
Verhaften wir Euch hier um Hochverrat. —
Herr Abt von Westminster, sorgt Ihr dafür,
Ihn zum Gerichtstag sicher zu verwahren. —
Gewährt ihr, Lords, die Bitte der Gemeinen?

Bolingbroke. Holt Richard her, daß er vor aller Augen
Sein Reich abtrete; so verfahren wir
Frei von Verdacht.

York. Ich will sein Führer sein. (Ab.)

Bolingbroke. Ihr Lords, die wir in unsre Haft genommen,
Stellt eure Bürgschaft auf den Tag des Urteils.
(Zu Carlisle.) Gar wenig sind wir Eurer Liebe schuldig,
Und wenig Guts versahn wir uns zu Euch.

York kommt zurück mit König Richard und Beamten, welche die Reichskleinodien tragen.

König Richard. Ach, warum ruft man mich vor einen König,
Eh' ich des Fürstensinns mich abgethan,
Womit ich herrschte? Kaum hab' ich gelernt,
Zu schmeicheln, mich zu schmiegen, Knie zu beugen;
Laßt Leid noch eine Weile mich erziehn
Zur Unterwerfung. Dieser Männer Züge
Sind wohl im Sinn mir: waren sie nicht mein?
Und riefen sie nicht manchmal, Heil! mir zu?
Das that auch Judas Christo: aber der
Fand in der Zahl von zwölfen alle treu,
Auf Einen nach; ich von zwölftausend keinen.
Gott schütz' den König! — Sagt hier niemand Amen?
Bin ich so Pfaff als Küster? Gut denn, Amen!
Gott schütz' den König! wenn ich's gleich nicht bin;
Und Amen! doch, bin ich's nach Gottes Sinn. —
Zu welchem Dienste bin ich hergeholt?

York. Zu einer Handlung eignen freien Willens,
So müde Majestät dich hieß erbieten:
Die Übergebung deiner Kron' und Macht
An Heinrich Bolingbroke.

König Richard. Gebt mir die Krone; — Vetter; faßt die Krone:
Hier, Vetter!
Legt Eure Hand dort an, ich meine hier.
Nun ist die goldne Kron' ein tiefer Brunn
Mit zweien Eimern, die einander füllen;
Der leere immer tanzend in der Luft,
Der andre unten, ungesehn, voll Wasser;
Der Eimer unten, thränenvoll, bin ich;
Mein Leiden trink' ich, und erhöhe dich.
Bolingbroke. Ich glaubt', Ihr wärt gewillt, Euch zu entkleiden?
König Richard. Der Krone, ja; doch mein sind meine Leiden.
Nehmt meine Herrlichkeit und Würde hin,
Die Leiden nicht, wovon ich König bin.
Bolingbroke. Ihr gebt mir mit der Kron' ein Teil der Sorgen.
König Richard. Durch Eure Sorg' ist meine nicht geborgen.
Die mein' ist, daß mir alte Sorg' entrinnt,
Die Eure, daß Ihr neue nun gewinnt.
Die Sorge, die ich gebe, hab' ich noch:
Sie folgt der Kron' und bleibet bei mir doch.
Bolingbroke. Seid Ihr gewillt, die Krone abzutreten?
König Richard. Ja, nein: — nein, ja; mein Will' ist nicht mehr mein,
So gilt mein Nein ja nicht, Ja muß es sein.
Merkt auf, wie ich mich nun vernichten will!
Die schwere Last geb' ich von meinem Haupt,
Das unbeholfne Zepter aus der Hand,
Den Stolz der Herrschaft aus dem Herzen weg.
Mit eignen Thränen wasch' ich ab den Balsam,
Mit eignen Händen geb' ich weg die Krone,
Mit eignem Mund leugn' ich mein heil'ges Recht,
Mit eignem Odem lös' ich Pflicht und Eid.
Ab schwör' ich alle Pracht und Majestät,
Ich gebe Güter, Zins und Renten auf.
Verordnungen und Schlüssen sag' ich ab.
Verzeih' Gott jeden Schwur, den man mir bricht!
Bewahr' Gott jeden Eid, den man dir spricht!
Weh, der nichts hat, mach' er um nichts betrübt;
Doch freue alles, dem er alles giebt.
Lang lebe du, auf Richards Sitz zu thronen;
Und bald mag Richard in der Grube wohnen.
Gott schütze König Heinrich! also spricht
Entäußtet Richard, geb' ihm Heil und Licht! —
Was ist noch übrig?
Northumberland (überreicht ihm ein Papier). Nichts, als daß Ihr hier

Die Anklagspunkte les't und die Verbrechen,
Die Ihr durch Eure Diener, oder in Person
Begangen wider dieses Landes Wohl,
Daß, wenn Ihr sie bekennt, der Menschen Seelen
Ermessen, Ihr seid würdiglich entsetzt.

König Richard. Muß ich das thun? entstricken das Gewebe
Verworrner Thorheit? Lieber Northumberland,
Wenn deine Fehler aufgezeichnet ständen,
Würd' es dich nicht beschämen, so vor Leuten
Die Vorlesung zu halten? Wolltest du's,
Da fänd'st du einen häßlichen Artikel,
Enthaltend eines Königs Absetzung,
Und Bruch der mächtigen Gewähr des Eids,
Schwarz angemerkt, verdammt im Buch des Himmels.
Ihr alle, die ihr steht und auf mich schaut,
Weil mich mein Elend hetzt, wiewohl zum Teil
Ihr wie Pilatus eure Hände wascht
Und äußres Mitleid zeigt: doch, ihr Pilate,
Habt ihr mich überliefert meinem Kreuz,
Und Wasser wäscht die Sünde nicht von euch.

Northumberland. Herr, macht ein Ende, leset die Artikel.

König Richard. Ich kann nicht sehn, die Augen sind voll Thränen
Doch blendet salz'ges Wasser sie nicht so,
Daß sie nicht hier 'ne Schar Verräter sähn.
Ja, wend' ich meine Augen auf mich selbst,
So find' ich mich Verräter, wie die andern.
Denn meine Seele hat hier eingewilligt,
Den Schmuck von eines Königs Leib zu streifen,
Zur Schmach die Glorie, stolze Majestät
Zum Knecht zu machen, Herrscherglanz zum Bauern.

Northumberland. Herr —

König Richard. Nein, nicht dein Herr, du Stolzer, der mich höhnt,
Noch jemands Herr; ich habe keinen Namen
Noch Titel, ja bis auf den Namen selbst,
Der an dem Taufstein mir gegeben ward,
Der recht mir zukäm'; o der schlimmen Zeit,
Daß ich so viele Winter durchgelebt,
Und nun nicht weiß, wie ich mich nennen soll!
Wär' ich ein Possenkönig doch aus Schnee,
Und stünde vor der Sonne Bolingbrokes,
Um mich in Wassertropfen wegzuschmelzen!
Du guter König! hoher König! — Doch
Nicht höchlich gut, — gilt noch mein Wort in England,

So schaff' es gleich mir einen Spiegel her,
Daß er mir zeige, welch Gesicht ich habe,
Seit es der Majestät verlustig ist.

Bolingbroke. Geh wer von euch, und hole einen Spiegel.
(Einer aus dem Gefolge ab.)

Northumberland. Lest dies Papier, derweil der Spiegel kömmt.

König Richard. Du plagst mich, böser Feind, noch vor der Hölle.

Bolingbroke. Drängt ihn nicht weiter, Lord Northumberland.

Northumberland. So werden die Gemeinen nicht befriedigt.

König Richard. Ja doch, sie sollen's werden: lesen will ich
Genug, wenn ich das rechte Buch erst sehe,
Wo meine Sünden stehn, und das — bin ich.
(Der Bediente kommt zurück mit einem Spiegel.)
Geb mir den Spiegel, darin will ich lesen. —
Noch keine tiefern Runzeln? Hat der Gram
So manchen Streich auf mein Gesicht geführt,
Und tiefer nicht verwundet? Schmeichelnd Glas,
Wie die Genossen meines günst'gen Glücks
Bethörst du mich! — War dieses das Gesicht,
Das täglich unter seines Hauses Dach
Zehntausend Menschen hielt? Dies das Gesicht,
Das, wie die Sonn', Anschauer blinzeln machte?
Dies das Gesicht, das so viel Thoren sah,
Bis endlich Bolingbroke es überflehn?
Hinfäll'ger Glanz erleuchtet dies Gesicht,
Hinfällig wie der Glanz ist das Gesicht. —
(Er schmeißt den Spiegel gegen den Boden.)
Da liegt's, zerschmettert in viel hundert Scherben,
Merk, schweigender Monarch, des Spieles Lehre,
Wie bald mein Kummer mein Gesicht zerstört.

Bolingbroke. Zerstört hat Eures Kummers Schatten nur
Den Schatten des Gesichts.

König Richard. Sag' das noch 'mal!
Den Schatten meines Kummers? Ha! laß sehn:
Es ist sehr wahr, mein Gram wohnt innen ganz,
Und diese äußern Weisen der Betrübnis
Sind Schatten bloß vom unsichtbaren Gram,
Der schweigend in gequälter Seele schwillt.
Da liegt sein Wesen; und ich dank' dir, König,
Für deine große Gnade, die nicht bloß
Mir Grund zum Klagen gibt, mein, auch mich lehrt,
Wie diesen Grund bejammern. Eins nur bitt' ich,
Dann will ich gehn und Euch nicht weiter stören.
Soll ich's erlangen?

Bolingbroke. Nennt es, wackrer Vetter!
König Richard. Wackrer Vetter? Ich bin mehr als König;
Denn als ich König war, hatt' ich zu Schmeichlern
Nur Unterthanen; jetzt, ein Unterthan,
Hab' ich zum Schmeichler einen König hier.
Da ich so groß bin, brauch' ich nicht zu bitten.
Bolingbroke. So fordert doch.
König Richard. Soll ich es haben?
Bolingbroke. Ja.
König Richard. Erlaubt mir denn zu gehen.
Bolingbroke. Wohin?
König Richard. Gleichviel wohin, muß ich nur Euch nicht sehn.
Bolingbroke. Gehn eurer ein'ge, nehmt ihn mit zum Turm.
König Richard. Mitnehmen? gut! Mitnehmer seid ihr alle,
Die ihr so steigt bei eines Königs Falle.
(König Richard, einige Lords und Wache ab.)
Bolingbroke. Auf nächsten Mittwoch setzen wir die Feier
Der Krönung an: ihr Lords, bereitet euch.
Alle ab, außer der Abt, der Bischof von Carlisle und Aumerle.
Abt. Ein kläglich Schauspiel haben wir gesehn.
Carlisle. Die Klage kommt erst: die noch Ungebornen
Wird dieser Tag einst stechen, scharf wie Dornen.
Aumerle. Ehrwürd'ge Herren, wißt ihr keinen Plan,
Wie diese Schmach des Reichs wird abgethan?
Abt. Eh' ich hierüber rede frei heraus,
Sollt ihr das Sakrament darauf empfangen,
Nicht nur geheim zu halten meine Absicht,
Auch zu vollführen, was ich ausgedacht.
Ich seh' voll Mißvergnügen eure Stirn,
Eu'r Herz voll Gram, eu'r Auge voller Thränen.
Kommt mit zur Abendmahlzeit, und ich sage
Euch einen Plan, der schafft uns frohe Tage. (Ab.)

Fünfter Aufzug.

1. Scene.

London. Eine Straße, die zum Turm führt.

Die Königin und ihre Fräulein treten auf.

Königin. Hier kommt der König her: dies ist der Weg
Zu Julius Cäsars mißerbautem Turm,
In dessen Kieselbusen mein Gemahl

Gekerkert wird vom stolzen Bolingbroke.
Hier laßt uns ruhn, wenn dies empörte Land
Ruh hat für seines echten Königs Weib.

König Richard tritt auf mit der Wache.

Doch still, doch seht, — nein, lieber sehet nicht
Verwelken meine Rose; doch schaut auf!
Seht hin, daß ihr vor Mitleid schmelzt in Tau,
Und frisch ihn wieder wascht mit Liebesthränen!
Ah du, der Plan, auf dem einst Troja stand!
Der Ehre Abbild! König Richards Grab!
Nicht König Richard! Schönster Herrensitz,
Warum beherbergst du den finstern Gram,
Indes Triumph zum Bierhausgast geworden?

König Richard. Vereine nicht mit Gram dich, holdes Weib,
Zu meinem schnellen Ende; thu es nicht!
Lern', gute Seele, unsern vor'gen Stand
Wie einen frohen Traum dir vorzustellen.
Davon erwacht, sehn wir, der Wahrheit nach,
Das, was wir sind: ich bin geschworner Bruder
Der grimmen Not, Geliebte; sie und ich
Sind bis zum Tod verbündet. Eil' nach Frankreich,
Und da verschließ dich in ein geistlich Haus.
Denn Heiligkeit gewinnt die Kron' im Himmel,
Die hier zerschlagen eitles Weltgetümmel.

Königin. Wie, ist mein Richard an Gestalt und Sinn
Verwandelt und geschwächt? Hat Bolingbroke
Dir den Verstand entsetzt? ist dir ins Herz gedrungen?
Der Löwe streckt die Klaue sterbend aus,
Zerreißt noch, wenn sonst nichts, die Erd' aus Wut,
Daß er besiegt ist: und du willst, wie Kinder,
Die Strafe mild empfahn, die Rute küssen,
Und kriechen vor der Wut mit schnöder Demut,
Da du ein Löwe bist, der Tiere Fürst?

König Richard. Der Tiere Fürst, ja! wären sie was Bessers,
So wär' ich noch ein froher Fürst der Menschen.
Doch, gute weiland Königin, bereite
Nach Frankreich dich zu gehn: denk, ich sei tot,
Und daß du, wie an meinem Todbett, hier
Mein letztes Lebewohl empfingst.
In langen Winternächten sitz' am Feuer
Bei guten alten Leuten, laß sie dir
Betrübte Fall' aus ferner Vorzeit sagen,
Und eh' du gute Nacht sagst, zur Erwidrung,

Erzähl' du meinen klagenswerten Fall,
Und schick' die Hörer weinend in ihr Bett.
Ja, die fühllosen Brände werden stimmen
Zum dumpfen Tone der betrübten Zunge,
Sie weinen mitleidsvoll das Feuer aus,
Und trauern teils in Asche, teils kohlschwarz,
Um die Entsetzung eines echten Königs.

Northumberland und andere kommen.

Northumberland. Herr, Bolingbroke hat seinen Sinn geändert;
Ihr müßt nach Pomfret nun, nicht in den Turm. —
Für Euch traf Anstalt man, gnädige Frau,
Ihr müßt in aller Eil' nach Frankreich fort.

König Richard. Northumberland, du Leiter, mittels deren
Der kühne Bolingbroke den Thron besteigt,
Die Zeit wird nicht viel Stunden älter sein,
Als sie nun ist, eh' arge Sünde, reifend,
Ausbrechen wird in Fäulnis; du wirst denken,
Wenn er das Reich auch teilt und halb dir giebt,
Zu wenig sei's, da du ihm alles schafftest;
Und er wird denken, du, der Mittel weiß,
Ein unrechtmäßig Königtum zu stiften,
Du werdest, leicht gereizt, auch Mittel wissen,
Wie man ihn stürzt vom angemaßten Thron.
Die Liebe böser Freunde wird zur Furcht,
Die Furcht zum Haß, und einem oder beiden
Bringt Haß Gefahren und verdienten Tod.

Northumberland. Die Schuld auf meinen Kopf, und damit aus!
Nehmt Abschied, trennt euch, denn das müßt ihr gleich.

König Richard. Doppelt geschieden? — Frevler, ihr verletzt
Zwiefachen Ehstand: zwischen meiner Krone
Und mir, und zwischen mir und meinem Weib. —
Laß mich den Eid entküssen zwischen uns:
Doch nein, es hat ein Kuß ihn ja bekräftigt. —
Trenn' uns, Northumberland: ich hin zum Norden,
Wo kalter Schau'r und Siechtum drückt die Luft;
Mein Weib nach Frankreich, von woher in Pomp
Sie ankam, wie der holde Mai geschmückt,
Gleich einem Wintertag nun heimgeschickt.

Königin. So scheiden müssen wir? uns ewig missen?

König Richard. Ja, Hand von Hand, und Herz von Herz gerissen.

Königin. Verbannt uns beid', und schickt mit mir den König.

Northumberland. Das wäre Liebe, doch von Klugheit wenig.

Königin. Wohin er geht, erlaubt denn, daß ich geh'.

König Richard. So zwei zusammen weinend, sind Ein Weh.
Beweine dort mich, hier sei du beweint;
Besser weit weg, als nah, doch nie vereint.
Zähl' deinen Weg mit Seufzern, ich mit Stöhnen.
Königin. So wird der längre Weg das Weh mehr dehnen.
König Richard. Bei jedem Tritt will ich denn zweimal stöhnen,
Den kurzen Weg verlängre trübes Sehnen.
Komm, laß nur rasch uns werben um das Leid;
Vermählt mit uns, bleibt es uns lange Zeit.
Ein Kuß verschließe unsrer Lippen Schmerz:
So nehm' ich deins, und gebe so mein Herz. (Er küßt sie.)
Königin (küßt ihn wieder). Gieb meins zurück, es wär' ein arger Scherz,
Bewahrt' ich erst, und tötete dein Herz.
Nun geh! da du mir meins zurückgegeben,
Will ich mit Stöhnen es zu brechen streben.
König Richard. Dies Zögern macht das Weh nur ausgelassen.
Leb wohl! das andre mag dein Kummer fassen. (Alle ab.)

2. Scene.

London. Ein Zimmer im Palaste des Herzogs von York.

York und die Herzogin von York treten auf.

Herzogin. Ihr wolltet, mein Gemahl, den Rest erzählen,
Als Ihr vor Weinen die Geschichte abbracht,
Von unsrer Vettern Einzug hier in London.
York. Wo blieb ich stehn?
Herzogin. Bei der betrübten Stelle,
Daß ungeratne Hände aus den Fenstern
Auf König Richard Staub und Kehricht warfen.
York. Wie ich gesagt, der große Bolingbroke
Auf einem feurigen und mut'gen Roß,
Das seinen stolzen Reiter schien zu kennen,
Ritt fort, in stattlichem, gemeßnem Schritt,
Weil alles rief: „Gott schütz' dich, Bolingbroke!"
Es war, als wenn die Fenster selber sprächen,
So manches gier'ge Aug' von jung und alt
Schoß durch die Flügel sehnsuchtsvolle Blicke
Auf sein Gesicht; als hätten alle Wände,
Behängt mit Schilderei'n, mit eins gesagt:
„Christ segne dich! willkommen, Bolingbroke!"
Er aber, sich nach beiden Seiten wendend,
Barhäuptig, tiefer als des Gaules Nacken,
Sprach so sie an: „Ich dank' euch, Landesleute!"
Und so stets thuend, zog er so entlang.

Herzogin. Ach, armer Richard! wo ritt der indes?
York. Wie im Theater wohl der Menschen Augen,
Wenn ein beliebter Spieler abgetreten,
Auf den, der nach ihm kömmt; sich lässig wenden,
Und sein Geschwätz langweilig ihnen dünkt:
Ganz so, und mit viel mehr Verachtung blickten
Sie scheel auf Richard; niemand rief: Gott schütz' ihn!
Kein froher Mund bewillkommt' ihn zu Haus.
Man warf ihm Staub auf sein geweihtes Haupt,
Den schüttelt' er so mild im Gram sich ab,
Im Antlitz rangen Thränen ihm, und Lächeln,
Die Zeugen seiner Leiden und Geduld:
Daß, hätte Gott zu hohen Zwecken nicht
Der Menschen Herz gestählt, sie mußten schmelzen,
Und Mitleid fühlen selbst die Barbarei.
Doch diese Dinge lenkt die Hand des Herrn;
Und seinem Willen fügt sich unsrer gern.
Wir schwuren Bolingbroke uns unterthan,
Sein Reich erkenn' ich nun für immer an.
Herzogin. Da kommt mein Sohn Aumerle.
York. Aumerle vordem,
Doch, weil er Richards Freund war, ist das hin.
Ihr müßt nun, Herzogin, ihn Rutland nennen.
Ich bürg' im Parlament für seine Treu
Und Lehnspflicht gegen unsern neuen König.
Herzogin. Willkommen, Sohn! Wer sind die Veilchen nun,
Gehegt im grünen Schoß des neuen Frühlings?

Aumerle tritt auf.

Aumerle. Ich weiß nicht, gnäd'ge Frau, mich kümmert's wenig.
Gott weiß, ich bin so gerne keins als eins.
York. Wohl! thut, wie's für den Lenz der Zeit sich schickt,
Damit man nicht Euch vor der Blüte pflückt.
Was giebt's in Oxford? währt das Stechen noch
Und die Gepränge?
Aumerle. Ja, soviel ich weiß.
York. Ich weiß, Ihr wollt dahin.
Aumerle. Wenn Gott es nicht verwehrt, ich bin es willens.
York. Was für ein Siegel hängt dir aus dem Busen?
Ha, du erblassest? Laß die Schrift mich sehn!
Aumerle. Herr, es ist nichts.
York. Dann darf es jeder sehn.
Ich will nicht ruhn; du mußt die Schrift mir zeigen.
Aumerle. Ich bitte Euer Gnaden, zu verzeihn,

's ist eine Sache, die nicht viel bedeutet,
Die ich aus Gründen nicht gesehn will haben.
York. Und die ich, Herr, aus Gründen sehen will.
Ich fürcht', ich fürchte, —
Herzogin. Was doch fürchtet Ihr?
's ist nichts als ein Vertrag, den er hat eingegangen,
Zu bunter Tracht auf des Gepränges Tag.
York. Wie? mit sich selbst? Was soll ihm ein Vertrag,
Der ihn verpflichtet? Du bist närrisch, Weib.
Sohn, laß die Schrift mich sehn.
Aumerle. Ich bitt' Euch sehr, verzeiht: ich darf's nicht zeigen.
York. Ich will befriedigt sein: gieb her, sag' ich!
(Er reißt das Papier weg und liest.)
Verrat! Verbrechen! — Schelm! Verräter! Knecht!
Herzogin. Was ist es, mein Gemahl?
York. He! ist denn niemand drinn? (Ein Bedienter kommt.)
Sattelt mein Pferd.
Erbarm' es Gott, was für Verräterei!
Herzogin. Nun, mein Gemahl, was ist's?
York. Die Stiefeln her, sag' ich! sattelt mein Pferd! —
Nun auf mein Wort, auf Ehre und auf Leben,
Ich geh' den Schurken an. (Bedienter ab.)
Herzogin. Was ist die Sache?
York. Still, thörichte Weib!
Herzogin. Ich will nicht still sein. — Sohn, was ist die Sache?
Aumerle. Seid ruhig, gute Mutter; 's ist nur etwas,
Weswegen mein armes Leben einstehn muß.
Herzogin. Dein Leben einstehn?
Der Bediente kommt zurück mit den Stiefeln.
York. Bringt mir die Stiefeln; ich will hin zum König.
Herzogin. Schlag ihn, Aumerle! — du starrst ganz, armer Junge.
(Zu dem Bedienten.) Fort, Schurke! komm mir nie mehr vors Gesicht.
York. Die Stiefeln her, sag' ich.
Herzogin. Ei, York, was willst du thun?
Willst du der Deinen Fehltritt nicht verbergen?
Hast du mehr Sehne? oder mehr zu hoffen?
Ist des Gebarens Zeit mir nicht versiegt?
Und willst nun den holden Sohn entreißen?
Mir einer Mutter frohen Namen rauben?
Gleicht er dir nicht? ist er dein eigen nicht?
York. Du Törichte, unklug Weib!
Willst diese nächtliche Verschwörung hehlen?
Ein Tausend ihrer hat das Sakrament genommen,

Und wechselseitig Handschrift ausgestellt,
Zu Oxford unsern König umzubringen.

Herzogin. Er soll nicht drunter sein; wir halten ihn
Bei uns zurück: was geht es ihn denn an?

York. Fort, thöricht Weib! und wär' er zwanzigmal
Mein Sohn, ich gäb' ihn an.

Herzogin. Hättst du um ihn geächzt,
Wie ich, du würdest mitleidvoller sein.
Nun weiß ich deinen Sinn: du hegst Verdacht,
Als wär' ich treulos deinem Bett gewesen,
Und dieser wär' ein Bastard, nicht dein Sohn.
Mein Gatte, süßer York, sei nicht des Sinns;
Er gleicht dir so, wie irgend jemand kann,
Mir gleicht er nicht, noch wem, der mir verwandt,
Und dennoch lieb' ich ihn.

York. Mach Platz, unbändig Weib! (Ab.)

Herzogin. Aumerle, ihm nach! Besteige du sein Pferd,
Sporn, eile, komm vor ihm beim König an,
Und bitt' um Gnade, eh' er dich verklagt hat!
Ich folg' in kurzem dir: bin ich schon alt,
So hoff' ich doch so schnell wie York zu reiten,
Und niemals steh' ich wieder auf vom Boden,
Bevor dir Bolingbroke verziehn. Hinweg!
Mach fort! (Ab.)

3. Scene.

Windsor. Ein Zimmer im Schlosse.

Bolingbroke als König, Percy und andere Lords treten auf.

Bolingbroke. Weiß wer von meinem ungeratnen Sohn?
Drei volle Monat' sind's, seit ich ihn sah:
Wenn irgend eine Plag' uns droht, ist's er.
Ich wollte, Lords, zu Gott, man könnt' ihn finden.
Fragt nach in London, um die Schenken dort:
Da, sagt man, geht er täglich aus und ein
Mit ungebundnen lockern Spießgesellen,
Wie sie, so sagt man, stehn auf engen Wegen,
Die Wache schlagen, Reisende berauben;
Indes er, ein mutwillig weibisch Bübchen,
Es sich zur Ehre rechnet, zu beschützen
So ausgelaßnes Volk.

Percy. Vor ein paar Tagen, Herr, sah ich den Prinzen,
Und sagt' ihm von dem Schaugepräng' in Oxford.

Bolingbroke. Was sagte drauf der Wildfang?
Percy. Die Antwort war, er woll' ins Badhaus gehn,
Der feilsten Dirne einen Handschuh nehmen,
Und ihn als Pfand zu tragen, und mit dem
Den bravsten Streiter aus dem Sattel heben.
Bolingbroke. So liederlich wie tollkühn! Doch durch beides
Seh ich noch Funken einer bessern Hoffnung,
Die ältre Tage glücklich reifen können.
Doch wer kommt da?

Aumerle tritt hastig ein.

Aumerle. Wo ist der König?
Bolingbroke. Was ist unserm Vetter,
Daß er so starrt, und blickt so wild umher?
Aumerle. Gott schütz' Eu'r Gnaden! Ich ersuch Eu'r Majestät
Um ein Gespräch, allein mit Euer Gnaden.
Bolingbroke. Entfernet euch, und laßt uns hier allein.

(Percy und die Lords ab.)

Was giebt es denn mit unserm Vetter nun?
Aumerle (kniend). Für immer soll mein Knie am Boden wurzeln,
Die Zung' in meinem Mund am Gaumen kleben,
Wenn ich aufsteh' und red', eh' Ihr verzeiht.
Bolingbroke. War dies Vergehen Vorsatz oder That?
Wenn jenes nur, wie heilos dein Beginnen,
Verzeih' ich dir, dich künftig zu gewinnen.
Aumerle. Erlaubt mir denn, den Schlüssel umzudrehn,
Daß niemand kommt, bis mein Bericht zu Ende.
Bolingbroke. Thu dein Begehren. (Aumerle schließt die Thüre ab.)
York (draußen). Mein Fürst, gieb Achtung! sieh dich vor!
Du hast da einen Hochverräter bei dir.
Bolingbroke. Ich will dich sichern, Schurk.
Aumerle. Halt ein die Rächerhand,
Du hast nicht Grund zu fürchten.
York (draußen). Mach auf die Thür, tollkühner sichrer König!
Muß ich aus Liebe dich ins Antlitz schmähn?
Die Thür auf, oder ich erbreche sie! (Bolingbroke schließt die Thüre auf.)

York tritt ein.

Bolingbroke. Was giebt es, Oheim? sprecht!
Schreit Odem, sagt, wie nah' uns die Gefahr,
Daß wir uns wahren können wider sie.
York. Lies diese Schrift, sei vom Verrat belehrt,
Den meine Eil' mir zu berichten wehrt.
Aumerle. Bedenke, wenn du liest, was du versprachst!
Lies hier nicht meinen Namen, ich bereue:
Mein Herz ist nicht mit meiner Hand im Bund.

York. Das war es, Schelm, eh' deine Hand ihn schrieb.
Ich riß dies aus dem Busen des Verräters,
Furcht und nicht Liebe zeugt in ihm die Reu.
Gönn' ihm kein Mitleid, daß dein Mitleid nicht
Zur Schlange werde, die ins Herz dir steche.

Bolingbroke. O arge, kühne, mächtige Verschwörung!
O biedrer Vater eines falschen Sohns!
Du klarer, unbefleckter Silberquell,
Aus welchem dieser Strom durch kot'ge Wege
Den Lauf genommen und sich selbst beschmutzt.
Dein überströmend Gutes wird zum Übel,
Doch deiner Güte Überfluß entschuldigt
Dies tödliche Vergehn des irren Sohns.

York. So wird die Tugend Kupplerin des Lasters,
Und seine Schmach verschwendet meine Ehre,
Wie Söhne, prassend, karger Väter Gold.
Meine Ehre lebt, wenn seine Schande stirbt,
In der mein Leben schnöde sonst verdirbt.
Sein Leben tötet mich: dem Frevler Leben,
Dem Biedern Tod wird deine Gnade geben.

Herzogin (draußen). Mein Fürst! um Gottes willen, laßt mich ein!

Bolingbroke. Wer mag so gellend seine Bitten schrein?

Herzogin. Ein Weib, und deine Muhme, großer König!
Sprich, habe Mitleid, thu mir auf das Thor,
Der Bettlerin, die niemals bat zuvor.

Bolingbroke. Das Schauspiel ändert sich; sein Ernst ist hin:
Man spielt „den König und die Bettlerin".
Mein schlimmer Vetter, laßt die Mutter ein;
Es wird für Eure Schuld zu bitten sein.

York. Wird er Vergebung, wer auch flehn mag, finden,
So zeitigt dies Vergeben neue Sünden.
Dies faule Glied weg, bleibt der Rest gesund;
Doch dies verschont, geht alles mit zu Grund.

Herzogin tritt ein.

Herzogin. O Fürst, glaubt nicht dem hartgeherzten Mann,
Der sich nicht liebt, noch andre lieben kann.

York. Verrücktes Weib, was ist hier dein Begehren?
Soll deine Brust nochmal den Buben nähren?

Herzogin. Sei ruhig, lieber York! Mein König, höre! (Sie kniet.)

Bolingbroke. Auf, gute Muhme!

Herzogin. Noch nicht, ich beschwöre!
Denn immer will ich auf den Knieen flehn,
Und nimmer Tage der Beglückten sehn,

Bis du mich wieder heißest Freude haben,
Rutland verzeihend, meinem schuld'gen Knaben. (Kniet.)

Aumerle. Ich werfe zu der Mutter Flehn mich nieder. (Kniet.)

York. Und wider beide beug' ich treue Glieder.
Gewährst du Gnade, so gedeih dir's schlecht. (Kniet.)

Herzogin. Meint er's im Ernst? Seh ins Gesicht ihm recht:
Sein Auge thränet nicht, sein Bitten ist nur Scherz,
Der Mund nur spricht bei ihm, bei uns das Herz.
Er bittet schwach, und wünscht nichts zu gewinnen,
Wir bitten mit Gemüt und Herz und Sinnen.
Gern stünd' er auf, die matten Knie sind wund;
Wir knien, bis unsre wurzeln in dem Grund.
Sein Flehn ist Heucheln und voll Trüglichkeit,
Voll Eifer unsres, biedre Redlichkeit.
Es überbitten unsre Bitten seine;
Gnad' ist der Bitten Lohn: gewähr' uns deine!

Bolingbroke. Steht auf doch, Muhme.

Herzogin. Nein, sag nicht: Steht auf!
Verzeihung! erst, und hintennach: Steht auf!
Und sollt' ich dich als Amme lehren lallen,
Verzeihung wär' das erste Wort von allen.
So lehrt' ich mich, ein Wort zu hören, nie:
„Verzeihung" sprich; dich lehre Mitleid, wie.
Das Wort ist kurz, doch nicht so kurz als süß:
Kein Wort ziemt eines Königs Mund, wie dies.

York. So sprich französisch: sag: pardonnez-moi!

Herzogin. Lehrst du Verzeihung, wie sie nicht verzeih'?
Ach herber, hartgeherzter Gatte du!
Du setzest mit dem Wort dem Worte zu.
„Verzeihung" sprich, wie man zu Land hier spricht:
Französisch Kauderwelsch verstehn wir nicht.
Dein Auge red't schon, laß es Zunge sein;
Dein Ohr nimm ins mitleid'ge Herz hinein,
Daß es, durchbohrt von Bitten und von Klagen,
Dich dringen mag, Verzeihung anzusagen.

Bolingbroke. Steht auf doch, Muhme.

Herzogin. Ich bitte nicht um Stehn,
Verzeihung ist allhier mein einzig Flehn.

Bolingbroke. Verzeihung ihm, wie Gott mir mag verzeihn!

Herzogin. O eines knienden Knies schön Gedeihn!
Noch bin ich krank vor Furcht: o sag's zum zweiten!
Zweimal gesagt, soll's ja nicht mehr bedeuten,
Bekräftigt eines nur.

Bolingbroke. Verziehen werde
Von Herzen ihm.
Herzogin. Du bist ein Gott der Erde.
Bolingbroke. Was unsern biedern Schwager angeht, und den Abt
Und all die andern der verbundnen Rotte,
Stracks sei Verderben ihnen auf der Ferse.
Schafft, guter Oheim, Truppen hin nach Oxford
Und überall, wo die Verräter stecken.
Ich schwör's, sie sollen schleunig aus der Welt;
Weiß ich erst wo, so sind sie bald gefällt.
Oheim, lebt wohl! und Vetter, bleibt mir treu!
Wohl bat für Euch die Mutter; hegt nun Scheu!
Herzogin. Komm, alter Sohn, und mache Gott dich neu! (Alle ab.)

4. Scene.

Exton und ein Bedienter kommen.

Exton. Gabst du nicht Achtung, was der König sagte?
„Hab' ich denn keinen Freund, der mich erlöst
Von der lebend'gen Furcht?" — War es nicht so?
Bedienter. Das waren seine Worte.
Exton. „Hab' ich denn keinen Freund?" so sagt' er zweimal,
Und wiederholt' es dringend. That er's nicht?
Bedienter. Er that's.
Exton. Und wie er's sprach, sah er auf mich bedeutend,
Als wollt' er sagen: wärst du doch der Mann,
Der diese Angst von meinem Herzen schiede!
Zu Pomfret nämlich den entsetzten König.
Komm, laß uns gehn: ich bin des Königs Freund,
Und will erlösen ihn von seinem Feind. (Ab.)

5. Scene.

Pomfret. Das Gefängnis in der Burg.

König Richard tritt auf.

König Richard. Ich habe nachgedacht, wie ich der Welt
Den Kerker, wo ich lebe, mag vergleichen;
Und, sintemal die Welt so volkreich ist,
Und hier ist keine Kreatur, als ich,
So kann ich's nicht, — doch grübl' ich es heraus.
Mein Hirn soll meines Geistes Weibchen sein,
Mein Geist der Vater; diese zwei erzeugen
Dann ein Geschlecht stets brütender Gedanken,
Und die bevölkern diese kleine Welt,

Voll Launen, wie die Leute dieser Welt:
Denn keiner ist zufrieden. Die beßre Art,
Als geistliche Gedanken, sind vermengt
Mit Zweifeln, und sie setzen selbst die Schrift
Der Schrift entgegen.
Als: „Laßt die Kindlein kommen"; und dann wieder:
„In Gottes Reich zu kommen, ist so schwer,
Als ein Kamel geht durch ein Nadelöhr."
Die, so auf Ehrgeiz zielen, sinnen aus
Unglaubliches: mit diesen schwachen Nägeln
Sich Bahn zu brechen durch die Kieselrippen
Der harten Welt hier, dieser Kerkerwände;
Und, weil's unmöglich, härmt ihr Stolz sie tot.
Die auf Gemütsruh zielen, schmeicheln sich,
Daß sie des Glückes erste Sklaven nicht,
Noch auch die letzten sind: wie arme Bettler,
Die, in den Stock gelegt, die Schmach bemänteln,
Weil vielen das geschah und noch geschehn wird.
In dem Gedanken finden sie dann Trost,
Ihr eignes Unglück tragend auf dem Rücken
Von andern, die zuvor das Gleiche traf.
So spiel' ich viel Personen ganz allein,
Zufrieden keine: manchmal bin ich König,
Dann macht Verrat mich wünschen, ich wär' Bettler:
Dann werd' ich's, dann beredet Dürftigkeit
Mich drückend, daß nur besser war als König.
Dann werd' ich wieder König, aber bald
Denk' ich, daß Bolingbroke mich hat entthront,
Und bin straks wieder nichts: doch wer ich sei,
So mir als jedem sonst, der Mensch nur ist,
Kann nichts genügen, bis er kommt zur Ruh,
Indem er nichts wird. — (Musik.)
Hör' ich da Musik?
Ha, haltet Zeitmaß! — Wie so sauer wird
Musik, so süß sonst, wenn die Zeit verletzt
Und das Verhältnis nicht geachtet wird!
So ist's mit der Musik des Menschenlebens.
Hier tadl' ich nun mit zärtlichem Gehör
Verletzte Zeit an einer treuen Saite,
Doch für die Eintracht meiner Würd' und Zeit,
Hatt' ich kein Ohr, verletztes Maß zu hören.
Die Zeit verdarb ich, nun verderbt sie mich,
Denn ihre Uhr hat sie aus mir gemacht;

Gedanken sind Minuten, und sie ticken
Mit Seufzern ihre Zahlen an das Zifferblatt
Der Augen, wo mein Finger wie ein Zeiger
Stets hinweist, sie von Thränen reinigend.
Der Ton nun, der die Stunden melden soll,
Ist lautes Stöhnen, schlagend auf die Glocke,
Mein Herz: so zeigen Seufzer, Thränen, Stöhnen,
Minute, Stund' und Zeit; — doch meine Zeit
Jagt zu im stolzen Jubel Bolingbrokes,
Und ich steh' faselnd hier, sein Glockenhans. —
Wenn die Musik doch schwieg', sie macht mich toll!
Denn hat sie Tollen schon zum Witz geholfen,
In mir, so scheint's, macht sie den Weisen toll.
Und doch, gesegnet sei, wer mir sie bringt!
Denn sie beweist ja Lieb', und die für Richard
Ist fremder Schmuck in dieser Hasserwelt.

Ein Stallknecht tritt auf.

Stallknecht. Heil, königlicher Fürst!

König Richard. Heil, edler Pair!
Wer überteuert nun den andern mehr?
Wer bist du? und wie bist hierher gekommen,
Wo niemand hinkommt, als der finstre Hund,
Der Speise bringt, das Mißgeschick zu fristen?

Stallknecht. Ich war ein armer Knecht vom Marstall, König
Als du noch König warst; nach York nun wandernd,
Erlangt' ich's mit genauer Not, zu schaun
Das Antlitz meines weiland gnäd'gen Herrn.
O, wie das Herz mir weh that, anzusehn
In Londons Straßen jenen Krönungstag,
Als Bolingbroke den Berberschimmel ritt!
Das Pferd, das du so oft geritten hast!
Das Pferd, das ich so sorgsamlich gepflegt!

König Richard. Ritt er den Berber? Sag mir, lieber Freund,
Wie ging er unter ihm?

Stallknecht. So stolz, als wär' die Erd' ihm zu gering.

König Richard. So stolz, daß Bolingbroke sein Reiter war!
Die Mähr' aß Brot aus königlicher Hand,
Die Hand hier machte sie mit Klatschen stolz.
Und strauchelt' er denn nicht? fiel er nicht nieder, —
Stolz kommt ja vor dem Fall — und brach den Hals
Des stolzen Manns, der seinen Rücken einnahm?
Verzeihung, Pferd! was schelt' ich doch auf dich,
Da du, dem Menschen unterthan, geboren

Zum Tragen bist? Ich war kein Pferd erschaffen,
Doch trag' ich eine Bürde wie ein Esel,
Gejagt und wund gespornt von Bolingbroke.

Gefangenwärter kommt mit einer Schüssel.

Gefangenwärter (zu dem Stallknecht).
Mach Platz, Gesell! du darfst nicht länger weilen.

König Richard. Wenn du mich liebst, mußt du hinweg nun eilen.

Stallknecht. Was nicht mein Mund sagt, soll mein Herz doch teilen.

(Ab.)

Gefangenwärter. Herr, ist's gefällig, zuzugreifen?

König Richard. So koste erst, wie du gewohnlich thust.

Gefangenwärter. Ich darf nicht, Herr; Sir Pierce von Exton, der kürzlich vom König kam, befiehlt das Gegenteil.

König Richard. Der Teufel hole Heinrich Lancaster, und dich!
Geduld ist schal, und ich hab's nun genug.

(Er schlägt den Gefangenwärter.)

Gefangenwärter. Hülfe! Hülfe! Hülfe!

Exton und Bediente kommen bewaffnet.

König Richard. Ha!
Was will der Tod mit diesem Überfall?
Schelm, deine Hand beut deines Todes Werkzeug.

(Er reißt ihm das Gewehr weg und erlegt ihn.)

Geh du, füll' Einen Platz noch in der Hölle!

(Er erlegt noch einen, dann stößt ihn Exton nieder.)

Die Hand soll nie verlöschend Feuer foltern,
Die so mich stürzet. Deine freche Hand
Befleckt mit Königs Blut des Königs Land.
Auf, auf, mein Geist! den hohen Sitz zu erben,
Indes mein Fleisch hier niedersinkt, zu sterben. (Er stirbt.

Exton. Voll Mut, so wie voll königlichem Blut.
Beides vergoß ich: wär' die That nur gut!
Nun flüstert mir der Teufel, der's geraten,
Sie steh' verzeichnet bei der Hölle Thaten.
Den toten König bring' ich dem, der lebt,
Indes man hier die anderen begräbt. (Ab.)

6. Scene.

Windsor. Ein Zimmer im Schloß.

Trompetenstoß. Bolingbroke und York mit andern Lords und Gefolge treten auf.

Bolingbroke. Mein Oheim York, die letzte Nachricht war
Aus Gloucestershire, daß unsre Stadt Cucester
Von den Rebellen eingenommen ist.

Ob sie gefangen, ob geschlagen worden,
Erfuhren wir noch nicht.

Northumberland tritt auf.

Willkommen, Herr! was bringt Ihr Neues mit?

Northumberland. Erst wünsch' ich deinem heil'gen Regiment
Das glücklichste Gedeihn. — Nach London schon
Sandt' ich die Köpfe — sei dir ferner kund, —
Des Sal'sbury, des Spencer, Kent und Blunt.
Wie sie gefangen worden, möge dir
Ausführlich hier berichten dies Papier.

(Er überreicht ihm eine Schrift.)

Bolingbroke. Wir danken, lieber Percy, deinen Mühn,
Und würdiglich soll deine Würde blühn.

Fitzwater tritt auf.

Fitzwater. Mein Fürst, ich sandt' aus Oxford hin nach London
Den Kopf des Brokas und Sir Bennet Seely,
Zwei der gefährlichen verschwornen Rotte,
Die dir zu Oxford greulich nachgestellt.

Bolingbroke. Fitzwater, deine Müh' wird nie vergessen;
Wie hoch dein Wert sei, hab' ich längst ermessen.

Percy tritt auf mit dem Bischof von Carlisle.

Percy. Der Hauptverschwörer, Abt von Westminster,
Hat vor Gewissensdruck und düstrer Schwermut
Dem Grabe hingegeben seinen Leib;
Doch hier steht Carlisle lebend vor dem Thron,
Den Spruch erwartend, seines Stolzes Lohn.

Bolingbroke. Carlisle, dies ist dein Urteil: wähl' dir aus
Zum stillen Aufenthalt ein geistlich Haus,
Mehr als du hast; da labe deinen Sinn,
Und, lebst du friedlich, scheid auch friedlich hin.
Denn hegtest du schon immer Feindesmut,
Ich sah in dir der Ehre reine Glut.

Exton tritt auf mit Dienern, die einen Sarg tragen.

Exton. In diesem Sarg bring' ich dir, großer König,
Begraben deine Furcht: hier liegt entseelt
Der Feinde mächtigster, die du gezählt,
Richard von Bourdeaux, her durch mich gebracht.

Bolingbroke. Exton, ich dank' dir nicht; du hast vollbracht
Ein Werk der Schande, mit verruchter Hand,
Auf unser Haupt und dies berühmte Land.

Exton. Aus Eurem Mund, Herr, that ich diese That.

Bolingbroke. Der liebt das Gift nicht, der es nötig hat.
So ich dich: ob sein Tod erwünscht mir schien,
Den Mörder hass' ich, lieb' ermordet ihn.

Nimm für die Mühe des Gewissens Schuld,
Doch weder mein gut Wort noch hohe Huld.
Mit Kain wandre nun in nächt'gem Graun,
Und laß dein Haupt bei Tage nimmer schaun.
Mein Herz, ihr Herrn, ist bittren Jammers voll,
Daß ich durch blut'gen Regen wachsen soll.
Kommt und betrauert mit, was ich beklage;
Daß düster Schwarz sofort ein jeder trage!
Ich will die Fahrt thun in das heil'ge Land,
Dies Blut zu waschen von der schuld'gen Hand.
Zieht ernst mir nach, und keine Thränen spare,
Wer meine Trauer ehrt, an dieser frühen Bahre. Alle ab.)

König Heinrich der Vierte.

I. Teil.

Übersetzt von

A. W. Schlegel.

Personen.

König Heinrich der Vierte.
Heinrich, Prinz von Wales, } Söhne des Königs.
Prinz Johann von Lancaster, }
Graf von Westmoreland, } Freunde des Königs.
Sir Walter Blunt, }
Graf von Worcester.
Graf von Northumberland.
Heinrich Percy, mit dem Beinamen Heißsporn, sein Sohn.
Edmund Mortimer, Graf von March.
Scroop, Erzbischof von York.
Archibald, Graf von Douglas.
Owen Glendower.
Sir Richard Vernon.
Sir John Falstaff.
Poins.
Gadshill.
Peto.
Bardolph.
Lady Percy, Gemahlin des jungen Percy und Mortimers Schwester.
Lady Mortimer, Glendowers Tochter und Mortimers Gemahlin.
Frau Hurtig, Wirtin einer Schenke zu Eastcheap.

Herren von Adel, Beamte, Sheriff, Kellner, Hausknecht, Küfer, zwei Kärrner, Reisende, Gefolge u. s. w.

(Die Scene ist in England.)

Erster Aufzug.

1. Scene.

London. Ein Zimmer im Palast.

König Heinrich, Westmoreland, Sir Walter Blunt und andere treten auf.

König Heinrich. Erschüttert wie wir sind, vor Sorge bleich,
Ersehn wir doch für den gescheuchten Frieden
Zu atmen Zeit, und abgebrochne Laute
Von neuem Kampf zu stammeln, welcher nun
Beginnen soll an weit entlegnem Strand.

Nicht mehr soll dieses Bodens durst'ger Schlund
Mit eigner Kinder Blut die Lippen färben;
Nicht Krieg mehr seine Felder schneidend furchen,
Noch seine Blumen mit bewehrten Hufen
Des Feinds zermalmen; die entbrannten Augen,
Die, eines trüben Himmels Meteore,
Von Einer Art, erzeugt aus Einem Wesen,
Noch jüngst sich trafen in dem innern Sturm
Und wildem Drang der Bürgermetzelei:
Sie werden nun, gepaart in schönen Reihn,
Den gleichen Weg ziehn, und nicht mehr entgegen
Bekannten stehn, Blutsfreunden, Bundsgenossen.
Der Krieg wird, wie ein schlecht verwahrtes Messer,
Nicht seinen Herrn mehr schneiden. Darum, Freunde,
So weit hin bis zur Grabesstätte Christs,
Des Krieger nun, mit dessen heil'gem Kreuz
Wir sind geworben und zum Streit verpflichtet,
Woll'n wir ein Heer von Englischen sofort
Erheben, deren Arm im Mutterschoß
Geformt schon ward, zu jagen jene Heiden
Im heil'gen Lande, über dessen Hufen
Die segensreichen Füße sind gewandelt,
Die uns zum Heil vor vierzehnhundert Jahren
Genagelt wurden an das bittre Kreuz.
Doch dieser unser Plan ist jährig schon,
Es frommt zu jagen nicht: wir wollen gehn;
Deshalb sind wir nicht hier. — Drum laßt mich hören
Von Euch, mein teurer Vetter Westmoreland,
Was gestern abend unser Rat beschloß
Zu dieses teuren Werkes Förderung.

Westmoreland. Mein Fürst, mit Eifer ward die Eil' erwogen,
Und mancher Kostenanschlag aufgesetzt
Noch gestern abend, als der Quere ganz
Eine Post aus Wales voll schwerer Zeitung kam:
Die schlimmste, daß der edle Mortimer,
Das Volk von Herefordshire zum Kampfe führend
Wider den wilden, stürmischen Glendower,
Von dieses Wal'schen roher Hand gefangen,
Und ein Tausend seiner Leute ward erwurgt,
An deren Leichen solche Mißhandlung,
So schamlos viehische Entstellung ward
Von wal'schen Frau'n verübt, daß ohne Scham
Man es nicht sagen noch erzählen kann

König Heinrich. So scheint es denn, die Zeitung dieses Zwistes
Brach das Geschäft zum heil'gen Lande ab.
Westmoreland. Ja, dies gepaart mit anderm, gnäd'ger Herr.
Denn stürmischer und unwillkommner kam
Bericht vom Norden, und er lautet so:
Am Kreuzerhöhungstag stieß Heinrich Percy,
Der wackre Heißsporn dort, auf Archibald,
Den immer tapfern und erprobten Schotten,
Zu Holmedon,
Wo's eine harte, blut'ge Stunde gab,
Wie man nach ihrer Lösung des Geschützes
Und anderm Schein die Neuigkeit erzählt;
Denn, der sie brachte, stieg recht in der Hitze
Und höchsten Kraft des Handgemengs zu Pferd,
Noch irgend eines Ausgangs nicht gewiß.
König Heinrich. Hier ist ein teurer, wahrhaft thät'ger Freund,
Sir Walter Blunt, vom Pferd erst abgestiegen,
Bespritzt mit jedes Bodens Unterschied,
So zwischen Holmedon liegt und unserm Sitz,
Und der bringt schöne und willkommne Zeitung:
Der Graf von Douglas ist aufs Haupt geschlagen;
Zehntausend Schotten, zweiundzwanzig Ritter,
In eignem Blut geschichtet, sah Sir Walter
Auf Holmedons Plan: gefangen ward vom Heißsporn
Mordake, der Graf von Fife und ältster Sohn
Des überwundnen Douglas; dann die Grafen
Von Athol, Murray, Angus und Menteith.
Und ist dies ehrenvolle Beute nicht?
Ein hoher Preis? Sagt, Vetter, ist es nicht?
Westmoreland. Fürwahr, es ist ein Sieg, des wohl ein Prinz
Sich rühmen könnte.
König Heinrich. Ja, da betrübst du mich und machst mich sünd'gen
Durch Neid, daß Lord Northumberland der Vater
Solch eines wohlgeratnen Sohnes ist:
Ein Sohn, den Ehre stets im Munde führt,
Der Stämme gradester im ganzen Wald,
Des holden Glückes Liebling und sein Stolz;
Indes ich, wenn ich seinen Ruhm betrachte,
Wüstheit und Schande meinem jungen Heinrich
Seh' auf die Stirn gedrückt. O ließe sich's
Erweisen, daß ein Elfe nächtlich spukend,
In Windeln unsre Kinder ausgetauscht,
Meins Percy, seins Plantagenet genannt,

Dann hätt' ich seinen Heinrich und er meinen.
Doch weg aus meinem Sinn! — Was meint Ihr, Vetter,
Vom Stolz des jungen Percy? Die Gefangnen,
Die er bei diesem Treffen hat gemacht,
Behält er für sich selbst, und giebt Bescheid,
Mordake, den Lord von Fife, nur sollt' ich haben.

Westmoreland. Das lehret ihm sein Oheim, das ist Worcester,
Euch feindlich unter jeglichem Aspekt;
Den macht, daß er sich brüstet, und den Kamm
Der Jugend gegen Eure Würde sträubt.

König Heinrich. Auch hab' ich ihn zur Rechenschaft berufen,
Weshalb auf eine Weile nachstehn muß
Der heil'ge Vorsatz nach Jerusalem.
Vetter, auf nächsten Mittwoch woll'n wir Rat
Zu Windsor halten, meldet das den Lords.
Kommt aber selbst mit Eil' zu uns zurück,
Denn mehr noch ist zu sagen und zu thun,
Als jetzt im Zorn geäußert werden darf.

Westmoreland. Ich will's, mein Fürst. (Alle ab.)

2. Scene.

Ein anderes Zimmer im Palast.

Prinz Heinrich von Wales und Falstaff treten auf.

Falstaff. Nu, Heinz! welche Zeit am Tage ist es, Junge?

Prinz Heinrich. Dein Witz ist so fest geworden, durch Sekttrinken, Weintraubenpfropfen nach Tisch, und nachmittags auf Bänken schlafen, daß du vergessen hast, das eigentlich zu fragen, was du eigentlich wissen möchtest. Was Teufel hast du mit der Zeit am Tage zu schaffen? Die Stunden müßten denn Gläser Sekt sein, und Minuten Kapaunen, und Glocken die Zungen der Kupplerinnen, und Zifferblätter die Schilder von liederlichen Häusern, und Gottes Sonne selbst eine schöne liebe Dirne in feuerfarbenem Taft; sonst sehe ich nicht ein, warum du so vorwitzig sein solltest, nach der Zeit am Tage zu fragen.

Falstaff. Wahrlich! Da triffst du es, Heinz. Denn wir, die wir Spitzbuben wegnehmen, gehn nach dem Mond und dem Siebengestirn umher und nicht nach Phöbus, — „dem treuen Ritter fern". Und ich bitte dich, Herzensjunge, wenn du König bist, — wie du, Gott erhalte deine Gnaden! — Majestät sollte ich sagen, denn Gnade wird dir nicht zu teil werden —

Prinz Heinrich. Was? keine Gnade?

Falstaff. Nein, meiner Treu'. Nicht so viel, um dir ein gerades Ei damit zu gebieten.

Prinz Heinrich. Nun, was weiter? Rund heraus mit der Sprache!

Falstaff. Nun gut denn, Herzensjunge, wenn du König bist, so laß uns, die wir Ritter vom Orden der Nacht sind, nicht Diebe unter den Horden des Tages heißen: laß uns Dianens Förster sein, Kavaliere vom Schatten, Schoßkinder des Mondes; und laß die Leute sagen, daß wir Leute von gutem Wandel sind, denn wir wandeln, wie die See, mit der Luna, unserer edlen und keuschen Gebieterin, unter deren Begünstigung wir stehlen.

Prinz Heinrich. Gut gesprochen, und es paßt auch gut: denn unser Glück, die wir Leute des Mondes sind, hat seine Ebbe und Flut wie die See, da es, wie die See, unter dem Monde steht. Als zum Beispiel: Ein Beutel mit Gold, der Montag nachts auf das herzhafteste erschnappt ist, wird Dienstag morgens auf das scherzhafteste durchgebracht; gekriegt mit Fluchen: leg ab! und verzehrt mit Schreien: bring her! Jetzt so niedrige Ebbe, wie der Fuß der Leiter, und gleich darauf so hohe Flut, wie der Gipfel des Galgens.

Falstaff. Beim Himmel, du redest wahr, Junge. Und ist nicht unsere Frau Wirtin von der Schenke eine recht süße Kreatur?

Prinz Heinrich. Wie der Honig von Hybla, mein alter Eisenfresser. Und ist nicht ein Büffelwams ein recht süßes Stück zum Strapazieren?

Falstaff. Nu, nu, toller Junge! Hast du einmal wieder deine Faxen und Quinten im Kopfe? Was zum Kuckuck habe ich mit einem Büffelwams zu schaffen?

Prinz Heinrich. Ei, was zum Henker habe ich mit unserer Frau Wirtin von der Schenke zu schaffen?

Falstaff. Nun, du hast manches liebe Mal eine Rechnung mit ihr abgemacht.

Prinz Heinrich. Rief ich dich je dazu, dein Teil zu bezahlen?

Falstaff. Nein, ich lasse dir Gerechtigkeit widerfahren: du hast da immer alles bezahlt.

Prinz Heinrich. Ja, und anderswo auch, soweit mein bares Geld reichte, und, wo es mir ausging, habe ich meinen Kredit gebraucht.

Falstaff. Ja, und ihn so verbraucht, daß wenn du nicht vermutlicher Thronerbe wärst, so würde vermutlich — Aber sage mir, Herzensjunge, soll ein Galgen in England stehen bleiben, wenn du König bist? Soll die Tapferkeit von dem rostigen Gebiß des alten Schalksnarren Gesetz eingezwängt werden wie jetzt? Häng' du keinen Dieb, wenn du König bist.

Prinz Heinrich. Nein, du sollst es thun.

Falstaff. Ich? O herrlich! Beim Himmel, ich werde ein wackerer Urteilsprecher sein.

Prinz Heinrich. Du sprichst schon ein falsches: ich meine, du sollst die Diebe zu hängen haben, und ein trefflicher Henker werden.

Falstaff. Gut, Heinz, gut! Auf gewisse Weise paßt es auch zu meiner Gemütsart, so gut wie bei Hofe aufwarten, das sage ich dir.

Prinz Heinrich. Um befördert zu werden.

Falstaff. Ja, um befördert zu werden, was der Henker nicht nötig hat, weil er selbst befördert. Blitz, ich bin so melancholisch wie ein Brummkater, oder wie ein Zeiselbär.

Prinz Heinrich. Oder ein alter Löwe, oder die Laute eines Verliebten.

Falstaff. Ja, oder das Geschnarre eines Lincolner Dudelsacks.

Prinz Heinrich. Was meinst du zu einem Hasen? oder so melancholisch, wie ein fauler Stumpf?

Falstaff. Du hast die abschmeckendsten Gleichnisse von der Welt, und bist wahrhaftig der vergleichsamste, spitzbübischste, niedlichste junge Prinz. — Aber, Heinz, ich bitte dich, suche mich nicht mehr mit Eitelkeiten heim. Ich wollte, du und ich wir wüßten, wo ein Vorrat von guten Namen zu kaufen wäre. Ein alter Herr vom Rate schalt mich neulich auf der Gasse Eurethalben aus, junger Herr, aber ich merkte nicht auf ihn; und doch redete er sehr weislich, aber ich achtete nicht auf ihn; und doch redete er weislich, und obendrein auf der Gasse.

Prinz Heinrich. Du thatest wohl daran: denn die Weisheit läßt sich hören in den Gassen, und niemand achtet ihrer.

Falstaff. O, du hast verruchte Nutzanwendungen im Kopf, und bist wahrhaftig imstande, einen Heiligen zu verführen. Du hast viel an mir verschuldet, Heinz, Gott vergebe es dir! Eh' ich dich kannte, Heinz, wußte ich von gar nichts, und nun bin ich, die reine Wahrheit zu sagen, nicht viel besser, als einer von den Gottlosen. Ich muß dies Leben aufgeben, und ich will's auch aufgeben. Bei Gott, ich bin ein Schuft, wenn ich's nicht thue; ich will für keinen Kornsohn in der Christenheit zur Hölle fahren.

Prinz Heinrich. Wo sollen wir morgen einen Beutel erschnappen, Hans?

Falstaff. Wo du willst, Junge, ich bin dabei; wo ich's nicht thue, so nennt mich einen Schuft und folgt mir nach Herzenslust.

Prinz Heinrich. Ich werde eine schöne Bekehrung an dir gewahr: vom Beten läßt du aufs Beutelschneiden.

Falstaff. Je, Heinz! 's ist mein Beruf, Heinz: 's ist einem Menschen nicht zu verargen, daß er in seinem Beruf arbeitet.

Poins tritt auf.

Poins! — Nun werden wir hören, ob Gadshill was ausgespürt hat. O, wenn die Menschen durch Verdienst selig würden, welcher Winkel in der Hölle wäre heiß genug für ihn! Dies ist der überschwenglichste Spitzbube, der je einem ehrlichen Manne: Halt! zurief.

Prinz Heinrich. Guten Morgen, Eduard.

Poins. Guten Morgen, lieber Heinz. — Was sagt Monsieur Gewissensbiß? Was sagt Sir John Zuckersekt? Sag, Hans, wie verträgt sich der Teufel und du um deine Seele, die du ihm am letzten Karfreitage um ein Glas Madeira und eine Kapaunenkeule verkauft hast?

Prinz Heinrich. Sir John hält sein Wort, der Teufel soll seines Handels froh werden; er hat noch nie ein Sprichwort gebrochen, er giebt dem Teufel, was des Teufels ist.

Poins. Also bist du verdammt, weil du dem Teufel dein Wort hältst.

Prinz Heinrich. Sonst würde er verdammt, weil er den Teufel hinters Licht geführt hätte.

Poins. Aber, Jungen! Jungen! morgen früh um vier Uhr nach Gadshill. Es gehen Pilgrime nach Canterbury mit reichen Gaben, es reiten Kaufleute nach London mit gespickten Beuteln; ich habe Masken für euch alle, ihr habt selbst Pferde; Gadshill liegt heute nacht zu Rochester, ich habe auf morgen abend in Eastcheap Essen bestellt, wir können es so sicher thun, wie schlafen. Wollt ihr mitgehen, so will ich eure Geldbeutel voll Kronen stopfen; wollt ihr nicht, so bleibt zu Haus und laßt euch hängen.

Falstaff. Hör' an, Eduard: wenn ich zu Hause bleibe und nicht mitgehe, so laß' ich euch hängen, weil ihr mitgeht.

Poins. So, Fleischkoloß!

Falstaff. Willst du dabei sein, Heinz?

Prinz Heinrich. Wer? ich ein Räuber? ich ein Dieb? Ich nicht, meiner Treu.

Falstaff. Es ist keine Redlichkeit in dir, keine Mannhaftigkeit, keine echte Brüderschaft; du stammst auch nicht aus königlichem Blut, wenn du nicht das Herz hast, nach ein paar Kronen zuzugreifen.

Prinz Heinrich. Nun gut, einmal in meinem Leben will ich einen tollen Streich machen.

Falstaff. Nun, das ist brav!

Prinz Heinrich. Ei, es mag daraus werden, was will, ich bleibe zu Haus.

Falstaff. Bei Gott, so werde ich ein Hochverräter, wenn du König bist.

Prinz Heinrich. Meinetwegen.

Poins. Sir John, ich bitte dich, laß den Prinzen und mich allein, ich will ihm solche Gründe für dies Unternehmen vorlegen, daß er mitgehen soll.

Falstaff. Gut, mögest du den Geist der Überredung, und er die Ohren der Lehrbegierde haben, damit das, was du sagst, fruchten, und das, was er hört, Glauben finden möge, auf daß der wahrhafte Prinz, der Erlustigung wegen, ein falscher Dieb werde; denn die armen Mißbräuche der Zeit haben Aufmunterung nötig. Lebt wohl, ihr findet mich in Eastcheap.

Prinz Heinrich. Leb wohl, du Spätfrühling! du alter Jungfern-Sommer! (Falstaff ab.)

Poins. Nun, mein bester Zuckerprinz, reitet morgen mit uns, ich habe einen Spaß vor, den ich nicht allein ausführen kann. Falstaff, Bardolph, Peto und Gadshill sollen diese Leute berauben, denen wir schon auflauern lassen; Ihr und ich, wir wollen nicht dabei sein; und haben sie nun die Beute, Ihr sollt mir den Kopf von den Schultern schlagen, wenn wir beide sie ihnen nicht abjagen.

Prinz Heinrich. Aber wie sollen wir uns beim Aufbruch von ihnen losmachen?

Poins. Wir wollen früher oder später aufbrechen, und ihnen einen Platz der Zusammenkunft bestimmen, wo es bei uns steht, nicht einzutreffen; dann werden sie sich ohne uns in das Abenteuer wagen, und sobald sie es vollbracht, machen wir uns an sie.

Prinz Heinrich. Ja, doch es ist zu vermuten, daß sie uns an unseren Pferden, an unseren Kleidern, und hundert anderen Dingen erkennen werden.

Poins. Pah! unsere Pferde sollen sie nicht sehen, die will ich im Walde festbinden; die Masken wollen wir wechseln, wenn wir sie verlassen haben, und bor du! ich habe Überzüge von Steifleinen bei der Hand, um unsere gewohnte äußere Tracht zu verlarven.

Prinz Heinrich. Aber ich fürchte, sie werden uns zu stark sein.

Poins. Ei, zwei von ihnen kenne ich als die ausgemachtesten Memmen, die je Fersengeld bezahlt haben: und was den dritten betrifft, wenn der länger ficht als ratsam ist, so will ich die Waffen abschwören. Der Hauptspaß dabei werden die unfaßlichen Lügen sein, die uns dieser feiste Schlingel erzählen wird, wenn wir zum Abendessen zusammen kommen: wie er zum wenigsten mit dreißigen gefochten, was er für Anfälle, für Stöße, für Lebensgefahren bestanden: und daß er damit zu Schanden wird, ist eben der Spaß.

Prinz Heinrich. Gut, ich will mit dir gehen; sorge für alles Nötige, und triff mich morgen abend in Eastcheap; da will ich zu Nacht essen. Leb wohl!

Poins. Lebt wohl, mein Prinz. (Ab.)

Prinz Heinrich. Ich kenn' euch all', und unterstütz' ein Weilchen
Das wilde Wesen eures Müßiggangs.
Doch darin thu' ich es der Sonne nach,
Die niederm, schädlichem Gewölk erlaubt,
Zu dämpfen ihre Schönheit vor der Welt,
Damit, wenn's ihr beliebt sie selbst zu sein,
Weil sie vermißt ward, man sie mehr bewundre;
Wenn sie durch böse, garst'ge Nebel bricht
Von Dünsten, die sie zu ersticken schienen.
Bestünd' das ganze Jahr aus Feiertagen,
So würde Spiel so lästig sein wie Arbeit:
Doch wenn sie selten, kommen sie erwünscht,
Und nichts erfreut wie unversehne Dinge.
So, wenn ich ab dies lose Wesen werfe,
Und Schulden zahle, die ich nie versprach,
Täusch' ich der Welt Erwartung um so mehr,
Um wie viel besser als mein Wort ich bin;
Und wie ein hell Metall auf dunkelm Grund
Wird meine Beßrung, Fehler überglänzend,
Sich schöner zeigen und mehr Augen anziehn,
Als was durch keine Folie wird erhöht.
Ich will mit Kunst die Ausschweifungen lenken,
Die Zeit einbringen, eh' die Leut' es denken. (Ab.)

3. Scene.

Ein anderes Zimmer im Palaste.

König Heinrich, Northumberland, Worcester, Percy, Sir Walther Blunt und andere.

König Heinrich. Zu kalt und zu gemäßigt war mein Blut,
Unfähig bei den Freveln aufzuwallen,
Und ihr habt mich erkannt: deswegen tretet
Ihr meine Duldung nieder; aber glaubt,
Ich will hinfüro mehr ich selber sein,
Mächtig und furchtbar mehr als meine Art,
Die glatt wie Öl gewesen, weich wie Flaum,
Und der Verehrung Anspruch drum verloren,
Die Stolzen nur die stolze Seele zahlt.

Worcester. Mein Lehnsherr, unser Haus verdient gar wenig,
Daß sich darauf der Hoheit Geißel kehre,
Und jener Hoheit zwar, die unsre Hände
So stattlich machen halfen.

Northumberland. Gnäd'ger Herr!

König Heinrich. Worcester, mach dich fort, ich sehe dir
Gefahr und Ungehorsam in den Augen.
Wißt, Ihr benehmt Euch allzu dreist und herrisch,
Und niemals duldete noch Majestät
Das finstre Trotzen einer Dienerstirn.
Ihr seid entlassen: wenn wir Euren Rat
Und Hilfe brauchen, woll'n wir nach Euch senden. (Worcester ab.)
(Zu Northumberland.) Ihr wolltet eben reden.

Northumberland. Ja, mein Fürst.
Die Kriegsgefangnen, in Eu'r Hoheit Namen
Begehrt, die Heinrich Percy hier, mein Sohn,
Zu Holmedon machte, wurden, wie er sagt,
Auf so entschiedne Weise nicht verweigert,
Als Eure Majestät berichtet ward.
Neid also oder Mißverständnis ist
An diesem Fehler schuld und nicht mein Sohn.

Percy. Mein Fürst, ich schlug nicht die Gefangnen ab.
Doch ich erinnre mich nach dem Gefecht,
Als ich, von Kampf und Anstrengung erhitzt,
Matt, atemlos, mich lehnte auf mein Schwert,
Kam ein gewisser Herr, nett, schön geputzt,
Frisch wie ein Bräut'gam; sein gestutztes Kinn
Sah Stoppelfeldern nach der Ernte gleich.
Er war behaftet wie ein Modekramer,
Und zwischen seinem Daum und Finger hielt er
Ein Bisamhändchen, das er ein ums andre
Der Nase reichte, und hinweg dann zog,
Die, zornig drüber, wenn sie's wieder nahte,
Ihm Schmauben kam; stets lächelt' er und schwatzte,
Und wie das Kriegsvolk Tote trug vorbei,
Nannt' er sie ungezogne, grobe Buben,
Daß sie 'ne liederliche garst'ge Leiche
Zwischen den Wind und seinen Adel trügen.
Mit vielen Feiertags- und Fräuleinworten
Befragt' er mich, und fordert' unter anderm
Für Eure Majestät die Kriegsgefangnen.
Ich, den die kalt gewordnen Wunden schmerzten,
Nun so geneckt von einem Pfauvogel,
In dem Verdruß und in der Ungeduld
Antwortete so hin, ich weiß nicht was:
Er sollte oder nicht, — mich machte es toll,
Daß er so blank aussah und noch so süß,

Und wie ein Kammerfräulein von Kanonen,
Von Trommeln schwatzt' und Wunden — beßr' es Gott! —
Und sagte mir, für innre Schäden komme
Nichts auf der Welt dem Spermaceti bei;
Und großer Jammer sei es, ja fürwahr,
Daß man den bübischen Salpeter grabe
Aus unsrer guten Mutter Erde Schoß,
Der manchen wackern, wohlgewachsnen Kerl
Auf solche feige Art schon umgebracht;
Und wären nicht die häßlichen Kanonen,
So wär' er selber ein Soldat geworden.
Auf dies sein kahles, loses Schwatzen, Herr,
Antwortet' ich nur lässig, wie gesagt.
Und ich ersuch' Euch, daß nicht sein Bericht
Als gült'ge Klage zwischen meine Liebe
Und Eure hohe Majestät sich dränge.

Blunt. Erwägen wir die Lage, bester Herr,
So kann, was Heinrich Percy auch gesagt,
Zu solcherlei Person, an solchem Ort,
Zu solcher Zeit, samt allem sonst Erzählten
Gar füglich sterben, und nie auferstehn,
Um ihn zu drücken oder zu verklagen,
Wenn er nun widerruft, was er gesagt.

König Heinrich. Er giebt ja die Gefangnen noch nicht her,
Als nur mit Klauseln und bedingungsweise,
Daß wir auf eigne Kosten seinen Schwager,
Den albern Mortimer, auslösen sollen;
Der doch, bei meiner Seel, mit Fleiß verriet
Das Leben derer, die zum Kampf er führte
Mit dem verruchten Zauberer Glendower,
Des Tochter, sagt man uns, der Graf von March
Seitdem zur Ehe nahm. Soll unser Schatz
Geleert sein, um Verräter einzulösen?
Soll'n wir Verrat erkaufen? unterhandeln
Mit Furcht, die feig sich selbst verloren gab?
Nein, auf den kahlen Höhn laßt ihn verschmachten,
Denn niemals halt' ich den für meinen Freund,
Des Mund mich nur um einen Pfennig anspricht
Zur Lösung des abtrünn'gen Mortimer.

Percy. Abtrünn'gen Mortimer!
Nie fiel er ab von Euch, mein Oberherr,
Als durch des Krieges Glück. — Dies zu beweisen
Gnügt Eine Zunge für den offnen Mund

So vieler Wunden, die er kühn empfing,
Als an des schönen Severn binsigem Ufer,
Im einzelnen Gefechte handgemein
Er einer Stunde bestes Teil verbrachte,
Trotz wechselnd mit dem großen Glendower.
Dreimal verschmauften sie, und tranken dreimal
Nach Übereinkunft aus des Severn Flut,
Der, bang vor ihren blutbegier'gen Blicken,
Sein bebend Schilf entlang erschrocken lief
Und barg sein krauses Haupt im hohlen Ufer,
Befleckt mit dreier tapfern Streiter Blut.
Nie färbte schnöde, faule Politik
Das, was sie schaffte mit so herben Wunden;
Auch hätte nie der edle Mortimer
So viel' empfangen und so willig alle.
So werd' er denn mit Abfall nicht verleumdet.

König Heinrich. Du sprichst die Unwahrheit, Percy, die Unwahrheit!
Er hat im Kampf Glendower nie bestanden.
Ich sage dir,
Er träf' so gern sich mit dem Teufel allein,
Als Owen Glendower feindlich zu begegnen.
Schämst du dich nicht? — Ich rat' Euch, daß ich nie
Von Mortimer Euch ferner reden höre.
Schickt die Gefangnen mir aufs schleunigste,
Sonst sollt Ihr solchermaßen von mir hören,
Daß es Euch nicht behagt. — Mylord Northumberland,
Ihr seid von uns samt Eurem Sohn beurlaubt. —
Schickt die Gefangnen, sonst sollt Ihr's noch hören.

(König Heinrich, Blunt und Gefolge ab.)

Percy. Und wenn der Teufel kommt und brüllt nach ihnen,
Schick' ich sie nicht; — ich will gleich hinterdrein
Und ihm das sagen, so mein Herz erleichtern,
Und war's auch mit Gefahr für meinen Kopf.

Northumberland.
Wie? was? Berauscht von Galle? wart ein Weilchen;
Da kommt dein Oheim.

Worcester kommt zurück.

Percy. Nicht von Mortimer?
Sag! ich will von ihm reden, und ich will
Nicht selig werden, halt' ich's nicht mit ihm;
Ja, alle meine Adern will ich leeren,
Mein Herzblut tropfenweis' in Staub verschütten,
Um den zertretnen Mortimer zu heben

So hoch, wie diesen undankbaren König,
Den undankbaren gift'gen Bolingbroke.
Northumberland. Der König machte Euren Neffen toll.
Worcester. Wer schlug dies Feuer auf, nachdem ich ging?
Percy. Er will, ei denkt doch! alle die Gefangnen.
Und als ich wieder auf die Lösung drang
Von meines Weibes Bruder, wurd' er blaß,
Und wandt' auf mein Gesicht ein Aug' des Todes,
Beim bloßen Namen Mortimer schon zitternd.
Worcester. Ich tadl' ihn nicht; hat der verstorbne Richard
Ihn für den nächsten Erben nicht erklärt?
Northumberland. Das hat er; die Erklärung hört' ich selbst;
Und zwar geschah sie, als der arme König, —
An dem uns unser Unrecht Gott verzeih! —
Sich zu dem Zug nach Irland wegbegab,
Wovon er, abgerufen, wiederkam,
Entthront und drauf ermordet bald zu werden.
Worcester. Um dessen Tod im Mund der weiten Welt
Man uns entehrt und unsern Namen schmäht.
Percy. Ich bitt' Euch, still! Erklärte König Richard
Denn meinen Bruder Edmund Mortimer
Zum Erben seines Throns?
Northumberland. Er that's, ich hört' es selbst.
Percy. Dann tadl' ich nicht den König, seinen Vetter,
Der ihn auf kahlen Höhn verschmachtet wünschte.
Doch soll es sein, daß ihr, die ihr die Krone
Auf des vergeßnen Mannes Haupt gesetzt,
Und seinethalb den bösen Schandfleck tragt
Von Anstiftung zum Morde, — soll es sein,
Daß ihr euch zuzieht eine Welt von Flüchen,
Als Helfershelfer, schnödes Werkzeug nur,
Die Stricke, Leitern oder gar der Henker?
Verzeiht, daß ich so tief hinab muß gehn,
Das Fach zu zeigen und die Rangordnung,
Worin ihr steht bei diesem schlauen König. —
Soll man, o Schmach! in diesen Zeiten sagen,
Und Chroniken damit in Zukunft füllen,
Daß Männer sich von eurer Macht und Adel
Verpflichtet einer ungerechten Sache, —
Wie beide ihr, verzeih es Gott! gethan —
Richard, die süße Rose, auszureißen,
Und diesen Dornstrauch, Bolingbroke, zu pflanzen?
Und soll zu größrer Schmach man ferner sagen,

Ihr seid gehöhnt, entlassen, abgeschüttelt
Von ihm, für den ihr diese Schmach ertrugt?
Nein, es ist Zeit noch, die verbannte Ehre
Zurückzulosen, und euch vor der Welt
In ihrer guten Meinung herzustellen;
Das stolze, höhnische Verschmähn zu rächen
An diesem König, welcher Tag und Nacht
Drauf sinnt, die ganze Schuld bei euch zu tilgen,
War's auch mit eures Todes blut'ger Zahlung.
Drum sag' ich —

Worcester. Stille, Vetter! sagt nichts mehr.
Und nun will ich ein heimlich Buch Euch öffnen,
Und Eurem schnell begreifenden Verdruß
Gefährliche und tiefe Dinge lesen,
So voll Gefahr und Unternehmungsgeist,
Als über einen Strom, der tobend brüllt,
Auf eines Speeres schwankem Halte schreiten.

Percy. Fällt er hinein, gut' Nacht! — schwimm oder sink! —
Deckt nur Gefahr von Osten bis zum West,
Wenn Ehre sie von Nord und Süden kreuzt,
Und laßt sie ringen: ob das Blut wallt mehr
Beim Löwenhetzen als beim Hasenjagen!

Northumberland. Die Einbildung von großen Thaten reißt
Jenseit der Schranken der Geduld ihn hin.

Percy. Bei Gott! mich dünkt, es wär' ein leichter Sprung,
Vom blassen Mond die lichte Ehre reißen,
Oder sich tauchen in der Tiefe Grund,
Wo nie das Senkblei bis zum Boden reichte,
Und die ertrankte Ehre bei den Locken
Heraufziehn, durft' ihr Retter ihre Würden
Dann alle tragen, ohne Nebenbuhler.
Doch pfui der ärmlichen Genügsamkeit!

Worcester. Er stellt sich eine Welt von Bildern vor,
Doch nicht die Form des, was er merken sollte.
Geht, Vetter, auf ein Wetzchen mir Gehör.

Percy. Habt Nachsicht mit mir.

Worcester. Jene edlen Schotten,
Die Ihr gefangen, —

Percy. Die behalt' ich alle.
Bei Gott! er soll nicht Einen Schotten haben.
Ja, hilft' ein Schott' ihm in den Himmel, doch nicht:
Bei meinen Rechten' ich behalte sie.

Worcester. Ihr fahrt so auf, und leiht kein Ohr dem Vorschlag;
Ihr sollt ja die Gefangnen auch behalten.
Percy. Ich will's auch, kurz und gut.
Er sprach, nicht lösen woll' er Mortimer,
Verbot zu reden mir von Mortimer;
Allein ich find' ihn, wo er schlafend liegt,
Und ruf' ihm in die Ohren: Mortimer!
Ja, einen Star schaff' ich, der nichts soll lernen
Zu schrein, als Mortimer, und geb' ihm den,
Um seinen Zorn stets rege zu erhalten.
Worcester. Hört, Vetter, nur ein Wort!
Percy. Hier sag' ich förmlich jedem Streben ab,
Als diesen Bolingbroke recht wund zu kneifen;
Und jener Schwadronierer, Prinz von Wales,
Dächt' ich nicht, daß sein Vater ihn nicht liebt,
Und gerne säh', wenn er ein Unglück nähme,
Ich wollt' ihn mit 'nem Kruge Bier vergiften.
Worcester. Lebt wohl denn, Vetter! Ich will mit Euch sprechen,
Wenn Ihr zum Hören aufgelegter seid.
Northumberland. Ei, welch ein bremsgestochner, jäher Thor
Bist du, in diese Weiberwut zu fallen,
Dein Ohr nur deiner eignen Zunge fesselnd?
Percy. Ja seht, mich peitscht's mit Ruten, brennt wie Nesseln,
Und sticht wie Ameishaufen, hör' ich nur
Von dem Politiker, dem schnöden Bolingbroke.
Zu Richards Zeit, — wie nennt Ihr doch den Ort?
Der Teufel hol's! — er liegt in Glostershire,
Wo der verrückte Herzog lag, sein Oheim,
Sein Oheim York; wo ich zuerst mein Knie
Dem Fürst des Lächelns bog, dem Bolingbroke,
Als ihr und er von Ravenspurg zurückkamt.
Northumberland. Zu Berkley-Schloß.
Percy. Ja, Ihr habt recht.
Ei, welchen Haufen Zuckerartigkeit
Bot mir der schmeichlerische Windhund da!
„Wenn sein unmündig Glück zu Jahren käme," —
Und: „lieber Heinrich Percy" und: „bester Vetter," —
O, zum Teufel solche Betrüger! — Gott verzeih mir!
Sagt, Oheim, was Ihr wollt, denn ich bin fertig.
Worcester. Nein, wenn Ihr's noch nicht seid, fangt wieder an;
Wir warten Euer.
Percy. Ich bin wahrlich fertig.
Worcester. Dann wieder zu den schottischen Gefangnen.

Gebt ohne Lösegeld sie gleich zurück,
Und macht des Douglas Sohn zu Eurem Mittel
In Schottland Volk zu werben, was aus Gründen,
Die ich Euch schriftlich geben will, gewiß
Euch leicht bewilligt wird. — Ihr, Mylord, sollt,
Indes Eu'r Sohn in Schottland thätig ist,
Euch insgeheim dem würdigen Prälaten,
Der so beliebt ist, in den Busen schleichen,
Dem Erzbischof.

Percy. Von York, nicht wahr?

Northumberland. Ja, der empfindet hart
Des Bruders Tod zu Bristol, des Lord Scroop.
Ich rede nicht vermutungsweis', es könnte
Vielleicht so sein, nein, sondern wie ich weiß,
Daß es erwogen und beschlossen ist,
Und wartet nur auf der Gelegenheit
Gewognen Wink, um an das Licht zu treten.

Percy. Ich wittre schon: es geht, bei meinem Leben!

Northumberland.
Du läßt den Hund los, eh' das Wild sich rührt.

Percy. Der Anschlag kann nicht anders sein, als schön.
Und dann die Macht von Schottland und von York, —
Mit Mortimer vereint. Ha!

Worcester. Das soll geschehn.

Percy. Fürwahr, das ist vortrefflich ausgedacht.

Northumberland.
Und was uns eilen heißt, ist nichts Geringes:
Durch einen Hauptstreich unser Haupt zu retten.
Denn, mögen wir uns noch so still betragen,
Der König glaubt sich stets in unsrer Schuld,
Und glaubt, daß wir uns nicht befriedigt glauben,
Bis er es uns zu seiner Zeit vergilt.
Ihr seht ja, wie er schon den Anfang macht
Uns seiner Liebe Maßen zu entfremden.

Percy. Das thut er, ja, man muß sich an ihm rächen.

Worcester. Vetter, lebt wohl! Nicht weiter geht hierin,
Als ich durch Briefe Euch den Weg will zeigen.
Wenn reif die Zeit ist, und das wird sie bald,
Schleich' ich zu Glendower und Lord Mortimer,
Wo ihr und Douglas und die ganze Macht
Durch mein Bemühn sich glücklich treffen sollen,
Um unser Glück in eignem starkem Arm
Zu fassen, das wir jetzt so schwankend halten.

Northumberland. Lebt wohl, mein Bruder! Es gelingt, so hoff' ich.
Percy. Oheim, adieu! Könnt' ich die Stunden kürzen,
Bis Feld und Streich und Weh das Spiel uns würzen! (Ab.)

Zweiter Aufzug.

1. Scene.

Rochester. Ein Hof in der Herberge.

Ein Kärrner kommt gähnend mit einer Laterne in der Hand.

Kärrner. Ohe! Wenn's nicht schon um viere ist, will ich mich hängen lassen. Der Wagen da droben steht schon über dem neuen Schornstein, und unser Pferd ist noch nicht gepackt. He, Stallknecht!

Stallknecht (drinnen). Gleich! Gleich!

Kärrner. Hörst du, Thoms, schlag mir Hansens Sattel zurecht, steck ein bißchen Werg unter den Knopf. Das arme Vieh hat sich am Widerrist gedruckt, wie nichts Gutes.

Ein anderer Kärrner kommt.

Zweiter Kärrner. Erbsen und Bohnen sind hier so mulstrig, wie die Schwerenot, und das ist das rechte Mittel, daß so'n armes Luder die Würmer kriegt. Das Haus ist um und um gekehrt, seit der alte Fritz tot ist.

Erster Kärrner. Der arme Kerl! Er kam nicht wieder zurechte, seit der Hafer aufschlug: es war sein Tod.

Zweiter Kärrner. Ich glaube, es giebt kein so niederträchtig Haus auf der ganzen Londoner Straße mit Flöhen. Ich bin so bunt gestochen, wie 'ne Schleie.

Erster Kärrner. Wie 'ne Schleie? Sapperment, kein König in der Christenheit kann's besser verlangen, als ich gebissen bin, seit der Hahn zum erstenmal gekräht hat.

Zweiter Kärrner. Ja, sie wollen uns niemals keinen Nachttopf geben, und da schlagen wir's in den Kamin ab, und die Kammerlauge, die heckt Euch Flöhe, wie ein Froschlaich.

Erster Kärrner. He, Stallknecht, komm heraus und geh an den Galgen! komm heraus!

Zweiter Kärrner. Ich habe eine Speckseite und zwei Packen Ingwer, die soll ich bis Charing Croß mitnehmen.

Erster Kärrner. Gotts Blitz! die Truthähne in meinem Korbe sind ganz ausgehungert. — He, Stallknecht! — Daß dich die Schwerenot! Hast keine Augen im Kopfe? kannst nicht hören? Wenn es nicht ebensogut wäre, wie einmal zu trinken, dir den

Kopf einzuschmeißen, so will ich ein Hundsfott sein. — Komm an den Galgen! bist ganz des Teufels?

Gadshill kommt.

Gadshill. Guten Morgen, Schwager! Was ist die Glocke?

Erster Kärrner. Ich denke, es ist zwei.

Gadshill. Sei so gut und leih mir deine Laterne, daß ich nach meinem Wallach im Stalle sehen kann.

Zweiter Kärrner. Ei, sieh da! schönen Dank! Ich weiß Euch Pfiffe, die noch 'mal so gut sind, mein Seel!

Gadshill. Sei so gut und leih mir deine.

Erster Kärrner. Ja, wannehr? Das sag mir 'mal. — „Leih mir deine Laterne"; so? Ei ja doch, ich will dich erst am Galgen sehen.

Gadshill. He, Kärrner! um welche Zeit denkt Ihr in London zu sein?

Zweiter Kärrner. Zeit genug, um bei Licht zu Bette zu gehn, dafür stehe ich dir. — Kommt, Nachbar, wir wollen die Herren wecken; sie wollen mit Gesellschaft fort, denn sie haben groß Gepäck bei sich. (Kärrner ab.)

Gadshill. Heda, Hausknecht!

Hausknecht (drinnen). Ja, ja! Bei der Hand, sagt der Beutelschneider.

Gadshill. Das paßt so gut, als: bei der Hand, sagt der Hausknecht. Du bist vom Beutelschneider nicht mehr verschieden, als Anweisung geben vom Arbeiten. Du machst die Anschläge.

Der Hausknecht kommt.

Hausknecht. Guten Morgen, Meister Gadshill! Es bleibt dabei, was ich Euch gestern abend sagte: es ist hier ein Gutsherr aus der Kentischen Wildnis, der führt dreihundert Mark in Golde bei sich. Ich hört's ihn gestern abend zu einem aus der Gesellschaft sagen, einer Art von Kammerrevisor, einem, der auch eine Last Gepäck bei sich hat, Gott weiß was. Sie sind schon auf, und verlangen geröstete Eier, sie wollen gleich fort.

Gadshill. Hör du, wenn sie nicht Sankt Niklas seine Gesellen antreffen, so laß' ich dir meinen Hals.

Hausknecht. Ne, ich mag ihn nicht, der gehört für den Schinder; denn ich weiß, du bedienst Sankt Niklas so ehrlich, als ein falscher Kerl nur immer kann.

Gadshill. Was sprichst du mir vom Schinder? Wenn ich hänge, so mache ich einen fetten Galgen; denn wenn ich hänge, so muß der alte Sir John mithängen, und du weißt, der ist kein Hungerleider. Pah! es giebt noch andere Trojaner, wovon du dir nichts traumen laßt, die Spaßes halber sich gefallen lassen, dem Ge-

werbe eine Ehre anzuthun, die, wenn man uns ein bißchen auf die Finger guckte, ihres eigenen Kredits wegen alles würden ins Gleiche bringen. Ich halte es mit keinen Fuß-Landstreichern, keinen Langstäben und Buschkleppern; nicht mit solchen tollen, schnurrbärtigen, kupferfärbigen Bierlümmeln: sondern mit Herrschaften und Barschaften; mit Bürgermeistern und großen Kapitalmännern; Leuten, die es an sich kommen lassen; Leuten, die lieber schlagen als sprechen, lieber sprechen als trinken, und lieber trinken als beten. Doch das ist gelogen; denn sie beten beständig zu ihrem Heiligen, dem gemeinen Wesen, oder vielmehr, sie nehmen es ins Gebet; denn sie gerben ihm das Leder und machen sich Stiefeln daraus.

Hausknecht. Was? Stiefeln aus dem gemeinen Wesen? Sind sie wasserdicht in schlimmen Wegen?

Gadshill. Jawohl, jawohl, die Gerichte haben sie selbst geschmiert. Wir stehlen wie in einer Festung, bombensicher; wir haben das Rezept vom Farnsamen, wir gehen unsichtbar umher.

Hausknecht. Nu, meiner Treu, ich denke, ihr habt es mehr der Nacht, als dem Farnsamen zu danken, wenn ihr unsichtbar herumgeht.

Gadshill. Topp! schlag ein! Du sollst dein Teil an dem Erwerb haben, so gewiß ich ein ehrlicher Mann bin.

Hausknecht. Versprich mir's lieber, so gewiß du ein falscher Dieb bist.

Gadshill. Laß gut sein! Homo ist ein Name, der allen Menschen gemein ist. — Sag dem Pferdeknecht, daß er meinen Wallach aus dem Stalle bringt. — Leb wohl, du Drecklümmel.

(Beide ab.)

2. Scene.

Die Straße bei Gadshill.

Prinz Heinrich und Poins treten auf; Bardolph und Peto in der Entfernung.

Poins. Komm, tritt unter! tritt unter! Ich habe Falstaffs Pferd beiseite geschafft, und er knarrt wie gesteifter Samt.

Prinz Heinrich. Versteck dich.

Falstaff tritt auf.

Falstaff. Poins! Poins und die Schwerenot! Poins!

Prinz Heinrich. Still, du gemästeter Schuft! was verführst du für ein Geschrei?

Falstaff. Heinz, wo ist Poins?

Prinz Heinrich. Er ist oben auf den Hügel hinaufgegangen, ich will ihn suchen. (Stellt sich, als wenn er Poins suchte.)

Falstaff. Ich bin behext, daß ich in Gesellschaft mit dem

Diebe rauben muß: der Schurke hat mein Pferd weggeschafft und festgebunden, ich weiß nicht wo. Wenn ich nur vier gemessene Fuß weiter zu Fuß gehe, so muß ich platzen. Nun, ich hoffe bei alledem noch eines ordentlichen Todes zu sterben, wenn ich nicht gehängt werde, weil ich den Schuft umbringe. Ich habe seine Gesellschaft diese zweiundzwanzig Jahre her stündlich verschworen, und doch bin ich mit des Schuftes seiner Gesellschaft behext. Wenn der Schurke mir nicht Tränke gegeben hat, daß ich ihn lieb haben muß, so will ich gehängt sein; es kann nicht anders sein, ich habe einen Trank gekriegt. — Poins! — Heinz! Daß euch die Pest! — Bardolph! Peto! — Ich will verhungern, eh' ich einen Schritt weiter laufe. Wenn es nicht eine so gute That wäre, wie zu trinken, ein ehrlicher Kerl zu werden, und diese Schufte zu verlassen, so bin ich der ärgste Lumpenhund, der je mit Zähnen gekaut hat. Acht Ellen unebener Boden sind für mich zu Fuß so gut, wie ein Dutzend Meilen, und das wissen die hartherzigen Bösewichter recht gut. Hol's der Henker, wenn Diebe nicht ehrlich gegeneinander sein können. (Sie pfeifen.) Pfüt! Hol euch alle der Henker! Gebt mir mein Pferd, ihr Schelme! Gebt mir mein Pferd und geht an den Galgen!

Prinz Heinrich. Still, du Dickwanst! Leg dich nieder, leg dein Ohr dicht an die Erde, und horch, ob du keine Tritte von Reisenden hörst.

Falstaff. Habt ihr Hebebäume, mich wieder aufzurichten, wenn ich einmal liege? Blitz, ich will mein Fleisch nicht wieder so weit zu Fuß schleppen, für alles Geld, was in deines Vaters Schatzkammer ist. Was zum Henker fällt euch ein, daß ihr mich so pferdemäßig arbeiten laßt?

Prinz Heinrich. Du lügst, nicht pferdemäßig, sondern pferdelos.

Falstaff. Ich bitte dich, lieber Prinz Heinz! Hilf mir an mein Pferd, guter Königssohn!

Prinz Heinrich. Schäme dich, du Schuft. Soll ich dein Stallknecht sein?

Falstaff. Geh, hänge dich in deinem kronprinzlichen Hosenbande auf! Wenn sie mich kriegen, so will ich euch dafür anklagen. Wo ich euch nicht alle in Gassenlieder bringe, und lasse sie auf niederträchtige Melodien absingen, so will ich an einem Glase Sekt umkommen. Wenn ein Spaß so weit geht, und obendrein zu Fuß, — das hasse ich in den Tod.

Gadshill kommt.

Gadshill. Steh!

Falstaff. Ich muß wohl, ich mag wollen oder nicht.

Poins. O das ist unser Straßbund, ich kenn' ihn an der Stimme.

Bardolph kommt.

Bardolph. Was giebt es Neues?

Gadshill. Die Gesichter zu! die Masken heraus? Es kommt Geld für den König den Hügel herunter, es geht in des Königs Schatzkammer.

Falstaff. Du lügst, Schuft, es geht in des Königs Schenke.

Gadshill. Es ist genug, uns allen zu helfen.

Falstaff. An den Galgen.

Prinz Heinrich. Leute, ihr viere sollt euch in dem engen Hohlwege an sie machen; Poins und ich, wir wollen weiter hinuntergehen, wenn sie eurem Anfall entwischen, so fallen sie uns in die Hände.

Peto. Wie viel sind ihrer denn?

Gadshill. Ein Stücker acht bis zehn.

Falstaff. Wetter! werden sie nicht uns ausplündern?

Prinz Heinrich. Was? eine Memme, Sir John Wanst?

Falstaff. Fürwahr, ich bin nicht Euer Großvater Johann von Gaunt, aber doch keine Memme, Heinz.

Prinz Heinrich. Gut, das soll auf die Probe ankommen.

Poins. Hör du, Hans, dein Pferd steht hinter der Hecke; wenn du es nötig hast, da kannst du es finden. Leb wohl und halt dich gut.

Falstaff. Nun kann ich ihn doch nicht prügeln, und wenn's mir ans Leben ginge.

Prinz Heinrich. Eduard, wo sind unsere Verkleidungen?

Poins. Hier, dicht bei an; versteckt euch.

(Prinz Heinrich und Poins ab.)

Falstaff. Nun, meine Freunde! Wer das Glück hat, führt die Braut heim; — jeder thue das Seinige.

Reisende kommen.

Erster Reisender. Kommt, Nachbar, der Junge soll unsere Pferde den Berg hinunter führen: wir wollen ein Weilchen gehn und uns die Füße vertreten.

Die Räuber. Halt!

Die Reisenden. Ach, Herr Jesus!

Falstaff. Schlagt zu! macht sie nieder! Brecht den Buben die Hälse! Ei, das unnütze Schmarotzerpack! die Speckfresser! Sie hassen uns junges Volk. Nieder mit ihnen! rupft sie.

Erster Reisender. O wir sind ruinierte Leute! ruiniert mit Kind und Kindeskind!

Falstaff. An den Galgen, ihr dickbäuchigen Schufte! Seid ihr ruiniert? Nein, ihr fetten Schnauzen! Hättet ihr nur das curige bei euch! Fort, ihr Schweinebraten, fort! Was, Hundsfötter?

Junge Leute müssen auch leben. Ihr seid Obergeschworene, nicht wahr? Wir wollen euch unterschwören, meiner Treu!

(Falstaff und die übrigen ab, indem sie die Reisenden vor sich hertreiben.)

Prinz Heinrich und Poins kommen verkleidet zurück.

Prinz Heinrich. Die Diebe haben die ehrlichen Leute gebunden: wenn wir beide nun die Diebe berauben könnten und uns lustig nach London aufmachen, es wäre eine Komödie auf eine Woche, was zu lachen auf einen Monat, und ein guter Spaß auf immer.

Poins. Tretet beiseit', ich höre sie kommen.

Die Räuber kommen zurück.

Falstaff. Nun, meine Freunde, laßt uns teilen, und dann zu Pferde, ehe es Tag wird. Und wenn der Prinz und Poins nicht zwei ausgemachte Memmen sind, so ist keine Gerechtigkeit auf Erden mehr. Der Poins hat nicht mehr Herz im Leibe als eine wilde Ente.

Prinz Heinrich (hervorstürzend). Euer Geld!

Poins. Spitzbuben!

(Während sie im Teilen begriffen sind, fallen der Prinz und Poins über sie her. Nach einigen Stößen laufen Falstaff und die übrigen davon und lassen ihre Beute zurück.)

Prinz Heinrich. Mit leichter Müh erobert! Nun zu Pferd!
Die Diebe sind zerstreut, und so besessen
Von Furcht, daß sie sich nicht zu treffen wagen:
Ein jeder hält den Freund für einen Häscher.
Fort, lieber Eduard! Falstaff schwitzt sich tot,
Und spickt die magre Erde, wo er geht;
Könnt' ich's vor Lachen, ich bedauert' ihn.

Poins. Wie der Schuft brüllte! (Ab.)

3. Scene.

Warkworth. Ein Zimmer in der Burg.

Percy kommt mit einem Brief in der Hand.

Percy. — „Allein, was mich selbst betrifft, ich könnte es wohl zufrieden sein, mich dabei zu finden, in Betracht der Liebe, die ich zu Eurem Hause trage." Er könnte es zufrieden sein; warum ist er es denn nicht? In Betracht der Liebe, die er zu unserem Hause trägt, — er zeigt dadurch, daß er seine eigene Scheune lieber hat als unser Haus. Laßt mich weiter sehn. „Das Unternehmen, das ihr vorhabt, ist gefährlich;" — Ja, das ist gewiß: 's ist gefährlich, den Schurken zu kriegen, zu schlafen, zu trinken; aber ich sage Euch, Mylord Narr, aus der Nessel Gefahr pflücken wir die Blume Sicherheit. „Das Unternehmen, das Ihr vorhabt, ist gefährlich; die Freunde, die Ihr genannt, ungewiß; die Zeit selbst unpaßlich; und Euer ganzer Anschlag zu leicht für das Gegengewicht eines so großen

Widerstandes." Meint Ihr? meint Ihr? so meine ich wiederum, Ihr seid ein einfältiger feiger Knecht und Ihr lügt. Welch ein Einfaltspinsel! Bei Gott, unser Anschlag ist so gut, als je einer gemacht ward; unsere Freunde treu und standhaft; ein guter Anschlag, gute Freunde und die beste Erwartung; ein trefflicher Anschlag, sehr gute Freunde! Was ist das für ein frostig gesinnter Bursch? Lobt doch Seine Hochwürden von York unseren Anschlag und die ganze Anordnung. Blitz! wenn ich jetzt bei dem Schurken wäre, so könnte ich ihm mit seiner Frauen Fächer den Kopf einschlagen. Ist nicht mein Vater, mein Oheim und ich selbst dabei? Lord Edmund Mortimer, der Erzbischof von York und Owen Glendower? Ist nicht endlich der Douglas dabei? Habe ich nicht Briefe von allen, daß sie mich am neunten des nächsten Monats bewaffnet treffen wollen? Und sind nicht einige von ihnen schon ausgerückt? Was ist das für ein ungläubiger Schurke? Ein Heide! Ha, ihr sollt nun sehen, aus wahrer aufrichtiger Furcht und Bangigkeit wird er zum Könige gehen und ihm alle unsere Anstalten vorlegen. O, ich könnte mich zerteilen und mir Maulschellen geben, daß ich einen solchen Milchbrei zu einer so ehrenvollen Unternehmung habe bewegen wollen. Zum Henker mit ihm! Er mag's dem Könige sagen; wir sind gerüstet. Ich will noch diese Nacht aufbrechen.

Lady Percy tritt auf.

Nun, Käthchen? Ich muß Euch in zwei Stunden verlassen.

Lady Percy. O mein Gemahl, was seid Ihr so allein?
Für welchen Fehl war ich seit vierzehn Tagen
Ein Weib, verbannt aus meines Heinrichs Bett?
Sag', süßer Gatte, was beraubt dich so
Der Eßlust, Freude und des goldnen Schlafs?
Was heftest du die Augen auf die Erde,
Und fährst so oft, wenn du allein bist, auf?
Warum verlorst du deiner Wangen Frische?
Gabst meine Schätze und mein Recht an dich
Starrsehendem Grübeln und verhaßter Schwermut?
Ich habe dich bewacht in leichtem Schlummer,
Und dich vom ehrnen Kriege murmeln hören,
Dein bäumend Roß mit Reiterworten lenken,
Und rufen: Frisch ins Feld! Dann sprachest du
Von Ausfall und von Rückzug, von Gezelten,
Laufgräben, Palissaden, Parapetten,
Feldschlangen, Basilisken und Kanonen,
Gefangner Lösung und erschlagnen Kriegern,
Der ganzen Strömung einer heißen Schlacht.
Dein Geist in dir ist so im Krieg gewesen,

Und hat im Schlafe so dich aufgeregt,
Daß Perlen Schweißes auf der Stirn dir standen,
Wie Blasen in dem erst getrübten Strom:
Und im Gesicht erschien gewalt'ge Regung,
Wie wenn ein Mensch den Odem an sich hält,
Wenn's plötzlich Großes gilt. O, was sind dies für Zeichen?
Ein schwer Geschäft hat mein Gemahl in Händen,
Und wissen muß ich's, wenn er noch mich liebt.

Percy. Heda! ist Wilhelm fort mit dem Paket?

Ein Bedienter kommt.

Bedienter. Ja, gnäd'ger Herr, vor einer Stunde.

Percy. Ist Butler mit den Pferden da vom Sheriff?

Bedienter. Ein Pferd, Herr, hat er eben jetzt gebracht.

Percy. Was für ein Pferd? ein Rapp, ein Stutzohr? nicht?

Bedienter. Ja, gnäd'ger Herr.

Percy. Der Rappe rafft mich weg.
Gut, ich besteig' ihn gleich. — O Espérance! —
Laßt Butler in den Park hinaus ihn führen.

Lady Percy. So hört doch, mein Gemahl.

Percy. Was sagst du, meine Gemahlin?

Lady Percy. Was reißt dich so von mir hinweg?

Percy. Ei, mein Pferd,
Mein Kind, mein Pferd!

Lady Percy. O du tollköpf'ger Affe!
Ein Wiesel hat so viele Grillen nicht,
Als die dich plagen. Traun,
Ich will's erfahren, Heinrich, ja durchaus,
Ich fürchte, daß mein Bruder Mortimer
Sein Recht betreibt und hat zu Euch gesandt
Um Vorschub für sein Werk; doch, gehet Ihr —

Percy. So weit zu Fuß, so werd' ich müde, Liebchen.

Lady Percy. Komm, komm, du Papagei! antworte mir
Geradezu auf das, was ich dich frage.
Ich breche dir den kleinen Finger, Heinrich,
Wenn du mir nicht die ganze Wahrheit sagst.

Percy. Fort, fort,
Du Tändlerin! — Liebchen? — Ich lieb' dich nicht,
Ich frage nicht nach dir. Ist dies 'ne Welt
Zum Puppenspielen, und mit Lippen fechten?
Nein, jetzo muß es blut'ge Nasen geben,
Zerbrochne Kronen, die wir doch im Handel
Für voll anbringen. — Alle Welt, mein Pferd!
Was sagst du, Kätzchen? wolltest du mir was?

Lady Percy. Ihr liebt mich nicht? Ihr liebt mich wirklich nicht?
Gut, laßt es nur; denn, weil Ihr mich nicht liebt,
Lieb' ich mich selbst nicht mehr. Ihr liebt mich nicht?
Nein, sagt mir, ob das Scherz ist oder Ernst?
Percy. Komm, willst mich reiten sehn?
Wenn ich zu Pferde bin, so will ich schwören,
Ich liebe dich unendlich. Doch höre, Käthchen:
Du mußt mich ferner nicht mit Fragen quälen,
Wohin ich geh', noch raten, was es soll.
Wohin ich muß, muß ich: und kurz zu sein,
Heut abend muß ich von dir, liebes Käthchen.
Ich kenne dich als weise, doch nicht weiser
Als Heinrich Percys Ehfrau; standhaft bist du,
Jedoch ein Weib, und an Verschwiegenheit
Ist keine besser: denn ich glaube sicher,
Du wirst nicht sagen, was du selbst nicht weißt,
Und so weit, liebes Käthchen, trau' ich dir.
Lady Percy. Wie? so weit?
Percy. Nicht einen Zollbreit weiter. Doch höre, Käthchen:
Wohin ich gehe, dahin sollst du auch;
Ich reise heute, du sollst morgen reisen. —
Bist du zufrieden nun?
Lady Percy. Ich muß ja wohl. (Ab.)

4. Scene.

Eastcheap. Eine Stube in der Schenke zum wilden Schweinskopf.

Prinz Heinrich und Poins treten auf.

Prinz Heinrich. Ich bitte dich, Poins, komm aus der fettigen Stube, und steh mir ein bißchen mit Lachen bei.

Poins. Wo bist du gewesen, Heinz?

Prinz Heinrich. Mit drei bis vier Ochsenköpfen zwischen drei bis vier Dutzend Oxhöften. Ich habe den allertiefsten Ton der Leutseligkeit angegeben. Ja, Mensch, ich habe mit einer Rotte von Küfern Brüderschaft gemacht, und kann sie alle bei ihren Taufnamen nennen, als: Thomas, Fritz und Franz. Sie setzen schon ihre Seligkeit daran, daß ich, obschon nur Prinz von Wales, der König der Höflichkeit bin, und sagen mir gerade heraus, ich sei kein stolzer Hans, wie Falstaff, sondern ein Korinthier, ein lustiger Bursch, ein guter Junge, — wahrhaftig, so nennen sie mich; und wenn ich König von England bin, so sollen alle wackere Burschen in Eastcheap mir zu Befehl stehen. Tüchtig trinken heißt bei ihnen sich rot schminken, und wenn ihr beim Schlucken Atem holt, so rufen sie:

frisch! und ermahnen euch, keine Umstände zu machen. Kurz, ich habe es in einer Viertelstunde so weit gebracht, daß ich lebenslang mit jedem Kesselflicker in seiner eigenen Sprache trinken kann. Ich sage dir, Eduard, du hast viel Ehre eingebüßt, daß du nicht mit mir in dieser Aktion gewesen bist. Aber, süßer Eduard, — und, um diesen Namen zu versüßen, geb' ich dir dies Pfennigstütchen voll Zucker, das mir eben ein Unterkellner in die Hand drückte; einer, der in seinem Leben kein anderes Englisch gesprochen hat, als: „acht Schilling und sechs Pfennige;" und: „Ihr seid willkommen;" mit dem gellenden Zusatze: „Gleich, Herr! gleich! Eine Flasche Muskat im halben Monde angekreidet!" oder dergleichen. — Aber, Eduard, um die Zeit hinzubringen, bis Falstaff kommt, geh, bitt' ich dich, in eine Nebenstube, während ich meinen kleinen Küfer befrage, zu welchem Ende er mir den Zucker gegeben hat, und laß die ganze Zeit nicht ab, Franz zu rufen, damit er nichts als „gleich" vorbringen kann. Tritt beiseit, und ich will dir den Hergang zeigen.

Poins. Franz!

Prinz Heinrich. Meisterhaft!

Poins. Franz! (Ab.)

Franz kommt.

Franz. Gleich, Herr! gleich! Sieh zu, was sie im Granatapfel wollen, Ralf.

Prinz Heinrich. Komm her, Franz.

Franz. Gnädiger Herr.

Prinz Heinrich. Wie lange mußt du noch dienen, Franz?

Franz. Meiner Treu, fünf Jahre, und so lange bis —

Poins (drinnen). Franz!

Franz. Gleich, Herr! gleich!

Prinz Heinrich. Fünf Jahre? Wahrhaftig, eine lange Mietszeit, um mit zinnernen Kannen zu klimpern. Aber, Franz, hättest du wohl das Herz, gegen deinen Kontrakt die Memme zu spielen, die Beine auf die Schultern zu nehmen und ihm durchzugehn?

Franz. Du meine Zeit, Herr! Ich will auf alle Bücher in England schwören, ich könnte es übers Herz bringen —

Poins (drinnen). Franz!

Franz. Gleich, Herr! gleich!

Prinz Heinrich. Wie alt bist du, Franz?

Franz. Laß mich sehn. Auf nächsten Michaelis werde ich —

Poins (drinnen). Franz! —

Franz. Gleich, Herr! — Ich bitte Euch, wartet ein bißchen, gnädiger Herr.

Prinz Heinrich. Aber höre nur, Franz: der Zucker, den du mir gabst, — es war für einen Pfennig, nicht wahr?

Franz. Lieber Herr, ich wollte, es wäre für zweie gewesen.

Prinz Heinrich. Ich will dir tausend Pfund dafür geben; fordere wann du willst, und du sollst sie haben.

Poins (drinnen). Franz!

Franz. Gleich! gleich!

Prinz Heinrich. Gleich, Franz! Nein, Franz; aber morgen, Franz; oder auf den Donnerstag, Franz, oder wahrhaftig, Franz, wann du willst. Aber, Franz —

Franz. Gnädiger Herr? —

Prinz Heinrich. Bestöhlest du mir wohl den mit dem ledernen Wams, krystallenen Knöpfen, gestutztem Kopf, achatnen Ringen, schwarzen Strümpfen, zwirnenen Kniegürteln, glatter Zunge, spanischem Tabaksbeutel —

Franz. Lieber Gott, Herr, wen meint Ihr?

Prinz Heinrich. Nun, so geht Euch kein Getränk über den braunen Muskat; denn seht, Franz, Euer weißes leinenes Kamisol wird schmutzig werden: in der Barbarei, mein Freund, kann es nicht so weit kommen.

Franz. Wie, Herr?

Poins (drinnen). Franz!

Prinz Heinrich. Fort, du Schurke! Hörst du sie nicht rufen? (Hier rufen ihn beide, der Küfer steht verwirrt, und weiß nicht, wohin er gehen soll.

Der Kellner kommt.

Kellner. Was? stehst du still und hörst solch ein Rufen? Sieh nach den Gästen drinnen. (Franz ab.) Gnädiger Herr, der alte Sir John, und noch ein halb Dutzend andere sind vor der Thür: soll ich sie hereinlassen?

Prinz Heinrich. Laß sie ein Weilchen stehen und dann mach die Thür auf. Poins!

Poins. Gleich, Herr! gleich!

Prinz Heinrich. Höre: Falstaff und die übrigen Diebe sind vor der Thür. Sollen wir uns lustig machen?

Poins. So lustig wie Heimchen, mein Junge. Aber wie geschickt habt Ihr die Partie Spaß mit dem Küfer gespielt! Aber was soll nun geschehen?

Prinz Heinrich. Ich bin jetzt zu allen Humoren aufgelegt, die sich seit den alten Tagen des Biedermanns Adam bis zu dem unmündigen Alter der gegenwärtigen Mitternacht als Humore gezeigt haben.

Franz kommt zurück mit Wein.

Was ist die Uhr, Franz?

Franz. Gleich, Herr! gleich!

Prinz Heinrich. Wie nur der Geselle weniger Worte haben kann, als ein Papagei, und doch ist er eines Weibes Sohn! Seine

Geschäftigkeit ist treppauf und ab, seine Beredsamkeit ein Stück Rechnung. — Ich bin noch nicht so gesinnt wie Percy, der Heißsporn des Nordens, der Euch sechs bis sieben Dutzend Schotten zum Frühstück umbringt, sich die Hände wäscht und zu seiner Frau sagt: „Pfui, über dies stille Leben! Ich muß zu thun haben." — „O, mein Herzens-Heinrich," sagt sie, „wie viele hast du heute umgebracht?" — „Gebt meinem Rappen zu saufen," sagt er, und eine Stunde darauf antwortet er: „Ein Stücker vierzehn; Bagatelle! Bagatelle!" — Ruf doch Falstaff herein, ich will den Percy spielen, und das dicke Vieh soll Dame Mortimer, sein Weib, vorstellen. Rivo! schreit der Trunkenbold. Ruft mir das Rippenstück, ruft mir den Talgklumpen.

Falstaff, Gadshill, Bardolph und Peto kommen.

Poins. Willkommen, Hans. Wo bist du gewesen?

Falstaff. Hol' die Pest alle feigen Memmen, und das Wetter obendrein! Ja und Amen! — Gieb mir ein Glas Sekt, Junge. — Lieber als dies Leben lange führen, will ich Strümpfe stricken, und sie stopfen, und sie neu versohlen. Hol' die Pest alle feigen Memmen! — Gieb mir ein Glas Sekt, Schurke! — Ist keine Tugend mehr auf Erden? (Er trinkt.)

Prinz Heinrich. Sahst du niemals Titan, den weichherzigen Titan, einen Teller voll Butter küssen, der bei den süßen Worten der Sonne schmolz? Wenn du es thatest, so betrachte diese Masse.

Falstaff. Du Schurke, in dem Glase Sekt ist auch Kalk; nichts als Schurkerei ist unter dem sündhaften Menschenvolk zu finden. Aber eine Memme ist doch noch ärger als ein Glas Sekt mit Kalk drin; so 'ne schändliche Memme! — Geh deiner Wege, alter Hans! stirb, wann du willst! Wenn Mannhaftigkeit, edle Mannhaftigkeit nicht vom Angesicht der Erde verschwunden ist, so bin ich ein ausgenommener Hering. Nicht drei wackere Leute leben ungehangen in England, und der eine von ihnen ist fett und wird alt. Gott helf' uns! Eine schlechte Welt, sag' ich! Ich wollte, ich wär' ein Weber, ich könnte Psalmen singen, oder was es sonst wäre. Hol' die Pest alle feigen Memmen! sag' ich nochmals.

Prinz Heinrich. Nun, du Wollsack, was murmelst du?

Falstaff. Ein Königssohn! Wenn ich dich nicht mit einer hölzernen Pritsche aus deinem Königreich hinausschlage, und alle deine Unterthanen wie eine Herde wilder Gänse vor dir hertreibe, so will ich mein Leben lang kein Haar mehr im Gesichte tragen. Ihr ein Prinz von Wales!

Prinz Heinrich. Nun, du gemästeter Schlingel, was soll's?

Falstaff. Seid Ihr nicht eine Memme? darauf antwortet mir; und der Poins da?

Poins. Sapperment, du fetter Wanst, wenn du mich eine Memme nennst, so erstech' ich dich.

Falstaff. Ich dich eine Memme nennen? Ich will dich verdammt sehen, ehe ich das thue; aber ich wollte tausend Pfund drum geben, daß ich so gut laufen könnte, wie du. Ihr seid ziemlich gerade gewachsen, Ihr fragt nicht darnach, ob jemand Euren Rücken sieht; nennt Ihr das ein Rückenhalt seiner Freunde sein? Hol' die Pest solches Rückenhalten! Schafft mir Leute, die mir ins Gesicht sehn. — Ein Glas Sekt! Ich bin ein Schelm, wenn ich heute was getrunken habe.

Prinz Heinrich. O Spitzbube! du hast dir kaum die Lippen vom Trinken abgewischt.

Falstaff. Es kommt alles auf eins heraus. Hol' die Pest alle Memmen! sage ich nochmals. (Er trinkt.)

Prinz Heinrich. Was soll's?

Falstaff. Was soll's? Wir viere, die wir hier sind, haben heute morgen tausend Pfund erbeutet.

Prinz Heinrich. Wo sind sie, Hans? wo sind sie?

Falstaff. Wo sind sie? Uns abgenommen sind sie. An die hundert gegen uns armselige viere!

Prinz Heinrich. Was sagst du, Freund? an die hundert?

Falstaff. Ich will ein Schuft sein, wenn ich nicht ein paar Stunden lang mit einem Dutzend von ihnen handgemein gewesen bin. Ich bin durch ein Wunder davongekommen. Ich habe acht Stöße durch das Wams gekriegt, viere durch die Beinkleider, mein Schild ist durch und durch gehauen, mein Degen zerhackt wie eine Handsäge: ecce signum! Zeit meines Lebens habe ich mich nicht besser gehalten: es half alles nichts. Hol' die Pest alle Memmen! — Laßt die da reden; wenn sie mehr oder weniger als die Wahrheit sagen, so sind sie Spitzbuben und Kinder der Finsternis.

Prinz Heinrich. Redet, Leute! wie war's?

Gadshill. Wir viere fielen ein Dutzend an, —

Falstaff. Sechzehn wenigstens.

Gadshill. Und banden sie.

Peto. Nein, nein, gebunden wurden sie nicht.

Falstaff. Ja, du Schelm, sie wurden gebunden, alle bis auf den letzten Mann, sonst will ich ein Jude sein, ein rechter Erzjude.

Gadshill. Wie wir dabei waren zu teilen, fielen uns sechs bis sieben frische Leute an, —

Falstaff. Und banden die andern los, und dann kamen die übrigen.

Prinz Heinrich. Was? fochtet Ihr mit allen?

Falstaff. Alle? Ich weiß nicht, was Ihr alle nennt; aber

wenn ich nicht mit ein fünfzigen gefochten habe, so will ich ein Bündel Radiese sein. Wenn ihrer nicht zwei- bis dreiundfünfzig über den armen alten Hans her waren, so bin ich keine zweibeinige Kreatur.

Prinz Heinrich. Gott gebe, daß Ihr keinen davon ermordet habt.

Falstaff. Ja, da hilft nun kein Beten mehr. Ich habe zweien die Freude versalzen; zweien, das weiß ich, habe ich ihr Teil gegeben; zwei Schelmen in steifleinenen Kleidern. Ich will dir was sagen, Heinz, — wenn ich dir eine Lüge sage, so spei mir ins Gesicht, nenne mich ein Pferd. Du kennst meine alte Parade: so lag ich, und so führte ich meine Klinge. Nun dringen vier Schelme in Steifleinen auf mich ein —

Prinz Heinrich. Was, viere? Eben jetzt sagtest du ja nur zwei.

Falstaff. Viere, Heinz, ich sagte viere.

Poins. Ja, ja, er hat viere gesagt.

Falstaff. Diese viere kamen gerade auf mich los, und thaten zusammen einen Ausfall auf mich. Ich machte nicht viel Umstände, sondern fing ihre sieben Spitzen mit einer Tartsche auf, — so.

Prinz Heinrich. Sieben? Soeben waren ihrer ja nur vier.

Falstaff. In Steifleinen?

Poins. Ja, viere in steifleinenen Kleidern.

Falstaff. Sieben, bei diesem Degengriff, oder ich will ein Schelm sein.

Prinz Heinrich. Ich bitte dich, laß ihn nur, wir werden ihrer gleich noch mehr kriegen.

Falstaff. Hörst du auch, Heinz?

Prinz Heinrich. Ja, ich merke mir's auch, Hans.

Falstaff. Das thu nur; es ist des Aufhorchens schon wert. Diese neun in Steifleinen, wovon ich dir sagte, —

Prinz Heinrich. Also wieder zwei mehr.

Falstaff. Da ich sie in der Mitte auseinander gesprengt hatte —

Poins. So fielen ihnen die Hosen herunter.

Falstaff. So fingen sie an zu weichen. Ich war aber dicht hinter ihnen drein, mit Hand und Fuß, und wie der Wind gab ich fielen von den elfen ihr Teil.

Prinz Heinrich. O entsetzlich! Elf steifleinene Kerle aus zweien!

Falstaff. Wie ich dabei war, führte der Teufel drei abscheuliche Spitzbuben in hellgrünen Röcken her, die mich von hinten anfielen; — denn es war so dunkel, Heinz, daß man nicht die Hand vor Augen sehen konnte.

Prinz Heinrich. Diese Lügen sind wie der Vater, der sie erzeugt, groß und breit wie Berge, offenbar, handgreiflich. Er, du grün-

köpfiger Wanst! du vernagelter Tropf! du verwetterter, schmutziger, fettiger Talgklumpen, —

Falstaff. Nun, bist du toll? bist du toll? Was wahr ist, ist doch wahr.

Prinz Heinrich. Ei, wie konntest du die Kerle in hellgrünen Röcken erkennen, wenn es so dunkel war, daß man die Hand nicht vor Augen sehen konnte? Komm, gieb uns deine Gründe an: wie erklärst du das?

Poins. Eure Gründe, Hans, Eure Gründe.

Falstaff. Was? mit Gewalt? Wär' ich auch auf der Wippe oder allen Foltern in der Welt, so ließe ich mir's nicht mit Gewalt abnötigen. Mit Gewalt Gründe angeben! Wenn Gründe so gemein wären, wie Brombeeren, so sollte mir doch keiner mit Gewalt einen Grund abnötigen, nein!

Prinz Heinrich. Ich will dieser Sünde nicht länger schuldig sein. Diese kupferfarbige Memme, dieser Bettdrücker, dieser Pferderückenbrecher, dieser riesenmäßige Fleischberg, —

Falstaff. Fort mit dir, du Hungerbild, du Aalhaut, du getrocknete Rinderzunge, du Ochsenziemer, du Stockfisch, — o hätt' ich nur Odem, zu nennen, was dir gleicht! — du Schneiderelle, du Degenscheide, du Bogenfutteral, du erbärmliches Rapier, —

Prinz Heinrich. Gut, hol' ein Weilchen Odem und dann geh wieder dran, und wenn du dich in schlechten Vergleichungen erschöpft hast, so hör' nur dies.

Poins. Merk auf, Hans.

Prinz Heinrich. Wir zwei sahen euch viere über viere herfallen; ihr bandet sie und machtet euch ihres Gutes Meister. — Nun merkt auf, wie eine ganz simple Geschichte euch zu nichte macht. — Wir zwei fielen hierauf euch viere an, und trotzten euch, mit Einem Worte, die Beute ab, und haben sie, ja und können sie euch hier im Hause zeigen; und Ihr, Falstaff, schlepptet Euren Wanst so hurtig davon, mit so behender Geschicklichkeit, und brülltet um Gnade, und liefst und brülltet in einem fort, wie ich je ein Bullenkalb habe brüllen hören. Was bist du für ein Sünder, deinen Degen zu zerhacken, wie du gethan hast, und dann zu sagen, es sei im Gefecht geschehen? Welchen Kniff, welchen Vorwand, welchen Schlupfwinkel kannst du nun aussinnen, um dich vor dieser offenbaren Schande zu verbergen?

Poins. Komm, laß uns hören, Hans: was hast du nun für einen Kniff?

Falstaff. Beim Himmel, ich kannte euch so gut wie der, der euch gemacht hat. Laßt euch sagen, meine Freunde: kam es mir zu, den Thronerben umzubringen? Sollte ich mich gegen den echten

Prinzen anlehnen? Du weißt wohl, ich bin so tapfer wie Herkules: aber denke an den Instinkt: der Löwe rührt den echten Prinzen nicht an. Instinkt ist eine große Sache, ich war eine Memme aus Instinkt. Ich werde lebenslang von dir und mir desto besser denken: von mir als einem tapferen Löwen, von dir als einem echten Prinzen. Aber beim Himmel, Bursche, ich bin froh, daß ihr das Geld habt. — Wirtin, die Thüren zu! Heute nacht gewacht, morgen gebetet! — Brave Jungen, Goldherzen! alle Titel guter Kameradschaft seien euch gegönnt. He, sollen wir lustig sein? sollen wir eine Komödie extemporieren?

Prinz Heinrich. Zugestanden! und sie soll von deinem Davonlaufen handeln.

Falstaff. Ach, davon nichts weiter, Heinz, wenn du mich lieb hast!

Die Wirtin kommt.

Wirtin. O Jesus! Gnädiger Herr Prinz —

Prinz Heinrich. Sieh da, Frau Wirtin! Was hast du mir zu sagen?

Wirtin. Ei, Herr, da ist ein angesehener Herr vom Hofe vor der Thür, der Euch sprechen will; er sagt, er kommt von Eurem Vater.

Prinz Heinrich. Mach ihn zum ungesehenen Herrn, und schicke ihn wieder zu meiner Mutter.

Falstaff. Was für eine Art von Mann ist es?

Wirtin. Ein alter Mann.

Falstaff. Was hat die Gravität um Mitternacht außer dem Bett zu thun? — Soll ich ihm seinen Bescheid geben?

Prinz Heinrich. Ja, thu' das, Hans.

Falstaff. Mein' Treu, ich will ihm schon heimleuchten. (Ab.)

Prinz Heinrich. Nun, ihr Herren! Beim Himmel, ihr habt schön gefochten, — Ihr, Peto, und Ihr, Bardolph, — ihr seid auch Löwen, ihr liefst aus Instinkt weg; ihr wollt den echten Prinzen nicht anrühren, beileibe nicht. O pfui!

Bardolph. Meiner Treu, ich lief, wie ich die andern laufen sah.

Prinz Heinrich. Sagt nur nun im Ernst, wie wurde Falstaffs Degen so scharlig?

Peto. Nun, er zerkratzte ihn mit seinem Dolche, und sagte: er wolle Stein und Bein schwören, um euch glauben zu machen, es wäre im Gefecht geschehen, und er überredete uns, das Gleiche zu thun.

Bardolph. Ja, und unsere Nase mit scharfem Graise zu kitzeln und sie bluten zu machen, und dann unsere Kleider damit zu beschmieren, und zu schwören, es sei das Blut von ehrlichen Leuten. Ich habe erthan, was mir in sieben Jahren nicht passiert ist, ich wurde rot über seine abscheulichen Einfälle.

Prinz Heinrich. O Spitzbube, du stahlst vor achtzehn Jahren ein Glas Sekt, und wurdest auf der That ertappt, und seitdem wirst du immerfort ex tempore rot. Du hattest Feuer und Schwert an deiner Seite, und doch liefst du davon; welch ein Instinkt bewog dich dazu?

Vardolph. Gnädiger Herr, seht Ihr hier diese Meteore? Bemerkt Ihr diese Feuerdünste?

Prinz Heinrich. Ja.

Vardolph. Was denkt Ihr, daß sie bedeuten?

Prinz Heinrich. Heiße Lebern und kalte Beutel.

Vardolph. Galle, Herr, wenn man's recht nimmt.

Prinz Heinrich. Nein, wenn man's recht nimmt, Galgen!

Falstaff kommt zurück.

Da kommt der magere Hans, da kommt das Beingerippe. Nun, meine allerliebste Wulstpuppe? Wie lange ist es her, Hans, daß du dein eigenes Knie nicht gesehen hast?

Falstaff. Mein eigenes Knie? Als ich in deinen Jahren war, Heinz, war ich um den Leib nicht so dick, als eine Adlersklaue, ich hätte durch eines Aldermanns Daumenring kriechen können. Hol' die Pest Kummer und Seufzen! Es bläst einen Menschen auf, wie einen Schlauch. — Da sind hundsföttische Neuigkeiten los: Sir John Brach war hier von Eures Vaters wegen, Ihr müßt morgen früh an den Hof. Der bewußte tolle Kerl aus dem Norden, Percy, und der aus Wales, der den Amaimon ausprügelte und Lucifer zum Hahnrei machte, und den Teufel auf das Kreuz eines wäl'schen Hakenspießes den Vasalleneid leisten hieß, — wie zum Henker heißt er doch?

Poins. O, Glendower.

Falstaff. Owen, Owen, eben der; und sein Schwiegersohn Mortimer, und der alte Northumberland, und der mutige Schott der Schotten, Douglas, der zu Pferde einen Berg steilrecht hinanrennt.

Prinz Heinrich. Der in vollem Galopp reitet, und dabei mit der Pistole einen Sperling im Fluge schießt.

Falstaff. Ihr habt es getroffen.

Prinz Heinrich. Er aber niemals den Sperling.

Falstaff. Nun, der Schuft hat Herz im Leibe, der läuft nicht.

Prinz Heinrich. Ei, was bist du denn für ein Schuft, daß du ihn um sein Laufen rühmst?

Falstaff. Zu Pferde, du Finke! zu Fuß weicht er keinen Fuß breit.

Prinz Heinrich. Doch, Hans, aus Instinkt.

Falstaff. Das gebe ich zu, aus Instinkt. Gut, der ist auch da; und ein gewisser Mordake, und sonst noch an die tausend Blau-

müßen. Worcester hat sich bei Nacht weggestohlen: deines Vaters Bart ist vor Schrecken über die Nachricht weiß geworden. Land ist nun so wohlfeil zu kaufen, wie stinkende Makrelen.

Prinz Heinrich. Nun, wenn ein besser Junius kommt, und diese einheimische Balgerei fortdauert, so sieht es danach aus, daß man Jungferschaften scheffelweise kaufen wird, wie Hufnagel.

Falstaff. Potz Element! Junge, du hast recht: es kann sein, daß wir in dem Punkte guten Handel haben werden. — Aber sage mir, Heinz, fürchtest du dich nicht entsetzlich? Da du Thronerbe bist, konnte die Welt dir wohl noch drei solche Gegner auslesen, als den Erzfeind Douglas, den Kobold Percy und den Teufel Glendower? Fürchtest du dich nicht entsetzlich? Rieselt's dir nicht in den Adern?

Prinz Heinrich. Nicht im geringsten, meiner Treu; mir fehlt etwas von deinem Instinkt.

Falstaff. Nun, du wirst morgen entsetzlich ausgezeichnet werden, wenn du zu deinem Vater kommst; wenn du mich lieb hast, so sinne eine Antwort aus.

Prinz Heinrich. Stelle du meinen Vater vor, und befrage mich über meinen Lebenswandel.

Falstaff. Soll ich? Topp! — Dieser Armstuhl soll mein Thron sein, dieser Dolch mein Zepter, und dies Kissen meine Krone.

Prinz Heinrich. Dein majestätischer Thron wird nur für einen Schemel geachtet, dein goldenes Zepter für einen bleiernen Dolch, und deine kostbare reiche Krone für eine armselige fahle Krone!

Falstaff. Gut, wenn das Feuer der Gnade nicht ganz in dir erloschen ist, so sollst du nun gerührt werden. — Gebt mir ein Glas Sekt, damit meine Augen rot aussehen: man muß denken, daß ich geweint habe: denn ich muß es mit bewegtem Gemüt sprechen, und ich will es in des Königs Kambyses Weise thun.

Prinz Heinrich. Gut! so mache ich meine Reverenz.

Falstaff. Und so halte ich meine Rede. — Tretet beiseite, ihr Großen.

Wirtin. O Jesu! Das ist ein prächtiger Spaß, mein' Seel'!

Falstaff. Weint, holde Fürstin, nicht! Vergeblich träufeln Thränen.

Wirtin. O Jemine, was er sich für ein Ansehn giebt!

Falstaff. O Gott, Herrn! bringt mein lang Gemahl hinaus, Denn Thränen fließen ihrer Augen Schleusen.

Wirtin. O prächtig! Er macht es den dummen Komödianten so natürlich nach, wie man was sehen kann.

Falstaff. Still, gute Wirtsfrau! still, Frau Schnaps! — Heinrich, ich wundere mich nicht bloß darüber, wo du deine Zeit hinbringst,

sondern auch in welcher Gesellschaft du lebest; denn wiewohl die Kamille, je mehr sie getreten wird, um so schneller wächst, so wird doch die Jugend, je mehr man sie verschwendet, um so schneller abgenutzt. Daß du mein Sohn bist, dafür habe ich teils deiner Mutter Wort, teils meine eigene Meinung; hauptsächlich aber einen verwünschten Zug in deinem Auge und ein albernes Hängen deiner Unterlippe, das mir Gewähr dafür leistet. Wofern du denn mein Sohn bist — dahin zielt dies eigentlich — warum, da du mein Sohn bist, wirst du das Ziel des Gespöttes? Soll die glorreiche Sonne des Himmels ein Schulschwänzer werden, und Brombeeren naschen? Eine nicht aufzuwerfende Frage. Soll der Sohn Englands ein Dieb werden und Beutel schneiden? Eine wohl aufzuwerfende Frage. Es giebt ein Ding, Heinrich, wovon du oftmals gehört hast, und das vielen in unserem Lande unter dem Namen Pech bekannt ist; dieses Pech, wie alte Schriftsteller versichern, pflegt zu besudeln, so auch die Gesellschaft, die du hältst. Denn, Heinrich, jetzt rede ich nicht im Trunke zu dir, sondern in Thränen; nicht im Scherz, sondern von Herzen, nicht bloß in Worten, sondern auch in Sorgen. — Und doch giebt es einen tugendhaften Mann, den ich oft in deiner Gesellschaft bemerkt habe, aber ich weiß seinen Namen nicht.

Prinz Heinrich. Was für eine Art von Mann, wenn es Euer Majestät gefällig ist?

Falstaff. Ein wackerer stattlicher Mann, in der That, und wohlbeleibt; er hat einen heiteren Blick, einnehmende Augen und ein sehr edles Wesen, und ich denke, er ist so in den fünfzigen, oder wenn's hoch kommt, gegen sechzig; und jetzt fällt es mir ein: sein Name ist Falstaff. Sollte der Mann ausschweifend sein, so hintergeht er mich; denn, Heinrich, ich sehe Tugend in seinen Blicken. Wenn denn der Baum an den Früchten erkannt wird, wie die Frucht an dem Baume, so muß — das behaupte ich zuversichtlich — Tugend in diesem Falstaff sein. Zu ihm halte dich, die andern verbanne. Und nun sage mir, du ungezogener Schlingel, sage, wo hast du diesen Monat gesteckt?

Prinz Heinrich. Sprichst du wie ein König? Spiele du meine Rolle, und ich will meinen Vater vorstellen.

Falstaff. Mich absetzen? Wenn du es halb so gravitätisch und majestätisch machst, in Worten und Werken, so sollst du mich bei den Beinen aufhängen wie ein Kaninchen oder einen Hasen beim Wildhändler.

Prinz Heinrich. Gut, hier sitz' ich.

Falstaff. Und hier steh' ich: nun urteilt, meine Herren.

Prinz Heinrich. Nun, Heinrich? von woher kommt Ihr?

Falstaff. Von Eastcheap, mein gnädiger Herr.

Prinz Heinrich. Es werden arge Beschwerden über dich geführt.

Falstaff. Alle Wetter, Herr, sie sind falsch! — Ja, ich will Euch den jungen Prinzen schon einträuken, meiner Treu.

Prinz Heinrich. Flucheſt du, ruchloſer Knabe? Hinfort komm mir nicht mehr vor die Augen. Du wirſt der Gnade gewaltſam abwendig gemacht; ein Teufel ſucht dich heim in Geſtalt eines fetten alten Mannes; eine Tonne von einem Mann iſt deine Geſellſchaft. Warum verkehrſt du mit dem Kaſten voll wüſter Einfälle, dem Beutelkrog der Beſtialität, dem aufgedunſenen Ballen Waſſerſucht, dem ungeheuren Faſſe Sekt, dem vollgeſtopften Kalbaunenſack, dem gebratenen Krönungsochſen mit dem Pudding im Bauche, dem ehrwürdigen Laſter, der grauen Ruchloſigkeit, dem Vater Raufbold, der Eitelkeit bei Jahren? Worin iſt er gut, als im Sekt koſten und trinken? Worin ſauber und reinlich, als im Kapaunen zerlegen und eſſen? Worin geſchickt, als in Schlauigkeit? Worin ſchlau, als in Spitzbüberei? Worin ſpitzbübiſch, als in allen Dingen? Worin löblich, als in gar nichts?

Falstaff. Ich wollte, Euer Gnaden machten ſich verſtändlich. Wen meinen Euer Gnaden?

Prinz Heinrich. Den ſpitzbübiſchen abſcheulichen Verführer der Jugend, Falſtaff, den alten weißbärtigen Satan.

Falstaff. Gnädiger Herr, den Mann kenne ich.

Prinz Heinrich. Ich weiß, daß du ihn kennſt.

Falstaff. Aber wenn ich ſagte, ich wüßte mehr Schlimmes von ihm als von mir ſelbſt, das hieße mehr ſagen, als ich weiß. Daß er leider Gottes alt iſt, das bezeugen ſeine weißen Haare; aber daß er, mit Reſpekt zu vermelden, ein Hurenjäger iſt, das leugne ich ganz und gar. Wenn Sekt und Zucker ein Fehler iſt, ſo helfe Gott den Laſterhaften! Wenn alt und luſtig ſein eine Sünde iſt, ſo muß mancher alte Schenkwirt, den ich kenne, verdammt werden. Wenn es Haß verdient, daß man fett iſt, ſo müſſen Pharaos magere Kühe geliebt werden. Nein, teuerſter Herr Vater, verbannt Peto, verbannt Bardolph, verbannt Poins; aber den lieben Hans Falſtaff, den guten Hans Falſtaff, den biederen Hans Falſtaff, den tapferen Hans Falſtaff, um ſo tapferer, da er der alte Hans Falſtaff iſt: den verbanne nicht aus deines Heinrichs Geſellſchaft — den verbanne nicht aus deines Heinrichs Geſellſchaft; den dicken Hans verbannen, heißt alle Welt verbannen.

Prinz Heinrich. Das thu' ich, das will ich.

(Man hört klopfen. Die Wirtin, Franz und Bardolph ab.)

Bardolph kommt zurückgelaufen

Bardolph. O gnädiger Herr! gnädiger Herr! der Sheriff iſt mit einer entſetzlichen Wache vor der Thür

Falstaff. Fort, du Schuft! Das Stück zu Ende gespielt! Ich habe viel zu Gunsten des Falstaff zu sagen.

Die Wirtin kommt eilig zurück.

Wirtin. O, Jesus! gnädiger Herr! — gnädiger Herr!

Falstaff. Holla! he! der Teufel reitet auf einem Fiedelbogen. Was giebt's?

Wirtin. Der Sheriff und die ganze Wache sind vor der Thür, sie kommen, um Haussuchung zu halten; soll ich sie herein lassen?

Falstaff. Hörst du, Heinz? Nenne mir ein echtes Goldstück niemals eine falsche Münze; du bist in Wahrheit toll, ohne es zu scheinen.

Prinz Heinrich. Und du eine natürliche Memme, ohne Instinkt.

Falstaff. Ich leugne dir den Maior ab; willst du mich dem Sheriff ableugnen, gut; wo nicht, so laß ihn herein. Wenn ich mich auf einem Karr'n nicht ebensogut ausnehme, als ein anderer, so hol' der Teufel meine Erziehung. Ich hoffe, daß ich ebenso geschwind als ein anderer mit einem Strick zu erdrosseln bin.

Prinz Heinrich. Geh, versteck dich hinter die Tapete, — die übrigen müssen hinaufgehn. Nun, meine Herren, ein redlich Gesicht und ein gut Gewissen.

Falstaff. Beides habe ich gehabt, aber damit ist es aus, und darum verstecke ich mich.

Prinz Heinrich. Ruft den Sheriff herein.

(Alle ab, außer dem Prinzen und Peto.)

Der Sheriff und ein Kärrner kommen.

Nun, Meister Sheriff, was ist Eu'r Begehren?

Sheriff. Zuerst Verzeihung, Herr. Ein Auflauf hat
Gewisse Leut' in dieses Haus verfolgt.

Prinz Heinrich. Was sind's für Leute?

Sheriff. Der ein' ist wohl bekannt, mein gnäd'ger Herr,
Ein starker fetter Mann.

Kärrner. So fett wie Butter.

Prinz Heinrich. Der Mann, ihr könnt mir glauben, ist nicht hier,
Ich brauche selbst ihn eben in Geschäften.
Und, Sheriff, ich verpfände dir mein Wort,
Daß ich ihn morgen mittag schicken will,
Dir Rechenschaft zu geben oder jedem
Für alles, was man ihm zur Last gelegt:
Und, wenn ich bitten darf, verlaßt das Haus.

Sheriff. Das will ich, gnäd'ger Herr. Zwei Herrn verloren
Bei dieser Räuberei dreihundert Mark.

Prinz Heinrich. Es kann wohl sein; hat er die zwei beraubt,
So soll er Rede stehn; und so lebt wohl!

Sheriff. Gute Nacht, mein gnäd'ger Herr.
Prinz Heinrich. Ich denk', es ist schon guten Morgen: nicht?
Sheriff. Ja, gnäd'ger Herr; ich glaub', es ist zwei Uhr.
(Ab mit dem Kärrner.)

Prinz Heinrich. Der ölichte Schlingel ist so bekannt wie die Paulskirche. — Geh, ruf ihn heraus.

Peto. Falstaff! — Fest eingeschlafen hinter der Tapete, und schnarcht wie ein Pferd.

Prinz Heinrich. Hör nur, wie schwer er Atem holt. Suche seine Taschen durch. (Peto sucht.) Was hast du gefunden?

Peto. Nichts als Papiere, gnädiger Herr.

Prinz Heinrich. Laß uns sehen, was es ist: lies sie.

Peto. Item, ein Kapaun . . . . 2 Schilling 2 Pfennig.
Item, Brühe . . . . . — „ 4 „
Item, Sekt, zwei Maß . 5 „ 8 „
Item, Sardellen und Sekt
nach dem Abendessen 2 „ 6 „
Item, Brot . . . . . — „ ½ „

Prinz Heinrich. O, ungeheuer! Nur für einen halben Pfennig Brot zu dieser unbilligen Menge Sekt! — Was du sonst noch gefunden hast, bewahre auf, wir wollen es bei besrer Weile lesen. Laß ihn da schlafen, bis es Tag wird. Ich will früh morgens an den Hof; wir müssen alle in den Krieg, und du sollst einen ehrenvollen Platz haben. Diesem fetten Schlingel schaffe ich eine Stelle zu Fuß, und ich weiß, ein Marsch von einhundert Fuß wird sein Tod sein. Das Geld soll reichlich wieder erstattet werden. Triff mich morgen beizeiten; und somit guten Morgen, Peto.

Peto. Guten Morgen, bester Herr. (Ab.)

Dritter Aufzug.

1. Scene.

Zimmer zu Bangor.

Percy, Worcester, Mortimer und Glendower treten auf.

Mortimer. Die Freunde sind gewiß, schön die Versprechen,
Und unser Anfang günst'ger Hoffnung voll.

Percy. Lord Mortimer und Vetter Glendower,
Wollt ihr euch setzen?
Und Oheim Worcester, — Hol's die Pest, die Karte
Vergaß ich mitzubringen.

Glendower. Nein, hier ist sie.
Sitzt, Vetter Percy, — sitzt, lieber Vetter Hotspurn;

Denn jedesmal, daß Lancaster Euch nennt
Bei diesem Namen, wird er bleich, und mit
Verhaltnem Seufzer wünscht er Euch im Himmel.
Percy. Und in der Hölle Euch, so oft er hört
Von Owen Glendower sprechen.
Glendower. Ich tadl' ihn nicht; als ich zur Welt kam, war
Des Himmels Stirn voll feuriger Gestalten
Und Fackelbrand; zur Stunde der Geburt
Erzitterte der Erde Bau und Gründung
Wie eine Memme.
Percy. Ei, sie hätt's auch gethan
Zur selben Zeit, hätt' Eurer Mutter Katze nur
Gekitzt, wenn Ihr auch nie geboren wärt.
Glendower. Die Erde, sag' ich, bebt', als ich zur Welt kam.
Percy. Und ich sag', die Erde dachte nicht wie ich,
Wofern Ihr denkt, sie bebt' aus Furcht vor Euch.
Glendower. Der Himmel stand in Feu'r, die Erde wankte.
Percy. O dann hat sie geschwankt, weil sie den Himmel
In Feuer sah, nicht bang vor der Geburt.
Die krankende Natur bricht oftmals aus
In fremde Gärungen; die schwangre Erde
Ist mit 'ner Art von Kolik oft geplagt,
Durch Einschließung des ungestümen Windes
In ihrem Schoß, der, nach Befreiung strebend,
Altmutter Erde ruckt und niederwirft
Kirchtürm' und moos'ge Burgen. Zu der Zeit
Hat unsre Mutter Erde, davon leidend,
Krankhaft gebebt.
Glendower. Vetter, nicht viele dürften
So durch den Sinn mir fahren. Laßt mich Euch
Noch einmal sagen: als ich zur Welt kam, war
Des Himmels Stirn voll feuriger Gestalten.
Die Geißen rannten vom Gebirg, die Herden
Schrien seltsam ins erschrockne Feld hinein.
Dies that als außerordentlich mich kund;
Und meines Lebens ganzer Hergang zeigt,
Ich sei nicht von der Zahl gemeiner Menschen.
Wo lebt der Mensch wohl, von der See umfaßt,
Die zürnend tobt um England, Schottland, Wales,
Der mich belehrt und mich darf Schüler nennen?
Und bringt mir einen, den ein Weib gebar,
Der in der Kunst mühsamer Bahn mir folgt,
Und Schritt mir hält in tiefer Nachforschung.

Percy. Ich denke, niemand spricht wohl besser wäl'sch.
Ich will zur Mahlzeit.
Mortimer. Still, Vetter Percy, denn Ihr macht ihn toll.
Glendower. Ich rufe Geister aus der wüsten Tiefe.
Percy. Ei ja, das kann ich auch, das kann ein jeder.
Doch kommen sie, wenn Ihr nach ihnen ruft?
Glendower. Ich kann Euch lehren, Vetter, selbst den Teufel
Zu meistern.
Percy. Und ich, Freund, kann Euch lehren, fein zu spotten
Durch Wahrheit; redet wahr und lacht des Teufels.
Habt Ihr ihn Macht zu rufen, bringt ihn her,
Ich schwör', ich habe Macht, ihn wegzuspotten.
O, lebenslang sprecht wahr und lacht des Teufels!
Mortimer. Kommt! kommt!
Nicht mehr dies unersprießliche Geschwätz.
Glendower. Dreimal maß Heinrich Bolingbroke sich schon
Mit meiner Macht; dreimal vom Rand des Wye
Und tief'gen Severn sandt' ich so ihn heim,
Daß unbemäntelt seine Niederlage.
Percy. Was? ohne Mantel lag er auf der Erde?
Ins Teufels Namen, und er kriegt kein Fieber?
Glendower. Seht hier die Karte: soll'n wir unser Recht
Nun dreifach teilen, unserm Bund gemäß?
Mortimer. Der Erzdechant hat schon es eingeteilt
In drei Quartiere, völlig gleich gemessen.
Englands, vom Trent und Severn bis hierher
Im Süd und Ost, ist mir zum Teil bestimmt.
Was westlich, Wales jenseit des Severn Ufer,
Und all das reiche Land in dem Bezirk
Für Owen Glendower; Euch, mein lieber Vetter,
Der Überrest, was nordwärts liegt vom Trent.
Auch der Vertrag ist dreifach aufgesetzt,
Und wenn wir wechselseitig ihn besiegelt,
Was diese Nacht sich noch verrichten läßt,
So ziehn wir, Vetter Percy, Ihr und ich,
Und Euer Oheim Worcester morgen aus,
Um Euren Vater und die schott'sche Macht,
Wie abgeredt, zu Shrewsbury zu treffen.
Mein Vater Glendower ist noch nicht bereit,
Auch haben wir die nächsten vierzehn Tage
Nicht seine Hilfe nötig; — (zu Glendower) in der Zeit
Kannt Ihr zusammen schon berufen haben
Vasallen, Freund' und Herrn der Nachbarschaft

Glendower. Ein kürzrer Zeitraum bringt mich zu euch, Herrn,
Und dann geleit' ich eure Frau'n zu euch.
Jetzt müßt ihr ohne Abschied fort euch schleichen,
Denn eine Sündflut giebt's von Thränen sonst,
Wenn ihr und eure Weiber scheiden sollt.
Percy. Mich dünkt, mein Anteil nördlich hier von Burton
Ist euren beiden nicht an Größe gleich.
Seht, wie der Fluß mir da herein sich schlängelt,
Und schneidet mir von meinem besten Lande
Ein Stück aus, einen großen halben Mond.
Ich will sein Bett an diesem Platz verdämmen,
Und hier soll dann der silberklare Trent
Im neuen Bette schön und ruhig fließen.
Er soll sich da so scharfgezackt nicht winden,
Und eines reichen Landstrichs mich berauben.
Glendower. Nicht winden? Doch, er soll; Ihr seht, er thut's.
Mortimer. Ja, doch bemerkt,
Wie er den Lauf nimmt, und sich hier hinauf
Mit gleichem Vorteil kehrt zur andern Seite,
Das Land da drüben um so viel beschneidend,
Als er Euch an der andern Seite nimmt.
Worcester. Mit wenig Kosten lenkt man hier ihn ab,
Und schlägt die Spitze Land dem Norden zu:
Dann läuft er grad' und eben.
Percy. Ich will's, mit wenig Kosten ist's geschehn.
Glendower. Ich will es nicht verändert wissen.
Percy. Nicht?
Glendower. Nein, und Ihr sollt nicht.
Percy. Wer will nein mir sagen?
Glendower. Ei, das will ich.
Percy. So macht, daß ich Euch nicht versteh': Sagt es auf wäl'sch.
Glendower. Ich spreche englisch, Herr, so gut wie Ihr,
Ich wurde ja an Englands Hof erzogen,
Wo ich in meiner Jugend zu der Harfe
Manch englisch Liedlein lieblich fein gesetzt,
Und so der Zunge reiche Zier geliehn;
Und solche Gabe sah man nie an Euch.
Percy. Traun, und ich bin des froh von ganzem Herzen.
Ich wär' ein Kitzlein lieber, und schrie Miau,
Als einer von den Vers-Balladen-Krämern.
Ich hört' 'nen ehrnen Leuchter lieber drehn,
Oder ein trocknes Rad die Achse kratzen;
Das würde mir die Zähne gar nicht stumpfen,

So sehr nicht als gezierte Poesie.
's ist wie der Paßgang eines steifen Gauls.

Glendower. Nun gut, wir leiten Euch den Trent zur Seite.

Percy. Es gilt mir gleich: wohl dreimal so viel Land
Gieb' ich dem wohlverdienten Freund:
Doch, wo's auf Handel ankommt, merkt Ihr wohl,
Da zank' ich um ein Neuntel eines Haars.
Sind die Verträge fertig? Soll'n wir gehn?

Glendower. Der Mond scheint hell, ihr könnt zu Nacht noch fort,
Ich will den Schreiber mahnen, und zugleich
Auf eure Abfahrt eure Frau'n bereiten.
Ich fürchte, meine Tochter kommt von Sinnen,
So zärtlich liebt sie ihren Mortimer. (ab.)

Mortimer. Pfui, Vetter, wie Ihr durch den Sinn ihm fahrt!

Percy. Ich kann's nicht lassen: oft erzürnt er mich,
Wenn er erzählt von Ameis' und von Maulwurf,
Vom Träumer Merlin, was der prophezeit,
Vom Drachen und vom Fische ohne Flossen,
Verrupftem Greif und Raben in der Mause,
Vom ruhnden Löwen und der Katz' im Sprung,
Und solch 'nen Haufen kunterbuntes Zeug,
Daß mich's zum Heiden macht. Denkt, gestern abend
Hielt er mich wenigstens neun Stunden auf
Mit Aufzählung von all der Teufel Namen
In seinem Sold; ich rief: „Hum!" „Gut, nur weiter!"
Doch hört' ich nicht ein Wort. O, er ist lästig,
Mehr als ein lahmes Pferd, ein scheltend Weib,
Noch ärger als ein rauchicht Haus. Viel lieber
Lehrt' ich der Katz' und Knabenruch in der Mühle,
Als daß ich schmaust' und hört' ihn mit mir reden
Im besten Lustschloß in der Christenheit.

Mortimer. Bei meiner Treu, er ist ein würd'ger Herr,
Ganz ungemein belesen, und vertraut
Mit Wunderkünsten; tapfer wie ein Löwe,
Beutelig ohne Maß, und frei im Geben
Wie Minen Zähren. Darf ich sagen, Vetter?
Er hält in hohen Ehren Eu'r Gemüt,
Und thut sich über die Natur Gewalt,
Wenn Ihr ihm durch den Sinn fahrt: ja, fürwahr,
Ich schwör' es Euch, der Mann lebt nicht auf Erden,
Der so, wie Ihr gethan, ihn reizen dürfte,
Und nicht Gefahr erprobte und Verwe[illegible]
Doch thut es nicht zu oft, laßt mich Euch bitten

Worcester. Fürwahr, Mylord, Ihr seid zu tadelsüchtig,
Und seit Ihr hier seid, thatet Ihr genug,
Um völlig aus der Fassung ihn zu bringen.
Ihr müßt durchaus den Fehl verbessern lernen:
Zeigt es schon manchmal Größe, Mut und Blut
— Was doch die höchste Zier, die es gewährt —
So offenbart es oftmals rauhen Zorn,
An Sitten Mangel und an Mäßigung,
Stolz, Hochmut, Einbildung und Überhebung,
Wovon, an einem Edelmanne haftend,
Das kleinste ihm der Menschen Herz verliert,
An aller Gaben Schönheit einen Fleck
Zurückläßt, und sie um ihr Lob betrügt.

Percy. Gut, meistert mich; Gott segn' Euch seine Sitten!
Hier kommen unsre Frau'n, nun laßt uns scheiden.

Glendower kommt zurück mit Lady Percy und Lady Mortimer.

Mortimer. Das ist für mich der tödlichste Verdruß,
Mein Weib versteht kein Englisch, ich kein Wäl'sch.

Glendower. Die Tochter weint, sie will nicht von Euch scheiden:
Sie will Soldat sein, will mit in den Krieg.

Mortimer. Mein Vater, sagt ihr, daß sie und Tante Percy
In Eurer Leitung schleunig folgen sollen.

(Glendower spricht auf wäl'sch zu seiner Tochter, und sie antwortet ihm in derselben Sprache.)

Glendower. Sie ist außer sich, die störr'ge, eigenwill'ge Dirne,
An der die Überredung nichts vermag.

(Lady Mortimer spricht auf wäl'sch zu Mortimer.)

Mortimer. Ja, ich versteh' den Blick; das holde Wäl'sch,
Das du von diesen schwell'nden Himmeln gießest,
Kenn' ich zu gut; und, müßt' ich mich nicht schämen,
Ich pflöge gern ein solch Gespräch mit dir.

(Lady Mortimer spricht.)

Versteh' ich deinen Kuß doch, und du meinen,
Und das ist ein gefühltes Unterreden.
Doch bis ich, Liebe, deine Sprach' erlernt,
Will ich nie müßig gehn; denn deine Zunge
Macht Wäl'sch so süß, wie hoher Lieder Weisen,
Die eine schöne Königin entzückend
Zu ihrer Laut' in Sommerlauben singt.

Glendower. Ja, wenn Ihr hinschmelzt, wird sie gar verrückt.

(Lady Mortimer spricht wieder.)

Mortimer. O, hierin bin ich ganz Unwissenheit!

Glendower. Sie will, Ihr sollt
Euch niederlegen auf die leichten Binsen,

Und sanft Eu'r Haupt an ihrem Schoße ruhn,
So singt sie Euch das Lied, das Euch gefällt,
Und krönt den Schlummergott auf Euren Wimpern,
Eu'r Blut mit süßer Müdigkeit bezaubernd,
Den Schlaf vom Wachen so gelinde scheidend,
Als zwischen Tag und Nacht die Scheidung ist,
Die Stunde, eh' das himmlische Gespann
Im Osten seinen goldnen Zug beginnt.

Mortimer. Von Herzen gern will ich sie singen hören;
Indes wird unire Schrift wohl fertig sein.

Glendower. Thut das.
Die Musikanten, die Euch spielen sollen,
Sind tausend Meilen weit von hier in Lüften,
Und sollen flugs doch hier sein. Sitzt und horcht!

Percy. Komm, Kätchen, du verstehst dich aufs Stilleliegen; komm, geschwind! geschwind! daß ich meinen Kopf in deinen Schoß lege.

Lady Percy. Geh mir, du wilde Gans.

(Glendower spricht einige wal'sche Worte und dann spielt die Musik.)

Percy. Nun merk' ich, daß der Teufel Wal'sch versteht,
Und 's ist kein Wunder, daß er launisch ist.
Mein' Seel, er ist ein guter Musikant.

Lady Percy. Dann solltet Ihr ganz und gar musikalisch sein, denn Ihr werdet ganz von Launen regiert. Lieg stille, du Schelm, und höre die Dame wal'sch singen.

Percy. Ich möchte lieber, Dame, meine Dogge irländisch heulen hören.

Lady Percy. Möchtest du gern ein Loch im Kopfe haben?

Percy. Nein.

Lady Percy. So sei still.

Percy. Auch nicht, das ist ein Weiberfehler.

Lady Percy. Nun, Gott helfe dir!

Percy. Zu der wal'schen Dame Bett.

Lady Percy. Was soll das?

Percy. Still! sie singt.

(Ein wal'sches Lied von Lady Mortimer gesungen.)

Kommt, Kätchen, Ihr müßt mir auch ein Lied singen.

Lady Percy. Ich nicht, gewiß und wahrhaftig.

Percy. Ihr nicht, gewiß und wahrhaftig! Herzchen, Ihr schwört ja wie eine Konditorsfrau. Ihr nicht, gewiß und wahrhaftig! und: so wahr ich lebe! und: wo mir Gott gnädig sei! und: so gewiß der Tag scheint!
Uns gebt so taftne Bürgschaft deiner Schwüre,
Als wärst du weiter nie als Finsbury spaziert.

Nimm als 'ne Dame, Käthchen, deinen Mund
Mit derben Schwüren voll; und laß „fürwahr"
Und solche Pfeffernuß-Beteurungen
Den Sammetborten und den Sonntagsbürgern.
Komm, sing!

Lady Percy. Ich will nicht singen.

Percy. Es führt auch geradeswegs dazu, Schneider zu werden oder Rotkehlchen abzurichten. Wenn die Kontrakte aufgesetzt sind, so will ich in den nächsten zwei Stunden fort; also kommt mir nach, wenn Ihr wollt. (Ab.)

Glendower. Kommt, kommt, Lord Mortimer! Ihr seid so träge,
Als glühend heiß Lord Percy ist zu gehn.
Die Schrift wird fertig sein: wir woll'n nur siegeln,
Und dann sogleich zu Pferd.

Mortimer. Von ganzem Herzen. (Alle ab.)

2. Scene.

London. Ein Zimmer im Palast.

König Heinrich, Prinz von Wales und Lords treten auf.

König Heinrich. Laßt uns, ihr Lords! der Prinz von Wales und ich,
Wir müssen uns geheim besprechen; doch
Seid nah zur Hand, wir werden euch bedürfen. (Lords ab.)
Ich weiß nicht, ob es Gott so haben will
Für mißgefäll'ge Dienste, die ich that,
Daß sein verborgner Rat aus meinem Blut
Mir Züchtigung und eine Geißel zeugt.
Doch du, in deinen Lebensbahnen, machst
Mich glauben, daß du nur gezeichnet bist
Zur heißen Rach' und zu des Himmels Rute
Für meine Übertretung. Sag mir sonst,
Wie könnten solche wilde, niedre Lüste,
Solch armes, nacktes, liederliches Thun,
So seichte Freuden, ein so roher Kreis,
Als der, womit du dich verbrüdert hast,
Sich zu der Hoheit deines Bluts gesellen,
Und sich erheben an dein fürstlich Herz?

Prinz Heinrich. Geruh' Eu'r Majestät: ich wollt', ich könnte
Von jedem Fehl so völlig los mich sagen,
Als ich mich ohne Zweifel rein'gen kann
Von vielen, die mir schuld gegeben werden.
Doch so viel Milderung laßt mich erbitten,
Daß, nach erlogner Märchen Widerlegung,

Die oft das Ohr der Hoheit hören muß
Von Liebedienern und gemeinen Klätschern,
Mir etwas Wahres, wo mich meine Jugend
Verkehrt geleitet und unregelmäßig,
Auf wahre Unterwerfung sei verziehn.

König Heinrich.

Verzeih dir Gott! — Doch muß mich's wundern, Heinrich,
Daß deine Neigung so die Schwingen richtet,
Ganz abgelenkt von deiner Ahnen Flug.
Dein Platz im Rat ward gröblich eingebüßt,
Den nun dein jüngrer Bruder eingenommen;
Du bist beinah ein Fremdling in den Herzen
Des ganzen Hofs, der Prinzen vom Geblüt.
Die Hoffnung und Erwartung deiner Zeit
Ist ganz dahin, und jedes Menschen Seele
Sagt sich prophetisch deinen Fall voraus.
Hätt' ich so meine Gegenwart vergeudet,
So mich den Augen aller ausgeboten,
So dem gemeinen Umgang gäng und feil:
So wär' die Meinung, die zum Thron mir half,
Stets dem Besitze unterthan geblieben,
Und hätte mich in dunkelm Bann gelassen,
Als einen, der nichts gilt und nichts verspricht.
Doch, selten nur gesehn, ging ich nun aus,
So ward ich angestaunt wie ein Komet,
Daß sie den Kindern sagten: „Das ist er:"
Und andre: „Welcher? wo ist Bolingbroke?"
Dann stahl ich alle Freundlichkeit vom Himmel,
Und hüllte so mich in Leutseligkeit,
Daß ich Ergebenheit aus aller Herzen,
Aus ihrem Munde Gruß und Jauchzen zog,
Selbst in dem Beisein des gekrönten Königs.
So hielt ich die Person mir frisch und neu;
Mein Beisein, wie ein Hohepriesterkleid,
Ward staunend nur gesehn, und so erschien,
Selten, doch kostbar, wie ein Fest mein Aufzug;
Das Ungewohnte gab ihm Feierlichkeit.
Der flinke König hüpfte auf und ab
Mit seichten Spaßern und mit strohernen Köpfen,
Leicht lodernd, leicht verbrannt; verthat die Würde,
Vermengte seinen Hof mit Possenreißern,
Ließ ihren Spott entweihen seinen Namen,
Und lieh sein Ansehn, wider seinen Ruf,

Schalksbuben zu belachen, jedem Ausfall
Unbärt'ger, eitler Necker bloßzustehn;
Ward ein Gesell der öffentlichen Gassen,
Gab der Gemeinheit selber sich zu Lehn;
Daß, da die Augen täglich in ihm schwelgten,
Von Honig übersättigt, sie zu ekeln
Der süße Schmack begann, wovon ein wenig
Mehr als ein wenig viel zu viel schon ist.
Wenn dann der Anlaß kam, gesehn zu werden,
War er so wie der Kuckuck nur im Juni.
Gehört, doch nicht bemerkt; gesehn mit Augen,
Die, matt und stumpf von der Gewöhnlichkeit,
Kein außerordentlich Betrachten kennen,
Wie's sonnengleiche Majestät umgiebt,
Strahlt sie nur selten den erstaunten Augen;
Sie schläferten, die Augenlider hängend,
Ihm ins Gesicht vielmehr, und gaben Blicke,
Wie ein verdroßner Mann dem Gegner pflegt,
Von seinem Beisein überfüllt und satt.
Und in demselben Rang, Heinrich, stehst du,
Da du dein fürstlich Vorrecht eingebüßt
Durch niedrigen Verkehr; kein Auge giebt's,
Dem nicht dein Anblick Überdruß erregt,
Als meins, das mehr begehrt hat dich zu sehn,
Das nun thut, was ich gern ihm wehren möchte,
Und blind sich macht aus thör'ger Zärtlichkeit.

Prinz Heinrich. Ich werd' hinfort, mein gnädigster Gebieter,
Mehr sein, was mir geziemt.

König Heinrich. Um alle Welt!
Was du zu dieser Zeit, war Richard damals,
Als ich aus Frankreich kam nach Ravenspurg,
Und grade, was ich war, ist Percy jetzt.
Bei meinem Zepter nun, und meiner Seele!
Er hat viel höhern Anspruch an den Staat
Als du, der Schatten nur der Erblichkeit.
Denn, ohne Recht noch Anschein eines Rechts,
Füllt er mit Kriegszeug in dem Reich das Feld,
Beut Trotz dem Rachen des ergrimmten Löwen,
Und führt, nicht mehr als du dem Alter schuldig,
Bejahrte Lords und würd'ge Bischöf' an
Zu blut'gen Schlachten und Vernichtungswaffen.
Welch nie verblühnden Ruhm erwarb er nicht
An dem gepriesnen Douglas, dessen Thaten,

Des rasche Züge, großer Nam' in Waffen
Die Oberstelle sämtlichen Soldaten
Und höchste kriegerische Würd' entzieht
In jedem Königreich der Christenheit.
Dreimal schlug Heißsporn, dieser Mars in Windeln,
Des Heldenkind, in seinen Unternehmen
Den großen Douglas; nahm Einmal ihn gefangen,
Gab dann ihn los und macht' ihn sich zum Freund,
Um so der alten Fehde Kluft zu füllen,
Und unsers Throns Grundfesten zu erschüttern.
Und was sagt Ihr hierzu? Percy, Northumberland,
Der Erzbischof von York, Douglas, Mortimer,
Sind wider uns verbündet und in Wehr.
Doch warum sag' ich diese Zeitung dir?
Was sag' ich, Heinrich, dir von meinen Feinden,
Da du mein nächst- und schlimmster Gegner bist,
Der, allem Anschein nach, aus knecht'scher Furcht,
Aus einem schnöden Hang und jähen Launen
In Percys Solde wider mich wird fechten,
Ihm nachziehn und vor seinem Runzeln kriechen,
Zu zeigen, wie du ausgeartet bist.

Prinz Heinrich. Nein, denkt das nicht, Ihr sollt es nicht so finden
Verzeih Gott denen, die mir so entwandt
Die gute Meinung Eurer Majestät.
Ich will auf Percys Haupt dies alles lösen,
Und einst, an des glorreichsten Tages Schluß,
Euch kühnlich sagen, ich sei Euer Sohn,
Wann ich ein Kleid, von Blut ganz, tragen werde,
Und mein Gesicht mit blut'ger Larve färben,
Die, weggewaschen, mit sich nimmt die Scham.
Das soll der Tag sein, wann er auch mag scheinen,
Daß dieses Kind der Ehren und des Ruhms,
Der wackre Heißsporn, der gepriesne Ritter,
Und Eu'r Vetter Heinrich sich begegnen.
Daß jede Ehr' auf seinem Helme prangend
Noch Lorbeer war', und auf meinem Haupt
Die Schmach verwelkt! Denn es kommt die Zeit,
Da dieser norf'sche Jüngling seinen Ruhm
Mir tauschen muß für meine Schmachheiten.
Percy ist mein Verwalter, bester Herr,
Der glorreich handelt zum Erwerb für mich:
Ich will so streng zur Rechenschaft ihn ziehn,
Daß er mir jenen Ruhm heraus soll geben,

Selbst die geringste Huld'gung seiner Zeit,
Sonst reiß' ich ihm die Rechnung aus dem Herzen.
Dies sag' ich hier im Namen Gottes zu,
Was, wenn es ihm beliebt, daß ich's vollbringe,
Bitt' ich Eu'r Majestät, den alten Schaden
Von meinen Ausschweifungen heilen mag;
Wo nicht, so tilget alle Schuld der Tod,
Und hunderttausend Tode will ich sterben,
Eh' ich von diesem Schwur das Kleinste breche.

König Heinrich. Dies tötet hunderttausende Rebellen;
Du sollst hiebei Befehl und Vollmacht haben.

Blunt tritt auf.

Nun, guter Blunt? Dein Blick ist voller Eil'.

Blunt. So das Geschäft, wovon ich reden muß.
Lord Mortimer von Schottland meldet uns,
Daß Douglas und die englischen Rebellen
Am Elften dieses Monats sich vereint
Zu Shrewsbury; ein so gewaltig Heer,
Wenn allerseits man die Versprechen hält,
Als je in einem Staat Verwirrung schaffte.

König Heinrich. Der Graf von Westmoreland zog heute aus,
Mit ihm mein Sohn, Johann von Lancaster,
Denn diese Botschaft ist fünf Tage alt.
Auf nächsten Mittwoch, Heinrich, brecht Ihr auf,
Wir setzen selbst uns Donnerstags in Marsch.
Bridgnorth ist unser Ziel; und, Heinrich, Ihr
Marschiert auf Glostershire: auf diese Art
Wird, wie ich rechne, etwa in zwölf Tagen
Zu Bridgnorth unser Heer versammelt sein.
Es giebt vollauf zu thun; so laßt uns eilen!
Denn Feindes Übermacht nährt sich durch Weilen. (Ab.)

3. Scene.

Eastcheap. Ein Zimmer in der Schenke zum wilden Schweinskopf.

Falstaff und Bardolph kommen.

Falstaff. Bardolph, bin ich seit der letzten Affaire nicht schmählich abgefallen? verzehr' ich mich nicht? schrumpfe ich nicht ein? Wahrhaftig, meine Haut hängt um mich herum, wie das lose Kleid einer alten Dame; ich bin so welk wie ein gebratener Apfel. Gut, ich will mich bekehren, und das geschwind, solange ich noch einigermaßen bei Fleische bin; bald werde ich ganz mattherzig sein, und dann habe ich keine Kräfte mehr zur Bekehrung. Wo ich nicht ver-

gesehen habe, wie das Inwendige einer Kirche aussieht, so bin ich ein Pfefferkorn, ein Bauerngaul. — Das Inwendige einer Kirche! Gesellschaft, abscheuliche Gesellschaft hat mich zu Grunde gerichtet.

Bardolph. Sir John, Ihr seid so mißmutig, Ihr könnt nicht lange leben.

Falstaff. Ja, da haben wir's: — komm, sing mir ein Zotenlied, mache mich lustig. Ich war so tugendhaft gewöhnt, als ein Mann von Stande zu sein braucht — tugendhaft genug: ich fluchte wenig, würfelte nicht über siebenmal in der Woche, in schlechte Häuser ging ich nicht über einmal in einem Viertel — einer Stunde; Geld, das ich geborgt, bezahlt' ich wieder, drei- bis viermal; ich lebte gut und in gehörigen Schranken: und nun lebe ich außer aller Ordnung, außer allen Schranken.

Bardolph. Ei, Ihr seid so fett, Sir John, daß Ihr wohl außer allen Schranken sein müßt, außer allen erdenklichen Schranken, Sir John.

Falstaff. Bessre du dein Gesicht, so will ich mein Leben bessern. Du bist unser Admiralschiff, du trägst die Laterne am Steuerverdeck: aber sie steckt dir in der Nase, du bist der Ritter von der brennenden Lampe.

Bardolph. Ei, Sir John, mein Gesicht thut Euch nichts zuleide.

Falstaff. Nein, darauf will ich schwören. Ich mache so guten Gebrauch davon, als mancher von einem Totenkopf oder einem memento mori. Ich sehe dein Gesicht niemals, ohne an das höllische Feuer zu denken, und an den reichen Mann, der in Purpurkleidern lebte; denn da sitzt er in seiner Tracht und brennt und brennt. Warst du einigermaßen der Tugend ergeben, so wollt' ich bei deinem Gesicht schwören: mein Schwur sollte sein: bei dieser Feuerflamme, die der Engel des Herrn ist! Aber du liegst ganz im argen, und wenn's nicht das Licht in deinem Gesichte thäte, warst du gänzlich ein Kind der Finsternis. Als du in der Nacht Gadshill umzingeltest, um mein Pferd zu fangen, wenn ich nicht dachte, du wärst ein ignis fatuus, oder ein Klumpen wildes Feuer gewesen, so ist mir Geld nichts mehr zu haben. O, du bist ein beständiger Fackelzug, ein unauslöschliches Freudenfeuer! Du hast mir an die tausend Mark für Kerzen und Fackeln erspart, wenn ich mit dir nachts von Schenke zu Schenke wanderte; aber für den Sekt, den du mir getrunken hast, hätte ich bei dem teuersten Lichtzieher in Europa ebenso wohlfeil Lichter haben können. Seit zweiunddreißig Jahren nunmehr habe ich diesen Euren Salamander mit Feuer unterhalten; der Himmel lohne es mir!

Bardolph. Blitz! ich wollte, mein Gesicht läge Euch im Bauche.

Falstaff. Gott steh mir bei! da müßte ich sicher vor Sodbrennen umkommen.

Die Wirtin kommt.

Nun, Frau Kratzefuß, die Henne! Habt Ihr's noch nicht heraus, wer meine Taschen ausgeleert hat?

Wirtin. Ei, Sir John! was denkt Ihr, Sir John? Denkt Ihr, ich halte Diebe in meinem Hause? Ich habe gesucht, ich habe gefragt, mein Mann hat es auch, Mann für Mann, Jungen für Jungen, Bedienten für Bedienten. Es ist sonst niemals eine Haarspitze in meinem eigenen Hause weggekommen.

Falstaff. Ihr lügt, Wirtin; Bardolph ist hier rasiert und hat gar manches Haar eingebüßt, und ich will drauf schwören, mir ist die Tasche ausgeleert. Geht mir, Ihr seid ein Weibsbild, geht.

Wirtin. Wer? ich? Das unterstehʼ dich. So hat mich noch niemand in meinem eigenen Hause geheißen.

Falstaff. Geht mir, ich kenne Euch wohl.

Wirtin. Nein, Sir John, Ihr kennt mich nicht, Sir John, ich kenne Euch, Sir John; Ihr seid mir Geld schuldig, Sir John, und nun zettelt Ihr einen Zank an, um mich darum zu betrügen; ich habe Euch ein Dutzend Hemden auf den Leib gekauft.

Falstaff. Sackleinewand! garstige Sackleinewand! Ich habe sie an Bäckerfrauen weggegeben, die haben Siebbeutel daraus gemacht.

Wirtin. Nun, so wahr ich eine ehrliche Frau bin, holländische Leinewand für acht Schillinge die Elle. Ihr seid hier auch noch Geld für Eure Zehrung schuldig, Sir John, für Getränk und vorgeschossenes Geld, an vierundzwanzig Pfund.

Falstaff. Der hat auch sein Teil daran gehabt, laßt ihn bezahlen.

Wirtin. Der? Ach Gott, der ist arm, der hat nichts.

Falstaff. Was? arm? seht nur sein Gesicht an! Was nennt Ihr reich? Laßt ihn seine Nase ausmünzen, seine Backen ausmünzen, ich zahle keinen Heller. Was, wollt Ihr mich als einen Neuling zum besten haben? Soll ich keine Ruhe in meiner Herberge genießen können, ohne daß mir die Taschen ausgeleert werden? Ich bin um einen Siegelring von meinem Großvater gekommen, der vierzig Mark wert war.

Wirtin. O Jemine, ich weiß nicht, wie oft ich den Prinzen habe sagen hören, der Ring wäre von Kupfer.

Falstaff. Ei was, der Prinz ist ein Hanswurst, ein Schlucker; und wenn er hier wäre, so wollte ich ihn hundemäßig prügeln, wenn er das sagte.

Der Prinz und Poins kommen hereinmarschiert; Falstaff geht dem Prinzen entgegen, der auf seinem Kommandostabe, wie auf einer Querpfeife, spielt.

Falstaff. Was giebt's Bursch? Bläst der Wind aus der Ecke, wahrhaftig? Müssen wir alle marschieren?

Bardolph. Ja, zwei je zwei, wie die Gefangenen nach Newgate.

Wirtin. Gnädiger Herr, ich bitte Euch, hört mich.

Prinz Heinrich. Was sagst du, Frau Hurtig? was macht dein Mann? Ich mag ihn wohl leiden, es ist ein ehrlicher Mann.

Wirtin. Bester Herr, hört mich.

Falstaff. Bitte, laß sie gehen und höre auf mich.

Prinz Heinrich. Was sagst du, Hans?

Falstaff. Neulich abends fiel ich hier hinter der Tapete in Schlaf, und da sind mir die Taschen ausgeleert. Dies ist ein schlechtes Haus geworden, sie leeren die Taschen aus.

Prinz Heinrich. Was hast du verloren, Hans?

Falstaff. Wirst du mir's glauben, Heinz? Drei bis vier Assignationen, jede von vierzig Pfund, und einen Siegelring von meinem Großvater.

Prinz Heinrich. Ein Bagatell, für acht Pfennige Ware.

Wirtin. Das sagte ich ihm auch, gnädiger Herr, und ich sagte, ich hätte es Euer Gnaden sagen hören; und er spricht recht niederträchtig von Euch, so ein lästerlicher Mensch wie es ist; und er sagte, er wollte Euch prügeln.

Prinz Heinrich. Was? ich will nicht hoffen?

Wirtin. Wenn's nicht wahr ist, so ist keine Treue, keine Redlichkeit, keine Frauenschaft in mir zu finden.

Falstaff. Du hast nicht mehr Treue, als gekochte Pflaumen; nicht mehr Redlichkeit als ein abgerichteter Fuchs; und was Frauenschaft betrifft, so konnte Jungfer Mariane die Mohrentänzerin gegen dich die Frau des Aufsehers vom Quartiere sein. Geh, du Ding, du.

Wirtin. Sag, was für ein Ding? was für ein Ding?

Falstaff. Was für ein Ding? Ei nun, ein Ding, wofür man Gotteslohn sagt.

Wirtin. Ich bin kein Ding, wofür man Gotteslohn sagt, das sollst du wissen. Ich bin eines ehrlichen Mannes Frau, und deine Ritterschaft aus dem Spiel, du bist ein Schuft, daß du mich so nennst.

Falstaff. Und deine Frauenschaft aus dem Spiel, du bist eine Bestie, daß du es anders sagst.

Wirtin. Was für eine Bestie? Sag, du Schuft, du!

Falstaff. Was für eine Bestie? Nun, eine Otter.

Prinz Heinrich. Eine Otter, Sir John! Warum eine Otter?

Falstaff. Warum? sie ist weder Fisch noch Fleisch, man weiß nicht, wo sie zu halten ist.

Wirtin. Du bist ein unbilliger Mensch, daß du das sagst; du und jedermann weiß, wo ich zu halten bin, du Schelm, du.

Prinz Heinrich. Du sagst die Wahrheit, Wirtin, und er verleumdet dich aufs gröblichste.

Wirtin. Ja, Euch auch, gnädiger Herr, und er sagte neulich, Ihr wärt ihm tausend Pfund schuldig.

Prinz Heinrich. Was? bin ich Euch tausend Pfund schuldig?

Falstaff. Tausend Pfund, Heinz? Eine Million! Deine Liebe ist eine Million wert, du bist mir deine Liebe schuldig.

Wirtin. Ja, gnädiger Herr, er nannte Euch Hanswurst, und sagte, er wollte Euch prügeln.

Falstaff. Sagt' ich das, Bardolph?

Bardolph. In der That, Sir John, Ihr habt es gesagt.

Falstaff. Ja, wenn er sagte, mein Ring wäre von Kupfer.

Prinz Heinrich. Ich sage, er ist von Kupfer; unterstehst du dich nun dein Wort zu halten?

Falstaff. Je, Heinz, du weißt, sofern du nur ein Mann bist, unterstehʼ ich mich's; aber sofern du ein Prinz bist, fürchte ich dich wie das Brüllen der jungen Löwenbrut.

Prinz Heinrich. Warum nicht wie den Löwen?

Falstaff. Den König selbst muß man wie den Löwen fürchten. Denkst du, ich will dich fürchten wie deinen Vater? Wenn ich das thue, so soll mir der Gürtel platzen.

Prinz Heinrich. O, wenn das geschähe, wie würde dir der Wanst um die Kniee schlottern! Aber zum Henker, es ist kein Platz für Glauben, Treu' und Redlichkeit in deinem Leibe da: er ist ganz mit Därmen und Netzhaut ausgestopft. Ein ehrliches Weib zu beschuldigen, sie habe dir die Taschen ausgeleert! Ei, du liederlicher, unverschämter, aufgetriebener Schuft! Wenn irgend was in deiner Tasche war als Schenkenrechnungen, Verzeichnisse von schlechten Häusern und für einen armseligen Pfennig Zuckerkandi, dir die Kehle geschmeidig zu machen; wenn deine Tasche mit anderer Ungebühr als dieser ausgestattet war, so will ich ein Schurke sein. Und doch prahlst du; doch willst du nichts einstecken. Schämst du dich nicht?

Falstaff. Hörst du, Heinz? Im Stande der Unschuld, weißt du, ist Adam gefallen; und was soll der arme Hans Falstaff in den Tagen der Verderbnis thun? Du siehst, ich habe mehr Fleisch als andere Menschen, und also auch mehr Schwachheit. — Ihr bekennt also, daß Ihr mir die Taschen ausgeleert habt?

Prinz Heinrich. Die Geschichte kommt so heraus.

Falstaff. Wirtin, ich vergebe dir. Geh, mach das Frühstück fertig, liebe deinen Mann, achte auf dein Gesinde, pflege deine Gäste; du sollst mich bei allen vernünftigen Forderungen billig finden; du siehst, ich bin besänftigt. — Noch was? Nein, geh nur, ich bitte dich. (Wirtin ab.) Nun, Heinz, zu den Neuigkeiten vom Hofe. Wegen der Räuberei, Junge, wie ist das ins Gleiche gebracht?

Prinz Heinrich. O, mein schönster Rinderbraten, ich muß immer dein guter Engel sein. Das Geld ist zurückgezahlt.

Falstaff. Ich mag das Zurückzahlen nicht, es ist doppelte Arbeit.

Prinz Heinrich. Ich bin gut Freund mit meinem Vater, und kann alles thun.

Falstaff. So plündere mir vor allen Dingen die Schatzkammer, und das zwar mit ungewaschenen Händen.

Bardolph. Thut das, gnädiger Herr.

Prinz Heinrich. Ich habe dir eine Stelle zu Fuß geschafft, Hans.

Falstaff. Ich wollte, es wäre eine zu Pferde. Wo werde ich einen finden, der gut stehlen kann? O, einen hübschen Dieb von zweiundzwanzigen oder so ungefähr! Ich bin entsetzlich auf dem Trocknen. Nun, Gott sei gedankt für diese Rebellen! Sie thun niemand was als ehrlichen Leuten: ich lobe sie, ich preise sie.

Prinz Heinrich. Bardolph, —

Bardolph. Gnädiger Herr?

Prinz Heinrich. Bring diesen Brief an Lord Johann von Lancaster,
An meinen Bruder; den an Mylord Westmoreland.
Geh, Poins! zu Pferd! zu Pferd! denn du und ich
Wir retten dreißig Meilen noch vor Tisch. —
Hans, triff mich morgen in dem Tempelsaal
Um zwei Uhr nachmittags;
Da wirst du angestellt, und da empfängst du
Geld und Befehl zur Ausrüstung des Volks.
Es brennt das Land, Percy ist hoch gestiegen;
Wir müssen, oder sie nun unterliegen.

(Der Prinz, Poins und Bardolph ab.)

Falstaff. Schön Reden! wackre Welt! Warum, mein Frühstück her!
O, daß die Schenke meine Trommel wär'! (ab.)

Vierter Aufzug.

1. Scene.

Das Lager der Rebellen bei Shrewsbury.

Percy, Worcester und Douglas treten auf

Percy. Recht so, mein edler Schotte! Wenn nicht Wahrheit
In dieser feinen Welt für Schmeicheln gälte,
Dem Douglas käme solches Zeugnis zu,
Daß vom Gepräge dieser Zeit kein Krieger
So gangbar sollte sein in aller Welt.
Bei Gott, ich kann nicht schmeicheln: glatte Zungen
Verschmäh' ich: aber einen bessern Platz
In meiner Liebe hat kein Mensch als Ihr.
Ja, haltet mich beim Wort, erprüft mich, Herr.

Douglas. Du bist der Ehre König.
Auf Erden lebt kein so gewalt'ger Mann,
Dem ich nicht trotzte.
Percy. Thut das, und 's ist gut.
Ein Bote kommt mit Briefen.
Was bringst du da? — Nur danken kann ich Euch.
Bote. Von Eurem Vater kommen diese Briefe.
Percy. Briefe von ihm? Warum kommt er nicht selbst?
Bote. Er kann nicht, gnäd'ger Herr, er ist schwer krank.
Percy. Blitz! wie hat er die Muße, krank zu sein
In so bewegter Zeit? Wer führt sein Volk?
In wessen Leitung rücken sie heran?
Bote. Sein Brief, nicht ich, kann Euch das sagen, Herr.
Worcester. Ich bitt' dich, sag mir, hütet er das Bett?
Bote. Ja, gnäd'ger Herr, vier Tage eh' ich reiste,
Und zu der Zeit, als ich dort Abschied nahm,
Ward von den Ärzten sehr um ihn gesorgt.
Worcester. Ich wollte nur, die Zeit wär' schon genesen,
Eh' ihn die Krankheit hätte heimgesucht.
Nie galt sein Wohlbefinden mehr als jetzt.
Percy. Nun krank! nun matt! o, diese Krankheit greift
Das Herzblut unsers Unternehmens an!
Die Ansteckung reicht bis hierher ins Lager.
Er schreibt mir da, — daß innerliche Krankheit, —
Daß er durch Stellvertreter nicht die Freunde
So schnell versammeln konnt', auch Anstand nahm,
Ein Werk von so gefährlichem Belang
Wem anders, als sich selber zu vertraun.
Er giebt uns dennoch kühne Anmahnung,
Mit unserm schwachen Bunde vorzudringen,
Zu sehn, ob uns das Glück gewogen ist.
Denn, wie er schreibt, so gilt kein Zagen jetzt,
Weil sicherlich der König Kenntnis hat
Von allen unsern Plänen. — Was bedünkt Euch?
Worcester. Des Vaters Krankheit ist uns eine Lähmung.
Percy. Ein blut'ger Streich, ein abgehau'nes Glied,
Und doch: fürwahr nicht! Daß wir jetzt ihn missen,
Ist nicht so übel, als es scheint. — Wär's gut,
Die volle Summe des, was wir vermögen,
Auf Einen Wurf zu wagen, solchen Einsatz
Auf einer zweifelhaften Stunde Glück?
Es wär' nicht gut: denn darin läsen wir
Die ganze Tief' und Seele unsrer Hoffnung,

Die Grenzen und das wahrhaft Äußerste
Von unser aller Glück.

Douglas. Das thäten wir,
Da nun noch schöne Anwartschaft uns bleibt.
Wir dürfen kühn verthun, in Hoffnung dessen,
Was einkommt:
Dies hält den Trost auf einen Rückzug rege.

Percy. Auf eine Zuflucht einen Sammelplatz,
Sollt' etwa Mißgeschick und Teufel sinnen
Auf unsrer Sache Erstlingsprobe schaun.

Worcester. Doch wollt' ich, Euer Vater wäre hier.
Denn unsers Anschlags Eigenschaft und Farbe
Gestattet keine Teilung: man wird denken,
Wo man nicht weiß, weswegen er nicht kömmt,
Daß weiser Sinn, Vasallentreu', Mißfallen
An unserm Thun zurück den Grafen hält.
Bedenkt, wie eine solche Vorstellung
Die Flut der schüchternen Parteiung wenden
Und unser Recht in Frage stellen kann.
Der weiß, wer auf der rüst'gen Seite müssen
Uns fern von scharfer Untersuchung halten,
Und jede Öffnung, jeden Spalt verstopfen,
Wodurch das Auge der Vermutung kann spähn.
Des Fernseins Eures Vaters hebt den Vorhang,
Uns zeigt Unkund'gen eine Art von Furcht,
Wovon man nicht geträumt.

Percy. Ihr geht zu weit;
Mir scheint vielmehr sein Fernsein vorteilhaft.
Es leihet Glanz und eine edl're Meinung,
Ein kühneres Wagen unserm Unternehmen,
Als wenn der Graf hier wäre; man muß denken,
Wenn ohne seine Hilfe wir dem Reich
Die Spitze bieten können, stürzen wir
Mit seiner Hilf' es über Kopf und Hals. —
Noch geht's ja wohl, noch sind die Glieder heil.

Douglas. Wie sich's das Herze wünscht. Kein solches Wort
Hört man in Schottland, als den Namen Furcht

Sir Richard Vernon tritt auf.

Percy. Mein Vetter Vernon! Traun, Ihr seid willkommen.

Vernon. Gott, die Botschaft ist den Willkomm wert!
Der Heimmarsch, an siebentausend stark,
Marschiert hierherwärts, mit ihm Prinz Johann.

Percy. Kein Arg: was mehr?

Vernon. Und ferner ward mir kund,
Daß in Person der König ausgezogen,
Und sich hierherwärts schleunig hat gewandt,
Mit mächtiger und starker Zurüstung.
Percy. Er soll willkommen sein. Wo ist sein Sohn,
Der schnellgefüßte tolle Prinz von Wales,
Und seine Kameraden, die die Welt
Beiseite schoben, und sie laufen ließen?
Vernon. Ganz rüstig, ganz in Waffen, ganz befiedert
Wie Strauße, die dem Winde Flügel leihn;
Gespreizt wie Adler, die vom Baden kommen;
Mit Goldstoff angethan, wie Heil'genbilder;
So voller Leben, wie der Monat Mai,
Und herrlich, wie die Sonn' in Sommers Mitte;
Wie Geißen munter, wild wie junge Stiere.
Ich sah den jungen Heinrich, Sturmhut auf,
Die Schienen an den Schenkeln, stolz gewaffnet,
Wie der beflügelte Merkur vom Boden
So leicht gewandt sich in den Sattel schwingen,
Als schwebt' ein Engel nieder aus den Wolken,
Den Pegasus zu tummeln und die Welt
Mit edlen Reiterkünsten zu bezaubern.
Percy. Genug, genug! Mehr, wie die Sonn' im März,
Wirkt fieberhaft dies Preisen. Laßt sie kommen!
Wie Opfer kommen sie in ihrem Putz:
Wir wollen sie der glutgeaugten Jungfrau
Des dampf'gen Krieges heiß und blutend bringen;
Der ehrne Mars soll auf dem Altar sitzen
Bis an den Hals in Blut. Ich bin entbrannt,
Zu hören, daß so nah die reiche Beute
Und noch nicht unser. — Kommt, gebt mir mein Pferd,
Das wie ein Donnerkeil mich hin soll tragen,
Dem Prinz von Wales gerad' an seine Brust.
Heinrich an Heinrich, Roß an Roß gerennt,
Soll kämpfen, bis des Einen Tod sie trennt.
O, wär' doch Glendower da!
Vernon. Es giebt mehr Neues:
Ich hört' in Worcester unterwegs, er kann
In vierzehn Tagen seine Macht nicht sammeln.
Douglas. Das ist die schlimmste Zeitung noch von allen.
Worcester. Ja, meiner Treu, das hat 'nen frost'gen Klang.
Percy. Wie hoch mag sich des Königs Macht belaufen?
Vernon. Auf dreißigtausend.

Percy. Laßt es vierzig sein.
Ist schon mein Vater und Glendower fern,
Gnügt unsre Macht so großem Tage gern.
Kommt, stellen wir die Musterung schleunig an;
Der jüngste Tag ist nah: sterbt lustig, Mann für Mann!
Douglas. Sprecht nicht von Sterben; für dies halbe Jahr
Kenn' ich nicht Furcht vor Tod und Todsgefahr. (Alle ab.)

2. Scene.

Eine Heerstraße bei Coventry.

Falstaff und Bardolph kommen.

Falstaff. Bardolph, mach dich voraus nach Coventry, fülle mir eine Flasche mit Sekt. Unsere Soldaten sollen durchmarschieren, wir wollen heute abend nach Sutton-Colfield.

Bardolph. Wollt Ihr nur Geld geben, Kapitän?

Falstaff. Leg aus, leg aus.

Bardolph. Diese Flasche macht einen Engel.

Falstaff. Nun, wenn sie das thut, nimm ihn für deine Mühe; und wenn sie zwanzig macht, nimm sie alle, ich stehe für das Getrüge. Sage meinem Lieutenant Peto, er soll mich am Ende der Stadt treffen.

Bardolph. Das will ich, Kapitän; lebt wohl! (Ab.)

Falstaff. Wenn ich mich nicht meiner Soldaten schäme, so bin ich ein Stockfisch. Ich habe den königlichen Aushebungsbefehl schändlich gemißbraucht. Anstatt hundertundfünfzig Soldaten habe ich dreihundert und etliche Pfund zusammengebracht. Ich habe keine als gute Landwirte, Pächtersöhne, erfrage mir verlobte Junggesellen, die schon zweimal aufgeboten sind; solche Wire von alten Ochsenhodern, die ebensogern den Teufel hören als eine Trommel; die den Knall einer Büchse ärger fürchten als ein einmal getroffenes Feldhuhn oder eine angeschossene wilde Ente. Ich hab keine aus, als solche Butterbemmen, mit Herzen im Leibe, nicht dicker als Stecknadelköpfe: die haben sich vom Dienste losgekauft, und nun besteht meine ganze Truppe aus Fähnrichen, Korporalen, Lieutenants, Dienstgefreiten, Kerlen, die so zerlumpt sind wie Lazarus auf gemalten Tafeln, wo die Hunde des reichen Mannes ihm die Schwären lecken, und die in ihrem Leben nicht Soldaten gewesen sind, sondern abgedankte, verschmutzte Bedienten, jüngere Söhne von jüngeren Brüdern, weggelaufene Kufer und stellenlose Hausknechte: das Ungeziefer einer ruhigen Welt und eines langen Friedens, zehnmal schmählicher zerlumpt, als eine alte gestickte Standarte. Und solche Kerle hab' ich nun an der Stelle derer, die sich vom Dienste los-

gekauft haben, daß man denken sollte, ich hätte hundertundfünfzig abgelumpte verlorene Söhne, die eben vom Schweinehüten und Trebernfressen kämen. Ein toller Kerl begegnete mir unterwegs, und sagte mir, ich hätte alle Galgen abgeladen und die toten Leichname geworben. Kein menschlich Auge hat solche Vogelscheuchen gesehen. Ich will nicht mit ihnen durch Coventry marschieren, das ist klar, — je, und die Schurken marschieren auch so mit gesperrten Beinen, als wenn sie Fußeisen anhätten; denn freilich kriegt' ich die meisten darunter aus dem Gefängnis. Nur anderthalb Hemden giebt es in meiner ganzen Kompanie; und das halbe besteht aus zwei zusammengenähten Servietten, die über die Schultern geworfen sind, wie ein Heroldsmantel ohne Ärmel; und das Hemde ist, die Wahrheit zu sagen, dem Wirte zu Sankt Albans gestohlen, oder dem rotnasigen Bierschenken zu Daintry. Doch das macht nichts; Linnen werden sie genug auf allen Zäunen finden.

Prinz Heinrich und Westmoreland treten auf.

Prinz Heinrich. Wie geht's, dicker Hans? wie geht's, Wulst?

Falstaff. Sieh da, Heinz! Wie geht's, du toller Junge? Was Teufel machst du hier in Warwickshire! — Mein bester Lord Westmoreland, ich bitte um Verzeihung! ich glaubte, Euer Gnaden wären schon zu Shrewsbury.

Westmoreland. Wahrlich, Sir John, 's ist höchste Zeit, daß ich da wäre, und Ihr auch; aber meine Truppen sind schon dort. Der König, das kann ich Euch sagen, sieht nach uns allen aus; wir müssen die ganze Nacht durch marschieren.

Falstaff. Pah! seid um mich nicht bange, ich stehe auf dem Sprunge, wie eine Katze, wo es Rahm zu mausen giebt.

Prinz Heinrich. Freilich wohl, Rahm zu mausen; denn vor lauter Stehlen bist du schon ganz zu Butter geworden. Aber, sage mir, Hans, wessen Leute sind das, die hinter uns drein kommen?

Falstaff. Meine, Heinz, meine.

Prinz Heinrich. Zeitlebens sah ich keine so erbärmlichen Schufte.

Falstaff. Pah! pah! gut genug zum Aufspießen; Futter für Pulver, Futter für Pulver; sie füllen eine Grube so gut wie bessere: hm, Freund! sterbliche Menschen! sterbliche Menschen!

Westmoreland. Aber mich dünkt doch, Sir John, sie sind ungemein armselig und ausgehungert, gar zu bettelhaft.

Falstaff. Mein' Treu, was ihre Armut betrifft, ich weiß nicht, woher sie die haben; und das Hungern, — ich bin gewiß, das haben sie nicht von mir gelernt.

Prinz Heinrich. Nein, das will ich beschwören; man müßte denn drei Finger dick auf den Rippen ausgehungert nennen. Aber beim Wetter, eilt Euch: Percy ist schon im Felde.

Falstaff. Wie? steht der König im Lager?

Westmoreland. Jawohl, Sir John; ich fürchte, wir halten uns zu lange auf.

Falstaff. Gut!
Verm Gefecht gegen 's Ende, und zum Anfang beim Feste,
Ziemt träge Streiter und hungrige Gäste. (Alle ab.)

3. Scene.

Das Lager der Rebellen bei Shrewsburg.

Percy, Worcester, Douglas und Vernon treten auf.

Percy. Wir greifen nachts ihn an.

Worcester. Es darf nicht sein.

Douglas. Ihr gebt ihm Vorteil dann.

Vernon. Im mindsten nicht.

Percy. Wie sprecht Ihr so? Hofft er nicht auf Verstärkung?

Vernon. Wir auch.

Percy. Die sein' ist sicher, unsre zweifelhaft.

Worcester. Nehmt Rat an, Vetter; rührt Euch nicht zu Nacht.

Vernon. Herr, thut es nicht.

Douglas. Ihr gebt nicht guten Rat,
Ihr redet so aus Furcht und mattem Herzen.

Vernon. Douglas, verleumdet nicht! Bei meinem Leben!
Mein Leben soll dafür zu Pfande stehn,
Wenn wohlverstandne Ehre fort mich zieht,
Pfleg' ich so wenig Rat mit schwacher Furcht,
Als Ihr, Herr, oder irgend wer in Schottland.
Wir wollen morgen sehn, wer von uns beiden
Im Treffen zagt.

Douglas. Ja, noch zu Nacht.

Vernon. Es gilt.

Percy. Zu Nacht, sag' ich.

Vernon. Geht! geht! es darf nicht sein.
Ich wundre mich, daß solche große Führer
Nicht erwehn, welche Hindernisse rückwärts
Die Unternehmung ziehn. Die Reiterei
Von meinem Vetter Vernon kam noch nicht;
Die Eures Oheims Worcester heute erst,
Und nun ist all ihr Feuer eingeschlafen,
Ihr Mut von harter Arbeit träg' und zahm,
Daß kein Pferd halb so Hälfte von sich gilt.

Percy. So sind des Feindes Pferd' im ganzen auch,
Vom Reisen abgemattet und herunter;
Der unsern beßres Teil hat ausgeruht.

Worcester. Des Königs Anzahl übertrifft die unsre:
Um Gottes willen, Vetter, wartet doch,
Bis alle da sind.

(Trompeten, die eine Unterhandlung ankündigen.)

Sir Walter Blunt tritt auf.

Blunt. Vom König bring' ich gnäd'ge Anerbieten,
Wenn ihr Gehör und Achtung mir gewährt.

Percy. Sir Walter Blunt, willkommen! Wollte Gott,
Daß Ihr desselben Sinnes wär't mit uns!
Hier will Euch mancher wohl, und diese selbst
Beneiden Eu'r Verdienst und guten Namen,
Weil Ihr von unserer Partei nicht seid,
Und wider uns vielmehr als Gegner steht.

Blunt. Verhüte Gott, daß ich je anders stünde,
Solang ihr, außer Schranken und Gesetz,
Steht wider die gesalbte Majestät.
Doch, mein Geschäft! — Der König sandte mich,
Zu hören, was ihr für Beschwerden führt;
Warum ihr aus des Bürgerfriedens Brust
So kühne Feindlichkeit herauf beschwört,
Und seine treu ergebnen Unterthanen
Verwegne Greuel lehrt? Wofern der König
Jemals vergessen eure guten Dienste,
Die mannigfaltig sind, wie er bekennt;
So nennt nur die Beschwerden, und ihr sollt,
Was ihr verlangt, mit Zinsen schleunigst haben,
Auch gänzliche Verzeihung für euch selbst
Und die, so eure Eingebung mißleitet.

Percy. Der König ist gar gütig; und wir wissen,
Er weiß, wann zu versprechen, wann zu zahlen.
Mein Vater und mein Oheim und ich selbst,
Wir gaben ihm das Zepter, das er führt;
Und als er keine dreißig stark noch war,
Krank in der Menschen Achtung, klein und elend,
Ein unbemerkt heim schleichender Verbannter,
Bewillkommt' ihn mein Vater an dem Strand;
Und als er ihn bei Gott geloben hörte,
Er komm' als Herzog nur von Lancaster
Zur Mutung seiner Lehn, und Friede suchend,
Mit Eifers Worten und der Unschuld Thränen:
So schwor mein Vater ihm aus gutem Herzen
Und Mitleid Beistand zu, und hielt es auch.
Nun, als die Lords und Reichsbarone merkten,

Daß sich Northumberland zu ihm geneigt,
Da kamen groß und klein mit Reverenz,
Begrüßten ihn in Flecken, Städten, Dörfern,
Erwarteten an Brücken ihn und Pässen,
Erboten ihre Schwür' und Gaben; brachten ihm
Als Pagen ihre Erben; folgten dann
Ihm an den Fersen nach in goldner Schar.
Er alsobald, wie Größe selbst sich kennt,
Schritt auch ein wenig höher als sein Schwur,
Den er, noch blöden Mutes, meinem Vater
Am nackten Strand zu Ravenspurg gethan.
Und nun, man denke! nimmt er sich heraus,
Verordnungen und Lasten abzuschaffen,
Die das gemeine Wesen hart gedrückt;
Schreit über Mißbrauch, scheinet zu beweinen
Die Schmach des Landes, und mit dem Gesicht,
Der scheinbar'n Stirn der Billigkeit, gewann
Er jedes Herz, wonach er angelte;
Ging weiter, schlug die Häupter sämtlich ab
Der Günstlinge, die der entfernte König
Zur Stellvertretung hier zurückgelassen,
Als er persönlich war im ir'schen Krieg.

Blunt. Ich kam nicht, dies zu hören.

Percy. Dann zur Sache. —
In kurzer Zeit setzt' er den König ab,
Und bald darauf beraubt' er ihn des Lebens:
Dann, Schlag auf Schlag, schatzt' er das ganze Reich;
Noch schlimmer nun: ließ seinen Vetter March —
Der doch, wenn jener stünd an seinem Platz,
Sein echter König ist — in Wales als Geisel,
Dort hilflos ohne Lösegeld zu liegen;
Beschimpfte mich in meinem Siegesglück,
Und war bemüht durch Kundschaft mich zu fangen:
Behielt meinen Oheim weg vom Sitz im Rat,
Entließ im Zorn vom Hofe meinen Vater;
Brach Eid auf Eid, that Unrecht über Unrecht,
Und trieb uns schließlich, unsre Sicherheit
In diesem Bund zu suchen, und zugleich
Zu spalten nach seinem Anspruch, welchen wir
Nicht gültig genug für lange Dauer finden.

Blunt. Soll ich dem König diese Antwort bringen?

Percy. Nicht doch, Sir Walter; erst berate wir's.
Geht hin zum König, laßt uns eine Bürgschaft

Verpfändet sein zu sichrer Wiederkehr,
Und früh am Morgen soll mein Oheim ihm
Vorschläge von uns bringen; so lebt wohl!
Blunt. Ich wollt', ihr nähmet Lieb' und Gnade an.
Percy. 's ist möglich, daß wir's thun.
Blunt. Das gebe Gott. (Alle ab.)

4. Scene.

York. Ein Zimmer im Hause des Erzbischofs.

Der Erzbischof von York und ein Edelmann treten auf.

Erzbischof. Hurtig, Sir Michael! Mit beschwingter Eil'
Bringt den petschierten Brief hier zum Lord Marschall,
Den meinem Vetter Scroop, und all die andern,
An wen sie sind gerichtet; wüßtet Ihr,
Wie viel an ihnen liegt, Ihr würdet eilen.
Edelmann. Mein gnäd'ger Herr,
Ich rate ihren Inhalt.
Erzbischof. Das mag sein.
Guter Sir Michael, morgen ist ein Tag,
An dem das Glück von zehentausend Mann
Die Probe stehn muß; denn zu Shrewsbury,
Wie ich gewiß vernehme, trifft der König
Mit mächtigem und schnell erhobnem Heer
Lord Heinrich; und, Sir Michael, ich fürchte, —
Teils wegen Krankheit des Northumberland,
Auf dessen Macht so stark gerechnet ward,
Teils wegen Owen Glendowers Entfernung,
Der ihnen auch als sichre Stütze galt,
Und nun nicht kommt, beherrscht von Weissagungen, —
Ich fürchte, Percys Macht ist allzu schwach,
Gleich mit dem König den Versuch zu wagen.
Edelmann. Ei, gnäd'ger Herr, seid unbesorgt:
Douglas ist dort ja und Lord Mortimer.
Erzbischof. Nein, Mortimer ist nicht da.
Edelmann. Doch dort ist Mordake, Vernon, Lord Heinrich Percy,
Dort auch Mylord von Worcester; und ein Heer
Von tapfern Kriegern, wackern Edelleuten.
Erzbischof. So ist's; allein der König zog zusammen
Des Landes ganze Stärke; bei ihm sind
Der Prinz von Wales, Johann von Lancaster,
Der edle Westmoreland, der tapfre Blunt,
Und sonst viel Mitgenossen, und von Ruf
Und Führung in den Waffen teure Männer.

Edelmann. Herr, zweifelt nicht, man wird schon widerstehn.
Erzbischof. Ich hoff' es auch, doch nötig ist's zu fürchten,
Und um dem Schlimmsten vorzubeugen, eilt.
Denn, siegt Lord Percy nicht, so denkt der König,
Eh' er sein Heer entläßt, uns heimzusuchen.
Er hat gehört von unserm Einverständnis,
Und 's ist nur Klugheit, wider ihn sich rüsten.
Deswegen eilt, ich muß an andre Freunde
Noch schreiben gehn, und so lebt wohl, Sir Michael.
(Von verschiedenen Seiten ab.)

Fünfter Aufzug.

1. Scene.

Des Königs Lager bei Shrewsbury.

König Heinrich, Prinz Heinrich, Prinz Johann, Sir Walter Blunt und Falstaff treten auf.

König Heinrich. Wie blutig über jenen busch'gen Hügel
Die Sonne blickt hervor! Der Tag sieht bleich
Ob ihrem kranken Schein.
Prinz Heinrich. Der Wind aus Süden
Thut, was sie vorhat, als Trompete kund,
Und sagt, durch hohles Pfeifen in den Blättern,
Uns Sturm vorher und einen rauhen Tag.
König Heinrich. So stimm' er dann in der Verlierer Sinn,
Denn nichts scheint denen trübe, die gewinnen.
Trompete. Worcester und Vernon kommen.
Wie nun, Mylord von Worcester? 's ist nicht gut,
Daß Ihr und ich auf solchem Fuß uns treffen,
Als jetzt geschieht: Ihr täuschtet unser Zutraun,
Und zwangt mir, statt der weichen Friedenskleider,
Die alten Glieder in unglimpflich Erz.
Das ist nicht gut, Mylord, das ist nicht gut.
Was sagt Ihr? wollt Ihr wiederum entschürzen
Den Knoten dieses allverhaßten Kriegs?
Und Euch im unterwürf'gen Kreis bewegen,
Wo Ihr ein schön natürlich Licht verliebt?
Und ferner nicht ein dünstig Meteor,
Ein Schreckenszeichen sein, das lauter Unheil
Noch ungebornen Zeiten prophezeit?
Worcester. Hört mich, mein Fürst!

Was mich betrifft, mir wär' es ganz genehm,
Den Überrest von meinen Lebenstagen
Der Ruh zu pflegen; denn ich kann beteuern,
Nie hab' ich dieses Tages Bruch gesucht.

König Heinrich. Ihr habt ihn nicht gesucht? woher denn kam er?

Falstaff. Die Rebellion lag ihm vor den Füßen, und da nahm er sie auf.

Prinz Heinrich. Still! Frikassee! still!

Worcester. Eu'r Majestät beliebt' es, Eure Blicke
Der Gunst von uns und unserm Haus zu wenden;
Und dennoch muß ich Euch erinnern, Herr,
Wir waren Euch die ersten nächsten Freunde;
Um Euch zerbrach ich meines Amtes Stab
Zu Richards Zeit, und reiste Tag und Nacht,
Euch zu begegnen, Eure Hand zu küssen,
Als Ihr an Rang und Würdigkeit noch längst
So stark und so beglückt nicht wart als ich.
Ich war es und mein Bruder und sein Sohn,
Die heim Euch brachten, und der Zeit Gefahren
Mit kühnem Mut getrotzt. Ihr schworet uns, —
Und diesen Eid schwurt Ihr zu Doncaster, —
Ihr hättet keinen Anschlag auf den Staat,
Noch Anspruch, als Eu'r heimgefallnes Recht,
Gaunts Sitz, das Herzogtum von Lancaster,
Wozu wir Hilf' Euch schworen. Doch in kurzem
Da regnete das Glück auf Euer Haupt,
Und solche Flut von Hoheit fiel auf Euch, —
Durch unsern Beistand teils, des Königs Ferne,
Das Unrecht einer ausgelaßnen Zeit,
Die scheinbar'n Leiden, so Ihr ausgestanden,
Und widerwärt'ge Winde, die den König
So lang in seinen ir'schen Kriegen hielten,
Daß ihn in England alle tot geglaubt; —
Von diesem Schwarme günst'ger Dinge nahmt Ihr
Die schnell zu werbende Gelegenheit,
In Eure Hand das Regiment zu fassen;
Vergaßt, was Ihr zu Doncaster geschworen,
Und thatet, da wir Euch gepflegt, an uns,
Wie die unedle Brut, des Kuckucks Junges,
Dem Sperling thut; bedrücktet unser Nest,
Wuchst so gewaltig an durch unsre Pflege,
Daß unsre Lieb' Euch nimmer durfte nahn,
Aus Furcht erwürgt zu werden; ja, wir mußten

Uns sicher stellen mit behendem Flug
Vor Eurem Blick, und diese Kriegsmacht werben.
So sind wir Gegner Euch aus solchem Anlaß,
Wie Ihr ihn selbst geschmiedet wider Euch
Durch kränkendes Verfahren, drohnde Mienen
Und aller Treu' Verletzung, die Ihr uns
In Eures Unternehmens Jugend schwort.

König Heinrich. Dies habt Ihr freilich stückweis hergezählt,
Auf Märkten ausgerufen, in den Kirchen
Verlesen, um das Kleid der Rebellion
Mit einer schönen Farbe zu verbrämen,
Die Wankelmüt'gen in die Augen sticht,
Und armen Mißvergnügten, welche gaffen
Und die Ellbogen reiben, auf die Nachricht
Von Neuerung, die drauf und drunter geht;
Und niemals fehlten solche Wasserfarben
Dem Aufruhr, seine Sache zu bemalen,
Noch mißvergnügte Bettler, die nach Zeiten
Blinden Tumults und der Verwirrung schmachten.

Prinz Heinrich. In beiden Heeren giebt es manche Seele,
Die teuer diesen Zwist bezahlen wird,
Wenn's zur Entscheidung kommt. Sagt Eurem Neffen,
Der Prinz von Wales stimmt' ein mit aller Welt
In Heinrich Percys Lob; bei meiner Hoffnung!
Das jetz'ge Unternehmen abgerechnet,
Glaub' ich nicht, daß solch wackrer Edelmann,
So rüstig tapfer, tapfer jugendlich,
So kühn und mutig außer ihm noch lebt,
Mit edlen Thaten unsre Zeit zu schmücken.
Was mich betrifft, ich sag's zu meiner Scham,
Ich war im Müßiggange ein Müßiggänger,
Und dafür, hör' ich, sieht er auch mich an.
Doch dies vor meines Vaters Majestät:
Ich bin's zufrieden, daß er mir voraus
Den großen Ruf und Namen haben mag,
Und will, auf beiden Seiten Blut zu sparen,
Mein Glück im einzlen Kampf mit ihm versuchen.

König Heinrich. Und, Prinz von Wales, so wagen wir dich dran,
Obschon unendlich viel Erwägungen
Dawider sind. — Nein, guter Worcester, nein,
Wir lieben unser Volk; wir lieben selbst
Sie, so mißleitet Eurem Vetter folgen;
Und, wenn sie unsrer Gnad' Erbieten nehmen,

Soll er und sie und Ihr und jedermann
Mein Freund von neuem sein, und ich der seine:
Sagt Eurem Vetter das, und meldet mir,
Was er beschließt. — Doch will er uns nicht weichen,
So steht Gewalt und Züchtigung uns bei,
Die sollen ihren Dienst thun. — Somit geht,
Behelligt jetzt uns mit Erwidern nicht,
Nehmt weislich auf, was unsre Milde spricht.

(Worcester und Vernon ab.)

Prinz Heinrich. Sie nehmen es nicht an, bei meinem Leben!
Der Douglas und der Heißsporn miteinander,
Sie bieten einer Welt in Waffen Trotz.

König Heinrich. Drum fort, zu seiner Schar ein jeder Führer!
Auf ihre Antwort greifen wir sie an,
Und Gott beschirme die gerechte Sache!

(König Heinrich, Blunt und Prinz Johann ab.)

Falstaff. Heinz, wenn du mich in der Schlacht am Boden siehst, so komm und stelle dich schrittlings über mich, so gehört's sich: — es ist eine Freundespflicht.

Prinz Heinrich. Niemand als ein Kolossus kann dir diese Freundschaft erweisen. Sag dein Gebet her und leb wohl.

Falstaff. Ich wollte, es wäre Schlafenszeit, Heinz, und alles gut.

Prinz Heinrich. Ei, du bist Gott einen Tod schuldig. (Ab.)

Falstaff. Er ist noch nicht verfallen, ich möchte ihn nicht gern vor seinem Termin bezahlen. Was brauche ich so vor der Zeit bei der Hand zu sein, wenn er mich nicht mahnt? Gut, es mag sein: Ehre beseelt mich vorzudringen. Wenn aber Ehre mich beim Vordringen entseelt? wie dann? Kann Ehre ein Bein ansetzen? Nein. Oder einen Arm? Nein. Oder den Schmerz einer Wunde stillen? Nein. Ehre versteht sich also nicht auf die Chirurgie? Nein. Was ist Ehre? Ein Wort. Was ist dieses Wort Ehre? Luft. Eine feine Rechnung! — Wer hat sie? Der Mittwochs starb. Fühlt er sie? Nein. Hört er sie? Nein. Ist sie also nicht fühlbar? Für die Toten nicht. Aber lebt sie nicht etwa mit den Lebenden? Nein. Warum nicht? Die Verleumdung giebt es nicht zu. Ich mag sie also nicht. — Ehre ist nichts als ein gemalter Schild beim Leichenzuge, und so endigt mein Katechismus. (Ab.)

2. Scene.

Das Lager der Rebellen.

Worcester und Vernon treten auf.

Worcester. O nein, Sir Richard! ja nicht darf mein Neffe
Des Königs gütiges Erbieten wissen.

Vernon. Er sollt' es doch.

Worcester. Dann ist's um uns geschehn.
Es ist durchaus unmöglich, kann nicht sein,
Daß uns der König Wort im Lieben hielte;
Er wird uns mißtraun, und die Zeit ersehn,
In andern Fehlern dies Vergehn zu strafen.
Stets wird der Argwohn voller Augen stecken;
Denn dem Verrat traut man nur wie dem Fuchs,
Der, noch so zahm, gehegt, und eingesperrt,
Nicht abläßt von den Tücken seines Stamms.
Seht, wie Ihr wollt, ernst oder lustig, aus,
Die Auslegung wird Euren Blick mißdeuten,
Und leben werden wir, wie Vieh im Stall,
Je mehr gepflegt, je näher stets dem Tode.
Des Affen Fehltritt kann vergessen werden,
Denn hitzig Blut entschuldigt ihn und Jugend,
Und ein als Vorrecht beigelegter Name:
Ein schwindelköpf'ger Heißsporn, jähen Muts.
All seine Sünden fallen auf mein Haupt,
Und seines Vaters: die wir ihn verleitet,
Und da von uns ihm die Verderbnis kam,
So büßen wir, als Quell von allem, alles.
Drum, lieber Vetter, Heinrich wisse nie,
In keinem Fall des Königs Anerbieten.

Vernon. Bestellt dann, was Ihr wollt, ich will's bejahn.
Da kommt der Vetter.

Percy und Douglas kommen, Offiziere und Soldaten hinter ihnen

Percy. Mein Oheim ist zurück, — nun liefert aus
Den Lord von Westmoreland. — Oheim, was bringt Ihr?

Worcester. Der König wird sogleich die Schlacht Euch bieten.

Douglas. So fordert ihn durch Lord von Westmoreland.

Percy. Lord Douglas, gehet Ihr, und sagt ihm das.

Douglas. Fürwahr, das will ich, und von Herzen gern. (Ab.)

Worcester. Der König zeigt von Gnade keinen Schein.

Percy. Und batet Ihr ihn drum? — Verzeiht' es Gott!

Worcester. Ich sagt' ihm sonst von unsern Beschwerden
Und seinem Meineid; — dies beschönigt' er,
Indem er abschwur, daß er falsch geschworen.
Rebellen, Meutrer scheit er uns, und droht
Dies Thun zu geißeln mit der Waffen Zwang.

Douglas kommt zurück

Douglas. Auf, Ritter! zu den Waffen! Kecken Trotz
Hat sich in König Heinrichs Hals geschleudert;

Und Westmoreland, der Geisel war, bestellt ihn;
Unfehlbar treibt es schleunig ihn heran.

Worcester. Der Prinz trat vor in Gegenwart des Königs,
Und, Neffe, fordert' Euch zum einzlen Kampf.

Percy. O, läg' der Zwist auf unsern Häuptern doch,
Und niemand sonst käm' heute außer Atem,
Als ich und Heinrich Monmouth! Sagt mir, sagt mir,
Wie klang sein Antrag? schien er voll Verachtung?

Vernon. Nein, auf mein Wort! Zeitlebens hört' ich nicht
Bescheidner einen Freund herausgefordert,
Es müßt' ein Bruder denn den Bruder mahnen
Zur Waffenprob' und friedlichem Gefecht.
Er zollte jede schuld'ge Achtung Euch,
Staffiert' Eu'r Lob mit fürstlich reicher Zunge,
Zählt' Eu'r Verdienst wie eine Chronik auf,
Euch immer höher stellend als sein Lob,
Das er zu schwach fand gegen Euren Wert;
Und, was ihm ganz wie einem Prinzen stand,
Er that errötende Erwähnung seiner,
Und schalt mit Anmut seine träge Jugend,
Als wär' er da zwiefachen Geistes Herr,
Zu lehren und zu lernen auf einmal.
Da hielt er inn': doch laßt der Welt mich sagen,
Wenn er dem Neide dieses Tags entgeht,
Besaß noch England nie so süße Hoffnung,
So sehr in ihrem Leichtsinn mißgedeutet.

Percy. Es scheint ja, Vetter, du bist ganz verliebt
In seine Thorheit; niemals hört' ich noch
Von einem Prinzen, also zügellos.
Doch sei es, wie es will, einmal vor nachts
Will ich ihn mit Soldatenarm umfassen,
Daß er erliegen soll vor meinem Gruß. —
Auf! waffnet euch! — und, Krieger, Freunde, Brüder,
Erwäget besser, was ihr habt zu thun,
Als ich, der nicht der Zunge Gabe hat,
Eu'r Blut durch Überredung kann erhitzen.

Ein Bote kommt.

Bote. Herr, da sind Briefe für Euch.

Percy. Ich kann sie jetzt nicht lesen. —
O, edle Herrn, des Lebens Zeit ist kurz:
Die Kürze schlecht verbringen, wär' zu lang,
Hing' Leben auch am Weiser einer Uhr,
Und endigte, wie eine Stunde kommt.

Wir treten Kön'ge nieder, wenn wir leben:
Wenn sterben: wackrer Tod, mit Fürsten sterben!
Nun, was Gewissen gilt: — gut sind die Waffen,
Ist nur die Absicht, die sie führt, gerecht.

Ein anderer Bote kommt.

Bote. Herr, rüstet Euch, der König naht in Eil'.

Percy. Ich dank' es ihm, daß er mich unterbricht,
Denn Reden ist mein Fach nicht. — Nur noch dies:
Thu jeder, was er kann; und hier zieh' ich
Ein Schwert, des Stahl ich mit dem besten Blut
Beflecken will, dem ich begegnen kann
Im Abenteuer dieses furchtbarn Tags.
Nun: Espérance! Percy! und hinan!
Tönt all die hohen Kriegesinstrumente,
Und laßt umarmen uns bei der Musik:
Denn, Himmel gegen Erde! mancher wird
Nie mehr erweisen solche Freundlichkeit.

(Trompeten. Sie umarmen sich und gehen ab.)

3. Scene.

Ebene bei Shrewsbury.

Angriffe und fechtende Parteien. Feldgeschrei. Dann kommen Douglas und Blunt von verschiedenen Seiten.

Blunt. Wie ist dein Name, daß du in der Schlacht
Mich so mußt kreuzen? Welche Ehre suchst du
Auf meinem Haupt?

Douglas. Mein Nam' ist Douglas, wisse,
Und ich verfolge so dich in der Schlacht,
Weil man mir sagt, daß du ein König bist.

Blunt. Man sagt dir wahr.

Douglas. Dem Lord von Stafford kam die Ähnlichkeit
Schon hoch zu stehn; statt deiner, König Heinrich,
Hat ihn dies Schwert erlegt; das soll's auch dich,
Wenn du dich nicht gefangen mir ergiebst.

Blunt. Das ist nicht meine Art, du stolzer Schotte!
Hier findst du einen König, der den Tod
Lord Staffords rächt. (Sie fechten und Blunt fällt.)

Percy kommt.

Percy. O Douglas, wenn du so zu Holmedon fochtest,
Nie triumphiert' ich über einen Schotten.

Douglas. Gewonnen! Sieg! Hier liegt entseelt der König.

Percy. Wo?

Douglas. Hier.

Percy. Der, Douglas? Nein, ich kenne dies Gesicht.
Ein wackrer Ritter war's, sein Name Blunt,
In gleicher Rüstung, wie der König selbst.
Douglas. Ein Narr mit deiner Seel', wohin sie geht!
Zu hoch erkauft ist dein erborgter Titel.
Weswegen sagtest du, du seist ein König.
Percy. Viel Ritter fechten in des Königs Röcken.
Douglas. Bei diesem Schwert, ich töt' all seine Röcke,
Ich mord' ihm die Gardrobe, Stück für Stück,
Bis ich den König treffe.
Percy. Auf, und hin!
Es steht aufs beste für des Tags Gewinn. (Beide ab.)

Neues Getümmel. Falstaff kommt.

Falstaff. Zu London kriegt' ich nicht leicht einen Hieb, aber hier fürchte ich mich davor. Hier kreiden sie die Zeche nicht anders an, als gleich auf den Kopf. — Sacht! wer bist du da? Sir Walter Blunt. — Ihr habt Euer Teil Ehre weg; das ist nun keine Eitelkeit. — Ich bin so heiß, wie geschmolzenes Blei, und so schwer ebenfalls; Gott halte mir Blei aus dem Leibe! Ich brauche nicht mehr Last als meine eigenen Eingeweide. — Ich habe mein Lumpenpack hingeführt, wo sie eingepökelt sind: nur drei von meinen hundertundfünfzigen sind noch am Leben; und die sind gut für die Stadtthore, ihr Leben lang zu betteln. Aber wer kommt da?

Prinz Heinrich kommt.

Prinz Heinrich. Was stehst du müßig hier? Leih mir dein Schwert.
Schon mancher Edelmann liegt starr und steif
Unter den Hufen prahlerischer Feinde
In ungerochnem Tod. Dein Schwert, ich bitte!
Falstaff. O Heinz, ich bitte dich, laß mich ein Weilchen Atem schöpfen. Der Türke Gregor hat nie solche Kriegsthaten vollbracht, als ich an diesem Tage. Dem Percy hab' ich sein Teil gegeben, der ist in Sicherheit.
Prinz Heinrich. Das ist er auch, und lebt, dich umzubringen.
Ich bitte dich, leih mir dein Schwert.
Falstaff. Nein, bei Gott, Heinz, wenn Percy noch am Leben ist, so kriegst du mein Schwert nicht; aber nimm mein Pistol, wenn du willst.
Prinz Heinrich. Gieb es mir. Wie? steckt es im Futteral?
Falstaff. Ja, Heinz, 's ist heiß! 's ist heiß! Das wird den aufrührischen Sektengeist zu Paaren treiben.

(Der Prinz zieht eine Flasche Sekt heraus.)

Prinz Heinrich. Was? ist dies eine Zeit zu Späßen und Possen? (Wirft ihm die Flasche zu und geht ab.)
Falstaff. Gut, wenn der Percy noch lebt, so will ich ihn hirschen. — Kommt er mir in den Weg, je nun; thut er's nicht, und ich

komme ihm freiwillig in den seinen, so soll er eine Karbonade aus mir machen. Ich mag nicht solche grinsende Ehre, als Sir Walter hat. Ich lobe mir das Leben! Kann ich's davonbringen, gut; wo nicht, so kommt die Ehre ungebeten, und damit aus. (Ab.)

4. Scene.

Ein anderer Teil des Schlachtfeldes.

Getümmel. Angriffe. Hierauf kommen der König, Prinz Heinrich, Prinz Johann und Westmoreland.

König Heinrich. Ich bitte dich,
Heinrich, geh in dein Zelt! du blutest stark.
Geht mit ihm, Lord Johann von Lancaster.

Prinz Johann. Ich nicht, mein Fürst, ich müßte selbst denn bluten.

Prinz Heinrich. Ich bitte Eure Majestät, brecht auf:
Es schreckt die Unsern, wenn man Euch vermißt.

König Heinrich. Das will ich auch.
Mylord von Westmoreland, führt ihn in sein Zelt.

Westmoreland. Kommt, Prinz, ich will in Euer Zelt Euch führen.

Prinz Heinrich. Mich führen, Herr? Ich brauche keine Hilfe.
Verhüte Gott, daß einer Schramme wegen
Der Prinz von Wales verlassen sollt' ein Feld,
Wo blutbefleckt der Adel liegt im Staub,
Und Aufruhr im Gemetzel triumphiert.

Prinz Johann. Wir ruhn zu lang: — kommt, Vetter Westmoreland!
Dort ruft uns Pflicht: um Gottes willen, kommt!
(Prinz Johann und Westmoreland ab.)

Prinz Heinrich. Beim Himmel, Lancaster, du täuschest mich;
Ich glaubte nicht dich Meister solches Muts,
Zuvor liebt' ich als Bruder dich, Johann,
Doch nun verehr' ich dich wie meine Seele.

König Heinrich. Ich sah ihn Percy von der Brust sich wehren,
Und rüst'ger Stand ihm halten, als sich ließ
Erwarten von so unerwachsnem Krieger.

Prinz Heinrich. O, dieser Knabe leiht uns allen Feuer. (Ab.)

Getümmel. **Douglas** tritt auf.

Douglas. Ein andrer König noch!
Sie wachsen wie der Hydra Köpfe nach.
Ich bin der Douglas, allen denen todlich,
Die diese Farben tragen. — Wer bist du,
Der du als König dich verkleidet hast?

König Heinrich. Der König selbst, dem's herzlich leid ist, Douglas,
Daß du so viele seiner Schatten traffst,
Und nicht den König selbst. Zwei Söhne hab' ich,

Die suchen dich und Percy rings im Feld;
Doch da du dich so glücklich dargeboten,
Nehm' ich es auf mit dir; verteid'ge dich!

Douglas. Ich fürcht', auch du bist nur ein Afterbild,
Und doch, mein' Treu, gehabst du dich als König.
Doch mein bist du gewiß, wer du auch seist,
Und so besieg' ich dich.

Sie fechten; da der König in Gefahr ist, kommt Prinz Heinrich dazu.

Prinz Heinrich. Das Haupt auf, schnöder Schotte, oder nie
Hältst du es wiederum empor! Die Geister
Des Shirley, Stafford, Blunt, sind all' in mir.
Es ist der Prinz von Wales, der dich bedroht,
Der nie verheißt, wo er nicht zahlen will. (Sie fechten, Douglas flieht.)
Getrost mein Fürst! wie steht's mit Eurer Hoheit?
Sir Nicholas Gawsey hat gesandt um Hilfe,
Und Clifton auch; ich will zum Clifton gleich.

König Heinrich. Halt, atm' ein Weilchen auf.
Du hast gelöset die verlorne Meinung,
Und dargethan, mein Leben sei dir teuer,
Da du so edle Rettung mir gebracht.

Prinz Heinrich. O Himmel, wie mir die zu nahe thaten,
Die stets gesagt, ich laur' auf Euren Tod!
Wär' das, so konnt' ich ja gewähren lassen
Die Siegerhand des Douglas über Euch,
Die Euch so schleunig hätte weggerafft,
Als alle gift'gen Tränke in der Welt,
Und Eurem Sohn Verrätermüh' erspart.

König Heinrich. Brich auf zum Clifton; ich zu Nicholas Gawsey.
(König Heinrich ab.)

Percy tritt auf.

Percy. Irr' ich mich nicht, so bist du Heinrich Monmouth.

Prinz Heinrich. Du sprichst, als wollt' ich meinen Namen leugnen.

Percy. Mein Nam' ist Heinrich Percy.

Prinz Heinrich. Gut, so seh' ich
Den tapfersten Rebellen dieses Namens.
Ich bin der Prinz von Wales, und denk' nicht, Percy,
Im Ruhm mit mir zu teilen fernerhin.
Zwei Sterne kreisen nicht in Einer Sphäre;
In Einem England können zwei nicht herrschen,
Du, Heinrich Percy, und der Prinz von Wales.

Percy. Gewiß nicht, Heinrich, denn die Stunde kam,
Wo einer von uns endet; wollte Gott,
Dein Nam' in Waffen wär' so groß als meiner!

Prinz Heinrich. Ich mach' ihn größer, eh' ich von dir scheide;
Und alle Ehren, auf dem Helm dir sprießend,
Will ich zum Kranze pflücken für mein Haupt.
Percy. Nicht länger duld' ich deine Prahlerei'n. (Sie fechten.)

Falstaff tritt auf.

Falstaff. Recht so! Heinz! dran Heinz! — Nein, hier giebt's kein Kinderspiel, das könnt ihr glauben.

Douglas kommt und ficht mit Falstaff, der niederfällt, als wenn er tot wäre. Hierauf Douglas ab. Percy wird verwundet und fällt.

Percy. O Heinrich, du beraubst mich meiner Jugend!
Mich kränkt nicht der Verlust des flücht'gen Lebens,
Wie dein an mir ersiegter stolzer Ruhm:
Der trifft den Sinn, mehr als dein Schwert mein Fleisch.
Doch ist der Sinn des Lebens Sklav', das Leben
Der Narr der Zeit, und Zeit, des Weltlaufs Zeugin,
Muß enden. O, ich könnte prophezein,
Nur daß die erd'ge kalte Hand des Todes
Den Mund mir schließt. — Nein, Percy, du bist Staub,
Und Speise für — (Stirbt.)
Prinz Heinrich.
Für Würmer, wackrer Percy! Großes Herz, leb wohl!
Wie eingeschwunden, schlecht gewebter Ehrgeiz!
Als dieser Körper einen Geist enthielt,
War ihm ein Königreich zu enge Schranke;
Nun sind zwei Schritte der gemeinsten Erde
Ihm Raum genug. — Kein beßrer Krieger lebt
In diesem Lande, wo du leblos liegst.
Wenn du gefühlig wärst für Freundlichkeit,
So würd' ich nicht so warmen Eifer zeigen.
Doch laß mich dein verstellt Gesicht verhüllen
Mit meinem Schmuck; und selbst in deinem Namen
Danke ich mir für diesen Liebesdienst.
Leb wohl, und nimm dein Lob mit dir zum Himmel,
Es schlaf' im Grabe deine Schmach mit dir,
Und sei in deiner Grabschrift nicht erwähnt.
(Er sieht Falstaff am Boden liegen.)
Wie, alter Freund? Konnt' all dies Fleisch denn nicht
Ein bißchen Leben halten? Armer Hans, leb wohl!
Ich könnte besser einen Bessern missen.
O, bitter würde dein Verlust mich schmerzen,
Wenn Eitelkeit mir läge sehr am Herzen.
Heut hat der Tod manch edles Wild umstellt,
Doch kein so feistes Wild, als dies, gefällt.

So lang bis ich dich ausgenommen sehe,
Lieg hier im Blut, in edlen Percys Nähe. (Ab.)

Falstaff (langsam aufstehend). Ausgenommen! Wenn du mich heute ausnimmst, so gebe ich dir Erlaubnis, mich morgen einzupökeln, und zu essen obendrein. Blitz, es war Zeit, eine Maske anzunehmen, sonst hätte mich der hitzige Brausekopf von Schotten gar zum Schatten gemacht. Eine Maske? Ich lüge, ich bin keine Maske; sterben heißt eine Maske sein, denn der ist nur die Maske eines Menschen, der nicht das Leben eines Menschen hat; aber die Maske des Todes annehmen, wenn man dadurch sein Leben erhält, heißt das wahre und vollkommene Bild des Lebens sein. Das bessere Teil der Tapferkeit ist Vorsicht, und mittels dieses besseren Teils habe ich mein Leben gerettet. Wetter, ich fürchte mich vor dem Schießpulver Percy, ob er schon tot ist; wenn er auch eine Maske angenommen hätte und stünde auf? Ich fürchte, er würde seine Maske besser spielen. Darum will ich ihn in Sicherheit bringen, ja und will schwören, daß ich ihn umgebracht habe. Warum könnte er nicht ebensogut aufstehen wie ich? Nichts kann mich widerlegen als Augen, und hier sieht mich niemand. (Er sticht nach ihm.) Also kommt, Bursch! mit einer neuen Wunde im Schenkel müßt Ihr mit mir fort.
(Nimmt Percy auf den Rücken.)

Prinz Heinrich kommt mit Prinz Johann.

Prinz Heinrich. Komm, Bruder! Mannhaft hast du eingeweiht
Dein junges Schwert.

Prinz Johann. Doch still! was giebt es hier?
Spracht Ihr nicht, dieser feiste Mann sei tot?

Prinz Heinrich. Ich that's; ich sah tot, atemlos und blutend
Ihn auf dem Boden. —
Sag, lebst du, oder ist es Phantasie,
Die das Gesicht uns blendet? Bitte, sprich!
Wir traun nicht unserm Aug' ohn' unser Ohr.
Du bist nicht, was du scheinst.

Falstaff. Ja, das ist gewiß, denn ich bin kein doppelter Mensch, aber, wenn ich nicht Hans Falstaff bin, so bin ich ein Hanswurst. Da habt Ihr den Percy; (wirft den Leichnam nieder) will Euer Vater mir etwas Ehre erzeigen, gut; wo nicht, so laßt ihn den nächsten Percy selbst umbringen. Ich erwarte Graf oder Herzog zu werden, das kann ich Euch versichern.

Prinz Heinrich. Ei, den Percy brachte ich selbst um, und sah dich tot.

Falstaff. So, wirklich? — Ach, großer Gott, wie die Welt den Lügen ergeben ist! — Ich gebe Euch zu, ich war am Boden und außer Atem! das war er auch; aber wir standen beide in Einem

Augenblicke auf, und fochten eine gute Stunde nach der Gnade von Shrewsbury. Will man mir glauben, gut; wo nicht, so fällt die Sünde auf deren Haupt, die die Tapferkeit belohnen sollten. Ich sterbe darauf, daß ich ihm diese Schenkelwunde versetzt habe; lebte der Mann noch und wollte es leugnen, so sollte er ein Stück von meinem Degen auffressen.

Prinz Johann. Nie hört' ich solche seltsame Geschichte.

Prinz Heinrich. Dies ist ein seltsamer Gesell, mein Bruder. —
Komm, trag die Bürde stattlich auf dem Rücken;
Für mein Teil, kann dir eine Lüge dienen,
Vergeld' ich sie mit meinen schönsten Worten. (Trompeten.)
Man bläst zum Aufzug, unser ist der Tag.
Kommt, Bruder, gehn wir auf der Walstatt Höhe,
Zu sehn, wer lebt, wer tot ist von den Freunden. (Beide ab.)

Falstaff. Ich will hinterdrein, nach Lohn gehn. Wer mich belohnt, dem lohne es Gott! Wenn ich zunehme, so will ich abnehmen, denn ich will purgieren, und den Sekt lassen, und sauberlich leben, wie sich's für einen Edelmann schickt. (Geht ab mit der Leiche.)

5. Scene.

Ein anderer Teil des Schlachtfeldes.

Trompeten. König Heinrich, Prinz Heinrich, Prinz Johann, Westmoreland und andere, mit Worcester und Vernon als Gefangenen.

König Heinrich. So fand Rebellion stets ihre Strafe. —
Arglist'ger Worcester! fanden wir nicht Gnade,
Verzeihung, freundlichen Vergleich euch allen?
Und dies Erbieten durftest du verleugnen?
Mißbrauchen deines Neffen ganz Vertrau'n?
Drei Ritter, heute unserseits geblieben,
Ein edler Graf, und manche Kreatur
Wär' noch zur Stund' am Leben,
Hättest du treulich als ein Christ bestellt
Wahrhafte Botschaft zwischen unsern Heeren.

Worcester. Was ich gethan, hieß Sicherheit mich thun!
Und ich empfange dieses Los geduldig,
Weil es so unvermeidlich auf mich fällt.

König Heinrich. Führt Worcester hin zum Tod, und Vernon auch.
Mit andern Schuld'gen wollen wir's erwägen.
(Worcester und Vernon werden mit Wache abgeführt.)
Wie geht's im Felde?

Prinz Heinrich. Der edle Schott', Lord Douglas, als er fiel,
Sah sich des Tages Glück ganz abgewandt,
Der edle Percy tot und seine Leute

Auf flücht'gen Füßen, floh er mit dem Rest,
Und fiel, am Abhang stürzend, sich so wund,
Daß man ihn eingeholt. In meinem Zelt
Ist nun der Douglas, und ich bitt' Eu'r Gnaden,
Gebt ihn in meine Macht.

König Heinrich. Von Herzen gern.

Prinz Heinrich. Dann, Prinz Johann von Lancaster, mein Bruder,
Sei Euch dies ehrenvolle Werk erteilt:
Geht zu dem Douglas, setzt in Freiheit ihn,
Wohin er gehn will, ohne Lösegeld.
Sein Mut, an unsern Helmen heut bewiesen,
Hat uns gelehret, wie man hohe Thaten
Selbst in der Gegner Busen ehren muß.

Prinz Johann. Dank Euch, mein Prinz, für dieses Gnadenwort;
Es zu erfüllen, treibt es mich sofort.

König Heinrich. Dann bleibt noch dies, daß unsre Macht wir teilen.
Ihr, Sohn Johann und Vetter Westmoreland,
Zieht eiligst hin nach York, und trefft mir dort
Northumberland und den Prälaten Scroop,
Die, heißt es, eifrig in den Waffen sind.
Wir, mein Sohn Heinrich, wollen hin nach Wales,
Mit Glendower und dem Grafen March zu streiten.
Rebellion wird hier im Land gedämpft,
Wenn solch ein zweiter Tag sie niederkämpft;
Und weil so glücklich das Geschäft begonnen,
Laßt uns nicht ruhn, bis alles ist gewonnen. (Alle ab.)

Druck von Hesse & Becker in Leipzig.

Shakespeares

sämtliche

dramatische Werke.

Übersetzt von

Schlegel und **Tieck.**

Mit einer biographischen Einleitung von **Rob. Prölß.**

Zweiter Band.

Inhalt: König Heinrich der Vierte. II. Teil. — König Heinrich der Fünfte. — König Heinrich der Sechste. I. Teil.

Leipzig.
Gustav Fock Verlag.

König Heinrich der Vierte.

II. Teil.

Übersetzt von

A. W. Schlegel.

Personen.

König Heinrich der Vierte.
Prinz Heinrich von Wales, } Söhne des Königs.
Thomas, Herzog von Clarence, } Söhne des Königs.
Prinz Johann von Lancaster, } Söhne des Königs.
Prinz Humphrey von Gloster, } Söhne des Königs.
Graf von Warwick. } von des Königs Partei.
Graf von Westmoreland, } von des Königs Partei.
Gower, } von des Königs Partei.
Harcourt, } von des Königs Partei.
Der Oberrichter von der königlichen Bank.
Ein Unterbeamter im Gefolge des Oberrichters.
Graf von Northumberland, } Feinde des Königs.
Scroop, Erzbischof von York, } Feinde des Königs.
Lord Mowbray, } Feinde des Königs.
Lord Hastings, } Feinde des Königs.
Lord Bardolph, } Feinde des Königs.
Sir John Colevile, } Feinde des Königs.
Travers und Morton, Bediente Northumberlands.
Falstaff.
Bardolph.
Pistol.
Ein Page.
Peins und Peto, Begleiter Prinz Heinrichs.
Schaal und Stille, Friedensrichter auf dem Lande.
Davib, Schaals Bedienter.
Schimmelig, Schatte, Warze, Schwächlich und Bullenkalb, Rekruten.
Klaue und Schlinge, Gerichtsdiener.
Ein Pförtner.
Ein Tänzer, der Sprecher des Epilogs.
Lady Northumberland.
Lady Percy.
Frau Hurtig, Wirtin.
Dorlchen Lotterreißer.

Lords und anderes Gefolge, Offiziere, Soldaten, Bote, Küfer, Büttel, Kammerdiener ꝛc.

(Die Scene ist in England.)

Prolog.

Warkworth. Vor Northumberlands Burg.

Gerücht, ganz mit Zungen bemalt, tritt ein.

Gerücht. Die Ohren auf! Denn wer von euch verstopft
Des Hörens Thor, wenn laut Gerüchte spricht?
Ich, von dem Osten bis zum müden West
Rasch auf dem Winde reitend, mache kund,
Was auf dem Erdenball begonnen wird.
Beständ'ger Leumund schwebt auf meinen Zungen,
Den ich in jeder Sprache bringe vor,
Der Menschen Ohr mit falscher Zeitung stopfend.
Von Frieden red' ich, während unterm Lächeln
Der Ruh' versteckter Groll die Welt verwundet;
Und wer, als nur Gerücht, als ich allein,
Schafft drohnde Must'rung, wache Gegenwehr,
Indes das Jahr, geschwellt von anderm Leid,
Für schwanger gilt von dem Tyrannen Krieg,
Was doch nicht ist? Gerücht ist eine Pfeife,
Die Argwohn, Eifersucht, Vermutung bläst,
Und von so leichtem Griffe, daß sogar
Das Ungeheuer mit zahllosen Köpfen,
Die immer streit'ge, wandelbare Menge
Drauf spielen kann. Allein wozu zergliedre
Ich meinen wohlbekannten Körper so
Vor meinem Hausstand? Was will hier Gerücht?
Vor König Heinrichs Siege lauf' ich her,
Der in dem blut'gen Feld bei Shrewsbury
Den jungen Heißsporn und sein Heer geschlagen,
Löschend die Flamme kühner Rebellion
In der Rebellen Blut. — Was fällt mir ein,
Sogleich so wahr zu reden? Auszusprengen
Ist mein Geschäft, daß Heinrich Monmouth fiel
Unter des edlen Heißsporn grimm'gem Schwert,
Und daß der König vor des Douglas Wut
Zum Tode sein gesalbtes Haupt gebeugt.
Dies hab' ich durch die Landstädt' ausgebreitet,
Vom königlichen Feld zu Shrewsbury
Bis hier zu dieser wurmbenagten Feste
Von rauhem Stein, wo Heißsporns alter Vater,
Northumberland, scheinkrank darniederliegt.
Die Boten kommen nun ermüdet an,

Und keiner meldet, als was ich gelehrt.
Schlimmer als wahres Übel ist erklungen
Falsch süße Tröstung von Gerüchtes Zungen. (Ab.)

Erster Aufzug.

1. Scene.

Warkworth. Vor Northumberlands Burg.

Der Pförtner am Thor. Lord Bardolph tritt auf.

Lord Bardolph. Wer wacht am Thor da? He! — Wo ist der Graf?
Pförtner. Wer, sag' ich, daß Ihr seid?
Lord Bardolph. Sag' du dem Grafen,
Es warte der Lord Bardolph hier auf ihn.
Pförtner. Der gnäd'ge Herr ist draußen in dem Garten;
Beliebt's Eu'r Edlen, klopft nur an dem Thor,
So wird er selbst Euch öffnen.
Lord Bardolph. Da kommt der Graf.
Northumberland tritt auf.
Northumberland. Was giebt's, Lord Bardolph? Jegliche Minute
Muß jetzt die Mutter einer Kriegsthat sein.
Wild sind die Zeiten: Hader, wie ein Pferd
Voll mut'ger Nahrung, das sich losgerissen,
Rennt alles vor sich nieder.
Lord Bardolph. Edler Graf,
Von Shrewsbury bring' ich gewisse Zeitung.
Northumberland. So Gott will, gute.
Lord Bardolph. Gut, nach Herzenswunsch.
Der König ist zum Tode fast verwundet,
Durch Eures Sohnes Glück ist auf der Stelle
Prinz Heinrich umgebracht, und beide Blunts
Von Douglas' Hand getötet; Prinz Johann
Und Westmoreland und Stafford sind geflüchtet,
Und Heinrich Monmouths feistes Schwein, Sir John,
Gefangner Eures Sohns; o solch ein Tag,
So schön erfochten, durchgesetzt, gewonnen,
Erschien nicht zu Verherrlichung der Zeiten
Seit Cäsars Glück!
Northumberland. Doch woher schreibt sich dies?
Saht Ihr das Feld? kamt Ihr von Shrewsbury?
Lord Bardolph. Ich sprach mit einem, Herr, der dorther kam,
Mit einem Mann von Stand und gutem Namen,
Der diese Nachricht dreist als wahr mir gab.

Northumberland.
Da kommt mein Diener Travers, den ich Dienstags,
Um Neuigkeiten auszuhorchen, sandte.
Lord Bardolph. Herr, unterwegs ritt ich an ihm vorbei;
Er ist mit mehr Gewißheit nicht versehn,
Als was er etwa mir kann nacherzählen.
Travers kommt.
Northumberland. Nun, Travers, was für gute Nachricht bringst du?
Travers. Mylord, Sir John Umfreville sandte mich
Mit froher Zeitung heim, und kam mir, besser
Beritten, vor. Nach ihm kam hastig spornend
Ein Edelmann, von Eile fast erschöpft,
Der bei mir hielt, und ließ sein Pferd verschnaufen.
Er frug den Weg nach Chester, und von ihm
Erfuhr ich, was es gab zu Shrewsbury.
Er sagte, Rebellion hab' übles Glück,
Des jungen Heinrich Percy Sporn sei kalt;
Damit ließ er dem raschen Pferd die Zügel,
Und stieß, vorlehnend, die bewehrten Fersen
In seiner armen Mähr' erhitzte Weichen
Bis an des Rädleins Knopf: so schoß er fort,
Und schien den Weg im Laufe zu verschlingen,
Nicht weiter Frage stehend.
Northumberland. Ha! noch 'mal!
Sagt' er, des jungen Percy Sporn sei kalt?
Aus Heißsporn Kaltsporn? Und Rebellion
Hab' übles Glück?
Lord Bardolph. Mylord, hört mich nur an:
Wenn Euer Sohn nicht Herr des Tages ist,
So geb' ich meine Baronie, auf Ehre,
Für eine seidne Schnur; sprecht nicht davon.
Northumberland. Weswegen hätte denn der Edelmann,
Der hinter Travers herkam, den Verlust
Mit solchen Punkten angegeben?
Lord Bardolph. Der?
Das war ein Vagabunde, der sein Pferd
Gestohlen hatte, und, bei meinem Leben!
Sprach aufs Geratewohl. Sieh da, mehr Zeitung!
Morton kommt.
Northumberland. Ja, dieses Mannes Stirn, wie ein Titelblatt,
Verkündigt eines trag'schen Buches Art.
So sieht der Strand aus, wo die stolze Flut
Ein Zeugnis angemaßter Herrschaft ließ. —
Sag, Morton, kommst du her von Shrewsbury?

Morton. Ich lief von Shrewsbury, mein edler Herr,
Wo grauser Tod die ärgste Larve nahm,
Die Unsrigen zu schrecken.
Northumberland. Was macht mein Sohn und Bruder?
Du zitterst, und die Blässe deiner Wange
Sagt deine Botschaft besser als dein Mund.
Ganz solch ein Mann, so matt, und so entgeistert,
So trüb, so tot im Blick, so hin vor Weh,
Zog Priams Vorhang auf in tiefster Nacht,
Und wollt' ihm sagen, halb sein Troja brenne;
Doch Priam fand das Feu'r, eh' er die Zunge,
Ich meines Percy Tod, eh' du ihn meldest.
Du wolltest sagen: Eu'r Sohn that das und das;
Eu'r Bruder das, so focht der edle Douglas,
Mein gierig Ohr mit ihren Thaten stopfend:
Allein am Ende, recht mein Ohr zu stopfen,
Wehst du dies Lob mit einem Seufzer weg,
Und endest: Bruder, Sohn, und alle tot.
Morton. Der Douglas lebt und Euer Bruder noch,
Doch Euer edler Sohn —
Northumberland. Ja, der ist tot.
Seht, welche fert'ge Zunge Argwohn hat!
Der, welcher fürchtet, was er wissen will,
Hat durch Instinkt aus andrer Augen Kenntnis,
Geschehn sei, was er fürchtet. Sprich nur, Morton:
Sag deinem Grafen, seine Ahndung lügt,
Ich will für einen süßen Schimpf es halten,
Und reich dich machen, weil du so mich kränkst.
Morton. Ihr seid zu groß für meinen Widerspruch,
Eu'r Sinn ist wahrhaft, Eure Furcht gewiß.
Northumberland. Trotz alledem, sag' nicht, daß Percy tot.
Ein wunderlich Bekenntnis nehm' ich wahr
In deinem Aug'; du schüttelst deinen Kopf,
Und achtest für Gefahr es, oder Sünde,
Die Wahrheit reden. Sag's, wenn er erschlagen;
Die Zung' ist schuldlos, die ihn tot berichtet,
Und der nur sündigt, der von Toten lügt,
Nicht wenn man sagt, der Tote lebe nicht.
Allein der Bringer unwillkommner Zeitung
Hat ein nachteilig Amt, und seine Zunge
Klingt stets nachher wie eine dumpfe Glocke,
Die einst dem abgeschiednen Freund geläutet.
Lord Bardolph. Ich kann's nicht denken, Euer Sohn sei tot.

Morton. Mich schmerzt, daß ich Euch nöt'gen soll zu glauben,
Was, wollte Gott, ich hätt' es nie gesehn.
Doch diese meine Augen sahen ihn,
In blut'gem Stande, matt und atemlos,
Ohnmächtige Vergeltung nur erwidernd
Dem Heinrich Monmouth, dessen rascher Grimm
Den nie verzagten Percy schlug zu Boden,
Von wo er nie lebendig sprang empor.
Und kurz, sein Tod — des Seele Feuer lieh
Dem trägsten Knechte selbst in seinem Lager —
Sobald er ruchbar, raubte Feu'r und Hitze
Dem bestbewährten Mut in seinem Heer.
Denn sein Metall nur stählte die Partei;
Da es in ihm erweicht war, kehrten alle
In sich zurück wie stumpfes, schweres Blei.
Und wie ein Ding, das schwer ist an sich selbst,
Auf Nötigung mit schnellster Eile fliegt:
So liehen unsre Leute, schwer gedrückt
Von dem Verluste Heißsporns, dem Gewicht
Durch ihre Furcht solch eine Leichtigkeit,
Daß Pfeile nie zum Ziele schneller flogen,
Als unsre Krieger, zielend auf ihr Heil,
Vom Felde flohn; da ward der edle Worcester
Zu bald gefangen, und der wilde Schotte,
Der blut'ge Douglas, dessen eisernd Schwert
Dreimal den Anschein eines Königs schlug,
Fing an entherzt zu werden, und beschönte
Die Schande derer, die den Rücken wandten;
Und da er in dem Fliehn aus Furcht gestrauchelt,
Ward er gefaßt. Die Summ' von allem ist:
Der König hat gewonnen, und er sendet
Ein schleunig Heer, Euch zu begegnen, Herr,
Unter des jungen Lancaster Befehl,
Und Westmorelands; das ist die Nachricht ganz.

Northumberland. Ich werde Zeit genug zum Trauern haben.
Im Gift ist Arzenei, und diese Zeitung,
Die, wär' ich wohl, mich hätte krank gemacht,
Macht, da ich krank bin, mich beinah gesund.
Und wie der Arme, fieberschwach von Gliedern,
Die wie gelähmte Angeln von der Last
Des Lebens niederhängen, ungeduldig
Des Anfalls, wie ein Feuer aus den Armen
Der Wächter bricht: so sind auch meine Glieder,

Geschwächt vom Leid, und wütend nun vor Leid,
Dreimal sie selbst; drum fort, du zarte Krücke!
Ein schupp'ger Handschuh muß mit Stahlgelenken
Mir decken diese Hand; fort, kranke Binde!
Du bist ein allzu üpp'ger Schutz dem Haupt,
Wonach, gereizt von Siegen, Fürsten zielen.
Bind't meine Stirn mit Eisen! und nun nahe
Die rauhste Stund', die Zeit und Trotz kann bringen,
Dem wütenden Northumberland zu dräun!
Küss' Erde sich und Himmel, ihren Schranken
Entweiche wild die Flut! die Ordnung sterbe!
Und diese Welt sei länger keine Bühne,
Die Hader nährt in zögernder Verwicklung;
Es herrsch' Ein Geist des erstgebornen Kain
In allen Busen, daß, wenn jedes Herz
Auf Blut gestellt, die rohe Scene schließe,
Und Finsternis die Toten mag begraben.

Travers. Die Heftigkeit thut Euch zu nah, Mylord.

Lord Bardolph.
Trennt Weisheit nicht von Ehre, bester Graf.

Morton. Das Leben Eurer liebenden Genossen
Hängt an dem Euren, das, ergebt Ihr Euch
Der stürm'schen Leidenschaft, notwendig leidet.
Ihr habt den Krieg berechnet, edler Herr,
Des Zufalls Summ' gezogen, eh' Ihr spracht:
Laßt uns entgegen stehn. Ihr habt vermutet,
Im Drang der Streiche könn' Eu'r Sohn auch fallen.
Ihr wußtet, daß er auf Gefahren wandle,
Am Abgrund, wo es minder glaublich war,
Er komm' hinüber, als er fall' hinein.
Euch war bekannt, es sei sein Fleisch empfänglich
Für Wund' und Narben, und sein kühner Geist
Werd' ins Gewühle der Gefahr ihn reißen;
Doch sagtet Ihr: Zieh aus! Und nichts hiervon,
Auch noch so stark befürchtet, konnte hemmen
Den starren Entschluß; was ist denn geschehn,
Was brachte dieses kühne Unternehmen,
Als, daß nun ist, was zu vermuten war?

Lord Bardolph. Wir alle, die in den Verlust verstrickt,
Wir kannten diese See als so gefährlich,
Daß unsre Rettung zehn wär' gegen eins;
Doch wagten wir's, um den gehofften Lohn,
Nicht achtend allen Anschein von Gefahr;

Und, umgestürzt nun, wagen wir's noch 'mal.
Kommt! alles dran gesetzt: Leib, Gut und Blut!

Morton. Es ist die höchste Zeit, und, edler Herr,
Ich hör' als sicher, und ich rede wahr, —
Der wackre Erzbischof von York ist rege
Mit wohlversehner Macht; er ist ein Mann,
Der seine Leute bind't mit doppelter Gewähr.
Es hatt' Eu'r edler Sohn die Körper bloß,
Schatten und Schein von Männern nur, zum Kampf;
Denn dieses Wort, Rebellion, schied ganz
Die Handlung ihrer Leiber von den Seelen.
So fochten sie mit Ekel und gezwungen,
Wie man Arznei nimmt; nur die Waffen schienen
Auf unsrer Seite; die Gemüter hatte
Dies Wort, Rebellion, so eingefroren
Wie Fisch' in einem Teich. Doch nun verwandelt
Der Bischof Aufruhr in Religion:
Man achtet ihn, aufricht'gen heil'gen Sinns,
Drum folgen sie mit Leib ihm und Gemüt.
Er nährt den Aufstand mit des teuren Richard
Von Pomfrets Steinen abgekratztem Blut,
Nennt göttlich seinen Streit und seine Sache,
Sagt ihnen, er beschirm' ein blutend Land,
Das unter Bolingbroke nach Leben ächzt,
Und groß und klein drängt sich, ihm nachzufolgen.

Northumberland. Ich wußte dies zuvor; doch wahr zu reden,
Das jetz'ge Leid verwischt es meinem Sinn.
Kommt mit herein, und jedermann berate
Den besten Weg zur Sicherheit und Rache.
Werbt Freunde, sendet schnelles Aufgebot;
Nie waren sie so selten, nie so not. (Ab.)

2. Scene.

London. Eine Straße.

Falstaff tritt auf mit einem Pagen, der seinen Degen und Schild trägt.

Falstaff. He, du Riese! was sagt der Doktor zu meinem Wasser.

Page. Er sagte, Herr, das Wasser an sich selbst wäre ein gutes gesundes Wasser, aber die Person, der es zugehörte, möchte mehr Krankheiten haben, als sie wüßte.

Falstaff. Menschen von aller Art bilden sich was darauf ein, mich zu necken. Das Gehirn dieses närrisch zusammengekneteten Thones, der Mensch heißt, ist nicht imstande, mehr zu erfinden, das zum Lachen dient, als was ich erfinde, oder was über mich erfunden wird.

Ich bin nicht bloß selbst witzig, sondern auch Ursache, daß andere Witz haben. Ich gehe hier vor dir her, wie eine Sau, die ihren ganzen Wurf aufgefressen hat, bis auf eins. Wenn der Prinz dich aus irgend einer andern Ursache bei mir in Dienst gegeben hat, als um gegen mich abzustechen, so habe ich keinen Menschenverstand. Du verwünschtes Alräunchen, ich sollte dich eher auf meine Mütze stecken, als daß du meinen Fersen folgst. Noch niemals bis jetzt hat mir ein Achat aufgewartet: aber ich will Euch weder in Gold noch Silber fassen, sondern in schlechte Kleider, und Euch wieder zu Eurem Herrn zurücksenden, als ein Juwel, zu dem Juvenil, dem Prinzen, Eurem Herrn, dessen Kinn noch nicht flügge ist. Mir wird eher ein Bart in der flachen Hand wachsen, als er einen auf der Backe kriegt, und doch trägt er kein Bedenken, zu sagen, sein Gesicht sei ein Kronengesicht. Gott kann es fertig machen, wenn er will, noch ist kein Haar daran verdorben; er kann es beständig als ein Kronengesicht behalten, denn kein Barbier wird ein paar Batzen daran verdienen; und doch macht er sich mausig, als wenn er für einen Mann gegolten hätte, seit sein Vater ein Junggeselle war. Er mag seine Gnade für sich behalten, er ist beinah aus der meinigen gefallen, das kann ich ihm versichern. — Was sagte Meister Dumbleton wegen des Atlasses zu meinem kurzen Mantel und Pluderhosen?

Page. Er sagte, Herr, Ihr solltet ihm bessre Bürgschaft stellen, als Bardolph seine; er wollte seine Handschrift und Eure nicht annehmen; die Sicherheit gefiele ihm nicht.

Falstaff. Daß er verdammt wäre wie der reiche Mann! daß ihm die Zunge noch ärger am Gaumen klebte! — So'n verwetterter Achitophel! ein schuftischer Mit-Verlaub-Hans! zieht einen Edelmann erst an der Nase herum und besteht dann noch auf Sicherheit! — Die verwetterten Glattköpfe gehen jetzt nicht anders als mit hohen Schuhen und einem Bund Schlüssel am Gürtel, und wenn sich nun einer auf redliches Borgen mit ihnen einläßt, da bestehen sie noch gar auf Sicherheit. Ich ließe mir ebensogern Rattenpulver ins Maul stecken, als daß sie mir's wollen stopfen mit Sicherheit. Ich dachte, er sollte mir zweiundzwanzig Ellen Atlas schicken, so wahr ich ein Ritter bin, und er schickt mir Sicherheit. Gut, er mag in Sicherheit schlafen, er hat das Horn des Überflusses, und seiner Frauen Leichtfertigkeit leuchtet hindurch; und doch kann er nicht sehen, ob er schon seine eigene Laterne hat, ihm zu leuchten. — Wo ist Bardolph?

Page. Er ist nach Smithfield gegangen, um Euer Edlen ein Pferd zu kaufen.

Falstaff. Ich kaufte ihn in der Paulskirche, und er will mir ein Pferd zu Smithfield kaufen. Könnte ich nur ein Weib im Bordell kriegen, so wäre ich bedient, beritten und beweibt.

Der Oberrichter kommt mit einem Unterbeamten.

Page. Herr, da kommt der Lord, der den Prinzen verhaftete, weil er ihn Bardolphs wegen schlug.

Falstaff. Halt dich dicht zu mir, ich will ihn nicht sehen.

Oberrichter. Wer ist das, der dort geht?

Unterbeamter. Falstaff, zu Euer Gnaden Befehl.

Oberrichter. Der wegen des Straßenraubs in Untersuchung war?

Unterbeamter. Derselbe, gnädiger Herr, aber er hat seitdem zu Shrewsbury gute Dienste geleistet, und geht nun, wie ich höre, mit einem Auftrage zum Prinzen Johann von Lancaster.

Oberrichter. Wie, nach York? Ruft ihn zurück.

Unterbeamter. Sir John Falstaff!

Falstaff. Junge, sag' ihm, daß ich taub bin.

Page. Ihr müßt lauter sprechen, mein Herr ist taub.

Oberrichter. Ja, das glaub' ich, wenn er irgend etwas Gutes hören soll. — Geht, zupft ihn am Ellbogen, ich muß mit ihm sprechen.

Unterbeamter. Sir John —

Falstaff. Was? ein so junger Bursch und betteln? Giebt's keine Kriege? giebt es keinen Dienst? braucht der König keine Unterthanen? haben die Rebellen keine Soldaten nötig? Ob es wohl eine Schande ist, anderswo als auf der einen Seite zu sein, so ist es doch noch ärgere Schande zu betteln, als auf der ärgsten Seite zu sein, wäre sie auch noch ärger, als der Name Rebellion es ausdrücken kann.

Unterbeamter. Ihr irrt Euch in mir, Herr.

Falstaff. Ei, Herr, sagte ich, Ihr wärt ein ehrlicher Mann? Mein Rittertum und meine Soldatenschaft beiseite gesetzt, hätte ich in meinen Hals hinein gelogen, wenn ich das gesagt hätte.

Unterbeamter. Dann bitte ich Euch, Herr, setzt Euer Rittertum und Eure Soldatenschaft beiseite, und gebt mir Verlaub Euch zu sagen, daß Ihr es in Euren Hals hinein lügt, wenn Ihr sagt, ich sei was anderes, als ein ehrlicher Mann.

Falstaff. Ich dir Verlaub geben, mir das zu sagen? Ich beiseite setzen, was mir anhängt? Wenn du von mir Verlaub bekömmst, so häng mich auf; wenn du dir Verlaub nimmst, so solltest du gehängt werden. Du Mäusefänger, fort! heb dich weg!

Unterbeamter. Der Lord will mit Euch sprechen.

Oberrichter. Sir John Falstaff, auf ein Wort.

Falstaff. Mein bester Herr! — Gott erhalte Euer Gnaden in gutem Wohlsein! Es freut mich, Euer Gnaden außer Hause zu sehen, ich hörte, Euer Gnaden wären krank, ich hoffe, Euer Gnaden gehen nicht ohne Erlaubnis aus. Euer Gnaden sind zwar noch nicht ganz über die Jugend weg, aber Sie haben doch schon einen kleinen Beigeschmack vom Alter, eine Würzung vom Salze der Zeit, und ich

ersuche Euer Gnaden unterthänig, mit aller Sorgfalt über Dero Gesundheit zu wachen.

Oberrichter. Sir John, ich habe vor Eurem Abmarsch nach Shrewsbury nach Euch geschickt.

Falstaff. Mit Euer Gnaden Erlaubnis, ich höre, daß Seine Majestät mit einigem Ungemach von Wales zurückgekommen ist.

Oberrichter. Ich rede nicht von Seiner Majestät. — Ihr wolltet nicht kommen, da ich nach Euch schickte.

Falstaff. Und ich höre außerdem, daß Seine Hoheit von der alten verwünschten Apoplexie befallen ist.

Oberrichter. Nun, der Himmel lasse ihn genesen! Ich bitte, laßt mich mit Euch sprechen.

Falstaff. Diese Apoplexie ist meines Bedünkens eine Art von Lethargie, wenn Euer Gnaden erlauben; eine Art von Schlafen im Blut, ein verwettertes Kitzeln.

Oberrichter. Wie gehört das hierher? Es sei was es wolle —

Falstaff. Es hat seinen Ursprung von vielem Kummer; vom Studieren und Zerrüttungen des Gehirns. Ich habe die Ursache seiner Wirkungen beim Galenus gelesen: es ist eine Art von Taubheit.

Oberrichter. So scheint's, Ihr seid von dem Übel befallen, denn Ihr hört nicht, was ich Euch sage.

Falstaff. O sehr gut, gnädiger Herr, sehr gut! es ist vielmehr, wenn's Euch beliebt, das Übel des Nicht-Aufhorchens, die Krankheit des Nicht-Achtgebens, womit ich behaftet bin.

Oberrichter. Euch an den Füßen zu strafen, würde die Aufmerksamkeit Eurer Ohren verbessern, und es kommt mir nicht darauf an, einmal Euer Arzt zu sein.

Falstaff. Ich bin so arm wie Hiob, gnädiger Herr, aber nicht so geduldig. Euer Gnaden können mir den Trank der Verhaftung anbefehlen, in Betracht meiner Armut; ob ich aber geduldig sein würde, Eure Vorschriften zu befolgen, daran kann der Weise einen Gran von einem Skrupel, ja wohl gar einen ganzen Skrupel hegen.

Oberrichter. Ich schickte nach Euch, als Dinge wider Euch auf Leib und Leben vorgebracht wurden, um mit mir darüber zu sprechen.

Falstaff. Wie mir damals mein in den Gesetzen des Landdienstes erfahrener Sachwalter riet, kam ich nicht.

Oberrichter. Nun, die Wahrheit ist, Sir John, Ihr lebt in großer Schande.

Falstaff. Wer meinen Gürtel umschnallt, kann nicht in geringerer leben.

Oberrichter. Eure Mittel sind schmal, und ihr lebt auf einem großen Fuß.

Falstaff. Umgekehrt: um die Mitte bin ich breit, die Füße sind zu schwach, sie zu tragen.

Oberrichter. Ihr habt den jungen Prinzen mißleitet.

Falstaff. Der junge Prinz hat mich mißleitet; ich bin der Mann mit dem dicken Bauche, und er ist mein Hund.

Oberrichter. Nun, ich will nicht gern eine neu geheilte Wunde aufreißen; Eure Dienste am Tage bei Shrewsbury haben Eure Heldenthaten bei Nacht zu Gadshill ein wenig übergüldet; Ihr habt den unruhigen Zeiten zu danken, daß Ihr über diese Klage so ruhig hinübergekommen seid.

Falstaff. Gnädiger Herr?

Oberrichter. Doch da nun alles gut ist, so erhaltet es dabei; weckt den schlafenden Wolf nicht auf.

Falstaff. Einen Wolf aufwecken ist ebenso schlimm, als einen Fuchs riechen.

Oberrichter. Ei, Ihr seid wie ein Licht, das beste Teil herunter gebrannt.

Falstaff. Leider, gnädiger Herr, besteh' ich ganz aus Talg; ich kann mich auch mit einem Wachslicht vergleichen, weil ich immer noch in die Breite wachse.

Oberrichter. Jedes weiße Haar auf Eurem Gesicht sollte Zeugnis ablegen für Eure Würde.

Falstaff. Bürde, Bürde, Bürde!

Oberrichter. Ihr geht mit dem jungen Prinzen aus und ein, wie sein böser Engel.

Falstaff. Nicht doch, gnädiger Herr; so ein böser Engel ist allzuleicht, aber ich hoffe, wer mich ansieht, wird mich ohne Goldwage für voll annehmen; und doch, das muß ich gestehen, auf gewisse Weise bin ich nicht in Umlauf zu bringen. Ich weiß nicht, aber die Tugend wird in diesen Apfelkrämerzeiten so wenig geachtet, daß echte Tapferkeit zum Bärenführer geworden ist; Scharfsinn ist zum Bierschenken gemacht, und verschwendet seinen behenden Witz in Rechnungen; alle andern Gaben, die zum Menschen gehören, sind keine Johannisbeere wert, wie die Tücke des Zeitalters sie ummodelt. Ihr, die ihr alt seid, bedenkt nicht, was uns, die wir jung sind, möglich ist; ihr bemeßt die Hitze unserer Leber nach der Bitterkeit eurer Galle; und wir, die wir noch im Vortrab der Jugend stehen, sind freilich auch durchtriebene Schelme.

Oberrichter. Setzt Ihr Euren Namen auf die Liste der Jugend, die Ihr mit allen Merkzeichen des Alters eingeschrieben seid? Habt Ihr nicht ein feuchtes Auge, eine trockene Hand, eine gelbe Wange, einen weißen Bart, ein abnehmendes Bein, einen zunehmenden Bauch? Ist nicht Eure Stimme schwach? Euer Atem kurz? Euer Kinn

doppelt? Euer Witz einfach? und alles um und an Euch vom Alter verderbt? und doch wollt Ihr Euch noch jung nennen? Pfui, pfui, pfui, Sir John!

Falstaff. Gnädiger Herr, ich wurde um drei Uhr nachmittags geboren, mit einem weißen Kopf und einem gleichsam runden Bauch. Was meine Stimme betrifft, die habe ich mit Schreien und lautem Chorsingen verdorben. Meine Jugend ferner darthun, das will ich nicht; die Wahrheit ist, daß ich bloß alt an Urteil und Verstande bin, und wer mit mir für tausend Mark um die Wette Kapriolen schneiden will, der mag mir das Geld leihen und sich vorsehen. Was die Ohrfeige betrifft, die Euch der Prinz gab, so gab er sie wie ein roher Prinz, und Ihr nahmt sie wie ein feinfühliger Lord. Ich habe es ihm verwiesen, und der junge Löwe thut Buße, freilich nicht im Sack und in der Asche, sondern in altem Sekt und neuer Seide.

Oberrichter. Nun, der Himmel sende dem Prinzen einen besseren Gesellschafter.

Falstaff. Der Himmel sende dem Gesellschafter einen besseren Prinzen! Ich kann ihn nicht los werden.

Oberrichter. Nun, der König hat Euch und Prinz Heinrich getrennt; ich höre, Ihr zieht mit Prinz Johann von Lancaster gegen den Erzbischof und den Grafen Northumberland.

Falstaff. Ja, das habe ich Eurem allerliebsten feinen Witze zu danken. Aber betet nur ja, ihr alle, die ihr Madame Ruhe zu Hause küßt, daß unsere Armeen sich nicht an einem heißen Tage treffen; denn bei Gott, ich nehme nur zwei Hemden mit, und ich denke nicht außerordentlich zu schwitzen; wenn es ein heißer Tag ist, und ich schwenge etwas anderes als meine Flasche, so will ich niemals wieder weiß ausspucken. Es kann keine gefährliche Affaire aufducken, so werde ich gleich daran gesetzt. Nun, ich kann nicht immer vorhalten; aber es ist beständig der Tick unserer englischen Nation gewesen, wenn sie was Gutes haben, es zu gemein zu machen. Wenn Ihr denn durchaus behauptet, ich sei ein alter Mann, so solltet Ihr mir Ruhe gönnen. Wollte Gott, mein Name wäre dem Feind nicht so schrecklich, als er ist. Es wäre besser, daß mich der Rost verzehrte, als daß ich durch beständige Bewegung zu Tode gescheuert werde.

Oberrichter. Nun, seid redlich! seid redlich! und Gott segne Eure Unternehmung!

Falstaff. Wollen Euer Gnaden mir zu meiner Ausrüstung tausend Pfund leihen?

Oberrichter. Nicht einen Pfennig, nicht einen Pfennig; Ihr seid nicht geduldig genug, um Kreuzer zu tragen. Lebt wohl und empfehlt mich meinem Vetter Westmoreland.

(Oberrichter und Unterbeamter ab.)

Falstaff. Wenn ich das thue, so gebt mir mit einer Ramme Nasenstüber. — Ein Mensch kann ebensowenig Alter und Filzigkeit, als junge Gliedmaßen und Liederlichkeit trennen; aber das Podagra plagt jenes und die Franzosen zwicken diese, und so kommen beide Lebensstufen meinen Flüchen zuvor. — Bursch!

Page. Herr?

Falstaff. Wieviel Geld ist in meinem Beutel?

Page. Sieben Batzen und zwei Pfennige.

Falstaff. Ich weiß kein Mittel gegen diese Auszehrung des Geldbeutels; Borgen zieht es bloß in die Länge, aber die Krankheit ist unheilbar. — Geh, bring diesen Brief an Mylord von Lancaster, diesen dem Prinzen, diesen dem Grafen von Westmoreland, und diesen der alten Frau Ursula, der ich wöchentlich geschworen habe, sie zu heiraten, seit ich das erste weiße Haar an meinem Kinn merkte. Frisch zu! ihr wißt, wo ihr mich findet. (Der Page ab.) Daß die Franzosen in dies Podagra führen! oder das Podagra in diese Franzosen! denn eins von beiden macht sich mit meinen großen Zehen lustig. Es macht nichts aus, ob ich hinke; ich habe den Krieg zum Vorwande, und meine Pension wird um so billiger scheinen. Ein guter Kopf weiß alles zu benutzen, ich will aus Krankheiten Kapital schlagen. (Ab.)

3. Scene.

York. Ein Zimmer im Palaste des Erzbischofs.

Der Erzbischof von York, die Lords Hastings, Mowbray und Bardolph treten auf.

Erzbischof. Ihr kennt nun unsre Sach' und unsre Mittel,
Und, edle Freund', ich bitt' euch allesamt,
Sagt frei von unsern Hoffnungen die Meinung.
Zuerst, Lord Marschall, was sagt Ihr dazu?

Mowbray. Den Anlaß unsrer Fehde geb' ich zu,
Allein ich wäre besser gern befriedigt,
Wie unsern Mitteln wir nachhelfen sollen,
Mit einer Stirne, keck und stark genug,
Der Macht des Königs ins Gesicht zu sehn.

Hastings. Schon jetzt weist unsre Musterrolle auf
Erles'ne Truppen, fünfundzwanzigtausend;
Und reichlich lebt die Hoffnung auf Verstärkung
Im mächtigen Northumberland, des Busen
Vom ungestümen Feu'r der Kränkung brennt.

Lord Bardolph. Demnach, Lord Hastings, steht die Frage so:
Ob mit den jetz'gen fünfundzwanzigtausend
Wir ohne ihn die Spitze bieten können?

Hastings. Mit ihm gewiß.
Lord Bardolph. Nun ja, da liegt es eben.
Doch finden wir uns ohne ihn zu schwach,
So denk' ich, sollten wir zu weit nicht gehn,
Bis wir zur Hand erst seinen Beistand haben.
Denn bei Entwürfen von so blut'gem Antlitz,
Da darf Erwartung, Anschein, Mutmaßung
Unsichrer Hilfe nicht in Anschlag kommen.
Erzbischof. Sehr wahr, Lord Bardolph! denn gewiß, dies war
Des jungen Heißsporns Fall zu Shrewsbury.
Lord Bardolph. Ja, gnäd'ger Herr: er speiste sich mit Hoffnung,
Verschlang die Luft auf zugesagten Beistand,
Sich schmeichelnd mit der Aussicht einer Macht,
Die kleiner ausfiel, als sein kleinster Traum.
So führt' er, voll von großen Einbildungen,
Dem Wahnwitz eigen, seine Macht zum Tod,
Und stürzte blindlings sich in das Verderben.
Hastings. Allein verzeiht, es hat noch nie geschadet,
Wahrscheinlichkeit und Hoffnung zu erwägen.
Lord Bardolph. Ja, wenn die jetz'ge Eigenschaft des Kriegs
Zugleich zu handeln trieb'; ein Werk im Gang
Lebt so auf Hoffnung, wie im frühen Lenz
Wir Knospen schn erscheinen, denen Hoffnung
So viel Gewähr nicht giebt, einst Frucht zu werden,
Als gänzliche Verzögrung, daß sie Fröste
Ertöten werden. Wenn wir bauen wollen,
Beschaun wir erst den Platz, ziehn einen Riß;
Und sehn wir die Gestalt des Hauses nun,
Dann müssen wir des Baues Aufwand schätzen.
Ergiebt sich's, daß der über unsre Kräfte,
Was thun wir, als den Riß von neuem ziehn
Mit wenigern Gemächern, oder ganz
Abstehn vom Bau? vielmehr noch sollten wir
Bei diesem großen Werk, das fast ein Reich
Zum andern reißen heißt, und eins errichten,
Des Platzes Lage und den Riß beschaun,
Zu einer sichern Gründung einig werden,
Baumeister fragen, unsre Mittel kennen,
Wo nötig, sich dem Werk zu unterziehn,
Den Gegner aufzuwiegen; sonst verblieben
Wir uns auf dem Papier und in den Ziffern,
Und setzen statt der Menschen Namen bloß;
Wie, wer den Riß von einem Hause macht,

Das über sein Vermögen; der halb fertig,
Es aufgiebt, und sein halberschaffnes Gut
Als nackten Knecht den trüben Wolken läßt
Und Raub für schnöden Winters Tyrannei.

Hastings. Gesetzt, die Hoffnung, die so viel verspricht,
Käm' tot zur Welt, und wir besäßen schon
Den letzten Mann, der zu erwarten ist:
Doch denk' ich, unser Heer ist stark genug,
Es, wie wir sind, dem König gleich zu thun.

Lord Bardolph. Wie? hat er denn nur fünfundzwanzigtausend?

Hastings. Für uns nicht mehr, nein, nicht so viel, Lord Bardolph.
Denn seine Teilung, wie die Zeiten toben,
Ist dreifach: Ein Heer wider die Franzosen,
Eins wider den Glendower, und ein drittes
Muß uns bestehn; so ist der schwache König
In drei zerteilt, und seine Koffer klingen
Vor Leerheit und vor hohler Dürftigkeit.

Erzbischof. Daß er zusammen seine Truppen zöge,
Und rückte gegen uns mit ganzer Macht,
Braucht man nicht zu befürchten.

Hastings. Thut er das,
So läßt er seinen Rücken unbewehrt.
Die Wäl'schen und Franzosen fallen ihn
Dann hinterrücks an; das besorgt nur nicht.

Lord Bardolph.
Wer, glaubt Ihr, wird sein Heer hierher wohl führen?

Hastings. Der Prinz von Lancaster und Westmoreland;
Er selbst und Heinrich Monmouth wider Wales;
Wer wider die Franzosen ihn vertritt,
Bin ich nicht unterrichtet.

Erzbischof. Laßt uns fort,
Und thun wir unsrer Fehde Anlaß kund.
Es krankt der Staat an seiner eignen Wahl,
Die gier'ge Liebe hat sich überfüllt.
Ein schwindlicht und unzuverlässig Haus
Hat der, so auf das Herz des Volkes baut.
O blöde Menge! mit wie lautem Jubel
Drang nicht dein Segen Bolingbrokes zum Himmel,
Eh' du, wozu du wolltest, ihn gemacht!
Und da er nun nach deiner Lust bereitet,
Bist du so satt ihn, viehischer Verschlinger,
Daß du ihn auszuspein dich selber reizest.
So, hünd'sche Menge, so entludest du

Die Schlemmerbrust vom königlichen Richard;
Nun möchtest du dein Weggebrochnes fressen,
Und heulst danach. Worauf ist jetzt Verlaß?
Die Richards Tod begehrten, als er lebte,
Sind nun verliebt geworden in sein Grab.
Du, die ihm Staub warf auf sein wackres Haupt,
Als durch das stolze London seufzend er
An Bolingbrokes gefei'rten Fersen kam,
Rufst nun: „O Erde, gieb uns jenen König
Zurück, nimm diesen hier! Verkehrtes Trachten,
Vergangnes, Kunst'ges hoch, nie Jetz'ges achten!
Mowbray. So mustern wir das Volk, und rücken an?
Hastings. Die Zeit befiehlt's, ihr sind wir unterthan. (Ab.)

Zweiter Aufzug.

1. Scene.

London. Eine Straße.

Die Wirtin mit Klaue, und Schlinge hinter ihnen.

Wirtin. Meister Klaue, habt Ihr die Klage eingeschrieben?

Klaue. Sie ist eingeschrieben.

Wirtin. Wo ist Euer Diener? Ist es ein tüchtiger Diener? Steht er seinen Mann?

Klaue. Heda, wo ist Schlinge?

Wirtin. O Jemine! Der gute Meister Schlinge.

Schlinge. Hier, hier!

Klaue. Schlinge, wir müssen Sir John Falstaff verhaften.

Wirtin. Ja, lieber Meister Schlinge, ich habe ihn verklagt, und alles miteinander.

Schlinge. Das könnte leicht ein paaren von uns das Leben kosten, er wird nach uns stechen.

Wirtin. Ach du meine Zeit! seht euch ja vor. Er hat nach mir in meinem eigenen Hause gestochen, und das wahrhaftig recht viehischerweise. Er fragt gar nicht danach, was er für Unheil anrichtet, wenn er einmal blank gezogen hat; er stößt wie der Teufel, und schont weder Mann, Weib noch Kind.

Klaue. Kann ich handgemein mit ihm werden, so frage ich nichts nach seinen Stößen.

Wirtin. Ich auch nicht; ich will Euch zur Hand sein.

Klaue. Wenn ich ihn nur einmal packen kann, wenn er mir nur vor die Faust kommt, —

Wirtin. Ich bin ruiniert, wenn er weggeht; ich versichere Euch, er steht innerm hoch in meinem Buch. Lieber Meister Klaue, packt ihn fest! lieber Meister Schlinge, laßt ihn nicht entwischen! Er kommt kontinuierlich an die Pastetenecke, mit Euer Mannhaften Verlaub, um einen Sattel zu kaufen; und er ist im Leopardenkopf in der Lombardstraße bei Meister Glatt, dem Seidenhändler, zum Essen irritiert. Ich bitte Euch, da mein Prozeß eingeleitet, und meine Geschichte so offenbar vor aller Welt bekannt ist, so bringt ihn zur Verantwortung. Hundert Mark borgen, wenn man sich selbst kaum zu bergen weiß, das ist viel für eine arme, verlassene Frau; ich habe ausgehalten, und ausgehalten, und ausgehalten, und bin gefoppt, und gefoppt, und gefoppt, von einem Tage zum andern Tage, daß es eine Schande ist, wenn man daran denkt. Das ist kein ehrlicher Handel, wenn eine Frau nicht gar ein Esel sein soll, und ein Vieh, jedes Schelmen sein Unrecht zu tragen. —

Falstaff, der Page und Bardolph kommen.

Da kommt er, und mit ihm der Erzschelm mit der Burgundernase, Bardolph. Thut eure Dienste, thut eure Dienste, Meister Klaue und Meister Schlinge; ihr müßt mich, und ihr müßt, und ihr müßt mich bedienen.

Falstaff. Nun? wessen Gaul ist tot? was giebt's?

Klaue. Sir John, ich verhafte Euch auf die Klage der Frau Hurtig.

Falstaff. Fort, ihr Schlingel! — Zieh, Bardolph! Hau mir des Schurken seinen Kopf herunter, wirf das Mensch in die Gosse.

Wirtin. Mich in die Gosse werfen? Wart, ich will dich in die Gosse werfen. Das willst du? das willst du, unehrlicher Schelm! — Mord! Mord! O du bandhüterischer Spitzbube! Willst du Gottes und des Königs seine Beamten umbringen? O du Schelm von Bandhüter! Du bist ein Bandhüter, ein Totschläger, und ein Frauenschläger.

Falstaff. Halt sie ab, Bardolph!

Klaue. Hilfe! Hilfe!

Wirtin. Lieben Leute, schafft doch eine Hilfe her, oder ein Paar. — Sieh! sieh doch! das willst du? Ich will dich! Nur zu, du Schelm! Nur zu, du Bandhüter!

Page. Fort, du Wischhader! du Bagage! du Schlampalie! Ich will dir das Oberstübchen fegen.

Der Oberrichter kommt mit Gefolge.

Oberrichter. Was giebt's? Haltet Frieden hier! he!

Wirtin. Bester Herr, sorgt für mein Bestes! Ich flehe Euch an, steht mir bei!

Oberrichter. Ei, ei, Sir John? Was? so hier im Gezänk?
Ziemt Eurer Stelle, Zeit, Geschäften das?

Ihr solltet auf dem Weg nach York schon sein. —
Weg da, Gesell! was hängst du so an ihm?

Wirtin. O mein hochwürdigster Lord, mit Euer Gnaden Erlaubnis, ich bin eine arme Witwe aus Eastcheap, und er wird auf meine Klage verhaftet.

Oberrichter. Für was für eine Summe?

Wirtin. Nichts von Summen, es ist alles zusammen, alles was ich habe. Er hat mich mit Haus und Hof aufgefressen, und mein ganz Vermögen in seinen fetten Bauch da gesteckt, — aber ich will was davon wieder heraus haben, oder ich will dich des Nachts drücken wie der Alp.

Falstaff. Ich denke, ich könnte ebensogut den Alp drücken, wenn des Orts Gelegenheit es giebt, daß ich aufkommen kann.

Oberrichter. Wie kommt das, Sir John? Pfui, welcher rechtliche Mann möchte einen solchen Sturm von Ausrufungen über sich ergehen lassen? Schämt Ihr Euch nicht, daß Ihr eine arme Witwe zu so harten Mitteln zwingt, an das Ihrige zu kommen?

Falstaff. Was ist denn in Bauch und Bogen die Summe, die ich dir schuldig bin?

Wirtin. Mein' Seel, wenn du ein ehrlicher Kerl wärst, dich selbst und das Geld dazu. Du schwurst mir auf einen vergoldeten Becher, in meiner Delftinkammer, an dem runden Tisch, bei einem Steinkohlenfeuer, am Mittwoch in der Pfingstwoche, als dir der Prinz ein Loch in den Kopf schlug, weil du seinen Vater mit einem Kantor von Winsor verglichst: da schwurst du mir, wie ich dir die Wunde auswusch, du wolltest mich heiraten, und mich zu deiner Frau Gemahlin machen. Kannst du es leugnen? Kam nicht eben Mutter Unschlitt, des Schlächters Frau, herein, und nannte mich Gevatterin Hurtig? Und kam sie nicht um einen Napf Essig zu borgen, und sagte uns, sie hätte eine gute Schüssel Krabben, worauf du Appetit kriegtest, welche zu essen: worauf ich dir sagte, sie wären nicht gut bei einer frischen Wunde? Und behältst du mir nicht an, wie sie die Treppe herunter war, ich sollte mit so geringen Leuten nicht mehr so familiar thun? und sagtest, in kurzem sollten sie mich Madame nennen? Und küßtest du mich nicht, und hießest mich, dir dreißig Schillinge leihen? Ich schreibe dir nun den Eid in dein Gewissen: leugn' es, wenn du kannst.

Falstaff. Gnädiger Herr, sie ist eine arme, unkluge Seele, und sie sagt allerwärts in der Stadt, ihr ältester Sohn sähe Euch ähnlich; sie ist im Wohlstande gewesen, und die Wahrheit ist, Armut hat sie verrückt gemacht. Was diese albernen Gerichtsdiener betrifft, so bitte ich Euch, verschafft mir Genugthuung gegen sie.

Oberrichter. Sir John, Sir John! ich bin weit bekannt mit

Eurer Weise, eine gerechte Sache zu verdrehen. Keine zuversichtliche Miene, noch ein Haufen Worte, die Ihr mit mehr als unverschämter Frechheit herausstoßt, können mich von einer billigen Erwägung wegtreiben. Ihr habt, wie es mir klar ist, das nachgiebige Gemüt dieser Frau ausgenutzt, und sie dahin gebracht, Euch sowohl mit ihrem Beutel als ihrer Person zu dienen.

Wirtin. Ja fürwahr, Mylord! —

Oberrichter. Still doch! — Zahlt Ihr die Schuld aus, die sie an Euch zu fordern hat, und macht die Schande wieder gut, die Ihr mit ihr verübt habt; das eine könnt Ihr mit barem Gelde, das andere mit echter Reue.

Falstaff. Gnädiger Herr, ich will diesen Ausputzer nicht ohne Antwort hinnehmen. Ihr nennt edle Kühnheit unverschämte Frechheit; wenn jemand Bücklinge macht und gar nichts sagt, dann ist er tugendhaft. Nein, gnädiger Herr, bei allem unterthänigen Respekt vor Euch, will ich Euch nicht den Hof machen. Ich sage Euch, ich verlange Befreiung von diesen Gerichtsdienern, da ich in eiligen Geschäften für den König bin.

Oberrichter. Ihr redet wie einer, der Macht hat, Übles zu thun; aber entsprecht Eurem Rufe durch die That, und befriedigt die arme Frau.

Falstaff. Komm her, Wirtin. (Er zieht sie beiseite.)

Gower kommt.

Oberrichter. Nun, Herr Gower, was giebt's?

Gower. Mylord, der König und der Prinz von Wales
Sind nah zur Hand, das weitre sagt dies Blatt.

Falstaff. So wahr ich ein Edelmann bin, —

Wirtin. Ja, das habt Ihr sonst auch schon gesagt.

Falstaff. So wahr ich ein Edelmann bin, — kommt, kein Wort weiter.

Wirtin. Bei diesem himmlischen Boden, worauf ich trete, es bleibt mir nichts übrig, als mein Silbergeschirr und die Tapeten in meinen Eßzimmern zu versetzen.

Falstaff. Du hast ja Gläser: es geht nichts über Gläser zum Trinken! Und was deine Wände betrifft, da ist irgend eine artige kleine Schnurre, die Geschichte vom verlorenen Sohn, oder eine deutsche Jagd in Wasserfarben, mehr wert als tausend solche Bettvorhänge und mottenzerfressene Tapeten. Sieh zu, daß es zehn Pfund ausmacht, wenn du kannst. Komm, komm, wenn nicht deine Launen wären, so gäbe es kein beßres Weib in England. Geh, wasch dein Gesicht und nimm deine Klage zurück. Komm, du mußt keine solche Launen gegen mich annehmen! Kennst du mich denn nicht? Komm, komm, ich weiß, daß du hierzu aufgehetzt bist.

Wirtin. Bitte, Sir John, können es nicht zwanzig Nobel thun? Wahrhaftig, ich thue es nicht gerne, daß ich mein Silberzeug versetze, in allem Ernst.

Falstaff. Laßt es bleiben, ich will es schon sonst kriegen. Ihr werdet doch immer eine Närrin bleiben.

Wirtin. Gut, Ihr sollt es haben, müßt' ich auch meinen Rock versetzen. Ich hoffe, Ihr kommt zum Abendessen. Wollt Ihr mir alles zusammen bezahlen?

Falstaff. Will ich das Leben behalten! — (Zu Bardolph.) Geh mit ihr, geh mit ihr! Häng dich an! häng dich an!

Wirtin. Soll ich Euch Dortchen Lakenreißer zum Abendessen bitten?

Falstaff. Keine Worte weiter! Laß sie kommen.

(Wirtin, Bardolph und Gerichtsdiener ab.)

Oberrichter. Ich habe beßre Neuigkeit gehört.

Falstaff. Wie lauten die Neuigkeiten, heiter gnädiger Herr?

Oberrichter. Wo lag der König letzte Nacht?

Gower. Zu Basingstoke.

Oberrichter. Kommt seine ganze Macht zurück?

Gower. Nein! fünfzehnhundert Mann, fünfhundert Pferde
Sind ausgerückt zum Prinz von Lancaster,
Northumberland entgegen und dem Erzbischof.

Falstaff. Kommt der König von Wales zurück, mein edler Herr?

Oberrichter. Ich will Euch unverzüglich Briefe geben.
Kommt, seid so gut und geht mit mir, Herr Gower.

Falstaff. Gnädiger Herr!

Oberrichter. Was giebt's?

Falstaff. Herr Gower, darf ich Euch auf den Mittag zum Essen bitten?

Gower. Ich muß meinem gnädigen Herrn hier aufwarten, ich danke Euch, lieber Sir John.

Oberrichter. Sir John, Ihr zaudert hier zu lange, da Ihr in den Grafschaften, wo Ihr durchkommt, Soldaten ausheben sollt.

Falstaff. Wollt Ihr mit mir zu Abend essen, Herr Gower?

Oberrichter. Welcher alberne Lehrmeister hat Euch diese Sitten gelehrt?

Falstaff. Herr Gower, wenn sie mir nicht gut stehen, so war der ein Narr, der sie mir gelehrt hat. Dies ist der wahre Fechter anstand, gnädiger Herr: Tick für Tack, und somit friedlich auseinander.

Oberrichter. Nun, der Herr erleuchte dich! du bist ein großer Narr. (Alle ab.)

2. Scene.

Eine andere Straße in London.

Prinz Heinrich und Poins treten auf.

Prinz Heinrich. Glaube mir, ich bin ungemein müde.

Poins. Ist es dahin gekommen? Ich hätte nicht gedacht, daß Müdigkeit sich an einen von so hohem Blut machen dürfte.

Prinz Heinrich. Mein' Treu, sie macht sich an mich, ob meine Hoheit gleich erröten muß, es anzuerkennen. Nimmt es sich nicht gemein an mir aus, Verlangen nach Dünnbier zu haben?

Poins. Ein Prinz sollte nicht so niedrige Gelüste haben, daß ihm eine so matte Komposition nur in den Sinn käme.

Prinz Heinrich. Vielleicht war dann mein Appetit nicht prinzlich erzeugt, denn fürwahr, jetzt kommt mir nur die arme Kreatur Dünnbier in den Sinn. Aber gewiß, diese demütigen Betrachtungen machen mir meine Größe ganz zuwider. Welche Schmach ist es mir, mich deines Namens zu erinnern? oder dein Gesicht morgen zu kennen? oder mir zu merken, wieviel paar seidene Strümpfe du hast? nämlich diese da, und die weiland pfirsichblütfarbenen; oder das Register deiner Hemden zu führen, als: eins zum Überfluß, und eins zum Gebrauch? — Aber das weiß der Wirt im Ballhause besser als ich, denn es ist niedrige Ebbe in deiner Wäsche, wenn du dort nicht das Racket führst. Du hast es nun eine lange Zeit her nicht gethan, weil der Rest deiner Niederlande deine holländischen Besitzungen zu verschlingen gesucht hat; und Gott weiß, ob die, welche aus den Trümmern deiner Leinwand herausquäken, sein Reich erben werden. Aber die Hebammen sagen, die Kinder können nicht dafür; die Welt wird dadurch bevölkert, und die Verwandtschaften gewaltig verstärkt.

Poins. Wie schlecht paßt sich's, daß Ihr so müßige Reden führt, nachdem Ihr so schwer gearbeitet habt! Sagt mir, wieviel gute junge Prinzen würden das wohl thun, deren Väter so krank wären, als Eurer gegenwärtig ist?

Prinz Heinrich. Soll ich dir etwas sagen, Poins?

Poins. Ja, und daß es nur etwas Vortreffliches ist.

Prinz Heinrich. Es reicht hin für Köpfe, die keinen weiteren Horizont haben als du.

Poins. Nur zu, ich bin schon auf das Etwas gerüstet, das Ihr sagen wollt.

Prinz Heinrich. Gut, ich sage dir also, es schickt sich nicht für mich, traurig zu sein, da mein Vater krank ist; wiewohl ich dir sagen kann: — als einem, den es mir in Ermangelung eines besseren beliebt, Freund zu nennen, — ich könnte traurig sein, und recht im Ernst traurig.

Poins. Schwerlich bei einer solchen Veranlassung.

Prinz Heinrich. Bei deiner Rechten, du denkst, ich stünde ebenso stark in des Teufels Buch als du und Falstaff, wegen Halsstarrigkeit und Verstocktheit. Das Ende wird's ausweisen. Ich sage dir aber, mein Herz blutet innerlich, daß mein Vater so krank ist; und daß ich so schlechten Umgang halte, wie du bist, hat mich mit gutem Grunde aller äußeren Bezeigung des Kummers verlustig gemacht.

Poins. Aus welchem Grunde?

Prinz Heinrich. Was würdest du von mir denken, wenn ich weinte?

Poins. Ich würde denken, du seiest der fürtrefflichste Heuchler.

Prinz Heinrich. Das würde jedermanns Gedanke sein, und du bist ein gesegneter Bursch, daß du denkst wie jedermann denkt; keines Menschen Gedanken auf der Welt halten sich mehr auf der Heerstraße als deine. Wirklich würde jedermann denken, ich sei ein Heuchler. Und was bewegt Eure hochgeehrten Gedanken, so zu denken?

Poins. Nun, weil Ihr so liederlich und so sehr mit Falstaff verstrickt gewesen seid.

Prinz Heinrich. Und mit dir.

Poins. Beim Sonnenlicht, von mir spricht man gut, ich kann es mit meinen eigenen Ohren hören. Das Schlimmste, was sie von mir sagen können, ist, daß ich ein jüngerer Bruder bin, und ein ganzer Kerl, der sich sehen lassen kann, und ich gestehe, diese beiden Dinge kann ich nicht ändern. Ei, der Tausend, da kommt Bardolph.

Prinz Heinrich. Und der Junge, den ich dem Falstaff gab. Er hat ihn von mir als einen Christen bekommen, und sieh nur, ob der fette Schlingel nicht einen Affen aus ihm gemacht hat.

Bardolph und der Page kommen.

Bardolph. Gott erhalte Eure Gnaden!

Prinz Heinrich. Und Eure auch, mein sehr edler Bardolph.

Bardolph zum Pagen. Komm, du tugendhafter Eid, du verschämter Rat! Mußt du rot werden? Warum wirst du rot? Welch ein jungferlicher Soldat bist du geworden! Ist es so eine große Sache, die Jungferschaft eines Bier-Kübel-Kruges zu erobern?

Page. Jetzt eben, gnädiger Herr, rief er mir durch ein rotes Wetterfenster, und ich konnte gar nichts von seinem Gesicht vom Fenster unterscheiden; zuletzt wurde ich seine Augen gewahr, und ich dachte, er hätte zwei Löcher in der Bierschenkin ihren neuen Rock gemacht und guckte da durch.

Prinz Heinrich. Hat der Junge nicht zugelernt?

Bardolph. Fort, du Blitzkanmchen auf zwei Beinen, fort!

Page. Fort, du Schelm vom Affen des Traums, fort!

Prinz Heinrich. Erkläre uns das, Junge: was für ein Traum?

Page. Ei, gnädiger Herr, Althäa träumte, sie käme mit einem Feuerbrande nieder, und darum nenne ich ihn ihren Traum.

Prinz Heinrich. Ein Thalerswert gute Auslegung, und da hast du ihn, Junge. (Giebt ihm Geld.)

Page. O, daß ich diese schöne Blüte vor dem Wurm bewahren könnte! — Nun, da ist ein Batzen, um dich zu hüten.

Bardolph. Wenn ihr beide es nicht noch dahin bringt, daß er gehängt wird, so geschieht dem Galgen zu nah.

Prinz Heinrich. Und wie geht's deinem Herrn, Bardolph?

Bardolph. Gut, gnädiger Herr. Er hörte, daß Euer Gnaden nach London kämen, da ist ein Brief an Euch.

Poins. Mit gutem Anstande bestellt. — Und was macht der Martinstag, Euer Herr?

Bardolph. Gesunden Leibes, Herr.

Poins. Freilich sein unsterbliches Teil braucht einen Arzt, aber das kümmert ihn nicht; ist das schon krank, so stirbt es doch nicht.

Prinz Heinrich. Ich erlaube dem Kropf, so vertraut mit mir zu thun wie mein Hund, und er behauptet seinen Platz: denn seht nur, wie er schreibt.

Poins (liest). „John Falstaff, Ritter," — jedermann muß das wissen, so oft er Gelegenheit hat, sich zu nennen. Gerade wie die Leute, die mit dem König verwandt sind, denn die stechen sich niemals in den Finger, ohne zu sagen: da wird etwas von des Königs Blut vergossen. Wie geht das zu? sagt einer, der sich stellt, als verstehe er nicht, und die Antwort ist so geschwind bei der Hand wie die Mütze eines Borgers: Ich bin des Königs armer Vetter, mein Herr.

Prinz Heinrich. Ja, sie wollen mit uns verwandt sein, und wenn sie es von Japhet ableiten sollten. Aber den Brief!

Poins. „Sir John Falstaff, Ritter, dem Sohne des Königs, der seinem Vater am nächsten, Heinrich, Prinzen von Wales, Gruß." — Ei, das ist ein Attestat.

Prinz Heinrich. Still!

Poins. „Ich will dem ruhmwürdigen Römer in der Kürze nachahmen:" — er meint gewiß in der Kürze des Atems, — „ich empfehle mich dir; ich empfehle dich und ich verlasse dich. Sei nicht zu vertraulich mit Poins, er mißbraucht deine Gunst so sehr, daß er schwört, du müssest seine Schwester Lene heiraten. Thu' Buße, in müßigen Stunden, wie du kannst, und somit gehab dich wohl.

„Der Deinige bei ja und nein, (das will sagen, je nachdem du ihm begegnest,) Hans Falstaff für meine vertrauten Freunde, John für meine Brüder und Schwestern, und Sir John für ganz Europa."

Mein Prinz, ich will diesen Brief in Sekt tauchen, und ihn zwingen, ihn zu essen.

Prinz Heinrich. Das hieße ihn zwingen, seine eigenen Worte hinunterzuschlucken. Aber geht Ihr so mit mir um, Eduard? Muß ich Eure Schwester heiraten?

Poins. Wäre der Dirne nur nichts Geringeres beschert! Aber gesagt habe ich es nie.

Prinz Heinrich. So treiben wir Possen mit der Zeit, und die Geister der Weisen sitzen in den Wolken, und spotten unser. — Ist Euer Herr hier in London?

Bardolph. Ja, gnädiger Herr!

Prinz Heinrich. Wo ißt er zu Abend? — Mästet sich der alte Eber noch auf dem alten Koben?

Bardolph. An dem alten Platze, gnädiger Herr; zu Eastcheap.

Prinz Heinrich. Was hat er für Gesellschaft?

Bardolph. Ephesier, gnädiger Herr; von der alten Kirche.

Prinz Heinrich. Essen Weiber mit ihm?

Page. Keine, gnädiger Herr, als die alte Frau Hurtig und Jungfer Dortchen Lakenreißer.

Prinz Heinrich. Was mag das für eine Heidin sein?

Page. Eine artige Mamsell, Herr, und eine Verwandte meines Herrn.

Prinz Heinrich. Gerade so verwandt, wie die Gemeindekühe dem Stadtbullen. — Sollen wir sie beim Abendessen beschleichen, Eduard?

Poins. Ich bin Euer Schatten, gnädiger Herr; ich folge Euch.

Prinz Heinrich. He! du, Burich, — und Ihr, Bardolph! — sagt eurem Herrn kein Wort, daß ich schon in die Stadt gekommen bin. Da habt ihr was für euer Schweigen.

Bardolph. Ich habe keine Zunge, Herr.

Page. Und was meine betrifft, Herr, ich will sie regieren.

Prinz Heinrich. Lebt denn wohl, geht. (Bardolph und Page ab.) Diese Dortchen Lakenreißer muß irgend eine Heerstraße sein.

Poins. Das versichere ich Euch, so gemein wie der Weg von London nach St. Albans.

Prinz Heinrich. Wie könnten wir den Falstaff heute abend in seinen wahren Farben sehen, ohne selbst gesehen zu werden?

Poins. Stecken wir uns in zwei lederne Wämser und Schürzen, und warten ihm bei Tische auf, wie Küfer.

Prinz Heinrich. Von einem Gott zu einem Stier? Eine schwere Herabsetzung! Sie war Jupiters Fall. Aus einem Prinzen in einen Kellerjungen? Eine niedrige Verwandlung! Sie soll die meinige sein, denn in jedem Dinge muß die Absicht mit der Thorheit auf die Wagschale gelegt werden. Folge mir, Eduard. (Ab.)

3. Scene.

Warkworth. Vor der Burg.

Northumberland, Lady Northumberland und Lady Percy treten auf.

Northumberland. Ich bitt' Euch, liebend Weib und werte Tochter,
Gebt meinen rauhen Händeln ebnen Weg;
Legt ihr nicht auch der Zeiten Miene an,
Und seid, wie sie, dem Percy zur Beschwer.

Lady Northumberland. Ich geb' es auf, ich will nicht weiter reden;
Thut was Ihr wollt, es leit' Euch Eure Weisheit.

Northumberland. Ach, liebes Weib! die Ehre steht zum Pfand,
Und außer meinem Gehn kann nichts sie lösen.

Lady Percy. Um Gottes willen, nicht in diesen Krieg!
Einst habt Ihr, Vater, Euer Wort gebrochen,
Da Ihr ihm mehr verbunden wart, als jetzt;
Als Euer Percy, mein herzlieber Percy,
Den Blick oft nordwärts wandt', ob nicht sein Vater
Zu Hilfe zöge, doch er harrt' umsonst.
Wer überredt' Euch da, zu Haus zu bleiben?
Zwei Ehren fielen da, des Sohns und Eure.
Die Eure möge Himmelsglanz erleuchten!
Die seine strahlt' an ihm, so wie die Sonne
Am blauen Firmament, bei ihrem Licht
Zog Englands ganze Ritterschaft die Bahnen
Zu wackern Thaten; ja er war der Spiegel,
Wovor die edle Jugend sich geschmückt.
Wer seinen Gang nicht annahm, war gelähmt;
Und sprudelnd reden, was sein Fehler war,
Gereicht jetzt jedem tapfern Mund zur Zier;
Denn die, so leis' und ruhig sprechen konnten,
Verkehrten ihren Vorzug in Gebrechen,
Ihm gleich zu sein; so daß in Sprach', in Gang,
In Lebensart, in Neigungen der Lust,
In Kriegskunst, und in Launen des Geblüts,
Er Ziel und Spiegel, Buch und Vorschrift war,
Der andre formte. Und ihn! — den Herrlichen!
Dies Wunderwerk von Mann! — verließet Ihr,
Der keinem wich, von dem wicht Ihr zurück,
Daß er den grausen Gott des Krieges mußte
Im Nachteil schauen, und ein Feld behaupten,
Wo nichts als nur der Klang von Heißsporns Namen
Noch wehrbar schien; so ganz verließt Ihr ihn.
Drum nie, o nie! thut seinem Geist die Schmach,

Daß Ihr auf Eure Ehre strenger haltet
Mit andern als mit ihm; laßt sie für sich.
Der Marschall und der Erzbischof sind stark;
Wenn mein Geliebter halb die Zahl nur hatte,
So konnt' ich heut, an Hotspurs Nacken hängend,
Von Monmouths Grabe reden.

Northumberland. Holde Tochter,
Verzeih Euch Gott! Ihr raubt mir allen Mut,
Indem Ihr alte Fehler neu bejammert.
Doch ich muß gehn, und die Gefahr da treffen,
Sonst sucht sie andrer Orten mich und findet
Mich schlechter noch gerüstet.

Lady Northumberland. O flieht nach Schottland,
Bis erst die Edlen und das Volk in Waffen
Mit ihrer Macht ein wenig sich versucht.

Lady Percy. Wenn sie dem König Boden abgewinnen,
So schließt Euch an, wie eine Ripp' aus Stahl
Die Stärke mehr zu stärken; aber erst,
Um unser aller Liebe willen, laßt
Sie sich versuchen. Das that Euer Sohn,
Das gab man zu bei ihm, so ward ich Witwe,
Und nie wird lang genug mein Leben dauern,
Erinnrung mit den Augen zu betaun,
Daß sie erwachs' und sprosse bis zum Himmel
Zum Angedenken meines edlen Gatten.

Northumberland. Kommt, geht hinein mit mir, denn mein Gemüt
Ist wie die Flut, zu ihrer Höh' geschwellt,
Die Stillstand macht, nach keiner Seite fließend.
Gern möcht' ich gehn, zum Erzbischof zu stoßen,
Doch tausend Gründe halten mich zurück.
Ich wende mich nach Schottland, dort zu weilen,
Bis Zeit und Vorteil andern Rat erteilen. (Alle ab.)

4. Scene.

London. Eine Stube in der Schenke zum wilden Schweinskopf in Eastcheap.

(Zwei Küfer kommen.)

Erster Küfer. Was Teufel hast du da gebracht? arme Ritter? Du weißt, Sir John kann keine arme Ritter leiden.

Zweiter Küfer. Weiter, du hast recht. Der Prinz setzte ihm einmal eine Schüssel mit armen Rittern vor, und sagte ihm, da wären noch fünf andere Sir Johns, worauf nahm er seinen Hut ab,

und sagte: Ich empfehle mich diesen sechs altbackenen, kraftlosen, aufgequollenen armen Rittern. Es ärgerte ihn von ganzer Seele, aber das hat er nun vergessen.

Erster Küfer. Nun so decke, und setz' sie hin; und sieh, ob du Schleichers Bande antreffen kannst; Jungfer Lakenreißer möchte gern ein bißchen Musik haben. Mach fort! Die Stube, wo sie gesessen haben, ist zu heiß, sie werden gleich kommen.

Zweiter Küfer. Hör' du, der Prinz wird bald hier sein und Herr Poins, und sie wollen zwei Wämser und Schürzen von uns anthun, und Sir John darf nichts davon wissen; Bardolph hat es bestellt.

Erster Küfer. Potz Wetter, hier wird der Teufel los sein. Das wird einen herrlichen Spaß geben.

Zweiter Küfer. Ich will sehen, ob ich Schleicher finden kann. (Ab.)

Wirtin und Dortchen Lakenreißer kommen.

Wirtin. Wahrhaftig, Herzchen, mich dünkt, jetzt seid Ihr in einer vortrefflichen Tempramentur; Euer Pülschen schlägt so ungemein, wie man sich's nur wünschen kann, und von Farbe -- Ihr könnt mir's glauben — seht Ihr so frisch aus wie eine Rose. Aber wahrhaftig, Ihr habt zu viel Kanariensekt getrunken, und das ist ein verzweifelt durchschlagender Wein; der würzt Euch das Blut, ehe man eine Hand umdreht. — Wie geht's Euch nun?

Dortchen. Besser als vorhin. Hem.

Wirtin. Nun, das macht Ihr schön; ein frohes Herz ist Goldes wert. Seht, da kommt Sir John.

Falstaff kommt singend.

Falstaff. Als Arthur erst am Hof —
Bringt den Nachttopf aus.
Und war ein würd'ger Herr. (Küfer ab.)
Was macht Ihr nun, Jungfer Dortchen?

Wirtin. Ihr ist übel, es fehlt ihr an Beängstigungen; ja, meiner Seel.

Falstaff. So sind alle Weibsbilder; wenn man sie nicht immer beängstigt, so wird ihnen übel.

Dortchen. Ihr schmutziger Balg! ist das aller Trost, den ich von Euch habe?

Falstaff. Ihr macht aufgedunsene Bälge, Jungfer Dortchen.

Dortchen. Ich mache sie? Fresserei und Krankheiten machen sie, ich nicht.

Falstaff. Wenn der Koch die Fresserei machen hilft, so helft Ihr die Krankheiten machen, Dortchen. Wir kriegen von Euch ab, Dortchen, wir kriegen von Euch ab; gieb das zu, liebe Seele, gieb das zu.

Dortchen. Jawohl, unsere Ketten und Juwelen.

Falstaff. „Rubinen, Perlen und Karfunkeln," — denn Ihr wißt, wer tapfer dient, kommt hinkend aus dem Felde; der kommt aus der Bresche, seine Pike tapfer eingelegt, und tapfer zum Chirurgus; der geht tapfer auf geladene Feldkatzen los.

Dortchen. Laßt Euch hängen, garstiger Schweinigel, laßt Euch hängen!

Wirtin. Meiner Treu, das ist die alte Weise, ihr beiden kommt niemals zusammen, ohne daß ihr in Zank geratet. Gewiß und wahrhaftig, ihr seid so widerhaarig, wie zwei geröstete Semmelscheiben ohne Butter; ihr könnt einer des andern Kommoditäten nicht tragen. Du meine Zeit! einer muß tragen, und das müßt Ihr sein (zu Dortchen); Ihr seid das schwächere Gefäß, wie man zu sagen pflegt, das ledige Gefäß.

Dortchen. Kann ein schwaches, lediges Gefäß solch ein ungeheures, volles Oxhoft tragen? Er hat eine ganze Ladung von bordeauxischem Zeuge im Leibe, ich habe niemals einen Schiffsraum besser ausgestopft gesehen. — Komm, ich will gut Freund mit dir sein, Hans; du gehst jetzt in den Krieg, und ob ich dich jemals wieder sehen soll, oder nicht, da fragt kein Mensch danach.

Ein Küfer kommt.

Küfer. Herr, unten ist Fähnrich Pistol, und will mit Euch sprechen.

Dortchen. An den Galgen mit dem Schelm von Renommisten; laßt ihn nicht hereinkommen, es giebt kein loseres Maul in ganz England.

Wirtin. Wenn er renommiert, so laßt ihn nicht hereinkommen; nein, meiner Seele, ich muß mit meinen Nachbarn leben; ich will keine Renommisten, ich bin in guter Renommee bei den allerbesten Leuten. — Schließt die Thür zu, wir lassen hier keine Renommisten herein; ich habe es nicht so weit in der Welt gebracht, um nun hier renommieren zu lassen; schließt die Thür zu, ich bitte Euch.

Falstaff. Hörst du, Wirtin?

Wirtin. Ich bitte, beruhigt Euch, Sir John, wir lassen hier keine Renommisten herein.

Falstaff. Hörst du? es ist mein Fähnrich.

Wirtin. Wischewasche, Sir John, sagt mir da nicht von, Euer Renommisten-Fähnrich soll nicht in meine vier Wände kommen. Ich wurde letzthin bei Herrn Zehrung, dem Kommissär, vorgefordert, und wie er mir sagte, — es ist nicht länger her als letzten Mittwoch, — „Nachbarin Hurtig," — sagte er, Meister Stumm, unser Pfarrer, war auch dabei: „Nachbarin Hurtig," sagte er, „nehmt bloß ordentliche Leute auf; denn," sagte er, „Ihr seid in üblem Rufe" — und ich weiß auch, warum er das sagte, „denn," sagte er, „Ihr

seid eine ehrliche Frau, und man denkt gut von Euch; darum seht Euch vor, was für Gäste Ihr aufnehmt; nehmt keine renommierende Gesellen auf," sagte er. — Ich lasse keine herein, Ihr würdet Euch kreuzigen und segnen, wenn Ihr gehört hättet, was er sagte. Nein, ich will keine Renommisten!

Falstaff. Er ist kein Renommist, Wirtin, ein zahmer Locker ist er; er läßt sich so geduldig von Euch streicheln, wie ein Windspiel, er renommiert nicht gegen eine Truthenne, wenn sich ihre Federn irgend sträuben, um Widerstand zu drohen. — Ruf ihn herauf, Küfer.

Wirtin. Locker nennt Ihr ihn? nun, ich will keinem ehrlichen Mann das Haus verschließen, und keinem lockeren auch nicht. Aber das Renommieren mag ich nicht leiden; meiner Treu, mir wird schlimm, wenn einer sagt: Renommist. Fühlt nur an, liebe Herren, wie ich zittere; seht, ihr könnt mir's glauben.

Dortchen. Das thut Ihr auch, Wirtin.

Wirtin. Thu' ich's nicht? Ja, wahrhaftig thu' ich's, wie ein Espenlaub, ich kann die Renommisten nicht ausstehen.

Pistol, Bardolph und Page kommen.

Pistol. Gott grüß Euch, Sir John.

Falstaff. Willkommen, Fähnrich Pistol! Hier, Pistol, ich lade dich mit einem Glase Sekt, gieb du dann der Frau Wirtin die Ladung.

Pistol. Ich will ihr die Ladung geben, Sir John, mit zwei Kugeln.

Falstaff. Sie ist pistolenfest, Ihr werdet ihr schwerlich ein Leid zufügen.

Wirtin. Geht, ich habe nichts mit euren Pistolen und Kugeln zu schaffen; ich trinke nicht mehr, als mir gut bekömmt, keinem Menschen zulieb.

Pistol. Dann zu Euch, Jungfer Dorothee: ich will Euch die Ladung geben.

Dortchen. Mir die Ladung geben? Ja, kommt mir, Lausekerl! Was, so 'n armer Schelm von Betrüger, der kein heiles Hemd auf dem Leibe hat! Packt Euch, Ihr abgestandener Schuft! fort! Ich bin ein Bissen für Euren Herrn.

Pistol. Ich kenne Euch, Jungfer Dorothee.

Dortchen. Packt Euch, Ihr Schurke von Beutelschneider! Ihr garstiger Taschendieb, fort! Bei dem Wein hier, ich fahre Euch mit meinem Messer zwischen die schimmlichten Kinnbacken, wenn Ihr Euch bei mir mausig machen wollt. Packt Euch, Ihr Bierschlingel! Ihr lahmer Fechtbodenspringer, Ihr! — Seit wann, Herr, ich bitte Euch? Ei, zwei Schnüre auf der Schulter! der Tausend!

Pistol. Dafür will ich Euren Kragen ermorden.

Falstaff. Nicht weiter, Pistol, ich möchte nicht, daß du hier losgingest. Drücke dich aus unserer Gesellschaft ab, Pistol.

Wirtin. Nein, bester Hauptmann Pistol! nicht hier, schönster Hauptmann!

Dortchen. Hauptmann! du abscheulicher verdammter Betrüger, schämst du dich nicht, dich Hauptmann nennen zu lassen? Wenn Hauptleute so gesinnt wären, wie ich, so prügelten sie dich hinaus, weil du ihre Namen annimmst, ehe du sie verdient hast. Ihr ein Hauptmann, Ihr Lump! wofür? Weil Ihr einer armen Hure in einem Bordell den Kragen zerrissen habt? Er ein Hauptmann? an den Galgen mit ihm! Er lebt von verschimmelten gesottenen Pflaumen, und altbackenem Kuchen. Ein Hauptmann! Solche Spitzbuben werden das Wort Hauptmann noch ganz verhaßt machen, drum sollten Hauptleute ein Einsehen thun.

Bardolph. Ich bitte dich, geh hinunter, bester Fähnrich.

Falstaff. Pst! auf ein Wort, Jungfer Dortchen.

Pistol. Ich nicht. Ich will dir was sagen, Korporal Bardolph: — ich konnte sie zerreißen, — ich will gerochen sein.

Page. Ich bitte dich, geh hinunter.

Pistol. Sie sei verdammt erst, — zu Plutos grausem See, zur höllischen Tiefe, mit Erebus und schnöden Qualen auch. Halt Leim' und Angel, sag' ich. Fort, Hunde! fort ihr Parzen! Ist nicht Irene hier?

Wirtin. Lieber Hauptmann Pesel, seid ruhig! Es ist wahrhaftig schon sehr spät, ich bitte Euch, forciert Euren Zorn.

Pistol. Das wären mir Humore! Soll'n Packpferde
Und hohl gefütterte Mähren Asiens,
Die dreißig Meilen nur des Tages laufen,
Mit Cäsarn sich und Kannibalen messen,
Und griechischen Troern? Eh' verdammt sie mit
Fürst Cerberus, und brüll' das Firmament!
Entzwein wir uns um Tand?

Wirtin. Meiner Seel', Hauptmann, das sind recht harte Reden.

Bardolph. Geht, guter Fähnrich, sonst wird noch eine Prügelei daraus.

Pistol. Wie Hunde sterben Menschen: Kronen gebt
Wie Nadeln weg: ist nicht Irene hier?

Wirtin. Auf mein Wort, Hauptmann, so eine ist gar nicht hier. Ei du liebe Zeit! denkt Ihr, ich wollte sie Euch verleugnen? Um Gottes willen, seid ruhig.

Pistol. So iß und sei fett, schönste Kalipolis!
Kommt, gebt uns Sekt!
Si fortuna me tormenta, Sperato me contenta:
Fürchten Salven wir? Nein, feu'r der böse Feind!
Gebt mir was Sekt, und, Herzchen, lieg du da!

(Indem er den Degen ablegt.)

Sind wir am Schlußpunkt schon, und kein et caetera giebt's?

Falstaff. Pistol, ich wäre gern in Ruhe

Pistol. Ich küsse deine Pfote, holder Ritter. Was? sahen wir nicht das Siebengestirn?

Dortchen. Werft ihn die Treppe hinunter, ich kann so einen aufgestelzten Schuft nicht ausstehen.

Pistol. Werft ihn die Treppe hinunter? Wir kennen Klepper ja!

Falstaff. Schleudere ihn hinunter, Bardolph, wie einen Pechkranz! Wenn er nichts thut, als nichts sprechen, so soll er hier auch nichts vorstellen.

Bardolph. Kommt, macht Euch die Treppe hinunter.

Pistol. So muß man Einschnitt machen? muß besudeln?

(Greift seinen Degen auf.)

Dann wieg mich, Tod, in Schlaf! Verkürz die Jammertage!
Dann sei'n durch schwere, grause, offne Wunden
Die Schwestern drei gelöst! Komm, sag' ich, Atropos!

Wirtin. Das sind mir herrliche Streiche!

Falstaff. Gieb mir meinen Degen, Bursch.

Dortchen. Ich bitte dich, Hans, ich bitte dich, zieh nicht.

Falstaff. Packt Euch die Treppe hinunter.

(Er zieht und jagt den Pistol hinaus.)

Wirtin. Das ist mir ein herrlicher Lärm! Ich will das Wirtschafthalten abschwören, lieber, als daß ich so einen Schreck und Terrör haben will. Nu, das giebt Mord, glaubt mir's! — Ach Je! Ach Je! steckt eure bloßen Gewehre ein! steckt eure bloßen Gewehre ein!

(Pistol und Bardolph ab.)

Dortchen. Ich bitte dich, Hans, sei ruhig! der Schuft ist fort! Ach, du kleiner, tapferer Blitzschelm du!

Wirtin. Seid Ihr nicht in der Weiche verwundet. Mich dünkt, er that einen gefährlichen Stoß nach Eurem Bauche.

Bardolph kommt zurück.

Falstaff. Habt Ihr ihn zur Thür hinausgeworfen?

Bardolph. Ja, Herr. Der Schuft ist besoffen, Ihr habt ihn in die Schulter verwundet.

Falstaff. So ein Schurke! mir zu trotzen!

Dortchen. Ach, du allerliebster kleiner Schelm du! Ach armer Affe, wie du schwitzest! Komm, laß mich dein Gesicht abwischen, — komm doch her, du närrischer Fleischkloß! — Ach, Schelm! mein' Seel, ich liebe dich. Du bist so tapfer wie der trojanische Hektor, fünf Agamemnons wert, und zehnmal besser als die neun Helden. — Ein Spitzbube!

Falstaff. Ein niederträchtiger Schurke! Ich will den Schelm auf einer Bettdecke prellen.

Dortchen. Ja, thu's, wenn du das Herz hast, wenn du's thust, so will ich dich zwischen zwei Laken vorkriegen.

Musikanten kommen.

Page. Die Musikanten sind da, Herr.

Falstaff. Laß sie spielen. — Spielt, Leute! — Dortchen, setz' dich auf meinen Schoß. Ein elender Großprahler! Der Schurke lief vor mir davon wie Quecksilber.

Dortchen. Wahrhaftig, und du warst wie ein Kirchturm hinter ihm drein. Du verwettertes, kleines, zuckergebackenes Weihnachtsschweinchen, wann wirst du das Fechten bei Tage und das Raufen bei Nacht lassen, und anfangen deinen alten Leib für den Himmel zurecht zu flicken?

Im Hintergrunde erscheinen Prinz Heinrich und Poins, als Küfer verkleidet.

Falstaff. Still, liebes Dortchen! Sprich nicht wie ein Totenkopf, erinnere mich nicht an mein Ende.

Dortchen. Hör' doch, von was für einem Humor ist denn der Prinz?

Falstaff. Ein guter, einfältiger junger Mensch. Er hätte einen guten Brotmeister abgegeben, er würde das Brot gut vorschneiden.

Dortchen. Aber Poins soll einen feinen Witz haben.

Falstaff. Der einen feinen Witz? Zum Henker mit dem Maulaffen! Sein Witz ist so dick wie Senf von Tewksbury, er hat nicht mehr Verstand als ein Hammer.

Dortchen. Weswegen hat ihn denn der Prinz so gern?

Falstaff. Weil der eine so dünne Beine hat wie der andere, und weil er gute Poulets spielt, und ißt Meeraal und Fenchel, und schluckt brennende Kerzenendchen im Wein hinunter, und trägt sich Huckepack mit den Jungen, und springt über Schemel, und flucht mit gutem Anstande, und trägt seine Stiefel glatt an, wie an einem ausgebürgten Bein auf einem Schilde, und stiftet keinen Zank durch Ausplaudern von seinen Geschichten, und mehr dergleichen Springergaben hat er, die einen schwachen Geist und einen geschulten Körper beweisen, weswegen ihn der Prinz um sich leidet; denn der Prinz ist selbst ebenso ein Geiell; das Gewicht eines Haars wird zwischen ihnen der einen Schale den Ausschlag geben.

Prinz Heinrich. Sollte man dieser Rabe von einem Rade nicht die Ohren abschneiden?

Poins. Laßt uns ihn vor den Augen seiner Hure prügeln.

Prinz Heinrich. Seht doch, läßt sich der welke Alte nicht den Kopf krauen, wie ein Papagei.

Poins. Ist es nicht wunderbar, daß die Begierde das Vermögen um so viele Jahre überlebt?

Falstaff. Küsse mich, Dortchen.

Prinz Heinrich. Saturn und Venus heuer in Konjunktion. Was sagt der Kalender dazu?

Poins. Seht nur, flüstert nicht auch sein Kerl, der feurige Triangel, mit dem alten Register seines Herrn, seiner Schreibtafel, seinem Denkbuche!

Falstaff. Du giebst mir angenehme Schmätzchen.

Dortchen. Ja wahrhaftig, ich küsse dich mit einem recht beständigen Herzen.

Falstaff. Ich bin alt, ich bin alt.

Dortchen. Ich habe dich lieber, als alle die jungen Gelbschnabel miteinander.

Falstaff. Aus was für Zeug willst du eine Schürze haben? Auf den Donnerstag kriege ich Geld, du sollst morgen eine Mütze haben. Komm, ein lustiges Lied! Es wird spät, wir wollen zu Bett. Wenn ich weg bin, wirst du mich vergessen.

Dortchen. Meiner Treu, du wirst mich zum Weinen bringen, wenn du das sagst; sieh zu, ob ich mich jemals hübsch kleide, bis du wieder zurück bist. Nun, laß uns erst zu Ende hören.

Falstaff. Was Sekt, Franz!

Prinz Heinrich und **Poins** (hervortretend). Gleich, Herr! gleich!

Falstaff. Ha! ein Bastardsohn des Königs. Und bist du nicht Poins' Bruder?

Prinz Heinrich. Ei, du Erdball von südlichen Ländern, was für ein Leben führst du?

Falstaff. Ein besseres als du: ich bin ein Mann von Stande, du ziehst Bier ab.

Prinz Heinrich. Ganz richtig, Herr, und darum komme ich, Euch das Fell abzuziehen.

Wirtin. O der Herr erhalte deine wackre Gnaden! Meiner Treu, willkommen in London! — Nun, der Herr segne dies dein holdes Angesicht! O Jesus, seid Ihr aus Wales zurückgekommen?

Falstaff (indem er die Hand auf Dortchen legt). Du verwettertes tolles Stück Majestät, bei diesem leichtfertigen Fleisch und verderbten Blut, du bist willkommen.

Dortchen. Was, Ihr gemästeter Narr? Ich frage nichts nach Euch.

Poins. Gnädiger Herr, er wird Euch aus Eurer Rache herausstreiben und alles in einen Spaß verwandeln, wenn Ihr ihm nicht in der ersten Hitze zusetzt.

Prinz Heinrich. Du verfluchte Talggrube, wie niederträchtig sprachst du jetzt eben von mir vor diesem ehrbaren, tugendhaften, artigen Frauenzimmer?

Wirtin. Gott segne Euer gutes Herz! das ist sie auch gewiß und wahrhaftig.

Falstaff. Hast du es angehört?

Prinz Heinrich. Ja, und Ihr kanntet mich, wie damals, da Ihr bei Gadshill davonliefet; Ihr wußtet, daß ich hinter Euch stand, und thatet es mit Fleiß, um meine Geduld auf die Probe zu stellen.

Falstaff. Nein, nein, nein, das nicht; ich glaubte nicht, daß du mich hören könntest.

Prinz Heinrich. So müßt Ihr mir die vorsätzliche Beschimpfung eingestehen, und dann weiß ich, wie ich Euch handhaben soll.

Falstaff. Keine Beschimpfung, Heinz, auf meine Ehre! keine Beschimpfung.

Prinz Heinrich. Nicht? mich herunter zu machen, und mich Brotmeister und Brotschneider, und ich weiß nicht was zu nennen!

Falstaff. Keine Beschimpfung, Heinz!

Poins. Keine Beschimpfung?

Falstaff. Nein, Eduard, keine Beschimpfung auf der Welt; nicht die geringste, mein ehrlicher Eduard. Ich machte ihn herunter vor den Gottlosen, damit die Gottlosen sich nicht in ihn verlieben mochten; darin habe ich die Pflicht eines besorgten Freundes und eines redlichen Unterthans ausgeübt, und dein Vater hat mir dafür zu danken. Keine Beschimpfung, Heinz! nicht die geringste, Eduard! — nein, Kinder, nicht die geringste!

Prinz Heinrich. Nun sieh einmal, bringt dich nicht bloße Furcht und ausgemachte Feigheit dahin, diesem tugendhaften Frauenzimmer zu nahe zu thun, um dich mit uns auszusöhnen? Ist sie von den Gottlosen? ist unsere Frau Wirtin da von den Gottlosen? oder ist der Bursch von den Gottlosen? oder der ehrliche Bardolph, dessen Andacht in seiner Nase brennt, von den Gottlosen?

Poins. Antworte, du abgestorbene Rüster! antworte!

Falstaff. Den Bardolph hat der böse Feind ohne Rettung gezeichnet, und sein Gesicht ist Lucifers Leibfuchs, wo er nichts thut, als Malzwürmer rösten. Was den Knaben betrifft, so ist ein guter Engel um ihn, aber der Teufel überbietet ihn auch.

Prinz Heinrich. Was die Weiber betrifft, —

Falstaff. Die eine von ihnen, — die ist schon in der Hölle und brennt, die arme Seele! Was die andere betrifft, — ich bin ihr Geld schuldig, und ob sie dafür verdammt ist, weiß ich nicht.

Wirtin. Nein, das will ich Euch versichern.

Falstaff. Ja, ich denke es auch nicht; ich denke, dessen bist du quitt. Ei, es gibt aber noch eine andere Klage wider dich, daß du gegen die Verordnung in deinem Hause Fleisch essen lassest; dafür wirst du, denke ich, noch einmal heulen.

Wirtin. Das thun alle Speisewirte. Was will eine Schopskeule oder ein paar in der ganzen Fastenzeit sagen?

Prinz Heinrich. Ihr, Frauenzimmer —

Dortchen. Was sagen Euer Gnaden?

Falstaff. Seine Gnade sagt etwas, wogegen sich sein Fleisch auflehnt.

Wirtin. Wer klopft so laut an die Thür? Sieh nach der Thür, Franz.

Peto kommt.

Prinz Heinrich. Peto, was giebt's? Was bringst du Neues?

Peto. Der König, Euer Vater, ist zu Westminster,
Und zwanzig müde und erschöpfte Boten
Sind aus dem Norden da; und wie ich herkam,
Traf ich und holt' ein Dutzend Hauptleut' ein,
Barköpfig, schwitzend an die Schenken klopfend,
Und alle frugen sie nach Sir John Falstaff.

Prinz Heinrich. Beim Himmel, Poins, ich fühl' mich tadelnswert,
So müßig zu entweihn die edle Zeit,
Wenn Wetter der Empörung wie der Süd,
Von schwarzem Dunst getragen, schmelzen will,
Und träuft auf unser unbewehrtes Haupt.
Gieb Degen mir und Mantel — Falstaff, gute Nacht!

(Prinz Heinrich, Poins, Peto und Bardolph ab.)

Falstaff. Nun kommt der leckerste Bissen der Nacht, und wir müssen fort und ihn ungenossen lassen. (Man hört klopfen.) Wieder an der Thür geklopft.

Bardolph kommt zurück.

Nun? was giebt's?

Bardolph. Ihr müßt sogleich fort an den Hof; ein Dutzend Hauptleute warten an der Thür auf Euch.

Falstaff (zum Pagen). Bezahle die Musikanten, Bursch. — Leb wohl, Wirtin, — leb wohl, Dortchen. — Ihr seht, meine guten Weibsbilder, wie Männer von Verdienst gesucht werden; der Unverdiente kann schlafen, während der tüchtige Mann aufgerufen wird. Lebt wohl, meine guten Weibsbilder, — wenn ich nicht schleunig weggesandt werde, so will ich Euch noch wieder besuchen, eh' ich gehe.

Dortchen. Ich kann nicht sprechen, — wenn mir das Herz nicht brechen will. — Nun, herzliebster Hans, trage Sorge für dich selbst

Falstaff. Lebt wohl, lebt wohl! (Falstaff und Bardolph ab.)

Wirtin. Nun, so lebe wohl! Neunundzwanzig Jahre sind's nun, daß ich dich gekannt habe, wenn die grünen Erbsen wieder kommen; aber einen ehrlicheren Mann und ein treueres Gemüt, — nun, so lebe wohl!

Bardolph (draußen). Jungfer Lakenreißer!

Wirtin. Was giebt's?

Bardolph (draußen). Heißt Jungfer Lakenreißer zu meinem Herrn kommen.

Wirtin. O lauf, Dortchen, lauf! Lauf! liebes Dortchen!

(Beide ab.)

Dritter Aufzug.

1. Scene.

Ein Zimmer im Palast.

König Heinrich kommt im Nachtkleide mit einem Pagen.

König Heinrich. Geh, ruf die Grafen Surrey her, und Warwick,
Doch heiß zuvor sie diese Briefe lesen,
Und reiflich sie erwägen: thu's mit Eil'. (Page ab.)
Wie viel der ärmsten Unterthanen sind
Um diese Stund' im Schlaf! — O Schlaf! o holder Schlaf!
Du Pfleger der Natur, wie schreckt' ich dich,
Daß du nicht mehr zudrücken willst die Augen
Und meine Sinne tauchen in Vergessen.
Was liegst du lieber, Schlaf, in rauch'gen Hütten,
Auf unbequemer Streue hingestreckt,
Von summenden Nachtfliegen eingewiegt,
Als in der Großen duftenden Palästen,
Unter den Baldachinen reicher Pracht,
Und eingelullt von süßen Melodien?
O blöder Gott, was liegst du bei den Niedern
Auf eklem Bett, und laßt des Königs Lager
Ein Schelderhaus und Sturmesglocke sein?
Verschließest du auf schwindelnd hohem Mast
Des Schifferjungen Aug', und wiegst sein Hirn
In rauher ungestümer Wellen Wiege,
Und in der Winde Andrang, die beim Gipfel
Die tollen Wogen packen, krausen ihnen
Das ungeheure Haupt und hangen sie
Mit wildem Brüllen in die glatten Wolken,
Daß vom Getümmel selbst der Tod erwacht?
Gabst du, o Schlaf, parteiisch deine Ruh
Dem Schifferjungen in so rauher Stunde,
Und weigerst in der ruhig stillsten Nacht

Bei jeder Förderung sie einem König?
So legt, ihr Niedern, nieder euch beglückt;
Schwer ruht das Haupt, das eine Krone drückt.

Warwick und Surrey treten auf.

Warwick. Den schönsten Morgen Eurer Majestät!
König Heinrich. Ist es schon Morgen, Lords?
Warwick. Es ist ein Uhr, und darüber.
König Heinrich. So habt denn guten Morgen. Liebe Lords,
Las't ihr die Briefe, die ich euch gesandt?
Warwick. Ja, gnäd'ger Herr.
König Heinrich. So kennt ihr nun den Körper unsers Reichs,
Wie angesteckt er ist, wie schlimme Übel,
Dem Herzen nah, gefährlich in ihm gären.
Warwick. Noch ist es nur wie Unordnung im Körper,
Den guter Rat und wen'ge Arzenei
Zu seiner vor'gen Stärke bringen kann. —
Mylord Northumberland ist bald gekühlt.
König Heinrich. O Himmel, könnte man im Buch des Schicksals
Doch lesen, und der Zeiten Umwälzung
Die Berge ebnen, und das feste Land,
Der Dichte überdrüssig, in die See
Wegschmelzen sehn! und sehn des Ozeans
Umgürtend Ufer für Neptunus' Hüften
Ein andermal zu weit! Wie Zufall spielt,
Und Wechsel der Veränderung Schale füllt
Mit mancherlei Getränk! O säh' man das,
Der frohste Jüngling, schaut' er seinen Lauf,
Wie hier Gefahr gedroht, dort Leiden nahn,
Er schlöss' das Buch, und setzte sich und stürbe.
Es sind noch nicht zehn Jahr,
Seit Richard und Northumberland als Freunde
Zusammen schmausten, und zwei Jahr nachher
Gab's zwischen ihnen Krieg, acht Jahr nur, seit
Der Percy meinem Herzen war der nächste,
Der wie ein Bruder sich erschöpft für mich,
Und Lieb' und Leben mir zu Füßen legte,
Ja, meinetwillen, selbst in Richards Antlitz,
Ihm Trotz bot. Doch wer war dabei von euch,
(zu Warwick) — Ihr Vetter Nevil, wie ich mich erinnre —
Als Richard, ganz von Thränen überfließend,
Damals gescholten vom Northumberland,
Die Worte sprach, die Prophezeiung wurden?
„Northumberland, du Leiter, mittels deren

Mein Vetter Bolingbroke den Thron besteigt:" —
Was da, Gott weiß, nicht in den Sinn mir kam,
Wenn nicht Notwendigkeit den Staat so beg,
Daß ich und Groß' einander küssen mußten: —
„Es kommt die Zeit," dies setzt' er dann hinzu,
„Es kommt die Zeit, daß arge Sünde, reifend,
Ausbrechen wird in Fäulnis:" fuhr so fort,
Und sagte dieser Zeiten ganze Lage
Und unsrer Freundschaft Trennung uns vorher.

Warwick. Ein Herzang ist in aller Menschen Leben,
Abhängend der verstorbnen Zeiten Art:
Wer den beachtet, kann, zum Ziele treffend,
Der Dinge Lauf im ganzen prophezein,
Die, ungeboren noch, in ihrem Samen
Und ihrem ersten Anfang eingeschachtelt liegen;
Denn alles wird der Zeiten Brut und Zucht.
Auf die notwend'ge Form hiervon vermochte
Richard die sichre Mutmaßung zu baun,
Der müdige Northumberland, ihm falsch,
Wuchs' aus der Saat zu großrer Falschheit wachsen,
Die keinen Boden, drein zu wurzeln, fande,
Als nur an Euch.

König Heinrich. Sind diese Dinge denn Notwendigkeiten?
Bestraun wir auch sie wie Notwendigkeiten;
Das selbe Wort ruft eben jetzt uns auf.
Man sagt, der Bischof und Northumberland
Sind fünfzigtausend stark.

Warwick. Es kann nicht sein, mein Fürst.
Gerücht verdoppelt, so wie Stimm' und Echo,
Die Zahl Gefürchteter. — Beliebt' Eur'r Hoheit
Zu Bett zu gehn, bei meinem Leben, Herr,
Die Macht, die Ihr schon ausgesendet habt,
Wird leichtlich die Beute bringen heim.
Euch mehr zu trösten, so empfing ich jetzt
Gewisse Nachricht von Glendowers Tod.
Eur' Majestät war krank seit vielen Tagen,
Und böse unbequemen Stunden müssen
Das Übel nähren.

König Heinrich. Ich folge Eurem Rat.
Und ist der innre Krieg uns stets Feind,
So gehn wir, werte Lords, ins heil'ge Land. (ab.)

2. Scene.

Hof vor dem Hause des Friedensrichters Schaal in Glocestershire.

Schaal und Stille kommen von verschiedenen Seiten; Schimmelig, Schatte, Warze, Schwächlich, Bullenkalb und Bediente im Hintergrunde.

Schaal. Sieh da, sieh da, sieh da! Gebt mir die Hand, Herr! gebt mir die Hand, Herr! Früh bei Wege, meiner Six! Nun, was macht denn mein guter Vetter Stille?

Stille. Guten Morgen, guter Vetter Schaal.

Schaal. Und was macht meine Muhme, Eure Ehehälfte? Und unser allerliebstes Töchterchen, mein Patchen Lene?

Stille. Ach, das ist eine schwarze Amsel, Vetter Schaal.

Schaal. Bei Ja und Nein, Herr, ich will darauf wetten, mein Vetter Wilhelm ist ein guter Lateiner geworden. Er ist noch zu Oxford, nicht wahr?

Stille. Ja freilich, es kostet mir Geld.

Schaal. Da muß er bald in die Rechtshöfe. Ich war auch einmal in Clemens-Hof, wo sie, denke ich, noch von dem tollen Schaal sprechen werden.

Stille. Ihr hießt damals der muntere Schaal, Vetter.

Schaal. Beim Element, ich hieß, wie man wollte, und ich hätte auch gethan, was man wollte, ja wahrhaftig, und das frisch weg. Da war ich, und der kleine Johann Deut aus Staffordshire, und der schwarze Georg Kahl, und Franz Nagebein, und Wilhelm Quake, einer aus Cotswold, — es gab seitdem keine vier solche Haudegen in allen den Rechtshöfen zusammen, und ich kann's Euch wohl sagen, wir wußten, wo lose Ware zu haben war, und hatten immer die beste zu unserem Befehl. Damals war Hans Falstaff, jetzt Sir John, ein junger Bursch, und Page bei Thomas Mowbray, Herzog von Norfolk.

Stille. Derselbe Sir John, Vetter, der jetzt eben der Soldaten wegen herkommt?

Schaal. Derselbe Sir John, eben derselbe. Ich habe ihn am Thor des Kollegiums dem Skogan ein Loch in den Kopf schlagen sehen, da er ein Knirps, nicht so hoch, war; gerade denselben Tag schlug ich mich mit einem gewissen Simson Stockfisch, einem Obsthändler, hinter Grays Hof. O die tollen Tage, die ich hingebracht habe! und wenn ich nun sehe, daß so viele von meinen alten Bekannten tot sind!

Stille. Wir werden alle nachfolgen, Vetter.

Schaal. Gewiß, ja das ist gewiß. Sehr sicher! sehr sicher! Der Tod, wie der Psalmist sagt, ist allen gewiß, alle müssen sterben. Was gilt ein gutes paar Ochsen auf dem Markt zu Stamford?

Stille. Wahrhaftig, Vetter, ich bin nicht da gewesen.

Schaal. Der Tod ist gewiß. — Ist der alte Doppel, Euer Landsmann, noch am Leben?

Stille. Tot, Herr.

Schaal. Tot? — Sieh! sieh! — er führte seinen guten Bogen — und ist tot! — er schoß seinen tüchtigen Schuß: Johann von Gaunt hatte ihn gern, und wettete viel Geld auf seinen Kopf. Tot! — Auf zweihundertundvierzig Schritt traf er ins Weiße, und trieb Euch einen leichten Bolzen auf zweihundertundachtzig, auch neunzig Schritt, daß einem das Herz im Leibe lachen mußte. — Wieviel gilt die Mandel Schafe jetzt?

Stille. Es ist, nachdem sie sind; eine Mandel gute Schafe kann wohl zehn Pfund wert sein.

Schaal. Und ist der alte Doppel tot?

Bardolph kommt, und einer mit ihm.

Stille. Hier kommen, denk' ich, zwei von Sir John Falstaffs Leuten.

Bardolph. Guten Morgen, wackere Herren! Ich bitte euch, wer von euch ist der Friedensrichter Schaal?

Schaal. Ich bin Robert Schaal, Herr; ein armer Gutsbesitzer aus der Grafschaft, und einer von des Königs Friedensrichtern. Was steht zu Eurem Befehl?

Bardolph. Mein Hauptmann, Herr, empfiehlt sich Euch; mein Hauptmann, Sir John Falstaff, ein tüchtiger Kavalier, beim Himmel, und ein sehr beherzter Anführer.

Schaal. Ich danke für seinen Gruß. Ich habe ihn als einen guten Fechter gekannt. Wie macht der gute Ritter? Darf ich fragen, wie seine Frau Gemahlin macht?

Bardolph. Um Verzeihung, Herr, ein Soldat ist besser accommodiert ohne Frau.

Schaal. Es ist gut gesagt, meiner Treu, Herr, in der That, recht gut gesagt. Besser accommodiert! Es ist gut, ja in allem Ernst, gute Phrasen sind und waren von jeher sehr zu recommandieren. Accommodiert! — es kommt von accommodo; sehr gut! eine gute Phrase.

Bardolph. Verzeiht mir, Herr, ich habe das Wort so gehört. Phrase nennt Ihr es? beim Element, die Phrase kenne ich nicht, aber das Wort will ich mit meinem Degen behaupten, daß es ein soldatenmäßiges Wort ist, und womit man erstaunlich viel ausrichten kann. Accommodiert: das heißt, wenn ein Mensch, wie sie sagen, accommodiert ist; oder wenn ein Mensch das ist — was meinen, — wodurch man ihn für accommodiert halten kann; was eine herrliche Sache ist.

Falstaff kommt

Schaal. Sehr richtig! — Sieh, da kommt der gute Sir

John — gebt mir Eure liebe Hand, gebt mir Euer Edeln liebe Hand auf mein Wort, Ihr seht wohl aus, und tragt Eure Jahre sehr wohl. Willkommen, bester Sir John!

Falstaff. Ich bin erfreut, Euch wohl zu sehen, guter Herr Robert Schaal; — Herr Gutspiel, wo mir recht ist?

Schaal. Nein, Sir John; es ist mein Vetter Stille, und mein Kollege im Amte.

Falstaff. Guter Herr Stille, es schickt sich gut für Euch, daß Ihr zum Friedensamte gehört.

Stille. Euer Edlen sind willkommen.

Falstaff. Daß dich, das ist heiße Witterung. — Meine Herren, habt ihr mir ein halb Dutzend tüchtige Leute geschafft?

Schaal. Freilich haben wir das, Herr. Wollt Ihr Euch nicht setzen?

Falstaff. Laßt mich sie sehn, ich bitte euch.

Schaal. Wo ist die Liste? wo ist die Liste? wo ist die Liste? — Laßt sehn! laßt sehn! laßt sehn! So, so, so, so, — ja, was wollt' ich sagen, Herr: — Rolf Schimmelig, — daß sie vortreten, so wie ich sie aufrufe; daß sie mir's ja thun, daß sie mir's ja thun. — Laßt sehn! wo ist Schimmelig?

Schimmelig. Hier, mit Verlaub.

Schaal. Was meint Ihr, Sir John? Ein wohlgewachsener Kerl, jung, stark, und aus einer guten Familie.

Falstaff. Dein Name ist Schimmelig?

Schimmelig. Ja, mit Verlaub.

Falstaff. Desto mehr ist es Zeit, daß du gebraucht wirst.

Schaal. Ha ha ha! ganz vortrefflich, wahrhaftig! Dinge, die schimmelig sind, müssen gebraucht werden. Ganz ungemein gut! — Wahrhaftig, gut gesagt, Sir John, sehr gut!

Falstaff (zu Schaal). Streicht ihn an.

Schimmelig. Damit macht Ihr mir einen Strich durch die Rechnung, Ihr hättet mich können gehen lassen. Mein altes Mütterchen hat nun niemand in der Gotteswelt, der ihre Wirtschaft und ihre Plackerei verrichtet. Ihr hättet mich nicht anzustreichen brauchen, es giebt andere, die geschickter sind zu marschieren, als ich.

Falstaff. Seht mir! Ruhig, Schimmelig, Ihr müßt mit. Schimmelig, es ist Zeit, daß Ihr verbraucht werdet.

Schimmelig. Verbraucht?

Schaal. Ruhig, Kerl, ruhig! Tretet beiseit! Wißt Ihr auch, wo Ihr seid? — Nun zu den andern, Sir John! Laßt sehn: Simon Schatte.

Falstaff. Ei ja, den gebt mir, um darunter zu sitzen; er wird vermutlich ein kühler Soldat sein.

Schaal. Wo ist Schatte?

Schatte. Hier, Herr.

Falstaff. Schatte, wessen Sohn bist du?

Schatte. Meiner Mutter Sohn, Herr.

Falstaff. Deiner Mutter Sohn! das mag wohl sein, und deines Vaters Schatte: auf die Art ist der Sohn des Weibes der Schatte des Mannes; es ist oft so, in der That, aber nicht viel von des Vaters Kraft.

Schaal. Gefällt er Euch, Sir John?

Falstaff. Schatte ist gut auf den Sommer, — streicht ihn an, denn wir haben eine Menge von Schatten, um die Musterrolle anzufüllen.

Schaal. Thomas Warze.

Falstaff. Wo ist er?

Warze. Hier, Herr.

Falstaff. Ist dein Name Warze?

Warze. Ja, Herr.

Falstaff. Du bist eine sehr ruppige Warze.

Schaal. Soll ich ihn anstreichen, Sir John?

Falstaff. Es wäre überflüssig: sein Bündel ist ihm auf den Rücken gebaut, und die Beine, worauf die ganze Figur steht, sind selbst nur ein paar Striche; also keinen Strich weiter!

Schaal. Ha ha ha! Ihr versteht es, Herr, Ihr versteht es. Das muß man rühmen. — Franz Schwächlich!

Schwächlich. Hier, Herr.

Falstaff. Was für ein Gewerbe treibst du, Schwächlich?

Schwächlich. Ich bin ein Frauenschneider, Herr.

Schaal. Soll ich ihm einen Strich anfügen?

Falstaff. Das thut nur; wenn er aber ein Mannsschneider wäre, so könnte er Euch einen Strich anfügen. — Willst du so viel Löcher in die feindliche Schlachtordnung bohren, als du in einen Weiberrock gemacht hast?

Schwächlich. Ich will nach besten Kräften thun, Herr, Ihr könnt nicht mehr verlangen.

Falstaff. Wohlgesprochen, guter Frauenschneider! Wohlgesprochen, beherzter Schwächlich! Du wirst so tapfer sein, wie die ergrimmte Taube, oder allerhelbenmütigste Maus. — Geht dem Frauenschneider einen guten Strich, Herr Schaal; tüchtig, Herr Schaal.

Schwächlich. Ich wollte, Warze wäre mitgegangen, Herr.

Falstaff. Ich wollte, du wärst ein Mannsschneider, damit du ihn könntest flicken und geschickt machen mitzugehn. Ich kann den nicht zum gemeinen Soldaten machen, der der Anführer von so vielen Tausenden ist. Laß dir das genügen, allergewaltigster Schwächlich.

Schwächlich. Ich lasse es mir genügen, Herr.

Falstaff. Ich bin dir sehr verbunden, ehrwürdiger Schwächlich. — Wer kommt zunächst?

Schaal. Peter Bullenkalb von der Wiese.

Falstaff. Ei ja, laßt uns Bullenkalb sehen.

Bullenkalb. Hier, Herr.

Falstaff. Weiß Gott, ein ansehnlicher Kerl! — Kommt, streicht mir Bullenkalb, bis er aus vollem Halse brüllt.

Bullenkalb. O Jesus! bester Herr Kapitän, —

Falstaff. Was? brüllst du, eh' du gestrichen wirst?

Bullenkalb. O Jesus, Herr, ich bin ein kranker Mensch.

Falstaff. Was für eine Krankheit hast du?

Bullenkalb. Einen verfluchten Schnupfen, Herr; einen Husten, Herr; ich habe ihn vom Glockenläuten in des Königs Geschäften gekriegt, an seinem Krönungstage, Herr.

Falstaff. Komm nur, du sollst in einem Schlafrock zu Felde ziehen, wir wollen deinen Schnupfen vertreiben, und ich will es so einrichten, daß deine Freunde für dich läuten sollen. — Sind das alle?

Schaal. Es sind schon zwei über die Zahl aufgerufen; Ihr bekommt hier nur viere, Herr, und somit bitte ich Euch, bleibt bei mir zum Essen.

Falstaff. Wohlan, ich will mit Euch eins trinken, aber die Mahlzeit kann ich nicht abwarten. Ich bin erfreut, Euch zu sehen, auf mein Wort, Herr Schaal.

Schaal. O Sir John, erinnert Ihr Euch noch, wie wir die ganze Nacht in der Windmühle auf St. Georgenfeld zubrachten.

Falstaff. Nichts weiter davon, lieber Herr Schaal, nichts weiter davon!

Schaal. Ha, das war eine lustige Nacht. Und lebt Hanne Nachtrüstig noch?

Falstaff. Ja, sie lebt, Herr Schaal.

Schaal. Sie konnte niemals mit mir auskommen.

Falstaff. Niemals, niemals: sie pflegte immer zu sagen, sie könnte Herrn Schaal nicht ausstehen.

Schaal. Weiß der Himmel, ich konnte sie bis aufs Blut ärgern. Sie war damals lose Ware. Hält sie sich noch gut?

Falstaff. Alt, alt, Herr Schaal.

Schaal. Freilich, sie muß alt sein, sie kann nicht anders als alt sein; alt ist sie ganz gewiß; sie hatte schon den Ruprecht Nachtrüstig vom alten Nachtrüstig, eh' ich nach Clemens-Hof kam.

Stille. Das ist fünfundfünfzig Jahre her.

Schaal. Ach, Vetter Stille, wenn du das gesehen hättest, was dieser Ritter und ich gesehen haben! He, Sir John, hab' ich recht?

Falstaff. Wir haben die Glocken um Mitternacht spielen hören, Herr Schaal.

Schaal. Ja, das haben wir, das haben wir, das haben wir; meiner Treu, Sir John, das haben wir! Unsere Parole war: He, Bursche! — Kommt, laßt uns zu Tisch gehen, laßt uns zu Tisch gehen. — O, über die Tage, die wir gesehen haben! — Kommt, kommt!

(Falstaff, Schaal und Stille ab.)

Bullenkalb. Lieber Herr Korporal Bardolph, legt ein gut Wort für mich ein, und hier sind auch vier Zehnschillingsstücke in französischen Kronen für Euch. In rechtem Ernst, Herr, ich ließe mich ebensogern hängen, als daß ich mitgehe; zwar für meine Person frag' ich nichts danach, sondern vielmehr, weil ich keine Lust habe, und für meine Person ein Verlangen trage, bei meinen Freunden zu bleiben: sonst, Herr, wollte ich für meine Person nicht soviel danach fragen.

Bardolph. Gut, tretet beiseit.

Schimmelig. Und lieber Herr Korporal-Kapitän, meines alten Mütterchens wegen, legt ein gut Wort für mich ein. Sie hat niemanden, der ihr was verrichten kann, wenn ich weg bin, und sie ist alt und kann sich selbst nicht helfen; Ihr sollt auch vierzig Schillinge haben, Herr.

Bardolph. Gut, tretet beiseit.

Schwächlich. Meiner Treu, ich frage nichts danach: ein Mensch kann nur einmal sterben, wir sind Gott einen Tod schuldig, ich will mich nicht schlecht halten, — es ist mein Schicksal, gut: wo nicht, auch gut: kein Mensch ist zu gut, seinem Fürsten zu dienen, und es mag gehen, wie es will, wer dies Jahr stirbt, ist für das nächste gutt.

Bardolph. Wohl gesprochen, du bist ein braver Kerl.

Schwächlich. Mein' Seel', ich will mich nicht schlecht halten.

Falstaff kommt zurück mit Schaal und Stille.

Falstaff. Kommt, Herr, was soll ich für Leute haben?

Schaal. Vier, was für welche Ihr wollt.

Bardolph. Herr, auf ein Wort! Ich habe drei Pfund von Schimmelig und Bullenkalb, um sie frei zu lassen.

Falstaff. Schon gut.

Schaal. Welchen, Sir John, welche vier wollt Ihr?

Falstaff. Wählt Ihr für mich.

Schaal. Nun dann: Schimmelig, Bullenkalb, Schwächlich und Schatte.

Falstaff. Schimmelig und Bullenkalb! Ihr, Schimmelig, bleibt zu Hause, bis Ihr nicht mehr zum Soldate taugt; — und was Euch betrifft, Bullenkalb, wachst heran, bis Ihr tüchtig seid: ich mag Euch nicht.

Schaal. Sir John, Sir John, Ihr tut Euch selber Schaden; es sind Eure ansehnlichsten Leute, und ich möchte Euch mit den besten aufwarten.

Falstaff. Wollt Ihr mich meine Leute auswählen lehren, Herr Schaal? Frage ich nach den Gliedmaßen, den Sehnen, der Statur, dem großen und starken Ansehen eines Menschen? Auf den Geist kommt es an, Herr Schaal. Da habt Ihr Warze, — Ihr seht, was es für eine ruppige Figur ist; der ladet und schießt Euch so flink, wie ein Zinngießer hämmert; läuft auf und ab, geschwinder wie einer, der des Brauers Eimer an den Schwengel hängt. Und der Gesell da mit dem Halbgesicht, Schatte, — gebt mir den Menschen! Er giebt dem Feinde keine Fläche zum Treffen; der Feind kann ebensogut auf die Schneide eines Federmessers zielen; und geht's zum Rückzuge: — wie geschwind wird dieser Schwächlich, der Frauenschneider, davonlaufen! O gebt mir die unansehnlichen Leute, so will ich die großen gar nicht ansehen. — Gieb dem Warze eine Muskete in die Hand, Bardolph.

Bardolph. Da, Warze, marschiere: so, so, so!

Falstaff. Komm her, handhabe mir einmal deine Muskete. So — recht gut! — nur zu! — sehr gut, außerordentlich gut! O ich lobe mir so einen kleinen mageren, alten, verschrumpften, kahlen Schützen! — Brav, Warze, meiner Treu! du bist ein guter Schelm; nimm, da hast du einen Sechser.

Schaal. Er ist noch nicht Meister im Handwerk, er versteht es nicht recht. Ich erinnere mich, als ich in Clemens-Hof war, auf der Mile-end-Wiese, — ich war damals Sir Dagonet in dem Spiel vom Arthur — da war ein kleiner flinker Kerl, der regierte Euch sein Gewehr so! und dann drehte er sich um und um, und dann kam er da, und dann kam er da; piff! paff! sagte er; bautz! sagte er; und dann ging er wieder weg, und dann kam er wieder her, — in meinem Leben seh' ich so 'nen Kerl nicht wieder.

Falstaff. Diese Leute sind schon zu gebrauchen, Herr Schaal. Gott erhalte Euch, Herr Stille! ich will nicht viel Worte mit Euch machen. — Lebt beide wohl, ihr Herren! ich danke euch, ich muß heute abend noch zwölf Meilen machen. — Bardolph, gieb den Soldaten Röcke.

Schaal. Sir John, der Himmel segne Euch, und gebe Euren Sachen guten Fortgang, und sende uns Frieden! Wenn Ihr zurückkommt, besucht mein Haus, laßt uns die alte Bekanntschaft erneuern; vielleicht gehe ich mit Euch an den Hof.

Falstaff. Ich wollte, Ihr thätet's, Herr Schaal.

Schaal. Laßt mich machen! Ich habe es gesagt: ein Wort, ein Mann! Lebt wohl! (Schaal und Stille ab.)

Falstaff. Lebt wohl, ihr herrlichen Herren! Weiter, Bardolph, führ' die Leute weg. (Bardolph mit den Rekruten ab.) Wenn ich zurückkomme, will ich diese Friedensrichter herumholen. Den Friedensrichter Schaal habe ich schon ausgekostet. Lieber Gott, was wir alten Leute

dem Laster des Lügens ergeben sind! Dieser schmächtige Friedensrichter hat mir in einem fort von der Wildheit seiner Jugend vorgeschwatzt, und von den Thaten, die er in Turnbullstraße ausgeführt hat; und ums dritte Wort eine Lüge, dem Zuhörer richtiger ausgezahlt, als der Tribut des Großtürken. Ich erinnere mich seiner in Clemens-Hof, da war er wie ein Männchen, nach dem Essen aus einer Kaserinde verfertigt; wenn er nackt war, sah er natürlich aus wie ein gespaltener Rettich, an dem man ein lächerliches Gesicht mit dem Messer geschnitzt hat; er war so schmächtig, daß ein stumpfes Gesicht gar keine Breite und Dicke an ihm wahrnehmen konnte. Der wahre Genius des Hungers, dabei so geil wie ein Affe, und die Huren nannten ihn Alräunchen; er war immer im Nachtrabe der Mode, und sang schmierigen Weibsbildern die Melodien vor, die er von Fuhrleuten hatte pfeifen hören, und schwor darauf: es wären seine eigenen Einfälle oder Ständchen. Und nun ist diese Narrenpritsche ein Gutsbesitzer geworden, und spricht so vertraulich von Johann von Gaunt, als wenn er sein Duzbruder gewesen wäre, und ich will darauf schwören, er hat ihn nur ein einziges Mal gesehen, im Turnierplatz; und da schlug er ihm ein Loch in den Kopf, weil er sich zwischen des Marschalls Leute drängte. Ich sah es, und sagte zu Johann von Gaunt: sein Stock prügelte einen andern. Denn man hätte ihn und seine ganze Besicherung in eine Kalbhaut packen können; ein Obenfutteral war ein Palast für ihn, ein Hof; und nun hat er Vieh und Ländereien. Gut, ich will mich mit ihm bekannt machen, wenn ich zurückkomme, und es müßte schlimm zugehen, wenn ich nicht einen doppelten Stein der Weisen aus ihm mache. Wenn der junge Grundling ein Köder für den alten Hecht ist, so fehe ich nach dem Naturrecht keinen Grund, warum ich nicht nach ihm schnappen sollte. Kommt Zeit, kommt Rat, und damit gut. (Ab.)

Vierter Aufzug.

1. Scene.

Ein Wald in Yorkshire.

Der Erzbischof von York, Mowbray, Hastings und andere treten auf

Erzbischof. Wie heißt hier dieser Wald?

Hastings. 's ist Gualtree Wald, mit Euer Gnaden Gunst.

Erzbischof. Hier haltet, Lords, und schauet Späher aus,
Die Anzahl unsrer Feinde zu erfahren.

Hastings. Wir sandten schon sie aus.

Erzbischof. 's ist wohl gethan.
Ihr Freund' und Brüder bei dem großen Werk,
Ich muß euch melden, daß ich frische Briefe
Empfangen habe von Northumberland;
Ihr kalter Sinn und Inhalt lautet so:
Er wünschet sich, hier in Person zu sein,
Mit einer Macht, die seinem Rang gemäß;
Die konnt' er nicht versammeln, zog hierauf,
Sein wachsend Glück zu reifen, sich zurück
Nach Schottland; und er schließt, Gott herzlich bittend,
Daß euer Anschlag die Gefahr bestehe
Im furchtbarn Anprall auf den Gegenteil.
Mowbray. So fällt, was wir von ihm gehofft, zu Boden,
Und schmettert sich in Stücke.

Ein Bote kommt.

Hastings. Nun, was giebt's?
Bote. Westlich vom Wald, kaum eine Meile weit,
Rückt in geschloßnem Zug der Feind heran,
Und nach dem Boden, den er einnimmt, schätz' ich
Ihn dreißigtausend oder nah daran.
Mowbray. Genau die Anzahl, wie wir sie vermutet.
Ziehn wir denn fort, und treffen sie im Feld.

Westmoreland tritt auf.

Erzbischof. Welch wohlbewehrter Führer naht sich da?
Mowbray. Ich denk', es ist der Lord von Westmoreland.
Westmoreland. Habt Heil und Gruß von unserm General,
Dem Prinz Johann, Herzog von Lancaster.
Erzbischof. Sprecht friedlich weiter, Lord von Westmoreland.
Worauf zielt Euer Kommen?
Westmoreland. Wohl, Mylord,
So wend' ich ganz den Inhalt meiner Rede
An Euer Gnaden. Käme Rebellion,
Sich selber gleich, in niedern schnöden Haufen,
Mit Wut verbrämt, geführt von blut'ger Jugend,
Von Bettelei und Buben unterstützt:
Ich sag', erschien verdammter Aufruhr so
In angeborner, eigenster Gestalt,
So wäret Ihr nicht hier, ehrwürd'ger Vater,
Noch diese edlen Lords, die ekle Bildung
Der blutigen Empörung zu bekleiden
Mit Euren Ehren. Ihr, Herr Erzbischof,
Des Stuhl durch Bürgerfrieden wird beschützt,
Des Bart des Friedens Silberhand gefärbt,

Des Wissen und Gefahrtheit Fried' erzogen,
Des weiße Kleidungen auf Unschuld deuten,
Des Friedens Taub' und echten Segensgeist;
Was überjetzt Ihr selber Euch so übel
Aus dieser Friedenssprache voller Huld
In die geräusch'ge, rauhe Zung' des Kriegs?
Verkehrt in Beinharnische Eure Bücher,
Die Tint' in Blut, in Lanzen Eure Federn,
Und Eurer Zunge geistliche Belehrung
In schmetternde Trompet' und Kriegsgetön?

Erzbischof. Weswegen ich dies thu'? — So steht die Frage.
Zu diesem Ende: — wir sind alle krank,
Und unser schwelgendes und wüstes Leben
Hat in ein hitzig Fieber uns gebracht,
Wofür wir bluten müssen; an dem Übel
Starb unser König Richard, angesteckt.
Allein, mein edler Lord von Westmoreland,
Ich gebe hier für keinen Arzt mich aus,
Noch schar' ich wie ein Feind des Friedens mich
In das Gedränge kriegerischer Männer:
Vielmehr erschein' ich wie der drohnde Krieg
Auf eine Zeitlang, üppige Gemüter
Zu heilen, die an eignem Glücke kranken,
Zu reinigen die Verstopfung, welche schon
Die Lebensader hemmt. Hört mich bestimmter:
Ich hab' in gleicher Wage recht gewogen,
Was unser Krieg für Übel stiften kann,
Was wir für Übel dulden; und ich finde
Die Klagen schwerer als die Übertretung.
Wir sehn, wohin der Lauf der Zeiten geht,
Und werden aus der rub'gen Bahn gerissen
Von der Gelegenheit gewalt'gem Strom;
Auch setzten wir all unsre Klagen auf,
Zu rechter Zeit Artikel vorzuweisen,
Die wir schon längst dem König dargeboten,
Allein durch kein Gesuch Gehör erlangt:
Geschieht zu nah uns, und wir wollen klagen,
So weigern die den Zutritt uns zu ihm,
Die selbst am meisten uns zu nah gethan.
Teils die Gefahren erst vergangner Tage,
Die ihr Gedächtnis mit noch frischem Blut
Der Erde eingeschrieben; dann die Fälle,
Die jegliche Minute jetzt noch liefert,

Sie haben diese übelstehnden Waffen
Uns angelegt, nicht zu des Friedens Bruch,
Noch des Geringsten, was dazu gehört;
Nein, einen Frieden wirklich hier zu stiften,
Der es der Art nach wie dem Namen sei.

Westmoreland. Wann ward Euch jemals schon Gehör versagt?
Worin seid Ihr vom König wohl gekränkt?
Was für ein Pair ward wider Euch verhetzt,
Daß Ihr auf dies gesetzlos blut'ge Buch
Der Rebellion ein göttlich Siegel drückt,
Und heiliget des Aufruhrs scharfe Schneide?

Erzbischof. Den allgemeinen Bruder, unsern Staat,
Macht häuslich Unrecht am gebornen Bruder
Zu meinem Zwist noch insbesondre mir.

Westmoreland. Es braucht hier keiner solchen Herstellung,
Und wär' es auch, so kommt sie Euch nicht zu.

Mowbray. Warum nicht ihm zum Teil, und sämtlich uns,
Die wir die Schäden vor'ger Tage fühlen,
Und leiden, daß der Zustand dieser Zeiten
Mit einer schweren und ungleichen Hand
Auf unsre Ehre drückt?

Westmoreland. O, mein Lord Mowbray,
Nach ihrer Notdurft legt die Zeiten aus,
Und sagen werdet Ihr, es sei die Zeit,
Und nicht der König, der Euch unrecht thut.
Allein was Euch betrifft, so scheint mir's nicht,
Daß Ihr ein Zollbreit eines Grundes hättet
Vom König, oder in der jetz'gen Zeit,
Um Klagen drauf zu baun: seid Ihr nicht hergestellt
In alle Herrlichkeiten Eures Vaters,
Herzogs von Norfolk edlen Angedenkens?

Mowbray. Was büßt' an Ehre denn mein Vater ein,
Das neu in mir belebt zu werden brauchte?
Der König liebt' ihn, doch so stand der Staat,
Daß er gezwungen ward, ihn zu verbannen;
Und da, als Heinrich Bolingbroke und er —
Im Sattel beide festgeschwungen nun,
Ihr wiehernd Streitroß schnaubend nach dem Sporn,
Die Stangen eingelegt, Visiere nieder,
Die Augen sprühend durch des Stahles Gitter,
Und die Trompete sie zusammenblasend;
Da, da, als nichts vermochte, meinen Vater
Vom Busen Bolingbrokes zurückzuhalten,

O, als der König seinen Stab herabwarf,
Da hing sein eignes Leben an dem Stab;
Da warf er sich herab und aller Leben,
Die durch Verklagung und Gewalt des Schwerts
Seitdem verunglückt unter Bolingbroke.

Westmoreland.
Ihr sprecht, Lord Mowbray, nun, Ihr wißt nicht was;
Der Graf von Hereford galt zu jener Zeit
In England für den bravsten Edelmann:
Wer weiß, wem da das Glück gelächelt hätte?
Doch wär' Eu'r Vater Sieger dort gewesen,
Nie hätt' er's fortgebracht aus Coventry.
Denn wie mit Einer Stimme schrie das Land
Haß wider ihn: all ihr Gebet und Liebe
Wandt' auf den Hereford sich, der ward vergöttert,
Gesegnet und geehrt mehr als der König.
Doch dies ist Abschweifung von meinem Zweck, —
Ich komme hier vom Prinzen, unserm Feldherrn,
Zu hören, was ihr klagt, und euch zu melden,
Daß er Gehör euch leihn will, und worin
Sich eure Forderungen billig zeigen,
Sollt ihr euch ihrer freuen; ganz beseitigt,
Was irgend nur als Feind' euch achten läßt.

Mowbray. Er zwang uns, dies Erbieten abzudringen,
Und Politik, nicht Liebe, gab es ein.

Westmoreland.
Mowbray, Ihr wähnt zu stolz, wenn Ihr's so nehmt.
Von Gnade, nicht von Furcht, kommt dies Erbieten:
Denn seht! im Angesicht liegt unser Heer,
Auf meine Ehre, zu voll Zuversicht,
Von Furcht nur den Gedanken zuzulassen.
Mehr Namen sind in unsrer Schlachtordnung,
Grabter unsre Männer in den Waffen,
Gleich stark die Rüstung, unsre Sache besser:
Traun heißt Vernunft auch gleich bekleidet uns sein.
Nennt das Erbieten dann nicht abgedrungen.

Mowbray. Gut, geht's nach mir, so gilt kein Unterhandeln.

Westmoreland. Damit beweist Ihr nur des Fehltritts Schande:
Ein fauler Schade leidet kein Betasten.

Hastings. Hat denn der Prinz Johann vollständ'gen Auftrag
In seines Vaters Machtvollkommenheit,
Zu hören die Bezeugungen und sie
Ein gültig zu bescheiden, die wir stellen.

Westmoreland. Das liegt ja in des Feldherrn Namen schon,
Ich wundre mich, daß Ihr so eitel fragt.
Erzbischof. Dann, Lord von Westmoreland, nehmt diesen Zettel,
Denn er enthält die sämtlichen Beschwerden.
Wenn jeder Punkt hierin verbessert ist,
All unsre Mitgenossen, hier und sonst,
Die dieser Handlung Sehnen bildeten,
Nach echter gült'ger Weise losgesprochen,
Und schnelle Ausführung von unserm Willen
Uns zugesichert ist und unserm Zweck,
So treten wir in unsrer Demut Schranken,
Und unsre Macht bewehrt den Arm des Friedens.
Westmoreland. Ich will's dem Feldherrn zeigen. Laßt uns, Lords
Im Angesicht der beiden Heer' uns treffen,
Daß wir's in Frieden enden, wie Gott gebe,
Wo nicht, zum Ort des Streits die Schwerter rufen,
Die es entscheiden müssen.
Erzbischof. Ja, Mylord. (Westmoreland ab.)
Mowbray. In meiner Brust lebt etwas, was mir sagt,
Daß kein Vertrag des Friedens kann bestehn.
Hastings. Das fürchtet nicht; wenn wir ihn schließen können
Auf so entschieden ausgedehnte Rechte,
Wie unsern Forderungen es gemäß,
So wird der Friede stehn wie Felsenberge.
Mowbray. Ja, doch wir werden so geachtet werden,
Daß jede leichte, falsch gewandte Ursach,
Ja, jeder eitle und spitzfind'ge Grund
Dem König schmecken wird nach dieser That;
Daß, würd' auch unsre Treu' zur Märtyrin,
Man wird uns worfeln mit so rauhem Wind,
Daß unser Korn so leicht wie Spreu erscheint,
Und Gut und Böses keine Scheidung findet.
Erzbischof. Nein, nein, Mylord! bedenkt, der König ist
So ekler, nergelnder Beschwerden satt.
Er fand, durch Tod beenden Eine Furcht,
Das weckt zwei größre in des Lebens Erben.
Und darum wird er rein die Tafeln wischen,
Und keinen Klätscher dem Gedächtnis halten,
Der den Verlust zu stetiger Erinnrung
Ihm wiederhole; denn er weiß gar wohl,
Daß er sein Land nicht so genau kann gäten,
Als ihm sein Argwohn immer Anlaß giebt.
So eng verwachsen sind ihm Freund und Feind,

Daß, wenn er reißt, den Gegner zu entwurzeln,
Er einen Freund auch los' und wankend macht;
So daß dies Land, ganz wie ein trotzend Weib,
Das ihn erzürnt, mit Streichen ihr zu drohn,
Wie er nun schlägt, sein Kind entgegen hält
Und schweben macht entschloßne Züchtigung
Im Arm, der schon zur Ausführung erhoben.

Hastings. Auch hat der König alle seine Ruten
An vor'gen Übertretern aufgebraucht;
Ihm fehlen nun Werkzeuge selbst zum Strafen,
Daß seine Macht, wie ein zahnloser Löwe,
Drohn, doch nicht fassen kann.

Erzbischof. Das ist sehr wahr,
Und darum glaubt nur, wertester Lord Marschall,
Wird jetzt die Aussöhnung zustandgebracht,
So wird, wie ein geheiltes Bein, der Friede
Nur stärker durch den Bruch.

Mowbray. Es mag dann sein.
Da kommt der Lord von Westmoreland zurück.

Westmoreland kommt zurück.

Westmoreland. Der Prinz ist in der Näh', gefällt's Eu'r Edlen,
In gleichem Abstand zwischen unsern Heeren
Den gnäd'gen Herrn zu treffen?

Mowbray. Eu'r Hochwürden
Von York, so brecht in Gottes Namen auf.

Erzbischof. Bringt unsern Gruß zuvor; Mylord, wir kommen.

(Alle ab.)

2. Scene.

Ein anderer Teil des Waldes.

Von einer Seite treten auf Mowbray, der Erzbischof, Hastings und andere; von der anderen Prinz Johann von Lancaster, Westmoreland, Offiziere und Gefolge.

Prinz Johann. Ihr seid willkommen hier, mein Vetter Mowbray; —
Habt guten Tag, lieber Herr Erzbischof, —
Und Ihr, Lord Hastings, alle insgesamt.
Mylord von York, es stand Euch besser an,
Wie Eure Herd', auf Eurer Glocke Ruf,
Euch rings umgab, mit Ehrfurcht anzuhören
Vom heil'gen Texte Eure Auslegung,
Als daß Ihr hier erscheint, ein ehrner Mann,
Mit Eurer Trommel Meutervolk ermunternd,
Die Lehr' in Wehr, in Tod das Leben wandelnd.

Der Mann, der dem Monarchen thront im Herzen
Und reift im Sonnenscheine seiner Gunst,
Wenn er des Königs Schutz mißbrauchen wollte,
Ach, welches Unheil stiften könnt' er nicht
Im Schatten solcher Hoheit! Mit Euch, Herr Bischof,
Ist's ebenso; wer hat nicht sagen hören,
Wie tief Ihr in den Büchern Gottes seid?
Uns seid Ihr Sprecher seines Parlaments,
Uns die geglaubte Stimme Gottes selbst,
Der wahre Offenbarer und Vermittler
Zwischen der Gnad' und Heiligkeit des Himmels
Und unserm blöden Thun. Wer wird nicht glauben,
Daß Ihr die Würde des Berufs mißbraucht,
Des Himmels Schutz und Gnade so verwendet,
Wie falsche Günstlinge der Fürsten Namen,
Zu ehrenlosen Thaten? Ihr verhetzt
Durch einen vorgegebnen Eifer Gottes
Das Volk dem König, seinem Stellvertreter,
Treibt, seinem und des Himmels Frieden trotzend,
Sie hier zusammen.

Erzbischof. Werter Prinz von Lancaster,
Nicht wider Eures Vaters Frieden komm' ich,
Wie ich dem Lord von Westmoreland gesagt.
Der Zeit Verwirrung, nach gemeinem Sinn,
Zwängt uns in diese mißgeschaffne Form,
Zu unsrer Sicherheit. Ich sandt' Euer Gnaden
Die Teile und Artikel unsrer Klage,
Die man mit Hohn vom Hofe weggeschoben,
Was diesen Hydra-Sohn, den Krieg, erzeugt,
Des drohend Aug' in Schlaf sich zaubern läßt
Durch die Gewährung so gerechter Wünsche;
So daß Gehorsam, dieses Wahnsinns frei,
Der Majestät sich zahm zu Füßen legt.

Mowbray. Wo nicht, so wagen wir's mit unserm Glück
Bis auf den letzten Mann.

Hastings. Und fallen wir schon hier,
Wir haben Hilfsmacht, uns zu unterstützen;
Schlägt's dieser fehl, so stützt die ihre sie:
So wird von Unheil eine Reih' geboren;
Und Erb' auf Erb' erhält den Zwist im Gang,
So lang als England noch Geschlechter hat.

Prinz Johann. Ihr seid zu seicht, Lord Hastings, viel zu seicht,
Der Folgezeiten Boden zu ergründen.

Westmoreland. Beliebt's Eu'r Gnaden, ihnen zu erklären,
Wie weit Ihr die Artikel billiget?
Prinz Johann. Ich bill'ge alle und genehm'ge sie,
Und schwöre hier bei meines Blutes Ehre:
Der Wille meines Vaters ist mißdeutet,
Und ein'ge um ihn haben allzufrei
Mit seiner Meinung und Gewalt geschaltet. —
Mylord, die Klagen werden abgestellt,
Sie werden's, auf mein Wort. Genügt Euch das,
Entlaßt Eu'r Volk, zu seiner Grafschaft jedes,
Wie unsres wir; hier zwischen beiden Heeren
Laßt einen Trunk uns thun und uns umarmen,
Daß aller Augen heim die Zeichen tragen
Von hergestellter Lieb' und Einigkeit.
Erzbischof. Ich nehm' Eu'r prinzlich Wort der Abstellung.
Prinz Johann. Ich geb' es Euch und will mein Wort behaupten,
Und hierauf trink' ich Euer Gnaden zu.
Hastings (zu einem Offizier).
Geht, Hauptmann, überbringt dem Heer die Zeitung
Des Friedens, laßt sie Sold und Abschied haben;
Ich weiß, sie werden froh sein: eil dich, Hauptmann. (Der Offizier ab.)
Erzbischof. Eu'r Wohlsein, edler Lord von Westmoreland.
Westmoreland. Ich thu' Bescheid Eu'r Gnaden; wüßtet Ihr,
Mit welcher Müh' ich diesen Frieden schaffte,
So tränkt Ihr frei: doch meine Lieb' zu Euch
Soll offenbarer sich hernach beweisen.
Erzbischof. Ich zweifle nicht an Euch.
Westmoreland. Das freut mich sehr.
Gesundheit meinem edlen Vetter Mowbray!
Mowbray. Ihr wünscht Gesundheit zu gelegner Zeit,
Denn plötzlich fühl' ich mich ein wenig schlimm.
Erzbischof. Vor einem Unfall ist man immer froh,
Doch Schwermut meldet glücklichen Erfolg.
Westmoreland. Seid, Vetter, also froh, weil plötzlich Sorgen
Nur sagen will: es kommt was Gutes morgen.
Erzbischof. Glaubt mir, ich bin erstaunlich leichten Muts.
Mowbray. Wann Eure Regel wahr ist, um so schlimmer.
(Jubelgeschrei hinter der Scene.)
Prinz Johann. Des Friedens Wort hallt wider: hört, wie sie jauchzen!
Mowbray. Dies wär' erfreulich nach dem Sieg gewesen.
Erzbischof. Ein Fried' ist seiner Art nach wie Eroberung,
Wo beide Teile rühmlich sind besiegt,
Und keiner etwas einbußt.

Prinz Johann. Geht, Mylord,
Und laßt auch unser Heer den Abschied haben — (Westmoreland ab.)
Und, werter Herr, laßt unsre Truppen doch
Vorbeiziehn, daß wir so die kennen lernen,
Womit uns Kampf bevorstand.
Erzbischof. Geht, Lord Hastings,
Und eh' man sie entläßt, laßt sie vorbeiziehn. (Hastings ab.)
Prinz Johann. Ich hoffe, Lords, wir sind heut nacht beisammen.
Westmoreland kommt zurück.
Nun, Vetter, warum steht denn unser Heer?
Westmoreland. Die Führer, weil Ihr sie zu stehn befehligt,
Gehn nicht, bevor sie Euer Wort gehört.
Prinz Johann. Sie kennen ihre Pflicht.
Hastings kommt zurück.
Hastings. Herr, unser Heer ist allbereits zerstreut:
Wie junge losgejochte Stiere nehmen
Sie ihren Lauf nach Ost, West, Süd und Nord,
Oder wie eine aufgehobne Schule
Stürzt jeder sich zum Spielplatz und nach Haus.
Westmoreland. Lord Hastings, gute Zeitung! — und zum Lohn
Verhaft' ich dich um Hochverrat, Verräter; —
Und Euch, Herr Erzbischof, — und Euch, Lord Mowbray,
Um peinlichen Verrat greif' ich euch beide.
Mowbray. Ist dies Verfahren ehrlich und gerecht?
Westmoreland. Ist's euer Bund etwa?
Erzbischof. So brecht Ihr Euer Wort?
Prinz Johann. Ich gab euch keins;
Versprach nur der Beschwerden Abstellung,
Worüber ihr geklagt; was ich, auf Ehre,
Mit christlichem Gewissen will vollziehn.
Doch ihr, Rebellen, hofft den Sold zu kosten,
Den Rebellion und solches Thun verdient.
Einfältig wart ihr, als ihr Krieg begannt,
Dumm hergeführt und thöricht fortgesandt.
Rührt unsre Trommeln, folgt der Flücht'gen Tritten.
Nicht wir, der Himmel hat für uns gestritten.
Bewahrt dem Blocke der Verräter Haupt,
Dem würd'gen Bett, das schnell den Odem raubt. (Alle ab.)

3. Scene.

Ein anderer Teil des Waldes.

Getümmel. Angriffe. Falstaff und Colevile kommen von verschiedenen Seiten.

Falstaff. Wie ist Euer Name, Herr? von welchem Stande
seid Ihr und von welchem Orte, wenn's Euch beliebt?

Colevile. Ich bin ein Ritter, Herr, und mein Name ist Colevile vom Thal.

Falstaff. Nun gut, Colevile ist Euer Name, ein Ritter ist Euer Rang, und Euer Ort das Thal; Colevile soll auch ferner Euer Name sein, ein Verräter Euer Rang, und der Kerker Euer Wohnort, — ein Ort, der tief genug liegt; so werdet Ihr immer noch Colevile vom Thal sein.

Colevile. Seid Ihr nicht Sir John Falstaff?

Falstaff. Ein ebenso wackerer Herr als er, Herr, wer ich auch sein mag. Ergebt Ihr Euch, Herr, oder muß ich Euretwegen schwitzen? Wenn ich schwitze, so werden es die Tropfen deiner Freunde sein, die um deinen Tod weinen; deswegen erwecke Furcht und Zittern in dir, und huldige meiner Gnade.

Colevile. Ich glaube, Ihr seid Sir John Falstaff, und in diesem Glauben ergebe ich mich.

Falstaff. Ich habe eine ganze Schule von Zungen in diesem meinem Bauch, und keine einzige von allen spricht ein ander Wort, als meinen Namen. Hätte ich nur einen einigermaßen leidlichen Bauch, so wäre ich schlechtweg der rüstigste Kerl in Europa; mein Wanst, mein Wanst, mein Wanst ruiniert mich! — Da kommt unser General.

Prinz Johann von Lancaster, Westmoreland und andere treten auf.

Prinz Johann. Die Hitze ist vorbei, verfolgt nicht weiter; —
Ruft, Vetter Westmoreland, das Volk zurück. (Westmoreland ab.)
Nun, Falstaff, wo wart Ihr die ganze Zeit?
Wenn alles schon vorbei, dann kommt Ihr an.
Die trägen Streiche brechen noch einmal,
Bei meinem Leben, eines Galgens Rücken.

Falstaff. Es sollte mir leid thun, gnädiger Herr, wenn das nicht geschähe; ich wußte es nie anders, als daß Tadel und Vorwürfe der Lohn der Tapferkeit waren. Haltet Ihr mich für eine Schwalbe, einen Pfeil oder eine Kanonenkugel? Habe ich bei meinem kümmerlichen und alten Fortkommen die Schnelligkeit des Gedankens? Mit dem alleräußersten Zollbreit der Möglichkeit bin ich hierher geeilt; ich habe hundertundachtzig und etliche Postpferde zu Schanden geritten, und hier, erschöpft von der Reise, wie ich bin, habe ich in meiner reinen und unbefleckten Tapferkeit Sir John Colevile vom Thal zum Gefangenen gemacht, einen wütenden Ritter und tapferen Feind. Doch was will das sagen? Er sah mich und ergab sich, so daß ich mit Recht wie der krummnasige Kerl von Rom sagen kann: ich kam, sah und siegte.

Prinz Johann. Es war mehr Höflichkeit von ihm als Euer Verdienst.

Falstaff. Ich weiß nicht; hier ist er und hier überliefere ich

ihn; und ich ersuche Euer Gnaden, laßt es mit den übrigen Thaten des heutigen Tages aufzeichnen, oder bei Gott, ich will mir sonst eine besondere Ballade darauf schaffen, mit meinem eigenen Bildnis oben darüber, dem Colevile die Füße küssen soll. Wenn ich zu dieser Maßregel genötigt werde, und ihr nehmt euch nicht alle wie vergoldete Zweihellerstücke gegen mich aus, und ich überscheine euch nicht am lichten Himmel des Ruhms so sehr, wie der Vollmond die glimmernden Funken des Firmaments, die sich wie Nadelköpfe gegen ihn ausnehmen, so glaubt keinem Edelmann mehr auf sein Wort. Darum gebt mir mein Recht, und das Verdienst steige.

Prinz Johann. Deines ist zu schwer zum Steigen.

Falstaff. So laßt es leuchten.

Prinz Johann. Deines ist zu dick, um zu leuchten.

Falstaff. So laßt es irgend was thun, gnädigster Herr, was zu meinem Besten gereicht, und nennt es wie Ihr wollt.

Prinz Johann. Dein Nam' ist Colevile?

Colevile. Ja, gnäd'ger Herr.

Prinz Johann. Ein künd'ger Meuter bist du, Colevile.

Falstaff. Und ein künd'ger treuer Unterthan nahm ihn gefangen.

Colevile. Ich bin nur, Herr, was meine Obern sind,
Die mich hierher geführt; wenn sie mir folgten,
So hättet Ihr viel teurer sie gewonnen.

Falstaff. Ich weiß nicht, um welchen Preis sie sich verkauft haben, aber du hast dich wie ein guter Mensch umsonst weggegeben, und ich danke dir für dich.

Westmoreland kommt zurück.

Prinz Johann. Nun, habt Ihr nachzusetzen aufgehört?

Westmoreland. Der Rückzug ist geschehn, und Halt gemacht.

Prinz Johann. Schickt Colevile samt seinen Mitverschwornen
Nach York, zu ihrer schleun'gen Hinrichtung.
Blunt, führt ihn weg, bewahrt mir sicher ihn.

(Einige mit Colevile ab.)

Nun laßt zum Hof uns eilen, werte Lords.
Mein Vater, wie ich höre, ist schwer krank;
Die Zeitung geh' voraus zu Seiner Majestät:
Ihr, Vetter, sollt sie bringen, ihn zu trösten,
Wir folgen Euch mit mäß'ger Eile nach.

Falstaff. Gnädiger Herr, erlaubt mir durch Glostershire zu gehen, und wenn Ihr an den Hof kommt, so seid doch mein gewogener Herr mit einem günstigen Bericht.

Prinz Johann. Lebt wohl denn, Falstaff; ich, an meiner Stelle,
Will besser von Euch reden, als Ihr's wert seid.

(Prinz Johann mit Gefolge ab.)

Falstaff. Ich wollte, Ihr hättet nur den Witz dazu, das wäre

besser als Euer Herzogtum. — Meiner Treu, dieser junge Knabe von nüchternem Geblüt liebt mich nicht, auch kann ihn kein Mensch zum Lachen bringen; aber das ist kein Wunder, er trinkt keinen Wein. Es wird niemals aus diesen bedächtigen Burschen etwas Rechtes, denn das dünne Getränk und die vielen Fischmahlzeiten kühlen ihr Blut so übermäßig, daß sie in eine Art von männlicher Bleichsucht verfallen, und wenn sie dann heiraten, zeugen sie nichts wie Dirnen; sie sind gemeinlich Narren und feige Memmen, — was einige von uns auch sein würden, wenn es nicht die Erhitzung thäte. Ein guter spanischer Sekt hat eine zwiefache Wirkung an sich. Er steigt euch in das Gehirn, zerteilt da alle die albernen, dummen und rohen Dünste, die es umgeben, macht es sinnig, schnell und erfinderisch, voll von behenden, feurigen und ergötzlichen Bildern; wenn diese dann der Stimme, der Zunge überliefert werden, was ihre Geburt ist, so wird vortrefflicher Witz daraus. Die zweite Eigenschaft unseres vortrefflichen Sekts ist die Erwärmung des Bluts, welches, zuvor kalt und ohne Bewegung, die Leber weiß und bleich läßt, was das Kennzeichen der Kleinmütigkeit und Feigheit ist; aber der Sekt erwärmt es, und bringt es von den inneren bis zu den äußersten Teilen in Umlauf. Er erleuchtet das Antlitz, welches wie ein Wachfeuer das ganze kleine Königreich, Mensch genannt, zu den Waffen ruft, und dann stellen sich alle die Insassen des Leibes und die kleinen Lebensgeister aus den Provinzen ihrem Hauptmann, dem Herzen, welches, durch dies Gefolge groß und aufgeschwellt, jegliche That des Mutes verrichtet. Und diese Tapferkeit kommt vom Sekt, so daß Geschicklichkeit in den Waffen nichts ist ohne Sekt, denn der setzt sie in Thätigkeit; und Gelahrtheit ist ein bloßer Hause Goldes, von einem Teufel verwahrt, bis Sekt sie promoviert und in Gang und Gebrauch setzt. Daher kommt es, daß Prinz Heinrich tapfer ist, denn das kalte Blut, das er natürlicherweise von seinem Vater erben mußte, hat er wie mageres, unfruchtbares und dürres Land gedüngt, gepflügt und beackert, mit ungemeiner Bemühung des Trinkens von gutem und reichlichem fruchtbaren Sekt, so daß er sehr hitzig und tapfer geworden ist. Wenn ich tausend Söhne hätte, der erste menschliche Grundsatz, den ich ihnen lehren wollte, sollte sein, dünnes Getrank abzuschwören und sich dem Sekt zu ergeben.

Bardolph kommt.

Wie steht's, Bardolph.

Bardolph. Die ganze Armee ist entlassen und auseinander gegangen.

Falstaff. Laß sie gehen. Ich will durch Gloucestershire, und da will ich Herrn Robert Schaal, Esquire, besuchen, er wird mir schon was zwischen dem Finger und Daumen, und bald will ich mit ihm siegeln. Kommt mit. (Beide ab.)

4. Scene.

Westminster. Ein Zimmer im Palast.

König Heinrich, Clarence, Prinz Humphrey, Warwick und andere treten auf.

König Heinrich. Nun, Lords, beendigt nur der Himmel glücklich
Den Zwist, der jetzt an unsern Thoren blutet,
So führen wir in höh'res Feld die Jugend,
Und ziehn nur Schwerter, die geheiligt sind.
Die Flotte ist bereit, die Macht versammelt,
Bestallt im Absein unsre Stellvertreter,
Und jedes Ding bequemt sich unserm Wunsch.
Nur fehlt uns etwas körperliche Kraft;
Drum ruhn wir, bis die jetzigen Rebellen
Dem Joch des Regiments sich unterziehn.

Warwick. Gewiß wird beides Eure Majestät
Gar bald erfreun.

König Heinrich. Humphrey, mein Sohn von Gloster,
Wo ist der Prinz, Eu'r Bruder?

Prinz Humphrey.
Ich denk', er ging zur Jagd, mein Fürst, nach Windsor.

König Heinrich. Und wer begleitet' ihn?

Prinz Humphrey. Das weiß ich nicht, mein Fürst.

König Heinrich. Ist nicht sein Bruder, Thomas Clarence, bei ihm?

Prinz Humphrey. Nein, gnäd'ger Herr, der ist hier gegenwärtig.

Clarence. Was will mein Herr und Vater?

König Heinrich. Nichts will ich als dein Wohl, Thomas von Clarence.
Wie kommt's, daß du nicht bei dem Prinzen bist?
Er liebt dich, aber du versäumst ihn, Thomas;
Du hast den besten Platz in seinem Herzen
Vor allen deinen Brüdern; heg ihn, Kind,
So mögen edle Dienste der Vermittlung,
Nachdem ich tot bin, zwischen seiner Hoheit
Und deinen andern Brüdern dir gelingen.
Darum versäum' ihn nicht, stoß ihn nicht ab,
Verliere nicht den Vorteil seiner Gunst,
Indem du kalt und achtlos um ihn scheinst.
Denn er ist hold, bemüht man sich um ihn;
Er hat des Mitleids Thrän' und eine Hand,
So offen wie der Tag der weichen Milde;
Jedoch, wenn er gereizt, ist er von Stein,
So launisch wie der Winter, und so plötzlich
Wie eis'ge Winde beim Beginn des Tags.

Deshalb ist sein Gemüt wohl zu beachten:
Schilt ihn um Fehler, thu es ehrerbietig,
Siehst du sein Blut zur Fröhlichkeit geneigt;
Doch, wenn er finster, laß ihn frei gewähren,
Bis seine Leidenschaften selber sich,
So wie ein Walfisch auf dem festen Boden,
Zernichten durch ihr Treiben. Lern das, Thomas,
Und deinen Freunden wirst du dann ein Schirm,
Ein goldner Reif, der deine Brüder bindet,
Daß ihres Bluts gemeinsames Gefäß,
Vermischt mit Gifte fremder Eingebung,
Was doch durchaus die Zeit hinein wird gießen,
Nie leck mag werden, wirkt' es auch so stark
Als Aconitum oder rasches Pulver.

Clarence. Mit Sorg' und Liebe will ich auf ihn achten.

König Heinrich.
Warum bist du nicht mit in Windsor, Thomas?

Clarence. Er ist nicht dorten heut, er speist in London.

König Heinrich. Und in was für Begleitung? Weißt du das?

Clarence. Mit Poins und andern, die ihm immer folgen.

König Heinrich. Am meisten Unkraut trägt der fett'ste Boden,
Und er, das edle Bildnis meiner Jugend,
Ist überdeckt damit; darum erstreckt
Mein Gram sich jenseit meiner Todesstunde.
Mir weint das Blut vom Herzen, denk' ich mir
In Einbildungen die verwirrten Tage,
Die faulen Zeiten, die ihr werdet sehn,
Wenn ich entschlafen bin bei meinen Ahnen,
Wenn nichts mehr die unbänd'ge Wildheit zügelt,
Wenn Gier und heißes Blut ihm Räte sind,
Wenn Mittel sich und üpp'ge Sitten treffen:
Mit welchen Schwingen wird sein Hang dann fliegen
In trotzende Gefahr und drohnden Fall!

Warwick. Mein gnäd'ger König, Ihr verkennt ihn ganz.
Der Prinz studiert nur seine Spießgesellen
Wie eine fremde Sprache, der zuliebe
Notwendig man das unehrbarste Wort
Annehn und lernen muß: einmal erlangt,
Weiß Eure Hoheit, braucht man es nicht weiter,
Als daß man's kennt und haßt. So wird der Prinz
Bei reifrer Zeit, wie grobe Redensarten,
Sich der Gesellen abtun; ihr Gedächtnis
Wird nur als Muster leben oder Maß,

Womit er andrer Leben messen kann,
Vormal'ges Übel kehrend zum Gewinn.

König Heinrich. Nicht leicht verläßt die Biene ihren Waben
Im toten Aas. — Wer kommt da? Westmoreland?

Westmoreland tritt auf.

Westmoreland. Heil meinem Oberherrn! und neues Glück
Zu dem gefügt, das ich berichten soll!
Der Prinz Johann küßt Euer Hoheit Hand:
Mowbray, der Bischof Scroop, Hastings und alle
Sind unter des Gesetzes Zucht gebracht;
Und kein Rebellenschwert ist mehr entblößt;
Es sproßt des Friedens Ölzweig überall.
Die Art, wie dies Geschäft vollführt ist worden,
Kann Euer Hoheit hier bei Muße lesen,
Des weitern angezeigt nach dem Verlauf.

König Heinrich. O Westmoreland, du bist ein Sommervogel,
Der an des Winters Fersen immerdar
Das Tages Aufgang singt. Seht, noch mehr Neues!

Harcourt tritt auf.

Harcourt. Der Himmel schütz' Eur' Majestät vor Feinden,
Und wer da aufsteht wider Euch, der falle,
Wie die, wovon ich Euch zu melden komme!
Der Graf Northumberland und der Lord Bardolph
Mit großer Macht von Englischen und Schotten
Sind durch den Sheriff von Yorkshire besiegt.
Die Weis' und wahre Ordnung des Gefechts
Berichtet dies Paket, wenn's Euch beliebt.

König Heinrich. Und muß so gute Zeitung krank mich machen?
Kommt nie das Glück mit beiden Händen voll?
Schreibt seine schönsten Wort' in garst'gen Zügen?
Es giebt entweder Eßlust ohne Speise,
Wie oft dem Armen; oder einen Schmaus,
Und nimmt die Eßlust weg: so ist der Reiche,
Der Fülle hat und ihrer nicht genießt.
Ich sollte mich der guten Zeitung freun,
Und nun vergeht mir das Gesicht, und schwindelt's.
O weh! kommt um mich, denn mir wird so schlimm.

(Er fällt in Ohnmacht.)

Prinz Humphrey. Der Himmel tröste Eure Majestät.

Clarence. O mein königlicher Vater!

Westmoreland. Mein hoher Herr, ermuntert Euch! blickt auf!

Warwick. Seid ruhig, Prinzen, solch ein Anfall ist
Bei Seiner Hoheit, wißt ihr, sehr gewöhnlich,
Entfernt euch, gebt ihm Luft, gleich wird ihm besser.

Clarence. Nein, nein, er hält nicht lang die Qualen aus;
Die ew'ge Sorg' und Arbeit des Gemüts
Hat so die Mau'r, die es umschließt, vernutzt,
Das Leben blickt schon durch und will heraus.
Prinz Humphrey. Die Leute schrecken mich: denn sie bemerken
Verhaßte Ausgeburten der Natur
Und vaterlose Erben: es verändern
Die Zeiten ihre Sitt', als ob das Jahr
Monate schlafend fand und übersprang.
Clarence. Dreimal ohn' Ebbe hat der Strom geflutet.
Und alte Leute, kind'sche Zeitregister,
Versichern, dies sei kurz zuvor geschehn,
Eh' unser Altervater, Eduard, krank' und starb.
Warwick. Sprecht leiser, Prinzen, er erholt sich wieder.
Prinz Humphrey. Gewiß wird dieser Schlag sein Ende sein.
König Heinrich. Ich bitt' euch, nehmt mich auf und tragt mich fort
In eine andre Kammer: sanft, ich bitte.
(Sie tragen den König in einen inneren Teil des Zimmers und legen ihn auf ein Bett.)
Laßt keinen Lärm hier machen, liebe Freunde,
Wenn eine dumpfe günst'ge Hand nicht etwa
Musik will flüstern meinem müden Geist.
Warwick. Ruft die Musik her in das andre Zimmer.
König Heinrich. Legt mir die Krone auf mein Kissen hier.
Clarence. Sein Aug' ist hohl, er hat sich sehr verwandelt.
Warwick. O still doch! still!

Prinz Heinrich tritt auf.

Prinz Heinrich. Wer sah den Herzog Clarence?
Clarence. Hier bin ich, Bruder, voller Traurigkeit.
Prinz Heinrich. Wie nun? Im Hause regnet's und nicht draußen?
Was macht der König?
Prinz Humphrey. Er ist äußerst schlecht.
Prinz Heinrich. Hat er die gute Zeitung schon gehört?
Sagt sie ihm.
Prinz Humphrey. Wie er sie hörte, hat er sich verwandelt.
Prinz Heinrich. Ist er vor Freuden krank,
So wird er ohn' Arznei schon besser werden.
Warwick. Nicht so viel Lärm, Mylords! sprecht leise, lieber Prinz!
Der König, Euer Vater, wünscht zu schlafen.
Clarence. Ziehn wir ins andre Zimmer uns zurück.
Warwick. Beliebt es Euer Gnaden mitzugehn?
Prinz Heinrich. Ich will hier sitzen und beim König wachen.
(Alle ab, außer Prinz Heinrich.)
Weswegen liegt die Kron' auf seinem Kissen,

Die ein so unruhvoller Bettgenoß?
O glänzende Zerrüttung! goldne Sorge!
Die weit des Schlummers Pforten offen hält
In mancher wachen Nacht! — nun damit schlafen!
Doch so gesund nicht, noch so lieblich tief
Als der, des Stirn mit grobem Tuch umwunden,
Die nächt'ge Zeit verschnarcht. O Majestät!
Wenn du den Träger drückst, so sitzest du
Wie reiche Waffen in des Tages Hitze,
Die schützend sengen. Bei des Odems Thoren
Liegt ihm ein Federchen, das sich nicht rührt;
Und atmet' er, der leichte, lose Flaum
Bewegte sich. — Mein gnäd'ger Herr! mein Vater!
Der Schlaf ist wohl gesund; dies ist ein Schlaf,
Der manchen König Englands hat geschieden
Von diesem goldnen Zirkel. Dein Recht an mich
Sind Thränen, tiefe Trauer deines Bluts,
Was dir Natur und Lieb' und Kindessinn,
O teurer Vater, reichlich zahlen soll.
Mein Recht an dich ist diese Herrscherkrone,
Die, als dem Nächsten deines Rangs und Bluts,
Mir sich vererben muß. Hier sitzt sie, seht!
(Er setzt sie auf sein Haupt.)
Der Himmel schütze sie! — Und legt die Stärke
Der ganzen Welt in Einen Riesenarm,
Er soll mir diese angestammte Ehre
Nicht mit Gewalt entreißen. Dies von dir
Laß' ich den Meinen, wie du's ließest mir. (Ab.)

König Heinrich. Warwick! Gloster! Clarence!

Warwick kommt mit den übrigen zurück.

Clarence. Ruft der König?

Warwick. Was wollt' Eu'r Majestät? wie ist Eu'r Gnaden?

König Heinrich. Weswegen ließt ihr so allein mich, Lords?

Clarence. Wir ließen hier den Prinzen, meinen Bruder,
Der übernommen, bei Euch aufzusitzen.

König Heinrich. Der Prinz von Wales? Wo ist er? Laßt mich sehn:
Er ist nicht hier.

Warwick. Die Thür ist offen, dort ist er hinaus.

Clarence. Er kam nicht durch das Zimmer, wo wir waren.

König Heinrich. Wo ist die Kron'? wer nahm sie mir vom Kissen?

Warwick. Mein Fürst, beim Weggehn ließen wir sie hier.

König Heinrich. Der Prinz nahm sie mit weg: — geht, sucht ihn auf.
Ist er so eilig, daß er glaubt, es sei

Mein Schlaf mein Tod? —
Lord Warwick findet ihn, schmält ihn hierher. (Warwick ab.)
Dies Thun von ihm vereint sich mit dem Übel,
Und hilft mich enden. — Seht, Söhne, was ihr seid!
Wie schleunig die Natur in Aufruhr fällt,
Wird Gold ihr Gegenstand!
Und dafür brachen thöricht bange Väter
Mit Denken ihren Schlaf, den Kopf mit Sorge,
Mit Arbeit ihr Gebein:
Dafür vermehrten sie und türmten auf
Die falschen Haufen fremd erworbnen Goldes,
Dafür bedachten sie, die Söhn' in Künsten
Und kriegerischer Übung einzuweihn:
Denn wie die Biene, jede Blume schatzend
Um ihrer Süße Kraft,
Die Schenkel voller Wachs, den Mund voll Honig,
So bringen wir's zum Korb: und wie die Bienen
Erwürgt man uns zum Lohn. Den bittern Schmack
Beut sein Gewinst dem Vater, welcher scheidet.
Warwick kommt zurück.
Nun, wo ist der, der nicht so lang will warten,
Bis sein Freund Krankheit mir ein Ende macht?

Warwick. Ich fand den Prinzen, Herr, im nächsten Zimmer,
Mit Thränen mild die holden Wangen waschend,
In solchem tiefen Anschein großer Trauer,
Daß Tyrannei, die immer Blut nur zecht,
Bei diesem Anblick waschen würd' ihr Messer
Mit milden Augentropfen. Er kommt her.

König Heinrich. Allein warum nahm er die Krone weg?
Prinz Heinrich kommt zurück.
Da kommt er, seht. — Hierher komm zu mir, Heinrich! —
Räumt ihr das Zimmer, laßt uns hier allein.
(Clarence, Prinz Humphrey, Lords und übrige ab.)

Prinz Heinrich. Ich dachte nicht, Euch noch einmal zu hören.

König Heinrich. Dein Wunsch war des Gedankens Vater, Heinrich.
Ich zögre dir zu lang, ermüde dich.
So hungerst du nach meinem leb'gen Stuhl,
Daß du dich mußt in meine Ehren kleiden,
Eh' noch die Stunde reif? O blöder Jüngling!
Die Größe, die du suchst, wird dich erdrücken.
Wart nur ein wenig: denn die Welle meiner Würde
Hält ein so schwacher Wind vom Fallen ab,
Daß sie bald sinken muß: mein Tag ist trübe.
Du jagst mir das, was nur nach wenig Stunden

Dein ohne Schuld war, und bei meinem Tod
Hast du mir die Erwartung noch besiegelt:
Dein Leben zeigte, daß du mich nicht liebtest,
Und du willst, daß ich des versichert sterbe.
In deinem Sinne birgst du tausend Dolche,
Die du am Felsenherzen dir gewetzt,
Ein Stündchen meines Lebens zu ermorden.
Wie? kannst du nicht ein Stündchen auf mich warten?
So mach dich fort und grabe selbst mein Grab,
Heiß deinem Ohr die frohen Glocken tönen,
Daß du gekrönt wirst, nicht daß ich gestorben.
Die Thränen, die den Sarg betaun mir sollten,
Laß Balsamtropfen sein, dein Haupt zu weihen;
Mich mische nur mit dem vergeßnen Staub,
Gieb das den Würmern, was dir Leben gab.
Setz meine Diener ab, brich meine Schlüsse;
Nun ist die Zeit da, aller Form zu spotten:
Heinrich der Fünfte ist gekrönt! — Wohlauf,
Ihr Eitelkeiten! nieder, Königswürde!
Ihr weisen Räte, macht euch alle fort!
Und nun versammelt euch an Englands Hof
Von jeder Gegend, Affen eitlen Tands!
Nun, Grenznachbarn, schafft euren Abschaum weg,
Habt ihr 'nen Wüstling, welcher flucht, zecht, tanzt,
Die Nächte schwärmt, raubt, mordet und verübt
Die ältsten Sünden auf die neuste Art,
Seid glücklich, er belästigt euch nicht mehr;
England wird zwiefach seine Schuld vergolden,
England wird Amt ihm geben, Ehre, Macht;
Der fünfte Heinrich nimmt gezähmter Frechheit
Des Zwanges Maulkorb, und das wilde Tier
Wird seinen Zahn an jeder Unschuld weiden.
O armes Reich du, krank von Bürgerstreichen!
Wenn deinen Unfug nicht mein Sorgen hemmte,
Was wirst du thun, wenn Unfug für dich sorgt?
O du wirst wieder eine Wildnis werden,
Besetzt von Wölfen, deinen alten Bürgern!

Prinz Heinrich (knieend).

Mein Fürst, verzeiht mir! Wären nicht die Thränen
Die feuchten Hindernisse meiner Rede,
So hätt' ich vorgebaut der harten Rüge,
Eh' Ihr mit Gram gered't, und ich so weit
Den Lauf davon gehört. Hier ist die Krone,

Und er, der seine Kron' unsterblich trägt,
Erhalte lang sie Euch! Wünsch' ich sie mehr
Als Eure Ehre und als Euren Ruhm,
So mög' ich nie von dem Gehorsam aufstehn,
Den treuster, innerlich ergebner Sinn
Mich lehrt, der unterwürf'gen, äußern Biegung!
Der Himmel sei mein Zeuge, wie ich kam,
Und keinen Odem fand in Eurer Majestät,
Wie es mein Herz betreffen! Wenn ich heuchle,
So mög' ich in der jetz'gen Wildheit sterben,
Und der ungläub'gen Welt den edlen Tausch,
Den ich mir vorgesetzt, nie darthun können!
Zu Euch hier kommend, denkend Ihr seid tot,
Und tot beinah, zu denken, daß Ihr's wart,
Sprach ich zur Kron', als hätte sie Gefühl,
Und schalt sie so: Die Sorge, so dir anhängt,
Hat meines Vaters Körper aufgezehrt;
Drum bist du, bestes Gold, von Gold das schlechtste.
Andres, das wen'ger fein, ist köstlicher,
Bewahrt in trinkbarer Arznei das Leben;
Doch du, das feinste, ruhm- und ehrenreichste,
Verzehrtest deinen Herrn. So, mein Gebieter,
Verklagt' ich sie, und setzte sie aufs Haupt,
Mit ihr als einem Feind, der meinen Vater
Vor meinem Angesicht ermordet hätte,
Den Streit des echten Erben auszumachen.
Doch wenn sie mir das Blut mit Lust erhitzt,
Geschwellt zu stolzer Hoffart die Gedanken,
Wenn irgend ein rebell'scher, eitler Geist
In mir, mit des Willkommens kleinster Regung,
Der Macht derselben gern entgegenkam:
So halte Gott sie stets vom Haupt mir fern,
Und mache mich zum niedrigsten Vasallen,
Der voller Schred und Ehrfurcht vor ihr kniet!

König Heinrich. O mein Sohn!
Der Himmel gab dir ein, sie wegzunehmen,
Daß du des Vaters Liebe mehr gewonnest,
Da du so weise deine Sache führst.
Komm her denn, Heinrich, setz dich an mein Bett,
Und hör' den letzten Ratschlag, wie ich glaube,
Den ich je atmen mag. Gott weiß, mein Sohn,
Durch welche Nebenschlich' und krumme Wege
Ich diese Kron' erlangt; ich selbst weiß wohl,

Wie lästig sie auf meinem Haupte saß.
Dir fällt sie heim nunmehr mit beßrer Ruh',
Mit beßrer Meinung, besserer Bestät'gung;
Denn jeder Flecken der Erlangung geht
Mit mir ins Grab. An mir erschien sie nur
Wie eine Ehr', erhascht mit heft'ger Hand;
Und viele lebten noch, mir vorzurücken,
Daß ich durch ihren Beistand sie gewonnen;
Was täglich Zwist und Blutvergießen schuf,
Dem vorgegebnen Frieden Wunden schlagend.
All diese dreisten Schrecken, wie du siehst,
Hab' ich bestanden mit Gefahr des Lebens:
Denn all mein Regiment war nur ein Auftritt,
Der diesen Inhalt spielte; nun verändert
Mein Tod die Weise; denn was ich erjagt,
Das fällt dir nun mit schönerm Anspruch heim
Da du durch Erblichkeit die Krone trägst.
Und, stehst du sichrer schon, als ich es konnte,
Du bist nicht fest genug, solang die Klagen
So frisch noch sind; und allen meinen Freunden,
Die du zu deinen Freunden machen mußt,
Sind Zähn' und Stachel kürzlich nur entnommen,
Die durch gewaltsam Thun mich erst befördert,
Und deren Macht wohl Furcht erregen konnte
Vor neuer Absetzung; was zu vermeiden
Ich sie verdarb, und nun des Sinnes war,
Zum heil'gen Lande viele fortzuführen,
Daß Ruh' und Stilleliegen nicht zu nah
Mein Reich sie prüfen ließ. Darum, mein Heinrich,
Beschäft'ge stets die schwindlichten Gemüter
Mit fremdem Zwist, daß Wirken in der Fern'
Das Angedenken vor'ger Tage banne.
Mehr wollt' ich, doch die Lung' ist so erschöpft,
Daß Kraft zur Rede gänzlich mir versagt ist.
Wie ich zur Krone kam, o Gott, vergebe!
Daß sie bei dir in wahrem Frieden lebe!

Prinz Heinrich. Mein gnäd'ger Fürst,
Ihr trugt, erwarbt, bewahrtet, gabt sie mir:
Klar ist daher auch mein Besitz an ihr,
Den wider alle Welt nach vollen Rechten
Mit nicht gemeiner Müh' ich will verfechten.

Prinz Johann von Lancaster, Warwick, Lords und andere treten auf.

König Heinrich. Seht, hier kommt mein Johann von Lancaster.

Prinz Johann. Gesundheit, Friede, Glück mit meinem Vater!
König Heinrich. Du bringst mir Glück und Frieden, Sohn Johann;
Gesundheit, ach! die floh mit jungen Schwingen
Den kahlen welken Stamm; bei deinem Anblick
Stehn meine weltlichen Geschäfte still. —
Wo ist Mylord von Warwick?
Prinz Heinrich. Mylord von Warwick?
König Heinrich. Kommt irgend ein besondrer Name zu
Dem Zimmer, wo ich erst in Ohnmacht fiel?
Warwick. Es heißt Jerusalem, mein edler Herr.
König Heinrich. Gelobt sei Gott! — hier muß mein Leben enden.
Vor vielen Jahren ward mir's prophezeit,
Ich würde sterben in Jerusalem,
Was fälschlich ich vom heil'gen Lande nahm.
Doch bringt mich zu der Kammer, dort zu ruhn:
In dem Jerusalem stirbt Heinrich nun. (Alle ab.)

Fünfter Aufzug.

1. Scene.

Glostershire. Ein Zimmer in Schaals Hause.

Schaal, Falstaff, Bardolph und Page treten auf.

Schaal. Der Tausend noch einmal! Herr, Ihr sollt heute nacht nicht weg. — He, David, sag' ich!

Falstaff. Ihr müßt mich entschuldigen, Herr Robert Schaal.

Schaal. Ich will Euch nicht entschuldigen; Ihr sollt nicht entschuldigt sein; Entschuldigungen sollen nicht zugelassen werden; keine Entschuldigung soll was gelten; Ihr sollt nicht entschuldigt sein. — Nun, David!

David kommt.

David. Hier, Herr!

Schaal. David, David, David — laß mich sehen, David, laß mich sehen — ja wahrhaftig: Wilhelm, der Koch, den heiß mir herkommen. — Sir John, Ihr sollt nicht entschuldigt sein.

David. Ja, Herr, das war's; die Verhaftsbefehle hier sind nicht anzubringen; und dann, Herr: — sollen wir das Querland mit Weizen beizen.

Schaal. Mit rotem Weizen, David. Aber wegen Wilhelm, dem Koch — sind keine jungen Tauben da?

David. Ja, Herr! — Hier ist nun des Schmiedes Rechnung fürs Beschlagen und die Pflugeisen.

Schaal. Zieh die Summe und bezahl' es. — Sir John, Ihr sollt nicht entschuldigt sein.

David. Ferner, Herr, wir müssen durchaus eine neue Kette an dem Eimer haben; — und, Herr, denkt Ihr, dem Wilhelm was von seinem Lohn zurückzuhalten, wegen des Sacks, den er letzthin auf dem Markte zu Hinkley verloren hat?

Schaal. Er muß es ersetzen. — Einige Tauben, David, ein paar kurzbeinige Hennen, eine Schöpskeule, und sonst ein allerliebstes kleines Allerlei; sag das Wilhelm, dem Koch.

David. Bleibt der Kriegsmann den ganzen Abend hier, Herr?

Schaal. Ja, David, ich will ihm gut begegnen; ein Freund am Hofe ist besser als ein Pfennig im Beutel. Begegne seinen Leuten gut, David, denn es sind ausgemachte Schelme, und schwärzen einen hinter dem Rücken an.

David. Nicht ärger, als sie selbst hinter dem Rücken angeschwärzt sind, Herr, denn sie haben erschrecklich schmutzige Wäsche an.

Schaal. Ein schöner Einfall, David! An deine Arbeit, David.

David. Ich bitte Euch, Herr, Wilhelm Visor von Woncot gegen Clemens Perkes vom Berge zu unterstützen.

Schaal. Gegen den Visor kommen viele Klagen ein, David; der Visor ist ein ausgemachter Schelm, soviel ich weiß.

David. Ich gestehe Euer Edlen zu, daß er ein Schelm ist, Herr; aber da sei Gott vor, Herr, daß ein Schelm nicht auf die Fürsprache eines Freundes einige Unterstützung finden sollte. Ein ehrlicher Mann, Herr, kann für sich selbst sprechen, wenn ein Schelm es nicht kann. Ich habe Euer Edlen treulich seit acht Jahren gedient, Herr; und wenn ich nicht ein- oder ein paarmal in einem Vierteljahr einem Schelm gegen einen ehrlichen Mann durchhelfen kann, so habe ich auch gar zu wenig Kredit bei Euer Edlen. Der Schelm ist mein ehrlicher Freund, Herr, darum bitte ich Euer Edlen, laßt ihm Unterstützung angedeihen.

Schaal. Gieb dich zufrieden; ich sage, ihm soll nichts geschehen. Sieh nach allem. (David ab.) Wo seid Ihr, Sir John? Kommt, die Stiefeln abgelegt! Gebt mir die Hand, Meister Bardolph.

Bardolph. Ich freue mich, Euer Edlen zu sehen.

Schaal. Ich danke dir von ganzem Herzen, mein lieber Meister Bardolph; — (zu dem Pagen) und willkommen, mein starker Mann. Kommt, Sir John. (Schaal ab.)

Falstaff. Ich komme nach, lieber Herr Robert Schaal. Bardolph, sieh nach unseren Pferden. (Bardolph und Page ab.) Wenn ich in Portionen gesägt würde, so könnte man vier Dutzend solcher bärtigen Klausnerstöcke aus mir machen, wie Meister Schaal. Es ist ein wunderliches Ding, den gegenseitigen Zusammenhang zwischen

dem Geist seiner Leute und dem seinigen zu sehen: sie, indem sie ihn beobachten, betragen sich wie alberne Friedensrichter; er wird durch den Umgang mit ihnen in einen friedensrichterlichen Bedienten verwandelt; ihr Wesen ist durch den geselligen Verkehr so miteinander vermählt, daß sie sich immer einträchtig zusammenhalten, wie ein Haufen wilder Gänse. Hätte ich ein Gesuch bei Meister Schaal, so wollte ich seine Leute damit guter Laune machen, daß ich ihnen große Geltung bei ihrem Herrn zuschriebe; bei seinen Leuten, so wollte ich Meister Schaal damit kitzeln, daß niemand seinen Bedienten besser zu befehlen wisse. Es ist gewiß, sowohl weises Betragen als einfältige Aufführung nimmt einer vom andern an, wie Krankheiten anstecken: deswegen mag sich jeder mit seiner Gesellschaft vorsehen. Ich will aus diesem Schaal Stoff genug ziehen, um Prinz Heinrich in beständigem Gelächter zu erhalten, sechs neue Moden hindurch, was so lange dauert als vier Gerichtstermine oder zwei Schuldklagen; und er soll ohne Intervallum lachen. O es ist viel, was eine Lüge mit einem leichten Schwur und ein Spaß mit einer ernsten Miene bei einem Burschen, der niemals Schulterweh gefühlt hat, fertigbringen! O Ihr sollt ihn lachen sehen, bis sein Gesicht aussieht wie ein nasser schlecht zusammengefalteter Mantel.

Schaal (draußen). Sir John!

Falstaff. Ich komme, Herr Schaal! ich komme, Herr Schaal! (Ab.)

2. Scene.

Westminster. Ein Zimmer im Palast.

Warwick und der Oberrichter treten auf.

Warwick. Wie nun, Herr Oberrichter? wo hinaus?

Oberrichter. Wie geht's dem König?

Warwick. Ausnehmend gut, sein Sorgen hat ein Ende.

Oberrichter. Nicht tot, hoff' ich.

Warwick. Er ging des Fleisches Weg,
Für unser Thun und Trachten ist er tot.

Oberrichter. Daß Seine Majestät mich mitgenommen hätte!
Der Dienst, den ich ihm treulich that im Leben,
Läßt jeder Kränkung nun mich bloßgestellt.

Warwick. Der junge König, denk' ich, liebt Euch nicht.

Oberrichter. Ich weiß, daß er's nicht thut, und wahne mich,
Der neuen Zeit Bewandtnis zu begreifen,
Die scheußlicher auf mich nicht blicken kann,
Als meine Phantasei sie vorgestellt.

Prinz Johann, Prinz Humphrey, Clarence, Westmoreland und andere.

Warwick. Da kommt des toten Heinrich trauriges Geschlecht.

O hätte doch der Heinrich, welcher lebt,
Die Sinnesart des schlechtsten der drei Herren!
Wie manchem Edlen bliebe dann sein Platz,
Der niedern Geistern muß die Segel streichen.

Oberrichter. Ach! alles, fürcht' ich, wird zu Grunde gehn.

Prinz Johann. Guten Morgen, Vetter Warwick.

Prinz Humphrey und **Clarence.** Guten Morgen, Vetter.

Prinz Johann. Wir haben, scheint's, die Sprache ganz vergessen.

Warwick. Sie ist uns noch im Sinn, doch unser Vorwurf
Ist zu betrübt, viel Reden zu gestatten.

Prinz Johann. Wohl, Frieden ihm, der uns betrübt gemacht!

Oberrichter. Uns Frieden, daß wir nicht betrübter werden!

Prinz Humphrey. O bester Lord, Euch starb ein Freund, fürwahr;
Ich schwöre drauf, Ihr borgt nicht diese Miene
Scheinbaren Leids; sie ist gewiß Eu'r eigen.

Prinz Johann. Weiß keiner gleich, wie er in Gunst wird stehn,
Euch bleibt die kälteste Erwartung doch.
Es thut mir leid, ich wollt', es wäre anders.

Clarence. Jawohl, nun müßt Ihr Sir John Falstaff schmeicheln,
Und das schwimmt gegen Eurer Würde Strom.

Oberrichter. In Ehren that ich alles, werte Prinzen,
Gelenkt von unparteiischem Gemüt,
Und niemals sollt ihr sehen, daß ich bettle
Um schnöd' scheelblickende Begnadigung. —
Hilft Redlichkeit mir nicht und offne Unschuld,
So will ich meinem Herrn, dem König, nach,
Und will ihm melden, wer mich nachgesandt.

Warwick. Da kommt der Prinz.

König Heinrich der Fünfte tritt auf.

Oberrichter. Guten Morgen! Gott erhalt' Eu'r Majestät.

König. Dies neue prächt'ge Staatskleid, Majestät,
Sitzt mir nicht so gemächlich, wie ihr denkt.
Brüder, ihr mischt mit ein'ger Furcht die Trauer.
Dies ist der englische, nicht türk'sche Hof,
Hier folgt nicht Amurat auf Amurat,
Auf Heinrich Heinrich. Doch trauert, liebe Brüder
Die Wahrheit zu gestehn, es ziemt euch wohl;
Das Leid erscheint in euch so königlich,
Daß ich mich tief in diese Tracht will hüllen,
Und sie im Herzen tragen. Wohl denn, trauert,
Doch zieht's nicht mehr euch an, geliebte Brüder,
Als eine Last, uns allen auferlegt.
Was mich betrifft, beim Himmel, seid versichert,

Ich will euch Vater und auch Bruder sein.
Gebt eure Lieb', ich nehme eure Sorgen;
Doch weint, daß Heinrich tot ist: ich will's auch.
Doch Heinrich lebt, der alle diese Thränen
In so viel Stunden Glücks verwandeln wird.

Prinz Johann und die übrigen.

So hoffen wir's von Eurer Majestät.

König. Ihr blickt auf mich befremdet; — Ihr am meisten:
(zum Oberrichter) Ich denk', Ihr seid gewiß, ich lieb' Euch nicht.

Oberrichter. Ich bin gewiß, wenn man gerecht mich mißt,
Hat Eure Majestät zum Haß nicht Ursach.

König. Nicht?
Wie könnt' ein Prinz von meiner Anwartschaft
So großen zugefügten Schimpf vergessen?
Was? schelten, schmähn und hart gefangen setzen
Den nächsten Erben Englands? war das nichts?
Läßt sich's im Lethe waschen und vergessen?

Oberrichter. Da übt' ich die Person von Eurem Vater,
Ich trug an mir das Abbild seiner Macht,
Und da ich bei Verwaltung des Gesetzes
Geschäftig war für das gemeine Wesen,
Gefiel's Eu'r Hoheit, gänzlich zu vergessen
Mein Amt und des Gesetzes Majestät,
Das Bild des Königs, welchen ich vertrat,
Und schlugt mich, recht auf meinem Richtersitz;
Worauf, als den Beleid'ger Eures Vaters,
Ich, kühnlich meines Amtes mich bedienend,
Euch in Verhaft nahm. War die Handlung schlecht,
So wünscht Euch, da Ihr nun die Krone tragt,
Auch einen Sohn, der Eurer Schlüsse spottet,
Gerechtigkeit vom ernsten Sitze reißt,
Den Lauf des Rechtes stürzt, und stumpft das Schwert,
Das Eure Sicherheit und Frieden schirmt;
Noch mehr, Eu'r hohes Bild mit Füßen tritt,
Und hohnt Eu'r Werk in einem Stellvertreter.
Fragt Euren hohen Sinn, setzt Euch den Fall;
Seid nun ein Vater, denkt Euch einen Sohn,
Hört Eure eigne Würde so entweiht,
Die furchtbarsten Gesetze keck verachtet,
Seht so Euch selbst von einem Sohn entwürdigt;
Dann stellt Euch vor, ich führe Eure Sache,
Und bring' aus Eurer Vollmacht Euren Sohn
Gelind zum Schweigen; meinen Spruch erteilt

Mir nun nach dieser kühlen Überlegung.
So wahr Ihr König, sprecht nach Eurer Würde:
Was that ich wohl, das meinem Amt, Person
Und Dienstpflicht gegen meinen Herrn mißziemte?

König. Ihr habt recht, Richter, und erwägt dies wohl.
Führt denn hinfort die Wagschal' und das Schwert;
Und mögen Eure Ehren immer wachsen,
Bis Ihr's erlebt, daß Euch ein Sohn von mir
Beleidigt und gehorchet, wie ich that.
Dann werd' ich meines Vaters Worte sprechen:
Beglückt bin ich, solch kühnen Mann zu haben,
Der Recht an meinem Sohn zu üben wagt;
Beglückt nicht minder, daß ein Sohn mir ward,
Der seiner Größe zu des Rechtes Handen
Sich so entäußert. — Ihr habt mich verhaftet,
Drum geb' ich in die Haft nun Eurer Hand
Dies reine Schwert, das Ihr zu führen pflegtet,
Mit dieser Mahnung: daß Ihr selbes braucht,
So kühn, gerecht und unparteiischen Sinns,
Wie damals wider mich. Hier meine Hand,
Ihr sollt ein Vater meiner Jugend sein,
Was Ihr mir einhaucht, soll mein Mund verkünden,
Und meinen Willen unterwerf' ich gern
So wohlerfahrnen, weisen Anleitungen.
Und, all ihr Prinzen, glaubt es mir, ich bitt' euch:
Wild ist mein Vater in sein Grab gegangen,
In seiner Gruft ruhn meine Leidenschaften,
Und in mir überlebt sein ernster Geist,
Um die Erwartung aller Welt zu täuschen,
Propheten zu beschämen, auszulöschen
Die faule Meinung, die mich niederschrieb
Nach meinem Anschein. Der Strom des Bluts in mir
Hat stolz bis jetzt in Eitelkeit geflutet,
Nun kehrt er um, und ebbt zurück zur See,
Wo er sich mit der Fluten Haupt soll mischen,
In ernster Majestät forthin zu fließen.
Berufen wir nun unsern hohen Hof
Des Parlaments, und wählen solche Glieder
Des edlen Rates, daß der große Körper
Von unserm Staat in gleichem Range steh'
Selbst mit der bestregierten Nation;
Daß Krieg und Frieden, oder beides auch
Zugleich, bekannt uns und geläufig sei;

(zum Oberrichter) Wobei Ihr, Vater, sollt den Vorsitz führen.
Nach unsrer Krönung rufen wir zusammen,
Wie wir zuvor erwähnt, den ganzen Staat;
Und stimmt der Himmel meinem Willen bei,
So soll noch Prinz, noch Pair mit Grunde sagen:
Gott kürze was an Heinrichs frohen Tagen. (Alle ab.)

3. Scene.

Glosterſhire. Der Garten bei Schaals Hause.

Falstaff, Schaal, Stille, Bardolph, der Page und David kommen.

Schaal. Nein, Ihr müßt meinen Baumgarten sehen, da wollen wir uns in eine Laube setzen, und einen Pippin vom vorigen Jahre essen, den ich selbst gepfropft habe, nebst einem Teller Konfekt und so weiter; — nun kommt, Vetter Stille, und dann zu Bett.

Falstaff. Weiß Gott, Ihr habt hier einen trefflichen, reichen Wohnsitz.

Schaal. Mager, mager, mager! Allesamt Bettler, allesamt Bettler, Sir John. — Ei nun, die Luft ist gut, — decke, David: decke, David; das machst du gut, David.

Falstaff. Der David leistet Euch gute Dienste; er ist Euer Aufwärter und Euer Wirtschafter.

Schaal. Ein guter Bursch, ein guter Bursch, ein sehr guter Bursch, Sir John. — Beim Sakrament, ich habe beim Essen zu viel getrunken; — ein guter Bursch. Nun setzt Euch nieder, setzt Euch nieder! Kommt, Vetter.

Stille. Ei der Tausend, das mein' ich; wir wollen (er singt)
Nichts thun als essen, und keiner was spar',
Und preisen den Himmel fürs lustige Jahr,
Wo wohlfeil das Fleisch, und die Mädel rar,
Und munteres Völklein hier schwärmet und dar,
So freudiglich,
Und immerzu so freudiglich.

Falstaff. Das ist mir ein fröhliches Herz! — Lieber Herr Stille, dafür will ich sogleich Eure Gesundheit trinken.

Schaal. Gieb dem Herrn Bardolph Wein, David.

David. Schönster Herr, setzt Euch; (er setzt Bardolph und dem Pagen Stühle an einem andern Tische) ich bin gleich wieder bei Euch — schönster Herr, setzt Euch. — Herr Page, lieber Herr Page, setzt Euch; Prosit! Was Euch an Essen abgeht, wollen wir mit Trinken ersetzen. Aber Ihr müßt vorlieb nehmen; der gute Wille ist die Hauptsache. (Ab.)

Schaal. Seid lustig, Meister Bardolph, — und Ihr da, mein kleiner Soldat, seid lustig.

Stille (singt). Seid lustig, seid lustig, die Frau mag auch schrei'n;
Denn Weiber sind Hexen, so große wie klein.
Wo Männer allein, geht's drauf und drein;
Und lustige Fastnacht willkommen!
Seid lustig, seid lustig, u. s. w.

Falstaff. Ich hätte nicht gedacht, daß Herr Stille ein Mann von dem Feuer wäre.

Stille. Wer? Ich? Ich bin wohl schon ein oder ein paarmal in meinem Leben lustig gewesen.

David (kommt zurück). Da ist ein Teller voll Pelzäpfel für Euch. (Setzt sie vor Bardolph hin.)

Schaal. David!

David. Euer Edlen! (Zu Bardolph.) Ich will gleich bei Euch sein. — Ein Gläschen Wein, Herr?

Stille (singt). Ein Gläschen Wein, der stark und rein,
Und trink es zu der Liebsten mein,
Und ein fröhliches Herz lebt am längsten.

Falstaff. Wohl gesprochen, Herr Stille.

Stille. Und wir wollen fröhlich sein, das Beste von der Nacht geht nun erst an.

Falstaff. Eure Gesundheit und langes Leben, Herr Stille!

Stille (singt). Füllt das Glas, ich trink' es leer,
Und wär's eine Meil' auf den Boden.

Schaal. Ehrlicher Bardolph, willkommen! Wenn dir irgend was fehlt und du forderst nicht, so mach es mit dir selber aus. — (Zu dem Pagen.) Willkommen, mein allerliebster kleiner Schelm! ja wahrhaftig, recht sehr willkommen! — Ich will zu Ehren Meister Bardolphs trinken und aller Kavaliere in London.

David. Ich hoffe London noch einmal vor meinem Tode zu sehen.

Bardolph. Wenn ich Euch da sehen könnte, David, —

Schaal. Beim Sakrament, Ihr stächet gewiß ein Quart miteinander aus. Ha! nicht wahr, Meister Bardolph?

Bardolph. Ja, Herr, in einer Vier-Nößel-Kanne.

Schaal. Ich danke. Du bist und bleibst ein Schelm, das kann ich dir sagen. Es haftet zu tief, es geht nicht mehr heraus.

Bardolph. Ich will es auch in Haft behalten, Herr.

Schaal. Das heißt wie ein König gesprochen. Laßt Euch nichts abgehen, seid lustig. (Es wird draußen geklopft.) Seht, wer da an der Thür ist. He, wer klopft? (David ab.)

Falstaff (zu Stille, der ein gestrichenes Glas austrinkt). So, nun habt Ihr mir Bescheid gethan.

Stille (singt). Bescheid mir thu,
Schlag mich Ritter dazu;
Samingo.

Ist es nicht so?

Falstaff. Ja, so ist's.

Stille. Ist es so? Nun, so sagt, daß ein alter Mann auch was kann.

David kommt zurück.

David. Wenn's Euer Edlen beliebt, da ist ein Pistol mit Neuigkeiten vom Hofe.

Falstaff. Vom Hofe? Laß ihn hereinkommen.

Pistol tritt auf.

Wie steht's, Pistol?

Pistol. Gott erhalte Euch, Sir John!

Falstaff. Welch ein Wind hat dich hergeblasen, Pistol?

Pistol. Der schlimme nicht, der keinem bläst zum Heil. — Herzensritter, du bist nun einer der größten Leute im Königreich.

Stille. Sapperment, das denke ich auch, außer Gevatter Puff von Barson.

Pistol. Puff?
Puff in die Zähne dir, höchst schnöde Memme!
Sir John, ich bin dein Freund und dein Pistol,
Und Holterpolter ritt ich her zu dir,
Und Zeitung bring' ich und beglückte Lust,
Und goldne Zeit, und Neuigkeit von Wert.

Falstaff. Ich bitte dich, melde sie nun wie ein Mensch von dieser Welt.

Pistol. Ein Pfifferling für Welt und Weltling schnöde!
Von Afrika red' ich und goldner Lust.

Falstaff. O du affin'scher Wicht, was bringst du Neues? König Kophetua will die Wahrheit wissen.

Stille (singt). Und Robin Hood, Scharlach und Hans, —

Pistol. Soll Hundebrut den Helikonen trotzen?
Und höhnt man gute Zeitung?
So leg' dein Haupt, Pistol, in Furienschoß!

Schaal. Mein ehrlicher Herr, ich kenne Eure Lebensart nicht.

Pistol. Nun, so wehklage drum!

Schaal. Verzeiht mir, Herr; wenn Ihr mit Neuigkeiten vom Hofe kommt, so giebt es meines Bedünkens nur zwei Wege: entweder Ihr bringt sie vor, oder Ihr behaltet sie bei Euch. Ich stehe unter dem Könige, Herr, in einiger Autorität.

Pistol. Doch unter welchem König, du Halunk?
Sprich oder stirb!

Schaal. Unter König Heinrich.
Pistol. Heinrich dem Vierten oder Fünften.
Schaal. Heinrich dem Vierten.
Pistol. Ein Pfifferling dann für dein ganzes Amt!
Sir John, dein zartes Lamm ist König nun;
Heinrich der Fünfte heißt's! Ich rede wahr;
Thut dies mir, lügt Pistol: gebt mir die Feigen,
So wie der stolze Spanier.
Falstaff. Was? ist der alte König tot?
Pistol. Wie Maus im Loch; das, was ich sag', ist richtig.
Falstaff. Fort, Bardolph, sattle mein Pferd! — Herr Robert Schaal, wähle dir, welches Amt im Lande du willst, es ist dein. — Pistol, ich will dich doppelt mit Würden laden.
Bardolph. O freudiger Tag! Ich tausche mein Glück mit keinem Ritter.
Pistol. Was? Bring' ich gute Zeitung?
Falstaff. Bringt Herrn Stille zu Bett. — Herr Schaal, Mylord Schaal, sei was du willst, ich bin des Glückes Haushofmeister. Zieh deine Stiefeln an, wir wollen die Nacht durch reiten. — O allerliebster Pistol! — Fort, Bardolph! (Bardolph ab.) Komm, Pistol, erzähl' mir noch mehr, und denke zugleich auf etwas, das du gern hättest. — Stiefeln, Stiefeln, Herr Schaal! ich weiß, der junge König ist krank vor Sehnsucht nach mir. Laßt uns Pferde nehmen, wessen sie auch sind; die Gesetze Englands stehen mir zu Gebote. Glücklich sind die, welche meine Freunde waren, und wehe dem Herrn Oberrichter!
Pistol. Laßt schnöde Gei'r die Lung' ihm fressen ab!
Wo ist mein vorig' Leben? sagen sie!
Hier ist's; willkommen diese frohen Tage. (Alle ab.)

4. Scene.

London. Eine Straße.

Büttel, welche die Wirtin Hurtig und Dortchen Lakenreißer herbeischleppen.

Wirtin. Nein, du Erzschelm! Ich wollte, ich stürbe, damit du gehenkt würdest. Du hast mir die Schulter ganz aus dem Gelenke gerissen.
Erster Büttel. Die Gerichtsdiener haben sie mir überliefert, und sie soll genug mit Peitschen bewillkommnet werden, dafür stehe ich ihr: es sind ihretwegen seit kurzem ein oder ein paar Menschen totgeschlagen.
Dortchen. Apfelstange, Apfelstange, du lügst! Komm nur, ich will dir was sagen, du verdammter Schuft mit dem Kalbaunengesicht.

Wenn das Kind, womit ich schwanger gehe, zu Schaden kommt, so wäre dir besser, du hättest deine Mutter geschlagen, du Spitzbube von Papiergesicht.

Wirtin. O Jemine, daß Sir John doch zurück wäre! Ich weiß wohl, wem er einen blutigen Tag machen würde. Aber ich bitte Gott, daß die Frucht ihres Leibes zu Schaden kommen mag.

Erster Büttel. Wenn das geschieht, so sollt Ihr ein Dutzend Kissen wieder haben; Ihr habt jetzt nur noch elfe. Kommt, ihr müßt beide mit mir gehen; der Mann ist tot, den ihr zwei, du und Pistol, geprügelt habt.

Dortchen. Ich will dir was sagen, du ausgedörrter Knecht Ruprecht, dafür sollt Ihr mir tüchtig ausgewalkt werden, Ihr Schuft von Blaurock! Ihr garstiger hungriger Zuchtmeister! Wenn Ihr nicht geprügelt werdet, so will ich keine kurzen Schürzen wieder tragen.

Erster Büttel. Kommt, kommt, Ihr irrende Ritterin! kommt!

Wirtin. O, daß Recht die Gewalt so unterdrücken muß! Nun, aus Leiden kommen Freuden.

Dortchen. Kommt, Ihr Schelm! kommt, bringt mich vor einen Friedensrichter.

Wirtin. Ja, kommt, Ihr ausgehungerter Bluthund.

Dortchen. Gevatter Tod! Gevatter Beingerippe!

Wirtin. Du Skerlett du!

Dortchen. Kommt, Ihr mageres Ding! kommt, Ihr spitziger Bube!

Erster Büttel. Es ist schon gut. (Alle ab.)

5. Scene.

Ein öffentlicher Platz bei der Westminsterabtei.

Zwei Kammerdiener, die Binsen streuen.

Erster Kammerdiener. Mehr Binsen! mehr Binsen!

Zweiter Kammerdiener. Die Trompeten haben schon zweimal geblasen.

Erster Kammerdiener. Es wird zwei Uhr, ehe sie von der Krönung kommen. Mach zu! mach zu! (Beide ab.)

Falstaff, Schaal, Pistol, Bardolph und der Page kommen.

Falstaff. Steht hier neben mir, Herr Robert Schaal, ich will machen, daß Euch der König Gnade erzeigt. Ich will ihn anblinzeln, wie er vorbeigeht, und merkt nur auf die Mienen, die er mir machen wird.

Pistol. Gott segne deine Lunge, guter Ritter!

Falstaff. Komm her, Pistol, stell dich hinter mich! (Zu Schaal.) O hätte ich nur die Zeit gehabt, neue Livreien machen zu lassen, ich hätte die von Euch geliehenen tausend Pfund daran verwandt. Aber es thut nichts; dieser armselige Aufzug ist besser: es beweist den Eifer, den ich hatte, ihn zu sehen.

Schaal. Das thut's.

Falstaff. Es zeigt die Herzlichkeit meiner Zuneigung.

Schaal. Das thut's.

Falstaff. Meine Ergebenheit.

Schaal. Das thut's, das thut's, das thut's.

Falstaff. So Tag und Nacht zu reiten; nicht zu überlegen, nicht zu denken, nicht die Geduld zu haben, mich anders anzuziehen.

Schaal. Das ist sehr gewiß.

Falstaff. Schmutzig von der Reise dazustehen, schwitzend vor Begierde ihn zu sehen, an nichts anders gedacht, alles andere der Vergessenheit übergeben, als ob gar nichts anderes zu thun wäre als ihn sehen.

Pistol. 's ist semper idem, denn absque hoc nihil est: 's ist alles überall.

Schaal. Es ist so, in der That.

Pistol. Ich will dein' edle Brust entflammen, Ritter,
Dich wüten machen.
Dein Dortchen, deines edlen Sinnes Helena,
Ist in Verhaftung schnöd' und gift'gem Kerker;
Hierher geschleppt
Von allerniedrigster und schmutz'ger Hand.
Weck' auf die Rach' aus schwarzer Kluft mit Schlang' Alektos Grimm,
Denn Dortchen sitzt: Pistol spricht Wahrheit nur.

Falstaff. Ich will sie befreien. (Trompeten.)

Pistol. Da brüllt' die See, und scholl Trompetenklang.

Der König kommt mit seinem Zuge, darunter der Oberrichter.

Falstaff. Heil, König Heinz! mein königlicher Heinz!

Pistol. Der Himmel hüte dich, erhabner Ruhmessproß!

Falstaff. Gott schütz' dich, Herzensjunge!

König. Sprecht mit dem eitlen Mann, Herr Oberrichter.

Oberrichter. Seid Ihr bei Sinnen? wißt Ihr, was Ihr sagt?

Falstaff. Mein Fürst! mein Zeus! dich red' ich an, mein Herz!

König. Ich kenn' dich, Alter, nicht; an dein Gebet!
Wie schlecht steht einem Schalksnarrn weißes Haar!
Ich träumte lang von einem solchen Mann,
So aufgeschwellt vom Schlemmen, alt und ruchlos;
Doch, nun erwacht, veracht' ich meinen Traum.
Den Leib vermindre, mehre deine Gnade,
Laß ab vom Schwelgen; wisse, daß das Grab
Dir dreimal weiter gähnt als andern Menschen.
Erwidre nicht mit einem Narrenspaß,
Denk nicht, ich sei das Ding noch, das ich war;
Der Himmel weiß, und merken soll's die Welt,
Daß ich mein vor'ges Selbst hinweggethan,
Wie nun auch die, so mir Gesellschaft hielten.
Vernimmst du, daß ich sei, wie ich gewesen,
Dann komm, und du sollst sein, was du mir warst,

Der Lehrer und der Pfleger meiner Lüste.
Bis dahin bann' ich dich bei Todesstrafe,
Und all die andern auch, die mich mißleitet,
Zehn Meilen weit von unserer Person.
Was Unterhalt betrifft, den sollt ihr haben,
Daß Dürftigkeit euch nicht zum Bösen zwinge;
Und, wie wir hören, daß ihr euch bekehrt,
So wollen wir nach eurer Kraft und Fähigkeit
Beförderung euch erteilen. Sorgt, Mylord,
Daß unsres Wortes Inhalt werd' erfüllt. (Der König und sein Zug ab.)

Falstaff. Herr Schaal, ich bin Euch tausend Pfund schuldig.

Schaal. Ja wahrhaftig, Sir John, und ich bitte Euch, sie mir mit nach Hause zu geben.

Falstaff. Das kann schwerlich geschehen, Herr Schaal. Bekümmert Euch hierüber nicht, man wird mich insgeheim zu ihm rufen: seht, er muß sich vor der Welt dies Ansehen geben. Fürchtet nichts wegen Eurer Beförderung; ich bin immer noch der Mann, der Euch groß machen kann.

Schaal. Ich kann nicht begreifen, wie: Ihr müßtet mir denn Euer Wams geben und mich mit Stroh ausstopfen. Ich bitte Euch, guter Sir John, gebt nur nur fünfhundert von meinen tausend.

Falstaff. Herr! ich will Euch mein Wort noch halten; was Ihr eben gehört habt, war nur eine angenommene Maske.

Schaal. Aber eine Maske, fürchte ich, worin Ihr bis an Euren Tod stecken werdet, Sir John.

Falstaff. Macht Euch nichts aus so einer Maske, kommt mit mir zum Essen. Komm, Lieutenant Pistol! komm, Bardolph! Ich werde heute abend bald gerufen werden.

Prinz Johann, der Oberrichter, Diener u. s. w. kommen zurück.

Oberrichter. Geht, bringt den Sir John Falstaff ins Gefängnis, Nehmt seine ganze Bruderschaft mit fort.

Falstaff. Mylord, Mylord, —

Oberrichter. Ich kann nicht jetzo, bald will ich Euch hören. Nehmt sie mit weg.

Pistol. Si fortuna me tormenta, spero me contenta.

(Falstaff, Schaal, Pistol, Bardolph, Page und Diener ab.)

Prinz Johann. Mir steht dies edle Thun des Königs an;
Er will, daß seine vorigen Begleiter
Versorgt zum besten alle sollen sein;
Doch alle sind verbannt, bis sich in Umgang
Bei beidner zeigt und weiser vor der Welt.

Oberrichter. Das sind sie auch.

Prinz Johann. Der König hat sein Parlament berufen.

Oberrichter. Das hat er.

Prinz Johann. Was wettet Ihr? wir tragen nun noch heuer
Das Bürgerschwert und angeborne Feuer
Bis Frankreich hin: es sang ein Vogel so,
Des Ton, so schien's, den König machte froh.
Kommt, wollt Ihr mit? (Beide ab.)

Epilog.

Zuerst meine Furcht, dann meine Verbeugung, endlich meine Rede. Meine Furcht ist euer Mißfallen, meine Verbeugung meine Schuldigkeit, und meine Rede soll euch um Verzeihung bitten. Wenn ihr jetzt eine gute Rede erwartet, so ist es um mich geschehen; denn was ich zu sagen habe, habe ich selbst aufgesetzt, und was ich eigentlich sagen sollte — aber nicht sage, — das, fürchte ich, wird meine ganze Unfähigkeit zeigen. Doch zur Sache; es muß gewagt sein. Wißt denn — wie ihr es denn ja auch wißt — ich war neulich hier am Schlusse eines Stückes, das euer Mißfallen erregt hatte, euch um Nachsicht mit demselben zu bitten und euch ein besseres zu versprechen. Nun war es meine Absicht, euch mit diesem zu bezahlen, und wenn es, wie schlechte Ware, übel zugerichtet wieder zurückkommt, so mache ich Bankrott, und ihr, meine wohlgewogenen Gläubiger, habt den Verlust. Ich versprach euch, hier zu sein, und hier bin ich, und übergebe mich euch auf Gnade und Ungnade. Erlaßt mir einen Teil meiner Schuld, so will ich einen andern bezahlen und euch obendrein, wie das die Art der Schuldner ist, goldene Berge versprechen.

Wenn meine Zunge euch nicht erbitten kann, mich meiner Schuld ledig zu erklären, werdet ihr mich meine Beine brauchen heißen? Doch wäre das nur leichte Zahlung, mich aus eurer Schuld herauszutanzen. Aber ein gutes Gewissen thut gerne alles, um zufrieden zu stellen, und das will ich auch. Alle Damen hier haben mir verziehen; wenn die Herren es nicht wollen, so sind die Herren anderer Meinung als die Damen, und das ist bis jetzt in einer solchen Versammlung nicht erlebt worden.

Noch ein Wort, wenn es gestattet ist. Wenn euch die fette Speise noch nicht zum Überdruß ward, so will unser ergebener Verfasser die Geschichte fortsetzen, und soll Sir John darin vorkommen, und die schöne Katharina von Frankreich, euch zur Ergötzlichkeit. In diesem Stücke wird, soviel ich weiß, Falstaff sich zu Tode schwitzen, wenn euer gestrenges Urteil ihn nicht schon getötet hat; denn Oldcastle starb als Märtyrer; aber dieser ist nicht der Mann. Meine Zunge ist müde; sobald meine Beine es auch sein werden, will ich euch gute Nacht sagen, und somit kniee ich vor euch nieder, aber nur, um für die Königin zu beten.

König Heinrich der Fünfte.

Übersetzt von

A. W. Schlegel.

Personen.

König Heinrich der Fünfte.
Herzog von Gloster, } Brüder des Königs.
Herzog von Bedford, }
Herzog von Exeter, Oheim des Königs.
Herzog von York, Vetter des Königs.
Graf von Salisbury.
Graf von Westmoreland.
Graf von Warwick.
Erzbischof von Canterbury.
Bischof von Ely.
Graf von Cambridge, } Verschworene gegen den König.
Lord Scroop, }
Sir Thomas Grey, }
Thomas Erpingham, } Offiziere in Heinrichs Armee.
Gower, }
Fluellen, }
Macmorris, }
Jamy, }
Bates, Court, Williams, Soldaten in derselben.
Nym, Bardolph, Pistol, ehemals Bediente Falstaffs, jetzt ebenfalls Soldaten in derselben.
Ein Bursch, der sie bedient.
Ein Herold.

Karl der Sechste, König von Frankreich.
Louis, der Dauphin.
Herzog von Burgund.
Herzog von Orleans.
Herzogin von Bourbon.
Der Connetable von Frankreich.
Rambures und Grandpré, französische Edelleute.
Gouverneur von Harfleur.
Montjoye, ein französischer Herold.
Gesandte an den König von England.

Isabella, Königin von Frankreich.
Katharina, Tochter Karls und Isabellens.
Alice, ein Fräulein im Gefolge der Prinzessin Katharina.
Wirtin Hurtig, Pistols Frau.

Herren und Frauen von Adel, Offiziere, französische und englische Soldaten, Boten und Gefolge

(Die Scene ist anfangs in England, nachher ununterbrochen in Frankreich.)

Chorus (tritt ein).

O! eine Feuermuse, die hinan
Den hellsten Himmel der Erfindung stiege!
Ein Reich zur Bühne, Prinzen drauf zu spielen,
Monarchen, um der Scene Pomp zu schaun!
Dann käm', sich selber gleich, der tapfre Heinrich
In Marsgestalt; wie Hund' an seinen Fersen
Gekoppelt, würde Hunger, Feu'r und Schwert
Um Dienst sich schmiegen. Doch verzeiht, ihr Teuren,
Dem schwunglos seichten Geiste, der's gewagt,
Auf dies unwürdige Gerüst zu bringen
Solch großen Vorwurf. Diese Hahnengrube,
Faßt sie die Ebnen Frankreichs? stopft man wohl
In dieses O von Holz die Helme nur,
Wovor bei Agincourt die Luft erbebt?
O so verzeiht, weil ja in engem Raum
Ein krummer Zug für Millionen zeugt;
Und laßt uns, Nullen dieser großen Summe,
Auf eure einbildsamen Kräfte wirken.
Denkt euch im Gürtel dieser Mauern nun
Zwei mächt'ge Monarchien eingeschlossen,
Die, mit hocherhobnen Stirnen dräuend,
Der furchtbar enge Ozean nur trennt.
Ergänzt mit den Gedanken unsre Mängel,
Zerlegt in tausend Teile Einen Mann,
Und schaffet eingebild'te Heereskraft.
Denkt, wenn wir Pferde nennen, daß ihr sie
Den stolzen Huf seht in die Erde prägen.
Denn euer Sinn muß unsre Kön'ge schmücken:
Bringt hin und her sie, überspringt die Zeiten,
Verkürzet das Ereignis manches Jahrs
Zum Stundenglase. Daß ich dies verrichte,
Nehmt mich zum Chorus an für die Geschichte,
Der als Prolog euch bittet um Geduld:
Hört denn und richtet unser Stück mit Huld.

Erster Aufzug.

1. Scene.

London. Ein Vorzimmer im Palast des Königs.

Der Erzbischof von Canterbury und Bischof von Ely treten auf.

Canterbury. Mylord, ich sag' Euch, eben die Verordnung
Wird jetzt betrieben, die im ersten Jahr
Von der Regierung des verstorbnen Königs
Beinahe wider uns wär' durchgegangen,
Wenn die verworrne, unruhvolle Zeit
Aus weitrer Frage nicht verdrängt sie hätte.
Ely. Doch sagt, Mylord, wie wehrt man jetzt sie ab?
Canterbury. Man muß drauf denken. Geht sie durch, so büßen
Wir unsrer Güter beßre Hälfte ein.
Denn all das weltlich Land, das fromme Menschen
Im Testament der Kirche zugeteilt,
Will man uns nehmen; nämlich so geschätzt:
So viel, um für des Königs Staat zu halten
An fünfzehn Grafen, fünfzehnhundert Ritter,
Sechstausend und zweihundert gute Knappen;
Zum Trost für Siechе dann und schwaches Alter,
Für dürft'ge Seelen, leiblich unvermögend,
Einhundert wohlbegabte Armenhäuser;
Und sonst noch in des Königs Schatz, des Jahrs
Eintausend Pfund: so lautet die Verordnung.
Ely. Das wär' ein starker Zug.
Canterbury. Der schlänge Kelch und alles mit hinab.
Ely. Allein wie vorzubeugen?
Canterbury. Der König ist voll Huld und milder Rücksicht.
Ely. Und ein wahrhafter Freund der heil'gen Kirche.
Canterbury. Sein Jugendwandel zwar verhieß es nicht.
Doch kaum lag seines Vaters Leib entseelt,
Als seine Wildheit auch, in ihm ertötet,
Zu sterben schien: ja in dem Augenblick
Kam beßre Überlegung wie ein Engel,
Und peitscht' aus ihm den sünd'gen Adam weg,
Daß wie ein Paradies sein Leib nun blieb,
Das Himmelsgeister aufnimmt und umsetzt.
Nie ward so schnell ein Zögling noch gebildet:
Nie hat noch Besserung mit einer Flut
So raschen Stromes Fehler weggeschwemmt,

Und nie hat hydraköpf'ger Eigensinn
So bald den Sitz verloren, und mit eins,
Als jetzt bei diesem König.

Ely. Die Umwandlung ist segensvoll für uns.

Canterbury. Hört ihn nur über Gottsgelahrtheit reden,
Und, ganz Bewundrung, werdet Ihr den Wunsch
Im Innern thun, der König wär' Prälat;
Hört ihn verhandeln über Staatsgeschäfte,
So glaubt Ihr, daß er einzig das studiert;
Horcht auf sein Kriegsgespräch, und grause Schlachten
Vernehmt Ihr vorgetragen in Musik.
Bringt ihn auf einen Fall der Politik,
Er wird desselben gord'schen Knoten lösen,
Vertraulich wie sein Knieband; daß, wenn er spricht,
Die Luft, der ungebundne Wüstling, schweigt,
Und stumm Erstaunen lauscht in Aller Ohren,
Die honigsüßen Sprüche zu erhaschen,
So daß des Lebens Kunst und praktisch Teil
Der Meister dieser Theorie muß sein.
Ein Wunder, wie sie Seine Hoheit auflas,
Da doch sein Hang nach eitlem Wandel war,
Sein Umgang ungelehrt, und roh und seicht,
Die Stunden hingebracht in Saus und Braus,
Und man nie ernsten Fleiß an ihm bemerkt,
Auch kein Zurückziehn, keine Sonderung
Von freiem Zulauf und von Volksgewühl.

Ely. Es wächst die Erdbeer' unter Nesseln auf,
Gesunde Beeren reifen und gedeihn
Am besten neben Früchten schlechtrer Art;
Und so verbarg der Prinz auch die Betrachtung
Im Schleier seiner Wildheit; ohne Zweifel
Wuchs sie, wie Sommergras, bei Nacht am schnellsten,
Das, ungesehn, doch kräft'gen Wachstum hat.

Canterbury. Es muß so sein, denn Wunder giebt's nicht mehr,
Deshalb muß man die Mittel eingestehn,
Wie was zustande kommt.

Ely. Doch, bester Lord,
Was nun zu thun zur Mildrung dieses Vorschlags,
Den die Gemeinen thun? Ist Seine Majestät
Für oder wider?

Canterbury. Er scheint unbestimmt,
Doch neigt er mehr auf unsre Seite sich,
Als daß er wider uns den Antrag fördert.

Denn ein Erbieten that ich Seiner Majestät —
Auf unsre geistliche Zusammenrufung,
Und in Betracht von jetzt vorhandnen Gründen,
Die Seiner Hoheit näher ich eröffnet,
Anlangend Frankreich: eine größre Summe
Zu geben, als die Geistlichkeit noch je
Auf einmal seinen Vorfahr'n ausgezahlt.

Ely. Wie nahm man dies Erbieten auf, Mylord?

Canterbury. Es ward von seiner Majestät genehmigt,
Nur war nicht Zeit genug, um anzuhören —
Was Seine Hoheit, merkt' ich, gern gethan, —
Das Näh're und die klare Ableitung
Von seinem Recht an ein'ge Herzogtümer,
Und überhaupt an Frankreichs Kron' und Land
Von Eduard, seinem Altervater, her.

Ely. Was war die Hindrung, die dies unterbrach?

Canterbury. Den Augenblick hat Frankreichs Abgesandter
Gehör sich aus; die Stund' ist, denk' ich, da,
Ihn vorzulassen. Ist es nicht vier Uhr?

Ely. Ja.

Canterbury. Gehn wir hinein, die Botschaft zu erfahren,
Die ich jedoch gar leichtlich raten wollte,
Eh der Franzose noch ein Wort gesagt.

Ely. Ich folg' Euch, mich verlangt sie anzuhören. (Ab.)

2. Scene.

Ein Audienzsaal im Palast.

König Heinrich, Gloster, Bedford, Exeter, Warwick, Westmoreland und Gefolge.

König Heinrich. Wo ist der würd'ge Herr von Canterbury?

Exeter. Nicht gegenwärtig.

König Heinrich. Sendet nach ihm, Oheim.

Westmoreland. Mein König, soll man den Gesandten rufen?

König Heinrich. Noch nicht, mein Vetter; Dinge von Gewicht,
Betreffend uns und Frankreich, liegen uns
Im Sinne, über die wir Auskunft wünschen,
Eh wir ihn sprechen.

Der Erzbischof von Canterbury und Ely treten auf.

Canterbury. Gott samt seinen Engeln
Beschirme Euren heil'gen Thron, und gebe,
Daß Ihr ihn lange ziert.

König Heinrich. Wir danken Euch.

Fahrt fort, wir bitten, mein gelehrter Herr,
Erklärt rechtmäßig und gewissenhaft,
Ob uns das Salische Gesetz in Frankreich
Von unserm Anspruch ausschließt oder nicht.
Und Gott verhüte, mein getreuer Herr,
Daß Eure Auffassung Ihr dreht und modelt
Spitzfindig gegen Wissen und Gewissen,
Durch Vortrag eines mißerzeugten Anspruchs,
Des echte Farbe nicht zur Wahrheit stimmt.
Denn Gott weiß, wie so mancher, jetzt gesund
Sein Blut zu des Bewährung noch vergießt,
Wozu uns Eu'r Hochwürden treiben wird.
Darum gebt acht, wie Ihr uns selbst verpfändet,
Wie Ihr des Krieges schlummernd Schwert erweckt:
In Gottes Namen mahn' ich Euch: gebt acht!
Denn niemals stritten noch zwei solche Reiche,
Daß nicht viel Blut floß: des unschuld'ge Tropfen
Ein jeglicher ein Weh und bittre Klage
Sind über den, der schuldig Schwerter wetzte,
Die so die kurze Sterblichkeit verheeren.
Nach der Beschwörung sprecht, mein würd'ger Herr;
Wir wollen's merken, und im Herzen glauben,
Das, was Ihr sagt, sei im Gewissen Euch
So rein wie Sünde bei der Tauf' gewaschen.

Canterbury. So hört mich, gnädiger Monarch, und Pairs,
Die diesem Herrscherthron Eu'r Leben, Treu
Und Dienste schuldig seid: — nichts einzuwenden
Ist wider Eurer Hoheit Recht an Frankreich,
Als dies, was sie vom Pharamund ableiten:
In terram Salicam mulieres ne succedant.
Auf Weiber soll nicht erben Salisch Land.
Dies Sal'sche Land nun deuten die Franzosen
Als Frankreich fälschlich aus, und Pharamund
Als Stifter dieser Ausschließung der Frauen.
Doch treu bezeugen ihre eignen Schreiber,
Daß dieses Sal'sche Land in Deutschland liegt,
Zwischen der Sala und der Elbe Strömen,
Wo Karl der Große, nach der Unterjochung
Der Sachsen, Franken angesiedelt ließ,
Die, aus Geringschätzung der deutschen Frau'n,
Als die in unehrbaren Sitten lebten,
Dort dies Gesetz gestiftet, daß kein Weib
Je Erbin sollte sein im Sal'schen Land,

Das wie ich sagte zwischen Elb' und Sala
In Deutschland heutzutage Meißen heißt.
So zeigt sich's klar, das Salische Gesetz
Ward nicht ersonnen für der Franken Reich;
Noch auch besaßen sie das Sal'sche Land,
Als bis vierhunderteinundzwanzig Jahr
Nach dem Hinscheiden König Pharamunds,
Den man den Stifter des Gesetzes wähnt.
Er starb im Jahr nach unsers Heilands Kunft
Vierhundertsechsundzwanzig, und Karl der Große
Bezwang die Sachsen, setzte Franken ein
Jenseit des Flusses Sala, in dem Jahr
Achthundertfünf. Dann sagen ihre Schreiber,
König Pipin, der Childrich abgesetzt,
Gab Recht und Anspruch vor an Frankreichs Krone
Als allgemeiner Erbe, von Blutsfreunden,
Der Tochter stammend Königes Klotar.
Auch Hugo Capet, der die Kron' entriß
Herzogen Karl von Lothring', einz'gem Erben
Vom echten Haus und Mannsstamm Karls des Großen
Mit ein'gem Schein den Anspruch zu beschönen,
Der doch in Wahrheit schlecht und nichtig war,
Gab sich als Erben aus von Frau Lingaren,
Der Tochter Karlmanns, der von Kaiser Ludwig
Der Sohn war, so wie Ludwig der Sohn
Von Karl dem Großen. Auch Ludewig der Zehnte,
Des Usurpators Capet einz'ger Erbe,
Konnt' im Genossen keine Ruhe haben
Bei Frankreichs Krone, bis man ihm erwies,
Daß Isabell, die schöne Königin,
Von der er Enkel war, in grader Reih
Abstamme von Frau Ermengard, der Tochter
Des vorerwähnten Herzogs Karl von Lothring';
Durch welche Ehe die Linie Karls des Großen
Mit Frankreichs Krone neu vereinigt ward, —
So daß so klar wie Sonnenlicht erscheint:
Das Recht Pipins und Hugo Capets Vorwand
Und Ludewigs Berufung, sie gründen
Sich auf der Frauen Recht und Anspruch alle;
Wie Frankreichs Kön'ge thun bis diesen Tag.
Wiewohl sie gern das Salische Gesetz
Behaupten möchten, Euer Hoheit Anspruch
Von Frauen Seite damit auszuschließen,

Und lieber sich verstecken in ein Netz,
Als die verdrehten Rechte bloßzulegen,
Die Euch und Euren Vordern sie entrissen.

König Heinrich. Kann ich nach Pflicht und Recht die Fordrung thun?

Canterbury. Die Sünde auf mein Haupt, gestrenger Fürst!
Denn in dem Buch der Numeri steht geschrieben:
Der Tochter sei das Erbe zugewandt,
Wenn der Sohn stirbt. Behauptet, gnäd'ger Herr,
Was Euch gebührt; entrollt Eu'r Blutpanier,
Schaut Euch nach Euren mächt'gen Ahnen um,
Geht, Herr, zu Eures Altervaters Gruft,
Auf den Ihr Euch mit Eurer Fordrung stützt;
Ruft seinen tapfern Geist und Eduards an,
Des schwarzen Prinzen, Eures Großoheims,
Der dort auf fränk'schem Grund ein Trauerspiel,
Die Macht von Frankreich schlagend, aufgeführt,
Indes sein großer Vater lächelnd stand
Auf einer Höh, und seinen jungen Löwen
Sich weiden sah im Blut des fränk'schen Adels.
O edle Englische, die trotzen konnten
Mit halbem Heere Frankreichs ganzem Stolz,
Und lachend stand dabei die andre Hälfte,
Ganz unbeschäftigt, unerwärmt vom Kampf.

Ely. Weckt die Erinnrung dieser tapfern Toten,
Mit mächt'gem Arm erneuet ihre Thaten.
Ihr seid ihr Erb', Ihr sitzt auf ihrem Thron,
Das Blut, der Mut rinnt in den Adern Euch,
Der sie erhob; mein dreimal mächt'ger Fürst
Ist in dem Maienmorgen seiner Jugend,
Zu That und großer Unternehmung reif.

Canterbury. Die Herrn der Erde, Eure Mitmonarchen,
Erwarten alle, daß Ihr Euch ermannt,
So wie die vor'gen Löwen Eures Bluts.

Westmoreland. Sie wissen, Ihr habt Grund, und Macht und Mittel:
Die hat Eu'r Hoheit auch; kein König Englands
Hat einen reichern Adel je gehabt,
Noch treure Unterthanen, deren Herzen
Die Leiber hier in England heim gelassen,
Und sich in Frankreichs Feldern schon gelagert.

Canterbury. O laßt die Leiber folgen, bester Fürst,
Gewinnt Eu'r Recht mit Blut und Feu'r und Schwert,
Wozu wir von der Geistlichkeit Eu'r Hoheit
Solch eine starke Summ' erheben wollen,

Als nie die Klerisei mit Einem Mal
Noch einem Eurer Ahnen zugebracht.

König Heinrich. Man muß nicht bloß sich wider die Franzosen
Zum Angriff rüsten, auch zum Widerstand
Die Vorkehrungen gegen Schottland treffen,
Das einen Zug sonst wider uns wird thun
Mit allem Vorteil.

Canterbury. Die an den Marken dort, mein gnäd'ger Fürst,
Sind stark genug zur Mau'r, das innre Land
Vor Plünderern der Grenze zu beschützen.

König Heinrich. Wir meinen nicht die leichten Streifer bloß,
Die Hauptgewalt des Schotten fürchten wir,
Der stets für uns ein wilder Nachbar war.
Denn ihr könnt lesen, daß mein Altervater
Mit seinen Truppen nie nach Frankreich zog,
Daß nicht der Schott' ins unbewehrte Reich
Hereinbrach, wie die Flut in einen Riß,
Mit reicher Überfülle seiner Kraft,
Das leere Land mit heißem Angriff plagend,
Die Städt' und Burgen mit Belagrung gürtend,
Daß unsre Landschaft, aller Wehr entblößt,
Gebebt vor solcher üblen Nachbarschaft.

Canterbury. Sie hatte dann mehr Schreck als Schaden, Herr:
Denn hört sie nur bewähret durch sich selbst:
Als ihre Ritterschaft in Frankreich war,
Und sie betrübte Witwe ihrer Edlen,
Hat sie nicht bloß sich selber gut verteidigt;
Sie fing der Schotten König, sperrt' ihn ein,
Sandt' ihn nach Frankreich dann, um Eduards Ruhm
Zu füllen mit gefangner Kön'ge Zahl,
Und Eure Chronik reich an Preis zu machen,
Wie Meeres Schlamm und Boden ist an Trümmern
Geiunkner Schiff' und Schätzen ohne Maß.

Westmoreland. Doch giebt es einen Spruch, sehr alt und wahr:
So du Frankreich willt gewinnen,
Mußt mit Schottland erst beginnen.
Denn ist der Adler England erst auf Raub,
So kommt das Wiesel Schottland angeschlichen
Zu seinem unbewachten Nest, und saugt
Ihm so die königlichen Eier aus;
Es spielt die Maus, die, wenn die Katze fort,
Beindelt und verdirbt, was sie nicht frißt.

Exeter. Die Katze muß demnach zu Hause bleiben;

Doch ist so zwingend diese Nöt'gung nicht.
Giebt's Schlösser doch, den Vorrat zu verwahren,
Und seine Fallen für die kleinen Diebe.
Indes die Hand bewaffnet auswärts ficht,
Wehrt sich zu Hause das beratne Haupt:
Dein Regiment, zwar hoch, und tief und tiefer
Verteilt an Glieder, hält den Einklang doch,
Und stimmt zu einem vollen, reinen Schluß,
So wie Musik.

Canterbury. Sehr wahr: drum teilt der Himmel
Des Menschen Stand in mancherlei Beruf,
Und setzt Bestrebung in beständ'gen Gang,
Dem als zum Ziel Gehorsam ist gestellt,
So thun die Honigbienen, Kreaturen,
Die durch die Regel der Natur uns lehren
Zur Ordnung fügen ein bevölkert Reich.
Sie haben einen König, und Beamte
Von unterschiednem Rang, wovon die einen,
Wie Obrigkeiten, Zucht zu Hause halten,
Wie Kaufleut' andre auswärts Handel treiben,
Noch andre wie Soldaten, mit den Stacheln
Bewehrt, die samtnen Sommerknospen plündern,
Und dann den Raub mit lust'gem Marsch nach Haus
Zum Hauptgezelte ihres Kaisers bringen;
Der, emsig in der Majestät, beachtet,
Wie Maurer singend goldne Dächer baun;
Die stillen Bürger ihren Honig kneten;
Wie sich die armen Tagelöhner drängen
Mit schweren Bürden an dem engen Thor;
Wie, mürrisch summend, der gestrenge Richter
Die gähnende und faule Drohne liefert
In bleicher Henker Hand. Ich folgre dies:
Daß viele Dinge, die zusammenstimmen
Zur Harmonie, verschieden wirken können,
Wie viele Pfeile da- und dorther fliegen
Zu Einem Ziel;
Wie viel verschiedne Weg' in Eine Stadt,
Wie viele frische Ström' in Einen See,
Wie viele Linien in den Mittelpunkt
An einer Sonnenuhr zusammenlaufen:
So, erst im Gang kann tausendfaches Wirken
Zu Einem Zweck gedeihn, wohl durchgeführt
Und ohne Mangel. Drum nach Frankreich, Herr!

Teilt Euer glücklich England in vier Teile:
Ein Viertel nehmt davon nach Frankreich hin,
Ihr könnt damit ganz Gallien zittern machen,
Wenn wir mit dreimal so viel Macht zu Haus
Die eigne Thür dem Hund nicht wehren können,
So laßt uns zausen, und dies Volk verliere
Den Ruhm der Tapferkeit und Politik.

König Heinrich. Ruft die vom Dauphin hergesandten Boten.

(Einer vom Gefolge ab. Der König besteigt den Thron.)

Wir sind entschlossen, und, mit Gottes Hilfe
Und eurer — unsrer Stärke edlen Sehnen —
Da Frankreich unser, wollen wir vor uns
Es beugen, oder ganz in Stücke brechen;
Wir wollen dort entweder waltend sitzen
In weiter, hoher Herrschaft über Frankreich
Und die fast königlichen Herzogtümer;
Sonst ruhe dies Gebein in schlechter Urne,
Grablos, und ohne Denkmal über ihm.
Wenn die Geschichte nicht mit vollem Mund
Kühn meine Thaten spricht, so sei mein Grab
Gleich einem türk'schen Stummen ohne Zunge
Nicht mit papiernem Epitaph geehrt.

Die französischen Gesandten treten auf.

Wir sind bereit, was unserm Vetter Dauphin
Beliebt, nun zu vernehmen; denn wir hören,
Von ihm ist euer Gruß, vom König nicht.

Gesandter. Geruhn Eu'r Majestät, uns zu erlauben,
Frei zu bestellen, was der Auftrag ist,
Wie, oder sollen schonend wir von fern
Des Dauphins Meinung, unsre Botschaft, zeigen?

König Heinrich. Nicht ein Tyrann, ein christlicher Monarch
Sind wir, und unsre Leidenschaft der Gnade
So unterworfen, wie in unsern Kerkern
Verbrecher, angefesselt; darum sagt
Mit freier ungekommter Offenheit
Des Dauphins Meinung uns

Gesandter. Dann kürzlich so:
Eu'r Hoheit neulich hin nach Frankreich sendend,
Sprach dort gewisse Herzogtümer an,
Kraft Eures großen Vorfahrn, Eduard des Dritten.
Zur Antwort nun sagt unser Herr, der Prinz,
Daß Ihr zu sehr nach Eurer Jugend schmeckt,
Und heißt Euch wohl bedenken, daß in Frankreich

Mit muntern Tänzen nichts gewonnen wird;
Ihr könnt Euch nicht in Herzogtümer schwärmen,
Drum schickt er, angemeßner Eurem Geist,
Euch dieser Tonne Schatz, begehrt dafür,
Ihr wollet fernerhin die Herzogtümer
Nicht von Euch hören lassen. So der Dauphin.

König Heinrich. Der Schatz, mein Oheim?

Exeter. Federbälle, Herr.

König Heinrich. Wir freun uns, daß der Dauphin mit uns scherzt;
Habt Dank für Eure Müh und sein Geschenk.
Wenn wir zu diesen Bällen die Raketten
Erst ausgesucht, so wollen wir in Frankreich
Mit Gottes Gnad' in einer Spielpartie
Des Vaters Kron' ihm in die Schanze schlagen;
Sagt ihm, er ließ sich ein mit solchem Streiter,
Daß alle Höfe Frankreichs ängsten wird
Der Bälle Sprung. Und wir verstehn ihn wohl,
Wie er uns vorhält unsre wildern Tage,
Und nicht ermißt, wozu wir sie benutzt.
Wir schätzten niemals diesen armen Sitz
Von England hoch, drum blieben wir ihm fern,
Und gaben wilder Ausschweifung uns hin,
Wie Menschen immer es zu halten pflegen,
Daß sie am lustigsten vom Hause sind.
Doch sagt dem Dauphin, daß ich meinen Rang
Behaupten will, gleich einem König sein,
Und meiner Größe Segel will entfalten,
Erheb' ich mich auf meinem fränk'schen Thron.
Ich legte meine Majestät beiseit',
Und plagte mich gleich einem Werktags-Mann,
Doch dort steh' ich in voller Glorie auf,
Die alle Augen Frankreichs blenden soll,
Ja auch den Dauphin selbst mit Blindheit schlagen.
Und sagt dem muntern Prinzen, dies Gespött
Verwandle seine Bäll' in Büchsensteine,
Und seine Seele lade schwer auf sich
Die Schuld verheerungsvoller Rache, die
Mit ihnen ausfliegt: denn viel tausend Witwen
Wird dies Gespött um werte Gatten spotten,
Um Söhne Mütter, Burgen niederspotten,
Und mancher jetzt noch ungeborne Sohn
Wird künftig fluchen auf des Dauphins Hohn.
Doch dies beruht in Gottes Willen alles.

Auf den ich mich berufe, und in des Namen
Sagt ihr dem Dauphin, daß ich komme, mich
Zu rächen, wie ich kann, und auszustrecken
In heil'ger Sache den gerechten Arm.
So zieht in Frieden hin, und sagt dem Dauphin,
Sein Spaß wird nur wie schaler Witz erscheinen,
Wenn tausend mehr als lachten, drüber weinen. —
Gebt ihnen sicheres Geleit. — Lebt wohl! — (Gesandte ab.)

Exeter. Gar eine lust'ge Botschaft.

König Heinrich. Wir hoffen ihren Sender rot zu machen.
(Er steigt vom Thron.)
Drum, Lords, versäumet keine günst'ge Stunde,
Die unser Unternehmen fördern mag.
Denn mein Gedank' ist einzig Frankreich nun,
Nur der an Gott geht dem Geschäfte vor.
Laßt denn zu diesem Krieg bald unsre Mittel
Versammelt sein, und alles wohl bedacht,
Was Federn unsern Schwingen leihen kann
Mit weiser Schnelligkeit: denn, Gott voraus,
Straf' ich den Dauphin in des Vaters Haus.
Drum strenge jeder seinen Geist nun an,
Dem edlen Werk zu schaffen freie Bahn. (Alle ab.)

Zweiter Aufzug.

Chorus (tritt auf).

Nun ist die Jugend Englands ganz in Glut,
Und jede Buhlschaft liegt im Kleiderschrank;
Die Waffenschmiede nun gedeihn, der Ehre
Gedanke herrscht allein in aller Brust.
Sie geben um das Pferd die Weide feil,
Dem Spiegel aller Christenkön'ge folgend,
Beschwingten Tritts, wie englische Merkure.
Denn jetzo sitzt Erwartung in der Luft,
Und birgt ein Schwert vom Griff bis an die Spitze
Mit Kaiserkronen, Herrn- und Grafenkronen,
Heinrich und seinen Treuen zugesagt.
Die Franken, welche gute Kundschaft warnt
Vor dieser Schreckensrüstung, schütteln sich
In ihrer Furcht, und bleiche Politik
Bemüht sich, Englands Zwecke abzulenken.
O England! Vorbild deiner innern Größe,

Gleich einem kleinen Leib mit mächt'gem Herzen,
Was könntest du nicht thun, was Ehre will,
Wär' jedes deiner Kinder gut und echt!
Doch sieh nur! Frankreich fand in dir ein Nest
Von hohlen Busen, und das füllt es an
Mit falschen Kronen. Drei verderbte Männer:
Der eine, Richard, Graf von Cambridge, dann
Heinrich, Lord Scroop von Masham, und der dritte,
Sir Thomas Grey, Northumberlandscher Ritter,
Sie sind um fränk'schen Sold — o Schuld, nicht Sold! --
Eidlich verschworen mit dem bangen Frankreich.
Und dieser Ausbund aller Könige muß
Von ihren Händen sterben — wenn ihr Wort
Verrat und Hölle halten —, eh er sich
Nach Frankreich eingeschifft, und in Southampton.
Verlängt noch die Geduld, und gebt euch hin
Der Ferne Täuschung; denkt, es ist ein Spiel.
Die Summe ist bezahlt; die Frevler einig;
Der König fort von London, und die Scene
Ist nun verlegt, ihr Teuren, nach Southampton.
Da ist das Schauspielhaus, da müßt ihr sitzen;
Von da geleiten wir nach Frankreich euch,
Und bringen sicher euch zurück, beschwörend
Die schmale See, daß sanfte Überfahrt
Sie euch gewährt; denn gehn nach uns die Sachen,
So soll dies Spiel nicht einen seekrank machen.
Doch wenn der König kommt und nicht zuvor,
Rückt unsre Scene nach Southampton vor. (Ab.)

1. Scene.

London. Straße in Eastcheap.

Nym und Bardolph begegnen einander.

Bardolph. Willkommen, Korporal Nym.

Nym. Guten Morgen, Lieutenant Bardolph.

Bardolph. Sagt, seid Ihr und Fähnrich Pistol wieder gute Freunde?

Nym. Ich für meinen Teil frage nicht danach, ich sage wenig, aber wenn die Zeit kommt, kann es freundlich zugehen; doch das mag sein, wie es will. Fechten mag ich nicht, aber ich kann die Augen zuthun und meinen Spieß vorhalten. Er ist nur ganz einfältig: aber was thut's? Man kann Käse daran rösten, und er hält die Kälte aus, so gut wie andrer Menschen Degen auch, und das ist der Humor davon.

Bardolph. Ich will ein Frühstück daran wenden, euch zu guten Freunden zu machen, und dann wollen wir alle als geschworene Brüder nach Frankreich ziehen. Bietet dazu die Hand, guter Korporal Nym.

Nym. Mein' Treu, ich will so lange leben, als es geht, das ist ausgemacht, und wenn ich nicht länger leben kann, so will ich sehen, wie ich's mache. Das ist mein Schluß, das ist das laus deo dabei.

Bardolph. Es ist gewiß, Korporal, daß er mit Lene Hurtig verheiratet ist, und gewißlich, er that Euch unrecht, denn Ihr wart mit ihr versprochen.

Nym. Ich weiß es nicht: die Sachen müssen gehen, wie sie können: es kann kommen, daß Leute schlafen, und daß sie zu der Zeit ihre Gurgel bei sich haben, und etliche behaupten, Messer haben Schneiden. Es muß gehen, wie es kann. Ist Geduld schon eine abgetriebene Mähre, so schleppt sie sich doch fort. Es muß eine Endschaft werden. Nun, ich weiß es nicht.

Pistol und Frau Hurtig kommen.

Bardolph. Da kommt Fähnrich Pistol und seine Frau. Guter Korporal, nun haltet Euch ruhig. — Nun, wie steht's, Herr Wirt?

Pistol. Du Zecke, nennst mich Wirt?
Bei dieser Hand, das ist für mich kein Name,
Noch herbergt meine Lene.

Frau Hurtig. Wenigstens nicht lange, meiner Treu, denn wir können nicht ein Dutzend Frauenzimmer oder was drüber in Wohnung und Kost haben, die sich ehrbar vom Stich ihrer Nadeln ernähren, ohne daß man gleich denkt, wir hielten ein liederliches Haus. (Nym zieht den Degen.) Heilige Mutter Gottes, er hat schon vom Leder gezogen! — nun haben wir hier vorsätzlichen Ehebruch und Mord.

Bardolph. Guter Lieutenant — guter Korporal, nehmt nichts vor.

Nym. Pah!

Pistol. Pah dir, isländ'scher Hund! Du kecker Spitz von Island!

Frau Hurtig. Guter Korporal Nym, zeige dich als einen tüchtigen Mann und stecke den Degen ein.

Nym. Willst du abziehn? ich möchte dich solus haben. (Steckt den Degen in die Scheide.)

Pistol. Solus, du ungemeiner Hund? O Viper!
Das solus in dein seltsamlich Gesicht,
Das solus in die Zähn' und Kehle dir,
In deine schnöde Lunge, ja in deinen Magen,
Und was noch schlimmer, in den garst'gen Mund!
Dein solus schleudr' ich dir ins Eingeweide:
Denn losgehn kann ich, und der Hahn Pistols
Ist schon gespannt, und blitzend Feuer folgt.

Nym. Ich bin nicht Barbason, Ihr könnt mich nicht beschwören. Ich bin im Humor, Euch leidlich derb auszupochen; wenn Ihr mir Schimpf anthut, so will ich Euch mit meinem Rapier fegen, wie ich in allen Ehren thun darf; wollt Ihr davon gehen, so möchte ich Euch ein bißchen in die Gedärme prickeln, wie ich nach guter Sitte thun darf, und das ist der Humor davon.

Pistol. O Prahler feig, verdammter grimm'ger Wicht!
Es gähnt das Grab, Tod ist umnebelnd nah;
Drum hol heraus! (Pistol und Nym ziehen.)

Bardolph (zieht). Hört mich an, hört an, was ich sage: wer den ersten Streich thut, dem renn' ich den Degen bis ans Gefäß in den Leib, so wahr ich ein Soldat bin.

Pistol. Ein Schwur von sondrer Kraft, und legen soll sich Wut.
Gieb deine Faust, den Vorderfuß mir gieb:
Dein Mut ist kernhaft stark.

Nym. Ich will dir die Kehle abschneiden, über kurz oder lang in allen Ehren, das ist der Humor davon.

Pistol. So heißt es, coupe le gorge? — Ich trotze dir aufs neu.
O Hund von Kreta, hoffst du auf mein Weib?
Nein; geh in das Spital,
Und hol' vom Pökelfaß der Schande dir
Den eklen Gei'r von Kressidas Gezücht,
Genannt mit Namen Dortchen Lakenreißer;
Die nimm zur Eh': ich hab' und will behaupten
Die quondam Hurtig als die einz'ge Sie;
Und pauca, damit gut!

Der Bursch kommt.

Bursch. Herr Wirt Pistol, Ihr müßt zu meinem Herrn kommen, — Ihr auch, Wirtin; — er ist sehr krank und will zu Bett. Guter Bardolph, steck die Nase zwischen seine Bettlaken, und verrichte den Dienst eines Bettwärmers; wahrhaftig, ihm ist sehr schlimm.

Bardolph. Fort, du Schelm.

Frau Hurtig. Meiner Treu, er wird nächster Tage den Krähen eine fette Mahlzeit geben; der König hat ihm das Herz gebrochen. — Lieber Mann, komm gleich nach Hause.

(Frau Hurtig und Bursch ab.)

Bardolph. Kommt, soll ich euch beide zu Freunden machen? Wir müssen zusammen nach Frankreich: was Teufel sollen wir Messer führen, einander die Gurgeln abzuschneiden?

Pistol. Die Flut schwell' an, die Hölle heul' um Raub!

Nym. Wollt Ihr mir die acht Schillinge bezahlen, die ich Euch in einer Wette abgewann?

Pistol. Ein schnöder Knecht bezahlt.

Nym. Die will ich jetzo haben, das ist der Humor davon.
Pistol. Wie Mannbett Ausspruch thut. Stoß zu!
Bardolph. Bei diesem Schwert! wer den ersten Stoß thut, den bring' ich um; bei diesem Schwert! das thu' ich.
Pistol. Schwert ist ein Schwur, und Recht der Schwüre gilt.
Bardolph. Korporal Nym, willst du gut Freund sein, so sei gut Freund; willst du nicht, nun so mußt du auch mit mir Feind sein. Bitte, steck ein.
Nym. Soll ich meine acht Schillinge haben, die ich Euch in einer Wette abgewann?
Pistol. Sollst einen Nobel haben, und das bar,
Und will Getränk dir gleichermaßen geben,
Und Freundschaft sei vereint und Brüderschaft;
Ich lebe nun bei Nym, und Nym bei mir.
Ist's so nicht recht? — Denn ich will Marketender
Dem Lager sein, und Vorteil fließt mir zu.
Gieb mir die Hand.
Nym. Ich soll meinen Nobel haben?
Pistol. In Barschaft wohl bezahlt.
Nym. Gut denn, das ist der Humor davon.

Frau Hurtig kommt zurück.

Frau Hurtig. So wahr ihr von Weibern hergekommen seid, kommt hurtig zu Sir John herein. Ach die arme Seele! ein brennendes Quotidian-Tertian-Fieber rüttelt ihn so zusammen, daß es höchst kläglich anzusehen ist. Herzensmänner, kommt zu ihm.
Nym. Der König hat üble Humore mit ihm gespielt, das ist das Wahre von der Sache.
Pistol. Nym, du hast wahr gered't,
Gebrochen ist sein Herz und restauriert.
Nym. Der König ist ein guter König, aber man muß es nehmen, wie es kommt. Er nimmt allerlei Humore und Sprünge vor.
Pistol. Klagt um den Ritter weh; wir leben nun als Lämmer. (Alle ab.)

2. Scene.

Southampton. Ein Ratssaal.

Exeter, Bedford und Westmoreland treten auf.

Bedford. Wie traut nur seine Hoheit den Verrätern!
Exeter. In kurzem werden sie verhaftet sein.
Westmoreland. Wie gleisnerisch und glatt sie sich gebärden,
Als saß' Ergebenheit in ihrem Busen,
Mit Treu gepaart und fester Biederkeit.
Bedford. Der König weiß von ihrem ganzen Anschlag
Durch Kundschaft, die sie sich nicht träumen lassen.

Exeter. Nein, aber daß sein Bettgenoß, der Mann,
Den er mit Fürstengunst hat überhäuft,
Um fremdes Gold das Leben seines Herrn
So dem Verrat und Tod verkaufen konnte!

Trompeten. König Heinrich, Scroop, Cambridge, Grey, Lords und Gefolge.

König Heinrich. Der Wind ist günstig, laßt uns nun an Bord.
Mylord von Cambridge, und bester Lord von Masham,
Und Ihr, mein werter Ritter, gebt uns Rat;
Denkt Ihr nicht, daß die Truppen, so wir führen,
Durch Frankreichs Macht den Weg sich bahnen werden,
Der That und der Vollführung Gnüge leistend,
Wozu wir sie in Heereskraft vereint?

Scroop. Kein Zweifel, Herr, thut nur das Seine jeder.

König Heinrich. Das zweifl' ich nicht; denn wir sind überzeugt,
Wir nehmen nicht Ein Herz mit uns von hinnen,
Das nicht in Einstimmung mit unserm lebt,
Und lassen keins dahinten, das nicht wünscht,
Daß uns Erfolg und Sieg begleiten mag.

Cambridge. Kein Fürst ward mehr gefürchtet und geliebt
Als Eure Majestät; kein einz'ger Unterthan,
So denk' ich, sitzt in Unruh und Verdruß
Im süßen Schatten Eures Regiments.

Grey. Selbst die, so Eures Vaters Feinde waren,
Die Gall' in Honig tauchend, dienen Euch
Mit Herzen, ganz aus Treu und Pflicht gebaut.

König Heinrich. So haben wir viel Grund zur Dankbarkeit,
Und werden eh' die Dienste unsrer Hand
Vergessen, als Vergeltung des Verdienstes
Zufolge seiner Größ' und Würdigkeit.

Scroop. So wird der Dienst gestählte Sehnen spannen,
Und Mühe wird mit Hoffnung sich erfrischen,
Eu'r Gnaden unablässig Dienst zu thun.

König Heinrich. Man hofft nicht minder. — Oheim Exeter,
Laßt frei den Mann, der gestern ward gesetzt,
Der wider uns geschmäht hat; wir erwägen,
Daß Übermaß von Wein ihn angereizt,
Und da er sich besinnt, verzeihn wir ihm.

Scroop. Das ist zwar gnädig, doch zu sorgenlos.
Laßt ihn bestrafen, Herr, daß nicht das Beispiel
Durch seine Duldung mehr dergleichen zeugt.

König Heinrich. O laßt uns dennoch gnädig sein!

Cambridge. Das kann Eu'r Hoheit, und doch strafen auch.

Grey. Ihr zeigt viel Gnade, schenkt Ihr ihm das Leben,
Nachdem er starke Züchtigung erprobt.
König Heinrich. Ach, eure große Lieb' und Sorg' um mich
Sind schwere Bitten wider diesen Armen.
Darf man ein klein Versehn aus Trunkenheit
Nicht übersehn, wie muß der Blick es rügen,
Erscheint vor uns, gekäut, verschluckt, verdaut,
Ein Hauptverbrechen? — Wir lassen doch ihn frei;
Ob Cambridge, Scroop und Grey, aus teurer Sorge
Und wacher Hütung unserer Person,
Gestraft ihn wünschen. Nun zu der fränk'schen Sache:
Wem wurde letzthin Vollmacht zugeteilt?
Cambridge. Mir eine, gnäd'ger Herr;
Ihr hießt mich, heute sie von Euch begehren.
Scroop. Mich auch, mein Fürst.
Grey. Mich auch, mein königlicher Herr.
König Heinrich. Da, Richard, Graf von Cambridge, habt Ihr Eure; —
Da Ihr, Lord Scroop von Masham; — und Herr Ritter
Grey von Northumberland, das hier ist Eure: —
Les't, und erkennt, ich kenne euren Wert. —
Mylord von Westmoreland, und Oheim Exeter,
Wir gehn zu Nacht an Bord. — Wie nun, ihr Herrn!
Was steht in den Papieren, daß ihr euch
Sogar entfärbt? — Seht, wie sie sich verwandeln!
Die Wangen sind Papier — Was les't ihr nur,
Das euer feiges Blut so hart verjagt
Aus eurem Antlitz?
Cambridge. Ich gesteh' die Schuld,
Und beuge mich vor Eurer Hoheit Gnade.
Grey und Scroop. An die wir all uns wenden.
König Heinrich. Die Gnade, die noch eben in uns lebte,
Hat euer Rat erdrückt und umgebracht.
Schämt euch, und wagt von Gnade nicht zu sprechen:
Es fallen eure Gründ' auf euch zurück,
Wie Hunde, die den eignen Herrn zerfleischen. —
Seht, meine Prinzen und ihr edlen Pairs,
Den Abschaum Englands! Mylord von Cambridge hier, —
Ihr wißt, wie willig unsre Liebe war,
Mit allem Zubehör ihn zu versehn,
Das seiner Ehre zukam; und der Mann
Hat, leichtgesinnt, um wenig leichte Kronen
Mit Frankreichs Ranken sich verschworen, uns
In Hampton hier zu morden! was mit ihm

Der Ritter dort, nicht wen'ger meiner Güte
Als jener schuldig, auch beschwor. — Doch, o!
Was sag' ich erst von dir, Lord Scroop? du wilde,
Grausame, undankbare Kreatur!
Du, der die Schlüssel meines Rates trug,
Der meiner Seele sah bis auf den Grund,
Der mich beinah in Gold ausprägen mochte,
Hättst du um Vorteil dich bei mir bemüht:
Ist's möglich, daß aus dir die fremde Löhnung
Nur einen Funken Übels konnte ziehn,
Den Finger mir zu kränken? 's ist so seltsam,
Daß, sticht die Wahrheit gleich so derb hervor,
Wie schwarz auf weiß, mein Aug' sie kaum will sehn
Verrat und Mord, sie hielten stets zusammen,
Wie ein Gespann von einverstandnen Teufeln,
So plump auf ein natürlich Ziel gerichtet,
Daß die Verwundrung über sie nicht schrie;
Du aber, wider alles Ebenmaß,
Läss'st dem Verrat und Mord Erstaunen folgen.
Und was es für ein schlauer Feind auch war,
Der so verkehrt auf dich hat eingewirkt,
Die Hölle hat den Preis ihm zugesprochen;
Denn andre Teufel, die Verrat eingeben,
Staffieren, stutzen die Verdammnis auf
Mit Flicken, falschen Farben, Schaugepränge,
Vom Gleisnerschein der Frömmigkeit entlehnt;
Doch er, der dich gemodelt, hieß dich aufstehn,
Gab keinen Grund dir, den Verrat zu thun,
Als weil er nur dich zum Verräter schlug.
Wenn dieser Dämon, der dich so berückt,
Mit seinem Löwenschritt die Welt umginge,
Zum öden grausen Tartarus zurück
Würd' er sich wenden, um den Legionen
Zu sagen: Keine Seele werd' ich je
So leicht als dieses Englischen gewinnen.
O wie hast du mit Argwohn angesteckt
Die Süßigkeit des Zutrauns! Zeigt sich jemand treu?
Nun wohl, du auch. Scheint er gelehrt und ernst?
Nun wohl, du auch. Stammt er aus edlem Blut?
Nun wohl, du auch. Scheint er voll frommer Andacht?
Nun wohl, du auch. Ist er im Leben mäßig,
Von wildem Ausbruch frei in Lust und Zorn,
Von Geiste fest, nicht schwärmend mit dem Blut,

Geziert, bekleidet mit den rich'gen Gaben,
Dem Aug' nicht folgend ohne das Gehör,
Und ohne reifes Urteil keinem trauend?
So, und so fein geflechtet, schienest du:
So ließ dem Fall auch einen Fleck zurück,
Den voll'gen, bestbegabten Mann zu zeichnen
Mit ein'gem Argwohn. Ich will um dich weinen,
Denn dieses dein Empören dünket mich
Ein zweiter Sündenfall. — Die Schuld ist klar,
Verhaftet sie zum Stehen vor Gericht,
Und spreche Gott sie ihrer Ränke los!

Exeter. Ich verhafte dich um Hochverrat, bei dem Namen Richard Graf von Cambridge.
Ich verhafte dich um Hochverrat, bei dem Namen Heinrich Lord Scroop von Masham.
Ich verhafte dich um Hochverrat, bei dem Namen Thomas Grey, Ritter von Northumberland.

Scroop. Gerecht hat unsern Anschlag Gott entdeckt,
Es reut mein Fehltritt mehr mich als mein Tod;
Ich bitt' Eu'r Hoheit, mir ihn zu verzeihn,
Obschon mein Leib den Lohn dafür bezahlt.

Cambridge. Mich hat das Gold von Frankreich nicht verführt,
Wewohl als Antrieb ich es gelten ließ,
Was ich entworfen, schneller auszuführen.
Doch Gott sei Dank für die Zuvorkommung,
Der ich mich herzlich will im Leiden freun,
Anflehend Gott und Euch, mir zu vergeben.

Grey. Nie freut' ein treuer Unterthan sich mehr,
Weil man gefährlichen Verrat entdeckt,
Als ich in dieser Stunde über mich,
Gehindert am verruchten Unternehmen.
Verzeiht, Herr, meiner Schuld, nicht meinem Leib.

König Heinrich. Gott sprech' euch gnädig los! Hört euren Spruch:
Ihr habt auf unsre fürstliche Person
Verschwörung angestiftet, euch verbündet
Mit dem erklärten Feind, und habt aus seinen Kisten
Das goldne Handgeld unsers Tods empfangen.
Ihr wolltet euren Herrn dem Mord verkaufen,
Der Knechtschaft seine Prinzen, seine Paars
Der Schmach, dem Trucke seine Unterthanen,
Und der Verheerung sein ganz Königreich.
Wer suchen keine Rache für uns selbst:
Doch liegt uns so das Heil des Reiches ob,

Des Fall ihr suchtet, daß wir dem Gesetz
Euch überliefern müssen. Darum macht euch fort,
Elende arme Sünder, in den Tod,
Wovon den Schmack euch Gott aus seiner Gnade
Geduld zu kosten geb', und wahre Reu'
Für eure Missethaten! — Schafft sie fort.
(Die Verschworenen werden mit Wache abgeführt.)
Nun Lords, nach Frankreich, welches Unternehmen
Für euch wie uns wird eben glorreich sein.
Wir zweifeln nicht an einem günst'gen Krieg;
Da Gott so gnädig an das Licht gebracht
Den Hochverrat, an unserm Wege lauernd,
Um den Beginn zu stören, zweifl' ich nicht,
Daß jeder Anstoß nicht geschlichtet sei.
Wohl auf denn, liebe Landgenossen! Laßt
In Gottes Hand uns geben unsre Macht,
Mit der wir alsobald in Marsch uns setzen.
Fröhlich zur See! Die Fahnen fliegen schon;
Kein König Englands ohne Frankreichs Thron. (Alle ab.)

3. Scene.

London. Vor dem Hause der Frau Hurtig in Eastcheap.

Pistol, Frau Hurtig, Nym, Bardolph und der Bursch kommen.

Frau Hurtig. Ich bitte dich, mein honigsüßer Mann, laß mich dich bis Staines begleiten.

Pistol. Nein, denn mein männlich Herz klagt weh.
Bardolph, getrost! Nym, weck die Prahler-Ader!
Bursch, krause deinen Mut! denn Falstaff, der ist tot,
Und uns muß weh drum sein.

Bursch. Ich wollte, ich wäre bei ihm, wo er auch sein mag, im Himmel oder in der Hölle.

Frau Hurtig. Nein, gewiß, er ist nicht in der Hölle; er ist in Arthurs Schoß, wenn jemals einer in Arthurs Schoß gekommen ist. Er nahm ein so schönes Ende, und schied von hinnen, als wenn er ein Kind im Westerhemdchen gewesen wäre. Just zwischen zwölf und eins fuhr er ab, gerade wie es zwischen Flut und Ebbe stand; denn wie ich ihn die Bettlaken zerknüllen sah, und mit Blumen spielen, und seine Fingerspitzen anlächeln, da wußte ich, daß ihm der Weg gewiesen wäre; denn seine Nase war so spitz wie eine Schreibfeder, und er faselte von grünen Feldern. Nun, Sir John? sagte ich; ei Mann, seid gutes Muts! damit rief er aus: Gott! Gott! Gott! ein Stücker drei- oder viermal. Ich sagte, um ihn zu trösten,

er möchte nicht an Gott denken, ich hoffte, es thäte ihm noch nicht not, sich mit solchen Gedanken zu plagen. Damit bat er mich, ihm mehr Decken auf die Füße zu legen. Ich steckte meine Hand in das Bett und befühlte sie, und sie waren so kalt wie ein Stein, darauf befühlte ich seine Knie, und so immer weiter und weiter hinauf, und alles war so kalt wie ein Stein.

Nym. Sie sagen, er hätte über den Sekt einen Ausruf gethan.

Frau Hurtig. Ja, das that er auch.

Bardolph. Und über die Weibsbilder.

Frau Hurtig. Ne, das that er nicht.

Bursch. Ja, das that er wohl, und sagte, sie wären eingefleischte Teufel.

Frau Hurtig. Ja, was ins Fleisch fiel, das konnte er nicht leiden; die Fleischfarbe war ihm immer zuwider.

Bursch. Er sagte einmal, der Teufel würde ihn noch wegen der Weibsbilder habhaft werden.

Frau Hurtig. Auf gewisse Weise hantierte er freilich mit Weibsbildern: aber da war er rheumatisch, und sprach von der Hure von Babylon.

Bursch. Erinnert Ihr Euch nicht, wie er einen Floh auf Bardolphs Nase sitzen sah, daß er sagte: es wäre eine schwarze Seele, die im höllischen Feuer brennte?

Bardolph. Nun, das Brennholz ist zu Ende, das dies Feuer unterhielt, das ist der ganze Reichtum, den ich in seinem Dienst erworben habe.

Nym. Sollen wir abziehn? Der König wird von Southampton schon weg sein.

Pistol. Kommt, laßt uns fort. — Mein Herz, gieb mir die Lippen.
Acht auf den Hausrat und mein fahrend Gut.
Laß Sinne walten; „zecht und zahlt!“ so heißt's.
Trau keinem:
Ein Eid ist Spreu, und Treu und Glaube Wasseln,
Pack an, das ist der wahre Hund, mein Täubchen;
Drum laß caveto dir Ratgeber sein.
Geh, trockne deine Perlen. — Waffenbrüder,
Laßt uns nach Frankreich! Wie Blutegel, Kinder,
Zu saugen, saugen, recht das Blut zu saugen.

Bursch. Und das ist eine ungesunde Nahrung, wie sie sagen.

Pistol. Küßt ihren sanften Mund noch, und marschiert.

Bardolph. Leb wohl, Wirtin. (Küßt sie.)

Nym. Ich kann nicht küssen, und das ist der Humor davon, aber lebt wohl.

Pistol. Laß walten Hauswirtschaft! halt fest, gebiet' ich dir!

Frau Hurtig. Lebt wohl! adieu! (Ab.)

4. Scene.

Frankreich. Ein Saal im Palast des Königs.

König Karl mit Gefolge, der Dauphin, Herzog von Burgund, der Connetable und andere.

König Karl. So nahn die Englischen mit Heereskraft,
Und über alle Sorgen liegt uns ob,
Zu unsrer Wehr uns königlich zu stellen,
Drum soll Herzog von Berry, von Bretagne,
Von Orleans und Brabant, ziehn ins Feld,
Und Ihr, Prinz Dauphin, mit der schnellsten Eil,
Um unsre Kriegesplätze neu zu rüsten
Mit tapfern Männern und mit wehrbarm Zeug.
Denn England ist in seinem Andrang rasch,
Wie Wasser, das ein Wirbel in sich saugt.
Es ziemt uns denn, die Vorsicht so zu üben,
Wie Furcht uns lehrt an manchem frischen Beispiel,
Das England, das zum Unheil wir mißachtet,
Auf unsern Feldern ließ.

Dauphin. Großmächt'ger Vater,
Es ist gar recht, uns auf den Feind zu rüsten;
Denn Friede selbst muß nicht ein Königreich
So schläfrig machen — wenn auch nicht die Rede
Von Kriege wär', und ausgemachtem Streit —
Daß Landwehr, Musterung und Rüstung nicht
Verstärkt, gehalten und betrieben würde,
Als wäre die Erwartung eines Kriegs.
Drum heiß' ich's billig, daß wir alle ziehn,
Die schwachen Teile Frankreichs zu besehn;
Doch laßt uns thun mit keinem Schein von Furcht,
Ja, mit nicht mehr, als hörten wir, daß England
Sich schick' auf einen Mohrentanz zu Pfingsten.
Denn, bester Herr, so eitel prangt sein Thron,
Und seinen Zepter führet so phantastisch
Ein wilder, seichter, launenhafter Jüngling,
Daß ihm kein Schrecken folgt.

Connetable. O still, Prinz Dauphin!
Ihr irrt Euch allzusehr in diesem König.
Frag' Eure Hoheit die Gesandten nur,
Mit welcher Würd' er ihre Botschaft hörte,
Wie wohl mit edlen Räten ausgestattet,
Wie ruhig im Erwidern, und zugleich
Wie schrecklich in entschloßner Festigkeit;

Ihr werdet sehn, sein vorig eitles Wesen
War nur des röm'schen Brutus Außenseite,
Vernunft in einen Thorenmantel hüllend,
Wie oft mit Kot der Gärtner Wurzeln deckt,
Die früh und zart vor allen treiben sollen.

Dauphin. Herr Connetable, ei, dem ist nicht so,
Doch nehmen wir's so an, es schadet nicht.
Im Fall der Gegenwehr ist es am besten,
Den Feind für mächt'ger halten, als er scheint;
So füllet sich das Maß der Gegenwehr,
Die sonst, bei schwachem kärglichen Entwurf,
Gleich einem Filz, ein wenig Tuch zu sparen,
Den Rock verdirbt.

König Karl. Gut, halten wir den König Heinrich stark,
Und, Prinzen, rüstet stark euch wider ihn.
Denn sein Geschlecht hat unser Fleisch gekostet,
Und er stammt ab von dieser blut'gen Reih',
Die auf den heim'schen Pfaden uns verfolgt.
Des zeugt die zu gedächtniswürd'ge Schmach,
Als Crejins Schlacht verderblich ward geschlagen,
Und unsre Prinzen alle in die Hände
Dem schwarzen Namen Eduard fielen,
Dem schwarzen Prinz von Wales, indes sein Vater,
Des Berges Fürst, auf einem Berge stehend,
Hoch in der Luft, gekrönt von goldner Sonne,
Den Heldenjüngling sah, und ihn mit Lächeln
Die Werke der Natur verstümmeln sah,
Und Bildnisse vertilgen, welche Gott
Und fränk'sche Väter zwanzig Jahr hindurch
Geschaffen hatten. Dieser ist ein Zweig
Von jenem Siegerstamm, und laßt uns fürchten
Die angeborne Kraft und sein Geschick.

Ein Bote tritt auf.

Bote. Gesandte Heinrichs, Königes von England,
Begehren Zutritt zu Eu'r Majestät.

König Karl. Wir geben ihnen gleich Gehör. — Geht, holt sie.

(Bote und einige Herren vom Hofe ab.)

Ihr seht, die Jagd wird heiß betrieben, Freunde.

Dauphin. Macht Halt, und bietet Stirn! denn feige Hunde
Sind mit dem Maul am frechsten, wenn ihr Wild
Schon weit vorauslauft. Bester Fürst, sein kurz
Mit diesen Engländern, und laßt sie wissen,
Von welchen Monarchen das Haupt Ihr seid.

Selbstliebe, Herr, ist nicht so schnöde Sünde
Als Selbstversäumnis.

Die Herren kommen mit Exeter und Gefolge zurück.

König Karl. Von unserm Bruder England?

Exeter. Von ihm; so grüßt er Eure Majestät.
Er heischt in des allmächt'gen Gottes Namen,
Daß Ihr Euch abthun und entkleiden sollt
Erborgter Hoheit, die durch Gunst des Himmels,
Durch der Natur und Völker Recht ihm zusteht
Und seinen Erben; namentlich die Krone,
Und aller Ehren weiten Kreis, den Sitte
Und Anordnung der Zeiten zugeteilt
Der Krone Frankreichs. Daß Ihr wissen mögt,
Dies sei kein loser ungereimter Anspruch,
Entdeckt im Wurmfraß längst verschwundner Tage,
Vom Staube der Vergessenheit gescharrt,
Schickt' er Euch diese höchst denkwürd'ge Reih',
(überreicht ein Papier)
In jedem Zweige wahrhaft überzeugend,
Und heißt Euch diesen Stammbaum überschaun;
Und wenn Ihr grade abgestammt ihn findet
Vom rühmlichsten der hochberühmten Ahnen,
Eduard dem Dritten, heißt er Euch Verzicht
Auf Kron' und Reich thun, die Ihr unrechtmäßig
Ihm als gebornen Eigner vorenthaltet.

König Karl. Sonst, was erfolgt?

Exeter. Der blut'ge Zwang, denn wenn Ihr selbst die Krone
In Euren Herzen bärg't, er stört nach ihr.
Deswegen kommt er an in wildem Sturm,
In Donner und Erdbeben, wie ein Zeus,
Auf daß er nöt'ge, wenn kein Mahnen hilft;
Und heißt Euch, beim Erbarmen Gott des Herrn,
Die Krone abstehn, und der armen Seelen,
Für welche dieser gier'ge Krieg den Rachen
Schon öffnet, schonen; und auf Euer Haupt
Wälzt er der Waisen Schrei, der Witwen Thränen,
Der Toten Blut, verlaßner Mädchen Achzen
Um Gatten, Väter, und um Anverlobte,
Die diese Zwistigkeit verschlingen wird.
So heischt er, und so droht er, und so meld' ich's,
Wo nicht der Dauphin gegenwärtig ist,
Den ich ausdrücklich zu begrüßen habe.

König Karl. Was uns betrifft, wir wollen dies erwägen;

Wir geben morgen den Bescheid Euch mit
An unsern Bruder England.

Dauphin. Was den Dauphin,
So steh' ich hier für ihn: was schickt ihm England?

Exeter. Des Trotzes, der Verachtung und des Hohns
Und alles des, was nicht mißziemen mag
Dem großen Sender, schätzet er Euch wert.
So spricht mein Fürst: Wenn Eures Vaters Hoheit
Nicht durch Gewährung aller Forderungen
Den bittern Spott versüßt, den Ihr an ihn gesandt,
Wird er zu heißer Rechenschaft Euch ziehen,
Daß Frankreichs bauchige Gewölb' und Höhlen
Euch schelten sollen, und den Spott zurück
In seiner Stücke zweitem Hall Euch geben.

Dauphin. Sagt, wenn mein Vater freundlich Antwort giebt,
Sei's wider meinen Willen; denn mir liegt
An nichts als Zwist mit England: zu dem Ende,
Als seiner eitlen Jugend angemessen,
Sandt' ich ihm die Pariser Bälle zu.

Exeter. Dafür wird Eu'r Pariser Louvre zittern,
Wär's auch Europas hoher Oberhof.
Und glaubt, Ihr werdet einen Abstand finden —
Wie wir, sein Volk, erstaunt gefunden haben —
Von der Verheißung seiner jüngern Tage
Und denen, die er jetzt zu meistern weiß.
Er wägt die Zeit jetzt auf ein Körnchen ab,
Was Ihr in Euren eignen Niederlagen
Erfahren sollt, wenn er in Frankreich ist.

König Karl. Auf morgen sollt Ihr unsre Meinung wissen.

Exeter. Entlaßt uns eilig, daß nicht unser König
Nach dem Verzug zu fragen selber komme,
Denn Fuß hat er im Lande schon gefaßt.

König Karl. Ihr sollt entlassen werden alsobald
Mit einem billigen Antrag; eine Nacht
Ist nur ein Odemzug und kurze Frist,
Um auf so wicht'ge Dinge zu erwidern.

Dritter Aufzug.

Chorus (tritt auf).

So fliegt auf eingebild'ten Fittichen
Die rasche Scene mit nicht minderer Eil'
Als der Gedanke. Stellt euch vor, ihr saht

Am Hampton-Damm den wohlversehnen König
Die Majestät einschiffen, sein Geschwader
Den jungen Tag mit seidnen Wimpeln fächeln.
Spielt mit der Phantasie, und seht in ihr
Am hänfnen Tauwerk Schifferjungen klettern:
Die helle Pfeife hört, die Ordnung schafft
Verwirrten Lauten; seht die Leinensegel,
Die unsichtbare Winde schleichend heben,
Durch die gefurchte See die großen Kiele,
Den Fluten trotzend, ziehn. O denket nur,
Ihr steht am Strand und sehet eine Stadt
Hintanzen auf den unbeständ'gen Wogen;
Denn so erscheint die majestät'sche Flotte,
Den Lauf nach Harfleur wendend. Folgt ihr! folgt ihr!
Hakt euch im Geist an dieser Flotte Steuer,
Verlaßt eu'r England, still wie Mitternacht,
Bewacht von Greisen, Kindern, alten Frau'n,
Wo Mark und Kraft noch fehlt und schon verging;
Denn wer, dem nur ein einzig keimend Haar
Das Kinn begabt, ist nicht bereit, nach Frankreich
Der auserlesnen Ritterschaft zu folgen?
Auf, auf, im Geist! Seht einer Stadt Belagrung,
Seht das Geschütz auf den Lafetten stehn,
Auf Harfleur mit den Mündern tödlich gähnend.
Denkt, der Gesandt' aus Frankreich sei zurück,
Und meld' an Heinrich, daß der König ihm
Antrage seine Tochter Katharina,
Mit ihr zum Brautschatz ein paar Herzogtümer,
So klein und unersprießlich. Das Erbieten
Gefällt nicht, und der schnelle Kanonier
Rührt mit der Lunte nun die höll'schen Stücke,
(Getümmel. Es werden Kanonen abgefeuert.)
Die alles niederschmettern. Bleibt geneigt!
Eu'r Sinn ergänze, was die Bühne zeigt. (Ab.)

1. Scene.

Frankreich. Vor Harfleur.

Getümmel. König Heinrich, Exeter, Bedford, Gloster und Soldaten mit Sturmleitern.

König Heinrich. Noch einmal stürmt, noch einmal, lieben Freunde!
Sonst füllt mit toten Englischen die Mauer.
Im Frieden kann so wohl nichts einen Mann
Als Demut und bescheidne Stille kleiden,

Doch bläst des Krieges Wetter euch ins Ohr,
Dann ahmt den Tiger nach in seinem Thun;
Spannt eure Sehnen, ruft das Blut herbei,
Entstellt die liebliche Natur mit Wut,
Dann leiht dem Auge einen Schreckensblick,
Und laßt es durch des Hauptes Bollwerk spähn
Wie ehernes Geschütz; die Braue schatt' es
So furchtbarlich, wie ein zerfreßner Fels
Weit vorhängt über seinen schwachen Fuß,
Vom wilden wüsten Ozean umwühlt.
Nun knirscht die Zähne, schwellt die Nüstern auf,
Den Atem hemmt, spannt alle Lebensgeister
Zur vollen Höh'. — Auf, Englische von Adel!
Das Blut von kriegbewährten Vätern hegend,
Von Vätern, die, wie so viel Alexander,
Von früh bis Nacht in diesen Landen fochten,
Und, nur weil Stoff gebrach, die Schwerter bargen!
Entehrt nicht eure Mütter; nun bewährt,
Daß, die ihr Väter nanntet, euch erzeugt.
Seid nun ein Vorbild Menschen gröbern Bluts,
Und lehrt sie kriegen. — Ihr auch, wackres Landvolk,
Zu England groß gewachsen, zeigt uns hier
Die Kraft genoßner Nahrung: laßt uns schwören,
Ihr seid der Pflege wert, was ich nicht zweifle:
Denn so gering und schlecht ist euer keiner,
Daß er nicht edlen Glanz im Auge trüg'.
Ich seh' euch stehn, wie Jagdhund' an der Leine,
Gerichtet auf den Sprung; das Wild ist auf,
Folgt eurem Mute, und bei diesem Sturm
Ruft: Gott mit Heinrich! England! Sankt Georg!

(Alle ab. Getümmel und Kanonenschüsse.)

2. Scene.

Ebendaselbst.

Truppen marschieren über die Bühne; dann kommen Nym, Bardolph, Pistol und Bursch.

Bardolph. Zu, zu, zu, zu! in die Bresche! in die Bresche!

Nym. Ich bitt dich, Korporal, halt! Die Püffe sind zu kurz, und ich für mein Teil habe nicht ein paar Leben; der Humor davon ist zu hitzig, das ist die wahre Litanei davon.

Pistol. Die Litanei ist recht: Humore sind im Schwang,
Gebn Puff' und kommen, Gottes Knechte sterben;

Und Schwert und Schild
Im Blutgefild
Erwirbt sich ew'gen Ruhm.

Bardolph. Ich wollte, ich wäre in einer Bierschenke in London. Ich wollte meinen ganzen Ruhm für einen Krug Bier und Sicherheit geben.

Pistol. Ich auch:
Wenn Wünsche könnten helfen mir,
An Eifer sollt's nicht fehlen mir,
Ich eilte stracks dahin.

Bursch. So klar,
Doch nicht so wahr,
Wie Vöglein auf dem Zweige singt.

Fluellen kommt.

Fluellen. Gotts Blitz! — Hinauf in die Bresche, ihr Schufte! wollt ihr nicht hinauf in die Bresche? (Treibt sie vorwärts.)

Pistol. Sei Erdensöhnen gnädig, großer Herzog!
Laß nach mit Wüten! laß dein männlich Wüten!
Laß, großer Herzog, nach!
Mein Männchen, keine Wut! mit Milde, liebstes Kind!

Nym. Das sind gute Humore! So 'ne Ehre bringt schlechte Humore ein. (Nym, Pistol und Bardolph ab. Fluellen ihnen nach.)

Bursch. So jung ich bin, habe ich diese Schwadronierer doch schon beobachtet. Ich bin Bursch bei allen dreien, aber alle drei, wenn sie mir aufwarten wollten, könnten doch nicht mein Kerl sein: denn wahrhaftig, drei solche Fratzen machen zusammen keinen Kerl aus. Was Bardolph betrifft, der ist weiß von Leber und rot von Gesicht, vermöge dessen er verwegen drein sieht, aber nicht sticht. Pistol, der hat eine wilde Zunge und einen stillen Degen, vermöge deren er Worten den Hals bricht und seine Waffen heil erhält. Nym, der hat gehört, daß Männer von wenig Worten die besten sind, und deswegen schämt er sich, sein Gebet herzusagen, damit man ihn nicht für eine feige Memme halte. Aber seine wenigen schlechten Worte sind mit ebenso wenigen guten Thaten gepaart, denn er schlug nie keines Menschen Kopf entzwei, als seinen eigenen, und das geschah gegen einen Pfosten, als er betrunken war. Sie stehlen, was ihnen vorkommt, und das nennen sie Handel und Wandel. Bardolph stahl einen Lautenkasten, trug ihn zwölf Stunden weit und verkaufte ihn für drei Kreuzer. Nym und Bardolph sind geschworene Brüder im Mausen, und in Calais stahlen sie eine Feuerschaufel: ich sah wohl an diesem Probestücke, daß die Kerle Herumstörer wären. Sie wollen mich so vertraut mit anderer Leute Taschen haben als ihre Handschuhe oder Schnupftücher, was meiner

Mannheit sehr entgegen ist, wenn ich aus der Tasche eines andern nehmen sollte, um es in meine zu stecken: das hieße geradezu Unrecht einstecken. Ich muß sie verlassen und mir einen besseren Dienst suchen: ihre Schelmerei ist meinem schwachen Magen zuwider, ich muß sie von mir geben. (Bardolph ab.)

Fluellen kommt zurück, und Gower nach ihm.

Gower. Kapitän Fluellen, Ihr müßt unverzüglich zu den Minen kommen; der Herzog von Gloster will mit Euch sprechen.

Fluellen. Zu den Minen? Sagt Ihr dem Herzog, daß es nicht gar zu gut ist, zu den Minen zu kommen; denn, seht Ihr, die Minen sein nicht der Kriegsdisciplin gemäß, die Konkavität derselben sein nicht hinreichend; denn seht Ihr, der Feind, wie Ihr dem Herzoge erläutern könnt, seht Ihr, ist vier Ellen tief unter die Kontreminen eingegraben. Bei Jesus, ich denke, er werden alles in die Luft sprengen, wenn da keine bessere Direktionen sein.

Gower. Der Herzog von Gloster, der den Befehl bei der Belagerung führt, wird ganz von einem Irländer geleitet, einem sehr braven Manne, wahrhaftig.

Fluellen. Es ist der Kapitän Macmorris, nicht wahr?

Gower. Ich denke, der ist's.

Fluellen. Bei Jesus, er sein ein Esel, wie einer in der Welt, das will ich ihm in seinen Bart hinein bezeugen. Er hat nicht mehr Ordonnanz in der wahren Kriegsdisciplin, seht Ihr, was römische Disciplinen sein, als ein Gelbschnabel haben thut.

Macmorris und Jamy treten in der Entfernung auf.

Gower. Da kommt er, und der schottische Kapitän, Kapitän Jamy, mit ihm.

Fluellen. Kapitän Jamy ist ein erstaunendlich praver Mann, das ist gewiß, und von großer Fertigkeit und Wissenschaft in den alten Kriegen, nach meiner absonderlichen Wissenschaft seiner Ordonnanzen; bei Jesus, er behauptet sein Argument so gut als irgend ein Kriegesmann, was Disciplinen aus den vormaligen Kriegen der Römer sein.

Jamy. Ich sage, guoten Tag, Kapitän Fluellen.

Fluellen. Gott grüße Euer Edlen, Kapitän Jamy.

Gower. Wie sieht's, Kapitän Macmorris? Habt Ihr die Minen verlassen? Haben es die Schanzgräber aufgegeben?

Macmorris. Bei Christus, 's ischt übel gethan: die Arbeit ischt aufgegeben, die Trompeten blasen zum Rückzuge. Bei meiner Hand schwöre ich, und bei meines Vaters Seele, die Arbeit ischt übel gethan, sie ischt aufgegeben: ich hätte die Stadt in die Luft gesprengt, so mir Christus helfe, binnen einer Stunde. O 's ischt übel gethan, 's ischt übel gethan, bei meiner Hand, 's ischt übel gethan.

Fluellen. Kapitän Macmorris, ich ersuche Euch nun, wollt Ihr mir, seht Ihr, einige wenige Disputationen mit Euch erlauben, als zum Teil betreffend oder angehend die Disciplin des Krieges, was römische Kriege sein; auf dem Wege des Argumentierens, seht Ihr, und freundlichen Kommunizierens: teils um meine Meinung zu rechtfertigen, und teils, seht Ihr, zur Rechtfertigung meiner Gesinnung, was die Ordonnanz der Kriegesdisciplin anlangt; das ist der wahre Punkt.

Jamy. Das wird sehr guot sein, ihr guoten Kapitäns beide, und ich will auch mit eurem Verlaub, mich dafür erkenntlich zaigen, wenn's die Gelegenheit giebt, das will ich, meiner Treu.

Macmorris. Es ischt keine Zeit zum Reden, so mir Chrischtus helfe, der Tag ist heiß, und das Wetter, und der Krieg, und der König, und die Herzöge; es ischt keine Zeit zum Reden. Die Stadt wird berannt und die Trompete ruft uns zur Bresche, und wir sprechen, und thun, bei Chrischtus, gar nichts; 's ischt Schande für uns alle, so mir Gott helfe, 's ischt Schande, still zu stehn, 's ischt Schande, bei meiner Hand: und da hat sich's Kehlen abzuschneiden, und Arbeiten zu thun, und es wird nischt gethan, so mir Chrischtus helfe.

Jamy. Beim Sakrament, eher diese maine Augen in Schlaf fallen, will ich guoten Dienst verrichten, oder ich will davor im Erdboden liegen, ja, oder zum Tode gehen; und ich will es so tapfer bezahlen, wie ich kann, das ist das Kurze und das Lange davon. Main Treu, ich hätte gern ein Gespräch zwischen euch baiden angehört.

Fluellen. Kapitän Macmorris, ich denke, seht Ihr, unter Eurer Genehmhaltung, es sein nicht viele von Eurer Nation —

Macmorris. Meiner Nation? Was ischt meine Nation? Ischt ein Hundsfott, und ein Bastard, und ein Schelm und ein Schurke. Was ischt meine Nation? Wer spricht von meiner Nation?

Fluellen. Seht Ihr, wenn Ihr die Sache anders nehmt, als sie gemeint war, Kapitän Macmorris, so werde ich unmaßgeblich denken, daß Ihr mir nicht mit der Leutseligkeit begegnet, als Ihr mir vernünftigerweise begegnen solltet, seht Ihr, da ich ein ebenso guter Mann als Ihr bin, sowohl was die Kriegesdisciplin, als die Abkunft meiner Geburt und andere Absonderlichkeiten betrifft.

Macmorris. Ich weiß nicht, daß Ihr ein so guter Mann seid als ich; so mir Chrischtus helfe, ich will Euch den Kopf abhauen.

Gower. Ihr Herren beide, ihr werdet einander mißverstehen.

Jamy. Ai, das ist ein garstiger Fehler.

(Es wird zur Unterhandlung geblasen.)

Gower. Die Stadt bläst zur Unterhandlung.

Fluellen. Kapitän Macmorris, wenn einmal besser gelegenere Zeit verlangt wird, seht Ihr, so werde ich so dreist sein, Euch zu sagen, daß ich die Kriegesdisciplin verstehe, und damit gut.

3. Scene.

Ebendaselbst.

Der Befehlshaber und einige Bürger auf den Mauern; die englischen Truppen unten. König Heinrich und sein Zug treten auf.

König Heinrich. Was hat der Hauptmann dieser Stadt beschlossen?
Wir lassen kein Gespräch nach diesem zu,
Darum ergebt euch unsrer besten Gnade,
Sonst ruft wie Menschen, auf Vernichtung stolz.
Uns auf zum Ärgsten; denn, so wahr ich ein Soldat —
Ein Nam', der, denk' ich, mir am besten ziemt, —
Fang' ich noch einmal das Beschießen an,
So lass' ich nicht das halb zerstörte Harfleur
Bis es in seiner Asche liegt begraben.
Der Gnade Pforten will ich alle schließen,
Der eingefleischte Krieger rauhes Herzens
Soll schwärmen, sein Gewissen höllenweit,
In Freiheit blut'ger Hand, und mähn wie Gras
Die holden Jungfraun und die blühnden Kinder.
Was ist es mir denn, wenn ruchloser Krieg,
Im Flammenschmucke, wie der Bösen Fürst,
Beschmiert im Antlitz, alle grausen Thaten
Der Plünderung und der Verheerung übt?
Was ist es mir, wenn ihr es selbst verschuldet,
Daß eure reinen Jungfraun in die Hand
Der zwingenden und glühnden Notzucht fallen?
Was für ein Zügel hält die freche Bosheit,
Wenn sie bergab in wildem Laufe stürmt?
So fruchtlos wendet unser eitles Wort
Beim Plündern sich an die ergrimmten Krieger,
Als man dem Leviathan anbefohle
Ans Land zu kommen. Darum, ihr von Harfleur,
Habt Mitleid mit der Stadt und eurem Volk,
Weil noch ich meinem Heer gebieten kann,
Weil noch der kühle sanfte Wind der Gnade
Das ekle giftige Gewölk verweht
Von jähem Morde, Raub und Büberei.
Wo nicht, erwartet augenblicks besudelt
Zu sehn vom blinden blutigen Soldaten
Die Leiben eurer gellend schreienden Töchter;
Am Silberbart ergriffen eure Väter,
Ihr würdig Haupt geschmettert an die Wand;
Gespießt auf Piken eure nackten Kinder,

Indes der Mütter rasendes Geheul
Die Wolken teilt, wie einst der jüd'schen Weiber
Bei der Herodes-Knechte blut'ger Jagd.
Was sagt ihr? gebt ihr nach und wollt dies meiden?
Wo nicht, durch Widerstand das Ärgste leiden?

Befehlshaber. An diesem Tage endet unsre Hoffnung.
Der Dauphin, den um Hilfe wir ersucht,
Erwidert, zu so wichtigem Ersatz
Sei er noch nicht bereit. Drum, großer König,
Ergeben wir die Stadt und unser Leben
In deine milde Gnade; zieh herein,
Schalt über uns und was nur unser ist,
Denn wir sind nun nicht länger haltbar mehr.

König Heinrich. Öffnet die Thore. — Oheim Exeter,
Geht und besetzet Harfleur; bleibt daselbst,
Befestigt stark es gegen die Franzosen,
Seid allen gnädig. — Wir, mein teurer Oheim,
Da sich der Winter naht, und Krankheit zunimmt
In unserm Heer, ziehn nach Calais zurück.
Heut nacht sind wir in Harfleur Euer Gast,
Auf morgen schon sind wir zum Marsch gefaßt.

(Trompetenstoß. Der König, sein Gefolge und Truppen ziehen in die Stadt.)

4. Scene.

Rouen. Ein Zimmer im Palast.

Katharina und Alice treten auf.

Katharina. Alice, tu as été en Angleterre, et tu parles bien la langue du païs.

Alice. Un peu, Madame.

Katharina. Je te prie, enseignez-la-moi; il faut que j'apprenne à parler. Comment appelez-vous la main en Anglois?

Alice. La main? Elle est appelée *de hand.*

Katharina. *De hand.* Et les doigts?

Alice. Les doigts? Ma foi, j'ai oublié les doigts, mais je m'en souviendrai. Les doigts? Je pense qu'ils sont appelés *de fingres;* oui, *de fingres.*

Katharina. La main, *de hand,* les doigts, *de fingres.* Je pense que je suis bonne écolière: j'ai gagné deux mots d'Anglois assez vîte. Comment appelez-vous les ongles?

Alice. Les ongles? On les appelle *de nails.*

Katharina. *De nails.* Ecoutez! dites-moi, si je parle bien: *de hand, de fingres, de nails.*

Alice. C'est bien dit, Madame, c'est du fort bon Anglois.

Katharina. Dites-moi en Anglois, le bras.

Alice. *De arm,* Madame.

Katharina. Et le coude?

Alice. *De elbow.*

Katharina. Je me fais la répétition de tous les mots, que vous m'avez appris dès à present.

Alice. C'est trop difficile, Madame, comme je pense.

Katharina. Excusez-moi, Alice; écoutez: *de hand, de fingres, de nails, de arm, de bilbow.*

Alice. *De elbow,* Madame.

Katharina. O seigneur Dieu, je l'oublie: *de elbow.* Comment appelez-vous le cou?

Alice. *De neck,* Madame.

Katharina. *De neck,* et le menton?

Alice. *De chin.*

Katharina. *De sin.* Le cou, *de neck;* le menton, *de sin.*

Alice. Oui. Sauf votre honneur, en vérité, vous prononcez les mots aussi juste que les natifs d'Angleterre.

Katharina. Je ne doute point que je n'apprendrai par la grace de Dieu, et en peu de temps.

Alice. N'avez-vous pas déjà oublié ce que je vous ai enseigné?

Katharina. Non, je le vous reciterai promptement. *De hand, de fingres, de nails.* —

Alice. *De nails,* Madame.

Katharina. *De nails, de arm, de ilbow.* —

Alice. Sauf votre honneur, *de elbow.*

Katharina. C'est ce que je dis: *de elbow, de neck et de sin.* Comment appelez-vous le pied et la robe?

Alice. *De foot,* Madame, et *de con.*

Katharina. *De foot* et *de con?* O seigneur Dieu! Ce sont des mots d'un son mauvais, corrompu, grossier et impudique, et dont les dames d'honneur ne sauroient se servir; je ne voudrois prononcer ces mots devant les seigneurs de France pour tout au monde. Il faut *de foot* et *de con* néanmoins. Je reciterai encore une fois ma leçon ensemble: *de hand, de fingres, de nails, de arm, de elbow, le neck, de sin, de foot, de con.*

Alice. Excellent, Madame!

Katharina. C'est assez pour une fois: allons-nous en dîner. (Ab.)

5. Scene.

Ein anderes Zimmer im Palast.

König Karl, der Dauphin, Herzog von Bourbon, der Connetable von Frankreich und andere treten auf.

König Karl. Man weiß, er ist die Somme schon herüber.
Connetable. Und sieht man nicht mit ihm, Herr, laßt uns nicht
In Frankreich leben; stehn wir ab von allem,
Und geben unser Weinland den Barbaren.
Dauphin. O Dieu vivant! daß ein paar unsrer Sprossen,
Der Auswurf von den Lüsten unsrer Väter,
Pfropfreiser, in den wilden Stamm gesetzt,
So plötzlich in die Wolken konnten schießen,
Um ihre Impfer nun zu übersehn!
Bourbon. Normannen nur! Bastarde von Normannen!
Mort de ma vie! wenn sie unbestritten
Einherziehn, biet' ich feil mein Herzogtum,
Und kaufe einen kleinen Meierhof
In der gezackten Insel Albions.
Connetable. Dieu des batailles! woher käm' ihr Feuer?
Ist nicht ihr Klima neblig, rauh und dumpf,
Worauf die Sonne bleich sieht, wie zum Hohn,
Mit finstern Blicken ihre Früchte tötend?
Kann ihre Gerstenbrüh, gesottnes Wasser,
Ein Trank für überrittne Mähren nur,
Ihr kaltes Blut zu tapfrer Hitze kochen?
Und unser reges Blut, vom Wein begeistert,
Scheint frostig! O, zu unsers Landes Ehre,
Laßt uns nicht hängen, zäh wie Eises Zacken,
An unsrer Häuser Dach, indes ein frost'ger Volk
Die Tropfen aufgeweckter Jugend schwitzt
In unsern reichen Feldern, arm allein
In ihren angebornen Herrn zu nennen.
Dauphin. Bei Treu und Glauben! unsre Damen haben
Zum besten uns, und sagen grad' heraus,
Dahin sei unser Feuer, und sie wollen
Der Jugend Englands ihre Leiber bieten,
Mit Bastardkriegern Frankreich zu bevölkern.
Bourbon. Sie weisen uns auf die Tanzböden Englands,
Dort hurt'ge Volten und Couranten lehren;
Sie sagen, unser Ruhm sei in den Fersen,
Und wir sei'n Läufer von der ersten Größe.
König Karl. Wo ist Montjoye der Herold? Schickt ihn fort.

Mit unserm scharfen Troße grüß' er England.
Auf, Prinzen, und ins Feld, mit einem Geist,
Den Ehre schärfer wetzt als eure Degen!
Karl de la Bret, Groß Connetable Frankreichs,
Ihr Herrn von Orleans, Bourbon und Berry,
Alençon, Brabant, Bar, und von Burgund,
Jaques Chatillon, Ramburés, Vaudemont,
Beaumont, Grandpré, Roussi und Fauconberg,
Foix, Leitrale, Boucicault und Charolois,
Herzoge, große Prinzen und Barone,
Und Herrn und Ritter! für die großen Lehn
Befreit euch nun von solcher großen Schmach.
Hemmt Heinrich England, der durch unser Land
Mit Fähnlein zieht, mit Harfleurs Blut bemalt;
Stürzt auf sein Heer, wie der geschmolzne Schnee
Ins Thal, auf dessen niedern Dienersitz
Die Alpen ihre Feuchtigkeiten spein.
Zieht — ihr habt Macht genug — zu ihm hinab.
Und bringt auf einem Wagen ihn gebunden
Gefangen nach Rouen.

Connetable. So ziemt es Großen.
Mir thut's nur leid, daß seine Zahl so klein,
Sein Volk vom Marsch verhungert ist und krank.
Denn ich bin sicher, sieht er unser Heer,
So sinkt sein Herz in bodenlose Furcht,
Statt Thaten wird er seine Lösung bieten.

König Karl. Drum eilet den Montjoie, Herr Connetable,
Laßt ihn an England sagen, daß wir senden,
Zu sehn, was er für will'ge Lösung giebt. —
Prinz Dauphin, Ihr bleibt bei uns in Rouen.

Dauphin. Nicht so, ich bitt' Eu'r Majestät darum.

König Karl. Seid ruhig, denn Ihr bleibt zurück mit uns. —
Auf, Connetable, und ihr Prinzen all!
Und bringt uns Nachricht bald von Englands Fall! (Alle ab.)

6. Scene.

Das englische Lager in der Pikardie.

Gower und Fluellen treten auf.

Gower. Wie steht's, Kapitän Fluellen? kommt Ihr von der Brücke?

Fluellen. Ich versichere Euch, es wird bei der Brücke gar vortrefflicher Dienst ausgerichtet.

Gower. Ist der Herzog von Exeter in Sicherheit?

Fluellen. Der Herzog von Exeter ist so heldenmütig wie Agamemnon, und ein Mann, den ich liebe und verehre mit meiner Seele, und meinem Herzen, und meinem Eifer, und meinem Leben, und meinen Lebtagen, und meinem äußersten Vermögen; er ist, Gott sei Lob und Dank, nicht im geringsten in der Welt verwundet, sondern behauptet die Brücke gar tapfer mit fürtrefflicher Disciplin. Es ist da ein Fähnrich bei der Brücke, — ich denke in meinem besten Gewissen, er ist ein so tapferer Mann wie Mark Anton; und er ist ein Mann von keiner Achtbarkeit in der Welt, aber ich sah ihn wackeren Dienst verrichten.

Gower. Wie nennt Ihr ihn?

Fluellen. Er heißt Fähnrich Pistol.

Gower. Ich kenne ihn nicht.

Pistol kommt.

Fluellen. Kennt Ihr ihn nicht? Da kommt unser Mann.

Pistol. Hauptmann, ich bitte dich, mir Gunst zu thun:
Der Herzog Exeter ist dir geneigt.

Fluellen. Ja, Gott sei gelobt, und ich habe auch einige Liebe seinerseits verdient.

Pistol. Bardolph, ein Krieger, fest und stark von Herzen,
Von munterm Mute, hat durch grausam Schicksal,
Und tollen Glückes grimmig wechselnd Rad,
Der blinden Göttin,
Die auf dem rastlos roll'nden Steine steht —

Fluellen. Mit Eurem Verlaub, Fähnrich Pistol. Fortuna wird blind gemalt, mit einer Binde vor ihren Augen, um Euch anzudeuten, daß das Glück blind ist. Ferner wird sie auch mit einem Rade gemalt, um Euch anzudeuten, was die Moral daraus ist, daß sie wechselnd und unbeständig ist, und Veränderung, und Wankelmütigkeiten; und ihr Fuß, seht Ihr, ist auf einen kugelförmigen Stein gestellt, der rollt und rollt und rollt. In wahrem Ernste, von den Poeten sein gar fürtreffliche Beschreibung der Fortuna gemacht; Fortuna, seht Ihr, ist eine fürtreffliche Moral.

Pistol. Fortun' ist Bardolphs Feind, und zürnt mit ihm:
Er stahl nur ein' Monstranz, und muß gehangen sein.
Verdammter Tod!
Der Mensch sei frei, der Galgen gähne Hunden,
Und Hanf erstücke nicht die Luftröhr' ihm.
Doch Exeter hat Todesspruch erteilt
Um nichtige Monstranz;
Drum geh und sprich, der Herzog hört dein Wort.
Laß Bardolphs Lebensfaden nicht zerschneiden

Mit scharfem Pfennigsstrick und niederm Schimpf.
Sprich, Hauptmann, für sein Heil, und ich vergelt' es dir.

Fluellen. Fähnrich Pistol, ich verstehe gewissermaßen Eure Meinung.

Pistol. Nun denn, so freu dich des.

Fluellen. Gewißlich, Fähnrich, es ist keine Sache, um sich darüber zu freuen: denn, seht Ihr, wenn er mein Bruder wäre, so wollte ich den Herzog bitten, nach bestem Belieben mit ihm zu verfahren, und die Exekution an ihm auszuüben, denn Disciplin muß gehandhabt werden.

Pistol. So stirb und sei verdammt, und figo dir
Für deine Freundschaft!

Fluellen. Es ist gut.

Pistol. Die Span'sche Feige. (Pistol ab.)

Fluellen. Sehr gut.

Gower. Ei, das ist ein erzbetrügerischer Schelm, jetzt erinnere ich mich seiner; ein Kuppler, ein Beutelschneider.

Fluellen. Ich versichere Euch, er gab bei der Brücke so prase Worte zu vernehmen, wie man sie nur an einem Festtage sehen kann. Aber es ist sehr gut: was er zu mir gesagt hat, ist gut, ich stehe Euch dafür, wenn die Zeit dienlich kommt.

Gower. Ei, er ist ein Gimpel, ein Narr, ein Schelm, der dann und wann in den Krieg geht, um bei seiner Zurückkunft in London in der Gestalt eines Soldaten zu prangen. Und dergleichen Gesellen sind fertig mit dem Namen großer Feldherrn, und sie lernen auswendig, wo Dienste geleistet worden sind: bei der oder der Feldschanze, bei dieser Breiche, bei jener Bedeckung; wer rühmlich davonkam, wer erschossen ward, wer sich beschimpfte, welche Lage der Feind behauptete. Und dies lernen sie vollkommen in der Soldatensprache, die sie mit funkelneuen Flüchen ausstutzen: und was ein Bart nach dem Schnitte des Generals und ein rauher Feldanzug unter schäumenden Flaschen und berieselten Geistern vermögen, das ist erstaunlich zu denken. Aber Ihr müßt solche Mißgeburten des Zeitalters kennen lernen, sonst könnt Ihr Euch außerordentlich betrügen.

Fluellen. Ich will Euch was sagen, Kapitän Gower: ich merke schon, er ist nicht der Mann, als den er sich gern bei der Welt möchte gelten lassen. Wenn ich ein Loch in seinem Rocke finde, so will ich ihm meine Meinung sagen. (Man hört Trommeln.) Hört Ihr, der König kommt, und ich muß mit ihm von wegen der Brücke reden.

König Heinrich, Gloster und Soldaten treten auf.

Fluellen. Gott segne Eure Majestät!

König Heinrich. Nun, Fluellen, kommst du von der Brücke?

Fluellen. Ja, zu Euer Majestät Befehl. Der Herzog von Exeter

hat die Prücke sehr tapfer behauptet, die Franzosen sein davongegangen, und es giebt daselbst prafe und gar tapfere Vorfälle. Meiner Treu, der Feind that die Prücke in Besitz nehmen, aber er ist genötigt, sich zurückzuziehen, und der Herzog von Exeter ist Meister von der Prücke; ich kann Euer Majestät sagen, der Herzog ist ein prafer Mann.

König Heinrich. Was habt Ihr für Leute verloren, Fluellen?

Fluellen. Die Schadhaftigkeit des Feindes ist gar groß gewesen, gar ansehnlich groß; aber ich denke für mein Teil, der Herzog hat keinen einzigen Mann verloren, außer einem, der vermutlich hingerichtet wird, weil er eine Kirche beraubt hat, ein gewisser Bardolph, wenn Eure Majestät den Mann kennt: sein Gesicht ist nichts wie Pusteln, Finnen, Knöpfe und Feuerflammen, und seine Lippen plasen ihm an die Nase, und sie sein wie feurige Kohlen, manchmal plau und manchmal rot; aber seine Nase ist hingerichtet, und sein Feuer ist aus.

König Heinrich. Wir wollen alle solche Verbrecher so ausgerottet wissen, und wir erteilen ausdrücklichen Befehl, daß auf unseren Märschen durch das Land nichts von den Dörfern erzwungen werde, nichts genommen ohne zu bezahlen, daß kein Franzose geschmäht oder mit verächtlichen Reden mißhandelt werde: denn wenn Milde und Grausamkeit um ein Königreich spielen, so wird der gelindeste Spieler am ersten gewinnen.

Trompeten. Montjoye tritt auf.

Montjoye. Ihr wißt an meiner Tracht, wer ich bin.

König Heinrich. Nun gut, ich weiß es: was soll ich von dir wissen?

Montjoye. Meines Herrn Willen.

König Heinrich. Erkläre ihn.

Montjoye. So sagt mein König: Sage du an Heinrich von England, ob wir schon tot schienen, schliefen wir doch nur; Vorteil ist ein besserer Soldat als Übereilung. Sag ihm, wir hätten ihn bei Harfleur zurückweisen können, aber wir fanden nicht für gut, eine Beleidigung aufzustoßen, bis sie völlig reif wäre; jetzt reden wir auf unser Stichwort, und unsere Stimme ist gebietend: England soll seine Thorheit bereuen, seine Schwäche sehen und unsere Geduld bewundern. Heiß ihn also sein Lösegeld bedenken, welches, nach dem Verlust, den wir ertragen haben, nach den Unterthanen, die wir eingebüßt, nach der Erniedrigung, die wir uns gefallen lassen, abgemessen werden muß: was nach vollem Gewicht zu vergüten, seine Kleinheit erdrücken würde. Für unseren Verlust ist seine Schatzkammer zu arm, für die Vergießung unseres Bluts das Aufgebot seines Königreichs eine zu schwache Zahl, und für unsere Erniedrigung würde seine eigene Person, zu unseren Füßen kniend, nur eine schwache und unwürdige Genugthuung sein. Hierauf laß Herausforderung folgen, und sag ihm zum

Schlüsse, er habe seine Leute verraten, deren Verdammnis ausgesprochen ist. So weit mein Herr und Meister, so viel umfaßt mein Auftrag.

König Heinrich.

Wie ist dein Nam'! Ich kenne schon dein Amt.

Montjoye. Montjoye.

König Heinrich.

Du führst den Auftrag wacker aus. Zieh heim,
Sag' deinem Herrn, ich such' ihn jetzo nicht,
Und möchte lieber ohne Hindernis
Zurückziehn nach Calais; denn, wahr zu reden, —
Wiewohl es keine Weisheit ist, so viel
Dem schlauen Feind im Vorteil zu bekennen, —
Durch Krankheit abgemattet ist mein Volk,
Die Zahl verringert, und der kleine Rest
Beinah nicht besser als so viel Franzosen:
Da in gesundem Stand, ich sag' dir's, Herold,
Ein englisch Paar von Beinen drei Franzosen
Mir schien zu tragen. — Doch verzeih mir Gott,
Daß ich so prahle: eure fränk'sche Luft
Weht mir dies Laster an, das ich bereue.
Drum geh, sag' deinem Meister, ich sei hier,
Mein Lös'geld dieser schwache, nicht'ge Leib,
Mein Heer nur eine matte kranke Wacht.
Doch, Gott voran, sag ihm, wir wollen kommen,
Ob Frankreich selbst und noch ein solcher Nachbar
Im Weg uns stünde. Hier für deine Müh:
Geh, heiße deinen Herrn sich wohl bedenken.
Kann ich vorbeiziehn, gut; werd' ich gehindert,
So soll eu'r rotes Blut den braunen Grund
Verfärben: und somit, Montjoye, leb wohl.
Der Inhalt unsrer Antwort ist nur dies:
Wir suchen, wie wir sind, ein Treffen nicht,
Noch wollen wir es meiden, wie wir sind.
Sagt Eurem Herrn das.

Montjoye. Ich will's bestellen. Dank sei Euer Hoheit!

(Montjoye ab.)

Gloster. Sie werden, hoff' ich, jetzt nicht auf uns fallen.

König Heinrich.

Wir sind in Gottes Händen, Bruder, nicht in ihren.
Marschiert zur Brücke; jetzo naht die Nacht:
Jenseit der Brücke wollen wir uns lagern,
Und morgen weiter fort sie heißen ziehn. (Alle ab.)

7. Scene.

Das französische Lager bei Agincourt.

Der Connetable, Rambures, Herzog von Orleans, der Dauphin und andere treten auf.

Connetable. Pah! ich habe die beste Rüstung von der Welt. Wollte, es wär' Tag!

Orleans. Ihr habt eine vortreffliche Rüstung, aber laßt auch meinem Pferde Gerechtigkeit widerfahren.

Connetable. Es ist das erste Pferd von Europa.

Orleans. Will es denn niemals Morgen werden?

Dauphin. Mein Prinz von Orleans, und Herr Connetable, ihr redet von Pferden und Rüstung —

Orleans. Ihr seid mit beiden so wohl versehen, als irgend ein Prinz von der Welt.

Dauphin. Was das für eine lange Nacht ist! — Ich tausche mein Pferd gegen keines, das nur auf vier Pfoten geht. Ah ça! Es springt von der Erde, als ob es mit Haaren ausgestopft wäre, le chevant volant, der Pegasus, qui a les narines de feu. Wenn ich ihn reite, so schwebe ich in Lüften, ich bin ein Falke; er trabt auf der Luft, die Erde singt, wenn er sie berührt; das schlechteste Horn seines Hufes ist musikalischer als die Pfeife des Hermes.

Orleans. Er ist von der Farbe der Muskatnuß.

Dauphin. Und von der Hitze des Ingwers. Er ist ein Tier für den Perseus: nichts wie Feuer und Luft, und die trägen Elemente der Erde und des Wassers zeigen sich niemals in ihm, außer in seiner geduldigen Stille, während sein Reiter ihn besteigt. Er ist in der That ein Pferd, und alle andern Mähren kann man Vieh nennen.

Connetable. In der That, gnädiger Herr, es ist ein ganz vollkommenes und vortreffliches Pferd.

Dauphin. Es ist der Fürst der Gäule; sein Wiehern ist wie das Gebot eines Monarchen, und sein Anstand nötigt Huldigung ab.

Orleans. Nicht weiter, Vetter.

Dauphin. Ei, der Mensch hat keinen Witz, der nicht vom Aufsteigen der Lerche bis zum Einpferchen des Lammes mit verdientem Lobe auf meinen Gaul abwechseln kann. Es ist ein Thema, überfließend wie die See; verwandelt den Sand in beredte Zungen und mein Pferd giebt ihnen allen zu thun. Es ist würdig, daß ein Souverän darüber rede, und daß der Souverän eines Souveräns darauf reite; daß die Welt, sowohl die uns bekannte als unbekannte, ihre besonderen Geschäfte beiseite lege, und es bewundere. Ich schrieb einmal ein Sonett zu seinem Ruhm und fing so an: „O Wunder der Natur," —

Orleans. Ich habe ein Sonett an eine Geliebte so anfangen hören.

Dauphin. Dann hat man das nachgeahmt, was ich auf meinen Renner dichtete: denn mein Pferd ist meine Geliebte.

Orleans. Eure Geliebte weiß gut zu tragen.

Dauphin. Mich wohl, was das ausgemachte Lob und die Vollkommenheit einer guten und ausschließlich eigenen Geliebten ist.

Connetable. Ma foi! mich dünkt, neulich schüttelte Eure Geliebte Euch tüchtig den Rücken zusammen.

Dauphin. Das that Eure vielleicht auch.

Connetable. Meine war nicht gezäumt.

Dauphin. O, so war sie vielleicht alt und sanftmütig, und Ihr rittet wie ein irländischer Kerne, ohne Eure französischen Pluderhosen, bloß in Euren knappen Beinkleidern.

Connetable. Ihr versteht Euch gut auf Reiterei.

Dauphin. So laßt Euch von mir warnen. Die so reiten, und nicht vorsichtig reiten, fallen in garstige Sümpfe: ich will lieber mein Pferd zur Ge[illegible]ten haben.

Connetable. Ich möchte ebensogern, daß meine Geliebte eine Mähre wäre.

Dauphin. Ich sage dir, Connetable, meine Geliebte trägt ihr eigenes Haar.

Connetable. Das könnte ich ebenso wahrhaft rühmen, wenn ich eine Sau zur Geliebten hätte.

Dauphin. Le chien est retourné à son propre vomissement, et la truie lavée au bourbier; du brauchst alles, was es auch sei.

Connetable. Doch nicht mein Pferd zur Geliebten, noch irgend so ein Sprichwort, das so wenig zur Sache paßt.

Rambures. Herr Connetable, die Rüstung, die ich heute nacht in Eurem Zelte sah: sind das Sonnen oder Sterne, was Ihr darauf habt?

Connetable. Sterne.

Dauphin. Einige davon werden morgen fallen, ohne ich.

Connetable. Und doch wird mein Himmel voll sein.

Dauphin. Das mag sein, denn Ihr tragt ihrer viel überflüssige, und es würde Euch mehr Ehre bringen, wenn einige weg wären.

Connetable. Gerade so, wie Euer Pferd Eure Lobpreisungen trägt; es würde ebensogut traben, wenn einige Eurer Prahlereien aus dem Sattel geworfen wären.

Dauphin. Ich wollte, ich wär' fähig, ihm sein Verdienst aufzuladen. — Will es denn niemals Tag werden? Ich will morgen eine Meile traben, und mein Weg soll mit englischen Gesichtern gepflastert sein.

Connetable. Das will ich nicht sagen, aus Furcht, der Weg

möchte mir Gesichter schneiden. Aber ich wollte, es wäre Morgen, denn ich möchte die Engländer gern bei den Ohren haben.

Rambures. Wer will sich mit mir an einen Wurf um zwanzig englische Gefangene wagen?

Connetable. Ihr müßt Euch selbst daran wagen, ehe Ihr sie habt.

Dauphin. Es ist Mitternacht, ich will gehen und meine Waffen anlegen. (Ab.)

Orleans. Der Dauphin verlangt nach dem Morgen.

Rambures. Er verlangt die Englischen aufzufressen.

Connetable. Ich denke, er wird alle auffressen, die er umbringt.

Orleans. Bei der weißen Hand meiner Dame, er ist ein braver Prinz.

Connetable. Schwört bei ihrem Fuße, damit sie den Schwur austreten kann.

Orleans. Er ist ohne Frage der geschäftigste Herr in Frankreich.

Connetable. Vordrängen ist Geschäftigkeit, und er drängt sich immer vor.

Orleans. Ich habe nicht gehört, daß er jemals einem was zuleide that.

Connetable. Er wird es auch morgen nicht, er wird diesen guten Namen behaupten.

Orleans. Ich weiß, daß er tapfer ist.

Connetable. Mir hat es jemand gesagt, der ihn besser kennt als Ihr.

Orleans. Wer war das?

Connetable. Ei, er sagte es mir selbst; und er sagte, er kümmerte sich nicht darum, wer es erführe.

Orleans. Das braucht er auch nicht, es ist keine versteckte Tugend an ihm.

Connetable. Ja, meiner Treu, das ist sie: niemand hat sie je gesehen, außer sein Lakai. Es ist eine verkappte Tapferkeit, und wenn sie ans Tageslicht kommt, wird sie die Augen zudrücken.

Orleans. Übler Wille führt keine gute Nachrede.

Connetable. Auf dies Sprichwort setze ich ein anderes: Freundschaft ist eine Schmeichlerin.

Orleans. Und das nehme ich auf mit: Auch dem Teufel kein Unrecht thun.

Connetable. Gut angebracht: Euer Freund steht da für den Teufel, und um Eurem Sprichworte recht zu Leibe zu gehen, sage ich: Ich frage den Teufel danach.

Orleans. Ihr seid stärker in Sprichwörtern, aber: eines Narren Bolzen sind bald verschossen.

Connetable. Ihr habt über das Ziel hinausgeschossen.

Orleans. Es ist nicht das erste Mal, daß über Euch hinausgeschossen wird.

Ein Bote tritt auf.

Bote. Herr Connetable, die Englischen liegen nur fünfzehnhundert Schritte weit von Eurem Zelte.

Connetable. Wer hat das Feld gemessen?

Bote. Der gnädige Herr Grandpré.

Connetable. Ein wackerer und erfahrener Herr. — Ich wollte, es wäre Tag! — Ach, der arme Heinrich von England! Er verlangt nicht nach der Morgendämmerung wie wir.

Orleans. Was für ein armseliger und einfältiger Gesell ist dieser König von England, daß er mit seinen grützköpfigen Leuten so ganz durchhinkommt!

Connetable. Wenn die Engländer nur die geringste Besinnung hätten, so würden sie davonlaufen.

Orleans. Daran fehlt's ihnen: denn hätten ihre Köpfe irgend eine geistige Rüstung, so konnten sie nicht so schwere Sturmhauben tragen.

Rambures. Dies Inselland erzeugt sehr tapfere Kreaturen: ihre Bullenbeißer sind von unvergleichlichem Mute.

Orleans. Einfältige Hunde! die blindlings einem russischen Bären in den Rachen laufen, und sich die Köpfe wie faule Äpfel zerquetschen lassen. Ihr konntet ebensogut sagen, es sei ein tapferer Floh, der sein Frühstück auf der Lippe eines Löwen verzehrt.

Connetable. Ganz recht, und die Menschen sympathisieren mit den Bullenbeißern im kräftigen und rauhen Angreifen, sie lassen ihren Witz bei ihren Frauen zurück: und dann gebt ihnen große Mahlzeiten von Rindfleisch, und Eisen und Stahl, so werden sie fressen wie Wölfe und fechten wie Teufel.

Orleans. Ja, aber diesen Englischen ist das Rindfleisch verzweifelt ausgegangen.

Connetable. Dann werden wir morgen finden, daß sie bloß Appetit zum Essen, aber nicht zum Fechten haben. Jetzt ist es Zeit, die Waffen anzulegen: kommt, sollen wir daran gehen?

Orleans. Jetzt ist es zwei; eh' noch zehn Uhr vergangen,
Hat jeder hundert Englische gefangen. (Ab.)

Vierter Aufzug.

Chorus (tritt auf).

Nun lasset euch gemeinen eine Zeit,
Wo schläfernd Murmeln und das blinde Dunkel

Des Weltgebäudes weite Wölbung füllt.
Von Lager hallt zu Lager, durch der Nacht
Unsaubern Schoß, der Heere Summen leise,
Daß die gestellten Posten fast vernehmen
Der gegenseit'gen Wacht geheimes Flüstern.
Die Feu'r entsprechen Feuern, und es sieht
Durch ihre bleiche Flammen ein Geschwader
Des andern bräunlich überfärbt Gesicht.
Roß droht dem Roß, ihr stolzes Wiehern dringt
Ins dumpfe Ohr der Nacht; und von den Zelten
Den Rittern helfend, geben Waffenschmiede,
Die Rüstung nietend mit geschäft'gem Hammer,
Der Vorbereitung grauenvollen Ton.
Des Dorfes Hähne krähn, die Glocken schlagen
Des schlafbetäubten Morgens dritte Stunde.
Stolz auf die Zahl und sichern Muts verspielen
Die muntern selbstvertrauenden Franzosen
Die nichtsgeacht'ten Englischen in Würfeln,
Und schmähn den krüppelhaften Gang der Nacht,
Die, einer schnöden garst'gen Hexe gleich,
Hinweg so zögernd hinkt. Die armen Englischen,
Wie Opfer, sitzen sie bei wachen Feuern
Geduldig, und erwägen innerlich
Die morgende Gefahr; die trübe Miene
Auf hohlen Wangen, und, vom Krieg vernutzt
Die Röcke, stellen sie dem schau'nden Mond
Wie grause Geister dar. O, wer nun sehen mag
Den hohen Feldherrn der verlornen Schar
Von Wacht zu Wacht, von Zelt zu Zelte wandeln,
Der rufe: Preis und Ruhm sei seinem Haupt!
Denn er geht aus, besucht sein ganzes Heer,
Beut mit bescheidnem Lächeln guten Morgen,
Und nennt sie Brüder, Freunde, Landesleute.
Auf seinem königlichen Antlitz ist
Kein Merkmal, welch ein furchtbar Heer ihn drängt,
Noch widmet er ein Tüttelchen von Farbe
Der schläfrigen und ganz durchwachten Nacht;
Nein, er sieht frisch, und übermannt die Schwäche
Mit frohem Schein und holder Majestät,
Daß jeder Arme, bleich gehärmt zuvor,
Ihn sehend, Trost aus seinen Blicken schöpft:
Und allgemeine Gaben, wie die Sonne,
Erteilet jedem sein freigebig Auge,

Auftauend kalte Furcht. Drum, Hoh' und Niedre,
Seht, wie Unwürdigkeit ihn zeichnen mag,
Den leichten Abriß Heinrichs in der Nacht;
So muß zum Treffen unsre Scene fliegen.
Wo wir — o Schmach! — gar sehr entstellen werden
Mit vier bis fünf zerfetzten schnöden Klungen,
Zu lächerlichem Balgen schlecht geordnet,
Den Namen Agincourt. Doch sitzt und seht,
Das Wahre denkend, wo sein Scheinbild steht. (Ab.)

1. Scene.

Das englische Lager zu Agincourt.

König Heinrich, Bedford und Gloster.

König Heinrich. Wahr ist es, Gloster, die Gefahr ist groß,
Um desto größer sei denn unser Mut. —
Guten Morgen, Bruder Bedford. — Großer Gott!
Es ist ein Geist des Guten in dem Übel,
Zög' ihn der Mensch nur achtsam da heraus:
Früh aufstehn lehren uns die schlimmen Nachbarn,
Was teils gesund und gute Wirtschaft ist:
Dann sind sie unser äußerlich Gewissen,
Und Prediger uns allen, die uns warnen,
Daß wir zu unserm End' uns wohl bereiten.
So können wir vom Unkraut Honig lesen,
Und machen selbst den Teufel zur Moral.

Erpingham tritt auf.

Guten Morgen, guter Thomas Erpingham!
Ein sanftes Kissen für das weiße Haupt
War' besser als der harte Rasen Frankreichs.

Erpingham. Nicht so, mein Fürst: dies Lager dünkt mir besser:
Ich liege wie ein König, sag' ich nun.

König Heinrich. 's ist gut, daß Beispiel gegenwärt'ge Plagen
Uns lieben lehrt; so wird der Geist erleichtert;
Und, lebt erst das Gemüt auf, so erstehn
Auch die zuvor erstorbenen Organe
Aus dumpfem Graf, und regen sich aufs neu
Mit abgestreifter Hüll' und frischem Schwung.
Sir Thomas, leih mir deinen Mantel. — Brüder,
Empfiehlt den Prinzen unsere Lagers mich;
Bringt meinen guten Morgen, und sogleich
Bescheidet alle hin zu meinem Zelt.

Gloster. Das wollen wir, mein Fürst. (Gloster und Bedford ab.)

Erpingham. Begleit' ich Eure Hoheit?
König Heinrich. Nein, mein wackrer Ritter
Mit meinen Brüdern geh zu Englands Herrn.
Ich und mein Busen müssen uns beraten,
Da wünsch' ich andere Gesellschaft nicht.
Erpingham. Dich segne Gott im Himmel, edler Heinrich! (Erpingham ab.)
König Heinrich. Gott dank' dir's, edles Herz! du sprichst erfreulich.

Pistol tritt auf.

Pistol. Qui va là?
König Heinrich. Gut Freund!
Pistol. Erläutre mir: bist du ein Offizier?
Wie? oder schlecht, gering, und aus dem Volk?
König Heinrich. Ich bin der Führer einer Kompanie.
Pistol. Schleppst du den mächt'gen Speer?
König Heinrich. Jawohl; was seid Ihr?
Pistol. Ein Edelmann, so gut als wie der Kaiser.
König Heinrich. So seid Ihr ja vornehmer als der König.
Pistol. Der König ist ein Goldherz und ein Schatz,
Ein Wonnejung' und Ruhmessproß.
Von guten Eltern und höchst tapfrer Faust.
Ich küsse seinen schmutz'gen Schuh, und liebe
Den lieben Eisenfresser ganz und gar
Von meines Herzens Grund. Wie ist dein Name?
König Heinrich. Heinrich le Roi.
Pistol.
Le Roi? Ein Corn'scher Nam': stammst du aus Cornwalls Brut?
König Heinrich. Nein, ich bin ein Wäl'scher.
Pistol. Kennst du Fluellen?
König Heinrich. Ja.
Pistol. Sag' ihm, ich will sein Lauch ihm um den Kopf
Am Davids-Tage schlagen.
König Heinrich. So tragt nur Euren Dolch nicht an der Mütze, damit er den nicht um den Eurigen schlägt.
Pistol. Bist du sein Freund?
König Heinrich. Auch sein Verwandter.
Pistol. So biet' ich figo dir.
König Heinrich. Ich dank' Euch: Gott geleit' Euch!
Pistol. Mein Name heißt Pistol. (Ab.)
König Heinrich. Er paßt gut zu Eurem Trotz.

Fluellen und Gower kommen von verschiedenen Seiten.

Gower. Kapitän Fluellen.
Fluellen. Nun, im Namen Jesu Christi, sprecht doch leiser! Es ist das Allerwunderlichste in der sämtlichen Welt, wenn die wahren

und uralten Privilegien und Gesetze des Krieges nicht beobachtet sein. Wenn Ihr Euch nur die Mühe nehmen wolltet, die Kriege von Pompejus dem Großen zu untersuchen, so werdet Ihr finden, dafür stehe ich Euch, daß im Lager des Pompejus kein Schnickschnack und Wische waische ist; ich stehe Euch dafür, Ihr werdet finden, daß die Zeremonien des Krieges, und die Sorgfalt in selbigem, und die Sitten in selbigem, und die Nüchternheit in selbigem, und die Bescheidenheit in selbigem ganz anders sein.

Gower. Ei, der Feind ist laut, man hat ihn die ganze Nacht hören können.

Fluellen. Wenn der Feind ein Esel ist, und ein Narr, und ein plappernder Hasenfuß, denkt Ihr, es sei schicklich, daß wir auch, seht Ihr, ein Esel und ein Narr und ein plappernder Hasenfuß sein? Ich frage Euch auf Euer Gewissen.

Gower. Ich will leiser sprechen.

Fluellen. Ich bitte Euch, und ersuche Euch, daß Ihr's thut.

(Gower und Fluellen ab.)

König Heinrich. Erscheint es gleich ein wenig aus der Mode,
Der Wal'sche hat viel Sorgsamkeit und Mut.

Bates, Court und Williams kommen.

Court. Bruder Johann Bates, ist das nicht der Morgen, was da anbricht?

Bates. Ich denke, er ist's, aber wir haben nicht viel Grund, die Annäherung des Tages zu verlangen.

Williams. Wir sehen dort den Anbruch des Tages, aber ich denke, wir werden niemals sein Ende sehen. — Wer geht da?

König Heinrich. Gut Freund.

Williams. Unter welchem Hauptmann dient Ihr?

König Heinrich. Unter Sir Thomas Erpingham.

Williams. Ein guter alter Anführer, und ein sehr lieber Herr. Ich bitte Euch, wie denkt er von unserem Zustande?

König Heinrich. Gerade wie Menschen, die auf einer Sandbank gestrandet sind und erwarten, von der nächsten Flut weggewaschen zu werden.

Bates. Hat er seinen Gedanken dem Könige nicht gesagt?

König Heinrich. Nein, und er muß es auch nicht thun. Denn, ob ich es Euch schon sage, ich denke, der König ist nur ein Mensch wie ich bin. Die Viole riecht ihm, wie sie nur thut, das Firmament erscheint ihm wie nur, alle seine Sinne stehen unter menschlichen Bedingungen; seine Ceremonien beiseite gesetzt, erscheint er in seiner Nacktheit nur als ein Mensch, und wiewohl seine Neigungen einen höheren Schwung nehmen als unsere, so senken sie sich doch mit demselben Fittich, wenn sie sich senken. Daher wenn er Ursache zur

Furcht sieht, wie wir thun, so ist seine Furcht ohne Zweifel von derselben Beschaffenheit wie unsere; doch sollte vernünftigerweise kein Mensch ihn mit einem Schein von Furcht einnehmen, damit er nicht, indem er sie verrät, seine Armee mutlos macht.

Bates. Er mag äußerlich so viel Mut zeigen, als er will, aber ich glaube, so eine kalte Nacht, wie es ist, könnte er sich doch bis an den Hals in die Themse wünschen, und ich wollte auch, daß er darin säße und ich bei ihm, auf alle Gefahr, wenn wir nur hier los wären.

König Heinrich. Bei meiner Treu, ich will nach meinem Gewissen von dem Könige reden: ich denke, er wünscht sich nirgend anderswo hin, als wo er ist.

Bates. Dann wollte ich, er wäre allein hier, so wäre er gewiß, ausgelöst zu werden, und manches armen Menschen Leben würde gerettet.

König Heinrich. Ich darf sagen, Ihr wollt ihm nicht so übel, daß Ihr ihn hier allein wünschen solltet, wiewohl Ihr so sprechen mögt, um anderer Menschen Gesinnungen zu prüfen. Mich dünkte, ich könnte nirgends so zufrieden sterben, als in des Königs Gesellschaft, da seine Sache gerecht und sein Zwist ehrenvoll ist.

Williams. Das ist mehr als wir wissen.

Bates. Ja, oder mehr als wornach wir fragen dürfen, denn wir wissen genug, wenn wir wissen, daß wir des Königs Unterthanen sind: wenn seine Sache schlecht ist, so reinigt unser Gehorsam gegen den König uns von aller Schuld dabei.

Williams. Aber wenn seine Sache nicht gut ist, so hat der König selbst eine schwere Rechenschaft abzulegen; wenn alle die Beine und Arme und Köpfe, die in einer Schlacht abgehauen sind, sich am jüngsten Tage zusammenfügen, und schreien alle: Wir starben da und da; einige fluchend, einige um einen Feldscher schreiend, einige über ihre Frauen, die sie arm zurückgelassen, einige über ihre unbezahlten Schulden, einige über ihre unerzogenen Kinder. Ich fürchte, es sterben nur wenige gut, die in einer Schlacht umkommen; denn wie können sie irgend was christlich anordnen, wenn sie bloß auf Blut gerichtet sind? Wenn nun diese Menschen nicht gut sterben, so wird es ein böser Handel für den König sein, der sie dahin geführt, da, ihm nicht zu gehorchen, gegen alle Ordnung der Unterwürfigkeit laufen würde.

König Heinrich. Also, wenn ein Sohn, der von seinem Vater zum Handel ausgesandt wird, sündlich auf der See verunglückt, so müßte man die Schuld seiner Ruchlosigkeit nach Eurer Regel auf den Vater wälzen, der ihn aussandte. Oder wenn ein Bedienter, der unter den Befehlen seines Herrn eine Summe Geldes wohin

bringt, von Räubern angefallen wird, und in vielen unversöhnten Ungerechtigkeiten stirbt, so könnt Ihr das Geschäft des Herrn den Urheber von der Verdammnis des Bedienten nennen. — Aber dem ist nicht so: der König ist nicht gehalten, für das besondere Ende seiner Soldaten einzustehen, der Vater für das seines Sohnes, und der Herr für das seines Bedienten, denn sie wollen ja nicht ihren Tod, wenn sie ihre Dienste wollen. Außerdem giebt es keinen König, sei seine Sache auch noch so fleckenlos, der, wenn es zur Entscheidung des Schwertes kommt, sie mit ganz unbefleckten Soldaten ausmachen kann. Einige haben vielleicht die Schuld überlegten und vorsätzlichen Mordes auf sich geladen: einige, daß sie Jungfrauen durch die gebrochenen Siegel des Meineides hintergangen; einige machen den Krieg zu ihrem Bollwerk, die zuvor den sanften Busen des Friedens mit Plündern und Räuberei wund gerissen. Wenn nun diese Menschen das Gesetz vereitelt haben und der natürlichen Strafe entronnen sind, können sie schon den Menschen entlaufen, so haben sie doch keine Flügel, um Gott zu entfliehen. Krieg ist seine Geißel, Krieg ist sein Werkzeug der Rache, so daß hier die Menschen für den vorherigen Bruch der Gesetze des Königs im gegenwärtigen Streit des Königs gestraft werden: wo sie den Tod fürchteten, haben sie das Leben davon gebracht, und wo sie sich zu sichern dachten, kommen sie um. Wenn sie daher unvorbereitet sterben, so ist der König nicht mehr an ihrer Verdammnis schuldig, als er es vorher an den Ruchlosigkeiten war, derentwegen sie nun heimgesucht werden. Jedes Unterthanen Pflicht gehört dem König, jedes Unterthanen Seele ist sein eigen. Darum sollte jeder Soldat im Kriege es wie jeder kranke Mann in seinem Bette machen, jedes Stäubchen aus seinem Gewissen waschen, und wenn er so stirbt, ist der Tod für ihn ein Gewinn; oder wenn er nicht stirbt, so war die Zeit segensvoll verloren, worin eine solche Vorbereitung gewonnen ward: und bei dem, welcher davonkommt, wäre es keine Sünde zu denken, daß, da er Gott ein so freies Anerbieten macht, dieser ihn den Tag überleben läßt, um seine Größe einzusehen, und andern zu lehren, wie sie sich vorbereiten sollen.

Williams. Es ist gewiß, wenn jemand übel stirbt, so fällt das Übel auf sein eigenes Haupt: der König hat nicht dafür einzustehen.

Bates. Ich verlange nicht, daß er für mich einstehen soll, und doch bin ich entschlossen, wacker für ihn zu fechten.

König Heinrich. Ich hörte den König selbst sagen, er wolle sich nicht auslosen lassen.

Williams. Ja, das sagte er, damit wir gutes Muts fechten möchten; aber wenn uns die Kehlen abgeschnitten sind, so kann er ausgelost werden, und wir sind dann um nichts klüger.

König Heinrich. Wenn ich das erlebe, so will ich seinem Worte niemals wieder trauen.

Williams. Teufel, da spielt Ihr ihm einen rechten Streich! Das ist ein gefährlicher Schuß aus einer Holunderbüchse, den die Unzufriedenheit eines armen Unterthanen gegen einen Monarchen thun kann. Ihr könntet ebensogut damit umgehen, die Sonne dadurch in Eis zu verwandeln, daß Ihr mit einer Pfauenfeder ihr ins Gesicht fächelt. Ihr wollt ihm niemals wieder trauen! Geht, es ist eine alberne Rede.

König Heinrich. Ihr verweist es mir ein wenig zu rund heraus: ich würde böse auf Euch sein, wenn sich die Zeit dazu schickte.

Williams. Laßt uns den Streit miteinander ausmachen, wenn Ihr am Leben bleibt.

König Heinrich. Ich gehe es ein.

Williams. Wie soll ich dich wieder kennen?

König Heinrich. Gieb mir irgend ein Pfand, und ich will es an meiner Mütze tragen; wenn du es je anzuerkennen wagst, so will ich den Streit ausfechten.

Williams. Hier ist mein Handschuh, gieb mir einen von deinen.

König Heinrich. Da.

Williams. Den will ich auch an meiner Mütze tragen. Wenn du jemals nach dem morgenden Tage zu mir kommst und sagst: „Dies ist mein Handschuh" — bei dieser Hand, ich gebe dir eine Ohrfeige.

König Heinrich. Wenn ich es erlebe, so will ich ihn gewiß zurückfordern.

Williams. Du läßt dich ebensogern hängen.

König Heinrich. Schon gut, ich thu' es, und wenn ich dich in des Königs Gesellschaft fände.

Williams. Halt dein Wort, leb wohl.

Bates. Seid Freunde, ihr englischen Narren, seid Freunde: wir haben französische Händel genug, wenn ihr nur zu rechnen wüßtet.

König Heinrich. In der That, die Franzosen können zwanzig französische Kronen gegen eine setzen, daß sie es uns schlagen werden, denn sie tragen sie auf ihren eigenen Schultern. Aber es ist für einen Engländer keine Verräterei, französische Kronen zu beschneiden, und morgen wird der König selbst ein Kipper und Wipper sein.

(Die Soldaten ab.)

Nur auf den König! Legen wir dem König
Leib, Seele, Schulden, bange Weiber, Kinder
Und Sünden auf, — wir müssen alles tragen,
O harter Stand! der Größe Zwillingsbruder,
Dem Odem jedes Narren unterthan.

Des Sinn nichts weiter fühlt als eigne Pein!
Wie viel Behagen muß ein König missen,
Des sich der Einzle freut?
Was hat ein König, das dem Einzlen fehlt,
Als allgemeine Ceremonie nur?
Und was bist du, du Götze Ceremonie?
Was bist du für ein Gott, der mehr erleidet
Von ird'scher Not, als deine Diener thun?
Was ist dein Jahrsertrag? was deine Renten?
O Ceremonie, zeig' mir deinen Wert!
Was ist die Seele deiner Anbetung?
Bist du was sonst als Stufe, Rang und Form,
Die Scheu und Furcht in andern Menschen schafft?
Wo du, gefürchtet, minder glücklich bist,
Als sie im Fürchten.
Was trinkst du oft statt süßer Huldigung
Als gift'ge Schmeichelei? O Größe, siehe,
Und heiß dich deine Ceremonie heilen!
Denkst du, das glühnde Fieber werde gehn
Vor Titeln, zugeweht von Schmeichelei?
Wird es vielleicht dem tiefen Bücken weichen?
Steht mit des Bettlers Knie auch seine Stärke
Dir zu Gebote? Nein, du stolzer Traum,
Der lüstig spielt mit eines Königs Ruh'!
Ich, der ich's bin, durchschau' dich, und ich weiß,
Es ist der Balsam nicht, der Ball und Zepter,
Das Schwert, der Stab, die hohe Herrscherkrone,
Das eingewirkte Kleid mit Gold und Perlen,
Der Titel, strotzend vor dem König her,
Der Thron, auf dem er sitzt, des Pompes Flut,
Die anschlägt an den hohen Strand der Welt:
Nein, nicht dies für's, du prächt'ge Ceremonie,
Nicht alles dies, auf majestät'schem Bett,
Was so gesund schläft als der arme Sklav,
Der mit gefülltem Leib und led'gem Mut
Zur Ruh' sich fügt, gestopft mit saurem Brot,
Die graue Nacht, der Hölle Kind, nie sieht,
Weil er wie ein Trabant von früh bis spat
Vor Phöbus' Augen schwitzt, die ganze Nacht
Dann in Elysium schläft; am nächsten Tag
Wird neuem aufsteht mit der Dämmerung,
Und hilft Hyperion zu seinen Pferden.
So folgt er dem bestand'gen Lauf des Jahrs

Mit vorteilhafter Müh' bis in sein Grab:
Und wäre Ceremonie nicht, so hätte
Ein solcher Armer, der mit Plackerei
Die Tage abrollt, und mit Schlaf die Nächte,
Vor einem König Vorrang und Gewinn,
Der Sklav, ein Glied vom Frieden seines Lands,
Genießt ihn, doch sein rohes Hirn weiß wenig,
Wie wach der König ist zum Schirm des Friedens,
Des Tag' am besten doch dem Bauer frommen.

Erpingham tritt auf.

Erpingham. Herr, Eure Edlen, voller Sorglichkeit
Um Euer Absein, suchen Euch im Lager.

König Heinrich. Mein guter alter Ritter, rufe sie
Bei meinem Zelt zusammen: ich will dort
Noch vor dir sein.

Erpingham. Ich werd' es thun, mein Fürst.

(Ab.)

König Heinrich. O Gott der Schlachten! stähle meine Krieger,
Erfüll sie nicht mit Furcht, nimm ihnen nun
Den Sinn des Rechnens, wenn der Gegner Zahl
Sie um ihr Herz bringt. — Heute nicht, o Herr,
O heute nicht, gedenke meines Vaters
Vergehn mir nicht, als er die Kron' ergriff!
Ich habe Richards Leiche neu beerdigt,
Und mehr zerknirschte Thränen ihr geweiht,
Als Tropfen Bluts gewaltsam ihr entflossen.
Fünfhundert Armen geb' ich Jahresgeld,
Die zweimal tags die welken Händ' erheben
Zum Himmel, um die Blutschuld zu verzeihn;
Auch zwei Kapellen hab' ich auferbaut,
Wo ernste feierliche Priester singen
Für Richards Seelenruh'. Mehr will ich thun;
Doch alles, was ich thun kann, ist nichts wert,
Weil meine Reue noch nach allem kommt,
Verzeihung flehend.

Gloster tritt auf.

Gloster. Mein Fürst?

König Heinrich. Die Stimme meines Bruders Gloster? — Ja.
Ich weiß die Botschaft, ich begleite dich:
Der Tag, die Freund' und alles harrt auf mich.

(Beide ab.)

2. Scene.

Das französische Lager.

Der Dauphin, Orleans, Rambures und andere treten auf.

Orleans. Der Sonnenschein vergoldet unsre Waffen:
Weklauf, ihr Herrn!
Dauphin. Montez à cheval! Mein Pferd! valet! laquai! ha.
Orleans. O wackrer Mut!
Dauphin. Via! — les eaux et la terre —
Orleans. Et puis? l'air et le feu —
Dauphin. Ciel! Vetter Orleans!

Der Connetable tritt auf.

Nun, Herr Connetable?
Connetable. Horcht, wie die Rosse wiehern auf den Sprung!
Dauphin. Besteigt sie, und zerschneidet ihre Haut,
Daß ihr heiß' Blut in Feindes Augen spritze,
Und lösche sie mit überflüss'gem Mut.
Rambures. Wie? soll er Blut von unsern Pferden weinen?
Wie säh' man seine eignen Thränen denn?

Ein Bote tritt auf.

Bote. Die Feinde stehn in Reihn, ihr fränk'schen Pairs.
Connetable. Zu Pferd, ihr wackern Prinzen! Flugs zu Pferd!
Seht nur die hungrige und arme Schar,
Eu'r schöner Schein saugt ihre Seelen weg,
Und lässt von Männern ihnen nur die Hülsen.
Für unsre Händ' ist nicht genug zu thun,
Kaum Blut genug in ihren kranken Adern,
Um jeden nackten Säbel zu besleden,
Die unsre fränk'schen Braven heute ziehn,
Und weil's an Beute fehlt, einstecken werden.
Laßt uns nur auf sie hauchen, und es stürzt
Der Dunst von unsrer Tapferkeit sie um.
's ist ausgemacht ohn' alle Frage, Herrn,
Daß unser überflüss'ger Troß und Bauern,
Die, unnütz thätig, unsre Schlachtgeschwader
Umschwärmen, gnagen würden, dieses Feld
Von solchem jammerlichen Feind zu säubern.
Wenn wir auch auf des Berges Grund bejan,
Zu müß'gem Haschaun Posten fassen wollten,
Was Ehre nicht erlaubt. Was soll ich sagen?
Ein kleines, kleines Wenig laßt uns thun,
Und alles ist gethan. Laßt die Trompeten,
Daß aufgesessen werde, lustig blasen:

Denn unser Nahn soll so das Feld erschrecken,
Daß England sich in Furcht soll niederstrecken.
Grandpré tritt auf.

Grandpré. Was wartet ihr so lang, ihr fränk'schen Edlen?
Die Insel-Aser dort, an ihrer Haut
Verzweifelnd, stehn dem Felde scheußlich an;
Die lump'gen Fahnen hängen ärmlich los,
Und höhnend schüttelt unsre Luft sie durch,
Mars scheint bankrott in ihrem Bettelheer,
Und blickt nur matt durch rostige Visiere.
Die Reiter scheinen aufgesteckte Leuchter
Mit Kerzen in der Hand; es hängt der Kopf,
Und schlottert Hüft' und Haut den armen Mähren;
Aus den erstorbnen Augen thränt der Schleim,
Und in den bleichen, schlaffen Mäulern liegt
Das Kettgebiß, von dem zerkäuten Grase
Beschmutzet, ruhig und bewegungslos.
Und ihre Henker fliegen über ihnen,
Die frechen Kräh'n, die Stunde kaum erwartend.
Beschreibung kann sich nicht in Worte fügen,
Das Leben solcher Schlachtordnung zu schildern,
Im Leben leblos, wie sie selbst sich zeigt.

Connetable. Sie haben ihr Gebet schon hergesagt,
Und sind zum Tod bereit.

Dauphin. Sagt, soll'n wir ihnen Kost und frische Kleider,
Und Füttrung für die magern Pferde senden,
Und dann mit ihnen fechten?

Connetable. Ich wart' auf meine Wacht nur; fort, ins Feld!
Ich nehme 'ner Trompet' ihr Fähnlein ab,
Und brauch's in meiner Eil. Kommt, macht euch auf!
Die Sonn' ist hoch, versäumt nicht ihren Lauf. (Alle ab.)

3. Scene.

Das englische Lager.

Englische Truppen, Gloster, Bedford, Exeter, Salisbury und Westmoreland.

Gloster. Wo ist der König?

Bedford. Er ritt hinaus, die Schlachtordnung zu sehn.

Westmoreland. Sie haben volle sechzigtausend Streiter.

Exeter. Fünf gegen einen, auch sind alle frisch.

Salisbury. Gott sei mit uns! Die Übermacht ist schrecklich.
Lebt, Prinzen, wohl! Ich will an meinen Posten.
Wenn wir im Himmel erst uns wieder treffen,

Dann, freudevoll, — mein edler Herr von Bedford,
Ihr teuren Herrn von Gloster und von Exeter,
Und liebster Vetter, — lebt, ihr Krieger, wohl!

Bedford. Fahr wohl, mein guter Salisbury! Und Heil
Begleite dich!

Exeter. Leb wohl, du biedrer Lord, ficht heute tapfer:
Doch thu' ich Schmach dir, dich daran zu mahnen:
Du hegst den echten Kern der Tapferkeit. (Salisbury ab.)

Bedford. Er ist voll von Tapferkeit und Güte,
In beiden fürstlich.

König Heinrich tritt auf.

Westmoreland. O hätten wir nun hier
Nur Ein Zehntausend von dem Volk in England,
Das heut ohn' Arbeit ist!

König Heinrich. Wer wünschte so?
Mein Vetter Westmoreland? — Nein, bester Vetter:
Zum Tode auserlesen, sind wir genug
Zu unsers Lands Verlust; und wenn wir leben,
Je kleinre Zahl, je größres Ehrenteil.
Wie Gott will! Wünsche nur nicht Einen mehr.
Beim Zeus, ich habe keine Gier nach Gold,
Noch trag' ich, wer auf meine Kosten lebt:
Mich kränkt's nicht, wenn sie meine Kleider tragen;
Mein Sinn steht nicht auf solche äußre Dinge:
Doch wenn es Sünde ist, nach Ehre geizen,
Bin ich das schuldigste Gemüt, das lebt.
Nein, Vetter, wünsche keinen Mann von England:
Bei Gott! ich geb' um meine beste Hoffnung
Nicht so viel Ehre weg, als Ein Mann mehr
Mir würd' entziehn. O, wünsch nicht Einen mehr!
Auf lieber aus im Heere, Westmoreland,
Daß jeder, der nicht Lust zu fechten hat,
Nur hinziehn mag: man stell' ihm seinen Paß,
Und stecke Reisegeld in seinen Beutel:
Wir wollen nicht in der Gesellschaft sterben,
Der die Gemeinschaft scheut mit unserm Tod.
Der heut'ge Tag heißt Krispianus Fest:
Der, so ihn überlebt und heim gelangt,
Wird auf dem Sprung stehn, nennt man diesen Tag,
Und sich beim Namen Krispianus rühren.
Wer heut am Leben bleibt und kommt zu Jahren,
Der gibt ein Fest am heil'gen Abend jährlich,
Und sagt: Auf morgen ist Sankt Krispian;

Streift dann die Ärmel auf, zeigt seine Narben
Und sagt: An Krispins Tag empfing ich die.
Die Alten sind vergeßlich; doch wenn alles
Vergessen ist, wird er sich noch erinnern
Mit manchem Zusatz, was er an dem Tag
Für Stücke that: dann werden unsre Namen,
Geläufig seinem Mund wie Alltagsworte,
Heinrich der König, Bedford, Exeter,
Warwick und Talbot, Salisbury und Gloster,
Bei ihren vollen Schalen frisch bedacht,
Der wackre Mann lehrt seinem Sohn die Märe,
Und nie von heute, bis zum Schluß der Welt,
Wird Krispin Krispian vorübergehn,
Daß man uns nicht dabei erwähnen sollte,
Uns wen'ge, uns beglücktes Häuflein Brüder:
Denn welcher heut sein Blut mit mir vergießt,
Der wird mein Bruder; sei er noch so niedrig,
Der heut'ge Tag wird adeln seinen Stand.
Und Edelleut' in England, jetzt im Bett,
Verfluchen einst, daß sie nicht hier gewesen,
Und werden kleinlaut, wenn nur jemand spricht,
Der mit uns focht am Sankt Krispinus-Tag.

Salisbury tritt auf.

Salisbury. Mein gnäd'ger Fürst, bereitet Euch in Eil:
Schon stehn die Franken stattlich in den Reihen,
Und werden schleunigst ihren Angriff thun.

König Heinrich. Ist unser Mut bereit, so ist es alles.

Westmoreland. Verderbe der, des Mut dahinten bleibt.

König Heinrich. Ihr wünscht von England nicht mehr Hilfe, Vetter?

Westmoreland. Herr, wollte Gott, daß Ihr und ich allein
Ohn' andre Hilfe föchten diese Schlacht.

König Heinrich. Jetzt hast fünftausend du hinweggewünscht,
Was besser mir gefällt, als einen wünschen. —
Gott mit euch allen! Eure Posten kennt ihr.

Trompeten. Montjoye tritt auf.

Montjoye. Noch einmal soll ich hören, König Heinrich,
Ob du dich willst vergleichen um die Lösung,
Vor deinem höchst unzweifelbaren Fall.
Denn sicherlich, du bist dem Schlund so nah,
Du mußt verschlungen werden. Überdies
Ersucht aus Mitleid dich der Connetable,
Dein Volk an Reu' zu mahnen, daß die Seelen
In Frieden mögen scheiden und zum Heil

Von diesen Feldern, wo die armen Leiber
Verwesen müssen.

König Heinrich. Wer sendet dich?

Montjoie. Der Connetable Frankreichs.

König Heinrich. Ich bitt' dich, nimm den vorigen Bescheid
Mit dir zurück: heiß sie mich erst bezwingen,
Dann mein Gebein verhandeln. Guter Gott!
Warum sie arme Leute doch so höhnen?
Der Mann, der einst des Löwen Haut verkauft,
Da er noch lebte, kam beim Jagen um.
Es finden sicher unsrer Leiber viel
Ein Grab in heim'scher Erde, drauf, so hoff' ich,
In Erz ein Zeugnis dieses Tags wird leben.
Und die ihr stark Gebein in Frankreich lassen,
Wie Männer sterbend, werden doch berühmt,
Obschon in euren Hansen Kot begraben.
Denn grüßen wird die Sonne nun sie dort,
Und ihre Ehren dampfend ziehn zum Himmel,
Indes ihr irdisch Teil die Luft erstickt,
Und sein Geruch in Frankreich Pest erzeugt.
Merkt denn das Übermaß der Tapferkeit
An unsern Englischen, daß sie, schon tot,
So wie das Streifen der Kanonenkugel,
Ausbrechen zu des Unheils zweitem Lauf,
Im Rückprung ihrer Sterblichkeit noch tötend.
Laßt stolz mich reden: Sagt dem Connetable,
Wir sind nur Krieger für den Werkeltag,
All unsre Festlichkeit und Zier beschmutzt
Mit nassen Märchen im mühsel'gen Feld.
Kein Stückchen Feder ist in unserm Heer, —
Beweis genug, daß wir euch nicht entfliegen —
Die Zeit hat unsre Sauberkeit vernutzt:
Doch unsre Herzen sind, beim Himmel, schmuck,
Und meine armen Leute sagen mir,
Sie sein vor nachts gewiß in frischen Kleidern,
Sonst wollen sie den fränkischen Soldaten
Kopfüber ziehn die neuen bunten Röcke,
Und aus dem Dienst sie jagen. Thun sie das, —
Ich hoff's zu Gott — so ist auch meine Losung
Bald ausgedacht. Herold, spar deine Mühe:
Komm du nicht mehr um Losung, lieber Herold;
Ich gebe, schwör' ich, keine andre nicht
Als diese meine Glieder, die ich ihnen

Erst so zu lassen denke, daß sie wenig
Dran haben: jag dem Connetable das.

Montjoye. Das werd' ich, König Heinrich. So leb wohl,
Du hörest nimmer nun den Herold mehr. (Ab.)

König Heinrich. Du kommst, besorg' ich, noch um Lösung wieder.

Herzog von York tritt auf.

York. Herr, unterthänig bitt' ich auf den Knien
Um Anführung des Vortrabs.

König Heinrich. Wohl, braver York! Soldaten, auf ins Feld!
Und ordne, Gott, den Tag, wie dir's gefällt! (Alle ab.)

4. Scene.

Das Schlachtfeld.

Getümmel. Angriffe. Ein französischer Soldat, Pistol und der Bursch kommen.

Pistol. Ergieb dich, Hund!

Französischer Soldat. Je pense que vous êtes un gentilhomme de bonne qualité.

Pistol. Qualität nennst du mich? Erläutere mir: bist du ein Edelmann? Was ist dein Nam'? Erkläre!

Französischer Soldat. O seigneur Dieu!

Pistol. O, Signor Djö muß wohl von Adel sein.
Erwäg mein Wort, o Signor Djö, und merk:
O Signor Djö, du mußt die Klinge springen,
Wofern du, o Signor, nicht große Lösung
Mir geben willst.

Französischer Soldat. Miséricorde! prenez pitié de moi! ne me tuez point!

Pistol. Ein Pfund? Ich will der Pfunde vierzig haben.
Das Zwerchfell hol' ich dir zur Kehl' heraus
In Tropfen roten Bluts.

Französischer Soldat. Est-il impossible d'échapper à la force de votre bras? Ah, dégagez le de ma gorge! N'allez pas me la couper!

Pistol. Was? Kupfer, Hund?
Verdammte geile Gemse, bietest du
Mir Kupfer an?

Französischer Soldat. Point de pardon!

Pistol. Das lass' ich gelten; ein paar Tonnen Pfunde.
Hierher komm, Bursch, befrag den Sklaven da
Mir auf französisch, wie sein Name heißt.

Bursch. Ecoutez: comment vous appelez vous?

Französischer Soldat. Monsieur le Fer.

Bursch. Er sagt, sein Name sei Herr Fer.

Pistol. Herr Fer! Ich will ihn beferren, und pferchen und ferkeln: erklärt ihm selbiges auf französisch.

Bursch. Ich weiß das Französische nicht für beferren und pferchen und ferkeln.

Pistol. Heiß ihn bereit sein, weil ich ihm die Kehle
Abschneiden will.

Französischer Soldat. Que dit-il, Monsieur?

Bursch. Il m'ordonne de vous dire, que vous vous teniez prêt, car ce soldat ici est disposé tout à l'heure à vous couper la gorge.

Pistol. Oui, couper gorge, par ma foi, du Knecht,
Wo du nicht Kronen, brave Kronen giebst,
So soll mein Schwert dich in die Pfanne haun.

Französischer Soldat. O je vous supplie pour l'amour de dieu, pardonnez-moi! Je suis gentil-homme d'une bonne maison; épargnez ma vie, et je vous donnerai deux cents écus.

Pistol. Was ist sein Wort?

Bursch. Er bittet Euch, ihm das Leben zu schenken; er sei ein Edelmann von gutem Hause, und wolle Euch als sein Lösegeld zweihundert Kronen geben.

Pistol. Sag ihm, daß nachläßt meine Wut, und ich
Die Kronen nehmen will.

Französischer Soldat. Petit monsieur, que dit-il?

Bursch. Quoique ce soit contre son serment de donner quartier à aucun prisonnier, néanmoins, pour les écus que vous lui avez promis, il est content de vous mettre en liberté.

Französischer Soldat. Sur mes genoux je vous rends mille remercimens, et je m'estime heureux d'être tombé entre les mains d'un chevalier, qui est, je pense, le seigneur de l'Angleterre le plus distingué pour sa valeur.

Pistol. Erklär mir, Bursch.

Bursch. Er dankt Euch tausendmal auf seinen Knieen, und schätzt sich glücklich, in die Hände eines Kavaliers gefallen zu sein, der, wie er denkt, der ausgezeichnetste Herr in England von seiten der Tapferkeit ist.

Pistol. Bei meinem Blut, ich will barmherzig sein.
Folg mir, du Hund. (ab.)

Bursch. Suivez le grand capitaine. (Französischer Soldat ab.) Noch nie habe ich gesehen, daß eine so volle Stimme aus einem so leeren Herzen gekommen wäre; aber der Spruch ist wahr: helle Töpfe haben den lautesten Klang. Bardolph und Nym hatten zehnmal mehr Herz, als dieser brüllende Teufel aus der alten

Komödie, dem jedermann die Nägel mit einer hölzernen Pritsche verschneiden könnte, und doch sind beide aufgehängt: und das widerführe ihm auch, wenn er irgend was dreist zu stehlen wagte. Ich muß bei den Troßbuben, beim Gepäck unseres Lagers bleiben; der Franzose könnte eine gute Beute haben, wenn er es wüßte; es sind nichts wie Jungen da, um es zu bewachen. (Ab.)

5. Scene.

Ein anderer Teil des Schlachtfeldes.

Getümmel. Der Dauphin, Orleans, Bourbon, der Connetable, Rambures und andere treten auf.

Connetable. O diable!

Orleans. O seigneur! La journée est perdue, tout est perdu

Dauphin. Mort de ma vie! Dahin ist alles, alles!
Verachtung sitzt und ew'ge Schande höhnend
In unsern Federbüschen. — O mechante fortune!
(Ein kurzes Getümmel.)
Lauft nicht davon.

Connetable. Ja, alle unsre Reihen sind gebrochen.

Dauphin. O stete Schmach! — Entleiben wir uns selbst!
Sind dies die Elenden, die wir verwürfelt?

Orleans. Der König, dem wir Lösung abgefordert?

Bourbon. O Schand' und ew'ge Schande, nichts als Schande!
Laßt uns nicht sterben drin! Noch 'mal zurück!
Und wer jetzt nicht dem Bourbon folgen will,
Der geh' von hier, und, in der Hand die Mütze,
Halt' er die Kammerthür, ein schnöder Kuppler,
Indes ein Sklav, nicht edler als mein Hund,
Die schönste Tochter ihm entehrend schwächt.

Connetable. Nun helf' uns Unordnung, die uns verdarb!
Laßt diesen Englischen in Haufen uns
Das Leben bieten, oder rühmlich sterben.

Orleans. Es leben unser noch genug im Feld,
Um im Gedräng' die Feinde zu ersticken.
Wenn irgend nur sich Ordnung halten ließ.

Bourbon. Zum Teufel nun die Ordnung! Ins Gedränge,
Und kürzt die Schande mit des Lebens Länge! (Alle ab.)

6. Scene.

Ein anderer Teil des Schlachtfeldes.

Getümmel. König Heinrich mit Truppen, Exeter und andere treten auf.

König Heinrich. Wir thaten brav, mein dreimal tapfres Volk;
Doch alles nicht: der Feind hält noch das Feld.

Exeter. Der Herzog York empfiehlt sich Euer Majestät.

König Heinrich. Lebt er, mein Oheim? Dreimal, diese Stunde,
Sah ich ihn fallen: dreimal auf, und fechten.
Vom Helm zum Sporne war er nichts als Blut.
Exeter. In diesem Schmuck verbrämt der wackre Krieger
Den Plan nun, und an seiner blut'gen Seite,
Der ehrenreichen Wunden Mitgenoß,
Liegt da der edle Graf von Suffolk auch.
Suffolk starb erst, und York, zerstümmelt ganz,
Kommt zu ihm, wo er lag in Blut getaucht,
Und faßt ihn bei dem Barte, küßt die Schrammen,
Die blutig gähnten in sein Angesicht,
Und rufet laut: „Wart', lieber Vetter Suffolk!
Mein Geist begleite deinen Geist zum Himmel!
Wart', holde Seel', auf meine, daß wir dann
Gepaarten Flugs entfliehn, wie wir uns hier
Auf rühmlichem und wohl erstrittnem Feld
In unsrer Ritterschaft zusammenhielten."
Bei diesen Worten kam ich, frischt' ihn auf,
Er lächelte mir zu, bot mir die Hand,
Und matt sie drückend, sagt' er: Teurer Lord,
Empfehlet meine Dienste meinem Herrn.
So wandt' er sich, und über Suffolks Nacken
Warf er den wunden Arm, küßt' ihm die Lippen,
Und siegelte, dem Tod vermählt, mit Blut
Ein Testament der schön beschloßnen Liebe.
Die süße und holdsel'ge Weis' erzwang
Von mir dies Wasser, das ich hemmen wollte:
Doch hatt' ich nicht so viel vom Mann in mir,
Daß meine ganze Mutter nicht ins Auge
Mir kam, und mich den Thränen übergab.
König Heinrich. Ich tadl' Euch nicht, denn da ich dieses höre,
Muß ich mit trüben Augen ab mich finden,
Sonst fließen sie auch mir. —
Doch horcht! was ist das für ein neu Getümmel?
Der Feind hat sein zerstreutes Volk verstärkt:
So tote jeder seinen Kriegsgefangnen;
Gebt weiter den Befehl. (Alle ab.)

7. Scene.

Ein anderer Teil des Schlachtfeldes.

Getümmel. Fluellen und Gower treten auf.

Fluellen. Die Buben und den Troß umbringen. 's ist ausdrücklich gegen das Kriegesrecht, 's ist ein so ausgemachtes Stück

Schelmerei, versteht Ihr mich, als in der Welt nur vorkommen kann. Ist es nicht so, auf Euer Gewissen?

Gower. Es ist gewiß, sie haben keinen Buben am Leben gelassen, und eben die feigen Hunde, die aus der Schlacht wegliefen, haben die Metzelei angerichtet; außerdem haben sie alles verbrannt und weggeschleppt, was in des Königs Zelt war, weswegen der König verdientermaßen jeden Soldaten seinem Gefangenen die Kehle hat abschneiden lassen. O, er ist ein wackerer König!

Fluellen. Ja, er ist zu Monmouth geboren. Wie benennt Ihr den Namen der Stadt, wo Alexander der Preite geboren ist?

Gower. Alexander der Große.

Fluellen. Ei, ich bitte Euch, ist preit nicht groß? Der Preite, oder der Große, oder der Starke, oder der Gewaltige, oder der Heldenmütige, thun alle auf eins hinauslaufen, außer daß die Redensart ein wenig verändert sein.

Gower. Ich denke, Alexander der Große ist in Macedonien geboren; sein Vater ward Philipp von Macedonien genannt, wo mir recht ist.

Fluellen. Ja, ich denke, es ist in Macedonien, wo Alexander geboren ist. Ich sage Euch, Kapitän, wenn Ihr in die Karten der Welt hineinseht, so stehe ich dafür, Ihr werdet bei den Vergleichungen zwischen Macedonien und Monmouth finden, daß die Lagen, versteht Ihr, von beiden gleich sein. Es befindet sich ein Fluß in Macedonien, und es befindet sich gleichfalls außerdem ein Fluß zu Monmouth. Zu Monmouth heißt er Wye; aber es will mir nicht in den Kopf fallen, wie der Name des andern Flusses ist; aber es kommt auf eins heraus, es ist sich so gleich wie diese meine Finger meinen Fingern, und es geben Lachse in beiden. Wenn Ihr Alexanders Leben wohl beachtet, so that das Leben Heinrichs von Monmouth ziemlich gut hinterdrein kommen: denn in allen Dingen sein Figuren. Alexander hat — wie Gott weiß und Ihr wißt — in seinem Zorn und seiner Wut, und seinem Grimm und seiner Galle und seinen Launen und seinen Unwilligkeiten und Entrüstungen, und auch weil er ein wenig im Kopfe benebelt war, in seinen Biergelagen und seinem Ärger, seht Ihr, seinen besten Freund Clitus umgebracht.

Gower. Darin ist ihm unser König nicht ähnlich, er hat noch nie einen von seinen Freunden umgebracht.

Fluellen. Es ist nicht wohl gethan, versteht Ihr mich, einem die Geschichten aus dem Munde zu nehmen, ehe sie zu Ende gebracht und vollkommen sein. Ich rede nur in den Figuren und Vergleichungen desselbigen; wie Alexander seinen Freund Clitus umbrachte, während er bei seinen Biergelagen und seinen Krügen war: so ebenfalls Heinrich Monmouth, während er bei gutem Verstande und gesunden Sinnen

war, that er den fetten Ritter mit dem großen Bauchwamse abschaffen: er war voller Späße und Pfiffe und Knüffe und Possen; sein Name ist mir vergessen.

Gower. Sir John Falstaff.

Fluellen. Das ist er. Ich kann Euch sagen, es werden prase Leute zu Monmouth geboren.

Gower. Da kommt seine Majestät.

Getummel. König Heinrich mit einem Teil der englischen Truppen, Warwick, Gloster, Exeter und andere treten auf.

König Heinrich. Seit ich nach Frankreich kam, war ich nicht zornig,
Bis eben jetzt. — Nimm die Trompete, Herold!
Jag zu den Reitern auf dem Hügel dort:
Wofern sie mit uns fechten wollen, heiß
Herab sie ziehn, wo nicht, das Schlachtfeld räumen;
Sie sind mit ihrem Anblick uns zur Last.
Thun sie von beiden keins, so kommen wir,
Und stäuben sie da weg, so rasch wie Steine,
Geschnellt aus den assyr'schen alten Schleudern.
Auch wollen wir erwürgen, die wir haben,
Und nicht Ein Mann, der in die Händ' uns fällt,
Soll Gnad' erfahren. — Geht, sagt ihnen das.

Montjoye tritt auf.

Exeter. Hier kommt der Herold der Franzosen, Herr.

Gloster. Sein Blick ist demutsvoller, als er pflegte.

König Heinrich. Nun, was will dieser Herold? Weißt du nicht,
Daß ich dies mein Gebein zur Lösung bot?
Kommst du um Lösung noch?

Montjoye. Nein, großer König.
Ich komm' zu dir um milde Zulassung,
Daß wir dies blut'ge Feld durchwandern dürfen,
Die Toten zu verzeichnen und begraben,
Die Edlen vom gemeinen Volk zu sondern.
Denn — o des Wehs' — viel unsrer Prinzen liegen
Erstaunt und eingeweicht in Soldnerblut;
So taucht auch unser Pöbel rohe Glieder
In Prinzenblut, und ihre wunden Rosse,
Bis an die Fesselknöchel watend, toben
Und schmeißen wütend mit bewehrten Hufen
Auf ihre toten Herrn, zum zweitenmal
Sie tötend. O vergönnt uns, großer König,
Daß wir das Feld in Ruh' beschaun, und ordnen
Die Leichen an.

König Heinrich. Ich weiß in Wahrheit, Herold,
Nicht recht, ob unser oder nicht der Sieg,

Denn eurer Reiter zeigen sich noch viel
Und sprengen durch das Feld.
Montjoye. Der Sieg ist Euer.
König Heinrich. Gelobt sei Gott, nicht unsre Kraft dafür!
Wie heißt die Burg, die dicht hier neben steht?
Montjoye. Man nennt sie Agincourt.
König Heinrich. So heiße dies die Schlacht bei Agincourt,
Am Tag Krispinus Krispians gefochten.

Fluellen. Euer Großvater berühmten Andenkens, mit Euer Majestät Erlaubnis, und Euer Großoheim Eduard, der schwarze Prinz von Wales, wie ich in den Chroniken gelesen habe, fochten hier in Frankreich eine sehr brave Schlacht.

König Heinrich. Das thaten sie, Fluellen.

Fluellen. Eure Majestät sagt sehr wahr; wenn Eure Majestäten dessen erinnerlich sein, die Wäl'schen thaten guten Dienst in einem Garten, wo Lauch wuchs, und trugen Lauch auf ihren Monmouther Mützen, welches, wie Eure Majestät weiß, bis auf diese Stunde ein ehrenvolles Feldzeichen ist, und ich glaube, Eure Majestät verschmähen es nicht, das Lauch auf Sankt Davids-Tag zu tragen.

König Heinrich. Ich trag' es als denkwürd'ges Ehrenzeichen:
Denn ich bin Wäl'sch, Ihr wißt es, guter Landsmann.

Fluellen. Alles Wasser im Flusse Wye kann Euer Majestät Wäl'sches Blut nicht aus Eurem Leibe waschen, das kann ich Euch sagen; Gott segne es und erhalte es, solange es seiner Gnaden beliebt, und Seiner Majestät obendrein.

König Heinrich. Hab Dank, mein guter Landsmann.

Fluellen. Bei Jeßus, ich bin Euer Majestät Landsmann, ich frage nicht danach, ob es jemand weiß; ich will es der sämtlichen Welt bekennen, ich brauche mich Euer Majestät nicht zu schämen, Gott sei gepriesen, solange Eure Majestät ein ehrlicher Mann sein.

König Heinrich. Erhalte Gott mich so! — Zurück begleiten
Laßt unsre Herold' ihn, und bringt mir dann
Genaue Nachricht von der Toten Zahl
Auf beiden Seiten — Ruft den Kerl dort her.

(Er zeigt auf Williams. Montjoye und andere ab.)

Exeter. Soldat, du mußt zum König kommen.

Williams tritt vor.

König Heinrich. Soldat, warum trägst du den Handschuh an der Mütze?

Williams. Mit Euer Majestät Erlaubnis, 's ist das Pfand von einem, mit dem ich mich schlagen sollte, wenn er noch am Leben ist.

König Heinrich. Ein Engländer?

Williams. Mit Euer Majestät Erlaubnis, ein Schelm, der

mir letzte Nacht was vorschwadronierte; dem ich, wenn er noch lebt und jemals das Herz hat, seinen Handschuh zu fordern, geschworen habe, ich wollte ihm eine Ohrfeige geben; oder wenn ich meinen Handschuh an seiner Mütze zu sehen kriege — und er schwur, so wahr er ein Soldat wäre, er wollte ihn tragen, wenn er am Leben bliebe — so will ich ihn ihm tüchtig herunterschlagen.

König Heinrich. Was denkt Ihr, Kapitän Fluellen: schickt's sich, daß ein Soldat seinen Schwur hält.

Fluellen. Nach meinem Gewissen ist er sonst eine Memme und ein Hundsfott, mit Euer Majestät Erlaubnis.

König Heinrich. Es könnte aber sein, daß sein Feind ein vornehmer Edelmann wäre, ganz darüber hinaus, sich mit einem seines Standes einzulassen.

Fluellen. Wenn er auch so ein guter Edelmann, wie der Teufel ist, wie Lucifer und Beelzebub selbst, so ist es doch notwendig, schauen Euer Gnaden, daß er seinen Schwur und seinen Eid hält. Wenn er wortbrüchig ist, seht nur an, so ist seine Reputation ein so ausgemachter Hundsfott und Hanswurst, als jemals mit seinen schwarzen Schuhen auf Gottes Grund und Boden getreten hat, nach meinem Gewissen, seht Ihr.

König Heinrich. So halte deinen Schwur, Bursche, wenn du den Kerl antriffst.

Williams. Das will ich, gnädigster Herr, wo ich das Leben behalte.

König Heinrich. Unter wem dienst du?

Williams. Unter Kapitän Gower, gnädigster Herr.

Fluellen. Gower sein ein guter Kapitän, und von guter Wissenschaft und Litteratur in dem Kriegswesen.

König Heinrich. Ruf ihn her zu mir, Soldat.

Williams. Das will ich, gnädigster Herr. (Ab.)

König Heinrich. Hier, Fluellen, trage du dies Ehrenzeichen von mir, und steck' es an deine Mütze. Als Alençon und ich zusammen am Boden lagen, riß ich diesen Handschuh von seinem Helm; wenn irgend jemand ihn zurückfordert, so ist er ein Freund Alençons, und ein Feind unserer Person; wenn du so einem begegnest, so greife ihn, wo du mich liebst.

Fluellen. Eure Gnaden thun mir so große Ehre an, als in dem Herzen seiner Unterthanen begehrt werden kann. Ich möchte gern den Menschen sehen, der nur zwei Beine hat, der sich durch diesen Handschuh beleidigt finden wird, das ist alles; aber ich möchte es gern einmal sehen, und es gefalle Gott in seiner Gnade, daß ich es doch sehen möchte.

König Heinrich. Kennst du Gower?

Fluellen. Zu Eurem Befehl, er ist mein werter Freund.

König Heinrich. Ich bitte dich, geh ihn suchen und bring ihn zu meinem Zelte.

Fluellen. Ich will ihn holen. (Ab.)

König Heinrich. Mylord von Warwick und mein Bruder Gloster,
Folgt dem Fluellen auf den Fersen nach.
Der Handschuh, den ich ihm als Ehrenzeichen
Gegeben, trägt vielleicht ihm eine Maulschell' ein;
Er ist von dem Soldaten; nach dem Handel
Sollt' ich ihn selber tragen. Folgt ihm, Vetter;
Wenn der Soldat ihn schlägt, — und wie ich schließe
Nach seinem plumpen Wesen, hält er Wort —
So könnt' ein plötzlich Unheil draus entstehn;
Denn den Fluellen kenn' ich als beherzt,
Wenn man die Gall' ihm reizt, wie Pulver hitzig,
Und schnell, Beleidigungen zu erwidern.
Folgt ihm, und seht, daß sie kein Leid sich thun. —
Ihr geht mit mir, mein Oheim Exeter. — (Alle ab.)

8. Scene.

Vor König Heinrichs Zelte.

Gower und Williams treten auf.

Williams. Glaubt mir, es geschieht, um Euch zum Ritter zu schlagen, Kapitän.

Fluellen kommt.

Fluellen. Gottes Willen und Wohlgefallen, Kapitän! Ich ersuche Euch nun, kommt schleunig zum Könige: es steht Euch vielleicht mehr Gutes bevor, als in Eurer Wissenschaft ist, Euch träumen zu lassen.

Williams. Herr, kennt Ihr diesen Handschuh?

Fluellen. Ob ich ihn kenne? Ich weiß, daß der Handschuh ein Handschuh ist.

Williams. Den da kenne ich, und so fordere ich ihn zurück.

(Schlägt ihn.)

Fluellen. Plitz! ein Erzverräter, wie irgend einer in der sämtlichen Welt, oder in Frankreich, oder in England.

Gower. Nun, was soll das, du Schurke?

Williams. Denkt Ihr, daß ich meinen Eid brechen will?

Fluellen. Tretet zurück, Kapitän Gower, ich will der Verräterei seinen Lohn in Schlägen erteilen, das versichere ich Euch.

Williams. Ich bin kein Verräter.

Fluellen. Das lügst du in deinen Hals hinein. — Ich mahne euch im Namen Seiner Majestät, greift ihn, er ist ein Freund des Herzogs von Alençon.

Warwick und Gloster treten auf.

Warwick. Nun, nun! Was geht hier vor?

Fluellen. Mylord von Warwick, hier ist, Gott sei Lob und Dank, eine höchst gütige Verräterei ans Licht gekommen, lebt Ihr, wie man sie nur an hohen Festtagen verlangen kann. Da kommt Seine Majestät.

König Heinrich und Exeter treten auf.

König Heinrich. Nun, was giebt's hier?

Fluellen. Gnädigster Herr, hier ist ein Schelm und ein Verräter, der, schauen Euer Gnaden, nach dem Handschuh geschlagen hat, den Euer Majestät Alençon vom Helm gerissen haben.

Williams. Gnädigster Herr, es war mein Handschuh, hier ist der andere dazu, und der, mit dem ich ihn eingetauscht hatte, versprach ihn an seiner Mütze zu tragen: ich versprach, ihn zu schlagen, wenn er es thäte: ich traf diesen Mann mit meinem Handschuh an seiner Mütze, und ich habe mein Wort gehalten.

Fluellen. Euer Majestät hören nun, mit allem Respekt vor dero Mannhaftigkeit, was für ein erschütteriger, lumpiger, lausiger Spitzbube es ist. Ich hoffe, Eure Majestät werden mir bezeugen, als auch verbürgen und beurkunden, daß dies der Handschuh vom Alençon ist, den Eure Majestät mir geben that, nach Eurem besten Gewissen.

König Heinrich. Gieb mir deinen Handschuh, Soldat: sieh, hier ist der andere dazu. Ich war es eigentlich, den du zu schlagen versprachest, und du hast mir sehr schnöde Reden gegeben.

Fluellen. Eure Majestät beliebe, ihn mit seinem Halse dafür einstehen zu lassen, wo es irgend ein militärisches Gesetz in der Welt giebt.

König Heinrich. Wie kannst du mir Genugthuung schaffen?

Williams. Alle Beleidigungen, gnädigster Herr, kommen vom Herzen: aus dem meinigen kam nie etwas, das Eure Majestät hätte beleidigen können.

König Heinrich. Wir waren es, dem du übel begegnetest.

Williams. Eure Majestät kam nicht in eigener Gestalt, Ihr erscheint mir nur wie ein gemeiner Mensch: die Nacht, Eure Kleidung, Euer schlichtes Betragen kann es bezeugen: und was Eure Hoheit unter der Gestalt erlitten, das ersuche ich Euch Eurer eigenen Schuld, nicht der meinigen, zuzuschreiben: denn wäret Ihr das gewesen, wofür ich Euch nahm, so hätte ich keinen Fehler begangen: darum bitt' ich Eure Hoheit, verzeiht mir.

König Heinrich. Hier, Oheim, füllt den Handschuh mir mit Kronen,
Und gebt dem Burschen ihn. — Behalt ihn, Bursch,
Trag ihn als Ehrenzeichen an der Mütze,

Bis ich ihn fordre. — Gebt die Kronen ihm;
Und Hauptmann, Ihr müßt Euch mit ihm versöhnen.

Fluellen. Bei diesem Tageslicht, der Kerl hat Herz genug in seinem Bauche. — Hier, da habt Ihr einen Schilling, und ich bitte Euch, seid gottesfürchtig und hütet Euch vor Lärm und Gezänk und Palgereien und Zwistigkeiten, und ich versichere Euch, es wird um desto besser für Euch sein.

Williams. Ich will Euer Geld nicht.

Fluellen. Es geschieht mit gutem Willen; ich sage Euch, Ihr könnt Eure Schuh damit flicken lassen. Geht, weshalb wollt Ihr so plöde sein? Eure Schuh sein nicht gar zu gut; es ist ein guter Schilling, ich versichere Euch, sonst will ich ihn Euch wechseln.

Ein englischer Herold tritt auf.

König Heinrich. Nun, Herold, sind die Toten gezählt?

Herold. Hier ist die Anzahl der erschlagnen Franken!
(Übergiebt ein Papier.)

König Heinrich. Was für Gefangne hohen Ranges, Oheim?

Exeter. Des Königs Neffe Karl von Orleans,
Johann von Bourbon, Herr von Bouciqualt;
Von andern Herrn, Baronen, Rittern, Knappen,
An fünfzehnhundert, außer den Gemeinen.

König Heinrich. Der Zettel sagt mir von zehntausend Franken
Erschlagen auf dem Platz; in dieser Zahl von Prinzen
Und Herrn, die Fahnen führen, liegen tot
An hundertsechsundzwanzig; außer diesen
Von Rittern, Knappen, wackern Edelleuten
Achttausend und vierhundert, und davon
Schlug man fünfhundert gestern erst zu Rittern;
So daß von den zehntausend Umgekommnen
Nur sechzehnhundert Söldner sind: der Rest
Sind Prinzen, Herrn, Barone, Ritter, Knappen,
Und Edelleute von Geburt und Rang.
Die Namen der gebliebnen Großen sind:
Karl de la Bret, Groß-Connetable Frankreichs,
Jaques Chatillon, des Reiches Admiral,
Der Schützen Oberhauptmann, Herr Rambures,
Großmeister Frankreichs, Ritter Guichard Dauphin,
Die Herzög' Alençon und von Brabant,
Der Bruder von dem Herzog von Burgund,
Und Eduard von Bar; von tapfern Grafen,
Grandpré, und Roussi, Fauconberg und Foix,
Beaumont und Marle, Vaudemont und Lestrale.
O fürstliche Genossenschaft des Todes!

Wo ist von unsern Toten das Verzeichnis?
(Der Herold überreicht einen andern Zettel.)
Eduard Herzog von York, der Graf von Suffolk,
Sir Richard Ketly, David Gam Esquire;
Von Namen keine sonst, und von den andern
Nur fünfundzwanzig. O Gott, dein Arm war hier;
Und nicht uns selbst, nur deinem Arme schreiben
Wir alles zu. — Wann sah man, ohne Kriegslist,
Im offnen Stoß und gleichem Spiel der Schlacht,
Wohl je so wenig und so viel Verlust
Auf ein' und andrer Seite? — Nimm es, Gott!
Denn dein ist's einzig.

Exeter. Es ist wundervoll.

König Heinrich. Kommt, ziehen wir in Prozession zum Dorf:
Und Tod sei ausgerufen durch das Heer,
Wenn jemand prahlt und Gott die Ehre nimmt,
Die einzig sein ist.

Fluellen. Es ist nicht rechtmäßig, mit Euer Majestät Erlaubnis, zu sagen, wie viele geblieben sein?

König Heinrich. Ja, Hauptmann, doch mit dieser Anerkennung,
Daß Gott für uns gefochten.

Fluellen. Ja, auf mein Gewissen, er hat uns gut geholfen.

König Heinrich. Begehn wir alle heiligen Gebräuche,
Man singe da Non nobis und Te deum.
Und sind die Toten christlich eingescharrt,
Fort nach Calais und dann in unser Land,
Wo Frankreich nie Beglückt're heimgesandt. (Ab.)

Fünfter Aufzug.

Chorus (tritt auf).

Vergönnt, daß denen, welche die Geschichte
Nicht lasen, ich sie deute; wer sie kennt,
Den bitt' ich ziemlichst um Entschuldigung
Für Zeit und Zahl und rechten Lauf der Dinge,
Die hier in ihrem großen wahren Leben
Nicht darzustellen sind. Den König bringen
Wir nach Calais, dort sei er, dort gelehn,
Hebt ihn auf den beflügelten Gedanken
Die See hinüber. Englands Küste jetzt,
Umwühlt die Flut mit Männern, Weibern, Kindern;
Sie überjauchzen das tiefstumm'ge Meer,

Das, wie ein mächt'ger Marschall, vor dem König
Den Weg zu bahnen scheint: so laßt ihn landen,
Und feierlich sehn ihn nach London ziehn.
So rasch ist des Gedankens Gang, daß ihr
Alsbald auf Black-Heath euch denken könnt,
Wo seine Lords begehren, daß er lasse
Sein ungebognes Schwert, den Helm voll Beulen
Sich durch die Stadt vortragen. Er verbietet's,
Frei von ruhmred'gem Stolz und Eitelkeit,
Und giebt Trophäen, Siegeszeichen, Pomp
Ganz von sich weg an Gott. Nun aber seht
In reger Schmied' und Werkstatt der Gedanken,
Wie London seine Bürgerschaft ergießt.
Der Schulz, mit den Genossen, all im Staat,
So wie im alten Rom die Senatoren,
An ihren Fersen der Plebejer Schwarm,
Gehn, ihren Sieger Cäsar einzuholen;
Wie — sei's ein kleinres, doch ein liebend Gleichnis —,
Wenn jetzt der Feldherr unsrer gnäd'gen Kaiserin,
O, sei's ihm bald vergönnt, aus Irland käme,
Und brächt' Empörung auf dem Schwert gespießt:
Wie viele würden diese Friedensstadt
Verlassen, um willkommen ihn zu heißen?
Viel mehre thaten und mit viel mehr Grund
Dies unserm Heinrich. Setzt ihn nun in London, —
Da noch das Wehklagen der Franzosen
Den König Englands heim zu weilen mahnt,
Wie auch des Kaisers Zwischenkunft für Frankreich,
Um Frieden zu vermitteln; — übergeht
All die Ereignisse, die vorgefallen,
Bis Heinrich wieder rückgekehrt nach Frankreich.
Dort müssen wir ihn haben, und ich spielte
Die Zwischenzeit, indem ich euch erinnert,
Sie sei vorbei. Darum duldet Abkürzung,
Und wendet euren Blick nach den Gedanken
Flugs wiederum zurück ins Land der Franken. (Ab.)

1. Scene.

Frankreich. Ein englischer Wachtplatz.

Fluellen und Gower treten auf.

Gower. Ja, das ist recht; aber warum tragt Ihr heute Euer Lauch? Sankt Davids-Tag ist vorbei.

Fluellen. Bei allen Dingen sein Veranlassungen und Gründe, warum und weshalb. Ich will Euch als meinem Freunde sagen, Kapitän Gower: der schuftige, grindige, lumpige, lausige, prahlerische Hundsfott Pistol, den Ihr samt Euch selbst und der ganzen Welt für nichts Besseres kennt als einen Menschen, versteht Ihr mich, von gar keinen Verdienten, der ist zu mir gekommen, und bringt mir gestern Brot und Salz, seht Ihr, und heißt mich mein Lauch essen; es war an einem Orte, wo ich keine Zwistigkeiten mit ihm nicht anfangen konnte; aber ich werde so dreist sein, es an meiner Mütze zu tragen, bis ich ihn einmal wiedersehe, und dann will ich ihm ein kleines Stück von meinen Wünschen sagen.

Pistol tritt auf.

Gower. Ei, da kommt er, aufgeblasen wie ein kalekuttischer Hahn.

Fluellen. Es thut nichts mit seinem Aufblasen und seinen kalekuttischen Hähnen. — Gott grüß' Euch, Fähnrich Pistol! Ihr schäbiger, lausiger Schelm, Gott grüß' Euch.

Pistol. Ha, bist du Bedlam? Dürftest, schnöder Trojer,
Daß ich der Parca Todsgewebe falte?
Fort! denn mir widert der Geruch des Lauchs.

Fluellen. Ich ersuche Euch von Herzen, schäbiger, lausiger Schelm, auf meine Bitten, meine Begehren und meine Ansuchungen, dies Lauch, seht Ihr, zu essen; weil Ihr es nicht mögt, seht Ihr, und Eure Neigungen und Eure Appetite und Eure Verdauungen damit nicht übereinstimmen thun, so wollte ich Euch bitten, davon zu essen.

Pistol. Nicht um Cadwalladar und seine Gemsen.

Fluellen. Da habt Ihr eine Gemse. (Schlägt ihn.) Wollt Ihr von der Güte sein, grindiger Schuft, und es aufessen?

Pistol. Müßt sterben, schnöder Trojer.

Fluellen. Ihr sagt die Wahrheit, grindiger Schuft, wann es Gottes Wille ist. Ich will Euch bitten, unterdessen zu leben, und Eure Kost zu verzehren. Kommt, da habt Ihr Brühe dazu! (Schlägt ihn wieder.) Ihr nanntet mich gestern Bergjunker, aber ich will Euch heute zum „Junker niedern Rangs" machen. Ich bitte Euch, frisch dran: könnt Ihr Lauch verspotten, so könnt Ihr auch Lauch essen.

Gower. Genug, Kapitän! Ihr habt ihn ganz betäubt.

Fluellen. Ich sage, er soll mir ein Stück von meinem Lauch essen, oder ich will ihm den Kopf vier Tage lang priegeln. — Beißt an, ich bitte Euch: es ist gut für Eure frische Wunde, und für Eure blutige Krone.

Pistol. So muß ich beißen?

Fluellen. Ja, sicherlich und ohne Zweifel und dazu ohne Frage und ohne Zweideutigkeiten.

Pistol. Bei diesem Lauch! ich will mich gräßlich rächen.
Ich eß' und eß' und schwöre.

Fluellen. Eßt, ich bitte Euch. Wollt Ihr noch mehr Brühe zu Eurem Lauch haben? Es ist nicht Lauch genug, um dabei zu schwören.

Pistol. Halt deinen Prügel ein: du siehst, ich esse.

Fluellen. Gut bekomme es Euch, grundiger Schuft, von ganzem Herzen! Nein, ich bitte Euch, werft nichts weg: die Schale ist gut für Eure zerschlagene Krone. Wenn Ihr Gelegenheit nehmt, in der Folge Lauch zu sehen, so bitte ich Euch, spottet darüber; weiter sage ich nichts.

Pistol. Gut.

Fluellen. Ja, Lauche sein gut. Da, hier ist ein Groschen, um Euren Kopf zu heilen.

Pistol. Mir einen Groschen?

Fluellen. Ja, gewißlich und in Wahrheit, Ihr sollt ihn nehmen, oder ich habe noch ein Lauch in der Tasche, das Ihr aufessen sollt.

Pistol. Ich nehm' ihn an als Handgeld meiner Rache.

Fluellen. Wenn ich Euch irgend was schuldig bin, so will ich es in Priegeln bezahlen: Ihr sollt ein Holzhändler werden und nichts als Priegel von mir kaufen. Gott geleit' Euch, und erhalte Euch, und heile Euren Kopf. (Ab.)

Pistol. Dafür soll sich die ganze Höll' empören.

Gower. Geht, geht! Ihr seid ein verstellter feiger Schelm. Wollt Ihr einen alten Gebrauch verspotten, der sich auf einen ehrenvollen Anlaß gründet, und als eine denkwürdige Trophäe ehemaliger Tapferkeit getragen wird, und habt nicht das Herz, Eure Worte im geringsten durch Eure Thaten zu bekräftigen? Ich habe Euch schon zwei- oder dreimal diesen wackeren Mann necken und besticheln sehen. Ihr dachtet, weil er das Englische nicht nach seinem eigentümlichen Schnitte sprechen kann, so könne er auch keinen englischen Prügel handhaben. Ihr findet es anders: lernt daher für die Zukunft von einer wäl'schen Züchtigung eine gute englische Art. Gehabt Euch wohl. (Ab.)

Pistol. Wie? spielt Fortuna nun mit mir das Nickel?
Kund ward mir, daß mein Dortchen im Spital
Am fränk'schen Übel starb;
So läßt auch diese Zuflucht mich im Stich.
Alt werd' ich, und den müden Gliedern prügelt man
Die Ehre aus. Gut, Kuppler will ich werden,
Zum Beutelschneider hurt'ger Hand mich neigend.
Nach England stehl' ich mich, und stehle dort,
Und schwör', wenn ich bepflastert diese Narben,
Daß Galliens Kriege rühmlich sie erwarben. (Ab.)

2. Scene.

Troyes in Champagne.

Von der einen Seite kommen König Heinrich, Bedford, Gloster, Exeter, Warwick, Westmoreland und andere Lords; von der andern König Karl, Königin Isabelle, die Prinzessin Katharina, Herren und Frauen, Herzog von Burgund und sein Gefolge.

König Heinrich. Sei Fried' in diesem Kreis, den Friede schließt!
Euch, unserm Bruder Frankreich, unsrer Schwester,
Erwünschtes Wohlergehn! und Freud' und Lust
Mit unsrer schönsten Muhme Katharina!
Als einen Zweig und Mitglied dieses Königtums,
Der die Zusammenkunft hat angeordnet,
Begrüßen wir Euch, Herzog von Burgund:
Und fränk'schen Prinzen, Pairs, euch allen Heil!

König Karl. Eu'r Antlitz sind wir hoch erfreut zu sehn,
Sehr würd'ger Bruder England: seid willkommen!
Ihr alle, Prinzen englischen Geblüts!

Isabelle. So glücklich ende dieser gute Tag,
Die freundliche Versammlung, Bruder England,
Wie wir uns jetzo Eurer Augen freun,
Der Augen, die sonst wider die Franzosen,
Die ihre Richtung traf, nur in sich trugen
Die Bälle mörderischer Basilisken.
Wir hoffen günstig, solcher Blicke Gift
Verliere seine Kraft, und dieser Tag
Werd' alle Klag' und Zwist in Liebe wandeln.

König Heinrich. Um Amen drauf zu sagen, sind wir hier.

Isabelle. Ihr Prinzen Englands alle, seid gegrüßt!

Burgund. Euch beiden meine Pflicht bei gleicher Liebe,
Ihr großen Kön'ge! Daß ich dahin getrachtet
Mit allem Witz und Müh' und starkem Streben,
Zu bringen eure höchsten Majestäten
Zu dieser Schrank' und Reichszusammenkunft,
Zeugt eure Herrlichkeit mir beiderseits.
Weil denn mein Dienst so weit gelungen ist,
Daß angesichts und fürstlich Aug' in Auge
Ihr euch begrüßt, so laßt mich's nicht beschämen.
Vor diesem königlichen Kreis zu fragen,
Was für ein Anstoß oder Hindernis
Dem nackten, armen und zerstückten Frieden,
Dem Pfleger aller Künst' und Überflusses
Und freudiger Geburten, nicht erlaubt,

In diesem schönsten Garten auf der Welt,
Dem fruchtbarn Frankreich, hold die Stirn zu heben?
Ach! allzulang war er daraus verjagt,
In Hausen liegt all seine Landwirtschaft,
Verderbend in der eignen Fruchtbarkeit.
Sein Weinstock, der Erfreuer aller Herzen,
Stirbt ungeschneitelt; die geflochtne Hecke
Streckt, wie Gefangne wild mit Haar bewachsen,
Verworrne Zweige vor; im brachen Feld
Hat Lülch und Schierling und das geile Erdrauch
Sich eingenistet, weil die Pflugschar rostet,
Die solches Wucherkraut entwurzeln sollte.
Die ebne Wiese, lieblich sonst bedeckt
Mit bunten Primeln, Pimpinell und Klee,
Die Sichel missend, üppig, ohne Zucht,
Wird müßig schwanger, und gebieret nichts
Als schlechten Ampfer, rauhe Disteln, Kletten,
Um Schönheit wie um Nutzbarkeit gebracht.
Wie unser Wein nun, Brachland, Wiesen, Hecken
Durch fehlerhaften Trieb zur Wildnis arten,
So haben wir samt unserm Hauf' und Kindern
Verlernt, und lernen nicht, weil Muße fehlt,
Die Wissenschaften, unser Land zu zieren.
Wir wachsen auf gleich Wilden; wie Soldaten,
Die einzig nur auf Blut gerichtet sind,
Zum Fluchen, finstern Blicken, loser Tracht,
Und jedem Ding, das unnatürlich scheint.
Um dies zur vorigen Gestalt zu bringen,
Seid ihr vereint: und meine Rede bittet,
Zu wissen, was den holden Frieden hemmt,
Daß er dies Ungemach nicht bannen könnte,
Und uns mit seinen vor'gen Kräften segnen.

König Heinrich. Wünscht Ihr den Frieden, Herzog von Burgund
Des Mangel den Gebrechen Wachstum giebt,
Die Ihr benannt, so müßt Ihr ihn erkaufen
Durch Leistung aller unsrer Forderungen,
Wovon die Summa und besondern Punkte
Ihr, kürzlich abgefaßt, in Händen habt.

Burgund. Der König hörte sie, worauf er noch
Die Antwort nicht erteilt.

König Heinrich. Nun wohl, der Friede,
Auf den Ihr eben drangt, liegt in der Antwort.

König Karl. Ich habe die Artikel nur durchlaufen

Mit flücht'gem Blick; beliebt es Euer Gnaden,
Von Eurem Rate ein'ge zu ernennen
Zu einer Sitzung, um mit beßrer Acht
Sie wieder durchzugehn, so soll sogleich
Mein Beitritt und entschiedne Antwort folgen.

König Heinrich. Bruder, so sei's. — Geht, Oheim Exeter,
Und Bruder Clarence, und Ihr, Bruder Gloster,
Warwick und Huntington, geht mit dem König:
Und nehmt mit euch die Vollmacht, zu bekräft'gen,
Zu mehren, ändern, wie es eure Weisheit
Für unsre Würd' am vorteilhaftsten sieht,
An unsern Forderungen, was es sei;
Wir wollen dem uns fügen. — Teure Schwester,
Geht Ihr mit ihnen, oder bleibt bei uns?

Isabelle. Ich will mit ihnen gehn, mein gnäd'ger Bruder:
Vielleicht wirkt eines Weibes Stimme Gutes,
Wenn man auf Punkten zu genau besteht.

König Heinrich. Doch laßt hier unsre Muhme Katharina,
Denn sie ist unsre erste Forderung,
In der Artikel Vorderrang begriffen.

Isabelle. Es ist ihr gern erlaubt.

Alle ab, außer König Heinrich, Katharina und ihr Fräulein.

König Heinrich. Nun, schöne Katharina! Allerschönste!
Geruht Ihr, einen Krieger zu belehren,
Was Eingang findet in der Frauen Ohr,
Und seiner Lieb' ihr sanftes Herz gewinnt?

Katharina. Eure Majestät wird über mich spotten; ich kann Euer Englisch nicht sprechen.

König Heinrich. O schöne Katharina, wenn Ihr mich kräftig mit Eurem französischen Herzen lieben wollt, so werde ich froh sein, es Euch mit Eurer englischen Zunge gebrochen bekennen zu hören. Bist du mir gut, Käthchen?

Katharina. Pardonnez moi, ich nicht verstehen, was ist „mir gut".

König Heinrich. Die Engel sind dir gut, Käthchen, denn du bist so gut und schön wie ein Engel.

Katharina. Que dit-il? Que les anges me veulent du bien, parceque je suis bonne et belle comme un ange?

Alice. Oui, vraiment, sauf votre grace, c'est ce qu'il dit.

König Heinrich. Ja, das sagte ich, schöne Katharina, und ich darf nicht erroten, es zu wiederholen.

Katharina. O bon dieu! les langues des hommes sont pleines de tromperies

König Heinrich. Was sagt sie, mein Kind! Daß die Zungen der Männer voller Betrug sind?

Alice. Oui, daß die Zungen von die Mann voll der Betrug sein; das is die Prinzeß.

König Heinrich. Die Prinzessin ist die vollkommenste Engländerin von beiden. Meiner Treu, Käthchen, meine Bewerbung ist für dein Verstehen schon gemacht. Ich bin froh, daß du nicht besser englisch sprechen kannst, denn wenn du es könntest, so würdest du mich einen so schlichten König finden, daß du gewiß dächtest, ich hätte meinen Meierhof verkauft, um meine Krone zu kaufen. Ich verstehe mich nicht auf verblümte Winke bei der Liebe, sondern sage gerade heraus: Ich liebe Euch; wenn Ihr mich dann weiter drängt, als daß Ihr fragt: Thut Ihr das im Ernste? so ist mein Werben am Ende. Gebt mir Eure Antwort; im Ernste, thut's: und somit eingeschlagen und ein gemachter Handel. Was sagt Ihr, Fräulein?

Katharina. Sauf votre honneur, ich verstehen gut.

König Heinrich. Wahrhaftig, wenn Ihr mich Euretwegen zum Versemachen oder Tanzen bringen wolltet, Käthchen, so wäre ich verloren. Für das eine habe ich weder Worte noch Maß; und für das andere habe ich nicht die richtige Stärke im Maß, jedoch ein richtiges Maß von Stärke. Könnte ich eine Dame durch Luftsprünge gewinnen, oder durch einen Schwung in den Sattel mit voller Rüstung, so wollte ich, mit Entschuldigung für mein Prahlen sei es gesagt, mich geschwind in eine Heirat hineinspringen. Oder könnte ich für meine Liebste einen Faustkampf halten, oder mein Pferd für ihre Gunst tummeln, so wollte ich dran gehen, wie ein Metzger, und fest sitzen wie ein Affe, niemals herunter. Aber, bei Gott, ich kann nicht bleich aussehen, noch meine Beredsamkeit auskeuchen, und habe kein Geschick in Beteurungen: bloße Schwüre ohne Umschweif, die ich nur gedrungen thue, und um kein Dringen in der Welt breche. Kannst du einen Mann von dieser Gemütsart lieben, Käthchen, dessen Gesicht nicht wert ist, von der Sonne verbrannt zu werden, der niemals in seinen Spiegel sieht aus Liebe zu irgend was, das er da entdeckt, so laß dein Auge ihn dir zubereiten. Ich spreche mit dir auf gut soldatisch: kannst du mich darum lieben, so nimm mich; wo nicht, und ich sage dir, daß ich sterben werde, so ist es wahr; aber aus Liebe zu dir — beim Himmel, nein! und doch liebe ich dich wirklich. All dein Leben lang, Käthchen, zieh einen Mann von schlichter und ungeschnitzter Beständigkeit vor, denn der muß dir notgedrungen dein Recht widerfahren lassen, weil er nicht die Gabe hat, anderer Orten zu freien; denn diese Gesellen von endloser Zunge, die sich in die Gunst der Frauen hineinreimen können, wissen sich auch immer herauszuvernünfteln. Ei was! ein Redner ist nur ein Schwätzer, ein Reim ist nur eine

Singweise. Ein gutes Bein fällt ein, ein gerader Rücken wird krumm, ein schwarzer Bart wird weiß, ein krauser Kopf wird kahl, ein schönes Gesicht runzelt sich, ein volles Auge wird hohl: aber ein gutes Herz, Käthchen, ist die Sonne und der Mond, oder vielmehr die Sonne und nicht der Mond, denn es scheint hell und wechselt nie, sondern bleibt treulich in seiner Bahn. Willst du so eins, so nimm mich: nimm mich, nimm einen Soldaten: nimm einen Soldaten, nimm einen König. Und was sagst du denn zu meiner Liebe? Sprich, meine Holde, und hold, ich bitte dich.

Katharina. Ist es möglich, daß ich sollte lieben die Feind von Frankreich?

König Heinrich. Nein, es ist nicht möglich, Käthchen, daß Ihr den Feind Frankreichs lieben solltet; aber indem Ihr mich liebt, würdet Ihr den Freund Frankreichs lieben: denn ich habe Frankreich so lieb, daß ich kein Tori davon will fahren lassen: es soll ganz mein sein. Und, Käthchen, wenn Frankreich mein ist, und ich Euer bin, so ist Frankreich Euer und Ihr seid mein.

Katharina. Ich weiß nicht, was das will sagen.

König Heinrich. Nicht, Käthchen? Ich will es dir auf französisch sagen, was gewiß an meiner Zunge hängen wird, wie eine neuverheiratete Frau am Halse ihres Mannes, kaum abzuschütteln. Quand j'ai la possession de France, et quand vous avez la possession de moi, (laß sehen, wie nun weiter? Sankt Dionys stehe mir bei!) donc votre est France, et vous êtes mienne. Es wird nur ebenso leicht, Käthchen, das Königreich zu erobern, als noch einmal so viel französisch zu sprechen: auf französisch werde ich dich nie zu etwas bewegen, außer über mich zu lachen.

Katharina. Sauf votre honneur, le François que vous parlez est meilleur que l'Anglois que je parle.

König Heinrich. Nein, wahrlich nicht, Käthchen: sondern man muß eingestehen, daß unser beiden höchst wahrhaft falsches Reden der Sprache des andern ziemlich auf eins hinausläuft. Aber, Käthchen, verstehst du so viel von meiner Sprache: Kannst du mich lieben?

Katharina. Ich weiß nicht zu sagen.

König Heinrich. Weiß es wer von Euren Nachbarn zu sagen, Käthchen? Ich will sie fragen. Ach nur, ich weiß, du liebst mich: und zu Nacht, wenn Ihr in Euer Schlafzimmer kommt, werdet Ihr dies Fräulein über mich befragen, und ich weiß, Käthchen, Ihr werdet gegen sie die Gaben an mir herausstreichen, die Ihr von Herzen liebt. Aber, gutes Käthchen, spotte barmherzig über mich, um so mehr, holde Prinzessin, da ich dich grausam liebe. Wenn du jemals mein wirst, Käthchen, — und ich habe einen seligmachenden Glauben in mir, der mir sagt, daß du es werden wirst, — so gewinne ich dich durch

Zugreifen in der Rapuse, und du mußt daher notwendig gute Soldaten zur Welt bringen. Werden nicht du und ich, mit Hilfe des Sankt Dionys und Sankt Georg, einen Jungen, halb französisch und halb englisch, zustande bringen, der nach Konstantinopel gehen und den Türken am Barte zupfen wird? Nicht wahr? Was sagst du, meine schöne goldene Lilie?

Katharina. Ich nicht das weiß.

König Heinrich. Ja, wissen kann man es erst in Zukunft, aber versprochen werden muß es jetzt, Käthchen, daß Ihr Euch um Euren französischen Teil eines solchen Jungen bemühen wollt; und für meine englische Hälfte nehmt das Wort eines Königs und eines Junggesellen. Was antwortet Ihr, la plus belle Catharine du monde, mon très chère et divine déesse?

Katharina. Eure Majesté aben fausse Französisch genug, um zu betrügen la plus sage demoiselle, die sein en France.

König Heinrich. Nein, pfui über mein falsches Französisch! Bei meiner Ehre, auf echt englisch, ich liebe dich, Käthchen! Ich wage es nicht, bei dieser Ehre zu schwören, daß du mich liebst, jedoch fängt mein Blut an mir zu schmeicheln, daß du es thust, wiewohl mein Gesicht einen so herben und uneinnehmenden Eindruck macht. Verwünscht sei der Ehrgeiz meines Vaters! Er dachte auf bürgerliche Kriege, als er mich erzeugte: deswegen kam ich mit einer starren Außenseite auf die Welt, mit einer eisernen Gestalt, so daß ich die Frauen erschrecke, wenn ich komme, um sie zu werben. Aber auf Glauben, Käthchen, je älter ich werde, je besser werde ich mich ausnehmen; mein Trost ist, daß das Alter, dieser schlechte Verwahrer der Schönheit, meinem Gesichte keinen Schaden mehr thun kann: wenn du mich nimmst, so nimmst du mich in meinem schlechtesten Zustande, und wenn du mich trägst, werde ich durchs Tragen immer besser und besser werden. Und also sagt mir, schönste Katharina, wollt Ihr mich? Legt Euer jungfräuliches Erröten ab, und offenbart die Gesinnungen Eures Herzens mit den Blicken einer Kaiserin, nehmt mich bei der Hand und sagt: „Heinrich von England, ich bin dein"; und sobald du mein Ohr mit diesem Worte gesegnet hast, werde ich laut zu dir sagen: England ist dein, Irland ist dein, Frankreich ist dein, und Heinrich Plantagenet ist dein, der — ob ich es schon in seiner Gegenwart sage — wo nicht der erste der Könige, doch ein König wackerer Leute ist. Wohlan, gebt mir Eure Antwort in gebrochener Musik: denn Eure Stimme ist Musik, und Euer Englisch gebrochen. Also, Königin der Welt, Katharina, brich dein Stillschweigen in gebrochenem Englisch: willst du mich haben?

Katharina. Das ist zu sagen, wie es gefallen wird die roi mon père.

König Heinrich. Ei, es wird ihm wohl gefallen, Käthchen; es wird ihm gefallen, Käthchen.

Katharina. Denn bin ich es auch zufrieden.

König Heinrich. Somit küsse ich Eure Hand, und nenne Euch meine Königin.

Katharina. Laissez, mon seigneur, laissez, laissez! Ma foi, je ne veux point que vous abaissiez votre grandeur en baisant la main de votre indigne servante; excusez moi, je vous supplie, mon très puissant seigneur.

König Heinrich. So will ich Eure Lippen küssen, Käthchen.

Katharina. Ce n'est pas la coûtume de France, de baiser les dames et demoiselles avant leurs nôces.

König Heinrich. Frau Dolmetscherin, was sagt sie?

Alice. Daß es nicht sein die Sitte pour les Damen in Frankreich — ich weiß nicht zu sagen, was is baiser auf englisch.

König Heinrich. Küssen.

Alice. Eure Majestät entendre besser que moi.

König Heinrich. Es ist nicht die Sitte in Frankreich, die Mädchen vor der Heirat zu küssen, wollte sie sagen?

Alice. Oui, vraiment.

König Heinrich. O Käthchen, strenge Gewohnheiten schmiegen sich vor großen Königen. Liebes Käthchen, wir beide können uns nicht von den schwachen Schranken der Sitten eines Landes einengen lassen. Wir sind die Urheber von Gebräuchen, Käthchen, und die Freiheit, die unseren Rang begleitet, stopft allen Splitterrichtern den Mund, wie ich es jetzt Eurem thun will, weil er die strenge Sitte Eures Landes aufrecht erhalten wollte, indem er mir einen Kuß weigerte. Also geduldig und nachgiebig! (Küßt sie.) Ihr habt Zauberkraft in Euren Lippen, Käthchen; es ist mehr Beredsamkeit in einer süßen Berührung von ihnen, als in den Zungen des ganzen französischen Rates, und sie würden Heinrich von England eher bereden als eine allgemeine Bittschrift der Monarchen. Da kommt Euer Vater.

König Karl und Isabelle, Burgund, Bedford, Gloster, Exeter, Westmoreland und andere französische und englische Herren treten auf.

Burgund. Gott erhalte Eure Majestät! Mein königlicher Vetter, lehrt Ihr unsere Prinzessin Englisch?

König Heinrich. Ich wünschte, mein werter Vetter, sie möchte lernen, wie vollkommen ich sie liebe, und das ist gut englisch.

Burgund. Ist sie nicht gelehrig?

König Heinrich. Unsere Sprache ist rauh, Vetter, und meine Gemütsart nicht sanft, so daß ich, weder mit der Stimme noch dem Herzen der Schmeichelei begabt, den Geist der Liebe nicht so in ihr heraufbeschwören kann, daß er in seiner wahren Gestalt erschiene.

Burgund. Verzeiht die Freiheit meines Scherzes, wenn ich darauf diene. Wenn Ihr in ihr beschwören wollt, müßt Ihr einen Zirkel machen: wollt Ihr den Liebesgott in ihr in seiner wahren Gestalt heraufbeschwören, so muß er nackt und blind erscheinen. Könnt Ihr sie also tadeln, da sie noch ein Mädchen mit den jungfräulichen Rosen der Bescheidenheit überpurpurt ist, wenn sie die Erscheinung eines nackten blinden Knaben in ihrem nackten sehenden Selbst nicht leiden will? Es ist für Mädchen in der That eine harte Bedingung einzugehen.

König Heinrich. Doch drücken sie ein Auge zu und geben nach, so wie die Liebe blind ist und in sie dringt.

Burgund. Dann sind sie entschuldigt, mein Fürst, wenn sie nicht sehen, was sie thun.

König Heinrich. Lehrt also Eure Muhme ein Auge zudrücken, bester Herr.

Burgund. Ich will ein Auge zudrücken, um es ihr zu verstehen zu geben, wenn Ihr sie nur lehren wollt, meine Meinung zu verstehen. Denn Mädchen, wohl durchsommert und warm gehalten, sind wie Fliegen um Bartholomäi, blind, ob sie schon ihre Augen haben, und dann lassen sie sich handhaben, da sie zuvor kaum das Ansehen ertrugen.

König Heinrich. Dies Gleichnis vertröstet mich auf die Zeit und einen heißen Sommer; und so werde ich die Fliege, Eure Muhme, am Ende fangen, und sie muß obendrein blind sein.

Burgund. Wie die Liebe ist, mein Fürst, ehe sie liebt.

König Heinrich. Ja das ist sie, und einige unter euch können der Liebe für meine Blindheit danken, daß ich so manche französische Stadt über ein schönes französisches Mädchen, das mir im Wege steht, nicht sehen kann.

König Karl. Ja, mein Fürst, Ihr seht sie perspektivisch, die Städte in ein Mädchen verwandelt; denn sie sind alle mit jungfräulichen Mauern umgeben, in welche der Krieg nie hineindrang.

König Heinrich. Soll Kathchen mein Weib sein?

König Karl. So es Euch beliebt.

König Heinrich. Ich bin es zufrieden, wenn nur die jungfräulichen Städte, wovon Ihr sprecht, ihr Gefolge ausmachen dürfen, so wird das Mädchen, das meinem Wunsch im Wege stand, mir den Weg zu meinem Willen weisen.

König Karl. Wir geben zu, was irgend billig ist.

König Heinrich. Ist's so, ihr Lords von England?

Westmoreland. Der König hat uns jeden Punkt gewährt,
Erst seine Tochter, und demnächst das andre,
Nach unsers Vorschlags festgesetzter Weise.

Exeter. Nur dieses hat er noch nicht unterzeichnet: Wo Eure Majestät begehrt, daß der König von Frankreich, wenn er Veranlassung hat, schriftlich um etwas anzusuchen, Eure Hoheit folgendermaßen und mit diesem Zusatz auf französisch benennen soll: Notre très cher fils Henry, roi d'Angleterre, héritier de France; und so auf lateinisch: Praeclarissimus filius noster Henricus, rex Angliae et heres Franciae.

König Karl. Auch dies hab' ich nicht so geweigert, Bruder,
Daß ich mich Eurem Wunsch nicht fügen sollte.

König Heinrich. So bitt' ich Euch, nach unserm Liebesbund,
Laßt den Artikel mit den andern gehn,
Und somit gebt mir Eure Tochter.

König Karl. Nimm sie, mein Sohn: erweck aus ihrem Blut
Mir ein Geschlecht, auf daß die zwist'gen Staaten
Frankreich und England, deren Küsten selbst
Vor Neid erblassen bei des andern Glück,
Den Haß beenden; und dies teure Bündnis
In ihre beiden Busen Nachbarschaft
Und christlich Einverständnis pflanzen mag;
Auf daß der Krieg nie führe blut'ge Streiche
Inmitten England und dem fränk'schen Reiche.

Alle. Amen!

König Heinrich. Willkommen, Käthchen, nun! und zeugt mir alle,
Daß ich sie küss' als meine Königin.

(Trompetenstoß.)

Isabelle. Gott, aller Ehen bester Stifter, mache
Eins eure Herzen, eure Länder eins!
Wie Mann und Weib, die zwei, doch eins in Liebe,
So sei Vermählung zwischen euren Reichen,
Daß niemals üble Dienste, arge Eifersucht,
Die oft das Bett der heil'gen Ehe stört,
Sich dränge zwischen dieser Reiche Bund,
Um, was einander einverleibt, zu scheiden:
Daß Englische und Franken nur die Namen
Von Brüdern sei'n: Gott sage hierzu Amen!

Alle. Amen!

König Heinrich. Bereiten wir die Hochzeit: auf den Tag
Empfang' ich, Herzog von Burgund, von Euch
Und allen Pairs den Eid zu des Vertrags Gewähr.
Dann schwor' ich, Katharinen, dir, du mir dagegen;
Und, treu bewahrt, gedeih' es uns zum Segen.

(Alle ab.)

Chorus (tritt auf).

So weit, mit rauhem ungelenken Kiel,
Kam unser Dichter, der Geschicht' sich bückend.
Beschränkend große Leut' in engem Spiel,
Ruckweise ihres Ruhmes Bahn zerstückend.
Nur kleine Zeit, doch groß in seiner Kraft
Schien Englands Stern; das Glück gab ihm sein Schwert,
Das ihm der Erde schönsten Garten schafft,
Und seinem Erben Reich und Herrschaft mehrt.
Heinrich der Sechst', in Windeln schon ernennt
Zu Frankreichs Herrn und Englands, folgt ihm nach,
Durch dessen vielberatnes Regiment
Frankreich verloren ward, und England schwach;
Was oft auf unsrer Bühne vorgegangen,
Und wollet drum auch dies geneigt empfangen.

König Heinrich der Sechste.

Übersetzt von

A. W. Schlegel.

I. Teil.

Personen.

König Heinrich der Sechste.
Herzog von Gloster, Oheim des Königs und Protektor.
Herzog von Bedford, Oheim des Königs und Regent von Frankreich.
Thomas Beaufort, Herzog von Exeter, Großoheim des Königs.
Heinrich Beaufort, Großoheim des Königs, Bischof von Winchester und nachmals Kardinal.
Johann Beaufort, Graf von Somerset, nachmals Herzog.
Richard Plantagenet, ältester Sohn des hingerichteten Grafen von Cambridge, nachmals Herzog von York.
Graf von Warwick.
Graf von Salisbury.
Graf von Suffolk.
Lord Talbot, nachmals Graf von Shrewsbury.
Johann Talbot, sein Sohn.
Edmund Mortimer, Graf von March.
Mortimers Gefangenwärter.
Ein Rechtsgelehrter.
Sir John Fastolfe.
Sir William Lucy.
Sir William Glansdale.
Sir Thomas Gargrave.
Schultheiß von London.
Woodville, Kommandant des Turmes.
Vernon.
Basset.

Karl, Dauphin, nachmaliger König von Frankreich.
Reignier, Herzog von Anjou und Titularkönig von Neapel.
Herzog von Burgund.
Herzog von Alençon.
Der Statthalter von Paris.
Bastard von Orleans.
Der Bäckermeister von Orleans und sein Sohn.
Der General der französischen Truppen in Bordeaux.
Ein französischer Sergeant.
Ein Thürhüter.
Ein alter Schäfer, Vater der Pucelle.

Margarete, Reigniers Tochter.
Gräfin von Auvergne.
Jeanne d'Arc, genannt la Pucelle.

Drei Bürger, die der Pucelle erscheinen, Herren von Adel, Wächter des Turmes, Herolde, Offiziere, Soldaten, Boten und Gefolge sowohl der englischen als französischen Herrschaften.

(Die Scene ist teils in England, teils in Frankreich.)

Erster Aufzug.

1. Scene.

Westminster-Abtei.

Totenmarsch. Man sieht die Leiche Heinrichs des Fünften auf einem Paradebette liegend, umgeben von den Herzögen von Bedford, Gloster und Exeter, dem Grafen von Warwick, dem Bischof von Winchester, Herolden u. s. w.

Bedford. Beflort den Himmel, weiche Tag der Nacht!
Kometen, Zeit und Staatenwechsel kündend,
Schwingt die krystallnen Zöpf' am Firmament,
Und geißelt die empörten bösen Sterne,
Die eingestimmt zu König Heinrichs Tod,
Heinrich des Fünften, zu groß, lang zu leben!
England verlor so würd'gen König nie.

Gloster. Vor ihm hatt' England keinen König noch.
Tugend besaß er, auserseh'n zum Herrschen;
Blind machend strahlte sein gezücktes Schwert,
Die Arme spannt' er weit wie Drachenflügel,
Sein funkelnd Auge, grimm'gen Feuers voll,
Betäubte mehr und trieb zurück die Feinde
Als Mittagssonn', auf ihre Stirn gewandt.
Was red' ich? Ihn erreichen Worte nicht:
Er hob die Hand nie auf, daß er nicht siegte.

Exeter. Wir trauern Schwarz: warum doch nicht in Blut?
Heinrich ist tot, und lebet nimmer auf,
Und wir begleiten einen Sarg aus Holz,
Verherrlichen des Tods unedlen Sieg
Mit unsrer feierlichen Gegenwart,
Gefangnen gleich am Wagen des Triumphs.
Wie? sollen wir Unglücksplaneten fluchen,
Die so gestiftet unsers Ruhmes Sturz?
Oder die schlauen Franken für Beschwörer
Und Zaubrer achten, welche, bang vor ihm,
Durch mag'sche Verse seinen Tod erzielt?

Winchester. Es war ein Fürst, vom Herrn der Herrn gesegnet.
Der Tag des furchtbaren Gerichts wird nicht
Den Franken furchtbar wie sein Anblick sein.
Er focht die Schlachten für den Herrn der Scharen,
Durch das Gebet der Kirche glückt' es ihm.

Gloster. Der Kirche? Hätten Pfaffen nicht gebetet,
So riß sein Lebensfaden nicht so bald,
Ihr mögt nur einzig einen weib'schen Prinzen,
Den Ihr wie einen Schüler meistern könnt.

Winchester. Gloster, was ich auch mag, du bist Protektor,
Und hoffst zu schalten über Prinz und Reich.
Dein Weib ist stolz, sie hält dich in der Scheu,
Mehr als Gott, oder heil'ge Priester können.
Gloster. Nenn Heiligkeit nicht, denn du liebst das Fleisch,
Und gehst zur Kirche nie im ganzen Jahr,
Als wider deine Feinde nur zu beten.
Bedford. Laßt, laßt dies Hadern! stillet die Gemüter!
Hin zum Altar! — Herolde, geht mit uns: —
Statt Goldes wollen wir die Waffen opfern:
Nun Heinrich tot ist, helfen Waffen nicht.
Nachkommenschaft, erwart elende Jahre,
Wo an der Mutter feuchtem Aug' das Kindlein saugt,
Dies Eiland Lache salzer Thränen wird,
Und Weiber nur zur Totenklage bleiben. —
Heinrich der Fünfte, deinen Geist ruf' ich:
Beglück dies Reich, schirm es vor Bürgerzwist,
Bekämpf' im Himmel feindliche Planeten!
Ein lichtrer Stern wird deine Seele werden
Als Julius Cäsar oder Berenice.

Ein Bote tritt auf.

Bote. Euch allen Heil, ihr ehrenwerten Lords!
Aus Frankreich bring' ich böse Zeitung euch
Von Niederlage, Blutbad und Verlust.
Guienne, Champagne, Reims, Orleans,
Paris, Guisors, Poitiers sind ganz dahin.
Bedford. Was sagst du, Mann, vor Heinrichs Leiche hier?
Sprich leise; beim Verlust so großer Städte
Erregt er sein Blei sonst und ersteht vom Tod.
Gloster. Paris ist hin? Rouen ist übergeben?
Wenn man zurück ins Leben Heinrich rief',
Er gäb' aufs neu den Geist auf bei der Zeitung.
Exeter. Was hat uns drum gebracht? Welch ein Verrat?
Bote. Kein, kein Verrat, nur Geld- und Menschenmangel.
Man murmelt unter den Soldaten dort,
Ihr haltet hier verschiedene Parteien,
Und, statt ins Feld zu rücken und zu fechten,
Entzweiet ihr um eure Feldherrn euch.
Der will langwier'gen Krieg mit wenig Kosten,
Der flöge huitig gern, doch fehlt's an Schwingen;
Ein dritter denkt, ohn' allen Aufwand sei
Mit glatten Worten Friede zu erlangen.
Erwach, erwache, Englands Adelstand!

Laß Trägheit nicht die neuen Ehren dämpfen:
Die Lilien sind gepflückt in eurem Wappen,
Von Englands Schild die Hälfte weggehaun.

Exeter. Wenn unsre Thränen dieser Leiche fehlten,
Die Zeitung riefe ihre Flut hervor.

Bedford. Mich geht es an, ich bin Regent von Frankreich.
Gebt mir den Panzerrock: ich fecht' um Frankreich.
Fort mit dem schmählichen Gewand des Wehs!
Ich will den Franken Wunden leihn, statt Augen,
Ihr unterbrochnes Elend zu beweinen.

Ein anderer Bote tritt auf.

Zweiter Bote. Seht diese Briefe, Lords, von Unheil durch.
Frankreich empört den Englischen sich ganz,
Bis auf ein paar geringe Städte noch.
Der Dauphin Karl ist schon gekrönt in Reims,
Von Orleans der Bastard ist mit ihm,
Reignier, Herzog von Anjou, tritt ihm bei,
Der Herzog Alençon flieht zu ihm über.

Exeter. Gekrönt der Dauphin? alle fliehn zu ihm?
O wohin fliehen wir vor dieser Schmach?

Gloster. Wir woll'n nicht fliehn, als an der Feinde Kehle.
Bedford, wenn du erschlafft, fecht' ich es aus.

Bedford. Gloster, was zweifelst du an meinem Eifer?
Ich hab' ein Heer gemustert in Gedanken,
Womit schon Frankreich überzogen ist.

Ein dritter Bote tritt auf.

Dritter Bote. Ihr gnäd'gen Lords, den Jammer zu vermehren,
Womit ihr Heinrichs Bahre jetzt betaut,
Muß ich ein schreckliches Gefecht berichten,
Zwischen dem rüst'gen Talbot und den Franken.

Winchester. Was? worin Talbot Sieger blieb? nicht wahr?

Dritter Bote. O nein, worin Lord Talbot ward besiegt.
Den Hergang will ich euch genauer melden.
Am zehnten des Augusts, da dieser Held
Von der Belagrung Orleans zurückzog,
Mit kaum sechstausend Mann in seiner Schar,
Ward er von dreiundzwanzigtausend Franken
Umzingelt überall und angegriffen.
Er hatte keine Zeit, sein Volk zu reihn,
Noch Piken, vor die Schützen hinzustellen,
Statt deren sie aus Zäunen scharfe Pfähle
Nur in den Boden steckten, wie es kam,
Die Reiterei vom Einbruch abzuhalten.

Mehr als drei Stunden währte das Gefecht,
Wo Talbot, tapfer über Menschen Denken,
Mit seinem Schwert und Lanze Wunder that.
Zur Hölle sandt' er hundert, keiner stand ihm,
Da, dort und überall schlug er ergrimmt;
Die Franken schrie'n, der Teufel sei in Waffen,
Das ganze Heer entsetzte sich ob ihm.
Da seine Krieger so beherzt ihn sahn,
Schrie'n „Talbot! Talbot hoch!" sie insgemein,
Und stürzten recht sich in das Herz der Schlacht.
Nun hätte völlig sie der Sieg besiegelt,
Wo Sir John Faistolfe nicht die Memme spielte;
Der, in dem Vortrab hinterwärts gestellt,
Um ihnen beizustehn und nachzufolgen,
Floh memmenhaft, und that nicht Einen Streich).
Drauf ward Ruin und Blutbad allgemein,
Umzingelt waren von den Feinden sie;
Ein schändlicher Wallon warf um die Gunst
Des Dauphins einen Speer in Talbots Rücken,
Des, dem ganz Frankreich mit vereinter Stärke
Nicht einmal wagte ins Gesicht zu sehn.

Bedford. Ist Talbot tot? So bring' ich selbst mich um,
Weil ich hier müßig lebt' in Pomp und Ruh',
Indes solch würd'ger Feldherr, hilfsbedürftig,
Verzagten Feinden so verraten ward.

Dritter Bote. O nein, er lebt, allein er ist gefangen,
Mit ihm Lord Scales und Lord Hungerford;
Der Rest auch meist erschlagen und gefangen.

Bedford. Ich zahle seine Lösung, niemand sonst.
Ich will vom Thron den Dauphin häuptlings reißen,
Mit seiner Krone lös' ich meinen Freund;
Für Einen Lord tausch' ich von ihren vier.
Lebt wohl, ihr Herrn! ich will an mein Geschäft:
Lustfeuer muß ich gleich in Frankreich machen,
Zu feiern unser groß Sankt Georgen-Fest.
Zehntausend nehm' ich mit mir der Soldaten,
Europa zittre ihren blut'gen Thaten.

Dritter Bote. Thut das, denn man belagert Orleans;
Das Heer der Englischen ward matt und schwach,
Der Graf von Salisbury begehrt Verstärkung,
Und hält sein Volk von Meuterei kaum ab,
Das solche Überzahl bewachen muß.

Exeter. Lords, denkt der Eide, die ihr Heinrich schwurt:

Entweder ganz den Dauphin zu vernichten,
Oder ihn unter euer Joch zu beugen.

Bedford. Wohl denk' ich ihrer, und hier nehm' ich Abschied,
Um gleich an meine Zurüstung zu gehn. (Ab.)

Gloster. Ich will zum Turm in möglichst großer Eil,
Geschütz und Kriegszeug zu beschaun, und dann
Ruf' ich den jungen Heinrich aus zum König. (Ab.)

Exeter. Nach Eltham, wo der junge König ist,
Will ich, zur nächsten Aufsicht angestellt,
Und bestens seine Sicherheit beraten. (Ab.)

Winchester. Ein jeder hat sein Amt und seinen Platz,
Mich ließ man aus, für mich ist nichts geblieben;
Doch lang' will ich Hans außer Dienst nicht sein.
Von Eltham will den König ich entführen;
Des Reiches Steu'r soll diese Hand regieren.
(Ab. Ein innerer Vorhang fällt.)

2. Scene.

Frankreich. Vor Orleans.

Karl mit seinen Truppen, Alençon, Reignier und andere.

Karl. Mars' wahrer Lauf ist, grade wie im Himmel,
Bis diesen Tag auf Erden nicht bekannt:
Jüngst schien er noch der englischen Partei,
Nun sind wir Sieger und er lächelt uns.
Was fehlen uns für Städte von Gewicht?
Wir liegen hier zur Lust bei Orleans,
Die Englischen, verhungert, blaß wie Geister,
Belagern matt uns eine Stund' im Monat.

Alençon. Sie missen ihre Brüh'n und fettes Rindfleisch:
Entweder muß man sie wie Maultier' halten,
Ihr Futter ihnen binden an das Maul,
Sonst sehn sie kläglich, wie ersoffne Mäuse.

Reignier. Entsetzt die Stadt: was sind wir müßig hier?
Talbot, den wir gefürchtet, ist gefangen;
Bleibt keiner als der tolle Salisbury,
Der wohl die Gall' im Ärger mag verzehren:
Er hat zum Kriege weder Volk noch Geld.

Karl. Schlagt Lärm! schlagt Lärm! Wir stürzen auf sie ein
Nun für die Ehre der verlornen Franken!
Dem, der mich tötet, sei mein Tod verziehn,
Sieht er mich fußbreit weichen oder fliehn. (Alle ab.)

Getümmel, Angriffe, hierauf ein Rückzug. Karl, Alençon, Reignier und andere kommen zurück.

Karl. Sah man je so was? was für Volk hab' ich?

Die Hunde! Memmen! Ich wär' nie geflohn,
Wenn sie mich nicht vom Feind umringt verließen.
Reignier. Salisbury mordet ganz verzweiflungsvoll;
Er sieht wie einer, der des Lebens müde.
Die andern Lords, wie Löwen voller Gier,
Bestürmen uns als ihres Hungers Raub.
Alençon. Froissard, ein Landesmann von uns, bezeugt,
England trug lauter Olivers und Rolands,
Zur Zeit, als Eduard der Dritte herrschte.
Wahrhafter läßt sich dies behaupten jetzt:
Denn Simsons bloß und Gebeine sendet
Es aus zum Fechten. Einer gegen zehn!
Und Schufte nur von Haut und Bein! Wer traute
Wohl solchen Mut und Kühnheit ihnen zu?
Karl. Verlassen wir die Stadt: Tollköpfe sind's,
Und Hunger treibt sie nur zu großerm Eifer.
Von alters kenn' ich sie: sie werden eher
Die Mauern mit den Zähnen niederreißen,
Als daß sie die Belagrung gäben auf.
Reignier. Ein seltsam Räderwerk treibt ihre Arme,
Glaub' ich, wie Uhren, immer fortzuschlagen:
Sie halten sonst nicht aus, so wie sie thun.
Nach meiner Meinung lassen wir sie gehn.
Alençon. So sei es.

Der Bastard von Orleans tritt auf.

Bastard. Wo ist Prinz Dauphin? Neues bring' ich ihm.
Karl. Bastard von Orleans, dreimal willkommen!
Bastard. Mich dünkt, Eu'r Blick ist trüb, und bang die Miene;
Hat Euer letzter Unfall daran schuld?
Verzaget nicht, denn Beistand ist zur Hand!
Ich bringe eine heil'ge Jungfrau her,
Die ein Gesicht, vom Himmel ihr gesandt,
Erlehrt hat, die Belagrung aufzuheben,
Und aus dem Land die Englischen zu jagen.
Sie hat der tiefen Prophezeiung Geist,
Roms alten neun Sibyllen überlegen;
Was war, was kommen wird, kann sie erspähn.
Sagt, ruf' ich sie herbei? Glaubt meinen Worten,
Denn sie sind ganz untrüglich und gewiß.
Karl. Geht, ruft sie vor. (Bastard ab.)
Doch ihre Kunst zu prüfen,
Reignier, nimm du als Dauphin meinen Platz,
Befrag sie stolz, laß streng die Blicke sein:
So spähn wir aus, was sie für Kunst besitzt. (Er tritt zurück.)

Die Pucelle, der Bastard und andere kommen.

Reignier. Bist du's, die Wunder thun will, schönes Mädchen?
Pucelle. Reignier, bist du's, der mich zu täuschen denkt?
Wo ist der Dauphin? — Komm hervor von hinten:
Ich kenne dich, wiewohl ich nie dich sah.
Erstaune nicht, vor mir ist nichts verborgen:
Ich will allein dich sprechen im Vertraun.
Beiseit', ihr Herrn! laßt uns auf eine Weil!
Reignier. Sie nimmt sich brav genug im ersten Sturm.
Pucelle. Dauphin, ich bin die Tochter eines Schäfers,
Mein Witz in keiner Art von Kunst geübt.
Doch Gott gefiel's und unsrer lieben Frau,
Auf meinen niedern Stand ihr Licht zu strahlen.
Sieh, da ich meine zarten Lämmer hüte,
Und biete dürrem Sonnenbrand die Wangen,
Geruht mir Gottes Mutter zu erscheinen,
Und heißt durch ein Gesicht voll Majestät
Mich meinen knechtischen Beruf verlassen,
Mein Vaterland vom Drangsal zu befrein.
Sie sagte Beistand und Erfolg mir zu,
In voller Glorie that sie mir sich kund,
Und, da ich schwarz war und versengt zuvor,
Goß sie auf mich mit jenen klaren Strahlen
Der Schönheit Segen, die ihr an mir seht.
Frag mich um was du nur ersinnen kannst,
Unvorbereitet will ich Antwort geben;
Prüf meinen Mut im Kampfe, wenn du wagst,
Und über mein Geschlecht wirst du mich finden.
Entschließ dich: wiss', es wird das Glück dir sprossen,
Nimmst du mich an zu deinem Kriegsgenossen.
Karl. Ich bin erstaunt ob deinen hohen Reden.
Nur so will ich erproben deinen Mut:
Du sollst mit mir im einzeln Kampf dich messen,
Und wenn du siegst, sind deine Worte wahr;
Wo nicht, so sag' ich allem Zutraun ab.
Pucelle. Ich bin bereit: hier ist mein schneidend Schwert,
Fünf Lilien zieren es an jeder Seite,
Das zu Touraine am Sankt Kathrinen-Kirchhof
Ich mir aus vielem alten Eisen auserfah.
Karl. In Gottes Namen komm, mich schreckt kein Weib.
Pucelle. Und lebenslang flieh' ich vor keinem Mann. (Sie fechten.)
Karl. Halt ein die Hand! du bist ein' Amazone,
Und mit dem Schwert Deborahs fechtest du.

Pucelle. Christs Mutter hilft mir, sonst wär' ich zu schwach.
Karl. Wer dir auch hilft, du, du mußt mir nun helfen.
Ich brenne vor Verlangen ungestüm,
Du hast mir Herz und Hand zugleich besiegt.
Hohe Pucelle, wenn du so dich nennst,
Laß deinen Knecht, nicht deinen Herrn mich sein!
Der Dauphin Frankreichs bittet dich hierum.
Pucelle. Ich darf der Liebe Bräuche nicht erproben,
Weil mein Beruf geheiligt ist von droben.
Wenn ich erst alle Feinde dir verjagt,
Dann werde die Belohnung zugesagt.
Karl. Indes sieh gnädig deinen Sklaven an.
Reignier. Mich dünkt, der Prinz ist lange im Gespräch.
Alençon. Er läßt gewiß sie beichten bis aufs Hemd,
Sonst dehnt' er so die Unterredung nicht.
Reignier. Er kennt kein Maß: sagt, sollen wir ihn stören?
Alençon. Wohl mehr ermißt er, als wir Armen wissen;
Der Weiber Zungen können schlau verführen.
Reignier. Mein Prinz, wo seid Ihr, was erwägt Ihr da?
Wird Orleans verlassen oder nicht?
Pucelle. Ich sage nein, kleingläubig Heidenvolk!
Kämpft bis zum letzten Hauch, ich will euch schirmen.
Karl. Wie sie sagt, stimm' ich bei: wir fechten's aus.
Pucelle. Ich bin zu Englands Geißel auserkiesen;
Heut nacht will ich gewiß die Stadt entsetzen;
Erwartet Martins Sommer, Halcyon-Tage,
Nun ich in diese Kriege mich begeben.
Ein Zirkel nur im Wasser ist der Ruhm,
Der niemals aufhört, selbst sich zu erweitern,
Bis die Verbreitung ihn in Nichts zerstreut.
Mit Heinrichs Tode endet Englands Zirkel,
Zerstreuet ist der Ruhm, den er umschloß.
Nun bin ich gleich dem Schiff, das im Triumph
Den Cäsar trug zugleich mit seinem Glück.
Karl. Ward Mohammed gelockt von einer Taube,
So hast du eines Adlers Eingebung.
Nicht Helena, die Mutter Konstantins,
Noch auch Sankt Philipps Tochter gleichen dir.
Lichtstern der Venus, der zur Erde fiel,
Wie bet' ich ehrerbietig dich genügsam an?
Alençon. Laßt alles Zögern und entsetzt die Stadt.
Reignier. Weib, thu das Dein' in Rettung unsrer Ehre;
Treib sie von Orleans, du sollst unsterblich sein.

Karl. Sogleich versuchen wir's. Kommt, gehn wir dran!
Zeigt sie sich falsch, so trau' ich nie Propheten. (Alle ab.)

3. Scene.

London. Vor dem Turm.

Der Herzog von Gloster mit seinen Bedienten in blauen Röcken tritt auf.

Gloster. Heut komm' ich zur Besichtigung des Turms:
Seit Heinrichs Tode, fürcht' ich, wird veruntreut.
Wo sind die Wächter, daß sie hier nicht stehn?
Öffnet die Thore: Gloster ist's, der ruft. (Bediente klopfen an.)

Erster Wächter (drinnen). Wer ist denn da, der so gebietrisch klopft?

Bedienter. Es ist der edle Herzog Gloster.

Zweiter Wächter (drinnen). Wer er auch sei, wir lassen euch nicht ein.

Bedienter. Schelm', ihr antwortet so dem Herrn Protektor?

Erster Wächter. Der Herr beschütz' ihn! Wir antworten so;
Wir thun nicht anders, als man uns geheißen.

Gloster. Wer hieß euch? Wes Geheiß gilt hier, als meins?
Niemand ist Reichsprotektor, als nur ich. —
Brecht auf das Thor, ich will Gewähr euch leisten.
Werd' ich von kot'gen Buben so genärrt?

Die Bedienten stürmen die Thore. Innerhalb nähert sich dem Thore der Kommandant Woodville.

Woodville (drinnen).
Was für ein Lärm? was giebt's hier für Verräter?

Gloster. Seid Ihr es, Kommandant, des Stimm' ich höre?
Öffnet die Thore: Gloster will herein.

Woodville (drinnen). Geduld! ich darf nicht öffnen, edler Herzog,
Der Kardinal von Winchester verbot's.
Von ihm hab' ich ausdrücklichen Befehl,
Dich und der Deinen keinen einzulassen.

Gloster. Schwachherz'ger Woodville, achtest ihn vor mir?
Der stolze Winchester, der trotzige Prälat,
Bei weiland König Heinrich nie gelitten?
Du bist noch Gottes, noch des Königs Freund;
Öffne das Thor, sonst schließ' ich dich bald aus.

Bedienter. Öffnet die Thore vor dem Lord Protektor,
Oder wir sprengen sie, wenn ihr nicht schleunig kommt.

Winchester tritt auf mit einem Gefolge von Bedienten in braunen Röcken.

Winchester. Wie nun, ehrsücht'ger Humphrey? sag, was soll's?

Gloster. Glatzköpf'ger Priester, heißt du aus mich schließen?

Winchester. Ja, du verräterischer Usurpator,
Protektor nicht des Königs oder Reichs!

Gloster. Zurück, du offenbarer Staatsverschworner!

Der unsern toten Herrn zu morden sinnt;
Der Huren Indulgenzen giebt zur Sünde;
Ich will in deinem breiten Kardinalshut
Dich sichten, wo du fortfahrst in dem Trotz.

Winchester. Tritt du zurück, ich weich' und wanke nicht.
Sei dies Damaskus, du, verflucht wie Kain,
Erschlag den Bruder Abel, wenn du willst.

Gloster. Ich will dich nicht erschlagen, nur vertreiben,
Mir dient als Kindertuch dein Purpurmantel,
Dich wegzuschaffen aus der Freistatt Schutz.

Winchester. Thu, was du wagst: ich biete keck dir Trutz.

Gloster. Was? bietest du ins Angesicht mir Trutz?
Zieht, Leute! achtet nicht der Freistatt Schutz!
Blaurock auf Braunrock! — Hüte, Pfaff', den Bart,
(Gloster und seine Leute greifen den Bischof an.)
Ich will ihn zausen und dich tüchtig packen;
Mit Füßen tret' ich deinen Kardinalshut:
Dem Papst zum Trotze und der Kirche Würden,
Schleif' ich am Halse hier dich auf und ab.

Winchester. Gloster, dafür giebt dir der Papst dein Teil.

Gloster. Winchester-Gans! ich ruf': ein Seil! ein Seil!
So schlagt sie fort! was laßt ihr hier sie bleiben?
Dich will ich fort, du Wolf im Schafskleid, treiben.
Braunröcke, fort! fort, purpurfarbner Heuchler!

Es entsteht ein großer Tumult, während desselben tritt der Schultheiß von London mit seinen Beamten auf.

Schultheiß. Pfui, Lords! Daß ihr, als höchste Obrigkeiten,
So schmählich doch den Frieden brechen könnt!

Gloster. Still, Schultheiß! meine Kränkung weißt du nicht:
Sieh Beaufort, der noch Gott, noch König achtet,
Hat hier den Turm allein an sich gerissen.

Winchester. Sieh Gloster da, den Feind der Bürgerschaft,
Der immer dringt auf Krieg und nie auf Frieden,
Mit Steuern eure freien Beutel lastend;
Der die Religion zu stürzen sucht,
Weil er Protektor dieses Reiches ist;
Und Waffen haben will hier aus dem Turm,
Den Prinzen zu befreien, sich zu krönen.

Gloster. Nicht Worte, Streiche geb' ich dir zur Antwort.
(Sie werden von der Landwehr getrennt.)

Schultheiß. Nichts bleibt mir in dem sturmwirren Gezänk,
Als öffentlichen Ausruf thun zu lassen.
Gerichtsbeamter, komm! So laut du kannst.

Gerichtsbeamter. „Alle und jede, so gegenwärtig hier wider

Gottes und des Königs Frieden in Waffen versammelt sind, werden in Seiner Hoheit Namen ermahnt und befehligt, sich männiglich nach ihrer Behausung zu verfügen, und forthin keinen Degen, Gewehr oder Dolch zu tragen, zu handhaben und zu führen; alles bei Todesstrafe."

Gloster. Ich breche das Gesetz nicht, Kardinal,
Doch treff' ich dich, und will den Trotz dir brechen.

Winchester. Gloster, wir treffen uns; auf deine Kosten:
Dein Herzblut will ich für dies Tagewerk.

Schultheiß. Wenn ihr nicht fort wollt, ruf' ich noch nach Stangen.
Der Kardinal ist frecher als der Teufel.

Gloster. Schultheiß, leb wohl, du thust nur, was du mußt.

Winchester. Verhaßter Gloster! hüte deinen Kopf,
Denn ich gedenk' in kurzem ihn zu haben. (Sie gehen ab.)

Schultheiß. Den Platz gesäubert erst! dann ziehn wir ab.
O Gott! daß Edle so ergrimmt verfahren!
Nicht einmal fecht' ich selbst in vierzig Jahren. (Ab.)

4. Scene.

Frankreich. Vor Orleans.

Der Büchsenmeister und sein Sohn treten auf den Mauern auf.

Büchsenmeister. Du weißt, Bursch, wie man Orleans belagert,
Und wie die Englischen die Vorstadt haben.

Sohn. Ich weiß es, Vater, und schoß oft nach ihnen,
Unglücklich nur verfehlt' ich stets mein Ziel.

Büchsenmeister. Nun sollst du's nicht; laß du von mir dich lenken:
Hauptbüchsenmeister bin ich dieser Stadt!
Ich muß was thun, um Gunst mir zu erwerben.
Kundschafter von dem Prinzen melden mir,
Wie, in der Vorstadt fest verschanzt, der Feind
Durch ein geheimes Eisengitter pflegt
Auf jenem Turm die Stadt zu überschaun,
Und dort erspäht, wie mit dem meisten Vorteil
Sie uns mit Sturm und Schießen drängen können.
Um abzustellen nun dies Ungemach,
Hab' ich ein Stück Geschütz darauf gerichtet,
Und seit drei Tagen hab' ich aufgepaßt,
Ob ich sie könnte sehn.
Nun paß du auf, ich kann nicht länger bleiben;
Erspähst du wen, so lauf und meld' es mir;
Du wirst mich bei dem Festungshauptmann finden. (Ab.)

Sohn. Vater, ich steh' dafür, habt keine Sorge;
Ich will Euch nicht bemühn, späh' ich sie aus.

Auf dem oberen Stock eines Turmes erscheinen Salisbury und Talbot, Sir William Glansdale, Sir Thomas Gargrave und andere.

Salisbury. Talbot, mein Heil, mein Leben wieder da?
Wie hat man dich behandelt als Gefangnen?
Und wie erlangtest du die Auslösung?
Erzähl' es mir auf dieses Turmes Zinne.

Talbot. Der Herzog Bedford hatte mich gefangen,
Der hieß der tapfre Ponton von Santrailles:
Für den bin ich getauscht und ausgelöst.
Doch wollten sie mich einst zum Hohn verhandeln
Um einen Mann, weit schlechter in den Waffen;
Ich, stolz, verschmähte das und heischte Tod,
Eh' ich so spottgering mich schätzen ließ.
Zuletzt ward ich gelöst, wie ich begehrte.
Doch o! der falsche Falstolfe kränkt mein Herz.
Mit bloßen Fäusten könnt' ich ihn ermorden,
Wenn ich in meine Macht ihn jetzt bekäm'.

Salisbury. Noch sagst du nicht, wie du gehalten wurdest.

Talbot. Mit Spott und Schimpf und schmählichem Verhohnen.
Auf offnen Märkten führten sie mich vor,
Zum allgemeinen Schauspiel für die Menge.
Des, sagten sie, ist der Franzosen Schrecken,
Die Vogelscheu, wovor den Kindern graut.
Dann riß ich mich von meinen Wächtern los,
Grub mit den Nägeln Steine aus dem Boden,
Auf meiner Schmach Zuschauer sie zu werfen.
Mein gräßlich Aussehn machte andre fliehn,
Des schlemm'gen Todes Furcht ließ keinen nahn.
In Eisenmauern hielt man mich nicht sicher:
So sehr war meines Namens Furcht verbreitet,
Daß sie geglaubt, ich bräche Stangen Stahl,
Und sprengt' in Stücke diamantne Pfosten.
Drum hatt' ich eine Wacht erles'ner Schützen,
Die jegliche Minute mich umging:
Und wenn ich nur aus meinem Bett mich rührte,
War sie bereit, mir in das Herz zu schießen.

Salisbury. Mit Schmerz hör' ich, was du erlitten hast,
Doch uns genugsam rächen wollen wir.
Jetzt ist in Orleans Abendessens Zeit:
Hier, durch des Gitter zähl' ich jeden Mann,
Und seh', wie die Franzosen sich verschanzen.
Sieh mit herein, es wird dich sehr ergetzen
Sir Thomas Gargrave und Sir William Glansdale,

Laßt eure Meinung mich ausdrücklich hören:
Wo nun am besten zu beschießen wär'?

Gargrave. Ich denk', am Norderthor, da steht der Adel.

Glansdale. Und ich hier an dem Bollwerk bei der Brücke.

Talbot. Soviel ich sehn kann, muß man diese Stadt
Aushungern und mit leichten Treffen schwächen.

(Ein Schuß von der Stadt. Salisbury und Gargrave fallen.)

Salisbury. O Herr! sei gnädig uns elenden Sündern!

Gargrave. O Herr! sei gnädig mir bedrängtem Mann!

Talbot. Was kreuzt uns für ein Zufall plötzlich hier?
Sprich, Salisbury, wofern du reden kannst:
Wie geht's dir, Spiegel aller wackern Krieger?
Ein Aug', und halb die Wange weggeschmettert!
Verfluchter Turm! verfluchte Unglückshand,
Die dieses leid'ge Trauerspiel vollführt!
In dreizehn Schlachten siegte Salisbury,
Heinrich den Fünften zog er auf zum Krieg,
Solang Trompete blies und Trommel schlug,
Ließ nie sein Schwert im Feld zu schlagen ab. —
Du lebst noch, Salisbury? Fehlt dir schon die Rede,
Du hast Ein Aug', um Gnad' emporzublicken,
Die Sonne schaut mit Einem Aug' die Welt. —
Himmel, sei keinem gnädig, der da lebt,
Wenn Salisbury bei dir Erbarmen mißt! —
Tragt fort die Leiche, ich will helfen sie begraben. —
Sir Thomas Gargrave, hast du irgend Leben?
Sprich mit dem Talbot, schau doch auf zu ihm.
Erfrisch dich, Salisbury, mit diesem Trost:
Du stirbst mir nicht, derweil —
Er winkt mit seiner Hand und lächelt mir,
Als sagt' er: „Wenn ich tot bin und dahin,
Gedenke mich zu rächen an den Franken."
Plantagenet, ich will's; und gleich dir, Nero,
Die Laute spielen zu der Städte Brand.
Mein Name schon soll Frankreich elend machen.

(Man hört es donnern, hierauf ein Getümmel.)

Was rührt sich? Was für ein Tumult im Himmel?
Woher kommt dies Getümmel und der Lärm?

Ein Bote tritt auf.

Bote. Herr, Herr, die Franken bieten uns die Stirn.
Vereint mit einer Jeanne la Pucelle,
Der neu erstandnen heiligen Prophetin,
Führt große Macht der Dauphin zum Entsatz. (Salisbury ächzt.)

Talbot. Hört, hört, wie Salisbury noch sterbend ächzt!

Es nagt sein Herz, daß Rach' ihm ist versagt. —
Ich werd' ein Salisbury für euch, Franzosen! —
Pucelle oder Buhle, Delphin oder Meerhund,
Die Herzen stampf' ich mit des Pferdes Hufen
Euch aus, und eu'r vermischtes Hirn zu Kot. —
Schafft mir den Salisbury in sein Gezelt,
Dann sehn wir, was die feigen Franken wagen.
(Sie gehen ab, und tragen die Leichen mit fort.)

5. Scene.

Vor einem der Thore.

Getümmel. Scharmützel. Talbot verfolgt den Dauphin und treibt ihn zurück; dann kommt die Pucelle, Engländer vor sich herjagend. Hierauf kommt Talbot.

Talbot. Wo ist mein Mut und meine Stärk' und Kraft?
Die Scharen weichen, ich kann nicht sie halten;
Sie jagt ein Weib, mit Rüstung angethan.
Die Pucelle kommt zurück.
Hier kommt sie, hier: — Ich messe mich mit dir,
Beschwör' dich, Teufel oder Teufelsmutter!
Ich lasse Blut dir, du bist eine Hexe,
Und stracks gieb deine Seel' dem, so du dienst.

Pucelle. Komm, komm! Ich bin's, die dich erniedern muß. (Sie fechten.)

Talbot. Ihr Himmel, laßt ihr so die Hölle siegen?
Eh' soll gespannter Mut die Brust mir sprengen,
Die Arme sollen von den Schultern reißen,
Als daß ich nicht die freche Metze strafte.

Pucelle. Talbot, leb wohl! dein Stündlein kam noch nicht:
Ich muß mit Nahrung Orleans versehn.
Hol mich nur ein, ich spotte deiner Stärke.
Geh, geh, ermuntre dein verschmachtet Volk;
Hilf Salisbury, sein Testament zu machen:
Der Tag ist unser, wie noch mancher mehr.
(Die Pucelle zieht mit ihren Soldaten in die Stadt.)

Talbot. Mein Kopf geht um wie eines Töpfers Rad,
Ich weiß nicht, wo ich bin, noch was ich thue.
Durch Furcht, nicht durch Gewalt, wie Hannibal,
Treibt eine Hexe unser Heer zurück,
Und siegt, wie's ihr beliebt. So treibt man wohl
Mit Dampf die Bienen, Tauben mit Gestank
Von ihren Stocken und vom Schlage weg.
Man hieß, der Wildheit halb, uns engelische Hunde,
Nun laufen wir wie Hündlein schreiend fort. (Ein kurzes Getümmel.)
Hört, Landesleut'! erneuert das Gefecht,
Sonst reißt die Löwen weg aus Englands Wappen,

Sagt eurem Land ab, setzt für Löwen Schafe;
Nicht halb so bang fliehn Schafe vor dem Wolf,
Noch Pferd' und Ochsen vor dem Leoparden,
Als ihr vor euren oft bezwungnen Knechten. —
(Getümmel. Ein neues Scharmützel.)
Es soll nicht sein: — Zurück, zieht in die Schanzen;
Ihr stimmtet alle ein in Salisburys Tod,
Weil keiner einen Streich that, ihn zu rächen. —
In Orleans ist die Pucelle hinein,
Trotz uns, und allem, was wir konnten thun.
O möcht' ich sterben doch mit Salisbury!
Ich muß mein Haupt vor Scham hierüber bergen.
(Getümmel. Rückzug. Talbot mit seinen Truppen ab.)

6. Scene.

Ebendaselbst.

Auf den Mauern erscheinen die Pucelle, Karl, Reignier, Alençon und Soldaten.

Pucelle. Pflanzt unsre wehnden Fahnen auf die Mauern:
Den Englischen ist Orleans entrissen,
So hielt euch Jeanne la Pucelle Wort.

Karl. Du göttlichstes Geschöpf! Asträas Tochter!
Wie soll ich ehren dich für den Erfolg?
Adonis' Gärten gleichet dein Verheißen,
Die heute blühn und morgen Früchte tragen.
Siegprang in deiner herrlichen Prophetin,
O Frankreich! Orleans ist wieder dein:
Nie widerfuhr dem Lande größres Heil.

Reignier. Warum durchtönt nicht Glockenschlag die Stadt?
Dauphin, laß Freudenfeu'r die Bürger machen,
Und jubeln, schmausen in den offnen Straßen,
Das Glück zu feiern, das uns Gott verliehn.

Alençon. Ganz Frankreich wird erfüllt mit Freud' und Lust,
Wenn sie erfahren, wie wir uns gehalten.

Karl. Nicht wir, 's ist Jeanne, die den Tag gewann,
Wofür ich mit ihr teilen will die Krone,
Und alle Mönch' und Priester meines Reichs
In Prozession ihr stets lobsingen sollen.
Ich bau' ihr eine stolzre Pyramide
Als die zu Memphis oder Rhodopes;
Und wenn sie tot ist, soll, ihr zum Gedächtnis,
Die Asch' in einer köstlicheren Urne

Als das Kleinodenkästchen des Darius
Bei hohen Festen umgetragen werden,
Vor Frankreichs Königen und Königinnen.
Nicht länger rufen wir Sankt Dionys,
Patronin ist nun Jeanne la Pucelle.
Kommt, halten wir ein königlich Gelag
Auf diesen siegesreichen goldnen Tag! (Trompetenstoß. Alle ab.)

Zweiter Aufzug.

1. Scene.

Ebendaselbst.

Ein französischer Sergeant und zwei Schildwachen kommen durch das Thor.

Sergeant. Nehmt eure Plätze, und seid wachsam, Leute;
Bemerkt ihr Lärm, und daß Soldaten nah
Den Mauern sind, an irgend einem Zeichen,
So gebt im Wachthaus Nachricht uns davon.

Erste Schildwache. Schon gut, Sergeant. (Sergeant ab.)
So müssen arme Diener,
Wenn andre schlafen auf bequemem Bett,
In Finsternis, in Kält' und Regen wachen.

Talbot, Bedford, Burgund und ihre Truppen mit Sturmleitern; die Trompeten blasen einen Trauermarsch.

Talbot. Mein Herr Regent und mächtiger Burgund,
Durch deren Ankunft das Gebiet von Artois,
Wallon und Picardie, uns sind befreundet:
In dieser Glücksnacht sind die Franken sorglos,
Da sie den ganzen Tag geschmaust, gezecht.
Ergreifen wir denn die Gelegenheit,
Die schickt sich zur Vergeltung ihres Trugs,
Den Kunst ersann und arge Zauberei.

Bedford. Memme von Frankreich! Wie er sich entehrt,
An seines Armes Tapferkeit verzweifelnd,
Mit Hexen und der Hölle im Bund zu treten.

Burgund. Verräter sind in der Gesellschaft stets.
Doch die Pucelle, für so rein gepriesen,
Wer ist sie?

Talbot. Ein Mädchen, sagt man.

Bedford. Ein Mädchen, und so kriegerisch!

Burgund. Geb' Gott, daß sie nicht männlich bald erscheint,
Wenn unter dem Panier der Franken sie
Die Rüstung führt, wie sie begonnen hat.

Talbot. Wohl, laß sie klügeln und mit Geistern handeln.
Gott unsre Burg! In seinem Siegernamen
Laßt uns ihr Felsenbollwerk kühn erklimmen.
Bedford. Stürm, braver Talbot, und wir folgen dir.
Talbot. Nicht alle hier mit eins: weit besser dünkt mir's,
Hineinzudringen auf verschiednen Wegen,
Daß, wenn es einem unter uns mißlingt,
Der andre wider ihre Macht kann stehn.
Bedford. So sei's; ich will zu jener Ecke hin.
Burgund. Und ich zu dieser.
Talbot. Und hier stürmt Talbot, oder schafft sein Grab.
Nun, Salisbury, für dich und für das Recht
Heinrichs von England soll die Nacht sich zeigen,
Wie meine Pflicht euch beiden ist geweiht.

Die Englischen ersteigen die Mauern mit Sturmleitern, indem sie: Sankt Georg! und: Talbot hoch! rufen, und dringen alle in die Stadt.

Schildwache (drinnen). Auf, zu den Waffen, auf! die Feinde stürmen!

Die Franzosen springen im Hemde über die Mauern. Hierauf kommen von verschiedenen Seiten der Bastard, Alençon, Reignier, halb angekleidet, halb nicht

Alençon. Wie nun, ihr Herrn? was? so unangekleidet?
Bastard. Unangekleidet? Ja, und froh dazu,
Daß wir so gut davongekommen sind.
Reignier. Traun, es war Zeit, sich aus dem Bett zu machen,
Der Lärm war schon an unsrer Kammerthür.
Alençon. Seit ich die Waffen übte, hört' ich nie
Von einem kriegerischen Unternehmen,
Das tollkühn und verzweifelt war wie dies.
Bastard. Der Talbot, denk' ich, ist ein Geist der Hölle.
Reignier. Wo nicht die Höll', ist ihm der Himmel günstig.
Alençon. Da kommt der Prinz: mich wundert, wie's ihm glückt'.

Karl und die Pucelle treten auf.

Bastard. Pah! war Sankt Jeanne doch sein Schirm und Schutz.
Karl. Ist dieses deine List, du falsche Schöne?
Du ließest uns zuerst, um uns zu schmeicheln,
Teilnehmer sein an wenigem Gewinn.
Daß der Verlust nun zehnmal größer wär'?
Pucelle. Warum schilt Karl die Freundin ungeduldig?
Muß allzeit meine Macht die gleiche sein?
Schlafend und wachend muß ich stets gewinnen,
Wenn Ihr nicht schmähn und schuld mir geben sollt?
Bei guter Wache, unvorsicht'ge Krieger,
Wär' dieser schnelle Unfall nie begegnet.
Karl. Herzog von Alençon, Eu'r Fehler war's,

Daß, als der Wache Hauptmann diese Nacht,
Ihr besser nicht den wicht'gen Dienst versehn.

Alençon. War jegliches Quartier so wohl bewahrt,
Als das, worin ich den Befehl gehabt,
Wir wären nicht so schmählich überfallen.

Bastard. Meins war in Sicherheit.

Reignier. Auch meines, Herr.

Karl. Was mich betrifft, den größten Teil der Nacht
Hab' ich zum Auf- und Abgehn angewandt,
In ihrem Viertel und durch mein Revier,
Um immerfort die Wachen abzulösen.
Wie oder wo sind sie denn eingebrochen?

Pucelle. Fragt, Herrn, nicht weiter über diesen Fall,
Wie oder wo; genug, sie fanden Stellen,
Nur schwach besetzt, wo sie den Einbruch thaten.
Und übrig bleibt uns nun kein andrer Rat,
Als die umher versprengten Leute sammeln,
Und neuen Anschlag sinnen, sie zu schäd'gen.

Getummel. Ein englischer Soldat kommt und ruft: Talbot hoch! Talbot hoch! Sie fliehen, indem sie ihre Kleider zurücklassen.

Soldat. Ich will nur dreist, was sie verlassen, nehmen.
Der Ausruf Talbot dient mir statt des Degens;
Denn ich belud mit vieler Beute mich,
Und brauch' als Waffe seinen Namen bloß. (Ab.)

2. Scene.

Orleans. Innerhalb der Stadt.

Talbot, Bedford, Burgund, ein Hauptmann und andere.

Bedford. Der Tag bricht an, und es entflieht die Nacht,
Die um die Erde warf den Rabenmantel.
Bläst nun zum Rückzug, kommt die heiße Jagd.

(Man bläst zum Rückzug.)

Talbot. Die Leiche bringt vom alten Salisbury,
Und stellt erhöht sie auf dem Marktplatz aus,
Dem Mittelpunkte der verfluchten Stadt. —
Nun zahlt' ich mein Gelübde seiner Seele:
Fünf Franken starben mind'stens diese Nacht
Für jeden um entwandten Tropfen Bluts.
Und, daß fortan die Zeiten mögen sehen,
Was für Verheerung ihm zur Rach' erfolgt,
Bau' ich in ihrer Hauptkirch' eine Gruft,
Worin sein Körper soll bestattet werden;
Darauf soll, daß es jeder lesen kann,

Die Plündrung Orleans' gegraben sein,
Die falsche Weise seines traur'gen Todes,
Und welch ein Schrecken er für Frankreich war.
Doch, Herrn, bei all dem Blutbad wundert's mich,
Daß wir des Dauphins Hoheit nicht begegnet,
Der tugendsamen Heldin Jeanne d'Arc,
Noch irgend wem der falschen Bundsgenossen.

Bedford. Man sagt, Lord Talbot, als der Kampf begann,
Sei'n, plötzlich aufgeschreckt vom faulen Bett,
Sie unter Haufen des Soldatenvolks
Die Mau'r hinüber in das Feld entsprungen.

Burgund. Ich selbst, soviel ich unterscheiden konnte
Im Rauch und Nebeldunst der Nacht, verscheuchte
Den Dauphin sicherlich und seine Trulle,
Als Arm in Arm sie hurtig laufend kamen,
So wie ein Paar verliebter Turteltauben,
Die sich nicht trennen konnten Tag und Nacht.
Wenn erst die Dinge hier in Ordnung sind,
So woll'n wir sie mit aller Macht verfolgen.

Ein Bote tritt auf.

Bote. Heil euch, ihr hohen Lords! Wen nennet ihr
Von dieser fürstlichen Genossenschaft
Den kriegerischen Talbot, dessen Thaten
Im Frankenreich so hoch gepriesen werden?

Talbot. Ich bin der Talbot: wer will mit ihm reden?

Bote. Die tugendsame Gräfin von Auvergne,
Bescheidentlich bewundernd deinen Ruhm,
Ersucht dich, großer Lord, du wollst geruhn,
Zur armen Burg, worauf sie sitzt, zu kommen,
Damit sie rühmen mag, sie sah den Mann,
Von dessen Herrlichkeit die Welt erschallt.

Burgund. Im Ernst? Ei ja, dann seh' ich, unsre Kriege
Verwandeln sich in friedlich Possenspiel,
Wenn Frau'n begehren, daß wir sie bestehn. —
Ihr dürft die art'ge Bitte nicht verschmähn.

Talbot. Nein, glaubt mir; denn, wenn eine Welt von Männern
Mit aller Rednerkunst nichts ausgerichtet,
Hat eines Weibes Güte übermeistert. —
Und darum sagt ihr, daß ich herzlich danke,
Und unterthänig sie besuchen will. —
Gehn eure Edlen zur Gesellschaft mit?

Bedford. Nein, wahrlich; das ist mehr, als Sitt' erlaubt.
Ich hörte sagen, ungeladne Gäste
Sind nicht willkommner meist, als wenn sie gehn.

Talbot. Nun wohl, allein, weil denn kein andrer Rat,
Versuch' ich dieser Dame Höflichkeit.
Hierher kommt, Hauptmann. (Er spricht leise mit ihm.)
Ihr versteht die Meinung?

Hauptmann. Ja, gnäd'ger Herr, und meine demgemäß. (Alle ab.)

3. Scene.

Auvergne. Schloßhof.

Die Gräfin und ihr Thorwärter treten auf.

Gräfin. Thorwarter, merkt Euch, was ich aufgetragen,
Und wenn Ihr es gethan, bringt mir die Schlüssel.

Thorwärter. Das will ich, gnäd'ge Frau. (Ab.)

Gräfin. Der Anschlag ist gemacht: geht alles gut,
So macht dies Abenteu'r mich so berühmt,
Als Cyrus' Tod die Scythin Tomyris.
Groß ist der Ruf von diesem furchtbarn Ritter,
Und seine Thaten von nicht minderm Wert.
Gern wär' mein Auge Zeuge mit dem Ohr,
Zum Ausspruch über diese Wunderdinge.

Der Bote kommt mit Talbot.

Bote. Gräfin, wie Eure Gnaden es begehrt,
Auf meine Botschaft kommt Lord Talbot hier.

Gräfin. Er ist willkommen. Wie? ist dies der Mann?

Bote. Ja, gnäd'ge Frau.

Gräfin. Ist dies die Geißel Frankreichs?
Ist dies der Talbot, weit und breit gefürchtet,
Daß man die Kinder stillt mit seinem Namen?
Ich sch', der Ruf ist fabelhaft und falsch.
Ich dacht', es würd' ein Herkules erscheinen,
Ein zweiter Hektor, nach dem grimmen Ansehn
Und der gedrungnen Glieder großem Maß.
Ach, dies ist ja ein Kind, ein armer Zwerg;
Es kann der schwache eingezogne Knirps
Unmöglich so die Feind' in Schrecken jagen.

Talbot. Ich war so erstaunt, zur Last zu fallen, Gräfin;
Doch da Eu'r Gnaden nicht bei Muße sind,
So sind' ich andre Zeit wohl zum Besuch.

Gräfin. Was hat er vor? Geh, frag, wohin er geht.

Bote. Lord Talbot, haltet: meine gnäd'ge Frau
Wünscht Eures raschen Abschieds Grund zu wissen.

Talbot. Ist nun, weil sie in falschem Glauben ist,
Geh', ich, ihr zu beweisen, Talbot sei's.

Der Thorwärter kommt zurück mit Schlüsseln.

Gräfin. Wenn du es bist, so bist du ein Gefangner.
Talbot. Gefangner? wes?
Gräfin. Blutdürst'ger Lord, der meine,
Und aus dem Grund zog ich dich in mein Haus.
Dein Schatte war schon längst in meinen Banden;
Dein Bildnis hängt in meiner Galerie.
Doch nun soll auch dein Wesen Gleiches dulden,
Und diese Arm' und Beine feßl' ich dir,
Der du mit Tyrannei seit so viel Jahren
Das Land verheerteſt, unsre Bürger schlugst,
Und Söhn' und Gatten zu Gefangnen machteſt.
Talbot. Ha ha ha!
Gräfin. Du lachst, Elender? Jammern wirst du bald.
Talbot. Ich lache über Euer Gnaden Einbildung,
Als hättet Ihr was mehr als Talbots Schatten,
Woran Ihr Eure Strenge üben mögt.
Gräfin. Wie, bist du es nicht selbst?
Talbot. Ich bin es wirklich.
Gräfin. So hab' ich auch sein Wesen.
Talbot. Nein, nein, ich bin mein eigner Schatte nur:
Ihr seid getäuscht, mein Wesen ist nicht hier;
Denn, was Ihr seht, ist der geringste Teil
Von meiner Menschheit, und das kleine Maß.
Ich sag' Euch, wär' mein ganz Gebilde hier,
Es ist von so gewalt'gem hohem Wuchs,
Eu'r Dach genügte nicht, es zu umfassen.
Gräfin. Das nenne ich mir einen Rätselkrämer:
Hier will er sein, und ist denn doch nicht hier;
Wie können diese Widersprüche passen?
Talbot. Sogleich will ich's Euch zeigen.

(Er stößt in ein Hifthorn. Man hört Trommeln, hierauf eine Salve von grobem Geschütz. Die Thore werden gesprengt, und Soldaten kommen.)

Was sagt Ihr, Gräfin, seid Ihr überzeugt,
Daß Talbot nur sein eigner Schatten ist?
Die sind sein Wesen, Sehnen, Arm' und Stärke,
Womit er euch empörte Nacken beugt,
Die Städte schleift und eure Festen stürzt,
Und wüst in einem Augenblick sie macht.
Gräfin. Verzeih, siegreicher Talbot, mein Vergehn!
Ich seh', du bist nicht kleiner als dein Ruf,
Und mehr, als die Gestalt erraten läßt.
Laß meine Kühnheit deinen Zorn nicht reizen;

Es ist mir leid, daß ich mit Ehrerbietung
Dich nicht so aufgenommen, wie du bist.

Talbot. Nicht bange, schöne Frau! Mißdeutet nicht
Den Sinn des Talbot, wie Ihr Euch geirrt
In seines Körpers äußerlichem Bau.
Was Ihr gethan, das hat mich nicht beleidigt,
Auch fordr' ich zur Genugthuung nichts weiter,
Als daß, mit Eurer Gunst, wir kosten dürfen
Von Eurem Wein, und sehn, wie man hier kocht;
Denn immer rüstig sind Soldatenmagen.

Gräfin. Von ganzem Herzen; und es ehrt mich sehr,
Bei mir solch großen Krieger zu bewirten. (Alle ab.)

4. Scene.

London. Der Garten des Tempels.

Die Grafen von Somerset, Suffolk und Warwick; Richard Plantagenet, Vernon und ein anderer Rechtsgelehrter treten auf.

Plantagenet. Ihr großen Lords und Herrn, was soll dies Schweigen?
Will niemand reden in der Wahrheit Sache?

Suffolk. Wir waren allzulaut im Tempelsaal,
Der Garten hier ist schicklicher dazu.

Plantagenet. So sagt mir eins, ob Wahrheit ich behauptet,
Ob nicht der Zänker Somerset geirrt?

Suffolk. Traun, ich war Müßiggänger in den Rechten:
Ich konnte nie darnach den Willen fügen,
Und füge drum das Recht nach meinem Willen.

Somerset. So richtet Ihr, Lord Warwick, zwischen uns.

Warwick. Von zweien Falken, welcher höher steigt,
Von zweien Hunden, welcher tiefer bellt,
Von zweien Klingen, welche beßrer Stahl,
Von zweien Pferden, wessen Haltung besser,
Von zweien Mädchen, welche muntrer äugelt,
Hab' ich wohl einen flachen Sinn des Urteils:
Doch von des Rechts Praktik und spitzen Kniffen
Hat wahrlich eine Dohle mehr begriffen.

Plantagenet. Pah, welche heuchlerische Zurückhaltung!
Die Wahrheit steht so nackt auf meiner Seite,
Daß selbst das blödste Aug' sie finden kann.

Somerset. Auf meiner Seit' ist sie so wohl gekleidet,
So klar, so strahlend und so offenbar,
Daß sie durch eines Blinden Auge schimmert.

Plantagenet. Weil Redescheu die Zungen denn euch bindet,
Erklärt in stummen Zeichen die Gedanken.

Es pflücke, wer ein rechter Edelmann,
Und auf der Ehre seines Bluts besteht,
Wenn er vermeint, ich bringe Wahrheit vor,
Mit mir von diesem Strauch eine weiße Rose.

Somerset. So pflücke, wer kein Feiger ist noch Schmeichler,
Und mit der Wahrheit es zu halten wagt,
Mit mir von diesem Dorn eine rote Rose.

Warwick. Ich liebe Schminke nicht; ohn' alle Schminke
Der kriechenden gewandten Schmeichelei,
Pflück' ich die weiße Rose mit Plantagenet.

Suffolk. Mit Somerset pflück' ich die rote Rose,
Und sag', ich halte recht, was er behauptet.

Vernon. Noch haltet, Lords und Herrn, und pflückt nicht mehr,
Bis ihr beschließt, daß der, auf dessen Seite
Vom Baume wen'ger Rosen sind gepflückt,
Des andern rechte Meinung soll erkennen.

Somerset. Mein guter Meister Vernon, wohl bemerkt!
Still geb' ich nach, hab' ich die mindre Zahl.

Plantagenet. Ich auch.

Vernon. Dann bei der Sache schlichter Wahrheit, pflücke
Ich die jungfräulich blasse Blüte hier,
Den Ausspruch gebend für die weiße Rose.

Somerset. Stecht nicht den Finger, wie Ihr ab sie pflückt,
Sonst färbt Ihr, blutend, rot die weiße Rose,
Und fallt auf meine Seite wider Willen.

Vernon. Mylord, wenn ich für meine Meinung blute,
So wird die Meinung auch den Schaden heilen,
Und mich bewahren auf der jetz'gen Seite.

Somerset. Gut, gut! nur zu! Wer sonst?

Rechtsgelehrter (zu Somerset).
Wofern nicht meine Kunst und Bücher lügen,
So habt Ihr unrecht Euren Satz geführt:
Zum Zeichen des pflück' ich die weiße Rose.

Plantagenet. Nun, Somerset, wo ist nun Euer Satz?

Somerset. Hier in der Scheide; und sein Trachten ist,
Euch blutig rot die weiße Ros' zu färben.

Plantagenet. Indes äfft Eure Wange unsre Rosen:
Denn sie ist blaß vor Furcht, als zeugte sie
Für unsre Wahrheit.

Somerset. Nein, Plantagenet,
's ist nicht aus Furcht, aus Zorn, daß deine Wangen,
Vor Scham errötend, unsre Rosen äffen,
Und deine Zunge doch dein Irren leugnet.

Plantagenet. Stach dir kein Wurm die Rose, Somerset?
Somerset. Hat deine keinen Dorn, Plantagenet?
Plantagenet. Ja, einen scharfen, wahr sich zu behaupten,
Indes dein Wurm an seiner Falschheit nagt.
Somerset. Wohl, Freunde sind' ich meinen blut'gen Rosen:
Die da behaupten, daß ich wahr gesagt,
Wo sich Plantagenet nicht sehn darf lassen.
Plantagenet. Bei dieser roten Blüt' in meiner Hand,
Ich spotte, Knabe, dein und deines Anhangs.
Suffolk. Kehr sonst wohin den Spott, Plantagenet.
Plantagenet. Nein, stolzer Poole, ich spotte sein und dein.
Suffolk. Mein Teil davon werf' ich an deinen Hals.
Somerset. Fort, guter William de la Poole! wir thun
Dem Bauern zu viel Ehr', mit ihm zu reden.
Warwick. Bei Gott, du thust ihm unrecht, Somerset.
Sein Urgroßvater war ja Lionel,
Herzog von Clarence, und der dritte Sohn
Des dritten Eduard, Königes von England.
Treibt solche Wurzel wappenlose Bauern?
Plantagenet. Er macht des Platzes Vorrecht sich zu Nutz,
Sein zaghaft Herz ließ' ihn das sonst nicht sagen.
Somerset. Bei dem, der mich erschuf, ich will mein Wort
Auf jedem Fleck der Christenheit behaupten.
Ward nicht dein Vater, Richard Graf von Cambridge,
Zur Zeit des vor'gen Königs um Verrat gerichtet?
Und hat nicht sein Verrat dich angesteckt,
Geschändet und entsetzt vom alten Adel?
In deinem Blut lebt seine Missethat,
Und, bis zur Herstellung, bist du ein Bauer.
Plantagenet. Mein Vater war beklagt, nicht überwiesen:
Starb, um Verrat verdammt, doch kein Verräter:
Das will ich gegen Beßre selbst behaupten,
Reift meinem Willen erst die Zeit heran.
Was Eurem Heißer Poole und Euch betrifft,
So zeichn' ich euch in mein Gedächtnisbuch,
Um euch zu züchtigen für diesen Argwohn.
Seht euch denn vor, und sagt, daß ich euch warnte.
Somerset. Nun wohl, du sollst bereit uns immer finden,
Und uns an dieser Farb' als Feind erkennen,
Die meine Freunde tragen dir zum Trotz.
Plantagenet. Und diese bleiche und erzürnte Rose,
Als Sinnbild meines blutbedürft'gen Hasses,
Will ich, bei meiner Seele! künftig tragen,

Ich selber und mein Anhang immerdar,
Bis sie mit mir zu meinem Grabe welkt,
Oder zur Höhe meines Rangs erblüht.

Suffolk. Geh vorwärts, und erstick dich dein Ehrgeiz.
Und so leb wohl, bis ich dich wieder treffe. (Ab.)

Somerset. Ich folge, Poole. — Leb wohl, ehrgeiz'ger Richard. (Ab.)

Plantagenet. Wie man mir trotzt, und doch muß ich es dulden.

Warwick. Der Fleck, den sie an Eurem Hause rügen,
Wird ausgelöscht im nächsten Parlament,
Das Winchester und Gloster soll vergleichen;
Und wenn man dann dich nicht zum York ernennt,
So will ich länger nicht für Warwick gelten.
Indes, zum Pfand, daß ich dich vorgezogen
Dem stolzen Somerset und William Poole,
Trag' ich auf deiner Seite diese Rose,
Und prophezeie hier: der heut'ge Zank,
Der zur Parteiung ward im Tempelgarten,
Wird zwischen roter Rose und der weißen
In Tod und Todsnacht tausend Seelen reißen.

Plantagenet. Euch, guter Meister Vernon, sag' ich Dank,
Daß Ihr die Blume mir zulieb gepflückt.

Vernon. Beständig will ich, Euch zulieb, sie tragen.

Rechtsgelehrter. Das will ich ebenfalls.

Plantagenet. Dank, lieber Herr.
Kommt, gehn wir vier zur Mahlzeit; ich darf sagen,
Blut trinkt noch dieser Streit in andern Tagen. (Alle ab.)

5. Scene.

Ebendaselbst. Ein Zimmer im Turm.

Mortimer wird von zwei Gefangenwärtern in einem Armstuhl hereingetragen.

Mortimer. Sorgsame Wächter meines schwachen Alters,
Laßt sterbend ausruhn hier den Mortimer.
So wie ein Mann, der Folter erst entrissen,
Fühl' ich die Länge der Gefangenschaft
In meinen Gliedern; diese grauen Locken,
Des Todes Boten, Nestor-gleich bejahrt
In Jahren voller Sorgen, zeigen an,
Es ende nun mit Edmund Mortimer.
Die Augen, Lampen, die ihr Öl verspendet,
Verdunkeln sich, zum Ausgang schon gewendet.
Die Schultern schwach, erdrückt von Grames Last,

Die Arme markllos, wie verdorrte Reben,
Saftlose Ranken auf den Boden senkend; —
Doch diese Füße, von kraftlosem Stand,
Unfähig, diesen Erdenkloß zu stützen,
Sind leicht beschwingt vom Wunsch nach einem Grabe,
Wohl wissend, daß ich andern Trost nicht habe. —
Doch sagt mir, Wärter, will mein Neffe kommen?

Erster Gefangenwärter. Richard Plantagenet will kommen, Herr;
Zu seinem Zimmer sandten wir im Tempel,
Und Antwort ward erteilt, er wolle kommen.

Mortimer. Genug! so wird noch mein Gemüt befriedigt.
Der arme Mann! Er ist gekränkt wie ich.
Seit Heinrich Monmouth erst begann zu herrschen,
Vor dessen Ruhm ich groß in Waffen war,
Lebt' ich in ekler Eingeschlossenheit;
Und auch seitdem ward Richard weggedrängt,
Beraubt der Ehr' und Erbschaft; aber nun,
Da mich, der jegliche Verzweiflung schlichtet,
Der Tod, der milde Schiedsmann alles Elends,
Mit süßer Freilassung von hinnen läßt,
Wollt' ich, auch seine Drangsal wär' vorbei,
Und das Verlorne würd' ihm hergestellt.

Richard Plantagenet tritt auf.

Erster Gefangenwärter. Herr, Euer lieber Neff' ist nun gekommen.

Mortimer. Richard Plantagenet, mein Freund? ist er da?

Plantagenet. Ja, edler Oheim, schmählich so behandelt,
Eu'r Neffe kommt, der jüngst entehrte Richard.

Mortimer. Führt meine Arme, daß ich ihn umhalse,
Den letzten Hauch in seinen Busen hauche;
O sagt mir, wann mein Mund die Wang' ihm rührt,
Daß ich ihn grüße mit ohnmächt'gem Kuß.
Nun, süßer Sprößling von Yorks großem Stamm,
Erklär', warum du „jüngst entehrt" dich nanntest.

Plantagenet. Erst lehn' auf meinen Arm den alten Rücken,
Und, so erleichtert, höre die Beschwer.
Heut, bei dem Streiten über einen Fall,
Kam's zwischen mir und Somerset zu Worten,
Wobei er ohne Maß die Zunge brauchte,
Und rückte meines Vaters Tod mir vor.
Der Vorwurf stieß mir Riegel vor die Zunge,
Sonst hätt' ich's ihm auf gleiche Art vergolten.
Drum, bester Ohm, um meines Vaters willen,
Zu seiner Ehr', der ein Plantagenet,

Und weil wir Vettern sind, sag' an, warum
Mein Vater, Graf von Cambridge, ward enthauptet.

Mortimer. Der Grund, der mich verhaftet, holder Neffe,
Und all die blühnde Jugend fest mich hielt
In einem eklen Kerker, da zu schmachten,
War das verfluchte Werkzeug seines Todes.

Plantagenet. Entdecke näher, welch ein Grund das war,
Denn ich bin unbelehrt und rat' es nicht.

Mortimer. Das will ich, wenn der Odem mir nicht schwindet,
Und mich der Tod läßt enden den Bericht.
Heinrich der Vierte, Großvater dieses Königs,
Entsetzte seinen Vetter Richard, Eduards Sohn,
Des Erstgebornen und rechtmäß'gen Erben
Von König Eduard, drittem jener Reih'.
Zu seiner Herrschaft Zeit bestrebten sich
Die Percys aus dem Norden, als sie fanden,
Höchst ungerecht sei seine Anmaßung,
Statt seiner mich zu fördern auf den Thron.
Was diese kriegerischen Lords bewog,
War, daß nach Wegräumung des jungen Richard,
Der keinen Leibeserben hinterließ,
Ich von Geburt und Sippschaft war der nächste.
Denn mütterlicher Seite stamm' ich ab
Von Lionel von Clarence, drittem Sohn
König Eduard des Dritten, mittlerweil
Er von Johann von Gaunt den Stammbaum leitet,
Dem vierten nur in jenem Heldenhaus.
Doch merkt: als sie mit hochgemutem Anschlag
Den rechten Erben einzusetzen rangen,
Verlor die Freiheit ich, und sie das Leben.
Viel später, als Heinrich der Fünfte herrschte
Nach seinem Vater Bolingbroke, geschah's,
Daß, mitleidsvoll mit meiner harten Trübsal,
Dein Vater, Graf von Cambridge, abgestammt
Vom großen Edmund Langley, Herzog York,
Vermählt mit meiner Schwester, deiner Mutter,
Nochmals ein Heer warb, wähnend mich zu lösen
Und zu bekleiden mit dem Diadem:
Doch wie die andern fiel der edle Graf
Und ward enthauptet. So sind die Mortimers,
Die Träger dieses Rechtes, unterdrückt.

Plantagenet. Und deren letzter, edler Lord, seid Ihr.

Mortimer. Ja, und du siehst, ich habe kein Geschlecht,

Und meine matten Worte melden Tod.
Du bist mein Erbe; rate selbst das andre,
Doch übe Vorsicht bei der heiß'gen Sorge.

Plantagenet. Die ernste Warnung prägt sich mir ein;
Doch dünkt mich meines Vaters Hinrichtung
Geringres nicht als blut'ge Tyrannei.

Mortimer. Mit Schweigen, Neffe, treibe Politik:
Das Haus der Lancaster ist festgegründet,
Und, einem Felsen gleich, nicht wegzurücken.
Nun aber rückt dein Oheim weg von hier,
Wie Prinzen ihren Hof verlegen, müde
Des langen Weilens am bestimmten Platz.

Plantagenet. O, kauft' ein Teil von meinen jungen Jahren
Den Hingang Eures Alters doch zurück!

Mortimer. Du thätest mir zu nah, dem Mörder gleich,
Der viele Wunden giebt, wo eine tötet.
Wo nicht mein Wohl dir leid ist, traure nicht;
Nun ordne du mir die Bestattung an.
Und so fahr' wohl, dir lache jede Hoffnung,
Dein Leben sei beglückt in Fried' und Krieg. (Stirbt.)

Plantagenet. Fried' und nicht Krieg mit deiner fliehnden Seele!
Im Kerker schlossest du die Pilgerschaft,
Verlebtest deine Tage wie ein Klausner. —
Wohl, jenen Rat verschließ' ich in der Brust,
Und was ich sinne, sei nur mir bewußt. —
Wärter, tragt ihn hinweg! ich sorge selbst,
Ihn besser zu bestatten, als er lebte.

(Die Gefängniswärter tragen Mortimer hinaus.)

Hier löscht die trübe Fackel Mortimers,
Gedämpft vom Ehrgeiz derer unter ihm;
Und für das Unrecht, für die bittre Kränkung,
Die meinem Hause Somerset gethan,
Bau' ich auf ehrenvolle Herstellung.
Und deshalb eil' ich zu dem Parlament:
Man soll zurück mich geben meinem Blut,
Sonst mach' ich bald mein Übel nur zum Gut. (Ab.)

Dritter Aufzug.

1. Scene.

London. Das Parlamenthaus.

Trompetenstoß. König Heinrich, Exeter, Gloster, Warwick, Somerset und Suffolk, der Bischof von Winchester, Richard Plantagenet und andere treten auf. Gloster will ein Memorial überreichen, Winchester reißt es ihm weg und zerreißt es.

Winchester. Kommst du mit tief voraus bedachten Zeilen,
Geschriebnen Blättern, künstlich ausgesonnen,
Humphrey von Gloster? Wenn du klagen kannst,
Und denkst mir irgend was zur Last zu legen,
So thu es ohne Vorbereitung schnell,
Wie ich mit schneller Red' und aus dem Kopf
Dem, was du rügen magst, antworten will.

Gloster. Hochmüt'ger Pfaff! der Ort mahnt zur Geduld,
Sonst sollt'st du sehen, daß du mich beschimpft.
Denk nicht, wiewohl ich schriftlich abgefaßt
Die Weise deiner schnöden Missethaten,
Daß ich deshalb verfälscht, und nicht imstande wär',
Der Feder Vortrag mündlich abzuhalten.
Nein, Bischof! so verwegne Bosheit übst du,
Und Ränke, frech, verpestend und entzweiend,
Daß Kinder schwatzen selbst von deinem Stolz.
Du bist ein räuberischer Wucherer,
Halsstarrig von Natur, des Friedens Feind,
Wollüstig, üppig, mehr als wohl sich ziemt
Für einen Mann von deinem Amt und Rang.
Und was liegt mehr am Tag als dein Verrat,
Da auf mein Leben Schlingen du gelegt,
Sowohl beim Turm als bei der Londonbrücke?
Ja, würden die Gedanken dir gesichtet,
Dein Herr, der König, fürcht' ich, ist nicht frei
Von neid'scher Tücke deines schwell'nden Herzens.

Winchester. Gloster, ich biete Trotz dir. — Lords, geruht
Gehör zu leihn dem, was ich will erwidern.
Wär' ich ehrsüchtig, geizig und verkehrt,
Wie er mich macht: wie bin ich denn so arm?
Wie kommt es, daß ich nicht mich zu erhöhn,
Zu fördern suche, dem Berufe treu?
Was das Entzwein betrifft: wer hegt den Frieden
Mehr als ich thu', wofern man nicht mich reizt?
Nein, beste Lords, das ist nicht mein Vergehn;

Das ist's nicht, was den Herzog hat entflammt.
Es ist, daß niemand herrschen soll als er,
Niemand als er soll um den König sein,
Und das gebiert ihm Donner in der Brust,
Und treibt ihn, diese Klag' heraus zu brüllen.
Doch er soll sehn, ich sei so gut —

Gloster. So gut?
Du Bastard meines Großvaters!

Winchester. Ja, großer Herr: denn was seid Ihr, ich bitte,
Als einer, herrisch auf des andern Thron?

Gloster. Sag, bin ich nicht Protektor, kecker Pfaff?

Winchester. Und bin ich ein Prälat der Kirche nicht?

Gloster. Ja, wie ein Vagabund ein Schloß besetzt,
Und es zum Schutze seines Diebstahls braucht.

Winchester. Unwürd'ger Spötter Gloster!

Gloster. Du bist würdig
Nur durch dein geistlich Amt, nicht durch dein Leben.

Winchester. Rom soll dem steuern.

Warwick. So räum dich weg nach Rom.

Somerset. Mylord, Ihr solltet billig Euch enthalten.

Warwick. Ei, laßt den Bischof ja nicht übermeistern.

Somerset. Mich dünkt, Mylord sollt' etwas frömmer sein;
Und kennen eines frommen Mannes Pflicht.

Warwick. Mich dünkt, der Bischof sollt' friedfert'ger sein;
Es ziemt sich nicht, daß ein Prälat so rechte.

Somerset. Ja, wenn sein heil'ger Stand wird angetastet.

Warwick. Unheilig oder heilig, was verschlägt's?
Ist Seine Hoheit nicht des Reichs Protektor?

Plantagenet (beiseite). Plantagenet, seh' ich, muß still sich halten,
Daß man nicht sagt: „Sprecht, Ihr da, wo Ihr dürft;
Mich: Euer kühner Spruch bei Lords sich ein?"
Sonst hatt' ich einen Strauß mit Winchester.

König Heinrich. Oheime Gloster und von Winchester,
Besondre Wächter über Englands Wohl!
Ich möchte gern, wenn Bitten was vermögen,
In Lieb' und Freundschaft eure Herzen binden.
O welch ein Ärgernis für unsre Krone,
Daß zwei so edle Paars wie ihr sich zanken!
Glaubt mir, schon wissen's meine zarten Jahre,
Ein gift'ger Wurm ist innerlicher Zwist,
Der nagt am Innern des gemeinen Wesens. —

(Man hört draußen einen Lärm: „Nieder mit den Braunröcken!")

Welch ein Tumult?

Warwick. Ein Auflauf, will ich wetten,
Erregt aus Tücke von des Bischofs Leuten.
(Wiederum Lärm: „Steine! Steine!“)

Der Schultheiß von London tritt auf mit Gefolge.

Schultheiß. O, lieben Lords und tugendhafter Heinrich!
Erbarmt euch der Stadt London und des Volks!
Des Bischofs Leut' und Herzog Glosters haben,
Da Wehr zu tragen jüngst verboten ward,
Die Taschen angefüllt mit Kieselsteinen,
Und, in Partei'n gerottet, schmeißen sie
So heftig einer an des andern Kopf,
Daß manchem wird sein wirblicht Hirn zerschmettert;
In allen Gassen schlägt man Fenster ein,
Und unsre Laden zwingt uns Furcht zu schließen.
(Die Anhänger Glosters und Winchesters kommen unter beständigem Handgemenge mit blutigen Köpfen.)

König Heinrich. Wir mahnen euch bei Unterthanenpflicht,
Daß ihr vom Totschlag laßt und Frieden haltet.
Ich bitt' Euch, Oheim Gloster, stillt den Streit.

Erster Bedienter. Ja, wenn man uns die Steine
Verwehrt, so fallen wir uns mit Zähnen an.

Zweiter Bedienter.
Thut, wie ihr Herz habt, wir sind auch entschlossen.
(Von neuem Handgemenge.)

Gloster. Ihr, mein Gesinde, laßt dies zänk'sche Lärmen,
Und stellt den ungewohnten Kampf beiseit.

Dritter Bedienter. Wir kennen Eure Hoheit als gerecht
Und redlich, und an fürstlicher Geburt
Niemanden weichend als nur Seiner Majestät;
Und eh' wir dulden, daß ein solcher Prinz,
So güt'ger Vater des gemeinen Wesens,
Von einem Tintenkleckser wird beschimpft:
Eh' wollen wir mit Weib und Kindern fechten,
Und uns von deinen Feinden morden lassen.

Erster Bedienter. Ja, und der Abfall unsrer Nägel selbst
Rückt noch zur Schlacht ins Feld nach unserm Tod.
(Von neuem Handgemenge.)

Gloster. Halt, halt, sag' ich!
Und wenn ihr so mich liebt, wie ihr beteuert,
Laßt mich zur Ruh' ein Weilchen euch bereden.

König Heinrich. O wie die Zwietracht mein Gemüt betrübt!
Könnt Ihr, Mylord von Winchester, mich seufzen

Und weinen sehn, und werdet nie erweicht?
Wer soll mitleidig sein, wenn Ihr's nicht seid?
Wer soll bemüht sein, Frieden zu befördern,
Wenn Kirchendiener sich des Haders freun?

Warwick. Gebt nach, Protektor! Winchester, gebt nach!
Wofern ihr durch hartnäck'ge Weigrung nicht
Wollt morden euren Herrn, das Reich zerstören.
Ihr sehet, was für Unheil, was für Mord
Verübt durch eure Feindschaft worden ist.
Drum, dürstet ihr nach Blut nicht, haltet Frieden.

Winchester. Er unterwerfe sich, sonst weich' ich nie.

Gloster. Aus Mitleid für den König beug' ich mich,
Sonst riss' ich eh' sein Herz aus, eh' der Pfaff
Dies Vorrecht über mich erlangen sollte.

Warwick. Seht an, Mylord von Winchester, der Herzog
Hat finstre missvergnügte Wut verbannt,
Wie seine Braun gesichtet, es beweisen:
Was blickt Ihr denn so starr und finster noch?

Gloster. Hier, Winchester, ich biete dir die Hand.

König Heinrich. Pfui, Oheim Beaufort! hört' ich Euch doch pred'gen,
Daß Hassen große schwere Sünde sei:
Und wollt Ihr nicht das, was Ihr lehrt, vollbringen,
Und selbst darin am ärgsten Euch vergehn?

Warwick. Holdsel'ger König! eine milde Weisung! —
Schämt Euch, Lord Winchester, und lasst vom Groll!
Wie? soll ein Kind Euch lehren, was sich ziemt?

Winchester. Herzog von Gloster, wohl, ich gebe nach,
Ich biete Lieb' um Lieb' und Hand für Hand.

Gloster. Ja, doch ich fürchte, nur mit kaltem Herzen. —
Seht, meine Freund' und lieben Landsgenossen!
Als Friedensfahne dienet zwischen uns
Und unserm ganzen Anhang dieses Zeichen.
So helfe Gott mir, wie ich's redlich meine!

Winchester (Geste). So helfe Gott mir, wie ich's nicht so meine!

König Heinrich. O lieber Oheim, werter Herzog Gloster!
Wie freudig hat mich der Vergleich gemacht!
Nun fort, ihr Leute! stört uns weiter nicht,
Vereint in Freundschaft euch, wie eure Herrn.

Erster Bedienter. Sei's drum! ich will zum Feldscher.

Zweiter Bedienter. Das will ich auch.

Dritter Bedienter. Ich will Arznei nur in der Schenke suchen.

(Die Bedienten, der Schaffner u. s. w. ab.)

Warwick. Empfangt dies Blatt hier, gnädigster Monarch,

Das für das Recht Richards Plantagenet
Wir überreichen Eurer Majestät.

Gloster. Wohl angebracht, Lord Warwick! Denn, mein Prinz,
Wenn Eure Hoheit jeden Umstand merkt,
Habt Ihr viel Grund, sein Recht ihm zu erweisen,
Besonders auf den Anlaß, welchen ich
Zu Eltham Eurer Majestät gesagt.

König Heinrich. Und dieser Anlaß, Ohm, war von Gewicht;
Drum, lieben Lords, ist unser Wohlgefallen,
Daß Richard seinem Blut sei hergestellt.

Warwick. Sei Richard seinem Blute hergestellt,
So wird des Vaters Unrecht ihm vergütet.

Winchester. Wir alle wollen, will auch Winchester.

König Heinrich. Wenn Richard treu will sein, nicht dies allein,
Das ganze Erbteil geb' ich ihm zugleich,
Das zugehörig ist dem Hause York,
Von wannen Ihr in grader Reihe stammt.

Plantagenet. Dein unterthän'ger Knecht gelobt Gehorsam
Und unterthän'gen Dienst bis in den Tod.

König Heinrich. So bück dich, setz dein Knie an meinen Fuß,
Und zur Vergeltung dieser Huldigung
Gürt' ich dich mit dem tapfern Schwert von York,
Steh, Richard, auf, als ein Plantagenet.
Steh auf, ernannt zum hohen Herzog York.

Plantagenet. Wie deiner Feinde Fall sei Richards Heil,
Und wie mein Dienst gedeiht, verderbe jeder,
Der in Gedanken nur dir übel will.

Alle. Heil, hoher Prinz, der mächt'ge Herzog York!

Somerset (beiseite). Stirb, schnöder Prinz, unedler Herzog York!

Gloster. Nun dient es Eurer Majestät am besten,
Daß Ihr die See hinübersetzt, zur Krönung
In Frankreich; eines Königs Gegenwart
Erzeuget Liebe bei den Unterthanen
Und echten Freunden, und entherzt die Feinde.

König Heinrich. Wenn's Gloster sagt, geht König Heinrich schon;
Denn Freundes Rat vernichtet Feindes Drohn.

Gloster. Es liegen Eure Schiffe schon bereit.

(Alle ab außer Exeter.)

Exeter. Ja, ziehn wir nur in England oder Frankreich,
Nicht sehend, was hieraus erfolgen muß.
Die jüngst erwachsne Zwietracht dieser Pairs
Brennt unter Aschen der verstellten Liebe,
Und wird zuletzt in Flammen brechen aus.

Wie erst ein eiternd Glied allmählich fault,
Bis Bein und Fleisch und Sehnen fallen ab,
So wird die tück'sche Zwietracht um sich fressen.
Und nun fürcht' ich die schlimme Weissagung,
Die in dem Munde jedes Säuglings war
In Heinrichs Tagen, zubenamt der Fünfte:
Heinrich aus Monmouth bauet alles auf,
Heinrich aus Windsor büßet alles ein.
Dies ist so klar, daß Exeter nur wünscht,
Sein Leben ende vor der Unglückszeit. (Ab.)

2. Scene.

Frankreich. Vor Rouen.

Die Pucelle tritt verkleidet auf, mit Soldaten wie Landleute gekleidet, mit Säcken auf dem Rücken.

Pucelle. Dies ist das Stadtthor, von Rouen das Thor,
Das unsre Schlauigkeit erbrechen muß.
Gebt Achtung, wie ihr eure Worte stellt,
Sprecht wie Marktleute von gemeinem Schlag,
Die Geld zu lösen kommen für ihr Korn.
Wenn man uns einläßt, wie ich sicher hoffe,
Und wir nur schwach die träge Wache finden,
So meld' ich's durch ein Zeichen unsern Freunden,
Daß Karl der Dauphin einen Angriff wage.

Erster Soldat. Der Plunder soll die Stadt uns plündern helfen,
Uns Herrn und Meister machen in Rouen.
Drum laßt uns klopfen. (Er klopft an.)

Wache (drinnen). Qui est là?

Pucelle. Paysans, pauvres gens de France;
Marktleute, die ihr Korn verkaufen wollen.

Wache. Geht nur hinein, die Marktglock' hat geläutet.
(Er öffnet das Thor.)

Pucelle. Wohlauf, Rouen, nun stürz' ich deine Feste.
(Die Pucelle und ihre Leute gehen in die Stadt.)

Karl, Bastard von Orleans, Alençon und Truppen.

Karl. Sankt Dionys gesegne diese Kriegslist!
Wir schlafen nochmals sicher in Rouen.

Bastard. Hier ging Pucelle hinein mit ihren Helfern;
Doch, nun sie dort ist, wie bezeichnet sie
Den sichersten und besten Weg hinein?

Alençon. Vom Turm dort steckt sie eine Fackel auf,
Die, wahrgenommen, ihre Meinung zeigt,
Der Weg, wo sie hineinkam, sei der schwächste.

Die Pucelle erscheint oben auf einer Zinne und hält eine brennende Fackel empor.

Pucelle. Schaut auf, dies ist die frohe Hochzeitfackel,
Die ihrem Landesvolk Rouen vermählt,
Doch tödlich brennend für die Talbotisten.

Bastard. Sieh, edler Karl! die Fackel, das Signal
Von unsrer Freundin, steht auf jenem Turm.

Karl. Nun strahle sie wie ein Komet der Rache,
Wie ein Prophet von unsrer Feinde Fall!

Alençon. Kein Zeitverlust! denn Zögern bringt Gefahr!
Hinein und schreit: der Dauphin! alsobald,
Und räumet dann die Wachen aus dem Weg. (Sie dringen ein.)

Getümmel. Talbot kommt mit einigen Englischen.

Talbot. Frankreich, mit Thränen sollst du mir dies büßen,
Wenn Talbot den Verrat nur überlebt.
Die Hexe, die verfluchte Zauberin,
Stellt unversehns dies Höllenunheil an,
Daß Frankreichs stolzer Macht wir kaum entrinnen.
(Sie gehen ab in die Stadt.)

Getümmel. Ausfälle. Aus der Stadt kommen Bedford, der krank in einem Stuhle hereingetragen wird, mit Talbot, Burgund und den englischen Truppen. Dann erscheinen auf den Mauern die Pucelle, Karl, der Bastard, Alençon und andere.

Pucelle. Guten Morgen, Brave! braucht ihr Korn zum Brot?
Der Herzog von Burgund wird fasten, denk' ich,
Eh' er zu solchem Preise wieder kauft.
Es war voll Trespe: liebt ihr den Geschmack?

Burgund. Ja, höhne, böser Feind! schamlose Buhle!
Bald hoff' ich dich im eignen zu ersticken,
Daß du die Ernte dieses Korns verfluchst.

Karl. Eu'r Hoheit könnte wohl zuvor verhungern.

Bedford. O, nicht mit Worten, nehmt mit Thaten Rache!

Pucelle. Was wollt Ihr, alter Graubart? mit dem Tod
Im Lehnstuhl auf ein Lanzenbrechen rennen?

Talbot. Dämon von Frankreich, aller Tücken Hexe,
Von deinen üpp'gen Buhlern eingefaßt!
Steht es dir an, sein tapfres Alter höhnen,
Und den halbtoten Mann mit Feigheit zwacken?
Ich muß noch einmal, Dirnchen, mit Euch dran,
Sonst komme Talbot um in seiner Schmach!

Pucelle. Seid Ihr so hitzig, Herr? Doch still, Pucelle!
Denn donnert Talbot nur, so folgt auch Regen.
(Talbot und die andern beratschlagen sich.)
Gott helf' dem Parlament! wer soll der Sprecher sein?

Talbot. Wagt ihr euch wider uns ins Feld hinaus?

Pucelle. Es scheint, der gnäd'ge Lord hält uns für Narr'n,

Daß wir uns noch bequemten auszumachen,
Ob unser eignes unser ist, ob nicht.

Talbot. Ich sag' es nicht der schmachtenden Hecate,
Der sag' ich's und den andern, Alençon:
Kommt ihr, und fechtet's wie Soldaten aus?

Alençon. Nein, Signor.

Talbot. So hängt, Signor! Ihr Maultiertreiber Frankreichs!
Wie Bauerknechte hüten sie die Mauern,
Und wagen nicht den Kampf wie Edelleute.

Pucelle. Hauptleute, fort! verlassen wir die Mauern,
Denn Talbot meint nichts Guts, nach seinen Blicken.
Gott grüß' Euch, Lord, wir wollten Euch nur sagen,
Wir wären hier. (Die Pucelle mit den übrigen von den Mauern ab.)

Talbot. Wir wollen auch dort sein in kurzer Zeit,
Sonst werde Schande Talbots größter Ruhm.
Schwör mir, Burgund, bei deines Hauses Ehre,
Gereizt durch Unrecht, so dir Frankreich that,
Du wollst die Stadt erobern oder sterben:
Und ich, so wahr als Englands Heinrich lebt,
Und als sein Vater hier Eroberer war,
So wahr in dieser jüngst verratnen Stadt
Held Löwenherzens Herz begraben ward,
Will ich die Stadt erobern oder sterben.

Burgund. Mein Schwur ist deines Schwures Mitgenoß.

Talbot. Doch eh wir gehn, sorgt für ein sterbend Haupt,
Den tapfern Herzog Bedford. — Kommt, Mylord,
Wir wollen einen bessern Platz Euch schaffen,
Zur Krankheit schicklicher und mürbes Alter.

Bedford. Lord Talbot, nein, entehret mich nicht so;
Hier will ich sitzen vor den Mauern von Rouen,
Teilnehmer Eures Wohles oder Wehs.

Burgund. Beherzter Bedford, laßt uns Euch bereden.

Bedford. Nur nicht von hier zu gehn: ich las einmal,
Der starke Pendragon kam in der Sänfte
Krank in das Feld und überwand den Feind;
So möcht' ich der Soldaten Herz beleben,
Denn immer fand ich sie so wie mich selbst.

Talbot. Entschloßner Geist in todeskranker Brust!
So sei's denn: schütze Gott den alten Bedford!
Nun ohne weiteres, wackerer Burgund,
Ziehn wir sogleich zusammen unsre Macht,
Und fallen auf den prahlerischen Feind

(Burgund, Talbot und ihre Truppen ab, indem sie Bedford und andere zurück lassen.)

Getümmel. Angriffe. Sir John Fastolfe und ein Hauptmann kommen.

Hauptmann. So eilig, Sir John Fastolfe! Wo hinaus?

Fastolfe. Nun, wo hinaus? Mich durch die Flucht zu retten;
Wir werden wiederum geworfen werden.

Hauptmann. Was? flieht Ihr und verlaßt den Lord Talbot?

Fastolfe. Ja,
Alle Talbots in der Welt, um mich zu retten. (Ab.)

Hauptmann. Verzagter Ritter! Unglück folge dir! (Ab.)

Rückzug. Angriffe. Aus der Stadt kommen die Pucelle, Alençon, Karl u. s. w. und gehen fliehend ab.

Bedford. Nun, stille Seele, scheide, wenn Gott will,
Denn unsre Feinde sah ich hingestürzt.
Wo ist des Menschen Zuversicht und Kraft?
Sie, die sich jüngst erdreistet mit Gespött,
Sind gerne froh, sich durch die Flucht zu retten.

(Er stirbt und wird in seinem Lehnstuhl weggetragen.)

Getümmel. Talbot, Burgund und andere treten auf.

Talbot. In einem Tag verloren und gewonnen!
Gedoppelt ist die Ehre nun, Burgund;
Doch sei dem Himmel Preis für diesen Sieg!

Burgund. Sieghafter Krieger Talbot! dein Burgund
Weiht dir sein Herz zum Schrein, und baut ein Denkmal
Des Heldenmuts aus deinen Thaten da.

Talbot. Dank, edler Herzog. Doch wo ist Pucelle?
Ich denk', ihr alter Hausgeist fiel in Schlaf.
Wo ist des Bastards Prahlen? Karls Gespött?
Wie? alle tot? Es hängt Rouen den Kopf,
Vor Gram, daß solche tapfre Schar geflohn,
Nun laßt uns Anstalt treffen für die Stadt,
Und setzen drein erfahrne Offiziere;
Dann nach Paris, zum König; denn es liegt
Der junge Heinrich da mit seinen Großen.

Burgund. Was Talbot will, das hält Burgund genehm.

Talbot. Jedoch laßt, eh wir gehn, uns nicht vergessen
Den jüngst verschiednen edlen Herzog Bedford,
Und sehn wir sein Begräbnis hier vollbracht.
Kein braverer Soldat schwang je die Lanze,
Kein mildres Herz regierte je am Hof.
Doch sterben müssen Kön'ge, noch so groß;
So endet sich elender Menschen Los.

(Alle ab.)

3. Scene.

Die benachbarten Ebenen bei Rouen.

Karl, der Bastard, Alençon, die Pucelle treten auf mit Truppen.

Pucelle. Verzagt nicht, Prinzen, über diesen Zufall,
Und grämt euch nicht, daß sie Rouen genommen.
Denn Sorge wehrt nicht, sie versehrt und zehrt,
Um Dinge, die nicht abzustellen sind.
Der tolle Talbot siegprang' eine Weil',
Und spreize wie ein Pfau sich mit dem Schweif;
Wir rupfen ihn und kürzen ihm die Schleppe,
Läßt Dauphin samt den andern nur sich raten.

Karl. Wir folgten deiner Leitung bis hierher,
Und hegten Mißtraun nicht in deine Kunst;
Ein schneller Unfall soll nie Argwohn zeugen.

Bastard. Such deinen Witz durch, nach geheimen Listen,
Und ruhmvoll machen wir dich aller Welt.

Alençon. Wir stell'n dein Bildnis an geweihte Plätze,
Und beten dich wie eine Heil'ge an.
Bemüh dich, holde Jungfrau, denn für uns!

Pucelle. So sei es also, dies ist Jeannes Plan:
Durch Überredungen mit Honigworten
Verstricken wir den Herzog von Burgund,
Den Talbot zu verlassen, uns zu folgen.

Karl. Ei ja, mein Herz! wenn wir das könnten, wäre
Frankreich kein Platz für Heinrichs Krieger mehr.
Noch sollte die Nation so gegen uns prahlen,
Vielmehr vertilgt aus unsern Landen sein.

Alençon. Für immer wären sie verbannt aus Frankreich,
Und führten keiner Grafschaft Titel hier.

Pucelle. Ihr sollt schon sehn, wie ich es machen will,
Die Sache zum gewünschten Schluß zu bringen.

(Man hört Trommeln.)

Horcht! an dem Trommelschlag ist abzunehmen,
Daß ihre Truppen sich Paris-wärts ziehn.

(Ein englischer Marsch. In der Entfernung zieht Talbot mit seinen Truppen vorüber.

Da geht der Talbot, fliegend seine Fahnen,
Und alle Scharen Englischer nach ihm.

(Ein französischer Marsch. Der Herzog von Burgund mit seinen Truppen.)

Nun kommt Burgund im Nachtrab und sein Volk,
Das Glück ließ gunstig ihn dahinten weilen.
Man lad' ihn ein: wir wollen mit ihm reden.

(Eine Trompete bläst die Einladung zur Unterredung.)

Karl. Auf ein Gespräch mit Herzog von Burgund!
Burgund. Wer fordert ein Gespräch mit dem Burgund?
Pucelle. Dein Landsmann, Frankreichs königlicher Karl.
Burgund. Was sagst du, Karl? Denn ich muß weiter ziehn
Karl. Pucelle, sprich! bezaubre ihn mit Worten!
Pucelle. Du, Frankreichs Hoffnung, wackerer Burgund,
Laß deine Magd in Demut mit dir reden.
Burgund. So sprich, doch mach's nicht übermäßig lang.
Pucelle. Blick auf dein fruchtbar Vaterland, dein Frankreich,
Und sieh die Städt' und Wohnungen entstellt
Durch die Verheerung eines wilden Feinds.
So wie die Mutter auf ihr Kindlein blickt,
Wenn Tod die zart gebrochnen Augen schließt,
So sieh, sieh Frankreichs schmachtendes Erkranken;
Die Wunden schau, die unnatürlichen Wunden,
Die ihrer bangen Brust du selbst versetzt!
O kehr dein schneidend Schwert wo anders hin,
Triff, wer verletzt, verletz nicht den, der hilft!
Ein Tropfe Bluts aus deines Landes Busen
Muß mehr dich reun als Ströme fremden Bluts;
Drum kehr zurück mit einer Flut von Thränen,
Und wasche deines Landes Flecken weg.
Burgund. Entweder hat sie mich behext mit Worten,
Oder mit eins erweicht mich die Natur.
Pucelle. Auch schreien alle Franken über dich,
Geburt und echte Herkunft dir bezweifelnd.
An wen gerietst du, als ein herrisch Volk,
Das dir nicht traun mag, als Gewinnes halb?
Wenn Talbot einmal Fuß gefaßt in Frankreich,
Und zu des Übels Werkzeug dich gemodelt,
Wer außer Englands Heinrich wird dann Herr,
Und du verstoßen wie ein Überläufer?
Ruf dir zurück, und merk' nur dies zur Probe:
War nicht der Herzog Orleans dein Feind?
Und war er nicht in England Kriegsgefangner?
Allein, als sie gehört, er sei dein Feind,
So gaben sie ihn ohne Lösung frei,
Burgund zum Trotz und allen seinen Freunden.
So sieh dann! wider deine Landsgenossen
Kämpfst du mit denen, die dich morden werden.
Komm, kehre heim! kehr heim, verirrter Fürst!
Karl und die andern werden dich umarmen.
Burgund. Ich bin besiegt; dies' ihre hohen Worte

Zermalmen mich wie brüllendes Geschütz,
Daß ich auf meinen Knien mich fast erhebe. —
Verzeiht mir, Vaterland und Landsgenossen!
Und, Herrn, empfangt die herzliche Umarmung.
All meine Macht und Völker sind nun euer;
Talbot, leb wohl! ich trau' dir länger nicht.

Pucelle (beiseite). Wie ein Franzos: gewandt und umgewandt!

Karl. Heil, braver Herzog, uns belebt dein Bund.

Bastard. Und zeuget neuen Mut in unsrer Brust.

Alençon. Pucelle hat ihre Rolle brav gespielt,
Und eine goldne Krone dran verdient.

Karl. Nun weiter, Lords; vereinen wir die Truppen,
Und sehn, wie wir dem Feinde Schaden thun. (Alle ab.)

4. Scene.

Paris. Ein Saal im Palast.

König Heinrich, Gloster und andere Lords; Vernon, Basset u. s. w. Zu ihnen Talbot und einige von seinen Offizieren.

Talbot. Mein gnäd'ger Fürst und ehrenwerte Pairs,
Von eurer Ankunft hier im Reiche hörend,
Ließ ich ein Weilchen meine Waffen ruhn,
Um meinem Oberherrn zu huldigen.
Zum Zeichen des senkt dieser Arm — der euch
An fünfzig Festen zum Gehorsam rief,
Zwölf Städte, sieben mauerumgebne Flecken,
Benebst fünfhundert vornehmen Gefangnen —
Sein Schwert vor Euer Hoheit Füßen nieder;
Und, mit des Herzens unterthän'ger Treu,
Schreib' ich den Ruhm gelungener Eroberung
Erst meinem Gott, dann Euer Hoheit zu.

König Heinrich. Ist dieses der Lord Talbot, Oheim Gloster,
Der sich so lang in Frankreich aufgehalten?

Gloster. Zu Euer Majestät Befehl, mein Fürst.

König Heinrich. Willkommen, braver Kriegshauptmann und Held!
Als ich noch jung war — zwar auch jetzt nicht alt, —
Erinnr' ich mich, wie mir mein Vater sagte,
Kein bessrer Streiter führte je das Schwert.
Seit lange war uns Eure Treu bekannt,
Ihr redlich Trenen, Eure Kriegsbeschwer;
Doch habt Ihr nimmer unsern Lohn geschmeckt,
Noch selber Dank ist Euch erboten worden,
Weil wir bis jetzt nie Euer Antlitz sahn.

Deshalb steht auf, und für so viel Verdienst
Seid hier ernannt zum Grafen Shrewsbury,
Und nehmt bei unsrer Krönung Euren Platz.
(König Heinrich, Gloster, Talbot und Lords ab.)

Vernon. Nun, Herr, der Ihr so hitzig wart zur See,
Beschimpfend diese Farben, die ich trage,
Zu Ehren meinem edlen Lord von York:
Darfst du die vor'gen Worte noch behaupten?

Basset. Ja, Herr; so wohl als Ihr verteid'gen dürft
Der unverschämten Zunge boshaft Bellen
Auf meinen Lord, den Herzog Somerset.

Vernon. Ha, deinen Lord ehr' ich so wie er ist.

Basset. Nun, und wie ist er denn? So gut wie York.

Vernon. Hört Ihr, nicht so! Zum Zeichen nehmt mir das. (Schlägt ihn.

Basset. Du weißt es, Schurk', das Waffenrecht ist so,
Daß, wer den Degen zieht, des Todes stirbt;
Sonst zapfte dieser Schlag dein Herzblut an.
Allein ich will zu Seiner Majestät,
Und bitt' um Freiheit, diese Schmach zu rächen;
Sieh zu, dann treff' ich dich zu deinem Schaden.

Vernon. Verworfner, ich bin dort so bald wie Ihr,
Und treffe dann Euch bälder als Ihr wünscht. (Beide ab.)

Vierter Aufzug.

1. Scene.

Paris. Ein Audienzsaal.

König Heinrich, Gloster, Exeter, York, Suffolk, Somerset, Winchester, Warwick, Talbot, der Statthalter von Paris und andere.

Gloster. Herr Bischof, setzt die Kron' ihm auf sein Haupt.

Winchester. Heil König Heinrich, sechstem dieses Namens!

Gloster. Nun thut den Eid, Statthalter von Paris. (Der Statthalter kniet.)
Ihr wollet keinen andern König kiesen,
Nur seine Freunde für die Euren achten,
Für Feinde nur, die auf sein Regiment
Es mit boshaften Ränken angelegt;
Dies sollt Ihr thun, so Gott Euch helfen möge!
(Der Statthalter und sein Gefolge ab.)

Sir John Fastolfe tritt auf.

Fastolfe. Mein gnädigster Monarch, als von Calais
Ich eilends her zu Eurer Krönung ritt,

Ward mir ein Brief zu Handen übergeben,
Vom Herzog von Burgund an Euch gerichtet.

Talbot. Schand' über Herzog von Burgund und dich!
Ich habe, schnöser Ritter, längst gelobt,
Wann ich dich wie der träf', das Hosenband
Von deinem Mummenbein herabzureißen, (reißt es ab)
Und thu' es nun, weil du unwürdiglich
Bekleidet wurdest mit dem hohen Rang. —
Verzeiht mir, hoher Heinrich, und ihr andern!
Der Feigling da, beim Treffen von Patai,
Da ich sechstausend stark in allem war,
Und zehn bei nah die Franken gegen einen:
Eh man sich traf, eh noch ein Streich geschah,
Lief er davon, wie ein getreuer Knappe.
Dabei verloren wir zwölfhundert Mann,
Ich selbst und andre Edelleute wurden
Dort überfallen, und zu Kriegsgefangnen.
Nun urteilt, hohe Herrn, ob ich gefehlt,
Ob solche Memmen jemals tragen sollten
Den Schmuck der Ritterschaft: ja oder nein?

Gloster. Die Wahrheit zu gestehn, die That war schändlich,
Und übel ziemend dem Gemeinsten selbst,
Viel mehr denn einem Ritter, Hauptmann, Führer.

Talbot. Als man den Orden erst verordnet, waren
Des Hosenbandes Ritter hochgeboren,
Tapfer und tugendhaft, voll stolzen Muts,
Die durch den Krieg zum Ansehn sich erhoben,
Den Tod nicht scheuend, noch vor Nöten zagend,
Vielmehr im Äußersten entschlossen stets.
Wer denn nicht also ausgestattet ist,
Maßt sich nur an den heil'gen Namen Ritter,
Entweihend diesen ehrenvollen Orden;
Und sollte — wär' ich würdig, da zu richten —
Durchaus verworfen werden, wie ein Bettler,
Am Zaun geboren, welcher sich erfrecht,
Mit seinem adeligen Blut zu prahlen.

König Heinrich. Schimpf seines Lands! da hörst du deinen Spruch,
Drum pack dich weg: Ritter bist du gewesen:
Wir bannen dich hinfort bei Todesstrafe. — (Fastolfe ab.)
Und nun, Mylord Protector, lest den Brief
Von unserm Oheim, Herzog von Burgund.

Gloster (der Unterredung beiseite).
Was meint er, so die Schreibart zu verändern?

Nur „an den König“ schlicht und gradezu?
Hat er vergessen, wer sein Lehnsherr ist?
Wie? oder thut die grobe Überschrift
Veränderung des guten Willens kund?
Was giebt es hier? (Liest:)
„Ich bin aus eignen Gründen,
Aus Mitleid über meines Lands Ruin,
Samt aller derer kläglichen Beschwerden,
Die Eure Unterdrückung ausgezehrt,
Von Eurer höchst verderblichen Partei
Zu Frankreichs echtem König Karl getreten.“
O scheußlicher Verrat! Kann es denn sein,
Daß in Verwandtschaft, Freundschaft und in Schwüren
So falsch verstellter Trug erfunden wird?

König Heinrich. Was? fällt mein Oheim von Burgund mir ab?

Gloster. Ja, gnäd'ger Herr, und ward nun Euer Feind.

König Heinrich. Ist das das Schlimmste, was sein Brief enthält?

Gloster. Es ist das Schlimmste, weiter schreibt er nichts.

König Heinrich. Ei nun, so soll Lord Talbot mit ihm sprechen,
Und Züchtigung für sein Versehn ihm geben.
Was sagt Ihr, Mylord? seid Ihr es zufrieden?

Talbot. Zufrieden, Herr? Ihr kamt mir nur zuvor,
Sonst hätt' ich um den Auftrag Euch gebeten.

König Heinrich. So sammelt Macht, und zieht gleich wider ihn.
Er fühle, wie uns sein Verrat entrüstet,
Und wie gefehlt es ist, der Freunde spotten.

Talbot. Ich gehe, Herr, im Herzen stets begehrend,
Daß Ihr die Feinde mögt vernichtet sehn. (Ab.)

Vernon und Basset treten auf.

Vernon. Gewährt den Zweikampf mir, mein gnäd'ger Herr!

Basset. Und mir, mein Fürst, gewährt den Zweikampf auch.

York. Dies ist mein Diener: hört ihn, edler Prinz!

Somerset. Dies meiner: liebster Heinrich, sei ihm hold!

König Heinrich. Seid ruhig, Lords, laßt sie zum Worte kommen.
Sagt, Leute: was bewegt euch so zu rufen?
Und warum wollt ihr Zweikampf? und mit wem?

Vernon. Mit ihm, mein Fürst, denn er hat mich gekränkt.

Basset. Und ich mit ihm, denn er hat mich gekränkt.

König Heinrich. Was ist die Kränkung, über die ihr klagt?
Laßt hören, und dann geb' ich euch Bescheid.

Basset. Als ich von England überfuhr nach Frankreich,
So schmähte mich mit boshaft scharfer Zunge
Der Mensch hier um die Rose, die ich trage,

Und sagte, ihrer Blätter blut'ge Farbe
Bedeute das Erröten meines Herrn,
Als er der Wahrheit starr sich widersetzt
Bei einer zwist'gen Frage in den Rechten,
Worüber Herzog York und jener stritt,
Nebst andern schimpflichen und schnöden Worten;
Zu Widerlegung welcher groben Rüge,
Und meines Herrn Verdienste zu verfechten,
Des Waffenrechtes Wohlthat ich begehre.

Vernon. Das ist auch mein Gesuch, mein edler Fürst;
Denn mag er gleich durch schlauen feinen Vortrag
Der dreisten Absicht einen Firnis leihn,
Wißt dennoch, Herr, ich ward gereizt von ihm:
Und er nahm Anstoß erst an diesem Zeichen,
Mit solchem Ausdruck: dieser Blume Blässe
Verrate Schwach' im Herzen meines Herrn.

York. Läßt diese Beschuld, Somerset, nicht nach?

Somerset. Und Euer Groll, Mylord von York, bricht aus,
Eh Ihr ihn noch so schlau zu dämpfen sucht.

König Heinrich. O Gott, wie rast der Menschen krankes Hirn,
Wenn aus so lächerlichem geringen Grund
So eifrige Parteiung kann entstehen!
Ihr lieben Vettern, York und Somerset,
Beruhigt euch, ich bitt', und haltet Frieden.

York. Laßt ihn Gefecht erst diesen Zwist entscheiden,
Und dann gebiete Eure Hoheit Frieden.

Somerset. Der Zank geht niemand an als uns allein,
So werd' er zwischen uns denn ausgemacht.

York. Da ist mein Pfand: nimm, Somerset, es an.

Vernon. Nein, laßt es da beruhn, wo es begann.

Basset. Bestätigt das, mein hochgeehrter Fürst!

Gloster. Bestätigt das? Verflucht sei euer Streit!
Mögt ihr und euer frech Geschwätz verderben!
Schämt ihr euch nicht, anmaßende Vasallen,
Mit unbescheidnem lautem Ungestüm
Den König und uns alle zu verstören?
Und ihr, Mylords, mich dünkt, ihr thut nicht wohl,
Wenn ihr so duldet ihr verkehrtes Toben,
Viel minder, wenn ihr selbst aus ihrem Mund
Zu Handeln zwischen euch den Anlaß nehmt.
Laßt mich zu bessrer Weise euch bereden.

Exeter. Es kränkt den König: lieben Lords, seid Freunde!

König Heinrich. Kommt her, ihr, die ihr Kämpfer wolltet sein.

Hinfort befehl' ich euch bei meiner Gunst,
Den Streit und seinen Grund ganz zu vergessen.
Und ihr, Mylords! bedenket, wo ihr seid:
In Frankreich, unter wankelmüt'gem Volk;
Wenn sie in unsern Blicken Zwietracht sehn,
Und daß wir unter uns nicht einig sind,
Wie wird ihr grollendes Gemüt erregt
Zu starrem Ungehorsam und Empörung?
Was wird es überdies für Schande bringen,
Wenn fremde Prinzen unterrichtet sind,
Daß um ein Nichts, ein Ding von keinem Wert
Des König Heinrichs Pairs und hoher Adel
Sich selbst zerstört und Frankreich eingebüßt?
O denkt an die Eroberung meines Vaters,
An meine zarten Jahre; laßt uns nicht
Um Possen das, was Blut erkauft, verschleudern!
Laßt mich der streit'gen Sache Schiedsmann sein.
Ich seh' nicht, wenn ich diese Rose trage,
(indem er eine rote Rose anstecht)
Weswegen irgend wer argwöhnen sollte,
Ich sei geneigter Somerset als York.
Beid' sind verwandt mir und ich liebe beide;
Man kann so gut an mir die Krone rügen,
Weil ja der Schotten König eine trägt.
Doch eure Weisheit kann euch mehr bereden,
Als ich zu Lehr' und Mahnung fähig bin:
Und drum, wie wir in Frieden hergekommen,
So laßt uns stets in Fried' und Freundschaft bleiben.
Mein Vetter York, hier im Gebiet von Frankreich
Bestallen wir für uns Euch zum Regenten;
Und, lieber Herzog Somerset, vereint
Mit seinem Heer zu Fuß die Reiterscharen.
Wie echte Unterthanen, Söhne eurer Ahnherrn,
Geht freudiglich zusammen, und ergießt
Die zorn'ge Galle wider eure Feinde.
Wir selbst, Mylord Protektor, und die andern
Gehn nach Calais zurück, nach ein'ger Rast;
Von da nach England, wo ich hoff', in kurzem
Durch eure Siege vorgeführt zu sehn
Karl, Alençon und die Verräterbande.

(Trompetenstoß. König Heinrich, Gloster, Somerset, Winchester, Suffolk und Basset ab.)

Warwick. Mylord von York, der König, auf mein Wort,
Hat artig seine Rednerkunst gezeigt.

York. Das that er auch: jedoch gefällt's mir nicht,
Daß er von Somerset das Zeichen trägt.
Warwick. Pah! das war nur ein Einfall, scheltet's nicht:
Der holde Prinz, ich wett', er meint kein Arges.
York. Und wenn ich's wüßte, — doch das mag beruhn,
Zu führen giebt's nun andere Geschäfte.
(York, Warwick und Vernon ab.)
Exeter. Gut, Richard, daß du deine Stimm' erstickt!
Denn, brächt' die Leidenschaft des Herzens aus,
So fürcht' ich, haben wir daselbst entziffert
Mehr bittern Groll, mehr tobend wilde Wut,
Als noch sich denken und vermuten läßt.
Doch, wie es sei, der schlichteste Verstand,
Der die Mißhelligkeit des Adels sieht,
Wie einer stets den andern drängt am Hof,
Und ihrer Diener heilige Parteiung,
Muß einen übeln Ausgang prophezein.
Schlimm ist's, wenn Kindeshand den Zepter führt;
Doch mehr, wenn Neid unsel'ge Zwietracht brütet,
Da kommt der Umsturz, und Verwirrung wütet. (Ab.)

2. Scene.

Vor Bordeaux.

Talbot tritt auf mit seinen Truppen.

Talbot. Geh zu den Thoren von Bordeaux, Trompeter,
Lad' auf die Mauer ihren Feldhauptmann.
(Eine Trompete ruft die Einladung zur Unterredung.)
Auf den Mauern erscheint der Befehlshaber der französischen Truppen und andere.
Der Englische John Talbot ruft euch her,
Heinrichs von England Diener in den Waffen;
Und dieses will er: Öffnet eure Thore,
Demütigt euch, nennt meinen König euren,
Und huldigt ihm wie treue Unterthanen.
So zieh' ich fort mit meiner blut'gen Macht.
Doch seht ihr sauer dem erbetnen Frieden,
So reizt zur Wut ihr meine drei Begleiter,
Verderbend Schwert, wild Feuer, hohlen Hunger,
Die eure Türme, so den Lüften trotzen,
Im Augenblick dem Boden machen gleich,
Wenn ihr den Antrag ihrer Huld versäumt.
Befehlshaber. Du abgesagter, grauser Todesvogel,
Schreck unsrer Nation und blut'ge Geißel!

Es naht das Ende deiner Tyrannei.
Du dringst zu uns nicht ein, als durch den Tod:
Denn, ich beteur' es, wir sind wohl verschanzt,
Und stark genug, zu Kämpfen auszufallen;
Ziehst du zurück, so steht bereit der Dauphin,
Dich mit des Krieges Schlingen zu verstricken.
Gelagert sind Geschwader rechts und links,
Dir zu der Flucht die Freiheit zu vermauern;
Du kannst dich nirgends hin um Hilfe wenden,
Wo nicht der Tod mit Untergang dir droht,
Und bleich Verderben dir die Stirne bietet.
Zehntausend Franken woll'n, und nahmen drauf
Das Sakrament, ihr tödliches Geschütz
Auf keine Christenseel' als Talbot sprengen.
Sieh! dort noch stehst und atmest du, ein Mann
Von unbesiegbar'm unbezwungnem Geist;
Dies ist die letzte Glorie deines Preises,
Mit welcher ich, dein Feind, dich noch begabe;
Denn eh das Glas, das jetzt beginnt zu rinnen,
Den Fortgang seiner sand'gen Stunde schließt,
Wird dieses Aug', das wohlgefärbt dich sieht,
Dich welk erblicken, blutig, bleich und tot.

(Man hört Trommeln in der Ferne.)

Horch! horch!
Des Dauphins Trommel, eine Warnungsglocke,
Spielt deiner bangen Seele Traurmusik,
Und meine läute dir zum grausen Abschied.

(Der Befehlshaber und Gefolge ab von der Mauer.)

Talbot. Er fabelt nicht, ich höre schon den Feind. —
Auf, leichte Reiter! späht um ihre Flanken. —
O lässige, saumsel'ge Kriegeszucht!
Wie sind wir eingehegt und rings umzäunt,
Ein kleiner Rudel scheues Wild aus England,
Von Kuppeln fränk'scher Hunde angeklafft!
Sind wir denn englisch Wild, so seid voll Muts,
Fallt nicht auf einen Biß, Schmaltieren gleich:
Kehrt wie verzweifelnde tollkühne Hirsche
Gestählte Stirnen auf die blut'gen Hunde,
Daß aus der Fern' die Feigen bellend stehn.
Verkauft sein Leben jeglicher wie ich,
So finden sie ein teures Wild an uns.
Gott und Sankt George! Talbot und Englands Recht
Bring' unsern Fahnen Glück in dem Gefecht! (Alle ab.)

3. Scene.

Ebene in Gascogne.

York tritt auf mit Truppen, zu ihm ein Bote.

York. Sind nicht die hurt'gen Späher wieder da,
Die nachgeschickt dem mächt'gen Heer des Dauphin?

Bote. Sie sind zurück, Mylord, und geben an,
Er sei gezogen nach Bordeaux mit Macht,
Zum Kampf mit Talbot; wie er zog entlang,
Entdeckten Eure Späher zwei Geschwader,
Noch mächtiger als die der Dauphin führte,
Die nach Bordeaux, vereint mit ihm, sich wandten.

York. Verflucht sei doch der Schurke Somerset,
Der mein versprochnes Hilfsvolk so verzögert
Von Reiterei, geworben zur Belagrung.
Der große Talbot wartet meiner Hilfe,
Und mich betrügt ein Verräterbube,
Daß ich nicht beistehn kann dem edlen Ritter.
Gott helf' ihm in den Nöten! geht er unter,
Dann, alle Krieg' in Frankreich, fahret wohl!

Sir William Lucy tritt auf.

Lucy. Du fürstlich Haupt der englischen Gewalt,
Der nie so nötig war auf Frankreichs Boden,
Hin sporne zu des edlen Talbots Rettung,
Den Eisenbande jetzt umgürtet haben,
Und grimmiges Verderben eingeengt.
Auf, mut'ger Herzog, nach Bordeaux! auf, York!
Leb wohl sonst, Talbot, Frankreich, Englands Ehre!

York. O Gott! wär' Somerset, der stolzen Herzens,
Mir die Schwadronen hält, an Talbots Stelle!
So würd' ein tapfrer Edelmann gerettet,
Ein Fegling und Verräter dran gewagt.
Daß wir so sterben, zwingt mich Wut zu weinen,
Indes Verräter träg zu schlafen stemmen.

Lucy. O sendet Hilfe dem bedrängten Lord!

York. Er stirbt, wir fall'n; ich brech' mein kriegrisch Wort:
Wir trauern, Frankreich lacht; wir fall'n, sie steigen,
Durch Somersets verrätrisches Bezeigen.

Lucy. Erbarm' sich Gott dann Talbots wackrer Seele
Und seines Sohnes John, den vor zwei Stunden
Ich auf der Reise traf zu seinem Vater!
Zu sieht in sieben Jahren nicht gewiß,
Sie treffen sich, da ist's um sie geschehn.

York. Ach, was für Lust denkt Ihr, daß Talbot habe,
Da er den Sohn willkommen heißt zum Grabe?
Fort! Jammer würgt mich, daß die Todesstund'
Erneuern muß getrennter Freunde Bund.
Lucy, leb wohl! ich weiß nun keinen Rat,
Als den verfluchen, der den Schaden that.
Maine, Blovs, Poitiers und Tours sind alle hin:
Der Falschen Zögern schaffte den Gewinn. (Ab.)

Lucy. So, weil der Geier der Entzweiung nagt
Am Busen solcher mächtigen Gebieter,
Beut schlafende Versäumnis dem Verlust
Des kaum erkalteten Erobrers Werk,
Des Manns von ewig lebendem Gedächtnis,
Heinrich des Fünften: weil sie sich zuwider,
Stürzt Leben, Ehre, Land und alles nieder. (Ab.)

4. Scene.

Eine andere Gegend in Gascogne.

Somerset mit seinen Truppen tritt auf, mit ihm ein Offizier von Talbots Heer.

Somerset. Es ist zu spät, ich kann sie nun nicht senden.
Dies Unternehmen legten York und Talbot
Zu vorschnell an; mit unsrer ganzen Macht
Nahm's wohl ein Ausfall aus der Stadt allein
Genugsam auf: der zu vermeßne Talbot
Hat allen vor'gen Ruhmesglanz befleckt
Durch dies verzweifelt wilde Abenteuer.
York trieb ihn an, im Kampf mit Schmach zu sterben,
Weil er nach Talbots Tod den Ruhm will erben.

Offizier. Hier ist Sir William Lucy, der mit mir
Um Hilfe das bedrängte Heer verlassen.

Sir William Lucy tritt auf.

Somerset. Wie steht's, Sir William? Wer hat Euch gesandt?

Lucy. Wer? der verratne und verkaufte Talbot,
Der, rings bedrängt vom kühnen Mißgeschick,
Anruft den edlen York und Somerset,
Von seinen schwachen Legionen ihm
Den Tod, der sie bestürmt, zurückzuschlagen.
Und weil der ehrenwerte Feldherr dort
Aus kampferschöpften Gliedern blutig schwitzt,
Und, klug sich haltend, aus nach Rettung sieht,
So steht ihr beide, seine falsche Hoffnung,
Die Zuversicht von Englands Ehre, fern,

Bloß aus unwürd'ger Nebenbuhlerei.
Laßt euren Zwist die schon geworbne Macht
Nicht vorenthalten, die ihm helfen sollte,
Weil der berühmte edle Lord sein Leben
Dahingiebt einer Welt voll Übermacht.
Von Orleans der Bastard, Karl, Burgund,
Alençon, Reignier schließen rings ihn ein,
Und Talbot geht zu Grund durch eure Schuld.

Somerset. York trieb ihn an, York mußt' ihm Hilfe senden.

Lucy. York schreit nicht minder wider Euer Gnaden,
Und schwört, Ihr hattet die geworbnen Reiter,
Zu diesem Zug versammelt, ihm zurück.

Somerset. York lügt: er konnte schicken und die Reiter haben;
Ich bin ihm wenig Dienst und Liebe schuldig,
Und acht' es Schimpf, sie kriechend selbst zu senden.

Lucy. Der englische Betrug, nicht Frankreichs Macht
Bestrickt den edelmüt'gen Talbot jetzt.
Er kehrt nach England lebend nie zurück,
Er stirbt: eu'r Zwist verriet ihn beim Glück.

Somerset. So kommt: ich sende stracks die Reiter ab,
Und in sechs Stunden sind sie ihm zu Dienst.

Lucy. Zu spät! Er ward gefangen oder fiel:
Denn fliehen konnt' er nicht, auch wenn er wollte,
Und, konnt' er's gleich, nie wollte Talbot fliehn.

Somerset. Und ist er tot, fahr wohl denn, wackrer Held!

Lucy. Euch bleibt die Schmach, sein Ruhm lebt in der Welt. (Alle ab.)

5. Scene.

Das englische Lager bei Bordeaux.

Talbot und sein Sohn John treten auf.

Talbot. O John, mein Sohn! Ich sandte nach dir aus,
Dich in des Krieges Künsten zu belehren,
Daß Talbots Name leben möcht' in dir,
Wenn kraftlos Alter, unbehelfne Glieder
Im Arminutt deinen Vater hielten fest.
Doch, — o mißgunst'ge, unglückschwangre Sterne! —
Zu einem Fest des Todes kommst du nun,
Zu schrecklich unvermeidlicher Gefahr.
Drum, liebes Kind, besteig mein schnellstes Roß;
Ich will dir zeigen, wie du kannst entkommen
Durch rasche Flucht: komm, zaudre nicht, und fort!

John. Heißt' ich denn Talbot? bin ich Euer Sohn?

Und soll ich fliehn? O, liebt Ihr meine Mutter,
So schmäht nicht ihren ehrenwerten Namen,
Indem Ihr mich zum Knecht und Bastard macht.
Von niemand wird für Talbots Blut erkannt,
Der schnöde floh, wo Talbot wacker stand.

Talbot. Flieh, wenn ich falle, meinen Tod zu rächen.

John. Wer so entflieht, hält nimmer sein Versprechen.

Talbot. Wenn beide bleiben, sterben beide hier.

John. So laßt mich bleiben, Vater, fliehet Ihr:
An Euch hängt viel, so solltet Ihr Euch schätzen;
Mein Wert ist unbekannt, leicht zu ersetzen.
Mit meinem Tod kann nicht der Franke prahlen,
Nach Eurem wird uns keine Hoffnung strahlen.
Euch raubt erworbne Ehre nicht die Flucht,
Die meine wohl, der ich noch nichts versucht.
In Eurem Fliehn wird jeder Klugheit sehn;
Weich' ich, so heißt's, es sei aus Furcht geschehn.
Wer hofft wohl, daß ich jemals halte stand,
Wenn ich die erste Stunde fortgerannt?
Hier auf den Knien bitt' ich um Sterblichkeit
Statt Leben, daß durch Schande nur gedeiht.

Talbot. Ein Grab soll deiner Mutter Hoffnung enden?

John. Ja, eh ich meiner Mutter Schoß will schänden.

Talbot. Bei meinem Segen heiß' ich fort dich ziehn.

John. Zum Fechten will ich's, nicht den Feind zu fliehn.

Talbot. Du schonst vom Vater einen Teil in dir.

John. Kein Teil, der nicht zur Schande würd' in mir.

Talbot. Ruhm war nie dein: du kannst ihn nicht verlieren.

John. Ja, Euer Name: soll ihn Flucht mißzieren?

Talbot. Des Vaters Wort macht von dem Fleck dich rein.

John. Erschlagen, könnt Ihr nicht mein Zeuge sein.
Fliehn beide wir, wenn Tod so sicher droht.

Talbot. Und lassen hier mein Volk zu Kampf und Tod?
Nie konnte Schmach mein Alter so beflecken.

John. Und meine Jugend soll in Schuld sich stecken?
Ich kann nicht mehr von Eurer Seite scheiden,
Als Ihr in Euch Zerteilung könnt erleiden.
Bleibt, geht, thut was Ihr wollt, ich thu' es eben:
Denn, wenn mein Vater stirbt, will ich nicht leben.

Talbot. So nehm' ich hier den Abschied, holder Sohn,
Geboren, diesen Tag zu sterben schon.
Komm! miteinander laß uns stehn und fallen,
Und Seel' mit Seele soll gen Himmel wallen. (Beide ab.)

6. Scene.

Ein Schlachtfeld.

Getümmel. Angriffe, worin Talbot's Sohn umzingelt, und von Talbot gerettet wird.

Talbot. Sankt George und Sieg! Kämpft, ihr Soldaten, kämpft!
Es brach dem Talbot der Regent sein Wort,
Uns liefernd an des Frankenidwertes Mord.
Wo ist John Talbot? Ruh' und schnöde Odem!
Ich gab dir Leben, riß dich von den Toten.

John. Zweimal mein Vater! zweimal ich dein Sohn!
Das erst verliehne Leben war entflohn,
Als, dem Geschick zum Trotz, dein tapfres Schwert
Ein neues Zeitmaß meiner Bahn gewährt.

Talbot. Als du vom Helm des Dauphin Feu'r geschlagen,
Ward deines Vaters Herz entvorgetragen
Von stolzer Siegsbegier. Mein träges Blut
Belebte Jugendhitz' und Kämpferwut;
Alençon, Orleans, Burgund schlug ich,
Von Galliens stolzer Macht rettet' ich dich.
Den grimm'gen Bastard Orleans, der dir
Blut abließ, und die jüngferliche Zier
Gewann von deinen Waffen, traf ich bald,
Und, Streiche wechselnd, ich es ihm vergalt
An seinem Bastard-Blut; und solche Rede
Gab ich ihm lohnend: „Dies verworfne, schnöde
Und mißerzeugte Blut sei hier vergessen,
Für mein so reines Blut, das erst geflossen,
Das meinem wadern Jungen du geraubt."
Hier, als ich zu vernichten ihn geglaubt,
Kam Rettung an. Des Vaters Sorge! sprich!
Bist du nicht müde, John? wie fühlst du dich?
Kind, willst du noch dem Treffen nicht entweichen,
Vergelt nun mit ritterlichen Zeichen?
Flieh, meinen Tod zu rächen, wann ich tot:
Jetzt tut nur Eines Hilfe wenig not.
O allzu thöricht ist es, muß ich sagen,
Uns all in einen kleinen Kahn zu wagen!
Wenn ich mich heut vor Frankenwut bewahre,
So töten morgen mich die hohen Jahre.
An mir gewinnt der Feind nicht: bleib ich hier,
Das kürzt nur Einen Tag mein Leben mir.
In dir stirbt deine Mutter, unser Same,

Die Rache, deine Jugend, Englands Name,
All dies, und mehr, gefährdet dein Verweilen:
Dies rettest du, willst du von hinnen eilen.

John. Das Schwert des Orleans macht' nicht mir Schmerz,
Von Euren Worten blutet mir das Herz.
Um den Gewinn, erkauft um solch Erröten,
Den Leib zu retten und den Ruhm zu töten,
Eh' Talbots Sohn entflieht von Talbots Seite,
Eh' fall' das feige Roß, auf dem ich reite,
Und wie ein Bauer Frankreichs mög' ich liegen,
Der Schande Ziel, des Mißgeschicks Vergnügen!
Gewiß, bei allem Preis, den Ihr gewonnen,
Ich bin nicht Talbots Sohn, wenn ich entronnen.
Drum sagt von Flucht nicht: wozu soll es taugen?
Wenn Talbots Sohn, sterb' ich vor Talbots Augen.

Talbot. So folg' dem Vater, den verzweifelt Streben
Aus Kreta trieb, mein Icarus, mein Leben!
Wenn du willst fechten, ficht an Vaters Seite,
Und dich mit mir zu stolzem Tod bereite. (Beide ab.)

7. Scene.

Ein anderer Teil des Schlachtfeldes.

Getümmel. Angriffe. Talbot wird, verwundet, von einem Diener geführt.

Talbot. Wo ist mein andres Leben? Meines floh. —
O wo ist John, mein tapfrer Talbot, wo?
Dich, Tod, beflecket mit Gefangenschaft,
Muß ich belächeln bei des Sohnes Kraft.
Als er mich sah, wie knieend ich erlegen,
Schwang über mir er seinen blut'gen Degen,
Und, wie ein Löw' im Hunger, hub er an,
Was wilde Wut und Ingrimm je gethan.
Doch als allein mein zorniger Wächter stand,
Und niemand nahte, der ihn angerannt,
Riß hoher Grimm und augenroll'nde Wut
Von meiner Seit' ihn plötzlich in die Flut
Gedrängter Franken, wo er sich versenkte,
Wo in dem See von Blut mein Sohn ertränkte
Den allzu kühn geflognen Geist und starb,
Mein Icarus, so blühend rosenfarb.

(Soldaten kommen mit der Leiche John Talbots.)

Diener. O bester Herr, da bringt man Euren Sohn!

Talbot. Du Schalksnarr Tod, belachst uns hier zum Hohn;

Doch bald, vereint in ew'gen Banden, frei
Von deiner übermüt'gen Tyrannei,
Entschwingen sich durch Himmelsräume weit
Zwei Talbots, dir zum Trotz, der Sterblichkeit. —
O du, des Wunden zieren grimmen Tod,
Sprich mit dem Vater in der letzten Not!
Beut sprechend Trotz dem Tod, wie er's auch meint,
Acht ihn als einen Franken, deinen Feind.
Der arme Knab' scheint lächelnd noch zu sagen:
Wär' Tod ein Frank', ich hätt' ihn heut erschlagen.
Kommt, kommt, und legt ihn in des Vaters Arm,
Mein Geist erträgt nicht länger diesen Harm.
Lebt, Krieger, wohl! Ich habe meine Habe:
Mein alter Arm ward zu John Talbots Grabe. (Stirbt.)

Getümmel. Die Soldaten ab, indem sie beide Leichen zurücklassen. Hierauf kommen Karl, Alençon, Burgund, der Bastard, die Pucelle und Truppen.

Karl. Wär' York und Somerset zu Hilf geeilt,
Dies wär' ein blut'ger Tag für uns geworden.

Bastard. Wie Talbots junger Leu in wilder Wut
Sein winzig Schwert getränkt mit Frankenblut!

Pucelle. Ich hab' ihn einst getroffen, und gesagt:
„Du Jüngling, sei besiegt von einer Magd!"
Allein mit stolzem majestät'schen Hohn
Erwidert' er: „Des großen Talbots Sohn
Soll nicht die Beute frecher Dirnen sein."
Und, stürzend in der Franken dichte Reihn,
Verließ er mich, als keines Kampfes wert.

Burgund. Er hätt' als Ritter sich gewiß bewährt:
Seht, wie er daliegt, eingeiargt im Arm
Des blut'gen Pflegers von all seinem Harm!

Bastard. Haut sie in Stücken, reißt entzwei dies Paar,
Das Englands Stolz und Galliens Wunder war.

Karl. Nein, haltet ein! Was lebend Flucht gebot,
Das laßt uns nun nicht schänden, da es tot.

Sir William Lucy tritt auf mit Gefolge, ein französischer Herold geht vor ihm her.

Lucy. Herold,
Führ mich zum Zelt des Dauphin, um zu wissen,
Wer dieses Tages Preis davongetragen.

Karl. Mit welcher unterwürf'gen Botschaft kommst du?

Lucy. Was? Unterwerfung ist ein fränkisch Wort,
Die englischen Soldaten kennen's nicht.
Ich will nur wissen, wen du nahmst gefangen,
Und schaun die Leichen derer, die gefallen.

Karl. Gefangne willst du? Sie bewahrt die Hölle.
Doch sag mir, wen du suchst.
Lucy. Wo ist des Feldes mächtiger Alcides,
Der tapfre Talbot, Graf von Shrewsbury,
Ernannt für seine seltnen Waffenthaten
Zum Graf von Wexford, Waterford und Valence?
Lord Talbot von Goodrig und Urchinfield,
Lord Strange von Blackmere, Lord Verdun von Alton,
Lord Cromwell von Wingfield, Lord Furnival von Sheffield,
Der höchst sieghafte Lord von Falconbridge,
Ritter vom edlen Orden Sankt Georgs,
Des goldnen Vließes, ehrwürd'gen Sankt Michaels;
Heinrich des Sechsten Oberfeldhauptmann
Für alle seine Krieg' im Frankenreich?
Pucelle. Das ist ein albern prächt'ger Stil, fürwahr!
Der Türk', der zweiundfünfzig Reiche hat,
Schreibt keinen so verdrießlich langen Stil.
Er, den du ausstaffierst mit all den Titeln,
Liegt stinkend und verwesend dir zu Füßen.
Lucy. Ist Talbot tot, der Franken einz'ge Geißel,
Schreck eures Lands und schwarze Nemesis?
O würden meine Augen Büchsenkugeln,
Daß ich sie wütend euch ins Antlitz schösse!
O könnt' ich nur erwecken diese Toten,
Es wär' genug, der Franken Reich zu schrecken;
Blieb unter euch sein Bildnis übrig nur,
Den Stolzesten von euch würd' es verwirren.
Gebt mir die Leichen, daß ich hinweg sie trage,
Und sie bestatte, wie ihr Wert es heischt.
Pucelle. Der aufgeschoßne Fremdling, denk' ich, ist
Des alten Talbots Geist: wie spräch' er sonst
Mit so gebieterischem stolzen Sinn?
Um Gottes willen, gebt sie! Hier behalten,
Vergiften sie die Luft nur mit Gestank.
Karl. Geht, bringt die Leichen fort.
Lucy. Fort trag' ich sie;
Allein aus ihrer Asche wird erweckt
Ein Phönix, welcher einst ganz Frankreich schreckt.
Karl. Sind wir nur ihrer los, macht, was Ihr wollt damit.
Nun nach Paris, von Siegeslust getragen;
Nichts widersteht, da Talbot ist erschlagen. (Alle ab.)

Fünfter Aufzug.

1. Scene.

London. Ein Zimmer im Palast.

König Heinrich, Gloster und Exeter treten auf.

König Heinrich. Habt Ihr die Briefe durchgesehn vom Papst,
Vom Kaiser und dem Graf von Armagnac?

Gloster. Ja, gnäd'ger Fürst, und dieses ist ihr Inhalt:
Sie bitten Eure Herrlichkeit ergebenst,
Daß zwischen England und der Franken Reich
Ein frommer Frieden mag geschlossen werden.

König Heinrich. Und wie bedünkt der Vorschlag Euer Gnaden?

Gloster. Gut, bester Herr, und als der einz'ge Weg,
Vergießung unsers Christenbluts zu hemmen,
Und Ruh' auf allen Seiten fest zu gründen.

König Heinrich. Ja freilich, Oheim; denn ich dachte stets,
Es sei so frevelhaft, wie unnatürlich,
Daß solche Gräßlichkeit und blut'ger Zwist
Bei den Bekennern eines Glaubens herrscht.

Gloster. Um diesen Bund so eher zu bewirken,
Und fester ihn zu schürzen, bietet auch
Der Graf von Armagnac, Karls naher Vetter,
Ein Mann, des Ansehn viel in Frankreich gilt,
Die einz'ge Tochter Euer Hoheit an
Zur Eh' mit großer reicher Morgengabe.

König Heinrich. Zur Eh'? Ach Oheim, jung sind meine Jahre,
Und angemeßner sind mir Fleiß und Bücher,
Als üppig tändelnd Spiel mit einer Trauten.
Jedoch, ruft die Gesandten, und erteilt
Die Antwort jedem, wie es Euch beliebt.
Ich bin die Wahl zufrieden, zielt sie nur
Auf Gottes Ehr' und meines Landes Wohl.

Ein Legat und zwei Gesandte treten auf nebst Winchester in Kardinalstracht.

Exeter. Wie? ist Mylord von Winchester erhöht
Zum Rang des Kardinals und eingekleidet?
Dann merk' ich wohl, bestät'gen wird sich das,
Was einst der fünfte Heinrich prophezeit:
„Wenn er einmal zum Kardinal gelangt,
So macht er seinen Hut der Krone gleich."

König Heinrich. Ihr Herrn Gesandten, euer aller Wünsche
Sind wohl erwogen und besprochen worden.

Gut und vernünftig scheint uns euer Zweck,
Und darum sind endgültig wir entschlossen,
Bedingungen des Friedens aufzusetzen,
Die durch Mylord von Winchester wir gleich
Nach Frankreich wollen überbringen lassen.

Gloster. Und, anbelangend eures Herrn Erbieten,
Berichtet' ich an Seine Hoheit so,
Daß, um des Fräuleins tugendsame Gaben,
Um ihre Schönheit und der Mitgift Wert,
Er sie zu Englands Königin will machen.

König Heinrich (zu den Gesandten).
Zum Zeichen und Beweise des Vertrags
Bringt dies Juwel ihr, meiner Neigung Pfand. —
Und so, Mylord Protektor, mit Geleit
Besorgt nach Dover sie; dort eingeschifft,
Vertrauet sie dem Glück des Meeres an.

(König Heinrich mit Gefolge, Gloster, Exeter und Gesandte ab.)

Winchester. Bleibt, Herr Legat! Ihr müßt empfangen erst
Die Summe Geldes, welche ich gelobt,
An Seine Heiligkeit zu überreichen,
Für die Bekleidung mit dem würd'gen Schmuck.

Legat. Ich richte mich nach Euer Hoheit Muße.

Winchester. Nun wird sich Winchester nicht beugen, traun!
Noch nachstehn selbst dem stolzesten der Pairs.
Humphrey von Gloster, merken sollst du wohl,
Daß weder an Geburt noch Ansehn dich
Der Bischof will erkennen über sich.
Ich will dich zwingen, nieder mir zu knien,
Wo nicht, dies Land mit Aufstand überziehn. (Beide ab.)

2. Scene.

Frankreich. Ebene in Anjou.

Karl, Burgund, Alençon und die Pucelle treten auf mit Truppen, welche marschieren.

Karl. Die Zeitung, Herrn, erfrischt die matten Geister:
Man sagt, daß die Pariser sich empören
Und wieder zu den tapfern Franken wenden.

Alençon. Zieht nach Paris denn, königlicher Karl,
Vertändelt nicht die Zeit mit Eurer Macht!

Pucelle. Wenn sie sich wenden, sei mit ihnen Friede,
Sonst brech' in ihre Schlösser der Ruin!

Ein Bote tritt auf.

Bote. Mit unserm tapfern Feldherrn alles Heil,
Und gutes Glück mit seinen Mitgenossen?

Karl. Was melden unsre Späher? Bitte, sprich.
Bote. Die englische Armee, die erst getrennt
In zwei Parteien war, ist nun vereint,
Und denkt alsbald Euch eine Schlacht zu liefern.
Karl. Etwas zu plötzlich kommt die Warnung, Herrn;
Doch wollen wir alsbald uns auf sie rüsten.
Burgund. Des Talbot Geist, vertrau' ich, ist nicht dort:
Ihr dürft nicht fürchten, Herr, denn er ist fort.
Pucelle. Verflucht ist Furcht vor allen schnöden Trieben.
Laß Heinrich zürnen, alle Welt dir grollen:
Dein ist der Sieg, Dauphin, du darfst nur wollen.
Karl. Auf dann, ihr Lords! und Frankreich sei beglückt! (Alle ab.)

3. Scene.

Vor Angers.

Getümmel. Angriffe. Die Pucelle tritt auf.

Pucelle. Die Franken fliehn und der Regent ist Sieger.
Nun helft ihr Zauberspräch' und Amulette,
Und ihr, die ihr mich warnt, erlef'ne Geister,
Und Zeichen mir von künft'gen Dingen gebt! (Es donnert.)
Ihr schleun'gen Helfer, die ihr zugeordnet
Des Nordens herrischem Monarchen seid:
Erscheint und helft mir bei dem Unternehmen!
Böse Geister erscheinen.
Dies schleunige Erscheinen giebt Gewähr
Von eurem sonst gewohnten Fleiß für mich.
Nun, ihr vertrauten Geister, ausgesucht
Aus mächt'gen unterird'schen Regionen,
Helft mir dies Eine Mal, daß Frankreich siege.
(Sie gehen umher und reden nicht.)
O haltet mich nicht überlang mit Schweigen!
Wie ich mit meinem Blut euch pfleg zu nähren,
Hau' ich ein Glied mir ab und geb' es euch
Zum Handgeld einer ferneren Vergeltung,
Wenn ihr euch jetzt herablaßt, mir zu helfen.
(Sie hängen die Köpfe.)
Ist keine Hilfe mehr? Mein Leib soll euch
Belohnung zahlen, wenn ihr mir's gewährt.
(Sie schütteln die Köpfe.)
Kann nicht mein Leib, noch Blutesopferung
Zu der gewohnten Leistung euch bewegen?
Nehmt meine Seele; Leib und Seel' und alles,
Eh' England Frankreich unter sich soll bringen. (Sie verschwinden.)

Seht, sie verlassen mich! Nun kommt die Zeit,
Daß Frankreich muß den stolzen Helmbusch senken,
Und niederlegt sein Haupt in Englands Schoß.
Zu schwach sind meine alten Zaubersprüche,
Die Hölle mir zu stark, mit ihr zu ringen:
In Staub sinkt, Frankreich, deine Herrlichkeit. (Ab.)

Getümmel. Franzosen und Engländer kommen fechtend, die Pucelle und York werden handgemein. Die Pucelle wird gefangen. Die Franzosen fliehen.

York. Nun, Dirne Frankreichs, denk' ich, hab' ich Euch;
Entfesselt Eure Geister nun mit Sprüchen,
Und seht, ob Ihr die Freiheit könnt gewinnen.
Ein schöner Fang, der Huld des Teufels wert!
Seht, wie die garst'ge Hexe Runzeln zieht,
Als wollte sie, wie Circe, mich verwandeln.

Pucelle. Dich kann Verwandlung häßlicher nicht machen.

York. O, Karl der Dauphin ist ein hübscher Mann,
Den zarten Augen kann nur er gefallen.

Pucelle. Ein folternd Unheil treffe Karl und dich!
Und werdet beide plötzlich überrascht
Von blut'ger Hand, in euren Betten schlafend!

York. Boshafte, fluchende Hexe! Zaubrin, schweig!

Pucelle. Ich bitt' dich, laß mich eine Weile fluchen.

York. Verdammte, fluch', wenn du zum Richtplatz kömmst. (Alle ab.)

Getümmel. Suffolk tritt auf, die Prinzessin Margareta an der Hand führend.

Suffolk. Sei wer du willst, du bist bei mir Gefangne.
O holde Schönheit! fürcht' und fliehe nicht;
Ich will mit ehrerbiet'ger Hand dich rühren;
Zu ew'gen Frieden küss' ich diese Finger,
Und leg' sie sanft auf deine zarte Seite.
Wer bist du? Sag's, daß ich dich ehren möge.

Margareta. Margareta heiß' ich, eines Königs Tochter,
Königs von Neapel; sei du, wer du seist.

Suffolk. Ein Graf bin ich, und Suffolk ist mein Name.
Sei nicht beleidigt, Wunder der Natur!
Von mir gefangen werden, ist dein Los.
So schützt der Schwan die flaumbedeckten Schwänlein,
Mit seinen Flügeln sie gefangen haltend;
Allein sobald dich kränkt die Sklaverei,
So geh, und sei als Suffolks Freundin frei.
(Sie wendet sich weg, als wollte sie gehen.)
O bleib! Mir fehlt die Kraft, sie zu entlassen;
Befrein will sie die Hand, das Herz sagt nein.
Wie auf krystallnem Strom die Sonne spielt

Und blinkt mit zweitem, nachgeahmtem Strahl,
So scheint die lichte Schönheit meinen Augen.
Ich würde gern, doch wag ich nicht zu reden;
Ich fordre Tint' und Feder, ihr zu schreiben,
Pini, de la Poole! setz dich nicht selbst herab.
Hast keine Zung'? ist sie nicht dir gefangen?
Verzagst du vor dem Anblick eines Weibs?
Ach ja! der Schönheit hohe Majestät.
Verwirrt die Zung' und macht die Sinne wüst.

Margareta. Sag, Graf von Suffolk — wenn du so dich nennst, —
Was gilt's für Lösung, eh du mich entlässest?
Denn wie ich seh', bin ich bei dir Gefangne.

Suffolk (beiseite). Wie weißt du, ob sie deine Bitte weigert,
Eh' du um ihre Liebe dich versucht.

Margareta. Du sprichst nicht: was für Lösung muß ich zahlen?

Suffolk (beiseite). Ja, sie ist schön: drum muß man um sie werben;
Sie ist ein Weib: drum kann man sie gewinnen.

Margareta. Nun, nimmst du Lösung an, ja oder nein?

Suffolk (beiseite). O Thor! erinnre dich, du hast ein Weib;
Wie kann denn diese deine Traute sein?

Margareta. Er hört nicht, ihn verlassen wär' das beste.

Suffolk. Das ist ein kalter Strahl für meine Glut.

Margareta. Er spricht ins Wilde sicher ist er toll.

Suffolk. Und doch ist Dispensation zu haben.

Margareta. Und doch wollt' ich, Ihr wolltet Antwort geben.

Suffolk. Ich will dies Fräulein hier gewinnen. Wem?
Ei, meinem König. Pah! das wäre hölzern.

Margareta. Er spricht von Holz; 's ist wohl ein Zimmermann.

Suffolk (beiseite). Doch kann ich meiner Neigung so genügen,
Und Friede stiften zwischen diesen Reichen.
Allein auch dabei bleibt noch ein Bedenken:
Denn, ist ihr Vater gleich von Napel König,
Herzog von Maine und Anjou, er ist arm,
Und unser Adel wird den Bund verschmähn.

Margareta. Hört Ihr, Hauptmann? habt Ihr keine Zeit?

Suffolk. So soll es sein, wie sie es auch verachten;
Heinrich ist jung und giebt sich bald darein. —
Ich hab' Euch etwas zu entdecken, Fräulein.

Margareta (beiseite). Bin ich in Banden gleich, er scheint ein Ritter,
Und wird auf keine Weise mich entehren.

Suffolk. Geruhet, Fräulein, mir Gehör zu leihn.

Margareta (beiseite). Vielleicht erretten mich die Franken noch,
Dann brauch ich seine Gunst nicht zu begehren.

Suffolk. Mein Fräulein, hört mich an in einer Sache —
Margareta (beiseite). Ei, Frauen sind wohl mehr gefangen worden.
Suffolk. Fräulein, weswegen sprecht Ihr so?
Margareta. Verzeiht mir, 's ist nur ein Quidproquo.
Suffolk. Prinzessin, sagt: priest Ihr die Banden nicht
Für glücklich, die zur Königin Euch machten?
Margareta. In Banden Königin zu sein, ist schnöder
Als Knecht zu sein in niedrer Dienstbarkeit;
Denn Fürsten sollten frei sein.
Suffolk. Und das sollt Ihr,
Ist nur des reichen Englands König frei.
Margareta. Nun, was geht seine Freiheit mich wohl an?
Suffolk. Ich mache dich zu Heinrichs Ehgemahl,
Geb' in die Hand ein goldnes Zepter dir,
Und setz' aufs Haupt dir eine reiche Krone,
Wenn du herab dich läßt zu meiner —
Margareta. Was?
Suffolk. Zu seiner Trauten.
Margareta. Ich bin unwürdig, Heinrichs Weib zu sein.
Suffolk. Nein, edles Fräulein; ich bin nur nicht würdig,
Für ihn zu frein um solche holde Schöne, —
Und selbst nicht Anteil an der Wahl zu haben.
Was sagt Ihr, Fräulein? seid Ihr es zufrieden?
Margareta. Ich bin's zufrieden, wenn mein Vater will.
Suffolk. Ruft unsre Führer dann und Fahnen vor;
Und, gnäd'ge Frau, vor Eures Vaters Burg
Werd' er von uns geladen zum Gespräch.
(Truppen kommen vorwärts, eine Einladung zur Unterredung wird geblasen.)
Reignier erscheint auf den Mauern.
Suffolk. Sieh, Reignier, sieh gefangen deine Tochter.
Reignier. Bei wem?
Suffolk. Bei mir.
Reignier. Suffolk, wie steht zu helfen?
Ich bin ein Krieger, nicht geneigt zum Weinen,
Noch über Wankelmut des Glücks zu schrein.
Suffolk. Ja, Herr, zu helfen steht dabei genug.
Gewähre, — thu's um deiner Ehre willen —
Zu meines Herrn Gemahlin deine Tochter,
Den ich mit Müh' dazu gewonnen habe;
Und diese flüchtige Gefangenschaft
Hat königliche Freiheit ihr erworben.
Reignier. Spricht Suffolk, wie er denkt?
Suffolk. Die schöne Margareta weiß, daß Suffolk
Zu schmeicheln und zu heucheln nicht versteht.

Reignier. Ich steige auf dein fürstlich Wort hinab,
Zur Antwort auf dein billiges Begehren.
(Oben von der Mauer ab.)

Suffolk. Und hier erwart' ich deine Ankunft.
Trompeten. Reignier tritt unten ein.

Reignier. Willkommen, wackrer Graf in unsern Landen!
Befehlt in Anjou, was Euch nur beliebt.

Suffolk. Dank, Reignier, den solch süßes Kind beglückt,
Geschaffen zur Genossin eines Königs.
Was für Bescheid giebt Eure Hoheit mir?

Reignier. Weil ihren kleinen Wert du würdig achtest,
Um sie zu frein, als Braut für solchen Herrn:
Wofern ich nur mich ruhig meines eignen,
Der Grafschaft Maine und Anjou mag erfreun,
Von Unterdrückung frei und Kriegsgewalt,
Vermähl' ich sie mit Heinrich, wenn er will.

Suffolk. Das ist ihr Lösegeld, nehmt sie zurück.
Auch nehm' ich es auf mich, daß Eure Hoheit
Die beiden Länder ruhig soll genießen.

Reignier. Und ich hinwieder geb', in Heinrichs Namen,
Dir, als Vertreter dieses hohen Herrn,
Der Tochter Hand, zum Pfand gelobter Treu.

Suffolk. Reignier, empfange königlichen Dank,
Weil dies der Handel eines Königs ist.
(Beiseite.) Und dennoch, dünkt mich, möcht' ich lieber noch
Mein eigner Anwalt sein in diesem Fall. —
Ich will nach England mit der Neuigkeit,
Und der Vermählung Feier dort betreiben.
Reignier, leb wohl! Faß' diesen Diamant
In goldene Paläste, wie sich's ziemt.

Reignier. Laß dich umarmen, wie ich König Heinrich
Dein christlich Haupt, umarmte, wär' er hier.

Margareta. Lebt wohl, Herr! Gute Wünsche, Lob, Gebete
Wird Margareta stets für Suffolk haben. (Will gehen.)

Suffolk. Lebt wohl, mein Fräulein! Doch, Margareta, hört:
Kein fürstlicher Empfehl an meinen Herrn?

Margareta. Sagt ihm Empfehle, wie sie einer Magd
Und Jungfrau, seiner Dienerin, geziemen.

Suffolk. Züchtige Wort', und anmutsvoll gestellt!
Doch, Fräulein, nochmals muß ich Euch beschweren:
Kein Liebespfand für Seine Majestät?

Margareta. Ja, bester Herr; ein unbeflecktes Herz,
Von Liebe nie gerührt, send' ich dem König.

Suffolk. Und dies zugleich. (Küßt sie.)
Margareta. Das für dich selbst; ich will mich nicht erdreisten,
Solch kindisch Pfand zu senden einem König.
(Reignier und Margareta ab.)
Suffolk. O, wärst du für mich selbst! — Doch, Suffolk, halt!
Du darfst nicht irren in dem Labyrinth,
Da lauern Minotaur' und arge Ränke.
Nimm Heinrich ein mit ihrem Wunderlob,
Denk ihren unerreichten Gaben nach,
Den Reizen der Natur, die Kunst verdunkeln;
Erneu ihr Bildnis oft dir auf der See,
Damit, wenn du zu Heinrichs Füßen kniest,
Du seiner Sinne ihn beraubst vor Staunen. (Ab.)

4. Scene.

Lager des Herzogs von York in Anjou.

York, Warwick und andere treten auf.

York. Führt vor die Zauberin, verdammt zum Feuer.

Die Pucelle kommt von Wache umgeben, mit ihr ein Schäfer.

Schäfer. Ach, Jeanne! dies bricht deines Vaters Herz.
Hab' ich die Lande nah und fern durchsucht,
Und, nun sich's trifft, daß ich dich ausgefunden,
Komm' ich zu deinem frühen bittern Tode?
Ach, liebste Tochter, ich will mit dir sterben!
Pucelle. Elender Bettler! abgelebter Knecht!
Von edlerm Blute bin ich abgestammt,
Du bist mein Vater, noch mein Blutsfreund nicht.
Schäfer. Pfui, pfui! — Ihr Herrn, erlaubt, dem ist nicht so;
Das ganze Kirchspiel weiß, ich zeugte sie:
Die Mutter, noch am Leben, kann's bezeugen,
Daß sie der Erstling meines Ehstands war.
Warwick. Ruchlose! willst du deine Sippschaft leugnen?
York. Dies zeigt, was für ein Leben sie geführt,
Verderbt und bös, und so beschließt sie's auch.
Schäfer. O pfui doch, Jeanne, so verstockt zu sein!
Gott weiß, du bist von meinem Fleisch und Blut,
Und deinethalb vergoß ich manche Thräne:
Verleugne doch mich nicht, mein liebstes Kind!
Pucelle. Pack dich, du Bauer! Ihr habt den Mann bestellt,
Um meines Adels Krone zu verdunkeln.
Schäfer. 's ist wahr, ich gab dem Priester eine Krone,
Den Morgen, als ich ihre Mutter freite. —

Knie hin und laß dich segnen, gutes Mädchen!
Du weigerst dich? Verflucht sei denn die Zeit,
Wo du zur Welt kamst! Wollt' ich doch, die Milch,
Die du an deiner Mutter Brüsten sogst,
Wär' deinetwillen Rattengift gewesen!
Und, wenn du meine Lämmer triebst zur Weide,
Wollt' ich, dich hätt' ein gier'ger Wolf verzehrt!
Verleugnest du den Vater, garst'ge Dirne?
Verbrennt, verbrennt sie! Hangen ist zu gut. (Ab.)

York. Schafft sie hinweg! Sie hat zu lang gelebt,
Die Welt mit ihren Lastern zu erfüllen.

Pucelle. Laßt mich euch sagen erst, wen ihr verdammt.
Nicht mich, erzeugt von Hirten auf der Flur,
Nein, aus der Könige Geschlecht entsprossen;
Heilig und tugendsam; erwählt von droben,
Als ein Gefäß der göttlichen Genade,
Auf Erden hohe Wunder zu bewirken.
Mit bösen Geistern hatt' ich nie zu thun;
Doch ihr, befleckt von euren eignen Lüsten,
Beindelt mit der Unschuld reinem Blut,
Verderbt und angesteckt von tausend Lastern:
Weil euch die Gnade fehlt, die andre haben,
So achtet ihr's für ein unmöglich Ding,
Ein Wunder wirken, ohne Macht der Teufel.
Nein, Meßbelehrte! wißt, daß Jeanne d'Arc
Seit ihrer zarten Kindheit Jungfrau blieb,
Selbst in Gedanken keusch und unbefleckt;
Daß ihr jungfräulich Blut, so streng vergossen,
Um Rache schrein wird an des Himmels Thoren.

York. Ja ja, nur fort mit ihr zur Hinrichtung!

Warwick. Und, Leute, hört: weil sie ein Mädchen ist,
So spart das Reisig nicht, gebt ihr genug,
Stellt Tonnen Pech noch um den Todespfahl,
Damit ihr so die Marter ihr verkürzt.

Pucelle. Kann eure starren Herzen nichts erweichen?
So gieb denn, Jeanne, deine Schwachheit kund,
Die, dem Gesetz gemäß, ein Vorrecht dir gewährt. —
Ich bin ein schwanger Weib, ihr blut'gen Mörder:
Traun mordet nicht die Frucht in meinem Schoß,
Schlagt ihr auch mich zum Tod gewaltsam hin.

York. Verdirb es Gott! die heil'ge Jungfrau schwanger?

Warwick. Das größte Wunder, das Ihr je vollbracht!
Kam's dahin mit der strengen Zuchtigkeit?

York. Sie und der Dauphin hielten's miteinander;
Ich dacht' es, was die Ausflucht würde sein.
Warwick. Schon gut! Wir lassen keinen Bastard leben,
Wenn Karl der Vater sein muß, noch dazu.
Pucelle. Ihr irret euch, mein Kind ist nicht von ihm;
Alençon war's, der meine Lieb' genoß.
York. Alençon, der verrufne Machiavell!
Es stirbt, und wenn es tausend Leben hätte.
Pucelle. Nicht doch, verzeiht! ich täuscht' euch: weder Karl,
Noch der genannte Herzog, sondern Reignier,
König von Napel, war's, der mich gewann.
Warwick. Ein Mann im Ehstand! Das ist noch das ärgste.
York. Ei, das ist mir ein Mädchen! die nicht weiß,
So viele waren's, wen sie soll verklagen.
Warwick. Ein Zeichen, daß sie willig sich ergab.
York. Und doch, wahrhaftig, eine reine Jungfrau! —
Dein Wort verdammt dich, Metze, samt der Brut;
Versuch kein Bitten, denn es ist umsonst.
Pucelle. So führt mich fort — euch lass' ich meinen Fluch.
Die lichte Sonne werfe ihre Strahlen
Nie auf das Land, das euch zum Sitze dient!
Umgeb' euch Nacht und düstrer Todesschatten,
Bis Unheil und Verzweifelung euch drängt,
Den Hals zu brechen, oder euch zu hängen!
(Sie wird von der Wache abgeführt.)
York. Brich du in Stücke und zerfall in Asche,
Verfluchte schwarze Dienerin der Hölle!
Kardinal Beaufort tritt auf mit Gefolge.
Kardinal. Mit einem Brief der Vollmacht, Lord Regent,
Begrüß' ich Eure Herrlichkeit vom König.
Denn wißt, Mylord, es haben sich die Staaten
Der Christenheit, bewogen von Erbarmen
Um diesen wüsten Streit, mit Ernst verwandt
Zum allgemeinen Frieden zwischen uns
Und der Franzosen hochgemutem Volk;
Und seht, schon naht der Dauphin und sein Zug,
Um über diese Sache zu verhandeln.
York. Ist dieses unsrer Arbeit ganze Frucht?
Nachdem so mancher Pair erschlagen worden,
So mancher Hauptmann, Edelmann, Soldat
In diesem Streit den Untergang gefunden,
Und ihren Leib zum Wohl des Lands verkauft:
Soll man zuletzt so weibisch Frieden schließen?

Verloren wir den größten Teil der Städte
Durch Ränke nicht, durch Falschheit und Verrat,
Die unsre großen Ahnherrn all erobert? —
O Warwick! Warwick! trauernd seh' ich schon
Den gänzlichen Verlust des Frankenreichs.

Warwick. Sei ruhig, York: wenn wir den Frieden schließen,
Wird's mit so strengen Forderungen sein,
Daß die Franzosen wenig dran gewinnen.

Karl mit Gefolge, Alençon, der Bastard, Reignier und andere treten auf.

Karl. Ihr Herrn von England, da genehmigt ist,
Daß Fried' im Land soll ausgerufen werden,
So kommen wir, um von euch selbst zu hören,
Was für Bedingungen der Bund erheischt.

York. Sprich, Winchester; denn Gall' erstickt mir kochend
Den hohlen Ausweg der vergifteten Stimme,
Beim Anblick der gehäss'gen Feinde da.

Kardinal. Karl und ihr andern, so ist's vorgeschrieben:
Daß ihr, inmaßen König Heinrich drein
Aus bloßem Mitleid und aus Milde willigt,
Eu'r Land vom harten Kriege zu befrein,
Und süßen Frieden atmen euch zu lassen,
Lehnsleute seiner Krone werden sollt:
Und, Karl, auf die Bedingung, daß du schwörst,
Tribut zu zahlen, dich zu unterwerfen,
Sollst du als Vizekönig unter ihm
Die königliche Würde fortgenießen.

Alençon. So muß er denn sein eigner Schatte sein?
Mit einer Krone seine Schläfe zieren,
Und doch, dem Ansehn und dem Wesen nach,
Die Rechte des Privatmanns nur behalten?
Verkehrt und ungereimt ist dies Erbieten.

Karl. Es ist bekannt, daß ich bereits besitze
Mehr als das halbe gallische Gebiet,
Und werde drin geehrt als echter König.
Um den Gewinn des unbezwungnen Rests
Soll ich dies Vorrecht mir um so viel schmälern,
Des Ganzen Vizekonig nur zu heißen?
Nein, Herr Gesandter, ich behalte lieber
Das, was ich hab', als daß ich, mehr begehrend,
Mich um die Möglichkeit von allem bringe.

York. Hochmüt'ger Karl! hast du dir insgeheim
Vermittlung ausgewirkt zu einem Bund,
Und, nun die Sache zum Vertrag soll kommen,

Stellst du Vergleiche an und hältst dich fern?
Entweder nimm den angemaßten Titel,
Als nur von unserm König kommend, an,
Und nicht von einem Anspruch des Verdienstes,
Sonst plagen wir mit Krieg ohn' Ende dich.

Reignier. Mein Prinz, Ihr thut nicht wohl, aus Eigenwillen
Zu mäkeln bei dem Fortgang des Vergleichs;
Versäumen wir ihn jetzt, zehn gegen eins,
Wir finden die Gelegenheit nicht wieder.

Alençon (leise). Es ist, in Wahrheit, Politik für Euch,
Eu'r Volk von solchem Blutbad zu erretten
Und grimmigem Gemetzel, als man täglich
Bei fortgesetzten Feindlichkeiten sieht:
Geht also den Vertrag des Friedens ein,
Brecht Ihr ihn schon, sobald es Euch beliebt.

Warwick. Was sagst du, Karl? soll die Bedingung gelten?

Karl. Sie soll's;
Nur vorbehalten, daß ihr keinen Teil
An einer unsrer festen Städte fordert.

York. So schwöre Lehnspflicht Seiner Majestät,
So wahr du Ritter bist, stets zu gehorchen
Der Krone Englands, nie dich aufzulehnen
Der Krone Englands, du samt deinem Adel.

(Karl und die übrigen machen die Zeichen des Huldigungseides.)

So, nun entlaßt Eu'r Heer, wann's Euch beliebt;
Hängt auf die Fahnen, laßt die Trommeln schweigen,
Denn feierlicher Fried' ist hier geschlossen. (Alle ab.)

5. Scene.

London. Ein Zimmer im Palast.

König Heinrich kommt im Gespräch mit Suffolk begriffen; Gloster und Exeter folgen.

König Heinrich. Ich bin erstaunt bei Eurer seltnen Schildrung
Der schönen Margareta, edler Graf;
Die Tugenden, geziert mit äußern Gaben,
Erregen mir der Liebe Trieb im Herzen;
Und wie die Strenge tobender Orkane
Den stärksten Kiel der Flut entgegen drängt,
So treibt auch mich der Hauch von ihrem Ruf,
Schiffbruch zu leiden, oder anzulanden,
Wo ich mich ihrer Liebe mag erfreun.

Suffolk. Still, bester Fürst! Der flüchtige Bericht

Ist nur der Eingang ihres würd'gen Lob's.
All die Vollkommenheit des holden Fräuleins,
Hätt' ich Geschick genug, sie auszusprechen,
Ein Buch wär's, voll verführerischer Zeilen,
Das auch den dumpfsten Sinn entzücken könnte.
Und, was noch mehr, sie ist so göttlich nicht,
So ganz nicht aller Wonnen höchster Ausbund,
Daß sie, mit gleicher Demut des Gemüts,
Nicht willig wär', Euch zu Befehl zu sein,
Befehl, mein' ich, von tugendsamer Art,
Euch als Gemahl zu lieben und zu ehren.

König Heinrich. Auch wird es Heinrich anders nie verlangen.
Darum, Mylord Protektor, willigt ein,
Daß Margareta Englands Fürstin werde.

Gloster. So willigt' ich darein, der Sünd' zu schmeicheln.
Ihr wißt, mein Fürst, daß Ihr versprochen seid
Mit einem andern angesehnen Fräulein:
Wie können wir uns dem Vertrag entziehn,
Ohn' Eure Ehre Rügen bloßzustellen?

Suffolk. Wie Herrscher thun bei unrechtmäß'gen Schwüren,
Wie einer, der gelobt hat, beim Turnier
Sich zu versuchen, doch verläßt die Schranken,
Weil unter ihm zu tief sein Gegner steht.
Zu tief steht eines armen Grafen Tochter;
Drum, wenn man mit ihr bricht, ist nichts versehn.

Gloster. Ich bitt' Euch, was ist Margareta mehr?
Ihr Vater ist nichts besser als ein Graf,
Hat er erhabne Titel schon voraus.

Suffolk. Ja bester Herr, ihr Vater ist ein König,
König von Navel und Jerusalem:
Und ist in Frankreich von so großem Ansehn,
Daß seine Freundschaft unsern Frieden sichern
Und in der Treu die Franken halten wird.

Gloster. Das kann der Graf von Armagnac nicht minder,
Weil er des Dauphins naher Vetter ist.

Exeter. Auch läßt sein Reichtum großen Brautschatz hoffen,
Da Reignier eher nehmen wird als geben.

Suffolk. Ein Brautschatz, Lords! Entehrt nicht so den König,
Daß er so arm und niedrig sollte sein,
Nach Geld zu gehn, nicht nach vollkommner Liebe.
Heinrich kann seine Königin bereichern,
Und sucht nicht eine, die ihn reich soll machen.
So freischen niedre Bauern ihre Weiber,

Wie auf dem Markt die Ochsen, Schafe, Pferde.
Die Eh' ist eine Sache von mehr Wert,
Als daß man sie durch Anwaltschaft betriebe;
Nicht die ihr wollt, die seiner Hoheit lieb,
Muß die Genossin seines Ehbetts sein.
Und da sie, Lords, ihm nun die Liebste ist,
So bindet dies vor allen Gründen uns,
In unsrer Meinung auch sie vorzuziehn.
Was ist gezwungne Eh', als eine Hölle,
Ein Leben voll von Zwist und stetem Hader?
Indes das Gegenteil nur Segen bringt,
Und Vorbild von des Himmels Frieden ist.
Wen nähme Heinrich zum Gemahl, als König,
Als Margareten, Tochter eines Königs?
Nebst der Geburt, die Bildung ohnegleichen
Bestimmt für niemand sie als einen König,
Ihr tapfrer Mut und unerschrockner Geist,
Mehr als gewöhnlich man an Weibern sieht,
Verheißt uns das gehoffte königlich Geschlecht;
Denn Heinrich, da sein Vater ein Erobrer,
Hat Aussicht, mehr Erobrer zu erzeugen,
Gesellt er sich in Liebe einer Frau,
Gemutet wie die schöne Margareta.
Gebt nach denn, Lords, und seid von meinem Sinn:
Nur Margareta werde Königin.

König Heinrich. Ob es die Macht von Eurer Schildrung ist,
Mein edler Lord von Suffolk, oder daß
Noch meine zarte Jugend nie gerührt
Von einem Trieb entflammter Liebe war,
Kann ich nicht sagen; doch ich weiß gewiß,
So heft'ge Spaltung fühl' ich in der Brust,
Von Furcht und Hoffnung ein so wild Getümmel,
Daß der Gedanken Drängen krank mich macht,
Drum geht zu Schiff, Mylord: nach Frankreich eilt;
Stimmt ein in jeglichen Vertrag, und sorgt,
Daß Fräulein Margareta bald geruhe,
Die Überfahrt nach England vorzunehmen,
Und hier sich krönen laß' als König Heinrichs
Getreue und gesalbte Königin.
Für Euren Aufwand und Betrag der Kosten
Nehmt einen Zehnten auf von unserm Volk.
Geht, sag' ich Euch; denn bis Ihr wiederkehrt,
Bleib' ich zurück, verstrickt in tausend Sorgen. —

Ihr, guter Oheim, bannet allen Unmut:
Wenn Ihr nach dem mich richtet, was Ihr wart,
Nicht, was Ihr seid, so weiß ich, Ihr entschuldigt
Die rasche Ausführung von meinem Willen.
Und so geleitet mich, wo einsam ich
Nachhängen kann und sinnen meinem Kummer. (Ab mit Exeter.)

Gloster. Ja, Kummer, fürcht' ich, jetzt und immerfort. (Ab.)

Suffolk. So siegte Suffolk, und so geht er hin,
Wie einst nach Griechenland der junge Paris,
Mit Hoffnung ähnlichen Erfolgs im Lieben,
Doch bessern Ausgangs, als der Trojer hatte.
Margareta soll den König nun beherrschen,
Ich aber sie, den König und das Reich. (Ab.)

Druck von Hesse & Becker in Leipzig.

Shakespeares

sämtliche

dramatische Werke.

Übersetzt von

Schlegel und **Tieck.**

Mit einer biographischen Einleitung von **Rob. Prölß.**

Dritter Band.

Inhalt: König Heinrich der Sechste. II. u. III. Teil. — König Richard der Dritte.

Leipzig.
Verlag von Gustav Fock.

König Heinrich der Sechste.

Übersetzt von

A. W. Schlegel.

II. Teil.

Personen.

König Heinrich der Sechste.
Humphrey, Herzog von Gloster, sein Oheim.
Cardinal Beaufort, Bischof von Winchester, Großoheim des Königs.
Richard Plantagenet, Herzog von York.
Eduard und Richard, seine Söhne.
Herzog von Somerset, } von der königlichen Partei.
Herzog von Suffolk, }
Herzog von Buckingham, }
Lord Clifford, }
Der junge Clifford, sein Sohn, }
Graf von Salisbury, } von der Yorkischen Partei.
Graf von Warwick, }
Lord Scales, Befehlshaber des Turmes.
Lord Say.
Sir Humphrey Stafford und sein Bruder.
Sir John Stanley.
Ein Schiffshauptmann, der Patron und sein Gehilfe, und Seyfart Wittmer.
Zwei Edelleute, nebst Suffolk gefangen.
Ein Herold.
Vaux.
Hume und Southwell, zwei Pfaffen.
Bolingbroke, ein Beschwörer. Ein von ihm aufgerufener Geist.
Thomas Horner, ein Waffenschmied.
Peter, sein Geselle.
Der Schreiber von Chatham.
Der Schulz von Sankt Albans.
Simpcox, ein Betrüger.
Zwei Mörder.
Hans Cade, ein Rebell.
Georg Bevis, Johann Holland, Märten der Metzger, Smith der Leinweber, Michel u. a., seine Anhänger.
Alexander Iden, ein kentischer Edelmann.
Margareta, Königs Heinrichs Gemahlin.
Eleanora, Herzogin von Gloster.
Grete Jordan, eine Hexe.
Simpcoxens Frau.

Herren und Frauen von Adel, und sonstiges Gefolge; Turbulanten, Aldermänner, ein Büttel, Sheriff und Bediente, Bürger, Lehrmeister, Falkeniere, Wachen, Soldaten, Boten u. s. w.

(Die Szene ist abwechselnd in verschiedenen Gegenden Englands.)

Erster Aufzug.

1. Scene.

London. Ein Staatszimmer im Palast.

Trompetenstoß, hierauf Oboen. Von der einen Seite kommen König Heinrich, Herzog von Gloster, Salisbury, Warwick und Kardinal Beaufort; von der andern wird Königin Margareta vom Suffolk hereingeführt; York, Somerset, Buckingham und andere folgen.

Suffolk. Wie mir von Eurer höchsten Majestät,
Da ich nach Frankreich ging, der Auftrag ward,
Als Stellvertreter Eurer Herrlichkeit
Zu ehlichen Prinzessin Margareta:
So, in der alten Reichsstadt Tours, im Beisein
Der Könige von Frankreich und Sizilien,
Der Herzöge von Orleans, Kalabrien,
Bretagne und Alençon, nebst zwölf Baronen,
Sieben Grafen, zwanzig würdigen Prälaten,
Vollbracht' ich mein Geschäft und ward vermählt.
Und unterthänig nun auf meinen Knien,
In Englands Angesicht und seiner Pairs,
Liefr' ich mein Anrecht an die Königin
In Eure gnäd'ge Hand, die Ihr das Wesen
Des großen Schattens, den ich vorgestellt;
Das reichste Pfand, das je ein Markgraf bot,
Die schönste Braut, die je ein Fürst empfing.

König Heinrich. Suffolk, steh auf. — Willkommen, Königin!
Ich weiß kein inn'ger Zeichen meiner Liebe
Als diesen inn'gen Kuß. Herr meines Lebens,
Leih mir ein Herz, von Dankbarkeit erfüllt!
Denn in dem schönen Antlitz gabst du mir
Eine Welt von ird'schem Heil für meine Seele,
Wenn Liebeseintracht unsern Sinn verknüpft.

Margareta. Mein gnäd'ger Gatte, großer König Englands!
Der trauliche Verkehr, den mein Gemüt
Bei Tag und Nacht, im Wachen und in Träumen,
Im Hofkreis' und bei meinen Betkorallen,
Mit Euch gehabt, mein allerliebster Herr,
Macht um so dreister mich, Euch zu begrüßen
Mit schlichten Worten, wie mein Witz sie lehrt,
Und übermaß der Freude bieten kann.

König Heinrich. Ihr Anblick schon entzückte; doch nun bringt

Die Anmut ihrer Reden, ihre Worte,
Mit Majestät der Weisheit angethan,
Vom Staunen mich zur Freude, welche weint:
So ist die Fülle meiner Herzenswonne. —
Lords, heißt mit Einer Stimme sie willkommen.

Alle. Lang lebe Margareta, Englands Heil! (Trompetenstoß.)

Margareta. Euch alle danken wir.

Suffolk. Mylord Protektor, wenn es Euch beliebt,
Hier sind die Punkte des verglichnen Friedens,
Den unser Herr und König Karl von Frankreich
Auf achtzehn Monat eingegangen sind.

Gloster (liest). „Zum ersten sind der König von Frankreich, Karl, und William de la Poole, Markgraf von Suffolk, Abgesandter König Heinrichs von England übereingekommen: daß besagter Heinrich Fräulein Margareten, leibliche Tochter Reigniers, Königs von Neapel, Sizilien und Jerusalem, ehlichen, und selbige vor dem dreißigsten nächsten Mainonats als Königin von England krönen soll. Ferner, daß das Herzogtum Anjou und die Grafschaft Maine ihr gelassen, und dem Könige, ihrem Vater, übergeben werden sollen." —

König Heinrich. Was habt Ihr, Oheim?

Gloster. Gnäd'ger Herr, verzeiht!
Ein plötzlich Übelsein fällt mir aufs Herz,
Und trübt die Augen mir zum Weiterlesen.

König Heinrich. Ich bitt' Euch, Ohm von Winchester, lest weiter.

Kardinal (liest). „Ferner sind selbige übereingekommen, daß die Herzogtümer Anjou und Maine freigelassen, und dem Könige, ihrem Vater, übergeben werden sollen: auch daß sie auf des Königs eigene Kosten heimgeschafft werden soll, ohne Mitgift zu erhalten."

König Heinrich. Sie sehn uns an. — Lord Markgraf, knee nieder.
Sei hier ernannt zum ersten Herzog Suffolk,
Und mit dem Schwert umgürtet. —
Vetter von York, Ihr seid hiermit entlassen
Von der Regentschaft in den französ'schen Landen,
Bis achtzehn Monden Zeit verstrichen sind. —
Dank, Oheim Winchester, Gloster, York und Buckingham,
Somerset, Salisbury und Warwick!
Wir danken sämtlich euch für eure Gunst
Bei meines fürstlichen Gemahls Empfang.
Kommt! machen wir uns auf, uns sorgen schleunig,
Daß ihre Krönung werde wohl vollzogen.
(Margareta, Königin und Suffolk ab.)

Gloster. Des Staates Pfeiler, wackre Pairs von England!
Euch schüttet Herzog Humphrey aus sein Leid,

Und eures, und des Lands gemeines Leid.
Wie! gab mein Bruder Heinrich seine Jugend,
Und Mut und Geld und Volk dem Kriege hin?
Behalf er sich so oft in offnem Feld,
In Winterkält' und dürrer Sommerhitze,
Sein wahres Erbteil, Frankreich, zu erobern?
Und mühte Bruder Bedford seinen Witz,
Heinrichs Erwerb mit Staatskunst zu behaupten?
Empfingt ihr selbst, Somerset, Buckingham,
York, Salisbury und der sieghafte Warwick,
In Normandie und Frankreich tiefe Wunden?
Oder hat mein Oheim Beaufort und ich selbst
Samt dem gelehrten Rate dieses Reichs,
So lang studiert, im Rathaus aufgesessen
Von früh bis nachts, erwägend hin und her,
Wie man in Ehrfurcht die Franzosen hielte?
Und wurde seine Hoheit zu Paris
Als Kind gekrönt, den Feinden zum Verdruß?
Und sollen diese Mühn und Ehren sterben?
Heinrichs Eroberung, Bedfords Wachsamkeit,
Eu'r Waffenglück, und unser aller Rat?
O Pairs von England! schmählich ist dies Bündnis,
Die Eh' verderblich; euren Ruhm vertilgt sie,
Streicht eure Namen im Gedenkbuch aus,
Verlöscht die Züge eures Preises, stürzt
Des überwundnen Frankreichs Monumente,
Vernichtet alles, als wär's nie gewesen.

Kardinal. Neffe, was soll die ungestüme Rede?
Das Wortgepränge dieser Vorstellung?
Frankreich ist unser, wir behaupten's ferner.

Gloster. Ja, Oheim, wir behaupten's, wenn wir können:
Doch ist's unmöglich nun, daß es geschehe.
Suffolk, der neue Herzog, der da schaltet,
Hat weggeschenkt die Lehn Anjou und Maine
Dem armen König Reignier, dessen Titel
Mit seinem magern Beutel übel stimmt.

Salisbury. Nun, bei des Tode, der für alle starb!
Zur Normandie die Schlüssel waren sie.
Doch warum weint Warwick, mein tapfrer Sohn?

Warwick. Vor Gram, daß sie dahin sind ohne Rettung;
Denn, wenn noch Hoffnung wäre, so vergösse
Mein Schwert heiß Blut, mein Auge keine Thränen.
Anjou und Maine: Ich selbst gewann sie beide,

Erobert' sie mit diesem meinem Arm;
Und giebt man nun die Städte, die mit Wunden
Ich erst erwarb, zurück mit Friedensworten?
Mort Dieu!

York. Der Suffolk stick' an seinem Herzogtum,
Der dieses Heldeneilands Ehre schwächt!
Frankreich hätt' eh' mein Herz mir ausgerissen,
Als ich zu diesem Bündnis mich bequemt.
Nie las ich anders, als daß Englands Kön'ge
Mit ihren Weibern Summen Golds erhielten:
Und unser Heinrich giebt sein eignes weg,
Um die zu frein, die keinen Vorteil bringt.

Gloster. Ein schöner Spaß, und nie erhört zuvor,
Daß Suffolk wen'ger nicht als den Fünfzehnten
Für Kosten ihrer Überfahrt begehrt.
Sie mocht' in Frankreich bleiben und verhungern,
Bevor —

Kardinal. Mylord von Gloster, Ihr seid allzu hitzig:
Dem König, unserm Herrn, gefiel es so.

Gloster. Mylord von Winchester, ich kenn' Euch wohl;
Nicht meine Reden sind's, die Euch mißfallen,
Nur meine Gegenwart steht Euch im Weg.
Groll muß heraus: hochmütiger Prälat,
Ich seh' die Wut dir an; verweil' ich länger,
So fangt das alte Raufen wieder an. —
Lebt wohl, ihr Lords, und sagt nach meinem Scheiden,
Daß ich gewetzsagt, bald sei Frankreich hin. (Ab.)

Kardinal. Da geht im Grimme der Protektor fort.
Es ist euch wohl bekannt, er ist mein Feind,
Ja, was noch mehr, uns allen feindgesinnt,
Und, fürcht' ich, nicht des Königs großer Freund.
Denkt, Lords, er ist der Nächste von Geblüt,
An den vermutlich Englands Krone fällt;
Wenn Heinrichs Eh' ein Kaisertum ihm brächte
Und all die reichen Königreich' im West,
Er hatte Grund zum Mißvergnügen dran.
Lords, seht euch vor, daß nicht sein glattes Reden
Eu'r Herz bethört; seid weise und bedutsam.
Begünstigt schon ihn das gemeine Volk,
Nennt „Humphrey" ihn, „den guten Herzog Gloster",
Klatscht in die Hand' und ruft mit lauter Stimme:
„Jesus erhalt' Eu'r königliche Gnaden!"
Setzt: „Gott beschirm' den guten Herzog Humphrey!"

Doch fürcht' ich, Lord's, bei all dem Schmeichelglanz,
Er wird uns ein gefährlicher Protektor.

Buckingham. Und warum muß er's sein bei unserm Herrn,
Der selbst das Alter zum Regieren hat?
Vetter von Somerset, eint euch mit mir,
Ihr all zusammen mit dem Herzog Suffolk:
Wir heben bald den Herzog aus dem Sitz.

Kardinal. Es leidet keinen Aufschub dies Geschäft,
Ich will zum Herzog Suffolk alsobald. (Ab.)

Somerset. Vetter von Buckingham, ob Humphreys Stolz
Und Größ' im Amte schon uns kränkend ist,
Laßt uns den trotz'gen Kardinal bewachen.
Sein Übermut ist unerträglicher
Als aller Prinzen in dem Lande sonst;
Setzt man den Gloster ab, wird e r Protektor.

Buckingham. Ich oder du, Somerset, wird Protektor,
Zum Trotz dem Herzog und dem Kardinal.

(Buckingham und Somerset ab.)

Salisbury. Stolz ging voran, der Ehrgeiz folgt ihm nach.
Weil diese streben um sich selbst zu fördern,
Geziemt es uns, zu streben für das Reich.
Nie sah ich anders, als daß Herzog Humphrey
Sich wie ein echter Edelmann betrug.
Oft sah ich's, daß der trotz'ge Kardinal,
Wie ein Soldat mehr als ein Mann der Kirche,
So keck und stolz, als wär' er Herr von allem,
Geflucht wie ein Bandit, und sich gebärdet
Unähnlich dem Regenten eines Staats. —
Warwick, mein Sohn, du meines Alters Trost!
Dein Ruhm, dein schlichtes Wesen, deine Wirtschaft,
Gewann die größte Gunst bei den Gemeinen,
Den guten Herzog Humphrey ausgenommen. —
Und Bruder York, in Irland deine Thaten,
Da du zur Bürgerzucht sie hast gebracht;
Auch deine Kriegeszüg' in Frankreichs Herzen,
Als du Regent für unsern Fürsten warst:
Sie machten dich beim Volk geehrt, gefürchtet.
Verbinden wir uns fürs gemeine Wohl,
Mit aller Macht zu zügeln und zu hemmen
Den Hochmut Suffolks und des Kardinals,
Samt Buckinghams und Somersets Ehrbegier;
Und unterstützen bestens Glosters Thaten,
Solang sie zielen auf des Lands Gewinn.

Warwick. Gott helf dem Warwick, wie sein Volk er liebt,
Und seines Vaterlands gemeines Wohl!
York. Das sagt auch York, er hat am meisten Grund.
Salisbury. Nun zeig den Eifer, Sohn, wie ich dich mahne.
Warwick. Ja mahne, Vater, mahne! Hin ist Maine,
Das Maine, welches Warwicks Arm errang,
Der stets des Frankenreiches flüchtig Roß
An dieser Mähne festzuhalten hoffte.
Ihr mahnt mich, Vater; mich gemahnt nur Maine,
Das, fall' ich nicht, bald mein zu sehn ich wähne.
(Warwick und Salisbury ab.)
York. Anjou und Maine gab man den Franzosen;
Paris ist fort; der Stand der Normandie,
Da jene hin sind, hängt an einem Haar.
Suffolk schloß die Artikel des Vergleichs,
Die Pairs genehmigten, und Heinrich war
Es gern zufrieden, für zwei Herzogtümer
Zu tauschen eines Herzogs schöne Tochter.
Nicht tadeln kann ich sie; was gilt es ihnen?
Dein Gut, und nicht ihr eignes, geben sie.
Seeräuber können leicht spottwohlfeil handeln,
Und Freund' erkaufen und an Dirnen schenken,
Hoch lebend so wie Herrn, bis alles fort:
Indes des Gutes armer Eigentümer
Darüber weint, die bangen Hände ringt,
Und schüttelt seinen Kopf, und steht von fern,
Weil alles ausgeteilt wird und verstreut,
Und darf verhungernd nicht, was sein, berühren.
So sitzt nun York und knirscht und beißt die Zunge,
Weil um sein eignes Land geeilichet wird.
Mich dünkt, die Reiche England, Frankreich, Irland,
Sie sind dasselbe für mein Fleisch und Blut,
Was der verhängnisvolle Brand Althäens
Für jenes Prinzen Herz von Calydon.
Anjou und Maine an Frankreich abgegeben!
Ein Schlag für mich, der ich auf Frankreich Hoffnung,
So wie auf Englands fruchtbarn Boden hatte.
Es kommt ein Tag, wo York das Seine heischt;
Drum will ich die Partei der Revils nehmen,
Dem stolzen Herzog Humphrey Freundschaft heucheln,
Und wenn ich Zeit erseh', die Krone fordern:
Denn nach der goldnen Scheibe ziel' ich nur.
Mein Recht soll Lancaster mir nicht entreißen,

Nicht in der kind'schen Faust das Zepter halten,
Das Diadem nicht tragen um sein Haupt,
Des Pfaffenlaunen nicht zur Krone passen.
Drum, York, sei still, bis dich die Zeit begünstigt,
Paß auf und wache du, wenn andre schlafen,
Geheimnisse des Staates zu erspähn;
Bis Heinrich, übersättigt ihrer Liebe,
Mit Englands teu'r erkauften Königin,
Und Humphrey mit den Pairs in Zwist geraten.
Dann heb' ich die milchweiße Rose hoch,
Sie soll mit süßem Duft die Luft durchdringen;
Dann führ' ich im Panier das Wappen Yorks,
Um mit dem Hause Lancaster zu ringen,
Und nehme dem durchaus die Krone wieder,
Des Bücherherrschaft England riß danieder. (Ab.)

2. Scene.

Ebendaselbst. Ein Zimmer im Hause des Herzogs von Gloster.

Gloster und die Herzogin treten auf.

Herzogin. Warum senkt mein Gemahl das Haupt, wie Korn,
Beschwert von Ceres überreifer Last?
Was zieht die Brau'n der große Herzog Humphrey,
Als säh' er finster auf die Luft der Welt?
Was haftet nur dein Aug' am düstern Boden,
Und starrt das an, was dein Gesicht bewölkt?
Was siehst du? König Heinrichs Diadem,
Verbrämt mit allen Ehren dieser Welt?
Ist das, so starr und kriech auf deinem Antlitz,
Bis dir das Haupt davon umzirkelt ist.
Streck aus den Arm nach dem glorreichen Gold!
Ist er zu kurz? Verlängern soll ihn meiner;
Und wenn wir zwei zusammen es gefaßt,
So heben wir das Haupt vereint zum Himmel,
Und wollen unser Aug' nie so erniedern,
Noch eines Blicks den Boden wert zu halten.

Gloster. O Herzens-Lene, liebst du deinen Gatten,
So bann ehrgeiziger Gedanken Wurm!
Sei der Gedanke, wann ich meinem König,
Dem tugendhaften Heinrich, Arges sinne,
Mein letzter Hauch in dieser ird'schen Welt!
Mich macht mein ängst'ger Traum von nachts betrübt.

Herzogin. Was träumte mein Gemahl? Sagt mir, ich lohn' es
Mit süßer Meldung meines Morgentraums.

Gloster. Mir schien's, der Stab hier, meines Amtes Zeichen,
Ward mir zerbrochen; ich vergaß, durch wen,
Doch, wie ich denke, war's der Kardinal;
Und auf den Stücken ward dann aufgesteckt
Der Kopf von Edmund, Herzog Somerset,
Und de la Poole, dem ersten Herzog Suffolk.
Dies war mein Traum: Gott weiß, was er bedeutet.

Herzogin. Ei, das war nichts als ein Beweis, daß der,
Der nur ein Reis in Glosters Lustwald bricht,
Den Kopf für seine Kühnheit soll verlieren.
Doch horch auf mich, mein Humphrey, liebster Herzog!
Mir war, ich saß' auf majestät'schem Sitz,
Im Dom zu Westminster, und auf dem Stuhl,
Wo Kön'ge man und Königinnen krönt,
Wo Heinrich und Margreta vor mir knieten,
Und setzten auf mein Haupt das Diadem.

Gloster. O nein, dann muß ich gradezu dich schelten,
Hochmüt'ge Frau, du arge Leonore!
Bist du die zweite Frau im Reiche nicht,
Und des Protektors Weib, geliebt von ihm?
Steht weltliches Vergnügen dir nicht frei,
Mehr als dein Sinn erreichet und ermißt?
Und mußt du immer schmieden am Verrat,
Um deinen Gatten und dich selbst zu stürzen
Vom Ehrengipfel bis zum Fuß der Schmach?
Hinweg von mir, und laß mich nichts mehr hören!

Herzogin. Wie, mein Gemahl? seid Ihr mit Leonoren
So heftig, weil sie ihren Traum erzählt?
Ich will für mich die Träume schon behalten,
Und nicht gescholten sein.

Gloster. Nun, sei nicht zornig, ich bin wieder gut.

Ein Bote tritt auf.

Bote. Mylord Protektor, Seine Hoheit wünscht,
Daß Ihr zum Ritt Euch anschickt nach Sankt Albans,
Zur Falkenjagd mit Ihro Majestäten.

Gloster. Ich geh'. — Komm, Lene, willst du mit uns reiten?

Herzogin. Ja, bester Herr, ich folge gleich Euch nach.

(Gloster und der Bote ab.)

Vorangehn kann ich nicht, ich muß wohl folgen,
Solange Gloster klein und niedrig denkt.
Wär' ich ein Mann, ein Herzog, von Geblüt
Der nächste: diese läst'gen Strauchelblocke
Räumt' ich hinweg, und ebnete mir bald

Auf den kopflosen Nacken meinen Weg;
Und selbst als Weib will ich nicht lässig sein,
Auch meine Roll' im Zug des Glücks zu spielen.
Wo seid Ihr denn, Sir John? Nicht bange, Freund!
Wir sind allein, nur du und ich sind hier.

Hume kommt hervor.

Hume. Jesus erhalte Eure Majestät!
Herzogin. Was sagst du, Majestät? Ich bin nur Gnaden.
Hume. Allein mit Gottes Gnad' und Humes Rat
Erwartet stolz'rer Titel Euer Gnaden.
Herzogin. Was bringst du, Mann? Hast du dich schon besprochen
Mit Grete Jordan, der verschlagnen Hexe,
Und dem Beschwörer, Roger Bolingbroke?
Und unternahmen sie's, mir Dienst zu leisten?
Hume. Dies haben sie gelobt, auch einen Geist
Heraufzuholen aus der Tiefe drunten,
Der Antwort geben soll auf alle Fragen,
Die Euer Gnaden vorzulegen wünscht.
Herzogin. Genug; ich will auf Fragen mich bedenken.
Sobald wir von Sankt Albans heimgekehrt,
Soll alles dieses in Erfüllung gehn.
Nimm diesen Lohn hier; mach dich lustig, Mann,
Mit den Genossen bei der wicht'gen Sache. (Ab.)
Hume. Hume soll sich lustig machen mit dem Gold
Der Herzogin, ei ja, und wird es auch.
Doch wie nun, Sir John Hume? Versiegelt nur
Den Mund, und gebt kein Wort von Euch, als mum!
Die Sache heischt die stillste Heimlichkeit,
Frau Leonore giebt mir Gold dafür,
Daß ich die Hexe zu ihr bringen soll;
Wär' sie ein Teufel, Gold kömmt immer recht.
Doch hab' ich Gold, das fliegt noch sonst wo her:
Ich darf nicht sagen, von dem reichen Kardinal
Und von dem großen neuen Herzog Suffolk,
Doch find' ich's so; denn, grad' heraus, die zwei,
Frau Leonorens hohes Trachten kennend,
Erkauften mich, um sie zu untergraben
Und die Beschwörungen ihr einzublasen.
Man sagt, ein schlauer Schelm braucht keinen Mäkler,
Doch mäkl' ich Suffolk und dem Kardinal.
Hume, wenn du dich nicht hütest, fehlt nicht viel,
Du nenntest sie ein Paar von schlauen Schelmen.
Nun wohl, so steht's: und so, befürcht' ich, stürzt

Humes Schelmerei zuletzt die Herzogin;
Und überweist man sie, muß Humphrey fallen.
Sei's wie es sei, ich ziehe Gold von allen. (Ab.)

3. Scene.

Ein Zimmer im Palast.

Peter und andere Supplikanten kommen mit Bittschriften.

Erster Supplikant. Meisters, tretet dicht heran: Mylord Protektor wird hier gleich vorbeikommen, und dann können wir unsere Gesuche schriftlich überreichen.

Zweiter Supplikant. Ei, Gott beschütz' ihn, denn er ist ein guter Mann. Der Herr Christus segne ihn!

Suffolk und Königin Margareta treten auf.

Peter. Da kommt er: denk' ich, und die Königin mit ihm; ich will gewiß der erste sein.

Zweiter Supplikant. Zurück, du Narr! Das ist ja der Herzog von Suffolk, und nicht Mylord Protektor.

Suffolk. Nun, Geselle? wolltest du etwas von mir?

Erster Supplikant. Ich bitte, Mylord, verzeiht mir; ich hielt Euch für den Lord Protektor.

Königin (liest die Überschrift). „An Mylord Protektor." Sind eure Bittschriften an Seine Herrlichkeit gerichtet? Laßt mich sie sehen! Was betrifft deine?

Erster Supplikant. Meine, mit Euer Gnaden Erlaubnis, ist gegen John Goodman, des Mylord Kardinal seinen Diener, weil er mir mein Haus und Ländereien und Frau und alles vorenthält.

Suffolk. Deine Frau auch? Da geschieht dir in der That zu nahe. — Was habt Ihr für eine? — Sieh da! (liest:) „Wider den Herzog von Suffolk, wegen Einhegung der gemeinen Hut und Weide von Melford." — Was soll das, Herr Schurke?

Zweiter Supplikant. Ach, Herr, ich bin nur ein armer Supplikant für unsere ganze Bürgerschaft.

Peter (überreicht seine Bittschrift). Gegen meinen Meister, Thomas Horner, weil er gesagt hat, daß der Herzog von York rechtmäßiger Erbe der Krone wäre.

Königin. Was sagst du? Sagte der Herzog von York, er wäre rechtmäßiger Erbe der Krone?

Peter. Mein Meister wäre es? Nein, wahrhaftig; mein Meister sagte, er wäre es, und der König wäre ein Usurpator.

Suffolk. Ist jemand da? (Bediente kommen.) Nehmt den Burschen mit herein, und schafft sogleich mit einem Gerichtsboten nach seinem Meister. — Wir wollen von eurer Sache mehr vor dem Konzile hören. (Bediente mit Peter ab.)

Königin. Was euch betrifft, die ihr Protektion
Von des Protektors Gnadenflügeln liebt,
Erneuert die Gesuche! geht an ihn! (Sie zerreißt ihre Bittschriften.)
Fort, ihr Halunken! — Suffolk, laßt sie gehn.
Alle. Kommt! laßt uns gehn! (Supplikanten ab.)
Königin. Mylord von Suffolk, sagt, ist das die Art,
Ist das die Sitte so an Englands Hof?
Ist dies das Regiment der Briteninsel,
Und dies das Königtum von Albions Herrn?
Wie? soll denn König Heinrich immer Mündel
Unter des mürr'schen Glosters Aufsicht sein?
Bin ich im Rang und Titel Königin,
Um einem Herzog unterthan zu werden?
Ich sag' dir, Poole, als du in der Stadt Tours
Zu Ehren meiner Lieb' ein Rennen hieltest,
Und stahlst die Herzen weg den fränk'schen Frauen:
Da dacht' ich, König Heinrich gliche dir
An Mut, an feiner Sitt' und Leibsgestalt.
Doch all sein Sinn steht nur auf Frömmigkeit,
Ave Marie am Rosenkranz zu zählen;
Ihm sind Propheten und Apostel Kämpfer,
Und seine Waffen heil'ge Bibelsprüche,
Sein Zimmer seine Rennbahn, seine Liebsten
Kanonisierter Heil'gen ehrne Bilder.
Daß doch das Kardinalkollegium
Zum Papst ihn wählt', und brächte ihn nach Rom,
Und setzt' ihm die dreifache Kron' aufs Haupt:
Das wär' ein Stand für seine Frömmigkeit.
Suffolk. Seid ruhig, gnäd'ge Frau: wie ich gemacht,
Daß Eure Hoheit kam nach England, will ich
In England völlig Euch zufrieden stellen.
Königin. Nächst dem Protektor haben wir noch Beaufort,
Den herrischen Pfaffen; Somerset, Buckingham,
Den murr'nden York: und der Geringste dieser
Kann mehr in England als der König thun.
Suffolk. Und der darunter, der am meisten kann,
Kann nicht mehr thun in England als die Nevils:
Salisbury und Warwick sind nicht bloße Pairs.
Königin. Mich kränken halb so sehr nicht all die Lords,
Als des Protektors Weib, die stolze Dame.
Sie fährt herum am Hof mit Scharen Frau'n,
Wie eines Kaisers mehr als Herzogs Weib.
Ein Fremder hält sie für die Königin;

Sie trägt am Leib die Einkünft' eines Herzogs,
Und unsrer Armut spottet sie im Herzen.
Soll ich nicht Rache noch an ihr erleben?
Ein schlechtgebornes Nickel, wie sie ist,
Hat sie bei ihrem Schätzchen jüngst geprahlt,
Der Schlepp von ihrem schlechtsten Rocke sei
Mehr wert als meines Vaters Land, eh Suffolk
Zwei Herzogtümer gab für seine Tochter.

Suffolk. Ich hab' ihr eine Schlinge selbst gelegt,
Und eine Schar Lockvögel ausgestellt,
Daß sie sich niederläßt, dem Lied zu horchen,
Und nie mehr aufsteigt und Euch Unruh macht.
Drum laßt sie ruhn, und hört mich, gnäd'ge Frau,
Ich bin so dreist, Euch hierin Rat zu geben:
Ist schon der Kardinal uns nicht gemütlich,
Verbinden wir mit ihm uns und den Lords,
Bis Herzog Humphrey wir in Schmach gebracht.
Was Herzog York betrifft, die neue Klage
Wird nicht gar viel zu seinem Vorteil thun.
So reuten wir sie nacheinander aus,
Und Ihr sollt das beglückte Steuer führen.

König Heinrich, York und Somerset im Gespräch mit ihm; Herzog und Herzogin von Gloster, Kardinal Beaufort, Buckingham, Salisbury und Warwick treten auf.

König Heinrich. Für mein Teil, edle Lords, ich weigr' es keinem,
Sei's Somerset, sei's York, mir gilt es gleich.

York. Wenn York in Frankreich übel sich benommen,
So schlagt ihm immer die Regentschaft ab.

Somerset. Wenn Somerset der Stell' unwürdig ist,
Mag York Regent sein und ich geb' ihm nach.

Warwick. Ob Euer Gnaden würdig ist, ob nicht,
Das steht doch fest: York ist der würdigste.

Kardinal. Ehrgeiz'ger Warwick, laß die Obern reden.

Warwick. Der Kardinal ist nicht im Feld mein Obrer.

Buckingham. Hier sind sie alle deine Obern, Warwick.

Warwick. Warwick kann Oberster von allen werden.

Salisbury. Still, Sohn! — und gieb uns Gründe, Buckingham,
Daß Somerset hierbei ist vorzuziehn.

Königin. Ei, weil der König es so haben will.

Gloster. Der König, gnäd'ge Frau, ist alt genug,
Um selbst zu stimmen; dies sind nicht Frauengeschäfte.

Königin. Ist er schon alt genug, was braucht Eu'r Gnaden
Protektor Seiner Herrlichkeit zu sein?

Gloster. Ich bin des Reichs Protektor, gnäd'ge Frau;
Wenn's ihm beliebt, entsag' ich meinem Platz.
Suffolk. Entsag' ihm denn, und laß den Übermut.
Seitdem du König warst, — wer ist's, als du? —
Ging täglich das gemeine Wesen unter;
Jenseit des Meers gewann der Dauphin Feld,
Und alle Pairs im Reich und Edle sind
Wie Sklaven deiner Herrschaft hier gewesen.
Kardinal. Das Volk hast du geplagt; der Klerisei
Hast du die Säckel leicht und leer gepreßt.
Somerset. Dein prächtig Bau'n und deiner Frauen Schmuck
Hat große Haufen aus dem Schatz gekostet.
Buckingham. Dein grausames Gericht, an Missethätern
Geübt, ging über das Gesetz hinaus,
Und giebt dich in die Willkür des Gesetzes.
Königin. Dein Ämterhandel, und mit Städten Frankreichs,
Wär' er bekannt, wie er verdächtig ist,
Du sprängest bald wohl ohne Kopf herum.
(Gloster ab. Die Königin läßt ihren Fächer fallen.)
Hebt meinen Fächer auf. Ei, Schätzchen, könnt Ihr nicht?
(Sie giebt der Herzogin eine Ohrfeige.)
War't Ihr es? Ja, da bitt' ich um Verzeihung.
Herzogin. War ich's? Jawohl, hochmütige Französin.
Könnt' ich an Euer schön Gesicht nur kommen,
Ich setzte meine zehn Gebote drein.
König Heinrich. Still, liebste Tante; es geschah nicht gern.
Herzogin. Nicht gern? Thu bald ein Einsehn, guter König,
Sie närrt dich sonst und tänzelt dich, wie ein Kind.
Man soll, giebt's hier gleich Männer ohne Hosen,
Nicht ungerächt Frau Leonoren schlagen. (Herzogin ab.)
Buckingham. Lord Kardinal, ich folge Leonoren,
Und geb' auf Humphrey acht, wie er sich nimmt.
Sie ist gereizt, ihr Mut braucht keinen Sporn,
Sie rennt schon wild genug in ihr Verderben. (Buckingham ab.)
Gloster kommt zurück.
Gloster. Nun, Lords, da meine Galle sich gekühlt
Durch einen Gang um dieses Viereck her,
Komm' ich, von Staatsgeschäften hier zu reden.
Anlangend eure häm'schen falschen Rügen,
Beweist sie, und ich stehe dem Gesetz.
Doch Gott soll meiner Seele gnädig sein,
Wie ich mein Land und meinen König liebe!
Jedoch zur Sache, welche vor uns liegt.

Mein Fürst, ich sage, York schickt sich am besten,
Regent für Euch im Frankenreich zu sein.

Suffolk. Erlaubt mir, eh zur Wahl geschritten wird,
Mit Gründen von nicht kleiner Kraft zu zeigen,
Daß York am schlechtsten sich von allen schickt.

York. Hör, Suffolk, denn, warum ich schlecht mich schicke.
Erst, weil ich deinem Stolz nicht schmeicheln kann;
Dann, wenn ich zu der Stelle werd' ernannt,
Wird hier Mylord von Somerset mich halten,
Ohn' Abschluß, ohne Geld und Ausrüstung,
Bis Frankreich in des Dauphins Hand gefallen.
Macht' ich doch letzthin ihm den Hof umsonst,
Bis man Paris berennt und ausgehungert.

Warwick. Das zeug' ich mit, und einen schnödern Streich
Beging im Lande kein Verräter je.

Suffolk. Unbänd'ger Warwick, still!

Warwick. Du Bild des Stolzes, warum sollt' ich schweigen?

Bediente Suffolks führen Horner und Peter vor.

Suffolk. Weil hier ein Mann ist, des Verrats beklagt.
Gott gebe, daß sich Herzog York entschuldigt!

York. Klagt irgend wer York als Verräter an?

König Heinrich. Was meinst du, Suffolk? sag mir: wer sind diese?

Suffolk. Beliebt's Eu'r Majestät, dies ist der Mann,
Der seinen Meister Hochverrats beklagt.
Er hat gesagt, daß Richard Herzog York
Rechtmäß'ger Erbe sei von Englands Krone,
Und Eure Majestät ein Usurpator.

König Heinrich. Sag, Mann, waren das deine Worte?

Horner. Mit Euer Majestät Erlaubnis, ich habe niemals etwas dergleichen gesagt oder gedacht. Gott ist mein Zeuge, daß ich von dem Beschwerdeführer fälschlich angeklagt werde.

Peter (hält die Fäuste in die Höhe). Bei diesen zehn Gebeinen, gnädige Herren, er sagte es mir eines Abends auf der Dachkammer, als wir Mylords von York Rüstung abputzten.

York. Gemeiner tot'ger Schurk und Tagelöhner,
Mir zahlt dein Kopf für die Verräterrede.
Ich bitt' Eu'r königliche Majestät,
Laßt ihn die Strenge des Gesetzes fühlen.

Horner. Ach, ich will gehängt sein, Mylord, wenn ich die Worte jemals gesagt habe. Mein Ankläger ist mein Lehrbursche, und da ich ihn letzthin für ein Vergehen züchtigte, gelobte er auf seinen Knien, er wollte es mir vergelten: dafür habe ich gute Zeugnisse.

Ich bitte Eure Majestät also, macht einen ehrlichen Mann nicht unglücklich auf die Anklage eines Bösewichts.

König Heinrich. Oheim, was sagen wir hierzu nach Rechten?

Gloster. Dies Urteil, wenn ich sprechen darf, mein Fürst.
Laßt Somerset Regent in Frankreich sein,
Weil dieses Argwohn wider York erzeugt;
Und diesen da beraumet einen Tag
Zum Zweikampf an, auf angemeßnem Platz:
Denn er hat Zeugen für des Knechtes Bosheit.
Dies ist das Recht und Herzog Humphreys Spruch.

Somerset. Ich dank' ergebenst Eurer Majestät.

Horner. Und ich bin zu dem Zweikampf gern bereit.

Peter. Ach, gnäd'ger Herr, ich kann nicht fechten; um Gottes willen, habt Erbarmen! Die Bosheit der Menschheit ist mächtig wider mich. O Herr, sei mir gnädig! Ich bin nicht imstande, einen einzigen Streich zu thun. Ach Gott, mein Herz!

Gloster. Ei, Bursch, du mußt nun fechten oder hängen.

König Heinrich. Fort, schafft sie ins Gefängnis, und der Tag
Zum Zweikampf sei der letzte nächsten Monats. —
Komm, Somerset, damit wir weg dich senden. (Alle ab.)

4. Scene.

Garten des Herzogs von Gloster.

Grete Jordan, Hume, Southwell und Bolingbroke kommen.

Hume. Kommt, Leute: die Herzogin, sag' ich euch, erwartet die Erfüllung eurer Versprechungen.

Bolingbroke. Meister Hume, wir sind darauf geschickt. Will Ihro Gnaden unsere Beschwörungen ansehen und hören?

Hume. Jawohl; was sonst? Seid wegen ihres Mutes nicht besorgt.

Bolingbroke. Ich habe sagen hören, sie sei eine Frau von unüberwindlichem Geist. Aber es wird dienlich sein, Meister Hume, daß Ihr droben bei ihr seid, derweil wir unten beschäftigt sind, und so bitte ich Euch, geht in Gottes Namen, und verlaßt uns. (Hume ab.) Mutter Jordan, streckt Euch nieder und kriecht an der Erde; — Johann Southwell, lest Ihr; und laßt uns an unsere Arbeit gehen.

Die Herzogin erscheint auf einem Balkon.

Herzogin. Das macht ihr gut, Leute, und seid alle willkommen. Ans Werk! je eher je lieber.

Bolingbroke. Geduld nur: Zaubrer wissen ihre Zeit.
Die tiefe, finstre Nacht, das Graun der Nacht;
Die Zeit, da Troja ward in Brand gesteckt;

Die Zeit, wo Eulen schrein und Hunde heulen,
Wo Geister gehn, ihr Grab Gespenster sprengen:
Die ziemt sich für das Werk, womit wir umgehn.
Sitzt, gnäd'ge Frau, und bangt nicht: wen wir rufen,
Den binden wir in dem geweihten Kreis.

(Hier verrichten sie die gehörigen Ceremonien und machen den Kreis; Bolingbroke oder Southwell liest: Conjuro te etc. Es donnert und blitzt entsetzlich, dann steigt der Geist auf.)

Geist. Adsum.

Grete Jordan. Asmath,
Beim ew'gen Gott, des Namen und Gewalt
Du zitternd hörst, antworte, wie ich frage!
Denn bis du sprichst, sollst du von hinnen nicht.

Geist. Frag, wie du willst. — Hätt' ich doch erst gesprochen!

Bolingbroke (liest von einem Zettel ab).
„Zuerst vom König. Was geschieht mit ihm?"

Geist. Der Herzog lebt, so Heinrich einst entsetzt,
Jedoch ihn überlebt und stirbt gewaltsam.

(So wie der Geist spricht, schreibt Southwell die Antwort auf.)

Bolingbroke. „Welch ein Geschick erwartet Herzog Suffolk?"

Geist. Durch Seefahrt kommt er um und nimmt sein Ende.

Bolingbroke. „Was wird dem Herzog Somerset begegnen?"

Geist. Er meide Burgen;
Viel sichrer wird er sein auf sand'ger Ebne,
Als wo Burgen stehn getürmt.
Mach nun ein Ende: mehr ertrag' ich kaum.

Bolingbroke. Steig nieder in die Nacht zum feur'gen Sumpf:
Verworfner, heb dich weg!

(Donner und Blitz. Der Geist versinkt.)

York und Buckingham treten eilig mit Wachen und andern auf.

York. Packt die Verräter fest, und ihren Plunder.
Altmutter, Euch belauren wir aufs Haar!
Wie, gnäd'ge Frau? Ihr dort? Der König und das Land
Sind Euch für dies Teil Mühe höchst verpflichtet.
Mylord Protektor wird, ich zweifle nicht,
Euch wohl belohnen für so gute Dienste.

Herzogin. Nicht halb so schlimm wie deine für den König,
Verwegner Herzog, der ohn' Ursach droht.

Buckingham. Recht, gnäd'ge Frau, ohn' Ursach. Kennt Ihr dies?
(Er zeigt ihr die Papiere.)
Fort mit dem Volk! Sperrt eng sie ein und haltet
Sie auseinander. — Ihr, gnäd'ge Frau, mit uns;
Stafford, nimm sie zu dir. (Die Herzogin von oben ab.)

Eu'r Spielzeug soll nun alles an den Tag. —
Mit allen fort! (Wachen ab mit Southwell, Bolingbroke u. s. w.)

York. Lord Buckingham, Ihr habt sie gut belauert.
Ein hübscher Anschlag, um darauf zu baun!
Nun, bitte, laßt des Teufels Handschrift sehn.
Was giebt es hier? (liest:)
„Der Herzog lebt, so Heinrich einst entsetzt,
Jedoch ihn überlebt und stirbt gewaltsam."
Ja, das ist gerade wie:
Aio te, Aeacida, Romanos vincere posse.
Gut, weiter nun!
Sag, welch Geschick erwartet Herzog Suffolk?
„Durch Seefahrt kommt er um und nimmt sein Ende."
Was wird dem Herzog Somerset begegnen?
„Er meide Burgen.
Viel sichrer wird er sein auf sand'ger Ebne,
Als wo Burgen stehn getürmt."
Kommt, kommt, ihr Herrn!
Zu den Orakeln kommt man mit Beschwer,
Und schwer versteht man sie.
Der König ist im Zug nun nach Sankt Albans,
Mit ihm der Gatte dieser werten Dame.
Dahin geht dies nun, so schnell ein Pferd es tragen kann:
Ein traurig Frühstück für Mylord Protektor.

Buckingham. Mylord von York, erlaubet mir, daß ich
Ein Bote sei, in Hoffnung seines Lohns.

York. Nach Eurem Belieben, bester Lord. — He, ist niemand da?

Ein Bedienter kommt.

Die Lords von Salisbury und Warwick ladet
Mit mir zu speisen morgen abend. — Fort! (Ab.)

Zweiter Aufzug.

1. Scene.

Sankt Albans.

König Heinrich, Königin Margareta, Gloster, der Kardinal und Suffolk treten auf, mit Falkenieren, die ein Jagdgeschrei machen.

Königin. Ja, glaubt mir, Lords, zu einem Wasserflug
Gab's keine beßre Jagd seit langen Jahren.
Allein, verzeiht, der Wind war ziemlich stark,
Und zehn war's gegen eins, ob Hans nur stiege.

König Heinrich. Doch welchen Schuß, Mylord, Eu'r Falke that,
Und wie er über alle flog hinaus!
Wie Gott doch wirkt in seinen Kreaturen!
Ja, Mensch und Vogel schwingen gern sich hoch.
Suffolk. Kein Wunder, mit Eu'r Majestät Erlaubnis,
Daß des Protektors Falken trefflich steigen:
Sie wissen wohl, ihr Herr ist gern hoch oben,
Und denkt hinaus weit über ihren Flug.
Gloster. Mylord, ein niedrig schlecht Gemüt nur strebt
Nicht höher an, als sich ein Vogel schwingt.
Kardinal. Ich dacht' es wohl, er will bis in die Wolken.
Gloster. Ja, Mylord Kardinal! Was meint Ihr? wär's nicht gut,
Eu'r Gnaden könnte in den Himmel fliegen?
König Heinrich. Den reichen Schoß der ew'gen Herrlichkeit!
Kardinal. Dein Himmel ist auf Erden; Aug' und Sinn
Gehn auf die Krone, deines Herzens Schatz.
Gefährlicher Protektor; schlimmer Pair,
Der Land und König gleisnerisch berückt!
Gloster. Wie, Kardinal? Vermißt sich Euer Priestertum?
Tantaene animis caelestibus irae?
Ein Pfaff so hitzig? Bergt den Groll, mein Ohm!
Bei der Frömmigkeit, wie könnt Ihr?
Suffolk. Kein Groll da, Herr; nicht mehr, als wohl sich ziemt
Für solchen guten Streit und schlechten Pair.
Gloster. Als wer, Mylord?
Suffolk. Nun, als Ihr, Mylord;
Mit Eurer Lord-Protektorschaft Erlaubnis.
Gloster. Ja, Suffolk, England kennt schon deinen Trotz.
Königin. Und deinen Ehrgeiz, Gloster.
König Heinrich. Bitte, Liebste,
Sei still, und reiz nicht diese heft'gen Pairs;
Geeignet, die auf Erden Frieden stiften.
Kardinal. Mein sei der Segen, wenn ich Frieden stifte
Mit diesem Schwert hier wider den Protektor!
Gloster (beiseite zum Kardinal).
Traun, frommer Ohm, ich wollt', es käm' dahin!
Kardinal (beiseite). Hast du das Herz, nun gut!
Gloster (beiseite). Versammle keine Rotten für die Sache,
Dein eigner Leib sieh' für den Unglimpf ein.
Kardinal (beiseite).
Ja, wo du dich nicht blicken läßt; und wagst du's,
Heut abend, an des Waldchens Morgenseite.
König Heinrich. Was giebt's, ihr Herrn?

Kardinal. Glaubt mir, mein Vetter Gloster,
Rief Euer Knecht den Vogel nicht so schnell
Zurück, so gab's mehr Jagd noch. —
(Beiseite.) Du bringst dein doppelt Schwert?
Gloster. Gut, Oheim.
Kardinal (beiseite). Ihr wißt Bescheid? Des Wäldchens Morgenseite?
Gloster (beiseite). Kardinal, ich treff' Euch an.
König Heinrich. Nun, Oheim Gloster?
Gloster. Vom Beizen ein Gespräch; sonst nichts, mein Fürst.
(Beiseite.) Bei der Mutter Gottes, Pfaff, ich schere dir die Platte,
Sonst gilt mein Fechten nichts.
Kardinal (beiseite). Medice te ipsum!
Protektor, sieh dich vor! Beschütz dich selbst!
König Heinrich.
Der Wind wird stürmisch, Lords, wie euer Grimm.
Wie widert meinem Herzen die Musik!
Wie wäre Harmonie zu hoffen da,
Wo solche Saiten einen Mißlaut machen?
Ich bitte, Lords, laßt diesen Zwist mich schlichten.

Ein Einwohner von Sankt Albans kommt und schreit: Ein Wunder!

Gloster. Was soll der Lärm?
Gesell, was für ein Wunder rufst du aus?
Einwohner. Ein Wunder! ein Wunder!
Suffolk. Komm vor den König, und erzähl das Wunder.
Einwohner. Ein Blinder, denkt, hat vor Sankt Albans Schrein
In dieser Stunde sein Gesicht erlangt;
Ein Mann, der lebenslang nicht konnte sehn.
König Heinrich. Gott sei gelobt, der gläub'gen Seelen Licht
Im Finstern giebt, und in Verzweiflung Trost!

Der Schulz von Sankt Albans und seine Amtsgenossen kommen; Simpcox wird von zwei Personen auf einem Sessel getragen, seine Frau und ein großer Haufe Volks folgt ihnen nach.

Kardinal. Da kommt die Bürgerschaft in Prozession,
Den Mann bei Eurer Hoheit vorzustellen.
König Heinrich. Groß ist sein Trost in diesem Erdenthal,
Vervielfacht sein Gesicht schon seine Sünden.
Gloster. Zurück, ihr Leute! Bringt ihn vor den König;
Seine Majestät geruht mit ihm zu reden.
König Heinrich. Erzähl uns hier den Hergang, guter Mensch,
Daß Gott für dich von uns verherrlicht werde.
Sag, warst du lange blind, und bist geheilt?
Simpcox. Blind geboren, verzeihn Euer Gnaden.
Frau. Ja, fürwahr, das ist er.

Suffolk. Was ist das für ein Weib?
Frau. Seine Frau, mit Euer Hochedlen Erlaubnis.
Gloster. Wärst du seine Mutter, du könntest besser zeugen.
König Heinrich. Was ist denn dein Geburtsort?
Simpcox. Berwick im Norden, Herr, mit Eurer Gunst.
König Heinrich. Viel Güt' erwies dir Gott, du arme Seele!
Laß Tag und Nacht fortan geheiligt sein,
Und stets bedenke, was der Herr gethan.
Königin. Sag, guter Mensch, kamst du durch Zufall her,
Oder aus Andacht zu dem heil'gen Schrein?
Simpcox. Gott weiß, aus bloßer Andacht; denn mich rief
Der gute Sankt Albanus hundertmal
Im Schlaf, und öfter; „Simpcox," sagt' er, „komm!
Komm, bet an meinem Schrein! ich will dir helfen."
Frau. Wahrhaftig wahr, und manches liebe Mal
Hört' ich von solcher Stimme selbst ihn rufen.
Kardinal. Wie, bist du lahm?
Simpcox. Ja, helf mir der allmächt'ge Gott.
Suffolk. Wie wurdest du's?
Simpcox. Ein Fall von einem Baum.
Frau. Ein Pflaumenbaum war's, Herr.
Gloster. Wie lange bist du blind?
Simpcox. O, so geboren, Herr.
Gloster. Was, und du klettertest auf einen Baum?
Simpcox. Mein Lebtag' nur auf den, als ein junger Mensch.
Frau. Jawohl, und mußte schwer sein Klettern zahlen.
Gloster. Traun, mochtest Pflaumen gern, dich so zu wagen.
Simpcox. Ach, Herr, mein Weib verlangte ein paar Zwetschen,
Und ließ mich klettern mit Gefahr des Lebens,
Gloster. Ein feiner Schelm! Doch soll es ihm nichts helfen.
Laß mich deine Augen sehn: drück zu, — mach auf, —
Nach meiner Meinung siehst du noch nicht recht.
Simpcox.
Ja, Herr, klar wie der Tag; ich dank's Gott und Sankt Alban!
Gloster. Ei so! Von welcher Farb' ist dieser Mantel?
Simpcox. Rot, Herre, rot wie Blut.
Gloster. Ganz recht. Von welcher Farbe ist mein Rock?
Simpcox. Schwarz, meine Treu; kohlschwarz wie Ebenholz.
König Heinrich. Du weißt also, wie Ebenholz gefärbt ist?
Suffolk. Doch, denk' ich, sah er niemals Ebenholz.
Gloster. Doch Röck' und Mäntel schon vor heut in Menge.
Frau. Niemals vor heute, all sein Leben lang.
Gloster. Sag mir, Kerl, wie ist mein Name?

Simpcox. Ach, Herr, ich weiß nicht.
Gloster. Wie ist sein Name?
Simpcox. Ich weiß nicht.
Gloster. Auch seinen nicht?
Simpcox. Nein, fürwahr, Herr.
Gloster. Wie ist dein eigner Name?
Simpcox. Sander Simpcox, zu Eurem Befehle, Herr.
Gloster. So sitz da, Sander, der verlogenste Schelm
Der Christenheit. Denn wärst du blind geboren,
Du hätt'st all unsre Namen wissen können,
So gut als so die Farben nennen, die
Wir tragen. Das Gesicht kann Farben unterscheiden,
Doch alle zu benennen auf einmal,
Das ist unmöglich.
Mylords, Sankt Alban hat ein Wunder hier gethan;
Und hieltet ihr's nicht für eine große Kunst,
Die diesem Krüppel wieder auf die Beine hülf'?
Simpcox. O Herr! wenn Ihr das könntet!
Gloster. Ihr Leute von Sankt Albans, habt ihr nicht Büttel in eurer Stadt, und Dinger, die man Peitschen heißt?
Schulz. Ja, Mylord, zu Euer Gnaden Befehl.
Gloster. So laßt unverzüglich einen holen.
Schulz. He Bursch! geh, hol sogleich den Büttel her.

(Einer aus dem Gefolge ab.)

Gloster. Nun holt mir geschwind einen Schemel hierher. (Es wird ein Schemel gebracht.) Nun, Kerl, wenn Ihr ohne Peitschen davonkommen wollt, so springt mir über den Schemel und lauft davon.
Simpcox. Ach, Herr, ich bin nicht imstande, allein zu stehen: Ihr geht damit um, mich vergeblich zu plagen.

Der Abgeschickte kommt zurück mit dem Büttel.

Gloster. Nun, wir müssen Euch auf Eure Beine helfen. He, Büttel, peitsch ihn, bis er über den Schemel springt.
Büttel. Das will ich, gnädiger Herr. — Komm, geschwind mit deinem Wams herunter.
Simpcox. Ach, Herr, was soll ich thun? Ich bin nicht imstande zu stehen.

(Nachdem ihn der Büttel einmal geschlagen hat, springt er über den Schemel und läuft davon; und das Volk läuft nach und schreit: Ein Wunder!)

König Heinrich. O Gott, du siehst dies, und erträgst's so lange?
Königin. Ich mußte lachen, wie der Bube lief.
Gloster. Dem Schelm setzt nach, und nehmt die Metze fort.
Frau. Ach, Herr, wir thaten's aus bloßer Not.

Gloster. Laßt sie durch alle Marktplätze peitschen, bis sie nach Verwick kommen, wo sie her sind.

(Der Schulz, Büttel, Frau u. s. w. ab.)

Kardinal. Ein Wunder ist Herzog Humphrey heut gelungen.

Suffolk. Jawohl, der Lahme läuft und ist entsprungen.

Gloster. Wohl größre Wunder thatet Ihr als dies,
Der ganze Städt' auf einmal springen ließ.

Buckingham tritt auf.

König Heinrich. Was bringt uns Neues Vetter Buckingham?

Buckingham. Was Euch mein Herz zu offenbaren bebt.
Ein Haufe Menschen von verworrnem Wandel
Hat unterm Schutze und im Einverständnis
Frau Leonorens, des Protektors Gattin,
Der Rädelsführerin der ganzen Rotte,
Gefährlich wider Euch es angelegt,
Zu Hexen und zu Zauberern sich haltend.
Wir haben sie ergriffen auf der That,
Da sie von drunten böse Geister riefen,
Nach König Heinrichs Tod und Leben fragend,
Sowie nach andern vom geheimen Rat,
Wie Eure Hoheit soll des weitern wissen.

Kardinal (beiseite zu Gloster).
Und auf die Art, Mylord Protektor, muß;
Sich die Gemahlin jetzt in London stellen.
Dies, denk' ich, wendet Eures Degens Spitze;
Vermutlich haltet Ihr die Stunde nicht.

Gloster. Ehrgeiz'ger Pfaff! laß ab, mein Herz zu kränken:
All meine Kraft hat Gram und Leid bewältigt;
Und, wie ich bin bewältigt, weich' ich dir,
Und dem geringsten Knecht.

König Heinrich. O Gott, welch Unheil stiften doch die Bösen,
Und häufen so Verwirrung auf ihr eignes Haupt!

Königin. Gloster, da schau den Flecken deines Nestes;
Sieh, daß du rein bist, sorge für dein Bestes.

Gloster. Ich weiß, daß mir der Himmel Zeugnis giebt,
Wie ich den König und den Staat geliebt.
Mit meinem Weib, ich weiß nicht, wie's da steht;
Es thut mir leid zu hören, was ich hörte:
Sie ist von edlem Sinn, doch wenn sie Ehre
Vergaß und Tugend, und mit Volk verkehrte,
Das, so wie Pech, befleckt ein adlig Haus,
Sie stoß' ich sie von Bett und Umgang aus,

Und sei sie dem Gesetz, der Schmach verpfändet,
Die Glosters reinen Namen so geschändet.

König Heinrich. Nun gut, wir wollen diese Nacht hier ruhn,
Nach London morgen wiederum zurück,
Um dieser Sache auf den Grund zu sehn,
Und Rechenschaft den Frevlern abzufordern;
Daß Recht den Fall in gleichen Schalen wäge,
So nimmer wankt, und sieget allewege.

(Trompetenstoß. Alle ab.)

2. Scene.

London. Garten des Herzogs von York.

York, Salisbury und Warwick treten auf.

York. Nun, werte Lords von Salisbury und Warwick,
Nach unserm schlichten Mahl erlaubet mir
In diesem Laubengang um eure Ansicht
Zu fragen, die mir für untrüglich gilt,
Bezüglich meines Rechts auf Englands Krone.

Salisbury. Mylord, ich wünsch' ausführlich es zu hören.

Warwick. Sprich, lieber York; und ist dein Anspruch gut,
So kannst du schalten mit der Nevils Dienst.

York. Dann so:
Eduard der Dritte hatte sieben Söhne;
Erst, Eduard Prinz von Wales, der schwarze Prinz;
Der zweite, William Hatfield; und der dritte
Lionel, Herzog Clarence; dem zunächst
Kam John von Gaunt, der Herzog Lancaster;
Der fünfte, Edmund Langley, Herzog York;
Der sechste, Thomas von Woodstock, Herzog Gloster;
William von Windsor war der siebt' und letzte.
Eduard, der schwarze Prinz, starb vor dem Vater,
Und ließ als einz'gen Sohn den Richard nach,
Der nach Eduard des Dritten Tod regierte;
Bis Heinrich Bolingbroke, Herzog Lancaster,
Der älteste Sohn und Erbe Johns von Gaunt,
Der als der vierte Heinrich ward gekrönt,
Das Reich bewältigt, den rechtmäß'gen König
Entsetzt, und seine arme Königin
Nach Frankreich fortgesandt, woher sie kam,
Und ihn nach Pomfret: wo der gute Richard,
Wie jeder weiß, verrätrisch ward ermordet.

Warwick. Vater, der Herzog redet wahr:
So kam das Haus von Lancaster zur Krone.
York. Die nun sie durch Gewalt, nicht Recht, behaupten:
Nach Richards Tod, des ersten Sohnes Erben,
War an der Reih des nächsten Sohns Geschlecht.
Salisbury. Doch William Hatfield starb ohn' einen Erben.
York. Der dritte, Herzog Clarence, von des Stamm
Entsprossen, ich die Krone heische, hatte
Nachkommenschaft: Philippa, eine Tochter,
Vermählt mit Edmund Mortimer, Graf von March.
Edmund erzeugte Roger, Graf von March,
Roger erzeugte Edmund, Anna und Lenore.
Salisbury. Der Edmund machte, unter Bolingbroke,
Wie ich gelesen, Anspruch an die Krone;
Und, wo nicht Owen Glendower gewesen,
So wär' er König worden: denn er hielt
Ihn in Gefangenschaft bis an den Tod.
Doch weiter!
York. Seine ältste Schwester Anna,
Und meine Mutter, als der Krone Erbin,
Heiratete Richard, Graf von Cambridge, Sohn
Von Edmund Langley, fünftem Sohn Eduards des Dritten.
Auf sie bau' ich den Anspruch: sie war Erbin
Von Roger, Graf von March; der war der Sohn
Von Edmund Mortimer, der Philippinen hatte,
Die einz'ge Tochter Lionels von Clarence.
So, wenn des ältern Sohns Nachkommenschaft
Vor der des jüngern vorgeht, bin ich König.
Warwick. Das Klarste kann nicht klarer sein als dies.
Heinrich besitzt den Thron von John von Gaunt,
Dem vierten Sohn; York heischt ihn von dem dritten.
Bis Lionels Geschlecht erloschen, sollte
Seins nicht regieren; es erlosch noch nicht,
Es blüht vielmehr in dir und deinen Söhnen,
Den schönen Sprößlingen von solchem Stamm.
Drum, Vater Salisbury, laßt beid' uns knien,
Und hier am stillen Ort die ersten sein,
Die unsern echten Oberherrn begrüßen
Mit Ehren des Geburtsrechts an den Thron.
Beide. Lang lebe König Richard, unser Herr!
York. Wir danken euch. Doch, Lords, ich bin nicht König,
Bis ich gekrönt bin, und mein Schwert sich färbte
Mit Herzblut von dem Hause Lancaster;

Und das ist übereilt nicht auszuführen,
Mit Klugheit nur und stiller Heimlichkeit.
Thut ihr wie ich in diesen schlimmen Tagen:
Seid blind für Herzog Suffolks Übermut,
Für Beauforts Stolz, die Ehrsucht Somersets,
Für Buckingham und ihre ganze Schar;
Bis sie der Herde Schäfer erst verstrickt,
Den tugendhaften Prinzen, Herzog Humphrey.
Das suchen sie, und finden, dieses suchend,
Den eignen Tod, weiß York zu prophezein.

Salisbury. Mylord, genug! Wir sind nun unterrichtet.

Warwick. Mein Herz beteuert mir, der Graf von Warwick
Macht Herzog York zum König eines Tags.

York. Und, Nevil, dies beteur' ich selber mir:
Richard erlebt's, und macht den Graf von Warwick
Zum größten Mann in England, nach dem König. (Ab.)

3. Scene.

Ebendaselbst. Ein Gerichtssaal.

Trompeten. König Heinrich, Königin Margareta, Gloster, York, Suffolk und Salisbury treten auf; die Herzogin von Gloster, Grete Jordan, Southwell, Hume und Bolingbroke werden von der Wache hereingeführt.

König Heinrich. Kommt vor, Frau Leonore Cobham, Glosters Weib.
Vor Gott und uns ist Eu'r Vergehen groß,
Empfanget des Gesetzes Spruch, für Sünden,
Die Gottes Schrift zum Tod verurteilt hat. —
Ihr vier von hier zurück in das Gefängnis,
Von dannen an den Platz der Hinrichtung.
Die Hexe brenn' in Smithfield man zu Asche,
Und ihr drei sollt erwürgt am Galgen werden. —
Ihr, Herzogin, als edler von Geburt,
Beraubt der Ehre, die Ihr Euer nanntet,
Sollt nach dreien Tagen öffentlicher Buße
Im Banne hier in Eurem Lande leben.
Mit Sir John Stanley in der Insel Man.

Herzogin. Willkommen Bann, willkommen wäre Tod.

Gloster. Das Recht hat, Leonore, dich gerichtet;
Rechtfert'gen kann ich nicht, wen es verdammt.
(Die Herzogin und die übrigen Gefangenen werden mit Wache abgeführt.)
Mein Auge schwimmt, mein Herz ist voller Gram.
Ach, Humphrey, diese Schand' in deinem Alter

Bringt noch dein Haupt mit Jammer in die Grube!
Ich bitt' Eure Majestät, mir zuzehn zu dürfen:
Das Leid will Tröstung, und mein Alter Ruh.

König Heinrich. Halt, Humphrey, Herzog Gloster! eh du gehst,
Gieb deinen Stab mir: Heinrich will sich selbst
Protektor sein; und Gott sei meine Hoffnung,
Mein Schutz, mein Hort und meiner Füße Leuchte!
Und geh in Frieden, Humphrey; noch so wert,
Als da du warst Protektor deinem König.

Königin. Ich sehe nicht, warum ein münd'ger König
Beschützt zu werden brauchte wie ein Kind.
Mit Gott soll Heinrich Englands Steuer führen:
Herr, gebt den Stab, und laßt ihn selbst regieren.

Gloster. Den Stab? Hier, edler Heinrich, ist mein Stab.
So willig mag ich selbigem entsagen,
Als mich dein Vater Heinrich hieß ihn tragen;
So willig laß' ich ihn zu deinen Füßen,
Als andre dran den Ehrgeiz würden büßen.
Leb wohl, mein König! Wenn ich hingeschieden,
Umgebe deinen Thron ruhmvoller Frieden. (ab.)

Königin. Ja, nun ist Heinrich Herr, Margreta Königin,
Und Humphrey, Herzog Gloster, kaum er selbst;
So arg verstümmelt, auf einmal zwei Stöße,
Sein Weib verbannt, und abgehaun ein Glied,
Der rüderlangte Stab: — hier sei sein Stand,
Wo er sich hingeziemt, in Heinrichs Hand.

Suffolk. So hängt der hohe Fichtenbaum die Zweige,
So geht Lenorens Stolz, noch jung, zur Neige.

York. Lords, laßt ihn ziehn. — Beliebt's Eu'r Majestät,
Dies ist der Tag, zum Zweikampf anberaumt,
Und Kläger und Beklagter stehn bereit.
Der Waffenschmied und sein Lehrbursch, an den Schranken,
Gewährt Eu'r Hoheit das Gefecht zu sehn.

Königin. Ja, mein Gemahl; denn dazu eben kam ich
Vom Hof, um ausgemacht den Streit zu sehn.

König Heinrich. In Gottes Namen, richtet alles ein;
Hier laßt sie's enden, und schütze Gott das Recht.

York. Nie sah ich schlechter einen Kerl gemutet,
Noch mehr in Angst zu fechten, als den Kläger,
Den Burschen dieses Waffenschmieds, Mylords.

Von der einen Seite kommt Horner mit seinen Nachbarn, die ihm so viel eingeredet, daß er betrunken ist; er trägt eine Stange mit einem daran befestigten Sandbeutel, auf eine Trommel geht der Weg her, von der andern Seite Peter

mit einer Trommel und ebensolcher Stange, begleitet von Lehrburschen, die ihm zutrinken.

Erster Nachbar. Hier, Nachbar Horner, trinke ich Euch zu mit einem Glase Sekt; und seid nicht bange, Nachbar, es wird schon gut gehen.

Zweiter Nachbar. Und hier, Nachbar, habt Ihr ein Glas Scharneko.

Dritter Nachbar. Und hier ist eine Kanne gutes Doppelbier, Nachbar: trinkt, und fürchtet Euch nicht vor Eurem Burschen.

Horner. Nur her damit, meiner Treu, und ich will euch allen Bescheid thun, und ich frage den Kuckuck nach Peter.

Erster Lehrbursche. Hier, Peter, ich trinke dir zu, und sei nicht bange.

Zweiter Lehrbursche. Lustig, Peter, und fürchte dich nicht vor deinem Meister; schlage dich für die Reputation von uns Lehrburschen.

Peter. Ich danke euch allen; trinkt und betet für mich; ich bitte euch; denn ich denke, ich habe meinen letzten Trunk in dieser Welt zu mir genommen. — Da, Ruprecht, wenn ich sterbe, so gebe ich dir mein Schurzfell, und Fritz, du sollst meinen Hammer haben; und da, Thoms, nimm alles Geld, das ich habe. — O Herr, sei mir gnädig und barmherzig! Ich kann es nimmermehr mit meinem Meister aufnehmen, er hat schon so viel Fechten gelernt.

Salisbury. Kommt, laßt das Trinken sein, und kommt zu den Streichen. Wie ist dein Name, Bursch?

Peter. Je nun, Peter.

Salisbury. Peter! wie weiter?

Peter. Puff.

Salisbury. Puff! Nun so sieh zu, daß du deinen Meister tüchtig pufft.

Horner. Leute, ich bin sozusagen auf Verlangen meines Gesellen hergekommen, um zu beweisen, daß er ein Hundsfott ist, und ich ein ehrlicher Mann; und was den Herzog von York anbetrifft, so will ich darauf sterben, daß ich niemals was wider ihn im Sinne gehabt habe, und gegen den König und die Königin auch nicht. Und also sieh dich vor, Peter, ich will tüchtig ausholen.

York. Macht fort, schon lallt die Zunge diesem Schelm.

Trompeten blast, den Kämpfern zum Signal!

(Signal von Trompeten. Sie fechten und Peter schlägt seinen Meister zu Boden.)

Horner. Halt, Peter, halt! Ich bekenne, ich bekenne meine Verräterei. (Stirbt.)

York. Nehmt seine Waffe weg. — Danke Gott, Gesell, und dem guten Wein in deines Meisters Kopf.

Peter. O Gott! habe ich meinen Feinden in dieser hohen Versammlung obgesiegt? Peter, du hast deine gute Sache behauptet!

König Heinrich. Schafft den Verräter weg aus unsern Augen,
Denn seine Schuld beweiset uns sein Tod;
Und offenbart hat der gerechte Gott
Die Treu und Unschuld dieses armen Menschen,
Den widerrechtlich er zu morden dachte. —
Komm mit, Gesell, empfange deinen Lohn. (Alle ab.)

4. Scene.

Ebendaselbst. Eine Straße.

Gloster tritt auf, von Bedienten begleitet, sämtlich in Trauermänteln.

Gloster. So hat der hellste Tag manchmal Gewölk,
Dem Sommer folgt der kahle Winter stets
Mit seinem grimm'gen bitterlichen Frost:
So strömet Freud' und Leid, wie Zeiten wandeln. —
Was ist die Glocke, Leute?

Bedienter. Zehn, Mylord.

Gloster. Zehn ist die Stunde, die man mir bestimmt
Zu warten auf mein büßendes Gemahl.
Fast schwer mag sie die stein'gen Straßen dulden,
Mit zartgefühl'gem Fuß sie zu betreten.
Herz-Lene! schlecht erträgt dein edler Mut
Verworfnes Volk, das ins Gesicht dir gafft,
Mit höm'schen Blicken lachend deiner Schmach,
Das sonst den stolzen Wagenrädern folgte,
Wenn im Triumph du durch die Straßen fuhrst.
Doch still! da kommt sie, denk' ich, und nun soll
Mein thränbeschwemmtes Aug' ihr Elend sehn.

Die Herzogin von Gloster kommt in einem weißen Hemde, Papiere auf den Rücken geheftet, barfuß, und mit einer brennenden Kerze in der Hand; Sir John Stanley, ein Sheriff und Beamte.

Bedienter. Getraun Eu'r Gnaden, und wir machen sie
Von Sheriffs Händen los.

Gloster. Nein, rührt euch nicht,
Bei Leib und Leben, laßt vorbei sie ziehn.

Herzogin. Kommt Ihr, Gemahl, um meine Schmach zu sehn?
Nun thust du Buße mit. Sieh, wie sie gaffen!
Sieh, wie das tolle Volk mit Fingern weist,
Mit Lachen nickt und Augen auf dich wirft!
Ach, Gloster, birg dich den gehaß'gen Blicken,

Klag, eingesperrt im Zimmer, meine Schmach,
Und fluch auf deine Feinde, mein' und deine.

Gloster. Geduldig, liebe Lene! Vergiß dies Leid.

Herzogin. Ah, Gloster, lehre mir mich selbst vergessen!
Denn, weil ich denk', ich bin dein ehlich Weib,
Und du ein Prinz, Protektor dieses Lands,
Dünkt mich, ich sollte so geführt nicht werden,
In Schmach gezwängt, mit Zetteln auf dem Rücken,
Ein Pöbel hinter mir, der meiner Thränen
Und tief geholten Seufzer sich erfreut.
Der grimm'ge Kiesel ritzt die zarten Füße,
Und, fahr' ich auf, so lacht das häm'sche Volk,
Und heißt mich Achtung geben, wie ich trete.
Ah, Humphrey, kann ich's tragen, dieses Joch?
Meinst du, ich werde je die Welt anschaun,
Und glücklich achten, wem die Sonne scheint?
Nein, Dunkel sei mein Licht, und Nacht mein Tag,
Und denken meines Pomps sei meine Hölle.
Dann sag' ich: Ich bin Herzog Humphreys Weib,
Und er ein Prinz und ein Regent des Lands;
Doch so regiert' er, und war solch ein Prinz,
Daß er dabei stand, während ich Hilflose
Zum Wunder ward gemacht und zum Gespött
Von jedem müß'gen Buben aus dem Troß.
Sei du nur mild, erröte nicht für mich,
Kehr dich an nichts, bis über dir das Beil
Des Todes hängt, wie sicher bald geschieht.
Denn Suffolk, er, der alles ist in allem
Bei ihr, die dich haßt, und uns alle haßt,
Und York, und Beaufort, der ruchlose Pfaff,
Sie alle stellten Vogelruten dir;
Und flieg du, wie du kannst, sie fangen dich.
Doch fürchte nichts, bis sich dein Fuß verstrickt,
Und such nie deinen Feinden vorzukommen.

Gloster. Ach, Lene, halt! Du zielest gänzlich fehl.
Eh' muß ich schuldig sein, als überwiesen;
Und hätt' ich zwanzigmal so viele Feinde,
Und jeder hätte zwanzigmal mehr Macht,
Die alle könnten keine Not mir schaffen,
Solang ich redlich bin, getreu und schuldlos.
Wolltst du, ich sollte von dem Schimpf dich retten?
Die Schande wär' ja dennoch nicht verwischt,
Doch ich gefährdet durch Gesetzes Bruch.

Die beste Hilf' ist Ruhe, liebe Lene:
Ich bitt' dich, füge zur Geduld dein Herz.
Das Aufsehn wen'ger Tage legt sich bald.

Ein Herold tritt auf.

Herold. Ich lade Euer Gnaden zu Seiner Majestät Parlament, das zu Bury am Ersten nächstkommenden Monats gehalten werden soll.

Gloster. Und nicht erst meine Bestimmung gefragt!
Das nenn' ich heimlich, — Gut, ich komme hin. (Herold ab.)
Ich scheide, liebe Lene, — und, Meister Sheriff,
Laßt nach des Königs Auftrag nur sie büßen.

Sheriff. Mein Auftrag ist hier aus, beliebt's Eu'r Gnaden;
Und Sir John Stanley ist nunmehr bestallt,
Sie mitzunehmen nach der Insel Man.

Gloster. Habt Ihr, Sir John, in Aufsicht mein Gemahl?

Stanley. Ja, gnäd'ger Herr, dies Amt ist mir erteilt.

Gloster. Verfahrt mit ihr nicht härter, weil ich bitte,
Daß Ihr sie schont. Die Welt mag wieder lächeln,
Und ich noch Gutes Euch erweisen, wenn
Ihr's ihr getan. Und so, Sir John, lebt wohl.

Herzogin. Geht mein Gemahl, und sagt mir kein Lebwohl?

Gloster. Die Tränen zeugen, daß ich's nicht vermag.

(Gloster und Bediente ab.)

Herzogin. Auch du bist fort? Geh aller Trost mit dir!
Denn keiner bleibt bei mir: mich freut nur Tod,
Tod, dessen Namen sonst mich oft geschreckt,
Weil Ewigkeit in dieser Welt ich wünschte. —
Stanley, ich bitt' dich, geh, nimm mich von hinnen;
Gleichviel wohin, ich bitte nicht um Gunst,
Geleit mich nur, wo dir's befohlen ward.

Stanley. Ei, gnäd'ge Frau, das ist zur Insel Man,
Nach Eurem Stand gehalten dort zu werden.

Herzogin. Das wäre schlimm genug: ich bin nur Schimpf.
Und soll ich schmählich denn gehalten werden.

Stanley. Wie eine Herzogin, Humphreys Gemahl;
Nach diesem Stand sollt Ihr gehalten werden.

Herzogin. Sheriff, leb wohl, und besser als ich lebe,
Obwohl du Führer warst meiner Schande.

Sheriff. Es ist mein Amt, verzeiht mir, gnäd'ge Frau.

Herzogin. Ja, ja, leb wohl! dein Amt ist nun vorüber.
Komm, Stanley, soll'n wir gehn?

Stanley. Werft ab dies Hemde, nach getaner Buße,
Und gehn wir, um zur Reise Euch anzukleiden.

Herzogin. Die Schande wechs'l ich mit dem Hemde nicht,
Nein, sie wird an den reichsten Kleidern hängen,
Sich zeigen, wie ich auch mich schmücken mag.
Geh, führe! mich verlangt in mein Gefängnis. (Ab.)

Dritter Aufzug.

1. Scene.

Die Abtei zu Bury.

König Heinrich, Königin Margareta, Kardinal Beaufort, Suffolk, York, Buckingham und andere zum Parlament.

König Heinrich. Mich wundert, daß Mylord von Gloster fehlt;
Er pflegt sonst nicht der letzte Mann zu sein,
Was für ein Anlaß auch ihn jetzt entfernt.

Königin. Könnt Ihr nicht sehn, und wollt Ihr nicht bemerken,
Wie fremd sich sein Gesicht verwandelt hat?
Mit welcher Majestät er sich beträgt?
Wie übermütig er seit kurzem ward,
Wie stolz, wie herrisch und sich selbst nicht gleich?
Ich weiß die Zeit, da er noch mild und freundlich war,
Und warfen wir nur einen Blick von fern,
Gleich war er auf den Knieen, daß der Hof
Voll von Bewundrung war für seine Demut,
Doch trefft ihn jetzt, und sei es morgens früh,
Wann jedermann die Tageszeit doch bietet,
Er zieht die Brau'n, und zeigt ein zornig Auge,
Und geht mit ungebognem Knie vorbei,
Die Schuldigkeit, die uns gebührt, verschmähend.
Man achtet kleiner Hunde Murren nicht,
Doch Große zittern, wenn der Löwe brüllt,
Und Humphrey ist kein kleiner Mann in England.
Erst merkt, daß er Euch nah ist von Geburt,
Und, wenn Ihr fallt, der nächste wär' zum Steigen.
Drum, deucht mir, ist es keine Politik,
Erwogen, welchen Groll er trägt im Herzen,
Und daß sein Vorteil Eurem Hintritt folgt,
Daß er zu Eurer fürstlichen Person
Und Euer Hoheit Rat den Zutritt habe.
Des Volkes Herz gewann ihm Schmeichelei,
Und wenn's ihm einfällt, Aufstand zu erregen,
So ist zu fürchten, alles folgt ihm nach.

Jetzt ist es Frühling, und das Unkraut wurzelt
Nur flach noch; duldet's jetzt, so wuchert es
Im ganzen Garten, und erstickt die Kräuter
Aus Mangel einer fleiß'gen Landwirtschaft.
Die ehrerbiet'ge Sorg' um meinen Herrn
Ließ mich im Herzog die Gefahren sehen.
Wenn's thöricht ist, nennt's eine Weiberfurcht,
Und, können bessre Gründe sie verdrängen,
Gesteh' ich gern, ich that zu nah dem Herzog.
Mylord von Suffolk, Buckingham und York,
Stoßt um das Angeführte, wenn ihr könnt:
Wo nicht, laßt meine Worte gültig sein.

Suffolk. Wohl schaut Eu'r Hoheit diesen Herzog durch,
Und hätt' ich erst die Meinung äußern sollen,
Ich hätt' in Euer Gnaden Sinn gestimmt.
Die Herzogin begann auf seinen Antrieb,
So wahr ich lebe, ihre Teufelskünste:
Und war er nicht Mitwisser dieser Schuld,
Doch hat Erwägung seiner hohen Abkunft,
Da nach dem König er zum Thron der nächste,
Und wie er stolz sich seines Adels rühmte,
Die hirnverbrannte Herzogin gereizt,
Bös'lich nach unsers Fürsten Fall zu trachten.
Wo tief der Bach ist, läuft das Wasser glatt,
Und sein so schlichter Schein herbergt Verrat:
Der Fuchs bellt nicht, wenn er das Lamm will stehlen.
Nein, nein, mein König! Gloster ist ein Mann,
Noch unergründet, und voll tiefen Trugs.

Kardinal. Erfand er, dem Gesetz zuwider, nicht
Für kleine Fehler fremde Todesarten?

York. Und hob er nicht in der Protektorschaft
Im Reiche große Summen Gelds für Sold
Des Heers in Frankreich, den er niemals sandte,
Weshalb die Städte täglich sich empörten?

Buckingham. Pah! dies sind kleine Fehler, neben jenen
Verborgnen, welche bald die Zeit ans Licht
Am gleisnerischen Herzog Humphren bringt.

König Heinrich. Mylords, mit eins: die Sorge, die ihr tragt,
Die Dornen wegzumähn vor unsern Füßen,
Heischt Lob; doch soll ich nach Gewissen reden?
So rein ist Oheim Gloster, auf Verrat
An unsrer fürstlichen Person zu sinnen,
Als eine zahme Taub', ein säugend Lamm;

Der Herzog ist zu tugendsam und mild,
Er träumt kein Arg, und sucht nicht mein Verderben.

Königin. Ah, wie gefährlich ist dies blinde Zutraun!
Er eine Taube? Trug ist sein Gefieder,
Denn wie der arge Rab' ist er gesinnt.
Ist er ein Lamm? Sein Fell muß ihm geliehn sein,
Denn räuberischen Wölfen gleicht sein Mut.
Wer trügen will, kann einen Schein wohl stehlen.
Herr, seht Euch vor: die Wohlfahrt von uns allen
Hängt an dem Fallen dieses falschen Manns.

Somerset tritt auf.

Somerset. Heil meinem gnäd'gen Herrn!

König Heinrich. Seid uns willkommen,
Lord Somerset! Was giebt's in Frankreich Neues?

Somerset. Daß alles Euer Teil an dort'gen Landen
Euch gänzlich ist benommen, alles hin.

König Heinrich.
Schlimm Glück, Lord Somerset! Doch, wie Gott will.

York (beiseite).
Schlimm Glück für mich! Ich hatt' auf Frankreich Hoffnung,
So fest ich auf das reiche England hoffe.
So sterben meine Blüten in der Knospe,
Und Raupen zehren meine Blätter weg!
Allein in kurzem steur' ich diesem Handel,
Sonst kauft mein Anspruch mir ein rühmlich Grab.

Gloster tritt auf.

Gloster. Heil sei und Glück dem König, meinem Herrn!
Vergebt, mein Fürst, daß ich so lang verzog.

Suffolk. Nein, Gloster, wisse, du kamst allzufrüh,
Du müßtest treuer, als du bist, denn sein:
Denn ich verhafte dich um Hochverrat.

Gloster. Gut, Suffolk, nicht erröten sollst du mich,
Noch Mienen ändern sehn um den Verhaft:
Ein fleckenloses Herz zagt nicht so leicht.
Der reinste Quell ist nicht so frei von Schlamm,
Als ich's bin von Verrat an meinem Herrn.
Wer klagt mich an, und wessen bin ich schuldig?

York. Man glaubt, Mylord, daß Frankreich Euch bestochen,
Und daß Ihr unterschlugt der Truppen Sold,
Was Seine Hoheit dann um Frankreich brachte.

Gloster. Man glaubt es nur? Wer sind sie, die das glauben?
Ich raubte nie den Truppen ihren Sold,
Und hatte keinen Pfennig je von Frankreich.

So helf' mir Gott, wie ich des Nachts gewacht,
In Nacht für Nacht, auf Englands Wohlfahrt sinnend!
Der Treu, den ich dem König je entrungen,
Der Großthen, den ich aufgekauft für mich,
Der am Gerichtstag wider mich gebracht.
Nein, manches Pfund von meinen eignen Mitteln,
Weil ich das dürft'ge Volk nicht wollte schanen,
Hab' ich an die Besatzungen gezahlt,
Und meinen Vorschuß nie zurückverlangt.

Kardinal. Es steht Euch an, Mylord, das zu behaupten.

Gloster. Ich sag' die Wahrheit nur, so Gott mir helfe!

York. In der Protektorschaft erfandet Ihr
Für Missethäter unerhörte Martern.
Daß England ward verschrien um Tyrannei.

Gloster. Weiß doch ein jeder, daß ich als Protektor
Allem des Mitleids Fehler an mir hatte.
Ich schmolz bei eines Missethäters Thränen,
Demüt'ge Worte lösten ihr Vergehn.
War's nicht ein blut'ger Mörder, oder Dieb,
Der tückisch arme Reisende geplündert,
So gab ich niemals die verwirkte Strafe.
Mord zwar, die blut'ge Sünde, martert' ich
Noch über Diebstahl, oder was auch sonst.

Suffolk. Herr, dies sind leichte Fehl', und bald entschuldigt:
Doch größerer Verbrechen zeiht man Euch,
Wovon Ihr nicht so leicht Euch rein'gen könnt.
Ich geb' Euch Haft in seiner Hoheit Namen,
Und überlief' Euch dem Lord Kardinal,
Auf fernres Verfahr Euch zu verwahren.

König Heinrich. Ich bitt' absonderlich, Mylord von Gloster,
Von allem Argwohn Euch befreit zu sehn.
Ihr seid unschuldig, sagt mir mein Gewissen.

Gloster. Ach, gnäd'ger Herr, gefahrvoll ist die Zeit!
Der Tugend wird erstickt vom schnöden Neide,
Und Nächstenliebe fortgejagt vom Groll;
Gehäss'ge Anstiftungen walten vor,
Und Billigkeit ist aus dem Reich verbannt.
Ich weiß, der Anschlag zielet auf mein Leben;
Und wenn mein Tod dies Eiland glücklich machen
Und ihre Tyrannei beenden könnte,
Ich gab' es dran mit aller Willigkeit.
Doch meiner ist nur ihres Zornes Prolog,
Mit Tausenden, die noch Gefahr nicht trauren

Ist ihr entworfnes Trauerspiel nicht aus.
Beauforts rot funkelnd Aug' schwatzt seinen Groll aus,
Und Suffolks düstre Stirn den stürm'schen Haß;
Der scharfe Buckingham entladet sich
Der häm'schen Last des Herzens mit der Zunge;
Der grimm'ge York, der nach dem Monde greift,
Und des vermeßnen Arm ich rückwärts riß,
Zielt mir mit falscher Klage nach dem Leben.
Und Ihr auch, meine Fürstin, mit den andern,
Habt grundlos Schmähung auf mein Haupt gelegt,
Und meinen besten Oberherrn gereizt,
Mit eifrigstem Bemühn, mein Feind zu sein.
Ja, alle stakt zusammen ihr die Köpfe,
Ich wußte selbst von euren Konventikeln,
Und bloß mein schuldlos Leben wegzuschaffen.
Mich zu verdammen, giebt's wohl falsche Zeugen,
Und Haufen von Verrat, die Schuld zu mehren;
Das alte Sprichwort wird bewährt sich zeigen:
Einen Hund zu schlagen, find't sich bald ein Stock.

Kardinal. Mein Oberherr, sein Schmähn ist unerträglich.
Wenn die, so Eure fürstliche Person
Vor des Verrats verstecktem Dolch bewahren,
Getadelt so, gehöhnt, gescholten werden,
Und man dem Schuld'gen Raum zu reden giebt,
Es muß den Eifer für Eu'r Gnaden kühlen.

Suffolk. Hat er nicht unsre Fürstin hier gezwackt
Mit schmähnden Worten, klüglich zwar gestellt,
Als ob sie Leute angestiftet hätte,
Zum Umsturz seiner Würde falsch zu schwören?

Königin. Ich kann ja den Verlierer schelten lassen.

Gloster. Viel wahrer, als Ihr's meintet! Wohl verlier' ich:
Fluch den Gewinnern, denn sie spielen falsch!
Wer so verliert, der hat wohl recht, zu reden.

Buckingham. Er wird mit Deuteln hier den Tag verbringen.
Lord Kardinal, er ist in Eurer Haft.

Kardinal. Ihr, bringt den Herzog fort, verwahrt ihn sicher.

Gloster. Ach, so wirft Heinrich seine Krücke weg,
Eh' seine Beine stark sind, ihn zu tragen;
So schlägt man dir den Schäfer von der Seite,
Und Wölfe blecken, wer dich erst soll schlingen.
Ach, wäre meine Furcht, wär' sie doch Wahn!
Dein Unheil, guter König, seh' ich nahn.

(Einige aus dem Gefolge mit Gloster ab.)

König Heinrich. Lords, was das beste eurer Weisheit dünkt,
Beschließt, verwerft, als ob wir selbst hier wären.
Königin. Eu'r Hoheit will das Parlament verlassen?
König Heinrich. Ja, Margareta! Gram ertrankt mein Herz,
Und seine Flut ergießt sich in die Augen;
Umgürtet ist mein Leib mit Elend ganz,
Denn kann elender was als Mißmut sein?
Ach, Oheim Humphrey! dein Gesicht enthält
Den Abriß aller Ehr' und Biederkeit,
Und noch, du Guter, soll die Stunde kommen,
Wo ich dich falsch erprobt, und dir mißtraut.
Welch finstrer Stern beneidet jetzt dein Glück,
Daß diese großen Lords und mein Gemahl
Dein harmlos Leben zu verderben trachten?
Du kränktest niemals sie, und kränktest niemals keinen:
Und wie das Kalb der Metzger nimmt, und bindet's,
Und schlägt das arme, wenn es abwärts schweift,
Weil er es hintreibt zu dem blut'gen Schlachthaus,
So haben sie ihn grausam weggeführt.
Und wie die Mutter brüllend lauft umher,
Hinsehend, wo ihr Junges von ihr geht,
Und kann nichts thun, als um ihr Herzblatt jammern:
So jammr' ich um des guten Glosters Fall
Mit hilflos leid'gen Thränen, seh' ihm nach
Mit trübem Aug', und kann nichts für ihn thun,
So mächtig sind, die Feindschaft ihm geschworen.
Drum will ich gehn und weinen um sein Los,
Und zwischen jedem Achzen sag' ich immer:
Wer ist Verräter? Gloster nun und nimmer! (Ab.)
Königin.
Ihr Lords, der kalte Schnee schmilzt von der Sonne.
Heinrich, mein Gatt', ist kalt in großen Dingen,
Zu voll von blödem Mitleid; und Glosters Schein
Bethört ihn, wie das traur'ge Krokodil
Mit Weh gerührte Wanderer bestrickt,
Wie eine Schlang', auf Blumenhöhn geringelt,
Mit gleißend buntem Balg, den Knaben sticht,
Dem sie der Schönheit halb vortrefflich dünkt.
Glaubt mir, wenn niemand weiser wär' als ich. —
Und doch lob' ich hierin den eignen Witz —
Der Gloster wurde dieser Welt bald los,
Von unsrer Furcht von ihm uns los zu machen.
Kardinal. Zwar, daß er stirb', ist würd'ge Politik;

Doch braucht's Beschönigung für seinen Tod.
Man muß ihn nach des Rechtes Lauf verdammen.
Suffolk. Nach meinem Sinn wär' das nicht Politik;
Der König wird sich mühn für seine Rettung;
Das Volk steht auf vielleicht für seine Rettung;
Und dennoch haben wir nur kahlen Grund,
Mehr als Verdacht, des Tods ihn wert zu zeigen.
York. Demnach begehrt Ihr seinen Tod nicht sehr.
Suffolk. Ah, York, kein Mensch auf Erden wünscht ihn mehr!
York. York hat am meisten Grund zu seinem Tod. —
Doch, Mylord Kardinal, und Ihr, Mylord von Suffolk,
Sagt, wie ihr denkt, und sprecht vom Herzen weg:
Wär's nicht all eins, den hungrigen Adler setzen
Zum Schutz des Küchleins vor dem gier'gen Geier,
Und Herzog Humphrey zum Protektor stellen?
Königin. Da wär' des armen Küchleins Tod gewiß.
Suffolk. Ja, gnäd'ge Frau; und wär's nicht Raserei,
Dem Fuchs der Hürde Aufsicht zu vertraun?
Verklagte man als schlauen Mörder ihn,
Nur Unverstand säh' seine Schuld ihm nach,
Weil er den Vorsatz noch nicht ausgeführt.
Nein, sterb' er, sintemal ein Fuchs er ist,
Als Feind der Herde von Natur bewährt,
Eh' purpurn Blut den Rachen ihm befleckt;
Wie Gloster unsers Herrn erwies'ner Feind.
Und hängt an Skrupeln nicht, wie man ihn töte:
Sei es mit Fallen, Schlingen, Schlauigkeit,
Im Schlaf, im Wachen, das gilt alles gleich,
Ist er nur tot: denn das ist guter Trug,
Der den erst schlägt, der erst sich legt auf Trug.
Königin. Du sprichst entschlossen, dreimal edler Suffolk!
Suffolk. Entschlossen nicht, wenn es nicht auch geschieht;
Denn oft sagt man ein Ding, und meint es nicht.
Doch daß mein Herz mit meiner Zunge stimmt,
Weil für verdienstlich ich die That erkenne,
Und meinen Herrn von seinem Feind zu retten:
Sagt nur das Wort, ich will sein Priester sein.
Kardinal. Ich aber wünscht' ihn tot, Mylord von Suffolk,
Eh' Ihr Euch könnt zum Priester weihen lassen.
Sagt, Ihr stimmt bei, und heißet gut die That,
Und einen Henker will ich ihm besorgen,
So wert ist mir des Fürsten Sicherheit.
Suffolk. Hier meine Hand, die That ist thuenswert.

Königin. Das sag' auch ich.
York. Und ich: und nun wir drei es ausgesprochen,
Verschlägt's nicht viel, wer unserm Spruch bestreitet.

Ein Bote tritt auf.

Bote. Ihr großen Lords, von Irland eilt' ich her,
Zu melden, daß Rebellen dort erstanden,
Die mit dem Schwert die Engländer vertilgen.
Schickt Hilfe, Lords, und kommt die Wut beizeiten,
Bevor die Wunde noch unheilbar wird;
Denn, da sie frisch, steht Hülfe sehr zu hoffen.
Kardinal. Ein Bruch, der schleunigst ausgefüllt muß werden!
Was ratet ihr bei diesem wicht'gen Fall?
York. Daß Somerset gesandt werd' als Regent.
Den glücklichen Regierer muß man brauchen;
Das Glück bezeugt's, das er in Frankreich hatte.
Somerset. Wenn York mit all der feinen Politik
Statt meiner dort Regent gewesen wäre,
Er war' in Frankreich nicht so lang geblieben.
York. Nein, nicht wie du, um alles zu verlieren;
Mein Leben hätt' ich zeitig eh' verloren,
Als eine Last von Schande heimzubringen
Durch Bleiben, bis verloren alles war.
Zeig' Eine Narb', auf deiner Haut gerizt!
Nicht leicht gewunnt, wer so den Leib beschützt.
Königin. Ja, dann wird dieser Funk' ein wütend Feuer,
Wenn Wind und Zunder, ihn zu nähren, kommt.
Nicht weiter, guter York! still, lieber Somerset!
Dein Glück, York, wärst du dort Regent gewesen,
Es konnte leicht weit schlimmer sein als jetzo.
York. Wie? schlimmer als nichts? Ja dann, Schand' über alles!
Somerset. Und über dich zugleich, der Schande wünscht!
Kardinal. Mylord von York, verlaubt nun Euer Glück,
Die rohen Kerns von Irland sind in Waffen,
Und feuchten Lehm mit Blut der Engländer.
Wollt Ihr nach England führen eine Schar
Erkleine Leut', aus der Grafschaft ein'ge,
Und Euer Glück im irischen Krieg versuchen?
York. Ja, wenn es Seiner Majestät beliebt.
Suffolk. Er, unser Wort ist seine Bestimmung,
Und, was wir festgesetzt, bestätigt er.
Drum, edler York, nimm dies Geschäft auf dich.
York. Ich bin's zufrieden, schafft mir Truppen, Lords,
Indes ich Anstalt treffe für mich selbst.

Suffolk. Ein Amt, Lord York, das ich besorgen will.
Doch kommt nun wieder auf den falschen Humphrey.
Kardinal. Nichts mehr von ihm: ich will's mit ihm so machen,
Daß er uns ferner nicht beschweren soll.
Der Tag ist fast vorbei, laßt auf uns brechen;
Lord Suffolk, Ihr und ich, müßt von dem Ausgang sprechen.
York. Mylord von Suffolk, binnen vierzehn Tagen
Erwart' ich nun zu Bristol meine Macht;
Denn dorten schiff' ich sie nach Irland ein.
Suffolk. Es soll mit Fleiß geschehn, Mylord von York.
(Alle ab außer York.)
York. Jetzt oder nie, York, stähle die Gedanken
Voll Sorg', und wandle Zweifel in Entschluß.
Sei, was du hoffst zu sein, sonst beut dem Tode
Das, was du bist; 's ist nicht Genießens wert.
Laß bleiche Furcht bei niedern Menschen hausen,
Nicht einer königlichen Brust sich nahn.
Wie Frühlingsschauer strömen die Gedanken,
Und kein Gedanke, der nicht Würde denkt,
Mein Hirn, geschäft'ger als die fleiß'ge Spinne,
Webt mühsam Schlingen zu der Feinde Fang.
Gut, Edle, gut! Ihr thut politisch dran,
Mit einem Heer mich auf die Seit' zu schicken.
Ich sorg', ihr wärmt nur die erstarrte Schlange,
Die euch, gehegt am Busen, stechen wird.
Ich brauchte Menschen, und ihr gebt sie mir,
Ich weiß euch's Dank; doch seid gewiß, ihr gebt
In eines Tollen Hände scharfe Waffen.
Weil ich ein mächtig Heer in Irland nähre,
Will ich in England schwarzen Sturm erregen,
Der an zehntausend Seelen schleudern soll
Zu Himmel oder Höll'; und der soll toben,
Bis auf dem Haupte mir der goldne Reif,
So wie der hehren Sonne klare Strahlen,
Die Wut des tollerzeugten Wirbels stillt.
Und als das Werkzeug dieses meines Plans
Verführt' ich einen strudelköpf'gen Kenter,
John Cade aus Ashford,
Aufruhr zu stiften, wie er's wohl versteht,
Unter dem Namen von John Mortimer.
In Irland sah ich den unbänd'gen Cade
Sich einer Schar von Kerns entgegensetzen;
Und focht so lang, bis seine Schenkel fast

Von Pfeilen starrten wie ein Stachelschwein;
Und, auf die Letzt gerettet, sah ich ihn
Grad' aufrecht springen wie ein Mohrentänzer,
Die blut'gen Pfeile schüttelnd wie die Glocken.
Gar oftmals, als ein zott'ger Kern verstellt,
Hat er Gespräch gepflogen mit dem Feind,
Und ist mir unentdeckt zurückgekommen,
Und hat mir ihre Büberei'n gemeldet.
Der Teufel sei mein Stellvertreter hier;
Denn dem John Mortimer, der jetzt gestorben,
Gleicht er von Angesicht, von Sprach und Gang.
Daran werd' ich des Volks Gesinnung merken,
Ob sie geneigt dem Hauf' und Anspruch Yorks.
Nehmt an, man fing' ihn, quält' und foltert ihn:
Ich weiß, kein Schmerz, den sie ihm können anthun,
Preßt es ihm aus, daß ich ihn angestiftet.
Setzt, ihm gelingt's, wie's allen Anschein hat,
Ja, dann komm' ich mit meiner Macht von Irland,
Und ernte, was der Bube hat gesät,
Denn, ist nur Humphrey tot, was bald wird sein,
Und Heinrich weggeschafft, wird alles mein. (Ab.)

2. Scene.

Bury. Ein Zimmer im Palast.

Ein paar Mörder kommen eilig herein.

Erster Mörder. Lauft zu dem Lord von Suffolk, meldet ihm,
Daß wir den Herzog nach Befehl befördert.
Zweiter Mörder. O wär' es noch zu thun! Was thaten wir?
Hast jemals wen bußfertiger gesehn?

Suffolk tritt auf.

Erster Mörder. Da kommt Mylord.
Suffolk. Nun, Leute, habt ihr's abgethan?
Erster Mörder. Ja, bester Herr, er ist tot.
Suffolk. Nun, das ist schön. Geht, macht euch in mein Haus:
Ich will euch lohnen für die dreiste That.
Der König und die Pairs sind hier zur Hand;
Habt ihr das Bett zurecht gelegt? und alles
In Ordnung so, wie ich euch angewiesen?
Erster Mörder. Ja, bester Herr.
Suffolk. Fort! packt euch! (Die Mörder ab.)

König Heinrich, Königin Margareta, Kardinal Beaufort, Somerset und andere treten auf.

König Heinrich. Geht, ladet unsern Oheim gleich hierher.

Wir wollen Seine Gnaden heut verhören,
Wiefern er schuldig ist nach dem Gerücht.
Suffolk. Ich will sogleich ihn rufen, gnäd'ger Herr. (Ab.)
König Heinrich.
Lords, nehmt euch Plätze. — Und ich bitt' euch alle,
Verfahrt nicht schärfer gegen unsern Oheim,
Als er auf wahrhaft Zeugnis, guter Art,
In seinen Thaten schuldig wird erkannt.
Königin. Verhüte Gott, daß irgend Tücke walte,
Die schuldlos einen Edelmann verdammt.
Gott gebe, daß er von Verdacht sich löst.
König Heinrich.
Margreta, habe Dank! Dies Wort erfreut mich sehr —
Suffolk kommt zurück.
Nun, warum siehst du bleich? was zitterst du?
Wo ist mein Oheim? Was ist begegnet, Suffolk?
Suffolk. Herr, tot in seinem Bett; Gloster ist tot.
Königin. Verhüt' es Gott!
Kardinal. Dies sind die heimlichen Gerichte Gottes!
Ich träumte diese Nacht, stumm sei der Herzog,
Und nicht imstand, ein einzig Wort zu sprechen.
(Der König fällt in Ohnmacht.)
Königin.
Was macht mein Fürst? — Helft, Lords, der König stirbt.
Somerset. Man richt' ihn auf, man kneip' ihn an der Nase.
Königin.
Lauft, geht, helft, helft! — O Heinrich, schlag die Augen auf!
Suffolk. Er lebt schon auf; seid ruhig, gnäd'ge Frau.
König Heinrich. O großer Gott!
Königin. Wie fühlt sich mein Gemahl?
Suffolk. Getrost, mein Fürst! getrost, mein gnäd'ger Heinrich!
König Heinrich. Wie, will Mylord von Suffolk mich getrösten?
Sang er nicht eben mir ein Rabenlied,
Des grauser Ton die Lebenskräfte hemmte;
Und denkt er nun, daß des Zaunkönigs Zirpen,
Indem es Trost zuruft aus hohler Brust,
Den erst vernommnen Laut verjagen kann?
Birg nicht dein Gift in solchen Zuckerworten,
Leg nicht die Händ' an mich, ich sage, laß:
Wie Schlangenstiche schreckt mich ihr Berühren.
Unsel'ger Bot', aus dem Gesicht mir fort!
Auf deinen Augen sitzt in grauser Hoheit
Mörderische Tyrannei, die Welt zu schrecken.

Sieh mich nicht an! dein Auge blickt verwundend. —
Und dennoch, geh nicht weg! komm, Basilisk,
Und töte den unschuldigen Betrachter!
Denn in des Todes Schatten sind' ich Lust,
Im Leben zwiefach Tod, da Gloster hin.

Königin. Was scheltet Ihr Mylord von Suffolk so?
Wiewohl der Herzog ihm ein Feind gewesen,
Beklagt er doch höchst christlich seinen Tod.
Was mich betrifft, so sehr er Feind mir war,
Wenn helle Thränen, herzbeklemmend Stöhnen
Und blutverzehrend Seufzen ihn erweckte:
Ich wollte blind mich weinen, krank mich stöhnen,
Bleich sehn von Seufzern, die das Blut wegtrinken,
Und alles um des edlen Herzogs Leben.
Wie weiß ich, was die Welt von mir wohl meint?
Denn unsre hohle Freundschaft war bekannt:
Man glaubt vielleicht, ich hab' ihn weggeräumt.
So wird Verleumdung meinen Ruf verwunden,
Und Fürstenhöfe füllt mein Vorwurf an.
Dies schafft sein Tod mir. Ach, ich Unglückselige!
Gekrönt mit Schande Königin zu sein!

König Heinrich. Ach, Weh um Gloster, um den armen Mann!

Königin. Beklag um mich, die ärmer ist, als er.
Wie wendest du dich weg, und birgst dein Antlitz?
Kein Aussatz macht mich scheußlich, sieh mich an.
Was? bist du wie die Natter taub geworden?
Sei giftig auch, und stich dein arm Gemahl.
Ist all dein Trost in Glosters Grab verschlossen?
Ja, dann war nie Margreta deine Lust:
Dann stell ihn auf in Marmor, bet ihn an,
Und laß mein Bild ein Bierhausschild nur sein.
War's darum, daß ich fast zur See gesteuert?
Daß unbequemer Wind von Englands Küste
Mich zweimal rückwärts nach der Heimat trieb?
Was deutet' es, als daß der Wind weklagend
Zu warnen schien: Such kein Skorpionennest,
Und suche nicht an dem feindsel'gen Strand'
Was that ich, als den milden Stürmen fluchen,
Und dem, der sie aus ehrner Höhle ließ?
Und ließ sie mehr nach Englands Segensstrand,
Wo nicht, auf starren Fels das Steuer treiben?
Doch wollte Aeolus kein Mörder sein,
Da überlief er das verhaßte Amt.

Es weigerte die spielend hohe See
Mich zu ertränken, wissend, daß du mich
Am Lande würdest durch unfreundlich Wesen
In Thränen, salzig wie die See, ertränken.
Die Klippen senkten sich in flachen Sand,
Mich nicht an ihren Zacken zu zerschmettern,
Daß, härter noch als sie, dein Kieselherz
In deinem Schloß verdürbe Margareten.
So weit ich deine Kreidefelsen spähte,
Als uns der Sturm zurück vom Ufer schlug,
Stand in dem Wetter ich auf dem Verdeck:
Und als der Dunst um deines Landes Anblick
Mein emsig gaffend Aug' begann zu täuschen,
Nahm ich vom Hals ein köstliches Juwel —
Es war ein Herz, gefaßt in Diamanten, —
Und warf's dem Lande zu; die See empfing es,
Und so, wünscht' ich, möcht' auch dein Leib mein Herz;
Und jetzt verlor ich Englands holden Anblick,
Und hieß die Augen mit dem Herzen wandern,
Und nannte blinde trübe Brillen sie,
Weil ihnen Albions teure Küste schwand,
Wie oft versucht' ich Suffolks Zunge nicht,
Die Botin deines schnöden Unbestands,
Mich zu bezaubern, wie Ascanius that,
Wann er der irren Dido all die Thaten
Des Vaters machte kund seit Trojas Brand!
Schwärm' ich nicht so wie sie? Bist du nicht falsch wie er?
Weh mir, ich kann nicht mehr! Stirb, Margareta!
Denn Heinrich weint, daß ich so lang gelebt.

Draußen Getöse. Warwick und Salisbury treten auf. Das Volk drängt sich zur Thüre herein.

Warwick. Es will verlauten, mächt'ger Oberherr,
Der gute Herzog Humphrey sei von Suffolk
Und Kardinal Beaufort meuchlerisch ermordet.
Das Volk, wie ein erzürnter Bienenschwarm,
Der seinen Führer mißt, schweift hin und her,
Und fragt nicht, wen es sticht in seiner Wut.
Ich stillte selbst die wilde Meuterei,
Bis sie den Hergang seines Todes hören.

König Heinrich. Sein Tod ist, guter Warwick, allzu wahr;
Doch wie er starb, Gott weiß es, Heinrich nicht.
Geht in sein Zimmer, schaut den Leichnam an,
Und macht die Deutung seines jähen Tods.

Warwick. Das will ich thun, mein Fürst. — Bleib, Salisbury,
Beim rohen Haufen, bis ich wiederkehre.

(Warwick geht in ein inneres Zimmer, und Salisbury zieht sich zurück.)

König Heinrich. O du, der alles richtet, hemm in mir
Gedanken, welche mein Gemüt bereden,
Gewaltsam sei an Humphrey Hand gelegt!
Wenn falsch mein Argwohn ist, verzeih mir, Gott!
Denn das Gericht gebühret einzig dir.
Gern möcht' ich seine bleichen Lippen wärmen
Mit tausend Küssen, und auf sein Gesicht
Einen Ozean von salz'gen Thränen tröpfeln;
Dem tauben Körper meine Liebe sagen,
Und die fühllose Hand mit meiner fühlen:
Doch all umsonst ist diese Leichenfeier,
Und so sein tot und irdisch Bild beschaun,
Was wär' es, als mein Leid nur größer machen?

Die Flügelthüre eines inneren Zimmers öffnet sich, und man sieht den Gloster tot in seinem Bett. Warwick und andere stehen umher.

Warwick. Kommt her, mein gnäd'ger Fürst, seht diese Leiche.

König Heinrich. Das heißt, wie tief mein Grab gemacht ist, sehn.
Mit seiner Seele floh mein weltlich Heil,
Ihn sehend, seh ich nur im Tod mein Leben.

Warwick. So sicher meine Seele hofft zu leben
Bei jenem furchtbarn König, der auf sich
Den Stand der Menschen nahm, uns zu befrein
Von dem ergrimmten Fluche seines Vaters,
Glaub' ich, es ward gewaltsam Hand gelegt
An dieses hochberühmten Herzogs Leben.

Suffolk. Ein grauser Eid, und feierlich geschworen!
Was führt Lord Warwick an für seinen Schwur?

Warwick. Seht, wie sein Blut sich ins Gesicht gedrängt!
Oft sah ich einen, der natürlich starb,
Aschfarb von Ansehn, mager, bleich und blutlos,
Weil alles sich ums Herz hinabgezogen,
Das in dem Kampf, den mit dem Tod es hält,
Es an sich zieht zur Hilfe wider seinen Feind,
Wo's mit dem Herzen kalt wird, und nicht rückkehrt,
Die Wangen noch zu röten und verschönen.
Doch sein Gesicht ist schwarz und voller Blut,
Die Augen mehr heraus, als da er lebte,
Entsetzlich starrend, dem Erwürgten gleich,
Das Haar gesträubt, die Nüstern weit vom Ringen,
Die Hände ausgespreizt, wie wer nach Leben

Noch zuckt' und griff, und überwältigt ward.
Schaut auf die Laken, seht sein Haar da kleben,
Sein wohlgestalter Bart verworr'n und rauh,
So wie vom Sturm gelagert Sommerkorn.
Es kann nicht anders sein, er ward ermordet;
Das kleinste dieser Zeichen wär' beweisend.

Suffolk. Wer, Warwick, sollt' ihm wohl den Tod anthun?
Ich selbst und Beaufort hatten ihn in Obhut;
Und wir, ich hoffe, Herr, sind keine Mörder.

Warwick. Doch war't ihr Zwei geschworne Feinde Humphreys,
Und mußtet, traun! den guten Herzog hüten.
Ihr pflegtet ihn als Freund vermutlich nicht,
Und, wie sich's kund giebt, fand er einen Feind.

Königin. So scheint's, Ihr argwöhnt diese hohen Lords
Als am unzeit'gen Tod des Herzogs schuldig.

Warwick. Wer findet tot das Rind und frisch noch blutend,
Sieht dicht dabei den Metzger mit dem Beil,
Und argwöhnt nicht, daß er es abgeschlachtet?
Wer find't das Rebhuhn in des Habichts Nest,
Der sich nicht vorstellt, wie der Vogel starb,
Fliegt schon der Geier mit unblut'gem Schnabel?
Ganz so verdächtig ist dies Trauerspiel.

Königin. Seid Ihr der Schlächter, Suffolk? Wo ist En'r Messer?
Heißt Beaufort Geier? Wo sind seine Klau'n?

Suffolk. Kein Messer trag' ich, Schlafende zu schlachten;
Doch hier ein rächend Schwert, von Ruh' gerostet,
Das will ich dem im tück'schen Herzen scheuern,
Der mit des Mordes Purpurmal mich brandmarkt.
Sag, stolzer Lord von Warwick, wo du magst,
Ich habe Schuld an Herzog Humphreys Tod.

(Der Kardinal, Somerset und andere ab.)

Warwick. Was darf, getrotzt vom falschen Suffolk, Warwick nicht?

Königin. Er wagt nicht seinen Schmähungsgeist zu zähmen,
Noch abzustehn von übermüt'ger Rüge,
Und trotzt' ihm Suffolk zwanzigtausendmal.

Warwick. Still, gnäd'ge Frau, ich sag's mit aller Achtung:
Denn jedes Wort, zu gunsten ihm gesprochen,
Bringt Eurer königlichen Würde Schimpf.

Suffolk. Stumpfsinn'ger Lord, unedel im Betragen!
Wenn je ein Weib so ihren Gatten kränkte,
Nahm deine Mutter in ihr sträflich Bett
Einen groben unerzognen Bauer auf,
Und impfte auf den edlen Stamm das Reis

Von einem Wildling, dessen Frucht du bist,
Und nimmer von der Nevils edlem Stamm.

Warwick. Nur daß die Schuld des Mordes dich beschirmt,
Und ich den Henker brächt' um seinen Lohn,
Von tausendfacher Schande so dich lösend:
Und daß mich meines Fürsten Beisein sänftigt:
Sonst wollt' ich, falsche, mörderische Memme,
Dich auf den Knien für die geführte Rede
Verzeihung bitten und dich sagen lassen,
Du habest deine Mutter nur gemeint,
Und seist nach Bastardweise selbst erzeugt;
Und, nach der ganzen Huldigung aus Furcht,
Gäb' ich den Sold dir, schickte dich zur Hölle,
Blutsauger, der die Schlafenden vertilgt!

Suffolk. Wann ich dein Blut vergieße, sollst du wachen,
Wagst du mit mir aus diesem Kreis zu gehn.

Warwick. Fort alsobald, sonst schlepp' ich dich hinaus!
Unwürdig, wie du bist, beleid' ich dich,
Um Herzog Humphreys Geiste Dienst zu leisten.

(Suffolk und Warwick ab.)

König Heinrich. Giebt's einen Harnisch wie des Herzens Reinheit?
Dreimal bewehrt ist der gerechte Streiter,
Und nackt ist der, obschon in Stahl verschlossen,
Dem Unrecht das Gewissen angeheftet.

(Man hört draußen Lärm.)

Königin. Was für ein Lärm?

Suffolk und Warwick kommen mit gezogenen Degen zurück.

König Heinrich.
Nun, Lords? entblößt hier die ergrimmten Waffen
In unserm Beisein! dürft ihr's euch vermessen?
Was giebt es hier für Schreien und Tumult?

Suffolk. Der falsche Warwick und das Volk von Bury
Stürmt alles auf mich ein, erhabner Fürst.

(Draußen Lärm von einem großen Gedränge.)

Salisbury kommt zurück.

Salisbury. Halt! Eu'r Begehren soll der König wissen. —
Euch meldet, hoher Herr, das Volk durch mich,
Wird nicht der falsche Suffolk gleich gerichtet,
Oder verbannt aus Englands schönem Reich,
So wollen sie aus Eurem Schloß ihn reißen,
Und peinlich langsam ihn zu Tode foltern.
Sie sagen, daß der gute Herzog Humphrey
Durch ihn gestorben sei: sie sagen ferner,

Sie fürchten Euer Hoheit Tod von ihm,
Und bloßer Trieb der Lieb' und treuen Eifers,
Von frecher widerspenst'ger Absicht frei,
Als wollten Eurem Wunsch sie widersprechen,
Geb' ihnen ein die Forderung seines Banns.
Sie sagen, für Eu'r hohes Wohl besorgt:
Wenn Eure Hoheit nun zu schlafen dächte,
Und anbeföhle, niemand sollt' Euch stören
Bei Eurer Ungnad', oder Todesstrafe;
Doch, ungeachtet solches Strafgebots,
Würd' eine Schlange mit gespaltner Zunge
Hinschleichend zu Eu'r Majestät gesehn,
So wär' es unumgänglich, Euch zu wecken,
Auf daß nicht Euren Schlummer voller Harm
Das tödliche Gewürm zum ew'gen machte.
Und darum schrein sie, daß sie trotz Verboten
Euch hüten wollen, willig oder nicht,
Vor solchen Schlangen, wie der falsche Suffolk,
Durch des verderblichen und gift'gen Stich
Eu'r lieber Oheim, zwanzigmal ihn wert,
Des Lebens schändlich, sagen sie, beraubt sei.

Volk (draußen). Bescheid vom Könige, Mylord von Salisbury!

Suffolk. Sehr glaublich, daß das Volk, ein roher Haufe,
Dem Fürsten solche Botschaft senden konnte!
Doch Ihr, Mylord, nahmt gern den Auftrag an,
Um Eure feine Redekunst zu zeigen.
Doch aller Ruhm, den Salisbury erworben,
Ist, daß er Abgesandter einer Rotte
Von Kesselflickern an den König war.

Volk (draußen). Bescheid vom Könige, wir brechen sonst hinein!

König Heinrich. Geh, Salisbury, und sag' von meinetwegen
Für ihr so liebend Sorgen allen Dank;
Und, wär' ich nicht von ihnen aufgefordert,
So hab' ich's doch beschlossen, wie sie bitten.
Denn wahrlich, stündlich prophezeit mein Sinn
Von Suffolks wegen Unheil meinem Thron.
Und drum — ich schwör's bei dessen Majestät,
Des ich unwürd'ger Stellvertreter bin, —
Sein Atem soll nicht diese Luft verpesten
Mehr als drei Tage noch, bei Todesstrafe! (Salisbury ab.)

Königin. O laß mich für den holden Suffolk reden!

König Heinrich. Unholde Königin, ihn hold zu nennen!
Nicht weiter, sag' ich; wenn du für ihn redest,

Wirst du nur höher steigern meinen Zorn.
Ich hielte Wort, und hätt' ich's nur gesagt,
Doch wenn ich schwöre, ist's unwiderruflich.
Wenn nach drei Tagen Zeit man hier dich findet
Auf irgend einem Boden, wo ich herrsche,
So kauft die Welt dein Leben nicht mehr los. —
Komm, Warwick! lieber Warwick, geh mit mir!
Denn Großes hab' ich mitzuteilen dir.

(König Heinrich, Warwick, Lords u. s. w. ab.)

Königin. Unheil und Kummer folg' euch auf dem Fuß!
Und Herzeleid und bitterste Bedrängnis
Sei'n die Gespielen, die sich euch gesellen!
Sind euer zwei, der Teufel sei der dritte!
Dreifache Rache laur' auf eure Wege!

Suffolk. Halt inne, holde Königin, mit Flüchen:
Laß deinen Suffolk traurig Abschied nehmen.

Königin. Pfui, feiges Weib! weichherziges Geschöpf!
Hast du nicht Mut, zu fluchen deinen Feinden?

Suffolk. Weh ihnen! Warum sollt' ich sie verfluchen?
War' Fluchen tödlich wie Alraunen Ächzen,
Dann fand' ich markdurchbohrend bittre Worte,
So zornig rauh, und greulich anzuhören,
Durch die geknirschten Zähn' herausgetobt,
Mit so viel Zeichen eingefleischten Hasses,
Als wie der hagre Neid in ekler Höhle.
Die Zunge sollt' in heft'ger Rede straucheln,
Die Augen wie geschlagne Kiesel sprühn,
Mein Haar wie einem Rasenden sich sträuben,
Ja, alle Glieder mitzufluchen scheinen;
Und eben jetzt bräch' mein belastet Herz,
Wenn ich nicht fluchte. Gift sei ihr Getränk!
Gall', und was bittrer noch, ihr Leckerbissen!
Ihr bester Schatten ein Cypressenwald!
Ihr schönster Anblick grimme Basilisken!
Eidechsenstich' ihr sanftestes Berühren!
Sei ihr Konzert wie Schlangenzischen gräßlich,
Und fall' ein Chor von Unglückseulen ein!
Der nächt'gen Hölle wüste Schrecken alle —

Königin. Genug, mein Suffolk, denn du quälst dich selbst,
Und diese Flüche, wie die Sonn' auf Glas,
Wie überladne Büchsen, prallen rückwärts,
Und wenden ihre Stärke wider dich.

Suffolk. Ihr heißt mich fluchen: heißt Ihr's nun mich lassen?

Bei diesem Boden, den der Bann mir wehrt!
Leicht fluch' ich eine Winternacht hindurch,
Stünd' ich schon nackt auf eines Berges Gipfel,
Wo scharfe Kälte keinen Halm läßt keimen,
Und hielt' es nur für 'ner Minute Scherz.

Königin. O auf mein Flehn laß ab! Gieb mir die Hand,
Daß ich mit traur'gen Thränen sie betaue:
Des Himmels Regen netze nie die Stelle,
Mein wehevolles Denkmal wegzuwaschen. (Küßt seine Hand.)
O prägt' in deine Hand sich dieser Kuß,
Daß, bei dem Siegel, du an diese dächtest,
Durch die ich tausend Seufzer für dich atme!
So mach dich fort, daß ich mein Leid erfahre;
Derweil du noch dabei stehst, ahnd' ich's nur,
Wie ein Gesättigter an Mangel denkt.
Ich will zurück dich rufen, oder wagen,
Des sei gewiß, verbannt zu werden selbst;
Und bin ich doch verbannt, wenn fern von dir.
Geh! rede nicht mit mir! gleich eile fort! —
O geh noch nicht! — So herzen sich und küssen
Verdammte Freund', und scheiden tausendmal,
Vor Trennung hundertmal so bang als Tod.
Doch nun fahr wohl! Fahr wohl mit dir mein Leben!

Suffolk. So trifft zehnfacher Bann den armen Suffolk,
Vom König einer, dreimal drei von dir.
Mich kümmert nicht das Land, wärst du von hinnen:
Volkreich genug ist eine Wüstenei,
Hat Suffolk deine himmlische Gesellschaft.
Denn wo du bist, da ist die Welt ja selbst,
Mit all und jeden Freuden in der Welt,
Und wo du nicht bist, hoffnungslose Öde,
Ich kann nicht weiter: leb du froh des Lebens,
Ich über nichts erfreut, als daß du lebst.

Vaux tritt auf.

Königin. Wohin geht Vaux so eilig? Sag, was giebt's?

Vaux. Um zu berichten Seiner Majestät,
Kardinal Beaufort lieg' in letzten Zügen.
Denn jählings überfiel ihn schwere Krankheit,
So daß er keucht und starrt und schnappt nach Luft,
Gott lästernd und der Erde Kinder fluchend.
Bald spricht er, als ob Herzog Humphreys Geist
Zur Seit' ihm stände; ruft den König bald,
Und flüstert in sein Kissen, wie an ihn,

Der schwerbeladnen Seele Heimlichkeiten.
Und melden soll ich Seiner Majestät,
Daß er jetzt eben laut nach ihm geschrien.

Königin. Geh, sag' dem König diese traur'ge Botschaft. (Ganz ab.
Weh mir! was ist die Welt? welch neuer Vorfall?
Doch klag' ich einer Stunde armen Raub,
Suffolk im Bann vergessend, mein Herz Kleinod?
Was traur' ich, Suffolk, einzig nicht um dich,
Und eil' in Thränen mit des Südens Wolken,
Das Land befeuchtend die, mein Leid die meinen?
Nun mach dich fort: du weißt, der König kommt;
Es ist dein Tod, wirst du bei mir gefunden.

Suffolk. Ich kann nicht leben, wenn ich von dir scheide;
Und neben dir zu sterben, wär' es mehr
Als wie ein süßer Schlummer dir im Schoß?
Hier könnt' ich meine Seele von mir hauchen,
So mild und leise wie das Wiegenkind,
Mit seiner Mutter Brust im Munde sterbend;
Da, fern von dir, ich rasend toben würde,
Und nach dir schrein, mein Auge zuzudrücken,
Mit deinen Lippen meinen Mund zu schließen:
So hieltest du die fliehnde Seel' entweder,
Wo nicht, so haucht' ich sie in deinen Leib,
Da lebte dann sie in Elysium.
Bei dir zu sterben, hieß' im Scherz nur sterben,
Entfernt von dir, wär' mehr als Todesqual,
O laß mich bleiben, komme, was da will!

Königin. Fort! ist die Trennung schon ein ätzend Mittel,
Sie dient für eine Wunde voller Tod.
Nach Frankreich, Suffolk! Laß von dir mich hören,
Denn, wo du seist auf diesem Erdenball,
Soll eine Iris dich zu finden wissen.

Suffolk. Ich gehe.

Königin. Und nimm mein Herz mit dir.

Suffolk. Ein Kleinod in dem wehevollsten Kästchen,
Das je ein köstlich Ding umschlossen hat.
Wie ein zertrümmert Schiff, so scheiden wir:
Ich sinke hier zum Tod hinab.

Königin. Ich hier.

(Beide von verschiedenen Seiten ab.

3. Scene.

London. Kardinal Beauforts Schlafzimmer.

König Heinrich, Salisbury, Warwick und andere. Der Kardinal im Bette, Bediente um ihn her.

König Heinrich.
Wie geht's dir, Beaufort? Sprich zu deinem Fürsten.
Beaufort. Bist du der Tod, ich geb' dir Englands Schätze,
Genug, zu kaufen solch ein zweites Eiland,
So du mich leben läßt, und ohne Pein.
König Heinrich. Ach, welch ein Zeichen ist's von üblem Leben,
Wenn man des Todes Näh' so schrecklich sieht.
Warwick. Beaufort, es ist dein Fürst, der mit dir spricht.
Beaufort. Bringt zum Verhör mich, wann Ihr immer wollt.
Er starb in seinem Bett: wo sollt' er sterben?
Kann ich zum Leben einen Menschen zwingen? —
O foltert mich nicht mehr! ich will bekennen. —
Nochmal lebendig? Zeigt mir, wo er ist,
Ich gebe tausend Pfund, um ihn zu sehn. —
Er hat keine Augen, sie sind blind vom Staub. —
Kämmt nieder doch sein Haar: seht! seht! es starrt,
Leimruten gleich fängt's meiner Seele Flügel! —
Gebt mir zu trinken; heißt den Apotheker
Das starke Gift mir bringen, das ich kaufte.
König Heinrich. O du, der Himmel ewiger Beweger,
Wirf einen Gnadenblick auf diesen Wurm!
O scheuch den dreist geschäft'gen Feind hinweg,
Der seine Seele stark belagert hält,
Und rein'ge seinen Busen von Verzweiflung!
Warwick. Seht, wie die Todesangst ihn grinsen macht.
Salisbury. Verstört ihn nicht, er fahre friedlich hin.
König Heinrich. Wenn's Gott geliebt, mit seiner Seele Frieden! —
Lord Kardinal, denkst du an ew'ges Heil,
So heb die Hand zum Zeichen deiner Hoffnung. —
Er stirbt und macht kein Zeichen: Gott, vergieb ihm!
Warwick. Solch übler Tod verrät ein scheußlich Leben.
König Heinrich. O richtet nicht, denn wir sind alle Sünder.
Drückt ihm die Augen zu, zieht vor den Vorhang,
Und laßt uns alle zur Betrachtung gehn. (Alle ab.)

Vierter Aufzug.

1. Scene.

Kent. Die Seeküste bei Dover.

Man hört zur See feuern. Alsdann kommen aus einem Boot ein Schiffshauptmann, der Patron und sein Gehilfe, Senfart Wittmer und andere; mit ihnen Suffolk verkleidet und andere Edelleute als Gefangene.

Schiffshauptmann. Der bunte, plauderhafte, scheue Tag
Hat sich verkrochen in den Schoß der See:
Lautheulend treiben Wölfe nun die Mohren,
Wovon die schwermutsvolle Nacht geschleppt wird,
Die ihre trägen Fitt'che, schlaff gedehnt,
Auf Grüfte senken, und aus dunst'gem Schlund
Die Nacht mit ekler Finsternis durchhauchen.
Drum bringt die Krieger des genommnen Schiffs;
Weil unsre Jacht sich vor die Dünen legt,
So sollen sie sich lösen hier am Strand,
Wo nicht, mit ihrem Blut ihn mir verfärben. —
Patron, hier den Gefangnen schenk' ich dir:
Du, sein Gehilfe, zieh Gewinn von dem;
Der andre, Senfart Wittmer, ist dein Teil. (Auf Suffolk zeigend.)

Erster Edelmann. Was ist mein Lösegeld, Patron? sag an!

Patron. Eintausend Kronen, oder Kopf herunter.

Gehilfe. Das gleiche gebt Ihr mir, sonst fliegt der Eure.

Schiffshauptmann.
Was? dünkt's euch viel, zweitausend Kronen zahlen,
Und nennt und habt euch doch wie Edelleute?
Hals ab den beiden Schurken? Ihr müßt sterben:
Das Leben unsrer eingebüßten Leute
Mit solcher kleinen Summe aufzuwiegen!

Erster Edelmann. Ich zahl' sie, Herr, und also schont mein Leben.

Zweiter Edelmann. Ich auch, und schreibe gleich darum nach Haus.

Wittmer (zu Suffolk). Mein Auge büßt' ich bei dem Entern ein,
Und darum, das zu rächen, sollst du sterben,
Und, wenn mein Wille gälte, diese mit.

Schiffshauptmann. Sei nicht so rasch; nimm Lösung, laß ihn leben.

Suffolk. Sieh mein Georgenkreuz, ich bin von Adel:
Setz mich so hoch du willst, du wirst bezahlt.

Wittmer. Das bin ich auch: mein Nam' ist Senfart Wittmer.
Nun, warum fährst du auf! Wie? schreckt der Tod?

Suffolk. Mich schreckt dein Nam': in seinem Klang ist Tod.

Mir stellt' ein weiser Mann das Horoskop,
Und sagte mir, durch Seefahrt käm' ich um.
Doch darf dich das nicht blutbegierig machen;
Dein Nam' ist Siegfried, richtig ausgesprochen.

Wittmer. Sei's Siegfried oder Seysart, mir ist's gleich.
Nie hat noch unsern Namen Schimpf entstellt,
Daß unser Schwert den Fleck nicht weggewischt.
Drum, wenn ich mit der Rache Handel treibe,
Zerbreche man mein Schwert, mein Wappenschild,
Und ruf' als Memme durch die Welt mich aus.

(Greift den Suffolk.)

Suffolk. Halt, Wittmer! Dein Gefangner ist ein Prinz,
Der Herzog Suffolk, William de la Poole.

Wittmer. Der Herzog Suffolk, eingemummt in Lumpen?

Suffolk. Ja, doch die Lumpen sind kein Teil vom Herzog;
Ging Zeus doch wohl verkleidet; sollt' ich's nicht?

Schiffshauptmann. Doch Zeus ward nie erschlagen, wie du jetzt.

Suffolk. Gemeiner Bauer! König Heinrichs Blut,
Das ehrenwerte Blut von Lancaster,
Darf nicht vergießen solch ein Knecht vom Stall.
Gabst du nicht Kußhand, hieltest meinen Bügel,
Liefst neben meinem Saumtier unbedeckt,
Und hieltest dich beglückt, wenn ich dir nickte?
Wie oft bedientest du mich bei den Bechern,
Bekamst den Abhub, knietest an der Tafel,
Wenn ich mit Königin Margreta schmauste?
Gedenke dran, und laß dich's niederschlagen,
Und dämpfen deinen fehlgebornen Stolz.
Wie standest du im letzten Vorgemach,
Und harrtest dienstbar, bis ich nun erschien?
Zu deinen Gunsten schrieb hier diese Hand,
Drum feßle sie die wilde Zunge dir.

Wittmer. Soll ich den Jammermensch durchbohren, Hauptmann?

Schiffshauptmann. Erst ich mit Worten ihn, so wie er mich.

Suffolk. Sind deine Worte stumpf doch, Sklav, wie du!

Schiffshauptmann. Fort, und an unsers großen Bootes Rand
Schlagt ihm den Kopf ab.

Suffolk. Wagst du deinen dran?

Schiffshauptmann. Ja, Poole.

Suffolk. Poole?

Schiffshauptmann. Poole? Sir Poole? Lord?
Ja, Pfütze, Pfuhl, Kloak, des Kot und Schlamm
Die Silberquelle trübt, wo England trinkt.

Nun stopf' ich diesen aufgesperrten Mund,
Der unsers Reiches Schatz verschlungen hat;
Die Lippen, so die Königin geküßt,
Schleif' ich am Boden hin; und du, der einst
Des guten Herzogs Humphrey Tod belächelt,
Sollst nun umsonst fühllosen Winden grinsen,
Die, wie zum Hohn, zurück dir zischen werden.
Und mit der Hölle Heren sei verbunden,
Weil du verlobt hast einen mächt'gen Herrn
Der Tochter eines nichtsgeacht'ten Königs,
Ohn' Unterthanen, Gut und Diadem.
Du wurdest groß durch Teufelspolitik,
Wie der ehrgeiz'ge Sylla, überfüllt
Mit Zügen Bluts aus deiner Mutter Herzen.
Anjou und Maine ward durch dich verkauft;
Durch dich verschmähn abtrünnige Normannen
Uns Herrn zu nennen; und die Pikardie
Schlug die Regenten, fiel in unsre Burgen,
Und sandte, wund, zerlumpt, das Kriegsvolk heim.
Der hohe Warwick und die Nevils alle,
Die nie umsonst die furchtbarn Schwerter ziehn,
Stehn wider dich aus Haß in Waffen auf.
Das Haus von York nun, von dem Thron gestoßen
Durch eines wackern Königs schnöden Mord
Und stolze frevelhafte Tirannei,
Entbrennt von Rachefeuer, und es führt
In hoffnungsvollen Fahnen unsre Sonne
Mit halbem Antlitz, strebend durchzuscheinen,
Wobei geschrieben steht: invitus nubibus.
Das Volk von Kent hier regt sich in den Waffen,
Und endlich hat sich Schmach und Bettlerarmut
In unsers Königes Palast geschlichen,
Und alles das durch dich. Fort! schafft ihn weg!

Suffolk. O wär' ich doch ein Gott, den Blitz zu schleudern
Auf diese dürft'gen weggeworfnen Knechte!
Elende sind auf kleine Dinge stolz;
Der Schurke hier, als Hauptmann einer Jacht,
Droht mehr als der illyrische Pirat,
Der mächt'ge Vargulus. Die Drohne saugt
Nicht Adersblut, sie stiehlt aus Bienenstöcken;
Es ist unmöglich, daß ich sterben sollte
Durch solchen niedern Unterthan als du.
Dein Reden weckt nur Wut, nicht Reu in mir.

Nach Frankreich sendet mich die Königin:
Ich sag' es dir, schaff sicher mich hinüber.

Schiffshauptmann. Seyfart, —

Wittmer. Komm, Suffolk! daß ich dich zum Tode schaffe.

Suffolk. Gelidus timor occupat artus: — dich fürcht' ich.

Wittmer. Du findest Grund zur Furcht, eh ich dich lasse.
Wie, bist du nun verzagt? willst nun dich beugen?

Erster Edelmann. Mein gnäd'ger Lord, gebt ihm doch gute Worte.

Suffolk. Des Suffolk Herrscherzung' ist streng und rauh,
Weiß zu gebieten, nicht um Gunst zu werben.
Fern sei es, daß wir Volk wie dieses da
Mit unterwürf'gen Bitten ehren sollten.
Nein, lieber neige sich mein Haupt zum Block,
Eh diese Knie vor irgend wem sich beugen,
Als vor des Himmels Gott und meinem König;
Und eher mag's auf blut'ger Stange tanzen,
Als stehn entblößt vor dem gemeinen Knecht.
Der echte Adel weiß von keiner Furcht:
Mehr halt' ich aus, als Ihr vollbringen dürft.

Schiffshauptmann.
Schleppt ihn hinweg, laßt ihn nicht länger reden.

Suffolk. Soldaten, kommt! zeigt eure Grausamkeit!
Daß diesen meinen Tod man nie vergesse.
Durch Bettler fallen große Männer oft:
Ein röm'scher Fechter und Bandit erschlug
Den holden Tullius; Brutus' Bastardhand
Den Julius Cäsar; wildes Inselvolk
Den Held Pompejus; und Suffolk stirbt durch Räuber.

(Suffolk mit Wittmer ab.)

Schiffshauptmann. Von diesen, deren Lösung wir bestimmt,
Beliebt es uns, daß einer danach reise.
Ihr also kommt mit uns, und laßt ihn gehn.

(Alle ab, außer der erste Edelmann.)

Wittmer kommt mit Suffolks Leiche zurück.

Wittmer. Da lieg' sein Haupt, und sein entseelter Leib,
Bis ihn sein Lieb', die Königin, bestattet! (Ab.)

Erster Edelmann. O ein barbarisches und blut'ges Schauspiel!
Ich will zum König seine Leiche tragen:
Rächt der ihn nicht, so werden's seine Freunde,
Die Königin, die lebend hoch ihn hielt.

(Ab mit der Leiche.)

2. Scene.

Black-Heath.

Georg Bevis und Johann Holland treten auf.

Georg. Wohlan! schaff dir einen Degen, und wenn er auch nur von Holz wäre: seit zwei Tagen sind sie schon auf den Beinen.

Johann. Desto nötiger thut's ihnen, sich jetzt hinzusetzen.

Georg. Ich sage dir, Hans Cade, der Tuchmacher, denkt das gemeine Wesen aufzustutzen, und es zu wenden, und ihm die Wolle von neuem zu krausen.

Johann. Das thut ihm not, denn es ist bis auf den Faden abgetragen. Nun, das weiß ich, es gab kein lustiges Leben mehr in England, seit die Edelleute aufgekommen sind.

Georg. O die elenden Zeiten! Tugend wird an Handwerksleuten nichts geachtet.

Johann. Der Adel hält es für einen Schimpf, im ledernen Schurz zu gehen.

Georg. Was noch mehr ist: des Königs Räte sind keine guten Arbeitsleute.

Johann. Ja, und es steht doch geschrieben: arbeite in deinem Beruf; was so viel sagen will: die Obrigkeiten sollen Arbeitsleute sein; und also sollten wir Obrigkeiten werden.

Georg. Richtig getroffen! denn es giebt kein besser Zeichen von einem wackeren Gemüt als eine harte Hand.

Johann. Ich seh' sie kommen! ich seh' sie kommen! da ist Bests Sohn, der Gerber von Wingham. —

Georg. Der soll das Fell unserer Feinde kriegen, um Hundsleder daraus zu machen.

Johann. Und Märten, der Metzger, —

Georg. Nun, da wird die Sünde vor den Kopf geschlagen wie ein Ochse, und die Ruchlosigkeit wird abgestochen wie ein Kalb.

Johann. Und Smith, der Leinweber, —

Georg. Ergo ist ihr Lebensfaden abgehaspelt.

Johann. Kommt, schlagen wir uns zu ihnen.

Trommeln. Cade, Märten der Metzger, Smith der Leinweber und andere in großer Anzahl kommen.

Cade. Wir, Johann Cade, von unserem vermeintlichen Vater so benannt, denn unsere Feinde sollen vor uns niederfallen — vom Geist getrieben, Könige und Fürsten zu stürzen, — befehlt Stillschweigen!

Märten. Still!

Cade. Mein Vater war ein Mortimer, —

Märten (beiseite). Es war ein ehrlicher Mann und ein guter Maurer.

Cade. Meine Mutter eine Plantagenet, —

Märten (beiseite). Ich habe sie recht gut gekannt, sie war eine Hebamme.

Cade. Meine Frau stammt vom Geschlecht der Lacies, —

Märten (beiseite). Wahrhaftig, sie war eines Hausierers Tochter und hat manchen Latz verkauft.

Smith (beiseite). Aber seit kurzem, nur sie nicht mehr imstande ist, mit ihrem Tornister herumzugehen, wäscht sie zu Hause für Geld.

Cade. Folglich bin ich aus einem ehrenwerten Hause.

Märten (beiseite). Ja, meiner Treu! das freie Feld ist allen Ehren wert, und da ist er zur Welt gekommen, hinterm Zaun; denn sein Vater hatte kein ander Haus als das Hundeloch.

Cade. Mut habe ich.

Smith (beiseite). Das muß er wohl, denn zum Betteln gehört Mut.

Cade. Ich kann viel aushalten.

Märten (beiseite). Das ist keine Frage! ich habe ihn drei Markttage nacheinander peitschen sehen.

Cade. Ich fürchte mich weder vor Feuer noch Schwert.

Smith (beiseite). Vor dem Schwerte braucht er sich nicht zu fürchten, die Stiche werden vorbeigehen, denn sein Rock hält längst keinen Stich mehr.

Märten (beiseite). Aber mich dünkt, vor dem Feuer sollte er sich fürchten, da sie ihm für seine Schafdieberei ein Zeichen in die Hand gebrannt haben.

Cade. Seid also brav, denn euer Anführer ist brav, und gelobt euch Abstellung der Mißbräuche. Sieben Sechserbrote sollen künftig in England für einen Groschen verkauft werden; die dreireifige Kanne soll zehn Reifen halten, und ich will es für ein Hauptverbrechen erklären, Dünnbier zu trinken. Das ganze Reich sollen alle insgemein haben; in Cheapside geht euch mein Klepper auf die Weide. Und wenn ich König bin, — wie ich es denn bald sein werde, —

Alle. Gott erhalte Eure Majestät!

Cade. Ich danke euch, lieben Leute! — so soll es kein Geld mehr geben, alle sollen auf meine Rechnung essen und trinken, ich will sie alle in eine Livree kleiden, damit sie sich als Brüder vertragen, und mich als ihren Herrn ehren.

Märten. Das erste, was wir thun müssen, ist, daß wir alle Rechtsgelahrte umbringen.

Cade. Ja, das gedenk' ich auch zu thun. Ist es nicht ein

erbarmenswürdig Ding, daß aus der Haut eines unschuldigen Lammes Pergament gemacht wird? daß Pergament, wenn es bekritzelt ist, einen Menschen zu Grunde richten kann? Man sagt, die Bienen stechen, aber ich sage: das Wachs der Bienen thut es, denn ich habe nur ein einziges Mal etwas besiegelt, und seit der Zeit war ich niemals wieder mein eigener Herr. Nun, was giebt's? wen habt ihr da?

Es kommen Leute, die den Schreiber von Chatham vorführen.

Smith. Den Schreiber von Chatham: er kann lesen und schreiben, und Rechnungen aufsetzen.

Cade. O abscheulich!

Smith. Wir ertappten ihn dabei, daß er den Jungen ihre Exempel durchsah.

Cade. Das ist mir ein Bösewicht!

Smith. Er hat ein Buch in der Tasche, da sind rote Buchstaben drin.

Cade. Ja, dann ist er gewiß ein Beschwörer.

Märten. Ja, er kann auch Verschreibungen machen und Kanzleischrift schreiben.

Cade. Es thut mir leid: der Mann ist, bei meiner Ehre, ein hübscher Mann; wenn ich ihn nicht schuldig finde, so soll er nicht sterben. — Komm her, Bursch, ich muß dich verhören. Wie ist dein Name?

Schreiber. Emanuel.

Märten. Das pflegen sie an die Spitze der offenen Sendschreiben zu setzen. — Es wird Euch schlimm ergehen.

Cade. Laßt mich allein machen. Pflegst du deinen Namen auszuschreiben, oder hast du ein Zeichen dafür, wie ein ehrlicher schlichter Mann?

Schreiber. Gott sei Dank, Herr, ich bin so gut erzogen, daß ich meinen Namen schreiben kann.

Alle. Er hat bekannt: fort mit ihm! Er ist ein Schelm und ein Verräter.

Cade. Fort mit ihm, sage ich: hängt ihn mit seiner Feder und Tintenfaß um den Hals. (Einige mit dem Schreiber ab.)

Michel kommt.

Michel. Wo ist unser General?

Cade. Hier bin ich, du spezieller Kerl.

Michel. Flieht! flieht! flieht! Sir Humphrey Stafford und sein Bruder mit der Heeresmacht des Königs sind ganz in der Nähe.

Cade. Steh, Schurke, steh, oder ich haue dich nieder. Er soll

es mit einem ebenso tüchtigen Mann zu thun bekommen, als er selber ist. Er ist nichts mehr als ein Ritter, nicht wahr?

Michel. Nein.

Cade. Um es ihm gleich zu thun, will ich mich selbst unverzüglich zum Ritter schlagen. Steh auf als Sir John Mortimer. Nun auf ihn los!

Sir Humphrey Stafford und sein Bruder William kommen mit Truppen unter Trommelschlag.

Stafford. Rebellisch Pack, der Kot und Abschaum Kents,
Zum Galgen reif! legt eure Waffen nieder,
Zu euern Hütten heim, verlaßt den Knecht!
Wenn ihr zurückkehrt, ist der König gnädig.

William Stafford. Doch zornig, wütend, und auf Blut gestellt,
Treibt ihr es fort; drum fügt euch oder sterbt.

Cade. Mir gelten nichts die taftbehangnen Sklaven;
Zu euch, ihr guten Leute, red' ich nur,
Die ich in Zukunft zu regieren hoffe,
Da ich des Throns rechtmäß'ger Erbe bin.

Stafford. Du Schelm, dein Vater war ein Mauerntüncher;
Tuchscherer bist du selber; bist du's nicht?

Cade. Und Adam war ein Gärtner.

William Stafford. Was soll das hier?

Cade. Nun, das soll's: — Edmund Mortimer, Graf von March,
Nahm sich zur Eh' des Herzogs Clarence Tochter; nicht?

Stafford. Jawohl.

Cade. Von ihr bekam er auf einmal zwei Kinder.

William Stafford. Das ist nicht wahr.

Cade. Nun ja, das fragt sich; doch ich sag', es ist so.
Der ältre, den man in die Kost gegeben,
Ward weggestohlen durch ein Bettelweib;
Und, seiner Abkunft und Geburt nicht kundig,
Ward er ein Maurer, wie er kam zu Jahren.
Sein Sohn bin ich, und leugnet's, wenn ihr könnt.

Märten. Ja, es ist wahrhaftig wahr; darum soll er unser König sein.

Smith. Herr, er hat eine Feuereſſe in meines Vaters Hause gebaut, und die Backsteine leben noch bis an diesen Tag, die es bezeugen können; also leugnet es nicht.

Stafford. So glaubt ihr dieses Tagelöhners Worten.
Der spricht, er weiß nicht was?

Alle. Jawohl, das thun wir; also packt euch nur.

William Stafford. Hans Cade, Euch lehrte dies der Herzog York.

Cade (beiseite) Er lügt, ich habe es selbst erfunden. — Wohlan, ihr da, sagt dem Könige von meinetwegen: um seines Vaters willen, Heinrichs des Fünften, zu dessen Zeit die Jungen Heller werfen um französische Kronen spielten, sei ich es zufrieden, daß er regiere: ich wolle aber Protektor über ihn sein.

Märten. Und ferner wollen wir Lord Says Kopf haben, weil er das Herzogtum Maine verkauft hat.

Cade. Und das von Rechts wegen, denn dadurch ist England verstümmelt, und müßte am Stabe einhergehen, wenn ich es nicht aufrecht erhielte. Ich sage euch, ihr Mitkönige, Lord Say hat das gemeine Weien verschnitten, und zum Eunuchen gemacht; und was mehr ist, so kann er französisch sprechen, und also ist er ein Verräter.

Stafford. O grobe, klägliche Unwissenheit!

Cade. Ja, antwortet mir, wenn ihr könnt. Die Franzosen sind unsere Feinde; nun gut, ich frage euch nur: kann jemand, der mit der Zunge eines Feindes spricht, ein guter Ratgeber sein oder nicht?

Alle. Nein, nein, und also wollen wir seinen Kopf haben.

William Stafford. Wohl, da gelinde Worte nichts vermögen,
So greift sie mit dem Heer des Königs an.

Stafford. Fort, Herold, und in jeder Stadt ruf aus
Die mit dem Cade Empörten als Verräter,
Auf daß man die, so aus dem Treffen fliehn,
In ihrer Frau'n und Kinder Angesicht
Zur Warnung hänge vor den eignen Thüren. —
Und ihr, des Königs Freunde, folgt mir nach.

(Die beiden Staffords mit den Truppen ab.)

Cade. Und ihr, des Volkes Freunde, folgt mir nach.
's ist für die Freiheit, zeigt euch nun als Männer:
Kein Lord, kein Edelmann soll übrig bleiben;
Schont nur, die in gelaarten Schuhen gehn,
Denn das sind wackre, wirtschaftliche Leute,
Die, wenn sie dürften, zu uns überträten.

Märten. Sie sind schon in Ordnung und marschieren auf uns zu.

Cade. Wir sind erst recht in Ordnung, wenn wir außer aller Ordnung sind. Kommt, marschiert vorwärts. (Alle ab.)

3. Scene.

Ein anderer Teil von Black Heath.

Getümmel. Die zwei Parteien kommen und fechten und beide Staffords werden erschlagen.

Cade. Wo ist Märten, der Metzger von Ashford?

Märten. Hier

Cade. Sie fielen vor dir wie Schafe und Ochsen, und du

thatest, als wenn du in deinem eigenen Schlachthause wärest, deshalb will ich dich folgendermaßen belohnen: die Fasten sollen noch einmal so lang sein, und du sollst eine Konzession haben, hundert weniger eins zu schlachten.

Märten. Ich verlange nicht mehr.

Cade. Und, in Wahrheit, du verdienst nichts Geringeres. Dies Andenken des Sieges will ich tragen, und die beiden Leichen soll mein Pferd nachschleifen, bis ich nach London komme, wo wir uns das Schultheißenschwert wollen vortragen lassen.

Märten. Wenn wir Gedeihen haben und was ausrichten wollen, so laßt uns die Kerker aufbrechen und die Gefangenen herauslassen.

Cade. Sorge nicht, dafür stehe ich dir. Kommt, marschieren wir nach London. (Alle ab.)

4. Scene.

London. Ein Zimmer im Palast.

König Heinrich, der eine Supplik liest; der Herzog von Buckingham und Lord Say neben ihm; in der Entfernung Königin Margareta, die über Suffolks Kopf trauert.

Königin. Oft hört' ich, Gram erweiche das Gemüt,
Er mach' es zaghaft und entart' es ganz:
Drum denk' auf Rache, und laß ab vom Weinen.
Doch wer ließ' ab vom Weinen, der dies sieht?
Hier liegt sein Haupt an meiner schwell'nden Brust:
Wo ist der Leib, den ich umarmen sollte?

Buckingham. Welche Antwort erteilt Eure Hoheit auf die Supplik der Rebellen?

König Heinrich. Ich send' als Mittler einen frommen Bischof.
Verhüte Gott, daß so viel arme Seelen
Umkommen durch das Schwert! Ich selber will,
Eh sie der blut'ge Krieg vertilgen soll,
Mit ihrem General, Hans Cade, verhandeln.
Doch still, ich will's noch einmal überlesen.

Königin. Ah, die Barbaren! Hat dies holde Antlitz
Mich wie ein wandelnder Planet beherrscht?
Und konnt' es nicht die nöt'gen, einzuhalten,
Die nicht verdienten, nur es anzuschaun?

König Heinrich. Lord Say, Hans Cade schwört, er will nicht ruhn,
Als bis er euren Kopf in Händen hat.

Say. Ja, doch ich hoffe, Eure Hoheit wird
Bald seinen haben.

König Heinrich. Nun, Gemahlin! wie?
Wehklagend stets und trauernd um Suffolks Tod?

Ich fürchte, Herz, wenn ich gestorben wär',
Du hättest nicht so sehr um mich getrauert.

Königin. Nein, mein Herz, ich trau'rte nicht, ich stürb' um dich.

Ein Bote tritt auf.

König Heinrich.
Nun dann, was giebt's? Was kommst du so in Eil'?

Bote. Die Meuter sind in Southwark: Hans Cade
Hans Cade erklärt sich für Lord Mortimer,
Vom Haus des Herzogs Clarence abgestammt,
Nennt öffentlich Eu'r Gnaden Usurpator,
Und schwört, in Westminster sich selbst zu krönen.
Ein abgelumpter Haufen ist sein Heer
Von Bauernknechten, roh und unbarmherzig;
Sir Humphrey Staffords Tod und seines Bruders
Gab ihnen Herz und Mut, es fortzutreiben;
Gelehrte, Rechtsverständ'ge, Hof und Adel
Wird falsch Gezücht gescholten und zum Tod verdammt.

König Heinrich. O rudles Volk! es weiß nicht, was es thut.

Buckingham. Mein gnäd'ger Herr, zieht Euch nach Kenelworth,
Bis man ein Heer versammelt, sie zu schlagen.

Königin. Ach, lebte Herzog Suffolk nun, wie bald
Wär' diese Kentische Meuterei gestillt!

König Heinrich. Lord Say, dich haßt die Rotte:
Deswegen fort mit uns nach Kenelworth!

Say. Das könnte meines Herrn Person gefährden,
Mein Anblick ist in ihrem Aug' verhaßt;
Und darum will ich in der Stadt nur bleiben,
Und hier so heimlich, wie ich kann, es treiben.

Ein zweiter Bote tritt auf.

Zweiter Bote. Hans Cade ist Meister von der Londonbrücke,
Die Bürger fliehn vor ihm aus ihren Häusern;
Das schlechte Volk, nach Beute dürstend, tritt
Dem Frevler bei: so schwören sie, die Stadt
Und Euren königlichen Hof zu plündern.

Buckingham. Dann zaudert nicht, mein Fürst! Zu Pferde, fort!

König Heinrich.
Margreta, komm! Gott, unsre Hoffnung, hilf uns.

Königin. Da Suffolk starb, ist meine Hoffnung hin.

König Heinrich zum Lord Say.
Lebt wohl, Milord! Traut nicht den Kentischen Meutern!

Buckingham. Traut keinem, aus Vorsicht vor Verrat.

Say. Auf meine Unschuld gründ' ich mein Vertrauen,
Und darum bin ich kühn und unverzagt. (Alle ab.)

5. Scene.

Der Turm.

Lord Scales und andere erscheinen auf den Mauern; dann treten unten einige Bürger auf.

Scales. Nun, ist Hans Cade erschlagen?

Erster Bürger. Nein, Mylord, und es hat auch keinen Anschein dazu, denn sie haben die Brücke erobert, und bringen alle um, die sich widersetzen. Der Schultheiß bittet Euer Edeln um Beistand vom Turm, um die Stadt gegen die Rebellen zu verteidigen.

Scales. Was ich nur missen kann, ist euch zu Dienst;
Zwar werd' ich hier von ihnen selbst geplagt,
Die Meuter wollten sich des Turms bemeistern.
Doch macht euch nach Smithfield, und sammelt Volk,
Und dahin send' ich euch Matthias Gough.
Kämpft für den König, euer Land und Leben,
Und so lebt wohl, denn ich muß wieder fort. (Alle ab.)

6. Scene.

Die Kanonenstraße.

Hans Cade mit seinem Anhange. Er schlägt mit seinem Stabe auf den Londner Stein.

Cade. Nun ist Mortimer Herr dieser Stadt. Und hier, auf dem Londner Steine sitzend, verordne ich und befehle, daß in diesem ersten Jahr unseres Reichs auf Staatsunkosten durch die Seigerinne nichts als roter Wein laufen soll. Und hinfüro soll es Hochverrat sein, wenn irgend wer mich anders nennt als Lord Mortimer.

Ein Soldat kommt gelaufen.

Soldat. Hans Cade! Hans Cade!

Cade. Schlagt ihn gleich zu Boden. (Sie bringen ihn um.)

Smith. Wenn der Bursche klug ist, wird er Euch niemals wieder Hans Cade nennen: ich meine, er hat einen guten Denkzettel bekommen.

Märten. Mylord, es hat sich eine Heeresmacht bei Smithfield versammelt.

Cade. So kommt, laßt uns mit ihnen fechten. Aber erst geht, und setzt die Londonbrücke in Brand, und wenn ihr könnt, brennt auch den Turm nieder. Kommt, machen wir uns fort. (Ab.)

7. Scene.

Smithfield.

Getümmel. Von der einen Seite kommen Cade und sein Anhang; von der andern Lord Say und königliche Truppen; angeführt von Matthias Gough. Sie fechten; die Bürger werden in die Flucht geschlagen, und Gough fällt.

Cade. So, Leute: nun geht und reißt das Savoyische Quartier ein; andere zu den Gerichtshöfen, nieder mit allen zusammen!

Märten. Ich habe eine Gesuch an Eure Herrlichkeit.

Cade. Und wär' es eine Herrlichkeit, für das Wort soll's dir gewährt sein.

Märten. Bloß, daß die Gesetze von England aus Eurem Munde kommen mögen.

Johann (beiseite). Sapperment, dann werden's heillose Gesetze sein, denn er ist mit einem Speer in den Mund gestochen, und das ist noch nicht heil.

Smith (beiseite). Nein, Johann, es werden stinkende Gesetze sein, denn er stinkt aus dem Munde nach geröstetem Käse.

Cade. Ich habe es bedacht, es soll so sein. Fort, verbrennt alle Urkunden des Reichs; mein Mund soll das Parlament von England sein.

Johann (beiseite). Dann werden wir vermutlich beißende Statuten bekommen, wenn man ihm nicht die Zähne ausbricht.

Cade. Und hinfüro soll alles in Gemeinschaft sein.

Ein Bote tritt auf.

Bote. Mylord, ein Fang! ein Fang! Hier ist der Lord Say, der die Städte in Frankreich verkauft hat; der uns einundzwanzig Fünfzehnte hat bezahlen lassen, und einen Schilling auf das Pfund zur letzten Kriegssteuer.

Georg Bevis kommt mit Lord Say.

Cade. Gut, er soll zehnmal dafür gestäupt werden. — O Say, du jämmerlicher, juchtener, rindslederner Lord! Nun stehst du recht als Zielscheibe unserer königlichen Gerichtsbarkeit. Wie kannst du dich vor meiner Majestät deshalb rechtfertigen, daß du die Normandie an Monsieur Baisemoneau, den Dauphin von Frankreich, abgetreten hast? Kund und zu wissen sei dir hiermit durch Gegenwärtiges, namentlich durch gegenwärtigen Lord Mortimer, daß ich der Besen bin, welcher den Hof von solchem Unrat, wie du bist, rein kehren muß. Du hast höchst verräterischerweise die Jugend des Reiches verderbet, indem du eine lateinische Schule errichtet; und da zuvor unsere Vorältern keine andern Bücher hatten als die Kreide und das Kerbholz, so hast du das Drucken aufgebracht, und hast zum Nachteil des Königs, seiner Krone und Würde, eine Papiermühle gebaut. Es wird dir ins Gesicht bewiesen werden, daß du Leute um dich hast, die zu

reden pflegen von Nomen und Verbum, und dergleichen scheußliche Worte mehr, die kein Christenohr geduldig anhören kann. Du hast Friedensrichter angestellt, daß sie arme Leute vor sich rufen über Dinge, worauf sie nicht imstande sind zu antworten. Du hast sie ferner gefangen gesetzt und weil sie nicht lesen konnten, hast du sie hängen lassen, da sie doch bloß aus dem Grunde am meisten verdienten zu leben. Du reitest auf einer Decke, nicht wahr?

Say. Nun, was thäte das?

Cade. Ei, du solltest dein Pferd keinen Mantel tragen lassen, derweil ehrlichere Leute als du in Wams und Hosen gehen.

Märten. Und im bloßen Hemde arbeiten obendrein; wie ich selbst zum Beispiel, der ich ein Metzger bin.

Say. Ihr Männer von Kent. —

Märten. Was sagt Ihr von Kent?

Say. Nichts als dies: es ist bona terra, male gens.

Cade. Fort mit ihm! fort mit ihm! Er spricht Latein.

Say. Hört nur, und führt mich dann, wohin ihr wollt.
Kent heißt in dem Bericht, den Cäsar schrieb,
Der ganzen Insel freundlichstes Gebiet:
Das Land ist reich, mit Gütern wohl begabt,
Das Volk gesittet, tapfer, thätig, reich;
Was mich auf Mitleid von euch hoffen läßt.
Ich hab' nicht Maine und Normandie verkauft,
Gern kauft' ich sie zurück mit meinem Leben.
Das Recht hab' ich mit Güte stets geübt,
Mich rührten Bitten, Thränen, niemals Gaben.
Wann hab' ich was von eurer Hand erpreßt,
Als nur zum Schutz für König, Land und euch?
Gelahrten Männern gab ich große Summen,
Weil Buch und Schrift beim König mich befördert,
Und weil ich sah, es sei Unwissenheit
Der Fluch von Gott, und Wissenschaft der Fittich,
Womit wir in den Himmel uns erheben.
Seid ihr von Höllengeistern nicht besessen,
So könnt ihr nicht den Mord an mir begehn.
Bei fremden Kön'gen hat die Zunge hier
Für euch gesprochen, —

Cade. Pah! wann hast du irgend einen Streich im Felde geführt?

Say. Der Großen Arm reicht weit: oft traf ich Menschen,
Die nie mich sahn, und traf zum Tode sie.

Georg. O die abscheuliche Memme! die Leute hinterrücks anzufallen.

Say. Die Wangen wacht' ich bleich in eurem Dienst.

Cade. Gebt ihm eine Ohrfeige, so werden sie schon wieder rot werden.

Say. Das lange Sitzen, um der armen Leute
Rechtshändel zu entscheiden, hat mich ganz
Mit Krankheit und Beschwerden angefüllt.

Cade. So sollt Ihr einen hänfenen Magentrank haben, und mit einem Beil soll man Euch helfen.

Märten. Was zitterst du, Mann?

Say. Der Schlagfluß nötigt mich und nicht die Furcht.

Cade. Ja, er nickt uns zu, als wollte er sagen: Ich will es mit euch aufnehmen. Ich will sehen, ob sein Kopf auf einer Stange fester stehen wird; schafft ihn fort und köpft ihn.

Say. Sagt mir, worin verging ich mich am meisten?
Begehrt' ich Reichtum oder Ehre? sprecht!
Sind meine Kisten voll erpreßten Goldes?
Und ist mein Aufzug kostbar anzuschaun?
Wen kränkt' ich, daß ihr meinen Tod so sucht?
Kein schuldlos Blut vergossen diese Hände,
Und diese Brust herbergt kein schnödes Falsch.
O laßt mich leben!

Cade. Ich fühle Mitleiden in mir mit seinen Worten, aber ich will es in Zaum halten; er soll sterben, und wär' es nur, weil er so gut für sein Leben spricht. Fort mit ihm! er hat einen Hauskobold unter der Zunge sitzen, er spricht nicht im Namen Gottes. Geht, schafft ihn fort, sage ich, und schlagt ihm gleich den Kopf ab; und dann brecht in das Haus seines Schwiegersohnes Sir John Cromer, und schlagt ihm den Kopf ab, und bringt sie beide auf zwei Stangen her.

Alle. Es soll geschehen.

Say. Ach, Landsleute! wenn bei euren Bitten
Gott so verhärtet wäre, wie ihr selbst,
Wie ging es euren abgeschiednen Seelen?
Darum erweicht euch noch und schont mein Leben!

Cade. Fort mit ihm, und thut, was ich euch befehle.

(Einige ab mit Lord Say.)

Der stolzeste Pair im Reich soll keinen Kopf auf den Schultern tragen, wenn er mir nicht Tribut zahlt; kein Mädchen soll sich verheiraten, ohne daß sie mir ihre Jungfernschaft bezahlt, eh ihr Liebster sie kriegt; alle Menschen sollen unter mir in capite stehen und ich verordne und befehle, daß ihre Weiber so frei sein sollen, als das Herz wünschen oder die Zunge sagen kann.

Märten. Mylord, wann sollen wir nach Cheapside gehen, und mit unseren Hellebarden halbpart machen?

Cade. Ei, sogleich.
Alle. O herrlich.

Es kommen Rebellen zurück, mit den Köpfen des Lord Say und seines Schwiegersohnes.

Cade. Aber ist dies nicht noch herrlicher? — Laßt sie einander küssen, denn sie sind sich bei Lebzeiten zugethan gewesen. Nun haltet sie wieder auseinander, damit sie nicht ratschlagen, wie sie noch mehr französische Städte übergeben wollen. Soldaten, schiebt die Plünderung der Stadt auf bis nachts, denn wir wollen durch die Straßen reiten, und diese Köpfe wie Zepter vor uns hertragen lassen, und an jeder Ecke sollen sie sich küssen. Fort! (Alle ab.)

8. Scene.

Southwark.

Getümmel. Cade mit seinem Gesindel tritt auf.

Cade. Die Fischerstraße herauf! die Sankt-Magnus-Ecke hinunter! Totgeschlagen! In die Themse geworfen!

(Es wird zur Unterhandlung geblasen, hierauf zum Rückzug.)

Was für einen Lärm hör' ich? Wer darf so verwegen sein, zum Rückzug oder zur Unterhandlung zu blasen, wenn ich sie alles totschlagen heiße?

Buckingham und der alte Clifford treten auf mit Truppen.

Buckingham. Hier sind sie, die das dürfen, und die dich
Verstören wollen. Wisse, Cade, denn:
Als Abgesandte kommen wir vom König
Zum Volke, welches du mißleitet hast,
Und künden hier Verzeihung jedem an,
Der dich verläßt und friedlich heim will gehn.

Clifford. Was sagt ihr, Landsgenossen? Gebt ihr nach,
Und weicht der Gnade, weil man sie euch bietet?
Oder soll Gesindel in den Tod euch führen?
Wer unsern König liebt und die Verzeihung
Benutzen will, der schwinge seine Mütze,
Und sage: Gott erhalte seine Majestät!
Doch wer ihn haßt und liebt nicht seinen Vater,
Heinrich den Fünften, vor dem Frankreich bebte,
Der zück' sein feindlich Schwert und ziehe hin.

Alle. Gott erhalte den König! Gott erhalte den König!

Cade. Was, Buckingham und Clifford, seid ihr so brav? — Und ihr, schlechtes Bauernvolk, glaubt ihr ihm? Wollt ihr denn durchaus mit eurem Pardon um den Hals aufgehängt sein? Ist

mein Schwert dazu durch das Londner Thor gebrochen, daß ihr mich beim weißen Hirsch in Southwark verlassen solltet? Ich dachte, ihr wolltet eure Waffen nimmer niederlegen, bis ihr eure alte Freiheit wieder erobert hattet: aber ihr seid alle feige Schufte und Memmen, und habt eine Freude daran, in der Sklaverei des Adels zu leben. So mögen sie euch denn den Rücken mit Lasten zerbrechen, euch die Hanier über dem Kopf wegnehmen, eure Weiber und Töchter vor euren Augen notzüchtigen: was mich betrifft, ich wenigstens werde mich zu wahren wissen, und euch alle möge Gottes Fluch treffen!

Alle. Wir folgen unserm Cade! wir folgen unserm Cade!

Clifford. Ist Cade Sohn Heinrichs des Fünften,
Daß ihr so ausruft, ihr wollt mit ihm gehn?
Führt er euch wohl in Frankreichs Herz, und macht
Den kleinsten unter euch zum Graf und Herzog?
Ach, er hat keine Heimat, keine Zuflucht,
Und kann nicht anders leben als durch Plündrung,
Indem er eure Freund' und uns beraubt.
Welch eine Schmach, wenn, während ihr euch zankt,
Die scheuen Franken, die ihr jüngst besiegt,
Die See durchkreuzten und besiegten euch?
Mich dünkt, in diesem bürgerlichen Zwist
Seh ich sie schon in Londons Gassen schalten,
Und jeden rufen an mit: Villageois!
Eh laßt zehntausend niedre Cades verderben,
Als ihr euch beugt vor eines Franken Gnade!
Nach Frankreich! Frankreich! bringt Verlornes ein!
Schont England, euren heimatlichen Strand.
Heinrich hat Geld, und ihr seid stark und männlich:
Gott mit uns, zweifelt nicht an eurem Sieg.

Alle. Clifford hoch! Clifford hoch! Wir folgen dem Könige und Clifford.

Cade. Ist eine Feder wohl so leicht hin und her geblasen als dieser Haufe? Der Name Heinrich des Fünften reißt sie zu hunderterlei Unheil fort, und macht, daß sie mich in der Not verlassen. Ich sehe, daß sie die Köpfe zusammen stecken, um mich zu überfallen: mein Schwert muß mir den Weg bahnen, denn hier ist meines Bleibens nicht. — Allen Teufeln und der Hölle zum Trotz will ich recht mitten durch euch hindurch, und ich rufe den Himmel und die Erde zu Zeugen, daß kein Mangel an Entschlossenheit in mir, sondern bloß der schnöde und schmähliche Verrat meiner Anhänger mich auf's Laufen fuß setzt. (Ab.)

Buckingham. Ist er entflohn? Geh wer und folg' ihm nach;
Und der, der seinen Kopf zum König bringt,

Soll tausend Kronen zur Belohnung haben. (Einige ab.)
Folgt mir, Soldaten; wir ersinnen Mittel,
Euch alle mit dem König zu versöhnen. (Alle ab.)

9. Scene.

Die Burg zu Kenelworth.

König Heinrich, Königin Margarete und Somerset auf der Terrasse der Burg.

König Heinrich. Saß wohl ein König je auf ird'schem Thron,
Dem nicht zu Dienst mehr Freude stand wie mir?
Kaum kroch ich aus der Wiege noch, als ich
Neun Monden alt zum König ward ernannt.
Nie sehnt' ein Unterthan sich nach dem Thron,
Wie ich mich sehn', ein Unterthan zu sein.

Buckingham und Clifford treten auf.

Buckingham. Heil Eurer Majestät und frohe Zeitung!
König Heinrich. Sag, Buckingham, griff man den Frevler Cade?
Wie, oder wich er nur, sich zu verstärken?

(Es erscheint unten ein Haufen von Cades Anhängern, mit Stricken um den Hals.

Clifford. Er floh, mein Fürst, und all sein Volk ergiebt sich,
Und demutsvoll mit Stricken um den Hals
Erwarten sie von Eurer Hoheit Spruch
Nun Leben oder Tod.
König Heinrich. Dann, Himmel, öffne deine ew'gen Thore,
Um meines Danks Gelübde zu empfangen! —
Heut löstet ihr, Soldaten, euer Leben,
Ihr zeigtet, wie ihr euren Fürsten liebt,
Und euer Land: bewahrt so guten Sinn,
Und Heinrich, wenn er unbeglückt schon ist,
Wird niemals, seid versichert, lieblos sein.
Und so, euch allen dankend und verzeihend,
Entlass' ich euch, in seine Heimat jeden.
Alle. Gott erhalte den König! Gott erhalte den König!

Ein Bote tritt auf.

Bote. Vergönnen mir Eu'r Gnaden, zu berichten,
Daß Herzog York von Irland jüngst gekommen,
Und mit gewalt'ger starker Heeresmacht
Von Galloglassen und von derben Kerns
Hierher ist auf dem Marsch mit stolzem Zug;
Und stets erklärt er, wie er weiter rückt,
Er kriege bloß, um weg von dir zu schaffen
Den Herzog Somerset, den er Verräter nennt.

König Heinrich. So steh' ich, zwischen Cade und York bedrängt,
Ganz wie ein Schiff, das einem Sturm entronnen,
Kaum ruhig, von Piraten wird geentert.
Nur erst verjagt ist Cade, sein Volk zerstreut,
Und schon ist York bewehrt, ihm beizustehn. —
Ich bitt' dich, Buckingham, geh ihm entgegen,
Frag um die Ursach seiner Waffen, sag' ihm,
Ich sende Herzog Edmund in den Turm, —
Und, Somerset, dort will ich dich verwahren,
Bis seine Schar von ihm entlassen ist.

Somerset. Mein Fürst,
Ich füge willig dem Gefängnis mich,
Dem Tode selbst zu meines Landes Wohl.

König Heinrich. Auf jeden Fall seid nicht zu rauh in Worten;
Denn er ist stolz, ihn reizen harte Reden.

Buckingham. Das will ich, Herr, und hoff' es zu vermitteln,
Daß alles sich zu Eurem Besten lenkt.

König Heinrich. Komm, Frau, laß besser uns regieren lernen,
Denn noch hat England meinem Reich zu fluchen. (Alle ab.)

10. Scene.

Kent. Idens Garten.

Cade tritt auf.

Cade. Pfui über den Ehrgeiz! pfui über mich selbst, der ich ein Schwert habe, und doch auf dem Punkte bin, Hungers zu sterben! Drei fünf Tage habe ich mich in diesen Wäldern versteckt, und wagte nicht, mich blicken zu lassen, weil mir das ganze Land auflauert: aber jetzt bin ich so hungrig, daß ich nicht länger warten könnte, und wenn ich mein Leben auf tausend Jahre dafür in Pacht bekäme. Ich bin also über die Mauer in diesen Garten geklettert, um zu sehen, ob ich Gras essen, oder mir wieder einen Salat pflücken kann, was einem bei der Hitze den Magen recht gut kühlt.

Iden kommt mit Bedienten.

Iden. Wer möchte wohl im Hofesdienst sich mühn,
Der solche stille Gänge kann genießen?
Das kleine Erb', das mir mein Vater ließ,
Genügt mir und gilt mir eine Monarchie.
Ich mag durch andrer Fall nicht Größe suchen,
Noch sammle ich Gut, gleichviel wie sehr beneidet:
Ich habe, was zum Unterhalt mir genügt,
Der Arme kehrt von meiner Thür vergnügt.

Cade. Da kommt der Eigentümer, und wird mich wie einen

Landstreicher greifen, weil ich ohne seine Erlaubnis auf sein Grundstück gekommen bin. — Ha, Schurke, du willst mich verraten, um tausend Kronen vom Könige zu erhalten, wenn du ihm meinen Kopf bringst: aber ich will dich zwingen, Eisen zu fressen wie ein Strauß, und meinen Degen hinunter zu würgen wie eine große Nadel, ehe wir auseinander kommen.

Iden. Ei, ungeschliffner Mensch, wer du auch seist!
Ich kenn' dich nicht: wie sollt' ich dich verraten?
Ist's nicht genug, in meinen Garten brechen,
Und wie ein Dieb mich zu bestehlen kommen,
Gewaltsam meine Mauern überkletternd?
Mußt nun mir trotzen noch mit frechen Worten?

Cade. Dir trotzen? Ja, bei dem besten Blut, das jemals angezapft worden ist, und das recht ins Angesicht. Sieh mich genau an: ich habe in fünf Tagen keine Nahrung genossen, und doch, komm du nur mit deinen fünf Gesellen, und wenn ich euch nicht alle mausetot schlage, so bitte ich zu Gott, daß ich nie wieder Gras essen mag.

Iden. Nein, solang England lebt, soll man nicht sagen,
Daß Alexander Iden, ein Esquire von Kent,
Mit einem Hungerleider ungleich kämpfte.
Dein starrend Auge setze gegen meins,
Sieh, ob du mich mit Blicken übermeisterst.
Setz Glied an Glied, du bist bei weitem schwächer.
Bei meiner Faust ist deine Hand ein Finger,
Dein Bein ein Stock, mit diesem Stamm verglichen;
Mein Fuß mißt sich mit deiner ganzen Stärke,
Und wenn mein Arm sich in die Luft erhebt,
So ist dein Grab gehöhlt schon in der Erde.
Statt Worte, deren Größe Wort' erwidert,
Verkünde dieses Schwert, was ich verschweige.

Cade. Bei meiner Tapferkeit, der vollkommenste Klopffechter, von dem ich jemals gehört habe. — Stahl, wenn du nun deine Spitze biegst, oder diesen pfündigen Tölpel nicht in lauter Schnittchen Fleisch zerhackst, ehe du wieder in der Scheide ruhst, so bitte ich Gott auf meinen Knieen, daß du in Hufnägel magst verwandelt werden. (Sie fechten, Cade fällt.) O ich bin hin! Hunger und nichts anderes hat mich umgebracht. Laßt zehntausend Teufel über mich herfallen, gebt mir nur die zehn verlorenen Mahlzeiten wieder, und ich böte allen die Spitze. — Verdorre, Garten! und sei in Zukunft ein Begräbnisplatz für alle, die in diesem Hause wohnen, weil in dir die unüberwindliche Seele Cades entflohen ist.

Iden. Schlug ich den greulichen Verräter Cade?

Du sollst geweiht sein, Schwert, für diese That,
Und nach dem Tod mir übers Grab gehängt.
Nie sei dies Blut gewischt von deiner Spitze,
Wie einen Heroldsmantel sollst du's tragen,
Um zu verkünden deines Herren Ruhm.

Cade. Iden, leb wohl, und sei stolz auf deinen Sieg. Sage den Kentern von meinetwegen, daß sie ihren besten Mann verloren haben, und ermahne alle Welt, feige Memmen zu sein: denn ich, der ich mich nie vor keinem gefürchtet, muß dem Hunger erliegen, nicht der Tapferkeit. (Stirbt.)

Iden. Wie du zu mir thust, sei Gott mein Zeuge!
Stirb, deren Fluch, die dich gebar, Verruchter!
Und wie mein Schwert dir deinen Leib durchstieß,
So stieß' ich gern zur Hölle deine Seele.
Ich schleife hauptlings fort dich an den Fersen
Auf einen Misthauf, wo dein Grab soll sein;
Da hau' ich ab dein frevelhaftes Haupt,
Das ich zum König im Triumph will tragen,
Den Kräh'n zur Speise lassend deinen Rumpf.

(Ab samt den Dienern mit der Leiche, die er hinausschleift.)

Fünfter Aufzug.

1. Scene.

Ebenen zwischen Dartford und Black-Heath.

Des Königs Lager an der einen Seite, von der andern kommt **York** mit seinem Heer von Irländern, mit Trommeln und Fahnen.

York. So kommt von Irland York, sein Recht zu fordern,
Von Heinrichs schwachem Haupt die Kron' zu reißen.
Schallt, Glocken, laut! brennt, Freudenfeuer, hell!
Um Englands echten König zu empfangen.
Ah sancta majestas! wer taufte dich nicht teuer?
Gebrechen mag, wer nicht zu herrschen weiß;
Die Hand hier ist gemacht, nur Gold zu führen.
Ich kann nicht meinen Worten Nachdruck geben,
Wenn sie ein Schwert nicht oder Zepter wägt;
Wenn eine Seel' mir ward, wird ihr ein Zepter,
Worauf ich Frankreichs Lilien pflanzen will.

Buckingham tritt auf.

Wer kommt uns da? Buckingham, mich zu stören?
Der König sandt' ihn sicher, ich muß heucheln.

Buckingham. York, wenn du's wohl meinst, sei mir wohl gegrüßt.
York. Humphrey von Buckingham, den Gruß empfang' ich.
Bist du ein Bote, oder kommst aus Wahl?
Buckingham. Ein Bote Heinrichs, unsers hohen Herrn,
Zu fragen, was der Feldzug soll im Frieden?
Weswegen du, ein Unterthan wie ich,
Dem Eid und der Vasallentreu zuwider,
Solch großes Heer versammelst ohn' Erlaubnis,
Und es so nah dem Hof zu führen wagst?
York (beiseite). Kaum kann ich sprechen vor zu großem Zorn;
O, Felsen könnt' ich spalten, Kiesel schlagen,
So grimmig machen mich die schnöden Worte.
Und jetzt, wie Ajax Telamonius, könnt' ich
Die Wut an Schafen und an Ochsen kühlen!
Ich bin weit hochgeborner als der König,
Mehr einem König gleich, und königlicher:
Doch muß ich eine Weil' schön Wetter machen,
Bis Heinrich schwächer ist und stärker ich. —
O Buckingham, ich bitte dich, verzeih,
Daß ich die ganze Zeit nicht Antwort gab:
Von tiefer Schwermut war mein Geist verstört
Der Grund, warum ich hergebracht dies Heer,
Ist, Somerset, den Stolzen, zu entfernen
Vom König, dem er wie dem Staat sich auflehnt.
Buckingham. Das ist zu große Anmaßung von dir:
Doch, hat dein Kriegszug keinen andern Zweck,
So gab der König deiner Fordrung nach;
Der Herzog Somerset ist schon im Turm.
York. Auf Ehre sage mir: ist er gefangen?
Buckingham. Ich sag' auf Ehre dir: er ist gefangen.
York. Dann, Buckingham, entlass' ich meine Macht. —
Habt Dank, Soldaten, und zerstreut euch nur;
Trefft morgen mich auf Sankt-Georgen-Feld,
Ich geb' euch Sold und alles, was ihr wünscht. —
Und meinen Herrn, den tugendsamen Heinrich,
Laßt meinen ältsten Sohn, ja alle Söhne,
Als Pfänder meiner Lieb' und Treu begehren:
So willig, als ich lebe, send' ich sie.
Land, Güter, Pferde, Waffen, was ich habe,
Ist ihm zu Dienst, wenn Somerset nur stirbt.
Buckingham. Die sanfte Unterwerfung lob' ich, York,
Und gehn wir zwei in Seiner Hoheit Zelt.

König Heinrich tritt auf mit Gefolge.

König Heinrich. Buckingham, sinnt York kein Arges wider mich,
Daß du mit ihm einhergehst Arm in Arm?

York. In aller Unterwürfigkeit und Demut
Stellt York vor Euer Hoheit selbst sich dar.

König Heinrich. Wozu denn diese Heeresmacht, die du führst?

York. Um den Verräter Somerset zu bannen,
Und mit dem Erzrebellen Cade zu fechten,
Von dessen Niederlag' ich nun gehört.

Iden tritt auf mit Cades Kopf.

Iden. Wenn ein so schlichter Mann, so niedern Standes,
Der Gegenwart des Königs nahn sich darf,
Bring' ich Eu'r Gnaden ein Verräter-Haupt,
Des Cade Haupt, den ich im Zweikampf schlug.

König Heinrich. Des Cade Haupt? Gott, wie gerecht bist du!
O laßt mich dessen Antlitz tot beschaun,
Der lebend mir so große Nöten schaffte.
Sag' mir, mein Freund, warst du's, der ihn erschlug?

Iden. Ja war's, zu Euer Majestät Befehl.

König Heinrich. Wie nennt man dich, und welches ist dein Rang?

Iden. Alexander Iden ist mein Name;
Ein armer Squire von Kent, dem König treu.

Buckingham.
Wenn's Euch beliebt, mein Fürst, es wär' nicht unrecht,
Für seinen Dienst zum Ritter ihn zu schlagen.

König Heinrich. Iden, knie nieder! (Er kniet.) Steh als Ritter auf!
Wir geben tausend Mark dir zur Belohnung,
Und wollen, daß du künftig uns begleitest.

Iden. Mög' Iden solche Gunst dereinst verdienen,
Und leb' er nie, als seinem Fürsten treu!

König Heinrich. Sieh, Buckingham! Somerset und mein Gemahl,
Geh, heiße sie vor York ihn schleunig bergen.

Königin Margareta und Somerset.

Königin. Vor tausend Yorks soll er sein Haupt nicht bergen,
Nein, kühnlich stehn und ins Gesicht ihm schaun.

York. Was soll dies sein? ist Somerset in Freiheit?
Dann, York, entfessle die Gedanken endlich,
Und laß die Zung' es gleich thun deinem Herzen.
Soll ich den Anblick Somersets ertragen?
Was brachst du, falscher König, mir dein Wort,
Da du doch weißt, wie schwer ich Kränkung dulde?
Ich nannte König dich? Du bist kein König,
Nicht fähig, eine Menge zu beherrschen,

Der du nicht zähmen kannst einen Verräter.
Dies Haupt da steht zu einer Krone nicht;
Den Pilgerstab mag fassen deine Hand,
Und nicht ein würdig Fürstenzepter schmücken.
Dein Gold muß diese meine Brau'n umgürten,
Des Dräun und Lächeln, wie Achilles' Speer,
Durch seinen Wechsel töten kann und heilen.
Die Hand hier kann empor den Zepter tragen,
Und bindendes Gesetz damit vollstrecken.
Gieb Raum! Bei Gott, du sollst nicht mehr beherrschen
Den, so der Himmel dir zum Herrscher schuf.

Somerset. O Erzverräter! — Ich verhafte dich,
Um Hochverrates wider Kron' und König.
Gehorch, verwegner Frevler! knie um Gnade!

York. Knie'n soll ich? Laß mich diese fragen erst,
Ob sie es dulden, daß ich wem mich beuge. —
Ihr da, ruft meine Söhne her als Bürgen;

(Einer vom Gefolge ab.)

Ich weiß, eh sie zur Haft mich lassen gehn,
Verpfänden sie ihr Schwert für meine Lösung.

Königin. Ruft Clifford her, heißt alsobald ihn kommen,

(Buckingham ab.)

Zu sagen, ob die Bastard-Buben Yorks
Des falschen Vaters Bürgschaft sollen sein.

York. O blutbefleckte Neapolitanerin!
Auswurf von Napel! Englands blut'ge Geißel!
Yorks Söhne, höher von Geburt als du,
Sind die Gewähr des Vaters; wehe denen,
Die meiner Buben Bürgschaft weigern wollen!

Von der einen Seite kommen Eduard und Richard Plantagenet mit Truppen; von der andern, gleichfalls mit Truppen, der alte Clifford und sein Sohn.

Da sind sie: seht! Ich steh' euch ein, sie thun's.

Königin. Und hier kommt Clifford, die Gewähr zu weigern.

Clifford (kniet). Heil sei und Glück dem König, meinem Herrn!

York. Ich dank' dir, Clifford! sag', was bringst du Neues?
Nein, schreck uns nicht mit einem zorn'gen Blick;
Wir sind dein Lehnsherr, Clifford, kniee wieder:
Dir sei verziehn, daß du dich so geirrt.

Clifford. Dies ist mein König, York, ich irre nicht;
Du irrst dich sehr in mir, daß du es denkst. —
Nach Bedlam mit ihm! Ward der Mensch verrückt?

König Heinrich. Ja, Clifford, eine toll ehrsücht'ge Laune
Macht, daß er wider seinen Herrn sich setzt.

Clifford. Ein Hochverräter! Schafft ihn in den Turm
Und haut herunter den rebell'schen Kopf.
Königin. Er ist verhaftet, doch will nicht gehorchen;
Die Söhne, spricht er, sagen gut für ihn.
York. Wollt ihr nicht, Söhne?
Eduard. Wenn unser Wort was gilt: gern, edler Vater.
Richard. Und gilt es nicht, so sollen's unsre Waffen.
Clifford. Ei, welche Brut Verräter giebt es hier!
York. Sieh in den Spiegel, nenne so dein Bild:
Ich bin dein König, du bist ein Verräter. —
Ruft her zum Pfahl mein wackres Bärenpaar,
Daß sie, durch bloßes Schütteln ihrer Ketten,
Die laurenden erbosten Hunde schrecken:
Heißt Salisbury und Warwick zu mir kommen.

Trommeln. Salisbury und Warwick kommen mit Truppen.

Clifford. Sind dies da deine Bären? Gut, wir hetzen
Zu Tode sie, der Bärenwärter soll
In ihren Ketten dann gefesselt werden,
Wagst du es, in die Schranken sie zu bringen.
Richard. Oft sah ich einen hitz'gen kecken Hund,
Weil man ihn hielt, zurück sich drehn und beißen,
Der, ließ man nun ihn an des Bären Tatze,
Den Schwanz nahm zwischen seine Bein' und schrie:
Dergleichen Dienste werdet Ihr verrichten,
Wenn Ihr Euch mit Lord Warwick messen wollt.
Clifford. Fort, Last des Zornes! unbeholfner Klumpf,
Der krumm von Sitten ist wie von Gestalt!
York. Schon gut, wir heizen gleich euch tüchtig ein.
Clifford. Daß eure Hitz' euch nur nicht selbst verbrennt.
König Heinrich.
Wie, Warwick? Hat dein Knie verlernt, sich beugen?
Scham deinen Silberhaaren, Salisbury,
Der toll den hirnverbrannten Sohn mißleitet!
Willst du den Raufbold auf dem Todbett spielen,
Und Herzeleid mit deiner Brille suchen? —
O wo ist Treu? wo ist Ergebenheit?
Wenn sie verbannt ist von dem greis'gen Haupt,
Wo findet sie Herberge noch auf Erden? —
Gräbst du ein Grab auf, um nach Krieg zu spähn,
Und willst mit Blut dein ruhmvoll Alter schänden?
Was taugt du alt, wenn dir Erfahrung mangelt?
Wenn du sie hast, warum mißbrauchst du sie?

O schäm dich! Beuge pflichtgemäß dein Knie,
Daß sich zum Grabe krümmt vor hohen Jahren.
Salisbury. Mein Fürst, erwogen hab' ich bei mir selbst
Den Anspruch dieses hochberühmten Herzogs,
Und im Gewissen acht' ich Seine Gnaden
Für echten Erben dieses Königsthrons.
König Heinrich. Hast du nicht mir Ergebenheit geschworen?
Salisbury. Das hab' ich.
König Heinrich.
Kannst du vor Gott dich solchem Schwur entziehn?
Salisbury. Der Sünde schwören, ist schon große Sünde;
Doch größre noch, den sünd'gen Eid zu halten.
Wen bände wohl ein feierlicher Schwur
Zu einer Mordthat, jemand zu berauben,
Der reinen Jungfrau Keuschheit zu bewält'gen,
An sich zu reißen eines Waisen Erbe,
Gewohntes Recht der Witwe abzupressen;
Und zu dem Unrecht hätt' er keinen Grund,
Als daß ein feierlicher Schwur ihn binde?
Königin. Verräterlist bedarf Sophisten nicht.
König Heinrich. Ruft Buckingham, und heißt ihn sich bewaffnen.
York. Ruf Buckingham und alle deine Freunde:
Ich bin auf Hoheit oder Tod entschlossen.
Clifford. Das zweite bürg' ich dir, wenn Träume gelten.
Warwick. Ihr mögt zu Bett nur gehn und wieder träumen,
Um Euch zu schirmen vor dem Sturm der Schlacht.
Clifford. Ich bin auf einen größern Sturm gefaßt,
Als den du heut herauf beschwören kannst;
Und schreiben will ich das auf deinen Helm,
Kenn' ich dich nur am Zeichen deines Hauses.
Warwick. Bei meines Vaters Zeichen, Nevils Helmschmuck!
Den stehnden Bär, am knot'gen Pfahl gekettet,
Hoch will ich heute tragen meinen Helm,
Der Ceder gleich auf eines Berges Gipfel,
Die jedem Sturm zum Trotz ihr Laub bewahrt,
Um dich zu schrecken durch den Anblick schon.
Clifford. Und dir vom Helme reiß' ich deinen Bär,
Und tret' ihn in den Staub mit allem Hohn,
Zum Trotz dem Bärenwärter, der ihn schützt.
Clifford Sohn. Und zu den Waffen so, sieghafter Vater!
Zu der Rebellen Sturz und ihrer Rotte.
Richard. Pfui! glimpflich! wollt Euch nicht so hart erweisen!
Ihr müßt zu Nacht mit dem Herrn Christus speisen.

Clifford Sohn. Das ist mehr, schnödes Brandmal, als du weißt!
Richard. Wo nicht im Himmel, in der Hölle speist! (Alle ab.)

2. Scene.

Sankt Albans.

Getümmel. Angriffe. Warwick tritt auf.

Warwick. Clifford von Cumberland, der Warwick ruft!
Und wenn du dich nicht vor dem Bären birgst,
Jetzt, da die zornige Trompete schmettert,
Und Sterbender Geschrei die Luft erfüllt,
So sag' ich: Clifford, komm und ficht mit mir!
Du stolzer nord'scher Lord von Cumberland,
Warwick hat heiser sich an dir gerufen!

York tritt auf.

Was giebt's, mein edler Lord? Wie, so zu Fuß?
York. Cliffords Vertilgerhand erschlug mein Roß,
Doch that ich Gleiches ihm um Gleiches an,
Und machte sein geliebtes wackres Tier
Zur Beute für des Aases Krah'n und Geier.

Clifford tritt auf.

Warwick. Die Stund' ist da für einen von uns beiden.
York. Halt, Warwick! such dir einen andern Fang:
Ich selbst muß dieses Wild zu Tode jagen.
Warwick. Dann wacker, York! Du ficht'st um eine Krone. —
So wahr ich, Clifford, heut Gedeihen hoffe,
Dich unbekämpft zu lassen, kränkt mein Herz. (Ab.)
Clifford. Was siehst du, York, an mir? Was zauderst du?
York. In dein mannhaftes Thun würd' ich verliebt,
Wärst du nicht mein so ausgemachter Feind.
Clifford. Auch deinem Mute würde Preis zu teil,
Wenn du nicht schimpflich im Verrat ihn zeigtest.
York. So helf' er jetzt mir wider dies dein Schwert,
Wie ich bei Recht und Wahrheit ihn beweise!
Clifford. Ich setze Seel' und Leib an diesen Kampf.
York. Furchtbarer Einsatz! Mach dich gleich bereit.

(Sie fechten und Clifford fällt.)

Clifford. La fin couronne les œuvres. (Stirbt.)
York. Krieg gab dir Frieden nun, denn du bist still.
Mit deiner Seele Frieden, so Gott will! (Ab.)

Der junge Clifford tritt auf.

Clifford Sohn. O Schmach und Schande! Alles flüchtet sich:
Die Furcht schafft Unordnung, und statt zu schirmen,

Verwundet sie. O Krieg, du Sohn der Hölle,
Gebraucht zum Werkzeug von des Himmels Zorn!
Wirf in die frost'gen Busen unsers Volks
Der Rache heiße Kohlen! — Keiner fliehe:
Der wahrhaft sich dem Krieg gewidmet, hat
Selbstliebe nicht, und wer sich selbst noch liebt,
Führt nicht dem Wesen nach, zufällig nur,
Des Tapfern Namen. — (Er erblickt seinen toten Vater!)
O ende, schnöde Welt!
Des jüngsten Tags vorausgesandte Flammen,
Macht eins aus Erd' und Himmel!
Es blase die Gerichtstrompete nun,
Daß Unbedeutenheit und kleine Laute
Verstummen! — War's verhängt dir, lieber Vater,
In Frieden deine Jugend zu verlieren,
Um in des reifen Alters Silbertracht,
Und in der Ehr' und Ruhe Tagen so
In wilder Schlacht zu sterben? — Bei dem Anblick
Versteinert sich mein Herz, und steinern sei's,
Solang es mein ist! — York schont nicht unsre Greise!
Ich ihre Kinder nicht; der Jungfraun Thränen,
Sie sollen mir wie Tau dem Feuer sein,
Und Schönheit, die Tyrannen oft erweicht,
Soll Öl mir gießen in des Grimmes Flammen.
Ich will hinfort nichts von Erbarmen wissen;
Treff' ich ein Knäblein an vom Hause York,
Ich will's zerhauen in so viele Fetzen,
Als am Absyrtus wild Medea that;
Ich suche meinen Ruhm in Grausamkeit.
Komm, neue Trümmer von des alten Cliffords Haus!
(Nimmt die Leiche auf.)
So trug Aneas einst den Greis Anchises,
So trag' ich dich auf meinen Mannesschultern.
Doch trug Aneas da lebend'ge Last:
Nicht halb so schwer als dies mein Herzeleid. (Ab.)

Richard Plantagenet und Somerset kommen fechtend, Somerset wird umgebracht.

Richard. So, lieg du da! —
Denn unter einer Schenke dürft'gem Schild,
Der Burg Sankt Albans, machte Somerset
Den Zauberer durch seinen Tod berühmt.
Schwert, bleib gestählt! Dein Grimm ist, Herz, von nöten!
Für Feinde beten Priester, Fürsten töten. (Ab.)

Getümmel. Angriffe. König Heinrich, Königin Margareta und andere kommen, auf dem Rückzuge begriffen.

Königin. So langsam, mein Gemahl!! Fort! schämt Euch! eilt!
König Heinrich. Entläuft man wohl dem Himmel? Beste, weilt!
Königin. Wie seid Ihr denn? Ihr wollt nicht fliehn noch fechten.
Jetzt ist es Mannheit, Weisheit, Widerstand,
Dem Feinde weichen, und uns sicher stellen
Durch was wir können, und das ist nur Flucht.

(Getümmel in der Ferne.)

Wenn man Euch finge, fahn wir auf den Boden
All unsers Glücks; allein entrinnen wir,
Wie, wenn nicht Ihr versäumt, wir leichtlich können,
So ist uns London nah, wo man Euch liebt;
Wo dieser Riß, in unser Glück gemacht,
Gar bald zu heilen ist.

Der junge Clifford tritt auf.

Clifford Sohn. Wär' nicht mein Herz gestellt auf künftig Unheil,
Gott wollt' ich lästern, eh ich fliehn Euch hieße.
Doch müßt Ihr fliehn: unheilbare Verwirrung
Regiert im Herzen unsers ganzen Heers.
Fort, Euch zu retten! Und ihr Los erleben
Einst wollen wir, und ihnen unsers geben.
Fort, gnäd'ger Herr! Fort! fort! (Alle ab.)

3. Scene.

Das Feld bei Sankt Albans.

Getümmel und Rückzug. Trompetenstoß; hierauf kommen York, Richard Plantagenet, Warwick und Soldaten mit Trommeln und Fahnen.

York. Von Salisbury, wer meldet mir von ihm,
Dem Winterlöwen, der im Kampf vergißt
Verjährte Lähmung und den Rest der Zeit;
Und, wie ein Braver in der Jugend Glanz,
Vom Anlaß Kraft leiht? Dieser frohe Tag
Gleicht nicht sich selbst, kein Fußbreit ward gewonnen,
Ist Salisbury dahin.
Richard. Mein edler Vater,
Ich half ihm heute dreimal auf sein Pferd,
Beschirmt' ihn dreimal, führt' ihn dreimal weg,
Beredet' ihn, nichts weiter mitzuthun:
Doch stets, wo nur Gefahr, da traf ich ihn,
Und, wie in Hütten köstliche Tapeten,
So war sein Will' im alten schwachen Leibe.
Doch seht ihn kommen, edel, wie er ist.

Salisbury tritt auf.

Salisbury. Bei meinem Schwert! du fochtest heute gut;
Beim Kreuz! wir insgesamt. — Ich dank' Euch, Richard,
Gott weiß, wie lang ich noch zu leben habe,
Und ihm gefiel es, daß Ihr dreimal heut
Mich schirmen solltet vor dem nahen Tod.
Wohl, Lords! Noch ist, was wir erlangt, nicht unser:
Daß unsre Feinde flohn, ist nicht genug,
Da's ihre Art ist, leicht sich herzustellen.

York. Ich weiß, nur ihnen folgen, sichert uns.
Der König floh nach London, wie ich höre,
Und will alsbald ein Parlament berufen.
Verfolgen wir ihn, eh die Schreiben ausgehn,
Was sagt Ihr, Warwick, soll'n wir ihnen nach?

Warwick. Was? ihnen nach? Nein, ihnen vor, wo möglich.
Bei meiner Treu, Lords, glorreich war der Tag.
Sankt Albans Schlacht, vom großen York gewonnen,
Wird hochgepreist durch alle Folgezeit. —
Auf, Kriegsmusik! — Nach London alle hin!
Und oft beglück' uns solchen Tags Gewinn!

(Alle ab.)

König Heinrich der Sechste.

Übersetzt von

A. W. Schlegel.

III. Teil.

Personen.

König Heinrich der Sechste.
Eduard, Prinz von Wales, sein Sohn.
Ludwig der Elfte, König von Frankreich.

Herzog von Somerset,
Herzog von Exeter,
Graf von Oxford,
Graf von Northumberland,
Graf von Westmoreland,
Lord Clifford,
} von König Heinrichs Partei.

Richard Plantagenet, Herzog von York.

Eduard, Graf von March, nachmals König Eduard der Vierte,
Edmund, Graf von Rutland,
Georg, nachmals Herzog von Clarence,
Richard, nachmals Herzog von Glocester,
} seine Söhne.

Herzog von Norfolk,
Marquis von Montague,
Graf von Warwick,
Graf von Pembroke,
Lord Hastings,
Lord Stafford,
} von des Herzogs von York Partei.

Sir John Mortimer,
Sir Hugh Mortimer,
} Oheime des Herzogs von York.

Henry, der junge Graf von Richmond.
Lord Rivers, Bruder der Lady Grey.
Sir William Stanley.
Sir John Montgomery.
Sir John Somerville.
Der Lehrmeister Rutlands.
Der Schultheiß von York.
Der Kommandant des Turmes.
Ein Edelmann.
Zwei Förster, ein Jäger.
Ein Sohn, der seinen Vater umgebracht hat.
Ein Vater, der seinen Sohn umgebracht hat.
Königin Margareta.
Lady Grey, nachmals Gemahlin Eduards des Vierten.
Bona, Schwester der Königin von Frankreich.

Soldaten und anderes Gefolge König Heinrichs und König Eduards, Boten, Wächter u. s. w.

(Die Szene ist im dritten Aufzuge zum Teil in Frankreich, während des ganzen übrigen Stücks in England.)

Erster Aufzug.

1. Scene.

London. Das Parlament-Haus.

Trommeln. Einige Soldaten von Yorks Partei brechen ein. Hierauf kommen der Lord von York, Eduard, Richard, Norfolk, Montague, Warwick und andere mit weißen Rosen auf den Hüten.

Warwick. Mich wundert's, wie der König uns entkam.
York. Da wir die nord'sche Reiterei verfolgten,
Stahl er davon sich, und verließ sein Volk;
Worauf der große Lord Northumberland,
Des kriegrisch Ohr nie Rückzug dulden konnte,
Das matte Heer anfrischte: und er selbst,
Lord Clifford und Lord Stafford, auf einmal,
Bestürmten unsre Reihn, und, in sie brechend,
Erlagen sie dem Schwert gemeiner Krieger.
Eduard. Lord Staffords Vater, Herzog Buckingham,
Ist tot entweder, oder schwer verwundet:
Ich spaltet' ihm den Helm mit derbem Hieb;
Zum Zeugnis dessen, Vater, seht dies Blut.
(Zeigt sein blutiges Schwert.)
Montague (zu York, das seinige zeigend).
Und, Bruder, hier ist Graf von Wiltshires Blut,
Den bei der Scharen Handgemeng' ich traf.
Richard (wirft Somersets Kopf hin).
Sprich du für mich, und sage, was ich that.
York. Richard verdient den Preis vor meinen Söhnen. —
Wie, ist Eu'r Gnaden tot, Mylord von Somerset?
Norfolk. So geh's dem ganzen Haus Johanns von Gaunt!
Richard. So hoff' ich König Heinrichs Kopf zu schütteln.
Warwick. Und ich mit Euch. — Siegreicher Prinz von York,
Bis ich dich seh erhoben auf den Thron,
Den jetzt das Haus von Lancaster sich anmaßt,
Schwör' ich zu Gott, will ich dies Aug' nicht schließen.
Dies ist des feigen Königes Palast,
Und dies der Fürstensitz: nimm, York, ihn ein;
Dir kommt er zu, nicht König Heinrichs Erben.
York. So steh mir bei, mein Warwick, und ich will's,
Denn mit Gewalt sind wir hierher gedrungen.
Norfolk. Wir alle stehn Euch bei; wer flieht, soll sterben.
York. Dank, lieber Norfolk! — Bleibt bei mir, Mylords;
Soldaten, bleibt und wohnt bei mir die Nacht.

Warwick. Und wenn der König kommt, verfahrt nicht feindlich,
Bis er Euch mit Gewalt hinaus will drängen.
(Die Soldaten ziehen sich zurück.)
York. Die Königin hält heut hier Parlament,
Doch träumt ihr schwerlich, daß in ihrem Rat
Wir sitzen werden: laßt uns unser Recht
Mit Worten oder Streichen hier erobern.
Richard. Laßt uns, gewaffnet so, dies Haus behaupten.
Warwick. Das blut'ge Parlament soll man dies nennen,
Wofern Plantagenet, Herzog York, nicht König,
Heinrich entsetzt wird, dessen blöde Feigheit
Zum Sprichwort unsern Feinden uns gemacht.
York. Dann, Lords, verlaßt mich nicht, und seid entschlossen:
Von meinem Recht denk' ich Besitz zu nehmen.
Warwick. Der König weder, noch sein bester Freund,
Der Stolzeste, der Lancaster beschützt,
Rührt sich, wenn Warwick seine Glöcklein schüttelt. —
Plantagenet pflanz' ich; reut' ihn aus, wer's wagt!
Entschließ dich, Richard, fordre Englands Krone.
(Warwick führt York zum Thron, der sich darauf setzt.)

Trompetenstoß. König Heinrich, Clifford, Northumberland, Westmoreland, Exeter und andere treten auf, mit roten Rosen auf den Hüten.

König Heinrich. Mylords, seht da den trotzenden Rebellen
Recht auf des Reiches Stuhl! Er will, so scheint's,
Verleitet durch Warwicks Macht, des falschen Pairs,
Die Kron' erstürmen und als König herrschen. —
Graf von Northumberland, er schlug den Vater dir:
Und dir, Lord Clifford: und beide schwurt ihr Rache
Ihm, seinen Söhnen, Günstlingen und Freunden.
Northumberland. Nehm' ich nicht Rache, nimm an mir sie, Himmel.
Clifford. Die Hoffnung läßt in Stahl den Clifford trauern.
Westmoreland. Soll'n wir dies leiden? Reißt herunter ihn!
Mir brennt das Herz vor Zorn, ich kann's nicht dulden.
König Heinrich. Geduldig, lieber Graf von Westmoreland!
Clifford. Geduld ist gut für Memmen, so wie er:
Litt' Euer Vater, dürft' er da nicht sitzen.
Mein gnäd'ger Fürst, laßt hier im Parlament
Uns auf das Haus von York den Angriff thun.
Northumberland. Ja, wohl gesprochen, Vetter! Sei es so.
König Heinrich. Ach, wißt ihr nicht, daß sie die Stadt begünstigt,
Und Scharen ihres Winks gewärtig stehn?

Exeter. Sie fliehn wohl schleunig, wenn der Herzog fällt.
König Heinrich. Fern sei von Heinrichs Herzen der Gedanke,
Ein Schlachthaus aus dem Parlament zu machen!
Vetter von Exeter, Dräun, Blicke, Worte,
Das sei der Krieg, den Heinrich führen will. —
(Sie nähern sich dem Herzoge.)
Empörter Herzog York, herab vom Thron!
Und knie um Huld und Gnade mir zu Füßen:
Ich bin dein Oberherr.
York. Ich bin der deine.
Exeter. Pfui, weich! Er machte dich zum Herzog York.
York. Es war mein Erbteil, wie's die Grafschaft war.
Exeter. Dein Vater war Verräter an der Krone.
Warwick. Exeter, du bist Verräter an der Krone,
Da du dem Usurpator Heinrich folgst.
Clifford. Wem sollt' er folgen als dem echten König?
Warwick. Ja, Clifford: das ist Richard, Herzog York.
König Heinrich. Und soll ich stehn, und auf dem Thron du sitzen?
York. So soll und muß es sein; gieb dich zur Ruh.
Warwick. Sei Herzog Lancaster, und ihn laß König sein.
Westmoreland. Wie Herzog Lancaster, ist er auch König,
Das wird der Lord von Westmoreland behaupten.
Warwick. Und Warwick wird's entkräften. Ihr vergeßt,
Daß wir es sind, die aus dem Feld euch jagten,
Und eure Väter schlugen, und zum Schloßthor
Die Stadt hindurch mit weh'nden Fahnen zogen.
Northumberland. Ja, Warwick, mir zum Gram gedenk' ich dran,
Und einst, bei seiner Seele! soll's dich reun.
Westmoreland. Plantagenet, ich nehme mehr der Leben
Dir, diesen deinen Söhnen, Vettern, Freunden,
Als Tropfen Bluts mein Vater in sich hegte.
Clifford. Davon nichts weiter, Warwick! daß ich nicht
Dir statt der Worte solchen Boten sende,
Der seinen Tod, eh' ich mich rühre, rächt.
Warwick. Wie ich des armen Cliffords Drohn verachte!
York. Laßt uns den Anspruch an die Kron' erweisen;
Wo nicht, so recht' im Felde unser Schwert.
König Heinrich. Verräter, welchen Anspruch an die Krone?
Dein Vater war, wie du, Herzog von York,
Dein Großvater, Roger Mortimer, Graf von March;
Ich bin der Sohn Heinrichs des Fünften,
Der einst den Dauphin und die Franken beugte,
Und ihre Städte und Provinzen nahm.

Warwick. Sprich nicht von Frankreich, das du ganz verloren.
König Heinrich. Der Lord Protektor that es, und nicht ich;
Ich war neun Monden alt, da man mich krönte.
Richard. Jetzt seid Ihr alt genug, und doch verliert Ihr, scheint's.
Vater, reißt die angemaßte Kron' ihm ab!
Eduard. Thut's, lieber Vater! setzt sie Euch aufs Haupt!
Montague (zu York). Mein Bruder, wo du Waffen liebst und ehrst,
So ficht' es aus statt dieser Wortgezänke.
Richard. Die Trommeln rührt, so wird der König fliehn.
York. Still, Söhne!
König Heinrich. Still du, und laß den König Heinrich reden.
Warwick. Plantagenet zuvörderst! hört ihn, Lords;
Und ihr, seid aufmerksam und ruhig auch,
Denn, wer ihn unterbricht, der soll nicht leben.
König Heinrich. Denkst du, ich lasse meinen Fürstenthron,
Worauf mein Vater und Großvater saß?
Nein: eh' soll Krieg entvölkern dies mein Reich,
Und ihr Panier, — in Frankreich oft geführt,
Und jetzt in England, uns zu großem Kummer —
Mein Grabtuch sein. — Warum verzagt ihr, Lords?
Mein Anspruch ist weit besser als der seine.
Warwick. Beweis' es nur, und du sollst König sein.
König Heinrich. Heinrich der Vierte hat die Kron' erobert.
York. Er nahm sie seinem König als Rebell.
König Heinrich. Was sag' ich nur hierauf? Mein Recht ist schwach.
Sagt, darf ein König keinen Erben wählen?
York. Was weiter?
König Heinrich.
Wenn er das darf, bin ich rechtmäß'ger König:
Denn Richard hat, im Beisein vieler Lords,
Den Thron Heinrich dem Vierten abgetreten;
Des Erbe war mein Vater, und ich seiner.
York. Er lehnte wider seinen Herrn sich auf,
Und zwang ihn, seiner Krone zu entsagen.
Warwick. Doch setzt, Mylords, er that es ungenötigt!
Denkt ihr, daß es der Krone was vergab?
Exeter. Nein; denn er konnte nicht ihr so entsagen,
Daß nicht der nächste Erbe folgen mußte.
König Heinrich. Du, Herzog Exeter, bist wider uns?
Exeter. Das Recht ist sein, darum verzeihet mir.
York. Was flüstert ihr, und gebt nicht Antwort, Lords?
Exeter. Rechtmäß'gen König nennt ihn mein Gewissen.
König Heinrich. Sie wenden alle sich von mir zu ihm.

Northumberland. Plantagenet, was auch dein Anspruch sei,
Denk nicht, daß Heinrich so entsetzt soll werden.
Warwick. Entsetzt wird er, der ganzen Welt zum Trotz.
Northumberland. Du irrst! nicht deine Macht im Süden ist's,
Von Essex, Norfolk, Suffolk, noch von Kent,
Die dich so stolz und übermütig macht,
Die, mir zum Trotz, den Herzog kann erhöhn.
Clifford. Sei, wie er will, dein Anspruch, König Heinrich!
Lord Clifford schwört zu fechten dir zum Schutz.
Der Grund soll gähnen, lebend mich verschlingen,
Wo ich vor meines Vaters Mörder kniee.
König Heinrich. O Clifford, wie dein Wort mein Herz belebt!
York. Heinrich von Lancaster, entsag' der Krone. —
Was murmelt ihr? was habt ihr vor da, Lords?
Warwick. Thut diesem hohen Herzog York sein Recht,
Sonst füll' ich mit Bewaffneten das Haus,
Und oben an den Prachtstuhl, wo er sitzt,
Schreib' ich es an mit Usurpator-Blut.
(Er stampft mit dem Fuße und die Soldaten zeigen sich.)
König Heinrich. Mylord von Warwick, hört ein Wort nur an:
Laßt lebenslänglich mich als König herrschen.
York. Bestät'ge mir die Kron' und meinen Erben,
Und du sollst ruhig herrschen, weil du lebst.
König Heinrich. Ich geh es ein: Richard Plantagenet,
Nach meinem Hintritt nimm Besitz vom Reich.
Clifford. Welch Unrecht an dem Prinzen, Eurem Sohn!
Warwick. Welch ein Gewinn für England und ihn selbst!
Westmoreland. Verzagter, schnöder, hoffnungsloser Heinrich!
Clifford. Wie hast du dir und uns zu nah gethan!
Westmoreland. Ich bleibe nicht, um den Vertrag zu hören.
Northumberland. Noch ich.
Clifford. Kommt, Vetter, melden wir's der Königin.
Westmoreland. Leb wohl, kleinmüt'ger, ausgeart'ter König,
In dessen Blut kein Funken Ehre wohnt!
Northumberland. Werd' eine Beute du dem Hause York,
Und stirb in Banden für die weib'sche That!
Clifford. In furchtbarm Kriege seist du überwunden!
Verlassen und verachtet leb' im Frieden.
(Northumberland, Clifford und Westmoreland ab.)
Warwick. Hierher sieh, Heinrich, achte nicht auf sie.
Exeter. Sie suchen Rach' und wollen drum nicht weichen.
König Heinrich. Ach, Exeter!
Warwick. Was seufzt Ihr so, mein Fürst?

König Heinrich.
Nicht um mich selbst, um meinen Sohn, Lord Warwick,
Den unnatürlich ich enterben soll.
Doch sei es, wie es will: hiermit vermach' ich
Die Kron' auf immer dir und deinen Erben,
Mit der Bedingung, daß du gleich hier schwörst,
Den Bürgerkrieg zu enden, weil ich lebe,
Als deinen Herrn und König mich zu ehren,
Und weder durch Verrat, noch offne Feindschaft
Nach meinem Sturz zu trachten und der Herrschaft.
York. Gern thu' ich diesen Eid und will ihn halten.

(Vom Thron herabkommend.)

Warwick. Lang lebe König Heinrich! — Plantagenet, umarm ihn.
König Heinrich. Lang lebe samt den hoffnungsvollen Söhnen!
York. Versöhnt sind York und Lancaster nunmehr.
Exeter. Der sei verflucht, der zu entzwein sie sucht.

(Die Lords treten vorwärts.)

York. Lebt wohl, mein Fürst! ich will zu meiner Burg.
Warwick. Ich will mit meinen Truppen London halten.
Norfolk. Ich will nach Norfolk hin mit meiner Schar.
Montague. Und ich zur See zurück, woher ich kam.

(York und seine Söhne, Warwick, Norfolk, Montague, Soldaten und Gefolge ab.)

König Heinrich. Und ich mit Gram und Kummer an den Hof.

Königin Margareta und der Prinz von Wales treten auf

Exeter. Da kommt die Königin, und ihre Blicke
Verraten ihren Zorn; ich schleiche fort.
König Heinrich. Ich, Exeter, mit dir. (Will gehen.)
Margareta. Nein, geh nicht vor mir weg: ich will dir folgen.
König Heinrich. Geduldig, bestes Weib! und ich will bleiben.
Margareta. Wer kann beim Äußersten geduldig sein?
Elender! daß ich frei gestorben wäre,
Dich nie gesehn, dir keinen Sohn geboren,
Da du so unnatürlich dich als Vater zeigst.
Verdient er, so sein Erbrecht einzubüßen?
Hätt'st du ihn halb so sehr geliebt als ich,
Den Schmerz gefühlt, den ich einmal für ihn,
Ihn so genährt, wie ich mit meinem Blut:
Dein bestes Herzblut hätt'st du eh' gelassen,
Als den Barbar von Herzog eingesetzt
Zum Erben, und den einz'gen Sohn enterbt.
Prinz. Vater, Euch steht nicht frei, mich zu enterben:
Seid Ihr doch König, und so folg' ich nach.

König Heinrich. Verzeih, Margreta! Lieber Sohn, verzeih!
Mich zwang der Graf von Warwick und der Herzog.
Margareta. Dich zwang? Du läßt dich zwingen und bist König?
Mit Scham hör' ich dich an. Elender Feiger!
Dich, deinen Sohn und mich hast du verderbt,
Und solche Freiheit dem Haus York gegeben,
Daß du durch ihre Duldung nur regierst.
Die Krone ihm und seinem Stamm vermachen,
Was ist es anders, als dein Grab dir baun
Und lange vor der Zeit hinein dich betten?
Warwick ist Kanzler, von Calais auch Herr,
Der trotz'ge Faulconbridge beherrscht den Sund;
Der Herzog ist des Reichs Protektor nun:
Und du wärst sicher? Solche Sicherheit
Find't wohl ein zitternd Lamm, umringt von Wölfen.
Wär' ich dabei gewesen, die ich nur
Ein schwaches Weib bin, lieber hätt' ich mich
Auf der Soldaten Piken spießen lassen,
Als daß ich dem Vertrage mich gefügt.
Doch dir gilt mehr dein Leben als die Ehre,
Und da ich dieses sehe, scheid' ich hier
Mich, Heinrich, selbst von deinem Tisch und Bett,
Bis man den Parlamentsschluß widerruft,
Wodurch mein Sohn gebracht wird um sein Erb.
Die nord'schen Lords, die dein Panier verschworen,
Ziehn meinem nach, sobald sie's fliegen sehn;
Und fliegen soll es, dir zu arger Schmach,
Und gänzlichem Ruin dem Hause York.
So lass' ich dich; — komm, Sohn, wir wollen fort,
Bereit ist unser Heer: komm, ihnen nach!
König Heinrich. Bleib, liebe Margareta! hör mich an.
Margareta. Du spracheſt schon zu viel; geh, mach dich fort.
König Heinrich. Du bleibst doch bei mir, Eduard, lieber Sohn?
Margareta. Ja, daß ihn seine Feind' ermorden mögen.
Prinz. Wenn ich mit Sieg vom Felde kehre heim,
Begrüß' ich Euch; bis dahin folg' ich ihr.
Margareta. Komm! fort, mein Sohn! wir dürfen so nicht zaudern.
(Königin Margareta und der Prinz ab.)
König Heinrich. Die arme Königin! Wie ihre Liebe
Zu mir und meinem Sohn in Wut ausbrach!
Ihr werde Rach' an dem verhaßten Herzog,
Des Hochmut, von Begier beschwingt, die Krone
Mir kosten wird, der wie ein gier'ger Adler

Mein Fleisch zerhacken wird und meines Sohns!
Mein Herz beängstigt der drei Lords Verlust.
Ich schreib' an sie, und will sie freundlich bitten.
Kommt, Vetter, denn Ihr sollt der Bote sein.

Exeter. Und ich, das hoff' ich, werde sie versöhnen. (Beide ab.)

2. Scene.

Ein Zimmer in der Burg Sandal, bei Wakefield in Yorkshire.

Eduard, Richard und Montague treten auf.

Richard. Bruder, vergönnt mir, bin ich schon der jüngste.
Eduard. Nicht doch, ich kann den Redner besser spielen.
Montague. Doch ich weiß Gründe von Gewicht und Kraft.

York tritt auf.

York. Nun, meine Söhn' und Bruder? so im Streit?
Worüber ist der Zank? Wie fing er an?
Eduard. Kein Zank, nur eine kleine Zwistigkeit.
York. Um was?
Richard. Um was Eu'r Gnaden angeht, so wie uns:
Die Krone Englands, welche Euer ist.
York. Mein, Knabe? Nicht vor König Heinrichs Tod.
Richard. Eu'r Recht hängt nicht an seinem Tod und Leben.
Eduard. Jetzt seid Ihr Erbe, drum genießt es jetzt.
Laßt Ihr das Haus von Lancaster Odem schöpfen,
So läuft's am Ende, Vater, Euch zuvor.
York. Ich that den Eid, er sollt' in Ruh regieren.
Eduard. Doch um ein Königreich bricht man jeden Eid;
Ein Jahr zu herrschen, bräch' ich tausend Eide.
Richard. Verhüte Gott, daß Ihr meineidig würdet.
York. Das werd' ich, wenn ich mit den Waffen fordre.
Richard. Das Gegenteil beweis' ich, wenn Ihr hören wollt.
York. Du kannst es nicht: es ist unmöglich, Sohn.
Richard. Ein Eid gilt nichts, der nicht geleistet wird
Vor einer wahren rechten Obrigkeit,
Die über den Gewalt hat, welcher schwört.
Und Heinrich maßte bloß den Platz sich an;
Nun seht Ihr, da er's war, der ihn Euch abnahm,
Daß Euer Eid nur leer und eitel ist.
Drum zu den Waffen! Und bedenkt nur, Vater,
Welch schönes Ding es ist, die Krone tragen,
In deren Umkreis ein Elysium ist,
Und was von Heil und Lust nur Dichter träumen.
Was zögern wir doch so? Ich kann nicht ruhn,

Bis ich die weiße Rose, die ich trage,
Gefärbt im lauen Blut von Heinrichs Herzen.

York. Genug! ich werde König oder sterbe. —
Bruder, du sollst nach London alsobald,
Und Warwick zu dem Unternehmen spornen.
Ihr, Richard, sollt zum Herzog Norfolk hin,
Und im Vertraun ihm unsern Vorsatz melden.
Ihr, Eduard, sollt für mich zu Mylord Cobham,
Mit dem die Kenter willig aufstehn werden.
Auf sie vertrau' ich; denn es sind Soldaten,
Klug, höflich, edler Sitten und voll Mut. —
Derweil Ihr dies betreibt, was bleibt mir übrig,
Als die Gelegenheit zum Ausbruch suchen,
Daß nicht der König meinen Anschlag merkt,
Noch irgend wer vom Hause Lancaster.

Ein Bote tritt auf.

Doch halt: was giebt's? Was kommst du so in Eil'?

Bote. Die Königin samt allen nord'schen Lords
Denkt hier in Eurer Burg Euch zu belagern.
Sie ist schon nah mit zwanzigtausend Mann,
Befestigt also Euren Sitz, Mylord.

York. Ja, mit dem Schwert. Denkst du, daß wir sie fürchten? —
Eduard und Richard, ihr sollt bei mir bleiben;
Mein Bruder Montague soll schnell nach London:
Den edlen Warwick, Cobham und die andern,
Die wir dem König als Protektors ließen,
Laßt sich mit mächt'ger Politik verstärken,
Und nicht des schwachen Heinrichs Eiden traun.

Montague. Bruder, ich geh', ich will sie schon gewinnen,
Und nehme so dienstwillig meinen Abschied. (Ab.)

Sir John und Sir Hugh Mortimer treten auf.

York. Sir John und Sir Hugh Mortimer, Oheime!
Ihr kommt nach Sandal zu gelegner Zeit:
Das Heer der Königin will uns belagern.

Sir John. Sie braucht es nicht, wir treffen sie im Feld.

York. Was? mit fünftausend Mann?

Richard. Ja, mit fünfhundert, Vater, wenn es gilt.
Ein Weib ist Feldherr: was ist da zu fürchten?

Eduard. Ich hör' die Trommeln; ordnen wir die Mannschaft,
Und ziehn hinaus, und bieten gleich die Schlacht.

York. Fünf gegen zwanzig! Große Übermacht;
Doch zweifl' ich, Oheim, nicht an unserm Sieg.
Ich hab' in Frankreich manche Schlacht gewonnen,

Wo zehn die Feinde waren gegen eins:
Weswegen soll' es minder jetzt gelingen?
(Getümmel. Alle ab.)

3. Scene.

Ebene bei der Burg Sandal.

Getümmel. Angriffe. Hierauf kommen Rutland und sein Lehrmeister.
(Ein Mensch in der Ferne.)

Rutland. Ach, wohin soll ich fliehn vor ihren Händen?
Ach, Meister, sieh! da kommt der blut'ge Clifford.

Clifford tritt auf mit Soldaten.

Clifford. Kaplan, hinweg! Dich schirmt dein Priestermut;
Allein die Brut von dem verfluchten Herzog,
Des Vater meinen Vater schlug, — die stirbt.
Lehrmeister. Und ich, Mylord, will ihm Gesellschaft leisten.
Clifford. Soldaten, fort mit ihm!
Lehrmeister. Ach, Clifford, morde nicht ein schuldlos Kind,
Daß du verhaßt nicht wirst bei Gott und Menschen.
(Er wird von den Soldaten mit Gewalt abgeführt.)
Clifford. Nun, ist er tot schon? oder ist es Furcht,
Was ihm die Augen schließt? — Ich will sie öffnen.
Rutland. So blickt der eingesperrte Löw' ein Opfer,
Das unter seinen Tatzen zittert, an;
So schreitet im Triumph er ob dem Raub,
Und kommt so, seine Glieder zu zerreißen.
Ach, lieber Clifford, laß dein Schwert mich töten,
Und nicht solch einen grausam drohnden Blick!
Hör, bester Clifford, eh' ich sterbe, mich:
Ich bin viel zu gering für deinen Grimm;
An Männern räche dich, und laß mich leben.
Clifford. Vergeblich, armer Junge! Deinen Worten
Stopft meines Vaters Blut den Eingang zu.
Rutland. Laß meines Vaters Blut ihn wieder öffnen;
Er ist ein Mann: muß, Clifford, dich mit ihm.
Clifford. Hätt' ich auch deine Brüder hier, ihr Leben
Und deines wär' nicht Rache mir genug.
Ja, grub' ich deiner Ahnen Gräber auf,
Und hängt' in Ketten auf die faulen Särge,
Mir gäb's nicht Ruh, noch Linderung meiner Wut.
Der Anblick irgend wes vom Hause York
Bestellt wie eine Furie mein Gemüt,
Und bis ich den verfluchten Stamm vertilge,

Daß keiner nachbleibt, leb' ich in der Hölle.
Darum — (Er hebt den Arm auf.)

Rutland. O laß mich beten, eh' der Tod mich trifft!
Zu dir bet' ich: Erbarmen, lieber Clifford!

Clifford. Erbarmen, wie die Degenspitz' es beut.

Rutland. Nie that ich Leides dir: warum mich morden?

Clifford. Dein Vater that's.

Rutland. Eh' ich geboren war.
Erbarm dich, deines Einen Sohnes willen,
Daß nicht zur Rache — denn gerecht ist Gott —
Er kläglich werd' erschlagen, so wie ich.
Ach, laß mich lebenslang gefangen sein,
Und, geb' ich Anlaß dir zum Ärgernis,
So bring mich um; jetzt hast du keinen Grund.

Clifford. Keinen Grund?
Dein Vater schlug mir meinen, also stirb. (Ersticht ihn.)

Rutland. Di faciant, laudis summa sit ista tuae. (Stirbt.)

Clifford. Plantagenet! ich komm', Plantagenet!
Dies deines Sohns Blut, mir am Degen klebend,
Soll rosten dran, bis deins, in eins geronnen
Mit seinem, beides weg mich wischen läßt. (Ab.)

4. Scene.

Ebendaselbst.

Getümmel. York tritt auf.

York. Das Heer der Königin gewinnt das Feld;
Mich rettend fielen meine beiden Onkel,
Und all mein Volk weicht dem erhitzten Feind,
Und flieht wie Schiffe vor dem Wind, wie Lämmer,
Verfolgt von ausgehungert gier'gen Wölfen.
Gott weiß, was meine Söhne hat betroffen;
Doch weiß ich dies: sie hielten sich wie Männer,
Zum Ruhm geboren, lebend oder tot.
Dreimal drang Richard bis zu mir hindurch,
Rief dreimal: Mutig, Vater! ficht es aus!
So oft kam Eduard auch an meine Seite,
Mit purpurnem Gewehr, bis an den Griff
Gefärbt in derer Blut, die ihn bestanden.
Und als zurück die kühnsten Ritter zogen,
Rief Richard: „Greift sie an! weicht keinen Schritt!"
Und rief: „Eine Krone, sonst ein ruhmvoll Grab!
Ein Zepter, oder eine Gruft im Staub!"

So griffen wir von neuem an: doch ach!
Wir schwankten wieder, wie ich wohl den Schwan
Der Flut sich fruchtlos sah entgegen mühn,
Und sich erschöpfen an zu mächt'gen Wellen.
(Kanonengetümmel draußen.)
Da horch! die tödlichen Verfolger kommen,
Und ich bin schwach, kann ihre Wut nicht fliehn,
Und wär' ich stark, wollt' ihre Wut nicht meiden.
Der Sand verrinnt in meiner Lebensuhr;
Hier muß ich bleiben, hier mein Leben enden.

Königin Margareta, Clifford und Northumberland treten auf mit Soldaten.

Kommt, blut'ger Clifford! stürmischer Northumberland!
Ich reize noch eu'r unauslöschlich Wüten:
Ich bin eu'r Ziel, und stehe eurem Schuß.

Northumberland. Ergieb dich unsrer Gnade, stolzer York.

Clifford. Ja, solche Gnade, wie sein grimm'ger Arm
Mit derber Zahlung meinem Vater bot.
Nun ist vom Wagen Phaeton gestürzt,
Und macht schon Abend um die Mittagsstunde.

York. Mein Staub kann wie der Phönix einen Vogel
Erzeugen, der mich an euch allen rächt;
Und in der Hoffnung schau' ich auf zum Himmel,
Verachtend, was ihr auch nur anthun mögt.
Nun, kommt ihr nicht? So viele und doch Furcht?

Clifford. So fechten Memmen, die nicht fliehn mehr können;
So haken Tauben nach des Falken Klaun;
So stoßen Tier', am Leben ganz verzweifelnd,
Schimpfreden gegen ihre Schergen aus.

York. O, Clifford, denk doch einmal nur zurück!
Durchlauf im Sinne meine vor'ge Zeit,
Und, kannst du vor Erröten, schau mich an,
Und beiß dir auf die Zunge, welche den
Mit Feigheit schändet, dessen finstrer Blick
Eh'n sonst verzagen dich und fliehn gemacht.

Clifford. Ich will nicht mit dir wechseln Wort um Wort,
Nein, Streiche führen, zweimal zwei für einen. (Er zieht.)

Margareta. Halt, tapfrer Clifford! Denn aus tausend Gründen
Möcht' ich noch eines Verräters Leben fristen. —
Herr macht ihn taub: sprich du, Northumberland!

Northumberland. Halt, Clifford! eh' ihn so nicht, nur den Finger
Zu rühren, um das Herz ihm zu durchbohren.
Was wär's für Tapferkeit, dem Hund, der fletscht,

Die Hand zu stecken zwischen seine Zähne,
Wenn man ihn fort kann schleudern mit dem Fuß?
Im Krieg ist's Sitte, jeden Vorteil nutzen;
Zehn gegen eins setzt nicht den Mut herab.

(Sie legen Hand an York, der sich sträubt.)

Clifford. Ja, ja, so sträubt die Schnepfe sich der Schlinge.

Northumberland. So zappelt das Kaninchen in dem Netz.

(York wird zum Gefangenen gemacht.)

York. So triumphieren Räuber mit der Beute,
So giebt der Redliche sich übermeistert.

Northumberland. Was will Eu'r Gnaden, daß wir mit ihm thun?

Margareta. Ihr Helden, Clifford und Northumberland,
Kommt, stellt ihn hier auf diesen Maulwurfshügel,
Der Berge griff mit ausgestreckten Armen,
Doch nur den Schatten mit der Hand geteilt. —
War't Ihr's, der Englands König wollte sein?
War't Ihr's, der lärmt' in unserm Parlament,
Und predigte von seiner hohen Abkunft?
Wo ist Eu'r Rudel Söhn', Euch beizustehn?
Der üpp'ge Eduard und der muntre George?
Und wo der tapfre krumme Wechselbalg,
Eu'r Junge Richerz, dessen Stimme, brummend,
Bei Meuterei'n dem Tatte Mut einsprach?
Wo ist Eu'r Liebling Rutland mit den andern?
Sieh, York! dies Tuch befleckt' ich mit dem Blut,
Das mit geschärftem Stahl der tapfre Clifford
Hervor ließ strömen aus des Knaben Busen;
Und kann dein Aug' um seinen Tod sich feuchten,
So geb' ich dir's, die Wangen abzutrocknen.
Ach, armer York! haßt' ich nicht tödlich dich,
So würd' ich deinen Jammerstand beklagen.
So grämdich doch, mich zu belust'gen, York!
Wie? dörrte so das feur'ge Herz dein Innres,
Daß keine Thräne fällt um Rutlands Tod?
Warum geduldig, Mann? Du solltest rasen;
Ich höhne dich, um rasend dich zu machen.
Stampf, tob und knirsch, damit ich sing' und tanze!
Du forderst, seh' ich, Lohn für mein Ergötzen.
York spricht nicht, wenn er keine Krone trägt.
Eine Krone her! und, Lords, neigt euch ihm tief. —
Ihr haltet ihn, ich setze sie ihm auf.

(Sie setzt ihm eine papierene Krone auf.)

Ei ja, nun sieht er einem König gleich!

Er ist's, der König Heinrichs Stuhl sich nahm,
Und der von ihm zum Erben ward ernannt. —
Allein wie kömmt's, daß Fürst Plantagenet
So bald gekrönt wird, und den Eid gebrochen?
Mich dünkt, Ihr solltet noch nicht König sein,
Bis Heinrich erst dem Tod die Hand geboten.
Wollt Ihr das Haupt mit Heinrichs Würd' umfahn,
Des Diadems berauben seine Schläfe,
Dem heil'gen Eid zuwider, da er lebt?
O, dies Vergehn ist allzu unverzeihlich!
Die Kron' herunter und das Haupt zugleich,
Und keine Zeit versäumt zum Todesstreich!

Clifford. Das ist mein Amt, um meines Vaters willen.

Margareta. Nein, haltet! laßt uns hören, wie er bietet.

York. Wolfin von Frankreich, reißender als Wölfe,
Von Zunge gift'ger als der Natter Zahn!
Wie übel ziemt es sich für dein Geschlecht,
Daß du, wie eine Amazonen-Trulle,
Frohlockst beim Weh des, den das Glück gebunden!
Wär' dein Gesicht nicht wandellos wie Larven,
Durch böser Thaten Übung frech geworden,
So wollt' ich suchen, stolze Königin,
Erröten dich zu machen; denn dir sagen,
Woher du kamst, von wem du abgestammt,
Wär' gnug, dich zu beschämen, wärst du nicht schamlos.
Dein Vater heißt von Navel und von beiden
Sizilien König, und Jerusalem:
Doch reicher ist ein Bürgersmann in England.
Lehrt' dich der arme Fürst, zu triumphieren?
Es kann nichts helfen, stolze Königin,
Als daß das Sprichwort sich bewährt: der Bettler,
Der Ritter worden, jagt sein Pferd zu Tod.
Die Schönheit ist's, was stolz die Weiber macht:
Allein Gott weiß, dein Teil daran ist klein;
Die Tugend ist's, warum man sie bewundert:
Das Gegenteil macht über dich erstaunen;
Die Sittsamkeit läßt göttlich sie erscheinen:
Und daß sie ganz dir fehlt, macht dich abscheulich.
Du bist von allem Guten so getrennt,
Wie es von uns die Antipoden sind,
Uns wie der Mittag von der Mitternacht.
O Tigerherz, in Weiberhaut gesteckt!
Du sangst des Kindes Herzblut auf, und hießest

Den Vater sich damit die Augen trocknen,
Und trägst noch eines Weibes Angesicht?
Weiber sind sanft, mild, mitleidsvoll und biegsam;
Du starr, verstockt, rauh, kieselhart, gefühllos.
Ich sollte rasen? Ja, dir ist's gewährt.
Ich sollte weinen? Ja, du hast's erreicht.
Denn Schauer stürmt der wüste Wind herbei,
Und, wenn der Sturm sich legt, beginnt der Regen.
Die Totenfeier meines holden Rutlands
Sind diese Thränen; jeder Tropfe schreit
Für seinen Tod und Rache wider euch,
Grausamer Clifford! tückische Französin!

Northumberland.
Fürwahr, mich rührt sein Schmerzensausbruch so,
Daß ich im Auge kaum die Thränen hemme.

York. Die Kannibalen hätten sein Gesicht
Nicht angerührt, mit Blute nicht befleckt;
Doch ihr seid unerbittlicher, unmenschlicher,
O zehnmal mehr, als Tiger von Hyrkanien.
Sieh eines unglückseel'gen Vaters Thränen,
Fühllose Königin: du hast dies Tuch
In meines süßen Jungen Blut getaucht,
Und ich, mit Thränen, wasche weg das Blut.
Behalte du das Tuch, und prahl damit;
(er giebt das Schnupftuch zurück)
Und wenn du recht die Leidgeschicht' erzählst,
Bei Gott, die Hörer werden Thränen weinen,
Ja, heiße Thränen meine Feinde selbst,
Und sagen: Ach, es war ein kläglich Werk!
Da nimm die Kron', und meinen Fluch mit ihr,
Und finde solchen Trost in deiner Not,
Als deine Hand, zu grausam, jetzt mir beut.
Hartherz'ger Clifford, nimm mich von der Welt;
Die Seel' gen Himmel, auf eu'r Haupt mein Blut.

Northumberland.
Hätt' er mir alle Blutsfreund' auch erschlagen,
Doch könnt' ich anders nicht als mit ihm weinen,
Wie innerliches Leid die Seel' ihm nagt.

Margareta. Wie? nah am Weinen, Lord Northumberland?
Denkt nur, was er uns allen zugefügt,
Und das wird schnell die weichen Thränen trocknen.

Clifford. Das hier für meinen Eid, das für des Vaters Tod.
(Ersticht ihn.)

Margareta. Und dies für unsers ganzen Königs Recht.

York. Thu auf dein Thor der Gnade, guter Gott!
Durch diese Wunden fliegt mein Geist zu dir. (Stirbt.)

Margareta. Den Kopf ab! jetzt thu auf das Thor von York;
So überhaue York nun seine Stadt. (Alle ab.)

Zweiter Aufzug.

1. Scene.

Eine Ebene bei Mortimers Kreuz in Herefordshire.

Trommeln. Eduard und Richard mit ihren Truppen auf dem Marsch.

Eduard. Wie unser edler Vater nur entkam?
Und ob er wohl entkommen oder nicht,
Von Cliffords und Northumberlands Verfolgung!
War' er gefangen, hätten wir's gehört:
War' er erschlagen, hätten wir's gehört:
War' er entkommen, denkt mich, müßten wir
Die frohe Zeitung schon vernommen haben.
Was macht mein Bruder? warum so betrübt?

Richard. Ich kann nicht froh sein, bis ich sicher weiß,
Was unser tapfrer Vater ist geworden.
Ich sah ihn streifen durch die Schlacht umher,
Gab acht, wie er heraus den Clifford suchte:
Mir schien's, er nahm sich in der dichtsten Schar,
So wie ein Löw' in einer Herde Rinder,
So wie ein Bär von Hunden ganz umringt,
Der bald ein paar so packt und macht sie schreien,
Daß nur von dem die andern nach ihm bellen.
So macht' es unser Vater mit den Feinden,
So flohn die Feinde meinen tapfern Vater:
Mich dünkt, sein Sohn zu sein, ist Ruhms genug.
Doch, wie sein goldner Thor der Morgen öffnet,
Und Abschied nun von der hellen Sonne nimmt!
Wie sie erscheint in aller Jugendfülle,
Sammt wie ein Bräut'gam, der zur Liebsten eilt!

Eduard. Bin ich geblendet, oder ist' drei Sonnen?

Richard. Drei helle Sonnen, jede ganz vollkommen;
Nicht unterbrochen durch die ziehnden Wolken,

Vom blassen klaren Himmel rein getrennt.
Sieh, sieh! sie nahn, umarmen, küssen sich,
Als ob sie einen heil'gen Bund gelobten,
Sind jetzt Ein Schein, Ein Licht nur, Eine Sonne.
Der Himmel deutet ein Begegnis vor.

Eduard. 's ist wundersam, man hörte nie dergleichen.
Ich denk', es mahnt uns, Bruder, in das Feld,
Daß wir, die Söhne Held Plantagenets,
Ein jeder strahlend schon durch sein Verdienst,
Vereinen sollen dennoch unsre Lichter,
Wie dies die Welt, die Erde zu erleuchten.
Was es auch deuten mag, ich will hinfüro
Drei Sonnengötter auf der Tartsche tragen.

Richard. Nein, laßt sie weiblich bilden: denn, vergönnt,
Ihr mögt das Weibchen lieber als das Männchen.

Ein Bote tritt auf.

Doch wer bist du, des trüber Blick ein Unglück,
Auf deiner Zunge schwebend, ahnen läßt?

Bote. Ach, einer der mit Jammer angesehn,
Wie daß der edle Herzog York erlag,
Eu'r hoher Vater und mein lieber Herr.

Eduard. O, sprich nicht mehr! ich hörte schon zu viel.

Richard. Sag, wie er starb, denn ich will alles hören.

Bote. Umzingelt war er von der Feinde Menge,
Und er bestand sie, wie die Hoffnung Trojas
Die Griechen, die in Troja dringen wollten.
Doch weicht selbst Herkules der Übermacht,
Und viele Streich', obwohl von kleiner Axt,
Hau'n um und fällen selbst die härt'ste Eiche.
Eu'r Vater ward besiegt von vielen Händen,
Allein ermordet bloß vom grimm'gen Arm
Des wilden Clifford und der Königin.
Den gnäd'gen Herzog krönte sie zum Hohn,
Lacht' ihm ins Angesicht, und, als er weinte,
Gab die Barbarin ihm, sich abzutrocknen,
Ein Tuch, getaucht in das schuldlose Blut
Des jungen Rutland, welchen Clifford schlug;
So nahmen sie, nach vielem Spott und Schimpf,
Sein Haupt, und aufgesteckt am Thor von York
Ward selbiges; und da verbleibt es nun,
Das jammervollste Schauspiel, das ich sah.

Eduard. Geliebter York, der unsre Stütze war!
Uns bleibt kein Stab noch Halt, nun du dahin.

O, Clifford, rauher Clifford! du erschlugst
Europas Blüt' und Zier im Rittertum;
Und hast verräterisch ihn überwunden,
Denn, Stirn an Stirn, hätt' er dich überwunden.
Nun ward der Seele Palast mir zum Kerker;
Ach, bräche sie doch los! daß dieser Leib
Zur Ruh im Boden eingeschlossen würde;
Denn nie werd' ich hinfort mich wieder freun,
Niemals, o niemals werd' ich Freud' erleben.

Richard. Ich kann nicht weinen: alles Naß in mir
Genügt kaum, mein lichterlohes Herz zu löschen:
Auch kann die Zunge nicht mein Herz entlasten:
Derselbe Hauch, womit ich sprechen sollte,
Schürt Kohlen an, die ganz die Brust durchglühn
Mit Flammen, welche Thränen löschen würden.
Wer weint, vermindert seines Grames Tiefe;
Drum, Thränen für die Kinder, Rache mir!
Richard, dein Nam' ist mein, ich will dich rächen,
Wo nicht, so sterb' ich rühmlich im Versuch.

Eduard. Dir ließ der tapfre Herzog seinen Namen,
Sein Herzogtum und Stuhl blieb mir zurück.

Richard. Nein, stammst du von dem königlichen,
So zeig es auch durch Schauen in die Sonne:
Statt Herzogtum und Stuhl sag Thron und Reich;
Dein muß dies sein, sonst bist du nicht der Seine.

Ein Bursch. Warwick und Montague kommen mit Truppen.

Warwick. Nun, lieben Lords! wie steht's? was giebt es Neues?

Richard. Wenn wir die graufe Zeitung, großer Warwick,
Erzählen sollten, und bei jedem Wort
Mit Dolchen uns zerfleischen, bis zum Schluß:
Der Worte Pein war ärger als der Wunden.
O tapfrer Lord, der Herzog York ist tot!

Eduard. O Warwick! Warwick! der Plantagenet,
Der wert dich hielt wie seiner Seele Heil,
Ist von dem finstern Clifford umgebracht.

Warwick. Schon vor zehn Tagen hab' ich diese Zeitung
Ertränkt in Thränen, und, eu'r Weh zu häufen,
Meld' ich euch jetzt, was sich seitdem begab.
Nach jenem blutigen Gefecht bei Wakefield,
Wo euer wackrer Vater seinen Odem
Hat ausgehaucht, ward Nachricht mir gebracht,
So schnell, wie nur die Boten laufen konnten,
Von eurer Niederlag' und seinem Scheiden

Ich nun in London, als des Königs Hüter,
Hielt Musterung, sammelte der Freunde Scharen,
Und zog, sehr gut gerüstet, wie ich glaubte,
Sankt Albans zu, die Königin zu hemmen;
Den König nahm ich, mir zu Gunsten, mit.
Denn meine Späher hatten mir berichtet,
Sie komme mit dem ausgemachten Zweck,
Den letzten Parlamentsschluß zu vernichten,
Betreffend Heinrichs Eid und Euer Erbrecht.
Um kurz zu sein: es trafen zu Sankt Albans
Sich die Geschwader, beide fochten scharf;
Doch, ob es nun des Königs Kälte war,
Der auf sein kriegrisch Weib gar milde blickte,
Was des erhitzten Muts mein Volk beraubte;
Ob auch vielleicht der Ruf von ihrem Sieg;
Ob ungemeine Furcht vor Cliffords Strenge,
Der Blut und Tod zu den Gefangnen donnert,
Kann ich nicht sagen: doch, um wahr zu enden,
Wie Blitze kam und ging der Feinde Wehr,
Der Unsern, wie der Eule träger Flug,
Wie wohl ein träger Drescher mit dem Flegel,
Fiel ganz gelind, als ob sie Freunde träfen.
Ich trieb sie an mit der gerechten Sache,
Mit hohen Soldes, großen Lohns Verheißung.
Umsonst! Sie hatten zum Gefecht kein Herz,
Wir keine Hoffnung auf den Sieg durch sie,
So daß wir flohn: zur Königin der König,
Lord George, Eu'r Bruder, Norfolk, und ich selbst
Sind schleunigst hergeeilt, zu euch zu stoßen,
Da wir gehört, ihr wärt in diesen Marken,
Und brächtet Mannschaft auf zu neuem Kampf.

Eduard. Wo ist der Herzog Norfolk, lieber Warwick?
Und wann kam George von Burgund nach England?

Warwick. Der Herzog steht etwa sechs Meilen weit
Mit seiner Schar, und Euren Bruder sandte
Jüngst Eure güt'ge Tante von Burgund
Mit Hilfsmacht, wie sie dieser Krieg verlangt.

Richard. Das muß wohl übermacht gewesen sein,
Fürwahr, wo der beherzte Warwick floh!
Oft hört' ich beim Verfolgen seinen Ruhm,
Doch nie bis jetzt beim Rückzug seine Schande.

Warwick. Auch jetzt nicht hörst du, Richard, meine Schande;
Denn wisse, diese starke Rechte kann

Von Heinrichs schwachem Haupt das Diadem,
Aus seiner Faust das hehre Zepter reißen,
Wär' er so ruhmvoll auch und kühn im Kriege,
Als man ihn milde, fromm und friedlich rühmt.

Richard. Ich weiß es wohl, Lord Warwick, schilt mich nicht:
Für deinen Glanz der Eifer heißt mich reden.
Doch, in der trüben Zeit, was ist zu thun?
Soll'n wir hinweg die Panzerhemden werfen,
Den Leib in schwarze Trauerkleider hüllen,
Am Rosenkranz Ave Maria zählend?
Wie? oder soll'n wir auf der Feinde Helmen
Mit rächerischem Arm die Andacht üben?
Seid Ihr für dies, sagt ja, und Lords, wohlauf!

Warwick. Ja, deshalb hat Euch Warwick aufgesucht,
Und deshalb kommt mein Bruder Montague.
Vernehmt mich, Lord. Der übermüt'gen Kön'gin,
Samt Clifford und Northumberland, dem stolzen,
Und andern stolzen Gästen dieses Schlags,
Gelang's, den König leicht wie Wachs zu schmelzen.
Er schwor zu Eurem Erbrecht Beistimmung,
Verzeichnet ist sein Eid im Parlament;
Und nun ist all die Schar nach London hin,
Den Eidschwur zu entkräften, und was sonst
Dem Hause Lancaster zuwider ist.
Ich denke, dreißigtausend sind sie stark;
Wenn nun der Beistand Norfolks und der meine,
Und was an Freunden, wackrer Graf von March,
Du schaffen kannst bei den ergebnen Wal'schen,
Sich nur beläuft auf fünfundzwanzigtausend:
Wohlan! so ziehn sogleich nach London wir,
Peitschen nochmals die beschäumten Rosse,
Und rufen nochmals: In den Feind gestürmt!
Doch wenden nochmals nicht zur Flucht den Rücken.

Richard. Ja, nun hör' ich den großen Warwick reden!
Nie werde mehr durch Sonnenschein erfreut,
Wer Rückzug ruft, wenn Warwick Halt gebeut.

Eduard. Lord Warwick, deine Schulter soll mich stützen,
Und wenn du sinkst, — verhüte Gott die Stunde! —
Muß Eduard fallen, was der Himmel wende!

Warwick. Nicht länger Graf von March, nein, Herzog York:
Die nächste Stuf' ist Englands hoher Thron.
Du sollst als König ausgerufen werden
In jedem Flecken, wie wir weiter ziehn,

Und wer vor Freude nicht die Mütze wirft,
Verwirke seinen Kopf für das Vergehn.
König Eduard! tapfrer Richard! Montague!
Laßt uns nicht länger hier von Thaten träumen:
Blast die Trompeten, und an unser Werk!

Richard. Nun, Clifford, wär' dein Herz so hart aus Stahl,
Wie deine Thaten steinern es gezeigt,
Ich will's durchbohren oder meins dir geben.

Eduard. So rührt die Trommeln. — Gott und Sankt Georg!

Ein Bote tritt auf.

Warwick. Wie nun? was giebt's?

Bote. Der Herzog Norfolk meldet Euch durch mich,
Die Königin sei nah mit starkem Heer;
Er wünscht mit Euch sich schleunig zu beraten.

Warwick. So ziemt's sich, wackre Krieger; laßt uns fort. (Alle ab)

2. Scene.

Vor York.

König Heinrich, Königin Margareta, der Prinz von Wales, Clifford und Northumberland treten auf, mit Truppen.

Margareta. Willkommen vor der wackern Stadt von York!
Dort steht, mein Fürst, das Haupt von jenem Erzfeind,
Der sich mit Eurer Kron' umgeben wollte.
Erquickt der Gegenstand nicht Euer Herz?

König Heinrich. Ja, so wie Klippen die, so Schiffbruch fürchten;
Mir thut der Anblick durch die Seele weh. —
O straf nicht, liebster Gott! Ich war nicht schuld,
Noch hab' ich wissentlich den Schwur verletzt.

Clifford. Mein gnäd'ger Fürst, die allzu große Milde
Und schädlich Mitleid müßt Ihr von Euch thun.
Wem wirft der Löwe sanfte Blicke zu?
Dem Tier nicht, das sich drängt in seine Höhle.
Und wessen Hand ist's, die der Waldbär leckt?
Nicht dessen, der sein Junges vor ihm würgt.
Wer ist geborgen vor der Schlange Stich?
Nicht, wer den Fuß auf ihren Rücken setzt.
Der kleinste Wurm, getreten, windet sich,
Und Tauben picken, ihre Brut zu schützen.
Ehrgeizig strebte York nach deiner Krone:
Du lächelteſt, wann er die Stirn gefaltet;
Er, nur ein Herzog, wollte seinen Sohn
Zum König machen, seinen Stamm erhöhn,
Als liebevoller Vater; du, ein König,

Der mit so wackerm Sohn gesegnet ist,
Gabst deine Beistimmung, ihn zu enterben,
Was dich als höchst lieblosen Vater zeigte.
Es nähren unvernünft'ge Kreaturen
Die Brut, und scheun sie gleich des Menschen Antlitz,
Doch, zur Beschirmung ihrer zarten Kleinen,
Wer sah nicht oft sie mit denselben Schwingen,
Die sie wohl sonst zu banger Flucht gebraucht,
Auf den sich werfen, der ihr Nest erklomm,
Ihr Leben bietend zu der Jungen Schutz?
Schämt Euch, mein Fürst, und wählt zum Vorbild sie!
War's nicht ein Jammer, wenn der wackre Knabe
Sein Erbrecht durch des Vaters Schuld verlore,
Und sprach' zu seinem Kind in Zukunft einst:
„Was mein Großvater und mein Urgroßvater
Erwarben, gab mein Vater thöricht weg?"
Ach, welche Schande wär's! Sieh auf den Knaben,
Und laß sein männlich Antlitz, das die Gunst
Des Glücks verheißt, dein schmelzend Herz dir stählen,
Was dein, zu halten, ihm, was dein, zu lassen.

König Heinrich. Wohl zeigte Clifford seine Redekunst,
Und brachte Gründe vor von großer Kraft.
Doch sag mir, Clifford, hast du nie gehört,
Daß schlecht Erworbnes immer schlecht gerät?
Und war es immer glücklich für den Sohn,
Des Vater in die Hölle sich gekargt?
Ich lasse meine tugendhaften Thaten
Dem Sohn zurück: und hätte doch mein Vater
Mir auch nicht mehr gelassen! Alles andre
Bringt tausendmal mehr Sorge zu bewahren,
Als im Besitz ein Titelchen von Lust. —
Ach, Vetter York! daß deine Freunde wüßten,
Wie es mich kümmert, daß dein Kopf da steht!

Margareta. Mein Fürst, ermuntert Euch: der Feind ist nah,
Und dieser weiche Mut schwächt Eure Leute.
Dem hoffnungsvollen Sohn gelobtet Ihr
Den Ritterschlag: zieht denn das Schwert, und gebt ihn.
Eduard, knie nieder.

König Heinrich. Eduard Plantagenet, steh als Ritter auf,
Und zieh dein Schwert nur für des Rechtes Lauf.

Prinz. Mit Eurer höchsten Gunst, mein gnäd'ger Vater,
Ich will es als des Thrones Erbe ziehn,
Und in dem Streit es bis zum Tode führen.

Clifford. Das heißt gesprochen wie ein kühner Prinz.

Ein Bote tritt auf.

Bote. Ihr königlichen Feldherrn, seid bereit!
Mit einem Heer von dreißigtausend Mann
Kommt Warwick, für des Herzogs York Partei,
Und ruft, wie sie entlang ziehn in den Städten,
Ihn aus zum König, und ihm folgen viele.
Reiht eure Scharen, denn sie sind zur Hand.

Clifford. Will Eure Hoheit nicht das Schlachtfeld räumen?
In Euerm Absein hat die Königin
Den glücklichsten Erfolg.

Margareta. Ja, bester Herr,
Thut das, und überlaßt uns unserm Schicksal.

König Heinrich. Das ist mein Schicksal auch, drum will ich bleiben

Northumberland. So sei es mit Entschlossenheit zum Kampf.

Prinz. Mein königlicher Vater, muntert auf
Die edlen Lords, und wer zum Schutz Euch ficht;
Zieht Euer Schwert, mein Vater, ruft: Sankt George!

Ein Marsch. Eduard, George, Richard, Warwick, Norfolk und Montague treten auf, mit Soldaten.

Eduard. Nun, falscher Heinrich! willst du knien um Gnade,
Und setzen auf mein Haupt dein Diadem,
Wo nicht, des Feldes tödlich Los erproben?

Margareta. Schilt deine Buhlen, übermüt'ger Knabe!
Kommt es dir zu, so frech zu sein in Worten
Vor deinem König und rechtmäß'gen Herrn?

Eduard. Ich bin sein König, und er sollte knien,
Ich ward durch seine Zustimmung sein Erbe.
Seitdem brach man den Eid: denn, wie ich höre,
Habt Ihr, als die Ihr wirklich König seid,
Trägt' er die Krone gleich, ihn angestiftet,
Durch neuen Parlamentsschluß mich zu streichen,
Und seinen eignen Sohn dafür zu setzen.

Clifford. Mit gutem Grund:
Wer soll dem Vater folgen, als der Sohn?

Richard. Seid Ihr da, Schlächter? O, ich kann nicht reden!

Clifford. Ja, Bucklichter, hier steh' ich Rede dir,
Und jedem noch so Stolzen deines Schlags.

Richard. Ihr tötetet den jungen Rutland, nicht?

Clifford. Ja, und den alten York und noch nicht satt.

Richard. Um Gottes willen, Lords, gebt das Signal.

Warwick. Was sagst du, Heinrich? willst der Kron' entsagen?

Margareta. Wie nun, vorlauter Warwick? sprecht Ihr mit?

Als Ihr und ich uns zu Sankt Albans trafen,
Da halfen besser Euch die Beim' als Hände.
Warwick. Da war's an mir, zu fliehn, nun ist's an dir.
Clifford. Das sagtet Ihr auch da, und floht dann doch.
Warwick. Nicht Euer Mut war's, was von dort mich trieb.
Northumberland.
Noch Euer Mannsinn, was Euch halten konnte.
Richard. Northumberland, ich halte dich in Ehren. —
Brecht das Gespräch ab, denn ich hemme kaum
Die Auslassung des hochgeschwollnen Herzens
An diesem Clifford, dem grimmen Kindermörder.
Clifford. Ich schlug den Vater dir: nennst du ihn Kind?
Richard. Ja, wie ein Feigling, eine tück'sche Memme,
Wie du erschlagen unsern zarten Rutland;
Doch sollst du noch vor nachts die That verfluchen.
König Heinrich. Nun haltet inne, Lords, und hört mich an.
Margareta. Trotz ihnen denn, sonst öffne nicht die Lippen.
König Heinrich. Gieb meiner Zunge, bitt' ich, keine Schranken:
Ich bin ein König, und befugt zu reden.
Clifford. Mein Fürst, die Wunde heilen Worte nicht,
Die uns zusammen rief: darum seid still.
Richard. Scharfrichter, so entblöße denn dein Schwert!
Bei dem, der uns erschuf, ich bin gewiß,
Daß Cliffords Mannsinn auf der Zunge wohnt.
Eduard. Sag, Heinrich, wird mein Recht mir oder nicht?
Wohl tausend nahmen heut ihr Frühstück ein,
Die nie das Mittagsmahl verzehren werden,
Wofern du dich nicht ab der Krone thust.
Warwick. Wenn du es weigerst, auf dein Haupt ihr Blut!
Denn mit Gerechtigkeit führt York die Waffen.
Prinz. Ist das, was Warwick dafür ausgiebt, recht,
So giebt's kein Unrecht, dann ist alles recht.
Richard. Wer dich auch zeugte, dort steht deine Mutter,
Denn sicherlich, du hast der Mutter Zunge.
Margareta. Doch du bist weder Vater gleich, noch Mutter,
Nein, einem schnöden mißgeschaffnen Brandmal,
Bezeichnet vom Geschick, daß man es meide
Wie gift'ge Kröten oder Eidechsstacheln.
Richard. Esel von Napel, englisch übergoldet!
Du, deren Vater König wird betitelt,
Als wäre eine Pfütze See genannt:
Schämst du dich nicht, der Abkunft dir bewußt,
Daß deine Zung' ein niedrig Herz verrät?

Eduard. Ein Strohwisch wäre tausend Kronen wert
Zur Selbsterkenntnis für dies freche Nicke.
Weit schöner war die griech'sche Helena,
Mag schon dein Gatte Menelaus sein;
Auch kränkte nie den Bruder Agamemnons
Das falsche Weib, wie diesen König du.
Sein Vater schwärmt' in Frankreichs Herzen, zähmte
Den König, zwang den Dauphin sich zu beugen;
Und hätt' er sich nach seinem Rang vermählt,
So konnt' er diesen Glanz bis heut behaupten.
Doch als er eine Bettlerin sich nahm
Zur Bettgenossin, deinen armen Vater
Verherrlichte mit seinem Hochzeittag:
Da zog der Sonnenschein ein Schau'r herbei,
Der seines Vaters Glück aus Frankreich schwemmte,
Und heim auf seine Kron' Empörung häufte.
Denn was schuf diesen Aufruhr als dein Stolz?
Warst du nur mild, so schlief noch unser Anspruch;
Aus Mitleid für den sanften König hätten
Die Fordrung wir auf andre Zeit verspart.

George. Doch da wir sahn, daß unser Sonnenschein
Dir Frühling machte, ohne daß dein Sommer
Uns Früchte trüge, legten wir die Axt
An deine fremd hier eingedrängte Wurzel;
Und traf uns selbst die Schärfe gleich ein wenig,
So wisse, daß wir nach dem ersten Streich
Davon nicht lassen, bis wir dich gefällt,
Wo nicht, mit heißem Blut dein Wachstum baden.

Eduard. Und, so entschlossen, fordr' ich dich zum Kampf,
Und will nichts mehr von Unterredung wissen,
Da du das Wort dem sanften König wehrst.
Trompeten blast! Laßt wehn die blut'gen Fahnen,
Den Weg zum Sieg uns oder Grab zu bahnen.

Margareta. Halt, Eduard!

Eduard. Nein, hadernd Weib! Wir wollen fort; doch wißt:
Zehntausend schlägt heut dieser Worte Zwist. (Alle ab.)

3. Scene.

Schlachtfeld zwischen Towton und Saxton in Yorkshire.

Getümmel. Angriffe. Warwick tritt auf.

Warwick. Von Müh erschöpft, wie von dem Wettlauf Renner,
Leg' ich mich hin, ein wenig zu verschnaufen;

Denn manch empfangner Streich, und viel erteilte
Beraubten ihrer Kraft die straffen Sehnen,
Und, willig oder nicht, muß ich hier ruhn.

Eduard kommt gelaufen.

Eduard. O lächle, holder Himmel! oder triff
Unholder Tod! Denn finster blickt die Welt,
Und Wolken haben Eduards Sonn' umzogen.

Warwick. So sagt, Mylord! Wie glückt's? was ist für Hoffnung?

George tritt auf.

George. Statt Glück Verlust, statt Hoffnung nur Verzweiflung.
Gebrochen sind die Reihn, uns folgt Verderben:
Was ratet ihr? wohin entfliehn wir doch?

Eduard. Da hilft nicht Flucht, sie folgen uns mit Flügeln,
Und wir sind schwach, und halten sie nicht auf.

Richard tritt auf.

Richard. Ach, Warwick, warum hast du dich entfernt!
Der durst'ge Grund trank deines Bruders Blut,
Herausgezapft von Cliffords Lanzenspitze,
Und in des Todes Ängsten rief er aus,
Als wär's ein dumpfer, fern gehörter Laut:
„Warwick, räch du! räch, Bruder, meinen Tod!"
So, unter ihrer Rosse Bauch, die wild
In seinem Blut die Fersenbüschel netzten,
Gab seinen Geist der edle Ritter auf.

Warwick. So sei von unserm Blut die Erde trunken;
Mein Pferd erschlag' ich, denn ich will nicht fliehn.
Was stehn wir wie weichherz'ge Weiber hier,
Verlornes jammernd, da der Feind so tobt?
Und schauen zu, als wär's ein Trauerspiel,
Zum Scherze nur von Spielern nachgeahmt?
Hier auf den Knien schwör' ich zu Gott im Himmel,
Nie will ich wieder ruhn, nie stillestehn,
Bis Tod die Augen mir geschlossen, oder
Das Glück mein Maß von Rache mir geschafft.

Eduard. O Warwick! meine Knie beug' ich mit deinen,
Und kette meine Seel' im Schwur an deine. —
Und eh sich von der Erde kaltem Antlitz
Die Knie erheben, werf ich meine Hände,
Die Augen und das Herz zu dir empor,
Der Kön'ge niederstürzet und erhöht!
Dich flehend, wenn's dein Wille so beschloß,
Daß dieser Leib der Feinde Raub muß sein,
Daß doch dein ehern Himmelsthor sich öffne,

Und lasse meine sünd'ge Seele ein!
Nun scheidet, Lords, bis wir uns wieder treffen,
Wo es auch sei, im Himmel oder auf Erden.

Richard. Bruder, gieb mir die Hand, und, lieber Warwick,
Laß meine müden Arme dich umfassen.
Ich, der nie weinte, schmelze jetzt im Gram,
Daß unsern Lenz dahin der Winter nahm.

Warwick. Fort, fort! Noch einmal, lieben Lords, lebt wohl.

George. Doch gehn wir insgesamt zu unsern Scharen,
Und wer nicht bleiben will, dem gönnt zu fliehn,
Und nennt die Pfeiler, die bei uns verharren;
Und wenn's gelingt, verheißet solchen Lohn,
Wie der Olympschen Spiele Sieger tragen;
Das pflanzt wohl Mut in ihre bange Brust,
Denn Hoffnung ist auf Leben noch und Sieg.
Nicht länger zaudert: auf, ins Feld! ins Feld! (Alle ab.)

4. Scene.

Ein anderer Teil des Schlachtfeldes.

Angriffe. Richard und Clifford treten auf.

Richard. Nun, Clifford, dich allein las ich mir aus.
Denk, dieser Arm sei für den Herzog York,
Und der für Rutland; beid' auf Rache dringend,
Wärst du mit ehrner Mauer auch umgeben.

Clifford. Nun, Richard, bin ich hier mit dir allein:
Dies ist die Hand, die deinen Vater traf,
Dies ist die Hand, die deinen Bruder schlug;
Und hier das Herz, um ihren Tod frohlockend,
Das diese Hände stärkt, die beid' erschlugen,
Das Gleiche zu vollstrecken an dir selbst;
Und somit sieh dich vor.

(Sie fechten, Warwick kommt dazu, Clifford flieht.)

Richard. Nein, Warwick, lies ein andres Wild dir aus;
Ich selbst muß diesen Wolf zu Tode jagen. (Ab.)

5. Scene.

Ein anderer Teil des Schlachtfeldes.

Getümmel. König Heinrich tritt auf.

König Heinrich. Dies Treffen steht so wie des Morgens Krieg
Von sterbendem Gewölk mit regem Licht.

Dann, wann der Schäfer, auf die Flöte hauchend,
Es nicht entscheiden mag noch Nacht kann nennen.
Bald schwankt es hierhin, wie die mächt'ge See,
Gezwungen von der Flut, dem Wind zu trotzen;
Bald schwankt es dorthin, wie dieselbe See,
Gezwungen vor des Windes Wut zu weichen.
Bald überwiegt die Flut und dann der Wind:
Nun stärker eins, das andre dann das stärkste:
Beid' um den Sieg sich reißend, Brust an Brust,
Doch keiner Überwinder, noch besiegt:
So wäget gleich sich dieser grimme Krieg.
Hier auf dem Maulwurfshügel will ich sitzen.
Der Sieg sei dessen, dem ihn Gott beschert!
Denn Margareta, mein Gemahl, und Clifford,
Sie schalten aus der Schlacht mich, beide schwörend,
Wenn ich entfernt sei, glück' es ihnen besser.
Wär' ich doch tot, wär's Gottes Wille so!
Wer wird in dieser Welt des Jammers froh?
O Gott! mich dünkt, es wär' ein glücklich Leben,
Nichts Höhers als ein schlichter Hirt zu sein;
Auf einem Hügel sitzend, wie ich jetzt,
Mir Sonnenuhren zierlich auszuschneiden,
Daran zu sehn, wie die Minuten laufen,
Wie viele eine Stunde machen voll,
Wie viele Stunden einen Tag vollbringen,
Wie viele Tage endigen ein Jahr,
Wie viele Jahr' ein Mensch auf Erden lebt.
Wann ich dies weiß, dann teil' ich ein die Zeiten:
So viele Stunden muß die Herd' ich warten,
So viele Stunden muß der Ruh' ich pflegen,
So viele Stunden muß ich Andacht üben,
So viele Stunden muß ich mich ergötzen;
So viele Tage trugen schon die Schafe,
So viele Wochen, bis die Armen lammen,
So viele Jahr', eh' ich die Wolle schere.
Minuten, Stunden, Tage, Monden, Jahre,
Zu ihrem Ziel gebracht, würden so
Das weiße Haar zum stillen Grabe bringen.
Ach, welch ein Leben wär's! wie süß! wie lieblich!
Gibt nicht der Hagdorn einen süßern Schatten
Dem Schäfer, der die fromme Herd' erblickt,
Als wie ein reich gestickter Baldachin
Dem König, der Verrat der Bürger fürchtet?

O ja, das thut er, tausendmal so süß!
Und endlich ist des Schäfers magrer Quark,
Sein dünner Trank aus seiner Lederflasche,
Im kühlen Schatten sein gewohnter Schlaf,
Was alles süß und sorglos er genießt,
Weit über eines Fürsten Köstlichkeiten,
Die Speisen blinkend in der goldnen Schale,
Den Leib gelagert auf ein kunstreich Bett,
Wenn Sorge lauert, Argwohn und Verrat.

Getümmel. Es kommt ein Sohn, der seinen Vater umgebracht hat, und schleppt die Leiche herbei.

Sohn. Schlecht weht der Wind, der keinem Vorteil bringt. —
Der Mann hier, den ich Hand an Hand erschlug,
Mag einen Vorrat Kronen bei sich haben,
Und ich, der ich sie glücklich jetzt ihm nehme,
Kann noch vor Nacht sie und mein Leben lassen
An einen andern, wie der Tote mir.
Wer ist's? O Gott, ich sehe meinen Vater,
Den im Gedräng ich unversehns getötet.
O schlimme Zeit, die solch Beginnen zeugt!
Aus London ward vom König ich gepreßt;
Mein Vater, als Vasall des Grafen Warwick,
Von dem gepreßt, kam auf der Yorkschen Seite.
Und ich, dem einstens er das Leben gab,
Ich nahm das Leben ihm mit meiner Hand.
Verzeih mir, Gott, nicht wußt' ich, was ich that!
Verzeih auch, Vater, denn dich kannt' ich nicht!
Die blut'gen Zeichen sollen meine Thränen
Hinweg dir waschen, und kein Wort mehr nun,
Bis zur Genüge sie geflossen sind.

König Heinrich. O kläglich Schauspiel! o der blut'gen Zeit!
Wenn Löwen um die Höhlen sich bekriegen,
Entgelten ihren Zwist harmlose Lämmer. —
Wein', armer Mann! Ich steh' dir Thrän' um Thräne
Mit Weinen bei, daß beiden Aug' und Herz,
Als wär' in uns ein bürgerlicher Krieg,
Erblind' in Thränen und vom Jammer breche.

Es kommt ein Vater, der seinen Sohn umgebracht hat, mit der Leiche in den Armen.

Vater. Du, der so rüstig Widerstand geleistet,
Gieb mir dein Gold, wofern du welches hast:
Mit hundert Streichen hab' ich es erkauft. —
Doch laßt mich sehn: ist dies ein Feindsgesicht?

Ach, nein, nein, nein! es ist mein einz'ger Sohn. —
Ach, Kind! wenn irgend Leben in dir ist,
Schlag auf den Blick: sieh, welche Schau'r entstehn,
Von meines Herzens Sturm auf deine Wunden
Herbeigeweht, die Aug' und Herz mir töten. —
O Gott, erbarm dich dieser Jammerzeit!
Was doch für Thaten, grausam, schlächtermäßig,
Verblendet, meuterisch und unnatürlich,
Die tödliche Entzweiung täglich zeugt!
O Kind, dein Vater gab zu früh dir Leben,
Und hat zu spät des Lebens dich beraubt!

König Heinrich. Weh über Weh! mehr als gemeines Leid!
O daß mein Tod die Greuel hemmen möchte!
Erbarmen, güt'ger Himmel, o Erbarmen!
Sein Antlitz führt die rote Ros' und weiße,
Die Unglücksfarben unsrer zwist'gen Häuser:
Der einen gleichet ganz sein purpurn Blut,
Die bleiche Wange stellt die andre dar;
Welk' eine Rose dann, und blüh' die andre!
Kämpft ihr, so müssen tausend Leben welken.

Sohn. Wie wird die Mutter um des Vaters Tod
Mich schelten, und sich nie zufrieden geben!

Vater. Wie wird mein Weib des Sohnes Mord in Thränen
Ertränken, und sich nie zufrieden geben!

König Heinrich. Wie wird das Volk dem König dieses Elend
Verargen, und sich nicht zufrieden geben!

Sohn. Hat je ein Sohn den Vater so betrauert?

Vater. Hat je ein Vater so den Sohn beweint?

König Heinrich. Hat je ein König so sein Volk beklagt?
Eu'r Leid ist groß, doch zehnmahl größer meines.

Sohn. Ich trage dich mit fort, mich satt zu weinen.

Vater. Hier diese Arme soll'n dein Leichenhemde,
Mein Herz dein Grabmal, süßer Junge, sein:
Denn niemals soll dein Bild mein Herz verlassen.
Die Brust soll das Geläut' dem Toten seufzen;
Dein Vater wird die Feier so begehn,
Um dich betrübt, da er nicht mehre hat,
Wie Priamus um all die tapfern Söhne.
Ich trag' dich fort, und fechtet wie ihr wollt:
Ich hab' ermordet, wo ich nicht gesollt.

(Ab mit der Leiche.)

König Heinrich. Ihr Traurigen, die Leidenslast umfängt!
Hier sitzt ein König, mehr wie ihr bedrängt.

Getümmel. Angriffe. Königin Margareta, Prinz von Wales und Exeter treten auf.

Prinz. Flieht, Vater, flieht! Entflohn sind alle Freunde,
Und Warwick tobt wie ein gehetzter Stier.
Fort! denn an unsern Fersen sitzt der Tod.

Margareta. Zu Pferde, mein Gemahl! nach Berwick jagt!
Eduard und Richard, wie ein paar Windhunde
Den scheuen flücht'gen Hasen vor sich her,
Mit feur'gen Augen, funkelnd von der Wut,
Und blut'gem Stahl, in grimmer Hand gefaßt,
Sind hinter uns: und also schleunig fort!

Exeter. Fort! denn die Rache kommt mit ihnen nach.
Nein, säumet nicht mit Einwendungen, eilt!
Sonst kommt mir nach, so will ich Euch voran.

König Heinrich. Nein, nimm mich mit dir, bester Exeter
Ich fürchte nicht zu bleiben, doch ich wünsche
Der Königin zu folgen. Vorwärts, fort! (Alle ab.)

6. Scene.

Ein anderer Teil des Schlachtfeldes.

Lautes Getümmel. Clifford kommt, verwundet.

Clifford. Hier brennt mein Licht zu Ende, ja, hier stirbt's,
Das immer König Heinrich hat geleuchtet.
O Lancaster! ich fürchte deinen Sturz
Mehr als der Seele Scheiden aus dem Leib.
Viel Freunde band dir meine Lieb' und Furcht,
Und, da ich falle, reißt die starke Klammer,
Schwächt dich, und stärkt den überstolzen York.
Wie Sommerfliegen schwärmt gemeines Volk,
Und wohin fliegen Mücken als zur Sonne?
Und wer geht jetzo auf, als Heinrichs Feinde?
O Phöbus! hätt'st du nicht dem Phaeton
Erlaubt zu zügeln deine feur'gen Rosse,
Dein Wagen setzte nie die Erd' in Brand.
Und, Heinrich, hättest du geherrscht als König,
Und wie dein Vater, und sein Vater that,
Dem Hause York nicht einen Fußbreit gönnend,
Verhindert, daß das Haus der York emporkam,
Sie hätten nicht geschwärmt wie Sommerfliegen:
Ich und zehntausend in dem armen Reich,
Versetzten nicht in Trauer unsre Witwen;
Und friedlich säßest du auf deinem Stuhl.

Denn was nährt Unkraut, als gelinde Luft?
Und was macht Räuber kühn, als zu viel Milde?
Fruchtlos sind Klagen, nutzlos meine Wunden:
Kein Weg zur Flucht, noch Kraft, sie auszuhalten;
Der Feind ist hart, und wird sich nicht erbarmen,
Denn ich verdient' um ihn ja kein Erbarmen.
Die Luft drang in die schweren Wunden mir,
Und viel Verlust von Blute macht mich matt.
York, Richard, Warwick, alle her auf mich!
Trefft mich ins Herz, wie eure Väter ich. (Er fällt in Ohnmacht.)

Getümmel und Rufen. Eduard, George, Richard, Montague und Warwick treten auf, mit Soldaten.

Eduard. Nun atmet auf, ihr Lords; das gute Glück
Heißt uns verziehen, und die finstre Stirn
Des Kriegs mit friedenvollen Blicken sänft'gen.
Ein Haufe folg' der blutbegier'gen Königin,
Die so den stillen Heinrich weggeführt,
Ist er ein König schon, wie wohl ein Segel,
Von einem heft'gen Windstoß angefüllt,
Der Flut die Galeon' entgegen zwingt.
Doch denkt ihr, Lords, daß Clifford mit geflohn?

Warwick. Nein, 's ist unmöglich, daß er sollt' entkommen:
Denn, sag' ich's ihm schon hier ins Angesicht,
Eu'r Bruder Richard zeichnet' ihn fürs Grab,
Und, wo er sein mag, er ist sicher tot. (Clifford stirbt und stirbt.)

Eduard. Wes Seele nimmt da ihren schweren Abschied?

Richard. Ein Achzen war's, wie zwischen Tod und Leben.

Eduard. Seht, wer es ist, nun, da die Schlacht zu Ende,
Freund oder Feind, behandelt schonend ihn.

Richard. Heb auf den Gnadenspruch, denn es ist Clifford,
Der nicht zufrieden, abzuhaun den Zweig,
Den Rutland hassend, als er Blätter trieb,
Sein mörderisch Messer an die Wurzel setzte,
Woher der zarte Sproß so hold erwuchs;
Ich mein', an unsern Vater, Herzog York.

Warwick. Holt von den Thoren Yorks sein Haupt herab,
Des Vaters Haupt, das Clifford aufgesteckt;
Statt dessen laßt die Stelle dieses füllen.
Mit Gleichem Gleiches muß erwidert sein.

Eduard. Bringt her den Unglücksmann unsers Hauses,
Der nichts als Tod uns und den Unsern sang.
Nun wird der Tod den drohnden Laut ihm hemmen,
Uns seine Unheilszunge nicht mehr sprechen.

(Einige ab. Vom Gefolge bringen die Leiche weiter vor.)

Warwick. Ich glaub', er ist nicht bei sich selber mehr.
Sprich, Clifford, kennst du den, der mit dir spricht?
Der Tod umdüstert seine Lebensstrahlen,
Er sieht uns nicht, und hört nicht, was man sagt.
Richard. O thät' er's doch! Er thut es auch vielleicht,
Es ist nur seine List, sich so zu stellen,
Um solcher bittern Höhnung auszuweichen,
Wie er bei unsers Vaters Tod geübt.
George. Wenn du das denkst, plag ihn mit scharfen Worten.
Richard. Clifford, erflehe Gnad', und finde keine.
Eduard. Clifford, bereu in unfruchtbarer Buße.
Warwick. Ersinn Entschuldigung für deine Thaten.
George. Indes wir Folterpein dafür ersinnen.
Richard. Du liebtest York, und ich bin Sohn von York.
Eduard. Wie Rutlands du, will ich mich dein erbarmen.
George. Wo ist dein Schutz nun, Hauptmann Margareta?
Warwick. Man höhnt dich, Clifford; fluche, wie du pflegtest.
Richard. Was? keinen Fluch? Dann steht es schlimm, wenn Clifford
Für seine Freunde keinen Fluch mehr hat.
Nun seh' ich, daß er tot ist, und, beim Himmel!
Wenn diese Rechte ihm zwei Stunden Leben
Erkaufen könnte, um mit allem Spott
Ihn hohnzunecken: abhaun wollt' ich sie
Mit dieser meiner Hand, und mit der Wunde Blut
Den Bösewicht ersticken, dessen Durst
York und der junge Rutland nicht gestillt.
Warwick. Ja, er ist tot; schlagt ab des Frevlers Haupt,
Und stellt es auf, wo eures Vaters steht.
Und nun nach London im Triumpheszug,
Als Englands König da gekrönt zu werden!
Dann setzt nach Frankreich Warwick übers Meer,
Und wirbt dir Fräulein Bona zum Gemahl.
So wirst du diese Länder fest verknüpfen,
Und darfst, im Bund mit Frankreich, nicht befürchten,
Daß der zerstreute Feind sich wieder sammle,
Wie er es hofft; denn ob sie schon nicht viel
Mit Stechen schaden können, wirst du doch
Sie um das Ohr dir lästig summen hören.
Zuvörderst wohn' ich Eurer Krönung bei,
Und dann die See hinüber nach Bretagne,
Die Eh' zu stiften, wenn's mein Fürst genehmigt.
Eduard. Ganz wie du willst, mein Warwick, soll es sein;
Auf deiner Schulter bau' ich meinen Sitz,

Und nimmer will ich etwas unternehmen,
Wobei dein Rat und Beistimmung mir fehlt.
Richard, ich mache dich zum Herzog Gloster,
Und George von Clarence: Warwick wie wir selbst,
Soll thun und lassen, was ihm nur gefällt.

Richard. Laß mich von Clarence, George von Gloster Herzog sein,
Denn Glosters Herzogtum ist unglückdeutend.

Warwick. Pah! das ist eine thörichte Bemerkung:
Richard, sei Herzog Gloster; nun nach London,
Um in Besitz der Würden uns zu setzen. (Alle ab.)

Dritter Aufzug.

1. Scene.

Ein Jagdrevier im Norden von England.

Zwei Förster treten auf, mit Armbrüsten in der Hand.

Erster Förster. Hier im verwachs'nen Buschwerk laß uns lauern,
Denn über diesen Plan kommt gleich das Wild;
Wir nehmen hier im Dickicht unsern Stand,
Und lesen uns die besten Stücke aus.

Zweiter Förster. Ich will dort oben auf die Anhöh' treten,
Daß jeder von uns beiden schießen kann.

Erster Förster. Das darf nicht sein: der Lärm von deiner Armbrust
Verscheucht das Rudel, und mein Schuß ist hin.
Hier laß uns beide stehn, und bestens zielen,
Und, daß die Zeit uns nicht so lange währt,
Erzähl' ich, was mir eines Tags begegnet,
An eben diesem Platz, wo jetzt wir stehn.

Zweiter Förster. Da kommt ein Mann, laß den vorüber erst.

König Heinrich kommt verkleidet, mit einem Gebetbuche.

König Heinrich. Von Schottland stahl ich weg mich, bloß aus Liebe,
Mit sehnsuchtsvollem Blick mein Land zu grüßen.
Nein, Heinrich, Heinrich! dies ist nicht dein Land,
Dein Platz besetzt, dein Zepter dir entrungen,
Das Öl, das dich gesalbt hat, weggewaschen.
Kein biegsam Knie wird jetzt dich Cäsar nennen,
Kein Bittner drängt sich, für sein Recht zu sprechen,
Nein, niemand geht um Herstellung mich an:
Wie sollt' ich andern helfen, und nicht mir?

Erster Förster. Das ist ein Wild, des Haut den Förster lohnt;
Der weiland König ist's: laßt uns ihn greifen.
König Heinrich. Ergeben will ich mich ins Ungemach,
Denn Weise sagen, weise sei's gethan.
Zweiter Förster. Was zögern wir? Laß Hand uns an ihn legen.
Erster Förster. Halt noch ein Weilchen, hören wir noch mehr.
König Heinrich. Nach Frankreich ging mein Weib und Sohn um Hilfe,
Auch hör' ich, der gewalt'ge große Warwick
Sei hin, um des französ'schen Königs Tochter
Für Eduard zur Gemahlin zu begehren.
Ist dies gegründet, arme Königin
Und Sohn! so ist verloren eure Müh.
Denn Warwick ist ein feiner Redner, Ludwig
Ein Fürst, den leicht beredte Worte rühren.
Margreta kann ihn rühren, demzufolge,
Sie ist ein so beklagenswertes Weib:
Sie wird mit Seufzern seine Brust bestürmen,
Mit Thränen dringen in ein marmorn Herz.
Der Tiger selbst wird milde, wenn sie trauert,
Und Nero reuig, wenn er ihre Klagen
Und ihre salz'gen Thränen hört und sieht.
Ja, doch sie kam zu flehn; Warwick zu geben:
Zur Linken sie, begehrt für Heinrich Hilfe,
Zur Rechten er, wirbt um ein Weib für Eduard.
Sie weint und sagt, ihr Heinrich sei entsetzt;
Er lächelt, sagt, sein Eduard sei bestallt;
Daß nichts vor Gram die Arme mehr kann sagen,
Weil Warwick seinen Anspruch zeigt, das Unrecht
Beschönigt, Gründe bringt von großer Kraft,
Und schließlich ab von ihr den König lenkt,
Daß er die Schwester ihm verspricht und alles,
Was König Eduards Platz besetz'gen kann.
O Margareta! so wird's sein: du Arme
Bist dann verlassen, wie du hilflos gingst.
Zweiter Förster. Sag, wer du bist, der du von Kön'gen da
Und Königinnen sprichst?
König Heinrich. Mehr als ich scheine,
Und wen'ger als ich war durch die Geburt;
Ein Mensch, denn wen'ger kann ich doch nicht sein;
Und Menschen können ja von Kön'gen reden:
Warum nicht ich?
Zweiter Förster. Ja, doch du sprichst, als ob du König wärst.
König Heinrich. Ich bin's auch, im Gemüt; das ist genug.

Zweiter Förster. Bist du ein König, wo ist deine Krone?
König Heinrich. Im Herzen trag' ich sie, nicht auf dem Haupt,
Nicht mit Demanten prangend und Gestein,
Noch auch zu sein: sie heißt Zufriedenheit,
Und selten freun sich Kön'ge dieser Krone.
Zweiter Förster. Gut, seid Ihr König der Zufriedenheit,
Muß Eure Kron' Zufriedenheit und Ihr
Zufrieden sein, mit uns zu gehn; wir denken,
Ihr seid's, den König Eduard abgesetzt,
Und wir als Unterthanen, die ihm Treue
Geschworen, greifen Euch als seinen Feind.
König Heinrich. Doch schwurt ihr nie, und brachet euren Eid?
Zweiter Förster. Nie solchen Eid, und wollen's jetzt auch nicht.
König Heinrich. Wo wart ihr, als ich König war von England?
Zweiter Förster. Hier in der Gegend, wo wir jetzo wohnen.
König Heinrich. Neun Monden alt war ich gesalbter König,
Mein Vater, mein Großvater waren Kön'ge;
Ihr habt mir Unterthanenpflicht geschworen:
So sagt denn, bracht ihr eure Eide nicht?
Erster Förster. Nein, denn wir waren Unterthanen nur,
Solang Ihr König wart.
König Heinrich. Nun, bin ich tot? atm' ich nicht, wie ein Mensch?
Ah, tückisch Volk! ihr wißt nicht, was ihr schwört.
Seht, wie ich diese Feder von mir blase,
Und wie die Luft zu mir zurück sie bläst,
Sie, wenn ich blase, meinem Hauch gehorcht,
Und einem andern nachgiebt, wenn er bläst,
Vom stärkern Windstoß immerfort regiert:
So leichten Sinns seid ihr geringen Leute.
Doch bricht die Eide nicht; mit dieser Sünde
Soll meine milde Bitt' euch nicht beladen.
Fahrt wie ihr wollt: der König folgt Befehlen;
Seid Kön'ge ihr, befehlt, ich will gehorchen.
Erster Förster. Wir sind des Königs treue Unterthanen,
Des Königs Eduard.
König Heinrich. Ihr würdet's auch von Heinrich wieder sein,
Wenn er an König Eduards Stelle säße.
Erster Förster. In Gottes und des Königs Namen mahnen
Wir Euch, zu den Beamten mitzugehn.
König Heinrich. So führt mich denn in Gottes Namen hin:
Dem Namen eures Königs sei gehorcht.
Und, was Gott will, mag euer König thun;
Und, was er will, dem füg' ich mich in Demut. (Alle ab.)

Gower. Ist der Herzog von Exeter in Sicherheit?

Fluellen. Der Herzog von Exeter ist so heldenmütig wie Agamemnon, und ein Mann, den ich liebe und verehre mit meiner Seele, und meinem Herzen, und meinem Eifer, und meinem Leben, und meinen Lebtagen, und meinem äußersten Vermögen; er ist, Gott sei Lob und Dank, nicht im geringsten in der Welt verwundet, sondern behauptet die Prücke gar tapfer mit fürtrefflicher Disciplin. Es ist da ein Fähnrich bei der Prücke, — ich denke in meinem besten Gewissen, er ist ein so tapferer Mann wie Mark Anton; und er ist ein Mann von keiner Achtbarkeit in der Welt, aber ich sah ihn wackeren Dienst verrichten.

Gower. Wie nennt Ihr ihn?

Fluellen. Er heißt Fähnrich Pistol.

Gower. Ich kenne ihn nicht.

Pistol kommt.

Fluellen. Kennt Ihr ihn nicht? Da kommt unser Mann.

Pistol. Hauptmann, ich bitte dich, mir Gunst zu thun:
Der Herzog Exeter ist dir geneigt.

Fluellen. Ja, Gott sei gelobt, und ich habe auch einige Liebe seinerseits verdient.

Pistol. Bardolph, ein Krieger, fest und stark von Herzen,
Von munterm Mute, hat durch grausam Schicksal,
Und tollen Glückes grimmig wechselnd Rad,
Der blinden Göttin,
Die auf dem rastlos roll'nden Steine steht —

Fluellen. Mit Eurem Verlaub, Fähnrich Pistol. Fortuna wird blind gemalt, mit einer Binde vor ihren Augen, um Euch anzudeuten, daß das Glück blind ist. Ferner wird sie auch mit einem Rade gemalt, um Euch anzudeuten, was die Moral daraus ist, daß sie wechselnd und unbeständig ist, und Veränderung, und Wankelmütigkeiten; und ihr Fuß, seht Ihr, ist auf einen kugelförmigen Stein gestellt, der rollt und rollt und rollt. In wahrem Ernste, von den Poeten sein gar fürtreffliche Beschreibung der Fortuna gemacht; Fortuna, seht Ihr, ist eine fürtreffliche Moral.

Pistol. Fortun' ist Bardolphs Feind, und zürnt mit ihm:
Er stahl nur ein' Monstranz, und muß gehangen sein.
Verdammter Tod!
Der Mensch sei frei, der Galgen gähne Hunden,
Und Hanf ersticke nicht die Luftröhr' ihm.
Doch Exeter hat Todesspruch erteilt
Um nichtige Monstranz;
Drum geh und sprich, der Herzog hört dein Wort.
Laß Bardolphs Lebensfaden nicht zerschneiden

Mit scharfem Pfennigsstrick und niederm Schimpf.
Sprich, Hauptmann, für sein Heil, und ich vergelt' es dir.

Fluellen. Fähnrich Pistol, ich verstehe gewissermaßen Eure Meinung.

Pistol. Nun denn, so freu dich des.

Fluellen. Gewißlich, Fähnrich, es ist keine Sache, um sich darüber zu freuen: denn, seht Ihr, wenn er mein Bruder wäre, so wollte ich den Herzog bitten, nach bestem Belieben mit ihm zu verfahren, und die Exekution an ihm auszuüben, denn Disciplin muß gehandhabt werden.

Pistol. So stirb und sei verdammt, und figo dir
Für deine Freundschaft!

Fluellen. Es ist gut.

Pistol. Die Spanische Feige. (Pistol ab.)

Fluellen. Sehr gut.

Gower. Ei, das ist ein erzbetrügerischer Schelm, jetzt erinnere ich mich seiner: ein Kuppler, ein Beutelschneider.

Fluellen. Ich versichere Euch, er gab bei der Brücke so prase Worte zu vernehmen, wie man sie nur an einem Festtage hören kann. Aber es ist sehr gut: was er zu mir gesagt hat, ist gut, ich stehe Euch dafür, wenn die Zeit dienlich kommt.

Gower. Er, er ist ein Gimpel, ein Narr, ein Schelm, der dann und wann in den Krieg geht, um bei seiner Zurückkunft in London in der Gestalt eines Soldaten zu prangen. Und dergleichen Gesellen sind fertig mit dem Namen großer Feldherrn, und sie lernen auswendig, wo Dienste geleistet worden sind: bei der oder der Feldschanze, bei dieser Breche, bei jener Bedeckung; wer rühmlich davonkam, wer erschossen ward, wer sich beschimpfte, welche Lage der Feind behauptete. Uns dies lernen sie vollkommen in der Soldatensprache, die sie mit funkelneuen Flüchen aufstutzen: und was ein Bart nach dem Schnitte des Generals und ein rauher Feldanzug unter schimmernden Flaschen und bezierten Geistern vermögen, das ist erstaunlich zu denken. Aber Ihr müßt solch Mißverdien des Zeitalters kennen lernen, sonst könnt Ihr Euch außerordentlich betrügen.

Fluellen. Ich will Euch was sagen, Kapitän Gower: ich merke schon, er ist nicht der Mann, als den er sich gern bei der Welt möchte gelten lassen. Wenn ich ein Loch in seinem Rocke finde, so will ich ihm meine Meinung sagen. (Trommel hinter der Scene.) Hört Ihr, der König kommt, und ich muß mit ihm von wegen der Brücke reden.

König Heinrich, Gloster und Soldaten treten auf.

Fluellen. Gott schütze Eure Majestät!

König Heinrich. Nun, Fluellen, kommst du von der Brücke?

Fluellen. Ja, zu Euer Majestät Befehl. Der Herzog von Exeter

Lady Grey. Dann nein, mein Fürst, und mein Gesuch ist aus.
Gloster (beiseite). Die Witwe mag ihn nicht, sie runzelt ihre Stirn.
Clarence (beiseite). Kein Mensch in Christenlanden wirbt wohl plumper.
König Eduard. Nach ihren Blicken ist sie voller Sittsamkeit,
Ihr Geist nach ihren Worten unvergleichlich;
All ihre Gaben fordern Herrscherrang,
So oder so ist sie für einen König:
Sie wird mein Liebchen oder mein Gemahl. —
Setz, König Eduard nähm' dich zum Gemahl?
Lady Grey. Das läßt sich besser sagen, Herr, als thun;
Ich Unterthanin tauge wohl zum Scherz,
Doch taug' ich längst nicht, Herrscherin zu sein.
König Eduard. Bei meinem Thron schwör' ich dir, holde Witwe,
Ich sage nur, was meine Seele wünscht:
Das ist, dich als Geliebte zu besitzen.
Lady Grey. Und das ist mehr, als ich will zugestehn.
Ich weiß, ich bin zu niedrig, Eu'r Gemahl,
Und doch zu gut, Eu'r Kebsweib nur zu sein.
König Eduard. Stecht Silben nicht: ich meinte als Gemahl.
Lady Grey. Wenn meine Söhne nun Euch Vater nennen,
Das wird Eu'r Hoheit kränken.
König Eduard. Nein, nicht mehr,
Als wenn dich meine Töchter Mutter nennen.
Du bist 'ne Witwe, und hast mehre Kinder;
Ich, bei der Mutter Gottes! der ich noch
Ein Junggeselle bin, hab' ihrer auch:
Wie schön, der Vater vieler Kinder sein!
Erwidre nichts, du wirst nun mein Gemahl.
Gloster (beiseite). Der Geistliche hat seine Beicht' vollbracht.
Clarence (beiseite). Zum Beicht'ger hat ihn Leibliches gemacht.
König Eduard. Euch wundert's, Brüder, was wir zwei geflüstert?
Gloster. Der Witwe steht's nicht an, sie sieht verdüstert.
König Eduard. Ihr fändet's seltsam, wählt' ich sie zur Frau?
Clarence. Für wen, mein Fürst?
König Eduard. Ei, Clarence, für mich selbst.
Gloster. Das wär' zum Wundern auf zehn Tage mindstens.
Clarence. Das ist ein Tag mehr, als ein Wunder währt.
Gloster. So endlos würde dieses Wundern sein.
König Eduard. Gut, Brüder, spaßt nur fort: ich kann euch sagen,
Gewährt ist das Gesuch ihr um die Güter.

Ein Edelmann tritt auf.

Edelmann. Mein Fürst, Eu'r Gegner Heinrich ward ergriffen;
Gefangen bringt man ihn vor Euer Schloß.

König Eduard. So sorgt, daß man ihn schaffe nach dem Turm. —
Und sehn wir, Bruder, den, der ihn ergriff,
Ihn über die Verhaftung zu befragen.
Ihr, Witwe, geht mit uns. — Lords, haltet sie in Ehren.
(König Eduard, Lady Grey, Clarence und der Edelmann ab.)

Gloster. Ja, Eduard hält die Weiber wohl in Ehren.
War' er doch aufgezehrt, Mark, Bein und alles,
Damit kein blühender Sproß aus seinen Lenden
Die Hoffnung kreuze meiner goldnen Zeit!
Doch zwischen meiner Seele Wunsch und mir,
Ist erst des jüng'gen Eduards Recht begraben,
Steht Clarence, Heinrich und sein Sohn, Prinz Eduard,
Samt ihrer Leiber unerhofften Erben,
Um einzutreten, eh ich Platz gewinne;
Ein schlimmer Vorbedacht für meinen Zweck!
So träum' ich also nur von Oberherrschaft,
Wie wer auf einem Vorgebirge steht,
Und sieht ein fernes, gern erreichtes Ufer,
Und wünscht, sein Fuß käm' seinem Auge gleich:
Er schilt die See, die ihn von dorten trennt,
Ausschöpfen will er sie, den Weg zu bahnen:
So wünsch' ich auch die Krone, so weit ab,
Und schelte so, was mich von ihr entfernt,
Und sag', ich will die Hindernisse tilgen,
Mir selber schmeichelnd mit Unmöglichkeiten.
Mein Auge blickt, mein Herz wünscht allzukühn,
Kann Hand und Kraft nicht ihnen gleich es thun.
Gut! setzt, es steht kein Königreich für Richard:
Was kann die Welt für Freude sonst verleihn?
Ich ruh' in einer Schönen Schoß den Himmel,
Mit munterm Anputz schmück' ich meinen Leib,
Bejaubre holde Frau'n mit Wort und Blick.
O köstlicher Gedank', und wunder glaublich,
Als tausend goldne Kronen zu erlangen!
Schwur Liebe mich doch ab im Mutterschoß,
Und, daß ihr sanft Gesetz für mich nicht gälte,
Bestach sie die gebrechliche Natur
Mit irgend einer Galle, meinen Arm
Wie einen dürren Strauch mir zu verschrumpfen,
Dem Rücken einen neidischen Berg zu türmen,
Wo Häßlichkeit, den Körper lähmend, sitzt,
Die Beine von ungleichem Maß zu formen,
An jedem Teil mich ungestalt zu schaffen,

Gleich wie ein Chaos oder Bärenjunges,
Das, ungeleckt, der Mutter Spur nicht trägt.
Und bin ich also wohl ein Mann zum Lieben?
O schnöder Wahn, nur den Gedanken hegen!
Weil denn die Erde keine Lust mir beut,
Als herrschen, meistern, andre unterjochen,
Die besser von Gestalt sind, wie ich selbst,
So sei's mein Himmel, von der Krone träumen,
Und diese Welt für Hölle nur zu achten,
Bis auf dem mißgeschaffnen Rumpf mein Kopf
Umzirkelt ist mit einer reichen Krone.
Doch weiß ich nicht, wie ich die Kron' erlange,
Denn manches Leben trennt mich von der Heimat;
Und ich, wie ein im dorn'gen Wald Verirrter,
Die Dornen reißend und davon gerissen,
Der einen Weg sucht und vom Wege schweift,
Und weiß nicht, wie zur freien Luft zu kommen,
Allein verzweifelt ringt, hindurchzudringen, —
So martr' ich mich, die Krone zu erhaschen,
Und will von dieser Marter mich befrein,
Wo nicht, den Weg mit blut'ger Axt mir haun.
Kann ich doch lächeln, und im Lächeln morden,
Und rufen: schön! zu dem, was tief mich kränkt,
Die Wangen netzen mit erzwungnen Thränen,
Und mein Gesicht zu jedem Anlaß passen.
Ich will mehr Schiffer als die Nix' ersäufen,
Mehr Gaffer töten als der Basilisk;
Ich will den Redner gut wie Nestor spielen,
Verschmitzter täuschen, als Ulyß gekonnt,
Und, Sinon gleich, ein zweites Troja nehmen;
Ich leihe Farben dem Chamäleon,
Verwandle mehr als Proteus mich, und nehme
Den mördrischen Machiavell in Lehr.
Und kann ich das, und keine Kron' erschwingen?
Ha! noch so weit, will ich herab sie zwingen. (Ab.)

3. Scene.

Frankreich. Ein Zimmer im Palast.

Pauken und Trompeten. König Ludwig und Bona treten auf mit Gefolge. Der König setzt sich auf den Thron. Hierauf Königin Margareta, Prinz Eduard und der Graf von Oxford.

König Ludwig (aufstehend.) Setzt, schöne Königin von England, Euch
Hier, würd'ge Margareta, zu uns her:

Es ziemt nicht Eurem Range noch Geburt,
Daß Ihr so steht, indessen Ludwig sitzt.
Margareta. Nein, großer König Frankreichs! Margareta
Muß nun ihr Segel streichen, und für jetzt,
Wo Könige gebieten, dienen lernen.
Ich war vom großen Albion Königin,
Seitdem' ich, in vergangnen goldnen Tagen.
Doch Mißgeschick trat meine Rechte nieder,
Und streckte schimpflich auf den Boden mich,
Wo ich mich gleich muß setzen meinem Glück,
Und meinem niedern Sitze mich bequemen.
König Ludwig. Wie so verzweifelt, schöne Königin?
Margareta. Um das, was mir die Augen füllt mit Thränen,
Die Zunge hemmt, das Herz in Gram ertränkt.
König Ludwig. Was es auch sei, sei du dir immer gleich,
Und setz dich neben uns: beug nicht den Nacken (setzt sie neben sich)
Dem Joch des Glücks, dein unverzagter Mut
Muß über jeden Unfall triumphieren.
Sei offen, Königin, und sag dein Leid:
Wenn Frankreich helfen kann, so soll's geschehn.
Margareta. Dein gnadig Wort hebt den gesunknen Geist,
Und läßt den stummen Gram zur Sprache kommen.
Zu wissen sei daher dem edlen Ludwig,
Daß Heinrich, meines Herzens ein'ger Herr,
Aus einem König ein Verbannter ward,
Und muß im Elend jetzt in Schottland leben,
Indes der stolze Eduard, Herzog York,
Sich angemaßt des Titels und des Throns
Von Englands ech'gesalbtem, wahrem König.
Dies ist's, warum ich arme Margareta
Mit meinem Sohn, Prinz Eduard, Heinrichs Erben,
Dich um gerechten Beistand flehend komme.
Versagst du ihn, ist unsre Hoffnung hin.
Schottland hat Willen, doch nicht Macht zu helfen;
Mißleitet ist so unser Volk wie Paris,
Der Schatz genommen, auf der Flucht das Heer,
Und, wie du siehst, wir selbst in Angsten schwer.
König Ludwig. Berühmte Fürstin, sanft'ge mit Geduld
Den Sturm, indes wir sinnen ihn zu dämpfen.
Margareta. Je mehr wir zögern, wird der Feind verstärkt.
König Ludwig. Je mehr ich zögre, leist' ich Beistand dir.
Margareta. Ach, Ungeduld begleitet wahre Leiden,
Und [illegible], da kommt der Zufluß meiner Leiden.

Warwick tritt auf mit Gefolge.

König Ludwig. Wer ist's, der kühn in unsre Nähe tritt?
Margareta. Der Graf von Warwick, Eduards größter Freund.
König Ludwig.
Willkommen, tapfrer Warwick! Sag, was führt dich her?
(Er steigt vom Thron. Margareta steht auf.)
Margareta. Ja, nun beginnt ein zweiter Sturm zu toben,
Denn dieser ist's, der Wind und Flut bewegt.
Warwick. Der würd'ge Eduard, König Albions,
Mein Herr und Fürst, und dein geschworner Freund,
Hat mich gesandt aus ungeschminkter Liebe,
Erst, deine fürstliche Person zu grüßen,
Dann einen Bund der Freundschaft zu begehren,
Und endlich, diese Freundschaft zu befest'gen
Durch ein Vermählungsband, wenn du geruhst,
Die tugendsame Schwester, Fräulein Bona,
Zur Eh' dem König Englands zu gewähren.
Margareta. Wenn das geschieht, ist Heinrichs Hoffnung hin.
Warwick (zur Bona). Und, gnäd'ges Fräulein, von des Königs wegen
Bin ich befehligt, mit Vergünstigung
In aller Demut Eure Hand zu küssen,
Und meines Fürsten Herz zu offenbaren,
Wo jüngst der Ruf, ins wache Ohr ihm dringend,
Aufstellte deiner Schönheit Bild und Tugend.
Margareta. Vernehmt mich, König Ludwig, Fräulein Bona,
Eh ihr zur Antwort schreitet. Warwicks Bitte
Kommt nicht von Eduards wohlgemeinter Liebe,
Sie kommt vom Truge her, aus Not erzeugt.
Kann ein Tyrann zu Hause sicher herrschen,
Wenn er nicht auswärts mächtig sich verbündet?
Er sei Tyrann, beweist genugsam dies,
Daß Heinrich ja noch lebt; und wär' er tot,
Hier steht Prinz Eduard, König Heinrichs Sohn.
Drum, Ludwig, sieh, daß dieses Heiratsbündnis
Dich nicht in Schande bring' und in Gefahr!
Denn, wenn der Usurpator auch ein Weilchen
Das Zepter führt, der Himmel ist gerecht,
Und von der Zeit wird Unrecht unterdrückt.
Warwick. Schmähsücht'ge Margareta!
Prinz. Warum nicht Königin?
Warwick. Dein Vater Heinrich war ein Usurpator,
Du bist nicht Prinz, wie sie nicht Königin.
Oxford. Den großen Gaunt vernichtet Warwick denn,

Der Spaniens größten Teil bezwungen hat:
Und nach Johann von Gaunt, Heinrich den Vierten,
An dessen Weisheit Weise sich gespiegelt:
Und nach dem weisen Herrn, Heinrich den Fünften,
Des Heldenkraft ganz Frankreich hat erobert:
Von dieser Reih' stammt unser Heinrich ab.

Warwick. Oxford, wie kommt's bei dieser glatten Rede,
Daß Ihr nicht jagtet, wie der sechste Heinrich
All das verloren, was der fünfte schaffte?
Mich dünkt, das müßten diese Pairs belächeln.
Doch ferner zählt Ihr einen Stammbaum auf
Von zweiundsechzig Jahren: eine dürft'ge Zeit
Für die Verjährung eines Königreichs.

Oxford. So, Warwick, sprichst du wider deinen Fürsten,
Dem du gehorcht hast sechsunddreißig Jahr,
Und kein Erröten zeiht dich des Verrats?

Warwick. Kann Oxford, der von je das Recht geschirmt,
Mit einem Stammbaum Falschheit nun bemänteln?
Pfui, laß von Heinrich, und nenn Eduard König!

Oxford. Ihn König nennen, dessen harter Spruch
Den ältern Bruder mir, Lord Aubrey Vere,
Zum Tod geführt? Ja mehr noch, meinen Vater,
Recht in dem Abfall seiner reifen Jahre,
Als an des Todes Thor Natur ihn brachte?
Nein, Warwick, nein! Solang mein Arm sich hält,
Hält er das Haus von Lancaster empor.

Warwick. Und ich das Haus von York.

König Ludwig. Geruhet, Königin, Prinz Eduard, Oxford,
Auf unsre Bitte doch beiseit zu treten,
Weil ich mit Warwick ferner mich bespreche.

Margareta. Daß Warwicks Worte nur ihn nicht bezaubern!

(Sie tritt mit dem Prinzen und Oxford zurück.)

König Ludwig. Nun, Warwick, sag mir, recht auf dein Gewissen,
Ob Eduard euer wahrer König ist?
Denn ungern möcht' ich mich mit dem verknüpfen,
Der nicht gemäß dem Rechte wär' erwählt.

Warwick. Darauf verpfänd' ich Ehr' und Glauben dir.

König Ludwig. Doch fand er in des Volkes Augen Gunst?

Warwick. Ja mehr, da Heinrich ward verfolgt vom Unglück.

König Ludwig. Dann ferner, alle Falschheit abgethan,
Sag mir in Wahrheit seiner Liebe Maß
Zu unsrer Schwester Bona.

Warwick. Sie erscheint

Ganz würdig eines Fürsten, so wie er.
Oft hört' ich selbst ihn sagen und beschwören:
Ein ew'ger Baum sei diese seine Liebe,
Der in der Tugend Boden fest gewurzelt,
Dem Laub und Frucht der Schönheit Sonne treibt;
Nicht Tücke fürchtet, doch verschmähte Wahl,
Bis Fräulein Bona löset seine Qual.

König Ludwig. Nun, Schwester, sagt uns Euren festen Schluß.

Bona. Eu'r Jawort, Euer Weigern, sei auch meins.
(Zu Warwick.) Jedoch bekenn' ich, daß schon oft vor heute,
Wenn man von Eures Königs Wert berichtet,
Mein Ohr das Urteil zum Verlangen lockte.

König Ludwig. So hör' denn, Warwick: meine Schwester wird
Gemahlin Eduards, und entwerfen soll
Man Punkte nun sogleich, das Leibgedinge
Betreffend, das Eu'r König machen muß,
Um ihren Brautschatz damit aufzuwägen.
Kommt, Königin Margreta, seid hier Zeugin,
Daß Bona sich verlobt mit Englands König.

Prinz. Mit Eduard, aber nicht mit Englands König.

Margareta. Betrügerischer Warwick! deine List
War's, mein Gesuch durch diesen Bund zu hindern.
Bevor du kamst, war Ludwig Heinrichs Freund.

König Ludwig. Und ist noch sein und Margaretens Freund.
Doch ist eu'r Anspruch an die Krone schwach,
Wie es nach Eduards gutem Fortgang scheint,
Dann ist's nur billig, daß ich freigesprochen
Vom Beistand werde, den ich jüngst verhieß.
Ihr sollt von mir doch alle Güt' erfahren,
Die euer Los verlangt und meins gewährt.

Warwick. Heinrich lebt jetzt in Schottland, ganz nach Wunsch,
Und da er nichts hat, kann er nichts verlieren.
Ihr selber, unsre weiland Königin,
Habt einen Vater, Euch zu unterhalten,
Und solltet dem, statt Frankreich, lästig fallen.

Margareta. Still, frecher unverschämter Warwick! still!
Der Kön'ge stolzer Schöpfer und Vernichter!
Ich will nicht fort, bis meine Wort' und Thränen,
Voll Wahrheit, König Ludwig deine Tücke
Und deines Herren falsche Lieb' entdeckt:
Denn ihr seid Wesen von demselben Schlag.

(Man hört draußen ein Posthorn.)

König Ludwig. Warwick, an dich kommt Botschaft, oder uns.

Ein Bote tritt auf.

Bote. Mein Herr Gesandter, dieser Brief hier ist an Euch,
Von Eurem Bruder, Markgraf Montague;
Vom König dieser an Eu'r Majestät;
(Zu Margareten.)
Der, gnäd'ge Frau, an Euch: von wem, das weiß ich nicht.
(Alle lesen ihre Briefe.)

Oxford. Mir steht es an, daß unsre holde Herrin
Mit Lächeln liest, da Warwick finster sieht.

Prinz. Seht nur, wie Ludwig stampfet vor Verdruß:
Ich hoff', es geht noch gut.

König Ludwig. Nun, Warwick, wie ist deine Neuigkeit?
Und wie die Eure, schöne Königin?

Margareta. Die mein' erfüllt mich unverhofft mit Freude.

Warwick. Die meine bringt mir Leid und Mißvergnügen.

König Ludwig. Was? nahm Eu'r König Lady Grey zur Eh'.
Und Eu'r und seine Falschheit zu beschönen,
Rät er Geduld mir an durch diesen Zettel?
Ist das der Bund, den er mit Frankreich sucht?
Darf er es wagen, so uns zu verhöhnen?

Margareta. Ich sagt' es Euer Majestät voraus,
Dies zeugt von Eduards Lieb' und Warwicks Redlichkeit.

Warwick. Hier, König Ludwig, vor des Himmels Antlitz
Und bei der Hoffnung auf mein himmlisch Heil,
Schwör' ich mich rein an diesem Frevel Eduards;
Nicht meines Königs mehr, denn er entehrt mich,
Sich selbst am meisten, säh' er seine Schande.
Vergaß ich, daß mein Vater seinen Tod
Unzeitig durch das Haus von York gefunden?
Ließ hingeben meiner Nichte Mißhandlung?
Umgab ihn mit der königlichen Krone?
Stieß Heinrich aus dem angestammten Recht?
Und wird zuletzt mir so gelohnt mit Schande?
Schand' über ihn! Denn ich bin Ehre wert.
Und, die für ihn verlorne herzustellen,
Sag' ich ihm ab, und werde mich zu Heinrich.
Laß, edle Königin, den alten Groll:
Ich will Euch fort dem treuer Diener sein,
Sein Unrecht an der Fräulein Bona rächen,
Und Heinrich wieder setzen auf den Thron.

Margareta. Warwick, dein Wort hat meinen Haß in Liebe
Verkehrt, und ich vergebe und vergesse
Die alten Fehler ganz, und bin erfreut,
Daß du der Freund von König Heinrich wirst.

Warwick. So sehr sein Freund, ja, sein wahrhafter Freund,
Daß, wenn der König Ludwig wenig Scharen
Erlesnen Volks uns zu verleihn geruht,
So unternehm' ich, sie bei uns zu landen,
Und den Tyrann mit Krieg vom Thron zu stoßen.
Nicht seine neue Braut beschirmt ihn wohl,
Und Clarence, wie mir meine Briefe melden,
Steht auf dem Punkte, von ihm abzufallen,
Weil er gefreit nach üpp'ger Lust, statt Ehre
Und unsers Landes Stärk' und Sicherheit.
Bona. Wie findet Bona Rache, teurer Bruder,
Hilfst du nicht der bedrängten Königin?
Margareta. Berühmter Fürst, wie soll mein Heinrich leben,
Errettest du ihn von Verzweiflung nicht?
Bona. Mein Streit und dieser Königin sind eins.
Warwick. Und meiner tritt, Prinzessin, Eurem bei.
König Ludwig. Und meiner Eurem, deinem und Margretens.
Deswegen bin ich endlich fest entschlossen,
Euch beizustehn.
Margareta. Laßt unterthänig mich für alle danken.
König Ludwig. Dann, Englands Bote, kehre schleunig heim,
Und sage deinem eingebild'ten König,
Dem falschen Eduard, daß ihm Ludewig
Von Frankreich Masken will hinübersenden,
Zum Tanz mit ihm und seiner neuen Gattin.
Du siehst, was vorgeht: geh damit ihn schrecken.
Bona. Sag ihm, in Hoffnung seiner bald'gen Witwerschaft
Trag' ich den Weidenkranz um seinetwillen.
Margareta. Sag ihm, die Trauer sei beiseit geschafft,
Und kriegerische Rüstung leg' ich an.
Warwick. Sag ihm von mir, er habe mich gekränkt,
Drum woll' ich ihn entkrönen, eh er's denkt.
Hier ist dein Lohn, und geh. (Der Bote ab.)
König Ludwig. Nun, Warwick,
Du und Oxford, mit fünftausend Mann,
Sollt übers Meer und Krieg dem Falschen bieten;
Und diese edle Fürstin und ihr Prinz
Soll, wie's die Zeit giebt, mit Verstärkung folgen.
Doch, eh du gehst, lös' Einen Zweifel mir:
Was dient zum Pfand für deine feste Treu?
Warwick. Dies soll Euch sichern meine stete Treu:
Wenn unsre Königin genehm es hält,
Und dieser junge Prinz, will ich alsbald

Ihm meine ältste Tochter, meine Lust,
Verknüpfen durch der Trauung heil'ges Band.

Margareta. Ich halt's genehm, und dank' Euch für den Antrag. —
Sohn Eduard, sie ist schön und tugendsam,
Drum zögre nicht, gieb deine Hand an Warwick,
Und mit ihr dein unwiderruflich Wort,
Daß Warwicks Tochter einzig dein soll sein.

Prinz. Ich nehme gern sie an, denn sie verdient es;
Und hier zum Pfande biet' ich meine Hand.
(Er giebt Warwick die Hand.)

König Ludwig. Was zögern wir? Man soll die Mannschaft werben,
Und, Bourbon, du, Großadmiral des Reichs,
Sollst sie mit unsrer Flotte übersetzen;
Denn mich verlangt, daß er sei ausgerottet,
Weil ein französisch Fraulein er verspottet.
(Alle ab außer Warwick.)

Warwick. Ich kam von Eduard als Gesandter her,
Doch kehr' ich heim als sein geschworner Feind;
Zur Heiratsstiftung gab er Auftrag mir,
Doch drohnder Krieg erfolgt auf sein Begehren.
Hatt' er zum Spielzeug niemand sonst als mich?
So will nur ich den Spaß in Leid verkehren.
Ich war voraus, zur Kron' ihn zu erheben,
Ich will voraus sein, wieder ihn zu stürzen:
Nicht, daß ich Mitleid fühl' mit Heinrichs Not,
Doch rächen will ich mich für Eduards Spott. (Ab.)

Vierter Aufzug.

1. Scene.

London. Ein Zimmer im Palast.

Gloster, Clarence, Somerset, Montague und andere treten auf.

Gloster. Nun sagt mir, Bruder Clarence, was denkt Ihr
Von dieser neuen Eh' mit Lady Grey?
Traf unser Bruder keine würd'ge Wahl?

Clarence. Ach, wie Ihr wißt, 's ist weit nach Frankreich hin;
Wie konnt' er Warwicks Wiederkunft erwarten?

Somerset. Mylords, laßt dies Gespräch: da kommt der König.
Trompeten und Pauken. König Eduard mit Gefolge, Lady Grey als Königin, Pembroke, Stafford, Hastings und andere treten auf.

Gloster. Und seine wohlgewählte Braut.

Clarence. Ich sag' ihm, was ich denke, grad' heraus.

König Eduard. Nun, Bruder Clarence, wie dünkt Euch die Wahl,
Daß Ihr nachdenklich steht, halb mißvergnügt?
Clarence. So gut wie Ludwig und dem Grafen Warwick,
Die von so schwachem Mut und Urteil sind,
Daß unsre Mißhandlung sie nicht beleidigt.
König Eduard. Setzt, daß sie ohne Grund beleidigt wären,
Sie sind nur Ludwig, Warwick; ich bin Eduard,
Eu'r Herr und Warwicks, und muß schalten können.
Gloster. Und sollt auch schalten, weil Ihr unser Herr;
Doch übereilte Eh' thut selten gut.
König Eduard. Ei, Bruder Richard, seid Ihr auch beleidigt?
Gloster. Ich nicht:
Verhüte Gott, daß ich geschieden wünschte,
Die Gott verbunden; ja und es wäre schade,
Ein Paar zu trennen, das so schön sich paßt.
König Eduard. Laßt euren Hohn und Haß beiseit
Und sagt mir, weshalb Lady Grey mein Weib
Und Englands Königin nicht werden sollte?
Ihr gleichfalls, Somerset und Montague,
Sprecht offen, was ihr denkt.
Clarence. So ist dies meine Meinung: König Ludwig
Wird Euer Feind, weil Ihr ihn mit der Heirat
Der Fräulein Bona zum Gespött gemacht.
Gloster. Und Warwick, der nach Eurem Auftrag that,
Ist nun entehrt durch diese neue Heirat.
König Eduard. Wie, wenn ich beide nun durch neue Mittel,
Die ich ersinnen kann, zufrieden stelle?
Montague. Doch solchen Bund mit Frankreich einzugehn,
Hätt' unsern Staat geschirmt vor fremden Stürmen,
Mehr als es eine Landesheirat kann.
Hastings. Weiß Montague denn nicht, daß England sicher
Für sich schon ist, bleibt es sich selbst nur treu?
Montague. Ja, doch gedeckt von Frankreich, sichrer noch.
Hastings. 's ist besser, Frankreich nutzen als vertraun.
Laßt uns durch Gott gedeckt sein und das Meer,
Das Gott uns gab zu einem festen Walle,
Und wehren wir mit ihrer Hilf' uns bloß;
Sie und wir selbst sind unsre Sicherheit.
Clarence. Für diese Rede schon verdient Lord Hastings
Zur Eh' die Erbin des Lord Hungerford.
König Eduard.
Nun gut, was soll's? Es war mein Will' und Wort,
Und diesmal gilt mein Wille für Gesetz.

Gloster. Doch dünkt mich, Eure Hoheit that nicht wohl,
Die Tochter und die Erbin des Lords Scales
Dem Bruder Eures teuren Weibs zu geben;
Mir oder Clarence käm' sie besser zu:
Doch Bruderlieb' ist in dem Weib begraben.

Clarence. Sonst hättet Ihr die Erbin des Lord Bonville
Nicht Eures neuen Weibes Sohn verliehn,
Und Eure Brüder sonstwo freien lassen.

König Eduard. Ach, armer Clarence! bist du mißvergnügt
Nur um ein Weib? Ich will dich schon versorgen.

Clarence. Die Wahl für Euch verriet schon Euer Urteil;
Und da es leicht ist, so erlaubt mir nur,
Den Unterhändler für mich selbst zu spielen,
Wozu ich nächstens denk' Euch zu verlassen.

König Eduard. Geht oder bleibt, Eduard will König sein,
Und nicht gebunden an der Brüder Willen.

Lady Grey. Mylords, eh Seine Majestät beliebte
Mich zu erhöhn zum Rang der Königin,
Seid gegen mich so billig, zu bekennen,
Daß ich von Abkunft nicht unedel war,
Und das Geringre gleiches Glück gehabt.
Doch wie der Rang mich und die Meinen ehrt,
So welket ihr, die ich gewinnen möchte,
Mir alsbald, mit Gefahr und Leid die Freude.

König Eduard. Mein Herz, laß ab, den Mürrischen zu schmeicheln.
Was für Gefahr und Leid kann dich betreffen,
Solang nur Eduard dein beständ'ger Freund,
Und ihr Monarch, dem sie gehorchen müssen?
Ja, und gehorchen werden, und dich lieben,
Wenn sie nicht Haß von mir verdienen wollen.
Und thun sie das, dich stell' ich sicher doch,
Sie sollen meines Grimmes Rache fühlen.

Gloster (beiseite). Ich sage wenig, denke desto mehr.

Ein Bote tritt auf.

König Eduard. Nun, Bote, was für Brief' und Neuigkeiten
Aus Frankreich?

Bote. Mein König, keine Brief' und wenig Worte,
Doch die ich erst Verzeihung im voraus
Von Euch nicht melden darf.

König Eduard. Gut, wir verzeihen dir; drum sage kürzlich,
Da gut du dich entsinnst, mir ihre Worte.
Was gab der König uns zum Brief zur Antwort?

Bote. Dies waren seine Worte, da ich schied:

„Geh, sage deinem eingebild'ten König,
Dem falschen Eduard, daß ihm Ludewig
Von Frankreich Masken will herübersenden,
Zum Tanz mit ihm und seiner neuen Gattin."

König Eduard. Ist er so brav? Er hält mich wohl für Heinrich.
Doch was sagt' Fräulein Bona zu der Heirat?

Bote. Dies waren ihre sanft unwill'gen Worte:
„Sag ihm, in Hoffnung seiner bald'gen Witwerschaft
Trag' ich den Weidenkranz um seinetwillen."

König Eduard. Ich tadle drum sie nicht, sie konnte wohl
Nicht wen'ger sagen: sie verlor dabei.
Was aber sagte Heinrichs Ehgemahl?
Denn, wie ich hörte, war sie dort zugegen.

Bote. „Sag ihm," sprach sie, „die Trau'r sei abgethan,
Und kriegerische Rüstung leg' ich an."

König Eduard. Es scheint, sie will die Amazone spielen.
Was aber sagte Warwick zu der Kränkung?

Bote. Er, wider Eure Majestät entrüstet,
Mehr als sie all', entließ mich mit den Worten:
„Sag ihm von mir, er habe mich gekränkt,
Drum woll' ich ihn entkrönen, eh er's denkt."

König Eduard. Ha, also stolz vermaß sich der Verräter?
Nun wohl, ich will mich rüsten, so gewarnt:
Krieg soll'n sie haben, und den Hochmut büßen.
Doch sag, ist Warwick Freund mit Margareten?

Bote. Ja, gnäd'ger Fürst; so innig ist die Freundschaft,
Daß sich ihr Prinz vermählt mit Warwicks Tochter.

Clarence. Wohl mit der ältern, Clarence will die jüngste.
Lebt wohl nun, Bruder König! sitzt nur fest,
Denn ich will fort zu Warwicks andrer Tochter,
Damit ich, fehlt mir schon ein Königreich,
In der Vermählung Euch nicht nachstehn möge. —
Wer mich und Warwick liebt, der folge mir.

(Clarence ab und Somerset folgt ihm nach.)

Gloster (beiseite). Nicht ich, mein Sinn geht auf ein weitres Ziel:
Ich bleibe, Eduard nicht, der Krone nur zulieb.

König Eduard. Clarence und Somerset zum Warwick beide!
Doch bin ich auf das Äußerste gewaffnet,
Und Eil ist nötig bei der großen Not. —
Pembroke und Stafford, geht, bringt Mannschaft auf
Zu unserm Dienst, macht Zurüstung zum Krieg:
Sie sind gelandet oder werden's nächstens;
Ich selbst will schleunig in Person euch folgen. (Pembroke und Stafford ab.)

Doch eh ich geh', Hastings und Montague,
Löst meinen Zweifel. Ihr, vor allen andern,
Seid Warwick nah durch Blut und durch Verschwägrung:
Sagt, ob ihr Warwick lieber habt als mich?
Wenn dem so ist, so scheidet hin zu ihm,
Statt falscher Freunde wünsch' ich euch zu Feinden.
Doch wenn ihr denkt, mir treue Pflicht zu halten,
Verlangt es mir mit freundlicher Verheißung,
Daß ich nie Argwohn hege wider euch.

Montague. Gott helfe Montague nach seiner Treu!

Hastings. Und Hastings, wie er Eduards Sache führt!

König Eduard. Nun, Bruder Richard, wollt Ihr bei uns stehn?

Gloster. Ja, trotz jedwedem, der Euch widersteht.

König Eduard. Nun wohl, so bin ich meines Siegs gewiß.
Traun laßt uns fort, und keine Müh' vergessen,
Bis wir mit Warwicks fremder Macht uns messen. (Alle ab.)

2. Scene.

Eine Ebene in Warwickshire.

Warwick und Oxford treten auf, mit französischen und andern Truppen.

Warwick. Glaubt mir, Mylord, bis jetzt geht alles gut;
Das niedre Volk strömt uns in Haufen zu.

Clarence und Somerset treten auf.

Doch seht, da kommen Somerset und Clarence. —
Sagt schleunig, Mylords: sind wir sämtlich Freunde?

Clarence. Sorgt darum nicht, Mylord.

Warwick. Willkommen dann dem Warwick, lieber Clarence!
Willkommen, Somerset! Ich halt's für Fertigkeit,
Argwöhnisch bleiben, wo ein edles Herz
Die offne Hand als Liebespfand gereicht:
Sonst könnt' ich denken, Clarence, Eduards Bruder,
Sei ein verstellter Freund nur unsers Thuns:
Doch sei willkommen; ich geb' dir meine Tochter.
Was ist nun übrig, als im Schutz der Nacht,
Da sorgenlos dein Bruder sich gelagert,
Rings in den Straßen seine Scharen liegen,
Und eine bloße Wach' ihn nur umgiebt,
Ihn überfallen und nach Wunsche fangen?
Die Straßen fanden leicht dies Unternehmen,
Daß, wie Ulysses und Held Diomed
Zu Rhesus' Zelten schlau und mannhaft schlichen,
Und Thraciens verhängnisvolle Rosse

Von dannen führten: so auch wir, gedeckt
Vom Mantel schwarzer Nacht, ganz unversehens
Die Wachen Eduards mögen niederhaun,
Und greifen ihn, — ich sage nicht, ihn töten,
Denn ihn zu überfallen denk' ich nur.
Ihr, die ihr zu dem Abenteu'r mir folgt,
Mit eurem Führer jubelt Heinrichs Namen.

(Alle rufen: „Heinrich!")

Nun denn, laßt schweigend unsern Weg uns ziehn:
Gott und Sankt George für Warwick und die Seinen! (Alle ab.)

3. Scene.

Eduards Lager in der Nähe von Warwick.

Schildwachen vor des Königs Zelt treten auf.

Erste Schildwache. Kommt, Leute, nehme jeder seinen Stand,
Der König hat sich schon zum Schlaf gesetzt.

Zweite Schildwache. Was? will er nicht zu Bett?

Erste Schildwache. Nein, er hat einen hohen Schwur gethan,
Niemals zu liegen, noch der Ruh zu pflegen,
Bis Warwick oder er ganz unterlegen.

Zweite Schildwache. Vermutlich wird das morgen sein am Tag,
Wenn Warwick schon so nah ist, wie es heißt.

Dritte Schildwache. Doch bitte, sagt, wer ist der Edelmann,
Der bei dem König hier im Zelte ruht?

Erste Schildwache. Lord Hastings ist's, des Königs größter Freund!

Dritte Schildwache. O wirklich? Doch warum befiehlt der König,
Daß all sein Anhang rings in Städten herbergt,
Indes er selbst im kalten Felde bleibt?

Zweite Schildwache. Es ist mehr Ehre, weil's gefährlicher.

Dritte Schildwache. Ja, aber gebt mir Achtbarkeit und Ruh,
Das lieb' ich mehr als Ehre und Gefahr.
Wenn Warwick wüßt', in welcher Lag' er ist,
's ist zu befürchten, daß er wohl ihn weckte.

Erste Schildwache. Wenn's unsre Hellebarden nicht ihm wehren.

Zweite Schildwache. Ja, wozu sonst bewachen wir sein Zelt,
Als ihn vor nächt'gem Anlauf zu beschützen.

Warwick, Clarence, Oxford und Somerset treten auf mit Truppen.

Warwick. Dies ist sein Zelt, seht seine Wachen stehn.
Auf, Leute! Mut! nun oder nimmer Ehre!
Folgt mir, und Eduard soll unser sein.

Erste Schildwache. Wer da?

Zweite Schildwache. Steh, oder du bist des Todes.

(Warwick und alle übrigen rufen: „Warwick! Warwick!“ und greifen die Wachen an, welche fliehen und rufen: „Zu den Waffen! zu den Waffen!“ worauf ihnen Warwick und die andern nachsetzen.)

Unter Trommeln und Trompeten kommen Warwick und die übrigen zurück, und bringen den König im Schlafrock, in einem Lehnstuhl sitzend, heraus. Gloster und Hastings fliehen über die Bühne.

Somerset. Wer sind sie, die da flohn.

Warwick. Richard und Hastings; laßt sie, hier ist der Herzog.

König Eduard. Herzog! Wie, Warwick? Da wir schieden, nanntest Du König mich —

Warwick. Ja, doch der Fall ist anders.
Als Ihr bei der Gesandtschaft mich beschimpft,
Da hab' ich Euch der Königswürd' entsetzt,
Und nun ernenn' ich Euch zum Herzog York.
Wie solltet Ihr ein Königreich regieren,
Der Ihr nicht wißt, Gesandte zu behandeln,
Nicht wißt, mit Einem Weib Euch zu begnügen,
Nicht wißt, an Brüdern brüderlich zu handeln,
Nicht wißt, auf Eures Volkes Wohl zu sinnen,
Nicht wißt, vor Euren Feinden Euch zu bergen?

König Eduard. Ei, Bruder Clarence, bist du auch dabei?
Dann seh' ich wohl, daß Eduard sinken muß. —
Doch, Warwick, allem Mißgeschick zum Trotz,
Dir selbst und allen Helfern deiner That,
Wird Eduard stets als König sich betragen:
Stürzt gleich des Glückes Wetterstrahl meine Größe,
Mein Sinn geht über seines Rades Kreis.

Warwick (nimmt ihm die Krone ab).
Sei Eduard Englands König dann im Sinn,
Doch Heinrich soll nun Englands Krone tragen,
Und wahrer König sein: du nur der Schatte. —
Mylord von Somerset, auf mein Begehren
Sorgt, daß man gleich den Herzog Eduard schaffe
Zu meinem Bruder, Erzbischof von York.
Wann ich gekämpft mit Pembroke und den Seinen,
So folg' ich Euch, und melde, was für Antwort
Mir Ludwig und das Fräulein Bona senden.
Leb wohl indessen, guter Herzog York!

König Eduard. Was Schicksal auferlegt, muß der Mensch ertragen;
Es hilft nicht, gegen Wind und Flut sich schlagen.

(König Eduard und Gloster. Somerset begleitet ihn.)

Oxford. Was bleibt für uns, Mylords, nun noch zu thun,
Als daß wir mit dem Heer nach London ziehn?

Warwick. Jawohl, das müssen wir zuvörderst thun:
Um König Heinrich vom Verhaft zu lösen,
Und auf den Königsthron ihn zu erhöhn. (Alle ab.)

4. Scene.

London. Ein Zimmer im Palast.

Königin Elisabeth und Rivers treten auf.

Rivers. Was hat Euch, gnäd'ge Frau, so schnell verwandelt?
Königin Elisabeth. Wie, Bruder Rivers? müßt Ihr's erst erfahren,
Welch Unglück König Eduard jüngst betroffen?
Rivers. Verlust von einem Treffen gegen Warwick?
Königin Elisabeth. Nein, seiner fürstlichen Person Verlust.
Rivers. So ward mein Fürst erschlagen?
Königin Elisabeth. Ja, fast erschlagen: denn er ward gefangen,
Sei's, daß der Wachen Falschheit ihn verriet,
Sei's, daß der Feind ihn jählings überfallen;
Und, wie man ferner meldet, ist er nun
Beim Erzbischof von York in Haft, dem Bruder
Des grimmen Warwick, folglich unserm Feind.
Rivers. Ich muß gestehn, die Zeitung ist betrübt.
Doch, gnäd'ge Fürstin, müßt Ihr nicht verzagen:
Vom Warwick kann der Sieg zu uns sich schlagen.
Königin Elisabeth. Bis dahin muß mein Leben Hoffnung tragen.
Und der Verzweiflung wehr' ich gern aus Liebe
Zu Eduards Sprößling unter meinem Herzen.
Das ist's, was Leidenschaft mich zügeln lehrt,
Und milde tragen meines Unglücks Kreuz;
Ja, darum zieh' ich manche Thräne ein,
Und hemme Seufzer, die das Blut wegsaugen,
Damit sie nicht ertränken und verderben
Den Sprößling Eduards, Englands echten Erben.
Rivers. Doch, gnäd'ge Frau, wo kam denn Warwick hin?
Königin Elisabeth. Man meldet mir, daß er nach London zieht,
Nochmals die Kron' auf Heinrichs Haupt zu setzen.
Das Weitre magst du selber raten nun:
Die Freunde König Eduards müssen fallen.
Doch der Gewalt des Wütrichs vorzubeugen —
Denn dem trau nie, der einmal Treue brach, —
Will ich von hier sogleich zur Freistatt hin,
Von Eduards Recht den Erben mindstens retten;
Da bleib' ich sicher vor Gewalt und Trug.
Komm also, auf die Flucht, weil sie noch offen:
Von Warwicks Hand ist nur der Tod zu hoffen. (Beide ab.)

5. Scene.

Ein Tiergarten in der Nähe der Burg Middleham in Yorkshire.

Gloster, Hastings, Sir William Stanley und andere treten auf.

Gloster. Nun, Mylord Hastings und Sir William Stanley,
Erstaunt nicht mehr, warum ich euch hierher
In des Geheges tiefstes Dickicht zog.
So steht's: Ihr wißt, mein Bruder, unser König,
Ist als Gefangner bei dem Bischof hier,
Der gut ihn hält und ihm viel Freiheit läßt,
Und oft, von wenig Wache nur begleitet,
Kommt er hierher, sich jagend zu ergötzen.
Ich hab' ihm Nachricht insgeheim erteilt,
Daß, wenn er diesen Weg um diese Stunde
Mit der gewohnten Übung Vorwand nimmt,
Er hier die Freunde finden soll, mit Pferden
Und Mannschaft, von Verhaft ihn zu befrein.

König Eduard und ein Jäger treten auf.

Jäger. Hierher, mein Fürst; hier liegt das Wild versteckt.

König Eduard. Nein, hierher, Mann: sieh da die Jäger stehn. —
Nun, Bruder Gloster, Lord Hastings und ihr andern,
Steckt ihr so hier, des Bischofs Wild zu stehlen?

Gloster. Bruder, die Zeit und Lage fordert Eil;
An des Geheges Ecke steht Eu'r Pferd.

König Eduard. Doch wohin sollen wir?

Hastings. Nach Lynn, Mylord, von da nach Flandern schiffen.

Gloster. Fürwahr, getroffen! Das war meine Meinung.

König Eduard. Stanley, ich will den Eifer dir vergelten.

Gloster. Was zögern wir? Zum Reden ist nicht Zeit.

König Eduard. Was sagst du, Jäger? Willst du mit mir gehn?

Jäger. Besser als bleiben und mich hängen lassen.

Gloster. So kommt denn, fort! und macht kein Wesen weiter.

König Eduard. Leb wohl denn, Bischof! Warwicks Zorn entrinne,
Und bete, daß ich meinen Thron gewinne. (Alle ab.)

6. Scene.

Ein Zimmer im Turm.

König Heinrich, Clarence, Warwick, Somerset, der junge Richmond, Oxford, Montague, der Kommandant des Turmes und Wache.

König Heinrich. Herr Kommandant, da Gott und Freunde nun
Eduard vom königlichen Sitz gestoßen,
In Freiheit mein Gefängnis, meine Furcht

In Hoffnung und mein Leid in Lust verkehrt:
Was sind wir bei der Loslassung dir schuldig?

Kommandant. Der Unterthan kann nichts vom Fürsten fordern;
Doch, wenn demüt'ge Bitten etwas gelten,
Wünsch' ich Verzeihung von Eu'r Majestät.

König Heinrich. Wofür? daß du mich gut behandelt hast?
Nein, sei gewiß, ich lohne deine Güte,
Die den Verhaft mir umschuf in Vergnügen,
In solch Vergnügen, wie im Käfig Vögel
Empfinden, wenn nach langem Trübsinn sie
Zuletzt bei des vertrauten Liedes Tönen
An den Verlust der Freiheit sich gewöhnen. —
Doch, Warwick, du nächst Gott hast mich befreit,
Drum bin ich dir nächst Gott zum Dank bereit:
Er war Urheber und das Werkzeug du.
Auf daß ich nun des Glückes Neid besiege,
Klein lebend, wo es mir nicht schaden kann,
Und daß mein widerwärt'ger Stern das Volk
In diesem Land des Segens nicht bestrafe,
Warwick, wiewohl ich noch die Krone trage,
So übergeb' ich dir mein Regiment:
Du bist beglückt in allem deinen Thun.

Warwick. Eu'r Hoheit war für Tugend stets berühmt,
Und zeigt sich nun so weis' als tugendhaft,
Des Schicksals Tücke spähend und vermeidend;
Denn wen'ge richten sich nach ihrem Stern.
In einem nur muß ich Euch unrecht geben,
Daß Ihr mich wählt, da Clarence steht daneben.

Clarence. Nein, Warwick, du bist würdig der Gewalt,
Du, dem den Ölzweig und den Lorbeerkranz
Bei der Geburt der Himmel zugesprochen.
Du wirst im Krieg und Frieden Segen haben,
Drum geb' ich willig meine Stimme dir.

Warwick. Und ich erwähle Clarence zum Protektor.

König Heinrich.
Warwick und Clarence, gebt die Hand mir beide,
Fügt sie in eins nun, und zugleich die Herzen,
Daß keine Zwietracht die Regierung hindre:
Ich mach' euch beide zu des Reichs Protektorn,
Ein stilles Leben führ' ich selbst indes,
Vollbring' in Andacht meiner Laufbahn Ende,
Daß ich den Schöpfer preis' und Sünde wende.

Warwick. Was sagt auf seines Fürsten Willen Clarence?

Clarence. Daß er drein willigt, wenn es Warwick thut:
Denn auf dein gutes Glück verlaß' ich mich.
Warwick. So muß ich's, ungern zwar, zufrieden sein.
Wir woll'n zusammen gehn, wie ein Doppelschatten
Von Heinrichs Leib, und seinen Platz vertreten;
Ich meine bei der Last des Regiments:
Er soll die Ehr' und seine Ruh genießen.
Und, Clarence, nun ist's mehr als dringend, gleich
Für Hochverräter Eduard zu erklären,
Und alle seine Güter einzuziehn.
Clarence. Was sonst? und dann das Erbrecht zu bestimmen.
Warwick. Ja, und dabei soll Clarence ja nicht fehlen.
König Heinrich. Doch vor den dringendsten Geschäften, laßt
Euch bitten — ich befehle ja nicht mehr —,
Daß nach Margreta, eurer Königin,
Und meinem Eduard werde hingesandt,
Aus Frankreich schleunig sie zurückzurufen:
Denn bis ich hier sie seh', hält banger Zweifel
Die Lust an meiner Freiheit halb verfinstert.
Clarence. Es soll, mein Fürst, in aller Eil' geschehn.
König Heinrich. Mylord von Somerset, wer ist der Knabe,
Für den so zärtlich Ihr zu sorgen scheint?
Somerset. Mein Fürst, der junge Heinrich, Graf von Richmond.
König Heinrich. Komm, Englands Hoffnung! Wenn geheime Mächte
(legt ihm die Hand auf das Haupt)
In den prophet'schen Sinn mir Wahrheit flößen,
So wird dies feine Kind des Landes Segen.
Sein Blick ist voll von sanfter Majestät,
Sein Haupt geformt von der Natur zur Krone,
Die Hand zum Zepter, und er selbst in Zukunft
Zur Zierde eines königlichen Throns.
Nun haltet hoch, Mylords: er ist geboren,
Euch mehr zu helfen, als durch mich verloren.
(Ein Bote tritt auf.
Warwick. Was bringst du Neues, Freund?
Bote. Daß Eduard Eurem Bruder ist entwischt,
Und nach York und geflohn, wie er vernommen.
Warwick. Mißliche Neuigkeit! Doch wie entkam er?
Bote. Er ward entführt durch Richard, Herzog Gloster,
Und den Lord Hastings, die im Hinterhalt
Auf ihn gewartet an des Waldes Ende,
Und von des Bischofs Jägern ihn befreit,
Denn täglich war die Jagd sein Zeitvertreib.

Warwick. Mein Bruder war zu sorglos bei dem Auftrag.
Doch laßt uns fort, mein Fürst, nach Mitteln sehn
Für jeden Schaden, welcher mag geschehn.
(König Heinrich, Warwick, Clarence, der Kommandant und Gefolge ab.)

Somerset. Mylord, ich mag nicht diese Flucht des Eduard,
Denn ohne Zweifel steht Burgund ihm bei,
Und dann giebt's neuen Krieg in kurzer Zeit.
Wie Heinrichs jüngst gesprochne Weissagung
Mit Hoffnung mir auf diesen jungen Richmond
Das Herz erquickt, so drückt es Ahnung nieder,
Was ihm zu seinem Schaden und zu unserm
In dem Zusammenstoß begegnen mag.
Drum wollen wir, dem Schlimmsten vorzubeugen,
Lord Oxford, schnell ihn nach Bretagne senden,
Bis sich der Bürgerfeindschaft Stürme enden.

Oxford. Ja, denn kommt Eduard wieder auf den Thron,
So teilte Richmond wohl der andern Lohn.

Somerset. Gut, in Bretagne wohn' er dann geborgen.
Kommt also, laßt uns gleich das Werk besorgen. (Ab.)

7. Scene.

Vor York.

König Eduard, Gloster und Hastings treten auf mit Truppen.

König Eduard. Nun, Bruder Richard, Lord Hastings und ihr andern:
So weit macht doch das Glück es wieder gut,
Daß ich noch einmal den gesunknen Stand
Mit Heinrichs Herrscherkrone soll vertauschen.
Ich setzte zweimal glücklich übers Meer,
Und brachte von Burgund erwünschte Hilfe.
Was ist nun übrig, da von Ravenspurg
Wir vor den Thoren Yorks so angelangt,
Als einziehn, wie in unser Herzogtum?

Gloster. Das Thor verschlossen? Das gefällt mir nicht;
Denn manchen, welcher an der Schwelle stolpert,
Verwarnt dies, drinnen laure die Gefahr.

König Eduard.
Pah, Freund! Jetzt dürfen Zeichen uns nicht schrecken:
Ich muß hinein im Guten oder Bösen,
Denn hier versammeln sich zu uns die Freunde.

Hastings. Mein Fürst, noch einmal klopf' ich an und mahne.
Der Schultheiß von York und seine Räte erscheinen auf der Mauer.

Schultheiß. Mylords, wir wußten schon von eurer Ankunft,

Und uns zu sichern, schließen wir das Thor;
Denn jetzo sind wir Heinrich Treue schuldig.

König Eduard. Wenn Heinrich Euer König ist, Herr Schultheiß,
Ist Eduard mindstens Herzog doch von York.

Schultheiß. Ja, bester Herr, dafür erkenn' ich Euch.

König Eduard. Nun, und ich fordre bloß mein Herzogtum,
Mit dem allein ich gern zufrieden bin.

Gloster beiseite. Doch hat der Fuchs die Nase erst hinein,
So weiß er bald den Leib auch nachzubringen.

Hastings. Herr Schultheiß, nun? was steht Ihr zweifelnd noch?
Tut Thor auf! Wir sind König Heinrichs Freunde.

Schultheiß. Ist's so? Das Thor soll euch geöffnet werden.
(Von oben ab.)

Gloster. Ein weiser, tücht'ger Hauptmann, und bald beredet!

Hastings. Der gute Alte läßt gern alles gut sein,
Bleibt er nur aus dem Spiel: doch sind wir drinnen,
So zweifl' ich nicht, wir werden baldigst ihn
Samt seinen Räten zur Vernunft bereden.

Der Schultheiß kommt mit zwei Aldermännern aus der Stadt.

König Eduard. Herr Schultheiß, dieses Thor ist nicht zu schließen,
Als bei der Nacht und in der Zeit des Kriegs.
Freund, fürchte nichts, und gieb die Schlüssel ab:
(Er nimmt die Schlüssel.)
Denn Eduard will die Stadt und dich verfechten,
Und alle die, so hold sind unsern Rechten.

Trommeln. Montgomery kommt mit Truppen auf dem Marsch begriffen.

Gloster. Bruder, das ist Sir John Montgomery,
Wo ich nicht irre, unser biedrer Freund.

König Eduard. Sir John, willkommen! Doch warum in Waffen?

Montgomery. In seiner stürm'schen Zeit dem König Eduard
Zu helfen, wie ein treuer Unterthan.

König Eduard. Dank, teuerster Montgomery! Aber nun
Vergessen wir den Anspruch an die Krone,
Und fordern unser Herzogtum allein,
Bis Gott beliebt, das andre auch zu senden.

Montgomery. Gehabt Euch wohl denn! ich will wieder fort:
Dem König, meinem Herzog wollt' ich dienen.
Trommeln gerührt! und laßt uns weiter ziehn.
(Die Trommeln fangen einen Marsch an.)

König Eduard. Ein Weilchen haltet noch; laßt uns erwägen,
Wie man zur Krone sicher kommen möchte.

Montgomery. Was sprecht Ihr von Erwägen? Kurz und gut,
Erklärt Ihr Euch nicht hier für unsern König,
So überlass' ich Eurem Schicksal Euch,

Und breche auf, um die zurückzuhalten,
Die Euch zu helfen kommen; denn warum,
Wenn Ihr kein Recht behauptet, föchten wir?

Gloster. Wozu doch, Bruder, die Bedenklichkeiten?

König Eduard. Wenn wir erst stärker sind, dann wollen wir
An unsre Forderung denken; bis dahin
Ist's Weisheit, unsre Meinung zu verbergen.

Hastings. Fort mit dem Zweifelmut! Das Schwert regiere.

Gloster. Und kühner Mut erklimmt am ersten Thronen.
Bruder, wir rufen auf der Stell' Euch aus;
Der Ruf davon wird viele Freund' Euch schaffen.

König Eduard. So sei es, wie ihr wollt; denn 's ist mein Recht,
Und Heinrich maßt das Diadem sich an.

Montgomery. Ja, jetzo spricht mein Fürst ganz wie er selbst,
Und jetzo will ich Eduards Kämpfer sein.

Hastings. Trompeten, blast! Wir rufen Eduard aus.
Komm, Kamerad, verrichte du den Ausruf.

(Giebt ihm einen Zettel. Trompetenstoß.)

Soldat (liest). „Eduard der Vierte, von Gottes Gnaden König von England und Frankreich und Herr von Irland u. s. w."

Montgomery. Und wer da leugnet König Eduards Recht,
Den fordr' ich durch dies Zeichen zum Gefecht.

(Wirft seinen Handschuh nieder.)

Alle. Lang lebe Eduard der Vierte.

König Eduard. Dank, tapfrer Montgomery! Dank euch allen!
Hilft mir das Glück, so lohn' ich eure Güte.
Jetzt, auf die Nacht, laßt hier in York uns rasten,
Und wenn die Morgensonne ihren Wagen
Am Rande dieses Horizonts erhebt,
Auf Warwick los und seine Mitgenossen,
Denn, wie bekannt, ist Heinrich kein Soldat.
Ach, störr'ger Clarence! Wie übel es dir steht,
Daß du vom Bruder läßt und Heinrich schmeichelst!
Doch dich und Warwick treff' ich, wie ich kann.
Auf, tapfre Scharen! Zweifelt nicht am Siege,
Und nach dem Sieg am reichen Lohn der Kriege. (Alle ab.)

8. Scene.

London. Ein Zimmer im Palast.

König Heinrich, Warwick, Clarence, Montague, Exeter und Oxford treten auf.

Warwick. Lords, was zu thun? Aus Belgien hat Eduard
Mit hast'gen Deutschen, plumpen Niederländern

In Sicherheit den schmalen Sund durchschifft,
Und zieht in voller Eil auf London zu,
Und viel bethörtes Volk schart sich zu ihm.

König Heinrich. Man werbe Mannschaft, ihn zurückzuschlagen.

Clarence. Leicht wird ein kleines Feuer ausgetreten,
Das, erst geduldet, Flüsse nicht mehr löschen.

Warwick. In Warwickshire hab' ich ergebne Freunde,
Im Frieden ruhig, aber kühn im Krieg,
Die ich versammeln will; und du, Sohn Clarence,
Bemühst dich, in Suffolk, Norfolk und in Kent
Die Edelleut' und Ritter aufzubieten;
Du, Bruder Montague, wirst Leute finden
In Buckingham, Northampton, Leicestershire,
Was du befiehlst, zu hören wohl geneigt;
Du, tapfrer Oxford, wunderbar beliebt,
Sollst deine Freund' in Oxfordshire versammeln.
Mein Fürst soll in der treuen Bürger Mitte,
Wie dieses Eiland, von der See umgürtet,
Wie in der Nymphen Kreis die keusche Göttin,
In London bleiben, bis wir zu ihm kommen.
Nehmt Abschied, Lords, erwidert weiter nicht. —
Lebt wohl, mein Fürst!

König Heinrich. Leb wohl, mein Hektor! meines Troja Hoffnung!

Clarence. Zum Pfand der Treu küss' ich Eu'r Hoheit Hand.

König Heinrich. Mein wohlgesinnter Clarence, sei beglückt!

Montague. Getrost, mein Fürst! und somit nehm' ich Abschied.

Oxford (indem er Heinrichs Hand küsst).
Und so versiegl' ich meine Treu und scheide.

König Heinrich. Geliebter Oxford, bester Montague,
Und all ihr andern, nochmals lebet wohl!

Warwick. Auf, Lords! Wir treffen uns in Coventry.

(Warwick, Clarence, Oxford und Montague ab.)

König Heinrich. Hier, im Palast, will ich ein wenig ruhn.
Vetter von Exeter, was denket Ihr?
Mich dünkt, das Heer, das Eduard aufgebracht,
Muß meinem nicht die Spitze bieten können.

Exeter. Ja, wenn er nur die andern nicht verführt.

König Heinrich. Das fürcht' ich nicht, mir schaffte Ruhm mein Thun.
Ich horchte ihren Bitten nicht mein Ohr,
Stach die Gesuche nicht besetzt mit Zögern;
Mein Mitleid war ein Balsam ihren Wunden,
Des vollen Jammers Eindrung meine Milde,
Mit Gnade trocknet' ich die Thränenströme.

Ich habe ihren Reichtum nicht begehrt,
Noch sie mit großen Steuern schwer geschatzt,
Nicht schnell zur Rache, wie sie auch geirrt.
Warum denn sollten sie mir Eduard vorziehn?
Nein, Exeter, Huld heischet diese Huld,
Und wenn dem Lamm der Löwe liebekost,
So hört das Lamm nie auf, ihm nachzugehn.
(Draußen Geschrei: „Lancaster hoch!")

Exeter. Hört, hört, mein Fürst! Welch ein Geschrei ist das?

König Eduard, Gloster und Soldaten treten auf.

König Eduard. Ergreift den blöden Heinrich, führt ihn fort,
Und ruft mich wieder aus zum König Englands. —
Ihr seid der Quell, der kleine Bäche nährt;
Ich hemm' ihn, meine See soll auf sie saugen,
Und durch ihr Ebben um so höher schwellen. —
Fort mit ihm in den Turm, laßt ihn nicht reden.
(Einige ab mit König Heinrich.)
Und, Lords, wir wenden uns nach Coventry,
Wo der gebieterische Warwick steht.
Jetzt scheint die Sonne heiß: wenn wir vertagen,
Wird Frost uns die gehoffte Ernte nagen.

Gloster. Beizeiten fort, eh sich sein Heer vereint,
Fangt unversehns den großgewachsnen Frevler.
Auf, wackre Krieger! frisch nach Coventry. (Alle ab.)

Fünfter Aufzug.

1. Scene.

Coventry.

Auf der Mauer erscheinen Warwick, der Schultheiß von Coventry, zwei Boten und andere.

Warwick. Wo ist der Bote von dem tapfern Oxford?
Wie weit ist noch dein Heer, mein guter Freund?

Erster Bote. Bei Dunsmore eben, auf dem Marsch hierher.

Warwick. Wie weit ist unser Bruder Montague?
Wo ist der Bote, der von ihm uns kam?

Zweiter Bote. Bei Daintry eben, mit gewalt'ger Schar.

Sir John Somerville tritt auf.

Warwick. Sag, Somerville, was sagt mein lieber Sohn?
Wie nah vermutest du den Clarence jetzt?

Somerville. Zu Southam ließ ich ihn mit seinen Truppen,
Und hier erwart' ich in zwei Stunden ihn. (Man hört Trommeln.)

Warwick. So ist er nah, ich höre seine Trommeln.
Somerville. Nicht seine, gnäd'ger Herr; Southam liegt hier:
Von Warwick ziehn die Trommeln, die Ihr hört.
Warwick. Wer möcht' es sein? Wohl unverhoffte Freunde.
Somerville. Sie sind ganz nah, Ihr werdet's bald erfahren.
Trommeln. König Eduard und Gloster nebst Truppen auf dem Marsch.
König Eduard. Trompeter, lade sie zur Unterhandlung.
Gloster. Seht dort den finstern Warwick auf der Mauer.
Warwick. Verhaßter Streich! Der arg'ge Eduard hier?
Wo schliefen unsre Späher, wer bestach sie,
Daß wir von seiner Ankunft nichts gehört?
König Eduard. Nun, Warwick, thust du uns das Stadtthor auf,
Giebst gute Worte, beugst dein Knie in Demut,
Nennst Eduard König, flehst um Gnad' ihn an,
So wird er diese Frevel dir verzeihn.
Warwick. Vielmehr, willst du hier wegziehn deine Scharen,
Bekennen, wer dich hob und niederstürzte,
Den Warwick Gönner nennen, und bereun,
So sollst du ferner Herzog sein von York.
Gloster. Ich glaubt', er würde mindstens König sagen:
Wie, oder wußt er wider seinen Willen?
Warwick. Ist nicht ein Herzogtum ein schön Geschenk?
Gloster. Ja wahrlich, wenn's ein armer Graf vergiebt.
Ich will dir huld'gen für solch reich Geschenk.
Warwick. Ich war's ja, der das Königreich ihm gab.
König Eduard. Nun, so ist's mein, wenn auch durch Warwicks Gabe.
Warwick. Du bist kein Atlas für so große Last:
Dem Schwindling nimmt die Gabe Warwick wieder,
Und Heinrich ist mein Herr, Warwick sein Unterthan.
König Eduard. Doch Warwicks Herr ist Eduards Gefangner,
Und, tapfrer Warwick, sage mir nur dies:
Was ist der Körper, wenn das Haupt ihm fehlt?
Gloster. Ach, daß doch Warwick nicht mehr Vorsicht hatte,
Daß, da er bloß die Zehne wollt' entwenden,
Der König schlau gesichert ward aus den Karten.
Ihr ließt den Armen im Palast des Bischofs:
Zehn gegen eins, Ihr trefft ihn nun im Turm.
König Eduard. So ist es auch, doch bleibt Ihr Warwick stets.
Gloster. Komm, Warwick! nimm die Zeit wahr! knie nieder!
Wann wird's? Jetzt schmiede, weil das Eisen glüht.
Warwick. Ich wollte lieber abhaun diese Hand,
Und mit der andern mir Gesicht dir schleudern,
Als daß ich dir die Segel streichen sollte.

König Eduard. Ja, segle wie du kannst mit Wind und Flut!
Die Hand hier um dein kohlschwarz Haar gewunden,
Soll, weil dein abgehauner Kopf noch warm,
Mit deinem Blut dies schreiben in den Staub:
„Der wetterwend'sche Warwick wechselt nun nicht mehr."

Oxford kommt mit klingendem Spiel und fliegenden Fahnen.

Warwick. O freudenreiche Fahnen! Oxford kommt.

Oxford. Oxford, Oxford, für Lancaster!

(Zieht mit seinen Truppen in die Stadt.)

Gloster. Das Thor steht offen, laßt uns auch hinein.

König Eduard. Ein andrer Feind könnt' uns in Rücken fallen.
Nein, stehn wir wohl gereiht; denn sicher brechen
Sie bald heraus, und bieten uns die Schlacht.
Wo nicht, da sich die Stadt nicht halten kann,
Sind die Verräter drin bald aufzuscheuchen.

Warwick. Willkommen, Oxford! Wir bedürfen dein.

Montague kommt mit klingendem Spiel und fliegenden Fahnen.

Montague. Montague, Montague, für Lancaster!

(Zieht mit seinen Truppen in die Stadt.)

Gloster. Du und dein Bruder sollen den Verrat
Mit eurer Leiber bestem Blut bezahlen.

König Eduard. Je stärkrer Gegenpart, je größrer Sieg;
Glück und Gewinn weissagt mir mein Gemüt.

Somerset kommt mit klingendem Spiel und fliegenden Fahnen.

Somerset. Somerset, Somerset, für Lancaster!

(Zieht mit seinen Truppen in die Stadt.)

Gloster. Zwei Herzöge von Somerset wie du
Verkauften an das Haus von York ihr Leben:
Du sollst der dritte sein, hält nur dies Schwert.

Clarence kommt mit klingendem Spiel und fliegenden Fahnen.

Warwick. Seht da, wie George von Clarence zieht einher
Mit Macht genug, dem Bruder Schlacht zu bieten;
Ihm gilt ein biedrer Eifer für das Recht
Mehr als Natur und brüderliche Liebe. —
Komm, Clarence, komm! Du wirst's, wenn Warwick ruft.

Clarence. Weißt du, was dies bedeutet, Vater Warwick?

(Nimmt die rote Rose von seinem Hut.)

Sieh hier, ich werfe meine Schmach dir zu!
Nicht stürzen will ich meines Vaters Haus,
Des eignes Blut die Steine fest gekittet,
Und Lancaster erhöhn. Wie? meinst du, Warwick,
Clarence sei so verhärtet, unnatürlich,
Das tödliche Gerät des Kriegs zu wenden
Auf seinen Bruder und rechtmäß'gen König?
Du rückst vielleicht den heil'gen Eid mir vor?

Ruchloser wär' ich, hielt ich diesen Eid,
Als Jephtha, seine Tochter hinzuopfern.
So nah geht meine Übertretung mir,
Daß, um mit meinem Bruder gut zu stehn,
Ich hier für deinen Todfeind mich erkläre,
Mit dem Entschluß, wo ich dich treffen mag —
Und treffen werd' ich dich, wenn du dich rührst, —
Für dem so frech Mißleiten dich zu strafen.
Und so, hochmüt'ger Warwick, trotz' ich dir,
Und wend' errötend mich dem Bruder zu. —
Verzeih mir, Eduard, ich will's besser machen;
Und, Richard, zürne meinen Fehlern nicht:
Ich will hinfort nicht unbeständig sein.

König Eduard. Willkommen nun, und zehnmal mehr geliebt,
Als hättst du niemals unsern Haß verdient.

Gloster. Willkommen, Clarence! Das ist brüderlich.

Warwick. O Erzverräter, falsch und ungerecht.

König Eduard. Nun, Warwick, willst du aus der Stadt und fechten?
Sonst fliegen bald die Stein' um deinen Kopf.

Warwick. Ich schloß mich hier nicht ein zur Sicherheit.
Ich will nach Barnet unverzüglich fort,
Und, Eduard, wo du wagst, die Schlacht dir bieten.

König Eduard. Ja, Warwick, Eduard wagt's, und zieht voran
Lords, in das Feld hinaus! Sankt George und Sieg!

(Ein Marsch. Alle ab.)

2. Scene.

Ein Schlachtfeld bei Barnet.

Getümmel und Angriffe. König Eduard bringt den verwundeten Warwick.

König Eduard. So, lieg du da; stirb du und unsre Furcht,
Denn Warwick war uns allen eine Scheuche.
Nun, Montague, sitz fest! Dich such' ich auf,
Und bringe dein Gebein ihm in den Kauf. (Ab.)

Warwick. Ach, wer ist nah? Freund oder Feind, er komme
Und sage, wer gesiegt: York oder Warwick?
Weswegen frag' ich? Mein zerstückter Leib,
Mein Blut, mein krankes Herz, die Ohnmacht zeigt,
Daß ich den Leib der Erde lassen muß,
Und meinem Feind den Sieg durch meinen Fall.
So weicht der Art die Ceder, deren Arme
Dem königlichen Adler Schutz verliehn,

In deren Schatten schlafend lag der Leu,
Die mit dem Wipfel Jovis' breiten Baum
Weit überschauet hat, und niedre Stauden
Vor dem gewalt'gen Wintersturm gedeckt.
Die Augen, jetzt vom Todesschlei'r umdüstert,
Sind hell gewesen wie die Mittagssonne,
Den heimlichen Verrat der Welt zu spähn.
Die Falten meiner Stirn, jetzt voller Blut,
Sind Königsgrüften oft verglichen worden:
Denn welches Königs Grab konnt' ich nicht graben?
Wer lächelte, wenn Warwick finster sah?
Nun ist mein Glanz befleckt mit Staub und Blut.
Die Lustgeheg' und Güter, die ich hatte,
Verlassen mich; von allen Länderei'n
Bleibt nichts mir übrig, als des Leibes Länge.
Was ist Pomp, Hoheit, Macht, als Erd' und Staub?
Lebt, wie ihr könnt, ihr seid des Todes Raub.

Oxford und Somerset treten auf.

Somerset. Ach, Warwick, Warwick! wärst du wie wir sind,
Wir könnten ganz noch den Verlust ersetzen.
Die Königin hat eine große Macht
Aus Frankreich mitgebracht, die Zeitung hörten
Wir eben jetzt: ach, könntest du nur fliehn!

Warwick. Dann wollt' ich doch nicht fliehn. — Ach, Montague,
Nimm meine Hand, bist du da, lieber Bruder,
Halt meine Seele auf mit deinen Lippen!
Du liebst mich nicht, sonst wüschen deine Thränen
Dies kalte starre Blut weg, das die Lippen
Mir so verklebt, und mich nicht reden läßt.
Komm schleunig, Montague, sonst bin ich tot.

Somerset. Ach, Warwick! Montague ist hingeschieden.
Und Warwick rief er bis zum letzten Hauch,
Und sagt': Empfiehl mich meinem tapfern Bruder.
Mehr wollt' er sagen, und er sprach auch mehr,
Das scholl wie in Gewölben ein Geschütz,
Es war nicht zu vernehmen; doch zuletzt
Hört' ich mit Stöhnen deutlich ausgesprochen:
O leb wohl, Warwick!

Warwick. Ruh seiner Seele! — Flieht und rettet euch,
Denn Warwick sagt euch lebewohl bis auf den Himmel. (Stirbt.)

Oxford. Fort, fort! dem Heer der Königin entgegen.

(Alle ab mit Warwicks Leiche.)

3. Scene.

Ein anderer Teil des Schlachtfeldes.

Trompetenstoß. König Eduard kommt triumphierend mit Clarence, Gloster und den übrigen.

König Eduard. So weit hält aufwärts unser Glück den Lauf,
Und mit des Sieges Kranz sind wir geziert.
Doch mitten in dem Glanze dieses Tags
Erspäh' ich eine schwarze drohnde Wolke,
Die unsrer lichten Sonne wird begegnen,
Eh sie ihr ruhig Bett im West erreicht.
Ich meine, Lords, das Heer der Königin,
In Gallien angeworben, hat gelandet,
Und zieht, so hören wir, zum Kampf heran.

Clarence. Ein Lüftchen wird die Wolke bald zerstreun,
Und zu dem Quell sie wehn, woher sie kam:
Schon deine Strahlen trocknen diese Dünste:
Nicht jede Wolk' erzeugt ein Ungewitter.

Gloster. Man schätzt die Königin auf dreißigtausend,
Und Somerset und Oxford flohn zu ihr.
Glaubt, wenn man sie zu Atem kommen läßt,
So wird ihr Anhang ganz so stark wie unsrer.

König Eduard. Wir sind berichtet von getreuen Freunden,
Daß sie den Lauf nach Tewksbury gewandt.
Da wir bei Barnet jetzt das Feld behauptet,
Laßt gleich uns hin, denn Lust verkürzt den Weg,
Und unterwegs wird unsre Macht sich mehren
In jeder Grafschaft, wie wir weiter ziehn.
So rührt die Trommeln, ruft: wohlauf! und fort. (Alle ab.)

4. Scene.

Ebene bei Tewksbury.

Ein Marsch. Königin Margareta, Prinz Eduard, Somerset, Oxford, und Soldaten.

Margareta. Nur Lords, kein Weiser jammert um Verlust,
Er sucht mit freud'gem Mut ihn zu ersetzen.
Ist schon der Mast nun über Bord gestürzt,
Das Tau gerissen, eingekappt der Anker,
Die halbe Mannschaft in der Flut verschlungen,
Doch lebt noch der Pilot; war's recht, daß er
Das Steu'r verließe, wie ein banger Knabe
Die See vermehrte mit bethränten Augen,

Und das verstärkte, was zu stark schon ist,
Indes das Schiff bei seinem Jammern scheitert,
Das Fleiß und Mut noch hätte retten mögen?
Ach, welche Schande, welch Vergehn wär' das!
War Warwick unser Anker auch: was thut's?
Und Montague der große Mast: was schadet's?
Erschlagne Freunde unsre Tauwerk': nun?
Sagt, ist nicht Oxford hier ein andrer Anker?
Und Somerset ein andrer wackrer Mast?
Die Freund' aus Frankreich Tau- und Segelwerk?
Und warum dürften Eduard und ich,
Zwar ungeübt, für diesmal nicht das Amt
Des wohlgeübten Steuermanns versehn?
Wir wollen nicht vom Ruder weg und weinen,
Wir lenken — sagt der Wind schon nein —, die Fahrt
Von Sand und Klippen weg, die Schiffbruch drohn.
Die Wellen schelten hilft so viel als loben,
Und was ist Eduard als ein wütend Meer?
Was Clarence, als ein Triebsand des Betrugs?
Und Richard, als ein tödlich schroffer Fels?
Sie alle unsers armen Fahrzeugs Feinde.
Setzt, ihr könnt schwimmen: ach, das währt nicht lange;
Den Sand betretet: schleunig sinkt ihr da;
Den Fels erklimmt: die Flut spült euch hinweg,
Sonst sterbt ihr Hungers, das ist dreifach Tod.
Dies sag' ich, Lords, um euch zu überzeugen,
Wenn euer einer fliehen wollte, sei
Mehr Gnade nicht zu hoffen von den Brüdern,
Als von ergrimmten Wellen, Bänken, Klippen.
Getrost denn! Das bejammern oder fürchten,
Was unvermeidlich ist, wär' kind'sche Schwäche.

Prinz. Mich dünkt, ein Weib von solchem tapfern Geist,
Wenn ein Verzagter so sie reden hörte,
Müßt ihm die Brust mit Heldenmut erfüllen,
Daß nackt er einen Mann in Waffen schlüge.
Dies sag' ich nicht, als zweifelt' ich an wem,
Denn hätt' ich jemand in Verdacht der Furcht,
So wär' ihm zeitig wegzugehn vergönnt,
Daß er in unsrer Not nicht einen andern
Anstecke und ihm gleichen Mut einflöße.
Wenn hier ein solcher ist, was Gott verhüte!
So zieh' er fort, bevor wir sein bedürfen.

Oxford. Weiber und Kinder von so hohem Mut,

Und Krieger zaghaft, — ew'ge Schande wär's!
O wackrer Prinz! dein rühmlicher Großvater
Lebt wieder auf in dir: lang mögst du leben,
Sein Bild erhalten, seinen Glanz erneun.

Somerset. Und wer für solche Hoffnung nicht will fechten,
Geh heim ins Bett, so wie bei Tag die Eule,
Beim Aufsteh'n dann verhöhnt und angestaunt!

Margareta. Dank, lieber Somerset und werter Oxford!

Prinz. Nehmt dessen Dank, der noch nichts weiter hat.

Ein Bote tritt auf.

Bote. Bereitet euch, ihr Lords, denn Eduard naht
Zum Schlagen fertig: also seid entschlossen.

Oxford. Das dacht' ich wohl: 's ist seine Politik,
Zu eilen, um uns außer stand zu finden.

Somerset. Allein er irrt sich, denn wir sind bereit.

Margareta. So eifrig euch zu sehn, erfreut mein Herz.

Oxford. Reihn wir uns hier zur Schlacht und weichen nicht.

Ein Marsch. In der Entfernung erscheinen König Eduard, Clarence und Gloster mit ihren Truppen.

König Eduard. Dort, Kriegsgefährten, steht der dorn'ge Wald,
Der, mit des Himmels Hilf' und eurer Kraft,
Vor nachts gefällt muß an der Wurzel sein.
Mehr Zunder braucht's für euer Feuer nicht:
Ich weiß, ihr lodert auf, sie zu verbrennen.
Gebt das Signal zur Schlacht, und frisch ans Werk!

Margareta. Lords, Ritter, Edle! was ich sagen sollte,
Versagen Tränen, denn bei jedem Wort,
Seht ihr, trink' ich das Wasser meiner Augen.
Drum dies nur: Heinrich, euer König, ist
Des Feinds Gefangner und sein Thron besetzt,
Sein Reich ein Schlachthaus, seine Bürger Opfer,
Sein Schatz verpraßt, sein Gebot vernichtet:
Dort ist der Wolf, der die Verheerung macht.
Ihr kämpft fürs Recht: drum, Lords, in Gottes Namen,
Seid tapfer, gebt das Zeichen zum Gefecht! (Alle ab.)

5. Scene.

Ebendaselbst.

Getümmel. Angriffe, dann ein Rückzug. Hierauf kommen König Eduard, Clarence, Gloster, von Truppen begleitet, mit Königin Margareta, Oxford und Somerset als Gefangenen.

König Eduard. So haben nun die blut'gen Wirr'n ein Ende.
Mit Oxford gleich zur Burg von Hammes fort,

Dem Somerset den schuld'gen Kopf herunter.
Geht, schafft sie fort, ich will die Zwei nicht hören.

Oxford. Ich will mit Worten nicht dir lästig fallen.

Somerset. Noch ich, mein Los ertrag' ich in Geduld.

(Oxford und Somerset werden mit Wache abgeführt.)

Margareta. Wir scheiden traurig hier im Jammerthal,
In Lust vereint das Paradies uns wieder.

König Eduard. Ist ausgerufen, dem, der Eduard findet,
Sei großer Lohn geschenkt und ihm sein Leben?

Gloster. Man that's; und seht, da kommt der junge Eduard.

Soldaten kommen mit Prinz Eduard.

König Eduard. Führt mir den Braven vor, laßt uns ihn hören. —
Ei, fängt ein Dorn so jung zu stechen an?
Eduard, wie kannst du mir dafür genugthun,
Daß du mein Volk empört hast, Krieg geführt,
Und all das Unheil, das du mir gestiftet?

Prinz. Sprich wie ein Unterthan, ehrsücht'ger York!
Nimm an, mein Vater rede jetzt aus mir.
Entsag dem Thron, und knie du, wo ich stehe,
Weil ich an dich dieselben Worte richte,
Worauf du, Frevler, Antwort willst von mir.

Margareta. Ach, wär' dein Vater doch so fest gewesen!

Gloster. So hättet Ihr den Weiberrock behalten,
Und Lancastern die Hosen nicht gestohlen.

Prinz. Äsop mag wohl in Winternächten fabeln,
Hier passen seine groben Rätsel nicht.

Gloster. Beim Himmel, Brut, dafür will ich dich plagen.

Margareta. Du bist geboren zu der Menschen Plage.

Gloster. Schafft doch das lose Maul von Weibe weg.

Prinz. Nein, lieber stopft dem Buckl'chten das Maul.

König Eduard. Still, trotzig Kind! sonst will ich stumm dich machen.

Clarence. Du bist zu vorlaut, ungezogner Knabe.

Prinz. Ich kenne meine Pflicht, ihr brecht sie alle.
Wollüst'ger Eduard und meineid'ger George,
Und mißgeschaffner Richard! Alle wißt,
Verräter, wie ihr seid, ich bin eu'r Obrer.
Du maßest meines Vaters Recht und meins dir an.

König Eduard (durchsticht ihn). Nimm dies, du Abbild jener Schmäherin.

Gloster (durchsticht ihn). Zuckst du? Nimm dies, um deine Qual zu enden.

Clarence (durchsticht ihn). Dies hier, weil du mit Meineid mich gezwackt.

Margareta. O tötet mich mit ihm!

Gloster (im Begriff sie umzubringen). Fürwahr, das wollen wir.

König Eduard. Halt, Richard, halt! Wir thaten schon zu viel.

Gloster. Warum soll sie die Welt mit Worten füllen?
König Eduard. Sie fällt in Ohnmacht? Bringt sie wieder zu sich.
Gloster. Clarence, entschuld'ge mich bei meinem Bruder.
In London giebt's ein dringendes Geschäft:
Eh ihr dahin kommt, sollt ihr Neues hören.
Clarence. Was? Was?
Gloster. Der Turm! der Turm! (Ab.)
Margareta. Mein Eduard! sprich mit deiner Mutter, Kind.
Kannst du nicht sprechen? — O Verräter! Mörder!
Kein Blut vergossen die, so Cäsarn fällten,
Verbrachen nichts, verdienten keinen Schimpf,
Wär' diese Unthat zum Vergleich daneben.
Er war ein Mann, dies gegen ihn ein Kind:
Kein Mann läßt seine Wut an Kindern aus.
Giebt's Argres noch als Mörder, daß ich's nenne?
Nein, nein! Mein Herz wird bersten, wenn ich rede.
Und reden will ich, daß das Herz mir berste.
Schlächter und Buben! blut'ge Kannibalen!
Welch süße Pflanze mähret ihr zu früh!
Nein, ihr habt keine Kinder, der Gedanke
An sie hätt' eu'r Gewissen jemals gerührt:
Doch wird euch je ein Kind zu teil, erwartet,
Daß man es so in seiner Blute wegrafft,
Wie diesen holden Prinz ihr Henker jetzt.
König Eduard. Fort mit ihr! geht, bringt mit Gewalt sie weg.
Margareta. Nein, bringt nicht weg mich, gebt mir hier den Rest.
Hier berg dein Schwert, mein Tod sei dir verziehn.
Du sollst nicht? wie? — Dann, Clarence, thu es du.
Clarence. Bei Gott, ich will dir nicht so Liebes thun.
Margareta. Nun, bester Clarence! lieber Clarence, thu's doch!
Clarence. So hast du nicht gehört, wie ich's verschwur?
Margareta. Jawohl, doch vergißt du deinen Schwur zu brechen:
Einst war es Sünde, jetzt Barmherzigkeit.
Wie? willst du nicht? Wo ist der Höllenschlächter,
Der finstre Richard? Richard, sag, wo bist du?
Du bist nicht da: Mord ist dein Lieblingswerk,
Du weichst kein Gnad um Blut zurück.
König Eduard. Fort, sag' ich! Ich befehl' euch, bringt sie weg.
Margareta. Euch und den Euren geht's wie diesem Prinzen!
(Sie wird abgeführt.)
König Eduard. Wo ist nur Richard hin?
Clarence. Nach London, ganz in Eil, um, wie ich rate,
Ein blutig Abendmahl im Turm zu halten.

König Eduard. Er säumt nicht, wenn was durch den Kopf ihm fährt.
Nun ziehn wir fort, entlassen die Gemeinen
Mit Sold und Dank, und laßt uns hin nach London,
Und sehn, was unsre teure Gattin macht.
Sie hat schon, hoff' ich, einen Sohn für mich. (Alle ab.)

6. Scene.

London. Ein Zimmer im Turm.

Man sieht König Heinrich mit einem Buch in der Hand sitzen, der Kommandant des Turmes steht neben ihm. Zu ihnen Gloster.

Gloster. Guten Tag, Herr! Wie? so eifrig bei dem Buch.
König Heinrich. Ja, guter Mylord; — Mylord, sollt' ich sagen:
Schmeicheln ist Sünde, gut war nicht viel besser:
Denn guter Gloster wär' wie guter Teufel,
Und gleich verkehrt; also nicht guter Mylord.
Gloster. Laßt uns allein, wir müssen uns besprechen.
(Der Kommandant ab.)
König Heinrich. So flieht der Schäfer achtlos vor dem Wolf,
So giebt das fromme Schaf die Wolle erst,
Dann seine Gurgel an des Schlächters Messer.
Will Roscius neue Todesscenen spielen?
Gloster. Verdacht wohnt stets im schuldigen Gemüt;
Der Dieb scheut jeden Busch als einen Häscher.
König Heinrich. Der Vogel, den die Rut' im Busche fing,
Mißtraut mit bangem Flügel jedem Busch;
Und ich, das arme Männchen in dem Nest,
Worin Ein süßer Vogel ward gebrütet,
Hab' itzt den grausen Gegenstand vor mir,
Der meines Jungen Fang und Tod bewirkt.
Gloster. Ei, welch ein Geck war der von Creta nicht,
Der keck den Sohn als Vogel fliegen lehrte,
Da trotz den Flügeln doch der Geck ertrank.
König Heinrich. Ich, Dädalus; mein Knabe, Icarus;
Dein Vater, Minos, der den Lauf uns hemmte;
Die Sonne, die des Knaben Schwingen sengte,
Dein Bruder Eduard; und du selbst die See,
Die in den neid'schen Tiefen ihn verschlang.
Ach, töte mit dem Schwert mich, nicht mit Worten!
Den Dolchstoß duldet eher meine Brust,
Als wie mein Ohr die tragische Geschichte. —
Doch warum kommst du? meines Lebens wegen?
Gloster. Denkst du, ich sei ein Henker?

König Heinrich. Ja, ein Verfolger bist du, wie ich weiß;
Ist Unschuld morden eines Henkers That,
So bist du ja ein Henker.
Gloster. Deinen Sohn
Hab' ich für seinen Hochmut umgebracht.
König Heinrich. O hätte man dich umgebracht, als du
Zuerst dich überhobst, so warst du nicht
Am Leben, meinen Sohn mir umzubringen.
Und also prophezei' ich, daß viel Tausend,
Die nicht ein Teilchen meiner Furcht noch ahnen,
Und manches Greisen, mancher Witwe Seufzer,
Und mancher Waise überschwemmtes Auge —
Die Greis' um Sohne, Frau'n um ihre Gatten,
Die Waisen um der Eltern frühen Tod, —
Die Stunde noch, die dich gebar, bejammern.
Die Eule schrie dabei, ein übles Zeichen;
Die Krähe krächzte, Unglückszeit verkündend;
Der Sturm riß Bäume nieder, Hunde heulten,
Der Rabe kauzte sich auf Feuereſſen,
Und Elstern schwatzten in mißhell'gen Weisen.
Mehr als der Mutter Wehen fühlte deine,
Und keiner Mutter Hoffnung kam ans Licht;
Ein roher mißgeformter Klumpe nur,
Nicht gleich der Frucht von solchem wackern Baum.
Du hattest Zähn' im Kopf bei der Geburt,
Zum Zeichen, daß du kamst, die Welt zu beißen;
Und ist das andre wahr, was ich gehört,
Kamst du —
Gloster. Nichts weiter! Stirb, Prophet, in deiner Rede!
(Durchsticht ihn.)
Dazu ward unter anderm ich berufen.
König Heinrich. Ja, und zu vielem Metzeln noch. — O Gott,
Vergeb mir meine Sünden, ihm vergib! (Stirbt.)
Gloster. Wie? sinkt der Lancaster hochstrebend Blut
Doch in den Grund? Ich dacht', es würde steigen.
Seht, wie mein Schwert weint um des Königs Tod!
O stets vergieße solche Purpurthränen,
Wer irgend unsers Hauses Umsturz wünscht!
Wenn noch ein Funken Leben übrig ist,
Hinab zur Hell'! und sag, ich sandte dich, (durchsticht ihn noch einmal)
Ich, der nichts weiß von Mitleid, Lieb' und Furcht. —
Ja, es ist wahr, wovon mir Heinrich sprach;
Denn öfters hört' ich meine Mutter sagen,

Daß ich zur Welt, die Beine vorwärts, kam.
Was meint ihr, hatt' ich keinen Grund zur Eil,
Die unser Recht sich angemaßt, zu stürzen?
Die Wehemutter staunt', es schrien die Weiber:
„Hilf Jesus! Zähne bringt er auf die Welt."
Die hatt' ich auch, das zeigte klärlich an,
Ich sollte knurren, beißen wie ein Hund.
Weil denn der Himmel meinen Leib so formte,
Verkehre demgemäß den Geist die Hölle.
Ich habe keinen Bruder, gleiche keinem,
Und Liebe, die Graubärte göttlich nennen,
Sie wohn' in Menschen, die einander gleichen,
Und nicht in mir: ich bin ich selbst allein.
Clarence, gib acht! du stehst im Lichte mir,
Doch einen schwarzen Tag such' ich dir aus;
Denn solche Weissagung flüstr' ich umher,
Daß Eduard für sein Leben fürchten soll,
Und dann, ihn zu befrein, werd' ich dein Tod.
Der König Heinrich und sein Prinz sind hin:
Clarence, dich trifft die Reih; die andern dann.
Ich achte nichts mich, bis ich alles kann.
Die Leiche werf' ich in die nächste Kammer;
Triumph ist, Heinrich, mir dein letzter Jammer!

(Ab mit der Leiche.)

7. Scene.

Ein Zimmer im Palast.

Man sieht König Eduard auf seinem Thron sitzen, Königin Elisabeth mit dem kleinen Prinzen, Clarence, Gloster, Hastings und andere um ihn her.

König Eduard. Noch einmal sitzen wir auf Englands Thron,
Zurückgekauft mit unsrer Feinde Blut.
Wie tapfre Gegner mähten wir nicht nieder,
Wie herbstlich Korn, in ihrem höchsten Stolz!
Drei Herzöge von Somerset, dreifältig
Berühmt als kühne zuverläss'ge Krieger;
Zwei Cliffords, so den Vater wie den Sohn;
Und zwei Northumberlands, so brave Ritter
Ihr Roß je bei Trompetenklang gespornt;
Alsdann die beiden wackern Bären, Warwick
Und Montague, sie, die in ihren Ketten
Den königlichen Leu'n gefesselt haben,
Vor deren Brüllen oft der Wald erbebt.

So scheuchten wir Verdacht von unserm Thron,
Und machten Sicherheit zum Schemel uns. —
Komm, Bess, her, laß meinen Sohn mich küssen. —
Mein Kind, für dich bin ich und meine Brüder
Die Winternacht gerüstet wach geblieben,
Zu Fuß gewandert in des Sommers Glut,
Daß dein die Kron' in Frieden wieder wäre,
Und ernten sollst du unsrer Mühen Frucht.

Gloster (beiseite). Wenn ihr zur Ruh euch legt, verderb' ich sie,
Denn noch bemerkt man kaum mich in der Welt.
Zum Heben ward die Schulter mir getürmt,
Und heben soll sie Lasten, oder brechen. —
Du, bahne mir den Weg, und dies vollbringe!

König Eduard. Clarence und Gloster, liebet mein Gemahl
Und küßt den königlichen Neffen, Brüder.

Clarence. Die Treu, die Euer Majestät gebührt,
Versiegl' ich auf des holden Säuglings Lippen.

König Eduard. Dank, edler Clarence! würd'ger Bruder, Dank!

Gloster. Daß ich den Baum, von dem du sprossest, liebe,
Bezeuge dieser Kuß, der Frucht gegeben. —
(Beiseite.) So küßt', in Wahrheit, Judas seinen Meister,
Und rief ihm Heil zu, da er Unheil meinte.

König Eduard. Nun thron' ich wie mein Herz begehrt: mir ward
Des Landes Frieden und der Brüder Liebe.

Clarence. Was ist mit Margareten Euer Schluß?
Reignier, ihr Vater, hat an Frankreichs König
Sizilien und Jerusalem verpfändet;
Das sandten sie zur Lösung für sie her.

König Eduard. Fort mit ihr, setzet sie nach Frankreich über.
Was ist nun übrig, als die Zeit verbringen
Mit stattlichem Gerüst und lust'gen Spielen,
Geeignet für die Ergötzung eines Hofs? —
Trompeten, Pauken und Trompeten! Leid, fahr hin!
Wir hoffen dauerhaften Glücks Beginn. (Alle ab.)

König Richard der Dritte.

Übersetzt von

A. W. Schlegel.

Personen.

König Eduard der Vierte.
Eduard, Prinz von Wales, nachmals König Eduard V. } Söhne des Königs.
Richard, Herzog von York. }
George, Herzog von Clarence, } Brüder des
Richard, Herzog von Gloster, nachmals König Richard der Dritte } Königs.
Ein junger Sohn des Clarence.
Heinrich, Graf von Richmond, nachmals König Heinrich der Siebente.
Kardinal Bourchier, Erzbischof von Canterbury.
Erzbischof von York.
Bischof von Ely.
Herzog von Buckingham.
Herzog von Norfolk.
Graf von Surrey, sein Sohn.
Graf Rivers, Bruder der Gemahlin König Eduards.
Marquis von Dorset und Lord Grey, ihre Söhne.
Graf von Oxford.
Lord Hastings.
Lord Stanley.
Lord Lovel.
Sir Thomas Vaughan. Sir Richard Ratcliff.
Sir William Catesby. Sir James Tyrrel.
Sir James Blount. Sir Walter Herbert.
Sir Robert Brakenbury, Kommandant des Turms.
Christopher Urswick, ein Priester. Ein anderer Priester.
Lord Mayor von London. Sheriff von Wiltshire.

Elisabeth, Gemahlin König Eduards des Vierten.
Margareta, Witwe König Heinrichs des Sechsten.
Herzogin von York, Mutter König Eduards IV., Clarences und Glosters.
Anna, Witwe Eduards, Prinzen von Wales, Sohnes König Heinrichs des Sechsten; nachmals mit Gloster vermählt.
Eine junge Tochter des Clarence.

Lords und anderes Gefolge; zwei Edelleute, ein Herold, ein Schreiber, Bürger, Mörder, Boten, Geister, Soldaten u. s. w

(Die Scene ist in England.)

Erster Aufzug.

1. Scene.

London. Eine Straße.

Gloster tritt auf.

Gloster. Nun ward der Winter unsers Mißvergnügens
Glorreicher Sommer durch die Sonne Yorks;
Die Wolken all, die unser Haus bedräut,
Sind in des Weltmeers tiefem Schoß begraben.
Nun zieren unsre Brauen Siegeskränze,
Die scharf'gen Waffen hängen als Trophä'n;
Aus rauhem Feldlärm wurden muntre Feste,
Aus furchtbarn Märschen holde Tanzmusiken.
Der grimm'ge Krieg hat seine Stirn entrunzelt,
Und statt zu reiten das geharn'schte Roß,
Um drohnder Gegner Seelen zu erschrecken,
Hüpft er behend in einer Dame Zimmer
Nach üppigem Gefallen einer Laute.
Doch ich, zu Possenreißen nicht gemacht,
Noch um zu buhlen mit verliebten Spiegeln;
Ich, roh geprägt, entblößt von Liebesmajestät
Vor leicht sich drehnden Nymphen mich zu brüsten:
Ich, um dies schöne Ebenmaß verkürzt,
Von der Natur um Bildung falsch betrogen,
Entstellt, verwahrlost, vor der Zeit gesandt
In diese Welt des Atmens, halb kaum fertig
Gemacht, und zwar so lahm und ungeziemend,
Daß Hunde bellen, hink' ich wo vorbei;
Ich nun, in dieser schlaffen Friedenszeit,
Weiß keine Lust, die Zeit mir zu vertreiben,
Als meinen Schatten in der Sonne spähn
Und meine eigne Mißgestalt erörtern:
Und darum, weil ich nicht als ein Verliebter
Kann kürzen diese fein beredten Tage,
Bin ich gewillt, ein Bösewicht zu werden,
Und feind den eitlen Freuden dieser Tage.
Anschläge macht' ich, schlimme Einleitungen,
Durch trunkne Weissagungen, schriftne Träume,
Um meinen Bruder Clarence und den König
In Todfeindschaft einander zu verlocken.
Und ist nur König Eduard treu und echt,

Wie ich verschmitzt, falsch und verräterisch,
Kommt Clarence heut in peinlichen Verhaft,
Für eine Weissagung, die sagt, daß G
Den Erben Eduards nach dem Leben steh'.
Taucht unter, ihr Gedanken! Clarence kommt.

Clarence kommt mit Wache und Brakenbury.

Mein Bruder, guten Tag! Was soll die Wache
Bei Euer Gnaden?

Clarence. Seine Majestät,
Besorgt um meine Sicherheit, verordnet
Mir dies Geleit, mich nach dem Turm zu schaffen.

Gloster. Aus welchem Grund?

Clarence. Weil man mich George nennt.

Gloster. Ach, Mylord, das ist Euer Fehler nicht,
Verhaften sollt' er darum Eure Paten.
O, vielleicht hat Seine Majestät im Sinn,
Umtaufen Euch zu lassen dort im Turm.
Doch was bedeutet's, Clarence? Darf ich's wissen?

Clarence. Ja, Richard, wann ich's weiß: denn ich beteure,
Noch weiß ich's nicht; nur dies hab' ich gehört,
Er horcht auf Weissagungen und auf Träume,
Streicht aus dem Alphabet den Buchstab G,
Und spricht, ein Deuter sagt' ihm, daß durch G
Enterbung über seinen Stamm ergeh';
Und weil mein Name George anfängt mit G,
So denkt er, folgt, daß es durch mich geschehʼ,
Dies, wie ich hör', und Grillen, diesen gleich,
Bewogen Seine Hoheit zum Verhaft.

Gloster. So geht's, wenn Weiber einen Mann regieren.
's ist Eduard nicht, der in den Turm Euch schickt;
Mylady Grey, sein Weib, Clarence, nur sie
Reizt ihn zu diesem harten Äußersten.
War sie es nicht und jener Mann der Ehren,
Ihr guter Bruder, Anton Woodeville,
Die in den Turm Lord Hastings schicken ließen,
Von wo er eben heute losgekommen?
Wir sind nicht sicher, Clarence, sind nicht sicher.

Clarence. Beim Himmel, niemand ist es, als die Sippschaft
Der Königin, und nächtliche Herolde,
Des Königs Botenläufer zu Frau Shore.
Hörtet Ihr nicht, wie sich demütig flehend
Lord Hastings um Befreiung an sie wandte?

Gloster. Demütig klagend ihrer Göttlichkeit,

Ward der Herr Oberkämmerer befreit.
Hört an, ich denk', es wär' die beste Art,
Wenn wir in Gunst beim König bleiben wollen,
Bei ihr zu dienen und Livree zu tragen.
Die eifersücht'ge abgenutzte Witwe
Und jene, seit mein Bruder sie geadelt,
Sind mächtige Gevatterfrau'n im Reich.

Brakenbury. Ich ersuch' Eu'r Gnaden beide zu verzeihn,
Doch Seine Majestät hat streng befohlen,
Daß niemand, welches Standes er auch sei,
Soll sprechen insgeheim mit seinem Bruder.

Gloster. Ja so! Beliebt's Eu'r Edeln, Brakenbury,
So hört nur allem, was wir sagen, zu:
Es ist kein Hochverrat, mein Freund. Wir sagen,
Der König sei so weis' als tugendsam,
Und sein verehrtes Ehgemahl an Jahren
Anziehnlich, schön und ohne Eifersucht:
Wir sagen, Shores Weib hab' ein hübsches Füßchen,
Ein Kirschenmündchen, Äuglein hell, und wundersüße Zunge,
Und daß der Kon'gin Sippschaft adlig worden.
Was sagt Ihr, Herr? ist alles das nicht wahr?

Brakenbury. Mylord, ich bin bei allem dem nichts nutz.

Gloster. Nichtsnutzig bei Frau Shore? Hör an, Gesell:
Ist wer bei ihr nichtsnutzig, als der Eine,
Der thät' es besser insgeheim, alleine.

Brakenbury. Als welcher Eine, Mylord?

Gloster. Ihr Mann, du Schuft; willst du mich fangen?

Brakenbury. Ich ersuch' Eu'r Gnaden, zu verzeihn, wie auch
Nicht mehr zu sprechen mit dem edeln Herzog.

Clarence. Wir kennen deinen Auftrag, Brakenbury,
Und woll'n gehorchen.

Gloster. Wir sind die Verworfnen
Der Königin, und müssen schon gehorchen.
Bruder, lebt wohl! Ja, will zum König gehn;
Und wozu irgend Ihr mich brauchen wollt,
Müßt' ich auch Eduards Witwe Schwester nennen,
Ich will's vollbringen, um Euch zu befrein.
Doch diese tiefe Schmach der Bruderschaft
Rührt tiefer mich, als Ihr Euch denken könnt.

Clarence. Ich weiß es, sie gefällt uns beiden nicht.

Gloster. Wohl, Eu'r Verhaft wird nicht von Dauer sein:
Ich mach' Euch frei, sonst lieg' ich selbst für Euch,
Indessen habt Geduld.

Clarence. Ich muß; leb wohl!

(Clarence mit Brakenbury und der Wache ab.)

Gloster. Geh nur des Wegs, den du nie wiederkehrst,
Einfält'ger Clarence! So sehr lieb' ich dich,
Ich sende bald dem Himmel deine Seele,
Wenn er die Gab' aus unsrer Hand will nehmen.
Doch wer kommt da? der neubefreite Hastings?

Hastings tritt auf.

Hastings. Vergnügten Morgen meinem gnäd'gen Herrn!

Gloster. Das Gleiche meinem lieben Kämmerer!
Seid sehr willkommen in der freien Luft.
Wie fand Eu'r Gnaden sich in den Verhaft?

Hastings. Geduldig, edler Herr, wie man wohl muß;
Doch hoff' ich denen Dank einst abzustatten,
Die Schuld gewesen sind an dem Verhaft.

Gloster. Gewiß, gewiß! und das wird Clarence auch:
Die Eure Feinde waren, sind die seinen,
Und haben Gleiches wider ihn vermocht.

Hastings. Ja, leider wird der Adler eingesperrt,
Und Gei'r und Habicht rauben frei indes.

Gloster. Was giebt es Neues draußen?

Hastings. So Schlimmes draußen nichts, als hier zu Haus.
Der Fürst ist kränklich, schwach und melancholisch,
Und seine Ärzte fürchten ungemein.

Gloster. Nun, bei Sankt Paul! die Neuigkeit ist schlimm.
O, er hat lange schlecht Diät gehalten,
Und seine fürstliche Person verzehrt.
Es ist ein Herzeleid, wenn man's bedenkt.
Sagt, hütet er das Bett?

Hastings. Er thut's.

Gloster. Geht nur voran, ich folge bald Euch nach. (Hastings ab.)
Er kann nicht leben, hoff' ich; darf nicht sterben,
Eh' George mit Extrapost gen Himmel fährt.
Ich will hinein, und ihn auf Clarence hetzen
Mit Lügen, wohl gestählt mit trift'gen Gründen;
Und wenn mein tiefer Plan mir nicht mißlingt,
Hat Clarence weiter keinen Tag zu leben.
Dann nehme Gott in Gnaden König Eduard,
Und lasse mir die Welt, zu hausen drin.
Denn dann heirat' ich Warwicks jüngste Tochter.
Ermordet' ich schon ihren Mann und Vater,
Der schnellste Weg, der Dirne gnug zu thun,
Ist, daß ich selber werd' ihr Mann und Vater.

Das will ich denn, aus Liebe nicht sowohl,
Als andrer tief versteckter Zwecke halb,
Die diese Heirat mir erreichen muß.
Doch mach' ich noch die Rechnung ohne Wirt:
Noch atmet Clarence, Eduard herrscht und thront:
Sind sie erst hin, dann wird die Müh' belohnt. (Ab.)

2. Scene.

London. Eine andere Straße.

König Heinrichs des Sechsten Leiche wird in einem offenen Sarge hereingetragen, Edelleute mit Hellebarden begleiten sie; Lady Anna als Leidtragende.

Anna. Setzt nieder eure ehrenwerte Last, —
Wofern sich Ehre senkt in einen Sarg, —
Indessen ich zur Leichenfeier klage
Den frühen Fall des frommen Lancaster.
Du erstarrt Bildnis eines heil'gen Königs!
Des Hauses Lancaster erbliche Asche!
Blutloser Rest des königlichen Bluts!
Vergönnt sei's, aufzurufen deinen Geist,
Daß er der armen Anna Jammer höre,
Die Eduards Weib war, deines Sohns, erwürgt
Von jener Hand, die diese Wunden schlug.
In dieses Fenster, die sich aufgetan,
Dem Leben zu entlassen, träuml' ich, sieh!
Hilflosen Balsam meiner armen Augen.
Verflucht die Hand, die diese Mühe machte!
Verflucht das Herz, das Herz hatt', es zu thun!
Verflucht das Blut, das dieses Blut entließ!
Heillosen Schicksal treffe den Elenden,
Der elend uns gemacht durch deinen Tod,
Als ich kann wünschen Nattern, Sonnen, Kröten,
Und allem giftigen Gewürm, das lebt.
Hat er ein Kind je, so sei's mißgeboren,
Verwahrlost und zu früh ans Licht gebracht,
Des greulich unnatürliche Gestalt
Den Blick der hoffnungsvollen Mutter schrecke:
Und das mag' seiner Brüder Erbe sein!
Hat er ein Weib je, nun, so möge sie
Sein Tod um vieles noch elender machen,
Als mich mein junger Ehegemahl und du! —
Kommt nun mit Ehrfurcht mit der heil'gen Last,
Die von Sankt Paul wir zur Bestattung holten,

Und immer, wenn ihr müde seid, ruht aus,
Derweil ich klag' um König Heinrichs Leiche.
(Die Träger nehmen die Leiche auf und gehen weiter.)

Gloster tritt auf.

Gloster. Halt! ihr der Leiche Träger, setzt sie nieder!
Anna. Welch schwarzer Zaubrer bannte diesen Bösen
Zur Störung frommer Liebesdienste her?
Gloster. Schurken, die Leiche nieder! Bei Sankt Paul,
Zur Leiche mach' ich den, der nicht gehorcht!
Erster Edelmann. Mylord, weicht aus und laßt den Sarg vorbei.
Gloster. Schamloser Hund! steh du, wenn ich's befehle;
Senk die Hellbarde nicht mir vor die Brust,
Sonst, bei Sankt Paul, streck' ich zu Boden dich,
Und trete, Bettler, dich für deine Keckheit.
(Die Träger setzen den Sarg nieder.)
Anna. Wie nun? ihr zittert, ihr seid all erschreckt?
Doch ach! ich tadl' euch nicht: ihr seid ja sterblich,
Und es erträgt kein sterblich Aug' den Teufel. —
Heb dich hinweg, du grauser Höllenbote!
Du hattest Macht nur über seinen Leib,
Die Seel' erlangst du nicht: drum mach dich fort.
Gloster. Sei christlich, süße Heil'ge! zürne nicht!
Anna. Um Gottes willen, schnöder Teufel, fort,
Und stör uns ferner nicht! Du machtest ja
Zu deiner Hölle die beglückte Erde,
Erfüllt mit Fluchgeschrei und tiefem Weh.
Wenn deine grimm'ge Thaten dich ergötzen,
Sieh diese Probe deiner Metzgerei'n. —
Ihr Herrn, seht, seht! des toten Heinrichs Wunden
Öffnen den starren Mund, und bluten frisch. —
Erröte, Klumpe schnöder Mißgestalt!
Denn deine Gegenwart saugt dieses Blut
Aus Adern, kalt und leer, wo kein Blut wohnt;
Ja deine That, unmenschlich, unnatürlich,
Ruft diese Flut hervor, so unnatürlich. —
Du schufst dies Blut, Gott: räche seinen Tod!
Du trinkst es, Erde: räche seinen Tod!
Laß, Himmel, deinen Blitz den Mörder schlagen!
Gähn, Erde, weit, und schling ihn lebend ein,
Wie jetzo dieses guten Königs Blut,
Den sein der Höll' ergebner Arm gewürgt!
Gloster. Herrin, Ihr kennt der Liebe Vorschrift nicht,
Mit Gutem Böses, Fluch mit Segen lohnen.

Anna. Bube, du kennst kein göttlich, menschlich Recht;
Das wildste Tier kennt doch des Mitleids Regung.
Gloster. Ich kenne keins, und bin daher kein Tier.
Anna. O Wunder, wenn ein Teufel Wahrheit spricht!
Gloster. Mehr Wunder, wenn ein Engel zornig ist! —
Gerube, göttlich Urbild eines Weibes,
Von der vermeinten Schuld mir zu erlauben,
In jedem Punkt bei dir mich zu beirein.
Anna. Gerube, gift'ger Abscheu eines Manns,
Für die bekannte Schuld mir zu erlauben,
In jedem Punkt zu suchen dir Verfluchtem.
Gloster. Du, schöner, als ein Mund dich nennen kann!
Verleih geduld'ge Frist, mich zu entschuld'gen.
Anna. Du, schnöder, als ein Herz dich denken kann!
Für dich gilt kein Entschuld'gen, als dich hängen.
Gloster. Verzweifelnd so, verklagt' ich ja mich selbst.
Anna. Und im Verzweifeln wärest du entschuldigt,
Durch Übung wund'ger Rache an dir selbst,
Der du unwund'gen Mord an andern übtest.
Gloster. Sey, ich erschlug sie nicht.
Anna. So wären sie nicht tot;
Doch tot sind sie, und, Höllenknecht, durch dich.
Gloster. Ich schlug nicht Euren Gatten.
Anna. Nun wohl, so lebt er noch.
Gloster. Nein, er ist tot, und ihn schlug Eduards Hand.
Anna. Du lügst in deinen Hals: Margreta sah
In seinem Blut dein mordrisch Messer dampfen,
Das du einst wandtest gegen ihre Brust,
Nur deine Brüder schlugen es besser.
Gloster. Ich war gereizt von ihrer Lästerzunge,
Die jener Schuld legt' auf mein schuldlos Haupt.
Anna. Du warst gereizt von deinem blut'gen Sinn,
Der nie von anderm träumt' als Metzgerei'n.
Hast du nicht deinen König umgebracht?
Gloster. Ich geb' es zu.
Anna. Zugeb'st du's, Engel? Nun, so geb' auch Gott,
Daß du verdammt seist für die böse That!
O, er war gütig, mild und tugendsam
Gloster. So taugt er, bei des Himmels Herrn zu wohnen
Anna. Er ist im Himmel, wo du niemals kömmst.
Gloster. Er danke mir, der ihm solch Los verlosen
Er taugte für den Ort, nicht für die Erde.
Anna. Du taugst zu keinem Ort, als für die Hölle.

Gloster. Ja, Einen noch, wenn ich ihn nennen darf.
Anna. Ein Kerker.
Gloster. Euer Schlafzimmer.
Anna. Verbannt sei Ruh vom Zimmer, wo du liegst.
Gloster. Das ist sie, Herrin, bis ich bei Euch liege.
Anna. Ich hoff' es.
Gloster. Ich weiß es. — Doch, liebe Lady Anna,
Um aus dem raschen Anlauf unsers Witzes
In einen mehr gesetzten Ton zu fallen:
Ist, wer verursacht den zu frühen Tod
Der zwei Plantagenets, Heinrich und Eduard,
So tadelnswert als der Vollzieher nicht?
Anna. Du warst die Ursach und verfluchte Wirkung.
Gloster. Eu'r Reiz allein war Ursach dieser Wirkung,
Eu'r Reiz, der heim mich sucht' in meinem Schlaf,
Von aller Welt den Tod zu unternehmen
Für eine Stund' an Eurem süßen Busen.
Anna. Dächt' ich das, Mörder, diese Nägel sollten
Von meinen Wangen reißen diesen Reiz.
Gloster. Dies Auge kann den Reiz nicht tilgen sehn:
Ihr thätet ihm kein Leid, ständ' ich dabei.
Wie alle Welt sich an der Sonne labt,
So ich an ihm: er ist mein Tag, mein Leben.
Anna. Nacht schwärze deinen Tag und Tod dein Leben.
Gloster.
Fluch, hold Geschöpf, dir selbst nicht: du bist beides.
Anna. Ich wollt', ich wär's, um mich an dir zu rächen.
Gloster. Es ist ein Handel wider die Natur,
Dich rächen an dem Manne, der dich liebt.
Anna. Es ist ein Handel nach Vernunft und Recht,
Mich rächen an dem Mörder meines Gatten.
Gloster. Der dich beraubte, Herrin, deines Gatten,
That's, dir zu schaffen einen bessern Gatten.
Anna. Ein beßrer atmet auf der Erde nicht.
Gloster. Es lebt wer, der Euch besser liebt als er.
Anna. Nenn' ihn.
Gloster. Plantagenet.
Anna. So hieß ja er.
Gloster. Derselbe Name, doch bei beßrer Art.
Anna. Wo ist er?
Gloster. Hier. (Sie speit nach ihm.) Warum speist du mich an?
Anna. Wär' es doch tödlich Gift, um deinethalb!
Gloster. Niemals kam Gift aus solchem süßen Ort.

Anna. Niemals hing Gift an einem schnödern Molch.
Aus meinen Augen fort! du steckst sie an.
Gloster. Dein Auge, Herrin, hat meins angesteckt.
Anna. O wär's ein Basilisk, dich tot zu blitzen!
Gloster. Ich wollt' es selbst, so stürb' ich auf einmal,
Denn jetzo giebt es mir lebend'gen Tod.
Dein Aug' erpreßte meinen salze Thränen,
Beschämt' ihr Licht mit kind'scher Tropfen Fülle,
Die Augen, nie benetzt von Mitleids Thränen:
Nicht als mein Vater York und Eduard weinten
Bei Rutlands bangem Jammer, da sein Schwert
Der schwarze Clifford zückte wider ihn:
Noch als dem tapfrer Vater wie ein Kind
Kläglich erzählte meines Vaters Tod,
Und zehnmal inne hielt zu schluchzen, weinen,
Daß, wer dabei stand, naß die Wangen hatte
Wie Laub im Regen: in der traur'gen Zeit
Verwarf mein männlich Auge weiche Thränen,
Und was dies Leid ihm nicht entsaugen konnte,
Das that dein Reiz, und macht' es blind vom Weinen.
Ich flehte niemals weder Freund noch Feind,
Nie lernte meine Zunge Schmeichelworte:
Doch nun dein Reiz mir ist gesetzt zum Preis,
Da fleht mein stolzes Herz und lenkt die Zunge.
(Sie sieht ihn verächtlich an.)
Nein, lehr nicht deine Lippen solchen Hohn:
Zum Kuß geschaffen, Herrin, sind sie ja.
Kann nicht verzeihn dein rachbegierig Herz,
So biet' ich, sieh! dies scharfgespitzte Schwert;
Birg's, wenn du willst, in dieser treuen Brust,
Und laß die Seel' heraus, die dich vergöttert:
Ich lege sie dem Todesstreiche bloß,
Und bitt', in Demut kniend, um den Tod.
(Er entblößt seine Brust, sie zieht mit dem Degen nach ihm.)
Nein, zögre nicht: ich schlug ja König Heinrich,
Doch deine Schönheit reizte mich dazu.
Nur zu! Denn ich erstach den jungen Eduard:
(Sie zieht wieder nach seiner Brust)
Jedoch dein himmlisch Antlitz trieb mich an.
(Sie läßt den Degen fallen.)
Nimm auf den Degen, oder nimm mich auf.
Anna. Steh, Heuchler, auf! Wünscht' ich schon deinen Tod,
So will ich doch nicht sein Vollstrecker sein.
Gloster. So heiß mich selbst mich töten, und ich will's.

Anna. Ich that es schon.
Gloster. Das war in deiner Wut.
Sag's noch einmal, und gleich soll diese Hand.
Die deine Lieb' aus Lieb' erschlug zu dir,
Weit treuere Liebe dir zulieb' erschlagen;
Du wirst an beider Tod mitschuldig sein.
Anna. Kennt' ich doch nur dein Herz!
Gloster. Auf meiner Zunge wohnt's.
Anna. Vielleicht sind beide falsch.
Gloster. Dann meint es niemand treu.
Anna. Nun wohl, steckt ein das Schwert.
Gloster. Gewährst du Frieden mir?
Anna. Das sollt Ihr künftig sehn.
Gloster. Darf ich in Hoffnung leben?
Anna. Ich hoffe, jeder thut's.
Gloster. Tragt diesen Ring von mir.
Anna. Annehmen ist nicht geben. (Sie steckt den Ring an.)
Gloster. Sieh, wie der Ring umfasset deinen Finger,
So schließt dein Busen ein mein armes Herz;
Trag beide, denn sie sind ja beide dein.
Und wenn dein treuster Diener Eine Gunst
Erbitten darf von deiner gnäd'gen Hand,
So sicherst du sein Glück ihm zu für immer.
Anna. Was ist es?
Gloster. Daß Ihr dies traur'ge Werk dem überlaßt,
Der größre Ursach leidzutragen hat,
Und Euch sogleich nach Crosby-Hof begeht:
Wo ich, nachdem ich feierlich bestattet
In Chertsey-Münster diesen edlen König,
Und reuevoll sein Grab genetzt mit Thränen,
Mit aller schuld'gen Ehr' Euch will besuchen.
Aus mancherlei geheimen Gründen, bitt' ich,
Gewährt mir dies.
Anna. Von ganzem Herzen, und es freut mich sehr,
Zu sehn, daß Ihr so reuig worden seid. —
Tressel und Berkley, kommt, begleitet mich.
Gloster. Sagt mir lebwohl.
Anna. 's ist mehr als Ihr verdient.
Doch weil Ihr Euch zu schmeicheln mich gelehrt,
So denkt, ich sagte schon Euch lebewohl.
(Prinzessin Anna mit zwei Edelleuten ab.)
Gloster. Nehmt auf die Leich', ihr Herrn.
Zweiter Edelmann. Nach Chertsey, edler Lord?

Gloster. Nein, zu den Carmelitern; dort erwartet mich.

(Der Zug mit der Leiche ab.)

Ward je in dieser Laun' ein Weib gefreit?
Ward je in dieser Laun' ein Weib gewonnen?
Ich will sie haben, doch nicht lang behalten.
Wie? ich, der Mörder ihres Manns und Vaters,
In ihres Herzens Abscheu sie zu fangen,
Im Munde Flüche, Thränen in den Augen,
Der Zeuge ihres Hasses blutend da;
Gott, ihr Gewissen, all dies wider mich,
Kein Freund, um mein Gesuch zu unterstützen,
Als Heuchlerblicke und der bare Teufel,
Und doch sie zu gewinnen! alles gegen nichts!
Ha!
Entfiel so bald ihr jener wackre Prinz,
Eduard, ihr Gatte, den ich vor drei Monden
Zu Tewksbury in meinem Grimm erstach?
Solch einen holden liebenswürd'gen Herrn,
In der Verschwendung der Natur gebildet,
Jung, tapfer, weis' und sicher königlich,
Hat nicht die weite Welt mehr aufzuweisen:
Und will sie doch ihr Aug' auf mich erniedern,
Der dieses Prinzen goldne Blüte brach,
Und sie verwitwet im betrübten Bett?
Auf mich, der nicht dem halben Eduard gleich kommt?
Auf mich, der bückt und mißgeschaffen ist?
Mein Herzogtum für einen Bettlerpfennig,
Ich irre mich in nur die ganze Zeit:
So wahr ich lebe, kann ich's gleich nicht finden,
Sie sind't, ich sei ein wunderhübscher Mann.
Ich will auf einen Spiegel was verwenden,
Und ein paar Tuzend Schneider unterhalten,
Um Trachten auszusinnen, die mir stehn.
Da ich bei mir in Gunst gekommen bin,
So will ich's auch mich etwas kosten lassen.
Doch schaff' ich den Gesellen erst ins Grab,
Und kehre jammernd dann zur Liebsten um.
Komm, holde Sonn', als Spiegel mir zu statten,
Und zeige, wenn ich geh', nur meinen Schatten. (Ab.)

3. Scene.

Ebendaselbst. Ein Zimmer im Palast.

Königin Elisabeth, Lord Rivers und Lord Grey treten auf.

Rivers. Seid ruhig, Fürstin: bald wird Seine Majestät
Sich wieder im erwünschten Wohlsein finden.
Grey. Es macht ihn schlimmer, daß Ihr's übel tragt:
Um Gottes willen also, seid getrost,
Und muntert ihn mit frohen Worten auf.
Elisabeth. Was würde mir begegnen, wär' er tot?
Grey. Kein ander Leid, als solches Herrn Verlust.
Elisabeth. Solch eines Herrn Verlust schließt jedes ein.
Grey. Der Himmel schenkt' Euch einen wackern Sohn,
Wenn er dahin ist, Tröster Euch zu sein.
Elisabeth. Ach! er ist jung, und bis zur Mündigkeit
Führt über ihn die Sorge Richard Gloster,
Ein Mann, der mich nicht liebt, noch wen von euch.
Rivers. Ist's ausgemacht, daß er Protektor wird?
Elisabeth. Es ist beschlossen, noch nicht ausgemacht:
Allein es muß sein, wenn der König abgeht.

Buckingham und Stanley treten auf.

Grey. Da sind die Lords von Buckingham und Stanley.
Buckingham. Eu'r königlichen Gnaden Heil und Glück!
Stanley. Gott mög' Eu'r Majestät erfreun wie ehmals!
Elisabeth. Die Gräfin Richmond, lieber Mylord Stanley,
Sagt auf Eu'r gut Gebet wohl schwerlich Amen.
Doch, Stanley, ob sie Euer Weib schon ist,
Und mich nicht liebt, seid, bester Lord, versichert,
Ich haß' Euch nicht um ihren Übermut.
Stanley. Meßt, ich ersuch' Euch, keinen Glauben bei
Den Lästerungen ihrer falschen Kläger;
Und würde sie auf gült'gen Grund verklagt,
Tragt ihre Schwäche, die gewiß entsteht
Aus kranken Grillen, nicht bedachter Bosheit.
Elisabeth. Saht Ihr den König heute, Mylord Stanley?
Stanley. Wir kommen, Herzog Buckingham und ich,
Nur eben jetzt von Seiner Majestät.
Elisabeth. Was ist für Anschein seiner Beßrung, Lords?
Buckingham. Die beste Hoffnung; Eu'r Gemahl spricht munter.
Elisabeth. Gott geb' ihm Heil! Bespracht ihr euch mit ihm?
Buckingham. Ja, gnäd'ge Frau; er wünscht den Herzog Gloster
Mit Euren Brüdern wieder auszusöhnen,

Und diese mit dem Oberkämmerer,
Und hieß vor Seiner Hoheit sie erscheinen.

Elisabeth. War' alles gut! Doch das wird nimmer sein:
Ich fürchte, unser Glück hat seine Höh'.

Gloster, Hastings und Dorset.

Gloster. Sie thun mir unrecht, und ich will's nicht dulden.
Wer sind sie, die beim König sich beklagen,
Ich sei, man denke, hart, und lieb' sie nicht?
Beim heil'gen Paul, der liebt ihn obenhin,
Wer so sein Ohr mit Zankgerüchten anfüllt.
Weil ich nicht schmeicheln und beschwatzen kann,
Zulachen, streicheln, hintergehn und kriechen,
Fuchsschwänzend wie ein Franzmann und ein Aff,
So hält man mich für einen ham'schen Feind.
Kann denn ein schlichter Mann nicht harmlos leben,
Daß nicht sein redlich Herz mißhandelt würde
Von feinen, schlauen, schmeichlerischen Gecken?

Grey. Mit wem in diesem Kreis spricht Euer Gnaden?

Gloster. Mit dir, der weder Tugend hat, noch Gnade.
Wann kränkt' ich dich? wann that ich dir zu nah?
Und dir? und dir? Wann einem eurer Rotte?
Die Pest euch allen! Unser gnäd'ger Fürst —
Den Gott erhalte, besser als ihr wünscht! —
Kann kaum ein Atemholen ruhig sein,
Daß ihr ihn nicht mit wüsten Klagen stört.

Elisabeth. Bruder von Gloster, Ihr mißnehmt die Sache.
Der König hat, auf eignen höchsten Antrieb,
Und nicht bewogen durch ein fremd Gesuch,
Vielleicht vermutend Euren innern Haß,
Der sich in Eurem äußern Thun verrät,
Auf meine Kinder, Brüder und mich selbst,
Zu Euch geändt, damit er so erfahre
Die Ursach Eures Grolls, und weg sie schaffe.

Gloster. Ich weiß es nicht, — die Welt ist so verderbt,
Zaunkön'ge hausen, wo's kein Adler wagt.
Seit jeder Hans zum Edelmanne ward,
So wurde mancher edle Mann zum Hans.

Elisabeth. Schon gut! man kennt die Meinung, Bruder Gloster:
Ihr neidet mein und meiner Freunde Glück.
Gott gebe, daß wir nie Euch nötig haben!

Gloster. Gott giebt indes, daß wir Euch nötig haben;
Denn unser Bruder ist durch Euch verhaftet,
Ich selbst in Ungnad', und der Adel preis

Der Schmach gegeben, da man hohe Posten
Täglich verleiht, mit Ehren die zu krönen,
Die gestern keine Kron' im Beutel hatten.

Elisabeth. Bei dem, der mich zu banger Höh' erhob,
Von dem zufriednen Los, das ich genoß!
Ich reizte niemals Seine Majestät
Wider den Herzog Clarence, war vielmehr
Ein Anwalt, welcher eifrig für ihn sprach.
Mylord, Ihr thut mir schmählich Unrecht an,
Da Ihr mich falsch in solchen Argwohn bringt.

Gloster. Ihr könnt auch leugnen, daß Ihr schuld gehabt
An Mylord Hastings' neulichem Verhaft.

Rivers. Sie kann's, Mylord; denn —

Gloster. Sie kann's, Lord Rivers? Ei, wer weiß das nicht.
Sie kann noch mehr als dieses leugnen, Herr:
Sie kann Euch helfen zu manch schönem Posten,
Dann leugnen ihre Hand im Spiel dabei,
Und alles nennen des Verdienstes Lohn.
Was kann sie nicht? Sie kann, — ja traun! sie kann —

Rivers. Was kann sie, traun?

Gloster. Was kann sie, traun? Mit einem König traun,
Und der ein Junggesell, ein hübscher Bursch.
Hat Eure Großmama so gut gefreit?

Elisabeth. Mylord von Gloster, allzu lang' ertrug ich
Eu'r plumpes Schelten und Eu'r bittres Schmähn.
Ich melde Seiner Majestät, beim Himmel,
Den groben Hohn, den ich so oft erlitt.
Ich wäre lieber eine Bauermagd,
Als große Königin, mit der Bedingung,
Daß man mich so verachtet und bestürmt.
Ich habe wenig Freud' auf Englands Thron.

Königin Margareta erscheint im Hintergrunde.

Margareta. Das Wen'ge sei verringert, Gott, so fleh' ich!
Denn mir gebührt dein Rang und Ehrensitz.

Gloster. Was? droht Ihr mir, dem König es zu sagen?
Sagt's ihm und schont nicht; seht, was ich gesagt,
Behaupt' ich in des Königs Gegenwart.
Ich wag' es drauf, in Turm geschickt zu werden.
's ist Redens Zeit, man denkt nicht meiner Dienste.

Margareta. Fort, Teufel! Ihrer denk' ich allzu wohl.
Du brachtest meinen Gatten um im Turm,
Und meinen armen Sohn zu Tewksbury.

Gloster. Eh Ihr den Thron bestiegt und Eu'r Gemahl,

War ich das Packpferd seines großen Werks,
Ausvotter seiner steten Widersacher,
Freigebiger Belohner seiner Freunde:
Sein Blut zu fürsten, hab' ich mein's vergossen.

Margareta. Ja, und viel bessres Blut als sein und deins.

Gloster. In all der Zeit ward Ihr, und Grey, Eu'r Mann,
Parteisch für das Haus von Lancaster;
Ihr, Rivers, ward es auch. — Fiel Euer Mann
Nicht zu Sankt Albans auf Margretas Seite?
Erinnern muß ich Euch, wenn Ihr's vergeßt,
Was Ihr zuvor gewesen, und nun seid;
Zugleich was ich gewesen, und noch bin.

Margareta. Ein mörderischer Schurk, und bist es noch.

Gloster. Verließ nicht Clarence seinen Vater Warwick,
Ja, und brach seinen Eid, — vergeb' ihm Jesus! —

Margareta. Bestraf' ihn Gott!

Gloster. Um neben Eduard für den Thron zu fechten?
Zum Lohn sperrt man den armen Prinzen ein.
Wär' doch mein Herz steinhart wie Eduard seins,
Wo nicht, seins weich und mitleidsvoll wie meins!
Ich bin zu kindisch thöricht für die Welt.

Margareta. So fahr zur Hölle, und verlaß die Welt,
Du Kalydonier! Dort ist ja dein Reich.

Rivers. Mylord von Gloster, in der heißen Zeit,
Woran Ihr mahnt, der Feindschaft uns zu zehn,
Da hielten wir an unserm Herrn und König,
Wie wir an Euch es thaten, wenn Ihr's wurdet.

Gloster. Wenn ich es würde? Lieber ein Hausierer!
Fern meinem Herzen sei's, es nur zu denken.

Elisabeth. So wenig Freude, Mylord, als Ihr denkt,
Daß Ihr genießt als dieses Landes König:
So wenig Freude mögt Ihr denken auch,
Daß ich genieß' als dessen Königin.

Margareta. Ja, wenig Freud' hat dessen Königin:
Ich bin es, und bin gänzlich freudenlos.
Ich kann nicht länger mich geduldig halten. — (Sie tritt vor.)
Hört mich, Piraten, die ihr beisammt zankt,
Indem ihr teilt, was ihr geraubt von mir!
Wer von euch zittert nicht, der auf mich schaut?
Beugt euch der Knechten als Unterthanen,
Sonst liegt vor der Entsetzten als Rebellen. —
Ha, lieber Schurke! wende dich nicht weg!

Gloster. Was thust du, schnöde Hexe, mir vor Augen?

Margareta. Erwähnung thu' ich des, was du zerstört;
Die will ich thun, eh ich dich gehen lasse.
Gloster. Bist du bei Todesstrafe nicht verbannt?
Margareta. Ich bin's, doch größre Pein find' ich in meinem Bann,
Als mir der Tod kann bringen, weil ich blieb.
Den Gatten und den Sohn bist du mir schuldig, —
Und du das Königreich, — ihr alle, Dienstpflicht;
Dies Leiden, das ich habe, kommt euch zu,
Und alle Lust, die ihr euch anmaßt, mir.
Gloster. Der Fluch, den dir mein edler Vater gab,
Als mit Papier die Heldenstirn du krönteſt,
Und höhnend Bäch' aus seinen Augen zogst,
Und reichteſt, sie zu trocknen, ihm ein Tuch,
Getaucht ins reine Blut des holden Rutland:
Die Flüch', aus seiner Seele Bitterkeit
Dir da verkündigt, sind auf dich gefallen,
Und Gott, nicht wir, straft deine blut'ge That.
Elisabeth. Ja, so gerecht ist Gott der Unschuld.
Hastings. O! 's war die schnödste That, das Kind zu morden,
Die unbarmherzigste, die je gehört ward!
Rivers. Tyrannen weinten, als man sie erzählte.
Dorset. Kein Mensch war, der nicht Rache prophezeite.
Buckingham. Northumberland, der's ansah, weinte drum.
Margareta. Wie? fletschtet ihr die Zähne, wie ich kam,
Bereit schon, bei der Gurgel euch zu packen,
Und kehrt ihr nun all euren Haß auf mich?
Galt Yorks ergrimmter Fluch so viel im Himmel,
Daß Heinrichs Tod, des süßen Eduards Tod,
Des Reichs Verlust, mein wehevoller Bann,
Genugthut bloß für das verzogne Bübchen?
Dringt denn ein Fluch die Wolken durch zum Himmel?
Wohl! trennt die schweren Wolken, rasche Flüche! —
Wo nicht durch Krieg, durch Prassen sterb' eu'r König,
Wie Mord des unsern ihn gemacht zum König!
Eduard, dein Sohn, der jetzo Prinz von Wales,
Statt Eduard, meines Sohns, sonst Prinz von Wales,
Sterb' in der Jugend, vor der Zeit, gewaltsam!
Du, Königin statt meiner, die ich's war,
Gleich mir Elenden überleb dein Los!
Lang lebe, deine Kinder zu bejammern!
Sieh eine andre, wie ich jetzo dich,
Gekleidet in dein Recht, wie du in meins!
Lang sterbe deines Glückes Tag vor dir,

Und nach viel langen Stunden deines Grams
Stirb weder Mutter, Weib, noch Königin!
Rivers und Dorset, ihr seht zu dabei, —
Auch du, Lord Hastings, — als man meinen Sohn
Erstach mit blut'gen Dolchen: Gott, den fleh' ich,
Daß euer keiner sein natürlich Alter
Erreich', und plötzlich werde weggerafft!

Gloster. Schließ deinen Spruch, verschrumpfte böse Hexe!

Margareta.
Und ließ' dich aus? Bleib, Hund, du mußt mich hören.
Bewahrt der Himmel eine schwere Plage,
Die übertrifft, was ich dir weiß zu wünschen,
O spar' er sie, bis deine Sünden reif,
Dann schleudr' er seinen Grimm herab auf dich,
Den Friedensstörer dieser armen Welt!
Dich nage rastlos des Gewissens Wurm!
Argwöhne stets die Freunde wie Verräter,
Und Erzverräter acht' als Busenfreunde!
Dein tödlich Auge schließe nie der Schlaf,
Es sei denn, weil ein peinigender Traum
Dich schreckt mit einer Hölle grauser Teufel!
Du Mißgeburt voll Maler! wühlend Schwein!
Du, der gestempelt ward bei der Geburt,
Der Sklave der Natur, der Hölle Sohn!
Du Schandfleck für der Mutter schweren Schoß!
Du ekler Sprößling aus des Vaters Lenden!
Du Lump der Ehre! — du mein Abscheu —

Gloster. Margareta.

Margareta. Richard.

Gloster. He?

Margareta. Ich rief dich nicht.

Gloster. So bitt' ich um Verzeihung; denn ich dachte,
Du riefst mir all die bittern Namen zu.

Margareta. Das that ich auch, doch Antwort wollt' ich nicht.
O laß zum Schluß mich bringen meinen Fluch!

Gloster. Ich that's für dich: er endigt in Margreta.

Elisabeth. So hat Eu'r Fluch sich auf Euch selbst gewandt.

Margareta. Gemalte Königin! Scheinbild meines Glücks!
Was streust du Zucker auf die bauch'ge Spinne,
Die dich mit tödlichem Geweb' umstrickt?
Thörin! du schärfst ein Messer, das dich würgt;
Es kommt der Tag, wo du herbei mich wünschest
Zum Fluchen auf den giftgeschwollnen Molch.

Hastings. Schließ, Wahnprophetin, deinen tollen Fluch,
Erschöpf nicht, dir zum Schaden, die Geduld.
Margareta. Schand' über euch! Ihr all' erschöpftet meine.
Rivers. Beratet Euch und lernet Eure Pflicht.
Margareta. Mich zu beraten, müßt ihr Pflicht mir leisten.
Lehrt Königin mich sein, euch Unterthanen:
Beratet mich, und lernet diese Pflicht.
Dorset. O streitet nicht mit ihr, sie ist verrückt.
Margareta. Still, Meister Marquis! Ihr seid naseweis,
Eu'r neugeprägter Rang ist kaum in Umlauf.
O daß Eu'r junger Adel fühlen könnte,
Was ihn verlieren heißt und elend sein.
Wer hoch steht, den kann mancher Windstoß treffen,
Und wenn er fällt, so wird er ganz zerschmettert.
Gloster. Traun, guter Rat! Marquis, nehmt ihn zu Herzen.
Dorset. Er geht Euch an, Mylord, so sehr als mich.
Gloster. Ja, und weit mehr: Doch ich bin hochgeboren;
In Cedernwipfeln nistet unsre Brut,
Und tändelt mit dem Wind und trotzt der Sonne.
Margareta. Und hüllt die Sonn' in Schatten, — weh! ach weh!
Das zeugt mein Sohn, im Todesschatten jetzt;
Des strahlend lichten Schein dein wolf'ger Grimm
Mit ew'ger Finsternis umzogen hat.
In unsrer Jungen Nest baut Eure Brut.
O Gott, der du es siehest, duld es nicht!
Was Blut gewann, sei auch so eingebüßt!
Buckingham. Still, still! aus Scham, wo nicht aus Christenliebe.
Margareta. Rückt Christenliebe nicht, noch Scham mir vor:
Unchristlich seid ihr mit mir umgegangen,
Und schamlos würgtet ihr mir jede Hoffnung.
Wut ist mein Lieben, Leben meine Schmach;
Stets leb' in meiner Schmach des Leidens Wut.
Buckingham. Hört auf! hört auf!
Margareta. O Buckingham, ich küsse deine Hand,
Zum Pfand der Freundschaft und des Bunds mit dir.
Dir geh' es wohl und deinem edlen Haus!
Dein Kleid ist nicht befleckt mit unserm Blut,
Und du nicht im Bezirke meines Fluchs.
Buckingham. Auch keiner sonst; nie überschreiten Flüche
Die Lippen des, der in die Luft sie haucht.
Margareta. Ich glaube doch, sie steigen himmelan,
Und wecken Gottes sanft entschlafnen Frieden.
O Buckingham, weich aus dem Hunde dort!

Sieh, wann er schmeichelt, beißt er: wann er beißt,
So macht sein gift'ger Zahn zum Tode wund.
Hab nichts mit ihm zu schaffen, weich ihm aus!
Tod, Sünd' und Hölle haben ihn gezeichnet,
Und ihre Diener all' umgeben ihn.

Gloster. Was sagt sie da, Mylord von Buckingham?

Buckingham. Nichts, das ich achte, mein gewogner Herr.

Margareta. Wie? höhnst du mich für meinen treuen Rat,
Und legst den Teufel da, vor dem ich warne?
O denke des auf einen andern Tag,
Wenn er dein Herz mit Gram zerreißt, und sage:
Die arme Margareta war Prophetin.
Leb' euer jeder, seinem Haß zum Ziel,
Und er dem euren, und ihr alle Gottes! (Ab.)

Hastings. Mir sträubt das Haar sich, fluchen sie zu hören.

Rivers. Mir auch: es wundert mich, daß man so frei sie läßt.

Gloster. Ich schelte nicht sie, bei der Mutter Gottes!
Sie hat zu viel gelitten, und mich reut
Mein Teil daran, was ich ihr angetan.

Elisabeth. Ich that ihr nicht zu nah, soviel ich weiß.

Gloster. Doch habt Ihr allen Vorteil ihres Leids.
Ich war zu hitzig, jemand wohl zu thun,
Der nun zu kalt ist, mir es zu gedenken.
Mein Treu, dem Clarence wird es gut vergolten:
Man mästet ihn für seine Müh' im Kofen.
Verzeih' Gott denen, welche schuld dran sind!

Rivers. Ein tugendhafter christlicher Beschluß,
Für die zu beten, die uns Böses thun!

Gloster. Das thu' ich immer, meistens weislich so belehrt: —
Denn flucht' ich jetzt, hätt' ich mich selbst verflucht.

Catesby tritt auf.

Catesby. Fürstin, Euch fordert Seine Majestät; —
Eu'r Gnaden auch, — und euch, ihr edlen Lords.

Elisabeth. Ich komme, Catesby. — Geht ihr mit mir, Lords?

Rivers. Wir sind zu Euer Gnaden Dienst.

(Alle ab, außer Gloster.)

Gloster. Ich thu' das Bös', und schreie selbst zuerst.
Das Unheil, das ich heimlich angestiftet,
Leg' ich den andern dann zur schweren Last.
Clarence, den ich in Finsternis gebracht,
Beweint' ich gegen manchen bloßen Trost.
Ich meine Stanley, Hastings, Buckingham,
Um sage, daß die Königin und ihr Anhang

Den König wider meinen Bruder reizen.
Nun glauben sie's, und stacheln mich zugleich
Zur Rache gegen Rivers, Vaughan, Grey;
Dann seufz' ich, und nach einem Spruch der Bibel
Sag' ich, Gott heiße Gutes thun für Böses;
Und so bekleid' ich meine nackte Bosheit
Mit alten Fetzen, aus der Schrift gestohlen,
Und schein' ein Heil'ger, wo ich Teufel bin.

Zwei Mörder kommen.

Doch still! da kommen meine Henkersknechte. —
Nun, meine wackern, tüchtigen Gesellen,
Geht ihr anjetzt den Handel abzuthun?

Erster Mörder. Ja, gnäd'ger Herr, und kommen um die Vollmacht,
Damit man uns einlasse, wo er ist.

Gloster. Ganz wohl bedacht! Ich habe hier sie bei mir;
(Giebt ihnen die Vollmacht.)
Wann ihr's vollbracht habt, kommt nach Crosby-Hof.
Doch seid mir schleunig bei der Ausführung,
Zugleich verhärtet euch, hört ihn nicht an;
Denn Clarence ist beredt, und kann vielleicht
Das Herz euch rühren, wenn ihr auf ihn achtet.

Erster Mörder. Pah, gnäd'ger Herr! Wir schwatzen nicht erst lang;
Wer Worte macht, thut wenig: seid versichert,
Die Hände brauchen wir und nicht die Zungen.

Gloster. Ihr weint Mühlsteine, wie die Narren Thränen;
Ich hab' euch gerne, Burschen: frisch ans Werk!
Geht! geht! macht zu!

Erster Mörder. Wir wollen's, edler Herr. (Alle ab.)

4. Scene.

Ein Zimmer im Turm.

Clarence und Brakenbury treten auf.

Brakenbury. Wie sieht Eu'r Gnaden heut so traurig aus?

Clarence. O, ich hatt' eine jämmerliche Nacht,
Voll banger Träume, scheußlicher Gesichte!
So wahr als ich ein frommer gläub'ger Christ,
Ich brächte nicht noch eine Nacht so zu,
Gält' es auch eine Welt beglückter Tage:
So voll von grausem Schrecken war die Zeit.

Brakenbury.
Was war Eu'r Traum, Mylord? Ich bitt' Euch, sagt mir.

Clarence. Mir deucht', ich war entsprungen aus dem Turm,

Und eingeschifft, hinüber nach Burgund,
Und mich begleitete mein Bruder Gloster.
Der lockt' aus der Kajüte mich, zu gehn
Auf dem Verdeck; von da sahn wir nach England,
Und führten tausend schlimme Zeiten an
Vom Kriege zwischen York und Lancaster,
Die uns betroffen. Wie wir schritten so
Auf des Verdeckes schwindlichtem Getäfel,
Schien mir's, daß Gloster strauchelt', und im Fallen
Mich, der ihn halten wollte, über Bord
In das Gewühl der Meereswogen riß.
O Gott! wie qualvoll schien mir's, zu ertrinken!
Welch grauser Lärm des Wassers mir im Ohr!
Welch scheußlich Todesschauspiel vor den Augen!
Mir deucht', ich sah' den Graus von tausend Wracken,
Sah' tausend Menschen, angenagt von Fischen;
Goldklumpen, große Anker, Perlentrauben,
Stein' ohne Preis, unschätzbare Juwelen,
Zerstreut alles auf dem Grund der See.
In Schädeln lagen ein'ge; in den Höhlen,
Wo Augen sonst gewohnt, war eingenistet,
Als wie zum Spotte, blinkendes Gestein,
Das buhlte mit der Tiefe schlamm'gem Grund,
Und höhnte die Gerippe ringsumher.

Brakenbury. Ihr hattet Muß' im Augenblick des Todes,
Der Tiefe Heimlichkeiten auszuspähn?

Clarence. Mir deuchte so, und oft strebt' ich, den Geist
Schon aufzugeben: doch die tück'sche Flut
Hielt meine Seel' und ließ sie nicht heraus,
Die weite, leere, freie Luft zu suchen;
Sie würgte mir sie im beklommnen Leib,
Der fast zerbarst, sie in die See zu speun.

Brakenbury. Erwachtet Ihr nicht von der Todesangst?

Clarence. O nein, mein Traum fuhr nach dem Leben fort:
O, da begann erst meiner Seele Sturm!
Mich setzte über die betrübte Flut
Der grimme Fährmann, den der Tüchter jungen,
In jenes Königreich der ew'gen Nacht.
Zum ersten grüßte da die fromde Seele
Mein Schwiegervater, der berühmte Warwick.
Laut schrie er: „Welche Geißel für Verrat
Verhängt ihr dritte Reich dem falschen Clarence?"
Und so verkündend er. Dann vorüber schritt

Ein Schatte wie ein Engel, helles Haar
Mit Blut besudelt, und er schrie laut auf:
„Clarence ist da, der eidvergeßne Clarence,
Der mich im Feld bei Tewksbury erstach!
Ergreift ihn, Furien! nehmt ihn auf die Folter!"
Somit umfing mich eine Legion
Der argen Feind', und heulte mir ins Ohr
So gräßliches Geschrei, daß von dem Lärm
Ich bebend aufwacht', und noch längst nachher
Nicht anders glaubt', als ich sei in der Hölle:
So schrecklich eingeprägt war mir der Traum.

Brakenbury. Kein Wunder, Herr, daß Ihr Euch drob entsetzt;
Mir bangt schon, da ich's Euch erzählen höre.

Clarence. O Brakenbury, ich that alles dies,
Was jetzo wider meine Seele zeugt,
Um Eduards halb; — und sieh, wie lohnt er's mir!
O Gott, kann dich mein innig Flehn nicht rühren,
Und willst du rächen meine Missethaten,
So übe deinen Grimm an mir allein!
O schon' mein schuldlos Weib, die armen Kinder! —
Ich bitt' dich, lieber Wärter, bleib bei mir:
Mein Sinn ist trüb', und gerne möcht' ich schlafen.

Brakenbury. Ich will's, Mylord; Gott geb' Euch gute Ruh!

(Clarence setzt sich zum Schlafen in einen Lehnstuhl.)

Leid bricht die Zeiten und der Ruhe Stunden,
Schafft Nacht zum Morgen und aus Mittag Nacht.
Nur Titel sind der Prinzen Herrlichkeiten,
Ein äußrer Glanz für eine innre Last;
Für ungefühlte Einbildungen fühlen
Sie eine Welt rastloser Sorgen oft.
So daß von ihren Titeln niedern Rang
Nichts unterscheidet als des Ruhmes Klang.

Die beiden Mörder kommen.

Erster Mörder. He! wer ist da?

Brakenbury. Was willst du, Kerl? wie bist du hergekommen?

Erster Mörder. Ich will Clarence sprechen, und ich bin auf meinen Beinen hergekommen.

Brakenbury. Wie? so kurz ab?

Zweiter Mörder. O Herr, besser kurz ab, als langweilig. — Zeige ihm unseren Auftrag, laß dich nicht weiter ein.

(Sie überreichen dem Brakenbury ein Papier, welches er liest.)

Brakenbury. Ich werde hier befehligt, euren Händen
Den edlen Herzog Clarence auszuliefern.

Ich will nicht grübeln, was hiermit gemeint ist,
Denn ich will schuldlos an der Meinung sein.
Hier sind die Schlüssel, dorten schläft der Herzog.
Ich will zum König, um ihm kund zu thun,
Daß ich mein Amt so an euch abgetreten.

Erster Mörder. Das mögt Ihr, Herr; es wird weislich gethan sein. Gehabt Euch wohl. (Brakenbury ab.)

Zweiter Mörder. Wie? sollen wir ihn so im Schlaf erstechen?

Erster Mörder. Nein, er wird sagen, das war feige von uns, wenn er aufwacht.

Zweiter Mörder. Wenn er aufwacht! Ei, Narr, er wacht gar nicht wieder auf bis zum großen Gerichtstag.

Erster Mörder. Ja, dann wird er sagen, wir haben ihn im Schlaf erstochen.

Zweiter Mörder. Die Erwähnung des Wortes Gerichtstag hat eine Art Gewissensbiß in mir erregt.

Erster Mörder. Was? du fürchtest dich?

Zweiter Mörder. Nicht ihn umzubringen, dazu hab' ich ja die Vollmacht: aber verdammt dafür zu werden, wovor mich keine Vollmacht schützen kann.

Erster Mörder. Ich dachte, du wärst entschlossen.

Zweiter Mörder. Das bin ich auch, ihn leben zu lassen.

Erster Mörder. Ich gehe wieder zum Herzog von Gloster und sage es ihm.

Zweiter Mörder. Nicht doch, ich bitte dich, wart ein Weilchen. Ich hoffe, diese fromme Laune soll übergehn; sie pflegt bei mir nicht länger anzuhalten, als derweil man etwa zwanzig zählt.

Erster Mörder. Wie ist dir jetzt zu Mute?

Zweiter Mörder. Mein Treu, es steckt immer noch ein gewisser Bodensatz von Gewissen in mir.

Erster Mörder. Denk an unsern Lohn, wenn's gethan ist.

Zweiter Mörder. Recht! er ist des Todes. Den Lohn hatt' ich vergessen.

Erster Mörder. Wo ist denn dein Gewissen nun?

Zweiter Mörder. Im Beutel des Herzogs von Gloster.

Erster Mörder. Wenn er also seinen Beutel aufmacht, uns den Lohn zu zahlen, so fliegt dein Gewissen heraus.

Zweiter Mörder. Es thut nichts, laß es laufen; es mag's ja doch beinahe kein Mensch hegen.

Erster Mörder. Wie aber, wenn sich's wieder bei dir einstellt?

Zweiter Mörder. Ich will mehr damit zu schaffen haben, es ist ein gefährlich Ding, es macht einen zur Memme. Man kann nicht stehlen, ohne daß es einen anklagt; man kann nicht schwören,

ohne daß es einen zum Stocken bringt; man kann nicht bei seines Nachbars Frau liegen, ohne daß es einen verrät. 's ist ein verschämter blöder Geist, der einem im Busen Aufruhr stiftet; es macht einen voller Schwierigkeiten; es hat mich einmal dahin gebracht, einen Beutel voll Gold wieder herzugeben, den ich von ungefähr gefunden hatte; es macht jeden zum Bettler, der es hegt; es wird aus Städten und Flecken vertrieben als ein gefährlich Ding, und jedermann, der gut zu leben denkt, verläßt sich auf sich selbst und lebt ohne Gewissen.

Erster Mörder. Sapperment, es sitzt mir eben jetzt im Nacken, und will mich überreden, den Herzog nicht umzubringen.

Zweiter Mörder. Halt den Teufel fest im Gemüt und glaub ihm nicht; es will sich nur bei dir eindrängen, um dir Seufzer abzuzwingen.

Erster Mörder. Ich hab 'ne starke Natur, es kann mir nichts anhaben.

Zweiter Mörder. Das heißt gesprochen wie ein tüchtiger Kerl, der seinen guten Namen wert hält. Komm, wir wollen ans Werk gehn?

Erster Mörder. Gieb ihm eins mit dem Degengriff übern Hirnkasten, und dann schmeiß ihn in das Malvasierfaß im nächsten Zimmer.

Zweiter Mörder. O, herrlich ausgedacht! und mache ihn so zur Tunke.

Erster Mörder. Still! er wacht auf.

Zweiter Mörder. Schlag zu!

Erster Mörder. Nein, laß uns erst mit ihm reden.

Clarence. Wo bist du, Wärter? Einen Becher Weins!

Erster Mörder. Ihr sollt Wein genug haben, Herr, im Augenblick.

Clarence. Im Namen Gottes, wer bist du?

Erster Mörder. Ein Mensch, wie Ihr seid.

Clarence. Doch nicht, wie ich bin, königlich.

Erster Mörder. Noch Ihr, wie wir sind, bürgerlich.

Clarence. Dein Ruf ist Donner, doch dein Blick ist mild.

Erster Mörder. Des Königs ist mein Ruf, mein Blick mein eigen.

Clarence. Wie dunkel und wie tödlich sprichst du doch!
Eu'r Auge droht mir: warum seht ihr bleich?
Wer hat euch hergesandt? weswegen kommt ihr?

Beide. Um, um, um —

Clarence. Mich zu ermorden?

Beide. Ja, ja.

Clarence. Ihr habt, mir das zu sagen, kaum das Herz,
Und könnt drum, es zu thun, das Herz nicht haben.
Was, meine Freunde, that ich euch zu nah?

Erster Mörder. Dem König thatet Ihr zu nah, nicht uns.
Clarence. Ich söhne mich noch wieder aus mit ihm.
Zweiter Mörder. Niemals, Mylord, drum schickt Euch an zum Tod.
Clarence. Erlas man euch aus einer Welt von Menschen
Zum Mord der Unschuld? Was ist mein Vergehn?
Wo ist das Zeugnis, welches mich verklagt?
Was für Geschworne reichten ihr Gutachten
Dem finstern Richter ein? Den blut'gen Spruch,
Wer fällt' ihn zu des armen Clarence Tod?
Eh mich der Lauf des Rechtes überführt,
Ist, mir den Tod zu drohn, hochst widerrechtlich.
Ich sag' euch, wo ihr hofft auf die Erlösung
Durch Christi teures Blut, für uns vergossen:
Begeht euch weg, und legt nicht Hand an mich!
Die That, die ihr im Sinn habt, ist verdammlich.
Erster Mörder. Was wir thun wollen, thun wir auf Befehl.
Zweiter Mörder. Und er, der so befiehlt, ist unser König.
Clarence. Mißleiteter Vasall! Der große König
Der Kön'ge spricht in des Gesetzes Tafel:
„Du sollst nicht töten." Willst du sein Gebot
Denn lohnen und ein menschliches vollbringen?
Gieb acht! Er hält die Rach' in seiner Hand,
Und schleudert sie aufs Haupt der Übertreter.
Zweiter Mörder. Und fällt'ge Rache schleudert er auf dich,
Für falschen Meineid und für Mord zugleich.
Du nahmst das Sakrament daraus, zu fechten
Im Streite für das Haus von Lankaster.
Erster Mörder. Und als Verräter an dem Namen Gottes
Brachst du den Eid, und dein verrätrisch Eisen
Riß auf den Leib dem Sohne deines Herrn.
Zweiter Mörder. Dem du geschworen hattest Lieb' und Schutz.
Erster Mörder. Wie hältst du Gottes furchtbar Wort uns vor,
Das du gebrochen in so hohem Maß?
Clarence. Ach! wem zuleid that ich die üble That?
Für Eduard, meinen Bruder, ihm zuleid.
Er schickt euch nicht, um dafür mich zu morden;
Denn seine Schuld drückt ihn so schwer wie mich.
Wenn Gott gerochen sein will für die That,
O sonnenklar wißt, er thut es öffentlich:
Nehmt nicht die Sach' aus seinem mächt'gen Arm;
Er braucht nicht krumme, unrechtmäß'ge Wege,
Um sie, so ihn belüstigt, wegzunehmen.
Erster Mörder. Was machte dich zum blut'gen Feiner denn,

Als, hold erwachsend, jener Fürstensproß,
Plantagenet, von dir erschlagen ward?
Clarence. Die Bruderliebe, Satan, und mein Grimm.
Erster Mörder. Dein Bruder, unsre Pflicht, und dein Vergehn
Berufen jetzt uns her, dich zu erwürgen.
Clarence. Ist euch mein Bruder lieb, so haßt mich nicht:
Ich bin sein Bruder, und ich lieb' ihn treu.
Seid ihr um Lohn gedungen, so kehrt um,
Und wendet euch an meinen Bruder Gloster;
Der wird euch besser lohnen für mein Leben,
Als Eduard für die Zeitung meines Todes.
Zweiter Mörder. Ihr irrt Euch sehr, Eu'r Bruder Gloster haßt Euch.
Clarence. O nein! Er liebt mich und er hält mich wert.
Geht nur von mir zu ihm.
Beide. Das woll'n wir auch.
Clarence. Sagt ihm, als unser edler Vater York
Uns drei gesegnet mit siegreichem Arm,
Und herzlich uns beschworen, uns zu lieben,
Gedacht' er wenig der getrennten Freundschaft.
Mahnt Glostern darum nur, und er wird weinen.
Erster Mörder. Mühlsteine, ja, wie er uns weinen lehrte.
Clarence. O nein! verleumd ihn nicht, denn er ist mild.
Erster Mörder. Recht!
Wie Schnee der Frucht. — Geht, Ihr betrügt Euch selbst:
Er ist's, der uns gesandt, Euch zu vertilgen.
Clarence. Es kann nicht sein: er weinte um mein Unglück,
Schloß in die Arme mich, und schwur mit Schluchzen,
Mir eifrig meine Freiheit auszuwirken.
Erster Mörder. Das thut er ja, da aus der Erde Knechtschaft
Er zu des Himmels Freuden Euch erlöst.
Zweiter Mörder.
Herr, söhnt Euch aus mit Gott, denn Ihr müßt sterben.
Clarence. Hast du die heil'ge Regung in der Seele,
Daß du mit Gott mich auszusöhnen mahnst,
Und bist der eignen Seele doch so blind,
Daß du, mich mordend, Gott bekriegen willst?
Ach Leute! denkt, daß, der euch angestiftet,
Die That zu thun, euch um die That wird hassen.
Zweiter Mörder. Was soll'n wir thun?
Clarence. Bereut, und schafft eu'r Heu.
Erster Mörder. Bereun? Das wäre memmenhaft und weibisch.
Clarence. Nicht zu bereun ist viehisch, wild und teuflisch.
Wer von euch, wär' er eines Fürsten Sohn,

Vermauert von der Freiheit, wie ich jetzt,
Wofern zwei solche Mörder zu ihm kamen,
Bät' um sein Leben nicht?
Mein Freund, ich spähe Mitleid dir im Blick:
Wofern dein Auge nicht ein Schmeichler ist,
So tritt auf meine Seit' und bitt für mich,
So wie in meiner Not du bitten würdest.
Rührt jeden Bettler nicht ein Prinz, der bittet?

Zweiter Mörder. Seht hinter Euch, Mylord.

Erster Mörder (ersticht ihn).
Nehmt das und das: reicht alles noch nicht hin,
So tauch' ich Euch ins Malvasierfaß draußen. (Mit der Leiche ab.)

Zweiter Mörder. O blut'ge That, verzweiflungsvoll verübt!
Gern, wie Pilatus, wüsch' ich meine Hände
Von diesem höchst verruchten sünd'gen Mord.
Der erste Mörder kommt zurück.

Erster Mörder. Wie nun? was denkst du, daß du mir nicht hilfst?
Bei Gott, der Herzog soll dein Zögern wissen.

Zweiter Mörder. Wüßt' er, daß ich gerettet seinen Bruder!
Nimm du den Lohn, und meld ihm, was ich sage;
Denn mich gereut am Herzog dieser Mord. (Ab.)

Erster Mörder. Nicht mich; geh, feige Memme, die du bist! —
Ich will in einem Loch die Leiche bergen,
Bis daß der Herzog sie begraben läßt;
Und hab' ich meinen Sold, so will ich fort:
Dies kommt heraus, drum meid' ich diesen Ort. (Ab.)

Zweiter Aufzug.

1. Scene.

London. Ein Zimmer im Palast.

König Eduard wird krank hereingeführt; Königin Elisabeth, Dorset, Rivers, Hastings, Buckingham, Grey und andere treten auf.

Eduard. So recht! ich schafft' ein gutes Tagewerk. —
Ihr Pairs, verharrt in diesem Friedensbund!
Ich warte jeden Tag auf eine Botschaft,
Daß mein Erlöser mich erlöst von hier.
Die Seele scheidet friedlich nun zum Himmel,
Da ich den Freunden Frieden gab auf Erden.
Rivers und Hastings, reichet euch die Hände,
Hegt nicht verstellten Haß, schwört Lieb' euch zu.

Rivers. Beim Himmel, meine Seel' ist rein von Groll,
Die Hand besiegelt meine Herzensliebe.
Hastings. So geh's mir wohl, wie ich dies wahrhaft schwöre.
Eduard. Gebt acht! treibt keinen Scherz vor eurem König!
Auf daß der höchste König aller Kön'ge
Die Falschheit nicht zu Schanden mach', und jeden
Von euch ersch', des andern Tod zu sein.
Hastings. Mög' ich gedeihn, wie echte Lieb' ich schwöre!
Rivers. Und ich, wie ich von Herzen Hastings liebe!
Eduard. Gemahl, Ihr seid hier selbst nicht ausgenommen; —
Noch Eu'r Sohn Dorset; — Buckingham, noch Ihr; —
Ihr waret widerwärtig miteinander.
Frau, liebe Hastings, laß die Hand ihn küssen,
Und was du thust, das thue unverstellt.
Elisabeth. Hier, Hastings! Nie des vor'gen Hasses denk' ich:
So mög' ich samt den Meinigen gedeihn!
Eduard. Dorset, umarm ihn. — Liebt den Marquis, Hastings.
Dorset. Ja, dieser Tausch der Lieb', erklär' ich, soll
Von meiner Seite unverletzlich sein.
Hastings. Das schwör' auch ich. (Er umarmt Dorset.)
Eduard. Nun siegle, edler Buckingham, dies Bündnis:
Umarm auch du die Nächsten meiner Frau,
Und mach in eurer Eintracht mich beglückt.
Buckingham (zur Königin). Wenn Buckingham je wendet seinen Haß
Auf Eure Hoheit, nicht mit schuld'ger Liebe
Euch und die Euren hegt, so straf' mich Gott
Mit Haß, wo ich am meisten Lieb' erwarte!
Wann ich am meisten einen Freund bedarf,
Und sichrer bin als je, er sei mein Freund:
Dann grundlos, hohl, verrätrisch, voll Betrug
Mög' er mir sein! Vom Himmel bitt' ich dies,
Erkaltet meine Lieb' Euch und den Euren.
(Er umarmt Rivers und die übrigen.)
Eduard. Ein stärkend Labsal, edler Buckingham,
Ist meinem kranken Herzen dies dein Wort.
Nun fehlt nur unser Bruder Gloster hier
Zu dieses Friedens segensreichem Schluß.
Buckingham. Zur guten Stunde kommt der edle Herzog.
Gloster tritt auf.
Gloster. Guten Morgen meinem hohen Fürstenpaar!
Und, edle Pairs, euch einen frohen Tag!
Eduard. Froh, in der That, verbrachten wir den Tag.
Bruder, wir schafften hier ein christlich Werk,

Aus Feindschaft Frieden, milde Lieb' aus Haß,
Bei diesen hoch aufgereizten Parts.

Gloster. Gesegnetes Bemühn, mein hoher Herr!
Wenn jemand unter dieser edeln Schar
Auf falschen Argwohn oder Eingebung
Mich hält für seinen Feind;
Wenn ich unwissend oder in der Wut
Etwas begangen, das mir irgend wer,
Hier gegenwärtig, nachträgt: so begeh' ich,
In Fried' und Freundschaft mich drum auszusöhnen.
In Feindschaft stehen, ist mein Tod; ich haß' es,
Und wünsche aller guten Menschen Liebe. —
Erst, gnäd'ge Frau, erbitt' ich wahren Frieden
Von Euch, den schuld'ger Dienst erkannen soll; —
Von Euch, mein edler Vetter Buckingham,
Ward jemals zwischen uns ein Groll beherbergt; —
Von Euch, Lord Rivers, — und, Lord Grey, von Euch:
Die all ohn' Ursach scheel auf mich gesehn; —
Von Euch, Lord Woodville, — und, Lord Scales, von Euch; —
Herzoge, Grafen, Edle, — ja, von allen.
Nicht Einen weiß ich, der in England lebt,
Mit dem mein Sinn den mindsten Hader hätte,
Mehr als ein heute nacht geborenes Kind.
Ich danke meinem Gott für meine Sanftmut.

Elisabeth. Ein Festtag wird dies künftig für uns sein:
Gott gebe, jeder Zwist sei beigelegt!
Mein hoher Herr, ich bitt' Eu'r Hoheit, nehmt
Zu Gnaden unsern Bruder Clarence an.

Gloster. Wie? bot ich darum Liebe, gnäd'ge Frau,
Daß man mein spott' in diesem hohen Kreis?
Wer weiß nicht, daß der edle Herzog tot ist?

(Alle stehen auf.)

Zur Unzeit verlohnt ihr seine Liebe.

Eduard. Wer weiß nicht, daß er tot ist? Ja, wer weiß es?

Elisabeth. Allgütiger Himmel, welche Welt ist dies'!

Buckingham. Seh' ich so bleich, Lord Dorset, wie die andern?

Dorset. Ja, bester Lord; und niemand hier im Kreis,
Dem nicht die Kote von den Wangen weicht.

Eduard. Starb Clarence? Der Befehl war widerrufen.

Gloster. Der Arme starb auf Euer erst Geheiß,
Und das trug ein gefang'ner Mörder.
Ein lahmer Bote trug den Widerruf,
Der allzuspät, ihn zu begnaden, kam.

Geb' Gott, daß andre, minder treu und edel,
Näher durch blut'gen Sinn, nicht durch das Blut,
Nicht mehr verschulden als der arme Clarence,
Und dennoch frei umhergehn von Verdacht!

Stanley tritt auf.

Stanley. Herr, eine Gnade für gethanen Dienst!
Eduard. O laß mich, meine Seel' ist voller Kummer.
Stanley. Ich will nicht aufstehn, bis mein Fürst mich hört.
Eduard. So sag mit eins, was dein Begehren ist.
Stanley. Herr, das verwirkte Leben meines Dieners,
Der einen wilden Junker heut erschlug,
Vormals in Diensten bei dem Herzog Norfolk.
Eduard. Sprach meine Zunge meines Bruders Tod,
Und spräch' nun eines Knechts Begnadigung?
Kein Mord, Gedanken waren sein Vergehn,
Und doch war seine Strafe bittrer Tod.
Wer bat für ihn? wer kniet' in meinem Grimm
Zu Füßen mir, und hieß mich überlegen?
Wer sprach von Bruderpflicht? wer sprach von Liebe?
Wer sagte mir, wie diese arme Seele
Vom mächt'gen Warwick ließ, und für mich focht?
Wer sagte mir, wie er zu Tewksbury
Mich rettet', als mich Oxford niederwarf,
Und sprach: „Leb, und sei König, lieber Bruder?"
Wer sagte mir, als wir im Felde lagen,
Fast totgefroren, wie er mich gehüllt
In seinen Mantel, und sich selber preis,
Ganz nackt und bloß, der starren Nachtluft gab?
Dies alles rückte viehisch wilde Wut
Mir sündhaft aus dem Sinn, und euer keiner
War so gewissenhaft, mich dran zu mahnen.
Wenn aber euer Kärrner, eu'r Gesinde
Totschlag im Trunk verübt, und ausgelöscht
Das edle Bildnis unsers teuern Heilands,
Dann seid ihr auf den Knien um Gnade, Gnade,
Und ich muß ungerecht es zugestehn.
Für meinen Bruder wollte niemand sprechen,
Noch sprach ich selbst mir für die arme Seele,
Verstockter! zu. Der Stolzeste von euch
Hatt' ihm Verpflichtungen in seinem Leben,
Doch wollte keiner bitten für sein Leben.
O Gott! ich fürchte, dein Gericht vergilt's
An mir und euch, den Meinen und den Euren. —

Komm, Hastings, hilf mir in mein Schlafgemach.
O armer Clarence!

(Der König, die Königin, Hastings, Rivers, Dorset und Grey ab.)

Gloster. Das ist die Frucht des Jähzorns! — Gabt ihr acht,
Wie bleich der Kön'gin schuldige Verwandte
Aussahn, da sie von Clarence Tode hörten?
O, immer setzten sie dem König zu!
Gott wird es rächen. Wollt ihr kommen, Lords,
Daß wir mit unserm Zuspruch Eduard trösten?

Buckingham. Zu Euer Gnaden Dienst. (Alle ab.)

2. Scene.

Ebendaselbst.

Die Herzogin von York tritt auf mit Clarence Sohn und Tochter.

Sohn. Großmutter, sagt uns, ist der Vater tot?

Herzogin. Nein, Kind.

Tochter. Was weint Ihr denn so oft, und schlagt die Brust?
Und ruft: „O Clarence! unglückselig'ger Sohn!"

Sohn. Was setzt Ihr so, und schüttelt Euren Kopf,
Und nennt uns arme, ausgesetzte Waisen,
Wenn unser edler Vater noch am Leben?

Herzogin. Ihr art'gen Kinder mißversteht mich ganz.
Des Königs Krankheit jammr' ich, sein Verlust
Macht Sorge mir; nicht eures Vaters Tod:
Verloren war' der Gram um der Verlornen.

Sohn. So wißt Ihr ja, Großmutter, er sei tot.
Mein Ohm, der König, ist darum zu schelten;
Gott wird es rächen: ich will in ihn dringen
Mit eifrigem Gebet um einzig dies.

Tochter. Das will ich auch.

Herzogin. Still, Kinder, still! Der König hat euch lieb;
Unschuldige, harmlose Kleinen ihr,
In eurer Einfalt kennt' ihr nicht erraten,
Wer eures Vaters Tod verschuldet hat.

Sohn. Großmutter, ach! Vom guten Ohem Gloster
Weiß ich, der König, von der Königin
Gehetzt, sann klagen aus, ihn zu verhaften.
Und als mein Ohm mir das sagte, weint' er,
Umarmte mich, und küßte meine Wange,
Hieß mich auf ihn vertrauen als einen Vater,
Er wolle lieb mich haben als sein Kind.

Herzogin. Ach, daß der Trug so holde Bildung stiehlt,

Und Bosheit mit der Tugend Larve deckt!
Er ist mein Sohn, und hierin meine Schmach,
Doch sog er nicht an meiner Brust den Trug.

Sohn. Denkt Ihr, mein Ohm verstellte sich, Großmutter?

Herzogin. Ja, Kind.

Sohn. Ich kann's nicht denken. Horch, was für ein Lärm?

Königin Elisabeth tritt auf, außer sich; Rivers und Dorset folgen ihr.

Elisabeth. Wer will zu weinen mir und jammern wehren,
Mein Los zu schelten, und mich selbst zu plagen?
Bestürmen mit Verzweiflung meine Seele,
Und selber meine Feindin will ich sein.

Herzogin. Wozu der Auftritt wilder Ungeduld?

Elisabeth. Zu einem Aufzug trag'schen Ungestüms:
Der König, mein Gemahl, dein Sohn, ist tot.
Was blühn die Zweige, wenn der Stamm verging?
Was welkt das Laub nicht, dem sein Saft gebricht?
Wollt Ihr noch leben? Jammert! Sterben? Eilt!
Daß unsre Seelen seiner nach sich schwingen,
Ihm folgend wie ergebne Unterthanen
Zu seinem neuen Reich der ew'gen Ruh.

Herzogin. Ach, so viel Teil hab' ich an deinem Leiden,
Als Anspruch sonst an deinem edlen Gatten.
Ich weint' um eines würd'gen Gatten Tod,
Und lebt' im Anblick seiner Ebenbilder;
Nun sind zwei Spiegel seiner hohen Züge
Zertrümmert durch den bösgesinnten Tod:
Mir bleibt zum Troste nur ein falsches Glas,
Worin ich meine Schmach mit Kummer sehe.
Zwar bist du Witwe, doch du bist auch Mutter,
Und deiner Kinder Trost ward dir gelassen:
Mir riß der Tod den Gatten aus den Armen,
Und dann zwei Krücken aus den schwachen Händen,
Clarence und Eduard. O wie hab' ich Grund,
Da deins die Hälfte meines Leids nur ist,
Dein Wehgeschrei durch meins zu übertäuben!

Sohn. Ach, Muhm', Ihr weintet nicht um unsern Vater:
Wie hülfen wir Euch mit verwandten Thränen?

Tochter. Blieb unsre Waisennot doch unbeklagt;
Sei unbeweint auch Euer Witwengram.

Elisabeth. O steht mir nicht mit Jammerklagen bei,
Ich bin nicht unfruchtbar, sie zu gebären.
In meine Augen strömen alle Quellen,
Daß ich, hinfort vom feuchten Mond regiert,

Die Welt in Thränenfülle mög' ertränken.
Ach, weh um meinen Gatten, meinen Eduard!

Die Kinder. Um unsern Vater, unsern teuren Clarence!

Herzogin. Um beide, beide mein, Eduard und Clarence!

Elisabeth. Wer war mein Halt als Eduard? Er ist hin.

Die Kinder. Wer unser Halt als Clarence? Er ist hin.

Herzogin. Wer war mein Halt als sie? Und sie sind hin.

Elisabeth. Nie keine Witwe büßte so viel ein.

Die Kinder. Nie keine Waise büßte so viel ein.

Herzogin. Nie keine Mutter büßte so viel ein.
Weh mir! ich bin die Mutter dieser Leiden:
Vereinzelt ist ihr Weh, meins allgemein.
Sie weint um einen Eduard, und ich auch;
Ich wein' um einen Clarence, und sie nicht;
Die Kinder weinen Clarence, und ich auch;
Ich wein' um einen Eduard, und sie nicht.
Ach, gießt ihr drei auf mich dreifach Geschlagne
All' eure Thränen: Wärterin des Grams,
Will ich mit Jammern reichlich ihn ernähren.

Dorset. Mut, liebe Mutter! Gott ist ungehalten,
Daß Ihr sein Thun mit Undank so empfangt.
In Weltgeschäften nennt man's undankbar,
Mit trägem Widerwillen Schulden zahlen,
Die eine milde Hand uns freundlich lieh;
Viel mehr, dem Himmel so sich widersetzen,
Weil er von Euch die königliche Schuld
Zurücke fordert, die er Euch geliehn.

Rivers. Bedenkt als treue Mutter, gnäd'ge Frau,
Den Prinzen, Euren Sohn: schickt gleich nach ihm,
Und laßt ihn krönen. In ihm lebt Eu'r Trost:
Das Leid senkt in des toten Eduard Grab,
Die Lust baut auf des blühnden Eduard Thron.

Gloster, Buckingham, Stanley, Hastings, Ratcliff und andere treten auf.

Gloster. Faßt, Schwester, Euch; wir alle haben Grund,
Um die Verdunklung unsers Sterns zu jammern:
Doch niemand heilt durch Jammern seinen Harm. —
Ich bitt' Euch um Verzeihung, gnäd'ge Mutter,
Ich sah Eu'r Gnaden nicht. Demütig auf den Knien
Bitt' ich um Euren Segen.

Herzogin. Gott segne dich' und flöße Milde dir,
Geduld, Lieb' und echte Treu ins Herz!

Gloster. Amen!

Und laß' als guten alten Mann mich sterben! —
(Beiseite.) Das ist der Kernschluß eines Muttersegens:
Mich wundert, daß Ihr' Gnaden das vergaß.

Buckingham. Umwölkte Prinzen, herzbeklemmte Pairs,
Die diese schwere Last des Jammers drückt!
Nun tröstet euch in gegenseit'ger Liebe.
Ist unsre Ernt' an diesem König hin,
So werden wir des Sohnes Ernte sammeln.
Der Zwiespalt eurer hochgeschwollnen Herzen,
Erst neulich eingerichtet und gefugt,
Muß sanft bewahrt, gepflegt, gehütet werden.
Mich deucht es gut, daß gleich ein klein Gefolg
Von Ludlow her den jungen Prinzen hole,
Als König hier in London ihn zu krönen.

Rivers. Warum ein klein Gefolg, Mylord von Buckingham?

Buckingham. Ei, Mylord, daß ein großer Haufe nicht
Des Grolles neugeheilte Wunde reize;
Was um so mehr gefährlich würde sein,
Je mehr der Staat noch wild und ohne Führer,
Wo jedes Roß den Zügel ganz beherrscht,
Und seinen Lauf nach Wohlgefallen lenkt.
Sowohl des Unheils Furcht als wirklich Unheil
Muß, meiner Meinung nach, verhütet werden.

Gloster. Der König schloß ja Frieden mit uns allen,
Und der Vertrag ist fest und treu in mir.

Rivers. So auch in mir, und so, denk' ich, in allen;
Doch weil er noch so frisch ist, sollte man
Auf keinen Anschein eines Bruchs ihn wagen,
Den viel Gesellschaft leicht befördern könnte.
Drum sag' ich mit dem edlen Buckingham,
Daß wen'ge nur den Prinzen holen müssen.

Hastings. Das sag' ich auch.

Gloster. So sei es denn; und gehn wir, zu entscheiden,
Wer schnell sich auf nach Ludlow machen soll. —
Fürstin, und Ihr, Frau Mutter, wollt ihr gehn,
Um mitzustimmen in der wicht'gen Sache?

(Alle ab außer Buckingham und Gloster.)

Buckingham. Mylord, wer auch zum Prinzen reisen mag,
Um Gottes willen, bleiben wir nicht aus:
Denn unterwegs schaff' ich Gelegenheit,
Als Eingang zu dem jüngst besprochnen Handel,
Der Königin hochmüt'ge Vetterschaft
Von der Person des Prinzen zu entfernen.

Gloster. Mein andres Selbst! Du meine Ratsversammlung,
Orakel und Prophet! Mein lieber Vetter,
Ich folge deiner Leitung wie ein Kind.
Nach Ludlow denn! Wir bleiben nicht zurück. (Beide ab.)

3. Scene.

Eine Scene.

Zwei Bürger begegnen sich.

Erster Bürger. Guten Morgen, Nachbar! wohin so in Eil?
Zweiter Bürger. Ich weiß es selber kaum, beteur' ich Euch.
Ihr wißt die Neuigkeit?
Erster Bürger. Ja, daß der König tot ist.
Zweiter Bürger. Schlimme Neuigkeit,
Bei unsrer Frauen! Selten kommt was Beßres;
Ich fürcht', ich fürcht', es geht die Welt rundum.

Ein anderer Bürger kommt.

Dritter Bürger. Gott grüß' euch, Nachbarn!
Erster Bürger. Geb' Euch guten Tag!
Dritter Bürger. Bestätigt sich des guten Königs Tod?
Zweiter Bürger. Ja, 's ist nur allzuwahr: Gott steh' uns bei!
Dritter Bürger. Dann, Leut', erwartet eine stürm'sche Welt.
Erster Bürger.
Nein, nein! Sein Sohn herrscht nun durch Gottes Gnaden.
Dritter Bürger. Weh einem Lande, das ein Kind regiert!
Zweiter Bürger. Bei ihm ist Hoffnung auf das Regiment,
Daß in der Minderjährigkeit sein Rat,
Und, wann er reif an Jahren ist, er selbst,
Dann und bis dahin gut regieren werden.
Erster Bürger. So stand der Staat auch, als der sechste Heinrich
Neun Monat alt gekrönt ward in Paris.
Dritter Bürger.
Stand der Staat so? Nein, nein! Gott weiß, ihr Freunde!
Denn dieses Land war damals hoch begabt
Mit wurd'ger Staatskunst; und der König hatte
Oheime voll Verdienst zur Vormundschaft
Erster Bürger. Die hat er auch vom Vater wie der Mutter.
Dritter Bürger. Viel besser wär's, sie wären bloß vom Vater.
Oder es wär' vom Vater ihrer keiner.
Denn Eifersucht, der Nächste nun zu sein,
Tritt uns gewiß zu nah, wenn's Gott nicht wendet
O! sehr gefährlich ist der Herzog Gloster,
Der Königin Sohn' und Brüder frech und stolz;

Und würden sie beherrscht und herrschten nicht,
Dies kranke Land gediehe noch wie sonst.

Erster Bürger. Geht, geht! wir zagen: alles wird noch gut.

Dritter Bürger. Wann Wolken ziehn, nimmt man den Mantel um,
Wann Blätter fallen, ist der Winter nah;
Wer harrt der Nacht nicht, wann die Sonne sinkt?
Unzeit'ge Stürme künden Teurung an.
Noch kann es gut gehn: doch, wenn's Gott so lenkt,
Ist's mehr als ich erwart' und wir verdienen.

Zweiter Bürger. Wahrlich, der Menschen Herzen sind voll Furcht:
Ihr könnt nicht reden fast mit einem Mann,
Der nicht bedenklich aussieht und voll Schrecken.

Dritter Bürger. So ist es immer vor des Wechsels Tagen.
Auf höhern Antrieb ahnen die Gemüter
Die kommende Gefahr; so sehn wir ja
Die Wasser schwellen vor dem wüsten Sturm.
Doch lassen wir das Gotte. Wohin geht's?

Zweiter Bürger. Die Richter haben beid' uns rufen lassen

Dritter Bürger. Mich auch; so will ich euch Gesellschaft leisten.

(Alle ab.)

4. Scene.

Ein Zimmer im Palast.

Der Erzbischof von York, der junge Herzog von York, Königin Elisabeth und die Herzogin von York treten auf.

Erzbischof. Sie lagen, hör' ich, nachts zu Northampton;
Zu Stony-Stratford soll'n sie heute sein,
Und morgen oder übermorgen hier.

Herzogin. Von Herzen sehr verlangt mich nach dem Prinzen.
Seit ich ihn sah, ist er gewachsen, hoff' ich.

Elisabeth. Ich höre, nein: sie sagen, mein Sohn York
Hat fast in seinem Wuchs ihn eingeholt.

York. Ja, Mutter; doch ich wollt', es wär' nicht so.

Herzogin. Warum, mein Enkel? Wachsen ist ja gut.

York. Großmutter, einmal speisten wir zu Nacht,
Da sprach mein Oheim Rivers, wie ich wüchse
Mehr als mein Bruder. „Ja," sagt' Oheim Gloster,
„Klein Kraut ist fein, groß Unkraut hat Gedeihn."
Seitdem nun möcht' ich nicht mit Wachsen eilen,
Weil Unkraut schießt, und süße Blumen weilen.

Herzogin. Fürwahr! fürwahr! das Sprichwort traf nicht zu
Bei ihm, der selbiges dir vorgerückt.

Er war als Kind das jämmerlichste Ding,
Er wuchs so langsam und so spät heran,
Daß, wär' die Regel wahr, er müßte fromm sein.
Erzbischof. Auch zweifl' ich nicht, das ist er, gnäd'ge Frau.
Herzogin. Ich hoff', er ist's; doch laßt die Mutter zweifeln.
York. Nun, meiner Treu, hätt' ich es recht bedacht,
So konnt' ich auch dem gnäd'gen Oheim sticheln
Auf seinen Wachstum, mehr als er auf meinen.
Herzogin. Wie, junger York? Ich bitte, laß mich's hören.
York. Ei, wie sie sagen, wuchs mein Ohm so schnell,
Daß er, zwei Stunden alt, schon Rinden nagte;
Zwei volle Jahre hatt' ich keinen Zahn.
Großmutter, beißend wär' der Spaß gewesen.
Herzogin. Mein art'ger York, wer hat dir das gesagt?
York. Großmutter, seine Amme.
Herzogin. Ei, die war tot, eh du geboren warst.
York. Wenn sie's nicht war, so weiß ich es nicht mehr.
Elisabeth. Ein kecker Bursch! — Geh, du bist zu durchtrieben.
Erzbischof. Zürnt nicht mit einem Kinde, gnäd'ge Frau.
Elisabeth. Die Krüge haben Ohren.

Ein Bote tritt auf.

Erzbischof. Da kommt ein Bote, seht. — Was giebt es Neues?
Bote. Mylord, was anzumelden mich betrübt.
Elisabeth. Was macht der Prinz?
Bote. Er ist gesund und wohl.
Herzogin. Was bringst du sonst?
Bote. Lord Rivers und Lord Grey sind fort nach Pomfret,
Nebst Sir Thomas Vaughan, als Gefangne.
Herzogin. Und wer hat sie verhaftet?
Bote. Die mächt'gen Herzoge, Gloster und Buckingham.
Elisabeth. Für welch Vergehn?
Bote. Was ich nur weiß und kann, eröffnet' ich.
Warum, wofür die Herren verhaftet sind,
Ist gänzlich unbekannt mir, gnäd'ge Fürstin.
Elisabeth. Weh mir! ich sehe meines Hauses Sturz.
Der Tiger hat das zarte Reh gepackt;
Verwegne Tyrannei besitzt den Thron,
Darauf ein ungefürchtet Kindlein sitzt.
Willkommen, Blut, Zerstörung, Mordlust!
Ich sehe, wie im Abriß, schon das Ende.
Herzogin. Verfluchte Tage unruhvollen Zanks!
Wie manchen euer sah mein Auge schon!
Mein Gatte ließ sein Leben um die Krone,

Und meine Söhne schwankten auf und ab,
Gewinn, Verlust gab Freude mir und Weh.
Nun, da sie eingesetzt, und Bürgerzwist
Ganz weggeräumt, bekriegen selber sie,
Die Sieger, selber sich; Bruder mit Bruder,
Blut mit Blut, Selbst gegen Selbst. — O du verkehrte
Wahnsinn'ge Wut, laß den verruchten Grimm,
Sonst laß mich sterben, nicht den Tod mehr schaun!

Elisabeth. Komm, komm, mein Kind, wir suchen heil'ge Zuflucht. — Gehabt Euch wohl.

Herzogin. Bleibt noch, ich gehe mit.

Elisabeth. Ihr habt nicht Ursach.

Erzbischof (zur Königin). Gnäd'ge Fürstin, geht,
Und nehmet Euren Schatz und Güter mit.
Für mein Teil geb' ich mein vertrautes Siegel
Eu'r Hoheit ab; und mög' es wohl mir gehn,
Wie ich Euch wohlwill und den Euren allen!
Kommt, ich geleit' Euch zu der heil'gen Zuflucht. (Alle ab.)

Dritter Aufzug.

1. Scene.

London. Eine Straße.

Trompeten. Der Prinz von Wales, Gloster, Buckingham, Kardinal Bourchier und andere.

Buckingham. Willkommen, bester Prinz, in London, Eurer Kammer!

Gloster. Willkommen, Vetter, meines Sinnes Fürst! —
Der Reis' Ermüdung macht' Euch melancholisch.

Prinz. Nein, Oheim; der Verdruß nur unterwegs
Hat sie mir schwer gemacht, langweilig, widrig.
Ich misse hier noch Onkel zum Empfang.

Gloster. Mein Prinz, die reine Tugend Eurer Jahre
Ergründete noch nicht der Welt Betrug.
Ihr unterscheidet nichts an einem Mann
Als seinen äußern Schein; und der, weiß Gott,
Stimmt selten oder niemals mit dem Herzen.
Gefährlich sind die Onkel, die Ihr mißt:
Eu'r Hoheit lauschte ihren Honigworten,
Und merkte nicht auf ihrer Herzen Gift.
Bewahr' Euch Gott vor solchen falschen Freunden!

Prinz. Vor falschen Freunden: ja! Sie waren keine.

Gloster. Mein Fürst! der Schulz von London kommt zum Willkomm.

Der Lord Mayor und sein Zug treten auf.

Mayor. Gott segn' Eu'r Hoheit mit beglückten Tagen!

Prinz. Ich dank' Euch, bester Lord, — und dank' euch allen.

(Der Lord Mayor mit seinem Zuge ab.)

Viel früher, dacht' ich, würde meine Mutter
Und Bruder York uns unterweges treffen. —
Pfui, welche Schneck ist Hastings! daß er uns
Nicht meldet, ob sie kommen oder nicht.

Hastings tritt auf.

Buckingham. Soeben recht kommt der erhitzte Lord.

Prinz. Willkommen, Mylord! Nun, kommt unsre Mutter?

Hastings. Auf welchen Anlaß, das weiß Gott, nicht ich,
Nahm Eure Mutter und Eu'r Bruder York
Zuflucht im Heiligtum. Der zarte Prinz
Hätt' Eure Hoheit gern mit mir begrüßt,
Doch seine Mutter hielt ihn mit Gewalt.

Buckingham. Pfui! welch verkehrtes eigensinn'ges Thun
Ist dies von ihr? — Wollt Ihr, Lord Kardinal,
Die Königin bereden, seinem Bruder,
Dem Prinzen, gleich den Herzog York zu senden?
Verweigert sie's, — Lord Hastings, geht Ihr mit,
Entreißt ihn ihrem eifersücht'gen Arm.

Kardinal. Mylord, wenn meine schwache Redekunst
Der Mutter kann den Herzog abgewinnen,
Erwartet gleich ihn hier. Allein, ist sie verhärtet
Für milde Bitten, so verhüte Gott,
Daß wir das teure Vorrecht kränken sollten
Der heil'gen Zuflucht! Nicht um all dies Land
Wollt' ich so schwerer Sünde schuldig sein.

Buckingham. Ihr seid zu sinnlos eigenwillig, Mylord,
Zu altherkömmlich und zu feierlich.
Erwägt es nach der Gröblichkeit der Welt:
Ihn greifen bricht die heil'ge Zuflucht nicht;
Derselben Gunst wird dem stets zugestanden,
Der durch sein Thun verdienet solchen Platz,
Und Witz hat, zu begehren solchen Platz.
Der Prinz hat ihn begehrt nicht, noch verdient,
Und kann so, wie mich dünket, ihn nicht haben.
Wenn Ihr von da ihn wegführt, der nicht da ist,
Brecht Ihr kein Vorrecht, keinen Freiheitsbrief.
Oft hört' ich schon von kirchenflücht'gen Männern,
Von kirchenflücht'gen Kindern nie bis jetzt.

Kardinal. Mylord, Ihr sollt mich diesmal überstimmen. —
Wohlan, Lord Hastings, wollt Ihr mit mir gehn?
Hastings. Ich gehe, Mylord.
Prinz. Betreibt dies, liebe Herrn, in aller Eil.
(Der Kardinal und Hastings ab.)
Sagt, Oheim Gloster, wenn mein Bruder kommt,
Wo sollen wir verbleiben bis zur Krönung?
Gloster. Wo's gut dünkt Eurer fürstlichen Person.
Wenn ich Euch raten darf, belieb Eu'r Hoheit
Sich ein paar Tage auszuruhn im Turm;
Dann wo Ihr wollt, und es am besten scheint
Für Euer Wohlsein und Gemütsergötzung.
Prinz. Der Turm mißfällt mir, wie kein Ort auf Erden. —
Hat Julius Cäsar ihn gebaut, Mylord?
Gloster. Er hat, mein gnäd'ger Fürst, den Ort gestiftet,
Den dann die Folgezeiten neu erbaut.
Prinz. Hat man es schriftlich, oder überliefert
Von Zeit auf Zeiten nur, daß er ihn baute?
Buckingham. Schriftlich, mein gnäd'ger Fürst.
Prinz. Doch setzt, Mylord, es wär' nicht aufgezeichnet:
Mich dünkt, die Wahrheit sollte immer leben,
Als wär' sie aller Nachwelt ausgeteilt,
Bis auf den letzten Tag der Welt.
Gloster (beiseite). Klug allzubald, sagt man, wird nimmer alt.
Prinz. Was sagt Ihr, Oheim?
Gloster. Ich sage, Ruhm wird ohne Schriften alt. —
(Beiseite.) So, wie im Fastnachtspiel die Sündlichkeit,
Deut' ich zwei Meinungen aus Einem Wort.
Prinz. Der Julius Cäsar war ein großer Mann:
Womit sein Mut begabte seinen Witz,
Das schrieb sein Witz, dem Mute Leben schaffend.
Der Tod besiegte diesen Sieger nicht,
Er lebt im Ruhm noch, obwohl nicht im Leben. —
Wollt Ihr was wissen, Vetter Buckingham?
Buckingham. Was, mein gnäd'ger Fürst?
Prinz. Werd' ich ein Mann je, so gewinn' ich wieder
In Frankreich unser altes Recht; wo nicht,
Sterb' ich als Krieger, wie ich lebt' als König.
Gloster (beiseite). Auf zeit'gen Frühling währt der Sommer wenig.
York, Hastings und der Kardinal treten auf.
Buckingham. Da kommt zu rechter Zeit der Herzog York.
Prinz. Richard von York! — Wie lebt mein lieber Bruder?
York. Gut, strenger Herr; so muß ich nun Euch nennen.

Prinz. Ja, Bruder, mir zum Grame, so wie Euch:
Er starb ja kaum, der diesen Titel führte,
Des Tod ihm viel an Majestät benahm.
Gloster. Wie geht es unserm edlen Vetter York?
York. Ich dank' Euch, lieber Oheim. Ha, Mylord,
Ihr sagtet, unnütz Kraut, das wachse schnell:
Der Prinz, mein Bruder, wuchs mir übern Kopf.
Gloster. Jawohl, Mylord.
York. Und ist er darum unnütz?
Gloster. O bester Vetter, das möcht' ich nicht sagen.
York. Dann ist er Euch ja mehr als ich verpflichtet.
Gloster. Er hat mir zu befehlen, als mein Fürst,
Doch Ihr habt Recht an mir als ein Verwandter.
York. Ich bitt' Euch, Oheim, gebt mir diesen Dolch.
Gloster. Den Dolch, mein kleiner Vetter? Herzlich gern.
Prinz. Ein Bettler, Bruder?
York. Beim guten Oheim, der gewiß mir giebt,
Und um 'ne Kleinigkeit, die man ohn' Arges giebt.
Gloster. Wohl Größres will ich meinem Vetter geben.
York. Wohl Größres? o, das ist das Schwert dazu.
Gloster. Ja, lieber Vetter, wär's nur leicht genug.
York. Dann seh' ich wohl, Ihr schenkt nur leichte Gaben,
Bei Dingen von Gewicht sagt Ihr dem Bettler: nein!
Gloster. Es hat zu viel Gewicht, für Euch zu tragen.
York. Für mich hat's kein Gewicht, und wär's noch schwerer.
Gloster. Wie? wollt Ihr meine Waffen, kleiner Lord?
York. Ja, und mein Dank soll sein, wie Ihr mich nennt.
Gloster. Wie?
York. Klein.
Prinz. Mylord von York ist stets in Reden keck:
Oheim, Eu'r Gnaden weiß ihn zu ertragen.
York. Ihr meint, zu tragen, nicht mich zu ertragen. —
Oheim, mein Bruder spottet mein und Euer:
Er denkt, weil ich nur klein bin, wie ein Affe,
Ihr solltet mich auf Euren Schultern tragen.
Buckingham. Mit welchem scharfen Sinn er redet!
Den Spott zu mildern wider seinen Oheim,
Verhöhnt er selbst sich artig und geschickt.
So schlau und noch so jung, ist wunderbar.
Gloster. Mein gnäd'ger Fürst, beliebt es Euch zu gehn?
Ich und mein guter Vetter Buckingham,
Wir woll'n zu Eurer Mutter, und sie bitten,
Daß sie im Turm Euch trifft und Euch bewillkommt.

York. Wie? denkt Ihr in den Turm zu gehn, Mylord?
Prinz. Mylord Protektor will es so durchaus.
York. Ich schlafe sicher nicht mit Ruh im Turm.
Gloster. Warum? was könnt Ihr fürchten?
York. Ei, meines Oheims Clarence zorn'gen Geist;
Großmutter sagt, er wurde da ermordet.
Prinz. Ich fürchte keinen toten Oheim.
Gloster. Auch keine, hoff' ich, die am Leben sind.
Prinz. Sind sie's, so hab' ich nichts zu fürchten, hoff' ich.
Doch kommt, Mylord, und mit beklommnem Herzen,
Ihrer gedenkend, geh' ich in den Turm.
(Der Prinz, York, Hastings, Kardinal und Gefolge ab.)
Buckingham. Glaubt Ihr, Mylord, den kleinen Schwätzer York
Nicht aufgereizt von seiner schlauen Mutter,
So schimpflich Euch zu necken und verspotten?
Gloster. Gewiß, gewiß: o, 's ist ein schlimmer Bursch!
Keck, rasch, verständig, altklug und geschickt;
Die Mutter ganz vom Wirbel bis zur Zeh.
Buckingham.
Gut, laßt das sein. — Komm hierher, Catesby! Du schwurst
So gründlich auszurichten unsre Zwecke,
Als heimlich zu bewahren unsre Winke;
Du hörtest unsre Gründe unterwegs:
Was meinst du? sollt' es nicht ein Leichtes sein,
William Lord Hastings unsers Sinns zu machen
Für die Erhebung dieses edlen Herzogs
Auf dieser weltberühmten Insel Thron?
Catesby. Er liebt den Prinzen so des Vaters halb,
Er läßt zu nichts sich wider ihn gewinnen.
Buckingham. Was denkst du denn vom Stanley? läßt nicht der?
Catesby. Der wird in allem ganz wie Hastings thun.
Buckingham. Nun wohl, nichts mehr als dies: geh, lieber Catesby,
Und wie von fern erforsche du Lord Hastings,
Wie er gesinnt ist gegen unsre Absicht;
Und lad ihn ein auf morgen in den Turm,
Der Krönung wegen mit zu Rat zu sitzen.
Wenn du für uns geschmeidig ihn verspürst,
So muntr' ihn auf und sag ihm unsre Gründe.
Doch ist er bleiern, frostig, kalt, unwillig,
So sei du's auch: brich das Gespräch so ab,
Und gieb uns Nachricht über seine Neigung.
Denn morgen halten wir besondern Rat,
Worin wir höchlich dich gebrauchen wollen.

Gloster. Empfiehl mich dem Lord William: sag ihm, Catesby,
Daß seiner Todfeind' alte Rotte morgen
In Pomfret-Schloß zur Ader wird gelassen;
Heiß meinen Freund für diese Neuigkeit
Frau Shore ein Küßchen mehr aus Freuden geben.
Buckingham. Geh, guter Catesby, richt es tüchtig aus.
Catesby. Ja, werte Lords, mit aller Achtsamkeit.
Gloster. Wird man von Euch vor Schlafengehn noch hören?
Catesby. Gewiß, Mylord.
Gloster. In Crosby-Hof, da findet Ihr uns beide. (Catesby ab.)
Buckingham. Nun, Mylord, was soll'n wir thun, wenn wir verspüren,
Daß Hastings unsern Plänen sich nicht fügt?
Gloster. Den Kopf ihm abhaun, Freund: — was muß geschehn.
Und wenn ich König bin, dann fordre du
Die Grafschaft Hereford, und alles fahrende Gut,
Was sonst der König, unser Bruder, hatte.
Buckingham. Ich will mich auf Eu'r Hoheit Wort berufen.
Gloster. Es soll dir freundlichst zugestanden werden.
Komm, speisen wir zu Abend, um hernach
In unsern Anschlag 'ne Gestalt zu bringen. (Beide ab.)

2. Scene.

Vor Lord Hastings' Hause.

Ein Bote tritt auf.

Bote (klopft). Mylord! Mylord!
Hastings (von innen). Wer klopft?
Bote. Jemand von Lord Stanley.
Hastings (von innen). Was ist die Uhr?
Bote. Vier auf den Schlag.

Hastings tritt auf.

Hastings. Kann nicht dein Herr die langen Nächte schlafen?
Bote. So scheint's, nach dem, was ich zu sagen habe.
Zuerst empfiehlt er sich Eu'r Herrlichkeit.
Hastings. Und dann?
Bote. Und dann läßt er Euch melden, daß ihm träumte,
Der Eber stieße seinen Helmbusch ab.
Auch, sagt er, werde doppelt Rat gehalten,
Und daß man leicht beschließen könnt' im einen,
Was ihn und Euch bekümmern könnt' im andern.
Drum schickt er, Eu'r Belieben zu erfahren,
Ob Ihr sogleich mit ihm aufbrechen wollt,
Und ohne Säumen nach dem Norden zogen,
Um die Gefahr zu meiden, die ihm schwant.

Hastings. Geh, geh, Gesell, zurück zu deinem Herrn,
Heiß ihn nicht fürchten den getrennten Rat:
Sein' Edeln und ich selbst sind bei dem einen,
Catesby, mein guter Freund, ist bei dem andern,
Woselbst nichts vorgehn kann, was uns betrifft,
Wovon mir nicht die Kundschaft würd' erteilt.
Sag ihm, die Furcht sei albern, sonder Anlaß;
Und wegen seines Traums, da wundr' es mich,
Wie er doch nur so thöricht könne sein,
Zu traun der Neckerei unruh'gen Schlummers.
Den Eber fliehn, bevor der Eber nachsetzt,
Das hieß' den Eber reizen, uns zu folgen,
Und Jagd zu machen, wo er's nicht gemeint.
Heiß deinen Herrn aufstehn und zu mir kommen,
Dann wollen wir zusammen hin zum Turm,
Wo, er soll sehn, der Eber freundlich sein wird.

Bote. Ich geh', Mylord, und will ihm das bestellen. (Ab.)

Catesby tritt auf.

Catesby. Vielmals guten Morgen meinem edlen Lord!

Hastings. Guten Morgen, Catesby! Ihr seid früh bei Wege.
Was giebt's, was giebt's in unserm Wankestaat?

Catesby. Die Welt ist schwindlicht, in der That, Mylord,
Und, glaub' ich, wird auch niemals aufrecht stehn,
Bevor nicht Richard trägt des Reiches Kranz.

Hastings. Wie so? des Reiches Kranz? meinst du die Krone?

Catesby. Ja, bester Lord.

Hastings. Man soll das Haupt mir schlagen von den Schultern,
Eh ich die Krone seh' so schnöd' entwandt.
Doch kannst du raten, daß er danach zielt?

Catesby. So wahr ich lebe, und er hofft Euch wirksam
Für ihn zu finden, selb'ge zu gewinnen;
Und hierauf schickt er Euch die gute Botschaft,
Daß Eure Feinde diesen selben Tag,
Der Königin Verwandt', in Pomfret sterben.

Hastings. Um diese Nachricht traur' ich eben nicht,
Denn immer waren sie mir Widersacher.
Doch, daß ich stimmen sollt' auf Richards Seite,
Den echten Erben meines Herrn zum Nachteil,
Gott weiß, das thu' ich nicht bis in den Tod.

Catesby. Gott schütz' Eu'r Gnaden bei dem frommen Sinn!

Hastings. Doch das belach' ich wohl noch übers Jahr,
Daß ich erlebe deren Trauerspiel,
Die mich bei meinem Herrn verhaßt gemacht.

Hör, Catesby, eh ein vierzehn Tag ins Land gehn,
Schaff' ich noch ein'ge fort, die 's jetzt nicht denken.

Catesby. Ein häßlich Ding zu sterben, gnäd'ger Herr,
Unverberetet und sich nichts versehend.

Hastings. O greulich! greulich! Und so geht es nun
Mit Rivers, Vaughan, Grey: und wird so gehn
Mit andern noch, die sich so sicher dünken
Wie du und ich, die dem durchlauchten Richard
Und Buckingham doch wert sind, wie du weißt.

Catesby. Die Prinzen beide achten Euch gar hoch. —
(Beiseite.) Sie achten seinen Kopf schon auf der Brücke.

Hastings. Ich weiß es wohl, und hab's um sie verdient.

Stanley tritt auf.

Wohlan! wohlan! Wo ist Eu'r Jagdspieß, Freund?
Für scheut den Eber, und geht ungerüstet?

Stanley. Mylord, guten Morgen! guten Morgen, Catesby!
Ihr mögt nur spaßen, doch, beim heil'gen Kreuz,
Ich halte nichts von dem getrennten Rat.

Hastings. Mylord,
Mein Leben halt' ich wert, wie Ihr das Eure,
Und nie in meinem Leben, schwör' ich Euch,
War es mir kostbarer als eben jetzt.
Denkt Ihr, wüßt' ich nicht unsre Lage sicher,
Ich wär' so triumphierend, wie ich bin?

Stanley. Die Lords zu Pomfret ritten wohlgemut
Aus London, glaubten ihre Lage sicher,
Und hatten wirklich keinen Grund zum Mißtraun:
Doch jetzt Ihr, wie der Tag sich bald bewölkt.
Ich fürchte diesen raschen Streich des Grolls:
Gott gebe, daß ich nutzlos zaghaft sei!
Nun, wollen wir zum Turm? Der Tag vergeht.

Hastings. Ich gehe mit Euch. Wißt Ihr was, Mylord?
Heut werden die erwarteten Lords enthauptet.

Stanley. Für Treu stund' ihnen besser wohl ihr Haupt,
Als manchen, die sie angeklagt, ihr Hut.
Kommt, Mylord, laßt uns gehn.

Ein Heroldsdiener tritt auf.

Hastings. Geht nur voran,
Ich will mit diesem wackern Manne reden.

(Stanley und Catesby ab.)

He, Bursch, wie steht's mit dir?

Heroldsdiener. Um desto besser,
Weil Eure Herrlichkeit geruht zu fragen.

Hastings. Ich sag' dir, Freund, mit mir steht's besser jetzt,
Als da du neulich eben hier mich trafst.
Da ging ich als Gefangner in den Turm
Auf Antrieb von der Königin Partei;
Nun aber sag' ich dir, — bewahr's für dich, —
Heut werden meine Feinde hingerichtet,
Und meine Lag' ist besser als zuvor.

Heroldsdiener. Erhalt' sie Gott nach Euer Gnaden Wunsch!

Hastings. Großen Dank, Bursche! Trink das auf mein Wohl.
(Wirft ihm seinen Beutel zu.)

Heroldsdiener. Ich dank' Eu'r Gnaden. (Ab.)

Ein Priester tritt auf.

Priester. Mylord, mich freut's, Eu'r Gnaden wohl zu sehn.

Hastings. Ich danke dir von Herzen, mein Sir John.
Ich bin Eu'r Schuldner für die letzte Übung;
Kommt nächsten Sabbath, und ich will's vergüten.

Buckingham tritt auf.

Buckingham. Ihr sprecht mit Priestern, wie, Herr Kämmerer?
Den Priester brauchen Eure Freund' in Pomfret,
Eu'r Gnaden hat mit Beichten nichts zu thun.

Hastings. Fürwahr, da ich den würd'gen Mann hier sah,
Da fielen die, wovon Ihr sprecht, mir ein.
Sagt, geht Ihr in den Turm?

Buckingham. Ja, Mylord, doch ich kann nicht lang da bleiben,
Ich geh' vor Euer Edeln wieder fort.

Hastings. Vielleicht, weil ich zum Mittagessen bleibe.

Buckingham (beiseite). Zum Abendessen auch, weißt du's schon nicht.
Kommt, wollt Ihr gehn?

Hastings. Eu'r Gnaden aufzuwarten. (Ab.)

3. Scene.

Zu Pomfret, vor der Burg.

Ratcliff tritt auf mit einer Wache, welche Rivers, Vaughan und Grey zur Hinrichtung führt.

Ratcliff. Kommt, führt die Gefangnen vor.

Rivers. Sir Richard Ratcliff, laß dir sagen dies:
Heut wirst du einen Unterthan sehn sterben,
Den Treu und Pflicht und Biederkeit verderben.

Grey. Gott schütz' den Prinzen nur vor eurer Rotte!
Verdammter Hauf' ihr alle von Blutsaugern!

Vaughan. Ihr, die ihr lebt, wehklagt hierum noch künftig.

Ratcliff. Macht fort, denn eures Lebens Ziel ist da.

Rivers. O Pomfret! Pomfret! O du blut'ger Kerker

Verhängnisvoll und tödlich edlen Pairs!
Im sünd'gen Umfang deiner Mauern ward
Richard der Zweite hier zu Tod gehaun:
Und deinem grausen Sitz zu fernerm Schimpf
Giebt man dir unser schuldlos Blut zu trinken.
Grey. Nun fällt Margretas Fluch auf unser Haupt,
Ihr Rachegeschrei, weil Hastings, Ihr und ich
Zujahn, als Richard ihren Sohn erstach.
Rivers. Da fluchte sie Hastings, da fluchte sie Buckingham,
Da fluchte sie Richard: Gott, gedenke des!
Hör ihr Gebet für sie, wie jetzt für uns!
Für meine Schwester und für ihre Prinzen
Gnüg' unser treues Blut dir, teurer Gott,
Das ungerecht, du weißt's, vergossen wird!
Ratcliff. Eilt Euch, die Todesstund' ist abgethan.
Rivers. Komm, Grey! komm, Vaughan! umarmen wir uns hier:
Lebt wohl, bis wir uns wiedersehn im Himmel. (Alle ab.)

4. Scene.

London. Ein Zimmer im Turm.

Buckingham, Stanley, Hastings, der Bischof von Ely, Lovel und andere an einer Tafel sitzend; Rathbediente hinter ihnen stehend.

Hastings. Nun, edle Pairs, was uns versammelt, ist,
Die Krönung festzusetzen: in Gottes Namen,
Sprecht denn, wann ist der königliche Tag?
Buckingham. Ist alles fertig für dies Königsfest?
Stanley. Ja, und es fehlt die Anberaumung nur.
Ely. So acht' ich morgen einen guten Tag.
Buckingham. Wer kennt des Lord Protektors Sinn hierin?
Wer ist Vertrautester des edlen Herzogs?
Ely. Eu'r Gnaden kennt wohl seinen Sinn am ersten.
Buckingham. Wir kennen von Gesicht uns: doch die Herzen,
Da kennt er meins nicht mehr, als Eures ich;
Noch seines ich, Mylord, als meines Ihr. —
Lord Hastings, Ihr und er seid nah vereint.
Hastings. Ich weiß, er will mir wohl, Dank Seiner Gnaden.
Doch über seine Absicht mit der Krönung
Hab' ich ihn nicht erforscht, noch er darin
Sein gnäd'ges Wohlgefallen mir erwähnet.
Ihr mögt, mein edler Lord, die Zeit wohl nennen,
Und ich will stimmen an des Herzogs Statt,
Was, wie ich hoff', er nicht verübeln wird.

Gloster tritt auf.

Ely. Zu rechter Zeit kommt da der Herzog selbst.

Gloster. Ihr edlen Lords und Vetter, guten Morgen!
Ich war ein Langeschläfer; doch ich hoffe,
Mein Absein hat kein groß Geschäft versäumt,
Das meine Gegenwart beschlossen hätte.

Buckingham. Kamt Ihr auf Euer Stichwort nicht, Mylord,
So sprach William Lord Hastings Eure Rolle:
Gab Eure Stimme, mein' ich, für die Krönung.

Gloster. Niemand darf dreister sein als Mylord Hastings;
Sein' Edeln kennt mich wohl, und will mir wohl. —
Mylord von Ely, jüngst war ich in Holborn,
Und sah in Eurem Garten schöne Erdbeern;
Laßt etliche mir holen, bitt' ich Euch;

Ely. Das will ich, Mylord, und von Herzen gern. (Ab.)

Gloster. Vetter von Buckingham, ein Wort mit Euch.
(Er nimmt ihn beiseite.)
Catesby hat Hastings über unsern Handel
Erforscht, und find't den starren Herrn so hitzig,
Daß er den Kopf daran wagt, eh er leidet,
Daß seines Herrn Sohn, wie er's ehrsam nennt,
An Englands Thron das Erbrecht soll verlieren.

Buckingham. Entfernt ein Weilchen Euch, ich gehe mit.
(Gloster und Buckingham ab.)

Stanley. Noch setzten wir dies Jubelfest nicht an;
Auf morgen, wie mich dünkt, das wär' zu plötzlich,
Denn ich bin selber nicht so wohl versehn,
Als ich es wär', wenn man den Tag verschöbe.
Der Bischof von Ely kommt zurück.

Ely. Wo ist der Lord Protektor? Ich sandt' aus
Nach diesen Erdbeern.

Hastings. Heut sieht Sein' Hoheit mild' und heiter aus:
Ihm liegt etwas im Sinn, das ihm behagt,
Wenn er so munter guten Morgen bietet.
Ich denke, niemand in der Christenheit
Kann minder bergen Lieb' und Haß, wie er;
Denn sein Gesicht verrät Euch gleich sein Herz.

Stanley. Was nahmt Ihr im Gesicht vom Herzen wahr,
Durch irgend einen Anschein, den er wies?

Hastings. Ei, daß er wider niemand hier was hat;
Denn, wäre das, er zeigt' es in den Mienen.
Gloster und Buckingham treten auf.

Gloster. Ich bitt' euch alle, sagt, was die verdienen,
Die meinen Tod mit Teufelsränken suchen

Verdammter Hexerei, und meinen Leib
Mit ihrem höllischen Zauber übermannt?

Hastings. Die Liebe, die ich zu Eu'r Hoheit trage,
Drängt mich in diesem edlen Kreis vor allen
Die Schuld'gen zu verdammen; wer sie sei'n,
Ich sage, Mylord, sie sind wert des Tods.

Gloster. Sei denn Eu'r Auge ihres Unheils Zeuge:
Seht nur, wie ich behext bin! Schaut, mein Arm
Ist ausgetrocknet, wie ein welker Sproß.
Und das ist Eduards Weib, die arge Hexe,
Verbündet mit der schandbarn Metze Shore,
Die so mit Hexenkünsten mich gezeichnet.

Hastings. Wenn sie die That gethan, mein edler Herr, —

Gloster. Wenn! Du Beschützer der verdammten Metze!
Kommst du mit Wenn mir? Du bist ein Verräter. —
Den Kopf ihm ab! Ich schwöre bei Sankt Paul,
Ich will nicht speisen, bis ich den gesehn. —
Lovel und Catesby, sorgt, daß es geschieht: —
Und wer mich liebt, steh' auf und folge mir!

(Der Staatsrat mit Gloster und Buckingham ab.)

Hastings. Weh, weh um England! Keineswegs um mich).
Ich Thor, ich hätte dies verhüten können:
Denn Stanley traumte, daß der Eber ihm
Den Helmbusch abstieß, aber nur gering
Hab' ich's geachtet, und verschmäht zu fliehn.
Dreimal gestrauchelt hat mein Leibpferd heute,
Und hat gescheut, wie es den Turm erblickt,
Als trüg' es ungern in das Schlachthaus mich.
O! jetzt brauch' ich den Priester, den ich sprach;
Jetzt reut es mich, daß ich dem Heroldsdiener
Zu triumphierend sagte, meine Feinde
In Pomfret würden blutig heut geschlachtet,
Derweil ich sicher wär' in Gnad' und Gunst.
O! jetzt, Margreta, trifft dein schwerer Fluch
Des armen Hastings unglückselgen Kopf.

Catesby. Macht fort, Mylord! Der Herzog will zur Tafel;
Berichtet nur kurz: ihm ist's um Euren Kopf.

Hastings. O sluchtige Gnade sterblicher Geschöpfe,
Wornach wir trachten vor der Gnade Gottes!
Wer Hoffnung baut in Lüften eurer Blicke,
Lebt wie ein trunkner Schiffer auf dem Mast,
Bereit, bei jedem Ruck hinabzutaumeln
In der verderbenschwangern Tiefe Schoß.

Lovel. Wohlan, macht fort! 's ist fruchtlos, weh zu rufen.
Hastings. O blut'ger Richard! Unglückſel'ges England!
Ich prophezeie grauſe Zeiten dir,
Wie die bedrängte Welt ſie nie geſehn. —
Kommt, führt mich hin zum Block! bringt ihm mein Haupt!
Bald wird, wer meiner ſpottet, hingeraubt. (Alle ab.)

5. Scene.

Innerhalb der Mauern des Turms.

Gloſter und Buckingham in roſtigem Harniſch und einem ſehr entſtellenden Aufzuge.

Gloſter. Komm, Vetter, kannſt du zittern, Farbe wechſeln?
Mitten im Worte deinen Atem würgen,
Dann wiederum beginnen, wieder ſtocken,
Wie außer dir und irr' im Geiſt vor Schrecken?
Buckingham. Pah! ich thu's dem Tragödienſpieler nach,
Red', und ſeh' hinter mich, und ſpäh' umher,
Beb' und fahr' auf, wenn ſich ein Strohhalm rührt,
Als tiefen Argwohn hegend; grauſe Blicke
Stehn zu Gebot mir, wie erzwungnes Lächeln,
Und beide ſind bereit in ihrem Dienſt
Zu jeder Zeit zu gunſten meiner Ränke.
Doch ſag, iſt Catesby fort?
Gloſter. Ja, und ſieh da, er bringt den Schulzen mit.

Der Lord Mayor und Catesby treten auf.

Buckingham. Laßt mich allein ihn unterhalten. — Lord Mayor, —
Gloſter. Gebt auf die Zugbrück' acht.
Buckingham. Horch! eine Trommel.
Gloſter. Catesby, ſchau von der Mauer.
Buckingham.
Lord Mayor, der Grund, warum wir nach Euch ſandten, —
Gloſter. Sieh um dich, wehr dich, es ſind Feinde hier.
Buckingham. Bewahr' und ſchirm' uns Gott und unſre Unſchuld!

Ratcliff und Lovel treten auf mit Haſtings' Kopfe.

Gloſter. Sei ruhig! Freunde ſind's, Ratcliff und Lovel.
Lovel. Hier iſt der Kopf des ſchändlichen Verräters.
Des ſchlimmen Haſtings, den nie ein Verdacht traf.
Gloſter. Ich war ſo gut ihm, daß ich weinen muß.
Ich hielt ihn für das redlichſte Geſchöpf,
Das lebt' auf Erden unter Chriſtenſeelen;
Macht' ihn zum Buch, in welches meine Seele
Die heimlichſten Gedanken niederſchrieb.
So glatt betüncht' er mit dem Schein der Tugend

Sein Laster, daß, bis auf sein offenbares
Vergehn, den Umgang mein' ich mit Shores Weib,
Er rein sich hielt von jeglichem Verdacht.

Buckingham. Ja, ja, er war der schlechtendste Verräter,
Der je gelebt hat. — Seht Ihr, Mylord Mayor,
Solltet Ihr's denken, oder glauben selbst,
Falls wir nicht wunderbar errettet lebten,
Es zu bezeugen, daß der Erzverräter
Heut angezettelt hatt', im Saal des Rats
Mich und den guten Herzog zu ermorden?

Mayor. Wie? hatt' er das?

Gloster. Was? denkt Ihr, wir sei'n Türken oder Heiden,
Und würden, wider alle Form des Rechts,
So rasch verfahren mit des Schurken Tod,
Wo nicht die dringende Gefahr des Falls,
Der Frieden Englands, unsre Sicherheit
Uns diese Hinrichtung hätt' abgenötigt?

Mayor. Ergeb's euch wohl! Er hat den Tod verdient,
Und beid' Eu'r Gnaden haben wohl gethan,
Verräter vor dergleichen Thun zu warnen.

Buckingham. Ich habe nie mir Guts von ihm versehn,
Seit er sich einmal einließ mit Frau Shore.
Doch war nicht unsre Absicht, daß er stürbe,
Bis Euer Edeln käm', es anzusehn;
Was dieser unsrer Freund' ergebne Eil,
In etwas gegen unsern Sinn, verhindert.
Wir wollten, Mylord, daß Ihr den Verräter
Selbst hortet reden, und verzagt bekennen
Die Weis' und Absicht der Verräterei,
Auf daß Ihr selb'ge wohl erklären möchtet
Der Bürgerschaft, die uns vielleicht hierin
Mißdeutet, und bejammert seinen Tod.

Mayor. Toh, bester Herr, mir gilt Eu'r Gnaden Wort,
Als hätt' ich ihr gelauscht und reden hören;
Und zweifelt nicht, erlauchte Prinzen beide,
Ich will der treuen Bürgerschaft berichten
All eu'r gerecht Verfahren bei dem Fall.

Gloster. Wir wünschten zu dem End' Eu'r Edeln her,
Dem Tadel zu entgehn der schlimmen Welt.

Buckingham. Doch weil zu spät Ihr kamt für unsern Zweck,
Bezeugt nur, was Ihr hört, daß wir bezeit;
Und somit, wertester Lord Mayor, lebt wohl.

(Der Lord Mayor ab.)

Gloster. Geh, folg' ihm, folg' ihm, Vetter Buckingham.
Der Schulz geht eiligst nun aufs Gildehaus:
Daselbst, wie's dann die Zeit am besten giebt,
Deut auf die Unechtheit von Eduards Kindern.
Stell ihnen vor, wie Eduard einen Bürger
Am Leben strafte, bloß weil er gesagt,
Er wolle seinen Sohn zum Erben machen
Der Krone, meinend nämlich seines Hauses,
Das so nach dessen Schilde ward benannt.
Auch schildre seine schnöde Üppigkeit,
Und viehisches Gelüst nach stetem Wechsel,
Das ihre Mägde, Töchter, Weiber traf,
Wo nur sein lüstern Aug' und wildes Herz
Ohn' Einhalt wählen mochte seinen Raub.
Ja, wenn es not thut, rück mir selbst noch näher,
Und sag, als meine Mutter schwanger war
Mit diesem nie zu sättigenden Eduard,
Da habe mein erlauchter Vater York
In Frankreich Krieg geführt, und bei Berechnung
Der Zeit gefunden, daß das Kind nicht sein;
Was auch in seinen Zügen kund sich gab,
Als keineswegs dem edlen Herzog ähnlich.
Doch das berührt nur schonend, wie von fern,
Weil meine Mutter, wie Ihr wißt, noch lebt.

Buckingham.
Sorgt nicht, Mylord: ich will den Redner spielen,
Als ob der goldne Lohn, um den ich rechte,
Mir selbst bestimmt wär'; und somit lebt wohl.

Gloster.
Wenn's Euch gelingt, bringt sie nach Baynards-Schloß,
Wo Ihr mich finden sollt, umringt vom Kreis
Gelahrter Bischöf' und ehrwürd'ger Väter.

Buckingham. Ich geh', und gegen drei und vier erwartet
Das Neue, was vom Gildehause kommt.
(Buckingham ab.)

Gloster. Geh, Lovel, ungesäumt zum Doktor Shaw; —
(Zu Catesby.) Geh du zum Pater Penker; — heißt sie beide
In einer Stund' in Baynards-Schloß mich treffen.
(Lovel und Catesby ab.)
Nun will ich hin, um heimlich zu verfügen,
Wie man des Clarence Bälge schafft beiseit;
Und zu bedeuten, daß keine Art Personen
Je zu den Prinzen Zutritt haben soll. (Ab.)

6. Scene.

Eine Straße.

Ein Kanzlist tritt auf.

Kanzlist. Hier ist die Klagschrift wider den Lord Hastings,
Den wackern Mann, in sauberer Kopei,
Um in Sankt Paul sie heute zu verlesen.
Nun merke man, wie fein das hängt zusammen:
Elf Stunden bracht' ich zu, sie abzuschreiben,
Denn Catesby schickte sie mir gestern abend:
Die Urschrift war nicht minder lang in Arbeit,
Und vor fünf Stunden lebte Hastings doch
Noch unbescholten, unverhört, in Freiheit.
Das ist 'ne schöne Welt! — Wer ist so blöde
Und sieht nicht diesen greiflichen Betrug?
Und wer so kühn, und sagt, daß er ihn sieht?
Schlimm ist die Welt, sie muß zu Grunde gehn,
Wenn man muß schweigend solche Ränke sehn. (Ab.)

7. Scene.

Der Hof in Baynards-Schloß.

Gloster und Buckingham begegnen einander.

Gloster. Wie steht's? wie steht's? Was sagt die Bürgerschaft?

Buckingham. Nun, bei der heil'gen Mutter unsers Herrn!
Die Bürgerschaft ist stockstill, sagt kein Wort.

Gloster. Spracht Ihr von Unechtheit der Kinder Eduards?

Buckingham. Ja, nebst dem Ehevertrag mit Lady Lucy,
Und dem in Frankreich, denn er schloß durch Vollmacht:
Der Unersättlichkeit in seinen Lüsten,
Und Vergewaltigung der Bürgersfrau'n;
Von seiner Tyrannei um Kleinigkeiten,
Von seiner eignen Unechtheit, als der
Erzeugt ward, da Eu'r Vater außer Lands,
Und der an Bildung nicht dem Herzog glich.
Dann hielt ich ihnen Eure Züge vor,
Als Eures Vaters rechtes Ebenbild,
Wie an Gestalt, so auch an edlem Sinn;
Legt ihnen dar all Eure Sieg' in Schottland,
Die Wissenschaft im Krieg, Weisheit im Frieden,
Auch Eure Tugend, Güt', Leutseligkeit;
Ließ in der That nichts, dienlich für den Zweck,

Im Sprechen unberührt, noch leicht behandelt.
Und als die Redekunst zu Ende ging,
Sagt' ich: Wer seinem Lande wohl will, rufe:
„Gott schütze Richard, Englands großen König!"

Gloster. Und thaten sie's?

Buckingham. Nein, helf mir Gott, sie sagten nicht ein Wort.
Wie stumme Bilder, unbelebte Steine,
So sah'n sie starr sich an und totenbleich.
Dies sehend, schalt ich sie, und frug den Mayor,
Was dies verstockte Schweigen nur bedeute.
Seine Antwort war, das Volk sei nicht gewohnt,
Daß sonst wer als der Schreiber zu ihm rede.
Gedrungen mußt' er nun mich wiederholen:
So sagt der Herzog, giebt der Herzog an;"
Doch sagt' er nichts, es zu bestät'gen, selbst.
Als er geschlossen, schwenkten ein'ge Leute
Von meinem Troß, am andern End' des Saals,
Die Mützen um den Kopf, ein Dutzend Stimmen
Erhoben sich: „Gott schütze König Richard!"
Ich nahm den Vorteil dieser wen'gen wahr;
„Dank, lieben Freund' und Bürger!" fiel ich ein,
„Der allgemeine frohe Beifallsruf
Giebt Weisheit kund und Lieb in euch zu Richard;"
Und damit brach ich ab, und ging davon.

Gloster. Die stummen Blöcke! wollten sie nicht sprechen?
Kommt denn der Mayor mit den Amtsbrüdern nicht?

Buckingham. Der Mayor ist hier nah bei. Stellt Euch besorgt,
Laßt Euch nicht sprechen als auf dringend Bitten,
Und nehmt mir ein Gebetbuch in die Hand,
Und habt, Mylord, zween Geistliche zur Seite,
Denn daraus zieh' ich heil'ge Nutzanwendung.
Laßt das Gesuch so leicht nicht Eingang finden,
Thut mädchenhaft, sagt immer nein, und nehmt.

Gloster. Ich geh', und wenn du weißt für sie zu sprechen,
Wie ich dir nein für mich zu sagen weiß,
So bringen wir's gewiß nach Wunsch zu Ende.

Buckingham. Geht, geht, auf den Altan! Der Lord Mayor klopft!

(Gloster ab.)

Der Lord Mayor, Aldermänner und Bürger treten auf.

Buckingham. Willkommen, Mylord! Ich wart' umsonst hier auf:
Der Herzog, scheint's, will sich nicht sprechen lassen.

Catesby kommt aus dem Schloß.

Nun, Catesby? was sagt Eu'r Herr auf mein Gesuch?

Catesby. Er bittet Euer Gnaden, edler Lord,
Kommt morgen wieder oder übermorgen.
Er ist mit zwei ehrwürd'gen Vätern drinnen,
Vertieft in geistliche Beschaulichkeit,
Kein weltliches Gesuch macht' ihn bewegen,
Ihn von der heil'gen Übung abzuziehn.

Buckingham. Geh, guter Catesby, noch zum gnäd'gen Herzog;
Sag ihm, daß ich, der Mayor und Aldermänner,
In trift'ger Absicht, Sachen von Gewicht,
Betreffend minder nicht als aller Wohl,
Hier sind um ein Gespräch mit Seiner Gnaden.

Catesby. Ich geh' sogleich, ihm solches anzumelden. (Ab.)

Buckingham. Ha, Mylord, dieser Prinz, das ist kein Eduard!
Den sind't man nicht auf üpp'gem Ruhbett lehnend,
Nein, auf den Knieen liegend in Betrachtung;
Nicht scherzend mit 'nem Paar von Buhlerinnen,
Nein, mit zwei ernsten Geistlichen betrachtend;
Nicht schlafend, seinen trägen Leib zu mästen,
Nein, betend, seinen wachen Sinn zu nähren.
Beglückt wär' England, wenn der fromme Prinz
Dieselben Oberherrlichkeit auf sich nähme;
Allein ich fürcht', er ist nicht zu bewegen.

Mayor. Er, Gott verhüte, daß uns Seine Gnaden
Nein sollte sagen!

Buckingham. Ich fürcht', er wird es. Da kommt Catesby wieder.

Catesby kommt zurück.

Nun, Catesby, was sagt Seine Gnaden?

Catesby. Ihn wundert, zu was End' Ihr solche Haufen
Von Bürgern habt versammelt, herzukommen,
Da Seine Gnaden dessen nicht gewartig.
Er sorgt, Mylord, Ihr habt nichts Guts im Sinn.

Buckingham. Mich kränkt der Argwohn meines edlen Vetters,
Als hätt' ich wider ihn nichts Guts im Sinn.
Beim Himmel! ganz wohlmeinend kommen wir;
Geh wieder hin, und sag das Seiner Gnaden. (Catesby ab.)
Wenn fromm andächtige Männer einmal sind
Beim Rosenkranz, so zieht man schwer sie ab:
So süß ist brünstige Beschaulichkeit.

Gloster erscheint auf einem Altan zwischen zwei Bischöfen; Catesby kommt zurück.

Mayor. Seht, Seine Gnaden zwischen zwei Bischöfen!

Buckingham. Zwei Tugendpfeilern nur ein christlich Haupt,
Um vor dem Fall der Eitelkeit zu stützen.
Sind, seht nur, ein Gebetbuch in der Hand,

Die wahre Zier, woran man Fromme kennt. —
Großer Plantagenet, erlauchter Prinz,
Leih unserem Gesuch ein günstig Ohr,
Und woll die Unterbrechung uns verzeihn
Der Andacht und des christlich frommen Eifers.

Gloster. Mylord, es braucht nicht der Entschuldigung,
Vielmehr ersuch' ich Euch, mir zu verzeihn,
Der ich, im Dienste meines Gottes eifrig,
Versäume Euren freundlichen Besuch,
Doch, das beiseite, was beliebt Eu'r Gnaden?

Buckingham. Was, hoff' ich, Gott im Himmel auch beliebt,
Und den rechtschaffnen Männern insgesamt,
So dieses unregierte Eiland hegt.

Gloster. Ich sorg', ich hab' in etwas mich vergangen,
Das widrig in der Bürger Aug' erscheint;
Und daß ihr kommt, um mein Versehn zu schelten.

Buckingham. Das habt Ihr, Mylord: wollt' Eu'r Gnaden doch
Auf unsre Bitten Euren Fehl verbessern!

Gloster. Weswegen lebt' ich sonst in Christenlanden?

Buckingham. Wißt denn, Eu'r Fehl ist, daß Ihr überlaßt
Den höchsten Sitz, den majestät'schen Thron,
Dies Eurer Ahnen zepterführend Amt,
Des Rangs Gebühr, den Anspruch der Geburt,
Den Erbruhm Eures königlichen Hauses,
An die Verderbnis eines falschen Sprößlings;
Weil, bei so schläfriger Gedanken Milde,
Die wir hier wecken zu des Landes Wohl,
Dies edle Eiland seiner Glieder mangelt,
Entstellt sein Antlitz von der Schande Narben,
Sein Fürstenstamm geimpft mit schlechten Zweigen,
Und fast verschlemmt im niederziehnden Sumpf
Der tiefsten nächtlichsten Vergessenheit.
Dies abzustellen, gehn wir dringend an
Eu'r gnädig Selbst, das höchste Regiment
Von diesem Euren Land auf Euch zu laden,
Nicht als Protektor, Anwalt, Stellvertreter,
Noch dienender Verwalter fremden Guts,
Nein, als der Folge nach, von Glied zu Glied,
Eu'r Erbrecht, Euer Reich, Eu'r Eigentum.
Deshalb, gemeinsam mit der Bürgerschaft,
Die ehrerbietigst Euch ergeben ist,
Und auf ihr ungestümes Dringen komm' ich
Für dies Gesuch Eu'r Gnaden zu bewegen.

Gloster. Ich weiß nicht, ob stillschweigend wegzugehn,
Ob bitterlich mit Reden Euch zu schelten,
Mehr meiner Stell' und Eurer Fassung ziemt.
Antwort' ich nicht, so dächtet Ihr vielleicht,
Verschwiegner Ehrgeiz will'ge stumm darein,
Der Oberherrschaft goldnes Joch zu tragen,
Das Ihr mir thöricht auferlegen wollt.
Doch schelt' ich Euch für dieses Eu'r Gesuch,
Durch Eure treue Liebe so gewürzt,
Dann, andrerseits, versehr' ich meine Freunde.
Um jenes drum zu meiden, und zu reden,
Und nicht in dies beim Reden zu verfallen,
Antwort' ich Euch entschiednermaßen so.
Dankwert ist Eure Liebe; doch mein Wert,
Verdienstlos, scheut Eu'r allzuhoch Begehren.
Erst, wäre jede Hindrung weggeräumt,
Und wär' geebnet meine Bahn zum Thron,
Als heimgefallnem Rechte der Geburt:
Dennoch, so groß ist meine Geistesarmut,
So mächtig und so vielfach meine Mängel,
Daß ich mich eh verbürge vor der Hoheit,
Als Kahn, der keine mächt'ge See verträgt,
Eh ich von meiner Hol e t mich verbergen,
Von meines Ruhmes Dampf ersticken ließe.
Doch, Gott sei Dank! es thut nicht not um mich;
Und wär's, thät' vieles Not mir, Euch zu helfen.
Der königliche Baum ließ Frucht uns nach,
Die, durch der Zeiten leisen Gang gereift,
Wohl zieren wird den Sitz der Majestät,
Und des Regierung uns gewiß beglückt.
Auf ihn leg' ich, was Ihr mir auferlegt,
Das Recht und Erbteil seiner guten Sterne,
Was Gott verhüte, daß ich's ihm entrisse.

Buckingham. Mylord, dies zeigt Gewissen in Eu'r Gnaden:
Doch seine Gründe sind gering und nichtig,
Wenn man jedweden Umstand wohl erwägt.
Ihr saget, Eduard ist Eu'r Bruderssohn:
Wir sagen's auch, doch nicht von Eduards Gattin:
Denn erst war er verlobt mit Lady Lucy,
Noch lebt des Eides Zeugin, Eure Mutter;
Und dann war ihm durch Vollmacht Bona, Schwester
Des Königes von Frankreich, angetraut.
Doch beide wurden sie hintangesetzt

Zu gunsten einer armen Supplikantin,
Der abgehärmten Mutter vieler Söhne,
Der reizverfallnen und bedrängten Witwe,
Die, schon in ihrer Blühzeit Nachmittag,
Sein üppig Aug' erwarb als einen Raub,
Und seines Ranges stolze Höh' verführte
Zu niederm Fall und schnöder Doppel-Eh'.
Aus diesem unrechtmäß'gen Bett erzeugt
Ward Eduard, Prinz aus Höflichkeit genannt.
Ich könnt' es bittrer führen zu Gemüt,
Nur daß, aus Achtung ein'ger, die noch leben,
Ich schonend meiner Zunge Schranken setze.
Drum, bester Herr, nehm' Euer fürstlich Selbst
Der Würde dargebotnes Vorrecht an:
Wo nicht zu unserm und des Landes Segen,
Doch um Eu'r edles Haus hervorzuziehn
Aus der Verderbnis der verkehrten Zeit,
Zu erblicher und echter Folgereihe.

Mayor. Thut, bester Herr, was Eure Bürger bitten.

Buckingham. Weist, hoher Herr, nicht ab den Liebesantrag.

Catesby. O macht sie froh, gewährt ihr bill'ges Flehn!

Gloster. Ach, warum diese Sorgen auf mich laden?
Ich tauge nicht für Rang und Majestät.
Ich bitt' euch, legt es mir nicht übel aus:
Ich kann und will euch nicht willfährig sein.

Buckingham. Wenn Ihr es weigert, Lieb' und Eifers halb,
Das Kind, den Brudessohn, nicht zu entsetzen,
Wie uns bekannt ist Eures Herzens Milde,
Und Euer sanftes, weichliches Erbarmen,
Das wir in Euch für Anverwandte sehn,
Ja, gleichermaßen auch für alle Stände:
So wißt, ob Ihr uns willfahrt oder nicht,
Doch soll Eu'r Brudessohn uns nie beherrschen:
Wir pflanzen jemand anders auf den Thron
Zum Schimpf und Umsturz Eures ganzen Hauses.
Und, so entschlossen, lassen wir Euch hier. —
Kommt, Bürger, länger wollen wir nicht bitten.

(Buckingham mit den Bürgern ab.)

Catesby. Ruft, lieber Prinz, sie wieder, und gewährt es!
Wenn Ihr sie abweist, wird das Land es büßen.

Gloster. Zwingt Ihr mir eine Welt von Sorgen auf?
Wohl, ruf sie wieder! (Catesby ab.)
Ich bin ja nicht von Stein,

Durchdringlich Eurem freundlichen Ersuchen,
Zwar wider mein Gewissen und Gemüt.

Buckingham und die übrigen kommen zurück.

Vetter von Buckingham und weise Männer,
Weil ihr das Glück mir auf den Rücken schnallt,
Die Last zu tragen, willig oder nicht,
So muß ich in Geduld sie auf mich nehmen.
Wenn aber schwarzer Leumund, frecher Tadel
Erscheinet im Gefolge eures Auftrags,
So spricht mich euer förmlich Nöt'gen los
Von jeder Makel, jedem Fleck derselben.
Denn das weiß Gott, das seht ihr auch zum Teil,
Wie weit entfernt ich bin, dies zu begehren.

Mayor. Gott segn' Eu'r Gnaden! Wir sehn's, und wollen's sagen.

Gloster. Wenn ihr es sagt, so sagt ihr nur die Wahrheit.

Buckingham. Dann grüß ich Euch mit diesem Fürstentitel:
Lang lebe Richard, Englands würd'ger König!

Alle. Amen!

Buckingham. Beliebt's Euch, daß die Krönung morgen sei?

Gloster. Wann's Euch beliebt, weil Ihr's so haben wollt.

Buckingham. So warten wir Eu'r Gnaden morgen auf,
Und nehmen hiermit voller Freuden Abschied.

Gloster (zu den Bürgern).
Kommt, gehn wir wieder an das heil'ge Werk; —
Lebt wohl, mein Vetter! lebt wohl, werte Freunde! (Alle ab.)

Vierter Aufzug.

1. Scene.

Vor dem Turm.

Von der einen Seite treten auf Königin Elisabeth, die Herzogin von York, und der Marquis von Dorset; von der andern Anna, Herzogin von Gloster, mit Lady Margareta Plantagenet, Eduards ältester Tochter, an der Hand.

Herzogin. Wen treff' ich hier? Eak'lin Plantagenet
An ihrer guten Mutme Gloster Hand?
So wahr ich lebe, ich will auch zum Turm,
Aus Herzensliebe zu dem guten Prinzen. —
Tochter, ich freue mich, Euch hier zu treffen.

Anna. Gott geb' Eu'r Gnaden heiter frohe Zeit!

Elisabeth. Euch gleichfalls, gute Schwester! Wohin geht's?

Anna. Nicht weiter als zum Turm, und, wie ich rate,

In gleicher frommer Absicht, wie Ihr selbst,
Daselbst die holden Prinzen zu begrüßen.
Elisabeth. Dank, liebe Schwester! Gehn wir all' hinein;
Und da kommt eben recht der Kommandant. —

Brakenbury tritt auf.

Herr Kommandant, ich bitt' Euch, mit Verlaub,
Was macht der Prinz und York, mein jüngrer Sohn?
Brakenbury. Wohl sind sie, gnäd'ge Frau; doch wollt verzeihn,
Ich darf nicht leiden, daß Ihr sie besucht:
Der König hat es scharf mir untersagt.
Elisabeth. Der König? wer?
Brakenbury. Der Herr Protektor, mein' ich.
Elisabeth. Der Herr beschütz' ihn vor dem Königstitel!
So hat er Schranken zwischen mich gestellt
Und ihre Liebe? Ich bin ihre Mutter:
Wer will den Zutritt mir zu ihnen wehren?
Herzogin. Ich, ihres Vaters Mutter, die sie sehn will.
Anna. Ich bin nur ihre Muhme nach Verschwägrung,
Doch Mutter nach der Liebe; führe denn
Mich vor sie: tragen will ich deine Schuld,
Und will dein Amt dir abzunehmen wagen.
Brakenbury. Nein, gnäd'ge Frau, so darf ich es nicht lassen:
Ein Eid verpflichtet mich, deshalb verzeiht. (Brakenbury ab.)

Stanley tritt auf.

Stanley. Träf' ich euch, edle Frau'n, ein Stündchen später,
So könnt' ich Euer Gnaden schon von York
Als würd'ge Mutter und Begleiterin
Von zweien holden Königinnen grüßen. —

(Zur Herzogin von Gloster.)

Kommt, Fürstin, Ihr müßt gleich nach Westminster:
Dort krönt man Euch als Richards Ehgemahl.
Elisabeth. Ach! lüftet mir die Schnüre,
Daß mein beklemmtes Herz Raum hat zu schlagen,
Sonst sink' ich um bei dieser Todesbotschaft.
Anna. Verhaßte Nachricht! unwillkommne Botschaft!
Dorset. Seid guten Muts! — Mutter, wie geht's Eu'r Gnaden?
Elisabeth. O Dorset, sprich nicht mit mir! mach dich fort!
Tod und Verderben folgt dir auf der Ferse;
Verhängnisvoll ist deiner Mutter Name.
Willst du dem Tod entgehn, fahr übers Meer,
Bei Richmond leb, entrückt der Hölle Klau'n.
Geh, eil aus dieser Mördergrube fort,
Daß du die Zahl der Toten nicht vermehrst,

Und unter Margaretas Fluch ich sterbe.
Noch Mutter, Weib, noch Königin geachtet.

Stanley. Voll weiser Sorg' ist dieser Euer Rat. —
Nehmt jeder Stunde schnellen Vorteil wahr;
Ich geb' Euch Briefe mit an meinen Sohn,
Empfehl' es ihm, entgegen Euch zu eilen:
Laßt Euch nicht fangen durch unweises Weilen.

Herzogin. O schlimm zerstreuender Wind des Ungemachs! —
O mein verfluchter Schoß, des Todes Bett!
Du hecktest einen Basilisk der Welt,
Des unvermiednes Auge mörderisch ist.

Stanley. Kommt, Fürstin, kommt! Ich ward in Eil gesandt.

Anna. Mit höchster Abgeneigtheit will ich gehn. —
O wollte Gott, es wär' der Zirkelreif
Von Gold, der meine Stirn umschließen soll,
Rotglühnder Stahl, und sengte mein Gehirn!
Mag tödlich Gift mich salben, daß ich sterbe,
Eh wer kann rufen: Heil der Königin!

Elisabeth. Geh, arme Seel', ich neide nicht dein Glück;
Mir zu willfahren, wünsche dir kein Leid.

Anna. Wie sollt' ich nicht? Als er, mein Gatte jetzt,
Hinzutrat, wie ich Heinrichs Leiche folgte,
Als er die Hände kaum vom Blut gewaschen,
Das dir entfloß, mein Erster Engel-Gatte,
Und jenem toten Heil'gen, den ich weinte;
O, als ich da in Richards Antlitz schaute,
War dies mein Wunsch: Sei du, sprach ich, verflucht,
Der mich, so jung, so alt als Witwe macht!
Und wenn du freist, umlagre Gram dein Bett,
Und sei dein Weib — ist eine so verrückt —
Elender durch dein Leben, als du mich
Durch meines teuren Gatten Tod gemacht!
Und sieh, eh ich den Fluch kann wiederholen,
In solcher Schnelle ward mein Weiberherz
Gröblich betrogen von seinen Honigworten,
Und unterwürfig meinem eignen Fluch,
Der stets seitdem mein Auge wach erhielt:
Denn niemals Eine Stund' in jenem Bett
Genoß ich noch den goldnen Tau des Schlafs,
Daß seine bangen Träume mich nicht schreckten.
Auch haßt er mich um meinen Vater Warwick,
Und wird mich sicherlich in kurzem los.

Elisabeth. Leb wohl, du armes Herz! Mich dauert dein Klagen.

Anna. Nicht mehr, als Eur's mich in der Seele schmerzt.
Dorset. Leb wohl, die du mit Weh die Hoheit grüßest!
Anna. Leb, arme Seele, wohl, die von ihr scheidet!
Herzogin (zu Dorset). Geh du zu Richmond: gutes Glück geleite dich!
(Zu Anna.) Geh du zu Richard: gute Engel schirmen dich!
(Zu Elisabeth.) Geh du zur Freistatt: guter Trost erfülle dich! —
Ich in mein Grab, wo Friede mit mir ruhe!
Mir wurden achtzig Leidensjahr' gehäuft,
Und Stunden Lust in Wochen Grams ersäuft.
Elisabeth. Verweilt noch, schaut mit mir zurück zum Turm. —
Erbarmt euch, alte Steine, meiner Knaben,
Die Tücke bei euch eingekerkert hält!
Du rauhe Wiege für so holde Kinder!
Felsstarre Amme! finstrer Spielgesell
Für zarte Prinzen! Pflege meine Kleinen!
So sagt mein thöricht Leid lebwohl den Steinen. (Alle ab.)

2. Scene.

Ein Staatszimmer im Palast.

Trompetenstoß. Richard als König auf seinem Thron, Buckingham, Catesby, ein Edelknabe und andere.

Richard. Steht alle seitwärts. — Vetter Buckingham, —
Buckingham. Mein gnäd'ger Fürst?
Richard.
Gieb mir die Hand. (Besteigt den Thron.) So hoch, durch deinen Rat
Und deinen Beistand, sitzt nun König Richard.
Doch soll der Glanz uns einen Tag bekleiden,
Wie, oder dauern, und wir sein uns freun?
Buckingham. Stets leb' er, möge dauern immerdar!
Richard. Ah, Buckingham! den Prüfstein spiel' ich jetzt,
Ob du dich wohl als echtes Gold bewährst.
Der junge Eduard lebt: rat, was ich meine.
Buckingham. Sprecht weiter, bester Herr.
Richard. Ei, Buckingham, ich möchte König sein.
Buckingham. Das seid Ihr ja, mein hochberühmter Fürst.
Richard. Ha! bin ich König? Wohl, doch Eduard lebt.
Buckingham. Wahr, edler Prinz.
Richard. O bittre Folgerung!
Daß Eduard stets noch lebt: „wahr, edler Prinz." —
Vetter, du warst ja sonst so blöde nicht.
Sag' ich's heraus? Die Buben wünsch' ich tot,
Und wollt', es würde schleunig ausgeführt.
Was sagst du nun? Sprich schleunig, faß' dich kurz.

Buckingham. Eu'r Hoheit kann verfahren nach Belieben.
Richard. Pah, pah! Du bist wie Eis; dein Eifer friert.
Sag, bist du es zufrieden, daß sie sterben?
Buckingham. Laßt drüber mich zu Atem kommen, Herr,
Eh ich bestimmt in dieser Sache rede.
Ich geb' Eu'r Hoheit alsobald Bescheid. (Buckingham ab.)
Catesby (berufend). Der König ist erzürnt, er beißt die Lippe.
Richard (steigt vom Thron).
Ich will mit eisenkopf'gen Narr'n verhandeln,
Mit unbedachten Burschen; keiner taugt mir,
Der mich mit überlegtem Blick erspäht.
Der hochgeitegne Buckingham wird schwierig. —
He, Bursch!
Edelknabe. Mein Fürst?
Richard. Weißt du mir keinen, den bestechend Gold
Wohl zu verschwiegnem Todeswerk versuchte?
Edelknabe. Ich kenne einen mißvergnügten Mann,
Des mehrer Glücksstand seinem Stolz versagt.
Gold wär' so gut bei ihm wie zwanzig Redner,
Und wird gewiß zu allem ihn versuchen.
Richard. Wie ist sein Name?
Edelknabe. Herr, sein Nam' ist Tyrrel.
Richard. Ich kenne schon den Mann; geh, Bursche, hol ihn her
(Edelknabe ab.)
Der tiefbedächt'ge schlaue Buckingham
Soll nicht mehr Nachbar meines Rates sein.
Hielt er so lang' mir unermüdet aus
Und muß nun Atem schöpfen? Wohl, es sei. —
Stanley tritt auf.
Lord Stanley, nun, was giebt es Neues?
Stanley. Wißt, gewogner Herr,
Der Marquis Dorset, hör' ich, ist entflohn
Zum Richmond, in die Lande, wo er lebt.
Richard. Catesby, komm her. Bring ein Gerücht herum.
Gefährlich krank sei Anna, mein Gemahl;
Ich sorge schon, zu Hause sie zu halten,
Find einen armen Edelmann mir aus,
Dem ich zur Frau des Clarence Tochter gebe; —
Der Jung' ist thörlich, und ich fürcht' ihn nicht. —
Sie, wie du träumst! Ich sag's nochmal: streu aus,
Anna, mein Weib, sei krank, und wohl zum Sterben.
Aus Werk! Mir liegt zu viel dran, jede Hoffnung
Zu hemmen, deren Wachstum schaden kann. — (Catesby ab.)

Heiraten muß ich meines Bruders Tochter,
Sonst steht mein Königreich auf dünnem Glas.
Erst ihre Brüder morden, dann sie frei'n!
Unsichrer Weg! Doch wie ich einmal bin,
So tief im Blut, reißt Sünd' in Sünde hin.
Bethräntes Mitleid wohnt nicht mir im Auge. —

Der Edelknabe kommt mit Tyrrel zurück.

Dein Nam' ist Tyrrel?

Tyrrel. James Tyrrel, Eu'r ergebner Unterthan.

Richard. Bist du das wirklich?

Tyrrel. Prüft mich, gnäd'ger Herr.

Richard. Schlügst du wohl einen meiner Freunde tot?

Tyrrel. Wie's Euch beliebt; doch lieber noch zwei Feinde.

Richard. Da trifft du's eben, zwei Erzfeinde sind's,
Verstörer meiner Ruh und süßen Schlafs,
An denen ich dir gern zu schaffen gäbe.
Tyrrel, ich mein' im Turm die Bastardbuben.

Tyrrel. Gebt mir zu ihnen offnen Zutritt nur,
So seid Ihr bald der Furcht vor ihnen los.

Richard. Du singst mir süßen Ton. Hierher komm, Tyrrel:
Geh, auf dies Unterpfand. — Steh auf, und leih dein Ohr.
(Flüstert ihm zu.) Nichts weiter braucht es. Sag, es sei geschehn,
Und lieben und befördern will ich dich.

Tyrrel. Ich will es gleich vollziehn. (Ab.)

Buckingham kommt zurück.

Buckingham. Mein Fürst, ich hab' erwogen im Gemüt
Den Wunsch, um den Ihr eben mich befragtet.

Richard. Laß gut sein. Dorset ist geflohn zum Richmond.

Buckingham. Ich höre so, mein Fürst.

Richard. Stanley, er ist Eu'r Stiefsohn. — Wohl, gebt acht.

Buckingham. Mein Fürst, ich bitt' um mein versprochnes Teil,
Wofür Ihr Treu und Ehre mir verpfändet;
Die Grafschaft Hereford und ihr fahrend Gut,
Die ich, wie Ihr verspracht, besitzen soll.

Richard. Stanley, gebt acht auf Eure Frau: befördert
Sie Brief' an Richmond, steht Ihr dafür ein.

Buckingham. Was sagt Eu'r Hoheit auf die bill'ge Forderung?

Richard. Es ist mir noch im Sinn, Heinrich der Sechste
Weissagte, Richmond würde König werden
Da er ein klein verzognes Bübchen war.
König! — vielleicht —

Buckingham. Mein Fürst, —

Richard. Wie kam's, daß der Prophet nicht damals mir,
Der ich dabei stand, sagt', ich würd' ihn töten?
Buckingham. Mein Fürst, die mir versprochne Grafschaft —
Richard. Richmond! — Ich war letzthin in Exeter,
Da wies der Schulz verbindlich mir das Schloß,
Und nannt' es Rougemont; bei dem Namen stutzt' ich,
Weil mir ein Bard' aus Irland einst gesagt,
Nicht lange lebt' ich, wenn ich Richmond sähe.
Buckingham. Mein Fürst, —
Richard. Was ist die Uhr?
Buckingham. Ich bin so dreist, Eu'r Hoheit zu erinnern
An was Ihr mir verspracht.
Richard. Gut, doch was ist die Uhr?
Buckingham. Zehn auf den Schlag.
Richard. Nun gut, so laß es schlagen.
Buckingham. Warum es schlagen lassen?
Richard. Weil zwischen deiner Bitt' und meinem Denken
Du wie ein Glockentaus den Hammer hältst.
Ich bin nicht in der Gebelaune heut.
Buckingham. Nun, so erklärt Euch, ob Ihr wollt, ob nicht.
Richard. Du störst mich nur; ich bin nicht in der Laune.
(Richard mit seinem Gefolge ab.)
Buckingham. So steht's? Bezahlt er meine wicht'gen Dienste
Mit Hohn? Macht' ich zum König dazu ihn?
O laß mich Hastings warnen, und derweil u
Dies bange Haupt noch steht, nach Brecknock eilen! (Ab.)

3. Scene.

Ebendaselbst.

Tyrrel tritt auf.

Tyrrel. Geschehen ist die grausam blut'ge That,
Der ärgste Greuel jämmerlichen Mords,
Den jemals noch dies Land verschuldet hat.
Dighton und Forrest, die ich angestellt
Zu diesem Streich zu bloßer Schlächterei,
Zwar eingefleischte Schurken, blut'ge Hunde,
Vor Zärtlichkeit und mildem Mitleid schmelzend,
Weinten wie Kinder bei der Trau'rgeschichte.
O so, sprach Dighton, lag das zarte Paar;
So, so, sprach Forrest, sich einander gürtend
Mit den unschuld'gen Alabasterarmen:
Vier Rosen Eines Stengels ihre Lippen,

Die sich in ihrer Sommerschönheit küßten.
Und ein Gebetbuch lag auf ihrem Kissen,
Das wandte fast, sprach Forrest, meinen Sinn;
Doch o! der Teufel — dabei stockt' der Bube,
Und Dighton fuhr so fort: Wir würgten hin
Das völligst süße Werk, so die Natur
Seit Anbeginn der Schöpfung je gebildet. —
Drauf gingen beide voll Gewissensbisse,
Sie konnten nicht mehr sprechen; und ich ließ sie,
Dem blut'gen König den Bericht zu bringen.

Richard tritt auf.

Hier kommt er eben. — Heil, mein hoher Herr!

Richard. Freund Tyrrel, macht mich deine Zeitung glücklich?

Tyrrel. Wenn das vollbracht zu wissen, was Ihr mir
Befohlen, Euch beglückt, so seid denn glücklich:
Es ist geschehn.

Richard. Doch sahst du selbst sie tot?

Tyrrel. Ja, Herr.

Richard. Und auch begraben, lieber Tyrrel?

Tyrrel. Der Kapellan im Turm hat sie begraben;
Wo, weiß ich nicht, die Wahrheit zu gestehn.

Richard. Komm zu mir, Tyrrel, nach dem Abendessen,
Da sagst du mir den Hergang ihres Tods.
Denk drauf, was ich zulieb dir könnte thun,
Und dein Begehren fällt sogleich dir zu.
Leb wohl indes!

Tyrrel. Zu Gnaden Euch empfohlen. (Ab.)

Richard. Den Sohn des Clarence hab' ich eingesperrt,
Die Tochter in geringem Stand verehlicht;
Im Schoß des Abraham ruhn Eduards Söhne,
Und Anna sagte gute Nacht der Welt.
Nun weiß ich, der Bretagner Richmond trachtet
Nach meiner jungen Nicht', Elisabeth,
Und blickt, stolz auf dies Band, zur Kron' empor:
Drum will ich zu ihr, als ein muntrer Freier.

Catesby tritt auf.

Catesby. Herr, —

Richard. Gilt es gute oder schlimme Zeitung,
Daß du so grad' hereinstürmst?

Catesby. Herr, schlimme Zeitung: Morton floh zum Richmond,
Und Buckingham, verstärkt mit tapfern Wäl'schen,
Rückt in das Feld, und seine Macht nimmt zu.

Richard. Ely samt Richmond drängen näher mich

Als Buckinghams schnell aufgeraffte Macht.
Komm, denn ich lernte, bängliches Erwägen
Sei schläfrigen Verzuges blei'rner Diener;
Verzug führt Bettelei im lahmen Schneckenschritt.
Sei denn mein Flügel, feur'ge Schnelligkeit,
Zum Königsherold und Merkur bereit!
Geh, mustre Volk: mein Schild ist jetzt mein Rat;
Verrätertrotz im Felde ruft zur That. (Beide ab.)

4. Scene.

Vor dem Palast.

Königin Margareta tritt auf.

Margareta. So, jetzo wird der Wohlstand überreif,
Und fällt in den verfaulten Schlund des Todes.
Hier in der Nähe hab' ich schlau gelauscht,
Um meiner Feinde Schwinden abzuwarten.
Von einem grausen Vorspiel war ich Zeugin,
Und will nach Frankreich, hoffend, der Verlauf
Werd' auch so bitter, schwarz und tragisch sein.
Unglückliche Margreta, fort! Wer kommt?

Königin Elisabeth und die Herzogin von York treten auf.

Elisabeth. Ach, arme Prinzen! meine zarten Knaben!
Unaufgeblühte Knospen! süße Keime!
Fliegt eure holde Seel' in Lüften noch,
Und hält sie nicht ein Spruch auf ewig fest,
So schwebet um mich mit den luft'gen Flügeln,
Und hört die Wehklag' eurer Mutter an!

Margareta. Schwebt um sie, sagt, daß Recht um Recht gehandelt
Der Kindheit Früh' in alte Nacht euch wandelt.

Herzogin. So manches Elend brach die Stimme mir,
Die jammermüde Zung' ist still und stumm.
Eduard Plantagenet, so bist du tot?

Margareta. Plantagenet vergilt Plantagenet;
Eduard um Eduard zahlt sein Totenbett.

Elisabeth. Entziehst du dich, o Gott, so holden Lämmern,
Und schleuderst in den Rachen sie dem Wolf?
Wann schliefst du sonst bei solchen Thaten schon?

Margareta. Als Heinrich starb, der Heil'ge, und mein Sohn.

Herzogin. Erstorbnes Leben! blindes Augenlicht!
Du armes irdisch-lebendes Gespenst!
Des Wehes Schauplatz, Schande dieser Welt!
Des Grabs Gebühr, vom Leben vorenthalten!

Auszug und Denkschrift lästig langer Tage!
Laß deine Unruh ruhn auf Engellands
Rechtmäß'ger Erde, die so unrechtmäßig
Berauschet worden von unschuld'gem Blut. (Setzt sich nieder.)

Elisabeth. Ach, wolltest du ein Grab so bald gewähren,
Als einen schwermutsvollen Sitz du beutst:
Dann bürg' ich mein Gebein hier, ruht' es nicht.
Ach, wer hat Grund zu trauern außer uns? (Setzt sich zu ihr.)

Margareta. Wenn alter Gram um so ehrwürd'ger ist,
Gesteht der Jahre Vorrang meinem zu,
Und wölke sich mein Kummer obenan. (Sie setzt sich neben sie.)
Und wenn der Gram Gesellschaft dulden mag,
Zählt eure Leiden nach, auf meine schauend.
Mein war ein Eduard, doch ein Richard schlug ihn;
Mein war ein Gatte, doch ein Richard schlug ihn;
Dein war ein Eduard, doch ein Richard schlug ihn;
Dein war ein Richard, doch ein Richard schlug ihn.

Herzogin. Mein war ein Richard auch, und du erschlugst ihn;
Mein war ein Rutland auch, du halfst ihn schlagen.

Margareta. Dein war ein Clarence auch, und Richard schlug ihn.
Aus deines Schoßes Höhle kroch hervor
Ein Höllenhund, der all' uns hetzt zu Tod.
Den Hund, der eh als Augen Zähne hatte,
Gebißner Lämmer frommes Blut zu lecken,
Der Gotteswerke schändlichen Verderber,
Den trefflich großen Wüterich der Erde,
In wunden Augen armer Seelen herrschend,
Ließ los dein Schoß, um uns ins Grab zu jagen.
O redlich ordnender, gerechter Gott!
Wie dank' ich dir, daß dieser Metzgerhund
In seiner Mutter Leibesfrüchten schwelgt,
Und macht sie zur Gesellin fremder Klagen.

Herzogin. O juble, Heinrichs Weib, nicht um mein Weh!
Gott zeuge mir, daß ich um deins geweint.

Margareta. Ertrage mich: ich bin nach Rache hungrig,
Und sätt'ge nun an ihrem Anblick mich.
Tot ist dein Eduard, Mörder meines Eduards;
Dein andrer Eduard tot für meinen Eduard;
Der junge York war Zuthat: beid' erreichten
Nicht meines Eingebüßten hohen Preis.
Tot ist dein Clarence, Meuchler meines Eduards,
Und die Zuschauer dieses Trauerspiels,
Der falsche Hastings, Rivers, Vaughan, Grey.

Sind vor der Zeit versenkt ins dumpfe Grab.
Richard nur lebt, der Hölle schwarzer Spürer,
Als Mörder aufbewahrt, der Seelen kauft
Und hin sie sendet: aber bald, ja bald
Erfolgt sein klaglich, unbeklagtes Ende.
Die Erde gähnt, die Hölle brennt,
Die Teufel brüllen, Heil'ge beten,
Auf daß er schleunig werde weggerafft.
Vernichte, lieber Gott, ich fleh' dich an,
Den Pfandschein seines Lebens, daß ich noch
Dies Wort erleben mag: der Hund ist tot!

Elisabeth. O, du hast prophezeit, es käm' die Zeit,
Wo ich herbei dich wünscht', um mitzufluchen
Der bauchigen Spinne, dem geschwollnen Molch.

Margareta. Da nannt' ich dich ein Scheinbild meines Glücks,
Da nannt' ich dich gemalte Königin;
Die Vorstellung nur dessen, was ich war;
Ein schmeichelnd Inhaltsblatt zu grausem Schauspiel;
So hoch erhoben, tief gestürzt zu werden;
Zwei holder Knaben bloß geaffte Mutter;
Ein Traum des, was du warst; ein bunt Panier,
Zum Ziel gestellt für jeden drohnden Schuß;
Ein Schild der Würde, eine Blas', ein Hauch,
Kon'gin zum Spaß, die Bühne nur zu füllen.
Wo ist dein Gatte nun? wo deine Brüder?
Wo deine beiden Söhne? Was noch freut dich?
Wer kniet und sagt nun: Heil der Königin?
Wo sind die Pairs, die schmeichelnd sich dir bückten?
Wo die gedrangten Haufen, die dir folgten?
Sieh all dies durch, und sieh, was bist du jetzt.
Statt glücklich Eh'weib, höchst bedrängte Witwe;
Statt frohe Mutter, jammernd bei dem Namen;
Statt angefleht, demütig Flehende;
Statt Königin, mit Rot gekrönte Sklavin;
Statt daß du mich verhöhnt, verhöhnt von mir;
Statt allgefürchtet, Einen fürchtend nun;
Statt allgebietend, nun gehorcht von keinem.
So hat des Rechtes Lauf sich umgewälzt,
Und dich der Zeit zum rechten Raub gelassen;
Nur der Gedanke blieb dir, was du warst,
Auf daß dich's mehr noch foltre, was du bist.
Du maßtest meinen Platz dir an: und fällt
Nicht meiner Leiden richtig Maß dir zu?

Halb trägt dein stolzer Nacken nun mein Joch,
Und hier entzieh' ich ihm das müde Haupt,
Und lasse dessen Bürde ganz auf dir.
Leb wohl, Yorks Weib, des Unglücks Königin!
In Frankreich labt mir englisch Weh den Sinn.

Elisabeth. O du in Flüchen wohl Erfahrne, weile,
Und lehre mich, zu fluchen meinen Feinden!

Margareta. Versag dir nachts den Schlaf, und faste tags;
Vergleiche totes Glück lebend'gem Weh;
Denk deine Knaben holder als sie waren,
Und schnöder als er ist, den, der sie schlug:
Mit dem Verlust muß sich der Abscheu mehren;
Dies überdenken, wird dich fluchen lehren.

Elisabeth. O schärfe meine stumpfen Wort' an deinen!

Margareta.
Dein Weh wird scharf sie machen, gleich den meinen. (Ab.)

Herzogin. Warum doch ist Bedrängnis reich an Worten?

Elisabeth. Wind'ge Sachwalter ihrer Leidparteien!
Luft'ge Beerber unbewillter Freuden!
Des Elends arme hingehauchte Redner!
Gönnt ihnen Raum: obschon, was sie gewußt,
Auch sonst nicht hilft, doch lindert es die Brust.

Herzogin. Ist das, so binde deine Zunge nicht:
Geh mit mir, und im Hauche bittrer Worte
Sei mein verdammter Sohn von uns erstickt,
Der deine beiden süßen Söhn' erstickte. (Trommeln hinter der Scene.)
Ich höre Trommeln: spar nicht dein Geschrei.

Richard mit seinem Zuge, auf dem Marsch.

Richard. Wer hält in meinem Zuge hier mich auf?

Herzogin. O sie, die dich möcht' aufgehalten haben,
In ihrem fluchbeladnen Schoß dich würgend,
Eh du, Elender, all den Mord verübt.

Elisabeth. Birgst du die Stirn mit einer goldnen Krone,
Wo, gäb's ein Recht, gebrandmarkt sollte stehn
Der Mord des Prinzen, des die Krone war,
Und meiner Söhn' und Brüder grauser Tod?
Du büb'scher Knecht, sag, wo sind meine Kinder?

Herzogin. Du Molch, du Molch, wo ist dein Bruder Clarence,
Und Ned Plantagenet, sein kleiner Sohn?

Elisabeth. Wo ist der wackre Rivers, Vaughan, Grey?

Herzogin. Wo ist der gute Hastings?

Richard. Ein Tusch, Trompeten! Trommeln, schlaget Lärm!
Der Himmel höre nicht die Schnickschnack-Weiber

Des Herrn Gesalbten lästern: schlagt, sag' ich! (Tusch. Lärmtrommeln.)
Geduldig seid, und gebt mir gute Worte,
Sonst in des Krieges lärmendem Getöse
Ersäuf' ich eure Ausrufungen so.

Herzogin. Bist du mein Sohn?

Richard. Ja, Gott gedankt sei's, Euch und meinem Vater.

Herzogin. So hör geduldig meine Ungeduld.

Richard. Ich hab 'ne Scheu von Eurer Art, Frau Mutter,
Die nicht den Ton des Vorwurfs dulden kann.

Herzogin. O laß mich reden!

Richard. Thut's, doch hör' ich nicht.

Herzogin. Ich will in meinen Worten milde sein.

Richard. Und, gute Mutter, kurz! Denn ich hab' Eil.

Herzogin. Bist du so eilig? Ich hab' dein gewartet,
Gott weiß, in Marter und in Todesangst.

Richard. Doch kam ich endlich nicht zu Eurem Trost?

Herzogin. Nein, bei dem heil'gen Kreuz! Zur Welt gebracht,
Hast du die Welt zur Hölle mir gemacht.
Eine schwere Bürde war mir die Geburt;
Launisch und eigensinnig deine Kindheit;
Die Schulzeit schreckhaft, heillos, wild und wütig;
Dein Jugendlenz verwegen, dreist und tollkühn;
Dein reifes Alter stolz, fein, schlau und blutig,
Zwar milder, aber schlimmer, sanft im Haß.
Welch eine frohe Stunde kannst du nennen,
Die je in deinem Beisein mich begnadigt?

Richard. Find' ich so wenig Gnad' in Euren Augen,
So laßt mich weiter ziehn, und Euch nicht ärgern. —
Trommel gerührt!

Herzogin. Ich bitt' dich, hör mich reden.

Richard. Ihr redet allzu bitter.

Herzogin. Hör ein Wort,
Denn niemals wieder werd' ich mit dir reden.

Richard. Wohl!

Herzogin. Du stirbst entweder durch des Himmels Fügung,
Eh du aus diesem Krieg als Sieger kommst;
Oder ich vergeh' vor Gram und hohem Alter,
Und niemals werd' ich mehr dein Antlitz sehn.
Drum nimm mit dir den allerschwersten Fluch,
Der mehr am Tag der Schlacht dich mag ermüden,
Als all die volle Rüstung, die du trägst!
Zur deine Gegner streitet mein Gebet,
Und dann der Kinder Eduards kleine Seelen,

Sie flüstern deiner Feinde Geistern zu,
Und angeloben ihnen Heil und Sieg.
Blutig, das bist du; blutig wirst du enden:
Wie du dein Leben, wird dein Tod dich schänden. (Ab.)

Elisabeth. Zwar weit mehr Grund zum Fluchen wohnt mir bei,
Doch minder Mut: drum sag' ich Amen nur. (Will gehen.)

Richard. Bleibt, gnäd'ge Frau: ich muß ein Wort Euch sagen.

Elisabeth. Nicht mehr der Söhn' aus königlichem Blut
Für dich zum Morden, Richard, hab' ich ja.
Und meine Töchter, nun, die sollen beten
Als Nonnen, nicht als Königinnen weinen:
Und also steh nach ihrem Leben nicht.

Richard. Ein' Eurer Töchter heißt Elisabeth,
Ist tugendsam und schön, fürstlich und hold.

Elisabeth. Und bringt ihr das den Tod? O laß sie leben,
Und ihre Sitten will ich selbst verderben,
Beflecken ihre Schönheit, mich verleumden,
Als wär' ich treulos Eduards Bett gewesen,
Der Schande Schleier werfen über sie:
So sie den blut'gen Streichen nur entrinnt,
Bekenn' ich gern, sie sei nicht Eduards Kind.

Richard. Ehrt ihre Abkunft, sie ist königlich.

Elisabeth. Ich leugn' es ab, das Leben ihr zu sichern.

Richard. Ihr Leben sichert die Geburt zumeist.

Elisabeth. Dadurch gesichert starben ihre Brüder.

Richard. Weil gute Sterne der Geburt gemangelt.

Elisabeth. Nein, weil ihr Leben üble Freunde hatte.

Richard. Nicht umzukehren ist des Schicksals Spruch.

Elisabeth. Ja, wenn verkehrter Sinn das Schicksal macht.
Den Kindern war ein schönrer Tod beschieden,
Hättst du ein schönres Leben dir erkoren.

Richard. Ihr sprecht, als hätt' ich meine Vetter umgebracht.

Elisabeth. Wohl umgebracht! Du brachtest sie um alles·
Um Freude, Reich, Verwandte, Freiheit, Leben.
Wes Hand die zarten Herzen auch durchbohrt,
Dein Kopf, mit krummen Wegen, gab die Richtung:
Stumpf war gewiß das mörderische Messer,
Bis es, gewetzt an deinem harten Herzen,
In meiner Lämmer Eingeweiden wühlte.
Den wilden Gram macht die Gewohnheit zahm,
Sonst nennte meine Zunge deinen Ohren
Nicht meine Knaben, eh' als meine Nägel
In deinen Augen schon geankert hätten,

Und ich, in so heilloser Todesnacht,
Gleich wie ein Boot, beraubt der Tau' und Segel,
Zerscheitert wär' an deiner Felsenbrust.

Richard. So glück' es mir bei meinem Unternehmen
Und blut'gen Kriegs gefährlichem Erfolg,
Als ich mehr Guts gedenk' Euch und den Euren,
Als ich je Leids Euch und den Euren that.

Elisabeth. Welch Gut, bedeckt vom Angesicht des Himmels
Ist zu entdecken, das mir Gutes schaffte?

Richard. Erhebung Eurer Kinder, werte Frau.

Elisabeth. Zum Blutgerüst, ihr Haupt da zu verlieren.

Richard. Nein, zu der Höh' und Würdigkeit des Glücks,
Dem hehren Abbild ird'scher Herrlichkeit.

Elisabeth. Schmeichle mein Leid mit dem Bericht davon.
Sag, welchen Glückstand, welch Würd' und Ehre
Kannst du auf eins von meinen Kindern bringen?

Richard. Was ich nur habe; ja, mich selbst und alles
Will ich an deiner Kinder eins verschenken,
So du im Lethe deines zorn'gen Muts
Die trüb' Erinnrung dessen willst ertränken,
Was, wie du meinst, ich dir zu nah gethan.

Elisabeth. Sei kurz, der Antrag deiner Freundschaft möchte
Sonst länger dauern als die Freundschaft selbst.

Richard. So wisst', von Herzen lieb' ich deine Tochter.

Elisabeth. Im Herzen denkt es meiner Mutter Tochter.

Richard Was denket Ihr?

Elisabeth. Daß du vom Herzen meine Tochter liebst.
So liebtest du vom Herzen ihre Brüder,
Und ich, vom Herzen, danke dir dafür.

Richard. Verwirret meine Meinung nicht so rasch.
Ich meine, herzlich lieb' ich deine Tochter,
Und mache sie zur Königin von England.

Elisabeth. Wohl, doch wer meinst du, soll ihr König sein?

Richard. Nun, der zur Königin sie macht. Wer sonst?

Elisabeth. Wer? du?

Richard. Ich, eben ich: was dünkt Euch, gnäd'ge Frau?

Elisabeth. Wie kannst du um sie freun?

Richard. Das möcht' ich lernen
Von Euch, die ihren Sinn am besten kennt.

Elisabeth. Und willst du's von mir lernen?

Richard. Herzlich gern.

Elisabeth. Schick durch den Mann, der ihre Brüder schlug,
Ihr ein paar blut'ge Herzen; grabe drein:

Eduard und York: dann wird sie etwa weinen,
Drum biet' ihr — wie Margreta deinem Vater
Weiland gethan, getaucht in Rutlands Blut —
Ein Schnupftuch, das den Purpursaft, so sag ihr,
Aus ihrer süßen Brüder Leibe sog,
Und heiß damit ihr weinend Aug' sie trocknen.
Rührt diese Lockung nicht zur Liebe sie,
Send einen Brief von deinen edlen Thaten:
Sag ihr, du räumtest ihren Oheim Clarence
Und Rivers weg: ja, halfest ihrethalb
Der guten Tante Anna schleunig fort.

Richard. Ihr spottet, gnäd'ge Frau: sie zu gewinnen,
Ist das der Weg nicht.

Elisabeth. Keinen andern giebt's,
Kannst du dich nicht in andre Bildung kleiden
Und nicht der Richard sein, der all dies that.

Richard. Setzt, daß ich's nur aus Liebe zu ihr that.

Elisabeth. Ja, dann fürwahr, muß sie durchaus dich hassen,
Der Lieb' erkauft um solchen blut'gen Raub.

Richard. Seht, was geschehn, steht jetzo nicht zu ändern.
Der Mensch geht manchmal unbedacht zu Werk,
Was ihm die Folge Zeit läßt, zu bereun.
Nahm Euren Söhnen ich das Königreich,
So geb' ich's zum Ersatz nun Eurer Tochter.
Bracht' ich die Früchte Eures Schoßes um,
Um Eu'r Geschlecht zu mehren, will ich mir
Aus Eurem Blute Leibeserben zeugen.
Großmutter heißen, ist kaum minder lieb
Als einer Mutter innig süßer Name.
Sie sind wie Kinder, nur 'ne Stufe tiefer,
Von Eurer Kraft, von Eurem echten Blut,
Ganz gleicher Müh, — bis auf 'ne Nacht des Stöhnens,
Von der geduldet, für die Ihr sie littet.
Plag' Eurer Jugend waren Eure Kinder,
Trost Eures Alters sollen meine sein.
Was Ihr verlort, war nur ein Sohn als König,
Dafür wird Eure Tochter Königin.
Ich kann nicht, wie ich wollt', Ersatz Euch schaffen,
Drum nehmt, was ich in Güte bieten kann.
Dorset, Eu'r Sohn, der mißvergnügte Schritte
Mit banger Seel' auf fremdem Boden lenkt,
Wird durch dies holde Bündnis schleunig heim
Zu großer Würd' und hoher Gunst gerufen.

Der König, der die schöne Tochter Gattin nennt,
Wird traulich deinen Dorset Bruder nennen.
Ihr werdet wieder Mutter eines Königs,
Und alle Schäden drangsalvoller Zeiten
Zwiefach ersetzt mit Schätzen neuer Lust.
Ei, wir erleben noch viel wackre Tage!
Die hellen Thränentropfen kommen wieder,
Die ihr vergoßt, in Perlen umgewandelt,
Das Darlehn Euch vergütend, mit den Zinsen
Von zehnfach doppeltem Gewinn des Glücks.
Geh, meine Mutter, geh zu deiner Tochter:
Erfahrung mach' ihr schüchtern Alter dreist;
Bereit ihr Ohr auf eines Freiers Lied;
Leg in ihr zartes Herz die kühne Flamme
Der goldnen Hoheit; lehre die Prinzessin
Der Ehefreuden süß verschwiegne Stunden;
Und wenn der Arm hier jenen Zwergrebellen,
Den ungehirnten Buckingham gezüchtigt,
Dann komm' ich prangend im Triumpheskranz,
Und führ' ins Bett des Siegers deine Tochter;
Ihr liefr' ich die Eroberung wieder ab,
Und sie sei einzig Sieg'rin, Cäsars Cäsar.

Elisabeth. Wie soll ich sagen? Ihres Vaters Bruder
Will ihr Gemahl sein? Oder sag' ich, Oheim?
Oder, der Oheim' ihr erschlug und Brüder?
Auf welchen Namen würb' ich wohl für dich,
Den Gott, Gesetz, meine Ehr' und ihre Liebe
Den zarten Jahren ließ' gefällig sein?

Richard. Zeig Englands Frieden ihr in diesem Bündnis.

Elisabeth. Den sie erkaufen wird mit stetem Krieg.

Richard. Sag ihr, der König, sonst gebietend, bitte.

Elisabeth. Das von ihr, was der König Herr verbeut.

Richard. Sag, sie werd' eine mächt'ge Königin.

Elisabeth. Den Titel zu bejammern, so wie ich.

Richard. Sag, immerwährend lieben woll' ich sie.

Elisabeth. Wie lang wird wohl dies Wörtchen *immer* währen?

Richard. Bis an das Ende ihres holden Lebens.

Elisabeth. Wie lang wird wohl dies süße Leben währen?

Richard. Solang Natur und Himmel es verlängt.

Elisabeth. Solang's die Höll' und Richard leiden mag.

Richard. Sag, ich, ihr Herrscher, sei ihr Unterthan.

Elisabeth. Zwar Unterthanin, haßt sie solche Herrschaft.

Richard. Zu meinem Besten sei beredt bei ihr.

Elisabeth. Ein redlich Wort macht Eindruck, schlicht gesagt.
Richard. So sag ihr meine Lieb' in schlichten Worten.
Elisabeth. Schlicht und nicht redlich lautet allzu rauh.
Richard. Zu seicht und lebhaft sind mir Eure Gründe.
Elisabeth. Nein, meine Gründe sind zu tief und tot;
Zu tief und tot, im Grab die armen Kinder.
Richard. Rührt nicht die Saite mehr: das ist vorbei.
Elisabeth. Ich will sie rühren, bis das Herz mir springt.
Richard. Bei meinem George, dem Knieband und der Krone —
Elisabeth. Entweiht, entehrt, die dritte angemaßt!
Richard. Schwör' ich —
Elisabeth. Bei nichts; denn dieses ist kein Schwur.
Der George, entehrt, verlor die heil'ge Ehre;
Befleckt, das Knieband seine Rittertugend;
Geraubt, die Krone ihren Fürstenglanz.
Willst du was schwören, das man glauben mag,
So schwör bei etwas, das du nicht gekränkt.
Richard. Nun bei der Welt —
Elisabeth. Voll deines schnöden Unrechts.
Richard. Bei meines Vaters Tod —
Elisabeth. Dein Leben schmäht ihn.
Richard. Dann bei mir selbst —
Elisabeth. Dein Selbst ist selbstgeschändet.
Richard. Beim Himmel —
Elisabeth. Gottes Kränkung ist die ärgste.
Hättst du gescheut, den Schwur bei ihm zu brechen,
Die Einigkeit, die mein Gemahl gestiftet,
Wär' nicht zerstört, mein Bruder nicht erschlagen.
Hättst du gescheut, den Schwur bei ihm zu brechen,
Dies hehre Gold, umzirkelnd nun dein Haupt,
Es zierte meines Kindes zarte Schläfen,
Und beide Prinzen wären atmend hier,
Die nun, im Staub zwei zarte Bettgenossen,
Dein treulos Thun zum Raub der Würmer machte.
Wobei nun kannst du schwören?
Richard. Bei der künft'gen Zeit.
Elisabeth. Die kränktest du in der Vergangenheit.
Mit Thränen muß ich selbst die Zukunft waschen,
Für die Vergangenheit, gekränkt durch dich.
Die Kinder, deren Eltern du ermordet,
In unberatner Jugend leben sie,
Und müssen es bejammern noch im Alter.
Die Eltern, deren Kinder du geschlachtet,

Als unfruchtbare Pflanzen leben sie,
Und müssen es bejammern schon im Alter.
Schwer bei der Zukunft nicht, so mißverwandelt
Durch die vergangne Zeit, die du mißhandelt.

Richard. So wahr ich sinn' auf Wohlfahrt und auf Reu,
So geh's mir wohl im mißlichen Versuch
Feindsel'ger Waffen! Schlag' ich selbst mich selbst!
Himmel und Glück entzieh mir frohe Stunden!
Tag, weigre mir dein Licht! Nacht, deine Ruh!
Sei'n alle Glücksplaneten meinem Thun
Zuwider, wo ich nicht mit Herzensliebe,
Mit makelloser Andacht, heil'gem Sinn,
Um deine schön' und edle Tochter werbe!
Auf ihr beruht mein Glück, und deines auch:
Denn ohne sie erfolgt für mich und dich,
Sie selbst, das Land und viele Christenseelen,
Tod und Verwüstung, Fall und Untergang.
Es steht nicht zu vermeiden, als durch dies;
Es wird auch nicht vermieden, als durch dies.
Drum, liebe Mutter, — so muß ich Euch nennen, —
Seid meiner Liebe Anwalt: stellt ihr vor
Das, was ich sein will, nicht was ich gewesen;
Nicht mein Verdienst, nein, was ich will verdienen;
Bringt auf die Notdurft und den Stand der Zeiten,
Und seid nicht launenhaft in großen Sachen.

Elisabeth. Soll ich vom Teufel so mich locken lassen?

Richard. Ja, wenn der Teufel dich zum Guten lockt.

Elisabeth. Soll ich denn selbst vergessen meiner selbst?

Richard. Wenn Euer selbst gedenken, selbst Euch schadet.

Elisabeth. Du brachtest meine Kinder um.

Richard. In Eurer Tochter Schoß begrab' ich sie;
Da, in dem Nest der Würz', erzeugen sie
Sich selber neu, zu Eurer Wiederherstellung.

Elisabeth. Soll ich die Tochter zu gewinnen gehn?

Richard. Und seid beglückte Mutter durch die That.

Elisabeth. Ich gehe; schreibt mir allernächstens,
Und Ihr vernehmt von mir, wie sie gesinnt.

Richard. Bringt meinen Liebeskuß ihr, und lebt wohl.

(Küßt sie. Elisabeth ab.)

Nachgieb'ge Thörin! wankelmütig Weib!
Nun? was giebt's Neues?

Ratcliff tritt auf, und Catesby folgt ihm

Ratcliff. Gewalt'ger Fürst, im Westen längs der Küste

Wogt eine mächt'ge Flotte; hin zum Strand
Drängt sich ein Haufe hohlgeherzter Freunde,
Wehrlos und ohn' Entschluß, sie wegzutreiben.
Man meinet, Richmond sei ihr Admiral.
Sie liegen da, die Hilfe Buckinghams
Erwartend nur, am Strand sie zu empfangen.

Richard. Ein flinker Freund soll hin zum Herzog Norfolk:
Du, Ratcliff; oder Catesby: wo ist er?

Catesby. Hier, bester Herr.

Richard. Catesby, flieg hin zum Herzog.

Catesby. Das will ich, Herr, mit aller nöt'gen Eil.

Richard. Ratcliff, komm her. Reit hin nach Salisbury:
Wenn du dahinkommst, —
(Zu Catesby.) Unachtsamer Schurke,
Was säumst du hier, und gehst nicht hin zum Herzog?

Catesby. Erst, hoher Herr, erklärt die gnäd'ge Meinung,
Was ich von Euer Hoheit ihm soll melden.

Richard. Wahr, guter Catesby! Gleich aufbringen soll er
Die größte Macht und Mannschaft, die er kann,
Und treffe mich alsbald zu Salisbury.

Catesby. Ich gehe. (Ab.)

Ratcliff. Was soll ich, wenn's beliebt, zu Salisbury?

Richard. Ei, was hast du zu thun da, eh ich komme?

Ratcliff. Eu'r Hoheit sagte mir, voraus zu reiten.

Stanley tritt auf.

Ich bin jetzt andern Sinns. — Stanley, was bringst du Neues?

Stanley. Nichts Gutes, Herr, daß Ihr es gerne hörtet,
Noch auch so schlimm, daß man's nicht melden dürfte.

Richard. Heida, ein Rätsel! weder gut noch schlimm!
Was brauchst du so viel Meilen umzugehn,
Statt grades Weges deinen Spruch zu sprechen?
Nochmal, was giebt's?

Stanley. Richmond ist auf der See.

Richard. Versänk' er da, und wär' die See auf ihm!
Landläufer ohne Herz, was thut er da?

Stanley. Ich weiß nicht, mächt'ger Fürst, und kann nur raten.

Richard. Nun, und Ihr ratet?

Stanley. Gereizt von Dorset, Buckingham und Morton,
Kommt er nach England, und begehrt die Krone.

Richard. Ist der Stuhl ledig? ungeführt das Schwert?
Ist tot der König? herrenlos das Reich?
Sind Erben Yorks am Leben, außer mir?

Und wer ist Englands König, als Yorks Erbe?
Drum sage mir, was thut er auf der See?

Stanley. Es sei denn dazu, Herr, kann ich's nicht raten.

Richard. Es sei denn, daß er komm', Eu'r Fürst zu sein,
Kannt Ihr nicht raten, was der Wäl'sche will!
Ich fürcht', Ihr fallt mir ab und flieht zu ihm.

Stanley. Nein, mächt'ger Fürst; mißtraut mir also nicht.

Richard. Wo ist denn Volk denn, ihn zurückzuschlagen?
Wo hast du deine Leut' und Lehnsvasallen?
Sind sie nicht an der Küst' im Westen jetzt,
Geleit zum Landen den Rebellen gebend?

Stanley. Nein, meine Freunde sind im Norden, bester Herr.

Richard. Mir kalte Freunde: was thun die im Norden,
Da ihr Fürst zum Dienst im Westen braucht?

Stanley. Sie waren nicht beschligt, großer König.
Geruht Eu'r Majestät mich zu entlassen,
So muster' ich meine Freund', und treff' Eu'r Gnaden,
Wo es und wann Eu'r Majestät beliebt.

Richard. Ja, ja, du möchtest gern zu Richmond stoßen:
Ich will Euch, Herr, nicht traun.

Stanley. Gewalt'ger Fürst,
Ihr habt an meiner Freundschaft nicht zu zweifeln;
Ich war und werde nimmer treulos sein.

Richard. Geht denn, musiert Volk. Doch, hört Ihr, laßt zurück
George Stanley, Euren Sohn; und wankt Eu'r Herz,
Gebt acht', so steht sein Kopf nicht allzu fest.

Stanley. Verfahrt mit ihm, wie ich mich treu bewähre. (Stanley ab.)

Ein Bote tritt auf.

Bote. Mein gnäd'ger Fürst, es sind in Devonshire,
Wie ich von Freunden wohl berichtet bin,
Sir Eduard Courtney und der stolze Kirchherr,
Bischof von Exeter, sein ältrer Bruder,
Samt vielen Mitverbündeten in Waffen.

Ein anderer Bote tritt auf.

Zweiter Bote. Mein Fürst, in Kent die Gulfords sind in Waffen,
Und jede Stunde strömen den Rebellen
Anhänger zu, und ihre Macht wird stark.

Noch ein anderer Bote tritt auf.

Dritter Bote. Mein Fürst, das Heer des großen Buckingham —

Richard. Fort mit euch, Hund! Nichts als Todeslieder?
(Er schlägt den Boten.)
Da, nimm das, bis du bessre Zeitung bringst.

Dritter Bote. Was ich Eu'r Majestät zu melden habe,
Ist, daß durch jähe Flut und Wolkenbrüche

Buckinghams Heer zerstreut ist und versprengt,
Und daß er selbst allein sich fortgemacht;
Wohin, weiß niemand.

Richard. O, ich bitt', entschuldigt!
Da ist mein Beutel, um den Schlag zu heilen.
Ließ nicht ein wohlberatner Freund Belohnung
Ausrufen dem, der den Verräter greift?

Dritter Bote. Ein solcher Ausruf ist geschehn, mein Fürst.

Ein vierter Bote tritt auf.

Vierter Bote. Sir Thomas Lovel und der Marquis Dorset
Sind, Herr, wie's heißt, in Yorkshire in den Waffen.
Doch diesen guten Trost bring' ich Eu'r Hoheit:
Vom Sturm zerstreut ist die Bretagner Flotte;
Richmond sandt' an die Küst' in Dorsetshire
Ein Boot aus, die am Ufer zu befragen,
Ob sie mit ihm es hielten, oder nicht.
Sie kämen, sagten sie, vom Buckingham
Zu seinem Beistand; doch er traute nicht,
Zog Segel auf, und steu'rte nach Bretagne.

Richard. Ins Feld! ins Feld! weil wir in Waffen sind:
Wo nicht zu fechten mit auswärt'gen Feinden,
Zu Dämpfung der Rebellen hier zu Haus.

Catesby tritt auf.

Catesby. Der Herzog Buckingham, Herr, ist gefangen:
Das ist die beste Zeitung; daß Graf Richmond
Mit großer Macht gelandet ist zu Milford,
Klingt minder gut, doch will's gemeldet sein.

Richard. Wohlauf, nach Salisbury! Indes wir schwatzen,
Könnt' eine Hauptschlacht schon entschieden sein.
Trag' einer Sorge, Buckingham zu schaffen
Nach Salisbury; ihr andern zieht mit mir. (Alle ab.)

5. Scene.

Ein Zimmer in Stanleys Hause.

Stanley und Sir Christopher Urswick treten auf.

Stanley. Sir Christopher, sagt Richmond dies von mir:
Im Kosen des blutdürst'gen Ebers sei
Mein Sohn, George Stanley, eingestallt in Haft;
Und fall' ich ab, so fliegt des Knaben Kopf.
Die Furcht hält meinen Beistand noch zurück.
Doch sagt, wo ist der edle Richmond jetzt?

Urswick. Zu Pembroke, oder Ha'rford-West, in Wales.

Stanley. Wer hält sich zu ihm von namhaften Männern?
Urswick. Sir Walter Herbert, ein berühmter Krieger;
Sir Gilbert Talbot, Sir William Stanley,
Oxford, der mächt'ge Pembroke, Sir James Blunt,
Und Rice ap Thomas, mit beherzter Schar,
Und viele mehr von großem Ruf und Wert;
Und hin nach London richten sie den Zug,
Wenn sie kein Angriff hindert unterwegs.
Stanley. Wohl, eil zu deinem Herrn: empfiehl mich ihm,
Sag ihm, die Königin woll' ihre Tochter
Elisabeth ihm herzlich gern vermählen.
Die Briefe hier eröffnen ihm das Weitre.
Leb wohl. (Er giebt ihm die Papiere. Beide ab.)

Fünfter Aufzug.

1. Scene.

Salisbury. Ein offener Platz.

Der Sheriff und die Wache, mit Buckingham, der zur Hinrichtung geführt wird.

Buckingham. Will König Richard sich nicht sprechen lassen?
Sheriff. Nein, bester Herr; drum faßt Euch in Geduld.
Buckingham. Hastings und Eduards Kinder, Rivers, Grey,
Du heil'ger Heinrich und dein holder Sohn,
Vaughan, und alle, die ihr seid gestürzt
Durch heimliche verderbte schnöde Ränke:
Wenn eure finstern, mißvergnügten Seelen,
Die Wolken durch, die jetz'ge Stunde schaun,
So rächt euch nur und spottet meines Falls! —
Ist heut nicht Allerseelentag, ihr Leute?
Sheriff. Ja, Mylord.
Buckingham. Nun, Allerseelentag ist meines Leibs Gerichtstag.
Dies ist der Tag, den wünscht' ich über mich
In König Eduards Zeit, wofern ich falsch
An seinem Weib und Kindern würd' erfunden;
Auf diesen Tag wünscht' ich mir meinen Fall
Durch dessen Falschheit, dem zumeist ich traute;
Ja dieser, dieser Allerseelentag
Ist meiner armen Seele Sündenfrist
Der hoh' Allsehende, mit dem ich Spiel trieb,

Wandt' auf mein Haupt mein heuchelndes Gebet,
Und gab im Ernst mir, was ich bat im Scherz.
So wendet er den Schwertern böser Menschen
Die eigne Spitz' auf ihrer Herren Brust.
Schwer fällt Margretas Fluch auf meinen Nacken:
„Wenn er," sprach sie, „dein Herz mit Gram zerreißt,
Gedenke, Margareta war Prophetin." —
Kommt, daß ihr mich zum Block der Schande führt,
Unrecht will Unrecht, Schuld, was ihr gebührt.

(Sie führen ihn ab.)

2. Scene.

Ebene bei Tamworth.

Mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiel treten auf Richmond, Oxford, Sir James Blunt, Sir Walter Herbert und andere, mit Truppen auf dem Marsch.

Richmond. Ihr Waffenbrüder und geliebte Freunde,
Zermalmet unterm Joch der Tyrannei!
So weit ins Innerste des Landes sind
Wir fortgezogen ohne Hindernis;
Und hier von unserm Vater Stanley kommen
Uns Zeilen tröstlicher Ermutigung.
Der greulich blut'ge, räuberische Eber,
Der eure Weinberg' umwühlt, eure Saaten,
Eu'r warm Blut säuft wie Spülicht, eure Leiber
Ausweidet sich zum Trog: dies wüste Schwein
Liegt jetzt in dieses Eilands Mittelpunkt,
Nah bei der Stadt Leicester, wie wir hören;
Von Tamworth bis dahin ist nur ein Tag.
Frisch auf, in Gottes Namen, mut'ge Freunde,
Die Frucht beständ'gen Friedens einzuernten
Durch Eine blut'ge Probe scharfen Kriegs.

Oxford. Jeglich Gewissen ist wie tausend Schwerter,
Zu fechten mit dem blut'gen Bösewicht.

Herbert. Ganz sicher fallen seine Freund' uns zu.

Blunt. Er hat nur Freunde, die aus Furcht es sind;
Die werden ihn in tiefster Not verlassen.

Richmond. Dies alles uns zu gunsten. Auf mit Gott!
Hoffnung ist schnell, und fliegt mit Schwalben-Schwingen;
Aus Kön'gen macht sie Götter, Kön'ge aus Geringen.

(Alle ab.)

3. Scene.

Das Feld bei Bosworth.

König Richard mit Mannschaft; Herzog von Norfolk, Graf von Surrey und andere.

Richard. Hier schlagt die Zelt' auf, hier im Feld bei Bosworth. —
Mylord von Surrey, warum seht Ihr trübe?

Surrey. Mein Herz ist zehnmal heitrer als mein Blick.

Richard. Mylord von Norfolk, —

Norfolk. Hier, mein gnäd'ger Fürst.

Richard. Norfolk, hier gilt es Schlage? Ha, nicht wahr?

Norfolk. Man giebt und nimmt sie, mein gewogner Herr.

Richard. Schlagt auf mein Zelt: hier will ich ruhn zur Nacht.
(Soldaten fangen an des Königs Zelt aufzuschlagen.)
Doch morgen wo? Gut, es ist alles eins. —
Wer spähte der Verräter Anzahl aus?

Norfolk. Sechs, sieben Tausend ist die ganze Macht.

Richard. Ei, unser Heer verdreifacht den Belauf.
Auch ist des Königs Nam' ein fester Turm,
Woran der feindlichen Partei es fehlt. —
Schlagt mir das Zelt auf. — Kommt, ihr edlen Herrn,
Laßt uns der Lage Vorteil überschaun. —
Ruft ein'ge Männer von bewährtem Rat,
Seid rührig, bietet alle Kriegskunst auf.
Denn, Lords, auf morgen giebt's zu thun vollauf.
(Richard und die übrigen ab.)

An der andern Seite des Feldes treten auf Richmond, Sir William Brandon, Oxford und andere Herren. Einige Soldaten schlagen Richmonds Zelt auf.

Richmond. Die müde Sonne ging so golden unter,
Und, nach des Feuerwagens lichter Spur,
Verheißt sie einen schönen Tag auf morgen. —
Sir William Brandon, Ihr tragt mir mein Banner. —
Gebt mir Papier und Tinte in mein Zelt. —
Ich will der Schlachtordnung Gestalt entwerfen,
Jedwedem Führer seinen Stand begrenzen,
Und recht verteilen unsre kleine Macht.
Mylord von Oxford, — Ihr, Sir William Brandon,
Und Ihr, Sir Walter Herbert, bleibt bei mir; —
Der Graf von Pembroke führt sein Regiment;
Bezogt, Hauptmann Blunt, thu gute Nacht von mir.
Und um die zweite Stunde früh ersucht
Den Grafen, mich in meinem Zelt zu sprechen.
Noch eins noch, guter Hauptmann, thut für mich:
Wo hat Lord Stanley sein Quartier? Ihr wißt es?

Blunt. Wenn ich mich nicht in seinen Fahnen irrte —
Was ich versichert bin, daß nicht geschehn, —
So liegt sein Regiment 'ne halbe Meile
Gen Süden von des Königs großem Heer.
Richmond. Ist's ohn' Gefährde möglich, lieber Blunt,
So findet Mittel aus, mit ihm zu sprechen,
Und gebt von mir ihm dies höchst nöt'ge Blatt.
Blunt. Bei meinem Leben, Herr, ich unternehm's;
Und somit geb' Euch Gott geruh'ge Nacht.
Richmond.
Gut' Nacht, mein guter Hauptmann Blunt. Kommt, Herrn,
Laßt uns das morgende Geschäft beraten.
Ins Zelt hinein, die Luft ist rauh und kalt.
(Sie begeben sich in das Zelt.)

König Richard geht zu seinem Zelte mit Norfolk, Ratcliff und Catesby.

Richard. Was ist die Uhr?
Catesby. Nachteſſenszeit, mein Fürst:
Es ist neun Uhr.
Richard. Ich will zu Nacht nicht essen. —
Gebt mir Papier und Tinte. —
Nun, ist mein Sturmhut leichter, als er war?
Und alle Rüstung mir ins Zelt gelegt?
Catesby. Ja, gnäd'ger Herr; 's ist alles in Bereitschaft.
Richard. Mach, guter Norfolk, dich auf deinen Posten,
Halt strenge Wache, wähle sichre Wächter.
Norfolk. Ich gehe, Herr.
Richard. Sei mit der Lerche munter, lieber Norfolk.
Norfolk. Verlaßt Euch drauf, mein Fürst. (Ab.)
Richard. Ratcliff, —
Ratcliff. Mein Fürst?
Richard. Send einen Waffenherold
Zu Stanleys Regiment; heiß ihn sein Volk
Vor Sonnenaufgang bringen, oder sein Sohn George
Fällt in die blinde Höhle ew'ger Nacht. —
Füllt einen Becher Weins; gebt mir ein Nachtlicht. —
Sattelt den Schimmel Surrey früh zur Schlacht.
Daß meine Schäfte fest und nicht zu schwer sind. —
Ratcliff, —
Ratcliff. Mein Fürst?
Richard. Sahst du den melancholischen Lord Northumberland?
Ratcliff. Er selbst und Thomas Graf von Surrey gingen,
Im ersten Zwielicht eben, durch das Heer,
Von Schar zu Schar ermunternd unsre Leute.

Richard. Das gnügt mir. Gebt mir einen Becher Weins. —
Ich habe nicht die Rüstigkeit des Geistes,
Den frischen Mut, den ich zu haben pflegte. —
So, setzt ihn hin. — Papier und Tint' ist da?
Ratcliff. Ja, gnäd'ger Herr.
Richard. Heißt meine Schildwacht munter sein; verlaßt mich.
Wenn halb die Nacht vorbei ist, kommt ins Zelt
Und helft mich waffnen. — Verlaßt mich, sag' ich.
(Richard zieht sich in sein Zelt zurück. Ratcliff und Catesby ab.)

Richmonds Zelt öffnet sich, man sieht ihn und seine Offiziere, u. s. w.
Stanley tritt auf.

Stanley. Glück und Triumph bekröne deinen Helm!
Richmond. Was nur für Trost die dunkle Nacht gestattet,
Das sei dein Teil, mein edler Pflegevater!
Sag mir, wie geht es unsrer teuren Mutter?
Stanley. Ich segne dich aus Vollmacht deiner Mutter,
Die im Gebet verharrt für Richmonds Wohl.
So viel hiervon. — Die leisen Stunden fliehn,
Und streifig Dunkel bricht im Osten sich.
Kurz, denn uns so zu fassen heischt die Zeit,
Bereite deine Schlachtordnung frühmorgens,
Und stelle der Entscheidung blut'ger Streiche
Und tödlich drauenden Kriegs dem Glück anheim.
Ich, wie ich kann, — ich kann nicht, wie ich wollte, —
Gewinne schlau der Zeit den Vorteil ab,
Und steh' dir bei im zweifelhaften Sturm.
Allein ich darf für dich nicht allzuweit gehn:
Denn sieht man's, wird dein zarter Bruder George
Vor seines Vaters Augen hingerichtet.
Leb wohl! Unmaße und die bange Zeit
Bricht ab der Liebe feierliche Schwüre,
Uns langen Wechsel herzlichen Gesprächs,
Der langst getrennte Freunde sollt' erfreun.
Gönnt gleichwohl uns Muße zu der Liebe Bräuchen!
Nochmals leb wohl! Sei tapfer und beglückt!
Richmond. Gelenket ihn zu seinem Regiment,
Ihr lieben Lords; ich, mit verstörtem Sinn,
Will unterdessen einzunicken trachten,
Daß hiernach Schlaf nicht morgen auf mir laste,
Wenn ich auf Streitrossflügeln fliegen soll.
Gut' Nacht, noch einmal, liebe Lords und Herrn.
(Alle ausgenommen mit Richmond ab.)
O du, für dessen Feldherrn ich mich achte,

Sieh deine Scharen an mit gnäd'gem Blick!
Reich ihrer Hand des Grimms zermalmend Eisen,
Daß sie mit schwerem Falle niederschmettern
Die trotz'gen Helme unsrer Widersacher!
Mach uns zu Dienern deiner Züchtigung,
Auf daß wir preisen dich in deinem Sieg!
Dir anbefehl' ich meine wache Seele,
Eh ich der Augen Fenster schließe zu.
Schlafend und wachend, schirme du mich stets. (Schläft ein.)

Der Geist des Prinzen Eduard, Sohnes Heinrichs des Sechsten, steigt zwischen den beiden Zelten auf.

Geist (zu König Richard). Schwer mög' ich morgen deine Seele lasten!
Denk, wie du mich erstachst in meiner Blüte,
Zu Tewksbury: verzweifle drum und stirb! —
(Zu Richmond.) Sei freudig, Richmond, denn gekränkte Seelen
Erwürgter Prinzen streiten dir zum Schutz:
Dich tröstet, Richmond, König Heinrichs Sohn.

Der Geist König Heinrichs des Sechsten steigt auf.

Geist (zu König Richard). Du bohrtest mir, da ich noch sterblich war,
Voll Todeswunden den gesalbten Leib;
Denk an den Turm und mich; verzweifl' und stirb!
Heinrich der Sechste ruft: verzweifl' und stirb!
(Zu Richmond.) Heilig und tugendhaft, sei Sieger du!
Heinrich, der prophezeit, du werdest König,
Kommt, dich im Schlaf zu trösten: leb und blühe!

Der Geist des Clarence steigt auf.

Geist (zu König Richard). Schwer mög' ich morgen deine Seele lasten,
Ich, tot gebadet einst in ekelm Wein,
Der arme Clarence, den dein Trug verriet,
Denk in der Schlacht an mich, und fallen laß
Dein abgestumpftes Schwert! Verzweifl' und stirb!
(Zu Richmond.) Du Sprößling aus dem Hause Lancaster,
Es beten für dich Yorks gekränkte Erben.
Dich schirm' ein guter Engel! Leb und blühe!

Die Geister des Rivers, Grey und Vaughan steigen auf.

Rivers (zu König Richard). Schwer mög' ich morgen deine Seele lasten,
Rivers, der starb zu Pomfret! Verzweifl' und stirb!
Grey (zu König Richard). Gedenk an Grey, und laß die Seel' verzweifeln!
Vaughan (zu König Richard).
Gedenk an Vaughan, und laß die Lanze fallen
Vor schuldbewußter Furcht! Verzweifl' und stirb!
Alle drei (zu Richmond). Erwach, und denk, für dich kämpf' unser Leiden
In Richards Brust! Erwach und sieg im Feld!

Der Geist des Hastings steigt auf.

Geist (zu König Richard). Blutig und schuldvoll, wache schuldvoll auf,
Und ende deine Tag' in blut'ger Schlacht!
Denk an Lord Hastings, und verzweifl' und stirb!
(Zu Richmond.) In Frieden ruhnde Seel', erwach, erwache,
Und kämpf und sieg in unsers Englands Sache!

Die Geister der beiden jungen Prinzen steigen auf.

Geister. Von deinen Vettern träum, erwürgt im Turm;
Und sei'n wir Blei in deinem Busen, Richard,
Sinn nieder dich in Unfall, Schmach und Tod!
Die Seelen deiner Neffen rufen dir:
Verzweifl' und stirb!
Schlaf friedlich, Richmond, und erwach voll Mut!
Dich schirm' ein Engel vor des Ebers Wut!
Leb und erzeug ein reiches Königshaus!
Dich heißen Eduards arme Söhne blühen.

Der Geist der Prinzessin Anna steigt auf.

Geist. Richard, dein Weib, Anna, dein elend Weib,
Die keine ruh'ge Stunde schlief bei dir,
Füllt deinen Schlaf jetzt mit Verstörungen.
Denk in der Schlacht an mich, und fallen laß
Dein abgestumpftes Schwert! Verzweifl' und stirb!
(Zu Richmond.) Schlaf, ruh'ge Seele, schlaf geruh'gen Schlaf!
Dir zeige Glück und Sieg im Traume sich:
Es betet deines Gegners Weib für dich.

Buckinghams Geist steigt auf.

Geist (zu König Richard). Der erste war ich, der zum Thron dir half;
Der letzte fühlt' ich deine Tyrannei:
O, in der Schlacht gedenk an Buckingham,
Und stirb im Schrecken über deine Schuld!
Träum weiter, träum von Tod und von Verderben:
Du sollst verzweifeln, und verzweifelnd sterben.
(Zu Richmond.) Ich starb um Hoffnung, eh ich Hilfe bot:
Doch stark dein Herz und habe keine Not.
Gott samt den Engeln sieht zu Richmonds Schutz,
Und Richard fällt in seinem höchsten Trutz.

Die Geister verschwinden. König Richard fährt aus seinen Träumen auf.

Richard. Ein andres Pferd! verbindet meine Wunden! —
Erbarmen, Jesus! — Still, ich träumte nur.
O feig Gewissen, wie du mich bedrängst! —
Das Licht brennt blau. Ist's nicht um Mitternacht?
Mein schauernder Gebein deckt kalter Schweiß.
Was fürcht' ich denn? mich selbst? Sonst ist hier niemand.
Richard liebt Richard: das heißt, Ich bin Ich.

Ist hier ein Mörder? Nein. — Ja, ich bin hier.
So flieh. — Wie? vor dir selbst? Mit gutem Grund:
Ich möchte rächen. Wie? mich an mir selbst?
Ich liebe ja mich selbst. Wofür? für Gutes,
Das je ich selbst hätt' an mir selbst gethan?
O leider, nein! Vielmehr haß' ich mich selbst,
Verhaßter Thaten halb, durch mich verübt.
Ich bin ein Schurke, — doch ich lüg', ich bin's nicht!
Thor, rede gut von dir! — Thor, schmeichle nicht!
Hat mein Gewissen doch viel tausend Zungen,
Und jede Zunge bringt verschiednes Zeugnis,
Und jedes Zeugnis straft mich einen Schurken.
Meineid, Meineid, im allerhöchsten Grad,
Mord, grauser Mord, im fürchterlichsten Grad,
Jedwede Sünd', in jedem Grad geübt,
Stürmt an die Schranken, rufend: Schuldig! schuldig!
Ich muß verzweifeln. — Kein Geschöpf liebt mich,
Und sterb' ich, wird sich keine Seel' erbarmen.
Ja, warum sollten's andre? Find' ich selbst
In mir doch kein Erbarmen mit mir selbst.
Mir schien's, die Seelen all, die ich ermordet,
Kämen ins Zelt, und ihrer jede drohte
Mit Rache morgen auf das Haupt des Richard.

Ratcliff tritt auf.

Ratcliff. Mein Fürst, —
Richard. Wer ist da?
Ratcliff. Ratcliff, mein Fürst; ich bin's. Der frühe Hahn des Dorfs
That zweimal Gruß dem Morgen; Eure Freunde
Sind auf, und schnallen ihre Rüstung an.
Richard. O Ratcliff, ich hatt' einen furchtbarn Traum! —
Was denkst du? halten alle Freunde stand?
Ratcliff. Gewiß, mein Fürst.
Richard. O Ratcliff! ich fürcht', ich fürchte, —
Ratcliff. Nein, bester Herr, entsetzt Euch nicht vor Schatten.
Richard. Bei dem Apostel Paul! es warfen Schatten
Zu Nacht mehr Schrecken in die Seele Richards,
Als wesentlich zehntausend Krieger könnten,
In Stahl, und angeführt vom flachen Richmond.
Noch wird's nicht Tag. Komm, geh mit mir,
Ich will den Horcher bei den Zelten spielen,
Ob irgend wer von mir zu weichen denkt.

(König Richard und Ratcliff ab.)

Richmond erwacht. Oxford und andere treten auf.

Lords. Guten Morgen, Richmond.

Richmond. Bitt' um Verzeihung, Lords und wache Herrn,
Daß ihr 'nen trägen Säumer hier ertappt.

Lords. Wie schliefet Ihr, Mylord?

Richmond. Den süßen Schlaf und Träume schönster Ahnung,
Die je gekommen in ein müdes Haupt,
Hab' ich gehabt, seit wir geschieden, Lords.
Mir schien's, die Seelen, deren Leiber Richard
Gemordet, kämen in mein Zelt und riefen:
Wohlauf! zum Sieg! Glaubt mir, mein Herz ist freudig
In der Erinnrung solches holden Traums.
Wie weit schon ist's am Morgen, Lords?

Lords. Auf den Schlag vier.

Richmond. So ist es Zeit, daß man sich rüst' und ordne.
(Er tritt vor zu den Truppen.)
Mehr als ich sagte, teure Landsgenossen,
Verbietet darzulegen mir Unmuße
Und Dringlichkeit der Zeit. Jedoch bedenkt:
Gott und die gute Sache ficht für uns;
Gebete Heil'ger und gekränkter Seelen,
Wie hohe Schanzen, stehn vor unserm Antlitz;
Die, gegen die wir fechten, bis auf Richard,
Sähn lieber siegen uns, als dem sie folgen.
Was ist er, dem sie folgen? Wahrlich, Herrn,
Ein blutiger Tyrann und Menschenmörder;
Erhöht durch Blut und auch durch Blut befestigt;
Der, was er hat, auf krummem Weg erlangt,
Und die erwürgt, die ihm dazu verholfen;
Ein schlechter Stein, erhoben durch die Folie
Von Englands Stuhl, betrüglich drein gesetzt;
Ein Mensch, der stets gewesen Gottes Feind.
Nun, fechtet ihr denn wider Gottes Feind,
So schirmt euch billig Gott als seine Krieger:
Vergießt ihr Schweiß, den Dränger zu erlegen,
So schlaft ihr friedlich, wenn der Dränger fiel;
Führt ihr den Streit mit eures Landes Feinden,
So wird des Landes Fett die Müh euch zahlen;
Führt ihr den Streit zur Obhut eurer Weiber,
So grüßen eure Weiber euch als Sieger:
Befreit ihr eure Kinder von dem Schwert,
So lohnen's Kindeskinder euch im Alter.
In Gottes Namen denn und dieser Rechte,

Schwingt eure Banner, zieht euer willig Schwert.
Mein Lösegeld für diese kühne That
Sei diese kalte Leich' auf kalter Erde;
Doch wenn's gelingt, soll am Gewinn der That
Sein Teil auch dem Geringsten eurer werden.
Schallt, Trommeln und Trompeten, froh zum Krieg!
Gott und Sankt George! Richmond und Heil und Sieg! (Alle ab.)

König Richard und Ratcliff kommen zurück mit Gefolge und Truppen.

Richard. Was hat Northumberland gesagt von Richmond?
Ratcliff. Er sei nicht auferzogen bei den Waffen.
Richard. Er sagte wahr. Was sagte Surrey drauf?
Ratcliff. Er lächelte und sprach: Um desto besser.
Richard. Er halte recht, so ist es in der That. (Die Glocke schlägt.)
Zählt da die Glocke. — Gebt mir 'nen Kalender.
Wer sah die Sonne heut?
Ratcliff. Ich nicht, mein Fürst.
Richard. So weigert sie den Schein, denn nach dem Buch
Müßt' sie im Ost schon eine Stunde prangen.
Dies wird ein schwarzer Tag für jemand werden. —
Ratcliff, —
Ratcliff. Mein Fürst!
Richard. Die Sonne läßt sich heut nicht sehn;
Der Himmel wölkt sich finster unserm Heer.
Die tau'gen Thränen möcht' ich weg vom Boden
Nicht scheinen heut! Ei nun, was gilt das mir
Mehr als dem Richmond? Denn derselbe Himmel,
Der mir sich wölkt, sieht trüb herab auf ihn.

Norfolk tritt auf.

Norfolk. Auf, auf, mein Fürst! Der Feind stolziert im Feld.
Richard. Kommt, tummelt, tummelt euch! Mein Pferd gezäumt! —
Ruft Stanley auf, heißt seine Schar ihn bringen. —
Ich führe meine Truppen in die Ebne,
Und so soll meine Schlacht geordnet sein.
Die Vorhut soll sich in die Länge dehnen,
Aus Reitern und aus Fußvolk gleich gemischt;
Die Schützen sollen in der Mitte stehn;
John, Herzog Norfolk, Thomas, Graf von Surrey,
Soll'n Führer sein des Fußvolks und der Reiter.
Die so geordnet, woll'n wir folgen
Mit unserm Hauptheer, das auf beiden Flügeln
Verstärken soll der Kern der Reiterei.
Dies, und Sankt George dazu! — Was meinst du, Norfolk?

Norfolk. Eine gute Ordnung, kriegrischer Monarch.
Dies fand ich heut an meinem Zelt. (Giebt ihm einen Zettel.)
Richard (liest). „Hans von Norfolk, laß klüglich dir raten!
Richerz, dein Herr, ist verkauft und verraten.“
Das ist ein Stück, vom Feinde ausgedacht. —
Nun geht, ihr Herrn, auf seinen Posten jeder.
Laßt plauderhafte Träum' uns nicht erschrecken:
Gewissen ist ein Wort für Feige nur,
Zum Einhalt für den Starken erst erdacht:
Uns ist die Wehr Gewissen, Schwert Gesetz.
Rückt vor! dringt ein! recht in des Wirrwarrs Hölle!
Wo nicht zum Himmel, Hand in Hand zur Hölle!
Was hab' ich mehr euch vorzuhalten noch?
Bedenkt, mit wem ihr euch zu messen habt:
Ein Schwarm Landläufer, Schelme, Vagabunden,
Bretagner Abschaum, niedre Bauernknechte,
Die ausgespien ihr übersättigt Land
Zu tollen Abenteuern, sicherm Untergang.
Ihr schlieft in Ruh: sie bringen Unruh euch:
Ihr seid mit Land, mit schönen Frau'n gesegnet:
Sie wollen jenes einziehn, diese schänden.
Wer führt sie als ein kahler Bursch, seit lange
Von unserm Bruder in Bretagn' ernährt?
Ein Milchbart, einer, der sich lebenslang
Nicht über seine Schuh' in Schnee gewagt?
Peitscht das Gesindel übers Meer zurück!
Stäupt fort dies freche Lumpenpack aus Frankreich,
Die Bettler, hungrig, ihres Lebens müde,
Die schon erhängt sich hätten, arme Ratzen,
Wär' nicht der Traum von dieser läpp'schen Fahrt!
Soll'n wir besiegt sein, nun, so sei's durch Männer,
Und nicht durch die Bastarde von Bretagnern,
Die unsre Väter oft in ihrem Lande
Geschlagen, durchgedroschen und gewalkt,
Und in der Schmach urkundlich preisgegeben.
Soll'n diese unsre Länderei'n besitzen?
Bei unsern Weibern liegen? unsre Töchter
Bewältigen? — Horcht! ich höre ihre Trommeln.
(Trommeln in der Ferne.)
Kämpft, Englands Edle! kämpft, beherzte Sassen!
Spannt, Schützen, zieht die Pfeile bis zum Kopf!
Spornt eure stolzen Ross', und reit't im Blut!
Erschreckt das Firmament mit Lanzensplittern! —

Ein Bote tritt auf.

Was sagt Lord Stanley? bringt er seine Schar?

Bote. Mein Fürst, er weigert sich zu kommen.

Richard. Herunter mit dem Kopfe seines Sohns.

Norfolk. Mein Fürst, der Feind ist schon den Moor herüber;
Erst nach dem Treffen laßt George Stanley sterben.

Richard. Wohl tausend Herzen schwellen mir im Busen:
Voran die Banner! setzet an den Feind!
Und unser altes Wort des Muts, Sankt George,
Beseel' uns mit dem Grimme feur'ger Drachen!
Ein auf sie! Unsre Helme krönt der Sieg. (Alle ab.)

4. Scene.

Ein anderer Teil des Feldes.

Getümmel. Angriffe. Norfolk kommt mit Truppen; zu ihm Catesby.

Catesby. Rettet, Mylord von Norfolk, rettet, rettet!
Der König thut mehr Wunder als ein Mensch,
Und trotzt auf Tod und Leben, wer ihm steht;
Ihm fiel sein Pferd, und doch ficht er zu Fuß,
Und späht nach Richmond in des Todes Schlund.
O rettet, Herr, sonst ist das Feld verloren!

Getümmel. König Richard tritt auf.

Richard. Ein Pferd! ein Pferd! mein Königreich für 'n Pferd!

Catesby. Herr, weicht zurück! Ich helf' Euch an ein Pferd.

Richard. Ich setzt' auf einen Wurf mein Leben, Knecht,
Und will der Würfel Ungefähr bestehn.
Ich denk', es sind sechs Richmonds hier im Feld:
Fünf schlug ich schon an seiner Stelle tot.
Ein Pferd! ein Pferd! mein Königreich für 'n Pferd! (Alle ab.)

Getümmel. König Richard und Richmond treten auf und gehen fechtend ab. Rückzug und Tusch. Hierauf kommen Richmond, Stanley mit der Krone, verschiedene andere Lords und Truppen.

Richmond. Preis Gott und euren Waffen, Freunde, Sieger!
Das Feld ist unser und der Bluthund tot.

Stanley. Wohl hast du dich gelöst, beherzter Richmond.
Sieh hier, dies lang geraubte Königskleinod
Hab' ich von des Elenden toten Schläfen
Gerissen, deine Stirn damit zu zieren.
Trag es, genieß es, bring es hoch damit.

Richmond. Zu allem spreche Gott im Himmel Amen.
Doch sag mir, lebt der junge Stanley noch?

Stanley. Er lebt, und ist in Sicherheit in Leicester,
Wohin wir uns, mein Fürst, begeben könnten,
Wenn's Euch beliebt.

Richmond. Was für namhafte Männer
Sind in der Schlacht gefallen beiderseits?
Stanley. John Herzog Norfolk, Walter Lord Ferres,
Sir Robert Brakenbury und Sir William Brandon.
Richmond. Beerdigt sie, wie's ihrem Rang gebührt.
Ruft Gnade aus für die geflohne Mannschaft,
Die unterwürfig zu uns wiederkehrt;
Und dann, worauf das Sakrament wir nahmen,
Vereinen wir die weiß' und rote Rose.
Der Himmel lächle diesem schönen Bund,
Der lang auf ihre Feindschaft hat gezürnt!
Wer wär' Verräter g'nug und spräch' nicht Amen?
England war lang im Wahnsinn, schlug sich selbst:
Der Bruder, blind, vergoß des Bruders Blut;
Der Vater würgte rasch den eignen Sohn;
Der Sohn, gedrungen, ward des Vaters Schlächter;
All dies entzweiten York und Lancaster,
Entzweiet selbst in greulicher Entzweiung. —
Nun mögen Richmond und Elisabeth,
Die echten Erben jedes Königshauses
Durch Gottes schöne Fügung sich vereinen!
Mög' ihr Geschlecht, — wenn es dein Will' ist, Gott! —
Die Folgezeit mit mildem Frieden segnen,
Mit lachendem Gedeihn und heitern Tagen!
Zerbrich der Bösen Waffe, gnäd'ger Gott,
Die diese Tage möchten wiederbringen,
Daß England weinen müßt' in Strömen Bluts!
Der lebe nicht, und schmeck' des Landes Frucht,
Der heim des schönen Landes Frieden sucht!
Getilgt ist Zwist, gestreut des Friedens Samen
Daß er hier lange blühe, Gott, sprich Amen! (Alle ab.)

Druck von Hesse & Becker in Leipzig.

Shakespeares

sämtliche

dramatische Werke.

Übersetzt von

Schlegel und **Tieck.**

Mit einer biographischen Einleitung von **Rob. Prölß.**

Vierter Band.

Inhalt

König Heinrich der Achte. — Romeo und Julia. — Ein Sommernachtstraum.

Leipzig.

Gustav Fock Verlag.

König Heinrich der Achte.

Übersetzt von

Ludwig Tieck.

Personen.

König Heinrich der Achte.
Kardinal Wolsey.
Kardinal Campejus.
Capucius, Botschafter Kaiser Karls des Fünften.
Cranmer, Erzbischof von Canterbury.
Herzog von Norfolk.
Herzog von Buckingham.
Herzog von Suffolk.
Graf von Surrey.
Lord Kämmerer.
Lord Kanzler.
Gardiner, Bischof von Winchester.
Bischof von Lincoln.
Lord Abergavenny.
Lord Sands.
Sir Heinrich Guilford.
Sir Thomas Lovell.
Sir Anton Denny.
Sir Nikolaus Vaux.
Geheimschreiber Wolseys.
Cromwell, Wolseys Diener.
Griffith, Marschall der Königin Katharina.
Drei Herren vom Hofe.
Garter, Wappenherold.
Doktor Butts, Leibarzt des Königs.
Verwalter des Herzogs von Buckingham.
Brandon.
Pförtel.
Thorhüter vor dem Saal des Staatsrats.
Pförtner.
Seine Knecht.
Ein Page Gardiners. Ein Ausrufer.
Katharina, Königin von England.
Anna Bullen, ihr Hoffräulein.
Eine alte Dame, Freundin Annas.
Patienza, Kammerfrau der Königin Katharina.

Verschiedene Herren und Frauen vom Hof, als stumme Personen. Frauen im Gefolge der Königin; Diener, die ihr erscheinen. Schreiber, Offiziere, Wächter und anderes Gefolge.

(Die Scene ist abwechselnd in London und Westminster; einmal in Kimbolton.)

Prolog.

Ich komme nicht mehr, daß ihr lacht. Gestalten,
Die eure Stirnen ziehn in ernste Falten,
Traurig, ergreifend, voller Pomp und Schmerz,
So edle Scenen, daß in Leid das Herz
Zerrinnt, erscheinen heut. Die Mitleid fühlen,
Sie mögen Thränen schenken unsern Spielen;
Der Inhalt ist es wert. Die, welche geben
Ihr Geld, um etwas Wahres zu erleben,
Sie finden Wahrheit. Und wer aus Begier
Nach Prunkaufzügen kommt und gern dafür
Das Stück läßt gelten, soll zur Gnüge traun
Für seinen Schilling in zwei Stunden schaun,
Verhält er sich nur ruhig. Jen' allein,
Die sich an Lachen, Unzucht gern erfreun,
Am Tartschenlärm, die nur der Bursch ergötzt
Im bunten langen Kleid, mit Gelb besetzt,
Sie sind getäuscht; mit Wahrheit, groß und wichtig,
Darf, Edle, niemals Schattenwerk so nichtig,
Wie Narr und Kampf, sich mischen, sonst entehrten
Wir uns und euch, die uns Vertraun gewährten, —
Daß wahr nur sei, was jetzt vor euch erscheint, —
Und so verblieb' uns kein verständ'ger Freund.
Wie ihr uns hold, und wie man weis' euch kennt,
Und in der Stadt die feinsten Hörer nennt,
Seid ernst, wie wir euch wünschen. Denkt, ihr seht,
Als lebten sie, in stolzer Majestät
Des edlen Spiels Personen. Denkt sie groß,
Vom Volk umringt; denkt ihrer Diener Troß,
Der Freunde Drang: seht hierauf, im Moment,
Wie solche Macht so bald zum Fall gewend't;
Und seid ihr dann noch lustig, möcht' ich meinen,
Es könn' ein Mann am Hochzeittage weinen.

Erster Aufzug.

1. Scene.

London. Ein Vorzimmer im Palast des Königs.

Von der einen Seite kommt der Herzog von Norfolk, von der andern der Herzog von Buckingham und Lord Abergavenny.

Buckingham. Guten Morgen und willkomm'. Wie ging es Euch,
Seit wir uns sahn in Frankreich?

Norfolk. Dank, Eu'r Gnaden,
Wohlauf, und stets seitdem noch frisch bewundernd,
Was ich dort sah.
Buckingham. Ein sehr unzeitig Fieber
Hielt mich gebannt auf meinem Zimmer ferne,
Als die zween Ruhmessöhn' und Heldensterne
Im Ardethal sich trafen.
Norfolk. Zwischen Arde
Und Guines sah ich der Fürsten Gruß vom Pferd;
Sah, abgestiegen, beide sich umschließen,
Als wüchsen sie zusammen, so umarmt;
Und wären sie's: wo gab's vier Kön'ge, die
Dem Doppelt-Einen gleich?
Buckingham. Die ganze Zeit
War ich des Betts Gefangner.
Norfolk. Da verlort Ihr
Die Schau des ird'schen Glanzes. Man darf sagen,
Pomp, einsam bis dahin, ward hier vermählt
Noch über seinem Rang. Stets war das Morgen
Meister des Gestern, bis der letzte Tag
Die vor'gen Wunder einschlang. Überstrahlten
Ganz flimmernd, ganz in Gold, gleich Heidengöttern,
Die Franken heut uns: morgen schufen wir
Aus England India; jeder, wie er stand,
Glich einer Mine. Die Pagenzwerge schienen
Ganz Gold, wie Cherubim; die Damen auch,
Der Arbeit ungewohnt, keuchten beinah
Unter der Pracht; so daß die Mühe selber
Zur Schminke ward. Jetzt rief den Maskenzug
Man aus als einzig; doch der nächste Abend
Macht ihn zum Narrn, zum Bettler. Beide Kön'ge,
An Schimmer gleich, je wie in Gegenwart
Gewahrt, stehn höh'r und tiefer: wen man sah,
Den pries man auch; und beide gegenwärtig,
Sah man, so schien's, nur einen: keine Wahl
Ward nur versucht vom Kenner. Wenn jene Sonnen --
Denn also hieß man sie — die edlen Geister
Durch Heroldsruf zum Kampf ermahnt, sind Thaten
Jenseit des Denkbaren vollbracht; die Fabel,
So jetzt als möglich sich bewährt, fand Glauben,
Und Bevis dünkt' uns wahr.
Buckingham. O, Ihr geht weit.
Norfolk. So wahr ich Edelmann, und immer strebte

Nach Ehr' und Tugend, jedes Dings Verlauf
Verlör' an Leben wohl beim besten Redner,
Da Handlung selbst ihm Zunge war. Ganz königlich
War alles, nichts der Einrichtung empört,
Durch Ordnung alles sichtbar, jedes Amt
Erfüllte, was ihm oblag.

Buckingham. Wer nur führte,
Ich sage, wer vereinte Haupt und Glieder
Zu diesem großen Fest nach Eurer Meinung?

Norfolk. Einer, der, sollt' man glauben, kaum dabei
In seinem Element ist.

Buckingham. Wer, Mylord?

Norfolk. Das alles schuf die klug verständ'ge Einsicht
Des hochehrwürd'gen Kardinals von York.

Buckingham. Hol' ihn der Teufel! Er muß an jedem Brei
Ehrgeizig kochen helfen. — Was ging ihn
Dies weltliche Stolzieren an? Mich wundert,
Wie solch ein Klump mit seiner rohen Last
Der segensreichen Sonne Licht darf hemmen,
Der Erd' es vorenthaltend.

Norfolk. Wahrlich, Herr,
In ihm ist Stoff, der solche Zwecke fördert:
Denn, nicht gestützt auf Ahnentum — des Ehre
Dem Enkel sichre Bahn vorschreibt; — nicht berufen
Für Hochverdienste um den Thron, geknüpft
An mächt'ge Helfer nicht, nein, Spinnen gleich,
Aus seiner selbstgeschaffnen Webe, zeigt er,
Wie Kraft des eignen Werts die Bahn ihm schafft;
Vom Himmel ein Geschenk, das ihm erkauft
Den Platz zunächst am Thron.

Abergavenny. Ich kann's nicht sagen,
Was ihm der Himmel schenkt': das mag ein schärfer Aug'
Durchschaun. Allein, wie allenthalb sein Stolz
Vorscheint, das kann ich sehn: wer gab ihm den?
War's nicht die Hölle, so ist Satan Knauser;
Oder gab alles schon hinweg, und er
Erschafft 'ne neue Hölle selbst in sich.

Buckingham.
Beim fränk'schen Zug, wie, Teufel, nahm er's auf sich,
Ohne Königs Vorwissen zu bestimmen,
Wer mit ihm zög'? Er entwirft die Liste
Vom ganzen Adel; wählt auch solche nur,
Auf die er so viel Bürd' als wenig Ehren

Zu häufen denkt: ja, einzig schon sein Handbrief,
Der hochachtbare Staatsrat unbefragt,
Muß liefern, wen er hinschreibt.

Abergavenny. Weiß ich doch
Drei meiner Vettern mind'stens, die sich also
Ihr Erbteil hierdurch schwächten, daß sie nimmer
Wie vormals werden blühn.

Buckingham. O, vielen brach
Der Rücken, die Landgüter drauf geladen
Für diesen großen Zug. Was half die Thorheit,
Als Zwiegespräch vermitteln, dessen Ausgang
Höchst dürftig war?

Norfolk. Mit Kummer denk' ich oft,
Wie uns der fränk'sche Friede nicht die Kosten,
Ihn abzuschließen, lohnt.

Buckingham. Ward jeder nicht
Nach jenem grausen Sturm, der drauf erfolgt,
Vom Geist erfüllt, und sprach, unabgeredet,
Das allgemeine Prophezein: es deute
Solch Zeichen, dieses Friedens Kleid zerreißend,
Auf seinen bald'gen Bruch?

Norfolk. Der ist schon klar;
Frankreich verletzte den Vertrag, und legt'
Beschlag auf unsrer Kaufherrn Gut in Bordeaux.

Abergavenny. Deshalb kam der Gesandte nicht zu Wort?

Norfolk. Gewiß.

Abergavenny. Das nenn' ich mir 'nen saubern Frieden!
Und teuer übers Maß!

Buckingham. Ei, lauter Arbeit
Des wund'gen Kardinals.

Norfolk. Verzeiht, Mylord,
Der Staat nimmt Kenntnis vom besondern Zwist
Zwischen dem Kardinal und Euch. Drum rat' ich —
Und nehmt aus einem Herzen dies, das Ehr'
Und Sicherheit Euch reichlich gönnt, — Ihr woll't
Des Prielers Arglist stets und seine Macht
Zusammenreihn; dann wohl erwägen, daß,
Worauf sein wilder Haß auch brut', ihm nimmer
Ein Werkzeug fehlt. Ihr kennt sein Naturell,
Rachgierig ist er; und ich weiß, sein Schwert
Ist scharf gewetzt; 's ist lang, und wohl weiß man,
Es reicht fern hin: wohin er's nicht kann streden,
Da schleudert er's. Schließt meinen Rat ins Herz.

Er wird Euch frommen. Seht, da kommt die Klippe,
Die ich Euch riet zu meiden.

Kardinal Wolsey, vor dem die Tasche getragen wird, mehrere von der Leibwache, und zwei Schreiber mit Papieren, treten auf. Der Kardinal heftet im Vorbeigehen seinen Blick auf Buckingham, und dieser auf ihn; beide sehen einander voller Verachtung an.

Wolsey. Der Hausvogt Herzog Buckinghams? Schon gut!
Habt Ihr die Untersuchung?
Schreiber. Hier, Mylord.
Wolsey. Hält er sich fertig in Person?
Schreiber. Ja, gnäd'ger Herr.
Wolsey. Gut! Dann ergiebt sich mehr; und Buckingham
Wird diesen stolzen Blick schon mäß'gen.

(Kardinal Wolsey und sein Gefolge ab.)

Buckingham. Der Metzgerhund trägt Gift im Maul, und ich
Vermag nicht, ihn zu knebeln: drum am besten,
Man weckt ihn nicht aus seinem Schlaf. Das Buch
Des Bettlers zählt vor edlem Blut!
Norfolk. Wie, so erhitzt?
Fleht Gott um Mäßigung, das einz'ge Mittel, das
Eu'r Übel heischt.
Buckingham. Ich las in seinen Blicken
Was gegen mich: sein Aug' verhöhnt' mich
Als Ziel seiner Verachtung; und eben jetzt
Stellt er mir schlau ein Bein: er ging zum König;
Ich folg' und will ihn übertrotzen.
Norfolk. Bleibt doch,
Mylord, und laßt Vernunft befragen Euren Zorn,
Was Ihr beginnt. Wer steilen Berg erklimmt,
Hebt an mit ruh'gem Schritt; der Ärger gleicht
'nem überhitz'gen Pferd, das, gebt Ihr Freiheit,
Am eignen Feu'r ermüdet. Keiner, glaubt mir,
Vermag, wie Ihr, mir Rat zu geben: seid
Für Euch, was Ihr dem Freund wärt.
Buckingham. Ich will hin,
Und Ehrenmund soll völlig niederschreien
Den Hochmut des Ipswicher Knechts; sonst ruf' ich's,
Hin ist der Unterschied des Ranges.
Norfolk. Hört mich!
Heizt nicht den Ofen Eurem Feind so glühend,
Daß er Euch selbst versengt. Wir überrennen
Durch jähe Eil das Ziel, nach dem wir rennen,
Und gehn's verlustig. Denkt nur, wie die Flamme,

Wenn sie den Trank geschwellt zum Überschäumen,
Ihn scheinbar mehrend, nur zerstäubt. O, hört!
Ich wiederhol', es giebt kein Herz in England,
So kräftig sich zu leiten, als das Eure,
Wenn Ihr mit Saft der Weisheit wolltet löschen,
Ja, dämpfen nur die Glut des Jähzorns.

Buckingham. Herr,
Ich bin Euch dankbar, und befolgen werd'
Ich Euren Rat. Doch dieser Bursch, der sich
Vor Stolz nicht kennt — nicht weil der Zorn mir schwillt,
Nenne ich ihn, nein, aus rechtschaffnem Drang —
Durch sichre Kundschaft und Beweise, klar
Wie Bäch' im Juli, da wir jedes Korn
Am tief'gen Grund erkennen, weiß ich ihn
Feil und verrätrisch.

Norfolk. Nicht verräterisch.

Buckingham. Dem König sag' ich's: mein Beweis soll stark sein
Wie Felsenufer. Seht nur. Dieser heil'ge
Fuchs oder Wolf — wenn beides nicht! — er ist
So räubrisch ja als schlau, so rasch zum Bösen,
Als fein, es zu vollziehn; Gemüt und Amt
Hat gegenseitig sich an ihm verpestet: —
Nur daß er seinen Prunk ausbreit' in Frankreich,
Wie hier zu Haus, trieb unsern Herrn, den König,
Zum letzten teuren Bündnis und Kongreß,
Der so viel Schätze schlang, und wie ein Glas
Zerbrach im Spülen.

Norfolk. Ja gewiß, so war es.

Buckingham. Erlaubt nur weiter, Herr. Der list'ge Pfaff
Entwarf die Punkte nun der Übereinkunft,
Wie's ihm gefiel; dann ward ratifiziert,
Wie er nur winkt, „so sei's;" — zu nicht mehr Vorteil,
Als Krücken für den Tauben. Doch unser Hofpfaff
Ersann's, und so ist's gut; der wüst'ge Wolsey,
Der niemals tut, der that's. Drauf folgt nun dies, —
Was mich bedünkt, 'ne Art von Brut der alten
Hundin Verrat: — — der Kaiser Karl, vorgeblich,
Die Kön'gin, seine Base, zu besuchen, —
Den Anstrich gab er wirklich; doch er kam,
Dem Wolsey zuzuflüstern — hält hier Einzug.
Er war in Furcht, ihm werd' aus dem Kongreß
Mit Frankreich, durch der zween Monarchen Freundschaft,
Nachteil entstehn; und freilich blickte Unheil,

Ihm dräuend, aus dem Bund: drum pflog er heimlich
Mit unserm Kardinal, und, wie ich glaube,
Ja, vielmehr weiß, — weil sicher vor dem Abschluß
Der Kaiser zahlt', und also sein Gesuch
Erfüllt war, eh genannt — genug, nachdem
Der Weg gebahnt und goldgepflastert, heischt'
Der Kaiser nun, er möge gütigst anders
Den König stimmen und den Frieden brechen.
Ja, wissen muß der König — gleich, durch mich —
Wie so der Kardinal nach Wohlgefallen
Mit seines Fürsten Ehre Schacher treibt
Zu seinem eignen Vorteil.

Norfolk. Mich betrübt's,
Solches von ihm zu hören, und ich wünsche,
Hier walt' ein Irrtum ob.

Buckingham. In keiner Silbe!
Ich stell' ihn dar in eben der Gestalt,
In der Erfahrung ihn wird zeigen.

Brandon tritt auf; vor ihm her ein bewaffneter Gerichtsdiener, darauf zwei oder drei von der Leibwache.

Brandon. Scherge,
Ihr wißt, was Eures Amts; vollzieht es!

Gerichtsdiener. Sir,
Mylord, Herzog von Buckingham, und Graf
Von Hereford, Stafford und Northampton, ich
Verhafte dich um Hochverrat, im Namen
Unsres großmächt'gen Königs.

Buckingham. Seht, Mylord,
Das Netz fiel auf mich nieder; durch Verrat
Und Arglist muß ich untergehn.

Brandon. Mich schmerzt,
Der Freiheit Euch beraubt, und diesen Hergang
Mit anzusehn; es ist des Königs Wille,
Ihr sollt zum Turm.

Buckingham. Nichts hilft mir's, meine Unschuld
Darthun, da solcher Schatten fiel auf mich,
Der selbst das Weiße schwarz färbt. Herr, dein Ratschluß
Geschehʼ hierin und allzeit! Ich gehorche.
O Mylord Aberga'ny, lebt mit Gott!

Brandon. Nein, er wird mit Euch gehn. Es ist des Königs
Gefall', Ihr sollt zum Turm, bis Ihr erfahrt,
Was ferner nachfolgt.

Abergavenny. Mit dem Herzog sag' ich:

Des Herrn Ratschluß geschehʼ, so wie des Königs
Gefallen.

Brandon. Vollmacht habʼ ich hier vom König,
Lord Mantacutʼ in Haft zu nehmen; ferner
Den Johann de la Car, des Herzogs Beichtʼger;
Dann seinen Kanzler, Gilbert Peck —

Buckingham. So, so!
Das sind die Glieder des Komplotts! Noch mehr?

Brandon. Noch einen Kartäusermönch —

Buckingham. O, Niklas Hopkins.

Brandon. Ja.

Buckingham. Mein Hausmeister ist falsch: der große Priester
Bot Gold ihm. Meine Tage sind gezählt;
Ich bin nur Schatten noch des armen Buckingham,
Und dessen Züge selbst tilgt diese Wolke,
Die meine Sonnʼ umdunkelt. Mylord, lebt wohl. (Alle ab.)

2. Scene.

Das Zimmer des Staatsrats.

Eine Linke wird geblasen. König Heinrich, auf des Kardinals Schulter gestützt; mehrere Edelleute und Sir Thomas Lovell treten auf.

König. Mein ganzes Leben dankt, mein Herzblut Euch
Für solche Sorgfalt. Stand ich doch im Schuß
Der schwergeladnen Meuterei! Habt Dank,
Der sie vertilgt. Laßt jetzt vor uns erscheinen
Des Buckingham Verwalter; in Person
Will ich besterʼgen hören sein Bekenntnis,
Und Punkt für Punkt soll er uns seines Herrn
Verrat aufs neu berichten.

Man hört hinter der Scene rufen: Platz für die Königin! Die Königin tritt auf, geführt von den Herzogen von Norfolk und Suffolk; sie kniet. Der König steht; sie von seinem Thron, hebt sie auf, küßt sie, und heißt sie neben ihm sitzen.

Königin. Nein, laßt uns länger knien; ich kam, zu bitten.

König. Steht auf! Nehmt Euren Platz; Euʼr halb Gesuch
Bleibʼ unberührt — halb unsre Macht ist Eure —
Die andre Hälftʼ, eh Ihr sie nennt, gewährt.
So sagt, und nehmt die Bitte.

Königin. Dank, mein König.
Daß Ihr Euch selbst liebt, und in solcher Liebe
Nicht außer acht laßt Eure Ehre, noch
Die Hoheit Eures Amts: das ist der Inhalt
Von meiner Bitte.

König. Fahret fort, Gemahlin.

Königin. Ich werd' umlagert stets — und zwar von vielen,
Und von den Redlichsten, — weil Euer Volk
In harter Trübsal seufzt. Es sind Sendschreiben
Erlassen, so die Herzen lösen mußten
Von aller Treu'; und ob sich zwar darob,
Werter Herr Kardinal, die herbsten Klagen
Auf Euch zumeist ergießen, als Anstifter
Solcher Erpressung, trifft doch selbst den König —
Des Ehre Gott vor Unglimpf schützen mag! —
Unziemlich Reden, ja, das untergräbt
Treu' und Gehorsam, und beinah erscheint
Als lauter Aufruhr.

Norfolk. Nicht beinah erscheint,
Wirklich erscheint: denn dieser Schatzung willen
Hat schon das ganze Tuchgewerk, unfähig,
Die Arbeiter zu halten, seine Spinner,
Die Krempler, Walker, Weber abgedankt,
Die nun, verfolgt vom Hunger, andern Handwerks
Unkundig, sonder Mittel, in Verzweiflung,
Dem Ausgang trotzend, all in Aufstand sind;
Und die Gefahr dient unter ihnen.

König. Schatzung?
Auf was? und welche Schatzung? Kardinal,
Ihr, den der Vorwurf trifft zugleich mit uns,
Wißt Ihr von dieser Schatzung?

Wolsey. Erlaubt, mein König,
Ich weiß nur einzelnes von allem, was
Den Staat betrifft, und steh' nur mit im Gliede,
Wo andre mit mir schreiten.

Königin. Nein, Mylord,
Ihr wißt nicht mehr als andre; doch Ihr schmiedet
Die Dinge, die auch jeder kennt; nicht heilsam
Für die, die lieber nicht sie kennten, doch
Wohl notgedrungen sie erfahren. Diese
Erpressungen, von denen mein Gemahl will wissen,
Im Hören sind sie tödlich schon; sie tragen,
Der Rücken bricht der Last. Man sagt, Ihr seid's,
Der sie ersonnen; ist das nicht, so seid Ihr
Zu hart beschuldigt.

König. Immerdar Erpressung! —
Von welcher Art? Laßt hören, welcher Art
War die Erpressung?

Königin. Wag' ich doch zu viel,

So prüfend Eure Milde! Doch mich stärkt
Die zugesagte Nachsicht. Die Beschwerde
Des Volks ruht auf Erlassen, so ein Sechsteil
Von jeglichem Vermögen sonder Aufschub
Einfordern, und als Vorwand soll Eu'r Krieg
In Frankreich gelten. Dies macht dreiste Zungen,
Der Mund speit aus die Pflicht; in kalten Herzen
Gefriert die Treu'; Verwünschung wohnt anjetzt,
Wo sonst Gebete; ja es kam so weit,
Daß nun lenksame Folgsamkeit erscheint
Als jeglicher erhitzten Laune Sklav. O, möcht'
Eu'r Hoheit bald erwägen dies Geschäft!
Keins ist so dringend.

König. Nein, bei meinem Leben! —
Dies ist zuwider unserm Wunsch.

Wolsey. Und ich
Ging meinerseits hierin nicht weiter, als
Durch Eine Stimm'; auch diese gab ich nur
Auf Rat gelehrter Richter. Schmähen mich
Unkund'ge Zungen, denen meine Person
Und Wesen unbekannt, und wollen dennoch
Die Chronik werden meines Thuns: so weiß man,
's ist nur der Würden Los, der Dornenpfad,
Den Tugend wandeln muß. Beschränke keiner,
Was ihm zu thun notwendig, in der Furcht,
Er stoß' auf neid'sche Tadler, die beständig,
Raubfischen gleich, dem neuversehnen Fahrzeug
Nachziehn, wiewohl es Vorteil bringt mit nichten,
Nur eitle Jagd. Oft unsre beste That,
Wie Kranke oder Schwache deuten, ist
Nicht unsre, oder nicht gelobt; die schlimmste,
Dem groben Sinn verständlich, preist man oft
Als unser bestes Thun. Müßten wir stillstehn,
In Furcht, belacht sei unser Gehn, verspottet,
Wir müßten Wurzel schlagen, wo wir sitzen,
Wo nicht, gleich Bildern sitzen.

König. Weise That,
Vollbracht mit Vorsicht, schirmt sich selbst vor Furcht;
That ohne Vorbild aber ist zu fürchten
In ihrem Ausgang. Habt Ihr einen Vorgang
Für die Erlasse? Wie mir scheint, wohl keinen.
Man muß das Volk nicht vom Gesetz losreißen,
Und an die Willkür ketten. Wie! Ein Sechsteil?

Entsetzliche Besteurung! Ei, wir nehmen
Von jedem Baum Ast, Rind', und selbst vom Stamm!
Und lassen wir ihm auch die Wurzel: so verstümmelt,
Verzehrt die Luft den Saft. In jede Grafschaft,
Wo dies verhandelt, schickt Sendschreiben mit
Vollkommner Nachsicht allen, so sich sträubten
Dem Druck sothaner Schatzung. Bitt' Euch, eilt,
Ich leg's in Eure Hand.

Wolsey (zu seinem Geheimschreiber). Hört, auf ein Wort!
Ihr fertigt Briefe mir für jede Grafschaft
Von Königs Gnad' und Nachsicht. Die gekränkten
Gemeinden sind uns abhold; sprenget aus,
Als sei auf unser Fürwort der Erlaß
Und Widerruf erfolgt. Ich werd' alsbald
Euch ferner unterrichten. (Geheimschreiber ab.)

Der Haushofmeister tritt auf.

Königin. Es geht mir nah, daß Herzog Buckingham
Sich Eu'r Mißfallen zuzog.

König. Viele schmerzt es;
Er ist gelehrt, ein trefflich seltner Redner,
Naturbegünstigt, an Erziehung fähig,
Den größten Meistern Lehr und Rat zu geben,
Nie Hilfe suchend außer sich; und dennoch,
Wo also edle Gabe schlecht verwandt
Erfunden wird, — wenn erst der Geist verderbt ist —
Verkehrt sie sich zum Laster, zehnfach wüster,
Als schön zuvor. Der Mann hier, so vollkommen,
Der stets den Wundern wurde beigezählt,
Bei dem, entzückt zu horchen, uns Minuten
Die Stunden seiner Red' erschienen: dieser,
Mylady, hat die Grazie, sonst ihm eigen,
In graus Gewand gekleidet, und ward schwarz,
Wie aus dem Höllenpfuhl. Nehmt Platz, und höret Dinge, —
Hier steht, der sein vertrauter Diener war —
Die Ehre trauern machen. Wiederholt
Die schon erzählten Ränke; wovon wir nie
Zu wenig fühl'n, zu viel nie hören können.

Wolsey. Kommt vor, erzählt mit freiem Mut, was Ihr,
Als ein sorgsamer Unterthan, gehört
Vom Herzog Buckingham.

König. Nur dreist gesprochen.

Haushofmeister. Erst war's ihm zur Gewohnheit, jeden Tag
Sein Reden zu verpesten durch die Auß'rung,

Daß, stürb' ohn' Erben unser Herr, er sicher
Das Zepter an sich brächte: solche Worte
Hört' ich ihn sagen seinem Schwiegersohn,
Lord Aberga'nny, dem er eidlich schwur
Rach' an dem Kardinal.

Wolsey. Bemerk' Eu'r Hoheit
In diesem Punkte sein gefährlich Trachten:
Feindlich im Wünschen, strebt sein böser Wille
Entgegen Eurer heiligen Person,
Ja, zielt noch jenseits selbst auf Eure Freunde.

Königin. Seid christlich, Mylord Kardinal!

König. Fahrt fort!
Wie stützt' er seinen Anspruch auf die Krone,
Wenn wir dahin? Hast über diesen Punkt
Auch was vernommen?

Haushofmeister. Dazu leitet' ihn
Des Niklas Hopkins eitles Prophezein.

König. Wer war der Hopkins?

Haushofmeister. Ein Kartäusermönch,
Sein Beicht'ger, der ihn stets genährt mit Worten
Von Kron' und Königtum.

König. Wie weißt du dies?

Haushofmeister. Nicht lang', eh Eure Hoheit zog gen Frankreich,
Geschah's, daß in der Rose, in dem Kirchspiel
Sankt Laurenz Poultney, mich der Herzog fragte,
Was für Gespräch in London ich gehört,
Betreffend Euren fränk'schen Zug. Drauf sagt' ich,
Man fürchte der Franzosen treulos Wesen
Zu unsers Herrn Verderben. Alsobald
Begann der Herzog: Dazu geb' es Grund;
Er fürchte, so erfülle sich, was ihm
Ein heil'ger Mönch gesagt, „der oft," erzählt' er,
„Zu mir gesandt, gelegene Zeit begehrend,
Wo meinem Kapellan, John de la Car,
Hochwicht'ge Ding' er offenbaren wolle;
Und als er drauf, unterm Sigill der Beichte,
Förmlichen Eid verlangt, was er entdeckte,
Das solle mein Kaplan nie einem Menschen
Als mir enthull'n — da sprach er ernst, bedächtig
Dies Wort: Der König weder, noch sein Stamm, —
So sagt dem Herzog, — wird gedeihn: drum streb' er,
Des Volkes Liebe zu gewinnen. Er, der Herzog,
Wird England einst beherrschen. —"

Königin. Hör' ich recht,
Wart Ihr des Herzogs Hausvogt, und verlort
Auf seiner Pächter Anklag' Eure Stelle;
So habt wohl acht, schmäht nicht in Eurer Laune
Den edlen Mann, und wagt die edlere Seele.
Habt acht, ich sag's Euch, ja, ich bitt' Euch herzlich.
König. Laß ihn. — Fahr fort!
Haushofmeister. Wahr red' ich, auf Gewissen.
Ich sagte dem Herrn Herzog, Teufels Blendwerk
Betrüge wohl den Mönch: es sei gefährlich,
So lang hierob zu brüten, bis zuletzt
Ein Anschlag reifte, wie's gewiß geschäh',
Glaubt' er einmal. Er aber rief: „Sei still! —
Es bringt mir nimmer Schaden!" — sagt' auch ferner:
„Wofern der König starb im letzten Fieber,
So fiel das Haupt des Kardinals, sowie
Sir Thomas Lovells."
König. Wie! so arg? Ei ja!
Das ist ein schlimmer Mann. Weißt du noch mehr?
Haushofmeister. Ich weiß, mein Fürst.
König. Fahr fort.
Haushofmeister. Zu Greenwich war's,
Verweis hatt' Eure Hoheit meinem Herzog
Erteilt, Sir William Blomers willen —
König. Wohl
Entsinn' ich mich's: aus meinem Lehnsdienst nahm
Der Herzog ihn für sich. Doch nun, wie weiter?
Haushofmeister. Da sprach er: „Wär' ich hierum festgesetzt,
Etwan im Turm, so mein' ich, spielt' ich wohl
Die Rolle, so mein Vater wollt' erfüllen
Am Usurpator Richard, als in Sal'sbury
Er sich Gehör erbat, und wär's gewährt,
Ihm unterm Schein der Huldigung sein Messer
Ins Herz gestoßen hätte."
König. O, Riesenbosheit!
Wolsey. Nun, Fürstin, kann der König frei noch atmen,
Bleibt dieser außer Haft?
Königin. Gott füg's zum Guten!
König. Du hast noch weitres auf dem Herzen; rede.
Haushofmeister. Nach „Rolle meines Vaters" — und dem „Messer,"
Streckt' er sich so, — und eine Hand am Dolch,
Die andre auf der Brust, den Blick erhoben,
Stieß er hervor den wild'sten Fluch, des Inhalts,

Daß, würd' ihm hart begegnet, er den Vater
So weit noch übertreffen wollt', als je
Die That den schwanken Vorsatz.

König. Seinem Messer
Ist wohl ein Ziel gesetzt: er ist verhaftet.
Ruft vor Gericht ihn gleich. Vermag er Gnade
Vor dem Gesetz zu finden, sei's: wo nicht,
Bei uns sucht' er sie nie! — Bei Tag und Nacht!
Er ist auf Hochverrat bedacht! (Alle ab.)

3. Scene.

Ein Zimmer im Palast.

Der Lord Kämmerer und Lord Sands treten auf.

Lord Kämmerer. Ist's möglich, gaukelten die Zauber Frankreichs
Die Menschen in solch seltsamliche Form?

Sands. Sind neue Moden noch so lächerlich,
Ja, selbst unmännlich, doch befolgt man sie.

Lord Kämmerer. So weit ich seh', was unsre Englischen
Sich Gut's geholt auf dieser Fahrt, sind's höchstens
Ein paar Gesichter, die sie ziehn, doch pfiff'ge:
Denn macht sie einer, nun so schwört man drauf,
Selbst seine Naie sei schon Rat gewesen
Bei Pipin und Klotbar, so vornehm schaut sie.

Sands. Sie führen sämtlich neue, lahme Beine,
Und meint, wer sie zuvor nicht gehn sah, Spat
Und Gallen zwickten sie.

Lord Kämmerer. Beim Element!
Selbst ihrer Kleider Schnitt ist so sehr heidnisch,
Daß sie gewiß den Christen ausgezogen.
Wie nun? Was Neues bringt Sir Thomas Lovell? —

Sir Thomas Lovell tritt auf.

Lovell. Nicht Neues just, Mylord, als die Verordnung,
Die man am Schloßthor anschlug.

Lord Kämmerer. Was bezweckt sie?

Lovell. Die Besserung unsrer vielgereisten Stutzer,
Die uns verfolgt mit Zank und Lärm und Schneidern.

Lord Kämmerer. Gott sei's gedankt! Nun bitt' ich die Monsiems,
Einem brit'schen Hofmann noch Verstand zu lassen,
Auch wenn er's Louvre nicht gesehn.

Lovell. Sie sollen —
So lautet die Verordnung — ihren Wämsern
Und Roben fränk'schen Narrentums entsagen,
Samt all den stolzen Punkten ihrer Thorheit

Von gleichem Schlag; Duell'n und Feuerwerken;
Und der Verspottung Besserer als sie
In ihrer fremden Weisheit. Sollen abthun
Den Aberglauben ihres Federballs,
Der langen Strümpf', gepufften kurzen Hosen,
Und jener Kennzeichen der Reise, wieder
Sich wie vernünft'ge Menschen stellen, oder
Sich zu den alten Spielkamraden packen,
Wo sie cum privilegio dann mögen
Verlacht sein und die Kläglichkeit verbrauchen.

Sands. Die Kur war an der Zeit; es griff dies Übel
Verzweifelt um sich.

Lord Kämmerer. Wie wohl unsre Weiber
Die süßen Eitelkeiten all entbehren! —

Lovell. Nun, Klagen giebt's gewiß; die schlauen Löffler
Verstanden meisterlich, die Fraun zu fangen;
'ne Fiedel, ein französisch Lied that Wunder.

Sands. Fiedl' euch der Teufel! Gut, sie sind nun fort!
Denn Besserung war zu hoffen nicht. Jetzt mag
Ein schlichter Edelmann vom Land, wie ich,
Längst aus dem Spiel verdrängt, doch auch sein Lied
Anstimmen und Gehör ein Stündchen hoffen,
Und für 'nen leiblichen Musikanten gelten.

Lord Kämmerer. Recht so, Lord Sands; Ihr habt den Füllenzahn
Nicht abgelegt.

Sands. O nein, und werd' auch nicht,
Solang ein Stumpf mir nachbleibt.

Lord Kämmerer. Sagt, Sir Thomas,
Wohin Ihr gingt.

Lovell. Ins Haus des Kardinals;
Eu'r Herrlichkeit ist gleichfalls dort ein Gast.

Lord Kämmerer. Jawohl. Er giebt ein prächtig Fest zu Nacht
Gar vielen Herrn und Fraun; Ihr findet dort
Des ganzen Landes Schönheit heut versammelt.

Lovell. Ein gütig Herz hat dieser Fürst der Kirche,
Fruchtbar die Hand, wie der uns nähr'nde Boden,
Sein Tau tränkt alles.

Lord Kämmerer. Ja, er ist höchst edel,
Ein schwarzer Mund, der anders von ihm sagte.

Sands. Nun, er vermag's, er hat genug; an ihm
Wär' Sparen ärgre Sünd' als Ketzerei.
Freigebig müssen Männer sein wie er,
Sie stehn als Beispiel da.

Lord Kämmerer. Ihr habt wohl recht;
Wie er sind wen'ge. Meine Barke hält,
Ich nehm' Eu'r Gnaden mit. Nun kommt, Sir Thomas:
Wir kommen spät sonst, und mir wär' es leid,
Weil ich heut abend mit Sir Heinrich Guilford
Aufseher bin des Festes.

Sands. Euch zu Diensten. (Alle ab.)

4. Scene.

Staatszimmer im Palast des Kardinals von York.

Hoboen. Ein kleiner Tisch unter einem Thronhimmel für den Kardinal; eine längere Tafel für die Gäste. Von der einen Seite treten auf Anna Bullen mit einigen andern Fräulein und Edelfrauen als Gäste, von der andern Sir Heinrich Guilford.

Guilford. Ein allgemein Willkommen Seiner Gnaden
Begrüßt euch all, ihr Fraun; er weiht den Abend
Der schönen Freud' und euch, und hofft, nicht Eine
In dieser edlen Schar nahm Sorgen mit
Von Haus. Gern säh' er alles hier so munter,
Als gut gewählte Gäst' und guter Wein
Und guter Willkomm gute Leute nur
Zu stimmen wissen. Ei, Mylord, Ihr säumt:

Der Lord Kämmerer, Lord Sands und Sir Thomas Lovell treten auf.

Schon der Gedank' an diesen schönen Kreis
Gab Flügel mir.

Lord Kämmerer. Ihr seid noch jung, Sir Heinrich.

Sands. Sir Thomas, hegte nur der Kardinal
Halb meine weltlichen Gedanken, traun!
Manch eine fände hier vor Schlafengehn
Ein lust'ger Fest, das besser ihr gefiele.
Es ist, fürwahr! ein Kreis der schönsten Kinder.

Lovell. Wär' Eure Herrlichkeit nur jetzt der Beicht'ger
Zwei'n oder drei'n von diesen! —

Sands. Wollt', ich wär's;
Sie fänden leichte Pönitenz.

Lovell. Wie leicht?

Sands. So leicht, wie Federbetten sie nur böten.

Lord Kämmerer (zu den Damen).
Gefällt's euch, Platz zu nehmen? Ihr, Sir Heinrich,
Setzt Euch dorthin; ich bleib' auf dieser Seite.
Dort kommt der Kardinal. Nein, frieren dürft ihr nicht:
Zwei Fraun zusammensetzen, macht kalt Wetter
Für Mylord Sands, muß sie uns munter halten;
Setzt Euch zu diesen Damen.

Sands. Nun, Mylord,
Auf Ehr', ich dank' Euch. Wollt verzeihn, ihr Schönen.
(Setzt sich zwischen Anna Bullen und eine andere Dame.)
Red' ich vielleicht ein bißchen wild, so zürnt nicht;
Ich hab's von meinem Vater.
Anna. War der toll, Sir?
Sands. Sehr toll, außerordentlich toll, verliebt besonders;
Doch biß er nie, und, ebenso wie ich,
Küßt' euer zwanzig er in einem Atem. (Küßt sie.)
Lord Kämmerer. Recht so, Mylord.
So, jetzo sitzt ihr gut. Ihr Herrn, nun liegt
Die Schuld an euch, wenn diese schönen Fraun
Nicht heiter uns verlassen.
Sands. Was ich vermag,
Das soll gewiß geschehen.

Hoboen. Kardinal Wolsey tritt auf und nimmt Platz auf seinem erhöhten Sitz.

Wolsey. Willkommen,
Ihr schönen Gäste! Welcher edlen Frau
Und welchem Ritter heut der Frohsinn ausbleibt,
Die meinen's schlimm mit mir. Nochmals willkommen! (Trinkt.)
Auf euer aller Wohl!
Sands. Ein huldreich Wort!
'nen Tummler gebt, der meinen Dank enthalte,
Und mir das Reden spare.
Wolsey. Mylord Sands,
Ich dank' Euch bestens. Trinkt den Gästen zu.
Die Damen sind nicht munter; sagt mir an,
Wes ist die Schuld?
Sands. Erst muß des Weines Purpur
Die schönen Wangen röten, Herr; dann sollt Ihr
Sie uns stumm plaudern sehn.
Anna. Ihr seid
Ein lust'ger Spielmann, Mylord Sands.
Sands. O ja,
Wenn ich den Tanz darf wählen — Hier, mein Fräulein,
Ist Wein für Euch, und wollt Bescheid mir thun;
Es gilt nun einer Sache . . .
Anna. Die Euch fehlt.
Sands. Ich sagt' es wohl, sie würden plaudern.

(Trommeln und Trompetenschall, man hört Kanonen abfeuern.)

Wolsey. Horch!
Lord Kämmerer. Seht draußen nach. (Ein Diener geht hinaus.)
Wolsey. Welch kriegerischer Klang!

Wie deut' ich dies? Nein, fürchtet nichts, ihr Fraun;
Nach allem Kriegsbrauch seid ihr außer Fährde.

Der Diener kommt zurück.

Lord Kämmerer. Nun sprich, was ist's?

Diener. Ein Trupp von edlen Fremden;
Denn also scheint's. Sie sind ans Land gestiegen,
Und nahen jetzt, gleich hohen Abgesandten
Ausländ'scher Fürsten.

Wolsey. Werter Mylord Kämmrer,
Geht Ihr zum Gruß; Ihr sprecht die fränk'sche Zunge.
Empfangt sie würdig, und geleitet sie
In unsre Näh', wo dieser Schönheitshimmel
Vollglänzend sie bestrahle. — Geh wer mit!

(Der Lord Kämmerer mit Gefolge ab. Alle stehen auf; man bringt die Tische auf die Seite.)

Man stört das Fest; doch holen wir's wohl nach.
Euch allen ein geeignet Mahl; ich heiß' euch
Nochmals willkomm, willkommen all von Herzen.

Hoboen. Der König und mehrere andere als Schäfer verkleidet, mit sechzehn Fackelträgern, und durch den Lord Kämmerer eingeführt, treten auf. Sie gehen gerade auf den Kardinal zu und grüßen ihn höflich.

Ein edler Zug! Was steht zu Eurem Dienst?

Lord Kämmerer. Da sie kein Englisch reden, meld' ich dies
Auf ihr Gesuch: daß, als der Ruf erschollen
Von dieses Abends schöner und erlauchter
Versammlung, sie nicht länger widerstanden,
Nach ihrer tiefen Ehrfurcht für die Schönheit,
Die Herden zu verlassen, um in Eurem
Edlen Geleit' Erlaubnis zu begehren,
Die Damen hier zu sehn und eine Stunde
Mit ihnen froh zu sein.

Wolsey. Sagt ihnen, Lord,
Sie hätten Gnaden auf mein armes Haus;
Ich dankt' es tausendfach, und bäte sie,
Nach ihrem Wohlgefallen hier zu schalten.

Alle wählen sich Damen zum Tanz. Der König tanzt mit Anna Bullen.

König. Die schönste Hand, die ich berührt! O Schönheit,
Doch ahndet' ich bis heut noch nie! —

Wolsey. Mylord!

Lord Kämmerer. Eu'r Gnaden?

Wolsey. Bitt' Euch, sagt in meinem Namen,
Daß einer unter ihnen müsse sein,
Der würd'ger diesen Platz besetzt, denn ich,

Und dem ich, kennt' ich ihn, mit aller Lieb'
Und Pflicht ihn überließe.

Lord Kämmerer. Wohl, ich gehe.

(Geht zur Gesellschaft und kommt zurück.)

Wolsey. Was sagen sie?

Lord Kämmerer. Ein solcher, dies gestehn sie,
Sei wirklich hier, und mög' Eu'r Gnaden ihn
Ausfinden, und er nähm' es an.

Wolsey. Laßt sehn. —
Mit euer aller Gunst, ihr Herrn, hier wag' ich
Die Königswahl.

König. Ihr traft ihn, Kardinal.
Ihr haltet trefflich Haus; recht wohl, Mylord.
Ihr seid ein Geistlicher, sonst, Kardinal,
Dächt' ich von Euch nichts Gutes.

Wolsey. Mich erfreut's,
Wenn Eure Hoheit scherzt.

König. O, Mylord Kämmrer,
Bitt' Euch, kommt her. Wer ist das schöne Fräulein? —

Lord Kämmerer. Erlaubt, mein Fürst, Sir Thomas Bullens Tochter,
Des Vicomte Rochford, von der Kön'gin Damen.

König. Bei Gott! ein lieblich Kind. — Mein süßes Herz,
(Zu Anna Bullen.) Unziemlich wär's, zum Tanz Euch aufzufordern
Und nicht zu küssen. Stoßet an, ihr Herrn,
Bringt die Gesundheit rund.

Wolsey. Sir Thomas Lovell,
Ist das Bankett bereit im innern Saal?

Lovell. Ja, Herr.

Wolsey. Eu'r Hoheit, fürcht' ich, ist ein wenig
Erhitzt vom Tanz.

König. Ich fürchte selbst, zu sehr.

Wolsey. Im nächsten Saale, Sire, ist frischre Kühle.

König. Führt Eure Damen alle. — Holde Lady,
Noch darf ich Euch nicht lassen. — Sei'n wir fröhlich!
Ich hab' auf diese Schönen halb ein Dutzend
Trinksprüch' im Sinn, und sie zum Tanz noch einmal
Zu führen; und hernach mag jeder träumen,
Wem heut die meiste Gunst ward. — Blast zum Aufbruch.

(Alle unter Trompetenschall ab.)

Zweiter Aufzug.

1. Scene.

Straße.

Zwei Edelleute treten auf, von verschiedenen Seiten.

Erster Edelmann. Wohin so eilig?

Zweiter Edelmann. O! Gott grüß' Euch! Grade
Zur Halle ging ich, um das Schicksal forschend
Des großen Herzogs Buckingham.

Erster Edelmann. Ich spar' Euch
Die Mühe, Sir; 's ist alles schon geschehn.
Jetzt wird er heimgeführt.

Zweiter Edelmann. Ihr wart zugegen?

Erster Edelmann. Jawohl!

Zweiter Edelmann. Dann, bitt' Euch, sagt, wie war der Hergang?

Erster Edelmann. Das rät sich leicht!

Zweiter Edelmann. Erkannte man ihn schuldig?

Erster Edelmann. Nun, allerdings, und sprach sogleich sein Urteil.

Zweiter Edelmann. Das geht mir nah!

Erster Edelmann. Das thut es vielen andern.

Zweiter Edelmann. Doch jetzt erzählt, wie trug sich alles zu?

Erster Edelmann. Ich meld's Euch kürzlich. Vor die Schranken trat
Der große Herzog, wo auf alle Klagen
Er seine Unschuld scharf verfocht, und Gründe
Anhäuft', um das Gesetz zu widerlegen.
Des Königs Anwalt dahingegen stützt' sich
Auf das Verhör, Beweise, Aussagen
Verschiedner Zeugen, die sogleich der Herzog
Persönlich ihm vor Augen hat zu führen,
Worauf sein Hausvogt wider ihn erschien,
Sir Gilbert Peck, sein Kanzler, und John Car,
Sein Beichtiger; ferner jener Teufelsmönch,
Hopkins, der schuld an allem.

Zweiter Edelmann. Eben der,
Der ihn gelockert mit Orakeln?

Erster Edelmann. Ja, der war's.
Sie klagten sämtlich hart ihn an. Gern hätt' er
Sie von sich abgelehnt, doch konnt' er's nicht;
Und also sprechen, nach sothanem Zeugnis,
Ihn seine Peers des Hochverrates schuldig.
Bad und Gelehrtes hat er eingewandt;
Doch war's bedauert oder nicht beachtet.

Zweiter Edelmann. Und nach dem allen, wie betrug er sich?

Erster Edelmann. Als vor die Schrank' er wieder trat, und hörte
Sein Grabgeläut', sein Urteil, da erfaßt' ihn
Die Todesangst; ihm brach der Schweiß hervor,
Und sprach im Zorn ein wen'ges, schlecht und hastig.
Doch kehrt er bald zu sich zurück, und blieb
Höchst edel und gefaßt, bis ganz zu Ende.
Zweiter Edelmann. Er scheut den Tod wohl nicht?
Erster Edelmann. Gewißlich nicht.
So weibisch war er nie; obwohl die Ursach
Ihn sicherlich muß kränken.
Zweiter Edelmann. Zuverlässig
War hier der Kardinal im Spiel.
Erster Edelmann. So scheint es
Nach allem Fug; zuerst Kildairs Anklage,
Der erst Regent in Irland war, dem, abgerufen,
Lord Surrey folgt', und zwar in großer Eil',
Damit er nicht dem Vater hülf'.
Zweiter Edelmann. Welch häm'scher
Verborgner Streich der Staatskunst!
Erster Edelmann. Kehrt er heim,
Wird er Vergeltung üben. Allgemein
Ist schon bekannt, daß, wem der König günstig,
Dem suche flugs der Kardinal ein Amt,
Das fern genug vom Hof.
Zweiter Edelmann. All die Gemeinen
Sind ihm von Herzen Gram, und säh'n ihn gern
Zehn Klafter tief; so wie sie Lieb' und Treu'
Dem Herzog schenkten, der ihr güt'ger Buckingham
Bei ihnen heißt und aller Sitte Spiegel.
Erster Edelmann. Verweilt. Dort kommt der arme, würd'ge Pair.

Buckingham tritt auf, von seinem Verhör kommend. Gerichtsdiener gehen vor ihm, die Schneide ihrer Beile gegen ihn gekehrt. Hellebardierer auf beiden Seiten. Ihm folgen Sir Thomas Lovell, Sir Nikolaus Vaux, Sir William Sands. Volk.

Zweiter Edelmann. Kommt näher; sehn wir ihn.
Buckingham. Ihr guten Leute,
Die ihr so weit aus Mitleid kommt für mich,
Hört mich und dann geht heim, vergesset mich.
Verräters Urteil hab' ich heut empfangen,
Und muß als solcher sterben. Doch weiß der Himmel,
Und hab' ich ein Gewissen, treff' es mich
Sowie die Axt fällt, war ich jemals treulos!
Den Richtern groll' ich nicht um meinen Tod;
Sie übten Recht nur, wie die Sache lag.

Doch, die's veranlaßt, wünscht' ich beßre Christen! —
Wie sie auch sei'n, verzeih' ich ihnen gern;
Nur daß sie nie mit ihrem Unheil prahlen,
Noch ihre Bosheit dann aufs Grab der Großen;
Dann schriee wider sie mein schuldlos Blut.
Auf längres Leben hoff' ich nicht hienieden,
Noch fleh' ich drum, ist gleich der König reicher
An Huld, als ich an Fehlen. Ihr Getreuen,
Die ihr's noch wagt, um Buckingham zu weinen,
Ihr edlen Freund' und Brüder, deren Abschied
Allein ihm bitter wird, allein'ger Tod,
Folgt mir, gleich guten Engeln, hin zum Tode:
Und wie der Stahl mich trifft, die lange Scheidung,
Laßt eu'r Gebet Ein lieblich Opfer steigen,
Und hebt die Seel' empor gen Himmel. Weiter,
In Gottes Namen!

Lovell. Ich ersuch' Euch, Sir,
Wenn jemals gegen mich ein Haß verborgen
In Eurer Brust, vergebet ohne Rückhalt.

Buckingham. Sir Thomas, ich vergeb' Euch, wie mir selber
Vergeben werde: ich vergebe allen.
Es giebt so ungezähltes Unrecht nicht
An mir, das ich nicht könnt' entsühnen: sicher
Soll schwarzer Haß mein Grab nicht baun. Empfehlt mich
Dem König; und sprecht er von Buckingham,
Sagt ihm, ihr saht ihn halb im Himmel. Stets
Sind meine Wünsch' und Bitten ganz des Königs,
Und werden, bis die Seele mich verläßt,
Um Segen für ihn flehn. Er lebe länger,
Als Zeit nur bleibt, zu zählen seine Jahre! —
Sein Walten sei stets liebreich und geliebt!
Und führt ihn Alter spät dereinst hinab,
Erfüllen Herzensgüt' und er Ein Grab! —

Lovell. Zur Wasserpforte soll ich Euch geleiten,
Dann übernimmt mein Amt Sir Nikolas Vaux,
Der Euch zu Eurem Ende führt.

Vaux. Macht Anstalt:
Der Herzog kommt schon. Habt das Boot bereit,
Und ziert es aus mit Schmuck, wie sich's geziemt
Für seine fürstliche Person.

Buckingham. Nein, Sir,
Laßt gut sein: jetzund höhnt mein Rang mich nur.
Ich kam hierher als Lord Großconnetable,

Herzog von Buckingham; jetzt bin ich nur
Der arme Eduard Bohun; und reicher dennoch
Als die Elenden, die mich angeklagt
Und Wahrheit nie gekannt. Ich geb' ihr Zeugnis
Mit meinem Blut, um das sie einst noch ächzen.
Mein edler Vater, Heinrich Buckingham,
Der gegen Richards Tyrannei zuerst stritt,
Als er entflohn zu seinem Diener Banister,
Verriet der Bube ihn in seiner Not,
Und er fiel ohn' Verhör: Gott sei mit ihm!
Der siebte Heinrich dann, wahrhaft bekümmert
Ob meines Vaters Mord, der edle König,
Gab Ehre mir und Gut zurück und schuf mir
Aus Trümmern doppelt hellen Glanz. Jetzt rafft
Sein Sohn, Heinrich der Achte, Leben, Ehre
Und Nam', und was mich glücklich je gemacht,
Mit Einem Streich auf ewig aus der Welt.
Mir gönnte man gerichtliches Verhör,
Wie's Brauch beim Edelmanne, das beglückt mich
Ein wenig mehr als meinen armen Vater.
Doch sonst ward beiden gleiches Los: wir beide
Gestürzt durch Diener, durch die liebsten Männer!
Höchst treulos, unnatürliche Vergeltung!
Der Himmel legt in alles Zweck. Ihr aber
Nehmt diese Warnung von dem Sterbenden:
Wo Lieb' ihr und Vertraun freigebig schenkt,
Bewahrt die Zung': die ihr zu Freunden macht,
Die Herzen ihnen gebt, gewahren sie
Den kleinsten Stoß an eurem Glück, sie rollen
Wie Wellen von euch fort, nur wiederkehrend,
Euch zu verschlingen. All ihr guten Menschen,
Betet für mich! Ich geh! Die letzte Stunde
Des müden, langen Lebens hat geschlagen.
Lebt wohl!
Und wollt ihr Trauriges einmal erzählen,
Sagt, wie ich fiel. — So schließ' ich. Gott verzeih' mir. —

(Buckingham und Gefolge ab.)

Erster Edelmann. O, dies ist jammervoll! Dies, fürcht' ich, ruft
Zu viele Flüch' auf aller Haupt, die solches
Veranlaßt.

Zweiter Edelmann. Wenn der Herzog schuldlos stirbt,
Ist's graunvoll; doch ich könnt' Euch Winke geben
Von einem nahen Übel, das, eintretend,
Noch größer wäre.

Erster Edelmann. Schützt uns, gute Geister!
Was kann es sein? Mißtraut nicht meiner Treu'; —
Zweiter Edelmann. So wichtiges Geheimnis heischt bewährte
Verschwiegenheit, es zu verschließen.
Erster Edelmann. Gönnt mir's;
Ich rede wenig.
Zweiter Edelmann. Wohl, ich will Euch traun.
Hört an: Vernahmt Ihr vor wenig Tagen
Ein heimlich Munkeln über nahe Scheidung
Des Königs von Kathrinen?
Erster Edelmann. Ja, doch schwand es wieder:
Der König, als er kaum davon gehört,
Hat zornig dem Lord Mayor Befehl gesandt,
Zu hemmen solch Gerücht, und schnell zu bänd'gen
Die Zungen, die's verbreitet.
Zweiter Edelmann. Dennoch, Sir,
Ward jenes Lästern Wahrheit; denn aufs neu
Erhebt sich's stärker, und man glaubt gewiß,
Der König wagt's darauf. Der Kardinal,
Wo nicht, vom Hof ein andrer, weckt' in ihm,
Die gute Fürstin hassend, solche Skrupel,
Die ihr Verderben drohn; und zur Bestät'gung
Trifft Kardinal Campejus eben ein,
Was alle hierauf deuten.
Erster Edelmann. 's ist allein
Der Kardinal, der Rache sucht am Kaiser,
Weil ihm das Erzbistum Toledo nicht
Auf sein Gesuch von jenem ward gewährt.
ZweiterEdelmann. Ich denk', Ihr trafet es recht. Doch ist's nicht grausam,
Daß sie dies büßen muß? Der Kardinal
Folgt jenem Sinn: drum fällt sie.
Erster Edelmann. 's ist betrübt.
Wir stehn zu offen hier für solch Gespräch;
Laßt uns daheim noch ferner drüber denken. (Ab.)

2. Scene.

Ein Vorzimmer im Palast.

Der Lord Kammerer, der einen Brief liest.

„Mylord! die Pferde, nach denen Eure Herrlichkeit schickte, waren
„mit aller Sorgfalt von mir ausgewählt, zugeritten und mit Sattel
„und Zeug versehen worden. Sie waren jung und schön, und von
„unserer besten Zucht im Norden. Als ich sie so weit gebracht, nach
„London abgehen zu können, hat einer von des Lord Kardinals

„Dienern, nach vorgezeigter Vollmacht sie mir mit Gewalt abge-
„nommen, mit der Äußerung, sein Herr wolle eher bedient sein, als
„ein Unterthan, wo nicht eher als der König; dies, gnädiger Herr,
„stopft uns den Mund."
Das will er freilich, fürcht' ich. Nun, er nehm' sie;
Ich denk', er nimmt noch alles wohl für sich.

Die Herzöge von Norfolk und Suffolk treten auf.

Norfolk. Mich freut's, Euch hier zu treffen, Mylord Kämmrer.
Lord Kämmerer. Gott grüß' Euer Gnaden beide.
Suffolk. Sagt, was macht
Der König?
Lord Kämmerer. Ich verließ ihn einsam, voll
Bekümmernis und Gram.
Norfolk. Was war die Ursach'?
Lord Kämmerer. Es scheint, die Eh' mit seines Bruders Weib
Kam dem Gewissen allzunah.
Suffolk. Nein, sein Gewissen
Kam einer andern Frau zu nah.
Norfolk. So ist's.
Das macht der Priester, dieser König-Priester!
Der blinde Pfaff', Fortunas Erstgeborner,
Dreht alles um. Einst wird der Herr ihn kennen.
Suffolk. Gott geb', er thät's! Er kennt sich selbst nicht eh'.
Norfolk. Seht nur, wie heilig all sein Thun und Dichten!
Wie eifervoll! Denn seit er brach das Bündnis
Mit Kaiser Karl, der Kön'gin großem Neffen,
Taucht er ins Herz des Königs, streuet dort
Gefahr und Zweifel und Gewissensbisse,
Vorwurf und Furcht, bloß dieser Ehe wegen.
Und nun, mit eins den König zu erretten,
Rät er zur Scheidung, rät, sie zu verstoßen,
Die zwanzig Jahr an seinem Halse hing,
Wie ein Juwel, doch nie den Glanz verlor;
Sie, die mit jener Zärtlichkeit ihn liebt,
Mit der die Engel gute Menschen lieben;
Ja, sie, die bei des Glückes härtsten Streichen
Den König segnet! Nennt Ihr das nicht fromm?
Lord Kämmerer. Behüt' uns Gott vor solchem Rat! Wahr ist's,
Schon ward's bekannt, schon wohnt's auf allen Zungen,
Und alle Treuen weinen drum; nicht Einem,
Der näh're Einsicht hat, entgeht der Hauptzweck,
Die Eh' mit Frankreichs Schwester. Öffne Gott
Des Königs Augen, die so lange schliefen
Zu dieses Frechen Bosheit.

Suffolk. Und mach uns frei
Von seiner Knechtschaft!
Norfolk. Beten möchte man,
Und zwar von ganzem Herzen, um Erlösung.
Sonst macht uns alle der herrschsücht'ge Mann
Von Fürsten noch zu Pagen. Stand und Rang
Liegt wie ein Teig vor ihm, den er allein
Nach Wohlgefallen modelt.
Suffolk. Ich, Mylords,
Ich lieb' und fürcht' ihn nicht, das ist mein Credo.
Wie ich ohn' ihn entstand, so will ich bleiben
Mit Königs Hilfe; Wolseys Fluch und Segen
Trifft mich gleichviel: 's ist Luft, dran ich nicht glaube.
Ich kannt' und kenn' ihn noch, und lass' ihn dem,
Der ihn so stolz gemacht, dem Papst.
Norfolk. Kommt, gehen wir,
Versuchen wir's, ob nicht ein neu Beginnen
Den Trübsinn scheucht, der ihn zu arg bedrängt.
Mylord, Ihr folgt uns doch?
Lord Kämmerer. Entschuldigt mich:
Der König schickt mich sonst wohin. Auch fürcht' ich,
Ihr stört ihn zu höchst ungelegner Zeit.
Ich wünsch' Euch Glück!
Norfolk. Dank, werter Mylord Kämmrer.

(Lord Kämmerer ab.)

Der Herzog von Norfolk öffnet eine Flügelthür; man sieht den König sitzend und nachdenklich lesend.

Suffolk. Wie ernst er blickt! Wohl scheint er sehr bekümmert. —
König. Wer ist hier? He?
Norfolk. Gott wende seinen Zorn!
König. Wer ist hier? frag' ich. Wie vermeßt ihr euch,
In Stunden ernster Sammlung euch zu drängen?
Wer bin ich? wie?
Norfolk. Ein gütiger Fürst, der gern Versehn entschuldigt,
Die nimmer arg gemeint. Unsere Kühnheit
Betraf ein Staatsgeschäft, um das wir kamen,
Den Willen unsers Königs zu vernehmen.
König. Ihr seid zu dreist.
Ei was! Ich lehr' euch, wann es Zeit ist zu Geschäften!
Ist dies 'ne Stund für weltlich Thun? Ha! Wie?

Wolsey und Campejus treten auf.

Wer kommt? Mein teurer Kardinal? O, Wolsey,
Du Balsam meiner schmerzgequälten Seele,

Du reichst dem König Heilung. (Zu Campejus.) Seid willkommen
In unserm Reich, gelehrter, edler Herr! —
Verfügt mit ihm und uns (zu Wolsey) und sorgt mir ja,
Daß dies kein leeres Wort sei.

Wolsey. Eures ist's nie.
Ich bitt' Eu'r Hoheit nur um Eine Stunde
Geheimen Vortrags.

König (zu Norfolk und Suffolk). Fort! wir sind beschäftigt.

Norfolk (beiseite). Der Priester wär' nicht stolz?

Suffolk (beiseite). Ganz unerheblich.
Ich möchte nicht so krank sein, nicht einmal
Für seinen Platz. Doch dies kann nicht so bleiben.

Norfolk. Wenn doch, so wag' ich ihm Eins beizubringen.

Suffolk. Auch ich

(Norfolk und Suffolk ab.)

Wolsey. Eu'r Hoheit gab ein Beispiel Ihrer Weisheit
Vor allen Fürsten, als Ihr frei dem Spruch
Der Kirch' anheimgestellt habt Eure Skrupel.
Wer darf nun zürnen? Welcher Haß Euch treffen?
Spanien, durch Blut und Freundschaft ihr verbündet,
Muß jetzt, wofern es irgend gut gesinnt,
Die Untersuchung recht und edel finden.
In allen Christenreichen hat der Klerus,
Der einsichtsvolle, freie Beistimmung,
Und Rom, die Pflegerin des Urteils, sandte
Auf Euer Gnaden eignen Wunsch als Zunge
Von allen diesen würd'gen Mann, Campejus,
Den weisen und gerechten Kardinal,
Den ich nochmals vorstelle meinem Fürsten.

König. Und nochmals sagt ihm Willkomm die Umarmung,
Dem heiligen Konklav' die Liebe dankend;
Es traf die Wahl nach meines Herzens Wunsch.

Campejus. Mit Recht ist aller Fremden Herz entzückt
Von Euch, mein Fürst, der sich so edel zeigt.
In Eure Hand leg' ich die Vollmacht nieder,
Die, auf Befehl des röm'schen Hofs, mit Euch,
Lord Kardinal, mich, seinen Knecht, vereinigt
Als unpartei'sche Richter dieses Falls.

König. Gleich würdig beide. Wir werden ungesäumt
Die Königin unterrichten. — Wo ist Gardiner?

Wolsey. Eu'r Majestät, ich weiß es, hat sie stets
Zu sehr geliebt, um das ihr nicht zu gönnen,

Was ein geringres Weib mit Recht auch fordert:
Gelehrte, die frei für sie sprechen dürfen.

König. Ja, und die besten soll sie haben, meine Gunst,
Wer es am besten thut. Ei, da sei Gott für!
Rust, bitt' ich, Gardiner, meinen neuen Schreiber,
Den Menschen find' ich recht geschickt.

Der Kardinal geht hinaus, und kommt zurück mit Gardiner.

Wolsey. Gebt mir die Hand; ich wünsch' Euch Gunst und Freude;
Ihr seid des Königs jetzt.

Gardiner (beiseite zum Kardinal). Doch stets im Dienst
Des teuren Gönners, dessen Hand mich hob.

König. Kommt hierher, Gardiner.

(Geht beiseite und redet leise mit Gardiner.)

Campejus. War nicht, Lord York, vorher ein Doktor Pace
In dieses Mannes Stelle?

Wolsey. Ja, das war er.

Campejus. Und galt er nicht für hochgelahrt?

Wolsey. Gewiß.

Campejus. Glaubt mir, ein übeles Gerücht ist selbst
Von Euch verbreitet, Kardinal.

Wolsey. Von mir?

Campejus. Man steht nicht an, des Neides Euch zu zeihn.
Aus Furcht, daß seine Tugend hoch ihn höbe,
Hieltet Ihr ihn entfernt, das kränkt' ihn so,
Daß er im Wahnsinn starb.

Wolsey. Des Himmels Fried' ihm!
So viel aus Christenlieb': lebend'ge Lästrer
Kann man noch strafen. Dieser war ein Narr,
Ein Tugendheld durchaus: der gute Mensch da,
Wo ich gebiete, folgt er meinem Wink.
Kein andrer muß so nah stehn. Lernt das, Bruder,
Nie darf ein kleinrer Mann uns irgend hemmen.

König. Bringt dies der Königin mit aller Ehrfurcht. —

(Gardiner ab.)

Der best'gelegne Ort, so wie mir scheint,
Zur Herberg' solcher Weisheit, ist Blackfriars;
Dort trefft ihr euch, den wicht'gen Fall zu wägen. —
Mein Wolsey, ordnet alles. O, Mylord,
Muß nicht ein tugend'ger Mann mit Gram verlassen
Sein treues Eheweib? Doch, Gewissen! Gewissen! -
O allzuzarter Punkt! ich muß sie lassen.

(Alle ab.)

3. Scene.

Vorzimmer der Königin.

Anna Bullen und eine alte Hofdame treten auf.

Anna. Auch deshalb nicht: — hier ist der Dorn, der sticht:
Der Herr, der so lang mit ihr lebte; sie
So gut, daß keine Zunge jemals konnte
Was Schlechtes von ihr sagen, — o nein, wahrlich,
Sie wußte nicht, was Kränken war; und nun
So manchen Sonnenumlauf Königin,
In Pomp und Majestät anwachsend, die
Zu lassen tausendmal noch bittrer ist,
Als süß sie zu erlangen, — nun, nach allem,
Sie fortzuschicken! o, 's ist zum Erbarmen,
Und rührt wohl Ungeheu'r.

Hofdame. Die härtsten Seelen
Zerschmelzen in Wehklage.

Anna. Himmel! besser,
Sie kannte nie den Pomp! Zwar ist er weltlich,
Doch wenn das Glück, die Zänkerin, ihn scheidet
Vom Eigner, ist es Leid, so stechend, wie
Wenn Seel' und Leib sich trennen.

Hofdame. Arme Fürstin!
Zur Fremden ward sie wieder! —

Anna. Um so mehr
Muß Mitleid auf sie taun. Wahrlich, ich schwöre,
Viel besser ist's, niedrig geboren sein,
Und mit geringem Volk zufrieden leben,
Als aufgeputzt im Flitterstaat des Grams
Und goldner Sorgen.

Hofdame. Ja, Zufriedenheit
Ist unser bestes Gut.

Anna. Auf Treu' und Unschuld,
Ich möchte keine Kön'gin sein!

Hofdame. Mein' Seel, ich wohl,
Und wagte dran die Unschuld; so auch Ihr,
Trotz all der Würze Eurer Heuchelei:
Ihr, die Ihr alle Reize habt des Weibs,
Habt auch ein Weiberherz, das immer noch
Nach Hoheit geizte, Reichtum, Herrschermacht;
Und die, gesteht's, sind Seligkeit; die Gaben —
Wie Ihr auch zimpert — fänden doch wohl Raum
In Eurem saffianzarten Gewissen,
Wenn Ihr's nur dehnen wolltet! —

Anna. Nein, auf Treu'!
Hofdame. Treu' bin, Treu' her! — Ihr wär't nicht gerne Fürstin?
Anna. Nein, nicht um alle Güter unterm Mond.
Hofdame. Kurios! Ei, mich bestäch' ein krummer Dreier,
Kön'gin zu sein, so alt ich bin: doch, bitte,
Was meint Ihr zu 'ner Herzogin? Habt Ihr
Zu solcher Bürde Kraft?
Anna. Nein, wahrlich nicht.
Hofdame. Dann seid Ihr allzu schwach! Nun, noch eins tiefer:
Ich trät' Euch nicht als junger Graf entgegen,
Um mehr als ein Erröten: kann der Rücken
Die Last nicht tragen, seid Ihr auch zu schwächlich,
Um Kinder zu erzeugen.
Anna. Wie Ihr schwatzt!
Ich schwör' noch eins, ich wär' nicht Königin
Um alle Welt.
Hofdame. Seht, um das kleine England
Wagtet Ihr's mit dem Apfel; ich schon für
Carnarvenshire, wenn auch nichts anders sonst
Zur Krone mehr gehörte. Wer kommt da?

Der Lord Kämmerer tritt auf.

Lord Kämmerer. Guten Morgen, Fräulein! Wieviel wär's wohl wert,
Zu wissen, welch Geheimnis ihr beiracht?
Anna. Kaum Eurer Frage, lieber Lord, verlohnt sich's;
Wir klagten über unsrer Herrin Leid.
Lord Kämmerer. Ein löblich Thema, das sich trefflich ziemt
Für solche würd'ge Damen. Noch ist Hoffnung,
Daß alles gut wird.
Anna. Amen, geb' es Gott!
Lord Kämmerer. Ihr habt ein freundlich Herz; des Himmels Segen
Folgt Eurem gleichen. Daß Ihr seht, Mylady,
Wie wahr ich red', und wie den höchsten Bücken
Von Eurer reichen Tugend Kenntnis ward: —
Hochdieselbe grüßt Euch des Königs Gnade,
Und will Euch nicht mit minderer Ehre schmücken
Als einer Markgrafin von Pembroke; ferner
Fügt er zu solchem Titel tausend Pfund
Als Jahrgehalt hinzu.
Anna. Noch weiß ich kaum
Der neuen Unterwerfung Form zu wählen.
Mehr, denn mein Alles, ist noch nichts; mein Beten
Nicht heilig g'nug, noch meine Wünsche mehr,

Als leerer Schall: doch Wünsche und Gebete
Sind, was ich darzubieten hab'. Ich bitt' Euch,
Geruht zu schildern meines Danks Gehorsam,
Als einer tief beschämten Magd, dem König,
Für dessen hohes Heil ich bete.

Lord Kämmerer. Fräulein,
Ich eil', in seiner günst'gen Meinung noch
Zu stärken meinen Herrn. (Beiseite.) Wohl prüft' ich sie.
Schönheit und Zucht sind so verwebt in ihr,
Daß sie den Herrn umstrickten; und wer weiß,
Ob ihr nicht ein Juwel entsprießen mag,
Dies ganze Land durchstrahlend. — Jetzt zum König,
Ihm melden, daß ich Euch gesehn.

Anna. Mein teurer Lord. —

(Lord Kämmerer ab.)

Hofdame. Da haben wir's! Nun seht einmal, wie seht!
Ich habe sechzehn Jahr am Hof gebettelt,
Bin stets noch bettelhaft am Hof, und zwischen
Zu zeitig und zu spät traf ich's noch nie,
Warb ich um ein'ge Pfund. Und Ihr? O Schicksal!
Ihr hier ganz neuer Fisch — o Zeter über
Dies aufgedrängte Glück! — kriegt voll den Mund,
Eh' Ihr die Lippen öffnet!

Anna. Seltsam, in Wahrheit!

Hofdame. Wie schmeckt's? Ist's bitter? Ich wett' 'nen Thaler, nein!
Es war mal eine Dam' — erzählt ein Märchen, —
Die wollte Königin nicht sein, durchaus nicht,
Um allen Schlamm Ägyptens nicht. — Kennt Ihr's?

Anna. Geht, Ihr seid munter.

Hofdame. Euch zum Thema, könnt' ich
Die Lerche überflügeln. Markgräfin Pembroke!
Eintausend Pfund des Jahrs! Aus bloßer Achtung!
Und von Verpflichtung nichts! Bei meinem Leben,
Mehr Tausende verspricht das. Der Ehre Schlepp'
Ist länger als ihr Vorderkleid. Nun jetzo,
Tragt Ihr wohl auch die Herzogin? Nicht wahr?
Seid Ihr nicht stärker schon?

Anna. Mein gutes Fräulein,
Ergötzt Euch selbst mit Euren eignen Grillen,
Und laßt mich aus dem Spiel. — Stürb' ich doch lieber,
Wenn dies mein Blut erhitzte; nein, mich schaudert,
Zu denken, was mag folgen. —
Die Königin ist trostlos, wie vergeßlich,

Sie so allein zu lassen. Sagt nur ihr nicht,
Was Ihr gehört.

Hofdame. Was denkt Ihr nur von mir? (Beide ab.)

4. Scene.

Ein Saal in Blackfriars.

Trompetenstoß. Linken und Hörner. Zwei Gerichtsdiener treten auf, mit langen Stäben; nach ihnen zwei Schreiber in Talarkleidung; darauf der Erzbischof von Canterbury allein; nach ihm die Bischöfe von Lincoln, Ely, Rochester und St. Asaph. Dann folgt in einer kleinen Entfernung ein Edelmann, der die Tasche mit dem großen Siegel und einen Kardinalshut trägt; alsdann zwei Priester, jeder mit einem silbernen Kreuz; hernach ein Marschall mit entblößtem Haupt, mit einem Herold, der ein silbernes Zepter trägt; ferner zwei Edelleute mit zwei silbernen großen Pfeilern. Ihnen folgen nebeneinander gehend die zwei Kardinäle Wolsey und Campejus; endlich zwei Kavaliere mit Schwert und Zepter. Der König nimmt Platz unter dem Baldachin; die beiden Kardinäle sitzen unter ihm als Richter. Die Königin nimmt ihren Platz in einiger Entfernung vom Könige. Die Bischöfe setzen sich an jede Seite des Gerichtshofes, nach Art eines Konsistoriums; unter ihnen die Schreiber. Die Lords sitzen zunächst den Bischöfen. Der übrige Teil des Gefolges steht in gebührender Ordnung um die Bühne umher.

Wolsey. Bis unsre röm'sche Vollmacht abgelesen,
Laßt Stille rings gebieten.

König. Zu was Ende?
Sie ward schon einmal öffentlich verlesen,
Und ihre Rechtskraft allerseits erkannt,
Drum spart die Zeit.

Wolsey. So sei's; dann schreitet weiter.

Schreiber. Ruft: Heinrich, König von England, erscheine vor Gericht!

Ausrufer. Heinrich, König von England, erscheine vor Gericht!

König. Hier.

Schreiber. Ruft: Katharine, Königin von England, erscheine vor Gericht!

Ausrufer. Katharine, Königin von England, erscheine vor Gericht!

(Die Königin antwortet nicht, steht von ihrem Sitze auf, geht an der Versammlung vorüber, kommt zum König, kniet zu seinen Füßen und spricht darauf:)

Königin. Herr, Recht begehr' ich und Gerechtigkeit,
Und daß Ihr Euer Mitleid mir gewährt,
Der sehr beklagenswerten Frau, der Fremden,
In Eurem Reich nicht Heimischen, der hier
Kein Richter unparteiisch, keine Aussicht
Auf billige Freundschaft und Begegnis bleibt.
Ach, lieber Herr, wie that ich Euch zu nah?
Wie gab ich solchen Anlaß Eurem Zorn,
Daß Ihr sogar auf mein Verstehen sinnt,
Mir jede Lieb und Gunst entzogt? Gott weiß,
Ich war Euch stets ein treu ergeben Weib,

Zu allen Zeiten fügsam Eurem Willen,
In steter Furcht, zu zünden Euren Unmut,
Ja, dienend Eurem Blick, trüb oder fröhlich,
Nach dem ich Euch bewegt sah. Welche Stunde
Erschien ich je mit Eurem Wunsch in Streit,
Und macht' ihn nicht zu meinem? Wann liebt' ich
Nicht Eure Freunde, kannt' ich schon sie oft
Als meine Feinde? Welchem meiner Freunde,
Der Euren Zorn gereizt, erhielt ich länger
Mein Zutraun? Gab ich nicht alsbald ihm Kunde,
Daß er zur Stund entlassen? Denkt, o Herr,
Wie ich in solcher Folgsamkeit Eu'r Weib
An zwanzig Jahr gewesen, und gesegnet
Durch Euch mit Kindern. Wenn Ihr irgend etwas
Im Lauf und Fortgang dieser Zeit vorbringt
Und mir's beweist, das meiner Ehr' entgegen,
Dem Bund der Eh' und meiner Lieb' und Treu'
Und Eurer heiligen Person; dann stoßt
In Gottes Namen mich hinweg, es schließe
Schnöde Verachtung gegen mich die Pforten,
Und gebt mich preis der schärfsten Ahndung. Denkt,
Der König, Euer Vater, ward gepriesen,
Ein höchst vorsicht'ger Fürst, von herrlichem,
Unübertroffnem Geist und Urteil: Ferdinand,
Mein Vater, Spaniens König, galt gleich ihm
Als weisester Regent, der dort regiert
Seit vielen Jahren: und kein Zweifel ist,
Daß weise Räte sie von jedem Reich
Um sich versammelt, dies Geschäft erwägend,
Die gültig unsre Eh' erkannt. Drum fleh' ich
In Demut, Herr, verschont mich, bis mir Rat wird
Von meinen span'schen Freunden, deren Einsicht
Ich heischen will; wo nicht, geschehʼ Eu'r Wille
In Gottes Namen.

Wolsey. Fürstin, Ihr habt hier
Nach eigner Auswahl diese würd'gen Väter,
Männer von seltner Redlichkeit und Kenntnis,
Ja, dieses Landes Zierde, heut versammelt
Zur Führung Eures Streits. Drum wär' es zwecklos,
Verschöbt Ihr länger das Gericht, sowohl
Für Eure eigne Ruh', als um die Skrupel
Des Königs zu beseit'gen.

Campejus. Seine Gnaden

Sprach gut und treffend: darum, Fürstin, ziemt's,
Daß man fortfahr' in dieser hohen Sitzung,
Und ungesäumt die beiderseit'gen Gründe
Vernommen werden.

Königin. Mylord Kardinal —!
Ich sprach mit Euch!

Wolsey. Was wünscht Ihr, Fürstin?

Königin. Herr,
Mir ist das Weinen nah; doch denk' ich, daß
Wir eine Kön'gin sind — es mind'stens lang
Geträumt — und sicher eines Königs Tochter,
Will ich in Feuerfunken Thränen wandeln.

Wolsey. Faßt Euch noch in Geduld!

Königin. Ich will's, wenn Ihr demütig seid, ja früher:
Wo nicht, dann strafe mich der Herr! Ich glaube,
Und bin gestützt auf mächt'ge Gründ', Ihr seid
Mein Feind; und so erklär' ich meinen Einspruch:
Ihr sollt mein Richter nimmer sein. Denn Ihr
Bliest zwischen mir und meinem Herrn die Glut,
Die Gottes Tau mag dämpfen! Drum noch einmal,
Ihr seid ein Greu'l mir; und von ganzer Seele
Weigr' ich mich solchen Richters; ich halt' Euch
Für meinen schlimmsten Feind, und hab' Euch nie
Der Wahrheit treu geglaubt.

Wolsey. Ich muß gestehn,
Ich find' Euch selbst nicht wieder, die Ihr sonst
Sanftmut geübt, Euch milder stets gezeigt
Und weiser, als es andern Frauen je
Gegeben ward. Ihr thut mir unrecht, Fürstin,
Ich heg' Euch keinen Groll, noch üb' ich Euch,
Noch jemand unrecht. Was bisher geschehn
Und noch geschieht, verbürgt gemeßne Vollmacht,
So uns erteilt vom geistlichen Gericht. Ihr zeiht mich,
Ich schüre diese Glut; dem ist nicht also.
Der König ist zugegen: wär' ihm kund,
Daß ich mein Thun verleugn', wie würd' er schelten,
Und sehr mit Recht, die Falschheit, ja, so stark,
Wie meine Wahrheit Ihr. Und weiß er nun,
Daß ich frei Eurer Klage bin, so weiß er,
Nicht Eurer Kränkung frei. Drum liegt's in ihm,
Daß er mich heile: und die Heilung ist,
Den Argwohn Euch zu nehmen. Eh' deshalb
Noch Seine Hoheit spricht, ersuch' ich Euch,

Sehr gnäd'ge Frau, nicht denkt mehr, was Ihr spracht,
Und sprecht es nie mehr aus.

Königin. Mylord, Mylord,
Ich bin ein einfach Weib, zu schwach, zu ringen
Mit Euren Künsten. Ihr seid mild, sprecht Demut;
Besiegelt Amt und Platz, im vollsten Schein,
Mit Mild' und Demut; Euer Herz jedoch
Ist voll von Hochmut, Anmaßung und Tücke.
Durch Glück und seiner Hoheit Gunst stiegt Ihr
Leicht über niedre Stufen; nun erhoben,
Dienen die Mächt'gen Euch: und Eure Worte
Sind Knechte, Euch zu Willen, wie ihr Amt
Euch anzuweisen nur beliebt. Ich sag' Euch,
Euch lieget Eure Ehre mehr am Herz,
Als Euer heiliger Beruf. Noch einmal,
Ich will Euch nicht zum Richter; vor euch allen
Beruf' ich mich in dieser ganzen Sache
Auf Seine Heiligkeit, den Papst; er soll
Mein Urteil fällen.

(Sie verneigt sich vor dem Könige und will weggehen.)

Campejus. Eigenwillig trotzt
Die Königin dem Recht, ja klagt es an,
Verachtet seinen Spruch; das ist nicht gut.
Sie geht hinweg.

König. Ruft sie zurück.

Ausrufer. Katharine, Königin von England, erscheine vor dem Gericht!

Griffith. Man ruft Euch, Königin.

Königin. Was braucht Ihr drauf zu hören? Geht nur weiter;
Kehrt um, wenn man Euch ruft. — Nun helf mir Gott,
Mehr ist es, als man dulden kann! — Geht weiter;
Ich bleibe nicht, gewiß nicht; werd' auch nimmer,
Vor keiner ihrer Sitzungen hinfort
In dieser Sach' erscheinen.

(Die Königin mit Griffith und ihrem Gefolge ab.)

König. Geh nur, Käthe!
Wer in der Welt sich rühmen wollt', er hab'
Ein besser Weib, dem muß in nichts man traun,
Denn darin log er. Du bist Königin, —
Wenn seltne Eigenschaften, holde Milde,
Sanftmut wie Heil'ge, weiblich echte Würde,
Gehorchen im Beherrschen — alle Gaben,
So königlich wie fromm, dich ganz aussprächen —
Ob allen Königinnen. — Sie ist edlen Stamms;

Und ihrem hohen Adel angemessen war
Auch ihr Betragen gegen mich.

Wolsey. Mein Fürst,
Tief unterthänigst bitt' ich Eure Hoheit,
Ihr wollt geruhn, mir Zeugnis zu erteilen
Vor diesem Kreis — denn wo ich Raub und Fessel
Erlitten, muß ich losgebunden sein,
So mir auch völlig nicht genug geschieht —
Ob dies Geschäft wohl, hoher Herr, von mir
Zuerst Euch in den Weg gelegt, ob ich wohl je
Euch Skrupel aufgeworfen, die Euch konnten
Zum Untersuchen führen: ob das kleinste Wort, -
Anders als frommen Dank für solche Herrin —
Ich sprach, das Nachteil bringen konnte
So ihrem gegenwärt'gen Rang, wie ihrem
Höchst tugendhaften Wesen.

König. Mylord, ich
Entschuld'ge Euch; noch mehr, bei meiner Ehre,
Ich sprech' Euch frei. Wohl lernt Ihr nicht durch mich
Wie viele Feind' Ihr habt, die selbst kaum wissen,
Weshalb sie's sind, und doch, Torshunden gleich,
Mitbellen, wenn's die andern thun; sie reizten
Die Königin zum Zorn. Ihr seid entschuldigt:
Wollt Ihr noch mehr Rechtfertigung? Ihr wünschtet
Stets, daß die Sache schlafen mochte, niemals
Habt Ihr sie aufgereizt, oft, oft gehemmt
Der Schritte zu dem Zweck. Auf meine Ehre,
Ich spreche ganz im Sinn des Kardinals,
Und sprech' ihn völlig frei. — Nun, was mich reizte,
Jetzt fordr' ich Zeit und aufmerksam Gehör: —
Merkt nun den Anfang. Also kam's, gebt acht. —
Meinem Gewissen ward die erste Regung,
Skrupel und Stich, wegen gewisser Reden
Des Bischofs von Bayonne, Frankreichs Gesandten;
Er kam, den Ehebund zu unterhandeln
Von unserm Kind Maria mit dem Herzog
Von Orleans: im Fortgang des Geschäfts,
Bevor Entschluß gefaßt, verlangt' er da, —
Der Bischof, mein' ich — eine Frist von Uns,
Dem König, seinem Herrn, anheimzustellen,
Ob unsre Tochter stammt aus gült'ger Ehe,
In Anbetracht der Heirat mit der Witib,
Die Unsers weiland Bruders Weib. Die Frist

Erschütterte die Seele mir, drang ein,
Und mit zertrümmernder Gewalt, daß mir
Die Brust erbebt'; dies sprengte weiten Weg,
Und viel verwirrte Zweifel drängten sich
Und brachen sich mit dieser Mahnung Bahn. Erst dacht' ich,
Ich sei nicht in des Himmels Gnade; welcher
Natur befahl, daß meiner Frauen Leib,
Wenn er ein männlich Kind mir trug, nicht mehr
Ihm Dienste sollte thun, als wie das Grab
Dem Toten thut: denn alle Knaben starben,
Wo sie erschaffen, oder bald nachdem
Sie hier im Licht: da macht' ich mir Gedanken,
Dies sei mir Himmelsstrafe; daß mein Reich,
Des allerbesten Erben wert, nicht sollte
Durch mich so glücklich sein. Nun kam's, daß ich
All die Gefahren meines Lands erwog,
Daß mir kein Erbe ward; und das erpreßte
Mir manchen Herzensseufzer. Treibend so
In des Gewissens wilder See, hab' ich
Nach diesem Halt gesteuert, warum wir
Nun hier versammelt sind; das heißt, ich dachte
Mir herzustellen mein Gewissen, — welches
Ich ganz krank fühlt', und jetzt noch nicht gesund, —
Durch all ehrwürd'gen Väter hier im Land,
Doktoren, tief gelehrt. — Erst, ganz geheim,
Fing ich mit Euch, Lord Lincoln, an; Ihr wißt,
Wie schwer ich ächzte unter meiner Last,
Als ich's zuerst eröffnet.

Lincoln. Jawohl, mein Fürst.

König. Ich sprach schon lang; gefällt's Euch, selbst zu sagen,
Wie weit Ihr mich beruhigt?

Lincoln. Mein Gebieter,
Ihr hattet mich zuerst so sehr bestürzt, —
Da dieser Fall so hochgewichtig war,
Und furchtbar in den Folgen, — daß die kühnsten
Gedanken ich dem Zweifel übergab:
Und ich Eu'r Hoheit diesen Weg empfahl,
Den Ihr anjetzt gewählt.

König. Dann fragt' ich Euch,
Lord Canterbury, und holt' Erlaubnis ein
Zur heutigen Versammlung. Unbefragt
Blieb kein ehrwürdig Mitglied dieser Sitzung,
Einzeln gab jeder seine Zustimmung

Durch Schrift und Siegel. Deshalb fahret fort,
Weil kein Mißfallen an der teuren Königin
Person, nein, einzig jene scharfen Stacheln
Der vorerwähnten Gründe dies betrieben.
Erweist nur gültig unsre Eh', und wahrlich,
Bei Unserm Königsthron, Wir sind zufriedner,
Des Lebens ird'sche Zukunft ferner noch
Mit Katharinen, unsrer Königin,
Zu teilen, eh'r als mit dem schönsten Wesen,
Das je der Welt zum Muster dient.

Campejus. Vergönnt,
Der Königin Entfernung fordert wohl
Vertagung dieser Sitzung bis auf weitres;
Inzwischen muß ein ernstliches Ermahnen
Erzehn an ihre Hoheit, abzustehn
Von dem Rekurs an Seine Heiligkeit.

(Alle stehen auf, um auseinander zu gehen.)

König (vor sich). Ich seh, die Kardinäle treiben Spiel
Mit mir, ich hasse dieses träge Zögern,
Die Künste Roms. O, kämst du bald zurück,
Mein kluger, vielgeliebter Diener Cranmer!
Denn deine Ankunft, weiß ich, führt zugleich
Mir Trost herbei. — Hebt die Versammlung auf;
Geht, sag' ich. (Alle ab, in derselben Ordnung, in der sie kamen.)

Dritter Aufzug.

1. Scene.

Palast in Bridewell. Zimmer der Königin.

Die Königin und ihre Frauen, an der Arbeit.

Königin. Nimm deine Laute, Kind, mich trübt der Kummer;
Ich treffe ihn, wenn du kannst, laß deine Arbeit.

Lied. Orpheus' Laute beugt die Wipfel,
Weister Berge kalte Gipfel
Durch der Töne Zauber macht.
Pflanz' und Blut' und Frühlingssegen
Strömt', als hätten Sonn' und Regen
Einen Lenz hervorgebracht.

Alle Wesen, so ihn hörten,
Wogen selbst, die sturmempörten,
Neigten still ihr Haupt herab.
Solche Macht ward süßen Tönen;
Herzensweh und tödlich Sehnen
Wiegten sie in Schlaf und Grab.

Ein Edelmann tritt auf.

Königin. Was ist?
Edelmann. Geruht' Eu'r Hoheit, draußen warten
Die beiden großen Kardinäle.
Königin. Wollen
Sie mit mir reden?
Edelmann. Ihr Begehren war,
Eu'r Hoheit sie zu melden.
Königin. Bittet sie,
Hereinzutreten. (Edelmann ab.) Was nur führt die zwei
Zu mir, der armen, gunstverstoßnen Frau? —
Ich lieb' ihr Kommen nicht, bedenk' ich's recht?
Sie sollten gut sein, und gerecht ihr Thun;
Allein die Kutte macht den Mönch nicht aus.

Die Kardinäle Wolsey und Campejus treten auf.

Wolsey. Fried' Eurer Hoheit!
Königin. Euer Gnaden sehn
In einer Art von Hausfrau mich beschäftigt;
Das Schlimmste fürchtend, wär' ich gern es ganz.
Was steht zu Eurem Dienst, hochwürd'ge Herrn?
Wolsey. Gefällt's Euch, edle Frau, mit uns allein
In Euer Kabinett zu gehn, so sollt Ihr
Vernehmen unsrer Ankunft Ursach.
Königin. Sagt mir's
Nur immer hier: noch hab' ich, Gott sei Dank,
Nichts je verübt, das Winkel müßte suchen,
Und allen Fraun wünscht' ich solch rein Gewissen.
Mich kümmert's wenig — dieses Glück, Mylords,
Ward mir vor vielen andern, — ob mein Thun
Auf allen Zungen wohnt, in aller Augen,
Ob Neid und Mißgunst selbst man auf mich hetzt;
So rein ist mir's bewußt. War eure Absicht,
Wie ich als Weib gewandelt, auszuforschen,
Nur dreist heraus damit, grad' geht die Wahrheit.
Wolsey.
Tanta est erga te mentis integritas, regina, serenissima —
Königin. O, kein Latein, Mylord;

Ich war so müßig nicht, seit meiner Ankunft
Die Sprach', in der ich lebte, nicht zu kennen.
In fremder Zunge scheint mein Fall noch fremder,
Verdächt'ger noch; sprecht, bitt' Euch, englisch. Mancher
Weiß Euch noch Dank, wenn Ihr die Wahrheit redet,
Um seiner armen Herrin willen. Glaubt mir's,
Man thut ihr sehr zu nah. Lord Kardinal,
Ihr könnt, selbst was ich je gefehlt mit Vorsatz,
Gewiß in Englisch absolvieren.

Wolsey. Fürstin,
Es dünkt mich hart, daß meine Redlichkeit,
Mit Eifer unserm Herrn und Euch zu dienen,
Bei solcher Treu so viel Verdacht erzeugt.
Wir nahn nicht auf dem Wege der Beschuld'gung,
Dem Ruf zur Schmach, den alle Frommen segnen,
Noch irgend neuem Gram Euch zu verraten;
Ihr habt zu viel schon, edle Frau; vielmehr,
Zu forschen Eure wahre Herzensmeinung
In jenem wicht'gen Zwist, und Euch dagegen
Redlich und frei auch unsre Sinnesansicht
Und Tröstung zu erteilen.

Campejus. Hohe Fürstin,
Mylord von York, nach seiner edlen Weise
Und warmer Treu, so er Euch stets geweiht,
Denkt wohlgesinnt des letzten Angriffs nicht
Auf seine Ehr' und ihn — Ihr gingt zu weit —
Und beut, wie ich, als Zeichen der Versöhnung,
Euch Dienst und Beistand.

Königin (beiseite). Um mich zu verraten. —
(Laut.) Mylords, ich dank' euch euren guten Willen,
Ihr sprecht wie Ehrenmänner; — gebe Gott, ihr seid's! —
Doch hast'ge Antwort gleich bereit zu halten
In so gewicht'gem Fall, so nah der Ehre —
Vielleicht dem Leben näher noch — mit meinem
Geringen Witz, an Männer, so gelehrt
Und tief, — das weiß ich nicht. Ich war in Arbeit
Mit meinen Fraun, Gott weiß, mich wenig fassend
Auf solcherlei Besuch, noch solch Geschäft.
Ihr drum zuliebe, die ich war — ich fühle
Der Hoheit letzte Regung; werte Herrn, —
Gönnt mir für meine Sache Zeit und Rat.
Ich bin ein Weib — ach, freundlos! hoffnungslos! —

Wolsey. Erhabne Frau, Ihr kränkt des Königs Liebe

Mit solcher Furcht; Eu'r Hoffen, Eure Freunde
Sind noch unendlich.

Königin. Hier in England kaum
Von Nutzen; glaubt ihr selbst, Mylords, es wage
Ein einz'ger Englischer mir Rat zu geben?
Mir offen Freund zu sein, dem Herrn entgegen —
Wollt' einer so verzweifelt ehrlich sein, —
Und lebt', ein Unterthan? Nein, nein, die Freunde,
Die meines Kummers ganze Last aufwiegen,
Auf die ich trauen darf, sie sind nicht hier,
Sie sind, wie all mein Trost, weit, weit von hier,
In meinem Vaterlande.

Campejus. Gnäd'ge Frau, ich wünschte,
Ihr ließ't den Gram, und hörtet mich.

Königin. Was meint Ihr?

Campejus. Stellt Euren ganzen Fall des Königs Schutz
Anheim, er ist liebreich und gut: so wär's
Für Eure Ehr' und Euren Vorteil günst'ger.
Denn wenn des Rechtes Ausspruch Euch verdammt,
Dann scheidet Ihr mit Schmach.

Wolsey. Er spricht Euch wahr.

Königin. Er rät mir, was ihr beide wünscht — Verderben! —
Ist das christlicher Beistand? Schand' auf euch!
Noch steht der Himmel, droben thront ein Richter,
Den nie ein Fürst besticht.

Campejus. Eu'r Zorn verkennt uns.

Königin. So schmählicher für euch! — Ich wähnt' euch heilig,
Zwei kardinale Tugenden: jetzt find' ich
Nur kardinale Laster, hohle Herzen.
O schämt und bessert euch! Ist dies eu'r Trost?
Die Herzensstärkung der gebeugten Frau?
Der Frau, durch euch gestürzt, verlacht, verhöhnt?
Ich wünsch' euch nicht die Hälfte meines Elends,
Ich bin zu gut — doch sagt, ich warnt' euch einst!
Habt acht, um Gott, habt acht, daß plötzlich nicht
Die Bürde meiner Sorgen auf euch falle!

Wolsey. Fürstin, Ihr scheint in Wahrheit außer Euch;
In Argliſt wandelt Ihr die gute Meinung.

Königin. Ihr aber wandelt mich in nichts. Weh euch!
Weh allen Gleisnern! Wie! Ihr ratet mir —
Wenn euch noch irgend Güt' und Mitleid blieb,
Wenn ihr mehr seid als Kleider nur des Priesters —
Mein krankes Recht dem Todfeind zu vertraun? —

Ach! schon verbannt' er mich aus seinem Bett,
Aus seiner Liebe, längst: ich werde alt,
Und was mir noch von Ehgemeinschaft bleibt,
Ist mein Gehorsam. Was kann Schlimmres mir
Als dieses Elend kommen? All eu'r Streben
Bringt mir den Fluch.

Campejus. Das Schlimmst' ist Eure Furcht.

Königin. Lebt' ich so lang, — ja laßt mich selber reden,
Tugend hat keinen Freund! — ein treues Weib,
Ein Weib — ich darf's beteuern ohne Ruhmsucht —
Das nimmer noch gebrandmarkt der Verdacht;
Begegnet' ich mit ganzer, voller Neigung
Dem König stets, liebt' ihn nächst Gott, gehorcht' ihm,
Verehrt' aus Zärtlichkeit ihn abergläubisch,
Vergaß ich meiner Andacht fast um ihn,
Und werd' ich so belohnt? O das ist hart!
Zeigt mir ein Weib, das, ihrem Ehherrn treu,
Nie keine Freude träumt als sein Vergnügen;
Und wenn sie alles that, so hab' ich doch
Noch einen Kranz voraus — große Geduld! —

Wolsey. Ihr schweift ab von dem Gut, darauf wir zielen.

Königin. Mylord, ich lade nie die Schuld auf mich),
Dem edlen Rang freiwillig zu entsagen,
Dem Euer Herr mich hat vermählt: nur Tod
Soll von dem Thron mich scheiden.

Wolsey. Hört, ich bitt' Euch —

Königin. Hätt' ich doch nie dies brit'sche Land betreten,
Noch seiner Schmeicheleien Frucht gekostet! —
Ihr habt der Engel Antlitz, doch die Herzen
Kennt Gott. Was wird aus mir, der ärmsten Frau,
Der unglückseligsten in aller Welt?
(Zu ihren Frauen.) Ihr Armen, ach! Wo bleibt auch Euer Glück?
Wir scheiterten auf diesem Strand, wo Mitleid,
Noch Freund, noch Hoffnung — wo kein Blutsfreund weint,
Man kaum ein Grab mir gönnt! — Der Lilie gleich,
Die einst der Fluren Herrin war und blühte,
Neigt sich mein Haupt und stirbt.

Wolsey. Wüßt' ich nur erst
Eu'r Gnaden überzeugt, wir meinten's redlich,
Das gäb' Euch Trost! Weshalb nur, werte Fürstin,
Zu welchem End' Euch kränken? Unsre Würde,
Die Weise unsres Amts verbeut es schon;
Wir soll'n den Kummer heilen, nicht ihn säen.

Um Gottes will'n, erwägt doch, was Ihr thut;
Wie Ihr Euch selbst könnt schaden, ja durchaus
Dem König Euch, durch dieses Thun, entfremden.
Der Fürsten Herzen küssen den Gehorsam,
So lieblich dünkt er ihnen: doch die Starrheit
Schwellt sie empor, reißt sie zu Ungewittern.
Ich weiß, Ihr habt ein adlig mild Gemüt,
Sanft, gleich der Meeresstille; glaubt uns ja
Nach unserm Amt Ruhstifter, Freunde, Diener.

Campejus. So sollt Ihr uns erfinden. Eure Tugend
Kränkt Ihr durch schwache Weiberfurcht. Hochsinn,
Wie Ihr im Busen tragt, wirft solche Zweifel
Wie falsche Münze weg. Der König liebt Euch;
Gebt acht, daß Ihr es nicht verscherzt. Gefällt's Euch,
Uns zu vertraun, sind wir für Euch erbötig,
Das Äußerste in Eurem Dienst zu thun.

Königin. Thut was ihr wollt, ihr Herrn; und mir verzeiht,
Wenn ich nicht Sitte gegen euch geübt.
Ihr wißt, ich bin ein Weib, mir fehlt die Kunst,
Mit euresgleichen, wie's geziemt, zu reden.
Bringt Seiner Hoheit meine Ehrfurcht dar;
Er hat mein Herz, auch mein Gebet ist sein,
Solang ich lebe. Kommt, hochwürd'ge Väter,
Erteilt mir euren Rat — es bittet jetzt,
Die nicht geahnt, als sie betrat dies Land,
Für welchen Preis sie ihre Kron' erstand. — (Alle ab.)

2. Scene.

Vorzimmer des Königs.

Der Herzog von Norfolk, Herzog von Suffolk, Graf von Surrey und der Lord Kämmerer treten auf.

Norfolk. Wenn ihr euch jetzt in euren Klagen einigt
Mit Nachdruck und Beharrlichkeit, so kann
Der Kardinal nicht widerstehn. Doch nehmt ihr
Die Gunst des Augenblicks nicht wahr, dann droht
Der neuen Schmach euch nur noch immer mehr
Zu jener schon erlittnen.

Surrey. Mich erfreut
Der kleinste Anlaß, der mich an den Mord
Des Herzogs, meines Schwähers, mag gemahnen,
Um Rache mir zu schaffen.

Suffolk. Welcher Pair
Blieb ungekränkt durch ihn? ward mind'stens nicht

Schmäh' übersehn? Wann hat er je gewürdigt
An irgend wem noch das Gepräg' des Adels,
Als an sich selbst?

Lord Kämmerer. Ihr sprecht zu frei, ihr Herrn.
Was er verdient an euch und mir, das weiß ich;
Doch ob ihm beizukommen, wenn die Zeit
Auch günstig scheint, zweifl' ich noch sehr. Könnt ihr
Den Zugang nicht zum König ihm versperren,
So unternehmt noch nichts; denn Zauberkraft
Übt seine Zung' an ihm.

Norfolk. O, fürchtet nicht;
Darin ist's aus mit seiner Macht; der König
Fand Anlaß ihm zu zürnen, der auf immer
Den Honig seiner Reden gällt. Er steckt,
Um nicht mehr loszukommen, fest in Ungunst.

Surrey. Wie gern vernähm' ich Neuigkeit wie diese
In jeder Stunde!

Norfolk. Glaubt mir, dies ist wahr.
Während der Scheidungssach' hat sich durchaus
Sein zwiefach Spiel enthüllt; und nun erscheint er,
Wie ich's nur meinen Feinden wünsche.

Surrey. Sagt,
Wie kam's zu Tag?

Suffolk. Höchst seltsam.

Surrey. Sagt, o sagt! —

Suffolk. Des Kardinals Brief an den Papst ging fehl,
Und kam dem König zu Gesicht: er las,
Wie Seiner Heiligkeit Rat wird erteilt,
Das Scheidungsurteil *nicht* zu fäll'n; „wofern
Es statt noch finde," schreibt er, „ahn' ich deutlich,
Wie weit des Königs Neigung schon gefesselt
Eine Magd der Königin, Fräulein Anna Bullen."

Surrey. Hat dies der König?

Suffolk. Glaubt mir!

Surrey. Wird dies wirken?

Lord Kämmerer. Der König sieht daraus, wie jener ihm
Den eignen Weg unsichtbleicht und sperrt: doch hierin
Ebnet ihm all seine Kunst', und die Arznei
Kommt nach des Kranken Tod: der König ward
Dem schönen Fräulein schon vermählt.

Surrey. O, wär' er's!

Suffolk. Mög' Euer Glück in diesem Wunsche liegen,
Denn ich bezeug', er ward erfüllt.

Surrey. Nun, Freude
Und Heil dem Bund! —
Suffolk. Mein Amen auch!
Norfolk. Und aller! —
Suffolk. Befehle sind schon da zu ihrer Krönung;
Dies ist noch frisch, mein Treu, und nicht gemacht
Für aller Ohr. Doch in der That, ihr Herrn,
Sie ist ein lieblich Wesen, tadelsfrei
An Geist und an Gestalt; ich ahn', es wird
Dem Reich ein Segen noch erblühn durch sie
Für späte Zeiten.
Surrey. Aber wird der König
Das Schreiben unsers Kardinals verdaun?
Gott wend' es ab! —
Norfolk. Amen, sag' ich.
Suffolk. Nein! nein! —
Ihm summen noch mehr Wespen vor dem Ohr,
Die diesen Stich beschleun'gen. Kardinal Campejus
Ist heimlich abgereist nach Rom, ohn' Abschied
Und ohne dies Geschäft zu schlichten: er
Ist fortgeschickt als Wolseys Unterhändler,
Um dessen List zu fördern. Ich versichr' Euch,
Der König, als er's las, rief ha! —
Lord Kämmerer. Nun, Gott
Entzünd' ihn, lass' ihn ha! noch lauter rufen! —
Norfolk.
Doch wann, Mylord, kehrt Cranmer wieder heim? —
Suffolk. Er ist schon hier, der alten Meinung treu;
Und die, samt allen Fakultäten fast
Der Christenheit, beruhigt den Monarchen
Wegen der Scheidung. Binnen kurzem wird
Sein zweites Ehbett, glaub' ich, und die Krönung
Dem Volk verkündigt; Katharinen bleibt
Der königliche Titel nicht, sie wird
Prinz Arthurs fürstliche Witwe künftig heißen.
Norfolk. Der Cranmer ist ein tücht'ger Mensch, und hat
Sich in des Königes Geschäft gar sehr
Bemüht.
Suffolk. Gewiß; auch sehn wir ihn dafür
Sehr bald als Erzbischof.
Norfolk. So hör' ich.
Suffolk. Ja,
So ist's. — Der Kardinal . . .

Wolsey und Cromwell treten auf.

Norfolk. Seht, wie verstimmt! —
Wolsey. Und gabt Ihr, Cromwell, das Paket dem König?
Cromwell. Zu eigner Hand in seinem Schlafgemach.
Wolsey. Sah er den Inhalt an?
Cromwell. Ja, augenblicklich
Entsiegelt' er's: was er zuerst ergriff,
Las er mit Ernst, es lag auf seinen Zügen
Gespannte Achtsamkeit. Er hieß Euch drauf
Heut früh ihn hier erwarten.
Wolsey. Ist er schon
Fertig zum Kommen?
Cromwell. Jetzo, denk' ich wohl.
Wolsey. Laßt mich ein Weilchen. —
Die Herzogin von Alençon soll's sein,
Die Schwester Königs Franz: die soll er frei'n, —
Anna Bullen! — Nein! keine Anna Bullens will ich für ihn! —
Ein schön Gesicht recht hier nicht hin. — Wie? Bullen?
Wir wollen keine Bullen! Hätt' ich nur
Nachricht von Rom! — Die Markgräfin von Pembroke! —
Norfolk. Er ist sehr mißvergnügt.
Suffolk. Vielleicht vernahm er,
Wie gegen ihn der König wetzt den Zorn.
Surrey. Recht scharf nur, Himmel, wenn gerecht du bist!
Wolsey. Der König Fräulein! Eines Ritters Tochter
Der Herrin Herrin! Ihrer Königin Königin!
Die Kerze brennt nicht hell; ich muß sie schneuzen;
Dann geht sie aus. — Ist sie gleich tugendhaft
Und ehrenwert; doch kenn' ich sie als eifrige
Luth'ranerin; nicht heilsam unsrer Sache,
Daß sie im Busen sollte ruhn von unserm
Nur schwer regierten Herrn. Dann noch ein Ketzer
Schoß auf, ein arger Ketzer, jener Cranmer,
Der eingeschlichen in des Königs Gunst
Und sein Orakel ist.
Norfolk. Es wurmt ihn was.
Surrey. Zersprengt' es ihm die stärkste Sehne doch,
Des Herzens Hauptstrang. —

Der König, der einen Zettel liest, und Lovell treten auf.

Suffolk. Der König kommt, der König'
König. Welch eine Masse Golds hat er gehäuft
Als Eigentum! Und welch ein Aufwand
Entströmt ihm stündlich! Wie, in Gewinstes Namen,

Scharrt er das all zusammen! — Nun, ihr Herrn,
Saht ihr den Kardinal?

Norfolk. Wir standen, Herr,
Hier, gaben acht auf ihn: seltsamer Aufruhr
Ist ihm im Hirn: er beißt die Lipp', fährt auf,
Hält plötzlich an den Schritt, blickt auf die Erde,
Legt dann den Finger an die Schläfe; stracks,
Springt er wieder auf, läuft schnell, steht wieder still,
Schlägt heftig auf die Brust; und gleich drauf schlägt er
Die Augen auf zum Mond: seltsame Stellung
Sahn wir hier an ihm wechseln.

König. Möglich wohl,
Daß sein Gemüt in Aufruhr. Diesen Morgen
Schickt er zur Durchsicht mir, wie ich gefordert,
Staatsschriften: und wißt ihr, was ich gefunden,
Gewiß nur unbedacht dazu gelegt?
Ein Inventar, wahrhaftig, dieses Inhalts —
Von allen Schätzen, silbernen Geschirren,
Goldstoffen, Prunkgerät solch Übermaß,
Daß es Besitz des Unterthanen, mein' ich,
Weit übersteigt.

Norfolk. Es ist des Himmels Wille.
Ein Geist schob dieses Blatt in das Paket;
Eu'r Aug' mit ihm zu segnen.

König. Dächten wir,
Sein Sinnen schwebt' anschauend jetzt gen Himmel,
Geheftet auf das innre Licht, dann möcht' er
In seinem Brüten bleiben; doch ich fürchte,
Es weilt sein Trachten unterm Mond, unwert
So eifriger Erwägung.

(Der König setzt sich, und redet mit Lovell, der zum Kardinal geht.)

Wolsey. Gott verzeih' mir! —
Der Himmel segn' Eu'r Hoheit! —

König. Werter Lord,
Ihr seid erfüllt von geist'gen Schätzen, tragt
Ein Inventar der reichsten Gnad' im Herzen,
Das Ihr wohl eben durchgingt, und Ihr habt
Kaum Zeit, der frommen Muß' ein kurzes Scherflein
Für ird'sche Buchführung zu rauben. Traun,
Ihr scheint mir darin fast ein schlechter Hauswirt,
Und freut mich's, meinesgleichen Euch zu finden.

Wolsey. Ich habe meine Zeit, Herr, für die Andacht,
Zeit für den Anteil an Geschäften, die ich

Dem Staate schuldig: endlich heischt Natur
Für ihr Erhalten eine Zeit, die leider
Ich, ihr hinfall'ger Sohn, ihr pflichten muß,
Solang ich in der Sterblichkeit noch walle.

König. Sehr wohl gesprochen.

Wolsey. Mög' Eu'r Hoheit stets,
Wie ich's verdienen will, mein gutes Reden
Mit guter That gepaart an mir erfinden! —

König. Aufs neue wohl gesagt;
Und 's ist 'ne Art gut handeln, gut zu reden,
Obgleich das Wort noch keine That. Mein Vater
Liebt' Euch, er sagt' es Euch, und hat sein Wort
Mit seiner That gekrönt. Und seit ich ihm
Gefolgt, wart Ihr der Liebste mir; ich braucht' Euch,
Wo Euch der höchste Vorteil sicher traf,
Ja, ich entzog's der eignen Hab', um Wohlthat
Auf Euch zu häufen.

Wolsey (beiseite). Wo will dies hinaus?

Surrey (beiseite). Gott gebe gut Gedeihn!

König. Hob ich Euch
Nicht zu des Reiches erster Würd'? — Ich bitt' Euch,
Sagt, wenn Euch Wahrheit dünkt, was jetzt ich rede,
Und wollt Ihr's eingestehn, so sagt zugleich,
Ob Ihr Verbindlichkeit uns habt, ob nicht?
Was meint Ihr? —

Wolsey. Ja, ich gesteh, mein Fürst, die hohen Gnaden,
Täglich auf mich geschuttet, waren mehr,
Als all mein emsig Sinnen mocht' erwidern:
Das ginge über Menschenthun hinaus.
Mein Thun war wen'ger stets als meine Wünsche,
Doch meinen Kräften gleich. Was ich mir suchte,
War so nur mein, daß es stets zielt' aufs Beste
Von Eurer heiligen Person, wie auf
Des Staates Vorteil. Jenen hohen Gnaden
Auf mich gehäuft, den Armen, Unverdienten,
Kann nur mein unterwürf'ger Dank erwidern,
Zum Himmel mein Gebet für Euch, die Treue,
Die immer wuchs, und stets noch wachsen soll,
Bis Tod sie, jener Winter, hinrafft.

König. Schön!
Die Antwort schildert ganz den Unterthan,
Den treuen. Dieser Ruhm lohnt, wer so handelt:
So wie das Gegenteil die Schande straft

Nun glaub' ich, daß, wie meine Hand Euch offen,
Liebe mein Herz, mein Thron Euch Ehren schenkte,
Euch mehr denn irgend wem; so müßten auch
Eu'r Herz und Hirn und Hand und jede Kraft,
Außer der allgemeinen Pflicht der Treue,
Noch, sozusagen, in besondrer Liebe
Mir, mehr als andern, hingegeben sein.

Wolsey. Auch hehl' ich's nicht, wie Eurer Hoheit Wohl
Mir mehr als meines stets am Herzen lag;
So bin, so war, so werde ich stets bleiben —
Ob auch die ganze Welt den Eid Euch bräche,
Und aus der Brust ihn bannt', und ob Gefahren
Sich häuften, dichter als sich's denken läßt,
Und in entsetzlichern Gestalten: dennoch,
Wie Felsen in den stürmischen Wogen, würde
Mein treues Herz dem wilden Strom ein Damm sein
Und Euer bleiben, sonder Wanken —

König. Trefflich
Geredet; merkt, ihr Herrn, welch treues Herz!
Denn offen saht ihr's. — (Giebt ihm Papiere.) Lest dies durch
Und darauf dies; und dann zum Morgenimbiß
Mit so viel Eßlust Euch noch bleibt.

(Der König geht ab und wirft einen zornigen Blick auf Wolsey. Die Hofleute drängen sich ihm nach und flüstern und lächeln untereinander.)

Wolsey. Was war dies?
Welch hast'ge Laun', und wie erweckt' ich sie?
Er ging im Zorn von mir, als sprühte Tod
Aus seinem Blick: so schaut der grimme Löwe,
Wenn ihn der kühne Jägersmann verletzt,
Vertilgt ihn dann. Lesen muß ich das Blatt,
Die Ursach, fürcht' ich, seines Zorns. — So ist's.
Dies Blatt hat mich vernichtet — 's ist die Summe
Des unermeßnen Reichtums, den ich häufte
Zu meinem Zweck, das Papsttum zu erlangen,
Die Freund' in Rom zu zahlen. Nachlässigkeit,
Durch die ein Narr nur stürzt! Welch böser Teufel
Schob mir dies wichtige Geheimnis ins Paket,
Das ich dem König gab? Kein Weg zur Heilung?
Kein Kunstgriff, der's ihm aus dem Sinne schlüge?
Ich weiß, es reizt ihn heftig; doch ich finde
Noch einen Weg, der mich dem Glück zum Trotz
Herausziehn soll. — — Was seh' ich? — An den Papst?
Der Brief, bei Gott! die ganze Unterhandlung,
Wie ich's dem Papst vertraut. — Nun, dann ist's aus! —

Ich stand auf meiner Hoheit höchster Sprosse,
Und von der Mittagslinie meines Ruhms
Eil' ich zum Niedergang. Ich werde fallen,
Wie in der Nacht ein glänzend Dunstgebild,
Und niemand mehr mich sehn. —

Die Herzöge von Norfolk und Suffolk, der Graf von Surrey und der Lord Kämmerer treten auf.

Norfolk. Vernehmt des Königs
Gefallen, Kardinal: er heißt Euch, schleunig
Das große Siegel an uns abzuliefern
Zu eigner Hand, und Euch zurückzuziehn
Nach Asherhouse, als Eurem Bischofssitz,
Bis Ihr ein Weitres werdet hören.

Wolsey. Halt! Lord,
Wo habt Ihr Vollmacht? Bloße Worte haben
Nicht solche Kraft.

Suffolk. Wer wagt zu widersprechen,
Wenn sie aus Königs Mund Befehle senden?

Wolsey. Bis ich mehr seh' als Absicht nur und Worte
Und eure Falschheit, wißt, geschäft'ge Lords,
Wag' ich's, und muß ich's weigern. Jetzt fühl' ich,
Aus welchem groben Erz ihr seid gegossen,
Aus Neid. Wie emsig meinem Fall ihr folget,
Als nährt' er euch! wie üppig ausgelassen
Ihr euch in allem zeigt, was mich mag stürzen.
Folgt eurer tück'schen Art, Männer der Bosheit!
Stützt euch auf euer christlich Recht; es wird
Zu seiner Zeit euch wohl belohnt. Das Siegel,
Das ihr so heftig fordert, gab der König —
Mein Herr und eurer — mir mit eigner Hand,
Verhieß es mir, zugleich mit Würd' und Amt,
Aufs Leben, und zu fest'gen seine Gnade
Bestätigt' er's durch offnen Brief. Wer nimmt's mir?

Surrey. Der König, der's Euch gab.

Wolsey. So thu' er's selber.

Surrey. Du bist ein stolzer Hochverräter, Pfaff! —

Wolsey. Das lügst du, stolzer Lord!
Vor vierzig Stunden hätte Surrey lieber
Die Zunge weggebrannt, als dies gesagt.

Surrey. Dein Ehrgeiz, du scharlachne Sünd', entriß
Uns Weinenden den edlen Buckingham.
Die Häupter aller Kardinäl' auf Erden, —
Und du dazu, und all dein bestes Thun —
Ersetzten noch kein Haar von ihm. Fluch Euch!

Ihr schicktet als Regenten mich nach Irland,
Von Rettung fern, vom König, fern von allem,
Was Gnade schuf dem falscherfundnen Fehl,
Indes aus heil'gem Mitleid Eu'r Erbarmen
Mit einem Beil ihn absolviert.

Wolsey. Dies alles,
Und was des Lords Geschwätz mir weitres mag
Vorwerfen, ist nur Lug. Nach Rechten fand
Verdientes Los der Herzog; wie ich schuldlos
An seinem Fall durch niedern Haß, bewähren
Die schlechte Sach' und seine edlen Richter.
Liebt' ich viel Worte, Lord, ich könnt' Euch zeigen,
Wie Ihr so wenig Ehr' als Gradheit habt!
Und daß ich auf des treuen Rechtthuns Pfad
Dem König, meinem stets erhabnen Herrn,
Mit Besseren mich messen darf als Surrey
Und alle Freunde seiner Thorheit.

Surrey. Priester! —
Dich schützt dein langes Kleid, sonst fühltest du
Mein Schwert in deinem Herzblut. Werte Herrn,
Ertragt ihr's, solchen Hochmut anzuhören
Von diesem Menschen? Sind wir erst so zahm,
Daß uns ein Stück von Scharlach höhnt und zwickt,
Dann, Adel, fahre wohl; dann, Bischof, vorwärts! —
Scheuch uns mit deiner Kappe, gleichwie Lerchen! —

Wolsey. Dir wird zum Gift die Güte selbst verkehrt.

Surrey. Die Güte, die des ganzen Landes Mark
In Eurer Hand vereint hat durch Erpressung;
Die Güte jener aufgefangnen Blätter,
Die Ihr dem Papst geschrieben; Eure Güte,
Weil Ihr mich dazu reizt, sei ganz enthüllt.
Lord Norfolk, — wenn Ihr stammt aus hohem Blut,
Wenn Euch gemeines Wohl am Herzen liegt,
Des Adels Kränkung, unsrer Söhne Heil,
Die, lebt er, kaum noch Edle werden heißen, —
Verlest sein Schuldbuch, Stück für Stück gesammelt
Aus seinem Leben. — Schrecken will ich Euch
Mehr denn die Meßglock', wenn Eu'r braunes Mädchen
Euch küssend lag im Arm, Lord Kardinal.

Wolsey. Wie sehr doch möcht' ich diesen Mann verachten,
Bewahrte mich die Nächstenliebe nicht.

Norfolk. Es liegt, Mylord, die Klage selbst beim König,
Und sie erscheint sehr häßlich.

Wolsey. Um so schöner
Und fleckenloser leuchtet meine Unschuld,
Wenn erst die Wahrheit obsiegt.
Surrey. Hofft nicht viel;
Ich dank's meinem Gedächtnis, noch behielt ich
Verschiedne Punkt' und fordre sie ans Licht.
Nun gelt Euch Müh', errötet und gesteht,
So zeigt Ihr noch ein wenig Ehrlichkeit.
Wolsey. Sprecht nur! Das Schlimmste selbst. Errät' ich, ist's
Den Edlen hier zu sehn, dem Sitte fehlt.
Surrey. Doch besser noch, als fehlt' der Kopf. So hört denn:
Zuerst, daß ohne Königs Will' und Wissen
Ihr Euch bestrebt, Legat des Papsts zu werden,
Und der Prälaten Recht im Land zu lähmen.
Norfolk. Dann, daß Ihr stets, sei's, daß Ihr schriebt nach Rom,
Sei's fremden Fürsten, diese Form gebraucht:
Ego et rex meus; was den König erniedrigt
Zu Eurem Diener.
Suffolk. Dann, daß ohne Kenntnis
Des Königs, noch des Rats, Ihr Euch erkühnt,
Als Ihr zum Kaiser wurdet abgesandt,
Des Reiches Siegill nach Flandern mitzuführen.
Surrey. Sodann gabt Ihr weitläuf'ge Vollmacht hin
An den Gregor von Cassalis, zum Abschluß
Des Bundes Seiner Hoheit mit Ferrara,
Ohne Genehmigung des Staats und Königs.
Suffolk. Dann, daß aus eitel Ehrsucht Euren Hut
Ihr prägen ließt auf unsers Königs Münze.
Surrey. Dann, daß Ihr unermeßlich Gold gesandt,
Und wie erworben, fragt nur Eu'r Gewissen! —
Rom zu versehn, und Euch den Weg zu bahnen
Zur hoh're Würden; alles dies zum Unheil
Dem ganzen Land. Noch gibt's der Dinge mehr,
Die, weil sie Euch betreffen, uns verbeißt,
Und meinen Mund nicht soll'n entweihn.
Lord Kämmerer. O Herr,
Drängt den Gefallnen nicht so hart, übt Tugend.
Sein Fall liegt offen dem Gesetz; es strafe
Das Recht, nicht Ihr. Fast weint mein Herz, zu schaun
Die Trümmer solcher Hoheit!
Surrey. Ich vergeb' ihm.
Suffolk. Dann ist des Königs Will', Herr Kardinal,
Weil alles, was vorlegt durch Euch begonnen

Kraft Eures Legatentums in diesem Reich,
In den Bereich fällt eines praemunire,
Daß gegen Euch ein Strafbefehl ergeh',
Der Eurer Güter, Land- und Grundbesitzes,
Der Eurer Habe Euch verlustig spricht,
Gesetzlos Euch erklärt. Dies ist mein Auftrag.

Norfolk. So überlassen wir Euch Eurem Sinnen,
Wie Ihr Euch bessern mögt. Die störrige Antwort
Von wegen des verlangten großen Siegels
Erfährt der König jetzt, und dankt's Euch sicher.
Lebwohl dann ferner meinem wenig guten
Lord Kardinal. (Alle ab, außer Wolsey.)

Wolsey. Lebwohl der wen'gen Liebe,
Die ihr mir je gehegt habt. Lebe wohl,
Ein langes Lebewohl all meiner Größe! —
Dies ist des Menschen Los: heut sprießen ihm
Der Hoffnung Knospen, morgen gehn sie auf,
Und kleiden ihn in dichten Blütenglanz:
Und übermorgen, tödlich, kommt ein Frost;
Und wenn er wähnt, der gute sichre Mann,
Die Größe reife, — nagt ihm der die Wurzel;
Dann fällt er so wie ich. Ich trieb dahin,
Gleich wilden Knaben, die auf Blasen schwimmen,
So manchen Sommer auf der Ehrsucht Wogen,
Doch viel zu weit mein hochgeschwellter Stolz
Brach endlich unter mir und giebt mich jetzt
Müd' und im Dienst ergraut der Willkür hin
Des wüsten Stroms, der ewig nun mich birgt.
Ich haß' euch, eitler Pomp und Glanz der Welt;
Mein Herz erschließt sich neu. O traurig Los
Des Armen, der an Königs Gunst gebunden!
Denn zwischen jenem Lächeln, so ersehnt,
Der Fürsten Huldblick, und dem Abgrund liegt
Mehr Qual und Furcht, als Krieg und Weiber bringen;
Und wenn er fällt, fällt er wie Lucifer
Der Hoffnung ewig bar — — —

Cromwell tritt auf, voller Bestürzung.

Was ist dir, Cromwell?

Cromwell. Mir stockt die Sprache, Herr!

Wolsey. Wie, so bestürzt
Ob meinem Unglück? Kann dein Geist sich wundern,
Daß Größe wird gestürzt? Nein, wenn du weinst,
Dann fiel ich wirklich.

Cromwell. Ist Euch wohl?
Wolsey. Vollkommen,
Noch nie so wahrhaft glücklich, guter Cromwell.
Jetzt kenn' ich selber mich, jetzt fühl' ich Frieden
In mir, hoch über aller ird'schen Würde, —
Ein klar und rein Gewissen. Diese Heilung
Dank' ich dem König demutsvoll, er nahm
Mitleidig dieser Schultern morschen Säulen
Die Last, die Schuld senkte, — zu viel Ehre.
O, 's ist 'ne Bürde, Cromwell, eine Bürde,
Zu schwer dem Mann, der auf den Himmel hofft!
Cromwell. Mich freut's, Mylord, daß Ihr's so richtig nehmt.
Wolsey. Ich hoff', ich thu's; mich dünkt, ich sei bereit,
Durch meiner Seele neu empfundne Stärke
Mehr Leiden zu erdulden und viel größre,
Als mir die schwachen Feinde können drohn.
Was giebt es Neues?
Cromwell. Nun, das Härteste bleibt
Des Königs Ungunst wider Euch.
Wolsey. Gott schütz' ihn!
Cromwell. Dann, daß Sir Thomas Morus Kanzler ward
An Eurer Statt.
Wolsey. Das sind' ich etwas schnell;
Doch ist's ein kund'ger Mann. Erhalt' er sich
Des Königs Gunst noch lang, und übe Recht
Nach Wahrheit und Gewissen, daß seinem Staub,
Wenn er den Lauf vollbracht und ruht in Gott,
Ein Grabmal werde von der Waisen Thränen!
Was mehr?
Cromwell. Die Rückkunft Cranmers, seine Gunst
Und Wahl zum Erzbischof von Canterbury.
Wolsey. Wohl, das ist neu!
Cromwell. Dann endlich, daß man heut
Die Lady Anna, schon vorlängst dem König
Heimlich vermählt, als Königin offenbar
Zur Kirch' ihm folgen sah, und jetzt allein
Von ihrer Krönung noch die Rede ist.
Wolsey. Das war die Last, der ich erlag. O, Cromwell,
Der König täuschte mich, all meine Würden
Verlor ich durch dies eine Werk auf immer.
Nie führt ein Morgen meinen Glanz zurück,
Noch rotet je die edlen Scharen wieder,
Die meines Lächelns harrten. Geh nur, Cromwell;

Ich bin ein armer Mann, gestürzt und unwert,
Dein Herr zu sein und Meister. Geh zum König!
Die Sonne mög' nie sinken! — Ich erzählt' ihm,
Wer und wie treu du seist; er wird dich fördern;
Ein klein Erinnern meiner wird ihn treiben.
Sein Sinn ist edel, sicher weist er nicht
So hoffnungsvolle Dienste ab. Mein Cromwell,
Nicht unterschätz ihn; nütz ihn jetzt, und sorge
Für deine künft'ge Sicherheit.

Cromwell. O Herr,
So muß ich von Euch weichen? muß durchaus
Solch guten, edlen, echten Herrn verlieren?
Sei Zeuge, wer kein Herz von Eisen trägt,
Wie traurig Cromwell seinen Herrn verläßt. —
Dem König widm' ich meinen Dienst; doch Euch
Für immerdar und ewig mein Gebet.

Wolsey. Cromwell, nicht eine Thräne wollt' ich weinen
All meinem Elend; doch du zwangst mich eben
In deiner schlichten Treu, das Weib zu spielen.
Trocknen wir uns die Augen; hör mich, Cromwell.
Wenn ich vergessen bin, und das ist bald, —
Und schlaf' im stummen kalten Stein, wo niemand
Von mir erfährt, — dann sag, ich lehrte dich;
Sag, Wolsey, der einst ging des Ruhmes Pfad,
Der Ehre Bänk' und Klippen all' erkundet,
Fand dir den Weg zur Höh' aus seinem Schiffbruch,
Den wahren, sichern, den er selbst verfehlte.
Denk nur an meinen Fall, und was mich stürzte!
Cromwell, ich fleh' dich: wirf die Ehrsucht von dir!
Die Sünde hat die Engel selbst bethört,
Wie frommte sie dem Menschen, Gottes Bilde?
Fleuch Eigenliebe, segne selbst die Feinde;
Die Lüge führt dich weiter nicht als Wahrheit.
Stets in der Rechten halt den milden Frieden,
Boshafte zu beschwicht'gen. Handle recht, nicht fürchte.
Dein Ziel sei immer Ziel auch deines Landes,
Wie deines Gottes und der Wahrheit: dann,
O Cromwell! wenn du fällst, fällst du im Tod
Als sel'ger Märtyrer. Dem König diene,
Und — bitt' dich, führe mich hinein, —
Nimm ein Verzeichnis auf all meiner Habe
Bis auf den letzten Pfennig; 's ist des Königs.
Mein Priesterkleid und mein aufrichtig Herz

Vor Gott, mehr blieb mir nicht. O, Cromwell, Cromwell,
Hätt' ich nur Gott gedient mit halb dem Eifer,
Den ich dem König weiht', er gäbe nicht
Im Alter nackt mich meinen Feinden preis! —

Cromwell. Geduldig, lieber Herr! —

Wolsey. Ich bin's. Fahr hin,
Du Glanz des Hofs! Zum Himmel strebt mein Sinn. (Gehen ab.)

Vierter Aufzug.

1. Scene.

Straße in Westminster.

Zwei Edelleute, die einander begegnen.

Erster Edelmann. Seid abermal willkommen!

Zweiter Edelmann. So auch Ihr.

Erster Edelmann. Ihr stellt Euch wohl, um Lady Annen hier
Zu schaun, wie sie vom Krönungsfeste kommt?

Zweiter Edelmann.
Das wollt' ich grad! Als wir uns jüngst hier trafen,
Kam Herzog Buckingham aus dem Verhör.

Erster Edelmann. Jawohl! Doch jene Zeit war trüb und bang,
Heut allgemeines Fest! —

Zweiter Edelmann. Mit Recht. Die Bürger
Sind alle treu und königlich gesinnt;
Und, wahr zu sprechen, immerdar bereit,
Zur Feier dies Tags mit manchem Schauspiel,
Aufzug und Ehrenbogen.

Erster Edelmann. Doch nie prächt'ger
Und nie, versichr' ich, besser eingerichtet.

Zweiter Edelmann. Wenn Ihr's vergönnt, wüßt' ich den Inhalt gern
Von jenem Blatt in Eurer Hand.

Erster Edelmann. Gewiß,
Von jenen ist es das Verzeichnis, die
Nach Krönungsbrauch heut ihre Ämter fordern.
Der Herzog Suffolk geht voran, er nimmt
Den Rang als Oberzeremonienmeister; dann, als Marschall
Herzog von Norfolk; liest die andern selber.

Zweiter Edelmann.
Ich dank' Euch, Herr; kennt' ich den Brauch nicht schon,
Wär ich für dieses Blatt Euch sehr verpflichtet.
Doch sagt mir noch, was ward aus Katharinen,
Der Fürstin Witwe? Wie steht deren Sache?

Erster Edelmann. Das sollt Ihr gleichfalls hören. Der Erzbischof

Von Canterbury, in Begleitung andrer
Gelahrter würd'ger Väter seines Standes,
Hielt einen Tag zu Dunstable, sechs Meilen
Von Ampthill, wo die Fürstin wohnt; wohin
Sie oft geladen, nimmer doch erschien;
Und wegen Nichterscheinens, und des Königs
Gewissensskrupel hat einmütig Urteil
Der weisen Väter Scheidung hier erkannt,
Und wird die vor'ge Eh' für null erklärt.
Seitdem ist sie nach Kimbolton entfernt,
Wo Krankheit sie befallen.

Zweiter Edelmann. Arme Fürstin! —
Hört die Musik; steht still; die Königin naht.

(Ordnung des Krönungszuges.)

1) Ein lebhafter Trompetenstoß.
2) Zwei Richter.
3) Der Lord Kanzler mit Tasche und Stab vor ihm her.
4) Singende Chorknaben. Musik.
5) Der Lord Mayor von London, der den Stab trägt; darauf der erste Wappenkönig in seinem Wappenrock, auf dem Haupt eine kupferne vergoldete Krone.
6) Der Marquis Dorset mit einem goldenen Zepter, auf dem Kopf eine goldene Halbkrone. Neben ihm der Graf von Surrey, der den silbernen Stab mit der Taube, und auf dem Haupt eine Grafenkrone trägt; um den Hals die Kette des Hosenbandordens.
7) Der Herzog von Suffolk in seiner Staatskleidung, seine kleine Krone auf dem Haupt, in der Hand einen langen weißen Stecken, als Oberhofmeister. Neben ihm der Herzog von Norfolk mit dem Marschallstabe, eine kleine Krone auf dem Haupt. Beide mit der Kette des Hosenbandordens.
8) Der Thronhimmel, von vieren der Barone von den fünf Häfen getragen; unter demselben die Königin im Krönungsgewande. Das Haar reich mit Perlen geschmückt und gekrönt. Zu ihren beiden Seiten die Bischöfe von London und Winchester.
9) Die alte Herzogin von Norfolk, mit einer kleinen goldenen Krone in Form eines Blumenkranzes; sie trägt die Schleppe der Königin.
10) Verschiedene Edelfrauen und Gräfinnen, mit schlichten goldenen Reifen um den Kopf, ohne Blumen.

(Sie ziehen in feierlicher Ordnung über die Bühne.)

Zweiter Edelmann. Ein stolzer Zug fürwahr! Sieh, diese kenn' ich.
Wer aber trägt den Zepter?

Erster Edelmann. Marquis Dorset,
Und dort der Graf von Surrey mit dem Stab.

Zweiter Edelmann. Ein edler, wackrer Herr! Dort, mein' ich, folgt
Der Herzog von Suffolk?

Erster Edelmann. Ja, der Oberhofmeister.

Zweiter Edelmann. Dann Mylord Norfolk.

Erster Edelmann. Ja.

Zweiter Edelmann (indem er die Königin erblickt). Gott sei mit dir!

Solch süß Gesicht als deins erblickt' ich nie!
Bei meinem Leben, Herr, sie ist ein Engel;
Der König hält ganz Indien in den Armen,
Und viel, viel mehr, wenn er die Frau umfängt;
Ich tadle sein Gewissen nicht.

Erster Edelmann. Die Träger
Des Ehrenbaldachins sind vier Barone
Von den fünf Häfen.

Zweiter Edelmann. Glücklich sind die Herrn,
Und glücklich alle, welche um sie sind.
Dann ist wohl jene, so die Schleppe trägt,
Die alte hohe Herzogin von Norfolk?

Erster Edelmann. Ja, und die andern all' sind Gräfinnen.

Zweiter Edelmann. Das deuten ihre Krönchen. Sterne sind's,
Und die mitunter fallen.

Erster Edelmann. Still davon! —
(Die Prozession geht vorüber unter Trompetenschall.)
Ein dritter Edelmann kommt hinzu.
Gott grüß' Euch, Freund! Aus welchem Feuer kommt Ihr?

Dritter Edelmann. Vom dichsten Drängen der Abtei, wo kaum
Ein Finger einzuzwängen ist. Fast bin ich
Erstickt von ihrer üpp'gen Lust.

Zweiter Edelmann. Ihr saht
Die Ceremonie?

Dritter Edelmann. Ja.

Zweiter Edelmann. Wie war's damit?

Dritter Edelmann. Wohl wert, gesehn zu werden.

Zweiter Edelmann. O, erzählt uns.

Dritter Edelmann. Soviel ich weiß. Nachdem der reiche Strom
Der Lords und Edelfrau die Königin
Zu ihrem Sitz geleitet auf das Chor,
Trat er zurück; indessen Ihre Hoheit
Sich niederließ, ein Weilchen auszuruhn,
Auf einem prächt'gen Sessel, frei dem Volke
Entgegenstellend ihrer Schönheit Glanz.
Glaubt mir, sie ist das herrlichste Geschöpf,
Das je an Mannes Seite lag. Als nun dem Volk
Ihr Anblick ward gegönnt, entstand ein Lärmen,
Wie Seehunden auf der See im Sturm,
So laut und mannigfalt. Die Hüt' und Mützen,
Ja selbst die Wämser flogen in die Höh',
Und mit den Gesichtern ist es gewesen,
Heut gingen sie verloren. Solchen Jubel

Erlebt' ich nie zuvor. Hochschwangre Weiber,
Acht Tage kaum vom Ziele, drängten vorwärts,
Gleich Widdern aus der alten Kriegeszeit,
Und machten Breschen vor sich. Keiner konnte
Wohl sagen: „Dies ist meine Frau;" so seltsam
War alles hier verwebt in eins.

Zweiter Edelmann. Nun weiter?

Dritter Edelmann.
Dann trat sie vor und ging, bescheidnen Schritts,
Zum Altar, kniet' und hob gleich einer Heil'gen
Den schönen Blick empor, andächtig betend;
Erhob sich dann, und neigte sich dem Volk,
Weil ihr der würd'ge Erzbischof von York
Die königlichen Zeichen all' erteilte:
Das heil'ge Öl, die Krone König Eduards,
Den Stab, die Friedenstaub', der Krönung ganzen
Ornat; worauf in Einklang, hoch vom Chor,
Begleitet von erlesenster Musik,
Der Lobgesang erscholl. Drauf wandte sich
Der Zug im vollen, ernsten Prunk zurück
Nach York-Palast, wo Tafel wird gehalten.

Zweiter Edelmann. Sagt York-Palast nicht mehr, das ist vorbei.
Denn seit des Wolsey Sturz erlosch der Name;
Dem König fiel er heim und heißt Whitehall.

Dritter Edelmann. Ich weiß; doch ist's so neu, daß mir geläuf'ger
Der alte Name blieb.

Zweiter Edelmann. Wer waren, sagt,
Die zween Bischöfe zu der Fürstin Seiten?

Dritter Edelmann. Stocksley und Gardiner; der von Winchester,
Und kurz vorher noch Sekretär des Königs,
Jener von London.

Zweiter Edelmann. Der von Winchester
Ist wohl kein großer Gönner des Erzbischofs,
Des frommen Cranmer.

Dritter Edelmann. Das ist weltbekannt.
Doch ist die Spaltung nicht so groß, und wird sie's,
So hat der Cranmer einen wackren Freund.

Zweiter Edelmann. Wen meint Ihr, sagt, ich bitt' Euch?

Dritter Edelmann. Thomas Cromwell,
Ein Mann höchst wert dem König, und in Wahrheit
Getreuer Freund. Der König hat ihn schon
Zum Reichs-Wardein ernannt, und einen Platz
Im Staatsrat ihm verliehn.

Zweiter Edelmann. So steigt er wohl
Noch höher.
Dritter Edelmann. Ohne Zweifel thut er das.
Jetzt, liebe Herrn, geht meinen Weg, ich führ' euch
An Hof, dort sollt ihr meine Gäste sein.
Etwas vermag ich schon. Auf unserm Gang
Erzähl' ich mehr.
Beide Edelleute. Wir sind zu Eurem Dienst. (Alle ab.)

2. Scene.

Kimbolton.

Die verwitwete Königin Katharina, krank, von Griffith und Patienza geführt, tritt auf.

Griffith. Wie geht's Eu'r Hoheit? —
Katharina. Tödlich krank, o Griffith!
Es sinken mir, beschwerten Ästen gleich,
Die Knie zur Erd' und wichen gern der Last. —
Reich einen Schemel, — so! — jetzt wird mir's leichter.
Sagt' st du mir nicht, als du mich führtest, Griffith,
Das Riesenkind des Ruhms, der Kardinal
Sei tot? —
Griffith. Ja, Fürstin, doch Eu'r Hoheit, glaub' ich,
Vernahm mich kaum in Ihrem heft'gen Schmerz.
Katharina. Sag, guter Griffith, bitt' dich, wie er starb;
Wenn fromm, so ging er mir vielleicht voran
Als Beispiel.
Griffith. Fromm, erzählt man mir, verschied er.
Denn als der kühne Graf Northumberland
Zu York ihn festnahm, und ihn zum Verhör
Als Schwerbeschuldigten alsbald geführt,
Erkrankt' er plötzlich schwer, und konnte nicht
Auf seinem Maultier sitzen.
Katharina. Armer Mann! —
Griffith. Endlich, nach häuf'ger Rast, erreicht' er Leicester,
Wo er im Kloster wohnt', vom würd'gen Abt
Samt dem Konvent mit aller Ehr' empfangen.
Dem sagt' er dieses Wort: „O Vater Abt!
Ein Greis, zerstreut im wilden Sturm des Staats,
Legt hier bei Euch den müden Leib zur Ruh;
Gönnt aus Erbarmen ihm ein wenig Erde!" –
Man bracht' ihn gleich zu Bett; die Krankheit stieg
Anhaltend höher, und am dritten Abend,

Just um die achte Stund', in der er selbst
Vorausgesagt sein Ende, — gab er reuig,
Versenkt in Thränen, Sorg' und tiefe Andacht,
Der ird'schen Welt den eitlen Ruhm zurück,
Sein geistlich Amt dem Herrn, und starb in Frieden.

Katharina. So schlaf' er auch, leicht sei'n ihm seine Fehle! —
Das einz'ge, Griffith, sag' ich noch von ihm,
Und doch in aller Lieb' — er war ein Mann
Von ungezähmtem Stolz, der Fürsten stets
Sich gleich gezählt; ein Mann, des heimlich Trachten
Das Reich gefesselt; Simonie war feil,
Gesetz sein Wille, Wahrheit widerrief er
Am Hof, zweizüngig überall erscheinend
In Red' und Sinn; nie zeigt' er Mitleid je,
Als wenn er Untergang beschloß im Herzen.
Sein Wort, gleich seinem vor'gen Selbst, gewaltig,
Doch sein Erfüllen nichtig, gleich dem jetz'gen.
Er sündigte im Fleisch und gab dadurch
Dem Klerus schlechtes Beispiel.

Griffith. Edle Frau,
Der Menschen Tugend schreiben wir in Wasser,
Ihr böses Treiben lebt in Erz; vergönnt Ihr
Mir jetzt wohl auch sein Lob?

Katharina. Ja, guter Griffith:
Sonst wär' ich boshaft.

Griffith. Dieser Kardinal,
Wenn schon von niederm Stand, war unbezweifelt
Für großen Ruhm geschaffen von der Wiege.
Er war ein Hochgelehrter, reif und tüchtig,
Unendlich klug, beredt und überzeugend,
Den Abgeneigten herb und schroff gesinnt,
Allein dem Freunde liebreich, wie der Sommer.
Und war er gleich im Nehmen unersättlich, —
Was sündlich ist, — so zeigt' er, Fürstin, sich
Im Geben königlich. — Des zeugen ewig
Des Wissens Zwillinge, so er Euch schuf,
Ipswich und Oxford! — Jenes fiel mit ihm,
Nicht wollt' es den Wohlthäter überleben;
Dies aber, zwar unfertig, doch so glänzend,
So trefflich in der Kunst, so stet im Wachsen,
Daß stets die Christenheit ihn rühmen wird.
Sein Sturz hat Heil gesammelt über ihn,
Denn nun, — und nicht bis dahin, — kannt' er sich,

Und sah den Segen ein, gering zu sein,
Und daß er höhern Ruhm dem Alter schüfe,
Als der von Menschen kommt, starb er, Gott fürchtend.

Katharina. Nach meinem Tod wünsch' ich zum Herold mir,
Der meines Lebens Thaten aufbewahre
Und meinen Leumund rette vor Befleckung,
So redlichen Chronisten als mein Griffith.
Den lebend ich zumeist gehaßt, ihn muß ich
Durch deine fromme Wahrheitsliebe und Mäßigung
Im Grab noch ehren. Friede sei mit ihm! —
Patienza, geh nicht von mir; leg mich tiefer,
Du hast nicht lang mehr all die Mühe. — Griffith,
Laß die Musik die trübe Weise spielen,
Die ich mein Grabgeläute hab' genannt,
Derweil' ich sitz' und denk' an den Gesang
Der Himmel, dem ich bald entgegengehe.

(Eine traurige und feierliche Musik.)

Griffith. Sie schläft: — sitz' still dich nieder, liebes Mädchen,
Sonst wecken wir sie. Still, gute Patienza! —

Traumgesicht. Sechs Gestalten in weißen Gewändern, Lorbeerkränze auf dem Haupt, goldene Masken vor dem Gesicht, und Lorbeer- oder Palmenzweige in den Händen, schweben langsam paarweise auf die Bühne. Sie begrüßen Katharinen, und tanzen darauf. Bei gewissen Wendungen halten die ersten zwei einen kleinen Blumenkranz über ihrem Haupt, während die vier übrigen sich abwechselnd verneigen. Dann wiederholt das nachfolgende, und endlich das letzte Paar dieselbe Handlung. Die Fünften giebt schlafend Zeichen der Freude, wie durch höhere Eingebung, und streckt beide Hände gen Himmel. Darauf verschwinden die Gestalten und nehmen den Kranz mit sich hinweg. Die Musik währt fort.

Katharina. Wo bleibt ihr, sel'ge Geister? All verschwunden,
Und laßt mich hier zurück in meinem Elend?

Griffith. Hier sind wir, gnäd'ge Frau.

Katharina. Euch rief ich nicht:
Doch saht ihr niemand, als ich schlief?

Griffith. Nein, Fürstin.

Katharina. Nicht? Kam nicht eben jetzt ein Chor von Engeln,
Zum Festmahl mich zu laden? deren Glanz
Mich gleich der Sonn' in tausend Strahlen hüllte?
Die ew'ge Seligkeit verhießen sie,
Und reichten Kränze mir, die ich zu tragen
Mich noch nicht würdig fühle; doch ich werd' es
Gewißlich einst.

Griffith. Mich freut, daß Euren Sinn so süße Träume
Erquicken.

Katharina. Laß nun enden die Musik:
Sie dünkt mich rauh und lästig. (Die Musik hört auf.)

Patienza. Seht Ihr wohl,
Wie Ihre Hoheit plötzlich sich verändert?
Wie lang ihr Antlitz, ihre Züge bleich
Und kalt und erdig? Seht doch ihre Augen!
Griffith. Sie stirbt, Kind, bete! bete! —
Patienza. Herr, sei mit ihr! —

Ein Bote tritt auf.

Bote. Eu'r Gnaden wird — —
Katharina. Geh, unverschämter Mensch!
Ist das die schuld'ge Ehrfurcht?
Griffith. Ihr thut unrecht,
Da Ihr es wißt, sie will den Rang nicht lassen,
Daß Ihr so roh Euch zeigt! So kniet denn nieder.
Bote. Ich bitt' Eu'r Hoheit demutsvoll um Nachsicht;
Die Eile ließ mich fehlen. Draußen harrt
Ein Herr, gesandt vom König, Euch zu sehen.
Katharina. Gewährt ihm Zutritt, Griffith; doch diesen Menschen
Laßt nie mich wieder sehen.

Griffith und der Bote ab. Griffith kommt zurück mit Capucius.

Irr' ich nicht,
Seid Ihr des Kaisers, meines edlen Neffen,
Botschafter, und Capucius ist Eu'r Name.
Capucius. Derselbe, Fürstin, Euer Knecht.
Katharina. O, Herr,
Titel und Zeiten, seit Ihr jüngst mich sahn,
Sind sehr verändert. Sagt mir jetzt, ich bitt' Euch,
Was führt Euch her zu mir?
Capucius. Erhabne Frau,
Vor allem eignes Pflichtgefühl; demnächst
Des Königs Auftrag, Euch hier zu besuchen.
Es grämt ihn Eure Krankheit sehr, er meldet
Sein fürstliches Empfehlen Euch durch mich,
Und bittet herzlich Euch, Euch zu getrösten.
Katharina. O, werter Herr, dies Trösten kommt zu spät,
's ist wie Begnad'gen nach der Hinrichtung.
Zur rechten Zeit war die Arznei mir Heilung,
Jetzt braucht's der Tröstung keine, als Gebet.
Wie geht es meinem Herrn? —
Capucius. In bestem Wohlsein.
Katharina. Das bleib' ihm immer! Blühe stets sein Glück,
Wenn ich bei Würmern wohne, wenn mein Name
Verbannt wird sein aus diesem Reich! Patienza,
Hast du mein Schreiben abgeschickt?

Patienza. Nein, Fürstin. (Giebt es Katharina
Katharina. Dann bitt' ich Euch in Demut, meinem Herrn
Dies einzuhänd'gen.
Capucius. Fürstin, zählt darauf.
Katharina. Empfohlen hab' ich seiner Gnad' und Milde
Sein Töchterlein, das Abbild unsrer Liebe:
In Fülle träuf' auf sie des Himmels Segen!
Sie tugendlich aufzuziehn ersucht' ich ihn;
Sie ist noch jung, von edler sitt'ger Art,
Ich hoffe, sie bewährt sich. Dann, ein wenig
Sie lieb zu halten ihrer Mutter wegen,
Die ihn geliebt, der Himmel weiß wie innig! —
Weiter bitt' ich demütig ihn um Mitleid
Für meine armen Frauen, die mir so lang
Treulich gefolgt in gut und bösem Glück,
Von denen wahrlich kein' — ich weiß es sicher,
Und lüge jetzt gewiß nicht, — die durch Tugend,
Durch wahre Seelenschönheit, strenge Sitte,
Züchtig Betragen nicht den besten Mann
Verdient, und sei er auch von edlem Stand;
Denn glücklich ist gewiß, wer sie erlangt.
Zuletzt nenn' ich die Diener; — arm sind alle,
Doch Armut wandte keinen je von mir, —
Man woll' auch ferner ihren Lohn nicht weigern,
Noch etwas drüber, mir zum Angedenken,
Dafern mir Gott gegönnt ein längres Leben
Und reichern Schatz, wir schieden wohl nicht also.
Das ist der ganze Inhalt, teurer Herr;
Bei allem, was Euch wert ist in der Welt,
Und wie Ihr christlich Ruh' den Toten wünscht,
Seid dieser armen Leute Freund, und mahnt
Den König an dies letzte Recht!
Capucius. Das will ich,
So wahr mir Gott menschliche Bildung gab.
Katharina. Ich dank' Euch, würd'ger Herr. Gedenkt auch meiner
In aller Ehrfurcht gegen Seine Hoheit;
Sagt, seine lange Sorge scheide jetzt
Von hinnen, sagt, ich segnet' ihn im Tode.
Denn also will ich's thun; — mein Aug' wird dunkel; —
Lebt wohl! — Griffith, lebt wohl. Nein, geh noch nicht.
Patienza, ruf die andern Frauen, ich muß
Zu Bett. — Wenn ich erst tot bin, gutes Mädchen,
Setzt mich mit Ehren bei; bestreut mein Grab

Mit jungfräulichen Blumen, daß man sehe,
Ich war bis in den Tod ein keusches Weib.
Ihr sollt mich balsamieren, dann zur Schau
Ausstellen: zwar entfürstet, doch begrabt mich
Als Königin, und eines Königs Tochter.
Ich kann nicht mehr! — (Die Königin wird hinweggeführt.)

Fünfter Aufzug.

1. Scene.

Eine Galerie im königlichen Palast.

Gardiner, Bischof von Winchester, tritt auf; ein Page mit einer Fackel vor ihm her. Sir Thomas Lovell begegnet ihm.

Gardiner. Die Uhr ist eins, nicht wahr?
Page. Es hat geschlagen.
Gardiner. Dies sollten Stunden sein für den Bedarf,
Nicht für Vergnügung; Zeit, Natur zu stärken
Durch Schlafs Erquickung, zum Vergeuden nicht
Bestimmt. — Gott schenk' Euch gute Nacht, Sir Thomas!
Wohin so spät?
Lovell. Mylord, kommt Ihr vom König?
Gardiner. Soeben erst; ich ließ ihn beim Primero
Mit Herzog Suffolk.
Lovell. Ich muß auch zu ihm,
Eh er sich schlafen legt. Auf Wiedersehn!
Gardiner. Noch nicht, Sir Thomas Lovell; sagt, was giebt's?
Ihr scheint in Eil; ist's grad kein groß Vergehn,
So deutet doch dem Freund von ferne an,
Was Ihr so spät hier noch betreibt: Geschäfte,
Die mitternächtlich umgehn wie die Geister,
Sind wildrer Art in sich als solches Treiben,
Das Fördrung sucht des Tags.
Lovell. Mylord, ich lieb' Euch,
Und möcht' Euch ein Geheimnis wohl vertraun,
Viel wicht'ger noch als dies. Die Königin ist in Wehen,
Man sagt, in äußerster Gefahr; sie fürchten,
Es werd' ihr Ende sein.
Gardiner. Für ihre Frucht
Erfleh' von Herzen glückliche Entbindung
Ich und Gedeihn im Leben. Doch den Stamm
Laßt immer jetzt vertilgen.

Lovell. Dazu sprech' ich
Das Amen mit, und dennoch sagt mein Herz,
Sie sei ein gut Geschöpf und liebes Weib,
Und beßrer Wünsche wert.
Gardiner. Doch, Herr, Herr, hört
Mich an, Sir Thomas: Ihr seid ein Edelmann
Von meiner Art, ich kenn' Euch weise, fromm;
Und laßt Euch sagen, — besser wird's nicht eh',
Nicht eh', Sir Thomas Lovell, darauf baut,
Bis Cranmer, Cromwell, ihre beiden Hände,
Und sie, — im Grabe ruhn.
Lovell. Ei, Sir, Ihr nennt
Die ersten zwei im Reiche. Cromwell stieg
Vom Kron-Warden erst jüngst zum Archivar
Und Rat des Königs, steht noch überdem
Recht auf dem Sprung zu weitrer Förderung,
Und harrt nur auf die Zeit: der Erzbischof
Ist Zung' und Hand des Königs: wer nur wagt
Ein Wörtlein wider den?
Gardiner. Doch, doch, Sir Thomas,
Noch wagt es einer wohl: ich selbst erdreistet's
Mich auszusprechen, ja, noch heut am Tag —
Euch darf ich mich vertraun — schürt' ich die Flamme
Den Herrn vom Staatsrat, hoff' ich; zeigt', er sei —
Das, weiß ich, ist er, sie auch wissen es, —
Ein erzverruchter Ketzer, eine Pest,
Die unser Land verdirbt; worauf ihr Eifer
Sich laut dem König hat erklärt, und dieser,
Gehör uns leihend aus besondrer Sorgfalt
Und königlicher Ahnung alles Unheils,
Das unsre Gründ' ihm dargelegt — befahl,
Ihn vor den Staatsrat morgen zu bescheiden
In aller Früh. Dies böse Unkraut, Sir,
Muß ausgerottet werden. Doch zu lang
Halt' ich Euch auf: ich wünsch' Euch gute Nacht.
Lovell. Gut' Nacht gleichfalls, Mylord; ich bleib' Eu'r Diener.

(Gardiner mit dem Pagen ab.)

Der König mit dem Herzog von Suffolk tritt auf.

König. Karl, länger spiel' ich diesen Abend nicht;
Ich bin zerstreut, Ihr setzt zu stark mir zu.
Suffolk. Herr, ich gewann zuvor von Euch noch nie.
König. Nur selten, Karl,

Und sollt auch nie, wenn ich nur achtsam bin. —
Nun, Lovell, von der Königin, wie steht's?
Lovell. Ich konnte nicht persönlich überbringen,
Was Ihr gebotet; doch durch ihre Fraun
Sandt' ich's ihr zu. Die Fürstin sagt Euch Dank
In tiefster Demut, und ersucht Eu'r Hoheit
Herzlich, für sie zu beten.
König. Was sagst du? Wie?
Für sie zu beten? Wie? Ist sie in Wehen?
Lovell. Das sagten ihre Fraun; und daß der Schmerz
Ihr Qualen fast zum Tode giebt.
König. Die Arme! —
Suffolk. Gott woll' ihr leichtlich ihre Bürde nehmen,
Mit lindem Weh, um bald mit einem Erben
Eu'r Hoheit zu erfreun.
König. 's ist Mitternacht;
Bitt' dich, geh schlafen, und gedenk im Beten
Der armen Königin. Laß mich allein,
Mir kreuzen sich Gedanken, denen wenig
Gesellschaft frommt.
Suffolk. Ich wünsch' Eu'r Majestät
Gut' Nacht, und meiner teuren Herrin will ich
Gedenken im Gebet.
König. Karl, gute Nacht. (Suffolk ab.)

Sir Anton Denny tritt auf.

Nun, Sir, was giebt's?
Denny. Mylord den Erzbischof bracht' ich Eu'r Hoheit,
Wie Ihr befahlt.
König. Ah, den von Canterbury?
Denny. Ja, bester Herr.
König. 's ist wahr. Wo ist er, Denny?
Denny. Er harrt im Vorsaal.
König. Führ ihn her zu mir. (Denny ab.)
Lovell (beiseite). Das ist, wovon der Bischof zu mir sprach;
Ich kam zur guten Stunde.

Denny kommt zurück mit Cranmer.

König. Verlaßt die Galerie. (Lovell scheint zu zögern.)
Ha! sagt' ich's nicht?
Fort da! — Was! — (Lovell und Denny ab.)
Cranmer (beiseite). Ich bin voll Furcht — warum der finstre Blick?
Sein Anblick schreckt mich. Alles ist nicht gut.
König. Nun, Mylord? Wissen wollt Ihr wohl, weshalb
Ich Euch ließ rufen?

Cranmer (kniend). 's ist mir Pflicht, Eu'r Hoheit
Befehlen stets zu gnügen.
König. Steht nur auf,
Mein guter, würd'ger Lord von Canterbury;
Kommt, gebt wir auf und nieder miteinander.
Ich habe Neuigkeiten hier für Euch;
Kommt näher, kommt, und gebt mir Eure Hand.
Ach, guter Lord, es kränkt mich se'r zu sagen,
Und geht recht nah, was folgt, Euch auszusprechen.
Ich hab' — und zwar mit Kummer — jüngst vernommen
Von mancher schweren, — wie Ihr hört, Mylord, —
Schweren Beschuld'gung wider Euch: worauf
Wir uns entschieden haben, samt dem Staatsrat
Euch morgen zu vernehmen; und ich weiß,
Ihr konnt' so frei und rein Euch schwerlich läutern,
Daß bis zur fernern Untersuchung nicht
Der Punkte, so Ihr widerlegen sollt,
Ihr Euch gedulden müßtet und bereiten,
Eu'r Haus in unserm Turm zu suchen. Also
Ziemt sich's für Euch, den Bruder, weil kein Zeuge
Sonst gegen Euch erschien'.
Cranmer. Eu'r Hoheit dank' ich,
Und freu' mich sehr zu solch willkommnem Anlaß
Sorgfält'ger Sichtung, die den Weizen völlig
Von meiner Spreu wird sondern; denn ich weiß,
Mich Armen treffen mehr Verleumderzungen
Als irgend einen.
König. Knie' nicht, Canterbury;
Dein Recht, dein reiner Sinn schlug tiefe Wurzel
In uns, in deinem Freund. Gebt mir die Hand;
Kommt, gehn wir noch. — Nun, bei der Mutter Gott's,
Was seid Ihr für ein Mann denn? Dacht' ich doch,
Ihr würdet eine Butschrift jetzt mir reichen,
Auf daß ich mich verwendete, nur schnell
Die Gegner Euch zu stellen, und Euch hörte
Ohn' jeden weiteren Verzug.
Cranmer. Mein Fürst,
Der Schutz, auf den ich trau', sind Recht und Gradheit;
Verließen die mich, würd' ich mit den Feinden
Mich meines Sturzes freun; denn ohne sie
Könnt' ich mich selbst nicht achten. Doch ich fürchte
Nichts, was sie sagen mögen
König. Wißt Ihr nicht, —

Was alle Welt weiß — wie Ihr mit der Welt steht?
Sehr viel sind Eurer Feind',
Und kleine nicht; und ihre Anschläge
Sind im Verhältnis; und nicht immer trägt
Wahrheit und Recht, wie sich's geziemt, Freispruch
Heim aus dem Streit. Wie leicht erkaufen nicht
Verderbte Seelen gleich verderbte Schurken,
Zu schwören gegen Euch? So was geschieht!
Die Gegner sind Euch stark, und ihrer Macht
Gleicht ihre Bosheit. Hofft Ihr günst'ger Glück
Im Punkt meineid'ger Zeugen, denn Eu'r Heiland,
Dem Ihr als Diener folgt, solang er wallte
Auf dieser schnöden Erde? — Wie! Ei! Ei!
Euch dünkt ein Abgrund kein gewagter Sprung,
Ihr werbt Euch selbst den eignen Untergang!

Cranmer. So mögen Gott und Eure Majestät
Beschützen meine Unschuld, sonst vermeid' ich
So viele Schlingen nicht!

König. Seid gutes Muts;
Sie soll'n nicht weiter gehn, als wir gestatten.
Bleibt nur getrost, und schickt Euch an, heut morgen
Vor ihnen zu erscheinen. Kommt's, daß sie
Anklagen auf Verhaftung legen dar,
So laßt nicht ab, die besten Gegengründe
Zu häufen, scheut auch nicht ein heft'ges Wort,
Wie's Euch der Anlaß eingiebt; wenn alsdann
Eu'r Dringen fehlschlägt, zeigt nur diesen Ring,
Und wendet Euch sofort in ihrem Beisein
An mein Entscheiden. — Seht, der Gute weint!
Der ist getreu, auf Ehre! — Bei Christi Mutter,
Ich schwör's, er ist wie Gold, das beste Herz
In unserm Königreich. — Nun geht und thut,
Wie ich Euch sagte. Seine Sprach' ist ganz
Erstickt in Thränen. (Cranmer ab.)

Eine alte Hofdame tritt auf.

Hofkavalier (hinter der Scene). Bleibt zurück! Was wollt Ihr?

Hofdame. Ich bleibe nicht zurück! Ich habe Zeitung,
Die Dreistigkeit gesittet macht. — Dein Haupt
Umschweben gute Engel, und ihr Fittich
Beschatte dich! —

König. Aus deinen Blicken les' ich
Die Botschaft — Ist die Königin entbunden?
Sprich ja, und von 'nem Knaben?

Hofdame. Ja! ja! mein König,
Von einem süßen Knaben. Herr im Himmel,
Beschütz' ihn nun und ewig! — 's ist ein Mädchen,
Das kunst'ge Knaben wohl verspricht. Die Königin
Harrt Eures Kommens, Herr, und Euer ersten
Bekanntschaft mit dem neuen Ankömmling.
Er gleicht Euch wie ein Ei dem andern — —
König. Lovell, —
Lovell. Herr!
König. Gieb ihr hundert Mark. Ich will zur Königin.
(König ab.)
Hofdame. Nur hundert Mark? Zum Geier! ich will mehr:
Das ist ein Lohn für einen schlechten Stallknecht.
Mehr muß ich haben, sonst kerf' ich's ihm ab.
Sagt' ich deshalb, das Mädchen seh' ihm gleich?
Ich muß mehr haben, sonst nehm' ich's ganz zurück;
Und nun das Eisen, weil's noch heiß, zum Amboß. (Ab.)

2. Scene.

Vor dem Zimmer des Staatsrats.

Cranmer tritt auf. Thürsteher und Bediente draußen wartend.

Cranmer. 's ist, hoff' ich, nicht zu spät, und doch empfahl mir
Der Bote, den der Staatsrat mir gesandt,
So große Eil. — Noch zu? Was heißt das? He! —
Wer hat den Dienst? Ihr kennt mich doch?
Thürsteher. O ja,
Mylord; doch kann ich Euch nicht helfen.
Cranmer. Wie! —
Thürsteher. Ihr müßt noch stehn, Mylord, bis man Euch ruft.
Cranmer. So? —

Doktor Butts tritt auf.

Butts (zu sich). Nun, das ist rechte Bosheit! Ich bin froh,
Daß ich zum Glück den Weg hier nahm. — Der König
Soll dies sogleich erfahren. (Ab.)
Cranmer. Das ist Butts,
Des Königs Arzt. Als er vorüberging,
Wie ernst er seinen Blick auf mich geheftet!
Gott gebe, daß er meine Ungnade
Nicht schon ergründet hat. Gewiß, dies ist
Absichtlich angelegt durch meine Feinde, —
Gott bessre sie, nie reizt' ich ihre Tücke! —
Zu meinem Schimpf; sonst schämten sie sich wohl,

Mich vor der Thür zu lassen, ihresgleichen
Im Staatsrat, unter Troß und Knechten. Mag
Ihr Wille doch geschehn, ich warte ruhig.

Der König und Butts oben am Fenster.

Butts. Ich zeig' Eu'r Hoheit den seltsamsten Auftritt . . .
König. Was meinst du?
Butts. Den Ihr seit langen Jahren saht, mein Fürst.
König. Zum Element! Was ist's? —
Butts. Seht hier, mein Fürst,
Mylords von Canterbury Standserhöhung,
Der Fuß gefaßt am Thor mit Häschern, Pagen
Und Dienertroß.
König. Ha, wirklich! Er ist's selbst!
Ist dies die Ehr', die sie einander gönnen?
Gut, daß doch Einer höher noch. Ich dachte,
Sie teilten so viel Rechtssinn unter sich, —
Zum mind'sten gute Sitte, — nicht zu dulden,
Daß solchen Rangs ein Mann und uns so nah
Hier ihrer Gnaden Wohlgefall'n abwarte;
Und an der Thür, wie 'n Postknecht mit Paketen!
Butts, bei der Mutter Gott's, so handeln Schufte!
Doch laß sie nur, ziehn wir den Vorhang zu,
Wir werden weiter sehn. —

Das Zimmer des Staatsrats. Der Lord Kanzler setzt sich oben an die Tafel zur Linken; ein Sitz über ihm bleibt leer, als der dem Erzbischof von Canterbury gehört. Die Herzöge von Norfolk, Suffolk, Surrey, der Lord Kämmerer und der Bischof von Winchester setzen sich nach der Ordnung zu beiden Seiten der Tafel. Cromwell als Sekretär zu unterst.

Lord Kanzler. Beginnt den Vortrag jetzt, Herr Sekretär.
Was führt uns heut zusammen?
Cromwell. Gnäd'ge Herrn,
Der Fall betrifft Mylord von Canterbury.
Gardiner. Gab man ihm Nachricht?
Cromwell. Ja.
Norfolk. Wer wartet dort?
Thürsteher. Dort außen?
Gardiner. Ja.
Thürsteher. Nun, der Herr Erzbischof,
Der Eures Winks seit einer Stunde harrt.
Lord Kanzler. Laßt ihn herein.
Thürsteher. Eu'r Gnaden kann jetzt kommen.

Cranmer nähert sich der Versammlung.

Lord Kanzler. Werter Herr Erzbischof! — Mit tiefem Kummer
Sitz' ich allhier, und sehe jenen Stuhl

Erledigt; doch wir alle sind nur Menschen,
Schwach von Natur, dem Fleische unterworfen,
Nur wenige sind unser Engel. Welche
Schwachheit und Thorheit Euch zumal verführt,
Der uns das beste Beispiel sollte geben,
Euch zu versünd'gen, und fürwahr nicht leicht!
Am König erst, dann am Gesetz, indem
Das Reich durch Euch und Eurer Pfarrherrn Lehre —
Denn so verlautet's — neuer Irrtum füllt,
Sektierung und Gefahr; kurz, Ketzerei,
Die, nicht gedämpft, Verderbnis muß erzeugen.

Gardiner. Und solche Dämpfung thut uns eilend not,
Ihr edlen Herrn; wer wilde Hengste zähmt,
Dem reicht die Hand nicht aus, sie fromm zu ziehn,
Er zwängt in scharf Gebiß sie ein und spornt sie,
Bis sie der Führung weichen. Dulden wir
Nach unsrer Lässigkeit und kind'schen Sorgfalt
Für Eines Mannes Ruf solch schnöde Pest,
Dann, Heilkunst, fahre wohl! Was wird die Folge?
Aufruhr, Empörung, allgemeine Seuche
Des ganzen Staats, wie kürzlich unsre Nachbarn
Im niedern Deutschland teuer g'nug bezeugt,
Die noch ganz neulich unsern Schmerz erregt.

Cranmer. Ich habe treu bisher gekämpft, Mylords,
In meines Amts und Lebens ganzem Fortgang,
Und nicht mit kleiner Mühe, daß mein Wort
Und meines Lehreranstehns strenger Gang
Die gleiche Bahn bewahrten, und das Gute
Blieb stets mein Ziel; auch lebt auf Erden wohl, —
Einfalt'gen Herzens sag' ich's, edle Lords, —
Nicht Einer, der die Störer heim'schen Friedens
Mehr haßt als ich, noch ihnen mehr entgegnet,
Wie sein Gewissen und sein Amt ihn mahnt.
Gott geb', es diente keiner je dem König
Mit mind'rer Treu und Liebe! Wer von Neid
Sich nährt und Kummer Arglist, dessen Biß
Wagt an die Besten sich. Ich bitt' euch, Herrn,
Laßt meine Kläger mir in dieser Sache,
Wer sie auch sei'n, hier gegenüber stehn,
Und ohne Rückhalt zeugen.

Suffolk. Nein, Mylord,
Das geht nicht an. Ihr seid des Staatsrats Mitglied,
Und solche Würde schützt vor aller Klage.

Gardiner. Mylord, weil uns Bedeutenders noch obliegt,
Seid kürzlich abgefertigt. Seine Hoheit,
Nach unserm Schluß, zu beßrer Untersuchung
Verlangt, daß Ihr Euch gleich zum Turm begebt,
Wo Ihr, Privatmann wiederum geworden,
Erfahren sollt, wieviel Ihr Kläger habt;
Und, fürcht' ich, mehr als Ihr's gewärtig seid.
Cranmer. Ei, werter Lord von Wincheſter, ich dank' Euch;
Wart Ihr doch ſtets mein Freund; nach Eurem Wunſch
Spracht Ihr zugleich die Klage wie das Urteil,
So menſchlich ſeid Ihr. Euer Trachten ſeh' ich,
's iſt mein Verderben. Lieb' und Nachſicht, Lord,
Ziemt frommen Hirten mehr als Sucht der Ehre;
Mit Glimpf verirrte Seelen wieder werben,
Und keine von ſich ſtoßen. Mich zu rein'gen,
Belaſtet, wie Ihr wollt, mir die Geduld,
Bleibt mir kein Zweifel, gleich wie Euch kein Skrupel
Für täglich Unrecht. Mehr noch könnt' ich ſagen;
Doch mahnt die Achtung für Eu'r Amt zur Mäß'gung.
Gardiner. Mylord, klar iſt's, Ihr ſeid ein Sektenſtifter;
Wer Euch durchſchaut, der ſieht nur leere Worte
Und Schwäche unter Eurem bunten Firnis.
Cromwell. Mylord von Wincheſter, verzeiht in Gnaden,
Ihr dünkt mich faſt zu hart. So edle Männer,
Wenn gleich im Irrtum, ſollten Achtung finden
Für das, was ſie geweſen. Grauſam iſt,
Den Fallenden zu drängen.
Gardiner. Mein Herr Sekretär,
Verzeiht; doch von dem ganzen Tiſche hier
Steht Euch dies Wort am ſchlechtſten an.
Cromwell. Wie ſo?
Gardiner. Kenn' ich Euch nicht als zugethan
Der neuen Sekt'? Ihr ſeid nicht rein.
Cromwell. Nicht rein? —
Gardiner. Nicht rein, ſag' ich.
Cromwell. Wärt Ihr nur ſelbſt ſo lauter,
Dann folgt' Euch Segen nach wie jetzt die Furcht.
Gardiner. Des frechen Worts gedenk' ich.
Cromwell. Thut's; doch denkt
Auch Eures frechen Wandels.
Lord Kämmerer. Das geht zu weit! —
Ihr Herrn, hört auf!
Gardiner. Ich bin zu End'.

Cromwell. Ich auch.
Lord Kämmerer. Was Euch betrifft, Mylord, so glaub' ich, ward
Einstimmig der Beschluß gefaßt, zum Turm
Euch als Gefangnen schleunig abzuführen;
Wo Ihr verbleibt, bis fernrer Auftrag uns
Vom König kommt. Mylords, sind alle einig?
Alle. Das sind wir.
Cranmer. Ist für mich kein mildrer Weg,
Muß ich durchaus zum Turm, Ihr Herrn?
Gardiner. Welch andrer
Bleibt wohl für Euch? Ihr seid sehr überlästig!
Ruft von der Wache wen hierher?
Cranmer. Für mich?
So stellt Ihr mich Verrätern gleich?
(Es treten einige von der Wache in den Saal.)
Gardiner. Empfangt ihn,
Und führt ihn in den Turm.
Cranmer. Halt, gute Lords,
Gönnt mir zwei Worte noch. — Seht, werte Herrn,
Kraft dieses Ringes nehm' ich meine Sache
Aus böser Menschen Klau'n, und gebe sie
Dem hehren Richter, meinem Herrn und König.
Lord Kämmerer. Das ist des Königs Ring.
Surrey. 's ist kein verfälschter.
Suffolk. Der echte Ring: bei Gott, ich sagt' euch allen,
Als wir versucht, den schlimmen Fels zu rollen,
Er träf' uns selbst zuletzt.
Norfolk. Glaubt Ihr, Mylords,
Der König lasse diesem Mann auch nur
Den kleinen Finger kränken?
Lord Kämmerer. Nur zu wahr!
Und wie viel mehr liegt ihm an diesem Leben!
Ich wollt', ich war' heraus.
Cromwell. Mir ward es klar,
Als ihr noch Kundschaft suchtet und Verdacht
Wider solchen Mann, des Redlichkeit allein
Der Teufel und sein Anhang sieht mit Neid,
Ihr schürtet selbst das Feuer, das euch brennt,
Nun seht euch vor! —
Der König tritt herein und sieht mit zornenden Blicken auf die Herren vom Staatsrat. Dann setzt er sich.
Gardiner. Erhabner Fürst, wie danken wir's dem Himmel
Alltäglich, der uns solchen Herrn gegönnt;

Nicht nur höchst weis' und gut, auch fromm vor allem.
Ein König, der die Kirch' in seiner Demut
Zum Ziel des höchsten Ruhms sich wählt, und selbst,
Um solche Pflicht zu kräft'gen, voller Achtung
Der heut'gen Sitzung naht, um ihren Rechtsfall
Mit jenem Hauptverbrecher zu vernehmen.

König. Lobreden aus dem Stegreif scheint Eu'r Fach,
Bischof von Winchester; doch komm' ich nicht,
Solch Schmeicheln mir ins Antlitz jetzt zu hören,
Zu dünn und schal, die Bosheit zu verhüllen.
Zu mir reicht Ihr nicht auf — dem Schoßhund ähnlich
Meint Ihr mit Zungenspiel mich zu gewinnen;
Doch wofür du mich nimmst, ich bin gewiß,
Du hegst grausame, blut'ge Sinnesart. —
Setz dich, mein guter Cranmer. Nun, laß sehn!
Laßt nun den Keckſten, der am meisten wagt,
Nur seinen Finger heben wider dich!
Beim Himmel! besser thät' er, zu verhungern,
Als dächt' er, dieser Platz sei dir zu gut.

Surrey. Gefall' Eu'r Hoheit, —

König. Nein, Sir, es mißfällt mir.
Ich dacht', ich hätte Männer von Verstand
Und Einsicht hier im Rat, doch täuscht' ich mich.
War's klug gethan, ihr Herrn, hier diesen Mann,
Den guten Mann — wen nennt' ich so von euch? —
Den würd'gen Mann, gleich einem lump'gen Knecht
Stehn lassen vor der Thür? Ihn, euresgleichen?
Ei, welche Schmach! hieß meine Vollmacht euch
So gänzlich euch vergessen? Ich erlaubt' euch
Ihn zum Verhör zu ziehn als meinen Staatsrat,
Nicht als 'nen Stallknecht. Zwar ich seh' hier manchen,
Der mehr aus Arglist denn aus reinem Eifer,
Vermöcht' er's, ihm das Ärgste zuerkennte;
Allein, das sollt ihr nie, weil ich noch lebe.

Lord Kanzler. Bis hierher, höchster Herr, vergönn' Eu'r Hoheit
Den Hergang zu entschuld'gen. Was beliebt ward
Anlangend sein Gefängnis, zielt' vielmehr,
Wenn Treu und Glauben gilt, auf sein Verhör
Und Rein'gung vor der Welt, als bösen Zweck;
In mir zum mind'sten.

König. Ehrt ihn denn, ihr Herrn;
So nehmt ihn denn und liebt ihn, er verdient es.
Ich sage nur so viel von ihm: Kann je

Ein Fürst dem Unterthan verpflichtet sein,
Bin ich es ihm für seine Lieb' und Dienste;
Macht keine Umständ' mehr, umarmt ihn alle;
Seid Freunde, schämt euch, Lords! — Lord Canterbury,
Ich hab' 'ne Bitt' an Euch, versagt mir's nicht:
Noch fehlt die Tauf' 'nem art'gen kleinen Fräulein;
Ihr müßt Gevatter sein und sie vertreten.

Cranmer. Der größte König würd' erfreut und stolz
Durch solche Ehre; wie verdien' ich so viel! —
Ich, Eu'r geringer, schwacher Unterthan! —

König. Geht, geht, Mylord; ich glaub', Ihr spartet gern
Die Patenlöffel. — Ich besorg' Euch noch
Zwei würdige Gebilfen: Lady Norfolk
Und Marquis Dorsets Frau: gefällt's Euch so?
Noch einmal, Mylord Winchester, ich sag's Euch,
Küßt diesen Mann, und liebt ihn.

Gardiner. Brüderlich
Und treuen Herzens seid umarmt.

Cranmer. Der Himmel
Bezeug' es, wie mich dieses Wort erfreut! Du Redlicher!

König. Du Redlicher! Die Freudenthräne zeigt dein treues Herz.
Des Volkes Stimme seh' ich hier bewahrt,
Die oft gesagt: spielt Mylord Canterbury
'nen bänd'schen Streich, dann habt ihr ihn zum Freund. —
Kommt Herrn: die Zeit ist kostbar, mich verlangt
Als Christin meine Kleine bald zu sehn.
Wie ich euch eint', bleibt einig für und für,
So wachse ich an Macht, an Ehren ihr. (Alle ab.)

3. Scene.

Der Schloßhof.

Getümmel und Tumult hinter der Bühne. Der Pförtner und sein Knecht treten auf.

Pförtner. Werdet ihr bald mit Lärmen aufhören, ihr Viel? Meint ihr, der Schloßhof sei ein Bärengarten? Ihr wüsten Gesellen, reißt die Mauler nicht auf!

Einer von drinnen. Lieber Meister Pförtner, ich gehöre zur Speisekammer.

Pförtner. Gehört zum Galgen und laßt Euch hängen, Ihr Maulaff. Ist dies der Ort, solch ein Gebrüll zu verführen? Holt mir ein Dutzend Schwarzbrotknuttel, von den stämmigsten. Diese hier sind nur wie Reitgerten. Ich werde euch die Köpfe kratzen;

müßt ihr auf Kindtaufen sein? Steht euch der Sinn auf Bier und Kuchen hier, ihr wüsten Esel?

Knecht. Seid ruhig, lieber Herr, 's ist gleich unmöglich,
Wir fegen denn sie mit Kanonen heim,
Sie zu zerstreun, als sie zum Schlaf zu bringen
Am Maitag Morgen, nimmer setzt Ihr's durch,
Wir brächten wohl Sankt Paul so leicht zum Weichen.

Pförtner. Wie zum Henker kamen sie denn herein?

Knecht. Ich weiß nicht, Herr; wie bricht die Flut herein?
Was ein gesunder Prügel von vier Fuß
Austeilen konnte, — seht die winz'gen Reste, —
Herr, daran spart' ich nichts.

Pförtner. Nichts thatet Ihr.

Knecht. Ich bin kein Simson, kein Ritter Guy, kein Riese Colbrand, daß ich sie vor mir niedermähen könnte; wenn ich aber einen verschont habe, der einen Kopf zum Treffen hatte, jung oder alt, er oder sie, Hahnrei oder Hahnreimacher, so will ich nie wieder einen Rippenbraten vor Augen sehn, und das möcht' ich nicht für eine ganze Kuh, Gott tröste sie.

Von drinnen. Hört Ihr, Meister Pförtner?

Pförtner. Gleich werd' ich bei Euch sein, lieber Meister Hasenfuß. Halt die Thür fest zu, Kerl.

Knecht. Was wollt Ihr, daß ich thun soll?

Pförtner. Was sollt Ihr anders thun, als sie bei Dutzenden zu Boden schlagen? Ist dies Moorfields, wo gemustert wird? Oder haben wir einen ausländischen Indianer mit einem großen Schweif am Hofe, daß die Weiber uns so belagern? Gott behüte, was für ein Begattungsgewimmel sich da vor der Thür herumtreibt! Bei meiner christlichen Taufe, dieser eine Täufling bringt ihrer tausend neue zuwege — hier kommen Vater, Gevatter und alle Welt zusammen.

Knecht. Desto dichter fallen die Löffel, Herr. Dort steht ein Kerl so ziemlich nah an der Thüre, der muß ein Kupferschmied sein nach seinem Gesicht; denn, mein Seel, zwanzig Hundstage regieren ihm in der Nase; alle, die um ihn her stehen, sind unter der Linie, sie brauchen keine Strafe weiter; diesen Feuerdrachen traf ich dreimal auf den Kopf, und dreimal gab seine Nase Feuer auf mich; er steht wie ein Mörser da, uns in die Luft zu sprengen. Neben ihm sah ich ein abgeschmacktes Trödlerweib, das auf mich schimpfte, bis ihre zackichte Suppenschüssel ihr vom Kopf fiel, weil ich solch einen Brand im gemeinen Wesen anschüre. Ich verfehlte das Feuermeteor einmal, und traf dieses Weib, das gleich rief: Prügel her! Worauf ich alsbald an die vierzig Knüttelträger ihr zu Hilfe kommen sah, die Hoffnung des Strands, den sie bewohnt. Sie griffen an, ich hielt mich tapfer;

zuletzt kamen sie mir auf Besenstiellänge nah, und noch immer bot ich Trotz: als plötzlich eine Reihe von Jungen hinter ihnen, loses Geschütz, solch einen Hagel von Steinen gegen mich abschickte, daß ich die Segel einzog und froh sein mußte, das Feld zu räumen. Der Teufel war unter ihnen, glaub' ich sicher.

Pförtner. Das sind die Schlingel, die im Theater trommeln und sich um angebissene Äpfel prügeln: solche, die kein Zuhörer aushalten kann, als einer von der trübseligen Gilde zu Towerhill, oder von ihrer teuren Brüderschaft, der Gemeinde zu Limehouse. Ein paar von ihnen hab' ich in limbo patrum, wo sie wohl diese drei Tage durchtanzen könnten, außer dem ambulierenden Bankett zweier Büttel, das ihnen noch bevorsteht.

Der Lord Kämmerer tritt auf.

Lord Kämmerer.
Gott steh' uns bei, was für ein Schwarm ist dies!
Er wächst stets noch, es drängt von allen Seiten,
Als gäb' es Jahrmarkt! Wo sind hier die Pförtner,
Die faulen Schelme? Schöne Arbeit, he! —
Ein saubrer Haufe hier im Hof! Sind dies
Die werten Freunde von der Vorstadt her?
Gewiß, den Damen bleibt viel Platz noch offen,
Wenn sie vom Taufsaal kommen.

Pförtner. Sieht Eu'r Gnaden,
Wir sind nur Menschen; was da möglich war
Unsrerseits, das geschah;
Ein ganzes Heer bezwingt sie nicht.

Lord Kämmerer. Beim Himmel,
Wenn mich der König schilt, so sollt ihr all
Ins Eisen mit den Fersen, unverzüglich,
Und eure Köpfe trifft 'ne runde Buße.
Ihr klappert mit dem Krug, ihr faulen Schelme,
Ob auch der Dienst drum still steht! — hört, man bläst,
Sie kommen von der Taufe schon zurück;
Geht, brecht mir durchs Gedräng' und macht euch Bahn
Und Raum dem Zug, sonst such' ich euch sofort
Ein Kloster aus, das euch sechs Wochen beherbergt.

Pförtner. Macht Platz für die Prinzessin! —

Knecht. Ihr großer Kerl, geht auf die Seite, oder ich will Euch Kopfweh machen.

Pförtner. Ihr da, in dem gestreiften Wams, klettert hinauf oder ich werf' Euch über die Palissaden.

(Alle ab.)

4. Scene.

Im Palast.

Blasende Trompeter; darauf zwei Aldermänner; der Lord Mayor; der Wappenkönig des Hosenbandordens; Cranmer, der Herzog von Norfolk mit dem Marschallsstabe; der Herzog von Suffolk; zwei Edelleute, die große Pokale mit Untersatz als Taufgeschenke tragen, darauf vier Edelleute, die einen Thronhimmel halten, unter welchem die Herzogin von Norfolk als Gevatterin das Kind trägt. Es ist reich in einen Mantel gekleidet, eine Hofdame hält die Schleppe. Ihr folgen die Marquisin von Dorset, als zweite Gevatterin, und andere Damen. Der Zug geht einmal über die Bühne, dann spricht der Wappenkönig.

Wappenkönig. Der Himmel verleihe nach seiner endlosen Güte Gedeihen, langes und immer glückliches Leben der hohen und mächtigen Prinzessin von England, Elisabeth! —

Trompetenstoß. Der König und sein Gefolge tritt auf.

Cranmer. Und meiner edlen Mitgevattern Flehn
Und meins für Eure Königliche Hoheit
Und unsre teure Königin ist dies:
Mög' alle Freud' und Tröstung, so der Himmel
Je aufgespart, zwei Eltern zu beglücken,
In diesem holden Kind Euch stündlich wachsen! —

König. Ich dank' Euch, wertester Lord Erzbischof.
Wie ist ihr Nam'?

Cranmer. Elisabeth.

König. Steht auf.
(Indem er die Prinzessin küßt.)
Mein Segen mit dem Kuß! Gott sei mit dir,
In seine Hand leg' ich dein Leben! —

Cranmer. Amen!

König. Ihr habt zu viel gespendet, edle Zeugen,
Ich dank' euch; auch dies Fräulein thut's dereinst,
Sobald ihr Englisch ausreicht.

Cranmer. Laßt mich reden,
Gott will's. Und achte keiner hier mein Wort
Für Schmeichelei, denn Wahrheit sollt ihr's finden.
Dies Königs-Kind, — sei stets mit ihr der Himmel! —
Ob in der Wiege noch, verheißt dem Reich
Tausend und aber tausend Segensfülle,
Die Zeit zur Reife führt. Sie wird dereinst —
Nur wen'ge jetzt am Leben schaun es noch —
Ein Muster aller Kön'ge neben ihr
Und die nach ihr erscheinen. Sabas Fürstin
Hat Weisheit nicht und Tugend mehr geliebt,
Als diese eine Seele. Jede Zier,
Jedwede Anmut so erhabnen Haupts,

Und jede Tugend, die den Frommen schmückt,
Ist doppelt stark in ihr. Sie tränke Wahrheit,
Himmlische Frömmigkeit berate sie.
Geliebt wird sie, gefürchtet sein, gesegnet
Von ihren Freunden.
Die Feinde zittern gleich geschlagnen Halmen,
Und Kummer neigt ihr Haupt. Heil wächst mit ihr,
In ihren Tagen ißt in Frieden jeder
Unter dem eignen Weinstock, was er pflanzte;
Des Friedens heitre Klänge tönen rings,
Gott wird erkannt in Wahrheit; ihre Treuen,
Durch sie geführt zum wahren Pfad der Ehre,
Erkämpfen hier sich Größe, nicht durch Blut.
Auch schläft mit ihr der Friede nicht; nein, wie
Der Wundervogel stirbt, der Jungfraun-Phönix,
Erzeugt sich aus der Asch' der Erbe dann,
So wunderwürdig ganz, wie sie es war;
So läßt sie einem andern allen Segen, —
Ruft sie der Herr aus Wolken dieses Dunkels —
Der, aus der heil'gen Asche ihrer Ehre,
Sich, ein Gestirn, so groß wie sie, erhebt,
Glanzhell. Schreck, Friede, Fülle, Lieb, und Treu',
Die Diener dieses auserwählten Kindes,
Sind seine dann, wie Reben ihn umschlingend;
Wo nur des Himmels helle Sonne scheint,
Da glänzt sein Ruhm, die Größe seines Namens,
Und schaffet neue Völker. Er wird blühn
Und weit, wie Bergescedern, seine Zweige
Auf Ebnen strecken. — Unsre Kindeskinder
Sie sehn, Gott preisend, dies.

König. Ha! Du sprichst Wunder.

Cranmer. Sie wird zu Englands schönstem Ruhm gesegnet
Mit hohen Jahren, viele Tage sieht sie,
Und keinen doch ohn' eine That des Ruhms.
O säh' ich weiter nicht! Doch sterben muß sie,
Sie muß, die Heil'gen woll'n sie; doch als Jungfrau,
Als fleckenlose Lilie senkt man sie
Hinab zur Erd', und alle Welt wird trauern.

König. Lord Erzbischof,
Ihr habt mich jetzt zum Mann gemacht; noch nichts
Besaß ich je vor diesem sel'gen Kinde.
Dies Trostorakel hat mich so beglückt,
Daß ich dereinst im Himmel wünschen werde,

Das Thun des Kinds zu sehn, und Gott zu preisen.
Ich dank' euch allen. Euch, werter Lord Mayor,
Und Euren Amtsgenossen schuld' ich viel;
Ich ward geehrt durch eure Gegenwart,
Und will mich dankbar zeigen. Kommt, ihr Herrn,
Ihr müßt die Königin noch alle sehn.
Euch alle muß sie ihres Danks versichern,
Sonst wird sie nicht genesen. Heut soll keiner
Des Hauses warten, alle bleibt als Gäste;
Durch diese Kleine wird der Tag zum Feste. (Alle ab.)

Epilog.

Zehn gegen eins, daß unser Spiel nicht allen
Behaglich war. Der schlief mit Wohlgefallen
Zwei Akte durch; da weckt ihn ungebührlich
Trompetenschall und Lärm, nun heißt's natürlich:
„Das Stück ist schlecht." Der kam, um groß und klein
Verhöhnt zu sehn, und „echter Witz" zu schrein;
Was gleichfalls ausblieb. Darum fürcht' ich, heut
Kein Lob zu ernten, wie's uns oft erfreut;
Und unser einzig Hoffen laßt uns baun
Auf gütige Nachsicht sanft gestimmter Frau'n.
Denn eine solche sahn sie hier; und krönt
Ihr Beifall uns, dann weiß ich bald versöhnt
Die besten Männer. Wer ist nicht bereit
Und klatscht, wenn's seiner Dame Mund gebeut.

Romeo und Julia.

Übersetzt von

A. W. Schlegel.

Personen.

Escalus, Prinz von Verona.
Graf Paris, Verwandter des Prinzen.
Montague, } Häupter zweier Häuser, welche in Zwist miteinander sind.
Capulet, }
Romeo, Montagues Sohn.
Mercutio, Verwandter des Prinzen und Romeos Freund.
Benvolio, Montagues Neffe und Romeos Freund.
Tybalt, Neffe der Gräfin Capulet.
Ein alter Mann, Capulets Oheim.
Bruder Lorenzo, ein Franziskaner.
Bruder Marcus, von demselben Orden.
Balthasar, Romeos Diener.
Simson, } Bediente Capulets.
Gregorio, }
Abraham, Bedienter Montagues.
Peter, Diener Capulets.
Drei Musikanten.
Ein Page des Paris.
Ein Offizier.
Ein Apotheker.
Gräfin Montague.
Gräfin Capulet.
Julia, Capulets Tochter.
Julias Amme.
Bürger von Verona, Verschiedene Männer und Frauen, Verwandte beider Häuser, Masken, Wachen und anderes Gefolge.

Die Szene ist den größten Teil des Stücks hindurch in Verona; zu Anfang des fünften Aufzugs in Mantua.

Prolog.

Der Chor tritt auf

Zwei Häuser, beide von gleich edlem Blut,
Beid' in Verona, wohin wir uns wenden,
Entfachen neu des alten Haders Glut,
Drin Bürgerblut, ach, floß von Bürgerhänden.

Aus der zwei Feinde Lenden ward erzeugt
Ein Liebespaar in schlimmer Sterne Bann;
Von schweren Schicksals wucht'gem Schlag erreicht,
Begrub ihr Tod der Eltern alten Span.

Zum Todesziel der Liebe Leidensgang,
Der Eltern starren Groll, den keine Sühne,
Den einzig nur der Kinder Tod bezwang,
Das zeigt euch in zwei Stunden unsre Bühne.

Gern werden wir, wollt ihr Gehör uns geben,
Verfehltes zu verbessern uns bestreben.

Erster Aufzug.

1. Scene.

Ein öffentlicher Platz.

Simson und Gregorio, zwei Bediente Capulets, treten au

Simson. Auf mein Wort, Gregorio, wir wollen nichts in die Tasche stecken.

Gregorio. Freilich nicht, sonst wären wir Taschenspieler.

Simson. Ich meine, ich werde den Koller kriegen, und vom Leder ziehen.

Gregorio. Ne, Freund! deinen ledernen Koller mußt du beileibe nicht ausziehen.

Simson. Ich schlage geschwind zu, wenn ich aufgebracht bin.

Gregorio. Aber du wirst nicht geschwind aufgebracht.

Simson. Ein Hund aus Montagues Hause bringt mich schon auf.

Gregorio. Einen aufbringen, heißt: ihn von der Stelle schaffen. Um tapfer zu sein, muß man standhalten. Wenn du dich also aufbringen läßt, so läufst du davon.

Simson. Ein Hund aus dem Hause bringt mich zum Standhalten. Mit jedem Bedienten und jedem Mädchen Montagues will ich es aufnehmen.

Gregorio. Der Streit ist nur zwischen unseren Herrschaften und uns, ihren Bedienten. Es mit den Mädchen aufnehmen? Pfui doch! Du solltest dich lieber von ihnen aufnehmen lassen.

Simson. Einerlei! Ich will barbarisch zu Werke gehen. Hab' ich's mit den Bedienten erst ausgefochten, so will ich mir die Mädchen unterwerfen. Sie sollen die Spitze meines Degens fühlen, bis er stumpf wird.

Gregorio. Zieh nur gleich vom Leder; da kommen zwei aus dem Hause Montagues.

Abraham und Balthasar treten auf.

Simson. Hier! mein Gewehr ist blank. Fang nur Händel an, ich will den Rücken decken.

Gregorio. Den Rücken? willst du Reißaus nehmen?

Simson. Fürchte nichts von mir.

Gregorio. Ne, wahrhaftig! ich dich fürchten?

Simson. Laß uns das Recht auf unsrer Seite behalten, laß sie anfangen.

Gregorio Ich will ihnen im Vorbeigehen ein Gesicht ziehen. sie mögen's nehmen, wie sie wollen.

Simson. Wie sie dürfen, lieber. Ich will ihnen einen Esel bohren; wenn sie es einstecken, so haben sie den Schimpf.

Abraham. Bohrt Ihr uns einen Esel, mein Herr?

Simson. Ich bohre einen Esel, mein Herr.

Abraham. Bohrt Ihr uns einen Esel, mein Herr?

Simson. Ist das Recht auf unserer Seite, wenn ich ja sage?

Gregorio. Nein.

Simson. Nein, mein Herr! Ich bohre Euch keinen Esel, mein Herr. Aber ich bohre einen Esel, mein Herr.

Gregorio. Sucht Ihr Händel, mein Herr?

Abraham. Händel, mein Herr? Nein, mein Herr!

Simson. Wenn Ihr sonst Handel sucht, mein Herr: ich stehe zu Diensten. Ich bediene einen ebenso guten Herrn wie Ihr.

Abraham. Keinen besseren.

Simson. Sehr wohl, mein Herr!

Benvolio tritt auf.

Gregorio. Sag: einen besseren; hier kommt ein Vetter meiner Herrschaft.

Simson. Ja doch, einen besseren, mein Herr.

Abraham. Ihr lügt.

Simson. Zieht, wo ihr Kerls seid! Frisch, Gregorio! denk nur an deinen Schwadronierhieb. (*Sie fechten.*)

Benvolio. Ihr Narren, fort! steckt eure Schwerter ein; Ihr wißt nicht, was ihr thut. (*Schlägt ihre Klingen nieder.*)

Tybalt tritt auf.

Tybalt. Was? ziehst du unter den verzagten Knechten?
Hierher, Benvolio! Beut die Stirn dem Tode!
Benvolio. Ich stifte Frieden, thu an seinen Ort
Dein Schwert, sonst führ's zu schlichten diesen Strauß!
Tybalt. Was? Ziehn und Friede rufen? Dieses Wort
Hass' ich wie Hölle, wie dein ganzes Haus
Und dich! Wehr dich, du Memme! (Sie fechten.)
(Verschiedene Anhänger beider Häuser kommen und mischen sich in den Streit; dann Bürger mit Knütteln.)
Ein Bürger. He! Spieß' und Stangen her! Schlagt auf sie los!
Weg mit den Capulets! Weg mit den Montagues!

Capulet im Schlafrock und Gräfin Capulet.

Capulet. Was für ein Lärm? — Holla! mein langes Schwert!
Gräfin Capulet. Nein, Krücken! Krücken! Wozu soll ein Schwert!
Capulet. Mein Schwert, sag' ich! Der alte Montague
Kommt dort, und schwingt die Klinge mir zum Hohn.

Montague und Gräfin Montague.

Montague.
Du Schurke! Capulet! — Laßt los, laß mich gewähren!
Gräfin Montague.
Du sollst dich keinen Schritt dem Feinde nähern.

Der Prinz mit Gefolge.

Prinz. Aufrührische Vasallen! Friedensfeinde!
Die ihr den Stahl mit Nachbarblut entweiht!
Woll'n sie nicht hören? — Männer! wilde Tiere!
Die ihr die Flammen eurer schnöden Wut
Im Purpurquell aus euren Adern löscht!
Zu Boden werft, bei Buß' an Leib und Leben,
Die mißgestählte Wehr aus blut'ger Hand!
Hört eures ungehaltnen Fürsten Spruch!
Drei Bürgerzwiste haben dreimal nun,
Aus einem luft'gen Wort von euch erzeugt,
Du alter Capulet und Montague,
Den Frieden unsrer Straßen schon gebrochen.
Veronas graue Bürger mußten sich
Entladen ihres ehrenfesten Schmucks,
Und alte Speer' in alten Händen schwingen,
Woran der Rost des langen Friedens nagte,
Den Haß zu schlichten, welcher an euch nagt.
Verstört ihr jemals wieder unsre Stadt,
So zahl' eu'r Leben mir den Friedensbruch.
Für jetzt begebt euch all ihr andern weg!
Ihr aber, Capulet, sollt mich begleiten.

Ihr, Montague, kommt diesen Nachmittag
Zur alten Burg, dem Richtplatz unsres Banns,
Und hört, was hierin fürder mir beliebt.
Bei Todesstrafe sag' ich: Alle fort!

(Der Prinz, sein Gefolge, Capulet, Gräfin Capulet, Tybalt, die Bürger und Bediente gehen ab.)

Montague. Wer bracht' aufs neu den alten Zwist in Gang?
Sagt, Neffe, wart Ihr da, wie er begann?

Benvolio. Die Diener eures Gegners fochten hier
Erhitzt mit Euren schon, eh' ich mich nahte:
Ich zog, um sie zu trennen. Plötzlich kam
Der wilde Tybalt mit gezücktem Schwert
Und schwang, indem er schnaubend Kampf mir bot,
Es um sein Haupt, und hieb damit die Winde,
Die unverwundet, zischend ihn verhöhnten.
Derweil wir Hieb und Stöße wechseln, kamen
Stets mehr und mehr, und fochten miteinander;
Dann kam der Fürst und schied sie voneinander.

Gräfin Montague. Ach, wo ist Romeo? Saht Ihr ihn heut?
Wie froh bin ich! Er war nicht bei dem Streit.

Benvolio. Schon eine Stunde, Gräfin, eh' im Ost
Die heil'ge Sonn' aus goldnem Fenster schaute,
Trieb mich ein irrer Sinn ins Feld hinaus.
Dort, in dem Schatten des Kastanienhains,
Der vor der Stadt gen Westen sich verbreitet,
Sah ich so früh schon wandelnd Euren Sohn.
Ich wollt' ihm nahn, er aber nahm mich wahr,
Und stahl sich tiefer in des Waldes Dickicht.
Ich maß sein Innres nach dem meinen ab,
Das suchte, wo es niemand finden möchte —
War ich des eignen Selbst doch überdrüssig —
Ging meiner Laune nach, ließ seine gehn,
Und gern vermied ich ihn, der gern mich floh.

Montague. Schon manchen Morgen ward er dort gesehn,
Wie er den frischen Tau durch Thränen mehrte,
Und — Wolk' zu Wolken — tiefe Seufzer sandte.
Allein sobald im fernsten Ost die Sonne,
Die allerfreu'nde, von Auroras Bett
Der Schattenvorhang wegzuziehn beginnt,
Stiehlt vor dem Licht mein finstrer Sohn sich heim,
Und sperrt sich einsam in sein Kämmerlein,
Verschließt vom schönen Tageslicht die Fenster,
Und schaffet künstlich Nacht um sich herum.

In schwarzes Mißgeschick wird er sich träumen,
Weiß guter Rat den Grund nicht wegzuräumen.

Benvolio. Mein edler Oheim, wisset Ihr den Grund?

Montague. Ich weiß ihn nicht, und kann ihn nicht erfahren.

Benvolio. Lagt Ihr ihm jemals schon deswegen an?

Montague. Ich selbst sowohl als mancher andre Freund.
Doch er, der eignen Neigungen Vertrauter,
Ist gegen sich, wie treu will ich nicht sagen,
Doch so geheim und in sich selbst gekehrt,
So unergründlich forschendem Bemühn,
Wie eine Knospe, die ein Wurm zernagt,
Eh' sie der Luft ihr zartes Laub entfalten,
Und ihren Reiz der Sonne weihen kann.
Erführen wir, woher sein Leid entsteht,
Wir heilten es so gern, als wir's erspäht.

Romeo erscheint in einiger Entfernung.

Benvolio. Da kommt er, seht! Geruht uns zu verlassen,
Galt ich ihm je was, will ich schon ihn fassen.

Montague. O beichtet' er für dein Verweilen dir
Die Wahrheit doch! — Kommt, Gräfin, gehen wir!

(Montague und Gräfin Montague gehen ab.)

Benvolio. Ha, guten Morgen, Vetter!

Romeo. Erst so weit?

Benvolio. Kaum schlug es neun.

Romeo. Weh mir! Gram dehnt die Zeit.
War das mein Vater, der so eilig ging?

Benvolio. Er war's. Und welcher Gram dehnt Euch die Stunden?

Romeo. Daß ich entbehren muß, was sie verkürzt.

Benvolio. Entbehrt Ihr Liebe?

Romeo. Nein.

Benvolio. So ward sie Euch zu teil?

Romeo. Nein, Lieb' entbehr' ich, wo ich lieben muß.

Benvolio. Ach, daß der Liebesgott, so mild im Scheine,
So grausam in der Prob' erfunden wird!

Romeo. Ach, daß der Liebesgott, trotz seinen Binden,
Zu seinem Ziel stets Pfade weiß zu finden!
Wo speisen wir? — Ach, welch ein Streit war hier?
Doch sagt mir's nicht, ich hört' es alles schon.
Haß giebt hier viel zu schaffen, Liebe mehr.
Nun dann: liebreicher Haß! streitsücht'ge Liebe!
Du Alles, aus dem Nichts zuerst erschaffen!
Schwermüt'ger Leichtsinn! ernste Tändelei!
Entstelltes Chaos glänzender Gestalten!

Bleischwinge! lichter Rauch und kalte Glut!
Stets wacher Schlaf! dein eignes Widerspiel!
So fühl' ich Lieb', und hasse, was ich fühl'!
Du lachst nicht?

Benvolio. Nein! das Weinen ist mir näher.

Romeo. Warum, mein Herz!

Benvolio. Um deines Herzens Qual.

Romeo. Das ist der Liebe Unbill nun einmal.
Schon eignes Leid will mir die Brust zerpressen,
Dein Gram um mich wird voll das Maß mir messen.
Das Freundesmitleid, das du mir bewiesen,
Läßt meines Kummers Becher überfließen.
Lieb' ist ein Rauch, den Seufzerdämpf' entsendet,
Geschürt, ein Feuer, das die Augen blendet,
Genährt, ein Meer von Thränen angeschwellt;
Was ist sie sonst? Verständ'ge Raserei,
Und ekle Gall', und süße Spezerei.
Lebt wohl, mein Freund!

Benvolio. Sacht! ich will mit Euch gehen;
Ihr thut mir Unglimpf, laßt Ihr so mich stehen.

Romeo. Ach, ich verlor mich selbst: ich bin nicht Romeo.
Der ist nicht hier: er ist — ich weiß nicht wo.

Benvolio. Entdeckt mir ohne Mutwill', wen Ihr liebt.

Romeo. Bin ich nicht ohne Mut und ohne Willen?

Benvolio. Nein, sagt mir's ohne Scherz.

Romeo. Verscherzt ist meine Ruh': wie sollt' ich scherzen?
O überflüss'ger Rat bei so viel Schmerzen!
Hört, Vetter, denn im Ernst: ich lieb' ein Weib.

Benvolio. Das traf ich schon, da ich verliebt Euch glaubte.

Romeo. Ein wackrer Schütz'! — Und, die ich lieb', ist schön.

Benvolio. Ein glänzend Ziel kann man am ersten treffen.

Romeo. Dies Treffen traf dir fehl, mein guter Schütz':
Sie meidet Amors Pfeil, sie hat Dianens Witz.
Umsonst hat ihren Panzer keuscher Sitten
Der Liebe kindisch Geschoß bestritten.
Sie wehrt den Sturm der Liebesbitten ab,
Sieht nicht dem Angriff leder Augen, öffnet
Nicht ihren Schoß dem Gold', das Heil'ge lockt.
O, sie ist reich an Schönheit; arm allein,
Weil, wenn sie stirbt, ihr Reichtum hin wird sein.

Benvolio. Beschwor sie der Enthaltsamkeit Gesetze?

Romeo. Sie that's, und dieser Geiz vergeudet Schätze
Denn Schönheit, die der Lust sich streng enthält,

Bringt um ihr Erb' die ungeborne Welt.
Sie ist zu schön und weis', um Heil zu erben,
Weil sie, mit Weisheit schön, mich zwingt zu sterben.
Sie schwor zu lieben ab; daß ich den Eid
Erlebt, hat mich lebend'gem Tod geweiht.

Benvolio. Folg meinem Rat, vergiß an sie zu denken.

Romeo. So lehre mir, das Denken zu vergessen.

Benvolio. Gieb deinen Augen Freiheit, lenke sie
Auf andre Reize hin.

Romeo. Das ist der Weg,
Mit ihrem Reiz mich mehr noch zu befassen.
Die Schwärze jener neidenswerten Larven,
Die schöner Frauen Stirne küssen, bringt
Uns in den Sinn, daß sie das Schöne bergen.
Der, welchen Blindheit schlug, kann nie das Kleinod
Des eingebüßten Augenlichts vergessen.
Zeigt mir ein Weib, unübertroffen schön;
Mir gilt ihr Reiz wie eine Weisung nur,
Worin ich lese, wer sie übertrifft.
Leb wohl! Vergessen lehrest du mir nie.

Benvolio. Dein Schuldner sterb' ich, glückt mir nicht die Müh'.

(Beide ab.)

2. Scene.

Eine Straße.

Capulet, Paris und ein Bedienter kommen.

Capulet. Und Montague ist mit derselben Buße
Wie ich bedroht. Für Greise, wie wir sind,
Ist Frieden halten, denk' ich, nicht so schwer.

Paris. Ihr geltet beid' als ehrenwerte Männer,
Und Jammer ist's um euren langen Zwiespalt.
Doch, edler Graf, wie dünkt Euch mein Gesuch?

Capulet. Es dünkt mich so, wie ich vorhin gesagt.
Mein Kind ist noch ein Fremdling in der Welt.
Sie hat nicht vierzehn Jahre wechseln sehn.
Laßt noch zwei Sommer prangen und verschwinden,
Eh' wir sie reif, um Braut zu werden, finden.

Paris. Noch jüngre wurden oft beglückte Mütter.

Capulet. Wer vor der Zeit beginnt, der endigt früh.
All meine Hoffnungen verschlang die Erde;
Mir blieb nur dieses hoffnungsvolle Kind.
Doch werbt nur, lieber Graf! Sucht Euer Heil!
Mein Will' ist von dem ihren nur ein Teil.

Wenn sie aus Wahl in eure Bitten willigt,
So hab' ich im voraus ihr Wort gebilligt.
Ich gebe heut ein Fest, von alters hergebracht,
Und lud darauf der Gäste viel zu Nacht,
Was meine Freunde sind: Ihr, der dazu gehöret,
Sollt hoch willkommen sein, wenn Ihr die Zahl vermehret.
In meinem armen Haus sollt Ihr des Himmels Glanz
Heut Nacht verdunkelt sehn durch ird'scher Sterne Tanz.
Wie muntre Jünglinge mit neuem Mut sich freuen,
Wenn auf die Ferien nun der Fuß des holden Maien
Dem lahmen Winter tritt: die Lust steht Euch bevor,
Wann Euch in meinem Haus ein frischer Mädchenflor
Von jeder Seit' umgiebt. Ihr hört, Ihr seht sie alle,
Daß, die am schönsten prangt, am meisten Euch gefalle.
Dann mögt Ihr in der Zahl auch meine Tochter sehn,
Sie gilt für eine mit, gilt sie schon nicht für schön.
Kommt, geht mit mir! — Du, Bursch, nimm dies Papier mit Namen:
Trab in der Stadt herum, such alle Herrn und Damen,
So hier geschrieben stehn, und sag mit Höflichkeit:
Mein Haus und mein Empfang steh' ihrem Dienst bereit.

(Capulet und Paris gehen ab.)

Der Bediente. Die Leute soll ich suchen, wovon die Namen hier geschrieben stehen? Es steht geschrieben, der Schuster soll sich um seine Elle kümmern, der Schneider um seinen Leisten, der Fischer um seine Pinsel, der Maler um seine Netze. Aber mich schicken sie, um die Leute ausfindig zu machen, wovon die Namen hier geschrieben stehen, und ich kann doch gar nicht ausfindig machen, was für Namen der Schreiber hier geschrieben hat.

Ich muß zu den Gelahrten. — Ah! Wie gerufen!

Benvolio und Romeo kommen.

Benvolio. Pah, Freund! Ein Feuer brennt das andre nieder;
Ein Schmerz kann eines andern Qualen mindern.
Dreh dich im Schwindel, hilf durch Drehn dich wieder!
Fühl andres Leid, das wird dein Leiden lindern!
Sang in dein Auge neuen Zaubersaft,
So wie das Gift des alten fortgeschafft.

Romeo. Ein Blatt vom Weg'rich dient dazu vortrefflich . . .

Benvolio. Ei sag, wozu?

Romeo. Für eine Wund' am Bein.

Benvolio. Was, Romeo, bist du toll?

Romeo. Nicht toll, doch mehr gebunden wie ein Toller,
Gesperrt in einen Kerker, ausgehungert,

Gegeißelt und geplagt, und —
(Zu dem Bedienten.) Guten Abend, Freund!

Der Bediente. Gott grüß' Euch, Herr! Ich bitt' Euch, könnt Ihr lesen?

Romeo. Jawohl, in meinem Elend mein Geschick.

Der Bediente. Vielleicht habt Ihr das auswendig gelernt. Aber sagt, könnt Ihr alles vom Blatte weglesen?

Romeo. Ja freilich, wenn ich Schrift und Sprache kenne.

Der Bediente. Ihr redet ehrlich. Gehabt Euch wohl!

Romeo. Wart! Ich kann lesen, Bursch. (Er liest das Verzeichnis.) „Signor Martino und seine Frau und Tochter; Graf Anselm und seine reizenden Schwestern; die verwitwete Freifrau von Vitruvio; Signor Placentio und seine artigen Nichten; Mercutio und sein Bruder Valentio; mein Oheim Capulet, seine Frau und Töchter; meine schöne Nichte Rosalinde; Livia; Signor Valentio und sein Vetter Tybalt; Lucio und die muntere Helena."

Ein schöner Haufe, wohin ladst du sie?

Der Bediente. Hinauf.

Romeo. Wohin, zum Abendessen?

Der Bediente. In unser Haus.

Romeo. Wessen Haus?

Der Bediente. Meines Herrn.

Romeo. Das hätt' ich freilich eher fragen sollen.

Der Bediente. Nun will ich's Euch ohne Fragen erklären. Meine Herrschaft ist der große, reiche Capulet, und wenn Ihr nicht vom Hause der Montagues seid, so bitt' ich Euch, kommt, stecht eine Flasche Wein mit aus. Gehabt Euch wohl! (Geht ab.)

Benvolio. Auf diesem hergebrachten Gastgebot
Der Capulets speist deine Rosalinde
Mit allen Schönen, die Verona preist.
Geh hin, vergleich mit unbefangnem Auge
Die andern, die du sehen sollst, mit ihr.
Was gilt's? Dein Schwan dünkt eine Krähe dir.

Romeo. Wenn so mein frommes Augenpaar zu Schanden
Die Wahrheit macht: dann, Thränen, werdet Flammen!
Und die in eurer Flut den Tod nie fanden,
Zum Feu'rtod will die Ketzer ich verdammen.
Ein schönres Weib als sie? Seit Welten stehn,
Hat die allseh'nde Sonn' es nicht gesehn.

Benvolio. Ja, ja! du sahst sie schön, doch in Gesellschaft nie;
Du wogst nur mit sich selbst in jedem Auge sie.
Doch leg einmal zugleich in die krystallnen Schalen
Der Jugendreize Bild, wovon auch andre strahlen,

Die ich dir zeigen will bei diesem Fest vereint:
Kaum leidlich scheint dir dann, was jetzt ein Wunder scheint.
Romeo. Gut, ich begleite dich. Nicht um des Schauspiels Freuden:
An meiner Göttin Glanz will ich allein mich weiden. (Beide ab.)

3. Scene.

Ein Zimmer in Capulets Hause.

Gräfin Capulet und die Wärterin.

Gräfin Capulet. Ruft meine Tochter her: wo ist sie, Amme?
Wärterin. Bei meiner Jungferschaft im zwölften Jahr,
Ich rief sie schon. — He, Lämmchen! zartes Täubchen!
Daß Gott! wo ist das Kind? he, Julia!

Julia kommt.

Julia. Was ist? Wer ruft mich?
Wärterin. Eure Mutter.
Julia. Hier bin ich, gnäd'ge Mutter! Was beliebt?
Gräfin. Die Sach' ist diese! — Amme, geh beiseit',
Wir müssen heimlich sprechen. Amme, komm
Nur wieder her, ich habe mich besonnen;
Ich will dich mit zur Überlegung ziehn.
Du weißt, mein Kind hat schon ein hübsches Alter.
Wärterin. Das zähl' ich, meiner Treu', am Finger her.
Gräfin Capulet. Sie ist nicht vierzehn Jahre.
Wärterin. Ich wette vierzehn meiner Zähne drauf —
Zwar hab' ich nur vier Zähn', ich arme Frau —
Sie ist noch nicht vierzehn. Wie lang ist's bis Johannis?
Gräfin Capulet. Ein vierzehn Tag' und drüber.
Wärterin. Nu, drüber oder drunter. Just den Tag,
Johannistag zu Abend wird sie vierzehn.
Suschen und sie — Gott gebe jedem Christen
Das ew'ge Leben! — waren eines Alters.
Nun, Suschen ist bei Gott:
Sie war zu gut für mich. Doch wie ich sagte,
Johannistag zu Abend wird sie vierzehn.
Das wird sie, meiner Treu'; ich weiß es recht gut.
Elf Jahr ist's her, seit wir 's Erdbeben hatten;
Und ich entwöhnte sie — mein Leben lang
Vergeß' ich's nicht — just auf denselben Tag.
Ich hatte Wermut auf die Brust gelegt,
Und saß am Taubenschlage in der Sonne;
Die gnäd'ge Herrschaft war zu Mantua.
Ja, mein Gedächtnis thut's noch, wie ich sagte:

Als es den Wermut auf der Warze schmeckte,
Und fand ihn bitter — närr'sches, kleines Ding —
Wie's böse ward, und zog der Brust ein G'sicht!
Krach! sagt der Taubenschlag; und ich, fürwahr,
Ich wußte nicht, wie ich mich tummeln sollte.
Und seit der Zeit ist's nun elf Jahre her.
Denn damals stand sie schon allein; mein' Treu',
Sie lief und watschelt' Euch schon flink herum.
Denn tags zuvor fiel sie die Stirn entzwei,
Und da hob sie mein Mann — Gott hab' ihn selig!
Er war ein lust'ger Mann — vom Boden auf.
Ei, sagt' er, fällst du so auf dein Gesicht?
Wirst rücklings fallen, wenn du klüger bist.
Nicht wahr, mein Kind? Und, liebe heil'ge Frau!
Das Mädchen schrie nicht mehr und sagte: Ja.
Da seh' man, wie so 'n Spaß zum Vorschein kommt!
Und lebt' ich tausend Jahre lang, ich wette,
Daß ich es nie vergäß'. Nicht wahr, mein Kind? sagt' er,
Und 's liebe Närrchen ward still und sagte: Ja.

Gräfin Capulet. Genug davon, ich bitte, halt' dich ruhig.

Wärterin. Ja, gnäd'ge Frau. Doch lächert's mich noch immer,
Wie 's Kind sein Schreien ließ, und sagte: Ja.
Und saß ihm, meiner Treu', doch eine Beule,
So dick wie 'n Hühnerei, auf seiner Stirn.
Recht g'fährlich dick! und es schrie bitterlich.
Mein Mann, der sagte: Ei, fällst aufs Gesicht?
Wirst rücklings fallen, wenn du älter bist.
Nicht wahr, mein Kind? Still ward's und sagte: **Ja.**

Julia. Ich bitt' dich, Amme, sei doch auch nur still

Wärterin. Gut, ich bin fertig. Gott behüte dich!
Du warst das feinste Püppchen, das ich säugte.
Erleb' ich deine Hochzeit noch einmal,
So wünsch' ich weiter nichts.

Gräfin Capulet. Die Hochzeit, ja! das ist der Punkt, von dem
Ich sprechen wollte. Sag mir, liebe Tochter,
Wie steht's mit deiner Lust, dich zu vermählen?

Julia. Ich träumte nie von dieser Ehre noch.

Wärterin. Ein' Ehre! Hättst du eine andre Amme
Als mich gehabt, so wollt' ich sagen, Kind,
Du habest Weisheit mit der Milch gesogen.

Gräfin Capulet. Gut, denke jetzt dran; jünger noch als du
Sind angeseh'ne Fraun hier in Verona
Schon Mütter worden. Ist mir recht, so war

Ich, deine Mutter, in demselben Alter,
Wo du noch Mädchen bist. Mit einem Wort:
Der junge Paris wirbt um deine Hand.

Wärterin. Das ist ein Mann, mein Fräulein! Solch ein Mann,
Als alle Welt — ein wahrer Zuckermann!

Gräfin Capulet. Die schönste Blume von Veronas Flor.

Wärterin. Ach ja, 'ne Blume! Gelt, 'ne rechte Blume!

Gräfin Capulet. Was sagst du? Wie gefällt dir dieser Mann?
Heut abend siehst du ihn bei unserm Fest.
Dann lies im Buche seines Angesichts,
In das der Schönheit Griffel Wonne schrieb;
Betrachte seiner Züge Lieblichkeit,
Wie jeglicher dem andern Zierde leiht.
Was dunkel in dem holden Buch geblieben,
Das lies in seinem Aug' an Rand geschrieben.
Und dieses Freiers ungebundner Stand,
Dies Buch der Liebe braucht nur einen Band.
Der Fisch lebt in der See, und doppelt teuer
Wird äußres Schön, als innrer Schönheit Schleier.
Das Buch glänzt allermeist im Aug' der Welt,
Das goldne Lehr' in goldnen Spangen hält.
So wirst du alles, was er hat, genießen,
Wenn du ihn hast, ohn' etwas einzubüßen.

Wärterin. Einbußen? Nein, zunehmen wird sie eher;
Die Weiber nehmen oft durch Männer zu.

Gräfin Capulet. Sag kurz: fühlst du dem Grafen dich geneigt?

Julia. Gern will ich sehn, wenn Sehen Neigung zeugt.
Doch weiter soll mein Blick den Flug nicht wagen,
Als ihn die Schwingen Eures Beifalls tragen.

Ein Bedienter kommt.

Der Bediente. Gnädige Frau, die Gäste sind da, das Abendessen auf dem Tisch, Ihr werdet gerufen, das Fräulein gesucht, die Amme in der Speisekammer zum Henker gewünscht, und alles geht drunter und drüber. Ich muß fort, aufwarten: ich bitte Euch, kommt unverzüglich.

Gräfin Capulet. Gleich! — Paris wartet. Julia, komm geschwind!

Wärterin. Such frohe Nächt' auf frohe Tage, Kind! (Ab.)

4. Scene.

Eine Straße.

Romeo, Mercutio, Benvolio mit fünf oder sechs Masken, Fackelträgern und andern.

Romeo. Soll diese Red' uns zur Entschuld'gung dienen?
Wie? oder treten wir nur grad' hinein?

Benvolio. Umschweife solcher Art sind nicht mehr Sitte.
Wir wollen keinen Amor, mit der Schärpe
Geblendet, der den buntbemalten Bogen,
Wie ein Tatar, geschnitzt aus Latten, trägt,
Und wie ein Vogelscheu die Frauen schreckt;
Auch keinen hergebeteten Prolog,
Wobei viel zugeblasen wird, zum Eintritt.
Laßt sie uns nur, wofür sie wollen, nehmen,
Wir nehmen ein paar Tänze mit, und gehn.
Romeo. Ich mag nicht springen; gebt mir eine Fackel!
Da ich so finster bin, so will ich leuchten.
Mercutio. Nein, du mußt tanzen, lieber Romeo.
Romeo. Ich wahrlich nicht. Ihr seid so leicht von Sinn
Als leicht beschuht: mich drückt ein Herz von Blei
Zu Boden, daß ich kaum mich regen kann.
Mercutio. Ihr seid ein Liebender: borgt Amors Flügel,
Und schwebet frei in ungewohnten Höhn.
Romeo. Ich bin zu tief von seinem Pfeil durchbohrt,
Auf seinen leichten Schwingen hoch zu schweben.
Gewohnte Fesseln lassen mich nicht frei;
Ich sinke unter schwerer Liebeslast.
Mercutio. Und wolltet Ihr denn in die Liebe sinken?
Ihr seid zu schwer für ein so zartes Ding.
Romeo. Ist Lieb' ein zartes Ding? Sie ist zu rauh,
Zu wild, zu tobend; und sie sticht wie Dorn.
Mercutio. Begegnet Lieb' Euch rauh, so thut desgleichen!
Stecht Liebe, wenn sie sticht: das schlägt sie nieder.
Gebt ein Gehäuse für mein Antlitz mir:
'ne Larve für 'ne Larve! (Bindet die Maske vor.) Nun erspähe
Ein anspruchsvolles Auge Mißgestalt.
Erröten wird für mich dies Wachsgesicht.
Benvolio. Fort! Klopft und dann hinein! Und sind wir drinnen,
So rühre gleich ein jeder flink die Beine!
Romeo. Mir eine Fackel! Leichtgeherzte Buben,
Die laßt das Estrich mit den Sohlen kitzeln.
Ich habe mich verbrämt mit einem alten,
Großvaterspruch: Wer 's Licht hält, schauet zu!
Nie war das Spiel so schön; doch ich bin matt.
Mercutio. Jawohl, zu matt, dich aus dem Schlamme — nein,
Der Liebe wollt' ich sagen — dich zu ziehn,
Worin du leider steckst bis an die Ohren.
Macht fort! wir leuchten ja dem Tage hier.
Romeo. Das thun wir nicht.

Mercutio. Ich meine, wir verscherzen,
Wie Licht bei Tag, durch Zögern unsre Kerzen.
Nehmt meine Meinung nach dem guten Sinn,
Und sucht nicht Spiele des Verstandes drin.
Romeo. Wir meinen's gut, da wir zum Balle gehen,
Doch es ist Unverstand.
Mercutio. Wie? laßt doch sehen!
Romeo. Ich hatte diese Nacht 'nen Traum.
Mercutio. Auch ich.
Romeo. Was war der Eure?
Mercutio. Daß auf Träume sich
Nichts bauen läßt, daß Träume öfters lügen.
Romeo. Sie träumen Wahres, weil sie schlafend liegen.
Mercutio. Nun seh' ich wohl, Frau Mab hat Euch besucht.
Sie ist der Feenwelt Entbinderin.
Sie kommt, nicht größer als der Edelstein
Am Zeigefinger eines Aldermans,
Und fährt mit einem Spann von Sonnenstäubchen
Den Schlafenden quer auf der Nase hin.
Die Speichen sind gemacht aus Spinnenbeinen,
Des Wagens Deck' aus eines Heupferds Flügeln,
Aus feinem Spinngewebe das Geschirr,
Die Zügel aus des Mondes feuchtem Strahl;
Aus Heimchenknochen ist der Peitsche Griff,
Die Schnur aus Fasern; eine kleine Mücke
Im grauen Mantel sitzt als Fuhrmann vorn,
Nicht halb so groß als wie ein kleines Würmchen,
Das in des Mädchens müßigem Finger nistet.
Die Kutsch' ist eine hohle Haselnuß,
Vom Tischler Eichhorn oder Meister Wurm
Zurecht gemacht, die seit uralten Zeiten
Der Feen Wagner sind. In diesem Staat
Trabt sie dann Nacht für Nacht; befährt das Hirn
Verliebter, und sie träumen dann von Liebe;
Des Schranzen Knie, der schnell von Reverenzen,
Des Anwalts Finger, der von Sporteln gleich,
Der Schönen Lippen, die von Küssen träumen —
Oft plagt die böse Mab mit Bläschen diese,
Weil ihren Odem Nascherei verdarb. —
Bald trabt sie über eines Hofmanns Nase,
Dann wittert Gnadengesuche er im Traum.
Bald kitzelt sie mit eines Zinsbahns Federn
Des Pfarrers Nase, wenn er schlafend liegt:

Von einer neuen Pfründe träumt ihm dann.
Bald fährt sie über des Soldaten Nacken;
Der träumt sofort von Niedersäbeln, träumt
Von Breschen, Hinterhalten, Damascenern,
Von manchem klaftertiefen Ehrentrunk;
Nun trommelt's ihm ins Ohr; da fährt er auf,
Und flucht in seinem Schreck ein paar Gebete,
Und schläft von neuem. Eben diese Mab
Verwirrt der Pferde Mähnen in der Nacht,
Und flicht in strupp'ges Haar die Weichselzöpfe,
Die, wiederum entwirrt, auf Unglück deuten.
Dies ist die Hexe, welche Mädchen drückt,
Die auf dem Rücken ruhn, und ihnen lehrt,
Als Weiber einst die Männer zu ertragen.
Dies ist sie —

Romeo. Still, o still, Mercutio!
Du sprichst von einem Nichts.

Mercutio. Wohl wahr, ich rede
Von Träumen, Kindern eines müß'gen Hirns,
Von nichts als eitler Phantasie erzeugt,
Die aus so dünnem Stoff als Luft besteht,
Und flücht'ger wechselt als der Wind, der bald
Um die erfrorne Brust des Nordens buhlt,
Und schnell erzürnt, hinweg von dannen schnaubend,
Die Stirn zum taubeträuften Süden kehrt.

Benvolio. Der Wind, von dem Ihr sprecht, entführt uns selbst.
Man hat gespeist; wir kamen schon zu spät.

Romeo. Zu früh, befürcht' ich; denn mein Herz erbangt,
Und ahndet ein Verhängnis, welches, noch
Verborgen in den Sternen, heute nacht
Bei dieser Lustbarkeit den furchtbar'n Zeitlauf
Beginnen, und das Ziel des läst'gen Lebens,
Das meine Brust verschließt, mir kürzen wird
Vorzeit'gem Tode, ach, zu schnödem Raub.
Doch er, der mir zur Fahrt das Steuer lenkt,
Richt' auch mein Segel! — Auf, ihr lust'gen Freunde!

Benvolio. Rührt Trommeln. (Gehen ab.)

5. Scene.

Ein Saal in Capulets Hause.

Musikanten. Bediente kommen.

Erster Bedienter. Wo ist Schmorpfanne, daß er nicht abräumen hilft? Daß dich! Der ein Tellerwechsler! Der ein Tellerputzer!

Zweiter Bedienter. Wenn die gute Lebensart in eines oder zweier Menschen Händen sein soll, die noch obendrein ungewaschen sind, 's ist ein unsauberer Handel.

Erster Bedienter. Die Lehnstühle fort! Rückt den Schenktisch beiseit'! Seht nach dem Silberzeuge! Kamerad, heb mir ein Stück Marzipan auf, und wo du mich lieb hast, sag dem Pförtner, daß er Susie Mühlstein und Lene hereinläßt. Anton! Schmorpfanne!

Andere Bediente kommen.

Bediente. Hier, Burich, wir sind parat.

Erster Bedienter. Im großen Saale verlangt man euch, ruft man nach euch, vermißt man euch, sucht man euch.

Bediente. Wir können nicht zugleich hier und dort sein. — Lustig, Kerle! haltet euch brav; wer am längsten lebt, kriegt den ganzen Bettel. (Sie gehen sich in den Hintergrund zurück.)

Capulet u. s. w. mit den Gästen und Masken.

Capulet. Ihr Herrn, willkommen! Damen, deren Fuß
Kein Leichdorn drückt, erwarten euch zum Tanz!
He, he, ihr schönen Frauen! wer von euch allen
Schlägt's nun wohl ab zu tanzen? Ziert sich eine, die,
Ich wette, die hat Hühneraugen. Gelt,
Ich trieb euch in die Enge? Ihr Herrn, willkommen!
Ich weiß die Zeit, da ich 'ne Larve trug,
Und einer Schönen eine Weil' ins Ohr
Zu flüstern wußte, die ihr wohlgefiel.
Das ist vorbei, vorbei! Willkommen, Herren!
Kommt, Musikanten, spielt! Macht Platz da, Platz!
Ihr Mädchen, frisch geschwungen!

(Musik und Tanz. Zu den Bedienten:)

Mehr Licht, ihr Schurken, und beiseit' die Tische!
Das Feuer weg! Das Zimmer ist so heiß.
Ha, recht gelegen kommt der unverhoffte Spaß.
Na, setzt Euch, setzt Euch, Vetter Capulet!
Wir beide sind ja übers Tanzen hin.
Wie lang ist's jetzo, seit wir uns zuletzt
In Larven sahen?

Zweiter Capulet. Dreißig Jahr', mein' Seel'.

Capulet. Wie, Schatz? So lang noch nicht, so lang noch nicht.
Denn seit der Hochzeit des Lucentio
Ist's etwa fünfundzwanzig Jahr, sobald
Wir Pfingsten haben; und da tanzten wir.

Zweiter Capulet.
's ist mehr, 's ist mehr! Sein Sohn ist älter, Herr.
Sein Sohn ist dreißig.

Capulet. Sagt mir das doch nicht!
Sein Sohn war noch nicht mündig vor zwei Jahren.
Romeo (zu einem Bedienten aus seinem Gefolge).
Wer ist das Fräulein, welche dort den Ritter
Mit ihrer Hand beehrt?
Der Bediente. Ich weiß nicht, Herr.
Romeo. O, sie nur lehrt den Kerzen, hell zu glühn!
Wie in dem Ohr des Mohren ein Rubin,
So hängt der Holden Schönheit an den Wangen
Der Nacht; zu hoch, zu himmlisch dem Verlangen.
Sie stellt sich unter den Gespielen dar,
Als weiße Taub' in einer Krähenschar.
Schließt sich der Tanz, so nah' ich ihr; ein Drücken
Der zarten Hand soll meine Hand beglücken.
Liebt' ich wohl je? Nein, schwör es ab, Gesicht!
Du sahst bis jetzt noch wahre Schönheit nicht.
Tybalt. Nach seiner Stimm' ist dies ein Montague.
(Zu einem Bedienten.)
Hol meinen Degen, Bursch. — Was? wagt der Schurk',
Vermummt in eine Fratze herzukommen,
Zu Hohn und Schimpfe gegen unser Fest?
Fürwahr, bei meines Stammes Ruhm und Adel!
Wer tot ihn schlüg', verdiente keinen Tadel.
Capulet. Was habt Ihr, Vetter? Welch ein Sturm? Wozu?
Tybalt. Seht, Oheim! der da ist ein Montague.
Der Schurke drängt sich unter Eure Gäste,
Und macht sich einen Spott aus diesem Feste.
Capulet. Ist es der junge Romeo?
Tybalt. Der Schurke Romeo.
Capulet. Seid ruhig, Herzensvetter! Laßt ihn gehn!
Er hält sich wie ein wackrer Edelmann;
Und in der That, Verona preiset ihn
Als einen sitt'gen, tugendsamen Jüngling.
Ich möchte nicht für alles Gut der Stadt
In meinem Haus ihm einen Unglimpf thun.
Drum seid geduldig; merket nicht auf ihn.
Das ist mein Will', und wenn du diesen ehrst,
So zeig dich freundlich, streif die Runzeln weg,
Die übel sich bei einem Feste ziemen.
Tybalt. Kömmt solch ein Schurk' als Gast, so stehn sie wohl.
Ich leid' ihn nicht.
Capulet. Er soll gelitten werden,
Er soll! — Herr Junge, hört er das? Das wäre!

Wer ist hier Herr? Er oder ich? Das wäre!
So? will er ihn nicht leiden? — Helf mir Gott! —
Will Hader unter meinen Gästen stiften?
Den Hahn im Korbe spielen? Seht mir doch!
Tybalt. Ist's nicht 'ne Schande, Oheim?
Capulet. Was nicht gar!
Ihr seid ein kecker Bursch. Ei, seht mir doch!
Der Streich mag Euch gereun; ich weiß schon was.
Ihr macht mir's bunt! Traun, das kám' eben recht!
Brav, Herzensfunder! — Geht, Ihr Naseweis!
Seid ruhig, sonst — mehr Licht, mehr Licht, zum Kuckuck! —
Will ich zur Ruh Euch bringen! — Lustig, Kinder!
Tybalt. Mir kämpft Geduld aus Zwang mit will'ger Wut
Im Innern und empört mein siedend Blut.
Ich gehe: doch so frech sich aufzudringen,
Was Lust ihm macht, soll bittern Lohn ihm bringen. (Geht ab.)
Romeo (tritt zu Julien). Entweihet meine Hand verwegen dich,
O, Heil'genbild, so will ich's lieblich büßen.
Zwei Pilger, neigen meine Lippen sich,
Den herben Druck im Kusse zu versüßen.
Julia. Nein, Pilger, lege nichts der Hand zu Schulden
Für ihren sittsam andachtvollen Gruß.
Der Heil'gen Rechte darf Berührung dulden,
Und Hand in Hand ist frommer Waller Kuß.
Romeo. Hat nicht der Heil'ge Lippen wie der Waller?
Julia. Ja, doch Gebet ist die Bestimmung aller.
Romeo. O, so vergonne, teure Heil'ge, nun,
Daß auch die Lippen wie die Hände thun.
Voll Inbrunst beten sie zu dir: erhöre,
Daß Glaube nicht sich in Verzweiflung kehre.
Julia. Du weißt, ein Heil'ger pflegt sich nicht zu regen,
Auch wenn er eine Bitte zugesteht.
Romeo. So reg dich, Holde, nicht, wie Heil'ge pflegen,
Derweil mein Mund dir nimmt, was er erfleht. (Er küßt sie.)
Nun hat dein Mund ihn aller Sünd' entbunden.
Julia. So hat mein Mund zum Lohn sie für die Gunst?
Romeo. Zum Lohn die Sünd'? O, Vorwurf, süß erfunden!
Gebt sie zurück. (Küßt sie wieder.)
Julia. Ihr küßt recht nach der Kunst.
Wärterin. Mama will Euch ein Wörtchen sagen, Fräulein.
Romeo. Wer ist des Fräuleins Mutter?
Wärterin. Ei nun, Junker,
Das ist die gnäd'ge Frau vom Hause hier,

Gar eine wackre Frau, und klug und ehrsam.
Die Tochter, die Ihr spracht, hab ich gesäugt.
Ich sag' Euch, wer sie habhaft werden kann,
Ist wohl gebettet.

Romeo. Sie eine Capulet? O teurer Preis! mein Leben
Ist meinem Feind als Schuld dahingegeben.

Benvolio. Fort! laßt uns gehn; die Lust ist bald dahin.

Romeo. Ach, leider wohl! Das ängstet meinen Sinn.

Capulet. Nein, liebe Herrn, denkt noch ans Weggehn nicht!
Ein kleines, schlechtes Mahl ist schon bereitet.
Muß es denn sein? — Nun wohl, ich dank' euch allen;
Ich dank' euch, edle Herren! Gute Nacht!
Mehr Fackeln her! — Kommt nun, bringt mich zu Bett,
Wahrhaftig, es wird spät; ich will zur Ruh'.

Alle ab, außer Julia und die Wärterin.

Julia. Komm zu mir, Amme: wer ist dort der Herr?

Wärterin. Tiberios, des alten, Sohn und Erbe.

Julia. Wer ist's, der eben aus der Thüre geht?

Wärterin. Das, denk' ich, ist der junge Marcellin.

Julia. Wer folgt ihm da, der gar nicht tanzen wollte?

Wärterin. Ich weiß nicht.

Julia. Geh, frage, wie er heißt. — Ist er vermählt,
So ist das Grab zum Brautbett mir erwählt.

Wärterin (kommt zurück). Sein Nam' ist Romeo, ein Montague,
Und Eures großen Feindes einz'ger Sohn.

Julia. So einz'ge Lieb' aus einz'gem Haß entbrannt!
Ich sah zu früh, den ich zu spät' erkannt.
Die Lieb' ward unter schlimmem Stern geboren,
Die den Todfeind zum Liebsten sich erkoren.

Wärterin. Wie so? wie so?

Julia. Es ist ein Reim, den ich von einem Tänzer
Soeben lernte. (Man ruft drinnen: Julia!)

Wärterin. Gleich! wir kommen ja.
Kommt, laßt uns gehn; kein Fremder ist mehr da. (Ab.)

Chor tritt auf.

Chor. Die alte Liebe auf dem Sterbebett liegt,
Die junge Neigung brennt sie zu beerben.
Denn vor der holden Julia ward zunicht
Die Schönheit, für die Lieb' einst wollte sterben.

Romeos und Juliens Herz in Lieb' vereint,
Trunken das eine von des andern Blicken;
Doch der sein Leid er klagt, gilt ihm als Feind,
Von Dornen muß sie ihre Rose pflücken.

Der Todfeind ihres Stamms darf ihr nicht nahn,
Ihr Treu' zu schwören nach Verliebter Sitte,
Und sie, die seine Lieb' erwidert, kann
Zu ihrem Trauten lenken nicht die Schritte.

Doch Liebe stärkt sie, sie begünstigt Zeit,
Mischt tiefster Not die höchste Seligkeit.

Zweiter Aufzug.

1. Scene.

Ein offener Platz, der an Capulets Garten stößt.

Romeo tritt auf.

Romeo. Kann ich von hinnen, da mein Herz hier bleibt?
Geh, frost'ge Erde, suche deine Sonne!
(Er ersteigt die Mauer und springt hinunter.)

Benvolio und Mercutio treten auf.

Benvolio. He, Romeo! he, Vetter!
Mercutio. Er ist klug,
Und hat, mein' Seel sich heim ins Bett gestohlen.
Benvolio. Er lief hierher und sprang die Gartenmauer
Hinuber. Ruf ihn, Freund Mercutio.
Mercutio. Ja, auch beschwören will ich. Romeo!
Was? Grillen! Toller! Leidenschaft! Verliebter!
Erscheine du, gestaltet wie ein Seufzer;
Sprich nur ein Reimchen, so genügt mir's schon;
Ein Ach nur jammre, paare Lieb' und Triebe;
Gieb der Gevatt'rin Venus ein gut Wort,
Schimpf eins auf ihren blinden Sohn und Erben,
Held Amor, der so flink zielt, als König
Cophetua das Bettlermädchen liebte.
Er hört nicht, er regt sich nicht, er rührt sich nicht.
Der Aff' ist tot: ich muß ihn wohl beschwören.
Nun wohl: bei Rosalindens hellem Auge,
Bei ihrer Purpurlipp' und hohen Stirn,
Bei ihrem zarten Fuß, dem schlanken Bein,
Den üpp'gen Hüften und der Region,
Die ihnen nahe liegt, beschwör' ich dich,
Daß du in eigner Bildung uns erscheinest.
Benvolio. Wenn er dich hört, so wird er zornig werden
Mercutio. Hierunter kann er's nicht: er hätte Grund,

Verliefe ich in seiner Dame Kreis
Ihm einen Geist von seltsam eigner Art,
Und ließe den da stehn, bis sie den Trotz
Gezähmt, und nieder ihn beschworen hätte.
Das wär' Beschimpfung! Meine Anrufung
Ist gut und ehrbar; mit der Liebsten Namen
Beschwör' ich ihn, bloß um ihn wachzurufen.

Benvolio. Kommt! Er verbarg sich unter jenen Bäumen,
Und pflegt' des Umgangs mit der feuchten Nacht.
Die Lieb' ist blind, das Dunkel ist ihr recht.

Mercutio. Ist Liebe blind, so zielt sie freilich schlecht.
Nun sitzt er wohl, an einen Baum gelehnt,
Und wünscht, sein Liebchen wär' die reife Frucht,
Und fiel' ihm in den Schoß. Doch, gute Nacht,
Freund Romeo! Ich will ins Federbett,
Das Feldbett ist zum Schlafen mir zu kalt.
Kommt, gehn wir!

Benvolio. Ja, es ist vergeblich, ihn
Zu suchen, der nicht will gefunden sein. (Ab.)

2. Scene.

Capulets Garten.

Romeo kommt.

Romeo. Der Narben lacht, wer Wunden nie gefühlt.

Julia erscheint oben an einem Fenster.

Doch still, was schimmert durch das Fenster dort?
Es ist der Ost, und Julia die Sonne!
Geh auf, du holde Sonn'! ertöte Lunen,
Die neidisch ist, und schon vor Grame bleich,
Daß du viel schöner bist, obwohl ihr dienend.
O, da sie neidisch ist, so dien' ihr nicht,
Nur Thoren gehn in ihrer blassen, kranken
Vestalentracht einher: wirf du sie ab!
Sie ist es, meine Göttin! meine Liebe!
O wüßte sie, daß sie es ist!
Sie spricht, doch sagt sie nichts: was schadet das?
Ihr Auge red't, ich will ihm Antwort geben.
Ich bin zu kühn, es redet nicht zu mir.
Ein Paar der schönsten Stern' am ganzen Himmel
Wird ausgesandt, und bittet Juliens Augen
In ihren Kreisen unterdes zu funkeln.
Doch wären ihre Augen dort, die Sterne

In ihrem Antlitz? Würde nicht der Glanz
Von ihren Wangen jene so beschämen,
Wie Sonnenlicht die Lampe? Würd' ihr Aug'
Aus luft'gen Höhn sich nicht so hell ergießen,
Daß Vögel singen, froh den Tag zu grüßen?
O wie sie auf die Hand die Wange lehnt!
Wär' ich der Handschuh doch auf dieser Hand,
Und küßte diese Wange!

Julia. Weh mir!

Romeo. Horch!
Sie spricht. O sprich noch einmal, holder Engel!
Denn über meinem Haupt erscheinest du
Der Nacht so glorreich, wie ein Flügelbote
Des Himmels dem erstaunten, über sich
Gekehrten Aug' der Menschensöhne, die
Zu ihm emporschaun rückgebeugten Leibes,
Wenn er dahinfahrt auf den trägen Wolken
Und auf der Luft gewölbtem Busen schwebt.

Julia. O Romeo! warum denn Romeo?
Verleugne deinen Vater, deinen Namen!
Willst du das nicht, schwör dich zu meinem Liebsten,
Und ich bin länger keine Capulet.

Romeo (zu sich). Hör' ich noch länger, oder soll ich reden?

Julia. Dein Nam' ist nur mein Feind. Du bliebst du selbst,
Und wärst du auch kein Montague. Was ist
Denn Montague? Es ist nicht Hand, nicht Fuß,
Nicht Arm noch Antlitz, noch ein andrer Teil
Des Menschen selbst. O laß dich anders nennen.
Was ist ein Name? Was uns Rose heißt,
Wie es auch heiße, würde lieblich duften;
So Romeo, wenn er auch anders hieße,
Ihm bliebe doch der köstliche Gehalt,
Der einmal sein ist, auch ohn' jenes Wort.
O Romeo, leg deinen Namen ab,
Und für den Namen, der dein Selbst nicht ist,
Nimm meines ganz!

Romeo (indem er näher hinzutritt). Ich nehme dich beim Wort.
Nenn' Liebster mich, so bin ich neu getauft,
Und will hinfort nicht Romeo mehr sein.

Julia. Wer bist du, der du, von der Nacht beschirmt,
Doch drängst in meines Herzens Rat?

Romeo. Mit Namen
Weiß ich dir nicht zu sagen, wer ich bin.

Mein eigner Name, teure Heil'ge, wird,
Weil er dein Feind ist, von mir selbst gehaßt.
Hätt' ich ihn schriftlich, so zerriss' ich ihn.

Julia. Mein Ohr trank keine hundert Worte noch
Von diesen Lippen, doch es kennt den Ton.
Bist du nicht Romeo, ein Montague?

Romeo. Nein, Holde; keines, wenn dir eins mißfällt.

Julia. Wie kamst du her? o sag mir, und warum?
Die Gartenmau'r ist hoch, schwer zu erklimmen;
Die Stätt' ist Tod, bedenk nur, wer du bist,
Wenn einer meiner Vettern dich hier findet.

Romeo. Der Liebe leichte Schwingen trugen mich;
Kein steinern Bollwerk kann der Liebe wehren;
Und Liebe wagt, was irgend Liebe kann:
Drum hielten deine Vettern mich nicht auf.

Julia. Wenn sie dich sehn, sie werden dich ermorden.

Romeo. Ach, deine Augen drohn mir mehr Gefahr
Als zwanzig ihrer Schwerter: blick du freundlich,
So bin ich gegen ihren Haß gestählt.

Julia. Ich wollt' um alles nicht, daß sie dich sähn.

Romeo. Vor ihnen hüllt mich Nacht in ihren Mantel.
Liebst du mich nicht, so laß sie nur mich finden,
Durch ihren Haß zu sterben wär' mir besser
Als ohne deine Liebe Lebensfrist.

Julia. Wer zeigte dir den Weg zu diesem Ort?

Romeo. Die Liebe, die zuerst mich forschen hieß.
Sie lieh mir Rat, ich lieh ihr meine Augen.
Ich bin kein Steuermann, doch wärst du fern
Wie Ufer von dem fernsten Meer bespült,
Ich wagte mich nach solchem Kleinod hin.

Julia. Du weißt, die Nacht verschleiert mein Gesicht,
Sonst färbte Mädchenröte meine Wangen
Um das, was du vorhin mich sagen hörtest.
Gern hielt ich streng auf Sitte, möchte gern
Verleugnen, was ich sprach; doch weg mit Förmlichkeit!
Sag, liebst du mich? Ich weiß, du wirst's bejahn,
Und will dem Worte traun; doch wenn du schwörst,
So kannst du treulos werden; wie sie sagen,
Lacht Jupiter des Meineids der Verliebten.
O holder Romeo! wenn du mich liebst:
Sag's ohne Falsch! Doch dächtest du, ich sei
Zu schnell besiegt, so will ich finster blicken,
Will widerspenstig sein, und nein dir sagen,

So du dann werben willst; sonst nicht um alles.
Gewiß, mein Montague, ich bin zu herzlich;
Du könntest denken, ich sei leichten Sinns.
Doch glaube, Mann, ich werde treuer sein
Als sie, die fremd zu thun, geschickter sind.
Auch ich, bekenn' ich, hätte fremd gethan,
Wär' ich von dir, eh' ich's gewahrte, nicht
Belauscht in Liebesklagen. Drum vergieb!
Schilt diese Hingebung nicht Flatterliebe,
Die so die stille Nacht verraten hat.

Romeo. Ich schwöre, Fräulein, bei dem heil'gen Mond,
Der silbern dieser Bäume Wipfel säumt . . .

Julia. O schwöre nicht beim Mond, dem Wandelbaren,
Der immerfort in seiner Scheibe wechselt,
Damit nicht wandelbar dein Lieben sei!

Romeo. Wobei denn soll ich schwören?

Julia. Laß es ganz.
Doch willst du, schwör' bei deinem edlen Selbst,
Dem Götterbilde meiner Anbetung!
So will ich glauben.

Romeo. Wenn die Herzensliebe . . .

Julia. Gut, schwöre nicht. Obwohl ich dein mich freue,
Freu' ich mich nicht des Bundes dieser Nacht.
Er ist zu rasch, zu unbedacht, zu plötzlich:
Gleicht allzusehr dem Blitz, der nicht mehr ist,
Noch eh' man sagen kann: es blitzt. — Schlaf wohl!
Des Sommers warmer Hauch kann diese Knospe
Der Liebe wohl zur schönen Blume entfalten,
Bis wir das nächste Mal uns wiedersehn.
Nun gute Nacht! So süße Ruh' und Frieden,
Als sich mein Busen wünscht, sei dir beschieden.

Romeo. So läßest du mich unbefriedigt kehren?

Julia. Welche Befried'gung könntest du begehren?

Romeo. Gieb deinen treuen Liebesschwur für meinen.

Julia. Ich gab ihn dir, eh' du darum gefleht;
Und doch, ich wollt', er stünde noch zu geben.

Romeo. Wollt'st du ihn nur entziehn? Wozu das, Liebe?

Julia. Um ihn großmütig dir zurückzugeben.
Allein ich wünsche, was ich habe, nur.
So grenzenlos ist meine Huld, die Liebe
So tief ja wie das Meer. Je mehr ich gebe,
Je mehr auch hab' ich: beides ist unendlich.
Ich hör' im Haus Geräusch; leb wohl, Geliebter.

(Die Wärterin ruft hinter der Scene.)

Gleich, Amme! Holder Montague, sei treu!
Wart einen Augenblick; ich komme wieder. (Sie geht zurück.)

Romeo. O sel'ge, sel'ge Nacht! Nur fürcht' ich, weil
Mich Nacht umgiebt, dies alles sei nur Traum,
Zu schmeichelnd süß, um wirklich zu bestehn.

Julia erscheint wieder am Fenster.

Julia. Drei Worte, Romeo; dann gute Nacht!
Wenn deine Liebe, tugendsam gesinnt,
Vermählung wünscht, so laß mich morgen wissen
Durch jemand, den ich zu dir senden will,
Wo du und wann die Trauung willst vollziehn.
Dann leg' ich dir mein ganzes Glück zu Füßen,
Und folge durch die Welt dir als Gebieter.

(Die Wärterin hinter der Scene: Fräulein!)

Ich komme; gleich! — Doch meinst du es nicht gut,
So bitt' ich dich . . .

(Die Wärterin hinter der Scene: Fräulein!)

Im Augenblick; ich komme!
. . . Hör auf zu werben, laß mich meinem Gram!
Ich sende morgen früh —

Romeo. Beim ew'gen Heil —

Julia. Nun tausend gute Nacht! (Geht zurück.)

Romeo. Raubst du dein Licht ihr, wird sie bang durchwacht.
Wie Knaben aus der Schul' eilt Liebe hin zum Lieben,
Wie Knaben an ihr Buch wird sie hinweg getrieben.
(Er entfernt sich langsam.)

Julia erscheint wieder oben am Fenster.

Julia. St! Romeo, st! O eines Jägers Stimme,
Den edlen Falken wieder herzulocken!
Abhängigkeit ist heiser, wagt nicht laut
Zu reden, sonst zersprengt' ich Echos Kluft,
Und machte heis'rer ihre luft'ge Kehle
Als meine, mit dem Namen Romeo.

Romeo (umkehrend). Mein Leben ist's, das meinen Namen ruft.
Wie silbersüß tönt bei der Nacht die Stimme
Der Liebenden, gleich lieblicher Musik
Dem Ohr des Lauschers!

Julia. Romeo!

Romeo. Mein Fräulein?

Julia. Um welche Stunde soll ich morgen schicken?

Romeo. Um neun.

Julia. Ich will nicht säumen; zwanzig Jahre

Sind's bis dahin. Doch ich vergaß, warum
Ich dich zurückgerufen.

Romeo. Laß hier mich stehn, derweil du dich bedenkst.

Julia. Auf daß du stets hier weilst, werd' ich vergessen,
Bedenkend, wie mir deine Näh' so lieb.

Romeo. Auf daß du stets vergessest, werd' ich weilen,
Vergessend, daß ich irgend sonst daheim.

Julia. Es tagt beinah, ich wollte nun, du gingst;
Doch weiter nicht als wie ein tändelnd Mädchen
Ihr Vögelchen der Hand enthüpfen läßt,
Das in gewohnter Fessel sitzt gefangen,
Und dann zurück ihn zieht am seidnen Faden;
So liebevoll mißgönnt sie ihm die Freiheit.

Romeo. Wär' ich dein Vögelchen!

Julia. Ach, wärst du's, Lieber!
Doch hegt' und pflegt' ich dich gewiß zu Tod.
Nun gute Nacht! So süß ist Trennungswehe,
Ich rief wohl gute Nacht, bis ich den Morgen sähe.
(Sie geht zurück.)

Romeo. Schlaf wohn' auf deinem Aug', Fried' in der Brust!
O wär' ich Fried' und Schlaf und ruht' in solcher Lust!
Ich will zur Zell' des frommen Vaters gehen,
Mein Glück ihm sagen, und um Hilf' ihn flehen. (Ab.)

3. Scene.

Ein Klostergarten.

Bruder Lorenzo mit einem Körbchen.

Lorenzo. Der Morgen lächelt froh der Nacht ins Angesicht,
Und säumet das Gewölk im Ost mit Streifen Licht.
Die streif'ge Finsternis flieht wankend, wie betrunken,
Von Titans Pfad, versprüht von seiner Rosse Funken.
Eh hoher nun die Sonn' ihr glühend Aug' erhebt,
Den Tau der Nacht verzehrt, und neu die Welt belebt,
Muß ich dies Körbchen hier voll Kraut und Blumen lesen,
Voll Pflanzen gift'ger Art, und diensam zum Genesen.
Die Mutter der Natur, die Erd', ist auch ihr Grab,
Sie sinket in den Schoß, der sie gebar, hinab.
Und Kinder mannigfalt, so all ihr Schoß empfangen,
Sehn wir, gezeugt von ihr, an ihren Brüsten hangen;
An vielen Tugenden sind viele drunter reich,
Ganz ohne Wert nicht eins, doch keins dem andern gleich.
O, große Kraft sind's, weiß man sie recht zu pflegen,

Die Pflanzen, Kräuter, Stein' in ihrem Innern hegen.
Was nur auf Erden lebt, da ist auch nichts so schlecht,
Daß es der Erde nicht besondern Nutzen brächt'.
Doch ist auch nichts so gut, das, diesem Ziel entwendet,
Abtrünnig seiner Art, sich nicht durch Mißbrauch schändet.
In Laster wandelt sich selbst Tugend, falsch geübt,
Wie Ausführung auch wohl dem Laster Würde giebt.
Die kleine Blume hier beherbergt gift'ge Säfte
In ihrer zarten Hüll' und milde Heilungskräfte!
Sie labet den Geruch, und dadurch jeden Sinn;
Gekostet, bringt sie gleich zum Herzen tötend hin.
Zwei Feinde lagern so im menschlichen Gemüte
Sich immerdar im Kampf: verderbter Will' und Güte;
Und wo das Schlechtre herrscht mit siegender Gewalt,
Dergleichen Pflanze frißt des Todes Wurm gar bald.

Romeo tritt auf.

Romeo. Mein Vater, guten Morgen!

Lorenzo. Sei der Herr gesegnet!
Wes ist der frühe Gruß, der freundlich mir begegnet?
Mein junger Sohn, es zeigt, daß wildes Blut dich plagt.
Daß du dem Bett so früh schon lebewohl gesagt.
Die wache Sorge lauscht im Auge jedes Alten,
Und Schlummer bettet nie sich da, wo Sorgen walten.
Doch da wohnt goldner Schlaf, wo mit gesundem Blut
Und grillenfreiem Hirn die frische Jugend ruht.
Drum läßt mich sicherlich dein frühes Kommen wissen,
Daß innre Unordnung vom Lager dich gerissen.
Wie? oder hätte gar mein Romeo die Nacht —
Nun rat' ich's besser — nicht im Bette hingebracht?

Romeo. So ist's, ich wußte mir viel süßre Ruh' zu finden.

Lorenzo. Verzeih' die Sünde Gott! Warst du bei Rosalinden?

Romeo. Bei Rosalinden, ich? Ehrwürd'ger Vater, nein!
Vergessen ist der Nam' und dieses Namens Pein.

Lorenzo. Das ist mein wackrer Sohn! Allein wo warst du? sage!

Romeo. So hör; ich spare gern dir eine zweite Frage.
Ich war bei meinem Feind zu einem Freudenmahl,
Und da verwundete mich jemand auf einmal.
Desgleichen that ich ihm, und für die beiden Wunden
Wird heilige Arznei bei deinem Amt gefunden.
Ich hege keinen Groll, mein frommer, alter Freund;
Denn sieh! zu statten kommt die Bitt' auch meinem Feind.

Lorenzo. Einfältig, lieber Sohn! Nicht Silben fein gestochen!
Wer Rätsel beichtet, wird in Rätseln losgesprochen.

Romeo. So wiß einfältiglich: ich wandte Seel' und Sinn
In Lieb' auf Capulets holdsel'ge Tochter hin.
Sie gab ihr ganzes Herz zurück mir für das meine,
Und uns Vereinten fehlt zum innigsten Vereine
Die heil'ge Trauung nur; doch wie und wo und wann
Wir uns gesehn, erklärt, und Schwur um Schwur gethan,
Das alles will ich dir auf unserm Weg erzählen:
Nur bitt' ich, will'ge drein, noch heut uns zu vermählen.

Lorenzo. O heiliger Sankt Franz! Was für ein Unbestand!
Ist Rosalinde schon aus deiner Brust verbannt,
Die du so heiß geliebt? Liegt junger Männer Liebe
Denn in den Augen nur, nicht in des Herzens Triebe?
O heiliger Sankt Franz! wie wusch ein salzig Naß
Um Rosalinden dir so oft die Wange blaß!
Umsonst vergeudet ward so reicher Thränen Schwall,
Trotz salz'ger Würze ward die alte Liebe schal.
Noch schwebt der Sonn' ein Dunst von deinen Seufzern vor;
Dein altes Stöhnen summt mir noch im alten Ohr.
Sieh, auf der Wange hier ist noch die Spur zu sehen
Von einer alten Thrän', die noch nicht will vergehen.
Und warst du je du selbst, und diese Schmerzen dein,
So war der Schmerz und du für Rosalind' allein.
Und so verwandelt nun? Dann leide, daß ich spreche:
Ein Weib darf fallen, wohnt in Männern solche Schwäche.

Romeo. Ist schmähest du mit mir um Rosalinden schon.

Lorenzo.
Weil sie dein Abgott war; nicht weil du liebtest, Sohn.

Romeo. Und mahntest oft mich an, die Liebe zu besiegen.

Lorenzo. Nicht um in deinem Sieg der zweiten zu erliegen.

Romeo.
Ich bitt' dich, schmäl nicht! Sie, der jetzt mein Herz gehört,
Hat Lieb' um Liebe mir, und Gunst um Gunst gewährt;
Das that die andre nie.

Lorenzo. Sie wußte wohl, dein Lieben
Sei zwar ein hoff'nungsvoll Wort, doch nur in Sand geschrieben.
Komm, junger Flattergeist! Komm nur, wir wollen gehn.
Ich bin aus einem Grund geneigt dir beizustehn:
Vielleicht daß dieser Bund zu großem Glück sich wendet,
Und eurer Häuser Groll durch ihn in Freundschaft endet.

Romeo. O laß uns fort von hier! Ich bin in großer Eil'.

Lorenzo.
Wer hastig läuft, der fällt; drum eile nur mit Weil'.

(Beide ab.)

4. Scene.

Eine Straße.

Benvolio und Mercutio kommen.

Mercutio. Wo Teufel kann der Romeo stecken? Kam er heute nacht nicht zu Hause?

Benvolio. Nach seines Vaters Hause nicht; ich sprach seinen Bedienten.

Mercutio. Ja, dies hartherz'ge Frauenbild, die Rosalinde,
Sie quält ihn so, er wird gewiß verrückt.

Benvolio. Tybalt, des alten Capulet Verwandter,
Hat dort ins Haus ihm einen Brief geschickt.

Mercutio. Eine Ausforderung, so wahr ich lebe.

Benvolio. Romeo wird ihm die Antwort nicht schuldig bleiben.

Mercutio. Auf einen Brief kann ein jeder antworten, wenn er schreiben kann.

Benvolio. Nein, ich meine, er wird dem Briefsteller zeigen, daß er Mut hat, wenn man ihm so was zumutet.

Mercutio. Ach, der arme Romeo! Er ist ja schon tot! durchbohrt von einer weißen Dirne schwarzem Auge; durchs Ohr geschossen mit einem Liebesliedchen; seine Herzensscheibe durch den Pfeil des kleinen blinden Schützen mitten entzwei gespalten. Ist er der Mann danach, es mit dem Tybalt aufzunehmen?

Benvolio. Nun, was ist Tybalt denn Großes?

Mercutio. Kein papierner Held, das kann ich dir sagen. O, er ist ein beherzter Ceremonienstreiter der Ehre. Er ficht, wie Ihr ein Liedlein singt; hält Takt und Maß und Ton. Er beobachtet seine Pausen: eins — zwei — drei: — dann sitzt Euch der Stoß in der Brust. Er bringt Euch einen seidenen Knopf unfehlbar ums Leben. Ein Raufer! ein Raufer! Ein Ritter vom ersten Range, der Euch alle Gründe eines Ehrenstreits an den Finger herzuzählen weiß. Ach die göttliche Passade! die doppelte Finte! Der —

Benvolio. Der — was?

Mercutio. Der Henker hole diese phantastischen, gezierten, lispelnden Eisenfresser! Was sie für neue Töne anstimmen! — „Eine sehr gute Klinge! Ein sehr wohlgewachsener Mann! — Eine sehr gute Hure!" — Ist das nicht ein Elend, Ureltervater! daß wir mit diesen ausländischen Schmetterlingen heimgesucht werden, mit diesen Modenarren, diesen Pardonnez-moi, die so stark auf neue Weise halten, ohne jemals weise zu werden?

Romeo tritt auf.

Benvolio. Da kommt Romeo, da kommt er!

Mercutio. Ohne seinen Roggen, wie ein gedörrter Hering.

O Fleisch! Fleisch! wie bist du verfischt worden! Nun liebt er die Melodien, in denen sich Petrarca ergoß: gegen sein Fräulein ist Laura nur eine Küchenmagd — nun ja, sie hatte einen besseren Liebhaber, um sie zu bereimen; — Dido, eine Trutschel; Kleopatra, eine Zigeunerin; Helena und Hero, Metzen und lose Dirnen. Thisbe, ein artiges Blauauge oder sonst so was, will aber nichts vorstellen. Signor Romeo, bon jour! Da habt Ihr einen französischen Gruß für Eure französischen Pumphosen! Ihr spieltet uns diese Nacht einen schönen Streich.

Romeo. Guten Morgen, meine Freunde! Was für einen Streich?

Mercutio. Einen Liebesstreich. Ihr stahlt Euch unversehens davon.

Romeo. Verzeihung, guter Mercutio. Ich hatte etwas Wichtiges vor, und in einem solchen Falle thut man wohl einmal der Höflichkeit Gewalt an.

Mercutio. Wie nun? Du sprichst ja ganz menschlich. Wie kommt es, daß du auf einmal deine aufgeweckte Zunge und deine munteren Augen wieder gefunden hast? So hab' ich dich gern. Ist das nicht besser, als das ewige Liebesgekrächze?

Romeo. Seht den prächtigen Aufzug!

Die Wärterin und Peter hinter ihr.

Mercutio. Wer kommt da angesegelt?

Wärterin. Peter!

Peter. Was beliebt?

Wärterin. Meinen Fächer, Peter!

Mercutio. Gieb ihn ihr, guter Peter, um ihr Gesicht zu verstecken. Ihr Fächer ist viel hübscher wie ihr Gesicht.

Wärterin. Schönen guten Morgen, ihr Herren!

Mercutio. Schönen guten Abend, schöne Dame!

Wärterin. Warum guten Abend?

Mercutio. Euer Brusttuch deutet auf Sonnenuntergang.

Wärterin. Pfui, was ist das für ein Mensch?

Mercutio. Einer, den der Teufel plagt, um andere zu plagen.

Wärterin. Schön gesagt, bei meiner Seele! Um andere zu plagen. Ganz recht! Aber, ihr Herren, kann mir keiner von euch sagen, wo ich den jungen Romeo finde?

Romeo. Ich kann's Euch sagen; aber der junge Romeo wird älter sein, wenn Ihr ihn gefunden habt, als er war, da Ihr ihn suchtet. Ich bin der jüngste, der den Namen führt, weil kein schlechterer da war.

Wärterin. Gut gegeben.

Mercutio. So? ist das Schlechteste gut gegeben? nun wahrhaftig: gut begriffen! sehr vernünftig!

Wärterin. Wenn Ihr Romeo seid, mein Herr, so wünsche ich Euch insgeheim zu sprechen.

Benvolio. Sie wird ihn irgendwohin auf den Abend bitten.

Mercutio. Eine Kupplerin! eine Kupplerin! Ho, ho!

Benvolio. Was witterst du?

Mercutio. Neue Jagd! neue Jagd! — Romeo, kommt zu Eures Vaters Hause, wir wollen zu Mittag da essen.

Romeo. Ich komme euch nach.

Mercutio. Lebt wohl, alte Schöne! Lebt wohl, o Schöne! — Schöne! — Schöne! (Benvolio und Mercutio gehen ab.)

Wärterin. Hol dich — lebt wohl! Sagt mir doch, was war das für ein unverschämter Gesell, der nichts als Scheinstücke im Kopfe hatte?

Romeo. Jemand, der sich selbst gern reden hört, meine gute Frau, und der in einer Minute mehr spricht, als er in einem Monate verantworten kann.

Wärterin. Ja, und wenn er auf mich was zu sagen hat, so will ich ihn bei den Ohren kriegen, und wäre er auch noch viermal schrötiger, als er ist, und zwanzig solcher Hasenfüße obendrein; und kann ich's nicht, so können's andere. So 'n Laufekerl! Ich bin keine von seinen Kreaturen, ich bin keine von seinen Karnuten. (Zu Peter.) Und du mußt auch dabeistehen und leiden, daß jeder Schuft sich nach Belieben über mich hermacht!

Peter. Ich habe nicht gesehen, daß sich jemand über Euch hergemacht hätte; sonst hätte ich geschwind vom Leder gezogen, das könnt Ihr glauben. Ich kann so gut ausziehen wie ein anderer, wo es einen ehrlichen Zank giebt und das Recht auf meiner Seite ist.

Wärterin. Nu, weiß Gott, ich habe mich so geärgert, daß ich am ganzen Leibe zittere. So 'n Laufekerl! — Seid so gütig, mein Herr, auf ein Wort! Und was ich Euch sagte: mein junges Fräulein befahl mir, Euch zu suchen. Was sie mir befahl, Euch zu sagen, das will ich für mich behalten; aber erst laßt mich Euch sagen, wenn Ihr sie wolltet bei der Nase herumführen, sozusagen, das wäre eine unartige Aufführung, sozusagen. Denn seht! das Fräulein ist jung; und also, wenn Ihr falsch gegen sie zu Werke gingt, das würde sich gar nicht gegen ein Fräulein schicken und wäre ein recht nichtsnutziger Handel.

Romeo. Empfiehl mich deinem Fräulein. Ich beteure dir —

Wärterin. Du meine Zeit! Gewiß und wahrhaftig, das will ich ihr wieder sagen. O Jemine! sie wird sich vor Freude nicht zu lassen wissen.

Romeo. Was willst du ihr sagen, gute Frau? Du giebst nicht Achtung.

Wärterin. Ich will ihr sagen, daß Ihr beteuert, und ich meine, das ist recht wie ein Kavalier gesprochen.

Romeo. Sag ihr, sie mög' ein Mittel doch ersinnen,
Zur Beichte diesen Nachmittag zu gehn.
Dort in Lorenzos Zelle soll alsdann,
Wenn sie gebeichtet, unsre Trauung sein.
Hier ist für deine Müh'.

Wärterin. Nein, wahrhaftig, Herr! keinen Pfennig.

Romeo. Nimm, sag' ich dir; du mußt.

Wärterin. Heut nachmittag? Nun gut, sie wird Euch treffen.

Romeo. Du, gute Frau, wart' hinter der Abtei:
Mein Diener soll dir diese Stunde noch,
Gedrungen aus Seilen, eine Leiter bringen,
Die zu dem Gipfel meiner Freuden ich
Hinan will klimmen in geheimer Nacht.
Leb wohl! Sei treu, so lohn' ich deine Müh',
Leb wohl, empfiehl mich deinem Fräulein.

Wärterin. Nun, Gott der Herr segegn' es! — Hört, noch eins!

Romeo. Was willst du, gute Frau!

Wärterin. Schweigt Euer Diener? Habt Ihr nie vernommen:
Wo zwei zu Rate gehn, laßt keinen dritten kommen?

Romeo. Verlaß dich drauf, der Mensch ist treu wie Gold.

Wärterin. Nun gut, Herr! Meine Herrschaft ist ein allerliebstes Fräulein. O Jemine! als sie noch so ein kleines Dingelchen war — o da ist ein Edelmann in der Stadt, einer, der Paris heißt, der gern einlosen möchte: aber das gute Herz mag ebenso lieb eine Kröte sehen, eine rechte Kröte, als ihn. Ich ärgere sie zuweilen, und sag' ihr: Paris wär' doch der Hübschste: aber Ihr könnt mir's glauben, wenn ich das sage, so wird sie so blaß wie ein Tischtuch. Fängt nicht Rosmarin und Romeo mit demselben Buchstaben an?

Romeo. Ja, gute Frau: beide mit einem R.

Wärterin. Ach, Spaßvogel, warum nicht gar? Das schnurrt ja, wie 'n Zimmrad. Nein, ich weiß wohl, es fängt mit einem andern Buchstaben an, und sie hat die prächtigsten Reime und Sprüchwörter darauf, daß Euch das Herz im Leibe lachen thät', wenn Ihr's hörtet.

Romeo. Empfiehl mich deinem Fräulein [illegible]

Wärterin. Ja wohl, viel tausendmal! — Peter!

Peter. Was beliebt?

Wärterin. Geh voran und spute dich.

(Beide ab.)

5. Scene.

Capulets Garten.

Julia tritt auf.

Julia. Neun schlug die Glock', als ich die Amme sandte.
In einer halben Stunde wollte sie
Schon wieder hier sein. Kann sie ihn vielleicht
Nicht treffen? Nein, das nicht. O sie ist lahm!
Zu Liebesboten taugen nur Gedanken,
Die zehnmal schneller fliehn als Sonnenstrahlen,
Wenn sie die Nacht von finstern Hügeln scheuchen.
Deswegen ziehn ja leichtbeschwingte Tauben
Der Liebe Wagen, und Cupido hat
Windschnelle Flügel. Auf der steilsten Höh'
Der Tagereise steht die Sonne jetzt;
Von neun bis zwölf, drei lange Stunden sind's;
Und dennoch bleibt sie aus. O hätte sie
Ein Herz und warmes jugendliches Blut,
Sie würde wie ein Ball behende fliegen,
Es schnellte sie mein Wort dem Trauten zu,
Und seines mir.
Doch Alte thun, als lebten sie nicht mehr,
Träg, unbehilflich, und wie Blei so schwer.

Die Wärterin und Peter kommen.

O Gott, sie kommt! Was bringst du, goldne Amme?
Trafst du ihn an? Schick deinen Diener weg.

Wärterin. Wart' vor der Thüre, Peter.

Julia. Nun, Mütterchen? Gott, warum blickst du traurig?
Ist dein Bericht schon traurig, gieb ihn fröhlich;
Und klingt er gut, verdirb die Weise nicht,
Indem du sie mit saurer Miene spielst,

Wärterin. Ich bin ermattet; laßt ein Weilchen mich!
Das war 'ne Jagd! das reißt in Gliedern mir!

Julia. Ich wollt', ich hätte deine Neuigkeit,
Du meine Glieder. Nun, sprich geschwind!
Ich bitt' dich, liebe, liebe Amme, sprich!

Wärterin. Was für 'ne Hast! Könnt Ihr kein Weilchen warten?
Seht Ihr nicht, daß ich außer Atem bin?

Julia. Wie außer Atem, wenn du Atem hast,
Und mir zu sagen, daß du keinen hast?
Der Vorwand deines Zögerns währt ja länger,
Als der Bericht, den du dadurch verzögerst.
Gieb Antwort, bringst du Gutes oder Böses?

Nur das, so wart' ich auf das Näh're gern.
Beruh'ge mich! Ist's Gutes oder Böses?

Wärterin. Ei, Ihr habt mir eine recht einfältige Wahl getroffen; Ihr versteht auch einen Mann auszulesen! Romeo — ja, das ist der rechte! — Er hat zwar ein hübscher Gesicht wie andere Leute; aber seine Beine gehen über alle Beine, und Hand, und Fuß, und die ganze Positur: man darf ja nicht viel davon reden, aber man kann sie mit nichts vergleichen. Er ist kein Ausbund von seinen Manieren, doch wett' ich drauf, wie ein Lamm so sanft. — Glück auf den Weg, Kind, und fürchte Gott! — Habt Ihr schon zu Mittag gegessen?

Julia. Nein, nein! Doch all dies wußt' ich schon zuvor.
Was sagt er von der Trauung? Hurtig: was?

Wärterin. O je, wie schmerzt der Kopf mir! Welch ein Kopf!
Er schlägt, als wollt' er gleich in Stücke springen.
Und dann mein Rücken, o mein armer Rücken!
Gott sei Euch gnädig, daß Ihr hin und her
So viel mich schickt, mich bald zu Tode hetzt.

Julia. Im Ernst, daß du nicht wohl bist, thut mir leid.
Doch, beste, beste Amme, sage mir:
Was macht mein Liebster?

Wärterin. Eu'r Liebster sagt, so wie ein wackrer Herr — und ein artiger, und ein freundlicher, und ein hübscher Herr, und auf mein Wort, ein tugendsamer Herr. — Wo ist denn Eure Mutter?

Julia. Wo meine Mutter ist? Nun sie ist drinnen;
Wo wär' sie sonst? Wie seltsam du erwiderst:
„Eu'r Liebster sagt, so wie ein wackrer Herr —
Wo ist denn Eure Mutter?"

Wärterin. Jemine!
Seid Ihr so hitzig? Seht doch! kommt mir nur!
Ist das die Pflaster für mein Gliederweh?
Geht künftig selbst, wenn Ihr 'ne Botschaft habt.

Julia. Das ist 'ne Not! Was sagt er? Bitte, sprich!

Wärterin. Habt Ihr Erlaubnis, heut zu beichten?

Julia. Ja.

Wärterin. So macht Euch auf zu Eures Paters Zelle,
Da harrt ein Mann, um Euch zur Frau zu machen.
Nun steigt das lose Blut Euch in die Wangen:
Gleich sind sie Scharlach, wenn's was Neues giebt.
Eilt Ihr ins Kloster; ich muß sonst wohin,
Die Leiter holen, die der Liebste bald
Zum Nest hinan, wenn's Nacht wird, klimmen soll
Ich bin das Lastthier, muß für Euch mich plagen,

Doch Ihr sollt Eure Last zu Nacht schon tragen.
Ich will zur Mahlzeit erst; eilt Ihr zur Zelle hin.
Julia. Zu hohem Glücke, treue Pflegerin! (Beide ab.)

6. Scene.

Bruder Lorenzos Zelle.

Lorenzo und Romeo.

Lorenzo. Der Himmel lächle so dem heil'gen Bund,
Daß künft'ge Tag' uns nicht durch Kummer schelten.
Romeo. Amen! So sei's! Doch laß den Kummer kommen,
So sehr er mag: wiegt er die Freuden auf,
Die mir in ihrem Anblick eine flücht'ge
Minute giebt? Füg' unsre Hände nur
Durch deinen Segensspruch in eins, dann thue
Sein Äußerstes der Liebeswürger Tod:
Genug, daß ich nur mein sie nennen darf.
Lorenzo. So wilde Freude nimmt ein wildes Ende,
Und stirbt in höchster Lust, wie Feu'r und Pulver
Im Kusse sich verzehrt. Die Süßigkeit
Des Honigs widert durch ihr Übermaß,
Und im Geschmack erstickt sie unsre Lust.
Drum liebe mäßig; solche Lieb' ist stet.
Zu hastig und zu träge kommt gleich spät.

Julia tritt auf.

Hier kommt das Fräulein, dieser leichte Fuß
Nutzt nie des Steines ew'ge Härte ab;
Wer liebt, der reitet auf den Sommerfäden,
Die tändelnd in den losen Lüften gaukeln,
Und fällt doch nicht; so leicht ist Eitelkeit.
Julia. Ehrwürd'ger Herr! ich sag' Euch guten Abend.
Lorenzo. Für mich und sich dankt Romeo, mein Kind!
Julia. Es gilt ihm mit, sonst wär' sein Dank zu viel.
Romeo. Ach, Julia! Ist deiner Freude Maß
Gehäuft wie mein's, und weißt du mehr die Kunst
Ihr Schmuck zu leihn, so würze rings die Luft
Durch deinen Hauch; laß deiner Zunge Wohllaut
Die Seligkeit verkünden, die wir beide,
Bei dieser teuren Näh', im andern finden.
Julia. Gefühl, an Inhalt reicher als an Worten.
Ist stolz auf seinen Wert und nicht auf Schmuck.
Nur Bettler wissen ihres Guts Betrag.
Doch meine treue Liebe stieg so hoch,
Daß keine Schätzung ihre Schätz' erreicht.

Lorenzo. Kommt, kommt mit mir! wir schreiten gleich zur Sache.
Ich leide nicht, daß ihr allein mir bleibt,
Bis euch die Kurd' einander einverleibt. (Alle ab.)

Dritter Aufzug.

1. Scene.

Ein öffentlicher Platz.

Mercutio, Benvolio, Page und Bediente.

Benvolio. Ich bitt' dich, Freund, laß uns nach Hause gehn!
Der Tag ist heiß, die Capulets sind draußen,
Und treffen wir, so giebt es sicher Zank:
Denn bei der Hitze tobt das tolle Blut.

Mercutio. Du bist mir so ein Zeisig, der, sobald er die Schwelle eines Wirtshauses betritt, mit dem Degen auf den Tisch schlägt und ausruft: Gebe Gott, daß ich dich nicht nötig habe! und wenn ihm das zweite Glas im Kopfe spukt, so zieht er gegen den Kellner, wo er es freilich nicht nötig hätte.

Benvolio. Bin ich so ein Zeisig?

Mercutio. Ja, ja! Du bist in deinem Zorn ein so hitziger Bursch, als einer in ganz Italien; ebenso ungestüm in deinem Zorn, und ebenso zornig in deinem Ungestüm.

Benvolio. Nun, was weiter?

Mercutio. Er, wenn es euer zwei gäbe, so hätten wir bald gar keinen, sie brächten sich untereinander um. Du! Wahrhaftig, du zankst mit einem, weil er ein Haar mehr oder weniger im Barte hat wie du. Du zankst mit einem, der Nüsse knackt, aus keinem andern Grunde, als weil du nußbraune Augen hast. Freilich gehören auch deine Augen dazu, darin Grund zu einem Streit zu erblicken. Dein Kopf ist so voll Zankereien, wie ein Ei voll Dotter, und doch ist dir der Kopf für dein Zanken schon dotterweich geschlagen. Du hast mit einem angebunden, der auf der Straße hustete, weil er deinen Hund aufgeweckt, der in der Sonne schlief. Hast du nicht mit einem Schneider Händel gehabt, weil er sein neues Wams vor Ostern trug? Mit einem andern, weil er neue Schuhe mit einem alten Bande zu schnüren? Und doch willst du noch über Zänkereien hofmeistern!

Benvolio. Ja, wenn ich so leicht zankte wie du, so würde niemand eine Leibrente auf meinen Kopf nur für anderthalb Stunden kaufen wollen.

Mercutio. Auf deinen Kopf? O Tropf!

Tybalt und andere kommen.

Benvolio. Bei meinem Kopf! Da kommen die Capulets.

Mercutio. Bei meiner Sohle! Mich kümmert's nicht.

Tybalt (zu seinen Leuten).
Schließt euch mir an, ich will mit ihnen reden. —
Guten Tag, ihr Herren! Ein Wort mit euer einem!

Mercutio. Nur ein Wort mit einem von uns? Gebt noch was zu: laßt es ein Wort und einen Schlag sein.

Tybalt. Dazu werdet ihr mich bereit genug finden, wenn ihr mir Anlaß gebt.

Mercutio. Könntet ihr ihn nicht nehmen, ohne daß wir ihn gäben?

Tybalt. Mercutio, du harmonierst mit Romeo.

Mercutio. Harmonierst? Was? Machst du uns zu Musikanten? Wenn du uns zu Musikanten machen willst, so sollst du auch nichts als Dissonanzen zu hören kriegen. Hier ist mein Fiedelbogen; wart! der soll euch tanzen lehren. Alle Wetter! Über das Harmonieren!

Benvolio. Wir reden hier auf öffentlichem Markt.
Entweder sucht euch einen stillern Ort,
Wo nicht, besprecht euch kühl von eurem Zwist.
Sonst geht! Hier gafft ein jedes Aug' auf uns.

Mercutio. Zum Gaffen hat das Volk die Augen; laßt sie!
Ich weich' und wank' um keines willen, ich!

Romeo tritt auf.

Tybalt. Herr, zieht in Frieden! Hier kommt mein Gesell.

Mercutio. Ich will gehenkt sein, Herr! wenn Ihr sein Meister seid.
Doch stellt Euch nur, er wird sich zu Euch halten;
In dem Sinn mögen Eure Gnaden wohl
Gesell ihn nennen.

Tybalt. Die Liebe, Romeo, die ich dir schwur,
Gönnt diesen Gruß dir nur: du bist ein Schurke!

Romeo. Tybalt, die Ursach', die ich habe, dich
Zu lieben, mildert sehr die Wut, die sonst
Auf diesen Gruß sich ziemt. Ich bin kein Schurke,
Drum lebe wohl! Ich seh', du kennst mich nicht.

Tybalt. Nein, Knabe, dies entschuldigt nicht den Hohn,
Den du mir angethan; kehr um und zieh!

Romeo. Ich schwöre dir, nie that ich Hohn dir an.
Ich liebe mehr dich, als du denken kannst,
Bis du die Ursach' meiner Liebe weißt.
Drum, guter Capulet, ein Name, den
Ich wert wie meinen halte, sei zufrieden!

Mercutio. O zahme, schimpfliche, verhaßte Demut!

Die Kunst des Raufers trägt den Sieg davon. (Er zieht.)
Tybalt, du Rattenfänger! willst du dran?

Tybalt. Was willst du denn von mir?

Mercutio. Wollt Ihr bald Euren Degen bei den Ohren aus der Scheide ziehn? Macht zu, sonst habt Ihr meinen um die Ohren, eh' er heraus ist.

Tybalt. Ich steh' zu Dienst. (Er zieht.)

Romeo. Lieber Mercutio, steck den Degen ein.

Mercutio. Kommt, Herr! Laßt Eure Finten sehn. (Sie fechten.)

Romeo. Zieh, Benvolio!
Schlag zwischen ihre Degen! Schämt euch doch,
Und haltet ein mit Wüten! Tybalt! Mercutio!
Der Prinz verbot ausdrücklich solchen Aufruhr
In Veronas Gassen. Halt, Tybalt! Freund Mercutio!
(Tybalt entfernt sich mit seinen Anhängern.)

Mercutio. Ich bin verwundet. —
Zum Teufel beider Sippschaft! Ich bin hin.
Und ist er fort? und hat nichts abgekriegt?

Benvolio. Bist du verwundet? wie?

Mercutio. Ja, ja! geritzt! geritzt! — Wetter, 's ist genug. —
Wo ist mein Bursch? — Geh, Schurk'! hol einen Wundarzt.
(Der Page geht ab.)

Romeo. Sei guten Muts, Freund! Die Wunde kann nicht beträchtlich sein.

Mercutio. Nein, nicht so tief wie ein Brunnen, noch so weit wie eine Kirchthüre; aber es reicht eben hin. Fragt morgen nach mir, und ihr werdet einen stillen Mann an mir finden. Für diese Welt, glaubt's nur, ist mir der Spaß versalzen. — Hol der Henker eure beiden Häuser! — Was? von einem Hunde, einer Maus, einer Ratze, einer Katze zu Tode gekratzt zu werden! Von so einem Prahler, einem Schuft, der nach dem Rechenbuche ficht! — Warum, Teufel! kamt Ihr zwischen uns? Unter Eurem Arm wurde ich verwundet.

Romeo. Ich dacht' es gut zu machen.

Mercutio. O hilf mir in ein Haus hinein, Benvolio,
Sonst sink' ich hin. — Zum Teufel eure Häuser!
Sie haben Wurmerspeis' aus mir gemacht.
Ich hab' es tüchtig weg; verdammte Sippschaft!
(Mercutio und Benvolio ab.)

Romeo. Um meinetwillen wurde dieser Ritter,
Dem Prinzen nah verwandt, mein bester Freund,
Verwundet auf den Tod; mein Ruf befleckt
Durch Tybalts Lästerungen, Tybalts, der
Seit einer Stunde mir verschwägert war.
O süße Julia! deine Schönheit hat

So weibisch mich gemacht; sie hat den Stahl
Der Tapferkeit in meiner Brust erweicht.

Benvolio kommt zurück.

Benvolio. O Romeo! der wackre Freund ist tot.
Sein edler Geist schwang in die Wolken sich,
Der allzufrüh der Erde Staub verschmäht.
Romeo. Nichts kann den Unstern dieses Tages wenden;
Er hebt das Weh an, andre müssen's enden.

Tybalt kommt zurück.

Benvolio. Da kommt der grimm'ge Tybalt wieder her.
Romeo. Am Leben! siegreich! und mein Freund erschlagen!
Nun flieh gen Himmel, schonungsreiche Milde!
Entflammte Wut, sei meine Führerin!
Nun, Tybalt, nimm den Schurken wieder, den du
Mir eben gabst! Der Geist Mercutios
Schwebt nah noch über unsern Häuptern hin
Und harrt, daß deiner sich ihm zugselle.
Du oder ich! sonst folgen wir ihm beide.
Tybalt. Elendes Kind! hier hieltest du's mit ihm,
Und sollst mit ihm von hinnen.
Romeo. Dies entscheide.

(Sie fechten, Tybalt fällt.)

Benvolio. Flieh, Romeo! die Bürger sind in Wehr,
Und Tybalt tot. Steh so versteinert nicht!
Flieh, flieh! der Prinz verdammt zum Tode dich,
Wenn sie dich greifen. Fort! hinweg mit dir!
Romeo. Weh mir, ich Narr des Glücks!
Benvolio. Was weilst du noch?

(Romeo ab.)

Bürger u. s. w. treten auf.

Ein Bürger. Wo lief er hin, der den Mercutio tot schlug?
Der Mörder Tybalt? — hat ihn wer gesehn?
Benvolio. Da liegt der Tybalt.
Ein Bürger. Herr, gleich müßt Ihr mit mir gehn.
Gehorcht! Ich mahn Euch von des Fürsten wegen.

Der Prinz mit Gefolge, Montague, Capulet, ihre Gemahlinnen und andere.

Prinz. Wer durfte freventlich hier Streit erregen?
Benvolio. O edler Fürst, ich kann verkünden, recht
Nach seinem Hergang, dies unselige Gefecht.
Der deinen wackren Freund Mercutio
Erschlagen, liegt hier tot, entleibt vom Romeo.
Gräfin Capulet. Mein Vetter! Tybalt! Meines Bruders Kind! —
O Fürst! O mein Gemahl! O seht, noch rinnt

Das teure Blut! — Mein Fürst, bei Ehr' und Huld,
Im Blut des Montagues tilg ihre Schuld —
O Vetter, Vetter!

Prinz. Benvolio, sprich! wer hat den Streit erregt?

Benvolio. Der tot hier liegt, vom Romeo erlegt.
Viel gute Worte gab ihm Romeo,
Hieß ihn bedenken, wie gering der Anlaß,
Wie sehr zu fürchten Euer höchster Zorn.
Dies alles, vorgebracht mit sanftem Ton,
Gelass'nem Blick, bescheidner Stellung, konnte
Nicht Tybalts ungezähmte Wut entwaffnen.
Dem Frieden taub, berennt mit scharfem Stahl
Er die entschloßne Brust Mercutios;
Der kehrt gleich rasch ihm Spitze gegen Spitze,
Und wehrt mit Kämpfertrotz mit einer Hand
Den kalten Tod ab, schickt ihn mit der andern
Dem Gegner wieder, des Behendigkeit
Zurück ihn schleudert. Romeo ruft laut:
Halt, Freunde! auseinander! Und geschwinder
Als seine Zunge schlägt sein rüst'ger Arm,
Dazwischen stürzend, beider Mordstahl nieder.
Recht unter diesem Arm traf des Mercutios Leben
Ein falscher Stoß vom Tybalt. Der entfloh,
Kam aber gleich zum Romeo zurück,
Der eben erst der Rache Raum gegeben.
Nun fallen sie mit Blitzeseil' sich an;
Denn eh' ich ziehen konnt', um sie zu trennen,
War der beherzte Tybalt umgebracht.
Er fiel, und Romeo, bestürzt, entwich.
Ich rede wahr, sonst führt zum Tode mich.

Gräfin Capulet. Er ist verwandt mit Montagues Geschlecht;
Aus Freundschaft spricht er falsch, verletzt das Recht.
Die Fehd' erkoren sie zu ganzen Horden,
Und alle konnten nur ein Leben morden.
Ich fleh' um Recht: Fürst, weise mich nicht ab:
Gieb Romeo, was er dem Tybalt gab.

Prinz. Er hat Mercutio, ihn Romeo erschlagen:
Wer soll die Schuld des teuren Blutes tragen?

Gräfin Montague. Fürst, nicht mein Sohn, der Freund Mercutios:
Was dem Gesetz doch heimfiel, nahm er bloß,
Das Leben Tybalts.

Prinz. Weil er das verbrochen,
Sei über ihn sofort der Bann gesprochen.

Mich selber trifft der Ausbruch eurer Wut,
Um euren Zwiespalt fließt mein eignes Blut;
Allein ich will dafür so streng euch büßen,
Daß mein Verlust euch ewig soll verdrießen.
Taub bin ich jeglicher Beschönigung;
Kein Flehn, kein Weinen kauft Begnadigung;
Drum spart sie. Romeo flieh schnell von hinnen!
Greift man ihn, soll er nicht dem Tod entrinnen.
Tragt diese Leiche weg. Vernehmt mein Wort:
Wenn Gnade Mörder schont, verübt sie Mord! (Alle ab.)

2. Scene.

Ein Zimmer in Capulets Hause.

Julia tritt auf.

Julia. Hinab, du flammenhufiges Gespann,
Zu Phöbus' Wohnung! Solch ein Wagenlenker,
Wie Phaëton, jagt' euch gen Westen wohl,
Und brächte schnell die wolf'ge Nacht herauf. —
Verbreite deinen dichten Vorhang, Nacht!
Du Liebespflegerin! Damit das Auge
Der Neubegier sich schließ', und Romeo
Mir unbelauscht in diese Arme schlüpfe.
Verliebten genügt zu der geheimen Weihe
Das Licht der eignen Schönheit; oder wenn
Die Liebe blind ist, stimmt sie wohl zur Nacht.
Komm, ernste Nacht, du züchtig stille Frau,
Ganz angethan mit Schwarz, und lehre mir
Ein Spiel, wo jedes reiner Jugend Blüte
Zum Pfande setzt, gewinnend zu verlieren!
Verhülle mit dem schwarzen Mantel mir
Das wilde Blut, das in den Wangen flattert,
Bis scheue Liebe kühner wird und nichts
Als Unschuld sieht in inn'ger Liebe Thun.
Komm, Nacht! — Komm, Romeo, du Tag in Nacht!
Denn du wirst ruhn auf Fittichen der Nacht,
Wie frischer Schnee auf eines Raben Rücken.
Komm, milde, liebevolle Nacht! Komm, gieb
Mir meinen Romeo! Und stirbt er einst,
Nimm ihn, zerteil in kleine Sterne ihn:
Er wird des Himmels Antlitz so verschönen,
Daß alle Welt sich in die Nacht verliebt,
Und niemand mehr der eiteln Sonne huldigt.
Ich kaufte einen Sitz der Liebe mir,

Doch ach! besaß ihn nicht; ich bin verkauft,
Doch noch nicht übergeben. Dieser Tag
Währt so verdrießlich lang mir, wie die Nacht
Vor einem Fest dem ungeduld'gen Kinde,
Das noch sein neues Kleid nicht tragen durfte.

Die Wärterin mit einer Strickleiter.

Da kommt die Amme ja, die bringt Bericht;
Und jede Zunge, die nur Romeo
Beim Namen nennt, spricht so beredt wie Engel,
Nun, Amme? Sag, was giebt's, was hast du da?
Die Stricke, die dich Romeo hieß holen?

Wärterin. Ja, ja, die Stricke! (Sie wirft sie auf die Erde.)

Julia. Weh mir! Was giebt's? was ringst du so die Hände?

Wärterin. Daß Gott erbarm'! Er ist tot, er ist tot, er ist tot!
Wir sind verloren, Fräulein, sind verloren!
O weh uns! Er ist hin! Ermordet! tot!

Julia. So neidisch kann der Himmel sein?

Wärterin. Ja, das kann Romeo! der Himmel nicht.
O Romeo, wer hätt' es je gedacht?
O Romeo! Romeo!

Julia. Wer bist du, Teufel, der du so mich folterst?
Die grause Hölle nur brüllt solche Qual.
Hat Romeo sich selbst ermordet? Sprich!
Ist er entleibt: sag ja! wo nicht: sag nein!
Ein kurzer Laut entscheidet Wonn' und Pein.

Wärterin. Ich sah die Wunde, meine Augen sahn sie —
Gott helf ihm! — hier auf seiner tapfern Brust;
Die blut'ge Leiche, jämmerlich und blutig,
Bleich, bleich wie Asche, ganz mit Blut besudelt —
Ganz starres Blut — weg schwiemt' ich, da ich's sah.

Julia. O brich, mein Herz, verarmtes Herz, brich schnell!
Ihr Augen, ins Gefängnis! Blicket nie
Zur Freiheit wieder auf! Elende Erde, kehre
Zur Erde wieder! Pulsschlag, komme dich!
Ein Sarg empfange Romeo und mich!

Wärterin. O Tybalt, Tybalt! O mein bester Freund!
Teufel'ger Tybalt! wohlgesinnter Herr!
Daß ich's erleben muß, dich tot zu sehn?

Julia. Was für ein Sturm tobt so von jeder Seite?
Ist Romeo erschlagen? Tybalt tot?
Mein teurer Vetter? teuerster Gemahl?
Dann töne nur des Weltgerichts Posaune!
Wer lebt noch, wenn dahin die beiden sind?

Wärterin. Dahin ist Tybalt; Romeo verbannt;
Verbannt ist Romeo, der ihn erschlug.
Julia. Gott! seine Hand, vergoß sie Tybalts Blut?
Wärterin. Sie that's! sie that's! O weh uns, weh! Sie that's!
Julia. O Schlangenherz, von Blumen überdeckt!
Wohnt in so schöner Höhl' ein Drache je?
Holdsel'ger Wütrich! engelgleicher Unhold!
Ergrimmte Taube! Lamm mit Wolfesgier!
Verworfne Art in göttlicher Gestalt!
Das rechte Gegenteil gerechten Scheins;
Verdammter Heil'ger, ehrenwerter Schurke!
Was thatest in der Hölle du, Natur!
Als du des holden Leibes Paradies
Zum Lustsitz einem Teufel übergabst?
War je ein Buch, so arger Dinge voll,
So schön gebunden? O, daß Falschheit doch
Solch herrlichen Palast bewohnen kann!
Wärterin. Kein Glaube, keine Treu noch Redlichkeit
Ist unter Männern mehr. Sie sind meineidig;
Falsch sind sie, lauter Schelme, lauter Heuchler!
Wo ist mein Diener? Gebt mir Aquavit!
Die Not, die Angst, der Jammer macht mich alt.
Zu Schanden werde Romeo!
Julia. Die Zunge
Erkranke dir für einen solchen Wunsch!
Er war zur Schande nicht geboren! Schande
Weilt mit Beschämung nur auf seiner Stirn.
Sie ist ein Thron, wo man die Ehre mag
Als Allbeherrscherin der Erde krönen.
O wie unmenschlich war ich, ihn zu schelten!
Wärterin. Von Eures Vetters Mörder sprecht Ihr Gutes?
Julia. Soll ich von meinem Gatten Übles reden?
Ach, armer Gatte! Welche Zunge wird
Wohl deinem Namen Liebes thun, wenn ich,
Dein Weib von wenig Stunden, ihn zerrissen?
Doch, Arger, was erschlugst du meinen Vetter?
Der Arge wollte den Gemahl erschlagen.
Zurück zu eurem Quell, verkehrte Thränen!
Dem Schmerz gebühret eurer Tropfen Zoll,
Ihr bringt aus Irrtum ihn der Freude dar.
Mein Gatte lebt, den Tybalt fast getötet,
Und tot ist Tybalt, der ihn töten wollte.
Dies alles ist ja Trost: was wein' ich denn?

Ich hört' ein schlimmres Wort als Tybalts Tod,
Das mich erwürgte; ich vergäß' es gern;
Doch ach! es drückt auf mein Gedächtnis schwer,
Wie Freveltaten auf des Sünders Seele.
Tybalt ist tot, und Romeo verbannt!
O dies verbannt, dies eine Wort verbannt
Erschlug zehntausend Tybalts. Tybalts Tod
War gnug des Wehes, hätt' es da geendet!
Und liebt das Leid Gefährten, reiht durchaus
An andre Leiden sich; warum denn folgte
Auf ihre Botschaft: tot ist Tybalt, nicht:
Dein Vater, deine Mutter, oder beide?
Das hätte sanftere Klage wohl erregt.
Allein dies Wort: verbannt ist Romeo,
Aus jenes Todes Hinterhalt gesprochen,
Bringt Vater, Mutter, Tybalt, Romeo
Und Julia um! Verbannt ist Romeo;
Nicht Maß noch Ziel kennt dieses Wortes Tod,
Und keine Zung' erschöpfet meine Not.
Wo mag mein Vater, meine Mutter sein?

Wärterin. Bei Tybalts Leiche heulen sie und schrein.
Wollt Ihr zu ihnen gehn? Ich bring' Euch hin.

Julia. Laß seine Wunden waschen sie mit Thränen!
Ich spare meine für ein bängres Sehnen.
Nimm diese Seile auf. — Ach, armer Strick,
Getäuscht wie ich! wer bringt ihn uns zurück?
Zum Steg der Liebe knüpft' er deine Bande,
Ich aber sterb' als Braut im Witwenstande.
Komm, Amme, komm! Ich will ins Brautbett! fort!
Nicht Romeo, den Tod umarm' ich dort.

Wärterin. Geht nur ins Schlafgemach! Zum Troste find' ich
Euch Romeo; ich weiß wohl, wo er steckt.
Hört! Romeo soll Euch zu Nacht erfreuen;
Ich geh' zu ihm; beim Pater wartet er.

Julia. O such ihn auf! Greb diesen Ring dem Treuen;
Bescheid aufs letzte Lebewohl ihn her. (Beide ab.)

3. Scene.

Bruder Lorenzos Zelle.

Lorenzo und Romeo kommen.

Lorenzo. Komm, Romeo! Hervor, du Mann der Furcht!
Verkümmertes hängt sich mit Lieb' an dich,
Und mit dem Mißgeschick bist du vermählt.

Romeo. Vater, was giebt's? Wie heißt des Prinzen Spruch?
Wie heißt der Kummer, der sich zu mir drängt,
Und noch mir fremd ist?
Lorenzo. Zu vertraut, mein Sohn,
Bist du mit solchen widrigen Gefährten.
Ich bring' dir Nachricht von des Prinzen Spruch.
Romeo. Und hat sein Spruch mir nicht den Stab gebrochen?
Lorenzo. Ein mildres Urteil floß von seinen Lippen:
Nicht Leibes Tod, nur leibliche Verbannung.
Romeo. Verbannung? Sei barmherzig! Sage: Tod!
Verbannung trägt der Schrecken mehr im Blick,
Weit mehr als Tod! — O sage nicht Verbannung!
Lorenzo. Hier aus Verona bist du nur verbannt!
Sei ruhig, denn die Welt ist groß und weit.
Romeo. Die Welt ist nirgends außer diesen Mauern;
Nur Fegefeuer, Qual, die Hölle selbst.
Von hier verbannt, ist aus der Welt verbannt,
Und solcher Bann ist Tod! Drum giebst du ihm
Den falschen Namen. — Nennst du Tod Verbannung,
Enthauptest du mit goldnem Beile mich,
Und lächelst zu dem Streich, der mich ermordet.
Lorenzo. O schwere Sünd'! o undankbarer Trotz!
Dein Fehltritt heißt nach unsrer Satzung Tod;
Doch dir zulieb hat sie der güt'ge Fürst
Beiseit' gestoßen, und Verbannung nur
Statt jenes schwarzen Wortes ausgesprochen.
Und diese teure Gnad' erkennst du nicht?
Romeo. Nein, Folter — Gnade nicht. Hier ist der Himmel,
Wo Julia lebt, und jeder Hund und Katze
Und kleine Maus, das schlechteste Geschöpf,
Lebt hier im Himmel, darf ihr Antlitz sehn;
Doch Romeo darf nicht. Mehr Würdigkeit,
Mehr Ansehn, mehr gefäll'ge Sitte lebt
In Fliegen, als in Romeo. Sie dürfen
Das Wunderwerk der weißen Hand berühren
Und Himmelswonne rauben ihren Lippen,
Die in Vestalenkeuschheit stets erröten,
Als wären ihre eignen Küsse Sünde.
Doch Romeo darf nicht; denn er ist verbannt.
Dies dürfen Fliegen thun, ich muß entfliehn;
Sie sind ein freies Volk, ich bin verbannt.
Und sagst du noch: Verbannung sei nicht Tod?
So hattest du kein Gift gemischt, kein Messer

Geschärft, kein schmählich Mittel schnellen Todes,
Als dies verbannt, zu töten mich? Verbannt!
O Mönch! Verdammte sprechen in der Hölle
Dies Wort mit Heulen aus; hast du das Herz,
Da du ein heil'ger Mann, ein Beichtiger bist,
Ein Sündenloser, mein erklärter Freund,
Mich zu zermalmen mit dem Wort Verbannung?

Lorenzo. Du tör'scher bloder Mann, hör doch ein Wort!

Romeo. O, du willst wieder von Verbannung sprechen!

Lorenzo. Ich will dir eine Wehr dagegen leihn,
Der Trübsal süße Milch, Philosophie,
Um dich zu trösten, bist du gleich verbannt.

Romeo. Und noch verbannt? Fahrt die Philosophie!
Kann sie nicht schaffen eine Julia,
Aufheben eines Fürsten Urteilsspruch,
Verpflanzen eine Stadt: so hilft sie nicht,
So taugt sie nicht, so rede länger nicht!

Lorenzo. Nun seh' ich wohl, Wahnsinnige sind taub.

Romeo. Wie's anders möglich? Sind doch Weise blind.

Lorenzo. Laß deine Lage mich mit dir besprechen.

Romeo. Du kannst von dem, was du nicht fühlst, nicht reden.
Wärst du so jung wie ich, und Julia dein,
Vermählt seit einer Stund', erschlagen Tybalt,
Wie ich von Lieb' entglüht, wie ich verbannt:
Dann möchtest du nur reden, möchtest nur
Das Haar dir raufen, dich zu Boden werfen
Wie ich, und so dein künft'ges Grab dir messen.
(Er wirft sich an den Boden. Man klopft draußen.)

Lorenzo. Steh auf, man klopft; verbirg dich, lieber Freund.

Romeo. O nein, wo nicht des bangen Stöhnens Hauch,
Gleich Nebeln, mich vor Spähersaugen schirmt. (Man klopft.)

Lorenzo. Horch, wie man klopft! Wer da? — Fort, Romeo!
Man wird dich fangen. — Wartet doch ein Weilchen! —
Steh auf und rett ins Leizimmer dich! (Man klopft.)
Ja, ja! im Augenblick! — Gerechter Gott,
Was für ein starrer Sinn! — Ich komm' ich komme;
Wer klopft so stark? Wo kommt Ihr her? was wollt Ihr?

Wärterin (draußen). Laßt mich hinein, so sag' ich Euch die Botschaft,
Des Fräulein Julia schickt mich.

Lorenzo. Seid willkommen.

Die Wärterin tritt herein.

Wärterin. O heil'ger Herr! o sag mir, heil'ger Herr:
Des Fräuleins Liebster, Romeo, wo ist er?

Lorenzo. Am Boden dort, von eignen Thränen trunken.
Wärterin. O, es ergeht wie meiner Herrschaft ihm.
Ganz so wie ihr! O Sympathie des Wehs!
O traur'ger Zustand! Grade so liegt sie,
Winselnd und wehklagend, wehklagend und winselnd.
Steht auf! steht auf! Wenn Ihr ein Mann seid, steht!
Um Julias willen, ihr zulieb, steht auf!
Wer wollte so sich niederwerfen lassen?
Romeo. Gute Frau!
Wärterin. Ach, Herr! Herr! Mit dem Tod ist alles aus.
Romeo. Sprachst du von Julia? Wie steht's mit ihr?
Hält sie mich nicht für einen alten Mörder,
Da ich mit Blut, dem ihrigen so nah,
Die Kindheit unsrer Wonne schon befleckt?
Wo ist sie? und was macht sie? und was sagt
Von dem zerstörten Bund die kaum Verbundne?
Wärterin.
Ach, Herr! sie sagt kein Wort, sie weint und weint.
Bald fällt sie auf ihr Bett; dann fährt sie auf,
Ruft: Tybalt! aus, schreit dann nach Romeo,
Und fällt dann wieder hin.
Romeo. Als ob der Name,
Aus tödlichem Geschütz auf sie gefeuert,
Sie mordete, wie sein unsel'ger Arm
Den Vetter ihr gemordet. Sag mir, Mönch,
O sage mir: in welchem schnöden Teil
Beherbergt dies Gerippe meinen Namen?
Sag, daß ich den verhaßten Sitz verwüste. (Er zieht den Degen.)
Lorenzo. Halt ein die tolle Hand! Bist du ein Mann?
Dein Äußres ruft, du seist es; deine Thränen
Sind weibisch, deine wilden Thaten zeugen
Von eines Tieres unvernünft'ger Wut.
Entartet Weib in äußrer Mannesart!
Entstelltes Tier, in beide nur verstellt!
Ich staun' ob dir, bei meinem heil'gen Orden!
Ich glaubte, dein Gemüt sei bessern Stoffs.
Erschlugst du Tybalt? Willst dich selbst erschlagen?
Auch deine Gattin, die in dir nur lebt,
Durch so verruchten Haß, an dir verübt?
Was schiltst du auf Geburt, auf Erd' und Himmel?
In dir begegnen sie sich alle drei,
Die du auf einmal von dir schleudern willst.
Du schändest deine Bildung, deine Liebe

Und deinen Witz. O pfui! Gleich einem Wucherer
Hast du an allem Überfluß, und brauchst
Doch nichts davon zu seinem echten Zweck,
Der Bildung, Liebe, Witz erst zieren sollte.
Ein Wachsgepräg ist deine edle Bildung,
Wenn sie der Kraft des Manns abtrünnig wird;
Dein teurer Liebesschwur ein hohler Meineid,
Wenn du die tötest, der du Treu' gelobt;
Dein Witz, die Zier der Bildung und der Liebe,
Doch zum Gebrauche beider mißgeartet,
Fängt Feuer durch dein eignes Ungeschick,
Wie Pulver in nachlässiger Krieger Flasche;
Und was dich schirmen soll, zerrinnt dich selbst;
Auf, sei ein Mann! denn deine Julia lebt,
Sie, der zulieb du eben tot hier lagst:
Das ist ein Glück. Dich wollte Tybalt töten,
Doch du erschlugst ihn: das ist wieder Glück.
Dein Freund wird das Gesetz, das Tod dir drohte,
Und mildert ihn in Bann: auch das ist Glück.
Auf deine Schultern läßt sich eine Last
Von Segen nieder, und es wirbt um dich
Glückseligkeit in ihrem besten Schmuck:
Doch wie ein ungezogner, launischer Mädchen
Schmollst du mit deinem Glück und deiner Liebe.
O hüte dich! denn solche sterben elend.
Geh hin zur Liebsten, wie's beschlossen war;
Ersteig ihr Schlafgemach; fort! tröste sie!
Nur weile nicht, bis man die Wachen stellt,
Sonst kommst du nicht mehr durch nach Mantua.
Dort lebst du dann, bis wir die Zeit ersehn,
Die Freunde zu versöhnen, euren Bund
Zu offenbaren, von dem Fürsten Gnade
Für dich zu flehn und dich zurückzurufen,
Mit zwanzig hunderttausendmal mehr Freude,
Als du mit Jammer jetzt von hinnen ziehst.
Geh, Wärterin, voraus, grüß mir dein Fräulein;
Heiß sie das ganze Haus zu Bette treiben,
Wofür der schwere Gram von selbst sie treibt;
Denn Romeo soll kommen.

Wärterin. O je! ich blieb' hier gern die ganze Nacht,
Und hörte gute Lehr'. Da sieht man doch,
Was die Gelehrtheit ist! Nun, gnäd'ger Herr,
Ich will dem Fräulein sagen, daß Ihr kommt.

Romeo. Thu das und sag der Holden, daß sie sich
Bereite, mich zu schelten.
Wärterin. Gnäd'ger Herr,
Hier ist ein Ring, den sie für Euch mir gab.
Eilt Euch, macht fort! sonst wird es gar zu spät. (Ab.)
Romeo. Wie ist mein Mut nun wieder neu belebt!
Lorenzo. Geh! gute Nacht! Und hieran hängt dein Los:
Entweder geh, bevor man Wachen stellt,
Wo nicht, verkleidet in der Frühe fort.
Verweil in Mantua; ich forsch' indessen
Nach deinem Diener, und er meldet dir
Von Zeit zu Zeit ein gutes Glück,
Das hier begegnet. — Gieb mir deine Hand!
Es ist schon spät; fahr wohl denn! gute Nacht;
Romeo. Mich rufen Freuden über alle Freuden,
Sonst wär's ein Leid, von dir so schnell zu scheiden.
Leb wohl! (Beide ab.)

4. Scene.

Ein Zimmer in Capulets Hause.

Capulet, Gräfin Capulet, Paris.

Capulet. Es ist so schlimm ergangen, Graf, daß wir
Nicht Zeit gehabt, die Tochter anzumahnen.
Denn seht, sie liebte herzlich ihren Vetter;
Das that ich auch; nun, einmal stirbt man doch.
Es ist schon spät, sie kommt nicht mehr herunter.
Ich sag' Euch, wär's nicht der Gesellschaft wegen,
Seit einer Stunde läg' ich schon im Bett.
Paris. So trübe Zeit gewährt nicht Zeit zum Freien;
Gräfin, schlaft wohl, empfehlt mich Eurer Tochter.
Gräfin. Ich thu's, und forsche morgen früh sie aus;
Heut nacht verschloß sie sich mit ihrem Gram.
Capulet. Graf Paris, ich vermesse mich zu stehn
Für meines Kindes Lieb'; ich denke wohl,
Sie wird von mir in allen Stücken sich
Bedeuten lassen, ja ich zweifle nicht.
Frau, geh noch zu ihr, eh' du schlafen gehst,
Thu' meines Sohnes Paris Lieb' ihr kund
Und sag ihr, merk es wohl: auf nächsten Mittwoch —
Still, was ist heute?
Paris. Montag, edler Herr.
Capulet. Montag? So so! Gut, Mittwoch ist zu früh.

Sei's Donnerstag! — Sag ihr: am Donnerstag
Wird sie vermählt mit diesem edlen Grafen.
Wollt Ihr bereit sein? Liebt Ihr diese Eil'?
Wir thun's im stillen ab; nur ein paar Freunde.
Denn seht, weil Tybalt erst erschlagen ist,
So dächte man, er läg' uns nicht am Herzen,
Als unser Blutsfreund, schwärmten wir zu viel.
Drum laßt uns ein halb Dutzend Freunde laden,
Und damit gut. Wie dünkt Euch Donnerstag?

Paris. Mein Graf, ich wollte, Donnerstag wär' morgen.

Capulet. Gut, geh nur heim! Sei's denn am Donnerstag
Geh, Frau, zu Julien, eh' du schlafen gehst,
Bereite sie auf diesen Hochzeittag.
Lebt wohl, mein Graf! (Paris ab.)
He! Licht auf meine Kammer!
Mein Seel, es ist so spät schon, daß wir es
Bald frühe nennen können. Gute Nacht!
(Capulet und die Gräfin ab.)

5. Scene.

Julias Zimmer.

Romeo und Julia.

Julia. Willst du schon gehn? Der Tag ist ja noch fern.
Es war die Nachtigall, und nicht die Lerche,
Die eben jetzt dein banges Ohr durchdrang;
Sie singt des Nachts auf dem Granatbaum dort.
Glaub, Lieber, mir: es war die Nachtigall.

Romeo. Die Lerche war's, die Tagverkünderin,
Nicht Philomele; sieh den neid'schen Streif,
Der dort im Ost der Frühe Wolken säumt.
Die Nacht hat ihre Kerzen ausgebrannt,
Der munt're Tag erklimmt die dunst'gen Höhn;
Nun Ede rettet mich, Verzug ist Tod.

Julia. Traun mir, das Licht ist nicht des Tages Licht;
Die Sonne haucht dieses Luftbild aus,
Dein Fackelträger diese Nacht zu sein,
Dir auf dem Weg nach Mantua zu leuchten;
Drum bleibe noch: zu gehn ist noch nicht not.

Romeo. Laß sie mich greifen, ja, laß sie mich töten!
Ich gebe gern mich drein, wenn du es willst.
Nein, jenes Grau ist nicht des Morgens Auge,
Der bleiche Abglanz nur von Cynthias Stirn.

Das ist auch nicht die Lerche, deren Schlag
Hoch über uns des Himmels Wölbung trifft.
Ich bleibe gern; zum Gehn bin ich verdrossen.
Willkommen, Tod! hat Julia dich beschlossen.
Nun, Herz? Noch tagt es nicht, noch plaudern wir.

Julia. Es tagt, es tagt! Auf! eile! fort von hier!
Es ist die Lerche, die so heiser singt,
Und falsche Weisen, rauhen Mißton gurgelt.
Man sagt, der Lerche Harmonie sei süß;
Nicht diese; sie zerreißt die unsre ja.
Die Lerche, sagt man, wechselt mit der Kröte
Die Augen; möchte sie doch auch die Stimme!
Die Stimm' ist's ja, die Arm aus Arm uns schreckt,
Dich von mir jagt, da sie den Tag erweckt.
Stets hell und heller wird's; wir müssen scheiden.

Romeo. Stets heller — und stets dunkler unsre Leiden.

Die Wärterin kommt herein.

Wärterin. Fräulein!

Julia. Amme?

Wärterin. Die gnäd'ge Gräfin kommt in Eure Kammer;
Seid auf der Hut; schon regt man sich im Haus. (Wärterin ab.)

Julia (das Fenster öffnend). Tag, schein herein! und Leben, flieh hinaus!

Romeo. Ich steig' hinab: laß dich noch einmal küssen.

(Er steigt aus dem Fenster.)

Julia (aus dem Fenster ihm nachsehend).
Freund! Gatte! Trauter! bist du mir entrissen?
Gieb Nachricht jeden Tag zu jeder Stunde;
Schon die Minut' enthält der Tage viel.
Ach! so zu rechnen, bin ich hoch in Jahren,
Eh' meinen Romeo ich wiedersehʼ.

Romeo (außerhalb). Leb wohl! Kein Mittel laß' ich aus den Händen,
Um dir, du Liebe, meinen Gruß zu senden.

Julia. O denkst du, daß wir je uns wiedersehn?

Romeo. Ich zweifle nicht, und all dies Leiden dient
In Zukunft uns zu süßerem Geschwätz.

Julia. O Gott! ich hab' ein Unglück ahnend Herz.
Mir deucht, ich säh' dich, da du unten bist,
Als lägst du tot in eines Grabes Tiefe.
Mein Auge trügt mich, oder du bist bleich.

Romeo. So, Liebe, scheinst du meinen Augen auch.
Der Schmerz trinkt unser Blut. Leb wohl! leb wohl! (Ab.)

Julia. O Glück! ein jeder nennt dich unbeständig;
Wenn du es bist: was thust du mit dem Treuen?

Sei unbeständig, Glück! Dann hältst du ihn
Nicht lange, hoff' ich, sendest ihn zurück.

Gräfin Capulet (hinter der Scene). He, Tochter, bist du auf?

Julia. Wer ruft mich? Ist es meine gnäd'ge Mutter?
Wacht sie so spät noch, oder schon so früh?
Welch ungewohnter Anlaß bringt sie her?

Die Gräfin Capulet kommt herein.

Gräfin Capulet. Nun, Julia! wie geht's?

Julia. Mir ist nicht wohl.

Gräfin Capulet. Noch immer weinend um des Vetters Tod?
Willst du mit Thränen aus der Gruft ihn waschen?
Und könntest du's, das rief ihn nicht ins Leben.
Drum laß das; etwas trauern zeugt von Liebe,
Doch zu viel trauern, von wenig Verstand.

Julia. Um einen Schlag, der so empfindlich traf,
Erlaubt zu weinen mir.

Gräfin Capulet. So trifft er dich;
Der Freund empfindet nichts, den du beweinst.

Julia. Doch ich empfind', und muß den Freund beweinen.

Gräfin Capulet. Mein Kind, nicht seinen Tod so sehr beweinst du,
Als daß der Schurke lebt, der ihn erschlug.

Julia. Was für ein Schurke?

Gräfin Capulet. Nun, der Romeo.

Julia (beiseite). Er und ein Schurk' sind himmelweit entfernt. —
(laut.) Vergeb' ihm Gott! Ich thu's von ganzem Herzen;
Und dennoch kränkt kein Mann, wie er, mein Herz.

Gräfin Capulet. Ja freilich, weil der Meuchelmörder lebt.

Julia. Ja, wo ihn diese Hände nicht erreichen! —
O rächte niemand doch als ich den Vetter!

Gräfin Capulet. Wir wollen Rache nehmen, sorge nicht;
Drum weine du nicht mehr. Ich send' an jemand
Zu Mantua, wo der Verlaufne lebt;
Der soll ein kräftig Tränkchen ihm bereiten,
Das bald ihn zum Gefährten Tybalts macht;
Dann wirst du hoffentlich zufrieden sein.

Julia. Fürwahr, ich werde nie mit Romeo
Zufrieden sein, erblick' ich ihn nicht — tot —
Ist, ach, mein Herz, das um den Blutsfreund leidet.
Ach, fändet Ihr nur jemand, der ein Gift
Ihm reichte, gnäd'ge Frau: ich wollt' es mischen,
Daß Romeo, wenn er's genommen, bald
In Ruhe schliefe — Wie mein Herz es haßt,
Ihn nennen hören — und nicht zu ihm können —

Die Liebe, die ich zu dem Vetter trug,
An dem, der ihn erschlagen hat, zu büßen!

Gräfin Capulet. Find'st du das Mittel, find' ich wohl den Mann.
Doch bring' ich jetzt dir frohe Zeitung, Mädchen.

Julia. In so bedrängter Zeit kommt Freude recht.
Wie lautet sie? ich bitt' Euch, gnäd'ge Mutter?

Gräfin Capulet. Nun, Kind, du hast 'nen aufmerksamen Vater;
Um dich von deinem Trübsinn abzubringen,
Ersann er dir ein plötzlich Freudenfest,
Des ich so wenig mich versah, wie du.

Julia. Was wäre das? Laßt hören, gnäd'ge Mutter?

Gräfin Capulet. Ja, denk dir, Kind! Am Donnerstag frühmorgens
Soll der hochedle, wackre junge Herr,
Graf Paris in Sankt Peters Kirche dich
Als frohe Braut an den Altar geleiten.

Julia. Nun, bei St. Peters Kirch' und Petrus selbst!
Er soll mich nicht als frohe Braut geleiten.
Mich wundert diese Eil', daß ich vermählt
Muß werden, eh' mein Freier kömmt zu werben.
Ich bitt' Euch, gnäd'ge Frau, sagt meinem Vater
Und Herrn, ich wolle noch mich nicht vermählen;
Und wenn ich's thue, schwör' ich: Romeo,
Von dem Ihr wißt, ich haß' ihn, soll es lieber
Als Paris sein. — Fürwahr, das ist wohl Zeitung!

Gräfin Capulet. Da kommt dein Vater, sage du ihm das;
Sieh, wie er sich's von dir gefallen läßt.

Capulet und die Wärterin kommen.

Capulet. Die Luft sprüht Tau beim Sonnenuntergang,
Doch bei dem Untergange meines Neffen,
Da gießt der Regen recht.
Was? Eine Traufe, Mädchen? Stets in Thränen?
Stets Regenschauer? In so kleinem Körper
Spielst du auf einmal See und Wind und Kahn,
Denn deine Augen ebben stets und fluten
Von Thränen wie die See; dein Körper ist der Kahn,
Der diese salze Flut befährt; die Seufzer
Sind Winde, die mit deinen Thränen tobend,
Wie die mit ihnen, wenn nicht Stille plötzlich
Erfolgt, den hin- und hergeworfnen Körper
Zertrümmern werden. — Nun, wie steht es, Frau?
Hast du ihr unsern Ratschluß hinterbracht?

Gräfin Capulet. Ja, doch sie will es nicht, sie dankt Euch sehr.
Wär' doch die Thörin ihrem Grab vermählt!

Capulet. Gemach, gemach, daß ich dich recht verstehe.
Was? Will sie nicht? Weiß sie uns keinen Dank?
Ist sie nicht stolz? Schätzt sie sich nicht beglückt,
Daß wir solch einen würd'gen Herrn vermocht,
Trotz ihrem Unwert, ihr Gemahl zu sein?
Julia. Nicht stolz darauf, doch dankbar, daß Ihr's thatet.
Stolz kann ich nie auf das sein, was ich hasse:
Doch dankbar selbst für Haß, gemeint wie Liebe.
Capulet. Ei seht mir! seht mir! Kramst du Weisheit aus?
Stolz — und ich dank' euch — und ich dank' euch nicht —
Und doch nicht stolz — Hör, Fräulein Zierlich du,
Nichts da gedankt von Dank, stolziert von Stolz!
Rüst nur auf Donnerstag dein zart Geistell zurecht,
Mit Paris nach Sankt Peters Kirch' zu gehn,
Sonst schlepp' ich dich auf einer Schleife hin.
Pfui, du bleichsücht'ges Ding! du lose Dirne!
Du Talggesicht!
Gräfin Capulet. O pfui! seid Ihr von Sinnen?
Julia. Ich fleh' Euch auf den Knien, mein guter Vater:
Hört mit Geduld ein einzig Wort nur an.
Capulet. Geh mir zum Henker, widerspenst'ge Dirne!
Ich sage dir's: zur Kirch auf Donnerstag.
Sonst kommt mir niemals wieder vors Gesicht.
Sprich nicht! erwidre nicht! gieb keine Antwort!
Die Finger jucken mir. O Weib! wir glaubten
Uns kaum genug gesegnet, weil uns Gott
Dies eine Kind nur sandte; doch nun seh' ich,
Dies eine war um eines schon zu viel,
Und nur ein Fluch ward uns in ihr beschert.
Du Hexe!
Wärterin. Gott im Himmel segne sie!
Eu'r Gnaden thun nicht wohl, sie so zu schelten.
Capulet. Warum, Frau Weisheit? Haltet Euren Mund,
Geschwätzige! schnattert mit Gevatterinnen!
Wärterin. Ich sage keine Schelmstück'.
Capulet. Geht mit Gott!
Wärterin. Darf man nicht sprechen?
Capulet. Still doch, altes Waschmaul.
Kurt Eure Predigt zum Gevatterschmaus;
Hier brauchen wir sie nicht.
Gräfin Capulet. Ihr seid zu hitzig.
Capulet. Beim Sakrament! es macht mich toll.
Tags, nachts, zu jeder Stunde, jeder Zeit,

Bei Spiel und Arbeit, allein und in Gesellschaft,
War meine Sorge stets, sie zu vermählen.
Nun, da ich einen Herrn ihr ausgemittelt,
Von fürstlicher Verwandtschaft, schönen Gütern,
Jung, edel auferzogen, ausstaffiert,
Wie man wohl sagt mit ritterlichen Gaben;
Der schönste Mann, den man sich wünschen kann;
Und dann ein albern, winselndes Geschöpf,
Ein weinerliches Püppchen da zu haben,
Die, wenn ihr Glück erscheint, zur Antwort giebt:
„Heiraten will ich nicht, ich kann nicht lieben,
Ich bin zu jung — ich bitt', entschuldigt mich." —
Gut, wollt ihr nicht, ihr sollt entschuldigt sein;
Graf't, wo ihr wollt, ihr sollt bei mir nicht hausen.
Seht zu! bedenkt! ich pflege nicht zu spaßen.
Der Donnerstag ist nah: bedenk! geh in dich!
Und bist du mein, so soll mein Freund dich haben;
Wo nicht: geh, bettle, hungre, stirb am Wege!
Denn nie, bei meiner Seel', erkenn' ich dich,
Und nichts, was mein, soll dir zu gute kommen.
Bedenk dich! glaub, ich halte, was ich schwur. (Ab.)

Julia. Und wohnt kein Mitleid droben in den Wolken,
Das in die Tiefe meines Jammers schaut?
O süße Mutter, stoß mich doch nicht weg!
Nur einen Monat, eine Woche Frist!
Wo nicht, bereite mir das Hochzeitbette
In jener düstern Gruft, wo Tybalt liegt.

Gräfin Capulet. Sprich nicht zu mir, ich sage nicht ein Wort.
Thu, was du willst, du gehst mich nichts mehr an. (Ab.)

Julia. O Gott! wie ist dem vorzubeugen, Amme?
Mein Gatt' auf Erden, meine Treu im Himmel —
Wie soll die Treu' zur Erde wiederkehren,
Wenn sie der Gatte nicht, der Erd' entweichend,
Vom Himmel sendet? — Tröste! rate! hilf!
Weh, weh mir, daß der Himmel solche Tücken
An einem sanften Wesen übt wie ich!
Was sagst du? hast du kein erfreuend Wort,
Kein Wort des Trostes?

Wärterin. Meiner Seel', hier ist's.
Er ist verbannt und tausend gegen eins,
Daß er sich nimmer wieder her getraut
Euch anzusprechen; oder thät er es,
So müßt' es schlechterdings verstohlen sein.

Nun, weil denn so die Sachen stehn, so denk' ich,
Das beste wär', daß Ihr den Grafen nähmt
Ach, er ist solch ein allerliebster Herr!
Ein Lump ist Romeo nur gegen ihn.
Ein Adlersauge, Fräulein, ist so grell,
So schön, so feurig nicht, wie Paris seins.
Ich will verwünscht sein, ist die zweite Heirat
Nicht wahres Glück für Euch: weit vorzuziehn
Ist sie der ersten. Oder, wär' sie's nicht?
Der erste Mann ist tot, so gut als tot;
Als lebt' er hier, und Ihr dürft ihm nicht nahn.

Julia. Sprichst du von Herzen?

Wärterin. Und von ganzer Seele,
Sonst möge Gott mich strafen!

Julia. Amen.

Wärterin. Was?

Julia. Nun ja, du hast mich wunderbar getröstet.
Geh, sag der Mutter, weil ich meinen Vater
Erzürnt, so wollt' ich nach Lorenzos Zelle,
Zu beichten und Vergebung zu empfahn.

Wärterin. Gewiß, das will ich. Ihr thut weislich dran. (Ab.)

Julia. O alter Erzfeind! höllischer Versucher!
Ist's ärgre Sünde, so zu Meineid mich
Verleiten, oder meinen Gatten schmähn
Mit eben dieser Zunge, die zuvor
Viel tausendmal ihn ohne Maß und Ziel
Gepriesen hat? — Hinweg, Ratzeberin!
Du und mein Busen sind sich künftig fremd —
Ich will zum Mönch, ob er nicht Hülfe schafft;
Schlägt alles fehl, hab' ich zum Sterben Kraft. (Ab.)

Vierter Aufzug.

1. Scene.

Bruder Lorenzos Zelle.

Lorenzo und Paris.

Lorenzo. Auf Donnerstag? die Frist ist kurz, mein Graf.

Paris. Mein Vater Capulet verlangt es so,
Und meine Säumnis soll die Eil' nicht hemmen.

Lorenzo. Ihr sagt, Ihr kennt noch nicht des Fräuleins Sinn;
Das ist nicht grade Bahn; so lieb' ich's nicht.

Paris. Unmäßig weint sie über Tybalts Tod,
Und darum sprach ich wenig noch von Liebe;
Im Hauf' der Thränen lächelt Venus nicht.
Nun hält's ihr Vater, würd'ger Herr, gefährlich,
Daß sie dem Grame so viel Herrschaft giebt,
Und treibt in weiser Vorsicht auf die Heirat,
Um ihrer Thränen Ströme zu vertrocknen;
Gesellschaft nimmt vielleicht den Schmerz von ihr,
In den sie sich allein zu sehr vertieft,
Jetzt wißt Ihr um die Ursach dieser Eil'.
Lorenzo (beiseite). Wüßt' ich nur nicht, was ihr im Wege steht.
(Laut.) Seht, Graf! das Fräulein kommt in meine Zelle.

Julia tritt auf.

Paris. Ha, schön getroffen, meine liebe Braut!
Julia. Spart Euch das auf, bis man uns beide traut.
Paris. Man wird, man soll uns Donnerstag vermählen.
Julia. Was sein soll, wird geschehn.
Lorenzo. Das kann nicht fehlen.
Paris. Kommt Ihr die Beicht' dem Vater abzulegen?
Julia. Gäb' ich Euch Antwort, legt' ich Euch sie ab.
Paris. Verleugnet es ihm nicht, daß Ihr mich liebt.
Julia. Bekennen will ich Euch, ich liebe ihn.
Paris. Gewiß bekennt Ihr auch, Ihr liebet mich.
Julia. Thu' ich's, so hat es, hinter Eurem Rücken
Gesprochen, höhern Wert als ins Gesicht.
Paris. Du Arme! dein Gesicht litt sehr von Thränen.
Julia. Die Thränen dürfen sich des Siegs nicht rühmen;
Es taugte wenig, eh' sie's angefochten.
Paris. Dies Wort thut, mehr als Thränen, ihm zu nah.
Julia. Doch kann die Wahrheit nicht Verleumdung sein.
Was ich gesagt, sagt' ich mir ins Gesicht.
Paris. Doch mein ist das Gesicht, das du verleumdest.
Julia. Das mag wohl sein, denn es ist nicht mein eigen. —
Ehrwürd'ger Vater, habt Ihr Muße jetzt?
Wie, oder soll ich um die Vesper kommen?
Lorenzo. Jetzt hab' ich Muße, meine ernste Tochter.
Vergönnt Ihr uns allein zu bleiben, Graf?
Paris. Verhüte Gott, daß ich die Andacht störe.
Früh Donnerstags will ich Euch wecken, Fräulein,
So lang lebt wohl! Nehmt diesen heil'gen Kuß. (Ab.)
Julia. O schließ die Thür, und wenn du das gethan,
Komm, wein mit mir; Trost, Hoffnung, Hilf' ist hin.
Lorenzo. Ach, Julia! ich kenne schon dein Leid,

Es drängt aus allen Sinnen mich heraus;
Du mußt, und nichts, so hör' ich, kann's verzögern,
Am Donnerstag dem Grafen dich vermählen.

Julia. Sag mir nicht, Vater, daß du das gehört,
Wofern du nicht auch sagst, wie ich's verhindre.
Kann deine Weisheit keine Hilfe leihn,
So nenne weise nur meinen Entschluß,
Und dieses Messer hilft mir auf der Stelle.
Gott fügt' in eins mein Herz und Romeos,
Die Hände du; und ehe diese Hand,
Die du dem Romeo versiegelt, dient
Zur Urkund' eines andern Bundes, oder
Mein treues Herz von ihm zu einem andern
Verrätrisch abfällt, soll dies beide töten.
Drum gieb aus der Erfahrung deines Alters
Mir augenblicklich Rat; wo nicht, so fließ,
Wie dieses blut'ge Messer zwischen mir
Und meiner Drangsal richtet, das entscheidend,
Was deiner Jahr' und deiner Kunst Gewicht
Zum Ausgang nicht mit Ehren bringen konnte.
Nicht länger zaudre! Länger leb' ich nicht,
Wenn, was du sprichst, mir nicht von Rettung spricht.

Lorenzo. Halt, Tochter! ich erspähe was wie Hoffnung;
Allein es auszuführen, heischt Entschluß,
Verzweifelt, wie das Übel, das wir fliehn.
Hast du die Willensstärke, dich zu töten,
Eh' du dem Grafen Paris dich vermählst,
Dann zweifl' ich nicht, du unternimmst auch wohl
Ein Ding wie Tod, die Schmach hinwegzutreiben,
Der zu entgehn, du selbst den Tod umarmst;
Und wenn du's wagst, so bot' ich Hilfe dir.

Julia. O, lieber als dem Grafen mich vermählen,
Heiß von der Zinne jenes Turms mich springen,
Da gehn, wo Räuber streifen, Schlangen lauern,
Und kette mich an wilde Bären fest;
Bring bei der Nacht mich in ein Totenhaus
Voll rasselnder Gerippe, Moderknochen,
Und gelber Schädel mit entzahnten Kiefern;
Heiß in ein frisch gemachtes Grab mich gehn,
Und mich ins Leichentuch des Toten hüllen.
Sprach man sonst solche Dinge, bebt' ich schon;
Doch thu' ich ohne Furcht und Zweifel sie,
Der süßen Gatten reines Weib zu bleiben.

Lorenzo. Wohl denn! Geh heim, sei fröhlich, will'ge drein
Dich zu vermählen; morgen ist es Mittwoch;
Sieh, wie du morgen nacht allein magst ruhn;
Laß nicht die Amm' in deiner Kammer schlafen;
Nimm dieses Fläschchen dann mit dir zu Bett,
Und trink den Kräutergeist, den es verwahrt.
Dann rinnt alsbald ein kalter Saft einschläfernd
Durch deine Adern, den gewohnten Gang
Hemmt jeder Puls und hört zu schlagen auf.
Kein Odem, keine Wärme zeugt von Leben;
Der Lippen und der Wangen Rosen schwinden
Zu bleicher Asche; deiner Augen Vorhang
Fällt, wie wenn Tod des Lebens Tag verschließt.
Ein jedes Glied, gelenker Kraft beraubt,
Soll steif und starr und kalt wie Tod erscheinen.
Als solch ein Ebenbild des dürren Todes
Sollst du verharren zweiundvierzig Stunden,
Und dann erwachen wie von süßem Schlaf.
Wenn nun der Bräutigam am Morgen kommt,
Und dich vom Lager ruft, da liegst du tot,
Dann — wie die Sitte unsres Landes ist —
Trägt man auf einer Bahr' in Feierkleidern
Dich unbedeckt in die gewölbte Gruft,
Wo alle Capulets von alters ruhn.
Zur selben Zeit, wenn du erwachen wirst,
Soll Romeo aus meinen Briefen wissen,
Was ich erdacht, und sich hierher begeben.
Wir wollen beid' auf dein Erwachen harren;
Und in derselben Nacht soll Romeo
Dich fort von hier nach Mantua geleiten.
Das rettet dich von dieser droh'nden Schmach,
Wenn schwacher Unbestand und weib'sche Furcht
Dir in der Ausführung den Mut nicht dämpft.

Julia. Gieb mir, o gieb mir! rede nicht von Furcht!

Lorenzo. Nimm, geh mit Gott, halt fest an dem Entschluß.
Ich send' indes mit Briefen einen Bruder
In Eil' nach Mantua zu deinem Treuen.

Julia. Gieb, Liebe, Kraft mir! Kraft wird Hilfe leihen.
Lebt wohl, mein teurer Vater!

(Beide ab.)

2. Scene.

Ein Zimmer in Capulets Hause.

Capulet, Gräfin Capulet, Wärterin, Bediente.

Capulet. So viele Gäste lad, als hier geschrieben. (Ein Bedienter ab.)
Du Bursch, geh, miet mir zwanzig tücht'ge Köche.

Bedienter. Ihr sollt gewiß keine schlechten kriegen, gnäd'ger Herr; denn ich will erst zusehn, ob sie sich die Finger ablecken können.

Capulet. Was soll das für eine Probe sein?

Bedienter. Ei, gnädiger Herr, das wäre ein schlechter Koch, der seinen eigenen Finger nicht ablecken könnte. Drum, wer das nicht kann, der ist nicht mein Mann.

Capulet. Geh, mach fort. (Bedienter ab.)
Die Zeit ist kurz, es wird an manchem fehlen.
Wie ist's? ging meine Tochter hin zum Pater?

Wärterin. Ja, wahrhaftig.

Capulet. Wohl! Gutes stiftet er vielleicht bei ihr;
Sie ist ein albern, eigensinnig Ding.

Julia tritt auf.

Wärterin. Seht, wie sie fröhlich aus der Beichte kömmt.

Capulet. Nun, Starrkopf? Sag, wo bist herumgeschwärmt?

Julia. Wo ich gelernt, die Sünde zu bereun
Hartnäck'gen Ungehorsams gegen Euch
Und Eu'r Gebot, und wo der heil'ge Mann
Mir auferlegt, vor Euch mich hinzuwerfen,
Vergebung zu erfleh'n — vergebt, ich bitt' Euch;
Von nun an will ich stets Euch folgsam sein.

Capulet. Schickt nach dem Grafen, geht und sagt ihm dies.
Gleich morgen früh will ich dies Band geknüpft sehn.

Julia. Ich traf den jungen Grafen bei Lorenzo,
Und alle Huld und Lieb' erwies ich ihm,
So das Gesetz der Zucht nicht übertritt.

Capulet. Nun wohl! das freut mich, das ist gut. — Steh auf!
So ist es recht. — Laßt mich den Grafen sehn.
Potztausend! geht, sag' ich, und holt ihn her. —
So wahr Gott lebt, der würd'ge fromme Pater,
Von unsrer ganzen Stadt verdient er Dank.

Julia. Kommt, Amme! wollt Ihr mit mir auf mein Zimmer?
Mir helfen Putz erlesen, wie Ihr glaubt,
Daß mir geziemt, ihn morgen anzulegen?

Gräfin Capulet. Nein, nicht vor Donnerstag; es hat noch Zeit!

Capulet. Geh mit ihr, Amme! morgen geht's zur Kirche.

(Julia und die Amme ab.)

Gräfin Capulet. Wir werden dürftig vorgesehen sein;
Es ist fast Nacht.
Capulet. Blitz! ich will frisch mich rühren,
Und alles soll schon gehn, Frau, dafür steh' ich.
Geh du zu Julien, hilf an ihrem Putz.
Ich gehe nicht zu Bett; laß mich gewähren.
Ich will die Hausfrau diesmal machen. — Heda!
Kein Mensch zur Hand? — Gut, ich will selber gehn
Zum Grafen Paris, um ihn anzutreiben
Auf morgen früh; mein Herz ist mächtig leicht,
Seit dies verkehrte Mädchen sich besonnen. (Capulet und die Gräfin ab.

3. Scene.

Julien's Kammer.

Julia und die Wärterin.

Julia. Ja, dieser Anzug ist der beste. — Doch
Ich bitt' dich, liebe Amme, laß mich nun
Für diese Nacht allein; denn viel Gebete
Thun not mir, um den Himmel zu bewegen,
Daß er auf meinen Zustand gnädig lächle,
Der, wie du weißt, verderbt und sündlich ist.
Gräfin Capulet kommt.
Gräfin. Seid ihr geschäftig? Braucht ihr meine Hilfe?
Julia. Nein, gnäd'ge Mutter, wir erwählten schon
Zur Tracht für morgen alles Zubehör.
Gefällt es Euch, so laßt mich jetzt allein,
Und laßt zu Nacht die Amme mit Euch wachen;
Denn sicher habt Ihr alle Hände voll
Bei dieser eil'gen Anstalt.
Gräfin. Gute Nacht!
Geh nun zu Bett und ruh; du hast es nötig.
(Gräfin Capulet und die Wärterin ab.)
Julia. Lebt wohl! — Gott weiß, wann wir uns wiedersehn.
Kalt rieselt matter Schau'r durch meine Adern,
Der fast die Lebenswärm' erstarren macht.
Ich will zurück sie rufen mir zum Trost. —
Amme! — Doch was soll sie hier? —
Mein düsteres Spiel muß ich allein vollenden.
Komm du, mein Kelch! —
Doch wie? wenn dieser Trank nun gar nichts wirkte,
Wird man mich morgen dann zum Altar führen?
Nein, nein! dies soll's verwehren. — Lieg du hier. —
(Sie legt einen Dolch neben sich.)

Wie? wär' es Gift, das mir mit schlauer Kunst
Der Mönch bereitet, mir den Tod zu bringen,
Auf daß ihn diese Heirat nicht entehre,
Weil er zuvor mich Romeon vermählt?
Se, fürcht' ich, ist's: doch dünkt mich, kann's nicht sein,
Denn er ward stets ein frommer Mann erfunden.
Wie aber? wenn ich, in die Gruft gelegt,
Erwache vor der Zeit, da Romeo
Mich zu erlösen kommt? Furchtbarer Fall!
Werd' ich dann nicht in dem Gewölb' ersticken,
Des gift'ger Mund nie reine Lüfte einhaucht,
Und so erwürgt da liegen, wann er kommt?
Und leb' ich auch, könnt' es nicht leicht geschehn,
Daß mich das graus'se Bild von Tod und Nacht,
Zusammen mit den Schrecken jenes Ortes,
Dort im Gewölb', in alter Katakombe,
Wo die Gebeine aller meiner Ahnen
Seit vielen hundert Jahren aufgehäuft,
Wo frisch beerdigt erst der blut'ge Tybalt
Im Leichentuch verwes't: wo, wie man sagt,
In mitternacht'ger Stunde Geister hausen —
Weh, weh! könnt' es nicht leicht geschehn, daß ich
Zu früh erwachend — und nun eher Dunst,
Gekreisch wie von Alraunen, die man aufwühlt,
Das Sterbliche, die's hören, sinnlos macht —
O, wach' ich auf, werd' ich nicht rasend werden,
Umringt von all den greuelvollen Schrecken,
Und toll mit meiner Väter Gliedern spielen?
Und Tybalt aus dem Leichentuche zerren?
Und in der Wut, mit eines grauen Ahnherrn
Gebein, zerschlagen mein zerrüttet Hirn?
O jetzt! mich dünkt, ich sehe Tybalts Geist!
Er späht nach Romeo, der seinen Leib
Auf einen Degen spießte. — Tybalt, halt! —
Ich komme, Romeo! Dies trink' ich dir. (Sie wirft sich auf das Bette.)

4. Scene.

Ein Saal in Capulets Hause.

Gräfin Capulet und die Wärterin.

Gräfin Capulet. Da, nehmt die Schlüssel, holt noch mehr Gewürz.
Wärterin. Sie wollen Quitten und Orangen haben
In der Konditorei.

Capulet kommt.

Capulet. Kommt, rührt euch! frisch! schon kräht der zweite Hahn,
Die Morgenglocke läutet; 's ist drei Uhr.
Sieh nach dem Backwerk, Frau Angelica,
Spar nichts daran.

Wärterin. Topfgucker! geht nur, geht!
Macht Euch zu Bett! — Gelt, Ihr seid morgen krank,
Wenn Ihr die ganze Nacht nicht schlaft.

Capulet. Kein bißchen! Was? ich hab um Kleiners wohl
Die Nächte durchgewacht und war nie krank.

Gräfin Capulet. Ja, ja! Ihr wart ein feiner Vogelsteller
Zu Eurer Zeit! Nun aber will ich Euch
Vor solchem Wachen schon bewahren. (Gräfin und Wärterin ab.)

Capulet. O Ehestand! o Wehestand! Nun, Kerl',
Was bringt ihr da?

Bediente mit Bratspießen, Scheiten und Körben gehen über die Bühne.

Erster Bedienter. 's ist für den Koch, Herr; was, das weiß ich nicht.

Capulet. Macht zu, macht zu! (Bedienter ab.)
Hol trockne Klötze, Bursch!
Ruf Petern, denn er weiß es, wo sie sind.

Zweiter Bedienter. Braucht Ihr 'nen Klotz, Herr, bin ich selber da,
Und hab' nicht nötig, Petern anzugehn.

Capulet. Blitz! gut gesagt! Ein lust'ger Teufel! ha,
Du sollst das Haupt der Klötze sein. — Wahrhaftig,
's ist Tag; der Graf wird mit Musik gleich kommen.
Das wollt' er, sagt' er ja; ich hör' ihn schon.
(Musik hinter der Scene.)
Frau! Wärterin! He, sag' ich, Wärterin!

Die Wärterin kommt.

Weckt Julien auf! Geht, putzt sie mir heraus;
Ich geh indes und plaudre mit dem Grafen.
Eilt Euch, macht fort! Der Bräut'gam ist schon da.
Fort! sag' ich Euch. (Ab.)

5. Scene.

Juliens Kammer. Julia auf dem Bette.

Die Wärterin kommt.

Wärterin. Fräulein, nun, Fräulein! — Julia! — Nun, das schläft!
He, Lamm! he, Fräulein! — Pfui, Langschläferin!
Mein Schätzchen, sag' ich! Süßes Herz! Mein Bräutchen!
Was? nicht ein Laut? — Ihr nehmt Eu'r Teil voraus.
Schlaft für 'ne Woche, denn ich steh' dafür,
Auf nächste Nacht hat seine Ruh' Graf Paris

Daran gesetzt, daß Ihr nicht ruhen sollt. —
Behüt' der Herr sie! Wie gesund sie schläft!
Ich muß sie aber wecken. — Fräulein! Fräulein!
Laßt Euch den Grafen nur im Bett ertappen,
Der wird Euch schon ermuntern. — Nun, wird's bald?
Was? schon in vollen Kleidern? und so wieder
Sich hingelegt? Ich muß durchaus Euch wecken.
He, Fräulein! Fräulein! Fräulein! —
Daß Gott! daß Gott! Zu Hilfe! sie ist tot!
Ach, liebe Zeit! mußt' ich den Jammer sehn! —
Holt Spiritus! He, gnäd'ger Herr! Frau Gräfin!

Gräfin Capulet kommt.

Gräfin Capulet. Was ist das für ein Lärm?
Wärterin. O Unglückstag!
Gräfin Capulet. Was giebt's?
Wärterin. Seht, seht nur! O betrübter Tag!
Gräfin Capulet. O weh! o weh! Mein Kind! mein einzig Leben!
Erwach! leb auf! Ich sterbe sonst mit dir,
O Hilfe! Hilfe! ruft doch Hilfe!

Capulet kommt.

Capulet. Schämt Euch! bringt Julien her! Der Graf ist da.
Wärterin. Ach, sie ist tot! verblichen! tot! o wehe!
Gräfin Capulet. O wehe! wehe! sie ist tot, tot, tot!
Capulet. Laßt mich sie sehn! — Gott helf' uns! Sie ist kalt,
Ihr Blut steht still, die Glieder sind ihr starr;
Von diesen Lippen schied das Leben längst,
Der Tod liegt auf ihr, wie ein Maienfrost
Auf des Gefildes schönster Blume liegt.
Wärterin. O Unglückstag!
Gräfin Capulet. O jammervolle Stunde!
Capulet. Der Tod, der mir sie nahm, mir Klagen auszupressen,
Er bindet meine Zung' und macht sie stumm.

Bruder Lorenzo, Graf Paris und Musikanten treten auf.

Lorenzo. Kommt! Ist die Braut bereit, zur Kirch' zu gehn?
Capulet. Bereit zu gehn, um nie zurück zu kehren.
O Sohn! die Nacht vor deiner Hochzeit buhlte
Der Tod mit deiner Braut. Sieh, wie sie liegt,
Die Blume, die in seinem Arm verblühte.
Mein Eidam ist der Tod, der Tod mein Erbe;
Er freite meine Tochter. Ich will sterben,
Ihm alles lassen: Leben, Hab' und Gut,
Alles gehört dem Tod.
Paris. Hab' ich nach dieses Morgens Licht geschmachtet,
Und bietet es mir solchen Anblick dar?

Gräfin Capulet. Unseliger, verhaßter, schwarzer Tag!
Der Stunden jammervollste, so die Zeit
Seit ihrer langen Pilgermüh' gesehn.
Nur eins, ein einzig armes, liebes Kind,
Ein Wesen nur, mich dran zu freu'n, zu laben;
Und grausam riß es mir der Tod hinweg.

Wärterin. O weh! O Jammer — Jammer — Jammertag!
Höchst unglückseel'ger Tag! betrübter Tag!
Wie ich noch nimmer, nimmer einen sah!
O Tag! O Tag! O Tag! verhaßter Tag!
Solch schwarzen Tag wie diesen gab es nie.
O Jammertag! o Jammertag!

Paris. Berückt! geschieden! schwer gekränkt! erschlagen!
Fluchwürd'ger arger Tod, durch dich berückt!
Durch dich so grausam, grausam hingestürzt!
O Lieb'! o Leben! nein, nur Lieb' im Tode!

Capulet. Verhöhnt! bedrängt! gehaßt! zermalmt! getötet! —
Trostlose Zeit! weswegen kamst du jetzt,
Zu morden, morden unser Freudenfest? —
O Kind! Kind! — meine Seel' und nicht mein Kind! —
Tot bist du! — Tot, mein Kind! Und in dein Grab
Ziehst alle meine Freuden du hinab.

Lorenzo. Still! hegt doch Scham! solch Stürmen stillet nicht
Des Leidens Sturm. Ihr teiltet mit dem Himmel
Dies schöne Mädchen, nun hat er sie ganz,
Und um so besser ist es für das Mädchen,
Ihr konntet euer Teil nicht vor dem Tod'
Bewahren; seins bewahrt im ew'gen Leben
Der Himmel. Sie erhöhn, war euer Ziel;
Eu'r Himmel war's, wenn sie erhoben würde:
Und weint ihr nun, erhoben sie zu sehn
Hoch über Wolken, wie der Himmel hoch?
O, wie verkehrt doch euer Lieben ist!
Verzweifelt ihr, weil ihr sie glücklich wißt?
Die lang' vermählt lebt, ist nicht wohl vermählet;
Wohl ist vermählt, die früh der Himmel wählet.
Hemmt eure Thränen, streuet Rosmarin
Auf diese schöne Leich', und, nach der Sitte,
Tragt sie zur Kirch' in ihrem besten Staat.
Denn heischt gleich die Natur ein schmerzlich Sehnen,
So lacht doch die Vernunft bei ihren Thränen.

Capulet. Ach! alles was zum Feste wir erdacht,
Wird schwarzer Trauer dienstbar jetzt gemacht.

Das Spiel der Saiten wird zum Grabgeläut,
Der Hochzeitsschmaus zum ernsten Leichenmahl,
Aus Feierliedern werden Totenmessen,
Der Brautkranz dient zum Schmucke für die Bahre,
Und alles wandelt sich ins Gegenteil.

Lorenzo. Verlaßt sie, Herr; geht mit ihm, gnäd'ge Frau:
Auch Ihr, Graf Paris; macht euch alle fertig,
Der schönen Leiche hin zur Gruft zu folgen.
Der Himmel zürnt mit euch um sünd'ge That;
Reizt ihn nicht mehr, gehorcht dem hohen Rat.

(Capulet, Gräfin Capulet, Paris und Lorenzo ab.)

Erster Musikant. Mein Seel'! wir können unsre Pfeifen auch nur einstecken und uns packen.

Wärterin. Ihr guten Leute, ja, steckt ein! steckt ein!
Die Sachen hier sehn gar erbärmlich aus. (Ab.)

Zweiter Musikant (zeigt auf sein Instrument). Ja, meiner Treu, die Sachen hier könnten wohl besser aussehen, aber sie klingen doch gut.

Peter. O Musikanten! Musikanten! spielt:
„Frisch auf, mein Herz! frisch auf, mein Herz, und singe!"
O spielt, wenn euch mein Leben lieb ist, spielt:
„Frisch auf, mein Herz!"

Erster Musikant. Warum: „Frisch auf, mein Herz?"

Peter. O Musikanten, weil mein Herz selber spielt: „Mein Herz voll Angst und Nöten." O spielt mir eine lustige Litanei, um mich aufzurichten.

Zweiter Musikant. Nichts da von Litanei! Es ist jetzt nicht Spielens Zeit.

Peter. Ihr wollt es also nicht?

Musikanten. Nein.

Peter. Nun so will ich es euch schon eintränken.

Erster Musikant. Was wollt Ihr uns eintränken?

Peter. Keinen Wein, wahrhaftig; ich will euch eure Instrumente um den Kopf schlagen. Ich will euch besa—sol—lacn. Das notiert euch.

Erster Musikant. Wenn Ihr uns besa—sol—lact, so notiert Ihr uns.

Zweiter Musikant. Bitt' Euch.

Peter. Hört, spannt mir einmal eure Schafsköpfe, wie die Schafsdärme an euren Geigen. Antwortet verständlich:

„Wenn in der Leiden bartem Drang
Das bange Herze will erliegen,
Musik mit ihrem Silberklang" —

Warum „Silberklang?" warum „Musik mit ihrem Silberklang?" Was sagt Ihr, Hans Kolophonium?

Erster Musikant. Ei nun, Musje, weil Silber einen feinen Klang hat.

Peter. Recht artig! Was sagt Ihr, Michel Hackebrett?

Zweiter Musikant. Ich sage „Silberklang", weil Musik nur für Silber klingt.

Peter. Auch recht artig! Was sagt Ihr, Jakob Gellohr?

Dritter Musikant. Mein Seel', ich weiß nicht, was ich sagen soll.

Peter. O ich bitte Euch um Vergebung! Ihr seid der Sänger, Ihr singt nur; so will ich es dem für Euch sagen. Es heißt „Musik mit ihrem Silberklang", weil die Musikanten kein Gold fürs Spielen kriegen.

„Musik mit ihrem Silberklang
Weiß hilfreich ihnen obzusiegen."

(Geht singend ab.)

Erster Musikant. Was für ein Schalksnarr ist der Kerl?

Zweiter Musikant. Hol' ihn der Henker! Kommt, wir wollen hier hineingehn, auf die Trauerleute warten und sehen, ob es nichts zu essen giebt.

Fünfter Aufzug.

1. Scene.

Mantua. Eine Straße.

Romeo tritt auf.

Romeo. Darf ich des Schlafes Schmeichelwahrheit traun,
So deuten meine Träum' ein nahes Glück.
Leicht auf dem Thron sitzt meiner Brust Gebieter;
Mich hebt ein ungewohnter Geist mit frohen
Gedanken diesen ganzen Tag empor.
Mein Mädchen, träumt' ich, kam und fand mich tot —
Seltsamer Traum, der Tote denken läßt! —
Und hauchte mir solch Leben ein mit Küssen,
Daß ich vom Tod erstand, und Kaiser war.
Ach Herz! wie süß ist Vollbesitz der Liebe,
Da schon so reich an Freud' ihr Schatten ist.

Balthasar tritt auf.

Ha, Neues von Verona! Sag', wie steht's?
Bringst du vom Pater keine Briefe mit?
Was macht mein teures Weib? Wie lebt mein Vater?
Ist meine Julia wohl? das frag' ich wieder;
Denn nichts kann übel stehn, geht's ihr nur wohl.

Balthasar. Nun, ihr geht's wohl, und nichts kann übel stehn.

Ihr Körper schläft in Capulets Begräbnis,
Und ihr unsterblich Teil lebt bei den Engeln.
Ich sah sie senken in der Väter Gruft,
Und ritt' in Eil' hierher, es Euch zu melden.
O Herr, verzeiht die schlimme Botschaft mir,
Weil Ihr dazu den Auftrag selbst mir gabt.

Romeo. Ist es denn so? Ich schwör' Euch ab, ihr Sterne!
Du kennst mein Haus; hol mir Papier und Tinte
Und miete Pferde; ich will fort zu Nacht.

Balthasar. Um Gottes willen, Herr, seid doch gefaßt.
Ihr seht so blaß und wild, und Eure Blicke
Weissagen Unglück.

Romeo. Nicht doch, du betrügst dich.
Laß mich, und thu, was ich dich heiße thun.
Hast du für mich vom Pater keine Briefe?

Balthasar. Nein, bester Herr.

Romeo. Es thut nichts; mach dich auf
Und miete Pferd', ich komme gleich zu Haus.

(Balthasar ab.)

Wohl, Julia! heute nacht ruh' ich bei dir.
Ich muß auf Mittel sinnen. — O wie schnell
Drängt Unheil sich in der Verzweiflung Rat!
Mir fällt ein Apotheker ein; er wohnt
Hier irgendwo herum. — Ich sah ihn neulich,
Zerlumpt, die Augenbrauen überhangend;
Er suchte Kräuter aus; hohl war sein Blick,
Ihn hatte herbes Elend ausgemergelt;
Ein Schildpatt hing in seinem dürft'gen Laden,
Ein ausgestopftes Krokodil, und Häute
Von mißgestalten Fischen; auf dem Sims
Ein bettelhafter Prunk von leeren Büchsen,
Und grüne Töpfe, Blasen mauf'ger Samen,
Bindfadenknäuelchen, alte Rosenkuchen,
Das alles dünn verteilt zur Schau zu dienen.
Betrachtend diesen Mangel, sagt' ich mir:
Bedürfte jemand Gift hier, des Verkauf
In Mantua sogleich zu Tode führt,
Da lebt ein armer Schelm, der's ihm verkaufte.
O, der Gedanke zielt auf mein Bedürfnis,
Und dieser dürft'ge Mann muß mir's verkaufen.
Soviel ich mich entsinn', ist dies das Haus;
Weil's Festtag ist, schloß seinen Kram der Bettler.
He! holla! Apotheker!

Der Apotheker kommt heraus.

Apotheker. Wer ruft so laut?

Romeo. Mann, komm hierher! — Ich sehe, du bist arm.
Nimm, hier sind vierzig Stück Dukaten; gieb
Mir eine Dose Gift; solch scharfen Stoff,
Der schnell durch alle Adern sich verteilt,
Daß tot der lebensmüde Trinker hinfällt,
Und daß die Brust den Odem von sich stößt
So ungestüm, wie schnell entzündet Pulver
Aus der Kanone furchtbarm Schlunde blitzt.

Apotheker. So tödliche Arzneien hab' ich wohl.
Doch Mantuas Gesetz ist Tod für jeden,
Der feil sie giebt.

Romeo. Bist du so nackt und blaß,
Von Plagen so bedrückt, und scheust den Tod?
Der Hunger wohnt in deinen hohlen Backen,
Not und Bedrängnis darbt in deinem Blick,
Im Nacken sitzt dir Elend und Verachtung,
Die Welt ist nicht dein Freund, noch ihr Gesetz;
Die Welt hat kein Gesetz, dich reich zu machen:
Drum sei nicht arm, brich das Gesetz und nimm.

Apotheker. Nur meine Armut, nicht mein Wille weicht.

Romeo. Nicht deinem Willen, deiner Armut zahl' ich.

Apotheker. Thut dies in welche Flüssigkeit Ihr wollt,
Und trinkt es aus; und hättet Ihr die Stärke
Von zwanzigen, es hülf' Euch gleich davon.

Romeo. Da ist dein Gold, ein schlimmres Gift den Seelen
Der Menschen, das in dieser eklen Welt
Mehr Mord verübt, als diese armen Tränkchen,
Die zu verkaufen dir verboten ist.
Ich gebe Gift dir; du verkaufst mir keins.
Leb wohl, kauf Speis' und füttre dich heraus!
Komm, Stärkungstrank, nicht Gift! Begleite mich
Zu Juliens Grab, denn da bedarf ich dich.

2. Scene.

Lorenzos Zelle.

Bruder Marcus kommt.

Marcus. Ehrwürd'ger Bruder Franziskaner! he!

Bruder Lorenzo kommt.

Lorenzo. Das ist ja wohl des Bruders Marcus Stimme —
Willkommen mir von Mantua! Was sagt

Denn Romeo? faßt' er es schriftlich ab,
So gieb den Brief.

Marcus. Ich ging, um einen Bruder
Barfüßer unsers Ordens, der den Kranken
In dieser Stadt hier zuspricht, zum Geleit'
Mir aufzusuchen; und da ich ihn fand,
Argwöhnten die dazu bestellten Späher,
Wir wären beid' in einem Haus', in welchem
Die böse Seuche herrschte, siegelten
Die Thüren zu, und ließen uns nicht gehn.
Dies hielt mich ab, nach Mantua zu eilen.

Lorenzo. Wer trug denn meinen Brief zum Romeo?

Marcus. Da hast du ihn, ich konnt' ihn nicht bestellen;
Ihn dir zu bringen, fand kein Bote sich).
So bange waren sie vor Ansteckung.

Lorenzo. Unsel'ges Mißgeschick! Bei meinem Orden,
Nicht eitel war der Brief: sein Inhalt war
Von teuren Dingen, und die Säumnis kann
Gefährlich werden. Bruder Marcus, geh,
Hol ein Brecheisen mir, und bring's sogleich
In meine Zell'.

Marcus. Ich geh' und bring's dir, Bruder. (Ab.)

Lorenzo. Ich muß allein zur Gruft nun. Innerhalb
Drei Stunden wird das schöne Kind erwachen;
Verwünschen wird sie mich, weil Romeo
Vom ganzen Vorgang nichts erfahren hat.
Doch schreib' ich gleich aufs neu' nach Mantua,
Und berge sie so lang in meiner Zell',
Bis ihr Gemahl kömmt. Die arme Seele!
Lebend'ge Leich' in dumpfer Grabeshohle! (Ab.)

3. Scene.

Ein Kirchhof; auf demselben ein Familienbegräbnis der Capulets

Paris und sein Page, mit Blumen und einer Fackel, treten auf.

Paris. Gieb mir die Fackel, Knab', und halt dich fern.
Nein, lösch sie aus! man soll mich hier nicht sehn.
Dort unter jenen Ulmen streck dich hin,
Und leg dein Ohr dicht an den hohlen Grund:
So kann kein Fuß auf diesen Kirchhof treten,
Der locker aufgewühlt von vielen Gräbern,
Daß du's nicht hörest; pfeife dann mir zu,
Zum Zeichen, daß du etwas nahen hörst.
Gieb nun die Blumen, thu, wie ich dir sagte

Page. Fast grauet mir, so auf dem Kirchhof hier
Allein zu bleiben, doch ich will es wagen. (Entfernt sich.)
Paris. O süße Blume! Blumen streue ich
Aufs Brautbett dir, das, ach, aus Stein gefügt.
Mit duft'gem Wasser spreng' ich nächtiglich,
Mit Thränen sie, wenn Wasser mir gebricht.
So sei die letzte Ehre Nacht für Nacht
Mit Blumen und mit Thränen dir gebracht. (Der Knabe pfeift.)
Der Bube giebt ein Zeichen; jemand naht.
Welch ein verdammter Fuß kömmt dieses Wegs
Und stört die Leichenfeier frommer Liebe?
Mit einer Fackel? wie? Verhülle, Nacht,
Ein Weilchen mich. (Er tritt beiseite.)

Romeo und Balthasar mit einer Fackel, Haue u. s. w.

Romeo. Gieb mir das Eisen und die Haue her.
Nimm diesen Brief; früh morgens siehe zu,
Daß du ihn meinem Vater überreichst.
Gieb mir das Licht! aufs Leben bind' ich's dir,
Was du auch hörst und siehst, bleib in der Ferne,
Und unterbrich mich nicht in meinem Thun.
Ich steig' in dieses Todesbett hinab,
Teils meiner Gattin Angesicht zu sehn,
Vornehmlich aber einen kostbarn Ring
Von ihren toten Fingern abzuziehn,
Den ich zu einem wicht'gen Werk bedarf.
Drum auf, und geh! Und kehrest du zurück,
Argwöhnisch meiner Absicht nachzuspähn,
Bei Gott! so reiß' ich dich in Stücke, säe
Auf diesen gier'gen Boden deine Glieder.
Die Nacht und mein Gemüt sind wütend wild.
Viel grimmer und viel unerbittlicher
Als durst'ge Tiger und die wilde See.
Balthasar. So will ich weggehn, Herr, und Euch nicht stören.
Romeo. Dann thust du als mein Freund. Nimm, guter Mensch,
Leb und sei glücklich, und gehab dich wohl.
Balthasar (für sich). Trotz alledem will ich mich hier verstecken;
Ich trau' ihm nicht, sein Blick erregt mir Schrecken. (Entfernt sich.)
Romeo. O du verhaßter Schlund! du Bauch des Todes!
Der du der Erde Köstlichstes verschlangst,
So brech' ich deine morschen Kiefern auf,
Und will, zum Trotz, noch mehr dich überfüllen.
(Er bricht die Thüre des Gewölbes auf.)
Paris. Ha! der verbannte, stolze Montague,

Der Juliens Vetter mordete: man glaubt,
An diesem Grame starb das holde Wesen.
Hier kommt er nun, um niederträcht'gen Schimpf
Den Leichen anzuthun: ich will ihn greifen. (Tritt hervor.)
Laß dein verruchtes Werk, du Montague!
Wird Rache übern Tod hinaus verfolgt?
Bannbrüch'ger Bube! ich verhafte dich:
Gehorch und folge mir, denn du mußt sterben.

Romeo. Fürwahr, das muß ich: darum kam ich her.
Versuch nicht, guter Jüngling, den Verzweifelnden!
Entflieh, und laß mich; denke dieser Toten!
Laß sie dich schrecken! — Ich beschwör' dich, Jüngling,
Lad auf mein Haupt nicht eine neue Sünde,
Wenn du zur Wut mich reizest; geh, o geh,
Bei Gott, ich liebe mehr dich als mich selbst,
Denn gegen mich gewaffnet komm' ich her.
Fort! eile! leb und nenn barmherzig ihn,
Den Rasenden, der dir gebot zu fliehn!

Paris. Ich kümmre mich um dein Beschwören nicht,
Und greife dich als Missethäter hier.

Romeo. Willst du mich zwingen? Knabe, sieh dich vor! (Sie fechten.)

Page. Sie fechten! Gott! ich will die Wache rufen.

Paris. O, ich bin hin! — (Fällt.) Hast du Erbarmen, öffne
Die Gruft, und lege mich zu Julien. (Er stirbt.)

Romeo. Auf Ehr', ich will's. — Laßt sein Gesicht mich schaun,
Mercutios edler Vetter ist's, Graf Paris.
Was sagte doch mein Diener, weil wir ritten,
Als die bestürmte Seel' es nicht vernahm?
Ich glaube: Julia habe sich mit Paris
Vermählen sollen; sagt' er mir nicht so?
Wie, oder träumt' ich's? oder bild' ich's mir
Im Wahnsinn ein, weil er von Julien sprach?
O gieb mir deine Hand, du, so wie ich
Ins Buch des herben Unglücks eingezeichnet!
Ein siegeprangend Grab soll dich empfangen.
Ein Grab? Nein, eine Leucht', erschlagner Jüngling!
Denn hier liegt Julia: ihre Schönheit macht
Zur lichten Feierhalle dies Gewölb'.
Da lieg begraben, Tod, von einem Toten!
(Er legt den Paris in das Begräbniß.)
Wie oft sind Menschen, schon des Todes Raub,
Noch fröhlich worden! Ihre Wärter nennen's
Den letzten Lebensblitz. Wohl mag dann dies

Ein Blitz mir heißen. — O mein Herz! mein Weib!
Der Tod, der deines Odems Balsam sog,
Hat über deine Schönheit nichts vermocht.
Noch bist du nicht besiegt: der Schönheit Fahne
Weht purpurn noch auf Lipp' und Wange dir;
Hier pflanzte nicht der Tod sein bleiches Banner.
Liegst du da, Tybalt, in dem blut'gen Tuch?
O, welchen größern Dienst kann ich dir thun,
Als mit der Hand, die deine Jugend fällte,
Des Jugend, der dein Feind war, zu zerreißen?
Vergieb mir, Vetter! — Liebe Julia,
Warum bist du so schön noch? Soll ich glauben,
Der körperlose Tod entbrenn' in Lieb',
Und der verhaßte, hagre Unhold halte
Als seine Buhle hier im Dunkeln dich.
Aus Furcht davor will ich dich nie verlassen,
Und will aus diesem Palast dichter Nacht
Nie wieder weichen. Hier, hier will ich bleiben
Mit Würmern, so dir Dienerinnen sind.
O, hier bau' ich die ew'ge Ruhstatt mir,
Und schüttle von dem lebensmüden Leibe
Das Joch feindseliger Gestirne. — Augen,
Blickt euer Letztes! Arme, nehmt die letzte
Umarmung! und o Lippen, ihr, die Thore
Des Odems, siegelt mit rechtmäß'gem Kusse
Den ewigen Vertrag dem Wuchrer Tod.
Komm, bittrer Führer! widriger Gefährt'!
Verzweifelter Pilot! Nun treib auf einmal
Dein sturmerkranktes Schiff in Felsenbrandung!
Dies auf dein Wohl, wo du auch stranden magst!
Dies meiner Lieben! — (Er trinkt.) O wackrer Apotheker,
Dein Trank wirkt schnell. — Und so im Kusse sterb' ich.

(Er stirbt.)

Bruder Lorenzo kommt am andern Ende des Kirchhofes mit Laterne, Brecheisen und Spaten.

Lorenzo. Helf' mir, Sankt Franz! Wie oft sind über Leichen
Nicht meine alten Füße schon gestolpert.
Wer ist da?

Balthasar. Ein Freund, und einer, dem Ihr wohl bekannt.

Lorenzo. Gott segne dich! Sag mir, mein guter Freund,
Welch eine Fackel ist's, die dort ihr Licht
Umsonst den Würmern leiht und blinden Schädeln?
Mir scheint's, sie brennt in Capulets Begräbnis..

Balthasar. Ja, würd'ger Pater, und mein Herr ist dort,
Ein Freund von Euch.
Lorenzo. Wer ist es?
Balthasar. Romeo.
Lorenzo. Wie lange schon?
Balthasar. Voll eine halbe Stunde.
Lorenzo. Geht mit mir zu der Gruft.
Balthasar. Ich darf nicht, Herr.
Mein Herr weiß anders nicht, als ich sei fort,
Und drohte furchtbarlich den Tod mir an,
Blieb' ich, um seinen Vorsatz auszuspähn.
Lorenzo. So bleib, ich geh' allein. — Ein Graun befällt mich;
O, ich befürchte sehr ein schlimmes Unglück!
Balthasar. Derweil ich unter dieser Ulme schlief,
Träumt' ich, mein Herr und noch ein andrer föchten,
Und er erschlüge jenen.
Lorenzo. Romeo! (Er geht weiter nach vorn.)
O wehe, weh mir! Was für Blut befleckt
Die Steine hier an dieses Grabmals Schwelle?
Was wollen diese herrenlosen Schwerter,
Daß sie verfärbt hier liegen an der Stätte
Des Friedens? (Er geht in das Begräbnis.)
Romeo? — Ach, bleich! Wer sonst?
Wie? Paris auch? und in sein Blut getaucht? —
O welche unmitterd'ge Stund' ist schuld
An dieser klaglichen Begebenheit? —
Das Fräulein regt sich.
Julia (erwachend). O Trostesbringer! wo ist mein Gemahl?
Ich weiß recht gut noch, wo ich sollte sein,
Da bin ich auch. — Wo ist mein Romeo?
(Geräusch von Kommenden.)
Lorenzo. Ich höre Lärm. — Kommt, Fräulein, flieht die Grube
Des Tods, der Seuchen, des erzwungnen Schlafs;
Denn eine Macht, zu hoch dem Widerspruch,
Hat unsern Rat vereitelt. Komm, o komm!
Dein Gatte liegt an deinem Busen tot,
Und Paris auch; komm, ich verlege dich
Bei einer Schwesterschaft von heil'gen Nonnen.
Verweil mit Fragen nicht; die Wache kömmt.
Geh, gutes Kind! (Geräusch hinter der Scene.)
Ich darf nicht länger weilen. (Ab.)
Julia. Geh nur, entrenn! denn ich will nicht entweilen. —
Was ist das hier? Ein Becher, festgeklemmt

In meines Trauten Hand? — Gift, seh' ich, war
Sein Ende vor der Zeit. — O Böser! alles
Zu trinken, keinen güt'gen Tropfen mir
Zu gönnen, der mich zu dir brächt'? — Ich will
Dir deine Lippen küssen. Ach, vielleicht
Hängt noch ein wenig Gift daran, und läßt mich
An einer Labung sterben. (Sie küßt ihn.) Deine Lippen
Sind warm. —

Wächter (hinter der Scene). Wo ist es, Knabe? Führ uns.

Julia. Wie? Lärm? — dann schnell nur.
(Sie ergreift Romeos Dolch.)
O willkommner Dolch!
Dies werde deine Scheide. (Ersticht sich.) Roste da,
Und laß mich sterben. (Sie fällt auf Romeos Leiche und stirbt.)

Wache mit dem Pagen des Paris.

Page. Dies ist der Ort; da, wo die Fackel brennt.

Erster Wächter. Der Boden ist voll Blut; sucht auf dem Kirchhof,
Ein paar von euch; geht, greifet, wen ihr trefft.
(Einige von der Wache ab.)
Betrübt zu sehn! Hier liegt der Graf erschlagen,
Und Julia blutend, warm und kaum verschieden,
Die schon zwei Tage hier begraben lag. —
Geht, sagt's dem Fürsten! weckt die Capulets!
Lauft zu den Montagues! Ihr andern sucht! (Andere Wächter ab.)
Wir sehn den Grund, der diesen Jammer trägt;
Allein den wahren Grund des bittern Jammers
Erfahren wir durch näh're Kundschaft nur.

Einige von der Wache kommen mit Balthasar.

Zweiter Wächter. Hier ist des Diener Romeos; wir fanden
Ihn auf dem Kirchhof.

Erster Wächter. Bewahrt ihn sicher, bis der Fürst erscheint.

Ein anderer Wächter mit Lorenzo.

Dritter Wächter. Hier ist ein Mönch, der zittert, weint und ächzt;
Wir nahmen ihm den Spaten und die Haue,
Als er von jener Seit' des Kirchhofs kam.

Erster Wächter. Verdächt'ges Zeichen! Haltet auch den Mönch.

Der Prinz und Gefolge.

Prinz. Was für ein Unglück ist so früh schon wach,
Das uns aus unsrer Morgenruhe stört?

Capulet, Gräfin Capulet und andere kommen.

Capulet. Was ist's, daß draußen so die Leute schrei'n?

Gräfin Capulet. Das Volk ruft auf den Straßen: „Romeo",
Und „Julia", und „Paris"; alles rennt
Mit lautem Ausruf unserm Grabmal zu.

Prinz. Welch Schrecken ist's, das unser Ohr betäubt?
Erster Wächter.
Durchlaucht'ger Herr, entleibt liegt hier Graf Paris;
Tot Romeo; und Julia, tot zuvor,
Noch warm und erst getötet.
Prinz. Sucht, späht, erforscht die Thäter dieser Greuel.
Erster Wächter. Hier ist ein Mönch und Romeos Bedienter.
Man fand Gerät bei ihnen, das die Gräber
Der Toten aufzubrechen dient.
Capulet. O Himmel!
O Weib! sieh hier, wie unsre Tochter blutet.
Der Dolch hat sich verirrt; sieh, seine Scheide
Liegt ledig auf dem Rücken Montagues,
Er selbst steckt fehl in unsrer Tochter Busen.
Gräfin Capulet. O weh mir! Dieser Todesanblick mahnt
Wie Grabgeläut mein Alter an die Grube.

Montague und andere kommen.

Prinz. Komm, Montague! Früh hast du dich erhoben,
Um früh gefallen deinen Sohn zu sehn.
Montague. Ach, gnäd'ger Fürst, mein Weib starb diese Nacht;
Gram um des Sohnes Bann entseelte sie.
Welch neues Leid bricht auf mein Alter ein?
Prinz. Schau hin, und du wirst sehn.
Montague. O Ungeratner! was ist das für Sitte,
Vor deinem Vater dich ins Grab zu drängen?
Prinz. Versiegelt noch den Mund des Ungestüms,
Bis wir die Dunkelheiten aufgeheilt,
Und ihren Quell und wahren Ursprung wissen,
Dann will ich eurer Leiden Hauptmann sein,
Und selbst zum Tod euch führen. — Still indes!
Das Mißgeschick sei Sklave der Geduld. —
Führt die verdächtigen Personen vor.
Lorenzo. Mich trifft, obschon den unvermögendsten,
Am meisten der Verdacht des grauen Mordes,
Weil Zeit und Ort sich gegen mich erklärt.
Hier steh' ich, mich verdammend und verteid'gend,
Der Kläger und der Anwalt meiner selbst.
Prinz. So sag ohn' Umschweif, was du hiervon weißt;
Lorenzo. Kurz will ich sein, denn kurze Frist des Odems
Verjagt gedehnte Reden. Romeo,
Der tot hier liegt, war dieser Julia Gatte,
Und sie, die tot hier liegt, sein treues Weib.
Ich traute heimlich sie, ihr Hochzeitlag

War Tybalts letzter, des unzeit'ger Tod
Den jungen Gatten aus der Stadt verbannte;
Und Julia weint' um ihn, nicht um den Vetter.
Ihr, um den Gram aus ihrer Brust zu treiben,
Versprachte und wolltet sie dem Grafen Paris
Vermählen mit Gewalt. — Da kommt sie zu mir
Mit wildem Blick, heißt mich auf Mittel sinnen,
Um dieser zweiten Heirat zu entgehn,
Sonst wollt' in meiner Zelle sie sich töten.
Da gab ich, so belehrt durch meine Kunst,
Ihr einen Schlaftrunk; er bewies sich wirksam
Nach meiner Absicht, denn er goß den Schein
Des Todes über sie. Indessen schrieb ich
An Romeo, daß er sich herbegäbe,
Und hülfe aus dem Scheintot sie zu holen,
In dieser Schreckensnacht, als um die Zeit,
Wo jenes Trankes Kraft erlösche. Doch
Den Träger meines Briefs, den Bruder Marcus,
Hielt Zufall auf, und gestern abend bracht' er
Ihn mir zurück. Nun ging ich ganz allein
Um die bestimmte Stunde des Erwachens,
Sie zu befrein aus ihrer Ahnen Gruft,
Und dacht' in meiner Zelle sie zu bergen,
Bis ich es Romeon berichten könnte.
Doch wie ich kam, 'ne Minute früher nur
Eh' sie erwacht', fand ich hier tot zu früh
Den treuen Romeo, den edlen Paris.
Jetzt wacht sie auf; ich bat sie fortzugehn,
Und mit Geduld des Himmels Hand zu tragen,
Doch da verscheucht' ein Lärm mich aus der Gruft.
Sie, in Verzweiflung, wollte mir nicht folgen,
Und that, so scheint's, sich selbst ein Leides an.
Dies weiß ich nur; und ihre Heirat war
Der Wärterin vertraut. Ist etwas hier
Durch mich verschuldet, laßt mein altes Leben,
Nur wenig Stunden vor der Zeit, der Härte
Des strengsten Richterspruchs geopfert werden.

Prinz. Wir kennen dich als einen heil'gen Mann.
Wo ist der Diener Romeos? Was sagt er?

Balthasar. Ich brachte meinem Herrn von Juliens Tod
Die Zeitung, und er ritt von Mantua
In Eil' zu diesem Platz, zu diesem Grabmal.
Den Brief hier gab er mir für seinen Vater,

Und drohte Tod mir, gehend in die Gruft,
Wo ich mich nicht entfernt', und dort ihn ließe.

Prinz. Gieb mir den Brief; ich will ihn überlesen —
Wo ist der Bub' des Grafen, der die Wache
Gehalt? — Sag, Bursch, was machte hier dein Herr?

Page. Er kam, um Blumen seiner Braut aufs Grab
Zu streun, und hieß mich fern stehn, und das that ich.
Drauf nahm' sich wer mit Licht, das Grab zu öffnen,
Und gleich zog gegen ihn mein Herr den Degen;
Und da lief ich davon und holte Wache.

Prinz. Hier dieser Brief bewährt das Wort des Mönchs,
Den Liebesbund, die Zeitung ihres Todes;
Auch schreibt er, daß ein armer Apotheker
Ihm Gift verkauft, womit er gehen wolle
Zu Julens Gruft, um neben ihr zu sterben. —
Wo sind sie, diese Feinde? — Capulet, Montague!
Seht, welch ein Fluch auf eurem Hasse ruht,
Daß eure Freuden Liebe töten muß!
Auch ich, weil ich dem Zwiespalt nachgesehn,
Verlor ein paar Verwandte. — Alle büßen.

Capulet. O Bruder Montague, gieb mir die Hand;
Das ist das Leibgedinge meiner Tochter,
Denn mehr kann ich nicht fordern.

Montague. Aber ich
Vermag dir mehr zu geben; denn ich will
Aus klarem Gold ihr Bildnis fert'gen lassen.
Solang Verona seinen Namen trägt,
Komm' nie ein Bild an Wert dem Bilde nah'
Der treuen, liebevollen Julia.

Capulet. So reich will ich es Romeon bereiten;
Die armen Opfer unsrer Zwistigkeiten!

Prinz. Nur düsterm Frieden bringt uns dieser Morgen:
Die Sonne scheint, verhüllt vor Weh, zu weilen.
Kommt, offenbart mir ferner, was verborgen:
Ich will dann strafen oder Gnad' erteilen;
Denn niemals gab es ein so herbes Los,
Als Julens und ihres Romeos. (Alle ab.)

Ein Sommernachtstraum.

Übersetzt von

A. W. Schlegel.

Personen.

Theseus, Herzog von Athen.
Egeus, Vater der Hermia.
Lysander, } Liebhaber der Hermia.
Demetrius, }
Philostrat, Aufseher der Lustbarkeiten am Hofe des Theseus.
Squenz, der Zimmermann.
Schnock, der Schreiner.
Zettel, der Weber.
Flaut, der Bälgenflicker.
Schnauz, der Kesselflicker.
Schlucker, der Schneider.
Hippolyta, Königin der Amazonen, mit Theseus verlobt.
Hermia, Tochter des Egeus, in Lysander verliebt.
Helena, in Demetrius verliebt.
Oberon, König der Elfen.
Titania, Königin der Elfen.
Droll, ein Elfe.
Bohnenblüte, } Elfen.
Spinnweb, }
Motte, }
Senfsamen, }
Pyramus, } Rollen in dem Zwischenspiele, das von den Rüpeln vorgestellt wird.
Thisbe, }
Wand, }
Mondschein, }
Löwe, }
Andere Elfen im Gefolge des Königs und der Königin. Gefolge des Theseus und der Hippolyta.

Scene: Athen und ein nahe gelegener Wald.

Erster Aufzug.

1. Scene.

Ein Saal im Palaste des Theseus.

Theseus, Hippolyta, Philostrat und Gefolge treten auf.

Theseus. Nun rückt, Hippolyta, die Hochzeitstunde
Mit Eil' heran; vier frohe Tage bringen
Den neuen Mond; doch, o wie langsam nimmt
Der alte ab! Er hält mein Sehnen hin,
Gleich einer Witwe, deren dürres Alter
Von ihres Stiefsohns Renten lange zehrt.

Hippolyta. Vier Tage tauchen sich ja schnell in Nächte,
Vier Nächte träumen schnell die Zeit hinweg;
Dann fällt der Mond, gleich einem Silberbogen
Am Himmel neu gespannt, die Nacht beschaun
Von unserm Fest.

Theseus. Geh, Philostrat, berufe
Die junge Welt Athens zu Lustbarkeiten!
Erweck den raschen, leichten Geist der Lust.
Den Gram verweise hin zu Leichenzügen;
Der bleiche Gast geziemt nicht unserm Pomp. (Philostrat ab.)
Hippolyta! Ich habe mit dem Schwert
Um dich gebuhlt, durch angethanes Leid
Dein Herz gewonnen; doch ich stimme nun
Aus einem andern Ton, mit Prunkaufzügen
Und Maskenfesten die Vermählung an.

Egeus, Hermia, Lysander und Demetrius treten auf.

Egeus. Dem großen Theseus, unserm Herzog, Heil!

Theseus. Mein guter Egeus, Dank! Was bringst du Neues?

Egeus. Verdrusses voll erscheint' ich, und verklage
Mein Kind hier, meine Tochter Hermia.
Tritt her, Demetrius. — Erlauchter Herr,
Dem da verhieß mein Wort zum Weibe sie.
Tritt her, Lysander. — Und, mein gnäd'ger Fürst,
Der da bethörte meines Kindes Herz.
Ja' du, Lysander, du hast Liebespfänder
Mit ihr getauscht; du flechtest Reim' ihr zu;
Du sangst im Mondlicht unter ihrem Fenster
Mit falscher Stimme Lieder falscher Liebe;
Mit Flechten deines Haares, buntem Tand,
Mit Ringen, Sträußen, Naschereien — Boten

Von viel Gewicht bei unbefangner Jugend —
Stahl sich dein Bild in ihre Neigung ein.
Mit List entwandtest du der Tochter Herz,
Verkehrtest ihren kindlichen Gehorsam
In eigensinn'gen Trotz. — Und nun, mein Fürst,
Verspricht sie hier vor Eurer Hoheit nicht
Sich dem Demetrius zur Eh', so fordr' ich
Das alte Bürgervorrecht von Athen,
Mit ihr, wie sie mein eigen ist, zu schalten.
Dann übergeb' ich diesem Manne sie,
Wo nicht, dem Tode, welchen unverzüglich
In diesem Falle das Gesetz verhängt.

Theseus. Was sagt Ihr, Hermia? Laßt Euch raten, Kind.
Der Vater sollte wie ein Gott Euch sein,
Der Euren Reiz gebildet; ja wie einer,
Dem Ihr nur seid wie ein Gepräg', in Wachs
Von seiner Hand gedrückt, wie's ihm gefällt,
Es stehn zu lassen oder auszulöschen.
Demetrius ist ja ein wackrer Mann.

Hermia. Lysander auch.

Theseus. An sich betrachtet wohl.
So aber, da des Vaters Stimm' ihm fehlt,
Müßt Ihr für wackrer doch den andern achten.

Hermia. O säh' mein Vater nur mit meinen Augen!

Theseus. Eu'r Auge muß nach seinem Urteil sehn.

Hermia. Ich bitt' Euch, gnäd'ger Fürst, mir zu verzeihn.
Ich weiß nicht, welche Macht mir Kühnheit giebt,
Noch wie es meiner Sittsamkeit geziemt,
In solcher Gegenwart das Wort zu nehmen;
Doch dürft' ich mich zu fragen unterstehn:
Was ist das Härt'ste, das mich treffen kann,
Verweigr' ich dem Demetrius die Hand?

Theseus. Den Tod zu sterben, oder immerdar
Den Umgang aller Männer abzuschwören.
Drum, schönes Kind, erforschet Eure Wünsche,
Fragt Eure Jugend, prüfet Euer Blut,
Ob ihr die Nonnentracht ertragen könnt,
Wenn Ihr der Wahl des Vaters widerstrebt;
Im dumpfen Kloster ewig eingesperrt,
Als unfruchtbare Schwester zu verharren,
Den keuschen Mond mit matten Hymnen feiernd.
O dreimal selig, die, des Bluts Beherrscher,
So jungfräuliche Pilgerschaft bestehn!

Doch die gepflückte Ros' ist irdischer beglückt,
Als die, am unberührten Dorne welkend,
Wächst, lebt und stirbt in heil'ger Einsamkeit.

Hermia. So will ich leben, gnäd'ger Herr, so sterben,
Eh' ich den Freiheitsbrief des Mädchentums
Der Herrschaft dessen überliefern will,
Des unvollkommnem Joche mein Gemüt
Die Huldigung versagt.

Theseus. Nehmt Euch Bedenkzeit: auf den nächsten Neumond,
Den Tag, der zwischen mir und meiner Liebe
Den ew'gen Bund der Treu' besiegeln wird,
Auf diesen Tag bereitet Euch zu sterben
Für Euren Ungehorsam, oder nehmt
Demetrius zum Gatten, oder schwört
Auf ewig an Dianens Weihaltar
Ehelosen Stand und Abgeschiedenheit.

Demetrius. Gebt, Holde, nach: gieb gegen meine Rechte,
Lysander, deinen kahlen Anspruch auf.

Lysander. Demetrius, Ihr habt des Vaters Liebe;
Nehmt ihn zum Weibe; laßt mir Hermia.

Egeus. Ganz recht, du Spötter! Meine Liebe hat er;
Was mein ist, wird ihm meine Liebe geben;
Und sie ist mein; und alle meine Rechte
An sie verschreib' ich dem Demetrius.

Lysander. Ich bin, mein Fürst, so edlen Stamms wie er;
So reich an Gut; ich bin an Liebe reicher;
Mein Glücksstand hält die Wag' auf alle Weise
Dem seinigen, wo er nicht überwiegt;
Und — dies gilt mehr als jeder andre Ruhm —
Ich bin es, den die schöne Hermia liebt.
Wie sollt' ich nicht beistehn auf meinem Recht?
Demetrius — ich will's auf seinen Kopf
Betheuern — buhlte sonst um Helena,
Die Tochter Nedars, und gewann ihr Herz;
Und sie, das holde Kind, schwärmt nun für ihn,
Schwärmt anbetungsvoll, ja mit Abgötterei,
Für diesen schuld'gen flatterhaften Mann

Theseus. Ich muß gestehn, daß ich dies auch gehört,
Und mit Demetrius davon zu sprechen
Mir vorgesetzt; nur, da ich überhäuft
Mit eignen Sorgen bin, entfiel es mir.
Doch ihr, Demetrius und Egeus, kommt!
Ihr müßt jetzt mit mir gehn, weil ich mit euch

Verschiednes insgeheim verhandeln will.
Ihr, schöne Hermia, rüstet Euch, dem Sinn
Des Vaters Eure Neigung anzupassen;
Denn sonst bescheidet Euch Athens Gesetz,
Das wir auf keine Weise mildern können,
Tod oder ein Gelübd' des led'gen Standes.
Wie geht's, Hippolyta? Kommt, meine Traute!
Ihr, Egeus und Demetrius, geht mit!
Ich hab' euch noch Geschäfte aufzutragen
Für unser Fest; auch muß ich noch mit euch
Von etwas reden, das euch nah' betrifft.

Egeus. Dienstwillig und mit Freuden folgen wir.

(Theseus, Hippolyta, Egeus, Demetrius und Gefolge ab.)

Lysander. Nun, liebes Herz? Warum so blaß die Wange?
Wie sind die Rosen dort so schnell verwelkt?

Hermia. Vielleicht, weil Regen fehlt, womit gar wohl
Sie mein umwölktes Auge netzen könnte.

Lysander. Weh' mir! Nach allem, was ich jemals las
Und jemals hört' in Sagen und Geschichten,
Rann nie der Strom der treuen Liebe sanft;
Denn bald war sie verschieden an Geburt —

Hermia. O Qual! zu hoch, vor Niedrigem zu knien!

Lysander. Bald war sie in den Jahren mißgepaart —

Hermia. O Not! zu alt, mit jung vereint zu sein!

Lysander. Bald hing sie ab von der Verwandten Wahl —

Hermia. O Tod! mit fremdem Aug' den Liebsten wählen!

Lysander. Und war auch Sympathie in ihrer Wahl,
So stürmte Krieg, Tod, Krankheit auf sie ein,
Und macht ihr Glück gleich einem Schalle flüchtig,
Wie Schatten wandelbar, wie Träume kurz,
Schnell, wie der Blitz, der in geschwärzter Nacht
In einem Winke Himmel und Erd' entfaltet;
Doch eh' ein Mensch vermag zu sagen: schaut!
Schlingt gierig ihn die Finsternis hinab;
So schnell verdunkelt sich des Glückes Schein.

Hermia. Wenn Leid denn immer treue Liebe traf,
So steht es fest im Rate des Geschicks.
Drum laß Geduld uns durch die Prüfung lernen,
Weil Leid der Liebe so geeignet ist.
Wie Schwermut, Träume, Seufzer, Wünsche, Thränen,
Der armen kranken Leidenschaft Gefolge.

Lysander. Ein guter Glaube! Hör' denn, Hermia!
Es liegt nur sieben Meilen von Athen

Das Haus 'ner alten Witwe, meiner Muhme;
Sie lebt von großen Renten, hat kein Kind,
Und achtet mich wie ihren einz'gen Sohn.
Dort, Holde, darf ich mich mit dir vermählen,
Dorthin verfolgt das grausame Gesetz
Athens uns nicht; liebst du mich denn, so schleiche
Aus deines Vaters Hause morgen nacht,
Und in den Wald, 'ne Meile von der Stadt,
Wo ich einmal mit Helena dich traf,
Um einen Maienmorgen zu begehn;
Da will ich deiner warten.

Hermia. Mein Lysander!
Ich schwör' es dir bei Amors stärkstem Bogen,
Bei seinem besten goldgespitzten Pfeil,
Und bei der Unschuld von Cytherens Tauben:
Bei dem, was Seelen knüpft, in Lieb' und Glauben;
Bei jenem Feu'r, wo Dido einst verbrannt,
Als der Trojaner falsch sich ihr entwandt;
Bei jedem Schwur, den Männer je gebrochen,
Mehr an der Zahl, als Frauen je gesprochen:
Du findest sicher morgen mitternacht
Mich an dem Platz, wo wir es ausgemacht.

Lysander. Halt, Liebe, Wort! Sieh, da kommt Helena.

Helena tritt auf.

Hermia. Gott grüß Euch, schönes Kind! wohin soll's gehn?

Helena. Schon nennt Ihr mich? Nein, widerruft dies Schön!
Euch liebt Demetrius, beglückte Schöne!
Ein Angestern ist Euer Aug'; die Töne
Der Lerche süßer, als der Lerche Lied
Dem Hirten scheint, wenn alles grünt und blüht.
Krankheit steckt an: o hätt's Gestalt und Wesen!
Nie wollt' ich, angesteckt von Euch, genesen.
Mein Aug' lieh Euren Blick, die Zunge lieh
Von Eurer Zunge Wort und Melodie.
Wär' mein die Welt, ich ließ damit Euch schalten;
Nur diesen Mann wollt' ich mir vorbehalten.
O lehrt mich, wie Ihr blickt! Durch welche Kunst
Hangt so Demetrius an Eurer Gunst?

Hermia. Er liebt mich stets, trotz meinen finstern Mienen.

Helena. O lernte das mein Lächeln doch von ihnen!

Hermia. Ich flucht' ihm, doch das nährt sein Feuer nur.

Helena. Ach, hätte solche Kraft mein Liebesschwur!

Hermia. Je mehr gehaßt, je mehr verfolgt er mich.

Helena. Je mehr geliebt, je ärger haßt er mich.
Hermia. Soll ich denn schuld an seiner Thorheit sein?
Helena. Nur Eure Schönheit; wär' die Schuld doch mein!
Hermia. Getrost! ich werd' ihm mein Gesicht entziehen.
Lysander wird mit mir von hinnen fliehen.
Vor jener Zeit, als ich Lysandern sah,
Wie schien Athen ein Paradies mir da!
Nun denn, wofür sind Reize wohl zu achten,
Die einen Himmel mir zur Hölle machten?
Lysander. Laß, Helena, dir unsern Schluß vertrauen.
Wenn morgen Phöbe die begrünten Auen
Mit ihrer Perlen feuchtem Schmuck betaut,
Und ihre Stirn im Wellenspiegel schaut;
Wann Still' und Nacht verliebten Raub verhehlen,
Dann wollen wir zum Thor hinaus uns stehlen.
Hermia. Und in dem Wald, wo oftmals ich und du
Auf Veilchenbetten pflogen sanfter Ruh',
Wo unsre Herzen schwesterlich einander
Sich öffneten, da trifft mich mein Lysander.
Wir suchen, von Athen hinweggewandt,
Uns neue Freunde dann in fremdem Land.
Leb wohl, Gespielin, bete für uns beide!
Demetrius sei deines Herzens Freude!
Lysander, halte Wort! Was Lieb' erquickt,
Wird unserm Blick bis morgen nacht entrückt. (Ab.)
Lysander. Das will ich! — Lebet wohl nun, Helena!
Der Liebe Lohn sei Eurer Liebe nah'. (Ab.)
Helena. Wie kann das Glück so wunderlich doch schalten!
Ich werde für so schön als sie gehalten.
Was hilft es mir, solang Demetrius
Nicht wissen will, was jeder wissen muß?
Wie Wahn ihn zwingt, an Hermias Blick zu hangen,
Vergöttr' ich ihn, von gleichem Wahn befangen.
Dem schlechtesten Ding ohn' jeglichen Gehalt
Leiht Liebe dennoch Ansehn und Gestalt.
Sie sieht mit dem Gemüt, nicht mit den Augen,
Und ihr Gemüt kann nie zum Urteil taugen.
Drum nennt man ja den Gott der Liebe blind.
Auch malt man ihn geflügelt und als Kind,
Weil er, von Spiel zu Spielen fortgezogen,
In seiner Wahl so häufig wird betrogen.
Wie Buben oft im Scherze lügen, so
Ist auch Cupido falscher Schwüre froh.

Eh' Hermia meinen Liebsten mußt' entführen,
Ergoß er mir sein Herz in tausend Schwüren;
Doch, kaum erwärmt von jener neuen Glut,
Verrann, versiegte diese wilde Flut.
Jetzt geh' ich, Hermias Flucht ihm mitzuteilen!
Er wird ihr nach zum Walde morgen eilen.
Zwar, wenn er Dank für den Bericht mir weiß,
So kauf' ich ihn um einen teuren Preis.
Doch will ich, mich für meine Müh' zu laben,
Hin und zurück des Holden Anblick haben.

2. Scene.

Eine Stube in Squenzens Hütte.

Squenz, Schnod, Zettel, Flaut, Schnauz und Schlucker kommen.

Squenz. Ist unsere ganze Kompanie beisammen?

Zettel. Es wäre am besten, Ihr riefet auf einmal Mann für Mann auf, wie es die Liste giebt.

Squenz. Hier ist der Zettel von jedermanns Namen, der in ganz Athen für tüchtig gehalten wird, in unserem Zwischenspiel vor dem Herzog und der Herzogin zu agieren, an seinem Hochzeittag zu Nacht.

Zettel. Erst, guter Peter Squenz, sag uns, wovon das Stück handelt; dann lies die Namen der Akteurs ab, und komm so zur Sache.

Squenz. Wetter, unser Stück ist: Die höchst klägliche Komödie und der hochst grausame Tod des Pyramus und der Thisbe.

Zettel. Ein sehr gutes Stück Arbeit, ich sag's Euch! und lustig! Nun, guter Peter Squenz, ruf die Akteurs nach dem Zettel auf. — Meesters, stellt euch auseinander!

Squenz. Antwortet, wie ich euch rufe! — Klaus Zettel, der Weber.

Zettel. Hier! Sagt, was ich für einen Part habe, und dann weiter.

Squenz. Ihr, Klaus Zettel, seid als Pyramus angeschrieben.

Zettel. Was ist Pyramus? Ein Liebhaber oder ein Tyrann?

Squenz. Ein Liebhaber, der sich auf die honetteste Manier vor Liebe umbringt.

Zettel. Das wird einige Thränen kosten bei einer wahrhaftigen Vorstellung. Wenn ich's mache, laßt die Zuhörer nach ihren Augen sehen! ich will Sturm erregen, ich will einigermaßen lamentieren. Nun zu den übrigen, eigentlich habe ich noch das beste Genre zu einem Tyrannen; ich könnte einen Herkles kolossalisch spielen, oder eine Rolle, wo man alles kurz und klein schlagen muß.

Der Felsen Schoß
Und toller Stoß
Zerbricht das Schloß
Der Kerkerthür,
Und Phöbus' Karr'n
Kommt angefahr'n
Und macht erstarr'n
Des stolzen Schicksals Zier.

Das ging prächtig. — Nun nennt die übrigen Akteurs. — Dies ist Herkleſſens Natur, eines Tyrannen Natur; ein Liebhaber ist schon mehr lamentabel.

Squenz. Franz Flaut, der Bälgenflicker!

Flaut. Hier, Peter Squenz.

Squenz. Flaut, Ihr müßt Thisbe über Euch nehmen.

Flaut. Was ist Thisbe? Ein irrender Ritter?

Squenz. Es ist das Fräulein, was Pyramus lieben muß.

Flaut. Ne, meiner Seel, laßt mich keine Weiberrolle machen; ich kriege schon einen Bart.

Squenz. Das ist alles eins! Ihr sollt's in einer Maske spielen, und Ihr könnt so fein sprechen, als Ihr wollt.

Zettel. Wenn ich das Gesicht verstecken darf, so gebt mir Thisbe auch. Ich will mit 'ner terribel feinen Stimme reden: „Thisne, Thisne! — Ach Pyramus, mein Liebster schön! Deine Thisbe schön! und Fräulein schön!"

Squenz. Nein, nein! Ihr müßt den Pyramus spielen, und Flaut, Ihr, die Thisbe.

Zettel. Gut, nur weiter!

Squenz. Matz Schlucker, der Schneider!

Schlucker. Hier, Peter Squenz.

Squenz. Matz Schlucker, Ihr müßt Thisbes Mutter spielen. Thoms Schnauz, der Kesselflicker!

Schnauz. Hier, Peter Squenz.

Squenz. Ihr, des Pyramus Vater, ich selbst, Thisbes Vater; Schnock, der Schreiner, Ihr des Löwen Rolle. Und so wäre dann halt 'ne Komödie in den Schick gebracht.

Schnock. Habt Ihr des Löwen Rolle aufgeschrieben? Bitt' Euch, wenn Ihr sie habt, so gebt sie mir; denn ich habe einen schweren Kopf zum Lernen.

Squenz. Ihr könnt sie extempore machen; es ist nichts wie brüllen.

Zettel. Laßt mich den Löwen auch spielen. Ich will brüllen, daß es einem Menschen im Leibe wohl thun soll, mich zu hören. Ich will brüllen, daß der Herzog sagen soll: „Noch 'mal brüllen! Noch 'mal brüllen!"

Squenz. Wenn Ihr es gar zu fürchterlich machtet, so würdet Ihr die Herzogin und die Damen erschrecken, daß sie schrieen, und das brächte uns alle an den Galgen.

Alle. Ja, das brächte uns an den Galgen, wie wir da sind.

Zettel. Zugegeben, Freunde! wenn ihr die Damen erst so erschreckt, daß sie um ihre fünf Sinne kommen, so werden sie unvernünftig genug sein, uns aufzuhängen. Aber ich will meine Stimme forcieren, ich will euch so sanft brüllen, wie ein säugendes Täubchen; ich will euch brüllen, als wär' es 'ne Nachtigall.

Squenz. Ihr könnt keine Rolle spielen als den Pyramus. Denn Pyramus ist ein Mann mit einem süßen Gesicht, ein hübscher Mann, wie man ihn nur an Festtagen verlangen kann, ein scharmanter, artiger Kavalier. Derhalben müßt Ihr platterdings den Pyramus spielen.

Zettel. Gut, ich nehm's auf mich. In was für einem Bart könnt ich ihn wohl am besten spielen?

Squenz. Nu, in was für einem Ihr wollt.

Zettel. Ich will ihn machen, entweder in dem strohfarbenen Bart, oder in dem orangegelben Bart, oder in dem karmesinroten Bart, in dem ganz gelben.

Squenz. Hier, Meisters, sind eure Rollen, und ich muß euch bitten, ermahnen und ersuchen, sie bis morgen nacht auswendig zu wissen. Trefft mich in dem Schloßwalde, eine Meile von der Stadt, bei Mondschein; da wollen wir probieren. Denn wenn wir in der Stadt zusammenkommen, werden wir ausgespürt, kriegen Zuhörer, und die Sache kommt aus. Zugleich will ich ein Verzeichnis von Artikeln machen, die zu unserem Spiele nötig sind. Ich bitt' euch, bleibt mir nicht aus.

Zettel. Wir wollen kommen, und da können wir recht inkommodiert und herzhaft probieren. Gebt euch Mühe! Könnt eure Rollen perfekt! Adieu!

Squenz. Bei des Herzogs Eiche treffen wir uns.

Zettel. Dabei bleibt's! es mag biegen oder brechen! (Alle ab.)

Zweiter Aufzug.

1. Scene.

Ein Wald bei Athen.

Ein Elfe kommt von einer Seite, Droll von der andern.

Droll. He, Geist! Wo geht die Reise hin?
Elfe. Über Thäler und Höh'n,
Durch Dornen und Steine,
Über Gärten und Zäune,
Durch Flammen und Seen,
Wandl' ich, schlüpf' ich überall,
Schneller als des Mondes Ball.
Ich dien' der Elfenkönigin,
Und tau' ihr Ring' aufs Grüne hin.
Die Primeln sind ihr Hofgeleit;
Ihr seht die Fleck' am goldnen Kleid,
Das sind Rubinen, Feengaben,
Wodurch sie süß mit Düften laben.
Nun such' ich Tropfen Taus hervor,
Und häng' 'ne Perl' in jeder Primel Ohr.
Leb wohl! ich geh', du täppischer Geselle!
Der Zug der Königin kommt auf der Stelle.

Droll. Der König will sein Wesen nachts hier treiben.
Warnt nur die Königin, entfernt zu bleiben,
Weil Oberon vor wildem Grimme schnaubt,
Daß sie ein indisch Fürstenkind geraubt,
Als Edelknabe künftig ihr zu dienen;
Kein schönres Bübchen hat der Tag beschienen,
Und eifersüchtig fordert Ob'ron ihn,
Den rauhen Forst als Knappe zu durchziehn;
Doch sie versagt durchaus den holden Knaben,
Bekränzt ihn, will an ihm sich einzig laben.
Nun treffen sie sich nie in Wies' und Hain,
Am klaren Quell bei buntem Sternenschein;
So zanken sie zu aller Elfen Schrecken,
Die sich geduckt in Eichelnäpfe stecken.
Elfe. Wenn du nicht ganz dich zu verstellen weißt,
So bist du jener schlaue Poltergeist,
Der auf dem Dorf die Dirnen zu erhaschen,
Zu necken pflegt; den Milchtopf zu benaschen;

Durch den der Brau mißrät, und mit Verdruß
Die Hausfrau atemlos sich buttern muß;
Der oft bei Nacht den Wandrer irre leitet,
Dann schadenfroh mit Lachen ihn begleitet.
Doch wer dich freundlich grüßt, dir Liebes thut,
Dem hilfst du gern, und ihm gelingt es gut.
Bist du der Kobold nicht?

Puck. Du hast's geraten,
Ich schwärme nachts umher auf solche Thaten.
Oft lacht bei meinen Scherzen Oberon,
Ich locke wiehernd mit der Stute Ton
Den Hengst, den Haber kitzelt in der Nase;
Auch lauscht' ich wohl in der Gevatt'rin Glase,
Wie ein gebratner Apfel klein und rund:
Und wenn sie trinkt, fahr' ich ihr an den Mund,
Daß ihr das Bier die platte Brust betriefet.
Zuweilen hält, in Trauermär' vertiefet,
Die weise Muhme für den Schemel mich;
Ich gleit' ihr weg, sie setzt zur Erde sich
Auf ihren Steiß, und schreit: Perdauz! und hustet.
Der ganze Kreis hält sich die Seiten, prustet,
Lacht lauter dann, bis sich die Stimm' erbebt:
Nein, solch ein Spaß sei nimmermehr erlebt!
Mach Platz nun, Elfchen, hier kommt Oberon.

Elfe. Hier, meine Königin. — O macht' er sich davon!

Oberon mit seinem Zuge von der einen Seite, Titania mit dem ihrigen von der andern.

Oberon. Schlimm treffen wir bei Mondenlicht, du stolze
Titania!

Titania. Wie? Oberon ist hier,
Der Eifersucht'ge? Elfen, schlüpft von hinnen,
Denn ich verschwor sein Bett und sein Gespräch.

Oberon. Vermessne, halt! Bin ich nicht dein Gemahl?

Titania. So muß ich wohl dein Weib sein; doch ich weiß
Die Zeit, daß du dich aus dem Feenland
Geschlichen, tagelang als Korydon
Gepfiffen, spielend auf dem Haberrohr,
Und Minne der verliebten Phyllida
Gesungen hast. Und warum kommst du jetzt
Von Indiens entferntestem Gebirg',
Als weil — ei denk' doch! — als weil deine Dame,
Die üpp'ge, hochgeschürzte Amazone,
Dein Heldenliebchen, sich vermählen will?

Da kommst du denn, um ihrem Bette Heil
Und Segen zu verleihn.

Oberon. Titania,
Wie kannst du dich vermessen, anzuspielen,
Auf mein Verständnis mit Hippolyta?
Da du doch weißt, ich kenne deine Liebe
Zum Theseus? Locktest du im Dämmerlichte
Der Nacht ihn nicht von Perigunen weg,
Dem Opfer seiner Lust? Warst du nicht schuld,
Daß er der schönen Agle Treue brach,
Der Ariadne und Antiopa?

Titania. Das sind die Grillen deiner Eifersucht!
Und nie, seit Sommermitte, trafen wir
Auf Hügeln noch im Thal, im Wald noch Wiese,
Am Kieselbrunnen, am beschilften Bach,
Noch an des Meeres flachem Strand uns an,
Und tanzten Ringel nach des Windes Pfeifen,
Daß dein Gezänk uns nicht die Lust verdarb.
Drum sog der Wind, der uns vergeblich pfiff,
Als wie zur Rache, böse Nebel auf
Vom Grund des Meers; die fielen auf das Land,
Und machten jeden winz'gen Bach so stolz,
Daß er des Bettes Dämme niederriß.
Drum schleppt der Stier sein Joch umsonst, der Pflüger
Vergeudet seinen Schweiß, das grüne Korn
Verfault, eh' seine Jugend Bart gewinnt.
Leer steht die Hürd' auf der ersäuften Flur,
Und Krähen prassen in der siechen Herde.
Verschlämmt vom Leime liegt die Kegelbahn;
Unkennbar sind die art'gen Labyrinthe
Im muntern Grün, weil niemand sie betritt.
Den Menschenkindern fehlt die Winterlust;
Kein Sang noch Jubel macht die Nächte froh.
Drum hat der Mond, der Fluten Oberherr,
Vor Zorne bleich, die ganze Luft gewaschen,
Und fieberhafter Flüsse viel erzeugt.
Durch eben die Zerrüttung wandeln sich
Die Jahreszeiten: silberhaar'ger Frost
Fällt in den zarten Schoß der Purpurrose;
Indes ein würz'ger Kranz von Sommerknospen
Auf Hyems kahler und beeister Scheitel
Als wie zum Spotte prangt. Der Lenz, der Sommer,
Der zeitigende Herbst, der zorn'ge Winter,

Sie alle tauschen die gewohnte Tracht,
Und die erstaunte Welt erkennt nicht mehr
An ihrer Frucht und Art, wer jeder ist.
Und diese ganze Brut von Plagen kommt
Von unserm Streit, von unserm Zwiespalt her;
Wir sind davon die Stifter und Erzeuger.

Oberon. So hilf dem ab! Es liegt an dir. Warum
Kränkt ihren Oberon Titania?
Ich bitte nur ein kleines Wechselkind
Zum Edelknaben.

Titania. Gieb dein Herz zur Ruh'!
Das Feenland kauft mir dies Kind nicht ab.
Denn seine Mutter war aus meinem Orden,
Und hat in Indiens gewürzter Luft
Gar oft mit mir die Nächte weggeschwatzt.
Wir saßen auf Neptunus' gelbem Sand,
Sahn nach den Handelsschiffen auf der Flut,
Und lachten, wenn vom üpp'gen Spiel des Windes
Der Segel schwangrer Leib zu schwellen schien.
Dies ahmte sie, mit kleinen Schritten wankend —
Ihr Leib trug damals meinen kleinen Junker —
Aus Thorheit nach, und segelt' auf dem Lande
Nach Spielereien aus, und kehrte reich
An Ware, wie von einer Reise, heim.
Doch sie, ein sterblich Weib, starb an dem Kinde;
Und ihr zulieb' erzieh' ich nun das Kind,
Und ihr zuliebe geb' ich es nicht weg.

Oberon. Wie lange denkt Ihr hier im Hain zu weilen?

Titania. Vielleicht bis nach des Theseus Hochzeitsfest.
Wollt Ihr in unsern Ringen ruhig tanzen,
Und unsre lust'gen Mondscheinspiele sehn,
So kommt mit uns! Wo nicht, vermeidet mich,
Und ich will nie nach euch, wo Ihr haust.

Oberon. Gieb mir das Kind, so will ich mit dir gehn.

Titania. Nicht um dein Königreich. — Ihr Elfen, fort mit mir;
Denn Zank erhebt sich, weil ich länger hier. (Mit ihrem Gefolge ab.)

Oberon. Gut, zieh nur hin! du sollst aus diesem Walde
Nicht eher, bis du mir den Trotz gebüßt.
Mein guter Trolle, komm her! Weißt du noch wohl,
Wie ich einst saß auf einem Vorgebirge,
Und 'ne Sirene, die ein Delphin trug,
So süße Harmonieen hauchen hörte,
Daß die empörte See gelassen ward.

Daß Sterne wild aus ihren Kreisen fuhren,
Der Nymphe Lied zu hören?

Droll. Ja, ich weiß.

Oberon. Zur selben Zeit sah ich — du konntest nicht —
Cupido zwischen Mond und Erde fliegen
In voller Wehr; er zielt' auf eine holde
Vestal', in Westen thronend, scharfen Blicks,
Und schnellte rasch den Liebespfeil vom Bogen,
Als sollt' er hunderttausend Herzen spalten;
Allein ich sah das feurige Geschoß
Im keuschen Strahl des feuchten Monds verlöschen,
Die königliche Priesterin ging weiter,
In sittsamer Betrachtung, liebefrei;
Doch merkt' ich auf den Pfeil, wohin er fiele.
Er fiel gen Westen auf ein zartes Blümchen,
Sonst milchweiß, purpurn nun durch Amors Wunde,
Und Mädchen nennen's: Lieb' im Müßiggang.
Hol mir die Blum'! Ich wies dir einst das Kraut;
Ihr Saft, geträufelt auf entschlafne Wimpern,
Macht Mann und Weib in jede Kreatur,
Die sie zunächst erblicken, toll vergafft;
Hol mir das Kraut; doch komm zurück, bevor
Der Leviathan eine Meile schwimmt.

Droll. Rund um die Erde zieh' ich einen Gürtel
In viermal zehn Minuten. (Ab.)

Oberon. Hab' ich nur
Den Saft erst, so belausch' ich, wenn sie schläft,
Titanien, und träufl' ihn ihr ins Auge.
Was sie zunächst erblickt, wenn sie erwacht,
Sei's Löwe, sei es Bär, Wolf oder Stier,
Ein naseweiser Aff', ein Paviänchen,
Sie soll's verfolgen mit der stärksten Liebe;
Und eh' ich sie von diesem Zauber löse,
Wie ich's vermag mit einem andern Kraut,
Muß sie mir ihren Edelknaben lassen.
Doch still! wer kommt hier? Ich bin unsichtbar,
Und will auf ihre Unterredung horchen.

Demetrius und Helena treten auf.

Demetrius. Ich lieb' dich nicht; verfolge mich nicht mehr!
Wo ist Lysander und die schöne Hermia?
Ihn töten möcht' ich gern; sie tötet mich.
Du sagtest mir von ihrer Flucht hierher;
Nun bin ich hier, bin in der Wildnis wild,

Weil ich umsonst hier meine Hermia suche.
Fort! heb dich weg, und folge mir nicht mehr!

Helena. Du ziehst mich an, hartherziger Magnet!
Doch ziehest du nicht Eisen, denn mein Herz
Ist echt wie Stahl. Laß ab, mich anzuziehn,
So hab' ich dir zu folgen keine Macht.

Demetrius. Lock' ich Euch an, und thu' ich schön mit Euch?
Sag' ich Euch nicht die Wahrheit rund heraus,
Daß ich Euch nimmer lieb' und lieben kann?

Helena. Und eben darum lieb' ich Euch nur mehr!
Ich bin Eu'r Hündchen, und, Demetrius,
Wenn Ihr mich schlagt, ich muß Euch dennoch schmeicheln.
Begegnet mir wie Eurem Hündchen nur,
Stoßt, schlagt mich, achtet mich gering, verscherzt mich;
Vergönnt mir nur, unwürdig, wie ich bin,
Euch zu begleiten. Welchen schlechtern Platz
Kann ich mir wohl in Eurer Lieb' erbitten —
Und doch ein Platz von hohem Wert für mich —
Als daß Ihr so wie Euren Hund mich haltet?

Demetrius. Erreg nicht so den Abscheu meiner Seele!
Mir ist schon übel, blick' ich nur auf dich.

Helena. Und mir ist übel, blick' ich nicht auf Euch.

Demetrius. Ihr tretet Eurer Sittsamkeit zu nah,
Da Ihr die Stadt verlaßt, und einem Mann
Euch in die Hände gebt, der Euch nicht liebt,
Da Ihr den Lockungen der stillen Nacht
Und einer öden Stätte bösem Rat
Das Kleinod Eures Mädchentums vertraut.

Helena. Zum Schutzbrief dienet Eure Tugend mir.
Es ist nicht Nacht, wenn ich Eu'r Antlitz sehe:
Drum glaub' ich jetzt, es sei nicht Nacht um mich.
Auch fehlt's hier nicht an Welten von Gesellschaft,
Denn Ihr seid ja für mich die ganze Welt.
Wie kann man sagen nun, ich sei allein,
Da doch die ganze Welt hier auf mich schaut?

Demetrius. Ich laufe fort, verberge mich im Busch,
Und lasse dich der Gnade wilder Tiere.

Helena. Das wildeste hat nicht ein Herz wie du.
Lauft, wenn Ihr wollt! Die Fabel kehrt sich um:
Apollo flieht, und Daphne jagt ihm nach.
Die Taube jagt den Greif; die sanfte Hindin
Stürzt auf den Tiger sich. Vergebne Eil'!
Wenn Mut entflieht, und Zaghheit ihn verfolgt

Demetrius. Ich steh' nicht länger Rede: laß mich gehn!
Wo du mir folgst, so glaube sicherlich,
Ich thue dir im Walde Leides noch.
Helena. Ach, in der Stadt, im Tempel, auf dem Felde
Thust du mir Leides. Pfui, Demetrius!
Dein Unglimpf würdigt mein Geschlecht herab.
Der Mann mag mit dem Schwert um Liebe frein;
Wir wollen werben nicht, umworben sein.
Ich folge dir, und finde Wonn' in Not,
Giebt die geliebte Hand mir nur den Tod. (Beide ab.)
Oberon. Geh, Schöne, nur! Er soll uns nicht von hinnen,
Bis du ihn fliehst, und er dich will gewinnen.
Droll kommt zurück.
Hast du die Blume da? Willkommen, Wildfang!
Droll. Da ist sie, seht!
Oberon. Ich bitt' dich, gieb sie mir.
Ich weiß 'nen Hügel, wo man Quendel pflückt,
Wo aus dem Gras Viol' und Maßlieb nickt,
Wo dicht gewölbt des Geißblatts üpp'ge Schatten
Mit Hagedorn und mit Jasmin sich gatten.
Dort ruht Titania, halbe Nächte kühl
Auf Blumen eingewiegt durch Tanz und Spiel.
Die Schlange legt die bunte Haut dort nieder,
Ein weit Gewand für eines Elfen Glieder.
Ich netz' ihr Aug' mit dieser Blume Saft,
Der ihr den Kopf voll schnöder Grillen schafft.
Nimm auch davon, und such in diesem Holze.
Ein holdes Mädchen wird mit sprödem Stolze
Von einem Jüngling, den sie liebt, verschmäht.
Salb ihn; doch so, daß er die Schön' erspäht,
Sobald er aufwacht. Am athenischen Gewand
Wird ohne Müh' der Mann von dir erkannt.
Verfahre sorgsam, daß mit heißerm Triebe,
Als sie den Liebling, er sie wieder liebe,
Und triff mich vor dem ersten Hahnenschrei.
Droll. Verlaßt Euch, Herr, auf Eures Knechtes Treu'. (Sie gehen ab.)

2. Scene.

Ein anderer Teil des Waldes.

Titania kommt mit ihrem Gefolge.

Titania. Kommt! einen Ringel-, einen Feensang!
Dann auf das Drittel 'ner Minute fort!
Ihr, tötet Raupen in den Rosenknospen!

Ihr andern führt mit Fledermäusen Krieg,
Bringt ihrer Flügel Balg als Beute heim,
Den kleinen Elfen Röcke draus zu machen!
Ihr endlich sollt den Kauz, der nächtlich kreischt
Und über unsre schmucken Geister staunt,
Von uns verscheuchen! Singt mich nun in Schlaf;
An eure Dienste dann und laßt mich ruhn!

Lied.

Erster Elfe. Bunte Schlangen, zweigezüngt!
Igel, Molche, fort von hier!
Daß ihr euren Gift nicht bringt
In der Königin Revier!

Chor. Nachtigall, mit Melodei
Sing in unser Eia popei!
Eia, popeia! Eia popei!
Daß kein Spruch,
Kein Zauberfluch
Der holden Herrin schädlich sei.
Nun gute Nacht mit Eia popei!

Zweiter Elfe. Schwarze Käfer, uns umgebt
Nicht mit Summen! macht euch fort!
Spinnen, die ihr künstlich webt,
Webt an einem andern Ort!

Chor. Nachtigall, mit Melodei
Sing in unser Eia popei!
Eia, popeia! Eia popei!
Daß kein Spruch,
Kein Zauberfluch
Der holden Herrin schädlich sei.
Nun gute Nacht mit Eia popei!

Erster Elfe. Alles gut: nun auf und fort!
Einer halte Wache dort! (Elfen ab. Titania schläft.)

Oberon tritt auf.

Oberon (zu Titania, indem er die Blume über ihren Augenlidern ausdrückt)
Was du wirst erwachend sehn,
Wähl' es dir zum Liebchen schön,
Seinetwegen schmachte und stöhn.
Sei es Brummbär, Kater, Luchs,
Borst'ger Eber oder Fuchs:
Was sich zeigt an diesem Platz,
Wenn du aufwachst, wird dein Schatz;
Sähst du gleich die ärgste Fratz'! (ab.)

Lysander und Hermia treten auf.

Lysander. Kaum tragen durch den Wald Euch noch die Füße,
Und ich gesteh' es, ich verlor den Pfad.
Wollt Ihr, so laßt uns ruhen, meine Süße,
Bis tröstend sich das Licht des Tages naht.

Hermia. Ach ja, Lysander! sucht für Euch ein Bette;
Der Hügel hier sei meine Schlummerstätte.

Lysander. Ein Rasen dien' als Kissen für uns zwei;
Ein Herz, ein Bett, zwei Busen, Eine Treu'.

Hermia. Ich bitt' Euch sehr! Um meinetwillen, Lieber!
Liegt nicht so nah! Liegt weiter dort hinüber!

Lysander. O, ärgert Euch an meiner Unschuld nicht!
Die Liebe deute, was die Liebe spricht.
Ich meinte nur, mein Herz sei Eurem so verbunden,
Daß nur Ein Herz in beiden wird gefunden.
Verkettet hat zwei Busen unser Schwur,
So wohnt in zweien Eine Treue nur.
Erlaubet denn, daß ich mich zu Euch füge,
Denn, Herz, ich lüge nicht, wenn ich so liege.

Hermia. Wie zierlich spielt mit Worten doch mein Freund!
Ich würde selbst ja meiner Unart feind,
Hätt' ich: Lysander lüge, je gemeint.
Doch aus Gefälligkeit und Lieb', ich bitte,
Rückt weiter weg! so weit, wie nach der Sitte
Der Menschen sich, getrennt von einem Mann,
Ein tugendsames Mädchen betten kann.
Der Raum sei zwischen uns. — Schlaf süß! Der Himmel gebe,
Daß, bis dein Leben schließt, die Liebe lebe!

Lysander. Amen, so holder Bitte stimm' ich bei;
Mein Herz soll brechen, bricht es meine Treu',
Mög' alle Ruh' des Schlafes bei dir wohnen!

Hermia. Des Wunsches Hälfte soll den Wünscher lohnen! (Sie schlafen.)

Droll tritt auf.

Droll. Wie ich auch den Wald durchstrich,
Kein Athener zeigte sich,
Zum Versuch auf seinem Auge,
Was dies Liebesblümchen tauge.
Aber wer — o Still' und Nacht! —
Liegt da in Athenertracht?
Er ist's, den mein Herr gesehn
Die Athenerin verschmähn;
Hier schläft auch ruhig und gesund
Das Mädchen auf dem feuchten Grund.

Die Arme darf nicht liegen nah
Dem Schlagetot der Liebe da,
Allen Zauber dieses Taus,
Flegel, gieß' ich auf dich aus.
(Indem er den Saft über seine Augen ausdrückt.)
Wachst du auf, so scheuch' den Schlummer
Dir vom Aug' der Liebe Kummer!
Nun erwach! ich geh' davon,
Denn ich muß zum Oberon.

Demetrius und Helena, beide laufend.

Helena. Demetrius, geliebter Mörder, steh!
Demetrius. O, quäle mich nicht so! Fort, sag' ich, geh!
Helena. Ach, du verlässest mich im Dunkel hier?
Demetrius. Ich geh' allein, du bleib, das rat' ich dir. (Demetrius ab.)
Helena. Die tolle Jagd, sie macht mir weh und bange!
Je mehr ich fleh', je minder ich erlange.
Wo Hermia ruhen mag: sie ist beglückt,
Denn sie hat Augen, deren Strahl entzückt.
Wie wurden sie so hell? Durch Thränen? Nein!
Sonst müßten meine ja noch heller sein.
Nein, ich bin ungestalt wie wilde Bären,
Daß Tiere sich voll Schrecken von mir kehren.
Was Wunder also, daß Demetrius
Gleich einem Ungeheu'r mich fliehen muß?
Vor welchem Spiegel könnt' ich mich vergessen,
Wie Hermias Sternenaugen mich zu messen?
Doch, was ist dies? Lysander, der hier ruht?
Tot oder schlafend? Seh' ich doch kein Blut.
Lysander, wenn Ihr lebt, so hört! erwachet.
Lysander (im Erwachen).
Durchs Feuer lauf' ich, wenn's dir Freude machet!
Verklarte Helena, so zart gewebt,
Daß sichtbar sich dein Herz im Busen hebt!
Wo ist Demetrius? O der Verbrecher!
Sein Name sei vertilgt! Dies Schwert dein Rächer!
Helena. Sprecht doch nicht so, Lysander, sprecht nicht so!
Liebt er schon Eure Braut, ei nun, seid froh!
Sie liebt Euch dennoch stets.
Lysander. O nein! wie reut
Mich die bei ihr verlebte träge Zeit!
Nicht Hermia, Helena ist jetzt mein Leben;
Wer will die Krähe nicht für die Taube geben?
Der Weise wird von der Vernunft regiert;

Mir sagt Vernunft, daß Euch der Preis gebührt.
Ein jedes Ding muß Zeit zum Reifen haben;
So reiften spät in mir des Geistes Gaben.
Erst jetzt, da ich am Ziel des Mannes bin,
Wird die Vernunft des Willens Führerin;
Und läßt mich nun der Liebe Thun und Wesen
In goldner Schrift in Euren Augen lesen.

Helena. Weswegen ward ich so zum Hohn erwählt!
Verdient' ich es um Euch, daß Ihr mich quält?
War's nicht genug, genug nicht, junger Mann,
Daß ich nicht einen Blick gewinnen kann,
Nicht einen holden Blick von dem Geliebten,
Ohn' daß mich Eure Spötterei'n betrübten?
Fürwahr, Ihr kränket mich mit arger Kunst,
Daß Ihr so spöttisch werbt um meine Gunst.
Gehabt Euch wohl! Allein, ich muß gestehen,
Ich glaubt' in Euch mehr Edelmut zu sehen.
O daß, verschmäht von einem Mann, ein Weib
Dem andern dienen muß zum Zeitvertreib! (Ab.)

Lysander. Sie siehet Hermia nicht. — So schlaf nur immer
Und naheſt du Lysander doch dich nimmer!
Wie nach dem Übermaß von Näscherei'n
Der Ekel pflegt am heftigsten zu sein;
Wie die am meisten Ketzereien hassen,
Die, einst bethört, sie wiederum verlassen;
Mein Übermaß! mein Wahn! so flieh' ich dich:
Dich hasse jeder, doch am ärgsten ich.
Nun strebt nach Helena, Mut, Kraft und Sinne!
Daß ich ihr Ritter werd', und sie gewinne! (Ab.)

Hermia (fährt auf). O, hilf, Lysander, hilf mir! Siehst du nicht
Die Schlange, die den Busen mir umflicht?
Weh mir! Erbarmen! — Welch ein Traum, mein Lieber!
Noch schüttelt mich das Schrecken, wie ein Fieber.
Mir schien es, eine Schlange fräß' mein Herz,
Und lächelnd sähst du meinen Todesschmerz.
Lysander! wie? Lysander! bist du fort?
Du hörst mich nicht? O Gott! kein Laut? kein Wort?
Wo bist du? Um der Liebe willen sprich,
Wenn du mich hörst! Es bringt zur Ohnmacht mich.
Noch nicht? Ich seh', du kannst nicht nahe weilen!
Dich muß ich, oder meinen Tod ereilen. (Ab.)

Dritter Aufzug.

1. Scene.

Der Wald. Die Elfenkönigin liegt noch schlafend.

Squenz, Zettel, Schnock, Flaut, Schnauz, Schlucker treten auf.

Zettel. Sind wir alle beisammen?

Squenz. Aufs Haar; und hier ist ein prächtig bequemer Platz zu unserer Probe. Dieser grüne Fleck soll unser Theater sein, diese Weißdornhecke unsere Kammer zum Anziehen, und wir wollen's in Aktion vorstellen, wie wir's vor dem Herzoge vorstellen wollen.

Zettel. Peter Squenz.

Squenz. Was sagst du, lieber Sappermentszettel?

Zettel. Es kommen Dinge vor in dieser Komödie von Pyramus und Thisbe, die nimmermehr gefallen werden. Erstens: Pyramus muß ein Schwert ziehen, um sich selbst umzubringen, und das können die Damen nicht vertragen. He! Wie wollt Ihr darauf antworten?

Schnauz. Potz Kuckuck, ja! ein gefährlicher Punkt.

Schlucker. Ich glaube, es wird uns nichts übrig bleiben, als das Totmachen auszulassen.

Zettel. Nicht ein Tüttelchen: ich habe einen Einfall, der alles gut macht. Schreibt mir einen Prolog, und laßt den Prolog verblümt zu verstehen geben, daß wir mit unseren Schwertern keinen Schaden thun wollen; und daß Pyramus nicht wirklich tot gemacht wird; und zu mehr besserer Sicherheit sagt ihnen, daß ich Pyramus nicht Pyramus bin, sondern Zettel der Weber. Das wird ihnen schon die Furcht benehmen.

Squenz. Gut, wir wollen einen solchen Prologus haben.

Schnauz. Werden die Damen nicht auch vor dem Löwen erschrecken?

Schlucker. Ich fürcht' es, dafür steh' ich euch.

Zettel. Meisters, ihr solltet dies bei euch selbst überlegen. Einen Löwen — Gott behüt' uns? — unter Damen zu bringen, ist eine greuliche Geschichte: es giebt kein grausameres Wildbret als so 'n Löwe, wenn er lebendig ist; und wir sollten uns vorsehen.

Schnauz. Derhalben muß ein anderer Prologus sagen, daß es kein Löwe ist.

Zettel. Ja, ihr müßt seinen Namen nennen, und sein Gesicht muß halb durch des Löwen Hals gesehen werden; und er selbst muß durchsprechen, und sich so, oder ungefähr so applizieren: Gnädige Frauen, oder schöne gnädige Frauen, ich wollte wünschen, oder ich

wollte ersuchen, oder ich wollte gebeten haben, fürchten Sie nichts, zittern Sie nicht so; mein Leben für das Ihrige! Wenn Sie dächten, ich käme hierher als ein Löwe, so dauerte mich nur meine Haut. Nein, ich bin nichts dergleichen; ich bin ein Mensch wie andere auch; — und dann laßt ihn nur seinen Namen nennen, und ihnen rund heraussagen, daß er Schnock der Schreiner ist.

Squenz. Gut, so soll's auch sein. Aber da sind noch zwei harte Punkte, nämlich den Mondschein in die Kammer zu bringen; denn ihr wißt, Pyramus und Thisbe kommen bei Mondschein zusammen.

Schnock. Scheint der Mond in der Nacht, wo wir unser Spiel spielen?

Zettel. Einen Kalender! Einen Kalender! Seht in den Almanach! Suchet Mondschein! Suchet Mondschein!

Squenz. Ja, er scheint die Nacht.

Zettel. Gut, so könnt ihr ja einen Flügel von dem großen Stubenfenster, wo wir spielen, offen lassen, und der Mond kann durch den Flügel hereinscheinen.

Squenz. Ja, oder es könnte auch einer mit einem Dornbusch und einer Laterne herauskommen, und sagen, er komme, die Person des Mondscheins zu defigurieren oder zu präsentieren. Aber da ist noch ein Punkt; wir müssen in der großen Stube eine Wand haben; denn Pyramus und Thisbe, sagt die Historie, redeten durch die Spalte einer Wand miteinander.

Schnock. Ihr bringt mein Leben keine Wand hinein. Was sagst du, Zettel?

Zettel. Einer oder der andere muß Wand vorstellen; und laßt ihn ein bißchen Kalk, oder ein bißchen Leim, oder ein bißchen Mörtel an sich haben, um Wand zu bedeuten; und laßt ihn seine Finger so halten, und durch die Klinze sollen Pyramus und Thisbe wispern.

Squenz. Wenn das sein kann, so ist alles gut. Kommt, setzt euch jeder Mutter Sohn, und probiert eure Parte. Pyramus, Ihr fangt an; wann Ihr Eure Rede ausgeredet habt, so tretet hinter den Zaun; und so jeder nach seinem Stichwort.

Droll erscheint im Hintergrunde.

Droll. Welch hausgebacknes Volk macht hier sich breit,
So nah der Wiege unsrer Königin?
Wie? giebt's ein Schauspiel? Ich will Hörer sein,
Mitspieler auch vielleicht, nachdem sich's fügt.

Squenz. Sprecht, Pyramus; Thisbe tretet vor.

Pyramus. „Thisbe, wie eine Blum' von Giften duftet süß,

Squenz. Düften! Düften!

Pyramus. „— — von Düften duftet süß,

So thut dein Atem auch, o Thisbe, meine Zier.
Doch horch, ich hör' ein' Stimm'; es ist mein Vater g'wiß,
Bleib eine Weile stehn, ich bin gleich wieder hier." (Ab.)

Troll (beiseite). Ein seltnes Stück von einem Pyramus. (Ab.)

Thisbe. Muß ich jetzt reden?

Squenz. Ja, zum Henker, freilich müßt Ihr; Ihr müßt wissen, er geht nur weg, um ein Geräusch zu sehen, das er gehört hat, und wird gleich wiederkommen.

Thisbe. „Umstrahlter Pyramus, an Farbe lilienweiß,
Und rot wie eine Ros' auf triumphier'ndem Strauch;
Du muntrer Juvenil, der Männer Zier und Preis,
Treu wie das treuste Roß, das nie ermüdet auch.
Ich will dich treffen an, glaub mir, bei Nickels Grab."

Squenz. Ninus' Grab, Kerl. Aber das müßt Ihr jetzt nicht sagen, das antwortet Ihr dem Pyramus. Ihr sagt Euren ganzen Part auf einmal her, Stichwörter und den ganzen Plunder. — Pyramus, tretet auf; Euer Stichwort ist schon dagewesen; es ist: ermüdet auch.

Zettel mit einem Eselskopfe und Troll kommen zurück.

Thisbe. Uf — „So treu, wie's treuste Pferd, das nie ermüdet auch."

Pyramus. „Wenn, Thisbe, ich wär' schön, so wär' ich einzig dein."

Squenz. O, greulich! erschrecklich! Es spukt hier. Ich bitt' euch, Meisters! lauft, Meisters! Hülfe! (Sie laufen davon.)

Troll. Nun jag' ich euch, und führ' euch kreuz und quer
Durch Dorn, durch Busch, durch Sumpf, durch Wald.
Bald bin ich Pferd, bald Eber, Hund und Bär,
Erscheine als Werwolf und als Feuer bald.
Will grunzen, wiehern, bellen, brummen, flammen,
Wie Eber, Pferd, Hund, Bär und Feu'r zusammen. (Ab.)

Zettel. Warum laufen sie weg? Dies ist eine Schelmerei von ihnen, um mich fürchten zu machen.

Schnauz kommt zurück.

Schnauz. O Zettel! du bist verwandelt! Was seh' ich an dir?

Zettel. Was du siehst? Du siehst deinen eigenen Eselskopf. Nicht? (Schnauz ab.)

Squenz kommt zurück.

Squenz. Gott behüte dich, Zettel! Gott behüte dich! du bist transferiert. (Ab.)

Zettel. Ich merke ihre Schelmerei: sie wollen einen Esel aus mir machen, mich zu fürchten machen, wenn sie können. Aber ich will hier nicht von der Stelle, laß sie machen, was sie wollen; ich will hier auf und ab spazieren und singen, damit sie sehen, daß ich mich nicht fürchte (Er singt.)

Die Schwalbe, die den Sommer bringt,
Der Spatz, der Zeisig fein,
Die Lerche, die sich lustig schwingt
Bis in den Himmel 'nein.

Titania (erwachend). Weckt mich von meinem Blumenbett ein Engel?

Zettel (singt). Der Kuckuck, der der Grasemück',
So gern ins Nestchen heckt,
Und lacht darob mit arger Tück,
Und manchen Ehmann neckt.

Denn sein Rufen soll eine gar gefährliche Vorbedeutung sein, und wem jückt es nicht ein bißchen an der Stirne, wenn er sich Kuckuck grüßen hört?

Titania. Ich bitte dich, du holder Sterblicher,
Sing noch einmal! Mein Ohr ist ganz verliebt
In deine Melodie; auch ist mein Auge
Bethört von deiner lieblichen Gestalt;
Beim ersten Blick dir Liebe zu erklären,
Treibt deine Schönheit mich mit Allgewalt.

Zettel. Mich dünkt, Madame, Sie könnten dazu nicht viel Ursache haben. Und doch, die Wahrheit zu sagen, halten Vernunft und Liebe heutzutage nicht viel Gemeinschaft. Schade, daß ehrliche Nachbarn sie nicht zu Freunden machen wollen! Gelt, ich kann auch spaßen, wenn's darauf ankommt.

Titania. Du bist so weise, wie du reizend bist.

Zettel. Das nun just auch nicht. Doch, wenn ich Witz genug hätte, um aus diesem Walde zu kommen, so hätte ich just so viel, als mir nötig thäte.

Titania. Begehre nicht, aus diesem Hain zu fliehn;
Du mußt hier, willig oder nicht, verziehn.
Ich bin ein Geist nicht von gemeinem Stande;
Ein ew'ger Sommer zieret meine Lande.
Und sieh, ich liebe dich! drum folge mir,
Ich gebe Elfen zur Bedienung dir;
Sie sollen Perlen aus dem Meer dir bringen,
Und, wenn du leicht auf Blumen schlummerst, singen.
Ich will vom Erdenstoffe dich befrein,
Daß du so luftig sollst wie Geister sein.
Senfsamen! Bohnenblüte! Motte! Spinnweb!

Vier Elfen treten auf.

Erster Elfe. Hier!

Zweiter Elfe. Und ich!

Dritter Elfe. Und ich!

Vierter Elfe. Wohin heißt du uns gehn?

Titania. Gefällig seid und dienstbar diesem Herrn.
Hüpft, wo er geht, und gaukelt um ihn her;
Sucht Aprikos' ihm auf und Stachelbeer;
Maulbeeren gebt ihm, Feigen, Purpurtrauben.
Ihr müßt der Biene Honigsack ihm rauben;
Zur Kerze nehmt von ihr ein wächsern Bein,
Und steckt es an bei eines Glühwurms Schein,
Zu leuchten meinem Freund Bett aus und ein;
Mit bunter Schmetterlinge Flügelein
Wehrt fächelnd ihm vom Aug' den Mondenschein.
Nun, Elfen, huldigt ihm, und neigt euch fein.

Erster Elfe. Heil dir, Sterblicher!

Zweiter Elfe. Heil!

Dritter Elfe. Heil!

Vierter Elfe. Heil!

Zettel. Ich flehe Euer Gnaden von ganzem Herzen um Verzeihung. Ich bitte um Euer Gnaden Namen.

Spinnweb. Spinnweb.

Zettel. Ich wünsche näher mit Ihnen bekannt zu werden, guter Musje Spinnweb. Wenn ich mich in den Finger schneide, werde ich so frei sein, Sie zu gebrauchen. — Ihr Name, ehrsamer Herr?

Bohnenblüte. Bohnenblüte.

Zettel. Ich bitte Sie, empfehlen Sie mich Madame Hülse, Ihrer Frau Mutter, und Herrn Bohnenschote, Ihrem Herrn Vater. Guter Herr Bohnenblüte, auch mit Ihnen hoffe ich näher bekannt zu werden — Ihren Namen, mein Herr, wenn ich bitten darf.

Senfsamen. Senfsamen.

Zettel. Lieber Musje Senfsamen, ich kenne Ihre Geduld gar wohl. Jener niederträchtige und ungeschlachte Kerl, Rinderbraten, hat schon manchen wackeren Herrn von Ihrem Hause verschlungen. Seien Sie versichert, Ihre Freundschaft hat mir schon oft die Augen übergehen machen. Ich wünsche nähere Bekanntschaft, lieber Musje Senfsamen.

Titania. Kommt, führt ihn hin zu meinem Heiligtume!
Mich dünkt, von Thränen blinkt Lunas Glanz;
Und wenn sie weint, weint jede kleine Blume
Um einen wild zerrißnen Mädchenkranz.
Ein Zauber soll des Liebsten Zunge binden,
Wir wollen still den Weg zur Laube finden.

(Alle ab.)

2. Scene.

Ein anderer Teil des Waldes.

Oberon tritt auf.

Oberon. Mich wundert's, ob Titania erwachte,
Und welch Geschöpf ihr gleich ins Auge fiel,
Das sie nun lieben muß ohn' Maß und Ziel.

Droll kommt.

Da kommt meine Bote ja. — Nun, toller Geist,
Was spuken hier im Wald für Abenteuer.

Droll. Herr, meine Fürstin liebt ein Ungeheuer.
Sie lag in Schlaf versunken auf dem Moos,
In ihrer heil'gen Laube dunklem Schoß,
Als eine Schar von lump'gen Handwerksleuten,
Die mühsam kaum ihr täglich Brot erbeuten,
Zusammenkommt, und hier ein Stück probiert,
So sie auf Theseus' Hochzeitstag studiert.
Der ungesalzenste von den Gesellen,
Den Pyramus berufen vorzustellen,
Tritt von der Bühn' und wartet im Gesträuch;
Ich nutze diesen Augenblick sogleich,
Mit einem Eselskopf ihn zu begaben.
Nicht lange drauf muß Thisbe Antwort haben;
Mein Mime tritt heraus; kaum sehen ihn
Die Freund', als sie wie wilde Gänse fliehn,
Wenn sie des Jägers leisen Tritt erlauschen;
Wie graue Krähen, deren Schwarm mit Rauschen
Und Krächzen auffliegt, wenn ein Schuß geschieht,
Und wild am Himmel da- und dorthin zieht.
Vor meinem Spuk rollt der sich auf der Erde,
Der schreiet Mord! mit kläglicher Gebärde;
Das Schrecken, das sie sinnlos machte, lieh
Sinnlosen Dingen Waffen gegen sie.
An Dorn und Busch bleibt Hut und Ärmel stecken,
Sie fliehn hindurch, berupft an allen Ecken.
In solcher Angst trieb ich sie weiter fort,
Nur Schätzchen Pyramus verharret dort.
Gleich mußte nun Titania erwachen,
Und aus dem Langohr ihren Liebling machen.

Oberon. Das geht ja über mein Erwarten schön.
Doch hast du auch den Jüngling von Athen,
Wie ich dir auftrug, mit dem Saft bestrichen?

Droll. O ja, ich habe schlafend ihn beschlichen.

Das Mädchen ruhte neben ihm ganz dicht:
Erwacht er, so entgeht sein Aug' ihr nicht.

Demetrius und Hermia treten auf.

Oberon. Tritt her; da kommt ja der Athener an.
Puck. Das Mädchen ist es, aber nicht der Mann.
Demetrius. O, könnt Ihr so, weil ich Euch liebe, schmälen?
Den Todfeind solltet Ihr so tödlich quälen!
Hermia. Noch mehr verdient, was ich von dir erfuhr;
Denn fluchen sollt ich dir, und schalt dich nur.
Erschlugst du nicht Lysandern, weil er ruhte,
So bad, einmal befleckt, dich ganz im Blute,
Und töt auch mich!
Die Sonne liebt den Tag nicht treuer, steter,
Als wie er mich; nun wär' er als Verräter
Entflohn, indes ich schlief? Nein, nimmermehr!
Eh' wollt ich glauben, daß es möglich wär',
Ganz zu durchbohren dieser Erde Boden,
Und durch die Öffnung zu den Antipoden
Zu senden des verwegnen Mondes Gruß,
Der hellen Mittagssonne zum Verdruß.
Es kann nicht anders sein, du mordetest ihn mir.
So sieht ein Mörder aus, so graß, so stier.
Demetrius. So sieht ein Erschlagner aus, so ich;
Denn Eure Grausamkeit durchbohrte mich:
Doch Ihr, die Mörd'rin, glänzet wie Kythere
Am Himmel dort in ihrer lichten Sphäre.
Hermia. Was soll mir dies? Wo ist Lysander? sprich!
Gieb ihn mir wieder, Freund, ich bitte dich.
Demetrius. Den Hunden gäb' ich lieber seine Leiche.
Hermia. Hinweg, du Hund! du treibst durch deine Streiche
Mich armes Weib zur Wut. Hast du ihn umgebracht,
Nie werde mehr für einen Mann geacht't.
Sprich einmal wahr, sprich mir zuliebe wahr!
Hätt'st du, wenn er gewacht, ihm wohl ein Haar
Gekrümmt? und hast ihn, weil er schlief, erschlagen?
O Kuckuck! eine Natter konnt' es wagen.
Ja, eine Natter that's; die ärgste sticht
Zweizüngiger als du, o Schlange, nicht.
Demetrius. An einen Wahn verschwendst du deine Wut.
Ich bin nicht schuldig an Lysanders Blut;
Auch mag er wohl, soviel ich weiß, noch leben.
Hermia. Und gebt's ihm wohl? Kannst du mir Nachricht geben?
Demetrius. Und könnt ich nun, was würde mir dafür?

Hermia. Mich nie zu sehn, dies Vorrecht schenk ich dir.
Und so verlass' ich deine schnöde Nähe;
Tot sei er, oder nicht, wenn ich nur dich nicht sehe. (Ab.)

Demetrius. Ihr folgen ist vergebliches Bemühn
In diesem Sturm; so will ich hier verziehn.
Noch höher wird des Grames Not gesteigert,
Seit sich sein Schuldner Schlaf zu zahlen weigert.
Vielleicht empfang ich einen Teil der Schuld,
Erwart' ich hier den Abtrag in Geduld. (Er legt sich nieder.)

Oberon. Was thatest du? du hast dich ganz betrogen.
Ein treues Auge hat den Liebessaft gesogen;
Dein Fehlgriff hat den treuen Bund gestört,
Und nicht den Unbestand zur Treu' bekehrt.

Droll. So siegt das Schicksal denn, daß gegen Einen Treuen
Millionen falsch auf Schwüre Schwür' entweihen.

Oberon. Streif durch den Wald behender als der Wind,
Und suche Helena, das schöne Kind.
Sie ist ganz liebekrank und blaß von Wangen,
Von Seufzern, die ihr sehr ans Leben drangen.
Geh', locke sie durch Täuschung her zu mir;
Derweil sie kommt, bezaubr' ich diesen hier.

Droll. Ich eil', ich eil', sieh, wie ich eil':
So fliegt vom Bogen des Tataren Pfeil. (Ab.)

Oberon. Blume mit dem Purpurschein,
Die Cupidos Pfeile weihn,
Senk dich in sein Aug' hinein!
Wenn er sieht sein Liebchen fein,
Daß sie glorreich ihm erschein',
Wie Kyther' im Sternenreihn.
Wachst du auf, wenn sie dabei,
Bitte, daß sie hilfreich sei.

Droll kommt zurück.

Droll. Hauptmann unsrer Elfenschar,
Hier stellt Helena sich dar.
Der von mir gesalbte Mann
Fleht um Liebeslohn sie an.
Wollen wir ihr Wesen sehn?
O, die tollen Sterblichen!

Oberon. Tritt beiseit! Erwachen muß
Von dem Lärm Demetrius.

Droll. Wenn dann zwei um eine frein,
Das wird erst ein Hauptspaß sein.
Gehn die Sachen kraus und bunt,
Freu ich mich von Herzensgrund.

Lysander und Helena treten auf.

Lysander. Pflegt Spott und Hohn in Thränen sich zu kleiden?
Wie glaubst du denn, ich huld'ge dir zum Hohn?
Sieh, wenn ich schwöre, wein' ich: solchen Eiden
Dient zur Beglaubigung ihr Ursprung schon.
Kannst du des Spottes Reden wohl verklagen,
Die an der Stirn des Ernstes Siegel tragen?

Helena. Stets mehr und mehr wird deine Falschheit kund.
Wie teuflisch fromm, mit Schwur den Schwur erlegen!
Beschwurst du nicht mit Hermia so den Bund?
Wäg Eid an Eid, so wirst du gar nichts wägen.
Die Eid' an sie und mich, wie Märchen leicht,
Leg in zwei Schalen sie, und keine steigt.

Lysander. Verblendung war's, mein Herz ihr zu versprechen.

Helena. Verblendung nenn' ich's, jetzt den Schwur zu brechen.

Lysander. Demetrius liebt sie; dich liebt er nicht.

Demetrius (erwachend). O Huldin! Schönste! Göttin meiner Wahl!
Womit vergleich' ich deiner Augen Strahl?
Krystall ist trübe. O, wie reifend schwellen
Die Lippen dir, zwei küssende Morellen!
Und jenes dichte Weiß, des Taurus Schnee,
Vom Ostwind rein gefächelt, wird zur Krähe,
Wenn du die Hand erhebst. Laß mich dies Siegel
Der Wonne küssen, aller Reinheit Spiegel.

Helena. O Schmach, o Höll'! ich seh', ihr alle seid
Zu eurer Lust zu plagen mich bereit.
Wär' Sitt' und Edelmut in euch Verwegnen,
Ihr würdet mir so schmählich nicht begegnen.
Kannt ihr mich denn nicht hassen, wie ihr thut,
Wenn ihr mich nicht verhöhnt in frechem Mut?
Wart ihr in Wahrheit Männer, wie im Schein,
So flößt' ein armes Weib euch Mitleid ein.
Ihr würdet nicht mit Lob und Schwüren scherzen,
Da ich doch weiß, ihr hasset mich von Herzen;
Als Nebenbuhler liebt ihr Hermia,
Wetteifernd nun verhöhnt ihr Helena.
Ein tapfres Stück, ein männlich Unternehmen,
Durch Spott ein armes Mädchen zu beschämen,
Ihr Thränen abzulocken! Quält ein Weib
Ein edler Mann wohl, bloß zum Zeitvertreib?

Lysander. Demetrius, du bist nicht bieder, sei's!
Du liebst ja Hermia; weißt, daß ich es weiß.
Hier sei von Herzensgrund, in Gut' und Frieden,

An Hermias Huld mein Anteil dir beschieden.
Tritt deinen nun an Helena mir ab;
Ich lieb' und will sie lieben bis ins Grab.

Helena. Ihr losen Schwätzer, wie es keine gab!

Demetrius. Nein, Hermia mag ich nicht; behalt sie, Lieber!
Liebt' ich sie je, die Lieb' ist längst vorüber.
Mein Herz war dort nur wie im fremden Land;
Nun hat's zu Helena sich heim gewandt,
Um da zu bleiben.

Lysander. Glaubt's nicht, Helena.

Demetrius. Tritt nicht der Treu', die du nicht kennst, zu nah;
Du möchtest sonst vielleicht es teuer büßen.
Da kommt dein Liebchen; geh sie zu begrüßen.

Hermia tritt auf.

Hermia. Die Nacht, die uns der Augen Dienst entzieht,
Macht, daß dem Ohr kein leiser Laut entflieht.
Was dem Gesicht an Schärfe wird benommen,
Muß doppelt dem Gehör zu gute kommen;
Mein Aug' war's nicht, das dich, Lysander, fand;
Mein Ohr, ich dank' ihm, hat die Stimm' erkannt.
Doch warum mußtest du so von mir eilen?

Lysander. Den Liebe fortriß, warum sollt' er weilen?

Hermia. Und welche Liebe war's, die fort von mir dich trieb?

Lysander. Lysanders Liebe litt nicht, daß er blieb;
Die schöne Helena, die so die Nacht durchfunkelt,
Daß sie die lichten O's, die Augen dort, verdunkelt.
Was suchst du mich? That dies dir noch nicht kund,
Mein Haß zu dir sei meines Fliehens Grund?

Hermia. Ihr sprecht nicht, wie Ihr denkt. Es kann nicht sein.

Helena. Ha! sie stimmt auch in die Verschwörung ein.
Nun merk' ich's, alle drei verbanden sich
Zu dieser falschen Posse gegen mich.
Feindsel'ge Hermia! undankbares Mädchen!
Verstandest du, verschworst mit diesen dich,
Um mich zu necken mit so schnödem Spott?
Sind alle Heimlichkeiten, die wir teilten,
Der Schwestertreu' Gelübde, jene Stunden,
Wo wir den raschen Tritt der Zeit verwünscht,
Weil sie uns schied, o alles nun vergessen?
Die Schulgenossenschaft, die Kinderunschuld?
Wie kunstbegabte Götter schufen wir
Mit unsern Nadeln eine Blume beide;
Nach einem Muster und auf einem Sitz,

Ein Liedchen wirbelnd, beid' in einem Ton,
Als waren unsre Hände, Stimmen, Herzen
Einander einverleibt. So wuchsen wir
Zusammen, einer Doppelkirsche gleich,
Zum Schein getrennt, doch in der Trennung eins:
Zwei holde Beeren, einem Stiel entwachsen,
Dem Scheine nach zwei Körper, doch ein Herz;
Zwei Schildern eines Wappens glichen wir,
Die friedlich stehn, gekrönt von einem Helm.
Und nun zerreißt Ihr so die alte Liebe?
Geellt im Hohne Eurer armen Freundin
Zu Männern Euch? Das ist nicht freundschaftlich
Das ist nicht jungfräulich; und mein Geschlecht,
Sowohl wie ich, darf Euch darüber schelten,
Obschon die Kränkung mich allein betrifft.

Hermia. Ich hör' erstaunt die ungestümen Reden:
Ich höhn' Euch nicht; es scheint, Ihr höhnet mich.

Helena. Habt Ihr Lysandern nicht bestellt, zum Hohn
Mir nachzugehn, zu preisen mein Gesicht?
Und Euren andern Buhlen, den Demetrius,
Der eben jetzt mich noch mit Füßen stieß,
Mich Göttin, Nymphe, wunderschön zu nennen,
Und köstlich, himmlisch? Warum sagt er das
Der, die er haßt? Und warum schwört Lysander
Die Liebe ab, die ganz die Seel' ihm füllt,
Und bietet mir — man denke nur! — sein Herz,
Als weil Ihr ihn gereizt, weil Ihr's gewollt?
Bin ich schon nicht so reich an Huld wie Ihr,
Mit Liebe so umrungen, so beglückt,
Ja, elend g'nug, um ungeliebt zu lieben:
Ihr solltet mich bedauern, nicht verachten.

Hermia. Ich kann mir nicht erklären, was Ihr meint.

Helena. Schon recht! Beharrt nur! Heuchelt ernste Blicke,
Und zieht Gesichter hinterm Rücken mir!
Blinzt euch nur zu! Verfolgt den feinen Scherz!
Wohl ausgeführt, wird er euch nachgerühmt.
Wär' Mitleid, Huld und Sitte noch in euch,
Ihr machtet so mich nicht zu eurem Ziel.
Doch lebet wohl! Zum Teil ist's meine Schuld;
Bald wird Entfernung oder Tod sie büßen.

Lysander. Bleib, holde Helena, und hör mich an!
Mein Herz! mein Leben! meine Helena!

Helena. O herrlich!

Hermia. Lieber, höhne sie nicht so!
Demetrius. Und gilt ihr Bitten nichts, so kann ich zwingen.
Lysander. Nichts mehr erzwingen, als was sie erbittet;
Dein Drohn ist kraftlos wie ihr schwaches Flehn.
Dich lieb' ich, Helena! Bei meinem Leben!
Ich liebe dich, und will dies Leben wagen,
Der Lüge den zu zeihn, der widerspricht.
Demetrius. Ich sag', ich liebe dich weit mehr als er.
Lysander. Ha! sagst du das, so komm, beweis es auch.
Demetrius. Auf, komm!
Hermia. Lysander, wohin zielt dies alles?
Lysander. Fort, Mohrenmädchen!
Demetrius. Nein, o nein! er thut,
Als bräch' er los; er tobt, als wollt' er folgen,
Kommt aber nicht. O, geht mir, zahmer Mensch!
Lysander. Fort, Katze, Klette! Mißgeschöpf, laß los!
Sonst schleudr' ich dich wie eine Natter weg.
Hermia. Wie wurdet Ihr so wild? wie so verwandelt,
Mein süßes Herz?
Lysander. Dein Herz? Fort, fort! hinweg!
Zigeunerin! fort, widerwärt'ger Trank!
Hermia. Ihr scherzet nicht?
Helena. Ja wahrlich, und Ihr auch!
Lysander. Demetrius, ich halte dir mein Wort.
Demetrius. Ich hätt' es schriftlich gern von deiner Hand;
Dich hält 'ne schwache Hand, ich trau' dir nicht.
Lysander. Wie? sollt' ich sie verwunden, schlagen, töten?
Hass' ich sie schon, ich will kein Leid ihr thun.
Hermia.
Wie? könnt Ihr mehr mir Leid thun, als mich hassen?
Warum mich hassen? Was geschah, Geliebter?
Bin ich nicht Hermia? Seid Ihr nicht Lysander?
Ich bin so schön noch, wie ich eben war.
Ihr liebtet über Nacht mich; doch verließt Ihr
Mich über Nacht. Und muß ich also sagen —
Verhüten es die Götter! — Ihr verließt
Im Ernste mich?
Lysander. Im Ernst, so wahr ich lebe!
Und nie begehr' ich wieder dich zu sehn.
Drum gieb nur Hoffnung, Frage, Zweifel auf;
Sei sicher, nichts ist wahrer, 's ist kein Scherz:
Ich hasse dich, und liebe Helena.
Hermia. Du Gauklerin! du wurmzernagte Blüte!

Du Liebesdiebin! Was? du kamst bei Nacht,
Stahlst meines Liebsten Herz.

Helena. Schön, meiner Treu!
Hast du denn keine Scheu, noch Mädchensitte,
Nicht eine Spur von Scham? Und zwingst du so
Zu harten Reden meine sanften Lippen?
Du Marionette, pfui! du Puppe, du!

Hermia. Wie? Puppe? Ha, nun wird ihr Spiel mir klar.
Sie hat ihn unsern Wuchs vergleichen lassen,
Ich merke schon! auf ihre Höh' getrotzt.
Mit ihrer Figur, mit ihrer langen Figur
Hat sie sich seiner, seht mir doch! bemeistert.
Und stehst du nun so groß bei ihm in Gunst,
Weil ich so klein, weil ich so zwerghaft bin?
Wie klein bin ich, du bunte Bohnenstange?
Wie klein bin ich? Nicht gar so klein, daß nicht
Dir meine Nägel an die Augen reichten.

Helena. Ihr Herrn, ich bitt' euch, wenn ihr schon mich höhnt,
Beschirmt mich doch vor ihr. Nie war ich böse,
Bin keineswegs geschaft zur Zänkerin:
Ich bin so feig, wie irgend nur ein Mädchen.
Verwehrt ihr, mich zu schlagen; denket nicht,
Weil sie ein wenig kleiner ist als ich,
Ich nähm' es mit ihr auf.

Hermia. Schon wieder kleiner?

Helena. Seid, gute Hermia, nicht so bös' auf mich,
Ich liebt' Euch immer, hab' Euch nie gekränkt,
Und stets bewahrt, was Ihr mir anvertraut.
Nur daß ich, dem Demetrius zuliebe,
Ihm Eure Flucht in diesen Wald verriet.
Er folgte Euch; aus Liebe folgt' ich ihm;
Er aber schalt mich weg, und drohte, mich
Zu schlagen, stoßen, ja zu töten gar;
Und nun, wo Ihr mich ruhig gehen laßt,
So trag' ich meine Thorheit heim zur Stadt,
Und folg' Euch ferner nicht. O, laßt mich gehn!
Ihr seht, wie kindisch und wie blöd' ich bin.

Hermia. Gut! zieht nur hin! Wer hindert Euch daran?

Helena. Ein thöricht Herz, das ich zurück hier lasse.

Hermia. Wie? Bei Lysander?

Helena. Bei Demetrius.

Lysander. Sei ruhig, Helena! sie soll kein Leid dir thun

Demetrius. Sie soll nicht, Herr, wenn Ihr sie schon [illegible]

Helena. O, sie hat arge Tück' in ihrem Zorn.
Sie war 'ne böse Sieben in der Schule,
Und ist entsetzlich wild, obschon so klein.
Hermia. Schon wieder klein, und anders nicht wie klein?
Wie duldet Ihr's, daß sie mich so verspottet?
Weg! laßt mich zu ihr!
Lysander. Packe dich, du Zwergin!
Du Ecker du, du Paternosterkralle!
Demetrius. Ihr seid zu dienstgeschäftig, guter Freund,
Zu Gunsten der, die Euren Dienst verschmäht.
Laß mir sie gehn! Sprich nicht von Helena!
Nimm nicht Partei für sie! Vermisset du
Dich im geringsten, Lieb' ihr zu bezeugen,
So sollst du's büßen.
Lysander. Jetzo bin ich frei;
Nun komm, wofern du's wagst; laß sehn, wes Recht
An Helena, ob deins, ob meines gilt.
Demetrius. Dir folgen? Nein, ich halte Schritt mit dir.
(Lysander und Demetrius ab.)
Hermia. Nun, Fräulein! Ihr seid schuld an all dem Lärm.
Ei, bleibt doch stehn!
Helena. Nein, nein! Ich bleib' nicht hier.
Du bist zu bös'; ich fürchte mich vor dir.
Sind deine Hände hurtiger zum Schlagen,
So hab' ich längre Beine mich zu tragen. (Ab.)
Hermia. Ich steh' erstaunt, und weiß nicht was zu sagen. (Ab.)
Oberon. Das ist dein Unbedacht! Stets irrst du dich,
Wenn's nicht geflißne Schelmenstreiche sind.
Droll. Ich irrte diesmal, glaubt mir, Fürst der Schatten.
Gabt Ihr denn nicht von dem bestimmten Mann
Mir die Athenertracht als Merkmal an?
Und so weit bin ich ohne Schuld, daß jener,
Den ich gesalbt, doch wirklich ein Athener;
Und so weit bin ich froh, daß so sich's fügt,
Weil diese Balgerei mich sehr vergnügt.
Oberon. Du siehst zum Kampf bereit die hitz'gen Freier;
Drum eile, Droll, wirf einen nächt'gen Schleier,
Bedecke die gestirnte Feste schnell
Mit Nebeln, düster wie Cocytus' Quell,
Und locke sie auf falsche Weg' und Stege,
Damit sie nicht sich kommen ins Gehege.
Bald borg die Stimme vom Demetrius,
Und reize keck Lysandern zum Verdruß;

Bald schimpf und höhne wieder wie Lysander,
Und bringe so sie weiter auseinander,
Bis ihre Stirnen Schlaf, der sich dem Tod vergleicht,
Mit dichter Schwing' und blei'rnem Tritt beschleicht.
Zerdrück dies Kraut dann auf Lysanders Augen,
Die Zauberkräfte seines Saftes taugen,
Von allem Wahn sie wieder zu befrein,
Und den gewohnten Blick ihm zu verleihn.
Wenn sie erwachen, ist, was sie betrogen,
Wie Träum' und eitle Nachtgebild' entflogen;
Dann kehren wieder nach Athen zurück
Die Liebenden, vereint zu stetem Glück.
Derweil dies alles deine Sorgen sind,
Bitt' ich Titanien um ihr indisch Kind;
Ich bann' ihr vom bethörten Augenlide
Des Unholds Bild, und alles werde Friede.

Trull. Mein Elfenfürst, wir müssen eilig machen,
Die Nacht teilt das Gewölk mit schnellen Drachen
Auch schimmert schon Auroras Herold dort,
Und seine Nah' scheucht irre Geister fort
Zum Totenacker, banger Seelen Heere,
Am Scheideweg begraben und im Meere,
Man sieht uns wurmbenagte Bett sie gehn.
Aus Angst, der Tag möcht' ihre Schande sehn,
Verbannt vom Lichte sie ihr eigner Wille,
Und ihnen dient die Nacht zur ew'gen Hülle.

Oberon. Doch wir sind Geister andrer Region.
Oft jagt' ich mich mit Auroreus Liebling schon,
Dacht, wie ein Weidmann, noch den Wald betreten,
Wenn flammend sich des Ostens Pforten roten,
Uns, aufgetan, der Meeresfluten Grün
Mit schönem Strahle golden überglühn.
Doch zaudre nicht! Sei schnell vor allen Dingen!
Wir können dies vor Tage noch vollbringen. (Oberon ab.)

Trull. Hin und her, hin und her,
Alle fahr' ich hin und her.
Land und Städte scheun mich sehr.
Kobold, führ' sie hin und her!
Hier kommt der eine.

Lysander tritt auf.

Lysander. Demetrius! Wo bist du, Stolzer, du?

Trull. Hier, Schuft', mit bloßem Degen; mach nur zu!

Lysander. Ich komme eben

Droll. So laß uns miteinander
Auf ebnen Boden gehn. (Lysander ab, als ginge er der Stimme nach.)

Demetrius tritt auf.

Demetrius. Antworte doch, Lysander!
Ausreißer! Memme! liefst du so mir fort?
In welchem Busche steckst du? sprich ein Wort!
Droll. Du Memme, forderst hier heraus die Sterne,
Erzählst dem Busch, du föchtest gar zu gerne,
Und kommst doch nicht? Komm, Bübchen! komm doch her!
Ich geb' die Rute dir. Beschimpft ist der,
Der gegen dich nur zieht.
Demetrius. He, bist du dort?
Droll. Folg meinem Ruf, zum Kampf ist dies kein Ort.

(Droll und Demetrius ab.)

Lysander kommt zurück.

Lysander. Stets zieht er vor mir her mit lautem Drohen,
Komm' ich, wohin er ruft, ist er entflohen.
Behender ist der Schurk' im Lauf als ich;
Ich folgt' ihm schnell, doch schneller mied er mich,
So daß ich fiel auf dunkler rauher Bahn,
Und hier nun ruhn will. (Legt sich nieder.)
Holder Tag, brich an!
Sobald mir nun dein graues Licht erscheint,
Räch' ich den Hohn und strafe meinen Feind. (Entschläft.)

Droll und Demetrius kommen zurück.

Droll. Ho, ho! du Memme, warum kommst du nicht?
Demetrius. Steh, wenn du darfst, und sieh mir ins Gesicht.
Ich merke wohl, von einem Platz zum andern
Entgehst du mir und läßt umher mich wandern.
Wo bist du nun?
Droll. Hierher komm! ich bin hier.
Demetrius. Du neckst mich nur, doch zahlst du's teuer mir,
Wenn je der Tag dich mir vors Auge bringt.
Jetzt zieh nur hin, weil Müdigkeit mich zwingt,
Mich hinzustrecken auf dies kalte Kissen;
Frühmorgens werd' ich dich zu finden wissen.

(Legt sich nieder und entschläft.)

Helena tritt auf.

Helena. O träge, lange Nacht, verkürze dich!
Und Tageslicht, laß mich nicht länger schmachten!
Zur Heimat führe weg von diesen mich,
Die meine arme Gegenwart verachten.
Du, Schlaf, der oft dem Grame Lind'rung leiht,
Entziehe mich mir selbst auf kurze Zeit. (Schläft ein.)

Droll. Dreie nur! — Fehlt eins noch hier:
Zwei von jeder Art macht vier.
Seht, sie kommt, ja wie sie soll,
Auf der Stirn Verdruß und Groll.
Amor steckt von Schalkheit voll,
Macht die armen Weiblein toll.

Hermia tritt auf.

Hermia. Wie matt! wie krank! Zerzaust von Dornensträuchen,
Vom Tau beschmutzt und tausendfach in Not:
Ich kann nicht weiter gehn, nicht weiter schleichen,
Mein Fuß vernimmt nicht der Begier Gebot.
Hier will ich ruhn; und soll's ein Treffen geben,
O Himmel, schütze nur Lysanders Leben! (Schlaft ein.)

Droll. Auf dem Grund
Schlaf gesund!
Gießen will
Ich dir still
Auf die Augen Arzenei.
(Träufelt den Saft auf Lysanders Augen.
Wirst du wach,
O so lach
Freundlich der,
Die vorher
Du geliebt, und bleib ihr treu.
Dann geht es, wie das Sprüchlein rühmt:
Gibt jedem das, was ihm geziemt.
Hans nimmt sein Gretchen,
Jeder sein Mädchen;
Find't seinen Deckel jeder Topf,
Und allen geht's nach ihrem Kopf. (Ab.

Vierter Aufzug.

1. Scene.

Der Wald.

Titania und Zettel mit einem Gefolge von Elfen. Oberon im Hintergrunde ungesehen.

Titania. Komm, laß uns hier auf Blumenbetten kosen!
Beut, Holder, mir die zarte Wange dar:
Den glatten Kopf beid' ich dir mit Rosen,
Und küsse dir dein schönes Ohrenpaar.

Zettel. Wo ist Bohnenblüte?

Bohnenblüte. Hier.

Zettel. Kratz mir den Kopf, Bohnenblüte. — Wo ist Musje Spinnweb?

Spinnweb. Hier.

Zettel. Musje Spinnweb, lieber Musje, kriegen Sie Ihre Waffen zur Hand, und schlagen Sie mir eine rotbeinige Biene auf einem Distelkopfe tot, und, lieber Musje, bringen Sie mir den Honigbeutel. Tummeln Sie sich nicht allzusehr bei dieser Verrichtung, Musje; und, lieber Musje, haben Sie acht, daß der Honigbeutel nicht entzwei geht; es würde mir leid thun, Signor, wenn Sie sich mit einem Honigbeutel beschütteten. Wo ist Musje Senfsamen?

Senfsamen. Hier.

Zettel. Geben Sie die Pfote, Musje Senfsamen; ich bitte Sie, lassen Sie die Reverenzen, lieber Musje.

Senfsamen. Was befehlen Sie?

Zettel. Nichts, lieber Musje, als daß Sie dem Kavalier Bohnenblüte kratzen helfen. Ich muß zum Balbier, Musje; denn mir ist, als wär' ich gewaltig haarig ums Gesicht herum, und ich bin ein so zärtlicher Esel, wenn mein Haar mich nur ein bißchen kitzelt, gleich muß ich kratzen.

Titania. Willst du Musik vernehmen, süßer Freund?

Zettel. Ich hab' ein räsonabel gutes Ohr für Musik; spielt mir ein Stück auf der Maultrommel.

Titania. Sag, süßer Freund, was hast du Lust zu essen?

Zettel. Ja, meiner Seel! Eine Krippe voll Futter. Ich könnte euch guten trockenen Hafer käuen. Mir ist, als hätte ich großen Appetit nach einem Bunde Heu; gutes Heu, süßes Heu hat seinesgleichen auf der Welt nicht.

Titania. Ich hab 'nen dreisten Elfen, der nach Nüssen
Im Magazin des Eichhorns suchen soll.

Zettel. Ich hätte lieber ein oder zwei Handvoll trockener Erbsen. Aber ich bitt' Euch, laßt keinen von Euren Leuten mich stören. Es kommt mir eine Exposition zum Schlaf an.

Titania. Schlaf du! Dich soll indes mein Arm umwinden.
Ihr Elfen, weg! Nach allen Seiten fort!
So schlingt die Mutterpflanze sanft die Ranken
Ums Geißblatt; so umringelt, weiblich zart,
Der Epheu seines Ulmbaums rauhe Finger.
Wie ich dich liebe! wie ich dich vergöttre! (Sie schlafen ein.)

Oberon tritt vor. Droll kommt.

Oberon. Willkommen, Droll! Siehst du dies süße Schauspiel?
Jetzt fängt mich doch ihr Wahnsinn an zu dauern.

Denn da ich eben im Gebüsch sie traf,
Wie sie für diesen Tropf nach Düften suchte,
Da schalt ich sie, und ließ sie zornig an.
Sie hatt' ihm die behaarte Schläf' umwunden
Mit einem frischen würz'gen Blumenkranz.
Derselbe Tau, der sonst wie runde Perlen
Des Morgenlandes an den Knospen schwoll,
Stand in der zarten Blümchen Augen jetzt,
Wie Thränen, trauernd über eigne Schmach.
Als ich sie nach Gefallen ausgezänkt,
Und sie voll Demut um Geduld mich bat,
Da fordert' ich von ihr das Wechselkind.
Sie gab's mir gleich, und sandte ihren Elfen
Zu meiner Laub' im Feenland mit ihm.
Nun, da der Knabe mein ist, sei ihr Auge
Von dieser häßlichen Verblendung frei.
Du, lieber Troll, nimm diese fremde Larve
Vom Kopfe des Gesellen aus Athen,
Auf daß er mit den andern hier, erwachend,
Sich wieder heim begebe nach Athen;
Und alle der Geschichten dieser Nacht
Wie Launen eines boien Traums gedenken.
Doch lös' ich erst die Elfenkönigin.

(Er berührt ihre Augen mit einem Kraut.)

Sei, als wäre nichts geschehn!
Sieh, wie du zuvor gesehn!
So besiegt zu hohem Ruhme
Cynthias Knospe Amors Blume.
Nun, holde Königin! wach auf, Titania!

Titania. Mein Oberon, was für Gesicht' ich sah!
Mir schien, ein Esel hielt mein Herz gefangen.

Oberon. Da liegt dein Freund.

Titania. Wie ist dies zugegangen?
O, wie mir nun vor dieser Larve graut!

Oberon. Ein Weilchen still! — Troll, nimm den Kopf da weg.
Titania, du, laß nun Musik beginnen,
Und binde stärker aller fünfe Sinnen
Als durch gemeinen Schlaf.

Titania. Musik her! Schlafbeschwörende Musik!

Troll. Wenn du erwachst, so sollst du, ungeschaffen,
Aus deinen eignen, dummen Augen gaffen.

Oberon. Erlau, Musik! (Sanfte Musik.)
Nun komm, Gemahlin! Hand in Hand gefugt,

Und dieser Schläfer Ruheplatz gewiegt!
Die Freundschaft zwischen uns ist nun erneut!
Wir tanzen morgen mitternacht erfreut
In Theseus' Hause bei der Festlichkeit,
Und segnen es mit aller Herrlichkeit.
Auch werden da vermählt zu gleicher Zeit
Die Paare hier in Wonn' und Fröhlichkeit.

Droll. Elfenkönig, horch! da klang
Schon der Lerche Morgensang.

Oberon. Hüpfen wir denn, Königin,
Schweigend nach dem Schatten hin!
Schneller als die Monde kreisen,
Können wir die Erd' umreisen.

Titania. Komm, Gemahl, und sage du
Mir im Fliehn, wie ging es zu,
Daß man diese Nacht im Schlaf
Bei den Sterblichen mich traf? (Alle ab.)

(Waldhörner hinter der Scene.)

Theseus, Hippolyta, Egeus und Gefolge treten auf.

Theseus. Geh immer hin, und finde mir den Förster;
Denn unsre Maienandacht ist vollbracht,
Und da sich schon des Tages Vortrab zeigt,
So soll Hippolyta die Jagdmusik
Der Hunde hören. Koppelt sie im Thal
Gen Westen los; eilt, sucht den Förster auf.
Komm, schöne Fürstin, auf des Berges Höh',
Dort laß uns in melodischer Verwirrung
Das Bellen hören, samt dem Widerhall.

Hippolyta. Ich war beim Herkules und Kadmos einst,
Die mit spartan'schen Hunden einen Bär
In Kretas Wäldern hetzten; nie vernahm ich
So tapfres Toben. Nicht die Haine nur,
Das Firmament, die Quellen, die Reviere,
Sie schienen all' ein Ruf und Gegenruf.
Nie hört' ich so harmon'schen Zwist der Töne,
So hellen Donner.

Theseus. Auch meine Hunde sind aus Spartas Zucht,
Weitmäulig, scheckig, und ihr Kopf behangen
Mit Ohren, die den Tau vom Grase streifen,
Krummbeinig, wammig, wie Thessaliens Stiere;
Nicht schnell zur Jagd, doch ihrer Kehlen Ton
Folgt aufeinander wie ein Glockenspiel.
Harmonischer scholl niemals ein Gebell

Zum Hussa und zum frohen Hörnerschall
In Kreta, Sparta, noch Thessalien.
Entscheidet selbst. — Doch still! wer sind hier diese?

Egeus. Hier schlummert meine Tochter, gnäd'ger Herr;
Dies ist Lysander, dies Demetrius,
Dies Helena, des alten Nedars Kind.
Ich bin erstaunt, beisammen sie zu treffen.

Theseus. Sie machten ohne Zweifel früh sich auf,
Den Mai zu feiern, hörten unsre Absicht,
Und kamen her zu unsrer Festlichkeit.
Doch sag mir, Egeus: ist dies nicht der Tag,
Wo Hermia ihre Wahl erklären sollte?

Egeus. Er ist's, mein Fürst.

Theseus. Geh, heiß die Jäger sie
Mit ihren Hörnern wecken.

(Waldhörner und Jagdgeschrei hinter der Scene. Demetrius, Lysander, Hermia und Helena erwachen und fahren auf.)

Theseus. Ei, guten Tag! Sankt Valten ist vorbei,
Und paaren jetzt sich diese Vögel erst?

Lysander. Verzeihung, Herr! (Er und die übrigen knieen.)

Theseus. Steht auf, ich bitt' euch alle.
Ich weiß, ihr zwei seid Feind' und Nebenbuhler;
Wo kommt nun diese milde Eintracht her,
Daß, fern vom Argwohn, Haß beim Hasse schläft,
Und keiner Furcht vor Feindlichkeiten hegt?

Lysander. Mein Fürst, ich werd' verworr'ne Antwort geben,
Halb wachend, halb im Schlaf: noch, schwör' ich Euch,
Weiß ich nicht recht, wie ich hierher mich fand.
Doch denk' ich — denn ich möchte wahrhaft reden —
Und jetzt besinn' ich mich, so ist es auch —
Ich kam mit Hermia her; wir hatten vor,
Weg von Athen an einen Ort zu fliehn,
Wo des Gesetzes Bann uns nicht erreichte.

Egeus. Genug, genug! Mein Fürst, Ihr habt genug;
Ich will den Bann, den Bann auf seinen Kopf.
Fliehn wollten sie, ja fliehn, Demetrius!
Und wollten so berauben dich und mich,
Dich deines Weibs, und meines Wortes mich;
Des Wortes, daß zum Weibe dir sie gab.

Demetrius. Mein Fürst, die schöne Helena verriet
Mir ihren Plan, in diesen Wald zu flüchten;
Und ich verfolgte sie hierher aus Wut,
Die schöne Helena aus Liebe mich.

Doch weiß ich nicht, mein Fürst, durch welche Macht —
Doch eine höh're Macht ist's — meine Liebe
Zu Hermia, wie Schnee zerronnen, jetzt
Mir eines eitlen Tands Erinnrung scheint,
Worein ich in der Kindheit mich vergafft.
Der Gegenstand, die Wonne meiner Augen,
Und alle Treu und Tugend meiner Brust
Ist Helena allein. Mit ihr, mein Fürst,
War ich verlobt, bevor ich Hermia sah.
Doch, wie ein Kranker, haßt' ich diese Nahrung;
Nun, zum natürlichen Geschmack genesen,
Begehr' ich, lieb' ich sie, schmacht' ich nach ihr,
Und will ihr treu sein, nun und immerdar.

Theseus. Ihr Liebenden, ein Glück, daß ich euch traf!
Wir setzen dies Gespräch bald weiter fort.
Ihr, Egeus, müßt Euch meinem Willen fügen:
Denn schließen sollen diese Paar' im Tempel
Zugleich mit uns den ewigen Verein.
Und weil der Morgen schon zum Teil verstrich,
So bleib' auch unsre Jagd nun ausgesetzt.
Kommt mit zur Stadt! Wir wollen drei selb drei
Ein Fest begehn, das ohnegleichen sei.
Komm denn, Hippolyta.

(Theseus, Hippolyta, Egeus und Gefolge ab.)

Demetrius. Dies alles scheint so klein und unerkennbar,
Wie ferne Berge, schwindend im Gewölk.

Hermia. Mir ist, ich säh' dies mit geteiltem Auge,
Dem alles doppelt scheint.

Helena. So ist's auch mir.
Ich fand Demetrius, so wie ein Kleinod,
Mein, und auch nicht mein eigen.

Demetrius. Seid ihr denn
Des Wachens auch gewiß? Mir scheint's, wir schlafen,
Wir träumen noch. Denkt ihr nicht, daß der Herzog
Hier war, und ihm zu folgen uns gebot?

Hermia. Ja, auch mein Vater.

Helena. Und Hippolyta.

Lysander. Und er beschied uns zu sich in den Tempel.

Demetrius. Wohl denn, wir wachen also. Auf, ihm nach!
Und plaudern wir im Gehn von unsern Träumen. (Ab.)

Wie sie abgehen, wacht Zettel auf.

Zettel. Wenn mein Stichwort kommt, ruft mich, und ich will antworten. Mein nächstes ist: All'rschönster Pyramus! — He!

Holla! — Peter Squenz! Flaut, der Bälgenflicker! Schnauz, der Kesselflicker! Schlucker! — Sapperment! Alle davongelaufen, und lassen mich hier schlafen! — Ich habe ein äußerst rares Gesicht gehabt. Ich hatte 'nen Traum — 's geht über Menschenwitz zu sagen, was es für ein Traum war. Der Mensch ist nur ein Esel, wenn er sich einfallen läßt, diesen Traum auszulegen. Mir war, als wär' ich — kein Menschenkind kann sagen, was. Mir war, als wär' ich, und mir war, als hätt' ich — aber der Mensch ist nur ein buntscheckiger Hanswurst, wenn er sich unterfängt zu sagen, was mir war, als hätt' ich's. Des Menschen Auge hat's nicht gehört, des Menschen Ohr hat's nicht gesehen, des Menschen Hand kann's nicht schmecken, seine Zunge kann's nicht begreifen, und sein Herz nicht wieder sagen, was mein Traum war. — Ich will den Peter Squenz dazu kriegen, mir von diesem Traum eine Ballade zu schreiben; sie soll Zettels Traum heißen, weil sie so seltsam angezettelt ist, und ich will sie gegen das Ende des Stücks vor dem Herzoge singen. Vielleicht, um sie noch anmutiger zu machen, werde ich sie bei ihrem Tode singen. (Ab.

2. Scene.

Athen. Eine Stube in Squenzens Hause.

Squenz, Flaut, Schnauz und Schlucker kommen.

Squenz. Habt Ihr nach Zettels Hause geschickt? Ist er noch nicht zu Haus gekommen?

Schlucker. Man hört nichts von ihm. Ohne Zweifel ist er transportiert.

Flaut. Wenn er nicht kommt, so ist das Stück zum Henker. Es geht nicht vor sich, nicht wahr?

Squenz. Es ist nicht möglich. Ihr habt keinen Mann in ganz Athen, außer ihm, der kapabel ist, den Pyramus herauszubringen.

Flaut. Nein, er hat schlechterdings den besten Witz von allen Handwerksleuten in Athen.

Squenz. Ja, der Tausend! und die beste Person dazu. Und was eine süße Stimme betrifft, da ist er ein rechtes Phänomen.

Flaut. Ein Phönix müßt Ihr sagen. Ein Phänomen — Gott behüte uns! — ist ein garstiges Ding.

Schnock kommt.

Schnock. Meisters, der Herzog kommt eben vom Tempel, und noch zwei oder drei andere Herren und Damen mehr sind verheiratet. Wenn unser Spiel vor sich gegangen wäre, so wären wir alle gemachte Leute gewesen.

Flaut. O lieber Sappermentsjunge, Zettel! So hat er nun sechs Batzen des Tags für Lebenszeit verloren. Er konnte sechs Batzen

des Tags nicht entgehn, — und wenn ihm der Herzog nicht sechs Batzen des Tags für den Pyramus gegeben hätte, will ich mich hängen lassen! Er hätt' es verdient. — Sechs Batzen des Tags für den Pyramus, oder gar nichts!

Zettel kommt.

Zettel. Wo sind die Buben? Wo sind die Herzensjungen?

Squenz. Zettel! — O allertrefflichster Tag! gebenedeite Stunde!

Zettel. Meisters, ich muß Wunderdinge reden, aber fragt mich nicht, was; denn wenn ich's euch sage, bin ich kein ehrlicher Athener. Ich will euch alles sagen, just wie es sich zutrug.

Squenz. Laß uns hören, lieber Zettel.

Zettel. Nicht eine Silbe. Nur so viel will ich euch sagen, der Herzog haben zu Mittage gespeist. Kriegt eure Gerätschaften herbei! Gute Schnüre an eure Bärte! Neue Bänder an eure Schuh. Kommt gleich beim Palaste zusammen; laßt jeden seine Rolle überlesen; denn das Kurze und das Lange von der Sache ist: unser Spiel geht vor sich. Auf allen Fall laßt Thisbe reine Wäsche anziehn, und laßt den, der den Löwen macht, seine Nägel nicht verschneiden; denn sie sollen heraushängen, als des Löwen Klauen. Und, allerliebste Akteurs! eßt keine Zwiebeln, keinen Knoblauch; denn wir sollen süßen Odem von uns geben, und ich zweifle nicht, sie werden sagen: Es ist eine sehr süße Komödie. Keine Worte weiter! Fort! marsch, fort! (Alle ab.)

Fünfter Aufzug.

1. Scene.

Ein Zimmer im Palaste des Theseus.

Theseus, Hippolyta, Philostrat, Herren vom Gefolge treten auf.

Hippolyta. Was diese Liebenden erzählen, mein Gemahl,
Ist wundervoll.

Theseus. Mehr wundervoll, wie wahr.
Ich glaubte nie an diese Feenpossen
Und Fabelei'n. Verliebte und Verrückte
Sind beide von so brausendem Gehirn,
So bildungsreicher Phantasie, die wahrnimmt,
Was nie die kühlere Vernunft begreift.
Wahnwitzige Poeten und Verliebte
Bestehn aus Einbildung. Der eine sieht
Mehr Teufel, als die weite Hölle faßt,
Der Tolle nämlich; der Verliebte sieht,
Nicht minder irr, die Schönheit Helenas

Auf einer äthiopisch braunen Stirn.
Des Dichters Aug', in schönem Wahnsinn rollend,
Blitzt auf zum Himmel, blitzt zur Erd' hinab,
Und wie die schwangre Phantasie Gebilde
Von unbekannten Dingen ausgebiert,
Gestaltet sie des Dichters Kiel, benennt
Das luft'ge Nichts, und giebt ihm festen Wohnsitz.
So gaukelt die gewalt'ge Einbildung;
Empfindet sie nur irgend eine Freude,
Sie ahnet einen Bringer dieser Freude;
Und in der Nacht, wenn uns ein Graun befällt,
Wie leicht, daß man den Busch für einen Bären hält!

Hippolyta. Doch diese ganze Nachtbegebenheit
Und ihrer aller Sinn, zugleich verwandelt,
Bezeugen mehr als Spiel der Einbildung.
Es wird daraus ein Ganzes voll Bestand,
Doch seltsam immer noch, und wundervoll.

Lysander, Demetrius, Hermia und Helena treten auf.

Theseus. Hier kommen die Verliebten, froh entzückt.
Glück, Freunde, Glück! Und heitre Liebestage
Nach Herzenswunsch!

Lysander. Beglückter noch, mein Fürst,
Sei Euer Aus- und Eingang, Tisch und Bett!

Theseus. Nun kommt! Was haben wir für Spiel und Tänze?
Wie bringen wir nach Tisch bis Schlafengehn
Den langen Zeitraum von drei Stunden hin?
Wo ist der Meister unsrer Lustbarkeiten?
Was giebt's für Kurzweil? ist kein Schauspiel da,
Um einer langen Stunde Qual zu lindern?
Ruf mir den Philostrat.

Philostrat. Hier, großer Theseus!

Theseus. Was giebt's für Zeitvertreib auf diesen Abend?
Was für Musik und Maskenspiel? Wie täuschen
Die träge Zeit wir, als durch Lustbarkeit?

Philostrat. Der Zettel hier besagt die fert'gen Spiele:
Wähl' Eure Hoheit, was sie sehen will. (Überreicht ein Papier.)

Theseus (liest). „Das Treffen der Centauren; wird zur Harfe
Von einem Hämling aus Athen gesungen."
Nein, nichts hiervon! Das hab' ich meiner Braut
Zum Ruhm des Vetter Herkules erzählt.
„Der wohlbezechten Bacchanalen Wut,
Wie sie den Sänger Thrakiens zerreißen."
Das ist ein altes Stück; es ward gespielt,

Als ich von Theben siegreich wieder kam.
„Der Musen Neunzahl, trauernd um den Tod
Der jüngst im Bettelstand verstorbenen Gelahrtheit."
Das ist 'ne strenge, beißende Satire,
Die nicht zu einer Hochzeitfeier paßt.
„Ein kurz langweil'ger Akt vom jungen Pyramus
Und Thisbe, seinem Lieb. Spaßhafte Tragödie."
Kurz und langweilig? Spaßhaft und doch tragisch?
Das ist ja glühend Eis und schwarzer Schnee.
Wer findet mir die Eintracht dieser Zwietracht?

Philostrat. Es ist ein Stück, ein Dutzend Worte lang,
Und also kurz, wie ich nur eines weiß;
Langweilig wird es, weil's ein Dutzend Worte
Zu lang ist, gnäd'ger Fürst; kein Wort ist recht
Im ganzen Stück, kein Spieler ist am Platz.
Und tragisch ist es auch, mein Gnädigster,
Denn Pyramus bringt selbst darin sich um.
Als ich's probieren sah, ich muß gestehen,
Es zwang mir Thränen ab; doch lust'ger weinte
Des lauten Lachens Ungestüm sie nie.

Theseus. Wer sind die Spieler?

Philostrat. Männer, hart von Faust,
Die in Athen hier ein Gewerbe treiben,
Die nie den Geist zur Arbeit noch geübt,
Und nun ihr widerspenstiges Gedächtnis
Mit diesem Stück auf Euer Fest geplagt.

Theseus. Wir wollen's hören.

Philostrat. Nein, nein, gnäd'ger Fürst,
Es ist kein Stück für Euch. Ich hört' es an,
Und es ist nichts daran, nichts auf der Welt,
Wenn Euch die gute Absicht nicht ergötzt;
Gar breit gedehnt und mühsam eingeprägt,
Euch damit aufzuwarten.

Theseus. Ich will's hören,
Denn nie kann etwas mir zuwider sein,
Was Einfalt darbringt und Ergebenheit.
Geht, führt sie her! Ihr Frauen, nehmet Platz! (Philostrat ab.)

Hippolyta. Ich mag nicht gern Armseligkeit bedrückt,
Ergebenheit im Dienst erliegen sehn.

Theseus. Du sollst ja, Teure, nichts dergleichen sehn.

Hippolyta. Er sagt ja, sie verstehen nichts davon.

Theseus. Um desto güt'ger ist's, für nichts zu danken.
Was sie versehen, ihnen nachzusehen,

Sei unsre Lust. Was armer, will'ger Eifer
Zu leisten nicht vermag, schätz' edle Rücksicht
Nach dem Vermögen nur, nicht nach dem Wert.
Wohin ich kam, da hatten sich Gelahrte
Auf wohlgesetzte Reden vorbereitet.
Da haben sie gezittert, sich entfärbt,
Gestockt in einer halb gesagten Phrase;
Die Angst erstickte die erlernte Rede,
Noch eh' sie ihren Willkomm vorgebracht,
Und endlich brachen sie verstummend ab.
Sogar aus diesem Schweigen, liebes Kind,
Glaub mir, fand ich den Willkomm doch heraus,
Ja, in der Schüchternheit bescheidnen Eifers
Las ich so viel, als von der Plapperzunge
Vorwitzig prahlender Beredsamkeit.
Wenn Lieb' und Einfalt sich zu reden nicht erdreisten,
Dann, dünkt mich, sagen sie im Wenigsten am meisten.

Philostrat kommt zurück.

Philostrat. Beliebt es Eurer Hoheit? Der Prolog
Ist fertig.

Theseus. Laßt ihn kommen. (Trompeten.)

Der Prolog tritt auf.

Prolog. „Wenn wir mißfallen thun, so ist's mit gutem Willen;
Der Vorsatz bleibt doch gut, wenn wir ihn nicht erfüllen.
Zu zeigen unsre Pflicht durch dieses kurze Spiel,
Das ist der wahre Zweck von unserm End' und Ziel.
Erwäget also denn, warum wir kommen sein:
Wir kommen nicht, als sollt't ihr euch daran ergötzen;
Die wahre Absicht ist — zu eurer Lust allein
Sind wir nicht hier — daß wir in Reu' und Leid euch setzen.
Die Spieler sind bereit: wenn ihr sie werdet sehen,
Versteht ihr alles schon, was ihr nur wollt verstehen."

Theseus. Dieser Bursche nimmt's nicht sehr genau.

Lysander. Er hat seinen Prolog gerritten wie ein wildes Füllen; er weiß noch nicht, wo er Halt machen soll. Eine gute Lehre, gnädiger Herr: es ist nicht genug, daß man rede; man muß auch richtig reden.

Hippolyta. In der That, er hat auf seinem Prolog gepfiffen, wie ein Kind auf der Flote. Er brachte wohl einen Ton heraus, aber keine Note.

Theseus. Seine Rede war wie eine verwickelte Kette: nichts zerrissen, aber alles in Unordnung. Wer kommt zunächst?

Pyramus, Thisbe, Wand, Mondschein und Löwe treten als stumme Personen auf.

Prolog. „Was dies bedeuten soll, das wird euch wundern müssen,
Bis Wahrheit alle Ding' stellt an das Licht herfür.
Der Mann ist Pyramus, wofern ihr es wollt wissen;
Und dieses Fräulein schön ist Thisbe, glaubt es mir.
Der Mann mit Mörtel hier und Leimen soll bedeuten
Die Wand, die garst'ge Wand, die ihre Lieb' thät scheiden.
Doch freut es sie, drob auch sich niemand wundern soll,
Wenn durch die Spalte klein sie konnten flüstern wohl.
Der Mann da mit Latern' und Hund und Busch von Dorn,
Den Mondschein präsentiert; denn, wann ihr's wollt erwägen:
Bei Mondschein hatten die Verliebten sich verschwor'n,
Zu gehn nach Nini Grab, um dort der Lieb' zu pflegen.
Dies gräßliche wilde Tier, mit Namen Löwe groß,
Die treue Thisbe, die des Nachts zuerst gekommen,
Thät scheuchen, ja vielmehr erschrecken, daß sie bloß
Den Mantel fallen ließ, und drauf die Flucht genommen.
Drauf dieser schnöde Löw' in seinen Rachen nahm,
Und ließ mit Blut befleckt den Mantel lobesam.
Sofort kommt Pyramus, ein Jüngling weiß und rot,
Und find't den Mantel da von seiner Thisbe tot;
Worauf er mit dem Deg'n, mit blutig bösem Degen,
Die blut'ge heiße Brust sich tapferlich durchstach;
Und Thisbe, die indes im Maulbeerschatten g'legen,
Zog seinen Dolch heraus, und sich das Herz zerbrach.
Was noch zu sagen ist, das wird, glaubt mir, fürwahr!
Euch Mondschein, Wand und Löw' und das verliebte Paar
Der Läng' und Breite nach, solang sie hier verweilen,
Erzählen, wenn ihr wollt, in wohlgereimten Zeilen.

(Prolog, Thisbe, Löwe und Mondschein ab.)

Theseus. Mich nimmt wunder, ob der Löwe sprechen wird.

Demetrius. Kein Wunder, gnädiger Herr: ein Löwe kann's wohl, da so viele Esel es thun.

Wand. „In dem besagten Stück es sich zutragen thut,
Daß ich, Thoms Schnauz genannt, die Wand vorstelle gut.
Und eine solche Wand, wovon ihr solltet halten,
Sie sei durch einen Schlitz recht durch und durch gespalten,
Wodurch der Pyramus und seine Thisbe fein
Oft flüsterten fürwahr ganz leis' und insgeheim.
Der Mörtel und der Leim und dieser Stein thut zeigen,
Daß ich bin diese Wand, ich will's euch nicht verschweigen.
Und dies die Spalte ist, zur Linken und zur Rechten,
Wodurch die Buhlen zwei sich thäten wohl besprechen."

Theseus. Kann man verlangen, daß Leim und Haar besser reden sollten?

Demetrius. Es ist die witzigste Abteilung, die ich jemals vortragen hörte.

Theseus. Pyramus geht auf die Wand los. Stille!

Pyramus. „O Nacht, so schwarz von Farb', o grimmerfüllte Nacht!
O Nacht, die immer ist, sobald der Tag vorbei!
O Nacht! O Nacht! O Nacht! ach! ach! ach! Himmel! ach!
Ich fürcht', daß Thisbes Wort vergessen worden sei.
Und du, o Wand, o süß' und liebenswerte Wand!
Die zwischen unsrer beiden Eltern Haus thut stehen;
Du Wand, o Wand, o süß' und liebenswerte Wand!
Dein' Spalte halte her, daß ich dadurch mag sehen.
(Wand hält die Finger in die Höhe.)
Hab Dank, du gute Wand! der Himmel lohn' es dir!
Jedoch was seh' ich dort? Thisbe, die seh' ich nicht.
O böse Wand, durch die ich nicht seh' meine Zier,
Verflucht sei'n deine Stein', daß du so äffest mich."

Theseus. Mich dünkt, die Wand müßte wieder fluchen, da sie Empfindung hat.

Pyramus. Nein, fürwahr Herr, das muß er nicht. „Äffest mich" ist Thisbes Stichwort; sie muß hereinkommen, und ich muß sie dann durch die Wand ausspionieren. Ihr sollt sehen, es wird just zutreffen, wie ich's Euch sage. Da kommt sie schon.

Thisbe kommt.

Thisbe. „O Wand, du hast schon oft gehört das Seufzen mein,
Mein'n schönsten Pyramus weil du so trennst von mir.
Mein roter Mund hat oft geküsset deine Stein',
Dein' Stein', mit Leim und Haar geküttet auf in dir."

Pyramus.
„Ein' Stimm' ich sehen thu'; ich will zur Spalt' und schauen,
Ob ich nicht hören kann meiner Thisbe Antlitz klar.
Thisbe!"

Thisbe. „Dies ist mein Schatz, mein Liebchen ist's, fürwahr!"

Pyramus.
„Denk', was du willst, ich bin's; du kannst mir sicher trauen.
Und gleich Limander bin ich treu in meiner Pflicht."

Thisbe. „Und ich gleich Helena, bis mich der Tod erstichet."

Pyramus. „So treu war Scheselus einst seiner Procrus nicht."

Thisbe. „Wie Procrus Scheflus liebt', lieb' ich dein Angesicht."

Pyramus. „O küss' mich durch das Loch von dieser garst'gen Wand!"

Thisbe. „Mein Kuß trifft nur das Loch, nicht deiner Lippen Rand."

Pyramus. „Willst du bei Nickels Grab heut nacht mich treffen an?"

Thisbe. „Sei's lebend oder tot, ich komme, wenn ich kann."

Wand. „So hab' ich Wand nunmehr mein Part gemachet gut,
Und nun sich also Wand hinweg begeben thut."

(Wand, Pyramus und Thisbe ab.)

Theseus. Nun ist also die Wand zwischen den beiden Nachbarn nieder.

Demetrius. Das ist nicht mehr als billig, gnädiger Herr, wenn Wände Ohren haben.

Hippolyta. Dies ist das einfältigste Zeug, das ich jemals hörte.

Theseus. Das Beste in dieser Art ist nur Schattenspiel, und das Schlechteste ist nichts Schlechteres, wenn die Einbildungskraft nachhilft.

Hippolyta. Das muß denn Eure Einbildungskraft thun, und nicht die ihrige.

Theseus. Wenn wir uns nichts Schlechteres von ihnen einbilden, als sie selbst, so mögen sie für vortreffliche Leute gelten. Hier kommen zwei edle Tiere herein, ein Mond und ein Löwe.

Löwe und Mondschein treten auf.

Löwe. „Ihr Fräulein, deren Herz fürchtet die kleinste Maus,
Die in monströser Gestalt thut auf dem Boden schweben,
Mögt itzo zweifelsohn' erzittern und erbeben,
Wenn Löwe, rauh von Wut, läßt sein Gebrüll heraus.
So wisset denn, daß ich Hans Schnock, der Schreiner, bin,
Kein böser Löw' fürwahr, noch eines Löwen Weib;
Denn käm' ich als ein Löw', und hätte Harm im Sinn,
So dau'rte, meiner Treu, mich mein gesunder Leib."

Theseus. Eine sehr höfliche Bestie und sehr gewissenhaft.

Demetrius. Das Beste von Bestien, gnädiger Herr, was ich je gesehen habe.

Lysander. Dieser Löwe ist ein rechter Fuchs an Herzhaftigkeit.

Theseus. Wahrhaftig, und eine Gans an Klugheit.

Demetrius. Nicht so, gnädiger Herr, denn seine Herzhaftigkeit kann sich seiner Klugheit nicht bemeistern, wie der Fuchs einer Gans.

Theseus. Ich bin gewiß, seine Klugheit kann sich seiner Herzhaftigkeit nicht bemeistern; denn eine Gans bemeistert sich keines Fuchses. Wohl! überlaßt es seiner Klugheit, und laßt uns auf den Mond horchen.

Mond. „Den wohlgehörnten Mond d' Latern' z' erkennen giebt."

Demetrius. Er sollte die Hörner auf dem Kopfe tragen.

Theseus. Er ist ein Vollmond; seine Hörner stecken unsichtbar in der Scheibe.

Mond. „Den wohlgehörnten Mond d' Latern' z' erkennen giebt;
Ich selbst den Mann im Mond, wofern es euch beliebt."

Theseus. Das ist noch der größte Verstoß unter allen: der Mann sollte in die Laterne gesteckt werden; wie ist er sonst der Mann im Monde?

Demetrius. Er darf es nicht wegen des Lichtes. Er würde es in Feuer und Flammen setzen.

Hippolyta. Ich bin diesen Mond satt; ich wollte, er wechselte.

Theseus. Das kleine Licht seiner Vernunft zeigt, daß er im Abnehmen ist. Aber doch, aus Höflichkeit und der Ordnung wegen, müssen wir die Zeit ausdauern.

Lysander. Sprich weiter, Mond!

Mond. Alles, was ich zu sagen habe, ist, euch zu melden: daß diese Laterne der Mond ist; ich der Mann im Monde; dieser Dornbusch, mein Dornbusch; und dieser Hund, mein Hund.

Demetrius. Alle diese Dinge sollten also in der Laterne sein, denn sie sind im Monde. Doch still! hier kommt Thisbe.

Thisbe tritt auf.

Thisbe. „Dies ist ja Nickels Grab; wo ist mein Liebchen denn?"

Löwe. Oh!

(Der Löwe brüllt, Thisbe läuft davon.)

Demetrius. Gut gebrüllt, Löwe!

Theseus. Gut gelaufen, Thisbe!

Hippolyta. Gut geschienen, Mond! — In der That, der Mond scheint mit vielem Anstande.

Theseus. Gut gezaust, Löwe!

(Der Löwe zerreißt den Mantel der Thisbe.)

Demetrius. Und da kam Pyramus.

Pyramus kommt.

Lysander. Und da verschwand der Löwe. (Löwe ab.)

Pyramus. „Ich dank' dir, süßer Mond, für deine Sonnenstrahlen,
Die also hell und schön den Erdenball bemalen;
Dieweil bei deinem Gold und funkelnd süßem Licht,
Zu kosten ich verhoff' mein'r Thisben Angesicht.
Doch halt, o Pein!
Was soll dies sein?
Was für ein Graus ist dies?
Aug', siehst du noch?
O schweres Joch!
Mein Herz, mein Liebchen süß,
Dein Mantel gut
Befleckt mit Blut!
Ihr Furien kommt im Trab
Herbei, und rächt,
Uns leidt, und bricht
Den Lebensfaden ab."

Theseus. Dieser Jammer und der Tod eines werten Freundes sollten einen Menschen schon zum Trauern bringen.

Hippolyta. Bei meiner Seele, ich bedaure den Mann.

Pyramus. „Warum denn, o Natur, thatst du den Löwen bauen?
Weil solch ein schnöder Löw' mein Lieb' hat defloriert.
Sie, welche ist — nein, war — die schönste aller Frauen,
Die je des Tages Glanz mit ihrem Schein geziert.
Komm, Thränenschar!
Aus, Schwert! durchfahr'
Die Brust dem Pyramo!
Die Linke hier,
Wo 's Herz hüpft mir;
So sterb' ich denn, so, so!
Nun tot ich bin,
Der Leib ist hin,
Die Seel' speist Himmelsbrot.
O Zung', lisch aus!
Mond, lauf nach Haus! (Mondschein ab.)
Nun, tot, tot, tot, tot, tot!" (Er stirbt.)

Hippolyta. Wie kommt's, daß der Mondschein weggegangen ist, ehe Thisbe zurückkommt, und ihren Liebhaber findet?

Theseus. Sie wird ihn beim Sternenlicht finden. — Hier kommt sie; und ihr Jammer endigt das Spiel.

Thisbe kommt.

Hippolyta. Mich deucht, sie sollte keinen langen Jammer für solch ein Pyramus nötig haben; ich hoffe, sie wird sich kurz fassen.

Demetrius. Ein Stäubchen wird in der Wage den Ausschlag geben, ob Pyramus oder Thisbe mehr taugt.

Lysander. Sie hat ihn schon mit ihren süßen Augen ausgespäht.

Demetrius. Und so jammert sie, folgendergestalt.

Thisbe. „Schläfst du, mein Kind?
Steh auf geschwind!
Wie, Täubchen, bist du tot?
O sprich! o sprich!
O rege dich!
Ach! tot ist er! o Not!
Dein Lilienmund,
Dein Auge rund,
Wie Schnittlauch frisch und grün,
Dein' Kirschennas',
Dein' Wangen blaß,
Die wie ein Goldlack blühn,

Soll nun ein Stein
Bedecken sein?
O klopf mein Herz und brich!
Ihr Schwestern drei!
Kommt, kommt herbei,
Und leget Hand an mich!
Zung', nicht ein Wort!
Nun, Dolch, mach fort!
Zerreiß des Busens Schnee.
Lebt wohl, ihr Herrn!
Ich scheide gern.
Ade, Ade, Ade!" (Sie stirbt.)

Theseus. Mondschein und Löwe sind übrig geblieben, um die Toten zu begraben.

Demetrius. Ja, und Wand auch.

Zettel. Nein, wahrhaftig nicht; die Wand ist niedergerissen, die ihre Väter trennte. Beliebt es Euch den Epilog zu sehen, oder einen Bergomasker Tanz zwischen zweien von unsrer Gesellschaft zu hören?

Theseus. Keinen Epilog, ich bitte Euch; Euer Stück bedarf keiner Entschuldigung. Entschuldigt nur nicht: wenn alle Schauspieler tot sind, braucht man keinen zu tadeln. Meiner Treu, hätte der, der es geschrieben hat, den Pyramus gespielt, und sich in Thisbes Strumpfband aufgehängt, so wär' es eine schöne Tragödie gewesen; und das ist es auch gewesen, und recht wacker agiert. Aber kommt, Euren Bergomasker Tanz! Den Epilog laßt laufen.

(Ein Tanz von Rüpeln.)

Theseus. Die Mitternacht rief Zwölf mit ehr'ner Zunge.
Zu Bett, Verliebte! Bald ist's Geisterzeit.
Wir werden, fürcht' ich, in den Morgen schlafen,
So weit wir in die Nacht hineingewacht.
Dies greulich dumme Spiel hat doch den trägen Gang
Der Nacht getäuscht. Zu Bett, geliebten Freunde!
Noch vierzehn Tage lang soll diese Festlichkeit
Sich jede Nacht erneun, mit Spiel und Lustbarkeit. (Alle ab.)

Troll tritt auf.

Troll. Jetzt heult der Wolf den Mond,
Durstig brüllt im Forst der Tiger;
Jetzt, mit schwerem Dienst verschont,
Schnarcht der arbeitmüde Pflüger;
Jetzo schmaucht der Brand am Herd,
Und das Käuzlein kreischt und jammert,
Daß der Kranke es ahnend hört,

Und sich fest ans Kissen klammert;
Jetzo gähnt Gewölb' und Grab,
Und, entschlüpft den kalten Mauern,
Sieht man Geister auf und ab,
Sieht am Kirchhofszaun sie lauern.
Und wir Elfen, die mit Tanz
Hekates Gespann umhüpfen,
Und gescheucht vom Sonnenglanz,
Träumen gleich, ins Dunkel schlüpfen,
Schwärmen jetzo; keine Maus
Störe dies geweihte Haus!
Voran komm' ich mit Besenreis,
Den Flur zu fegen blank und weiß.

Oberon und Titania mit ihrem Gefolge treten auf

Oberon. Bei des Feuers mattem Flimmern
Geister, Elfen, stellt euch ein!
Tanzet in den bunten Zimmern
Manchen leichten Ringelreihn!
Singt nach meiner Lieder Weise!
Singet! hüpfet! lose! leise!

Titania. Wirbelt mir mit zarter Kunst
Eine Not' auf jedes Wort;
Hand in Hand, mit Feengunst,
Singt, und segnet diesen Ort.

(Gesang und Tanz.)

Oberon. Nun bis Tages Wiederkehr,
Elfen, schwärmt im Hauf' umher!
Kommt zum besten Brautbett hin,
Daß es Heil durch uns gewinn'!
Das Geschlecht, entsprossen dort,
Sei gesegnet immerfort;
Jedes dieser Paare sei
Ewiglich im Lieben treu;
Ihr Geschlecht soll nimmer schänden
Die Natur mit Feindeshänden;
Und mit Zeichen schlimmer Art,
Muttermal und Hasenschart',
Werde durch des Himmels Zorn
Ihnen nie ein Kind gebor'n.
Elfen, sprengt durchs ganze Haus
Tropfen heil'gen Wiesentaus!
Jedes Zimmer, jeden Saal
Weiht und segnet allzumal!

Friede sei in diesem Schloß,
Und sein Herr ein Glücksgenoß!
Nun genung!
Fort im Sprung!
Treffst mich in der Dämmerung!
(Oberon, Titania und Gefolge ab.)

Droll. Wenn wir Schatten euch beleidigt,
O so glaubt — und wohlverteidigt
Sind wir dann! — ihr alle schier
Habet nur geschlummert hier,
Und geschaut in Nachtgesichten
Eures eignen Hirnes Dichten.
Wollt ihr dieses Kindertand,
Der wie leere Träume schwand,
Liebe Herrn, nicht gar verschmähn,
Sollt ihr bald was Bessres sehn.
Wenn wir bösem Schlangenzischen
Unverdienterweis' entwischen,
So verheißt auf Ehre Droll
Bald euch unsres Dankes Zoll;
Ist ein Schelm zu beißen willig,
Wenn dies nicht geschieht, wie billig.
Nun gute Nacht! Das Spiel zu enden,
Begrüßt uns mit gewognen Händen! (Ab.)

Neue Leipziger
Klassiker-Ausgaben

mit Biographien und Porträts.

Chamisso. Mit Biographie v. K. Siegen.
Eichendorff. Mit Biogr. v. G. Karpeles.
Gaudy. Mit Biographie von K. Siegen.
Goethe. Mit Biographie v. S. M. Prem.
Hauff. Mit Biographie von Ad. Kohfahl.
Hebbel. Mit Biographie v. A. Stern.
Heine. Mit Biographie v. G. Karpeles.
Immermann, Oberhof. Mit Biographie von K. Siegen.
H. v. Kleist. Mit Biogr. von K. Siegen.
Körner. Mit Biographie v. Ad. Kohfahl.
Lenau. Mit Biographie v. G. Karpeles.
Lessing. Mit Biographie von M. Brasch.
Rückert. Mit Biographie von C. Beyer.
Schiller. Mit Biographie v. G. Karpeles.
Shakespeare. Übersetzt v. Schlegel u. Tieck. Mit Biographie von Rob. Prölß.
Uhland. Mit Biographie v. L. Geiger.

Vorzügliche Ausstattung!

Unübertroffene Korrektheit!

Max Hesse's Verlag, Leipzig.

HESSE & BECKER LEIPZIG